Synopsis
bibliothecae exegeticae in Vetus et Novum Testamentum,

das ist

Kurzgefaßter Auszug
der gründlichsten und nutzbarsten Auslegungen über alle Bücher

der heiligen Schrift.

Mit Hülfe einiger Gelehrten zusammengetragen

von

Christoph Starke,

weiland Pastor prim. und Garnison-Prediger zu Driesen in der Neumark.

Ein Handbuch
für Lehrer in Kirchen, Schulen und Häusern,

sowie für alle Studirende und Liebhaber der heiligen Schrift.

Neue correcte und vollständige Ausgabe.

Des Neuen Testamentes IX. Band:
Die sieben katholischen Briefe:
1. und 2. Petri, 1. 2. und 3. Johannis, Jacobi und Judä.

Berlin, 1867.

Verlag von Eduard Beck.

Wilhelmsstraße 115.

Synopsis

bibliothecae exegeticae in Vetus et Novum Testamentum,

das ist

Kurzgefaßter Auszug

der gründlichsten und nutzbarsten Auslegungen über alle Bücher

der heiligen Schrift.

Mit Hülfe einiger Gelehrten zusammengetragen

von

Christoph Starke,

weiland Pastor prim. und Garnison-Prediger zu Driesen in der Neumark.

Ein Handbuch

für Lehrer in Kirchen, Schulen und Häusern,

sowie für alle Studirende und Liebhaber der heiligen Schrift.

Neue correcte und vollständige Ausgabe.

Des Neuen Testamentes IX. Band:

Die sieben katholischen Briefe:

1. und 2. Petri, 1. 2. und 3. Johannis, Jacobi und Judä.

Berlin, 1867.

Verlag von Eduard Beck.

Wilhelmsstraße 115.

Vorrede über die sieben katholischen Briefe.

Inhalt.

Dieser sieben Briefe Urheber, §. 1. Ordnung, §. 2. Benennung, warum sie katholische Briefe heißen, §. 3. Ihr göttliches Ansehen, §. 4. Die Zeit, wann sie geschrieben sind, §. 5. Die Veranlassung dazu, §. 6. Der Endzweck derselben, §. 7. Der Inhalt, §. 8. Die Nutzbarkeit, §. 9.

§. 1. Die vorhergehenden 14 Briefe sind von Einem Apostel, nämlich von Paulo geschrieben worden; die sieben folgenden Briefe aber sind von vier andern Aposteln verfaßt, und der christlichen Kirche hinterlassen worden, nämlich zwei von Petro, drei von Johanne, einer von Jacobo und einer von Juda; wie sie ihre Namen vorangesetzt, außer Johannes, welcher sich in seinen Briefen zwar nicht mit Namen nennt, sich aber doch sonst deutlich genug zu erkennen gibt, wie in den Vorreden vor seinen Briefen angezeigt wird.

§. 2. Was **die Ordnung** betrifft, wie sie auf einander folgen, so finden wir solche in unsern jetzigen griechischen Büchern anders, als in unsern deutschen Bibeln: denn in jenen steht der Brief Jacobi voran, in diesen aber stehen die Briefe Petri voran, und der Brief Jacobi steht vor dem Brief Judä. Einige machen die Ordnung auch so, daß sie die drei Briefe Johannis zuletzt setzen. a) Die Ordnung aber, wie sie in unsern jetzigen griechischen Büchern zu finden, kommt mit den ältesten griechischen und lateinischen Büchern überein. In unsrer Erklärung haben wir die Ordnung behalten, deren wir in unsern deutschen Bibeln gewohnt sind; nur daß der Brief an die Ebräer vor diesen sieben Briefen gesetzt worden, damit die Briefe des Apostel Paulus beisammen sind; aus welcher Ursach er auch in unsern jetzigen griechischen Büchern denselben Platz bekommen hat, da er vordem zuletzt unter den apostolischen Briefen nächst vor die Offenbarung Johannis gesetzt worden. Und solche Ordnung pflegt man dem Evangelisten Johannes zuzuschreiben, daß er sie gemacht habe, nachdem er seine Offenbarung geschrieben, und damit die canonischen Bücher N. T. beschlossen hatte. Doch b) Millius schreibt, daß die Ordnung der Bücher N. T. erst nach dem Tode Johannis gemacht worden. a) Joh. Ens in Biblioth. S. Frickius de cura vet. ecclesiae circa canonem S. Script. b) In prolegom. ad N. T.

§. 3. **Die Benennung**, da diese Briefe die katholischen oder allgemeinen Sendschreiben genannt werden, führen sie nicht darum, weil sie den ganzen Rath Gottes von der Menschen Seligkeit in sich fassen; auch nicht, weil die Urheber derselben allgemeine Lehrer und Apostel gewesen sind: denn dieses muß ebenfalls von den Briefen Pauli gesagt werden; sondern weil sie von den Verfassern an keine gewissen Gemeinen sind gerichtet worden, wie die Briefe des Apostel Paulus; und vornehmlich darum, weil diese Briefe zusammen in eine Rolle vor alters sind geschrieben, und dadurch von Pauli Episteln unterschieden, und unter den Christen umhergeschickt worden, daher sie auch *ἐγκύκλιοι*, **umhergehende** genannt worden. Calov. Heding. Oecum. Michael. introd. in Ep. Jacobi.

§. 4. **Das göttliche Ansehen** dieser sieben Briefe belangend, so ist der erste Brief Petri und der erste Brief Johannis allezeit von der ganzen Kirche für göttlich und canonisch ungezweifelt gehalten worden, a) wegen der andern fünf Briefe aber ist, wie auch wegen des Briefes an die Ebräer und der Offenbarung Johannis vor alters von einigen gezweifelt worden. Da aber dieser Zweifel nur bei einigen, auch allererst im 3. und 4. Jahrhundert, und ohne sattsamen Grund entstanden; b) auch bald darauf auf dem Concilio zu Laodicäa im Jahr 364 oder 368 alle gedachten Bücher, außer der Offenbarung Johannis für canonisch erkannt worden; ingleichen auch auf dem Concilio zu Carthago im Jahr 397, auf welchem auch die Offenbarung Johannis für ein göttlich canonisch Buch erkannt wurde: so ist nunmehr aller Zweifel aufgehoben, und wurden alle Bücher, die wir im N. Test. haben, von der ganzen christlichen Kirche für göttlich erkannt, und für canonische Bücher gehalten. Auch darf uns nicht irre machen, daß der selige Luther die Briefe Jacobi und Judä in seinen Vorreden vor demselben nicht für apostolische Briefe hält, und zu den rechten Hauptbüchern des Neuen Testaments nicht rechnet. Die Einwürfe, die er und vor ihm andre gemacht, sind zur genüge nunmehr beantwortet worden. Siehe unsere Vorreden vor den Briefen Jacobi und Judä. Ingleichen unsere Vorrede über das Neue Testament §. 14. a) Euseb. H. E. l. 3. c. 3, 25. l. 2. c. 23. b) Cent. Magdeb. c. 4. p. 478.

§. 5. **Der Zeit** nach sind diese so genannten sieben katholischen Briefe später geschrieben worden als die erstern Briefe Pauli, in welchen er vornehmlich von der Rechtfertigung durch den Glauben handelt: nämlich die Episteln Petri, Jacobi

und Judä ohngefähr nach dem 60. Jahre Christi, und die Episteln Johannis noch später, wie in den Vorreden vor einer jeden besonders angezeigt wird. Welches darum wohl zu merken, weil dieser Unterschied der Zeit dem Unterschied des Inhalts dieser Briefe und der Briefe Pauli ein gewisses Licht gibt.

§. 6. **Die Veranlassung** und Gelegenheit zu diesen Briefen wurde den Aposteln dadurch gegeben, daß man begann Pauli Lehre von der Rechtfertigung des Glaubens dahin zu misbrauchen, als wenn dieselbe den Christen eine Freiheit zu sündigen verstattete, und ein gläubiger eben nicht nöthig hätte, sich mit ernst der guten Werke zu befleißigen; sintemal er nicht durch die Werke, sondern allein durch den Glauben gerecht und selig würde. a) Chemnitius schreibt davon also: Es ist zu merken, daß beim Anfang der apostolischen Predigt die Disputationes oder Streitigkeiten von der Zucht des Gesetzes entstunden. Da nun auf diese Weise der Lauf des Evangelii nicht verhindert werden konnte, erweckte der Teufel den epicureismum, oder die fleischliche Sicherheit in der Kirche, und daher findet sich ein solcher Unterschied unter den Schriften der Apostel, sintemal die ersten Briefe wider die Gerechtigkeit des Gesetzes streiten, die letztern aber treiben die Früchte der Buße, und widerlegen die epicurischen Meinungen von der Freiheit des Lebens (zu sündigen), wobei er nachdrücklich setzt: Diese Anmerkungen begreifen in sich ein Bild und Gleichniß der Streitigkeiten, die zu aller Zeit geführt sind. a) in Loc. Theol. p. 238. Edit. Witteb. 1610.

§. 7. **Der Endzweck** dieser sieben Briefe überhaupt ist nun aus den Worten Chemnitii leicht zu erkennen. Wie in den Briefen Pauli sonderlich der Endzweck ist, den Irrthum, daß viele aus dem Judenthum bekehrte noch immer ihre Gerechtigkeit aus den Werken des Gesetzes suchen wollten, zu widerlegen; und hingegen zu erweisen, daß der Mensch ohne Glauben gerecht werde, allein durch das Gesetz. Also ist in den sieben letzern apostolischen Briefen der Endzweck, dem Misbrauch der Lehre von der Glaubensgerechtigkeit zu begegnen: denn da Satan durch den ersten Weg der Werkgerechtigkeit nichts ausrichten konnte, so versuchte ers bald auf eine ganz andre Art, die Christen also zu sichten, daß sie anfingen die evangelische Gnade und Glaubensgerechtigkeit auf muthwillen zu ziehen, und ihre bloße menschliche Einbildung für den wahren seligmachenden Glauben auszugeben. Dieser Wahn wird nun in diesen Briefen widerlegt, und auf die Nothwendigkeit der Früchte des Glaubens gewiesen.

§. 8. **Dem Inhalt** nach sind sie also gewissermaßen von dem Inhalt der Briefe St. Pauli unterschieden, denn solche handeln vornehmlich von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott durch den Glauben an Christum: diese aber von der Nothwendigkeit der Früchte des Glaubens, und wie ohne dieselbe der rechte Glaube nicht sein könne, sondern nur ein todter Scheinglaube, welcher den Menschen nicht gerecht und selig mache. Indessen unterläßt der Apostel Paulus nicht, die gläubigen auch auf ein heiliges Leben zu weisen, wie solches insgemein das andre Stück seines Briefes ist; und die übrigen Apostel unterlassen auch nicht, auf den wahren allein seligmachenden Glauben zu weisen. a) Dabei ist merkwürdig, daß Petrus und Johannes in ihren Schriften, auch wenn sie von ihrer Lehre (der Rechtfertigung) handeln, dennoch nicht gebrauchen das Wort der Rechtfertigung. Und dieses haben sie ohne zweifel nicht darum unterlassen, als ob sie das Vorbild der Lehre Pauli nicht billigten oder verwürfen; sondern weil sie wohl sahen, daß einige, welche an die ebräische Art zu reden nicht gewöhnt waren, in das Wort der Rechtfertigung sich nicht finden konnten, einige auch listiger weise dasselbige auf einen unrechten Verstand deuteten und misbrauchten: so haben sie nun eben dieselbige Lehre durch andre gleichgeltende und bekanntere Worte wiederholt, damit man also aus der Gegeneinanderhaltung selbst erkennen möchte, welches die rechte Meinung Pauli in solchen Fragen sei, und Gott hat ohne zweifel um deswillen dem Johannes ein längeres Leben verliehen, damit, so er etwas gewahr würde, welches man noch nicht recht verstünde, er selbst der Kirche eine gewisse Erklärung hinterlassen möchte.

§. 9. **Die Nutzbarkeit**, aus dem, was bisher gesagt ist, wird von dem seligen Prof. Franke nachdrücklich und weitläuftig vorgestellt, und weil solche Vorstellungen sonderlich unsre jetzigen Zeiten angehen, so wollen wir seine Worte hier beifügen, sie lauten aber folgendermaßen: Die Beobachtung solches Zwecks hat, wie Chemnitius selbst anmerkt, diesen großen Nutzen, daß man darin, als in einem Bilde, die Beschaffenheit aller Disputationen, welche in den folgenden Zeiten sich ereignet, sehen könne. Und zwar der andern zu geschweigen, so war ja zu den Zeiten Luthers die Lehre von dem Verdienst der guten Werke im Papstthum sehr hoch getrieben, und es kam also in der Reformation der Kirche vornehmlich darauf an, daß gleichwie ehemals durch die Lehre Pauli die irrige Meinung der Juden, also auch nun durch eine paulinische Lehrart die vielen Irrungen im Papstthum gehemmt und niedergelegt würden. Es mußten daher die Menschen immer von der bloßen äußerlichen Werkgerechtigkeit des Glaubens abgewiesen werden: so war es auch daher nichts ungereimtes, wenn zu derselbigen Zeit die Lehrer in ihren Predigten dieses vor allem andern trieben, daß man nicht auf eigene Werke zu bauen habe, daß die guten Werke an sich selbst uns nichts zur Gerechtigkeit und Seligkeit helfen 2c. Wiewol auch nicht zu leugnen ist, daß schon zu derselbigen Zeit viele mit solcher Lehre gar unvorsichtig umgegangen, daß daher nichts anders, als ein bloßer kraftloser Wahnglaube ohne Buße und Bekehrung hat in den Herzen der Zuhörer gewirkt werden mögen; wie nicht allein aus dem Exempel der Antinomer zu sehen, sondern auch Urbanus Rhegius in seinem tractatu de formulis caute loquendi über solche unvorsichtige Lehrart sehr klagt; daher auch schon zu selbiger Zeit verständige Theologen solchem unrechten Vortrag der göttlichen Lehre fast in eben

dem Maße haben begegnen müssen, wie der Apostel Jacobus, Judas und andre denen begegnet, welche die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben gemisbraucht, und auf muthwillen gezogen; wie Luther selbst in seinen Schriften sich hin und wieder gar hart gegen solchen unrechten Verstand seiner Lehre erklärt. Dennoch müssen wir bekennen, daß vornehmlich nach derselbigen Zeit dieses als eine schändliche Pest in der evangelischen Kirche allenthalben eingerissen, daß viele, nicht allein Zuhörer, sondern auch Lehrer, die Lehre Luthers also gemisbraucht, daß sie nicht auf die Buße und auf die Früchte des wahren seligmachenden Glaubens, nämlich auf ein züchtiges, gerechtes und gottseliges Leben zur genüge gedrungen. Und da nun das Verderben so überhand genommen, daß sich leider die Menschen mehr als zu wenig darum bekümmern, daß sie sich in dem Stande guter Werke erfinden lassen möchten, und die Gemüther nunmehr statt des vorigen papistischen Wahns, daß sie durch ihre eigenen guten Werke die Seligkeit verdienen müssen, auf die andere Seite hinaus gefallen sind, daß sie nun die angebotene Gnade Gottes auf muthwillen ziehen, und sich in der Hoffnung, durch das Verdienst Christi selig zu werden, in einem epicurischen Leben stärken, wissen doch noch viele so gar wenig Unterschied zwischen der mancherlei Art der Zeiten und Zuhörer zu machen, daß sie wol auf der Kanzel heftig streiten, daß die Leute doch nicht suchen sollten durch Werke die Seligkeit zu verdienen; da doch niemand zugegen ist, der darum bekümmert wäre, gute Werke zu thun, zu geschweigen, dadurch etwas zu verdienen. So man nun die obberührten Anmerkungen von Chemnitz über den Zweck der Episteln Pauli und der übrigen Apostel recht betrachtete, und also dem Exempel, das uns Gott selbst in seinem Wort gegeben, nachfolgen wollte, so würde man daraus die rechte Weisheit lernen, sich nach dem Zustand der Leute zu richten, und ihnen deutlich zu zeigen, wie das nicht wahrer Glaube sei, der keine guten Früchte habe, und wie ohne Buße kein wahrer Glaube sein könne; desgleichen, wie man keineswegs die guten Werke verwerfe, sondern nur denselben die Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott nicht zuschreibe; im übrigen aber keiner sich einen Christen nennen könne, der auch nicht in der Nachfolge unsers Herrn Jesu Christi stehe; desgleichen, wie bei den Leuten jetziger Zeit ein subtiles Papstthum sei, daß viele, ob sie wol mit dem Munde bekennen, daß sie nicht begehren durch ihre eigenen Werke selig zu werden, dennoch, wenn man sie mit dem Wort Gottes angreift, sich auf ihre äußerlichen Werke und Frömmigkeiten berufen (daß sie nicht huren, stehlen, morden, daß sie fleißig in die Kirche gehen, zu rechter Zeit zur Beichte und heil. Abendmahl sich einfinden), und also wirklich ihre äußerliche Werkgerechtigkeit vor Gott bringen, und nicht auf ihr ungläubiges und unwiedergebornes Herz acht haben. Luther hat selbst nicht unterlassen, in seinen Schriften auf alle diese Stücke zu dringen; gleichwie auch Paulus keinen todten und fruchtlosen, sondern einen durch die Liebe thätigen Glauben treulich gelehrt hat. Zu diesen Zeiten aber ist absonderlich vonnöthen, daß man den unrechten Verstand und Misbrauch der Lehre Luthers unsern Leuten zu benehmen trachte, und sie zur wahren Buße und zum heiligen Wandel anweise, gleichwie Johannes, Petrus, Jacobus und Judas ihnen solches vornehmlich angelegen sein ließen, da sie den neuen Betrug des Satans durch den Misbrauch der sonst lautern und heiligen Lehre des Apostels Paulus sahen; und geschieht durch solche Lehrart der Lehre Luthers eben so wenig Abbruch, als dazumal der Lehre Pauli durch die Lehrart der übrigen Apostel, denn auch Luther selbst würde, so er wieder aufstünde, keine andre Art zu lehren führen. So wird nun ein jeglicher, wenn er diesen Zweck der Episteln Neuen Testaments recht beobachtet, die Briefe der Apostel desto fleißiger gegen einander halten, und sich daraus desto kräftiger nach der Art und Beschaffenheit unserer Zeiten erbauen: wiewol auch dieses leicht erkannt werden wird, daß der Zweck, dessen Chemnitius gedenkt, in einer Epistel klarer zu erkennen sei als in der andern, am klarsten aber in der 2. Epistel Petri, in der 1. Johannis, Jacobi und Judä.

Vorrede über die 1. Epistel St. Petri.

Inhalt.

Der Urheber dieses Briefes ist Petrus, §. 1. Dessen doppelter Name, §. 2. Eltern und Vaterland, §. 3. Beruf zum Apostelamt, §. 4. Vorzüge vor vielen Aposteln, §. 5. Führung seines Amtes unter den Juden, §. 6. Martyrtod, §. 7. Der Ueberbringer und vermuthlich auch der Schreiber dieses Briefes ist Silvanus, §. 8. Die Sprache, in welcher er geschrieben, §. 9. Die Gemeinen, an welche er geschrieben, §. 10. Der Ort, wo er geschrieben, §. 11. Die Zeit, wann er geschrieben, §. 12. Die Veranlassung und Gelegenheit dazu, §. 13. Der Endzweck desselben, §. 14. Der Inhalt, §. 15. Die vornehmsten Lehren in demselben, §. 16. Die Schreibart, §. 17. Die schwersten Stellen, §. 18. Der Nutzen, §. 19. Die Eintheilung, §. 20.

§. 1. **Der Urheber** dieses Briefes ist der Apostel Petrus, solches beweist sowol die Ueberschrift, in welcher er seinen Namen ausdrücklich vorsetzt; als auch das einmüthige Bekenntniß der christlichen Kirche in so vielen Abschriften, Uebersetzungen und Erklärungen.

§. 2. Es hatte der Apostel Petrus einen doppelten Namen. Bei seiner Beschneidung empfing er den Namen Simon; als er aber von seinem Bruder Andreas zu Christo geführt wurde, empfing er von ihm den Namen Kephas. Joh. 1, 42. Dieses Wort ist seinem Ursprung nach syrisch, und wird im griechischen übersetzt durch πέτρα, ein Fels: und ist also Kephas oder Petrus einerlei. Warum er aber von Christo diesen Namen empfangen, s. Mt. 16, 18. Nebst diesem neuen Namen, womit er von Christo war beschenkt worden, behielt er auch seinen ersten: daher er bald entweder schlechthin Simon, Luc. 22, 31. Apg. 15, 14. bald Petrus, Joh. 13, 8. 21, 7. 20. bald Simon Petrus genannt wird. Joh. 13, 6. 9. 21, 2. 3. 7. 11. 15.

§. 3. Seine Eltern waren aus jüdischem Geschlecht, sein Vater hieß nicht, wie Hieronymus will, Johannes, welchem auch Luther, Joh. 21, 16. 17. scheint gefolgt zu sein, sondern Jonas, daher er Bar Jonas, oder Jonas Sohn genannt wird. Joh. 1, 42. Mt. 16, 17. Seine Eltern, und Andreas, sein Bruder, wohnten zu Bethsaida in Obergaliläa, unweit des Sees Genezareth, Mc. 1, 16. Mt. 4, 18. und waren Fischer.

§. 4. Wie Petrus von seinem Fischerhandwerk zum Apostelamt ist berufen worden, davon zeugen Mt. 4, 18. Mc. 1, 16. Joh. 1, 41. 42. Luc. 5, 10. Es scheinen zwar diese vier Evangelisten sich einander entgegen zu sein, welches aber nicht ist, sondern man hat sich die Sache folgendermaßen vorzustellen. Andreas war ein Jünger Johannis des Täufers, und hatte er von ihm gelernt, daß Jesus der Messias sei; daher suchte er den Simon seinen Bruder gleichfalls zur Erkenntniß des Heils zu bringen und führte ihn zu Jesu. Joh. 1, 42. Ob nun Simon Petrus wol wieder zu seiner Handthierung kehrte, so wurde er doch nach einiger Zeit zum Jünger und Nachfolger von Jesu berufen, Mt. 4, 18. Mc. 1, 16. und hernach durch ein Wunderwerk in seinem Apostelamt bestätigt. Luc. 5, 10. 6, 13f. Mt. 4, 18. Zeitf. unsere harmonische Tabelle über die vier Evangelisten. T. 1. p. 1825f.

§. 5. Es hatte Petrus auch unterschiedliche Vorzüge vor den andern Aposteln: 1) Er steht unter ihnen voran, Mt. 10, 2. Apg. 1, 13. a) nicht zwar als wäre er wie ein Fürst der Apostel an Herrlichkeit und Ansehn über die andern erhoben gewesen; sondern nur der Ordnung nach, weil er vermuthlich der älteste gewesen, oder weil er der erste sein sollte, durch dessen Dienst Gott den freien Stand der Kirche Neuen Testaments offenbaren, und den Eingang der Heiden eröffnen wollte. 2) Jesus verändert seinen Namen, welches außer Jacobo und Johanni keinem Apostel widerfahren. 3) Ihm sind bei Gelegenheit des öffentlichen freudigen Bekenntnisses von Jesu, daß er des lebendigen Gottes Sohn sei, am ersten des Himmelreichs Schlüssel gegeben worden, Mt. 16, 18. 19. 4) Jesus würdigt ihn zu verschiedenen Begebenheiten als einen Zeugen nebst Jacobo und Johanne mitzunehmen. Luc. 8, 51. Mt. 17, 1. 26, 37. 5) Er ward in der christlichen Kirche als eine Säule gehalten, und stand also in großem Ansehn. Gal. 2, 9. 6) Er hat am ersten den Heiden das Evangelium gepredigt. Apg. 10, 34. Er führte am Himmelfahrtstage das Wort, Apg. 1, 15. 2, 14. bekehrte am Pfingsttage durch seine Predigt bei 3000 Seelen, Apg. 2, 41. und that viel Wunder. c. 3, 6. 5, 3f. 8, 20f. 9, 33f. Die Papisten aber erheben ihn fälschlich allzuhoch; sie geben z. E. vor, b) er habe in der christlichen Kirche den Platz nächst Christo, c) und wären die andern Apostel seine Cardinäle gewesen. d) Sie nennen ihn einen Gott unter den Menschen, und halten ihn für den allgemeinen Bischof, für das sichtbare Oberhaupt der christlichen Kirche und Statthalter Christi auf Erden, der die Gemeine zu Rom gepflanzt, und 25 Jahr daselbst seinen Stuhl gehabt habe. Aus welchen Ursachen ihnen aber dieses nicht könne zugestanden werden, s. die Vorrede über den Brief Pauli an die Römer §. 3. p. 732. und Röm. 16, 15. Anmerkung. Uebrigens sind seine Abweichungen und Fehler bekannt, als 1) seine dreimalige Verleugnung: dafür er ein dreifaches Bekenntniß nach der Auferstehung Christi gethan, Joh. 21, 15f. und solchergestalt wieder in sein Amt ist eingesetzt worden; 2) sein unbehutsames Verfahren unter den Heiden, worüber er von Paulo bestraft wurde. s. Gal. 2, 12. a) Til. in Matth. b) Buddaeus in Isag. Hist. Theol. p. 1172. ex Basnagio. c) Basnage obs. hist. p. 457. d) Frid. Spanh. L. X. T. 2. operum p. 1399. citante eum Buddeo l. c. conf. Petri de Marca dissert. de fing. primatu Petri. 1647.

§. 6. Sein Apostelamt führte er hauptsächlich unter den Juden, wie Paulus unter den Heiden; Gal. 2, 7. doch war er nicht an dieselben allein gebunden, sondern wo ihm Gott Gelegenheit gab, den Heiden das Evangelium zu predigen, versäumte er selbige nicht; ja wie §. 5. zu sehen, ist er der erste gewesen unter den Aposteln, der das Evangelium unter die Heiden getragen hat.

§. 7. In seinem Amt bewies Petrus seinen Namen mit der That, er war ein unbeweglicher Fels; er scheute keine Gefahr, blieb unverzagt, wenn er gleich vors Gericht geführt, und ernstlich bedroht Apg. 4, 29. oder gar ins Gefängniß gelegt wurde; Apg. 5, 18f. 12, 6. 7f. mit unermüdetem Fleiß beförderte er das Wachstum der Kirche, und stritt mit allem Ernst für die Freiheit des Evangelii, welches alles von dem Feuer der Liebe zu Jesu in seinem Herzen gar herrlich zeuget. In solchem unerschrocknen Muth und unverrückter Freudigkeit fuhr er bis an sein Ende fort, wie er denn seinen Märtyrertod vom Kaiser Nero willig übernommen hat, welcher ihn a) nach einiger Meinung zu Rom b) im 64. oder c) wie andere wollen im 67. Jahr Christi, die Füße aufwärts gerichtet, hat kreuzigen lassen. Antonid. a) Euseb. H. E. L. III. c. 1. Sal. van Till. dissert. de Petro, Romae martyre non pontifice. b) Oecumen. c) Heideg. Millius.

§. 8. **Der Ueberbringer**, und vielleicht auch **der Schreiber** dieses Briefs ist Silvanus. c. 5, 12.

Dieser war ein vortrefflicher Lehrer und treuer Reisegefährte Pauli, ein mehres von ihm s. 1 Thess. 1, 1. Wie und wann er zu Petro gekommen sei, kann nicht gewiß gesagt werden: vielleicht ist er von Paulo zu ihm nach dem Morgenlande gesendet worden, oder er ist aus eignem Triebe zu ihm gereist, um ihm im Amt behülflich zu sein. Dem sei wie ihm wolle, so sieht man hieraus so viel, daß dieser Brief spät geschrieben worden. s. §. 13. Lange.

§. 9. **Die Sprache**, in welcher er geschrieben worden, ist griechisch, obwol einige gemeint, als sei er anfänglich ebräisch geschrieben, von Marco aber ins griechische übersetzt worden. Die falsche Meinung beruht auf einem Misverstand der Worte Hieronymi. Heideg. Anton. ex Baron. ad Ann. 45. n. 28. et 37.

§. 10. **Die Gemeinen**, an welche er gerichtet worden, werden c. 1, 1. angezeigt, und läßt sich aus 2 Petr. 1, 12. schließen, daß er diese Gemeinen gepflanzt habe. Sie bestanden aus vormals gewesenen Juden, die unter den Heiden lebten, c. 2, 12. auch zum theil aus bekehrten Heiden. Zwar meint a) Luther, sie wären bloß aus Heiden bestanden, die hernachmals Judengenossen geworden, doch beweisen b) andre, daß es vornehmlich Juden gewesen, die aus dem jüdischen Lande theils durch Krieg weggeführt wären, theils freiwillig sich nach dem Orient und klein Asien begeben hätten. Denn 1) sieht man aus Apg. 2, 5. 9f. was für Juden aus verschiedenen Landschaften in Orient und klein Asien sich zu Jerusalem am Pfingstfeste eingefunden haben. 2) Hatte sich Petro mit Jacobo und Johanne verabredet, daß er besonders unter den Juden predigen wollte; daher es viel glaublicher, daß er auch an Juden geschrieben. 3) Petrus und Jacobus richten ihre Briefe an einerlei Gemeinen: nun aber sagt Jacobus ausdrücklich, daß er schreibe an die hin und her zerstreuten zwölf Geschlechter. Antonid. a) In T. 2. Germ. Jen. b) Salmas.

§. 11. **Den Ort**, wo Petrus diesen Brief geschrieben habe, zeigt er selbst c. 5, 13. an, nämlich zu Babel; und würde es wider die briefliche Schreibart sein, wenn man mit einigen glauben wollte, als habe er nach prophetischer Schreibart darunter a) Rom oder b) Jerusalem verstehen wollen. Wiewol auch wegen der Stadt Babel die Gelehrten nicht einig sind, indem c) etliche und zwar die meisten verstehen die sogenannte Hauptstadt in Chaldäa, woselbst nach der babylonischen Gefangenschaft viele Juden geblieben waren, und die berühmtesten Synagogen hatten. d) Andre wollen das jetzige Cairo, die reichste Handelsstadt am Nil in Egypten; e) noch andere das jetzige Bagdad, das sonst Babel genannt worden, dadurch verstehen. a) Euseb. Hieronym. Oecum. alii. b) Capell. ad hist. Apost. c) Calov. Lang. Gerh. alii. d) Bonaventura, Cornel. Bertram lucubr. Franckenthal. e) Bochart. Geogr. S.

§. 12. **Die Zeit**, wann er geschrieben worden, kann nicht gewiß angezeigt werden. a) Baronius setzt ihn ins 45. Jahr Christi. b) Antonides gleichfalls. c) Andre erwählen das 52. Jahr. Andre setzen mit gutem Grund die Zeit noch später hinaus. d) Denn Silas oder Silvanus, durch welchen Petrus diesen Brief geschrieben, c. 5, 12. war erst Pauli Reisegefährte, und wird dessen zuletzt Apg. 18, 5. gedacht; folglich kann er von Paulo nicht eher, obwol später als im 54. Jahr Christi zu Petro gekommen sein. e) Auch ist glaublich, daß der andre Brief Petri bald nach dem ersten sei geschrieben worden: da er aber im andern seines herannahenden Endes gedenkt, welches im 67. Jahr Christi erfolgt ist: so läßt sich daher schließen, daß dieser erstere Brief ungefähr im 61. oder 62. Jahr Christi geschrieben sei. a) in Annal. b) in der Erklärung über den andern Brief Petri p. 3. c) Heideg. d) Maj. in oecon. N. T. e) Millius, Lange, alii.

§. 13. **Die Veranlassung** und Gelegenheit zu diesem Brief war verschieden. 1) War Petrus, vermöge genommener Abrede, Gal. 2, 9. unter die besonders in Orient und klein Asien zerstreuten Juden gegangen. Wie er nun nicht allenthalben sein konnte, doch aber die gläubigen in der von ihm vorgetragenen Wahrheit befestigt wissen wollte: so konnte ein apostolisches Schreiben den Mangel seiner Gegenwart am besten ersetzen. 2) Nach Augustini Meinung waren falsche Apostel, und besonders die Nicolaiten eingeschlichen, die den Glauben als ein Mittel zur Seligkeit rühmten, wenn auch gleich keine guten Werke drauf folgten. 3) Mochten einige aus dem, was zwischen Paulo und Petro zu Antiochien vorgegangen, Gal. 2, 11f. einen Verdacht gefaßt haben, als wären sie beide nicht in der Lehre einig: solcher konnte ihnen denn nicht besser benommen werden, als daß Petrus ebensowol seine Lehre schriftlich verfaßte, wie Paulus gethan hatte; zumal da dieser Brief durch Silvanum, der Pauli Mitarbeiter gewesen, ihnen zugeschickt wurde. c. 5, 12. 4) Waren schwere Leiden über die gläubigen gekommen: auch mußten besonders die Dienstboten viel von ihren heidnischen Herren ausstehen: damit nun die Anfänger vornehmlich sich nicht dadurch möchten bewegen lassen, das Christenthum zu verlassen; so will er vorbeugen, und sie schriftlich zur Geduld, Sanftmuth und Beständigkeit ermahnen. 5) Wußte der Apostel den gemeinen Fehler der Christen, wie beschwerlich es ihnen war, daß sie unter heidnischer Obrigkeit stehen mußten, und worin sie sonst in der Lehre und Leben eine Befestigung und Aufmunterung nöthig hätten. Heideg. Lang. Zeitf.

§. 14. **Der Endzweck** ist demnach die gläubigen in der Wahrheit der Lehre zu befestigen, im Leiden zu trösten und sie zu ermahnen **überhaupt** zu einem christanständigen Wandel; wobei er sich gar sorgfältig **insbesondere** nach eines jeglichen Stand, Geschlecht und Amt richtet, und einem jeglichen seinen Unterricht gibt. Der Apostel zeigt solchen Endzweck selbst an: c. 5, 12. **Ich habe euch ein wenig geschrieben zu ermahnen und zu bezeugen, daß das die rechte Gnade Gottes ist, darin ihr stehet.**

§. 15. **Der Inhalt** dieses Briefes erhellt aus der angezeigten Veranlassung, §. 13. und dem Endzweck §. 14. auch aus den angezeigten vor-

nehmsten Lehren §. 16. und aus dem summarischen Inhalt in unten angehängter Tabelle.

§. 16. **Die vornehmsten Sachen**, davon in diesem Brief gelehrt wird, sind folgende: 1) Die Beschäftigung des dreieinigen Gottes im Werk der Seligkeit, c. 1, 2. 2) die in der Wiedergeburt zu grunde liegende Barmherzigkeit Gottes, v. 3. 3) das ewige Leben nach seiner Beschaffenheit, wie auch die Beschreibung derer, die an demselben theilnehmen, v. 4. 6. 4) der Erweis und die Uebung des Glaubens unter dem Kreuz, v. 7. 5) die aus dem Evangelio entstehende Seligkeit, v. 10—12. 6) der dem Evangelio würdige Wandel, v. 13—17. 7) das Lösegeld Christi bei unsrer Versöhnung, v. 18. 19. 8) die würdige Anwendung der Erlösung Christi, v. 22f. 9) der treue Gebrauch des Worts Gottes, c. 2, 1—4. 10) Christus, der Grund und Eckstein seiner Kirche, v. 6—8. 11) Herrlichkeit der Christen und ihre Pflicht in Ansehung des Wandels, v. 9—12. 12) Pflicht der Unterthanen gegen Obrigkeit, und der Dienstboten gegen Herrschaft, v. 13—20. 13) Christus zum Vorbilde unter dem Leiden, v. 21—25. 14) Pflicht der Weiber, in Ansehung des verhaltens gegen ihre Männer und in Ansehung ihres weiblichen Schmucks, c. 3, v. 1—6. 15) christanständiges verhalten, unter allerhand Leiden, und Beweggründe dazu, v. 8—18. 16) die heilige Taufe und deren Wirkung, 17) Erweis des Christenthums in Vermeidung der Gleichstellung dieser Welt, c. 4, 1—5. 18) Beschäftigung der Liebe gegen den Nächsten, v. 8—11. 19) Leiden um Christi willen, v. 12—19. 20) Pflicht der Aeltesten und Lehrer c. 5, 1—4. 21) Pflicht der jungen und Zuhörer. v. 6—9.

§. 17. **Die Schreibart** des Apostels betreffend, so sagt er mit wenig Worten viel, er verbindet Glaubenslehren mit Lebenspflichten, und wie er jene großen theils kurz, jedoch nachdrücklich und überzeugend vorträgt, so ist er in seinen Vermahnungen zu diesen durchdringend, und doch gar liebreich; wie denn überall seine Sanftmuth, Freundlichkeit, Mitleiden und Erbarmen hervor leuchtet, wobei man wol anzumerken hat, wie sehr der Geist Gottes das Herz Petri, der vorhin Feuer vom Himmel wollte fallen lassen, und mit dem Schwert drein schlug, geändert habe: welches uns ein kräftiges Zeugniß sein kann, wie sehr die Art und Natur des Menschen durch die Gabe der Heiligung verändert und gebessert werde.

§. 18. Die schwersten Stellen in diesem Brief sind 1) das gesetzt sein zum Anstoß, c. 2, 8. 2) die den Geistern im Gefängniß gehaltene Predigt, c. 3, 18—20. 3) das den todten verkündigte Evangelium. c. 4, 6.

§. 19. **Der Nutzen** dieses Briefs ist vielfältig. Nimmt ein andächtiger Bibelleser eine Materie vor sich, so kann er sie zu seiner Prüfung, und in derselben zu seiner Bestrafung, Vermahnung oder Trost anwenden. Wie auch dieser Brief ein allgemeines Sendschreiben ist und genannt wird; so soll ein jeglicher ihn so ansehen, als wär er an ihn besonders geschrieben. Bei dem Leiden, welches die ersten Christen übernehmen mußten, kann man sich prüfen, was man zur Zeit an seinem Theil um Christi willen ausgestanden oder nicht. Der vorsichtige Wandel, zu welchem der Apostel so fleißig vermahnt, dient zu seiner Selbstprüfung, ob man sich etwa bisher der Welt noch gleich gestellt, oder gar den Namen Christi verächtlich, oder gar lästern gemacht habe. Nicht weniger sieht man, wie Lehrer ihre Zuhörer, und ein jeglicher vermöge des geistlichen Priesterthums an andern arbeiten, sie vermahnen, im guten stärken, im Leiden trösten, und die schwachen mit Geduld tragen solle. a) Besonders lernt man die Art und Weise der Apostel, wie sie die Herzen mit göttlichem Trost haben pflegen aufzurichten, also daß sie dabei nicht unterlassen haben zur eifrigen Fortsetzung des guten zugleich zu ermahnen: damit nicht an einer Seite wieder eingerissen würde, was sie an der andern gebaut; absonderlich weil es die verderbte Art der Menschen ist, daß sie sich durch den Trost gern zur Sicherheit und Laulichkeit verleiten lassen, so derselbe nicht vorsichtiglich vorgetragen wird. a) Francke.

§. 20. Die Eintheilung kann auf folgende Art gemacht werden:

I. Die Ueberschrift oder der Eingang des Briefs. c. I, 1. 2.
II. Die Abhandlung desselben besteht
   1. In einer zu Gott gerichteten Danksagung für seine geistlichen Wohlthaten. 3-12.
   2. In einer väterlichen Vermahnung, theils an alle gläubigen insgemein, theils auf gewisse Stände gerichtet. v. 13-c. V, 9.
III. Der Beschluß des Briefes. 10-14.

Die genauere Eintheilung und Zergliederung kann der Leser in nachfolgender Tabelle sehen.

Summarischer Inhalt.

(I.) Die Ueberschrift mit dem Gruß.

I. Die Ueberschrift. c. I, 1.
II. Der Gruß. 2.

(II.) Der Inhalt des Briefes.

I. Lob und Danksagung für die Wiedergeburt, welche ist
   1. Eine herrliche. 3-5.
   2. Eine erfreuliche. 6-12.
II. Ermahnung an die wiedergebornen.
   1. Allgemeine Ermahnungen,
      a. Zur freudigen Hoffnung. 13.
      b. Zur Heiligung. 14-16.
      c. Zur kindlichen Furcht. 17-21.
      d. Zur brüderlichen Liebe. 22-25.
      e. Zur Begierde des Worts. c. II, 1-3.
      f. Zur geistlichen Erbauung. 4-10.
   2. Besondere Ermahnungen an gewisse Personen zum wohlverhalten gegen andre,
      a. Der unter den Heiden wohnhaften gegen Heiden. 11. 12.
      b. Der Unterthanen gegen Obrigkeit. 13-17.
      c. Der Knechte gegen ihre Herren. 18-25.

Die 1. Epistel St. Petri.

Das I. Capitel.

(I.) **Die Ueberschrift mit dem Gruß.** v. 1. 2.

I. Die Ueberschrift, zeigt an
1. Wer den Brief geschrieben habe: Petrus, ein Apostel rc. v. 1.
2. An welche er ihn geschrieben habe: An erwählte Fremdlinge, deren
a. Pilgrimschaft: Den erwählten Fremdlingen hin rc.
b. Gnadenwahl: Nach der Vorsehung Gottes rc. v. 2.
II. Der Gruß: Gott gebe euch viel Gnade und Friede.

V. 1.

Petrus, s. Mt. 16, 18. **ein** [1]) **Apostel** oder Gesandter seines Herrn **Jesu Christi**, s. Röm. 1, 1. der als der Erzhirte, vor seiner Himmelfahrt sein Lehramt seinen Knechten und Aposteln anvertraut hat, **den** nach dem Vorsatz Gottes aus dem gemeinen Haufen der Menschen berufenen und [2]) **erwählten** [3]) **Fremdlingen hin und her**, α den Fremdlingen der Zerstreuung, oder die hin und her zerstreut sind, S. den zerstreuten Einwohnern Joh. 7, 31. **in** [4]) **Ponto, Galatia, Cappadocia,** [5]) **Asia und Bithynia.**

Anm. [1]) Ἀπόστολος. Was dieses Wort bedeute, s. Luc. 6. 13. L. Es ist ihm das Amt befohlen, daß er aller Welt verkündigen soll Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tode, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, nicht durch Mosis Gesetz, Menschen Gebot, Werk, eigne Gerechtigkeit und Verdienst, sondern allein durch Jesum Christum, der von Ewigkeit dazu versehen, und von allen Propheten verkündigt ist, daß er soll der Schlange den Kopf zertreten, und alle Geschlechter auf Erden vom Fluch erlösen. [2]) ἐκλεκτοὶ sind diejenigen, welchen Gott nach dem ewigen Rathschluß seines Willens die Seligkeit aus lautrer Gnade geschenkt hat. Siehe davon Eph. 1, 4. Solche erwählte nennt Paulus Röm. 9, 23. Gefäße der Barmherzigkeit, 2 Tim. 2, 21. geheiligte Gefäße, zu ehren dem Hausherrn gebräuchlich. vergl. Joh. 10, 28. 29. 6, 37. Eph. 1, 11. 1 Cor. 1, 27. 28. 2 Theff. 2, 13. [3]) παρεπίδημοι. Fremdlinge heißen diejenigen, welche freiwillig oder gezwungener weise außer ihrem Vaterlande in einem andern Lande, entweder nur auf einige Zeit oder beständig sich aufhalten. Es waren aber diejenigen, an welche Petrus schrieb, nicht von den ungläubigen Juden wegen des Bekenntnisses der christlichen Religion vertriebene, sondern es waren bekehrte Juden, welche schon lange vorher in ihren Vorfahren durch die assyrische und babylonische Gefangenschaft, wie auch durch die Verfolgung des Königs Antiochus, in die Länder Asiens zerstreut worden. Sie heißen Fremdlinge in Ansehung des Landes Canaan, außer welchem sie wohnten, ob sie gleich nicht mit andern Völkern vermengt waren, sondern sowol, als die einheimischen Juden jährlich nach Jerusalem kamen, ihren Gottesdienst daselbst zu verrichten, wie zu sehen Apg. 2, 5—11. An eben diese hin und her zerstreuten Juden, die sich zu Christo bekehrt hatten, schrieb auch Jacobus seinen Brief. [4]) Pontus stößt an Galatia an, Galatia aber ist eben dasselbe Land, an dessen Hauptstadt, nämlich an die gläubigen in derselben, Paulus den Brief an die Galater geschrieben hat. Cappadocia ist gleichfalls eine Landschaft, sonst Leuco-Syria, oder Weiß-Syrien genannt. Bithynien grenzt gegen Osten an die Landschaft Pontus. Alle diese Länder liegen in Asien, und besonders in dem Strich Landes, das gegen Süden an das cyprische und pamphilische Meer stößt, und heutigen Tages Natolia heißt. [5]) Dies ist hier nicht ganz klein Asien, viel weniger der vierte Welttheil, der Asien heißt, sondern der enge Landstrich am egäischen Meer, woselbst Ephesus die Hauptstadt ist. Sonst waren noch die Städte, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sarden, Philadelphia und Laodicäa daselbst. s. Off. 1, 11.

Nutzanw. 1) Wer den Namen Petrus führt, hat daran eine besondere und beständige Erinnerung sich vorzustellen, sowol die große Wohlthat, daß er schon in der heil. Taufe, darin er diesen Namen bekommen, auf Christum ist gegründet worden, als

auch seine Schuldigkeit, im Glauben und in der Liebe beständig Christo anzuhangen. 2) Wer in Ermangelung der nöthigen Wachsamkeit über sich selbst sich versündigt hat, der lasse sich Petri Exempel zur gläubigen Aufrichtung dienen, der allen gefallenen ein Muster hinterlassen, wie sie zur Heilung einer Gewissenswunde gelangen, und das versäumte mit desto mehr Treue wieder einbringen sollen und können. 1 Tim. 1, 16. 3) Cr. Wenn Gott Lehrer gibt, die etwa in den Tagen ihrer Jugend sich versündigt haben, muß man solches mit dem Mantel Japhets zudecken, und was bei Gott vergeben ist, auf Erden auch vergessen. Sir. 8, 6. 4) Petrus war wol ein Apostel Jesu Christi, aber kein sichtbarer Statthalter Christi auf Erden. Was nun Petrus selbst nicht gewesen ist, das kann sich noch vielweniger ein römischer Bischof, der sich für Petri Nachfolger ausgibt, zueignen. Zwischen des Papsts Lehre und Kirchenregiment und zwischen Petri Briefen findet sich ein so großer Unterschied, als zwischen Licht und Finsterniß. Eph. 4, 15. 16. 5) Q. Ein rechter Hirte kann die nicht vergessen, die er in Christo Jesu gezeugt hat: kann er sie nicht mündlich trösten, so thut ers schriftlich. Eph. 6, 22. 6) Wer ein Fremdling in einem Lande ist, darin er nichts eigenes hat, darf darum nicht traurig sein; genug wenn ihm ein schön Erbtheil in Christo geworden. Je mehr er das erkennt, so viel weniger wird er an der Welt hangen, und so vielmehr wird er sich nach dem himmlischen Vaterlande sehnen. Ebr. 11, 13. 14. 7) O. Obwol vor der Menschwerdung des Sohnes Gottes die Heiden vom Volk Gottes ausgeschlossen gewesen, ihrer wenige ausgenommen, die zu dem Gott Israels bekehrt worden, so haben doch, nachdem das Evangelium an den Tag kommen, beide Juden und Heiden einen freien Zugang zu Gott durch Christum, wofern sie Buße thun und an Christum glauben. Mt. 28, 19.

V. 2.

Nach der von Ewigkeit geschehenen [1]) **Versehung** *α* Vorerkenntniß S. denen, die erwählt sind durch die Vorwissenheit [2]) **Gottes des Vaters,** nach welcher er gesehen, daß ihr die Mittel der Gnade an euch würdet zur Kraft kommen lassen, zwar nicht aus eigenem Vermögen, sondern [3]) **durch die** in dem Gnadenruf, in der Wiedergeburt, Bekehrung, Erleuchtung und Erneuerung bestehende [4]) **Heiligung** *α* in der Heiligung **des Geistes, zum** [5]) **Gehorsam,** des Glaubens Röm. 1, 5. **und zur** [6]) **Besprengung des Blutes Jesu Christi,** durch welches ihr mit Gott versöhnt, und von allen Sünden gereinigt, auch aller übrigen durch sein blutiges Opfer erworbenen Heilsschätze theilhaftig werdet: **Gott gebe euch** jemehr und mehr **viel** [7]) **Gnade** der Rechtfertigung und Heiligung, **und Friede.** als die herrlichste Frucht der Rechtfertigung, und das untrügliche Kennzeichen der Heiligung. *α* Gnade und Friede werde euch vermehrt, so daß ihr durch treue Anwendung derselben kräftig gestärkt, und der Vergebung eurer Sünden vergewissert, Freudigkeit haben möget mit Gott kindlich umzugehen, in seine selige Gemeinschaft immer tiefer einzudringen, und den Frieden in, mit und gegen Gott zu bewahren.

Anm. [1]) Die Versehung bedeutet nicht den Rathschluß der Erwählung selbst, nach welchem Gott diesen und jenen ohne Bedingung zur Seligkeit verordnet habe; sondern sie sieht allezeit auf den Glauben, mit welchem sich dieser oder jener an Christum halten werde. Die auserwählten gefallen Gott; Paulus aber sagt, Ebr. 11, 6. daß es unmöglich sei Gott zu gefallen ohne Glauben. Auch heißt es Eph. 1, 4. daß uns Gott erwählet habe in ihm, in Christo. Nun aber bezeugt er, c. 3, 17. daß Christus durch den Glauben in den seinigen wohne; so werden auch die gläubigen genannt gläubige in Christo Jesu, Eph. 1, 1. Jac. 2, 5. 2 Thess. 2, 13. Tit. 1, 1. 1 Tim. 1, 16. aus welchen allen unwidersprechlich erhellt, daß Gott in der Erwählung auf den Glauben sehe. L. Die Versehung gründet sich nicht auf unsre Würdigkeit und Verdienst, da sie der Teufel könnte alle Augenblick ungewiß machen und umstoßen, sondern in Gottes Hand steht sie, und ist gegründet auf seine Barmherzigkeit, die unwandelbar und ewig ist: daher sie auch Gottes Versehung heißt und derhalben gewiß ist, und nicht fehlen kann. Darum, führet dich deine Sünde und Unwürdigkeit an, und fällt dir darüber ein, du seist von Gott nicht versehen; item die Zahl der gläubigen sei klein, der Haufe der gottlosen sei groß, und erschrickst über den greulichen Exempeln göttlichen Zorns und Gerichts rc. so disputire nicht lange, warum Gott dies und das thue, sondern halte dich an die Verheißung des Evangelii, die wird dich lehren, daß Christus, Gottes Sohn, in die Welt gekommen sei, daß er alle Völker auf Erden segnen, d. i. von Sünde und Tod erlösen, gerecht und selig machen soll. Erkennst du also zuvor, daß du ein Kind des Zorns von Natur bist, des ewigen Todes und Verdammniß schuldig, und ergreifest darnach Gottes Verheißung, glaubest, daß er ein barmherziger, wahrhafter Gott sei, der aus lauter Gnade treulich halte, was er geredet habe, und habe darum seinen Sohn gesandt, daß er für deine Sünde soll genug thun: so zweifle nicht daran, du gehörest unter das Häuflein der erwählten. [2]) Alle drei Personen der Gottheit haben sich geschäftig bewiesen in dem Werke der Seligkeit. Der Vater, gleichsam der Stamm der Gottheit, hat uns von Ewigkeit her aus lauter Gnade nach seiner Vorhersehung erwählt. Jesus Christus ist der Grund und Eckstein unsrer Seligkeit, der uns durch sein Blut in der Ordnung der Buße und des Glaubens Gott seinem Vater angenehm gemacht. Der H. Geist gibt uns Kraft, in die Ordnung einzutreten, in welcher wir durch den Gehorsam des Glaubens der Kraft des Blutes Christi theilhaftig werden. [3]) Particula ἐν pro διὰ posita notat ordinem salutis, in quo fiat gratiae applicatio. Lang. [4]) Die Heiligung des Geistes ist die von Gott gemachte Heilsordnung, darin sich der H. Geist zur Verklärung Christi und zur Zueignung des von Christo erworbenen allgemeinen Heils geschäftig erweist. Diese Heiligung des Geistes ist

bei der Erwählung als diejenige Ordnung anzusehen, welche von Gott nach der allgemeinen Regel zur Seligkeit gemacht, und auf welche die Vorhersehung gegangen ist. Wenn man sich in solche Ordnung der Bekehrung und Erneuerung bringen läßt und darin verharrt, so ist man gewiß, daß man zum ewigen Leben erwählt sei; sintemal die Erwählung, nach Anweisung der göttlichen Vorhersehung, von dieser Heiligung des Geistes, ob man sie angenommen habe oder nicht, abhängt. [5]) *ὑπακοὴ* ist so viel als *πίστις*, der Glaube, weil es bei der Heiligmachung des H. Geistes sonderlich darauf ankommt, daß der Glaube als ein geistliches Leben und ein geistliches Licht, im Menschen gewirkt und er darin erhalten werde; und darauf der Besprengung des Blutes Christi gedacht wird, welche durch den Glauben muß angenommen werden. Lg. Es ist demnach der **Gehorsam des Glaubens**, der zu seinem eigentlichen **Wesen** gehört, von dem Gehorsam der **Liebe**, oder welchen der Glaube in der Liebe beweist, wohl zu unterscheiden. **Der wesentliche Gehorsam des Glaubens hat** vor sich das Evangelium mit seinen Verheißungen, und besteht eigentlich in einer **Ergreifung** und **Annehmung**: aber der Gehorsam, welcher vermöge des Glaubens in der **Liebe** besteht, hat es mit dem **geben** oder mit der schuldigen Pflichtleistung nach dem Gesetz zu thun. [6]) Es sieht der Apostel auf die Gebräuche des Ceremonial-Gottesdienstes A. T. nach welchem durch mancherlei Taufen Ebr. 9, 10. und Besprengungen mit Opferblut unreine Personen oder Sachen gereinigt wurden. Wie nun das Blut Jesu anzeigt sein vollkommenes Versöhnopfer, welches er durch seinen leidenden und thuenden Gehorsam Gott für die Sünden aller Menschen gebracht hat: also hat es auch die Kraft, die Sünde zu vergeben, und zu reinigen die Gewissen von den todten Werken, die Herrschaft der Sünde zu zerbrechen, und die Herzen in der täglichen Erneuerung mehr und mehr der Gnade Gottes zu versichern. L. Diese Besprengung geschieht, wenn das Evangelium gepredigt wird von Christo, daß er das rechte Osterlamm sei, der sich selbst geopfert habe für die Sünden der ganzen Welt, seinen Leib und Blut für uns alle gegeben. Wer der Predigt gehorsam ist und glaubt, der ist vom rechten Hohenpriester besprengt, daß ihm der Würger kein Leid noch Schaden thun kann. [7]) Was Gnade und Friede heiße, s. Röm. 1, 7. Gnade und Friede steht fast vor allen Briefen Pauli, aber dies Wort *πληθυνθείη* finden wir nur in den Briefen Petri und Judä zugesetzt. Da dieses Wort sowol eine quantitatem discretam als continuam anzeigt, Mt. 24, 12. Apg. 6, 1. 7. 7, 17. 9, 31. 12, 24. 2 Cor. 9, 10. 2 Petr. 1, 2. so geben es einige durch multiplicetur, einige durch impleatur. Gerh.

Nutzanw. 1) Bei der Gnadenwahl findet kein unbedingter Rathschluß Gottes statt, sondern sie ist geschehen in dem vorhergesehenen beharrlichen Glauben an Jesum Christum. Röm. 8, 29. 2 Theff. 2, 13. 2) Sehet hier ein herrliches Zeugniß von der heil. Dreieinigkeit, darin einer jeden Person in Seligmachung der Menschen ein gewisses Geschäft zugeeignet wird: dem Vater die Vorhersehung und Erwählung, dem Sohn die Erlösung, dem H. Geist die Heiligung und Zubereitung zur ewigen Herrlichkeit. 2 Cor. 13, 13. 3) Gnade und Friede gehören zusammen, und müssen mit Natur und Sicherheit nicht verwechselt werden: jene bringt diesen, und dieser zeugt von jener. Ueber Gnade und Friede kann niemand was schöners wünschen, und wer diese hat, ist selig in Zeit und Ewigkeit. Röm. 1, 7.

* * *

(II.) Lob und Danksagung für die Wiedergeburt. v. 3—12.

I. Wie Petrus lobt: Gelobet sei. v. 3.
II. Wen er lobt: Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi.
III. Wofür er lobt, für die Wiedergeburt, welche ist
- 1. Eine herrliche, in Ansehung
  - a. Des Beweggrundes: Der uns nach seiner großen 2c.
  - b. Der Beschaffenheit: Wiedergeboren hat.
  - c. Des Endzweckes, welcher ist
    - 1. Die Hoffnung:
      - a. Wie sie beschaffen sein müsse: Zu einer lebendigen 2c.
      - b. Wodurch man dazu gelange: Durch die 2c.
    - 2. Die Erbschaft, denn das Erbe beschrieben wird
      - a. Als ein vortreffliches: Zu einem unvergänglichen 2c. v. 4.
      - b. Als ein wohlverwahrtes:
        - 1. Wo die Verwahrung geschehe: Das behalten 2c.
        - 2. Wie sie geschehe: Euch, die ihr aus Gottes 2c. v. 5.
        - 3. Wozu sie geschehe, zur Seligkeit, deren
          - a. Zubereitung: Welche zubereitet ist.
          - b. Offenbarung: Daß sie offenbar werde 2c.
- 2. Eine erfreuliche:
  - a. Der Freude Art und Beschaffenheit: In welcher 2c. v. 6.
  - b. Die erfreuten Personen: Ihr euch freuen werdet.
  - c. Die Anfechtungszeit, darin sie Freude haben, deren
    - 1. Beschaffenheit: Die ihr jetzt eine kleine Zeit 2c.
    - 2. Nutzbarkeit: Auf daß euer Glaube 2c. v. 7.
    - 3. Ausgang, desselben
      - a. Herrlichkeit: Zu Lobe, Preis und Ehren.
      - b. Die Zeit, der Tag der Offenbarung,
        - 1. Die Offenbarung selbst: Wenn nun offenbaret 2c.
        - 2. Die Person, die geoffenbart wird,
          - a. Eine benannte: Jesus Christus.
          - b. Eine ungekannte: Welchen ihr nicht 2c. v. 8.
          - c. Eine geliebte: Und doch lieb habet 2c.

d. Eine erfreuende: So werdet ihr euch ꝛc.
e. Eine seligmachende.
1. Das Mittel der Seligkeit: Und das Ende ꝛc. v. 9.
2. Die Bewandniß der Seligkeit:
a. Eine geistliche: Nämlich der Seelen ꝛc.
b. Eine gesuchte, das wird
1. Gelehrt: Nach welcher Seligkeit. v. 10.
2. Erklärt: Und haben geforschet ꝛc. v. 11.
c. Eine geoffenbarte: Welchen es ꝛc. v. 12.
d. Eine vorher geweissagte: Denn sie ꝛc.
e. Eine verkündigte, der Verkündigung
1. Beschaffenheit: Welches euch nun ꝛc.
2. Hoheit: Welches auch die Engel ꝛc.

V. 3—9. Ep. am T. Simon und Jud.

Gelobet *α* gesegnet s. 2 Cor. 1, 3. Eph. 1, 3. **sei** *α* der **Gott und (der) Vater** s. Eph. 1, 15. der da ist der Vater **unsers** [1]) **Herrn Jesu Christi: der uns** von der Knechtschaft der Sünde und dem Joch des Satans erlöst, und **nach seiner** [2]) **großen** *α* vielen **Barmherzigkeit** nach seiner Erbarmung über uns und unser äußerstes Elend, ohn all unser Verdienst und Würdigkeit **wiedergeboren** Joh. 3, 3. Tit. 3, 5. Jac. 1, 18. Col. 3, 1. Eph. 2, 10. nach Gottes Bild von neuem geschaffen, den Heil. Geist gegeben, und mit demselben ein ander Herz, Sinn, Muth, Willen und Gedanken, und uns zu seinen Kindern gemacht **hat zu einer** [3]) **lebendigen Hoffnung**, S. zu einer Hoffnung des ewigen Lebens, die sich kräftig, geschäftig und thätig beweist, weil sie beruht auf Gott und seinem lebendigen Wort, und gewirkt wird **durch die Auferstehung**, S. unsers **Herrn Jesu Christi** [4]) **von** *α* aus **den todten**; Eph. 1, 19. 20. 2, 16. Röm. 6, 6. 1 Cor. 15, 12—18. weil er um unsrer Gerechtigkeit willen auferweckt, und dadurch öffentlich bezeugt worden ist, daß er durch seinen Tod völlig für alle unsre Sünden bezahlt habe.

Anm. [1]) Daß in dem Wort hier ein Beweis der Gottheit Christi sei, s. Röm. 10, 13. [2]) τὸ πολὺ, alii μέγα, die große oder vielfältige Barmherzigkeit Gottes. a) Petrus nennt sie groß, theils in Ansehung Gottes, weil sie von einem so hohen und erhabenen Wesen herkommt, wie auch so überflüssig, überschwänglich und unaussprechlich ist, und dazu an so unwürdige und elende Menschen gewendet wird; theils in Ansehung unser, die wir sie nicht allein in ihrer Ueberschwänglichkeit nicht fassen können; sondern auch so unwürdig und äußerst unwerth sind, also daß unser Elend die Barmherzigkeit Gottes zufälliger weise desto größer macht, je unwürdiger wir derselben sind; theils in Ansehung aller Heilsschätze und Gnadengüter, die alle groß, theuer, wichtig, schön und herrlich sind, und zwar so groß als er selber ist. Ps. 103, 8—13. 2 Mos. 34, 6. Sir. 2, 23. 18, 1. [3]) Hoffnung ist, wenn wir etwas, das uns aufs künftige verheißen ist, gewiß erwarten: Röm. 8, 25. so hofften die gläubigen A. T. auf den Messias, Mt. 11, 3. aufs Reich Gottes, vergl. Luc. 2, 38. 1 Mos. 49, 18. Ebr. 11, 16. 12, 22. So viel nun dessen, was jene gehofft, erfüllt und da ist, Ebr. 12, 22. so viel hoffen die gläubigen nun nicht mehr, sondern nur ein ewiges Leben, die herrliche Offenbarung Jesu Christi vom Himmel, Phil. 3, 20. Tit. 2, 13. die himmlische Stadt Gottes, Ebr. 11, 10. die Auferstehung der todten, Apg. 24, 15. Röm. 8, 22f. den neuen Himmel und die neue Erde. 2 Petr. 3, 13. 14. Und diese Hoffnung ist lebendig, denn sie ist nicht matt und schwach, sondern mit freudigem Vertrauen verbunden, v. 6. 8. Ebr. 11, 1. sie streckt sich auch bis ins ewige Leben, Röm. 5, 5. Ebr. 6, 19. 20. sie gründet sich nicht auf vorbildliches Opferblut, sondern auf die Auferstehung Jesu Christi, c. 3, 21. 1 Cor. 15, 14f. sie ist gerichtet auf den lebendigen Gott, und ergreift ihn mit allen seinen Verheißungen, dergestalt daß wer mit Gott handeln will, Christum mitbringen, mit ihm kommen und Gott mit ihm bezahlen, auch alles durch ihn und in seinem Namen thun muß. b) Diese Hoffnung nennt der Apostel eine lebendige Hoffnung, sowol wegen ihrer eigentlichen Art, als auch wegen ihrer sonderlichen Wirkung. Was die eigentliche Art dieser Hoffnung betrifft, so heißt und ist sie lebendig darum, weil sie der lebendige Gott selbst 1 Tim. 6, 17. durch seinen Geist des Lebens, Off. 11, 11. aus dem lebendigen Wort Gottes, Joh. 6, 63. Ebr. 4, 12. in der Ordnung der Wiedergeburt und Erweckung des geistlichen Lebens entzündet hat, daß sie als etwas lebendiges nicht nur lebendig oder lebhaft ist und sich erweist, sondern auch darin gegen alle Anfechtungen besteht und bleibt. 1 Cor. 13, 13. Ps. 112, 7. 46, 2f. Was die besondere Wirkung dieser Hoffnung anlangt, so heißt sie lebendig, 1) darum, weil sie das durch den Glauben beseelte und lebendig gemachte Herz recht lebendig und freudig in Gott macht; 1 Mos. 45, 27. Jes. 38, 16. 2) weil sie das göttliche Leben kräftiglich befördert; 1 Joh. 3, 2. 3. 3) weil sie aller eitlen und menschlichen Hoffnung, die verloren ist, und ihre Anhänger in dem geistlichen und ewigen Tode liegen und verderben läßt, entgegen gesetzt wird; 4) weil sie den innern Menschen mit der gewissen Erwartung des ewigen Lebens unterhält, tröstet, stärkt und darauf getrost, muthig, herzhaft und freudig macht und befestigt; 5) weil sie selbst dem Leibe, der um der Sünde willen todt ist, Röm. 8, 10. das Leben, ja ein viel herrlicheres, als er hier gehabt, und das ewige Leben geben wird. 1 Cor. 15, 12. Röm. 8, 11. [4]) Diese Worte sind in der syrischen Uebersetzung ausgelassen. a) Porst. Theol. Viat. Pract. p. 1651. b) Idem p. 1652.

Nutzanw. 1) H. Gäbest du diesen Trost v. 3—9. um ein Kaiserthum? Ist die Hoffnung lebendig, so ist auch das Erbe gewiß, die Krone, welche nicht verblüht, der Reichtum, den niemand entwenden kann. Halte aber aus in der Glut. Wie kurz

das Leiden, wie lang die glänzende Ewigkeit! Himmlisch Leben wird Gott geben mir dort oben, ewig soll mein Herz ihn loben. 2) Ach welche großen Wohlthaten hat uns Gott in Christo erzeigt! die sollen wir mit dank erkennen, und mit freudigem Munde den Herrn dafür preisen. Ps. 34, 2. 3) Der H. Geist ist von der Wiedergeburt nicht auszuschließen, als die ihm an andern Orten der heil. Schrift zugeeignet wird. Joh. 3, 5. 6. 4) Der natürlich geborne Mensch muß geistlich wiedergeboren werden, sonst kann er weder die Seligkeit hoffen, noch wirklich selig werden. Joh. 3, 5. 5) Die Wiedergeburt ist allein ein Werk des barmherzigen Gottes, der dem elenden Menschen aus dem geistlichen Tode zum geistlichen Leben hilft. 6) Das Blut und der Tod des Herrn Jesu ist uns Trostes genug, aber seine Auferstehung versiegelt unsern Trost. Röm. 4, 25. 5, 10. 8, 34.

V. 4.

Zu einem [1]) **unvergänglichen** das nicht vergeht, wie alle Güter dieser Welt, ja die Welt selber, 1 Joh. 2, 17. **und** [2]) **unbefleckten** mit irgend einer Ungerechtigkeit, mit welcher oft irdische Güter zusammen gebracht werden, Luc. 16, 9. **und** [3]) **unverwelklichen Erbe**, das, wie es immer schön und frisch bleibt, man je länger, je lieber gewinnt, ohne desselben müde und überdrüssig zu werden, **das** als der edelste Schatz und Kleinod [4]) **behalten** aufgehoben und verwahrt **wird** S. welches uns zubereitet ist, **im Himmel.** *α* auf uns, d. i. uns zu gute, in dem Reich der Herrlichkeit Jesu Christi; Col. 1, 5.

Randgl. Unvergänglich, da keine Furcht noch Sorge ist, daß sie ein Ende nehmen. **Unbefleckt** die mit keiner Traurigkeit oder Unlust vermischt ist. **Unverwelklich**, der man nimmer müde noch überdrüssig wird, sondern die ewig rein und frisch bleibt. Weltliche Freude ist das Widerspiel.

Anm. Hier zeigt der Apostel, womit es die lebendige Hoffnung zu thun habe, und welches ihr Vorwurf sei, nämlich das Erbe, oder die geistlichen Güter N. T. deren Erwerber Jesus Christus ist, Tit. 3, 6. 7. Gal. 4, 7. zusammt der zukünftigen Seligkeit im ewigen Leben. Mt. 5, 3f. Dieses nennt er ein Erbe, in Vergleichung des Landes Canaan, welches den Kindern Israel zu theil wurde, vermöge des testamentlichen Bundes, welchen Gott mit ihnen gemacht, und ihnen als seinem Volk des Eigenthums das Erbe zuerkannt hatte. 4 Mos. 26, 53—56. Wie aber die Einnehmung und Besitzung des Landes Canaan nur ein Schattenbild war alles des guten, das die gläubigen jederzeit und besonders des N. T. schon in der Zeit, und dann auch in Ewigkeit wegen des Verdienstes Jesu Christi genießen sollten: so ist dieses auch weit herrlicher und vortrefflicher als das irdische. [1]) ἄφθαρτος, was keiner Verwesung, Veränderung und Verwüstung unterworfen, folglich dem Eigenthumsherrn desto angenehmer ist, und ihn durch den ununterbrochenen Gebrauch desto glückseliger macht. Von dieser Art ist nun dieses Erbe, denn es begreift die seligste Vereinigung mit dem, der nach 1 Tim. 1, 17. unvergänglich ist; ist auch nicht erworben worden mit vergänglichem Gold oder Silber, v. 18. sondern mit dem theuren und unvergänglichen Blute Jesu Christi; 1 Cor. 6, 20. 7, 23. wie es denn auch keinem zu theil wird als der unter der Kindschaft Gottes Gal. 4, 30. 3, 29. die vergängliche Lust der Welt flieht, 2 Petr. 1, 4. und den Herrn Jesum Christum unverrückt lieb hat. c. 3, 4. Eph. 6, 24. [2]) ἀμίαντος, unbefleckt, lauter, rein, im Gegensatz zeitlicher Güter, welche, wie sie oft mit Arglist, Neid, Haß und Eigennutz erworben werden, also auch hernach das Gemüth besudeln, auf Abwege führen und als Schlamm Hab. 2, 6. die Seele beflecken und belästigen. Wie dieses Erbe nun lauter und rein ist, so müssen auch die sein, welche es besitzen wollen. 1 Cor. 6, 9—11. 2 Petr. 2, 20. 2 Cor. 7, 1. Off. 14, 4. Col. 1, 12. vergl. Ebr. 7, 26. 13, 4. Jac. 1, 27. wo es auch von andern Sachen gebraucht wird. [3]) ἀμάραντος, von *α* privativo und μαραίνεσθαι, verwelken, wie Blumen und Blätter verwelken. c. 5, 4. Unverwelklich heißt dann dieses Erbe in Ansehung seiner vollkommenen Anmuth, nach welcher das ewige Leben gleichsam ein beständiger Frühling, darin alles aufs lieblichste grünet und blüht, sein wird; dort werden sich dergleichen Abwechslungen nicht finden wie hier, da die geistliche Freude oft durch Anfechtungen unterbrochen wird. [4]) τετηρημένη hat diesen Nachdruck, daß Gott schon von Ewigkeit her nach seiner Vorhersehung den gläubigen das Erbe zugedacht, und ihnen verwahrlich aufgehoben habe; daß er es noch thue, und auch inskünftige dasselbe erst recht herrlich offenbaren werde. Mt. 25, 34. Eph. 1, 4. 2 Theff. 2, 13. Col. 3, 3. 4. 2 Tim. 1, 12. und so handelt er denn mit den gläubigen, wie Eltern mit ihren Kindern, welche denselben das ihnen zugedachte Vermögen so lange verwahren, bis sie zu ihrer Mannbarkeit und Reife des Verstandes gekommen sind.

Nutzanw. 1) Ein irdisches Erbe mag so kostbar sein als es will, das himmlische übertrifft es dennoch, wegen seiner Dauer, Vortrefflichkeit und Anmuth, und hat seines gleichen nicht. Ebr. 10, 34. 2) Kinder und Freunde erben die hinterlassenen Güter; die also das himmlische Erbe empfangen wollen, müssen Gottes Kinder und Freunde sein. Röm. 8, 16. 17. 3) Die gläubigen sind wol selig, doch in der Hoffnung. Im Himmel wird erst ihre Herrlichkeit ausbrechen. 1 Joh. 3, 2. Col. 3, 4.

V. 5.

Euch, v. 1. **die ihr** da ihr selbst unvermögend seid, zu widerstehen der großen Macht eurer Feinde, welche euch die Seligkeit rauben wollen, oder die wir **aus** *α* in oder durch des dreieinigen **Gottes** [1]) **Macht** aus den euch verliehenen Gnadenkräften Joh. 10, 28. 29. Jes. 11, 2. **durch den Glauben** (in Christo Jesu, Phil. 4, 7. aus dessen Fülle ihr ohne unterlaß neue Kräfte und Stärke nehmen, und euch als rechtschaffene Streiter Jesu Christi im Kampf wider das böse, und in Ausübung des guten, beweisen könnt,) [2]) **bewahret werdet** als mit einer starken Besatzung 2 Cor. 11, 32. **zur** [3]) **Seligkeit**, v. 3. **welche zubereitet ist**, wie von Ewigkeit her, Mt. 25, 34. also nun auch, nachdem sie euch durch den Glauben ist beigelegt worden,

2 Tim. 4, 8. **daß sie offenbar werde** allen gottlosen zum Schrecken, euch gläubigen aber zur größten Freude, Col. 3, 4. 2 Theß. 1, 7. Röm. 8, 18. **zu** *α* **in der letzten Zeit.** wenn die Decke weggenommen und das sterbliche in das unsterbliche verwandelt werden wird, bei eurem seligen Tode, Phil. 1, 23. und am Tage der herrlichen Erscheinung Jesu Christi. v. 7. c. 4, 13. Joh. 6, 39f. 2 Theß. 1, 7. 10.

Anm. [1]) Lg. Wir sehen hierin eine treffliche Uebereinstimmung des Reichs der Gnaden mit dem Reich der Natur. Denn gleichwie Gott alles, was er erschaffen hat, auch nach seiner gütigen Fürsorge erhält: also thut er zur Wiedergeburt, welche eine Schöpfung ist, auch die Bewahrung hinzu. Es ist aber wohl zu merken, daß zu der Bewahrung zwei Stücke gehören, auf seiten Gottes seine bewahrende Macht, auf seiten des Menschen der Glaube, welcher sich der Macht zum beharren bedient. Die bewahrende Macht ist die Gnade Gottes, welche er dem Menschen täglich zufließen läßt. Und diese heißt eine Macht oder Kraft in Ansehung der mächtigen Wirkungen, die sie thut, und die der Mensch aus seinen eigenen Kräften zu leisten viel zu ohnmächtig ist. Des dreieinigen Gottes Macht und Ehre ists, daß die gläubigen erhalten werden. Gott der Vater bereitet ihnen das Erbe, hebt es auf und bewahrt es; c. 5, 10. 1 Cor. 1, 8. 9. Jesus Christus hat nicht nur die Seligkeit erworben, sondern er ist auch der Anfänger und Vollender des Glaubens, Ebr. 12, 2. er liebt sie bis ans Ende, Joh. 13, 1. bittet für sie, c. 17, 11. und läßt sie sich nicht rauben; Joh. 10, 28. der Heil. Geist erhält im rechten Glauben, 1 Cor. 15, 58. er ist das Siegel, Pfand und Malschatz, Eph. 1, 13. 14. 2 Cor. 1, 22. der freudige Geist, der uns erhält. Ps. 51, 14. Röm. 8, 16. 17, 35—39. [2]) φρουρεῖσθαι heißt bewahrt werden, und wird gebraucht von einem Zuchthause oder Gefängniß, Gal. 3, 23. desgleichen auch von einer Festung, welche mit einer starken Wache besetzt wird, Phil. 4, 7. 2 Cor. 11, 32. damit sie weder durch innerliche Verrätherei, noch durch äußerliche Gewalt eingenommen werde. [3]) a) Zu dieser Seligkeit gehört ewige Gerechtigkeit und Heiligkeit, ein verklärter Mensch, vollkommene Weisheit, stetige Beiwohnung Gottes und der Engel, Friede und Freude, volle Genüge aller Dinge, die schönste Wohnung, die größte Ehre und Herrlichkeit, das immerwährende Lob Gottes und Christi. a) Porst. l. c.

Nutzanw. 1) Wer ist wol so stark, daß er wider so viel Anfechtungen und Trübsal im seligen Stande sich selbst erhalten könne? wo es der allmächtige und gnädige Gott nicht thut, so ists verloren. Darum, wer da stehet, bete oft und herzlich zu Gott, daß er nicht falle. Jes. 40, 29—31. 2) Ist dir diese Zeit trübselig und ängstlich, Geduld! in der Welt habt ihr Angst. Freue dich auf die letzte Zeit, die schließt alle Leiden zu, und gibt dir die ewige Herrlichkeit. Ps. 37, 37. Röm. 8, 18.

V. 6.

[1]) **In welcher** letzten Zeit v. 5. **ihr euch** [2]) **freuen werdet** S. immerwährend, *α* ihr euch freuet, wie jetzt schon voraus, also dann desto mehr Mt. 5, 12. **die ihr jetzt eine kleine Zeit,** *α* ein weniges c. 5, 10. Joh. 16, 20. Off. 2, 10. 3, 10. 2 Cor. 4, 17. Ps. 30, 6. gegen die künftige ewige Herrlichkeit gerechnet, [3]) **(wo es sein soll)** *α* so es nöthig ist, und nach Gottes Willen solches über euch verhängt wird c. 3, 17. Apg. 14, 22. **traurig** [4]) **seid in** [5]) **mancherlei Anfechtungen,** *α* Versuchungen, durch welche ihr die Proben eures Glaubens und eurer Geduld ablegen, nach dem himmlischen desto begieriger sein und auch die treue Fürsorge Gottes für seine Kirche erkennen sollt:

Anm. [1]) ἐν ᾧ kann auch füglich auf die ganze vorhergegangene Rede, und auf die daselbst angeführten Wohlthaten Gottes gezogen werden, wie denn Mt. 6, 7. Luc. 22, 20. 1 Cor. 11, 25. Eph. 4, 1. Off. 14, 13. die particula ἐν für διὰ gefunden wird: sie könnten sich freuen wegen ihrer Erwählung, wegen ihrer Vergebung der Sünden um des Blutes Christi willen, wegen der großen Barmherzigkeit Gottes, nach welcher er ihnen ein so herrliches Erbe aufhebe im Himmel. [2]) Den Nachdruck dieses Worts s. v. 8. a) Im Leiden sich nicht beschweren, sondern geduldig sein, dasselbe lieber ausstehen, als wider Gott sündigen wollen, ist Gnade, und kommt her von der aufrichtigen Liebe zu Gott. Ein größerer Grad der Liebe gegen Gott aber ists, sich in dem Leiden und über dasselbe freuen, es für eine der größesten Wohlthaten achten, göttlichen Willen preisen, seinen Glauben, Vertrauen und Liebe zu Gott darunter stärken. c. 4, 12. 13. Jac. 1, 2. Röm. 5, 4. 2 Cor. 6, 10. Apg. 5, 41. Ebr. 10, 34. 12, 11. L. Christen sind vor Gott im Himmel liebe Kinder, und des ewigen himmlischen Erbes gewiß: auf Erden aber sind sie betrübt, und werden verfolgt. Denn ihre größte Sünde ist, (wie die blinde Welt urtheilt), daß sie an Christum glauben, und Gottes unaussprechliche Wohlthat durch ihn, aller Welt erzeigt, rühmen und preisen, nämlich daß er allein von Sünde und Tod könne erretten, gerecht und selig machen. [3]) Mit diesen zwischen eingerückten Worten: **wo es sein soll,** zeigt der Apostel an, daß die Leiden ihre Abwechslungen haben, und wenn sie kommen, daß man dabei auf den Willen Gottes, wie es der Apostel c. 3, 17 ausgedrückt, sehen soll. Der Syrer hat diese Worte ausgelassen. [4]) λύπη von λύω, ich löse auf, weil die Traurigkeit die Kräfte des Menschen durch vorhalten des gegenwärtigen, künftigen und bereits erlittenen Uebels auflöst, schwächt, zerstreut, unbequem, verdrossen und träge macht. Ob nun wol solche Bewegungen des Gemüths bei wiedergebornen sich auch noch befinden, so kommen sie doch nicht zu ihrer rechten Kraft, sondern sie müssen der kräftigen, wahren Freude weichen. Daher auch wiedergeborne sind gesalbte mit dem Freudenöl des Heiligen Geistes. 1 Joh. 2, 20. 27. Ps. 45, 8. [5]) Es wurden die aus dem Judenthum zu Christo bekehrten angefeindet, gelästert, ihrer Güter beraubt; Ebr. 10, 32—34. Jac. 1, 2. Apg. 8, 1. es fanden sich nach und nach gefährliche Irrthümer ein; man drang auf die Beschneidung Apg. 15, 1. man wollte das

ganze levitische Gesetz, Tempel und Opfer, beibehalten; die heidnischen Kaiser ließen die Christen verfolgen und tödten, der Hauptfeind, nämlich der Teufel, versuchte viele zum Mistrauen, Kleinmüthigkeit, Abfall und zur Verleugnung der erkannten Wahrheit. Dies waren denn mancherlei Versuchungen, durch welche sie hindurchbrechen mußten. Siehe Apg. 14, 22. 1 Thess. 3, 2—4. Mt. 10, 38. a) Spen.

Nutzanw. 1) Die Trübsale und Anfechtungen sind mancherlei: Alle Christen müssen nicht einerlei haben. Gott weiß am besten, was er für Arzenei gebrauchen, und was er einem jeden auflegen soll, damit der alte Adam getödtet werde. Ebr. 11, 36. 37. 2) Der Mensch muß sich selbst nicht Leiden machen; wenn aber Gott nach seinem allerweisesten gutbefinden ihm solche zu seinem besten auflegt, sie geduldig tragen. c. 4, 15. 16. 1 Thess. 3, 2. 3.

V. 7.

(S. Welche Versuchungen über euch ergehen) **Auf daß** [1]) **euer Glaube rechtschaffen** Jac. 1, 3. 12. 1 Thess. 1, 3. **und viel köstlicher** vor Gott und der Welt **erfunden werde, denn das** [2]) **vergängliche** S. gereinigte **Gold**, v. 18. **das durchs Feuer** von seinen Schlacken geläutert, und als ein lauteres, reines und ächtes Gold befunden und **bewähret wird,** *α* auf daß die Probe eures Glaubens viel werther, als das verderbliche Gold, das doch durchs Feuer bewähret wird, Spr. 17, 3. Sir. 2, 5. möge erfunden werden, so, daß eure Anfechtungen euch so gar nicht zur Schande, Verachtung und Unehre gereichen, wie der Unglaube urtheilt, 1 Cor. 4, 9. 13. sondern vielmehr [3]) **zu Lobe,** man wird euch eure Geduld und Standhaftigkeit loben und rühmen, **Preis** ihr werdet andern vorgezogen, und die Vortrefflichkeit eurer Gnadengaben wird gepriesen werden, **und Ehren,** es wird euch Ehre bringen vor Gott und euren Mitbrüdern schon hier in der Zeit, am allermeisten aber **wenn nun offenbaret wird** vom Himmel mit viel tausend Engeln bei der Zukunft zum jüngsten Gericht, **Jesus Christus.** *α* in der Offenbarung Jesu Christi. v. 13. 1 Cor. 1, 7. 1 Joh. 2, 28. 1 Tim. 6, 14.

Anm. [1]) Der Glaube ist der Grund und gleichsam die Mutter aller andern Tugenden; beweist er sich nun unter den Leiden kräftig und hält die Probe aus, so zeugt er zugleich von allen andern Tugenden; von der Demuth, Gelassenheit, Sanftmuth, Willigkeit, Gehorsam 2c. [2]) Glaube und Gold werden mit einander verglichen: Dieses ist das theuerste, mithin das köstlichste Metall, hat einen herrlichen Glanz; auch ist sein Werth und Vortheil sehr groß; desselben Natur, Güte und Lauterkeit wird am besten durchs Feuer erkannt: und wie köstlich ist nicht der Glaube, wenn der Mensch durch denselben Christi theilhaftig wird? Wie nöthig aber ist auch seine Prüfung durch das Feuer der Trübsal und Anfechtungen, damit nicht nur alle Unlauterkeiten und Schwachheiten nach und nach abgethan, sondern er auch immer köstlicher, fester und unveränderlich möge erfunden werden. c. 4, 12. Ps. 66, 10. [3]) Wie das in der Probe befundene Gold seinen Preis erlangt, so auch der in Anfechtungen beständig erwiesene Glaube; Mt. 25, 23. 34. zu geschweigen, daß er andern ein Exempel und Muster wird zur Aufmunterung, Nachfolge und Beweisung der Treue. Oft werden die ärgsten Feinde der Wahrheit durch die Beständigkeit der gläubigen anderes Sinnes, so daß sie das anfangen zu loben, was sie erst verfolgten und schmähten. Am meisten aber werden die gläubigen von Christo öffentlich gepriesen werden, wenn sie gegen ihn bis ans Ende treu geblieben sind. c. 5, 4. Off. 2, 8—10. Mt. 25, 23. 36. 2 Tim. 4, 8. Ebr. 12, 11. Jac. 1, 12.

Nutzanw. 1) Lg. Wie das Gold das edelste unter den Metallen im Reich der Natur ist, so ist der Glaube das edelste unter allen geistlichen Gaben im Reich der Gnaden: und da manches für Glauben gehalten wird, welches es doch nicht ist, so gibt das Kreuz davon den besten Ausschlag. Wer noch ohne Glauben ist, der läßts zum Kreuz gar nicht kommen, und wer im Glauben noch nicht recht gegründet ist, von dem heißts: Eine zeitlang glauben sie 2c. Luc. 8, 13. 2) Der Glaube wird durchs Feuer der Anfechtung bewährt und stärker, als er zuvor gewesen, und bekommt dadurch Zeugniß vor den Engeln und Menschen, daß er rechtschaffen und lebendig sei. Mt. 15, 28. 3) Wer will sagen, daß Christus von seiner Gemeine abwesend sei? nur in seiner Majestät läßt er sich nicht sehen: darin wird er sich aber zu seiner Zeit herrlich offenbaren und allen sehen lassen. Mt. 28, 20.

V. 8.

Welchen Jesum Christum **ihr** mit leiblichen Augen **nicht** [1]) **gesehen,** habt, dem Fleische nach, **und doch** [2]) **lieb habet:** und wünscht mit ihm vereinigt zu sein, daher ihr auch seine Gebote lieb habt, und euch über dieselben freuet: **und nun an ihn** durch die Predigt des Evangelii **glaubet,** ihn als euren Heiland erkennt, annehmt und in ihm eure Seligkeit sucht, [3]) **wiewol ihr ihn** auch nun **nicht** einmal nach seiner sichtbaren Gegenwart **sehet,** Joh. 20, 29. nachdem er über alle Himmel gefahren ist, und den Thron der Majestät eingenommen hat, [4]) **so werdet ihr euch freuen,** *α* freuet ihr euch (dennoch) in der gewissen Hoffnung des zukünftigen Erbes **mit unaussprechlicher und** [5]) **herrlicher** *α* verherrlichter **Freude;** der H. Geist wirkt dieselbe dergestalt in euch, daß ihr sie, weil sie über alle Vernunft ist, weit besser schmeckt und fühlt, als ihr mit Worten ausdrücken könnt.

Anm. [1]) Lg. Das Wort εἰδότες, weil ὁρῶντες darauf folgt, läßt sich am füglichsten von einem solchen **kennen** verstehen, welches von dem **sehen** herkommt, und bei dem innerlichen auch aufs äußerliche ging. Keines ließ sich von den in der Zerstreuung außer dem gelobten Lande lebenden Juden sagen; als die den Herrn Jesum nie von Person gesehen, und noch vielweniger kennen gelernt hatten. Die Juden pflegten zwar wol auf die hohen Feste nach Jerusalem zu kommen; aber doch die wenigsten von ihnen. Und von denen, welche von

den Ausländern am ersten Pfingstfest durch die Predigt Petri Apg. 2. gläubig worden waren, mochten wol die wenigsten eine längere Zeit vorher da gewesen sein. [2]) Lg. Der Apostel gedenkt der Liebe gegen, und des Glaubens an den Herrn Jesum also, daß er die Liebe voran setzt, weil sie der Beweis des Glaubens war, und von ihr der Schluß auf den Glauben gemacht werden konnte. [3]) Diese Worte hat der Syrer in seiner Uebersetzung nicht ausgedrückt. [4]) Wie *ἀγαλλιᾶσθαι* von großem Nachdruck ist, daß es bezeichnet eine solche Freude, die auch oft durch Bewegung der äußern Gliedmaßen, durch springen, hüpfen und frohlohen sich hervorthut, so wird derselbe hier noch mehr vergrößert durch die beigesetzten Worte *χαρᾷ* ꝛc. so daß es ausdrücken soll eine überschwängliche, alles Maß übersteigende und unbegreifliche Freude. c. 4, 13. Mt. 5, 12. Off. 19, 7. Und wie sie Christum selbst und alle Güter des geistlichen und ewigen Lebens zum Vorwurf hat, auch von dem H. Geist selber gewirkt wird; also läßt sie sich auch besser im Grunde der Seele erfahren, als mit der Vernunft begreifen und mit Worten aussprechen. [5]) *δεδοξασμένῃ* wird entgegen gesetzt der nichtigen, eiteln und oftmals schändlichen Freude dieser Welt. Die Freude der gläubigen ist ganz anderer Art, sie rührt her aus der Kindschaft Gottes, aus dem Frieden mit Gott, und aus dessen seligster Gemeinschaft, sie erstreckt sich auch bis ins ewige Leben, und bis zu ihrer rechten Vollkommenheit. 1 Cor. 2, 9. vergl. Hohel. 1, 4. Jes. 12, 3—6. 49, 13. 55, 12.

Nutzanw. 1) Jesus, der liebenswürdigste, so liebreich vor Augen gemalt, sollte der nicht geliebt werden? verflucht sei ꝛc. 1 Cor. 16, 22. 2) Was hülfe es, wenn du Christum leiblich gesehen hättest, und nicht geistlich im Glauben, das würde dir mehr zur Verdammniß gereichen. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Joh. 20, 29. 3) Wir Menschen wissen lange noch nicht recht, was die ewige Himmelsfreude sei: denn die Seligkeit hat noch nie kein Auge gesehen ꝛc. 1 Cor. 2, 9.

V. 9.

Und das [1]) **Ende** S. die Vergeltung **eures Glaubens** die Frucht und Gnadenbelohnung desselben [2]) **davon bringen,** α ihr bringet davon, **nämlich der** [3]) **Seelen Seligkeit.** v. 5. Röm. 6, 22.

Anm. [1]) *τὸ τέλος* bedeutet 1) ein Ziel, wonach die Wettläufer sich streckten, um den aufgesetzten Gewinn vor andern zu erhalten. Von der Laufbahn des Christenthums, und wie der Glaube darin zum theil eilen müsse, s. Ebr. 12, 1. 1 Cor. 9, 24—27. 2 Tim. 4, 7. 2) die Vergeltung selbst, die nach vollendeter Arbeit ausgetheilt wird. Mt. 20, 1f. Wie nun im Werk der Seligkeit alles auf **Gnade** ankommt, mit Ausschließung aller Würdigkeit oder eigenes Verdienstes, so zeigt es auch hier nichts anderes an, als eine solche Gnadenbelohnung, die Gott denen, die bis in den Tod treu sind, verheißen hat. Off. 2, 10. [2]) *κομίζεσθαι* ist das Wort, welches eigentlich bei den weltlichen Schreibern gebraucht wird von denen, welche nach erhaltenem Siege Geschenke bekommen. c. 5, 4. 2 Cor. 5, 10. Eph. 6, 8. und zeigt an, daß der Glaube nicht ohne Kampf und Streit zum Kleinod der Seligkeit gelangt. 1 Cor. 9, 24f. [3]) Sie heißt der Seelen Seligkeit, weil solche Seligkeit nicht leiblich, sondern geistlich sein wird; und daß es in der Verklärung des Leibes auf den seligen Zustand der Seele ankomme.

Nutzanw. Geglaubt haben, und vom Glauben abtreten, hilft nicht zur Seligkeit: aber wer beharret, wird gekrönt. Mt. 24, 13.

V. 10.

Nach welcher durch Christum uns erworbenen und hier schon dem Anfange nach geschenkten [1]) **Seligkeit** und derselben klareren Offenbarung, die zu den Zeiten des Messias hat im Neuen Testament erfolgen sollen **haben** [2]) **gesuchet** α ausgesucht, d. i. mit allem Fleiß und brünstigem Verlangen, dieselbe immer deutlicher zu erkennen, **und geforschet,** α ausgeforscht, d. i. fleißig, wie man Gold und Silber in den Bergwerken sucht, Spr. 2, 4. LXX. **die Propheten,** Dan. 9, 2f. 22. Luc. 10, 24. Altes Testaments, auf deren Schriften unser und euer Glaube beruht, **die von der** [3]) **zukünftigen Gnade** α von der Gnade, die **auf euch** gekommen, **geweissagt haben:** welche euch nicht mehr unter mancherlei Vorbildern und Opfergebräuchen sollte vorgestellt, sondern der Wahrheit Joh. 1, 17. und Erfüllung nach wirklich mitgetheilt werden.

Anm. [1]) Diese Seligkeit heißt in eben diesem Verse **Gnade,** anzuzeigen daß Gott alles, ohne unser mitwirken oder unser Verdienst und Würdigkeit, bei unsrer Seligkeit gethan, und uns dieselbe als ein Gnadengeschenk gebe. Das Wort **Gnade** geht auf die dem levitischen Gottesdienst entgegengesetzte Haushaltung des Evangelii: **die Seligkeit** aber geht auf das große Heil, welches sie mit sich bringt. [2]) *ἐκζητεῖν* mit *ἐξερευνᾶν* verknüpft, bedeutet (zumal in seiner composition und mit der particula *ἐν*) ein aussuchen, aus- und nachfragen, nach- und durchforschen mit größtem Eifer, Fleiß und Emsigkeit. Ein solcher heiliger Eifer fand sich denn bei den Patriarchen und wahren Propheten durchgängig; sie erwägten andächtig den großen Reichtum der Gnade Neues Testaments, die Offenbarungen, die sie davon durch das Licht des H. Geistes hatten, erweckten nur desto mehr Begierde und Verlangen, alles noch klarer zu verstehen und einzusehen, auch die wirkliche Ausführung des Werks der Erlösung zu erleben. Joh. 8, 56. Mt. 11, 11f. Joh. 7, 38. 39. Joel 3, 1. Apg. 2, 17. Luc. 2, 29. Sonst ist in der syrischen das *ἐκζητεῖν* ausgelassen worden, wie auch das darauf folgende *καί*. [3]) Da die Propheten von einer zukünftigen Gnade, die erst im Neuen Testament sollte offenbart werden, weissagten, so ist nicht die Meinung, als ob sie mit andern gläubigen Altes Testaments keiner Gnade wären theilhaftig worden, s. das Gegentheil Apg. 15, 11. Sie empfingen ja den Geist Jesu Christi, durch denselben suchten und fanden sie ihn in den Vorbildern und Opfern, durch denselben wurden sie auch vor Gott gerecht, 1 Mos. 15, 6. und erlangten die Verheißung der zukünftigen Güter. Ebr. 10, 1. Bei dieser wirklichen Gnade aber

fehlte gleichwol das größere Maß der Erkenntniß, welches ein Hauptgut Neues Testaments sein sollte. Ebr. 8, 10—12. Lg. In Vergleichung davon zu reden, so war ihre Erkenntniß in manchen Stücken von der Haushaltung des Neuen Testaments nur so allgemein und unvollkommen, als uns diejenige ist, die wir in der Zeit der Gnaden von dem Reich der Herrlichkeit haben.

Nutzanw. Die Väter und Propheten Altes Testaments sind auf keine andre Weise als wir selig worden. Apg. 15, 11. Wir sollen deswegen die Schrift Altes Testaments mit Fleiß lesen, die Weissagungen und Vorbilder von Christo gegen das Neue Testament halten, daß unser Glaube desto mehr gestärkt werde. Apg. 17, 11.

V. 11.

Und mit solchem unabläßigem Eifer **haben** die Propheten insbesondere **geforscht** *α* als sie forschten **auf** [1]) **welche und welcherlei Zeit deutete** und gleichsam mit Fingern weisete **der Geist Christi**, s. Gal. 4, 6. **der in ihnen** in den Propheten **war**, und durch welchen sie getrieben, geredet und geschrieben haben, 2 Petr. 1, 21. 2 Tim. 3, 16. **und zuvor bezeuget** und zu erkennen gegeben **hat** durch sie, als Zeugen, die aufs gewisseste wegen der unmittelbaren göttlichen Offenbarung und Eingebung davon zeugen konnten, ehe denn es geschah, S. welche Zeit anzeigte und bezeugte der Geist Christi, der in ihnen wohnte, zu welcher (Zeit) geschehen sollten, [2]) **die Leiden, die in Christo sind,** *τὰ εἰς Χριστὸν*, die auf Christum, und nach Col. 1, 24. auf seinen geistlichen Leib gehen, welche zu übernehmen er sich willig einfinden würde, Ps. 40, 9. **und die Herrlichkeit** *α* die Herrlichkeiten, seine Auferstehung, Himmelfahrt, Ausgießung des Heil. Geistes, Berufung der Heiden, **darnach.** *α* nach denselbigen, welches alles auf sein Leiden erfolgen würde.

Anm. [1]) Es forschten die Propheten, zu welcher Zeit, nach wie viel Jahren, und bei welcher Verfassung der jüdischen Republik die Haushaltung des Evangelii angehen würde, und zu welcherlei Zeit es geschehen würde, zu Krieg- oder Friedenszeiten, da die Juden noch ein freies, oder unter das Joch der Dienstbarkeit gebrachtes Volk sein würden, wie es mit andern Herrschaften und Völkern bewandt sein würde? Jes. 63, 1. Jer. 30, 18—21. Dan. 9, 24. Hagg. 2, 10. Mal. 3, 1. [2]) Zu diesen Leiden gehört der ganze Stand seiner Erniedrigung, und wird die Größe und Mannigfaltigkeit derselben nachdrücklich durch den Plural ausgedrückt. Es haben die Propheten seine armselige Geburt angezeigt, Jes. 11, 1. seine Flucht in Egypten, Hos. 11, 1. sein Leiden, Tod und Begräbniß: Ps. 22, 16. 40, 68, 69, 110, 118. Jes. 50, 53. auch ist solches von ihnen unter Vorbildern vorgetragen worden. vergl. 4 Mos. 21, 8. 9. mit Joh. 3, 14. 1 Mos. 22. Alle diese Leiden waren denn der Weg zur Herrlichkeit, die ihm von seinem Vater war geschenkt worden, von welcher gleichfalls die Propheten gezeugt haben. Ps. 16, 11. 40, 2. 3. 47, 6. 7. 68, 19. 110, 1. 2. 8, 6. 7. Jes. 61, 1—3. Hes. 1, 26—28. Lg. Aus der Verbindung aber, welche diese Materie mit der vorhergehenden hat, sieht man, daß der Apostel die Leiden der Glieder Christi, und die darauf folgende Herrlichkeit, davon er vorher gehandelt hatte, mit dem, was dem Haupte Christi selbst begegnet ist, vergleicht, und also diese letztere zur Bekräftigung des erstern anführt.

Nutzanw. 1) H. Das forschen in der heiligen Schrift ist eine so nützliche als heilige Arbeit. Joh. 5, 39. 2) Christus ist der wahrhaftige Gott, und sein Geist, ehe er Mensch geworden, schon von ihm gesandt und gelegt worden in den Mund der heiligen Propheten: und eben das ist ein Zeugniß, daß der Heilige Geist auch von dem Sohn sowol ausgehe als von dem Vater. Joh. 15, 26. Gal. 4, 6. 3) Lg. Wer die Schriften der Propheten und Apostel recht verstehen will, der muß sich bei Lesung und Forschung derselbigen, ja vor seinem mit vielen Vorurtheilen erfüllten Geist, auch vor andern falschen Geistern oder Auslegern hüten: welches nicht besser geschieht, als wenn er sich von dem Heiligen Geiste, als Urheber aller Weissagung, in alle Wahrheit leiten läßt. 1 Joh. 5, 6. 4) Die Summa der Lehre von Christo handelt von dem Stande seiner Erniedrigung und Erhöhung. Denn Christus mußte vom Bach trinken, und also sein Haupt empor heben, Ps. 110, 7. leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen. Luc. 24, 26. 5) Wer vom Leiden gedrückt wird, tröste sich mit dem Exempel Christi und mit diesen paulinischen Worten: die Leiden zuvor, und die Herrlichkeit hernach. Bei den Kindern der Welt kehrt sichs um, da geht die Freude voran, und die Leiden kommen nach. 2 Tim. 2, 12. Luc. 6, 25.

V. 12.

Welchen Propheten das Geheimniß von Christi Leiden und Herrlichkeit **es** durch den Heiligen Geist v. 11. **offenbaret ist. Denn sie habens nicht** sowol **ihnen selbst**, insofern sie die Erfüllung ihrer Prophezeihungen nicht erlebt, Ebr. 11, 39. 40. Luc. 10, 24. und den Messias, seine Person, Amtsverwaltung, Wohlthaten, Leiden und Herrlichkeit nicht gesehen, ob sie schon durch den Glauben an ihn der Früchte und Wirkungen theilhaftig wurden, **sondern uns** die wir viel hundert Jahr nach ihnen zur Zeit Neues Testaments leben, [1]) **dargethan:** *α* daß sie nicht ihnen selbst, sondern uns diese Dinge bedienten: **welches** zusammen genommen **euch nun** im Neuen Testament offenbart, und als eine fröhliche Botschaft **verkündiget ist durch die, so euch** als Apostel des Herrn **das Evangelium** von Jesu Christo, als der Juden und Heiden Trost, und von dessen erworbenen Gütern des Neuen Testaments, **verkündiget haben,** S. verkündigen, **durch den** *α* in den **Heiligen Geist** den Urheber des Predigtamts des Neuen Testaments, welcher auf eine außerordentliche Weise die Apostel tüchtig gemacht hat, als er sichtbarer weise am Pfingstfeste **vom Himmel gesandt**: und über die Apostel ist ausgegossen worden; Apg. 2, 4. **welches** welche hohen Geheimnisse und recht herrlichen Vorzüge des Neuen Testaments **auch** [2]) **die Engel gelüstet zu schauen.** *α* in welche Dinge die Engel begehren bückend einzuschauen.

Anm. Die ersten Worte dieses Verses lassen sich gar füglich also übersetzen: **Welchen es offenbaret ist, daß es nicht ihnen, sondern uns sollte dienen.** Der Syrer gibt es: und es ist ihnen offenbar worden, was sie geforscht haben, weil sie es nicht ihnen selbst untersucht, sondern sie weissagten davon, was uns anging. [1]) *διακονεῖν*, bedienen, oder etwas mit großem Fleiß unverzüglich verrichten. Es wird gebraucht von dem Almosendienst und von der Verkündigung des Wortes Gottes, Apg. 6, 4. Röm. 11, 13. 2 Cor. 4, 1. 1 Tim. 1, 12. weil mit dem Unterricht göttlicher Wahrheiten den Menschen auf Befehl Gottes mit Eifer, Fleiß und Treue gedient wird. [2]) *παρακύψαι*, mit niedergebücktem Angesicht etwas eigentlich beschauen und ansehen, als eine Sache, welche in einer tiefen Höhle verborgen ist, und die man nur einigermaßen erblicken kann. 1 Mos. 26, 8. 1 Chr. 15, 29. Spr. 7, 6. Hohel. 2, 9. LXX. Solch begieriges forschen der Geheimnisse Jesu Christi wurde im Alten Testament durch die beiden Cherubim auf der Bundeslade vorgestellt: wie sie denn so standen, daß sie vor sich nieder auf die Bundeslade sahen, und in einer solchen Stellung, welche sich zu einer mit Verwunderung geschehenen Beschauung schickte. 2 Mos, 25, 17—20. Solchen Ernst bewiesen auch die Jünger bei dem Grabe Christi. Luc. 24, 12. Joh. 20, 5. 11. Lg. Es ist die Wissenschaft der heiligen Engel zwar groß, jedoch dabei so umschränkt, daß sie noch wachsen und zunehmen kann. a) Sie hatten vor der Geburt Jesu Christi eine Wissenschaft von dessen Zukunft: aus Offenbarung Gottes wußten sie, daß er durch Schmerzen des Todes werde erhöht, und eine Ursach werden zur Seligkeit allen, die an ihn glauben würden. Dieses erweckte in ihnen desto mehr Verlangen, alle die Verheißungen in der Erfüllung zu sehen. Ja da nun die so lang erwartete Zeit ankam, war ihre Lust und Begierde, Jesum im Fleisch und in ihm die Fülle der Gottheit zu sehen, zugleich aber auch recht deutlich erkennen zu mögen, wie alle Schattenbilder Altes Testaments auf ihn gezielt, und bei ihrem Gegenbilde nunmehr aufhören müßten, und wie durch dieses alles die Herrlichkeit, Ehre und Weisheit Gottes gar unaussprechlich hervorbrachen. s. Eph. 3, 10. 1 Tim. 3, 16. a) Antonius ad h. l.

Nutzanw. 1) Schöne Uebereinstimmung dreier Kirchen! Die prophetische Kirche Alten Testaments, die apostolische Kirche Neuen Testaments, die himmlische Kirche der heiligen Engel, stimmen alle einhellig überein von Gottes und Marien Sohn v. 10. 2) H. Was die Engel erfreuet, warum nicht uns, die es angeht? scheußlicher Undank der rohen Weltherzen! Christi Geburt und Leiden sehen sie gleichgültig an, d. i. ohne Empfindung. Luc. 2, 38. 3) Die Wissenschaft der heiligen Engel ist zwar groß, doch so daß sie noch wachsen und zunehmen kann. 2 Sam. 14, 20.

* * *

(III.) Ermahnung an die wiedergebornen. v. 13—25.

I. Zur freudigen Hoffnung.
  1. Der Ernst, der dazu gehört: Darum so begürtet rc. v. 13.
  2. Die Hoffnung selbst: Und setzet eure Hoffnung ganz rc.

II. Zur Heiligung:
  1. In Beweisung eines kindlichen Gehorsams: Als rc. v. 14.
  2. In Nicht-Gleichstellung ihres vorigen Lebens: Und stellet rc.
  3. In Befleißigung der Heiligkeit.
     a. Nach wessen Exempel sie heilig sein sollen: Sondern rc. v. 15.
     b. Wie und worin sie heilig sein sollen: Seid auch ihr rc.
     c. Warum sie heilig sein sollen: Denn es stehet rc. v. 16.

III. Zur kindlichen Furcht.
  1. Das Gericht Gottes, das dazu bewegen soll: Und rc. v. 17.
  2. Die kindliche Furcht, die da sein soll: So führet euren rc.
  3. Die Erlösung Christi, die dazu reizen soll.
     a. Womit sie nicht geschehen ist: Und wisset, daß rc. v. 18.
     b. Wovon sie geschehen ist: Von eurem eiteln rc.
     c. Womit sie geschehen ist.
        1. Das Lösegeld: Sondern mit dem theuren rc. v. 19.
        2. Der Erlöser, wird beschrieben nach seiner
           a. Heiligkeit: Als eines unschuldigen und rc.
           b. Vorhersehung: Der zwar zuvor versehen rc. v. 20.
           c. Offenbarung: Aber offenbaret zu den rc. v. 20. 21.
           d. Auferweckung: Der ihn auferwecket hat rc. v. 21.
           e. Verherrlichung:
              1. Wie sie geschehen sei: Und ihm die Herrlichkeit rc.
              2. Wozu sie geschehen sei: Auf daß ihr rc.

IV. Zur brüderlichen Liebe.
  1. Die Liebe, die da sein soll.
     a. Die zugehörige Reinigung: Und machet keusch rc. v. 22.
     b. Die lautere Beschaffenheit: Zu ungefärbter rc.
     c. Die befohlene Ausübung: Und habt euch unter rc.
  2. Die wiedergebornen, bei welchen sie sein soll.
     a. Wie sie wiedergeboren sind: Als die da wiederum rc. v. 23.
     b. Woraus sie wiedergeboren sind.
        1. In Gleichnißworten: Nicht aus vergänglichem rc.
        2. In deutlichen Worten, es sei das Wort Gottes
           a. Ein lebendiges: Nämlich aus dem lebendigen rc.
           b. Ein ewigbleibendes, das wird
              1. Gezeigt: Das da ewiglich bleibet.
              2. Erläutert:
                 a. Der Menschen Hinfälligkeit: Denn rc. v. 24.
                 b. Des Worts Beständigkeit: Aber des rc. v. 25.
           c. Ein verkündigtes: Das ist aber das Wort rc.

V. 13.

[1]) **Darum** dieweil euch Gott zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren hat, ihr auch so ein herrliches Erbe im Himmel habt, v. 3—5f. so [2]) **begürtet** Luc. 12, 35. seid fertig und bereit als Wanderer nach dem himmlischen Canaan, 2 Mos. 12, 11. durch stets erneuerten Vorsatz im guten fortzugehen, und bis ans Ende zu beharren, **die Lenden eures Gemüths**, seid aufmerksam, bereit und hurtig, als Knechte die ihren Herren aufwarten; enthaltet euch aller fleischlichen Lüste und Begierden, wodurch der lautere Gottesdienst gehindert, und ihr, als durch ein langes Kleid, im Wege des Christenthums aufgehalten werdet, **seid** dabei [3]) **nüchtern**, leiblich und geistlich, sterbet durch wahre Buße aller verkehrten Eigenliebe ab, und kommet zum rechtschaffenen Nachdenken und Erkenntniß dessen, was euch zu eurem Heil und Seligkeit nützlich ist, **und setzet eure Hoffnung ganz** *α* hoffet **bis** ans Ende, oder vollkömmlich und fest in rechter Lauterkeit bis zur völligen Ueberwindung, Ebr. 3, 6. 14. 6, 11. 10, 23. Off. 2, 25. 3, 11. **auf die Gnade**, v. 2. 10. **die euch angeboten** *α* herzugebracht, vor die Thür, ja in den Schooß ohne euer zuthun oder Verdienst gelegt **wird durch die** *α* in der [4]) **Offenbarung** S. unsers Herrn **Jesu Christi**: v. 7. am jüngsten Tage, da es erst recht kund werden wird, was da sei bei Gott in gnaden stehen:

Anm. [1]) Bisher hatte der Apostel die Wohlthaten Gottes und Jesu Christi beschrieben, nun fährt er fort, die gläubigen zu ihren Pflichten anzumahnen, vor allen andern aber zur Nüchternheit und Wachsamkeit. [2]) Die Lenden des Gemüths sind die Kräfte der Seele, des Verstandes und Willens, s. Eph. 6, 14. solche umgürten, heißt sich erwecken, dieselbigen wohl anzuwenden, immer einen neuen Vorsatz fassen und neuen Ernst erweisen. [3]) *νήφειν* heißt zugleich nüchtern und wachsam sein. Man ist nüchtern, wenn man entweder gar nichts, oder nur so viel gegessen und getrunken, als die Nothdurft erfordert. Es versteht aber der Apostel nebst der leiblichen Nüchternheit auch die Nüchternheit der Seele, da ein Mensch seiner Sinne und Gedanken mächtig ist, und Vorsicht in Gedanken, Worten und Werken beweist. c. 4, 8. 5, 8. Luc. 21, 36. 1 Thess. 5, 6. 1 Cor. 15, 34. Der Syrer verbindet dies Wort mit dem folgenden *τελείως* und gibt es: und werdet völlig aufgeweckt. [4]) Einige verstehen dadurch a) die Geburt Jesu Christi, noch andere b) die Predigt des Evangelii, wie das gr. Wort also gebraucht wird. Luc. 2, 32. Röm. 16, 25. Gal. 1, 12. 16. a) Luth. b) Estius, Gerh.

Nutzanw. Weg fleischliche Sicherheit und Schlafsucht! das Christenthum erfordert Wachsamkeit, Uebung der Gottseligkeit und Beharrung bis ans Ende. 1 Thess. 5, 6.

V. 14.

[1]) **Als gehorsame Kinder**, *α* als Kinder des Gehorsams, v. 2. oder des Glaubens, welcher seinen Gehorsam und Willigkeit in Ausübung aller Christenpflichten beweiset, und euch zu Kindern der Verheißung und des Lichts macht, **und stellet euch nicht gleich** Röm. 12, 2. So macht euch nicht theilhaftig, habt nicht weiter Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, **wie vorhin**, vor eurer Bekehrung, **da ihr** [2]) **in Unwissenheit** und Blindheit eures Verstandes **nach den Lüsten** eures verderbten Fleisches und Blutes **lebetet**; *α* werdet nicht gleich gestaltet den vorigen Lüsten, (die ihr) in eurer Unwissenheit (hattet.) S. welche ihr begehret wider wissen; nämlich, daß es Sünde sei.

Anm. [1]) *τέκνα ὑπακοῆς*. Bezeichnet wol überhaupt, nach der ebräischen Art zu reden, gehorsame, es setzt aber der Gehorsam den Glauben zum grunde, und hat der Apostel nicht ohne Ursach dieser Redensart sich bedient, sondern indem er sie nennt *τέκνα*, will er sie durch einen so liebreichen Namen, worin zugleich ein starker Beweggrund zum Gehorsam liegt, desto mehr gewinnen. [2]) Ist eine kräftige Vorstellung ihres vormaligen Verderbens nach Verstand und Willen: denn nach diesem lebten sie in schändlichen Lüsten, in Schwelgerei und Trunkenheit, Jes. 28, 7. 8. in Unkeuschheit, Hurerei, Ehebruch, Mt. 12, 39. 16, 4. Joh. 8, 3. 7. 9. und Hoffart, 1 Joh. 2, 16. nach jenem waren sie, sowol Juden als Heiden unwissend gewesen; weil die Heiden nichts von Gott wußten, Eph. 5, 8. und die Kreatur mehr ehrten als den Schöpfer. Röm. 1, 21f. Die Juden waren auch größtentheils unwissend, der Schlüssel der Erkenntniß war von den Pharisäern und Schriftgelehrten weggenommen, Luc. 11, 52. und das Volk saß im finstern; ihre Gedanken vom Messias waren fleischlich, und da er kam, fand er keinen Glauben unter ihnen. Je größer nun das Elend gewesen war, desto unverantwortlicher würde es sein, wo sie als Kinder des Lichts und in der Wahrheit geheiligte sich von neuem wieder in die vorigen Lüste einflechten würden. L. Hier siehst du, wie er der Unwissenheit schuld gibt, daß davon alles Unglück herkommt: denn wo nicht Glaube ist, und die Erkenntniß Christi, da bleibt eitel Irrthum und Blindheit, daß man nicht weiß, was Recht und Unrecht sei, da fallen denn die Leute in allerhand Laster. c. 2, 11. 4, 2. 3. 2 Tim. 4, 10. 2 Petr. 2, 20.

Nutzanw. Merke den Unterschied der bekehrten und unbekehrten: diese sind verfinstert und wollüstig, jene aber erleuchtet und wandeln im Lichte. Eph. 4, 22.

V. 15.

[1]) **Sondern nach dem** gleichwie Gott, nach dessen Exempel und Sinn, **der euch** nach seiner großen Barmherzigkeit v. 3. durchs Evangelium in Ordnung wahrer Buße **berufen hat**, mit einem heiligen Beruf 2 Tim. 1, 9. **und** in seinem Wesen und Willen **heilig ist**, also **seid** und werdet [2]) **auch Ihr** als Kinder eures himmlischen Vaters **heilig**, an Seele und Leib, 2 Cor. 7, 1. Röm. 12, 2. **in allem (eurem) Wandel**, und verhalten gegen Gott und den Nächsten, innerlich und äußerlich. c. 3, 16. 2 Cor. 1, 12. Ebr. 13, 18.

Anm. [1]) *ἀλλὰ* macht einen Gegensatz, anzuzeigen daß es bei der wahren Heiligung nicht genug sei, das böse zu fliehen, sondern man müsse auch

das gute wirklich ausüben. Wie denn die Heiligkeit, die da in Ablegung des bösen und Ausübung des guten besteht, nicht an gewisse Aemter, Stände, Orte und Zeiten gebunden werden kann, sondern sie ist allezeit und allenthalben eine Pflicht aller derer, die ihres Gnadenberufs gewiß sein wollen. [2]) Lg. Heilig sein, faßt drei Stücke in sich: 1) daß man die Lüste und Begierden durch die erlangte evangelische Kraft dämpft, und die Gleichstellung dieser Welt ernstlich vermeide; 2) daß man allen Fleiß in Ausübung der Tugenden, besonders der Mäßigkeit, Zucht und Gerechtigkeit beweise; 3) auch in heiliger Ehrfurcht vor dem allgegenwärtigen, allwissenden, heiligen und gerechten Gott unter allen Worten, Gedanken und Werken erfunden werde. Sonst aber ist unter dem Wort Heiligung und Heiligkeit der Unterschied, daß jenes anzeigt den Fleiß, dieses aber die durch solchen Fleiß erhaltene Frucht an dem immer mehr erneuerten und immer völliger angerichteten Ebenbilde Gottes, und also auch in der Gleichförmigkeit des Sinnes Christi.

Nutzanw. 1) H. Güldene Worte! von aller Christengebühr. Ein heiliger bist du, oder ein Vieh, eins von beiden mußt du sein. 2) Es muß ein heiliger, unsträflicher und erbaulicher Wandel geführt werden, nicht nur in der Einsamkeit, sondern auch in der Gesellschaft, nicht allein zu dieser oder jener Zeit, an diesem und jenem Ort, in diesem und jenem Zustande, sondern auch allezeit, aller Orten und in allen Ständen, auch bei allen äußerlichen Berufsgeschäften. Apg. 24, 16.

V. 16.

[1]) **Denn es stehet geschrieben:** *a* dieweil geschrieben ist: 3 Mos. 11, 44. 19, 2. **Ihr sollt** die ihr mein Volk des Eigenthums sein wollet, **heilig sein,** nicht nur äußerlich, daß ihr euch alles dessen enthaltet, was euch nach dem levitischen Gesetz verunreinigen kann, sondern vornehmlich innerlich an der Seele, auf welche innerliche Heiligkeit es mit allem weihen und heiligen des levitischen Gottesdienstes gemeint ist: **denn Ich** der Herr euer Gott **bin heilig.** wie dem Wesen und Willen nach, also auch in meinen Wirkungen, daß ich nicht anders denn heilig verfahren kann.

Anm. [1]) Finden wir diesen Ausdruck bei Gelegenheit des Gebots von der ceremonialen Reinigung, wie vielmehr Nachdruck muß darin stecken, wenn er mit applicirt wird im Neuen Testament, da allein auf die Reinigkeit des Herzens durch die im Evangelio erlangten Kräfte der heiligenden Gnade gedrungen wird.

Nutzanw. 1) Hat Christus mit seinen Aposteln, die doch aus der Fülle des Geistes reden konnten, die heil. Schrift so hoch gehalten, was sollen wir denn nicht thun, und uns dieselbe zur fleißigen Forschung und getreuen Anwendung anbefohlen sein lassen? Luc. 24, 27. Apg. 24, 14. 2) Willst du Gottes Kind sein, so mußt du auch sein Nachfolger sein. Eph. 5, 1.

V. 17.

Und sintemal *a* so **ihr** als Kinder durch die Wiedergeburt **den** dreieinigen Gott und besonders die erste Person der Gottheit [1]) **zum Vater** in kindlicher Zuversicht mit wahrhaftigem Herzen **anrufet**, und euch von ihm alle Hülfe und Schutz ausbittet, auch für alles erhaltene gute von Herzen danket, **der** als ein gerechter Richter [2]) **ohne ansehen der Person** vermöge seiner Gerechtigkeit und unwandelbaren Heiligkeit recht **richtet,** wie am jüngsten Gericht also auch hier schon, da er einen jeglichen entweder äußerlich oder innerlich im Herzen und Gewissen überzeugt, richtet und das böse bestraft, das gute aber belohnt, **nach eines jeglichen Werk;** Worten und Gedanken; **so führet euren Wandel,** richtet eure Werke, Handlung und Geschäft ein, **so lange ihr hie wallet,** *a* die Zeit eurer Beiwohnung, als Pilgrimme auf dem Wege zum ewigen Vaterland, c. 2, 11. Ebr. 11, 13. **mit Furcht.** mit Ehrerbietigkeit und Demuth, als gehorsame Kinder, Phil. 2, 12. Eph. 6, 5. ingleichen mit sorgfältiger Vorsicht Eph. 5, 15. fliehet, aus Betrachtung der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, die Sünde, und jaget der Heiligung nach, wollet ihr anders euer Bürgerrecht im Himmel genießen. Phil. 3, 20. *a* wandelt in (mit) Furcht die Zeit eurer Pilgrimschaft.

Anm. [1]) Syrus: quod patrem vocatis. Beza et Er. Schmid. si patrem cognominatis. Der ohne ansehen der Person richtet, ist hier der dreieinige Gott, den wir zum Vater anrufen: Luc. 11, 2. Mt. 6, 6. 8. 9. wie derselbe gnädig ist, so ist er auch gerecht, so daß man in der Anrufung derselben, und in seinem ganzen Gottesdienst diese Eigenschaften sich wohl vorzustellen hat. Denn wie jene führt auf dies kindliche Vertrauen, und freudige hinzunahen zu ihm, so führt diese auf die ungeheuchelte Furcht und tägliche Reinigung des Herzens. [2]) S. Röm. 2, 11. L. Du darfst nicht denken, ob du schon den großen Namen hast, daß du ein Christ oder Gottes Sohn seist, daß er darum werde dein schonen, wenn du ohne Furcht lebst und meinst, es sei genug, daß du dich solches Namens rühmest.

Nutzanw. 1) H. Große Verbindung! ein erkaufter und zur Kindschaft aufgenommener Sclave wird sich hoffentlich nicht beschweren, anstatt des Ruders oder der Peitsche einen erträglichen und holdseligen Dienst zu leisten seinem Erlöser. Was thust du aber? fahre hin! bleib ein Bandit des Teufels, steht dir der neue Herr nicht an, und laß seine Erlösung mit Frieden. Freuet euch aber, ihr gläubigen! die Ranzion ist erledigt. Gehet aus dem Gefängniß in die seligste Freiheit. v. 18. c. 2, 24. 2) Verlieret jemand vor weltlichem Gericht durch Partheilichkeit des Richters seine gerechte Sache, oder wird sonst ungütig beurtheilt, so getröste er sich seines guten Gewissens vor dem allwissenden und gerechten Richter der lebendigen und der todten. Hiob 16, 19. Ps. 37, 5. 6. 3) Verwundernswürdige Allwissenheit Gottes, daß er aller, aller Menschen innerliche und äußerliche Werke, welche er richten wird, kennt. Sollte uns das nicht bewegen, allemal den allsehenden Gott zu fürchten? Hiob 23, 10. 11. 4) Widerfährt dir was widerwärtiges, so gedenke, du wärest eine Nacht über in einer unbequemen Herberge: wenn du wirst

zu hause kommen, wirst du bessere Gelegenheit haben. v. 6. Off. 21, 4. 5) Wer in kindlicher Furcht vor Gott wandelt, beweiset sich schon auf Erden als einen Bürger Gottes, oder als einen Inwohner des Himmels, der gewissen Antheil daran habe. Ps. 39, 13. Phil. 3, 20. Er ist wol ein Fremdling auf Erden, aber nicht im Reich Gottes. Eph. 2, 19.

V. 18.

Und eben das soll euch zur wahren Furcht Gottes reizen, daß ihr **wisset**, aus göttlicher Ueberzeugung durch den Heil. Geist, **daß ihr** als von Natur unter der Verdammniß liegende Menschen **nicht mit** [1]) **vergänglichem** v. 7. **Silber** *α* mit verderblichen (Dingen) Silber S. nicht mit Silber, welches durch das Alterthum zerrieben wird, **oder Golde**, von der Sündenschuld und Gewalt des Teufels, vermöge eines ausgezahlten Lösegeldes **erlöset** und losgekauft **seid von** *α* aus **eurem** [2]) **eiteln Wandel**, S. Werken, und von dem Stande der herrschenden Sünden, und des Unglaubens, daher solcher Wandel entstehet, **nach väterlicher Weise.** *α* der von den Vätern überliefert ist, von euren ungläubigen Vorfahren, welche auf eine heuchlerische, abergläubische und mit Menschensatzungen erdichtete Art Gott dienten.

Anm. [1]) Es sieht der Apostel zurück aufs A. T. da nach dem Ceremonialgesetz eine Erlösung mit Silber oder Gold stattfand; 2 Mos. 13, 12. 13. 30, 11—15. 4 Mos. 18, 15. 16. allein da im N. T. die wahre Erlösung vom Fluch des Gesetzes und dem Zorn Gottes geschehen sollte, konnte kein Silber oder Gold hinlänglich sein, denn es mußte dem Gesetz Gottes genüge geschehen, die Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit mußten wieder erworben werden, und dazu gehörte etwas viel köstlicheres und theureres als das vergängliche Gold. [2]) a) Da der Apostel im vorhergehenden Context die gläubigen zum heiligen Wandel ermahnt hat, so zeigt er nun, daß derselbe dem Zweck der Erlösung Christi gemäß sei, hingegen aber die Eitelkeit des Wandels solchem Zweck gerade entgegen stehe. Und versteht er durch den eiteln Wandel nach väterlicher Weise nicht bloß allein die jüdischen Aufsätze nach der Religion, welche waren *πατροπαράδοτα*, von den Vätern erdichtet, und solche Satzungen, welche man fälschlich für solche ausgab, die von Mose her wären gründlich fortgepflanzt worden, sondern er sieht damit auf den ganzen Stand der Sünde, wie er ihnen von den Vätern durch die leibliche Geburt war angeerbt worden. Weshalb auch socher eitle Wandel alles das, was zum Stande der herrschenden Sündenschuld und Strafe gehört, in sich hält, nämlich die **richterliche Strafgerechtigkeit**, welche der Zorn Gottes genannt wird, der Fluch des Gesetzes, die Gewalt des Teufels, und die ewige Verdammniß. a) Lang.

Nutzanw. 1) Die Welt achtet Silber und Gold so hoch, und es ist doch nur vergänglich und gering. Wohl dem, der sich nicht darauf verläßt, sondern nach den bessern Schätzen strebt. Zeph. 1, 18. 2) Lieber Christ! du irrst sehr, und misbrauchst das Evangelium, wenn du allerlei Eitelkeit deines Wandels zur christlichen Freiheit rechnest. c. 2, 16. 3) In dem Werke der Seligkeit muß der Grund des Heils, die Erlösung, von der Ordnung, welche ist die Verleugnung alles bösen Wesens, nicht getrennt werden; beides muß verbunden bleiben. v. 17. Luc. 1, 74. 75. 4) Wir sind unsern Eltern und Großeltern Ehre, Gehorsam und Liebe schuldig, aber keine Nachfolge in der Eitelkeit des Wandels und den sündlichen Gewohnheiten, welche der Absicht der Erlösung Christi zuwider ist. Eph. 6, 1. 2. Mt. 10, 37.

V. 19.

Sondern ihr seid erlöset **mit dem** wegen seiner unendlichen Kraft, unschätzbaren und [1]) **theuren Blute** Gottes Apg. 20, 28. 1 Joh. 1, 7. und unsers Heilandes Jesu **Christi**, [2]) **als eines** [3]) **unschuldigen** *α* unmangelhaften, untadelichen **und unbefleckten Lammes.** welcher wie er im A. T. durch so viel tausend Opferlämmer ist vorgebildet worden, also auch in seiner Unschuld und Heiligkeit, in Ansehung seines vollkommenen Gehorsams, alle Sanftmuth und Geduld bewiesen hat. Jes. 53, 7. Jer. 11, 19.

Anm. [1]) Durch das Blut Christi wird sein ganzes verdienstliches Leiden, Tod und Blutvergießen am Oelberge in der Geißelung und am Kreuz verstanden, und also sein leidender und thuender Gehorsam. Theuer ists, im Gegensatz des vergänglichen Goldes und Silbers, und weil in Christo die göttliche und menschliche Natur unzertrennlich ist. Wie unschätzbar ist demnach das Lösegeld, das für uns in der durch Christum geschehenen Versöhnung bezahlt worden ist? [2]) a) *ὡς*, referens Ebraeorum Caph, est nota similitudinis, si referas ad indolem Christi agninam: sed, ad typum relata, est nota veritatis, si quidem agnus naturalis in sacrificiis et paschate non erat verus ille agnus, sed tantum typicus et umbratilis. [3]) Aus 3 Mos. 22, 18—25. sieht man, wie genau ein Opferlamm oder ander Opferthier mußte besichtigt werden, damit nicht etwa ein schadhaftes, gebrechliches und mangelhaftes zum Altar gebracht wurde: denn es bildete Christum in seiner Unschuld und Heiligkeit vor, c. 2, 22. Ebr. 7, 26. 9, 14. Lg. Uebrigens ist der Erlöser nicht allein das Lamm und das Opfer, sondern auch selbst der Hohepriester: denn darauf geht hier der Name Christus, welches ein gesalbter heißt. Der gesalbte aber und der Hohepriester war bei dem levitischen Gottesdienst einerlei Person. a) Lange. Beza.

Nutzanw. 1) O vortreffliches Lösegeld der Menschen! das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, ist sowol unschätzbar, als auch unvergänglich. Ebr. 9, 12. 2) Lg. Hüte dich, daß du keinen Menschen gering achtest, noch vielweniger jemand an seiner Seele verderbest, da ein jeder durch das unschätzbare Blut Christi aufs theuerste erlöst ist. Demnach ists eine rechte heillose Rede, wenn man von manchem Menschen zu sagen pflegt: er ist nicht einen Schuß Pulver werth. Mt. 16, 26. 3) Wenn uns das Versöhnungsblut Christi zu statten kommen soll, so müssen wir auch seine un-

schuldige, sanftmüthige und geduldige Lammesart an uns tragen. Col. 1, 22.

V. 20.

Der zwar [1]) **zuvor** zu einem Mittler, Opfer und Versöhnung für unsre Sünden **versehen**, *α* erkannt und geordnet **ist**, S. welcher von Anfang zu eben diesem (Zweck) bestimmt gewesen ist, **ehe der Welt Grund geleget ward**, *α* vor Grundlegung der Welt, ehe die Welt geschaffen, von Ewigkeit her, 2 Tim. 1, 9. 2 Theſſ. 2, 13. **aber offenbaret** durch seine Menschwerdung und Erlösung, auch durch die Predigt des Evangelii und bei so vielen herrlichen Wundern **zu** *α* in **den letzten Zeiten** zu den Zeiten des N. T. vor welchen die beiden großen Zeitläufte vor und unter dem Gesetz vorher gegangen waren, **um euretwillen.** daß auch ihr, die ihr unter den Heiden zerstreut seid, bei ihm und durch ihn mit andern eurer Seelen Seligkeit finden möchtet. Ebr. 11, 40.

Anm. [1]) Weil Gott nach seiner Allwissenheit den Sündenfall der Menschen vorhersah, so verordnete er auch wegen der von dem Sohn versprochenen Bürgschaft, daß das ganze menschliche Geschlecht wieder erlöst und mit ihm ausgesöhnt würde. Lg. Es muß aber diese eine **Verordnung** mit in sich haltende **Vorhersehung** nicht confundirt werden mit der Vorhersehung, welche zur ewigen **Erwählung** gehört. Denn da hält die Vorhersehung die Erwählung nicht mit in sich, sondern diese geschieht *κατὰ πρόγνωσιν*, **nach der Vorhersehung**; wie denn Röm. 8, 28. 29. die zur Erwählung gehörige **Vorhersehung**, welche auf den Glauben der zu erwählenden geht, von der **Erwählung** selbst ausdrücklich unterschieden wird.

Nutzanw. 1) Lg. Obgleich die Erlösung Christi von Ewigkeit her verordnet gewesen, so hat doch solche Verordnung denen, welche Christum getödtet haben, keine Nothwendigkeit verursacht. Da Gott auch die freiwillige Bosheit dieser Leute vorher gesehen, so hat er sie zum heilsamen Zweck zugelassen. Joh. 13, 2. Apg. 2, 23. 2) O. Die Lehre des Evangelii ist die letzte gewesen, die von Gott geoffenbart worden, nach welcher man bis zum jüngsten Tage keiner andern mehr warten soll. Wer nach der Apostel Lehre eine andere auf die Bahn bringt, ist nicht von Gott sondern vom Teufel, und man soll ihn keineswegs hören. Gal. 1, 8.

V. 21.

Die ihr [1]) **durch ihn** durch Jesum als euren Mittler, den Anfänger und Vollender des Glaubens, S. durch dessen Hand d. i. Kraft **glaubet an** den dreieinigen **Gott**, und besonders an Gott den Vater auch in eurem kindlichen Vertrauen gegen ihn immer mehr wachset, **der ihn** als in einen Bürgen nach völlig abgetragener Schuld aus dem Gefängnisse des Todes heraus gelassen, und ihn zum öffentlichen Erweis der vollkömmlich geschehenen Aussöhnung **auferwecket hat von** *α* aus **den todten, und ihm die Herrlichkeit gegeben**, indem er ihn über alle Himmel erhöhet, und zur rechten seiner Majestät gesetzt hat, **auf daß ihr** in Ansehung seiner Erhöhung [2]) **Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchtet**, *α* auf daß euer Glaube und Hoffnung auf Gott sein möchte, daß ihr auch werdet zur ewigen Herrlichkeit auferwecket werden.

Anm. [1]) Lg. Wenn **Christus** von **Gott** unterschieden wird, so wird er betrachtet nach seinem Mittleramt: da er sonst selbst wahrer Gott ist. Und wird in dem Worte **Gott** sonderlich auf die erste Person der hochgelobten Gottheit gesehen, welcher nach der Haushaltung der Werke Gottes hier die Auferweckung Christi von den todten zugeschrieben wird. Durch Christum glauben wir an Gott, gleichwie wir durch ihn, als den **Mittler** zu Gott kommen. Denn da er uns erlöset, v. 18. und uns dadurch einen **Weg** zu Gott bereitet hat, ja selbst unser Weg zu Gott worden ist, daß wir durch ihn zum Vater kommen: Joh. 14, 6. Röm. 5, 2. Eph. 2, 18. 3, 12. Ebr. 10, 19. so geht denn auch unser Glaube durch ihn, und durch sein Verdienst auf den Vater. Wir glauben aber an Gott **durch Christum**, nicht allein als unsern **Mittler**, sondern auch als den **Anfänger** und **Vollender unsers Glaubens**, Ebr. 12, 2. der durch seinen Geist den Glauben in uns wirkt. Joh. 15, 5. [2]) Lg. Glaube und Hoffnung stehen unzertrennlich bei einander, als die Mutter mit ihrer erstgebornen Tochter; welches man doch aber auch von der **Liebe** sagen kann. Und hiemit kommt schon überein, was der Apostel oben v. 3. bezeugt hat, daß nämlich die Hoffnung, folglich auch der Glaube durch die Auferstehung Christi zu ihrem rechten Leben komme.

Nutzanw. 1) Wir glauben an Jesum Christum als den einzigen Heiland, und an Gott als unsern versöhnten Vater, mit voller Hoffnung der geistlichen und himmlischen Seligkeit. Röm. 5, 2. 2) Der dreieinige Gott hat Jesum von den todten auferweckt, und eben dadurch bezeugt, daß seine Gerechtigkeit befriedigt sei. Ebr. 13, 20. 3) O wie herrlich ist des Menschen Sohn Christus geworden! alle Herrlichkeit hat er besessen, doch in der Welt sich des völligen Gebrauchs derselben begeben, nun aber nach seiner Auferstehung, Himmelfahrt und Sitznehmung zur rechten Gottes gebraucht er derselben in Ewigkeit. Joh. 17, 5. 4) Was ist Glaube ohne Hoffnung, und wie könnte die Hoffnung ohne Glauben bestehen? Glaube und Hoffnung müssen ungetrennt beisammen stehen. 1 Cor. 13, 13.

V. 22.

Und [1]) **machet keusch** *α* reiniget 1 Joh. 3, 3. Jac. 4, 8. von aller Heuchelei, von falschen und fleischlichen Absichten immer mehr und mehr 2 Cor. 7, 1. **eure** [2]) **Seelen im Gehorsam der Wahrheit** in treuer Annahme des Raths Gottes von eurer Seligkeit, Apg. 15, 9. und fleißiger Ausübung aller christlichen Pflichten, [3]) **durch den Heiligen Geist**, und dessen kräftige Wirkung, wie er denn in euch als wiedergebornen sein Werk hat, und eure Herzen seine Tempel und Wohnungen sind, **zu ungefärbter** *α* ungeheuchelter [4]) **Bruderliebe**; 1 Tim. 1, 5. als einer unausbleiblichen Frucht des Glaubens, S. und sie seien erfüllt mit der Liebe, welche die Person nicht ansieht; **und** damit ihr eine unverwerfliche Probe des lebendigen und thätigen Glaubens haben möget, so **habet euch unter ein-**

ander als geistliche Brüder und Glieder an dem Leibe Jesu Christi [5]) **brünstig** α ausgespannt **lieb**, Joh. 13, 34. 35. 15, 12. 17. habet dieselbe Liebe innerlich in der Wahrheit und Aufrichtigkeit, und beweiset sie auch äußerlich mit wirklichen Liebesgefälligkeiten und sanftmüthiger Ertragung der Schwachheiten eurer Mitbrüder **aus reinem** mit dem Blute Jesu Christi besprengtem und aufrichtigem **Herzen**; 1 Tim. 1, 5. 1 Cor. 13.

Anm. [1]) ἡγνικότες, die ihr gereinigt habt. Daher übersetzen andre diesen Vers also: nachdem ihr eure Seelen gereinigt habt — so liebet euch unter einander u. s. w. Es setzt der Apostel mit Nachdruck die vergangene Zeit für die gegenwärtige, es hatten die gläubigen bereits durch das Blut Jesu ihre Herzen von den herrschenden Sünden gereinigt, sie waren ihnen vergeben worden, 1 Joh. 1, 7. Ebr. 10, 22. sie mußten aber auch fortfahren in der Heiligung, und unter herzlichem Gebet über ihre Herzen wachen, 2 Tim. 2, 21. Die unumgängliche Nothwendigkeit dieser Reinigung wurde im Alten Testament durch die so oft wiederholten Waschungen vorgebildet. Ebr. 9, 9. 14. Joh. 11, 55. Apg. 21, 24. [2]) L. Es weiß der Apostel wohl, daß des Fleisches Begierde nach der Taufe in uns bleibt bis ins Grab: darum ists nicht genug, daß einer sich von Werken enthalte, und bleibe keusch äußerlich, und lasse die bösen Lüste im Herzen stecken, sondern man muß darnach trachten, daß die Seele durch den Glauben keusch sei, also daß es aus dem Herzen heraus gehe, und die Seele der bösen Lüste und Begierden Feind sei, und sich immer damit schlage, so lange bis sie ihrer los wird. [3]) Lg. Es wird mit des Menschen eigner Treue die Wirkung des H. Geistes verbunden, weil keins von beiden ohne das andre allein von statten geht. Denn gleichwie alle unsre Befleißigung ohne die Mitwirkung des H. Geistes vergeblich sein würde: also kann auch das Geschäft des H. Geistes zu seinem Zweck nicht gelangen, es sei denn daß der Mensch seiner eignen Pflicht getreulich nachkomme. In dem Syrer sind diese Worte ausgelassen worden. [4]) Die brüderliche Liebe setzt zum grunde die geistliche Brüderschaft, da alle wiedergebornen einen Vater und Mutter, einerlei Mittel der Wiedergeburt und ein Erbe haben. Daher entsteht a) eine sonderliche innige Herzensneigung, die man aus der Wiedergeburt aus Gott zu allen wiedergebornen trägt und hegt, und in der That gegen sie ausfließen läßt. Diese Liebe ist die Mutter, Quelle, Regiererin und Meisterin aller Tugenden; geht sie mit elenden um, so heißt sie Barmherzigkeit; mit vornehmen, Ehrerbietung; mit schwachen, Geduld; mit Wohlthätern, Ergebenheit und Dankbarkeit; mit fröhlichen, Mitfreude; mit betrübten, Mitleid. [5]) Dieses Wort verbindet der Syrer mit dem folgenden: und übersetzt es durch **vollkommen.** Die Liebe ist **brünstig** oder **ernstlich** 1) intensive, wenn sie recht herzlich ist, wie innerlich nach der Wahrheit, also auch äußerlich mit wirklicher Erweisung der That. 2) extensive, wenn sie auf alle Pflichten gegen alle und jede in mancherlei Fällen also geht, daß sie daher auch unterschiedliche Namen bekommt, und bald **Sanftmuth** und **Demuth**, bald **Geduld**, **Verträglichkeit** und **Friedfertigkeit**, bald **Gutthätigkeit**, **Fürbitte** &c. heißt. 3) protensive, wenn sie nicht müde wird, und ihren Beweis nicht bei einer und der andern Handlung läßt, sondern in der Ausübung beharrt. a) Porst.

Nutzanw. 1) Ein jeder muß in der Kraft des Geistes von sündlichen Begierden sich so reinigen, daß er darüber seufze, ihnen widerstrebe und sie nicht zur groben That ausbrechen lasse. c. 2, 11. Sir. 23, 4—6. 2) Schwestern und Brüder, die sich ja lieben sollen, haben dahin zu sehen, daß bei ihnen auch die rechte, geistliche Bruderliebe statt finde, und dadurch die natürliche Liebe geheiligt werde. Joh. 11, 5. 3) Bei Ausübung der Bruderliebe nehme man sich wohl in acht, daß man bei dem Unterschied des männlichen und weiblichen Geschlechts sich nicht vergehe. Wo etwas unlauteres vorgeht, da ist die Liebe nicht rechtschaffen. Jac. 4, 4. 1 Tim. 5, 2. 4) Die herzliche Bruderliebe faßt auch die brüderliche Bestrafung in sich, welche mit liebreichem und sanftmüthigem Geist geschehen muß. Gal. 6, 1.

V. 23.

Als S. Menschen **die da wiederum geboren sind**, S. die ihr von neuem geboren seid, Joh. 3, 3. 7. 1 Joh. 4, 7. **nicht** [1]) **aus vergänglichem**, wie bei der natürlichen Geburt, Joh. 3, 6. 1, 13. oder auch bei der Zeugung der Kräuter und Pflanzen, deren Same erstlich verweset und erstirbt, 1 Cor. 15, 36. **sondern** [2]) **aus unvergänglichem Samen**; des Evangelii **nämlich aus dem** [3]) **lebendigen** und zu unsrer Bekehrung kräftigen **Wort Gottes**, Ebr. 4, 12. Joh. 6, 63. Phil. 2, 16. **das da** in seiner Frucht und Wirkung **ewiglich bleibet.** Luc. 21, 33.

Anm. Hatte der Apostel im vorigen die ungefärbte Bruderliebe angepriesen, so zeigt er hier den Beweggrund und die Ursach dazu an, nämlich die Wiedergeburt, kraft welcher sie sich als Kinder eines Vaters anzusehen hätten. [1]) Das Mittel der Wiedergeburt ist das Amt des Evangelii, und wird dasselbe dem vergänglichen Samen entgegen gesetzt. Es wollen a) einige zu diesem vergänglichen Samen mitrechnen das Gesetz, das Amt des Buchstabens, 2 Cor. 3, 6—11. das da aufhört, und insoweit es die äußerlichen Ceremonien und Gesetze des fleischlichen Gebots begreift. Dieses sei ein vergänglicher Same 1) nach dem, was 2 Cor. 3, 6. 9. 11. angeführt ist; 2) weil das Gesetz die Sünden nicht wegnehmen noch die Gerechtigkeit des Glaubens, und die neue Geburt aus Gott geben und zuwege bringen konnte; 3) weil die Erfahrung gelehrt, daß die welche an den fleischlichen Geboten hangen bleiben, und durch dieselben ihre Gerechtigkeit aufrichten wollten, entfernt geblieben sind von dem Leben, das aus Gott ist; 4) so konnte es auch die Gewissen nicht vollkommen machen, sondern es drohte und schreckte vielmehr. Was nun aber der leiblichen Geburt und dem tödtenden Gesetz des Buchstabens abgesprochen wird, das wird dem Evangelio zugeschrieben. [2]) b) Die Gleich-

heit, welche das Wort Gottes mit dem Samen auf dem Lande hat, ist diese: 1) Der Same empfängt seine Kraft nicht erst vom Acker, sondern er hat sie zum Wachstum schon in sich: das Wort Gottes ist an sich schon kräftig und thut sich zum geistlichen Gewächs hervor. 2) Der Same muß einen wohlzubereiteten Acker haben: das Wort GOttes eine solche Seele, welche sich zur Aufnahme und zur Fruchtbringung fähig machen läßt. 3) Der Same will einen Säemann haben, der ihn zu rechter Zeit und auf die rechte Art ausstreut: das Wort Gottes erfordert das Amt der Lehrer als der Säemänner. 4) Der ausgestreute Same will untergeeggt sein, damit er sich mit dem Erdreich recht vermengen, und, um über sich zu wachsen, unter sich einwurzeln könne: also auch das Wort Gottes; darum es Jac. 1, 21. das eingepflanzte Wort heißt. 5) Der Same bringt keine Frucht, es sei denn, daß er vom Himmel durch warmen Sonnenschein und durch fruchtbaren Regen erweckt werde: also auch das Wort Gottes. Denn ob es gleich eine lebendige Kraft in sich hat, so ist doch dabei der Zufluß der Gnade durch die Wirkung des H. Geistes nöthig. 6) Der auf vielerlei auch guten Acker gestreute Same, ist zwar wol von einerlei Art, aber er bringt doch wegen Ungleichheit des Ackers nicht gleiche Frucht: also verhält es sich auch mit dem Wort. [3]) Das ζῶντος kann nach dem Griechischen sowol mit λόγου als mit Θεοῦ verbunden werden: Luther hat es mit dem **Wort** verbunden, womit auch der Syrer übereinstimmt. a) Antonid. ad h. l. b) Lange.

Nutzanw. 1) Lg. Im Christenthum kommt es nicht an auf einen äußerlichen unsträflichen Wandel, und den gewöhnlichen Gebrauch der Mittel des Heils, sondern auf die Wiedergeburt und rechte innerliche Gestalt, daß man nach Christo gesinnet sei. Gal. 6, 15. Phil. 2, 5. 2) H. Theures Wort! du bleibest, wir vergehen. Unversehrliche Wahrheit! du kannst und magst nicht betrügen. Zeuge uns, o Vater! durch dieses Wort zum Ausbund deiner Kreaturen. Ps. 119, 89. 90. 96.

V. 24.

[1]) **Denn alles Fleisch** der Mensch vom Weibe geboren, mit allen seinen natürlichen Gaben Hiob 14, 1. 2. ohne einen Unterschied unter Menschen zu machen **ist wie** [2]) **Gras**, vergänglich und hinfällig **und alle Herrlichkeit der Menschen** ihre Gewalt, Macht, Gesundheit, Schönheit, Ehre, Reichtum ꝛc. alle Güte des Menschen S. alle Zierlichkeit desselben T. alle Herrlichkeit, damit Gott den natürlichen Menschen aus seiner Güte annoch begabt, in Sachen die weltliche Weisheit und Ehre betreffen, **wie des Grases** S. des Feldes **Blumen. Das Gras ist** ehe man sichs versieht **verdorret**, Ps. 90, 6. 7. 103, 15. 16. Jac. 1, 10. 11. **und die** α seine **Blume abgefallen**: S. verwelkt.

Anm. [1]) Die Dauer des Wortes Gottes zeigt hier der Apostel im Gegensatz der Menschen, die mit alle dem, was man für vortrefflich hält, gar bald vergehen. Der Spruch ist genommen aus Jes. 40, 6—8. und zwar nach der gr. Uebersetzung. a) Jesaias versteht durch alles Fleisch Juden und Heiden, er nennt sie aber Fleisch, wegen ihrer Ohnmacht, sich von der Sünde und Verdammniß loszumachen, Röm. 11, 32. und ohne Mittler Vergebung der Sünden und das Leben zu erlangen. Die Juden bildeten sich vor den Heiden ein, daß sie wegen des Bundes ihrer Väter mit Gott nicht fleischlich, sondern heilig wären; es sagt aber der Prophet עם das (jüdische) Volk ist das Heu, v. 7. ihre Einbildung, ihr Gesetz des fleischlichen Gebots muß als Gras abgehauen werden. Durch das andere Wort חסד welches Güte oder Gnade bedeutet, wird hier angezeigt eine starke Zuneigung und Fleiß, Gott zu gefallen und ihm zu dienen: ob nun gleich sich derselbe Ernst bewies sowol unter Juden als Heiden, weil diese alle Ehrerbietung und Eifer in ihren gottesdienstlichen Handlungen bezeigten; jene aber durch Werke des Gesetzes, und Beobachtung der Ceremonien und Aufsätze der Alten ihre Gerechtigkeit suchten, um δόξαν Ruhm vor Gott zu erjagen; Röm. 3, 27. 4, 2. 1 Cor. 1, 26. so wird dennoch alles dieses bemühen mit des Grases Blume als einem Sinnbild der Ohnmacht und Vergänglichkeit verglichen und verworfen. s. Röm. 3, 20—22. 8, 3. 1 Cor. 1, 19. 20. [2]) Das Heu ist ein Bild 1) der Menge Hiob 5, 25. 2) eines blühenden Zustandes Ps. 72, 16. 3) der Verwelkung. Ps. 90, 6. 103, 15. 16. a) Antonid.

Nutzanw. 1) Ein Mensch sieht an dem andern täglich seine Vergänglichkeit; aber die Gewohnheit bringt Unachtsamkeit. Die jungen verlassen sich auf ihre Jugend, die älteren auf ihre noch vorhandenen Kräfte. O Mensch! bedenke das Ende! du siehst ja wie junge und starke Leute sowol sterben, als die alten. Ps. 39, 6. Lg. Reiche, geehrte, ansehnliche und gewaltige Leute, die den Blumen gleich sind, sollen bedenken, wie sie Blumen von gutem Nutzen sein mögen, als Rosen, Lilien ꝛc. nicht aber solche Blumen, die nur allein prahlen, und fast zu nichts als nur zum Zierrat dienen: und obwol die geringen Leute gegen sie nur wie das Gras zu rechnen sind, sie doch diese nicht mögen also untertreten, wie man mit dem Grase zu thun pflegt. Sir. 39, 17. 18. 3) Die mit Garten- und Ackerbau umgehen, haben die schönste Gelegenheit zu erbaulichen Betrachtungen. Denn alles, was sie nur ansehen, predigt ihnen von Gottes Güte, von ihrem Zustande im Reich der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit. Mt. 6, 28—30.

V. 25.

Aber so ist **des Herrn** S. unsers Gottes **Wort** nicht, durch welches ihr seid wiedergeboren, sondern es ist ein unvergänglicher Same und **bleibet** wenn Himmel und Erde vergehen werden, Mt. 24, 35. eine ewige Wahrheit, auch nach dem Tode des Menschen genießt die Seele die seligen Früchte von dem Worte der Wahrheit, dem sie gehorsam gewesen ist, **in Ewigkeit.** [1]) **Das ist aber das Wort**, von welchem der Prophet Jesaias geredet hat c. 40. **welches unter euch** durch die Apostel des Herrn mündlich und nun auch schriftlich **verkündiget ist.** und in eure Herzen eingepflanzt worden. Jac. 1, 21.

Anm. [1]) L. Der Apostel will sagen: ihr dürft

die Augen nicht weit aufthun, wo ihr zu dem Worte kommt, ihr habts vor Augen, das Wort ists, das wir predigen, da kannst du alle böse Lust mit dämpfen, du darfst es nicht weit holen, thue nicht mehr dazu, denn daß du es fassest, wenn mans predigt, denn so nahe ists, das mans hören kann. 5 Mos. 30, 11—14.

Nutzanw. Wir wissen von keinem andern Wort Gottes, als was durch Christum und die Apostel in der ganzen Welt gepredigt und aufgeschrieben ist, und uns noch vor Augen da liegt. Gal. 1, 8.

Das II. Capitel.

(I.) Allgemeine Ermahnungen an alle gläubigen. v. 1—10.

I. Zur Begierde des Worts.
1. Die Ordnung der Begierde: So leget nun ab alle Bosheit. v. 1.
2. Die Begierde selbst.
   a. Wie sie sein soll: Und seid begierig. v. 2.
   b. Wonach sie sein soll: Nach der vernünftigen lautern 2c.
   c. Wer sie haben soll: Als die jetzt gebornen Kindlein.
3. Der Endzweck der Begierde: Auf daß ihr durch dieselbige 2c.
4. Der Beweggrund: So ihr anders geschmecket 2c. v. 3.

II. Zur geistlichen Erbauung.
1. Der Vortrag der Vermahnung.
   a. Die wiedergebornen, welche sich erbauen sollen:
      1. Als gekommene zum Grundstein:
         a. Die Art, wie sie gekommen sind: Zu welchem 2c. v. 4.
         b. Der Stein, zu welchem sie gekommen sind: Als zu 2c.
      2. Als selbst Steine: Und auch ihr, als die lebendigen 2c. v. 5.
   b. Die Erbauung, und wozu sie geschehen soll.
      1. Zum Hause: Bauet euch zum geistlichen Hause.
      2. Zum Priesterthum.
         a. Wie sie es sein sollen: Und zum heiligen Priesterthum.
         b. Wozu sie es sein sollen: Zu opfern geistliche Opfer 2c.
2. Die Bekräftigung mit der Schrift:
   a. Die Anführung, von des Grundsteins
      1. Legung: Darum stehet in der Schrift: Siehe da 2c. v. 6.
      2. Nutzung: Und wer an ihn glaubet, der soll 2c.
   b. Die Zueignung, geschiehet
      1. Kürzer,
         a. Auf wiedergeborne: Euch nun, die ihr 2c. v. 7.
         b. Auf unwiedergeborne: Den ungläubigen aber ist 2c.
      2. Weitläuftiger,
         a. Auf unwiedergeborne: Ein Stein des anstoßens 2c.
         b. Auf wiedergeborne, deren Hoheit,
            1. Beschreibung aus Mose, deren
               a. Beschaffenheit: Ihr aber seid das 2c. v. 9.
               b. Endzweck: Da ihr verkündigen sollt die 2c.
            2. Erklärung aus Hosea, daß sie seien ein Volk
               a. Gottes: Die ihr weiland nicht ein Volk. v. 10.
               b. In gnaden: Und weiland nicht in gnaden 2c.

V. 1.

So [1]) **leget nun ab** weil ihr durch den unvergänglichen Samen des Worts Gottes zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren seid, c. 1, 3. **alle** [2]) **Bosheit,** alle Fehler und Abweichungen, die auch nach der neuen Geburt bei Kindern Gottes übrig bleiben, alles das, was euch noch böses anhangt, **und** [3]) **allen Betrug,** v. 22. alle Sünden, die den Menschen unter gutem Vorwand und allerhand Scheingründen betrügen, und ihn unter falschen Einbildungen in gefährlichen Unlauterkeiten aufhalten **und** [4]) **Heuchelei,** α Heucheleien, allerlei Verstellungen, nach welchen man anders redet und thut, als das Herz beschaffen ist **und Neid** α Beneidungen, Haß und Misgunst des Glücks, das dem Nächsten begegnet, **und alles Afterreden:** α alle Verleumdungen, daß ihr nicht aus Haß und Lieblosigkeit euren Nächsten wider die Wahrheit beurtheilt: Jac. 4, 11. Ps. 15, 3.

Anm. [1]) ἀποθέμενοι, wird von Kleidern gebraucht, welche man auszieht, oder als alt und abgenutzt wegwirft, so daß man dieselben nicht mehr gebraucht, oder von einer Last, die man auf den Schultern trägt und niedersetzt. Mit diesem Gleichniß pflegten die Apostel oft die Erneuerung im Geist zu beschreiben: Eph. 4, 22. Jac. 1, 21. Röm. 13, 12. Col. 3, 8. 9. Ebr. 12, 1. denn unter der Ermahnung zur Ablegung der Laster ist zugleich eine Anmahnung zur Anlegung der entgegenstehenden Tugenden. [2]) *Κακία* heißt sonst dasjenige bestreben, dadurch wir andern suchen Schaden zuzufügen; hier aber zeigts vornehmlich an die Verdorbenheit des menschlichen Herzens, deren Herrschaft in der Wiedergeburt gebrochen, dasjenige aber was überbleibt in der täglichen Erneuerung mehr und mehr geschwächt und entkräftet wird. siehe die Anmerkung 1 Cor. 5, 8. Auch hat das Wort *πᾶσα* seinen Nachdruck; es soll nämlich die Sünde ohne Unterschied angegriffen, bestritten und getödtet werden, keine einzige soll uns so lieb sein, daß wir derselben einen Zutritt bei uns verstatten wollten, weil gemeiniglich eine Sünde die andere nach sich zieht. [3]) *δόλος* kommt her von *δολοῦν* färben, einer Sache eine andre Gestalt geben: eben das geschieht beim Betrug, da man mit falschen Worten oder Geberden seine vermeinte Aufrichtigkeit an den Tag gibt, und auf solche listige Weise seinen einfältigen, nichts böses besorgenden Nächsten betrügt. Wie dieses überhaupt ein greulich Laster ist, so richtet es besonders im Christenthum großen Schaden an, wenn man falsch im Geiste ist Ps. 32, 3. diese und jene Unlauterkeit beibehalten, und die Schooßsünden nicht in ihrer Häßlichkeit erkennen will. Lg. Paulus nennt es Ebr. 3, 13. den Betrug der Sünde; da man erstlich von der Sünde selbst unter dem Schein einer indifferenten oder zulässigen Sache betrogen wird, und sich hernach mit

solcher Einbildung, da man es für wahr hält, selbst, auch wol noch dazu andre betrügt. [4]) Indem der Apostel in der Zahl der Vielheit redet, will er darunter die mancherlei Arten und Handlungen der Heuchelei zu verstehen geben. Von dem griechischen Wort s. Anmerkung Mt. 6, 2. a) Zu den heuchlerischen Handlungen kann man unter andern rechnen, daß ein Heuchler manches vom Christenthum weiß und davon schwatzen kann, er thuts andern wahren Christen in Geberden künstlich nach, bestraft andre und läßt sichs sauer werden, thut auch gern solche guten Werke, die andern in die Augen fallen, und enthält sich mancher zugelassenen Dinge, auch wol der Pflege des Leibes. Doch ist dabei einer subtiler als der andre: mancher weiß, daß er nichts taugt und stellt sich doch fromm; manche machen sich über Kleinigkeiten ein Gewissen, aber nicht in wichtigen Dingen; sie sind andern scharf, ihnen selbst sehen sie durch die Finger; ihren Gottesdienst setzen sie größtentheils ins äußerliche. Hingegen sind andre noch subtiler, z. E. die, welche in Ausübung manches guten einiges Verdienst suchen, ihre natürliche Sittsamkeit und stilles Wesen für Gnade halten, die von den vorigen Rührungen gern reden, da doch nur noch das Andenken davon übrig ist, die mit andern wahren Christen gern umgehen, Lust an erbaulichen Reden haben, bei dem allen aber in keiner Zerknirschung des Herzens stehen. a) Porst.

Nutzanw. 1) Die Wiedergeburt liegt zum Grunde bei Bestrafung der Sünden; denn daher muß alle Kraft zur Unterlassung des bösen genommen werden. c. 1, 23. 2) Wer diese und jene Schooß- und Busensünde, zu welcher er nach seiner natürlichen Unart, Gewohnheit und Lebensart geneigt ist, noch immer gern an sich behalten will, beweist gewiß noch keinen rechten Ernst in der Heiligung. Eph. 5, 27. 3) Die Erbsünde muß in allen ihren Theilen recht angegriffen, und kein einziges unbestritten und ungetödtet gelassen werden. Col. 3, 5. 8. 4) Die Sünde ist die Erzbetrügerin: ein jeder hüte sich, daß er sich nicht betrügen lasse, und was böse und schädlich ist, nicht für gut und heilsam erkenne. Ebr. 3, 13. 5) Die Heuchelei ist ein schändlicher Selbstbetrug: die größten Sünder mögen wol eher ins Himmelreich kommen, als die Heuchler. Mt. 21, 31. 6) Ein neidischer Mensch macht sich den Hunden gleich; wer wollte die Häßlichkeit dieses Lasters nicht erkennen und meiden? Jac. 3, 14—16. 7) Von dem abwesenden Nächsten zu reden ist wol erlaubt; aber behutsam, daß es nicht wider die Liebe sei. Spr. 4, 24.

V. 2.

Und seid sehr [1]) **begierig** gewinnet ein heftiges Verlangen und Sehnsucht als kleine Kinder, welche vom Hunger und Durst zu der Mutter Brüsten getrieben werden **nach der** [2]) **vernünftigen** geistlichen [3]) **lautern** und von allen Menschensatzungen und falscher Lehre reinen unverfälschten 1 Tim. 1, 10. 6, 3. Tit. 1, 9. **Milch**, des Wortes Gottes und besonders des Evangelii, S. nach dem Worte selbst, als nach einer reinen und geistlichen Milch, **als die jetzt gebornen** S. unwissenden [4]) **Kindlein**, die ihr durch die heil. Taufe und durch das Wort des Evangelii neulich erst wiedergeboren worden, und noch als zarte Kinder anzusehen seid, **auf daß ihr durch dieselbe** Milch an der Erkenntniß, Glauben, Liebe und allen Tugenden jemehr und mehr wachset und **zunehmet**; S. zum Heil, Leben: aus Kindern Jünglinge, und endlich vollkommene Männer in Christo werden möget.

Randgl. Die geistliche Milch ist das Evangelium, so mans mit dem Glauben faßt, nicht mit fleischlichem Sinn, denn damit wirds falsche und unreine Milch.

Anm. [1]) Es sehnen sich die kleinen Kinder gar bald nach der süßen Muttermilch, und wie begierig thun sie, wenn sie an die vollen Brüste der Mutter gelegt werden? so soll es auch im Reich der Gnade gehen. Ein wiedergeborner soll begierig sein nach der Speise der Seele. Diese Begierde aber muß sich äußern durch flehen, ringen, schreien, weinen und anhalten bei Gott; Luc. 18, 2. 5. Mt. 15, 22f. durch unersättliches und andächtiges hören, lesen und betrachten des Wortes Gottes. Wie es denn auch ein Zeichen geistlicher Krankheit, ja wol des gänzlichen Rückfalls ist, wenn uns das Wort Gottes nicht mehr schmeckt, Jes. 44, 3. 4. Joel 3, 1. wenn man die Boten Gottes nicht gern annimmt, und sich nicht mehr geistlich will säugen und tränken lassen. Jes. 66, 11. Es liegt in dem Wort ἐπιποθήσεται 1) das verlangen und sehnen, 2) der wirkliche Genuß, 3) die Beständigkeit des Genusses, 4) das Geschäft des Glaubens, welches eigentlich im **nehmen** und empfangen besteht, und daher gar nachdrücklich durch eine die Gnade Gottes in Christo aus dem Wort des Evangelii ausziehende und in sich ziehende Kraft kann beschrieben werden. [2]) λογικόν. a) Einige nehmen es anstatt des Genitivi τοῦ λόγου, vergl. v. 13, daß es so viel sei als die Milch des Worts, die wörtliche Milch oder das Wort Gottes, lac verbale. b) Andre geben es lac rationale, eine vernünftige Milch, weil sie nicht nur von dem weisen Gott ihren Ursprung hat, sondern den Menschen auch zum recht vernünftigen, göttlich klugen und weisen Menschen macht; wie denn durch dieselbe Verstand und Wille in eine heilige Ordnung gebracht wird. Weil λόγος, ratio und oratio Vernunft und Wort oder Rede heißt; kann beides beisammen stehen. Luther gibts **geistlich**, wenn er sagt: das Wort des Evangelii ist nicht allein der geistliche unvergängliche Same, daraus wir zum ewigen Leben wiedergeboren werden, c. 1, 23. sondern auch die Milch, dadurch wir nach unsrer Wiedergeburt gespeiset, und zum Wachstum gebracht werden: in dieser Absicht ist λογικὸν so viel als μυστικόν. [3]) Es wird durch Vermischung mit andern fließenden Sachen, z. E. mit Wasser, der Milch ihre Nahrungskraft und Süßigkeit benommen. Wie nun das Evangelium gar nachdrücklich mit der Milch verglichen wird, so muß es auch ohne allen Zusatz von allen menschlichen Erfindungen und Lehrsätzen angenommen, auch nicht einmal mit dem Gesetz vermischt werden. An sich selbst

ist das Wort Gottes eine lautere, unverfälschte, untrügliche Milch, weil es aus Gott der ewigen Wahrheit entsprungen, lautere Herzen erfordert, und rein, lauter, heilig, gerecht und selig macht. 2 Cor. 2, 17. 4, 2. 1 Theß. 2, 3. [4]) c) *Βρέφος* bedeutet in der Schrift 1) ein Kind, das noch im Mutterleibe liegt, Luc. 1, 41. 2) das erst geboren ist, Luc. 2, 12. Apg. 7, 19. 3) das schon etwas erwachsen ist. 2 Tim. 3, 15. Hier findet die zweite Bedeutung statt, welches das Wort *ἀρτιγέννητος* anzeigt. a) Pisc. Lange. b) Castell. Vulg. Erasm. Porst. theol. viat. pract. 4. b. 3. betr. c) Gerh.

Nutzanw. 1) Lg. Gesetz und Evangelium muß in zusammengesetzter Uebung behalten werden. Das Evangelium zum Geschmack göttlicher Gnade, das Gesetz zu immerwährender Ablegung aller noch anklebenden Sünden. v. 1. 3. 2) Je länger und jemehr man die süße Milchspeise des Evangelii genießt, je mehr nimmt man im Geiste zu, gleich den kleinen Kindern, an welchen man das zarte Milchfleisch mit Vergnügen sieht. 3) Cr. Prediger müssen ihren Zuhörern nicht zu schwere, subtile und hochschwebende Sachen vortragen, sondern sich nach dem gemeinen Volk richten, und also nur verständliche und nützliche Lehren vorbringen. 1 Cor. 2, 1f.

V. 3.

So ihr anders diejenigen seid in der Wahrheit, für welche ich euch halte, und durch das Wort und Wirkung des H. Geistes in euren Gemüthern lebendig erfahren und [1]) **geschmecket** S. und gesehen **habt, daß der Herr** Jesus [2]) **freundlich** gütig, holdselig und gegen arme und bußfertige Sünder mitleidig **ist.** Ps. 34, 9. L. Denn wer es nicht geschmeckt hat, dem geht es nicht zu Herzen, dem ist es nicht süß; die es aber versucht haben, die gehen immer mit der Speise und mit dem Worte um, denen schmeckt es recht, und ist ihnen süß.

Anm. [1]) Da der Apostel im vorigen Verse das Evangelium eine Milch genannt hatte, so zieht er jetzt solches auf Christum, weil er der Kern und Stern des Evangelii ist; wer einen rechten Geschmack vom Wort Gottes hat, der schmeckt auch, wie freundlich der Herr Jesus ist. Das schmecken selbst aber ist weit unterschieden von den leeren Wünschen und Schein des Verlangens, mit welchem sich die behelfen, die andern manches im Christenthum nachäffen wollen. Es muß der Mund an das Evangelium, ja an Christum selbst gleichsam angelegt werden, daß man aus eigener Erfahrung wisse, was man an ihm habe: und da muß nothwendig der Glaube zum grunde liegen. Denn derselbe verursacht eben einen gesunden Geschmack in göttlichen Wahrheiten, und erweckt hingegen einen Verdruß und Ekel an den Tröbern dieser Welt. Es hat also der Geschmack des Glaubens nicht allein mit dem Evangelio, sondern auch mit Christo selbst zu thun, und besteht in einer Empfindung der Gnade und des Friedens Gottes in Christo Röm. 5, 5. Ebr. 6, 4. 5. [2]) Erwägt man andächtig den ganzen Stand der Erniedrigung und Erhöhung Christi, ingleichen sein Mittleramt, so wird man genug überzeugt von seiner Freundlichkeit. Wie viel größer aber ist die Gewißheit, wenn man in Ordnung der wahren Buße schmeckt die Vergebung der Sünden und deren heilsame Früchte, das Leben, Frieden, Kindschaft 2c. Ps. 45, 3. 85, 11. 19, 11. 8. 81, 11. 103, 5. Zach. 9, 17.

Nutzanw. 1) Der Glaube ists, wodurch wir einigermaßen schmecken, wie gnädig, gütig und freundlich unser Gott sei. Wohl dem, der auf ihn trauet. Ps. 34, 9. 2) Wer Gottes Freundlichkeit schmeckt, muß es auch erweisen in einem liebreichen Umgang mit dem Nächsten. Eph. 4, 32.

V. 4.

Zu welchem so freundlichen Herrn, Jesu Christo, **ihr** durch die Wiedergeburt und treue Anwendung seiner angebotenen Gnade [1]) **kommen** und im Glauben mit ihm vereinigt **seid.** Ebr. 4, 16. 7, 25. 10, 1. Joh. 6, 37. **als zu dem** [2]) **lebendigen Grund- und Eck-Stein:** auf welchem das ganze Gebäude der christlichen Kirche sicher ruht, **der von den** ungläubigen Juden, Hohenpriestern, Schriftgelehrten, Obersten und andern **Menschen verworfen,** für untüchtig erklärt, verachtet, und endlich gar aus dem Wege geschafft worden ist, weil er niedrig und in Knechtsgestalt ankam, da sie einen äußerlich prächtigen König erwarteten, hingegen **aber bei Gott ist er** schon in dem ewigen Friedensschlusse **auserwählet** angenehm und lieb, Mt. 3, 17. 17, 5. Col. 1, 13. und für tüchtig und vermögend befunden zu dem Werk der Erlösung, **und** sehr **köstlich.** hoch und werth geachtet, Ps. 110, 1. Ebr. 1, 6. Phil. 2, 10. sowol in seiner Person, als in seinem gebrachten Lösegelde. c. 1, 19.

Anm. [1]) Lg. Das kommen faßt in sich das ganze Werk der Bekehrung, mit der dazu gehörigen Erleuchtung, Rechtfertigung und Vereinigung mit Gott: sintemal das kommen zu Christo ein solches kommen ist, wie eine Braut zum Bräutigam kommt, und mit ihm ehelich vereinigt wird. Dieses kommen muß auch wegen der noch einwohnenden und sich immer regenden Sünde im ganzen Leben fortgesetzt werden. [2]) Der Apostel sieht auf Ps. 118, 22. Jes. 8, 14. 28, 16. Lebendig ist dieser Stein, Christus, T. weil er lebt in Ewigkeit, und den seinigen, die auf ihn erbauet sind, das ewige Leben gibt. Oder **lebendigen** d. i. geistlichen Stein: zum Unterschied der todten, natürlichen, leblosen Steine an dem ceremoniellen Tempel, welcher ein Vorbild war des geistlichen Hauses Gottes d. i. seiner Gemeine, da Gott mit seinem Geist und Gnade wohnet. 1 Cor. 3, 16. daran Christus der Grund und Eckstein ist, auf welchen sowol Juden als Heiden Gott zu einem Tempel erbauet werden. Eph. 2, 20.

Nutzanw. H. Wohl gebaut auf Christum! wer will diesen Tempel einreißen? Mt. 16, 18. In diesem laß dein Gebet und Opfer fleißig rauchen.

V. 5.

Und auch Ihr, als die auf die Grundfeste gebauten, geistlichen, und durch den Glauben des Lebens Christi theilhaftig gewordenen [1]) **lebendigen Steine,** [2]) **bauet euch,** *α* werdet gebauet, oder lasset euch bauen durch die fernere Annahme des

Evangelii, sintemal es Gott ist, der in euch angefangen hat, und nun auch vollenden will das Werk des Glaubens, **zum geistlichen Hause**, *α* ein geistliches Haus, S. und seid ein geistlicher Tempel, oder bis ihr ein geistlich Haus seid, das rechte Gegenbild des Tempels zu Jerusalem, die Gemeine, der Tempel und Wohnung des dreieinigen Gottes, 1 Cor. 3, 10. 16. 17. Eph. 2, 20. Ebr. 3, 6. **und zum** [3]) **heiligen Priesterthum:** S. und heilige Priester, zur Gemeine, die durch Christi Blut gewaschen und gereinigt ist, und in welcher der Heil. Geist wirkt: **zu opfern geistliche** dem evangelischen Christenthum Neues Testaments geziemende und durch den Heil. Geist selbst, der sein Gnadenwerk in den Seelen hat, zubereitete *α* Schlacht-**Opfer,** Ebr. 13, 15. Röm. 12, 1. Phil. 4, 18. **die Gott** weil sie im Glauben gebracht werden, **angenehm sind,** Ebr. 12, 28. 11, 4. und ein süßer Geruch, Eph. 5, 2. **durch Jesum Christum.** um seines Mittleramts willen. Joh. 16, 24. 25. Eph. 1, 6. 5, 20.

Anm. Diesen Vers verbinden einige mit den vorhergehenden also: **zu welchem** wenn **ihr** hinzugehet und **kommen seid als zu dem lebendigen Stein** 2c. **so werdet auch ihr, als lebendige Steine,** als in einem aufgeführten geistlichen Bau **werden** ein geistlich Haus, 2c. [1]) Die gläubigen heißen 1) **Steine,** wegen ihrer Dauerhaftigkeit, 2) aber **lebendige** Steine, im Gegensatz der todten Steine, welche man bei einem Bau bewegen und bearbeiten muß, weil sie selber in sich kein Leben haben; ingleichen auch und vornehmlich, weil sie nach dem inwendigen Menschen sich im Glauben, in der Liebe, und Ausübung guter Werke lebendig beweisen; von den geistlichen todten Menschen abgesondert, eine Zierde des geistlichen Hauses und Tempels Gottes sind. [2]) *οἰκοδομεῖσθε.* Dieser Befehl gründet sich auf den Gnadenbund, nach welchem Gott nicht schlechthin von den Menschen christliche Pflichten fordert, sondern er gibt zugleich auch Kraft und Vermögen, dieselben auszuüben. Mithin muß der Mensch an seinem Theil alle Treue beweisen, und sich die angebotene Gnade zum geistlichen Wachstum dienen lassen. a) Es war die Seele vor dem Fall ein herrlich Gebäude, mit Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit geschmückt und geziert, ja das Wohnhaus des dreieinigen Gottes: durch den Fall riß der Satan gleichsam dies Gebäude um, und nahm daselbst seine Wohnstätte, daher Gott darauf bedacht war, wie das zerfallene Gebäude wieder möchte aufgebaut werden. Demnach wurde der Grund gelegt, welcher ist Christus, 1 Cor. 3, 11. der Eckstein, Eph. 2, 20. der Fels, Mt. 16, 18. 1 Cor. 10, 4. der lebendige Stein, v. 4. auf diesen Grund wird das neue Gebäude aufgerichtet, und da macht Gott den Anfang in der Wiedergeburt, da die Aufrichtung selbst geschieht, und die Seele zum Tempel Gottes bestimmt wird, 1 Cor. 3, 16. weil es aber, so zu reden, noch nicht ausgebaut ist, so nimmt Gott das rückständige in der Erneuerung und Heiligung vor, wo er das neue Haus ausbaut, und mit allen christlichen Tugenden ziert. [3]) *ἱεράτευμα* bedeutet die Priesterschaft, wie sie zusammen eine Gesellschaft ausmachten. Vormals waren die Pflichten der Priester nebst dem, daß sie mit den Leviten lehrten, besonders, daß sie der Stiftshütte und nachmals des Tempels pflegten, und die Opfer besorgten: welches wie es vorbildlich gewesen, also hat es im N. T. aufgehört. Hingegen sind durch die heiligende Gnade alle und jegliche wahre Christen zur Zeit Neues Testaments Priester, d. i. gesalbte und mit priesterlichem Schmuck durch die Gerechtigkeit Jesu Christi gekleidete, welche zu Gott nahen dürfen und sollen, ihm ihre geistlichen Opfer zu bringen. Diesen Nachdruck bringt das Wort *ἅγιον* mit sich, dadurch nämlich der Apostel sich erklärt, daß er keine levitischen Priester wolle verstanden haben, sondern solche, die Gott im Geist und in der Wahrheit, in der Heiligung ihres Herzens dienen. Und stellt Petrus diesen geistlichen Tempel der Kirche Christi nach Zeltners Meinung, dem bald bevorstehenden Ruin des Tempels zu Jerusalem entgegen. L. Christus ist der ewige Hohepriester von Gott selbst gesalbt, der hat seinen eigenen Leib für uns geopfert, am Kreuz für uns gebeten, auch das Evangelium verkündigt, und alle Menschen gelehrt, Gott und sich zu erkennen. Diese drei Aemter hat er auch uns allen gegeben. Darum weil er Priester ist, und wir seine Brüder sind, so haben alle Christen Macht und Befehl, daß sie predigen und verkündigen sollen Gottes Gnade und Tugend, und vor Gott treten, daß einer für den andern bitte, und sich selbst Gott opfere. a) Walch.

Nutzanw. 1) Alle gläubigen sind geistliche Priester. Wie ihnen nun das zur Ehre gereicht, so müssen sie auch ihres Amts fleißig warten. Off. 1, 6. 2) Gute Werke gefallen Gott nicht der Vollkommenheit wegen, welche sie nicht haben, sondern durch Christum den geliebten, denn sie sind in Gott gethan. Joh. 3, 21.

V. 6.

Drum nun zu beweisen, daß die Propheten A. Test. Christum eben so, wie für einen Grund und Eckstein seiner Kirche gehalten haben, **stehet** S. wird gesagt **in der Schrift:** es ist enthalten in derselben Schrift, die besonders euch gläubigen aus dem Judenthum nicht unbekannt sein kann: Jes. 8, 14. 28, 16. Ps. 118, 22. **Siehe da,** eine sehr merkwürdige Sache, ich habe bereits nach meinem ewigen Rathschlusse fest gesetzt, das was ich in der Fülle der Zeit, durch die Menschwerdung meines Sohnes ausführen werde, **ich lege** als einen unbeweglichen Grund **einen auserwählten köstlichen** v. 4. **Eckstein** Eph. 2, 13. 14. der Juden und Heiden gleichsam in eine Wand zusammen faßt **in Zion;** in der Kirche des Neuen Testaments, dessen Vorbild vormals der Berg Zion war; **und wer** [1]) **an ihn glaubet,** und ihn als den Grund seines Glaubens mit heiligem Verlangen annimmt, **der soll** [2]) **nicht** *α* ganz und gar nicht **zu schanden werden.** *α* beschämt werden, Röm. 5, 5. 1 Joh. 2, 28. Ebr. der fleucht nicht, daß er vielmehr getrost Stand hält vor dem Gericht Gottes, weil er als ein lebendiger Stein unbeweglich auf den Grund

und Eckstein, Jesum Christum, zum geistlichen Hause mit erbaut worden ist.

Anm. [1]) Weil Christus betrachtet worden ist, als der Grund und Eckstein seines geistlichen Hauses, so drückt nun auch der Apostel die Beschaffenheit des Glaubens also aus, daß er sagt, *ὁ πιστεύων ἐπ' αὐτῷ*, der Glaube ruht auf diesem Grunde. Da sonst *πιστεύειν* gesetzt wird mit *εἰς αὐτὸν*, weil Christus, der Urheber und Zweck ist, auf welchen der Glaube gerichtet ist. [2]) Der Apostel redet mit großem Nachdruck verneinender weise, um den schwachen im Glauben einen Muth einzusprechen, welche oft durch Vorstellung ihrer vorigen Sünden, und ihrer Unwürdigkeit niedergeschlagen sind. Eben solchen Nachdruck finden wir Joh. 3, 16. 6, 37. Mt. 12, 20. Ebr. 13, 5.

Nutzanw. 1) Christus und die Apostel selbst haben sich so oft bezogen auf die Schrift Altes Testaments. Siehe also die schöne Uebereinstimmung des Alten und Neuen, und glaube, beides ist Gottes Wort. Luc. 24, 27. 2) Siehe den Grund und Ordnung des Heils: jener ist Christus, diese der Glaube an ihn. Beides muß verbunden sein, sonst ist das Heil verloren. Joh. 3, 36.

V. 7.

Euch nun, die ihr glaubet, ist er S. gegeben worden derselbe Grund und Eckstein [1]) **köstlich:** *α* die Köstlichkeit, Zierde, eine Ehre, er ist geehrt v. 4. und auch euch eine Ursach des Heils und der Herrlichkeit, daß ihr um seinetwillen so gar nicht beschämt werdet, noch fliehen dürfet, daß ihr vielmehr von Herzen froh werden müßt, weil ihr allen Trost durch ihn habt; **den ungläubigen** und in der Finsterniß wandelnden **aber ist** [2]) **der** dieser **Stein, den die** [3]) **Bauleute** v. 4. **verworfen haben, und zum Eckstein** *α* zum Haupt der Ecke **worden ist** alles Widerspruchs, Verachtung und Verwerfung ungeachtet, durch welche sich die Bauleute, Hohenpriester, Schriftgelehrte und Pharisäer an ihm versündigten, diesen ist er zufälliger weise, wegen ihrer eignen Schuld, die sie ihrem beharrlichen Unglauben zuschreiben mußten, geworden *α* und (ist) **ein Stein des anstoßens**, sie sind wider ihn gelaufen, und haben gleichsam ihre Häupter an ihm zerschmettert, dem Steine selber aber hat es nichts geschadet, **und ein Fels des Aergernisses**; oder des Falls, durch welchen sich die ungläubigen Juden ihr ewiges Verderben auf die schrecklichste weise selbst zuziehen, und auf welche endlich auch dieser Fels selbst fallen, und sie zerscheitern wird; Mt. 21, 42. 44.

Anm. [1]) Der Unglaube findet an Christo nichts köstliches, er sagt gleichsam mit Pilato: was soll ich machen mit Jesu? hingegen der Glaube erkennt ihn im göttlichen Lichte für den ehrwürdigsten, um welches willen er mit Paulo Phil. 3, 7. alles für Dreck achtet, und mit Mose die Schätze Egyptens verachtet. Ebr. 11, 25. 26. [2]) Der Syrer hat die Worte *λιθον, ὃν — γωνίας, καὶ* in seiner Übersetzung ausgelassen. [3]) Lg. Lehrer sind Bauleute; dadurch werden sie angewiesen, daß sie auf den rechten Grund bauen, oder Christum zum rechten Grunde legen sollen, nach dem Evangelio. Und da ist es nicht genug, von Christo als dem rechten Glaubensgrunde zu predigen, sondern es muß auch gezeigt werden, wie der Glaube, durch welchen man sich auf ihn gründet, in uns gewirkt werden und beschaffen sein, und wie er sich erweisen müsse. s. 1 Cor. 3, 9. 11. 12.

Nutzanw. 1) H. Warum toben die weisen und klugen wider die Einfalt der Frömmigkeit? Warum muß Christus Sünder sein? Antwort: Hier, v. 7. 8. hast du die Ursach. 2) Wer Christum verwirft, läuft zwar so an, daß er das Leben darüber verliert; ihm aber und seiner evangelischen Wahrheit kanns so wenig schaden, als einem wohlbefestigten Eckstein das gegenlaufen. 3) Ein Christ muß sich hüten vor Aergerniß, nicht nur gegebenem, sondern auch genommenem, sonderlich solchem, das man an Christo, seiner Lehre, seinem Reich, und an dem Geheimnisse seines Kreuzes nimmt. Luc. 7, 23.

V. 8.

Die sich stoßen durch Widerspenstigkeit und genommenes Aergerniß **an dem Worte**, (S. an dem Stein) des Evangelii, welches unter ihnen ist gepredigt worden, c. 1, 25. ihnen aber ein Geruch des Todes zum Tode wird, weil sie es für Thorheit halten, 1 Cor. 1, 18. 2 Cor. 2, 16. **und glauben nicht daran**, S. lassen sich nicht begnügen am Wort, sie wollen Jesum nicht als den Fels ihres Heils erkennen und annehmen, lästern ihn vielmehr und verwerfen ihn, [1]) **darauf** oder dazu nämlich; daß sie sich stoßen, **sie** *α* auch **gesetzt sind.** zur gerechten Strafe ihres Unglaubens.

Anm. Mit diesen Worten will Petrus das lehren, was Simeon Luc. 2, 34. geweissagt, und zeigt sowol, was geschehen sollte, als auch was durch der Menschen Bosheit geschehen ist; mithin wird eben das, was Paulus Röm. 11, 1f. gethan, gesagt: und nach 1 Thess. 5, 9. die Schuld bloß den Menschen beigelegt. Zeltn. [1]) *εἰς ὃ καὶ ἐτέθησαν.*) Es ist nicht die Meinung, als wenn Gott sie zum Unglauben gesetzt habe, sondern es ist ein richterlicher Ausspruch, darin ihnen Gott die Strafe ihres beharrlichen Unglaubens ankündigt. Gott sagt: Ich lege in Zion einen Eckstein, ein jeglicher kann auf denselben als ein lebendiger Stein erbaut werden, dabei ich mich sogleich dahin erkläre, daß wer denselben Stein verwirft und für untüchtig erklärt, werde sich selber aus seiner eigenen Schuld das größte Verderben zuziehen, und so folgt denn die Strafe auf die Schuld, diese ist aber boshaftiger Unglaube. Man hat wohl zu merken, daß es vorher hieß *τίθημι*, **ich lege oder setze**, v. 6. hier aber, die richterliche Zulassung anzuzeigen, *ἐτέθησαν*, **sie sind gesetzt worden.** Mit solchem Unterschied redet auch Paulus Röm. 9, 22. 23. und spricht von den Gefäßen der Gnade, Gott **habe sie zubereitet**; von den Gefäßen des Zorns aber, **sie sein zugerichtet worden.**

Nutzanw. Die verloren gehen, sind nicht gesetzt, daß sie sich an Christo stoßen sollen; sondern sie sind zum Wort und Glauben gesetzt. Wenn ihnen aber das Wort ärgerlich ist, und sie sich daran stoßen, wer ist außer ihnen schuld daran?

V. 9.

Ihr aber die ihr dem Worte glaubt, und euch

als lebendige Steine zum geistlichen Hause erbauen laßt, **seid** [1]) **das** (α ein) **auserwählte Geschlecht,** T. das in der That aller dieser Vorzüge und Ehrentitel theilhaftig ist, welche dem ganzen Volk Israel durchgehends, sonderlich 2 Mos. 19, 5. 6. 5 Mos. 26, 18. 19. in Ansehung des äußerlichen Bundes zugeschrieben werden, **das** [2]) (α ein) **königliche Priesterthum,** S. des Priesterthums zum Reich, ihr seid Könige, Off. 1, 6. 5, 10. zu streiten wider den Teufel, die Welt, die Sünde und alle geistlichen Feinde; und Priester, v. 5. heilige und Gott angenehme Opfer des Gebets, des Lobes, und der Danksagung zu bringen, **das** (α ein) [3]) **heilige** durch das Blut Jesu in der heiligen Taufe abgewaschene, und von den Sünden gereinigte **Volk, das** α ein [4]) **Volk des Eigenthums:** 2 Mos. 19, 5. 5 Mos. 7, 6. 14, 2. α zum Eigenthum, das die Versöhnung angenommen, und durch die rechtfertigende und heiligende Gnade zum unvergänglichen Erbe, und also zu einem weit bessern, als Canaan war, gekommen ist: **daß** [5]) **ihr verkündigen sollt** Jes. 43, 21. mit Worten, und durch ein heiliges, unsträfliches Leben, zum Erweis eurer geistlichen Salbung, Mt. 5, 16. Phil. 2, 11. Röm. 12, 1. **die** [6]) **Tugenden** S. die Lobe, die Eigenschaften Gottes, seine Liebe, die in euch ausgegossen ist, Röm. 5, 5. seine Allmacht, durch die ihr alles vermöget, Phil. 4, 13. seine Gnade, nach welcher ihr seid von der Sünde und dem daher entstehenden Uebel erlöst worden, also auch die Wahrheit, Weisheit, Gerechtigkeit ꝛc. **des, der euch** als lauter Gnade durch die Predigt von Christo **berufen hat von** α aus **der Finsterniß** Col. 1, 13. und derselben Obrigkeit, dem Reich des Teufels, wie auch von den heidnischen Lastern, Unwissenheit, Irrthümern und aller Bosheit, deren Knechte ihr vormals waret, **zu seinem** [7]) **wunderbaren** S. vortrefflichen, allen Vorzug und Herrlichkeit in dieser Welt unendlich weit übertreffenden **Lichte.** α in sein wunderbares Licht, und Reich der Gnaden, zur Gerechtigkeit, Frieden und Freude in dem Heil. Geist, zur Hoffnung des ewigen Lebens, zu welcher ihr durch den angenommenen Gnadenruf gekommen seid.

Anm. [1]) Der Apostel braucht mit gutem Bedacht diese Benennung, weil die fleischlichen Juden sich für das auf dem ganzen Erdboden erwählte Volk hielten. Ob nun wol dieses an und für sich eine Wahrheit ist, so kommt doch den gläubigen N. T. aus Juden und Heiden, Röm. 3, 29. 30. auf eine viel vollkommenere weise diese Beschreibung zu, weil das fleischliche Israel nur als ein Vorbild von diesem anzusehen ist, und die gläubigen Neuen Test. sich die von Christo geschehene Heiligung, das ist Versöhnung und Erwerbung des Heils zueignen, und zwar also, daß sie sich dadurch wie gerecht, also auch heilig machen lassen, und ihm als die erlösten Glieder, die sein geistlicher Leib sind, als sein Eigenthum anhangen, und anstatt des irdischen Canaans, nach c. 1, 4. ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe, das im Himmel behalten wird, überkommen. Tit. 2, 14. [2]) Nach 2 Mos. 19, 5. 6. heißts ein priesterlich Königreich, welches aber auf eins hinaus läuft, und findet sich also geistlicher weise das wieder beisammen in einem jeglichen gläubigen, was man vormals unter dem leiblichen Israel sah, daß nämlich anfänglich der Hohepriester zugleich auch königliche Macht und Ansehen hatte. In Christo ist beides vollkommen gewesen: wie aber die gläubigen mit ihm an allem theilnehmen, also gehört ihnen auch diese Würde, nach welcher sie zuvörderst Christum für ihren König und Hohenpriester erkennen, und sein Versöhnopfer sich in der Ordnung der geistlichen Salbung zur Gerechtigkeit und allem Heil zueignen, also auch seinen königlichen Zepter küssen, und sich von ihm regieren lassen. In welcher Ordnung sie denn auch selbst sind **geistliche Priester,** welche Gott im Heiligthum der gläubigen Gemeinschaft mit ihren geistlichen Opfern dienen: v. 5. und dabei die hohe Würde des geistlichen Gnadenreichs und künftigen Reichs der Herrlichkeit haben: also daß sie nicht allein Unterthanen, sondern auch **Reichsgenossen** Christi sind. 1 Cor. 6, 2. 3. Off. 1, 5. 6. 3, 21. 5, 9. 10. [3]) Ein heilig, zum Dienst abgesondertes Volk war Israel, es waren unter demselben, nach dem Gesetz, viele Waschungen und Reinigungen, auch waren zu allen Zeiten noch heilige unter ihnen, die Gott dienten: auf solche innere Heiligkeit des Herzens sieht hier Petrus: vergl. c. 1, 2. 15. 16. Joh. 4, 24. Ebr. 9, 14. Jes. 62, 12. [4]) περιποίησις heißt ein Handel oder Kauf, da man gegen Bezahlung, vermöge eines Vertrags oder Contracts, etwas zu eigen überkommt: mit welcher Redensart also gar nachdrücklich das Versöhnopfer, welches Christus nach dem ewigen Rathschluß gebracht hat, angezeigt wird. c. 1, 18. Apg. 20, 28. Im ebr. heißts סְגֻלָּה Eigenthum. Dieses Wort bedeutet eine Besitzung köstlicher Sachen. s. α 1 Chr. 29, 2. 3. die so sehr geliebt, geschätzt und aufs sorgfältigste verwahrt werden: ein solcher Schatz sind die gläubigen vor Gott. [5]) Hiermit zeigt der Apostel an den Endzweck einer so großen Würde, oder die daraus fließende Pflicht. ἐξαγγέλλειν bedeutet eigentlich, öffentlich von sich geben, und also andre zur Verherrlichung Gottes erwecken: Die LXX. geben es durch hersagen, nach der Ordnung erzählen: Ps. 9, 14. 56, 8. womit auch hier der Syrer übereinkommt. [6]) L. Das erste und vornehmste Amt der Christen besteht darin, daß sie die Tugenden Gottes verkündigen, nämlich daß Christus durch Gottes Kraft den Tod verschlungen, die Hölle zerstört, die Sünde gewürgt, und uns gesetzt hat ins ewige Leben; das sind solche Tugenden, daß sie keinem Menschen möglich sind zu begreifen, geschweige zu thun. [7]) Es brach dieses Licht, Jesus Christus, und hernach das Evangelium von ihm, ganz unvermuthet durch die dickste Finsterniß des Aberglaubens, und der jüdischen, auch heidnischen Irrthümer durch, zu jedermanns größter Verwunderung. Und wie wunderbar ist Christus als das wahrhafte Licht, da Gott Mensch wird, und das Gericht durch das bitterste Leiden zum Siege hinaus führt. Dieses Licht erleuchtet auch noch alle, die sich ihm nicht muthwillig entziehen, wunderbar. Ps. 119, 18.

Nutzanw. 1) Große Herrlichkeit der gläubigen: sie trösten sich des, und sind fröhlich im leben und im sterben. Jes. 29, 19. 2) H. Ein Christ für sich ist eine Misgeburt, er hat kein Herz und keine Zunge Gott zu preisen, keine Liebe andre neben sich zu bessern, zu bekehren und zu erbauen. Röm. 7, 15. 18.

V. 10.

Die ihr weiland vor eurer Bekehrung, da ihr noch im ungläubigen Judenthum lebtet, **nicht ein Volk** G. geachtet **waret**, ein solches auserwähltes Geschlecht, 2c. v. 9. **nun aber** da ihr an Christum gläubig worden, **Gottes Volk seid**: und dessen Eigenthum, die Christus dazu durch sein Blut erkauft hat; **und (weiland)** bei Gott **nicht in gnaden waret**, keiner Gnadengaben gewürdigt wurdet, sondern wie irrende Schafe in der Irre ginget, Eph. 2, 12. 4, 18. **nun aber in gnaden seid.** G. nun aber ist die Barmherzigkeit über euch ausgegossen, da euch Gott zu seinen Gnadenkindern angenommen, euch eure Sünde vergeben, und mit herrlichen Gnadengaben ausgerüstet hat. Hos. 1, 10. 2, 23. Eph. 5, 8.

Nutzanw. Bist du unbekehrt, bist du Gott ein Greul: wo aber bekehrt, bist du ihm lieb und angenehm. Jer. 3, 12.

* * *

(II.) Besondere Ermahnungen an gewisse Personen zum wohlverhalten gegen andre. v. 11—25.

I. Der unter Heiden wohnhaften Christen gegen Heiden. v. 11—17.
  1. Die Christen, welche vermahnt werden: Lieben 2c. v. 11.
  2. Das wohlverhalten, wozu sie ermahnt werden.
    a. Was sie meiden sollen: Enthaltet euch von den 2c.
    b. Was sie thun sollen: Und führet einen guten 2c. v. 12.
  3. Die Endursach, warum sie sich so verhalten sollen: Auf 2c.

II. Der Unterthanen gegen Obrigkeiten.
  1. Die Unterthänigkeit
    a. Wird erfordert:
      1. Die Worte der Erforderung: Seid unterthan 2c. v. 13.
      2. Der Grund der Forderung: Um des Herrn willen.
    b. Wird erklärt und hergebracht,
      1. Was es für Obrigkeit sei.
        a. Hohe: Es sei dem Könige, als dem obersten.
        b. Untere: Oder den Hauptleuten, als den 2c. v. 14.
      2. Wozu sie sei, in absicht
        a. Der bösen: Zur Rache über die Uebelthäter.
        b. Der frommen: Und zu lobe den frommen.
      3. Warum man ihr unterthänig sein solle, daß man
        a. Den Lästermund strafe: Denn das ist der 2c. v. 15.
        b. Die Freiheit recht brauche: Als die freien 2c. v. 16.
  2. Die Ehrerbietigkeit, wird erfordert
    a. Insgemein gegen alle:
      1. Der Satz: Thut Ehre jedermann. v. 17.
      2. Der Zusatz: Habet die Brüder lieb. Fürchtet Gott.
    b. Insonderheit gegen die Obrigkeit: Ehret den König.

V. 11—20. Ep. am Sonnt. Jubilate.

Lieben Brüder, α geliebte, von Gott dem Vater, der euch berufen, von Jesu, der euch erlöst, und zu seinem Eigenthum erkauft, vom H. Geiste, der euch im rechten Glauben heiliget und erhält, **ich ermahne** oder bitte **euch, als die Fremdlinge** die ihr außer eurem Vaterlande in der Zerstreuung und den Heiden lebt **und Pilgrim;** die ihr hier keine bleibende Stätte habt, c. 1, 17. Ebr. 11, 13. sondern die zukünftige suchet: Phil. 3, 20. 2 Cor. 5, 6. 8. ¹) **Enthaltet euch** α euch zu enthalten **von fleischlichen Lüsten,** v. 1. 2 Petr. 1, 4. 2, 20. 1 Joh. 2, 15. 16. Gal. 5, 24. hanget den aufsteigenden Lüsten des sündlichen Fleisches nicht nach, dämpfet sie inzeiten durch würdigen Gebrauch der Mittel wider solche böse Lüste, **welche wider die Seele** insofern dieselbe wiedergeboren und erneuert ist **streiten.** als ein gewaltiges Kriegsheer, unter Anführung des bösen Feindes, daß sie wieder unter dessen Gewalt gebracht, oder doch an dem Wachstum im guten gehindert werden.

Anm. ¹) L. Kein heiliger auf Erden ist ganz vollkommen und rein, daher dürft ihr nicht denken, daß es mit spielen und schlafen werde zugehen; weil ihr an Christum glaubet, ist euch die Sünde vergeben; sie ist aber noch nicht todt, regt sich noch, weil ihr lebt, denn ihr habt noch das Fleisch, das ist noch unsinnig und wüthend: darum sehet darauf, daß ihr ihm den Zaum nicht lasset, sondern es unterdrückt. Es wird mit Gewalt zugehen müssen, daß ihr die Lüste bezwinget und dämpft. Je größer euer Glaube ist, je größer werden auch die Anstöße sein.

Nutzanw. 1) H. Wanderer, wie lange sitzest du in der Herberge? dort ist dein Vaterland. Weg mit den üppigen Freuden des Dorfs, wodurch du reisest. 2) Im Stand der Gnade sein, und gleichwol noch Sünde an sich haben, und sich mit Lüsten tragen, kann wol bei einander stehen, also daß dieses jenes nicht aufhebt; die angefochtenen trösten sich des, und lassen den Muth nicht sinken. 3) Lg. Wer von dem Ausbruch der Lüste frei bleiben will, der muß sie bei der Wurzel angreifen, und wenn sie mit ihren Lockungen aufsteigen, seinen Willen nicht drein geben, und sie nicht zur Empfängniß, noch viel weniger zur Geburt kommen lassen, sondern bald im Anfang ersticken. 4) Cr. Die fleischlichen Lüste gehen wol süß ein, und kommen dem Herzen sanft an, aber sie sind der Seele abgesagte Feinde, und gebären die Sünde, Jac. 1, 15. die Sünde aber sticht, und ihre Zähne sind wie Löwenzähne, und tödten den Menschen. Sir. 21, 3.

V. 12.

¹) **Und führet** gleichwie ihr angefangen habt, also auch noch ferner, 1 Tim. 1, 19. **einen guten**

gottseligen **Wandel** c. 1, 15. 17. 3, 1. 2. 16. Ebr. 13, 18. Col. 4, 5. 1 Theß. 5, 22. nicht nur unter den Christen, welchen ihr zu ihrer Erbauung und kräftigen Ermunterung zum Exempel dienen müsset, sondern auch **unter den Heiden;** Röm. 12, 17. S. vor allen Söhnen der Menschen, **auf daß die, so von euch** sowol heimlich, als öffentlich [2]) **afterreden, als von Uebelthätern,** aus Haß euch lästern, und euch mancherlei Bosheit beschuldigen ohne Grund und Beweis, v. 1. S. und diejenigen, welche böse wider euch reden, **eure gute Werke** v. 13—18. **sehen:** und eben dadurch überzeugt und in ihrem Gewissen bestraft werden: **und Gott preisen,** Mt. 5, 16. [3]) **wenns nun an den Tag kommen wird.** *α* an dem Tage der Heimsuchung, S. der Probirung, T. wenn Gott sie in gnaden heimsuchen, und ihr Herz und Verstand erleuchten wird, daß sie die Wahrheit erkennen.

Randgl. Es bleibt zuletzt keine Tugend noch Untugend verborgen, 1 Tim. 5, 25. es ist nichts heimliches, das nicht offenbar werde. Mt. 10, 26.

Anm. [1]) L. Der gute Wandel macht uns vor Gott nicht fromm, sondern wir müssen vorhin fromm sein, und glauben, ehe wir einen guten Wandel anheben zu führen. Dazu aber dient er, daß andre dadurch gereizt und gebessert werden, daß sie auch durch uns zu Christo kommen. [2]) Es wurden die Christen von den Heiden gelästert und angegeben, als wären sie verruchte und höchst schädliche Leute dem gemeinen Wesen, wollüstige, abgöttische, unreine und allen fleischlichen Lüsten ergebene, halsstarrige, eigensinnige, der Obrigkeit ungehorsame, Zauberer, Menschenfresser, Mörder ihrer eigenen Kinder, Blutschänder, u. a. m. Einige meinen, Petrus verstehe hier absonderlich den Aufruhr und Empörungen, wovon zu lesen Apg. 17, 7. und Euseb. in der Kirchenhistorie l. 3. c. 20. weil er gleich darauf eine Ermahnung thut zum Gehorsam gegen ihre Herren und zur Geduld. [3]) Wenn die Heiden einmal eure Lehre und Leben sorgfältig und unpartheiisch prüfen, so werden sie ganz anders zu urtheilen bewogen werden, dergestalt daß sie euch eures wohlverhaltens wegen werden Zeugniß geben und Gott preisen. Andere gebens: Wenn Gott eure Unschuld an den Tag bringen wird, so werden die lügenhaften Beschuldigungen zu schanden gemacht, und die Lästerer mit gebührlicher Strafe heimgesucht werden.

Nutzanw. 1) H. Schande! Christen, wie Heiden. Hüte dich und bete: Lieber Gott! mache den groben Aergernissen ein Ende. Jer. 2, 10. 11. 2) Je mehr falsche, feindselige, lauernde einer um sich hat, je mehr muß er sich in acht nehmen, und nicht nur das böse selbst, sondern auch allen bösen Schein meiden. 1 Theß. 5, 22. 3) Die frommen müssen immer böse Nachrede leiden; aber ihre beste Schutzwehr führen sie nicht im Munde oder in der Feder, sondern in der That und Werken. v. 15. 4) Eines rechten Christen heiliger Wandel muß auch die Bekehrung andrer zum Zweck haben, welcher bei manchem erlangt wird. c. 3, 1.

V. 13.

[1]) **Seid** also **unterthan** in gehorsamer Unterwerfung und Beobachtung der bürgerlichen Gesetze, insofern sie nicht wider Gott und sein Wort sind, **aller menschlichen** [2]) **Ordnung.** S. allen Söhnen des Menschen, aller Obrigkeit, die aus Menschen genommen, und von ihnen verordnet wird, daß sie über andere regieren soll **um** [3]) **des Herrn willen:** welcher als der höchste Regierer seine Unterrichter und Obrigkeiten ordnet, in Ausrichtung seines Rathschlusses aber, diesen und jenen ins obrigkeitliche Amt zu setzen, die Menschen gebraucht: Röm. 13, 1f. **es sei dem Könige,** dem römischen Kaiser, Joh. 19, 15. Apg. 17, 7. **als dem Obersten;** *α* der über andere erhaben ist; der höchsten Obrigkeit des Landes. S. den Königen wegen ihrer Herrschaft.

Anm. [1]) Was zu dieser Unterthänigkeit mehr gehöre, s. Röm. 13, 1. [2]) *κτίσις*, Geschöpf, ist von der lateinischen Redensart entlehnt, da man sagt, creare regem. Wie nun die Römer als Menschen einen König oder Bürgermeister machten, oder schafften, d. i. erwählten, ordneten, so konnte auch dieses obrigkeitliche Amt eine menschliche Ordnung genannt werden. Indeß blieben sie doch Diener Gottes, Röm. 13, 1f. Weish. 6, 5. [3]) Kann auch so viel sein, als wegen des Befehls Christi, Mt. 22, 21. nach seinem Exempel, c. 17, 27. aus Liebe zu Gott, und um des Gewissens willen. Röm. 13, 7.

Nutzanw. Der obrigkeitliche Stand ist göttlich, und kann mit dem Evangelio gar wohl bestehen. Röm. 13, 1.

V. 14.

Oder den Hauptleuten, S. Richtern, Statthaltern, Landpflegern und andern Unterobrigkeiten, **als den Gesandten von ihm,** die von der höchsten Obrigkeit hin und wieder ausgesendet und bestellt werden, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, **zur Rache** zur Strafe **über die Uebelthäter,** *α* der Uebelthäter, die dem gemeinen Wesen schädlich sind, und öffentliches Aergerniß und Unruhe anrichten, **und zu lobe den frommen.** ihnen Schutz, Hülfe und Ruhe genießen zu lassen, auch das gute, das dem Vaterlande durch sie zugewendet wird, wirklich zu belohnen. Röm. 13, 1—4.

Nutzanw. 1) Wer den vorgesetzten und verordneten nicht Ehrerbietung und Gehorsam erzeigt, ist gottlos und der hohen Landesobrigkeit auch ungehorsam. 2) Der Obrigkeit gebührt nicht weniger, den frommen wohlzuthun, als die bösen zu strafen. Ps. 82, 3. 4. Spr. 20, 26.

V. 15.

[1]) **Denn** ob ihr gleich des Herrn Volk und das Eigenthum Jesu Christi seid, so seid ihr dennoch so gar nicht von dem Gehorsam gegen heidnische Obrigkeit ausgenommen, daß ihr derselben vielmehr, als einer göttlichen Ordnung, Dan. 2, 21. Röm. 13, 1. 2. Ehre, Furcht und Gehorsam beweisen sollt, **das ist der Wille** die Verordnung und das Wohlgefallen **Gottes, daß ihr mit wohlthun** v. 20. c. 3, 6. 17. auch durch einen öffentlichen Erweis eures bürgerlichen Gehorsams und stillen Wesens [2]) **verstopfet** alle Gelegenheit zu lästern beschneidet, und zum stillschweigen bringet, *α* daß man gutes

thue und verstopfe, ³) **die Unwissenheit** und die aus derselben entstehende Bosheit und Lästerung **der thörichten Menschen:** die keine Erkenntniß von Gott haben, auch daher alles aufs übelste deuten, und euch aus ungegründetem Verdacht schmähen und verleumden. S. daß ihr das Maul der Narren verstopfet, welche Gott nicht kennen!

Anm. ¹) Der Apostel begegnet hier zugleich einem Einwurf, den die gläubigen aus Misverstand der christlichen Freiheit hätten machen können, als wären sie nicht verbunden, sich der weltlichen Obrigkeit zu unterwerfen, ²) φιμοῦν heißt den Pferden oder andern Thieren einen Zaum oder Maulkorb anlegen, damit sie vom beißen und fressen abgehalten werden: 1 Cor. 9, 9. 1 Tim. 5, 18. von Menschen wirds gebraucht, wenn sie von ihrem billigen verhalten überzeugt und zum stillschweigen gebracht werden. Mt. 22, 12. 34. Mc. 1, 25. Tit. 1, 11. Solche lieblose, feindselige Lästerer können aber am besten zur Erkenntniß ihres Unrechts und zum stillschweigen gebracht werden, wenn der, welcher gelästert worden, das Gegentheil beweist, und gutes mit bösem vergilt, weil der gottlose den gottseligen nach sich selbst beurtheilt, und daher, wenn er ihn drückt, von ihm nichts weniger vermuthet und erwartet als Wohlthaten: erfährt er es aber doch, so setzt er ihn in so viel mehr Beschämung. ³) Es lebten die Christen unter den Heiden: wiewol nun diese durch die Predigt von Christo sowol, als durch den erbaulichen Wandel der zu Christo bekehrten reichliche Gelegenheit hatten, zur Erkenntniß der Wahrheit und zur rechten Weisheit zu kommen; so blieben sie doch in der Unwissenheit Gottes und seines Wortes, sie wußten von Gott nichts rechtes, 1 Thess. 4, 5. es blieb ihnen auch unbekannt der Zustand, das Leben und die Lehre der Christen. Ob nun gleich ihre Unwissenheit keine Entschuldigung verdient, so hatte man sie doch als mitleidswürdige Leute anzusehen, mit welchen man nicht zürne, sondern vielmehr durch Geduld auf andre Gedanken bringe.

Nutzanw. 1) Die Verleumdungen werden am besten widerlegt, wenn wir mit heiligem Wandel darthun, daß solche Lügen seien. v. 12. 2) Es ist nicht genug, böses mit bösem nicht vergelten, sondern auch nöthig, für das böse gutes erweisen, wo nicht auf eine andre Art, doch durch eine herzliche Fürbitte. Mt. 5, 44. 3) Böses mit gutem vergelten, hat gemeiniglich eine gute Wirkung: denn der gottlose, der böses gethan, vermuthet sich das nicht; wenns gleichwol geschieht, wird er von seinem Gewissen geschlagen, daß er sich schämt und bessert.

V. 16.

Als die freien, α als freie, S. Söhne der Freiheiten, beweiset euch als solche, die ihr frei gemacht seid durch die Erlösung Christi von der Gewalt und Herrschaft des Teufels, der Sünde, des Todes und der Hölle, vom Fluch des Gesetzes, vom Joch des levitischen Dienstes, und vom Zorn Gottes frei gemacht, **und nicht, als hättet ihr die** euch so theuer erworbene christliche **Freiheit zum** ¹) **Deckel der Bosheit;** euren strafbaren Ungehorsam gegen die Obrigkeit damit zu bedecken und zu beschönigen; Gal. 5, 13. **sondern als (die) Knechte Gottes.** die nicht nach ihrem, sondern nach Gottes Willen leben, und um desselben willen auch die Obrigkeiten, als Gottes Ordnungen und Diener ehren, lieben, fürchten und ihnen gehorchen müssen.

Anm. Der Apostel redet hier nicht von der bürgerlichen, sondern von der geistlichen, d. i. christlichen Freiheit. a) Diese christliche Freiheit ziehen viele auf Muthwillen und Frechheit, sie wollen an kein Gebot Gottes, an keine Ordnung gebunden sein; sie meinen, sie haben keiner täglichen Buße, keines mündlichen Gebets, keines äußerlichen Worts, keines Kirchengehens, keiner Kirchen- und weltlichen Ordnung, keines Abendmahls, keiner Schrift und Gesetzes nöthig. Kirchen sind ihnen Götzenhäuser, und Gottes Wort ein todter Buchstabe, übers Gesetz sind sie hinüber; in fleischlichen Wollüsten wälzen sie sich herum, unter dem Vorwand, sie thäten es im Glauben, und machten sich kein Gewissen darüber. ¹) Dieses Wort kommt im ganzen Neuen Test. nirgends, als nur hier vor, und bedeutet eine jede Decke, so wird es gebraucht von der dachsfellenen Decke 2 Mos. 26, 14. LXX. und kann hier mit diesem Wort angezeigt werden der Vorwand, oder Beschönigung unserer bösen Handlungen, da wir ihnen eine schöne Farbe geben und sie gleichsam damit bedecken. Joh. 15, 22. 1 Thess. 2, 5. Beza meint, Petrus sehe hier auf die Gewohnheit der alten, da die neuen freigelassenen, pileati, d. i. mit einem Hut (Kopfdecke) bekleidet, einher gingen. a) Porst, theolog. viat pract. 1 B. 10. betr.

Nutzanw. 1) H. Frei sind wir, aber nicht vom Gesetz Christi und Gottes. 1 Cor. 9, 21. Uebe dich in der Vorschrift. 2) Lg. Wer die eitlen Lusthandlungen des spielens, tanzens, komödiantenwesens, opernhaltens, weltlichen gastirens, da man sich mit Essen und Trinken überladet, halbe Tage bei einander sitzt, mit eitlen Reden die Zeit vertreibt rc. für Mitteldinge ausgibt und meint, daß sie zur christlichen Freiheit gehören, und mit dem wahren Christenthum gar wohl bestehen können, der gebraucht die Freiheit zum Deckel der Bosheit, und hat sie entweder noch nie gehabt, oder doch wieder verloren.

V. 17.

¹) **Thut Ehre** insoweit es Gott und ein unbeflecktes Gewissen zuläßt ²) **jedermann.** Röm. 12, 10. Phil. 2, 3. wie es sein äußerlicher Ehrenstand erfordert, v. 13. und ihr die Gaben an ihm findet, mit welchen ihn Gott zu diesem oder jenem Amt tüchtig gemacht hat, Röm. 13, 7. unangesehen ob er ein Jude, Christ oder Heide, reich oder arm Jac. 2, 3. sei. **Habet** in der That, aus ungeheucheltem Herzen, **die** S. eure **Brüder** α die Brüderschaft, α c. 5, 9. und also die starken sowol, als die schwachen **lieb.** Ebr. 13, 1. Röm. 12, 10. 1 Thess. 4, 9. beobachtet gegen dieselbigen alle Pflichten, zu welchen ihr auch durch die Betrachtung, daß Gott sein Werk in ihnen habe, kräftig könnt erweckt werden. ³) **Fürchtet Gott.**

mit kindlicher Furcht, welche mit Liebe und Vertrauen verbunden ist. **Ehret** in Beweisung des Gehorsams, und Abtrag dessen, was euch aufgelegt wird, **den König.** S. die Könige, die hohe Obrigkeit und alle verordneten Unterobrigkeiten, denn sie tragen Gottes Bild. Spr. 24, 21.

Anm. [1]) Es begegnet auch hier der Apostel dem nichtigen Vorwand derer, welche aus einer falschen Freiheit meinen möchten, als wäre kein Unterschied mehr, wir wären durch Christum alle gleich gemacht. Besonders hing dieses den aus dem Judenthum bekehrten Christen an, daß sie die heidnischen Obrigkeiten und die aus den Heiden bekehrten Röm. 14, 3. gegen sich verachteten. [2]) Es leidet dieser allgemeine Ausspruch eine Einschränkung, da man nämlich einen Unterschied zu machen hat unter denen, die Gott fürchten, und die ihn nicht fürchten: denn ob man gleich gegen diese ihres Amtes und Würde wegen auch eine Ehrfurcht haben muß: Sir. 4, 7. so soll doch gegen jene eine größere Hochachtung stattfinden. Ps. 15, 4. 5. 2 Kön. 3, 14. Spr. 26, 8. Sir. 10, 26. 27. Lg. Nichts aber kann einen zur Ehrerbietigkeit gegen jedermann mehr bewegen, als wenn man einen jeden Menschen ansieht als ein Geschöpf Gottes, welches doch auch, seiner menschlichen Natur nach, noch in gewissem Maße das Ebenbild Gottes an sich trägt, auch von Christo erlöst ist. Wenn aber das göttliche Ebenbild in ihm, dem guten Anfange nach, schon wieder erneuert ist, so ist man so vielmehr dazu verbunden. Denn wer soll den nicht lieb und werth halten, welchen Gott in Christo so lieb hat und so werth hält, daß er ihn für sein Kind erkennt? [3]) Diese Pflicht gegen Gott geht auf den ganzen Gottesdienst, wie sie so genommen wird 2 Kön. 17, 28. Jon. 1, 9. Sir. 1, 17. Ps. 34, 12. 1 Mos. 20, 11.

Nutzanw. 1) Die gottselige Höflichkeit macht einen guten Namen, bei andern beliebt und angenehm, erhält auch die gutwillige Wohlmeinung gegen einander. Wer wollte die nicht lieben und üben? Röm. 12, 10. 2) Siehe die Furcht Gottes geht der obrigkeitlichen Ehre vor: man muß also die Obrigkeit so ehren und ihr gehorchen, daß man darunter nicht wider Gott sündige. Apg. 5, 29. 3) Cr. Es sind zweierlei Königreiche Gottes und des Kaisers. Ein jedes muß in seinen Schranken bleiben: die Seele und das Gewissen behält ihm Gott vor; Leib, Habe und Güter sind unter dem Kaiser. Man muß dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist. Mt. 22, 21.

* * *

III. Der Knechte gegen Herren, v. 18—25.
Das wird
- 1. Begehrt: Ihr Knechte, seid unterthan mit aller 2c. v. 18.
- 2. Erklärt:
  - a. Welche Herren es sind: Nicht allein den gütigen 2c.
  - b. Warum man ihnen soll unterthan sein:
    - 1. Der Gnade wegen.
      - a. Wie die Gnade erlangt werde: Denn das ist 2c. v. 19.
      - b. Wodurch sie erlangt werde: So jemand um 2c.
    - 2. Der Schande wegen, wird
      - a. Bezeugt:
        - 1. Wie Schande komme: Denn was ist das 2c. v. 20.
        - 2. Wodurch sie komme: So ihr um Missethat 2c.
      - b. Erläutert: Aber wenn ihr um Wohlthat willen 2c.
    - 3. Des Berufs wegen: Denn dazu seid ihr 2c. v. 21.
    - 4. Christi Exempels wegen, das wird
      - a. Vorgetragen.
        - 1. Worin ers gegeben: Sintemal auch Christus 2c.
        - 2. Wie ers gegeben: Für uns.
        - 3. Wozu ers gegeben: Und uns ein Vorbild 2c.
      - b. Erklärt, wie Christus gewesen
        - 1. Unschuldig
          - a. In Werken: Welcher keine Sünde 2c. v. 22.
          - b. In Worten: Ist auch kein Betrug in 2c.
        - 2. Geduldig, wird beschrieben
          - a. In verneinenden Worten: Welcher nicht 2c. v. 23.
          - b. In bejahenden Worten: Er stellte es 2c.
    - 5. Christi Opfers wegen, das wird
      - a. Vorgetragen.
        - 1. Wie es geschehen: Welcher unsre 2c. v. 24.
        - 2. Wozu es geschehen:
          - a. Zur Rechtfertigung: Auf daß wir der Sünde 2c.
          - b. Zur Erneuerung: Der Gerechtigkeit leben.
      - b. Angewendet auf die Knechte, und deren
        - 1. Heilung: Durch welches Wunden ihr seid 2c.
        - 2. Bekehrung.
          - a. Wovon sie bekehrt worden: Denn 2c. v. 25.
          - b. Zu wem sie bekehrt worden: Aber ihr seid 2c.

V. 18.

[1]) **Ihr Knechte,** α Hausdiener, S. und diejenigen Knechte, welche unter euch sind, wie auch Mägde, Dienstboten und Sklaven, wollet ihr anders Gott gefallen, und seinen Namen verherrlichen, 1 Tim. 6, 1. so **seid unterthan** gebet euch in gute Ordnung, seid treu und fleißig, Tit. 2, 10. demüthig und geduldig, 1 Mos. 16, 9. unterwerfet euch **mit aller Furcht** und Ehrerbietung, Eph. 6, 5. 6. **den Herren:** euren Hausherren und Hausfrauen, und beweiset ihnen alle Gefälligkeit: Tit. 2, 9. 10. Col. 3, 22. **nicht allein den gütigen** freundlichen **und gelinden,** billigen, die mit ihrer Leutseligkeit gar leicht zuwege bringen können, daß sie von den Knechten geliebt und geehrt werden, **sondern auch den** [2]) **wunderlichen.** α seltsamen, verkehrten, S. den harten und bösen, denen man nichts zu dank machen kann, die sogleich mit Schelten und Schlägen ihren Knechten begegnen.

Anm. [1]) *οἱ οἰκέται,* Vocativi sunt, Vocativi

enim articulorum similes sunt Nominativis, quod vulgus grammaticorum imperite negat. Unde Erasmus in tertia persona reddidit: famuli subditi sint. Sed in Vocativo et secunda persona haec accipienda esse, patet ex v. 20. 21. ὑπομενεῖτε, ἐκλήθητε, ἐπακολουθήσητε. Schm. [2]) σκολιός, obliquus, a rectitudine deflectens, hinc Lutherus bene, **den wunderlichen**, dem man es keinmal eben und zu dank machen kann. Schm. Im verblümten Verstande wird es vom sittlichen Verderbniß am Gemüth oder den Sitten genommen. Apg. 2, 40. Phil. 2, 15. Gerh. Die Vulgata gibt es dyscoli.

Nutzanw. 1) Es ist wol unter den Christen vor Gott kein Unterschied, und ein Knecht eben so hoch geachtet, als ein Herr; indessen sind doch in dieser Welt, nach Gottes Ordnung, die Menschen in gewisse Stände gesetzt, und also unterschieden, daß einer herrsche und der andre diene, welchen Unterschied der Personen das Evangelium nicht aufhebt. 1 Cor. 7, 22. a) Lg. Es ist unter bloßen natürlichen Menschen ein großer Unterschied, indem einige sind gütige und gelinde, andere wunderliche Köpfe von unschlachtiger Art. Phil. 2, 15. Man denke nicht, daß bei jenen keine Erbsünde sei: Die natürliche Gütigkeit führt oft mehr Verstrickung mit sich, als ein rauher und harter Sinn. Dieser kann gemeiniglich eher von seinem Elend überzeugt werden als jener, welcher sich auf seine eigene Gerechtigkeit zu verlassen pflegt. Eph. 6, 5. Col. 3, 22. 1 Tim. 6, 1. Tit. 2, 9. 3) Dienstboten haben bisweilen böse, bisweilen gute Herrschaften: die bösen dienen ihnen zur Prüfung, auch wol zur Züchtigung. Haben sie die guten nicht erkannt und ihnen Uebels bewiesen, so mögen sie sich an den bösen bessern. 1 Mos. 31, 12. 39, 6. 21. 4) Wenn Herrschaften alles in allen Stücken geistlich und leiblich recht gemacht haben wollen, werden sie oft für wunderlich ausgerufen. Schämet euch, Dienstleute! und beplaudert eure frommen Brotherren nicht: lernet aber klug werden, und alles nach Gottes und ihrem Sinn recht machen. 1 Mos. 16, 9.

V. 19.

Denn das ist Gnade: Phil. 1, 29. ein Beweis, der in euch kräftig gewordenen Gnade: **so jemand um des Gewissens willen zu Gott** c. 3, 14. 4, 14—16. Mt. 5, 10. *α* Gottes, nach welchem er also vor Gott wandelt, daß er auch, um ihn nicht zu beleidigen, sondern vielmehr über alles zu lieben und zu dienen, **das Uebel** die Beleidigungen, die schwere Arbeit, Schläge, Gefängniß, schelten und die Bedrohungen mit dem Tode, **verträget**, mit Geduld und Sanftmuth, **und leidet** mit Gelassenheit, ohne sich wider seine lieblose Herrschaft v. 18. aufzulehnen, **das Unrecht.** *α* unrechtmäßig, unverdienter weise.

Nutzanw. 1) Wenn das Gesinde der Herrschaft entgegenbellt, pocht, poltert und schnarcht, so ists ein gewisses Anzeichen, daß es noch unbekehrt und außer dem Stande der Gnade sei. Tit. 2, 9. 2) Manche Herrschaft geht wol übel um mit ihrem Volk; aber wenn dasselbige das Unrecht geduldig leidet, in der Furcht Gottes ihren Dienst verwaltet und für die Herrschaft fleißig betet: so ists ein göttliches Volk, und der Herr wird sein Helfer und Lohn sein. 1 Mos. 31, 12.

V. 20.

Denn was ist das für ein Ruhm, vor Gott und Menschen, ihr könnt euch so gar dessen nicht rühmen, daß es vielmehr Schande wäre, **so ihr um Missethat willen** wegen Ungehorsam, Untreue und Verabsäumung andrer Pflichten, die euch als Knechten obliegen, [1]) **Streiche** obgleich mit Geduld **leidet!** *α* so ihr, wennn ihr sündigt und auf den Backen geschlagen werdet, erduldet? S. welche aber ihrer sündlichen Thaten wegen Plagen leiden? **aber wenn ihr um Wohlthat willen** v. 15. *α* wohlthuende, indem ihr alle gute Treue beweiset und vor Gott thut, was eures Amts ist, **leidet und erduldet,** *α* und leidende erduldet, v. 19. **das ist Gnade bei Gott.** das ist euer Ruhm vor Gott, es gefällt ihm wohl und' ihr habt das Zeugniß des H. Geistes in euch, daß ihr bei eurem harten knechtischen Stande Kinder Gottes seid, welcher euch solches mit Geduld ertragene Unrecht reichlich belohnen wird. S. alsdann wird euer Lob bei Gott groß werden. c. 3, 14. 4, 14.

Anm. [1]) κολαφίζεσθαι heißt eigentlich auf den Backen geschlagen werden, es werden aber unter diesem Worte alle anderen Arten der Strafe verstanden. Mt. 26, 67. Mc. 14, 65. 1 Cor. 4, 11. 2 Cor. 12, 7. Andre lesen κολαζόμεναι, welches eigentlich heißt, wenn nach dem Gesetz den Uebertretern eine Strafe dictirt und sogleich vollzogen wird, und so ists auch im Syrischen und Arabischen übersetzt.

Nutzanw. 1) Wie einem Dienstvolk die Züchtigung ihrer Uebelthat halber zur Schande gereicht, so sind ihm die unschuldigen und geduldigen Leiden wahrhaftig eine Ehre und Ruhm vor Gott und der Welt. c. 4, 15. 16. 2) Gutes thun und böses leiden, ist allen rechtschaffenen Christen gemein. Ps. 109, 4. 5. 3) Ein Christ kann bei widerwärtigen Zeiten sein Gemüth nicht besser fassen, als daß er sich alle Morgen entschließt, er wolle den Tag hindurch gutes thun und böses leiden. Bleibt das böse denn einmal aus, so rechne ers zur vorigen oder künftigen Zeit, da es doppelt gekommen ist oder noch kommen wird. 1 Thess. 5, 15.

V. 21—25. Ep. am Sonnt. Miseric. Dom.

Denn dazu zum Leiden und zum Beweis der Geduld unter demselben, Apg. 14, 22. 1 Thess. 3, 3. Mt. 11, 29. **seid ihr berufen.** und habt auch den Gnadenberuf angenommen, so daß ihr seid wiedergeboren, bekehrt und gerechtfertigt worden. **Sintemal auch Christus** euer Haupt, der allerunschuldigste [1]) **gelitten hat** innerlich an seiner Seele am Oelberg, und äußerlich am Leibe bis zum Kreuzestode **für uns**: S. gestorben ist: an unsrer statt, und uns zum besten, ob wir gleich seine Feinde waren: Röm. 5, 8. 10. **und uns ein** [2]) **Vorbild** *α* eine Vorschrift, Muster **gelassen, daß** [3]) **ihr** in aller Treue und Beständigkeit **sollt nachfolgen** S. wandeln **seinen Fußtapfen.** in der ge-

duld, Sanftmuth und im ausharren unter allen Leiden.

Anm. [1]) Zum Leiden Christi kann man sein ganzes Leben ziehen, besonders aber, was er in den letzten Tagen seines Lebens erduldet. Dieses Leiden hat nun eine doppelte Absicht: einmal, daß er uns dadurch von der Sünde und deren Strafe erlösen, sodann auch, daß er uns auf sein Exempel weisen möchte, wenns mit uns zum Leiden ginge; drum weist uns auch Petrus darauf. [2]) ὑπογραμμα, eine Vorschrift, die ein Schreibemeister seinen Lehrlingen vorlegt. Dieselbe nun nachzumachen, dazu gehört, wie unter andern eine gesunde Hand, also auch eine beständige Uebung. Beides muß in der Nachfolge Jesu sein, am Glauben muß man gesund sein und durch die tägliche Erneuerung muß man dem Bilde Jesu Christi immer ähnlicher werden, und zur Vollkommenheit schreiten. [3]) Der Apostel verwechselt die Personen, durch die Wörtlein **uns**, **ihr**, denn da er erst, um zu zeigen, wie das Leiden Christi allen zur Versöhnung und zur Nachfolge diene, in der ersten Person redet: so macht er nun die Zueignung besonders auf die Knechte, weil ers mit ihnen jetzt zu thun hatte. Doch muß ein jeglicher billig auf sich selbst die Anwendung mit machen, will er nicht ohne die Nachfolge ein bloßer Herr=Herrsager sein. [4]) Hierunter liegt ein ander Gleichniß von einem Wegweiser oder Vorgänger, dem man bei unbekanntem Wege genau nachfolgt.

Nutzanw. 1) Mü. Niemand flieht das, was seines Berufs ist. Christen sind nicht berufen zur Wollust und guten Tagen, sondern zum Kreuz. Sie sind in der heiligen Taufe berufen, und mit dem Kreuz sowol an der Brust als der Stirn gezeichnet, daß sie Jesum stets im Gedächtniß halten, und seine Malzeichen an ihrem Leibe herumtragen sollen. c. 3, 9. 2) In Christi Leiden müssen wir uns oft als in einem Spiegel beschauen, damit wir in dasselbige Bild verklärt werden. Ebr. 12, 3. 3) H. Christus ist unsre Gabe und Vorbild, unser Mittler und Haupt, unser Hirt und Licht. Was ist unsre Pflicht? glauben und folgen. Joh. 8, 12. 4) Christus, unser Haupt, hat wol einen unendlichen Vorzug vor allen seinen Gliedern, und viel gethan, das ihm niemand nachthun kann noch soll; indessen ist doch seine Nachfolge, recht betrachtet, sowol nöthig als möglich. 1 Cor. 11, 1. 5) Mein Christ gib auf alles, was du vom Leben und Wandel deines Heilandes liesest und hörest, wol Achtung, und siehe alles, Worte, Geberden und Werke an, gleichsam als lauter lebendige Buchstaben und Fußtapfen zur Nachfolge und Nachahmung. Ebr. 12, 2. 6) Wer Christo folgen will, muß gelehrt und geschickt sein, daß ers zu thun wisse und thun könne: jenes nach dem Gesetz, dieses nach dem Evangelio. Hieraus erhellt die nothwendige Verbindung des Gesetzes und Evangelii, eins kann und muß ohne das andre nicht sein. Ps. 25, 4. 5.

V. 22.

Welcher Christus **keine Sünde** sie habe Namen, wie sie wolle, **gethan hat**, 1 Joh. 3, 5. Ebr. 4, 15. 7, 26. noch an andern gebilligt, oder sich derselben auf einige Weise theilhaftig gemacht, sondern hat sie vielmehr verabscheut, ernstlich andern verboten, und sie durch sein verdienstliches leiden und sterben, als ein Werk des Teufels zerstört, **ist auch kein Betrug** s. v. 1. keine Falschheit im reden **in seinem Munde erfunden.** α in dessen Munde auch nicht ein Betrug befunden worden. Jes. 53, 9. vielmehr hat er jedermann die göttlichen Wahrheiten verkündigt, und also hierin andern ein gutes Exempel gegeben.

Nutzanw. 1) Du machst aus der Sünde ein täglich Handwerk, du hältst Falschheit und Betrügerei für sonderliche Klugheit, bist du Christi Jünger, folgst du seinen Fußtapfen? v. 21. Jes. 53, 9f. 2) Mü. Wo Adam aufhört, da fängt Christus an. Je weniger Sünde und Betrug, je gleichförmiger Christo. 1 Cor. 5, 8.

V. 23.

[1]) **Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten** und bald ein Verführer, Mt. 27, 63. bald ein Gotteslästerer, 26, 65. bald ein Weinsäufer und Fresser, Mt. 11, 19. ein Teufelsbanner, der durch Beelzebub die Teufel austreibe, von den verstockten Juden genannt, darunter aber unverantwortlich gelästert und verschmäht **ward, nicht dräuete,** und sich im Zorn vernehmen ließ, als wollte er das ihm zugefügte Unrecht inskünftige entweder selbst, oder durch andre rächen, daß er vielmehr für seine Beleidiger und blutdürstigen Mörder bat, **da er litte:** Backen= und Geißelschläge, schimpfliche Krönung, Kreuzigung und Anbetung u. a. m. **er** [2]) **stellete es aber dem heim,** α er übergab es S. seine Sache dem, **der da recht richtet.** S. dem Richter der Gerechtigkeit, seinem himmlischen Vater, und ließ aus allen Geberden und Worten seine Geduld spüren, stellte es ihm auch anheim, ob und wie er es strafen wolle.

Anm. [1]) λοιδορεῖν, schelten, schmähen, aus Zorn, Ungeduld und Feindseligkeit einen gewisser Laster beschuldigen: solches hat Christus niemals gethan; wohl aber hat er, um die Ehre seines Vaters zu retten, und die boshaftigen ihrer Gottlosigkeit zu überzeugen, bisweilen harte und nachdrückliche Redensarten gebraucht: so nannte er z. E. die Pharisäer Kinder des Teufels, Joh. 8, 44. Otterngezücht, Mt. 23, 33. den Apostel Petrus einen Satan oder Widersacher, c. 16, 23. vergl. 12, 39. 15, 14. Auf diesen Umstand sieht aber hier der Apostel nicht, sondern auf sein geduldiges verhalten gegen seine Feinde, unter dem leiden. Jes. 53, 7. Luc. 23, 34. [2]) a) Indem der Sohn Gottes das ihm zugefügte Unrecht dem Vater, als einem gerechten, allwissenden und heiligen Richter übergibt, so beweist er dadurch an seiner Seite seine Geduld, auf der andern Seite aber sieht er auf die Gerechtigkeit und Ehre seines Vaters, ob er zulassen könne, daß er so unverschuldeter weise mishandelt würde. Jer. 11, 20. 20, 11. 12. Ps. 7, 9. 35, 22—24. 69, 23—29. und also war hiebei der Grund und Zweck keinesweges Rachgier und Ungeduld, sondern die Ehre seines Vaters, welche er retten mußte. a) Antonid. ad h. l.

Nutzanw. 1) Hast du eine gerechte Sache, und wirst doch unterdrückt, sei stille und warte aus, Gott wird deine Sache führen. Ps. 94, 15. 2) Wer einen Beruf und Amt hat, kann wol nach eines Dinges Beschaffenheit einige ernstliche und harte Worte sprechen, wenn nur der Grund und Absicht gut ist: doch mit Liebe und Sanfmuth vermengt. 3) Mü. Wer in seinem Amt nicht schilt noch straft, der stärkt die gottlosen in ihrer Bosheit, und macht sich theilhaftig fremder Sünden. 2 Kön. 1, 5. 6. Jes. 56, 10.

V. 24.

Welcher als der Mittler und wahre Hohepriester, nicht seine eigene Sünde, denn er hatte keine, v. 22. sondern fremde, **unsere Sünden** und deren Strafen, welche er willig auf sich genommen, **selbst** Jes. 53, 4. 5. 7. 11. 12. Ebr. 1, 3. durch schmerzliches leiden und sterben [1]) **geopfert** *α* hinaufgetragen **hat** wie man im Alten Testament das Opfer empor auf den Brandopferaltar trug, Ebr. 7, 27. vergl. Jes. 53, 4. S. er hat alle unsere Sünden getragen, und sie auffsteigen gemacht, Joh. 1, 29. [2]) **an seinem Leibe** die Seele nicht ausgeschlossen, Jes. 53, 10—12. da er seine menschliche Natur als ein Opfer darbrachte, weil Böcke- und Kälberblut nicht hinlänglich war, eine ewige Erlösung zu stiften, **auf dem Holze,** *α* Mt. 26, 47. Apg. 16, 24. Off. 2, 7. 1 Cor. 3, 12. des Kreuzes, als ein verfluchter vor Gott, 5 Mos. 21, 23. Gal. 3, 13. **auf daß wir** [3]) **der Sünde** und deren Strafen **abgestorben,** *α* abgekommen, oder losgeworden sein in der Rechtfertigung **der Gerechtigkeit** des Glaubens, und der daher fließenden Gerechtigkeit des Lebens oder Heiligkeit S. durch oder in seiner Gerechtigkeit **leben:** möchten, c. 1, 15—17. 2 Cor. 5, 15. Gal. 2, 20. 5, 16. 24. 25. und solchergestalt würdiglich dem Evangelio zu wandeln, und dasselbe in allen Stücken zieren: **durch welches** Christi [4]) **Wunden** *α* durch welches Striemen, Schläge und sein ganzes Leiden bis zum Tode, **ihr bekehrten** Knechte **seid heil worden.** dergestalt, daß eure Sündenwunden, eure bösen Gewissen, in der Wiedergeburt und Rechtfertigung gereinigt, ausgewaschen und geheilt worden, und ihr zur geistlichen Gesundheit gelangt seid.

Anm. [1]) Der Apostel sieht auf Jesaias c. 53, 4. was dort heißt Krankheit, Schmerzen, nennt er hier Sünde, weil sie in der Seele Traurigkeit und schmerzliche Empfindung erregt, wenn sie recht gefühlt wird. Jesaias sagt, **er trug sie;** Petrus sagt, *ἀνήνεγκε*, **er hat sie hinaufgetragen,** als eine schwere Last: sieht damit sowol auf die Willigkeit des leidenden Jesu, als auf die Gewohnheit der Priester A. T. welche das Opfer aufwärts auf den Altar trugen, wobei zu merken, daß das Wort *αὐτὸς* mit besonderm Nachdruck steht, welches Jesaias so oft wiederholt. Jes. 53, 4. 5. 7. 11. 12. [2]) *ἐν τῷ σώματι.* Im A. T. wurden die Sünden des Volks auf den Versöhnbock gelegt: 3 Mos. 16, 21. siehe nun hier das Gegenbild, da die Sünden aller Menschen auf Jesum überbracht worden, daß er sie als unser Bürge wegtragen müssen, durch seinen leidenden und thuenden Gehorsam. [3]) Lg. Die Loswerdung von der Sünde ist die Vergebung, da der Mensch, welcher sich Christi Versöhnopfer im Glauben zueignet, um desselben willen von der Sünden Schuld und Strafe losgesprochen wird, und also zur Freiheit kommt, welcher v. 16. gedacht ist. Röm. 6, 6. 11. 8, 1. 14, 7. 8. 1 Thess. 5, 10. Ebr. 9, 14. Col. 3, 3. 5. [4]) In diesem Wort ist eine doppelte synecdoche, 1) daß der singularis (nach dem Ort.) gesetzt wird für den pluralem, 2) die Wunden als ein Stück der Leiden, für das ganze Leiden Christi. Die Wunden oder die aufgeschwollenen und mit Blut unterlaufenen Striemen Jesu hält der Apostel den Knechten vor, um sie dadurch zur Geduld anzumahnen, wenn sie von ihren harten Herren mishandelt, und ohne Erbarmung geprügelt oder gegeißelt wurden: weil Christi Leiden nicht nur zu seinem Zweck hat die Erlösung von Sünden, sondern auch ein Vorbild zu geben, wie sich ein jeglicher unter seinem Leiden zu verhalten habe. Lg. Die Wunden Christi bedeuten hier das ganze Leiden Christi mit seinem Versöhnungstode. Unsre Sündenwunden aber bestehen theils in der Schuld, darüber das Gewissen nicht weniger, als der Leib, durch eine leibliche Wunde, in eine schmerzhafte Empfindung gesetzt wird; theils in der **Sündenherrschaft,** welche auch selbst den geistlichen Tod mit sich führt. **Durch Christi Wunden geheilet sein** ist demnach so viel, als die Gnade der Wiedergeburt und der Rechtfertigung überkommen haben, und durch solche gedoppelte Wohlthat zur geistlichen Gesundheit gelangt sein.

Nutzanw. 1) Weg mit den albernen Opfern für lebendige und todte! das einzige Opfer des Hohenpriesters, Jesu am Kreuz, ist genug zur Versöhnung der ganzen Welt. Ebr. 9, 25. 26. 10, 11. 12. 2) Menschliche Schultern mögen die Sündenlast nicht tragen, es gehört göttliche Kraft dazu. Ps. 49, 8. 3) Der Christen Hoheit und Herrlichkeit blüht aus dem Kreuz hervor. 2 Tim. 2, 11. 12. 4) Mü. Dazu ist die Sünde von Christo geopfert und getödtet, daß sie auch in uns soll todt sein: wo sie noch lebt, da ist der Tod Christi noch nicht in seine Kraft gegangen. Röm. 6, 6.

V. 25.

Denn ihr waret vorzeiten, da ihr in Blindheit eures Verstandes, und Bosheit eures Willens und Herzens wandeltet, Eph. 2, 2. 3. Tit. 3, 3. **wie die irrenden** *α* verirrten **Schafe;** Jes. 53, 6. Jer. 50, 6. Ps. 119, 176. welche ohne Hirten auf gefährliche Irrwege, unter Dornen, Hecken und wilde, reißende Thiere, oder auf dürre Gegenden gerathen, und sich selber nicht wieder zurecht weisen können: **aber ihr seid nun** durch Annahme des Gnadenrufs Gottes, und durch die Wiedergeburt **bekehret** und aus der Irre auf den rechten Weg der Erkenntniß Gottes und des Glaubens gebracht, **zu dem** guten und treuen **Hirten** Hes. 34, 11. 12—16. 37, 24. Ebr. 13, 20. Ps. 23, 1. der sein Leben für euch gelassen, und euch in seinen Schutz und Obhut nimmt, daß auch kein Teufel euch aus seiner Hand reißen wird, **und Bischof** *α* Aufseher S. Pfleger **eurer Seelen.** der zu eurem Heil wacht und für

eure Seligkeit unermüdet sorgt, sollte auch gleich bisweilen dem Leibe, durch strenges verfahren eurer Herrschaften, etwas übels begegnen, welches allerdings auch einen andern Wandel in seiner Nachfolge erfordert.

Nutzanw. 1) Die Sünde ist gleich einem Irrgarten; wer hinein geht, kann sich sobald nicht wieder heraus finden. 2) Wer außer Christo in der Irre bleibt, muß zuletzt in den Höllenschlund fallen, und ewig verzagen. Apg. 4, 12. 3) Wohl dem, der wenn er sich verirrt hat, solches erkennt, und mit David von Herzen sagt: Ps. 119, 176. Ich bin wie ein verirrt und verloren Schaf ꝛc. 4) Alle Bischöfe, Unterhirten und Seelenwächter sollen dem Erzhirten, Christo, in aller Treue nachfolgen, daß sie nicht auf ihren eigenen leiblichen Gewinn, sondern auf ihrer Schäflein Seelenheil und Seligkeit achten. 2 Cor. 12, 14.

Das III. Capitel.

(I.) Besondere Ermahnungen. v. 1—7.

I. Der Eheweiber gegen die Männer.
 1. Die erforderten Sachen, sind
  a. Unterthänigkeit.
   1. Auf welche Weise sie sein solle: Desselbigen ꝛc. v. 1.
   2. Zu welchem Ende sie sein solle, andere zu gewinnen,
    a. Wer solle gewonnen werden: Auf daß auch die ꝛc.
    b. Wodurch er solle gewonnen werden: Durch ꝛc.
    c. Wann er solle gewonnen werden: Wenn ꝛc. v. 2.
  b. Schmuck oder Zierlichkeit.
   1. Wie es damit nicht sein solle: Welcher ꝛc. v. 3.
   2. Wie es damit sein solle, wird
    a. Gelehrt: Sondern der verborgene Mensch ꝛc. v. 4.
    b. Gerühmt: Das ist köstlich vor Gott.
 2. Die reizenden Ursachen, sind die Exempel
  a. Insgemein heiliger Weiber.
   1. Wie sie sich geschmückt: Denn also ꝛc. v. 5.
   2. Welche sich also geschmückt: Haben sich auch ꝛc.
  b. Insonderheit der Sara,
   1. Deren Exempel: Wie die Sara Abraham ꝛc. v. 6.
   2. Der Weiber Nachfolge,
    a. In Wohlthätigkeit: Welcher Töchter ihr ꝛc.
    b. In Großmüthigkeit: Und nicht so schüchtern ꝛc.
II. Der Ehemänner gegen die Weiber.
 1. Die erforderten Sachen, sind
  a. Vernünftige Beiwohnung: Desselbigen gleichen ꝛc. v. 7.
  b. Ehrenbezeigung: Und gebet dem weibischen, als dem ꝛc.
 2. Die reizenden Ursachen, sind
  a. Der Weiber Miterbung: Als auch Miterben der ꝛc.
  b. Des Gebets Verhinderung: Auf daß euer Gebet nicht ꝛc.

V. 1.

Desselbigen gleichen wie die Knechte ihren Herren unterthänig sein müssen, c. 2, 18f. also **sollen** auch **die** S. sollet ihr **Weiber ihren** S. euren *a* eigenen **Männern unterthan** sein: Eph. 5, 22. Col. 3, 18. nach der von Gott gemachten Ordnung, ihnen die Herrschaft überlassen, aus Liebe und Furcht, sich ehrerbietig in Worten und Werken gegen sie bezeugen: **auf daß auch die, so nicht glauben an das Wort,** *a* nicht gehorsam sind dem Worte des Evangelii, da sie es muthwillig verwerfen, **durch der** gläubigen **Weiber Wandel** durch ihr christliches, ehrbares, keusches und unterthäniges verhalten **ohne Wort** ohne öffentliche Verkündigung des Worts, gegen welche sie einen Widerwillen bezeigen, auch ohne Vermahnungen und Bestrafungen, welche sie übel aufnehmen würden, S. ohne Mühe, [1]) **gewonnen** und endlich zu Christo bekehrt **werden.** S. ihr sie gewinnet, nachdem sie durch der christlichen Weiber wohlverhalten und Unterthänigkeit einige Neigung und Liebe zur christlichen Religion bekommen, und fernern Unterricht darin verlangt haben.

Anm. Das gepredigte Wort Gottes unter Juden und Heiden erreichte nicht bei allen seinen Zweck, viele blieben im Unglauben; oft bekehrte sich ein Ehegatte und der andre nicht. Wurde ein Eheweib gläubig, so war ihre Pflicht alle Behutsamkeit und Fleiß anzuwenden, daß auch ohne viel mündliches zureden, vermahnen oder bestrafen ihr ungläubiger Ehemann angelockt wurde, wenn er ihren täglichen Umgang vor Augen sah, wie sie sich in allem und insonderheit gegen ihn weit besser verhielte als vorher, ehe sie eine Christin worden. [1]) Κερδηθήσωνται, lucrifiant, est Fut. 1. Conj. Pass. sicut 1 Cor. XIII, 3. ἵνα καυθήσωμαι, ut comburar. Etsi enim Grammaticorum vulgus Conjunctivorum Futura negat, quia nescit: non tamen lingua ex Grammaticorum regulis solum est judicanda; sed regulae Grammaticorum ex usu linguae potius corrigendae et supplendae. Schm. Gewinnen heißt hier Gelegenheit geben zur Bekehrung, in feinem Leben und Wandel sich so bezeigen, daß andre dadurch eine Begierde gewinnen, von dem Sündendienst abzustehen, und sich zu Christo zu bekehren. Paulus nennt solches gewinnen ein seligmachen, 1 Cor. 7, 16. weil es der Weg dazu ist. Dieser Fleiß, andre zu gewinnen, ist weit unterschieden von der unzeitigen Bekehrsucht, da man nämlich ohne gehörige Weisheit, mit Ungestüm und Unbescheidenheit auf andre zufährt, den zu bekehrenden nicht Zeit und Raum lassen will. Diese, weil sie nicht mit Sanftmuth, Liebe, Geduld und väterlicher Erbarmung getragen werden, werden nur knechtisch, oder sie werfen das Vertrauen gegen die, welche sie bekehren wollen, weg, entrüsten sich auch wol gar wider die Wahrheit, und fangen an sich gegen dieselbe feindselig zu bezeigen. Wie diese Bekehrsucht strafbar, schädlich und eine Unordnung ist, Jac. 3, 1. so gehört das heilsame bemühen, andre in guter Ordnung zu bekehren, zum geistlichen Priesterthum, und ist billig,

gut, nöthig und heilsam. c. 2, 9. Joh. 4, 34. Hes. 34, 16f.

Nutzanw. 1) Den Weibern ist gemeiniglich die Unterthänigkeit gegen die Männer verdrießlich; allein Gott will solche Unterthänigkeit haben, nicht weniger aber, daß auch die Ehemänner ihre Herrschaft über sie nicht sollen misbrauchen, sondern solche in christlicher Klugheit mit Liebe gebrauchen. 1 Mos. 3, 16. 2) H. Exempel, wie sie schaden, also nützen sie viel. 2 Cor. 9, 2. 3) Ach es könnte mancher Mann, wenn er wollte und es recht machte, sein Weib, und manche ihren Mann gewinnen, daß beide selig würden. 1 Cor. 7, 16.

V. 2.

Wenn sie die ungläubigen Ehemänner [1]) **ansehen** und wahrnehmen **euren** der gläubigen Weiber **keuschen** *α* reinen züchtigen ehrbaren **Wandel**, in Worten und Werken Ebr. 13, 4. **in der Furcht.** Eph. 5, 33. sowol vor Gott als auch vor ihnen, euren Männern.

Anm. Wie ein bekehrtes Eheweib durch einen nun tugendhaften Wandel leicht ihren Mann und andre Hausgenossen hat gewinnen können: also auch ein Ehemann und Hausherr, welcher sich vorher unvernünftig und unbarmherzig gegen die seinigen erwiesen, wenn er nun als ein gläubiger Christ sich ganz anders verhält, daß sein Umgang allen erfreulich war, konnte er dadurch eine Liebe zum Christenthum bei ihnen erwecken. [1]) Dieses Wort kommt nur hier und c. 2, 12. vor, aus deren Vergleichung erhellt, daß es eine genaue Beschauung und Betrachtung einer Sache anzeige. Gerh.

Nutzanw. Die Weiber sollen sich zwar hauptsächlich vor Gott fürchten, daß sie das böse meiden und gutes thun, aber auch vor ihren Männern dergestalt, daß sie mit unzüchtigen Geberden, Worten und Werken ihnen nicht Ursach zum bösen Argwohn und Eifer geben, sondern es so machen, daß es ihnen wohlgefalle. Spr. 7, 10f.

V. 3.

Welcher zu Christo bekehrten Weiber [1]) **Schmuck** und Putz **soll nicht** sowol und vornehmlich **auswendig sein** am wenigsten aber nach der eiteln Weltmode so beschaffen sein, daß dadurch andre zu unzüchtigen Gedanken und Werken verleitet werden S. ihr sollt auch nicht geschmückt werden **mit** [2]) **Haarflechten**, mit kräuseln der Haare und Zöpfemachen, **und Gold umhängen**, *α* Umlegung der Goldgeschmeide S. der Flittern des Goldes, als Halsbänder, Ketten, Stirnbande, Ringe an Händen und Ohren, **oder Kleider anlegen.** von ungeziemender Pracht und Kostbarkeit, 1 Tim. 2, 9. S. oder köstlicher Kleider.

Anm. [1]) Aller Schmuck und Zierrath in Kleidern wird nicht verworfen, wohl aber der, welcher unmäßig getrieben wird, der mit der Ehrbarkeit, des geschmückten Vermögen, Würde und Stand und der Landesgewohnheit streitet. Wird er in guter Ordnung gebraucht, kann man darunter Gelegenheit finden, sich desto mehr zu demüthigen, als auch Gott zu preisen für seine mannigfaltige Güte, nach welcher er uns nicht nur die äußerste Nothdurft, sondern auch noch viel mehr zu genießen gibt. a) Petrus will nicht, daß die Weiber schmutzig, sondern rein und geschmückt sein sollen, ja er gebietet den Männern, daß sie den Weibern ihre Ehre geben sollen, dazu gehört auch zierliche Kleidung, gleichwie Abraham der Rebecca, seines Sohnes Braut, durch seinen Knecht silberne und güldene Kleinode und Kleider geben ließ, und sie damit verehrte und wollte, daß sie dieselbigen an ihrer Stirn und Hände tragen sollte, 1 Mos. 24, 22. 53. [2]) Es trieben viele damals mit ihren Haaren Hoffart und Pracht, andern zum Aergerniß: denn nach Hieronymi Meldung kräuselten einige Weiber nach der Kunst ihr Haupthaar, sie machten Knoten drein und Haarlocken, einige richteten sie mit dem Haareisen so zu, daß es Locken wie Hörner wurden, einige gebrauchten sich auch fremder Haare und schmückten damit ihr Haupt, andre ließen sie vom Haupt herunter hangen. Heutiges Tags machen es die Weiber nicht besser. a) Cocc.

Nutzanw. 1) Das weibliche Geschlecht kann sich zwar reinlich und standesmäßig kleiden, es soll aber ohne Stolz und Einbildung geschehen. Stück im Esth. 2, 16. 2) Obs wol nicht zu leugnen, daß den Weibern sonderlich das putzen und schmücken anhängt, so werdens doch heilige Weiber, in denen der Geist Gottes sein Werk hat, so einrichten, daß sie der Sache nicht zu wenig, auch nicht zu viel thun. Röm. 12, 2.

V. 4.

Sondern hauptsächlich soll ihr Schmuck sein **der** [1]) **verborgene Mensch** das, was durch die Gnade der Wiedergeburt ist in der Seele gewirkt worden, durch fernere treue Anwendung der Gnade auch wächset, zunimmt, und stärker wird, der inwendige Mensch 2 Cor. 4, 16. Röm. 2, 28. 29. 7, 22. Eph. 3, 16. 4, 24. Col. 3, 9. 10. Gal. 6, 15. [2]) **des Herzens** des Verstandes und Willens, insofern er zum Ebenbilde Gottes erneuert worden ist, S. sondern schmücket euch in den verborgenen Menschensohn des Herzens, [3]) a) **unverrückt**, Eph. 6, 24. in unablässiger Beständigkeit, durch Vermeidung der vergänglichen Lust der Welt, und alles dessen, was dem unvergänglichen Wesen zuwider ist [4]) **mit sanftem und stillem Geiste**, *α* in dem unverderblichen des sanften und stillen Geistes, in Beweisung der Demuth, Freundlichkeit, Unterthänigkeit, Geduld und Langmuth, und in Vermeidung alles murrens und zankens **das** dieser Schmuck des inwendigen Menschen **ist** *α* sehr **köstlich**, S. ein kostbarer Zierrath, theurer und kostbarer denn Gold, Perlen und aller vergängliche äußerliche Zierrath, obgleich nicht vor der Welt, welche nur nach dem urtheilt, was in die Augen fällt, und eine Verwunderung erweckt, jedoch **vor Gott.** dieser Schmuck mit dem Blute Jesu Christi ist erworben worden, und wird auch nur denen gegeben, die Christus für seine Braut erkennt. Ps. 45, 14. 15. Hohel. 1, 8. 9. 10. 15. 16. Hes. 16, 8—14.

Randgl. a) Daß sie rein und rechtschaffen im Glauben sei.

Anm. [1]) Es muß der verborgene oder innere

Mensch unterschieden werden von dem neuen Menschen; sintemal der innere Mensch, die Seele, erneuert werden muß. Mit Nachdruck heißt die Seele ein Mensch, weil sie sich über den ganzen Menschen und alle seine Handlungen erstreckt, den Leib bewohnt, regiert, und desselben Wohlfart befördert. Verborgen ist er, niemand als Gott kennt ihn, Ps. 7, 10. Joh. 2, 25. der die Nieren prüft; thut gutes im verborgenen, meidet auch soviel immer möglich allen äußerlichen Schmuck und Pracht: so verborgen er aber ist, so sehr offenbart er sich in Beweisung der Liebe und aller Tugenden. [2]) Lg. Das Wort **des Herzens** wird zu den Worten **verborgener Mensch** gesetzt, um damit anzuzeigen, worauf es bei der Seele sonderlich ankomme, nämlich auf das Vermögen des freien Willens mit allen dazu gehörigen Affecten und Neigungen: welche nebst der Willenskraft sonderlich mit dem Worte **Herz** pflegen bezeichnet zu werden: und zwar deswegen, weil die Seele, ob sie gleich den ganzen Leib bewohnt, das Vermögen des Willens sonderlich in demjenigen innerlichen Theile der Brust, welches man das **Herz** nennt, am empfindlichsten äußert; gleichwie sich ihre Kraft des **Verstandes** eigentlich im **Haupte** hervor thue. [3]) Andre verstehen bei ἀφθάρτῳ das Wort κόσμῳ **in unverrücktem Schmuck**, zielen damit auf einen Gegensatz des äußerlichen Schmucks, den man zuweilen ablegt, der auch dem Rost, Motten und Verwesung unterworfen ist, und also nicht von solchem Werth, wie er nach dem blinden Urtheil der Welt gehalten wird. [4]) Lg. Weil das Wort **Geist** hier von dem verborgenen Menschen des Herzens, das ist, von der Seele unterschieden wird, so wird damit hier nicht sowol auf das Wesen der Seele als auf ihre Beschaffenheit, welche sie aus der Erneuerung hat, gesehen. Jud. v. 19. 1 Cor. 4, 21. Gal. 6, 1. 2 Tim. 1, 7. Diesem Geist wird zweierlei zugeeignet, oder bei den Weibern dazu zweierlei erfordert: die **Sanftmuth** und die **Stille**; das ist eine rechte Lammesart, worin sich, außer andern hiebei zugleich mit eingeschlossenen Tugenden, bei dem weiblichen Geschlecht der Sinn Christi am allermeisten äußern soll.

Nutzanw. 1) Du verwunderst dich, wenn einer mit Gold, Perlen, Edelsteinen und dergleichen Eitelkeiten behangen ist: glaube, eine geheiligte Seele, die von Tugenden leuchtet und glänzt, ist viel herrlicher, Gott und den heil. Engeln gefällig. Ps. 45, 14. 15. [2]) H. Der anständigste Schmuck! solls dieser sein? sprichst du: der steht mir nicht an, ist alt und dient nichts zum Staat. Wohl! nachdem du einem Könige gefallen willst. Ist es Gott? so muß er herrlich, aber inwendig sein, Ps. 45, 14. ists der Teufel, der Fürst der Welt? was gehest du Petro und Christo an? kleide dich auf deine Weise. Spr. 7, 10.

V. 5.

Denn also mit solchem sanften und stillen Geiste, mit solcher Unterwerfung, Zucht und Ehrerbietigkeit gegen ihre Männer **haben sich** α selbst S. ihre Seelen **auch vorzeiten die heiligen** wegen ihrer ungeheuchelten Frömmigkeit, Demuth und andern Tugenden gepriesenen **Weiber** im A. T. **geschmückt,** durch treue Anwendung der empfangenen Gnade Gottes, **die ihre Hoffnung** im Glauben **auf Gott setzten,** α die da hofften auf Gott mit gläubiger Geduld und Gewißheit und auf den versprochenen Weibessamen, wie ihr wisset von Eva, Sara, Rebecca, Rahel, Hanna, Elisabeth, u. a. m. **und ihren Männern unterthan waren:** v. 1. L. So ist nun der rechte Schmuck christlicher Weiber, auf Gott hoffen und den Männern unterthan sein.

Nutzanw. 1) Gute Exempel muß man aus der heil. Schrift nehmen, und sich darnach im Leben und Wandel richten. Sir. 2, 11. 12. 2) Lg. Wie im A. und N. T. nur ein Messias, ein Glaube, eine Liebe, eine Hoffnung; also auch einerlei innerlicher Seelenschmuck. Apg. 15, 11. Jes. 61, 10.

V. 6.

Wie unter andern **die Sara dem Abraham gehorsam war,** s. 1 Mos. 11, 31. 12, 5. 11. 12. 13. 16, 5. 18, 6. **und hieß ihn Herr;** 1 Mos. 18, 12. indem sie erkannte die Herrschaft ihres Mannes über sich, und hielt sich daher verbunden, ohne Widerrede seine Befehle zu vollbringen, und wie sie sich in der That gegen ihn als ihren Herrn bewies, so nannte sie ihn auch also; **welcher Töchter** α Kinder, durch den Glauben und Nachfolge im Gehorsam und Unterthänigkeit **ihr** gläubigen Weibspersonen, sowol aus Juden als Heiden, nachdem die Scheidewand aufgehoben ist, **worden seid, so ihr wohlthut,** und euch in den Pflichten gegen Gott und euren Nächsten, besonders auch gegen eure Ehemänner nach dem Exempel der Sara wohl beweiset **und nicht so** [1]) **schüchtern seid.** α euch gar nicht fürchtet vor einigem Schrecken. S. die von keiner Furcht beunruhigt werden.

Randgl. Weiber sind natürlich schüchtern, und erschrecken leicht; sie sollen aber fest sein, und ob sich schon Leiden erhübe, nicht so weibisch erschrecken.

Anm. [1]) πτόησις heißt ein geschwindes Schrecken und Entsetzen, in welches mancher geräth, so bald er nur was widriges hört. Der Apostel setzt nicht ohne Ursach bei dem wohlthun noch diese Erinnerung hinzu: denn wie das weibliche Geschlecht ohnedem verzagt, schüchtern und blöde ist, so konnten sie desto eher bestürzt und niedergeschlagen werden, wenn sie von ihren heidnischen oder unbekehrten Männern allerlei verdrießlichen Vorwurf, besonders wegen der angenommenen christlichen Religion hören mußten, dadurch ihnen denn ihr Christenthum, wie leicht zu vermuthen, wird schwer gemacht worden sein. Demnach ging die Absicht des Apostels dahin, daß er den schüchternen Weibern Muth zusprechen wollte, sie sollten dem ungeachtet, was sie darüber leiden müßten, nur getrost im guten fortfahren.

Nutzanw. 1) Wie Abraham ein Vater oder rechtes Muster der gläubigen, so ists gewiß auch die Sara. Gal. 3, 7. 4, 31. 2) Alle gläubigen A. und N. T. sind bis auf den heutigen Tag Söhne und Töchter Abrahams und der Sara. Gal. 3, 29. 4, 31. 3) Die Weiber können den Männern ihre Lasten schwerer machen, auch erleich-

tern: jenes sollen sie lassen, dieses aber thun. Spr. 31, 12.

V. 7.

¹) **Desselbigen gleichen, ihr** aus Juden und Heiden zu Christo bekehrten **Männer,** ²) **wohnet bei ihnen** euren Eheweibern **mit Vernunft:** α nach der Erkenntniß, so wie ihr es einsehet, daß es mit dem Christenthum übereinkomme, leistet ihnen auch die schuldige Freundschaft 1 Cor. 7, 3. in aller Keuschheit, Ehrbarkeit und Zucht, nicht mehr wie die Heiden Col. 3, 5. in Geilheit und schändlicher Brunst: **und gebet** nach Gebühr und Billigkeit **dem weibischen, als dem** ³) **schwächsten** α als dem schwächern **Werkzeuge,** die ihr in Verwaltung eures Hauswesens auch in Erzeugung und Auferziehung der Kinder gebraucht als Gehülfen, 2 Mos. 2, 18. die dabei aber schwach sind, in Ansehung sowol des Leibes als der Seele, weil sie gar leicht können überredet, betrogen und verführt werden, **seine Ehre,** S. haltet sie werth, haltet sie nicht als Dienstmägde, sondern sorget für sie, redet wohl von ihnen, nehmet euch ihrer an und beweiset mit Geberden, in der That und Worten eure billige Hochachtung gegen sie, besonders aber in der Geduld und Sanftmuth gegen ihre Schwachheiten ⁴) **als die auch Mit-** (euch) **Erben** sind **der Gnade des Lebens;** S. deswegen weil auch sie mit euch Erben sein werden der Gabe des Lebens, welches in Ewigkeit ist, welches wie es durch Christum erworben ist, also soll es auch allen gläubigen, sie seien Männer oder Weiber, hier dem Anfang und dort der Vollkommenheit nach aus gnaden mitgetheilt werden; **auf daß euer Gebet** Bitte, Fürbitte und Danksagung durch Misverständniß, Uneinigkeit und Zwietracht **nicht verhindert** unterbrochen **werde.** S. daß ihr nicht anstoßet, verletzt werdet, in euren Gebeten.

Randgl. Alle Christen sind Gottes Werkzeug, aber das Weib ist beides am Leibe als am Muthe schwächer, denn der Mann: darum sein mit Vernunft zu schonen ist, daß nicht Uneinigkeit sich erhebe, dadurch denn alle Gebete verhindert werden.

Anm. ¹) Die Vergleichung mit dem vorhergehenden ist nicht also zu nehmen, als wenn der Apostel hier die Männer zur Unterthänigkeit gegen die Weiber anmahnen wolle, wie er vorher die Weiber zu dieser Pflicht vermahnt; sondern also, wie die Eheweiber ihre Pflichten in acht zu nehmen haben; gleicherweise müssen auch die Ehemänner ihre Pflichten in acht nehmen. ²) *συνοικεῖν* bedeutet beides, sowol die häuslichen Geschäfte gemeinschaftlich übernehmen, als auch einander ehelich beiwohnen, vergl. mit Mt. 1, 25. 5 Mos. 22, 13. 24, 1. ³) Lg. Schwächer ist das weibliche Geschlecht als das männliche von Natur, zu desto mehrer Beförderung der Subordination unter den Eheleuten: so wird es noch dazu nach und nach sehr geschwächt durch die Schwangerschaften und Geburten. Und da bei der Schwachheit des Leibes sich auch mehr Schwachheit des Gemüths befindet, sowol am Verstande in der Erkenntniß, als am Willen und Gemüthsbewegungen: so soll von den Männern nicht alles so genau genommen werden, wenn die Weiber es hie und da versehen; zumal da das männliche Geschlecht doch auch noch dabei vielen Schwachheiten unterworfen bleibt. ⁴) Der doppelte Beweggrund ist wichtig: einmal sind sie, die Weiber, sowol erlöst und der Gnade theilhaftig worden, als die Männer; sodann würde bei Hintenansetzung der Pflichten gegen einander das Gebet und die übrigen gottesdienstlichen Handlungen Gott höchst misfällig sein.

Nutzanw. 1) Die Ehemänner müssen nicht denken, daß sie mit ihren Weibern nach ihrem Willen und Gefallen verfahren können, zu wüthen und zu toben, zu prügeln und zu schlagen, Tyrannei und Grausamkeit zu gebrauchen; sondern der Umgang mit ihnen muß der christlichen Religion gemäß, und nach der göttlichen Wahrheit eingerichtet sein. 2) Männer dürfen zwar ihren Weibern nicht unterthan sein, sollen ihnen aber doch gebührende Ehre geben, und von andern geben lassen. 1 Mos. 16, 6. 3) In den Werken der Seligkeit haben die Männer vor den Weibern keinen Vorzug. Ein frommes Weib kann oft einen frommen Mann im Glauben und Gottseligkeit übertreffen. Mc. 16, 1f. 4) Wenn Mann und Weib nicht in göttlicher Ordnung stehen, so ist ihr beten und Gott dienen, alles eitel und verloren. 1 Tim. 2, 8.

* * *

(II.) Allgemeine Ermahnungen. v. 8—22.

- I. Gegen Freunde und Feinde.
  - 1. Der erforderten Sachen,
    - a. Gegen Freunde: Endlich aber seid allesammt gleich 2c. v. 8.
    - b. Gegen Feinde.
      - 1. Was zu meiden sei,
        - a. In Thaten: Vergeltet nicht böses mit bösem. v. 9.
        - b. In Worten: Oder Scheltwort mit Scheltwort.
      - 2. Was zu thun sei: Sondern dagegen segnet.
  - 2. Die anreizenden Ursachen, sind
    - a. Der Beruf zum Segen.
      - 1. Wie er geschehen sei: Und wisset, daß ihr dazu 2c.
      - 2. Wozu er geschehen sei, wird
        - a. Angedeutet: Daß ihr den Segen beerbet.
        - b. Erwiesen mit der Schrift, merke
          - 1. Das wohlergehen, das versprochen wird: Denn 2c. v. 10.
          - 2. Das wohlverhalten der Personen, welchen es versprochen wird,
            - a. In Worten: Der schweige seine Zunge, daß 2c.
            - b. In Werken: Er wende sich vom bösen 2c. v. 11.
          - 3. Die Ursach des Segens oder wohlergehens, Gottes Achthabung, wird
        - a. Gezeigt: Denn die Augen des Herrn 2c. v. 12.
        - b. Erläutert mit dem Gegentheil: Das Angesicht 2c.
    - b. Die Verhütung des Schadens.
      - 1. Wie sie geschehe: Und wer ist, der euch schaden 2c. v. 13.
      - 2. Wodurch sie geschehe: So ihr dem guten nachkommet.
    - c. Die Seligkeit.

1. In welchem Fall sie solche haben: Und ob ihr 2c. v. 14.
2. Wie sie beschaffen sei: So seid ihr doch selig.
3. Was sie in ihnen verhindern soll: Fürchtet euch aber 2c.

II. Gegen befragende.
1. Der Grund des wohlverhaltens: Heiliget aber Gott 2c. v. 15.
2. Das wohlverhalten selbst: Seid aber allezeit bereit.

V. 8—15. Ep. am 5. Sonntage nach Trinit.

Endlich aber τὸ δὲ τέλος die Summe oder das Ziel, wohin alle Erinnerungen gehen, ist, **seid allesammt gleich gesinnet**, s. Röm. 12, 16. 15, 5. habt ein Herz und eine Seele, haltet mit ernst an der Reinigkeit der Lehre und des Lebens, 1 Cor. 1, 10. Eph. 4, 3—6. jaget dem Frieden nach, 2 Cor. 13, 11. seid **mitleidig**, aus reiner Liebe und aufrichtiger Traurigkeit über das Elend eures Nächsten, nehmet euch fremder Noth an, als wäre sie eure eigene, helfet daher mit Rath und That nach allem Vermögen Luc. 10, 33—34. Röm. 12, 15. Ebr. 13, 3. 1 Cor. 12, 26. als Glieder eines Leibes, **brüderlich**, mit einiger aufrichtigen Liebe gegen einander, c. 1, 22. Röm. 12, 10. Ebr. 13, 1. **barmherzig**, geneigt und bereit, 2 Cor. 9, 7. Röm. 12, 8. gutes zu thun und zu helfen denen, die in Noth und Elend sind, 1 Mos. 43, 30. nach dem Exempel Gottes, Jer. 31, 20. Hos. 11, 8. 9. Jesu Christi, Mt. 15, 32. 18, 27. 35. und der gläubigen, 2 Cor. 6, 12. 7, 15. Phil. 1, 8. 1 Joh. 3, 17. Mt. 25, 34f. **freundlich.** S. sanftmüthig, in Worten, 1 Mos. 43, 27. 1 Sam. 30, 21. 2 Sam. 8, 10. Geberden. Spr. 15, 30. 17, 24. und Werken, Ebr. 11, 31. 1 Cor. 13, 4. 5. ohne Falschheit, aus einem lautern evangelischen Grunde: 2 Cor. 6, 6. lehrt Ps. 141, 6. Spr. 15, 2. 16, 21. strafet, Ps. 141, 5. tröstet, Ruth 2, 13. redet, Col. 4, 6. und gehet mit einander um, Sir. 20, 13. Ps. 55, 15. in Freundlichkeit, und mit Vermeidung aller leichtfertigen Geberden, Sir. 26, 13. 14. unflätigen Worte, Eph. 5, 4. und Verstellung. Sir. 12, 15. 16.

Nutzanw. 1) Schwere Forderung! doch muß es sein: hier gilt kein klügeln, handeln, abdingen, ausnehmen. Prüfe dich! bist du so beschaffen? Mich. 6, 8. 2) Heutzutage sucht man das wahre Christenthum bei vielen, und findets kaum bei wenigen, so wie es hier beschrieben ist. Mich. 7, 1f. 3) Im äußerlichen Wesen können wir nicht alle eins sein, da finden sich mancherlei Stände, Aemter und Werke; aber das muß die Einigkeit im Geist nicht aufheben. Phil. 2. 1f. 4) Alle Leibesglieder sind bereit durch ihr mitleiden dem einen Gliede sein leiden desto leichter zu machen, 1 Cor. 12, 26. 27. 5) Mü. Wo die lebendige Erkenntniß Gottes ist, da ist auch herzliche Barmherzigkeit, nicht nur nach den Worten, sondern auch nach den Früchten und Werken. Denn das Herz, mit göttlicher Liebe durchgossen, kann nicht ruhen, bis es ausfließt, und den Nächsten auch begießt. Eph. 5, 1. 2.

V. 9.

Vergeltet nicht böses mit bösem, s. Röm. 12, 17. **oder Scheltwort mit Scheltwort**: c. 2, 12. 13. **sondern dagegen segnet**, s. Mt. 5, 44. **und wisset**, α wissend, weil ihr durch das Zeugniß des Heiligen Geistes versichert seid, **daß ihr dazu berufen** und bekehrt **seid, daß ihr den Segen** aller geistlichen und ewigen Heilsgüter unverdienter weise **beerbet.** Eph. 1, 3. Mt. 25, 34. und euch also vor der gottlosen fluchen und schelten nicht zu fürchten habt.

Nutzanw. 1) Christen haben oft böses zu erfahren und Scheltworte einzunehmen. Mt. 10, 25. 2) Kannst du böses mit gutem vergelten? prüfe dich! so bist du Gottes Kind: wo nicht, ists eine eitle Einbildung Mt. 5, 45. 3) Es ist ein Kennzeichen eines geheiligten, wenn er jemand fluchen und schelten hört, daß er seufzt: Gott erbarme sich deiner und bekehre dich! Hes. 9, 4.

V. 10.

Denn ihr wisset, wie David Ps. 34, 13f. von dem herrlichen Nutzen, wenn man das Unrecht verträgt und gutes für böses vergilt, gar ausdrücklich also redet: **wer leben will**, α wer das Leben lieben will, wer ein ruhiges, erfreuliches und langwieriges Leben, ein Leben welches alles gute in Jesu Christo durch die Wiedergeburt genießt, mit allem Ernst suchen, und sich in der Wahrheit darüber erfreuen will, Spr. 8, 35. 36. **und gute** recht glückselige vergnügte **Tage sehen**: in einem unverletzten Gewissen vor Gott und Menschen, und endlich auch die recht guten Tage im ewigen Leben, Ps. 36, 9. Joh. 3, 3. 5. S. sie lieber zu sehen: **der schweige** Spr. 13, 3. Ps. 39, 2. 141, 3. **seine Zunge, daß sie nichts böses rede**; α der lasse seine Zunge ruhen vom bösen, Jac. 3, 2—10. vom lästern und schmähen, von Narrentheiding und scherzen, von unnützer Plauderei, von Scheltworten, Zank, fluchen, und allen andern Versündigungen, wodurch der Friede Gottes in der Seele kann gehindert werden; **und seine Lippen, daß sie nicht trügen.** α Betrug reden, nicht anders reden als es gemeint ist, dem Menschen damit zu schaden, er rede aber vielmehr die Wahrheit, Ps. 25, 21. Joh. 1, 47. Jes. 53, 9. und was nützlich ist zu hören, c. 4, 11. Eph. 4, 25. er entschuldige seinen Nächsten, Spr. 17, 9. rede gutes von ihm, 1 Sam. 19, 4. und kehre alles zum besten, Sir. 6, 5. 8, 6. 19, 16. er bestrafe ihn auch freundlich, 1 Theß. 5, 11. Sir. 19, 13. 17. Gal. 6, 1. und segne, die ihn fluchen. Mt. 5, 44.

Nutzanw. 1) Jedermann will gern leben und gute Tage haben, aber von wenigen wird solch Leben gefunden, weil es wenige recht erkennen und suchen. Luc. 19, 42. 2) Die Kinder der Welt meinen: es seien gute Tage, wenn man in Müßiggang bei aller Genüge und Wollust sein Leben zubringen mag; aber diese sind nichts weniger denn gute Tage, weil sie von Gott, dem höchsten Gut abführen. 2 Theß. 3, 7. 8. 3) Kein Glied des Leibes ist, womit sich der Mensch leichter versündigen kann, als die Zunge. Darum sollen wir wol bedenken, was und wie wir reden. Jac. 3, 5. 6. Spr. 16, 26. 17, 27. 4) Cr. Schweigen ist Kunst, viel reden bringt Ungunst. Darum mögen

wir wol ein Schloß an unsern Mund wünschen, daß wir dadurch nicht zu fall kommen. Sir. 22, 33. 5) Ein Christ darf nicht alle Heimlichkeit offenbaren, und kann die Wahrheit zuweilen wol verschweigen; aber anders reden als mans meint, ist allemal Sünde. 1 Sam. 16, 3. 5.

V. 11.

¹) **Er wende sich** durch wahre Buße **vom bösen,** nicht nur von den Zungensünden, sondern auch von allen andern Versündigungen, auch durch sorgfältige Vermeidung der Gelegenheit zum bösen ²) **und thue gutes;** durch die mitwirkende Gnade Gottes, Ps. 37, 27. Jes. 1, 16. 17. Röm. 12, 9. er beweise sich ernstlich und treu in Ausübung aller christlichen Pflichten, Tit. 2, 12. Phil. 4, 8. nicht nur äußerlich mit Worten und Werken, sondern auch innerlich in Gedanken: **er suche** sorgfältig und mit allem Fleiß **Friede,** mit Gott durch Jesum Christum, gegen sich selbst, gegen sein Herz und Gewissen, und gegen seinen Nächsten, sowol Freund als Feind: ³) **und jage ihm nach.** daß er den Frieden erlangen und behalten möge unter Ertragung mancherlei Unrechts, unter Willfährigkeit gegen den, der Abbitte thut, durch Enthaltung aller Heftigkeit und Scheltworte; er mache aber auch Friede, Mt. 5, 9. wenn sich Streit und Uneinigkeit erhebt.

Anm. ¹) ἐκκλίνειν wird von reisenden gebraucht, welche von einem Wege auf einen andern gerathen. ²) Böses unterlassen und gutes thun, muß unzertrennlich beisammen sein, soll anders das Christenthum seine Probe aushalten. Wie schlecht aber ists, wenn mancher, da er zum Ernst im Christenthum erweckt wird, das zum Vorwande hat; **ich thue ja nichts böses:** denn bei Vermeidung äußerlicher grober Ausbrüche wird der alte Adam noch nicht durch tägliche Reue und Buße ersäuft und getödtet, wenn man das böse doch innerlich noch herrschen läßt. ³) διώκειν nachjagen, verfolgen, einholen, wird gebraucht von den Siegern, die ihren flüchtigen Feind verfolgen und ergreifen, Richt. 4, 16. ingleichen von den Jägern, die dem aufgebrachten Wild mit Ernst und Anwendung aller Kräfte nachsetzen, daß sie es, wo immer möglich, einholen und erlegen mögen. L. Denke nur nicht, daß dir der Friede nachlaufen werde: ja fühlen wirst du wol, wenn du ohne alle deine Schuld sollst böses leiden, und gescholten werden, daß du bewegt wirst werden zu Zorn, Ungeduld, Rache ꝛc. daß du gern böses mit bösem wollest vergelten: aber hier ists denn Zeit, daß du fest haltest und dich selbst überwindest, dir wehe thust und dem Frieden nachjagest, nicht fluchest sondern die Sache Gott befehlest und betest, daß du nicht in Anfechtung fallest.

Nutzanw. 1) Ohne Frieden kann niemand ein rechter Christ sein: denn wer Christi Geist, dessen Frucht Friede ist, Gal. 5, 22. nicht hat, ist nicht sein. 1 Cor. 11, 16. 2) Cr. Der Friede ist ein seltsam Wildpret, darnach muß ein jeder Christ ein hurtiger Jäger sein, und mit allem Fleiß demselbigen Wild nachstellen. Hund und Netze hat der Apostel kurz vorher gezeigt: gleich gesinnet sein, mitleidig ꝛc. wer also gesinnet ist, wird dies Wild wol erhaschen. v. 8. Spr. 15, 18. 25, 15. 2 Cor. 13, 12.

V. 12.

Denn die Augen des Herrn (sehen) auf die gerechten, Gott sieht nach seiner Allwissenheit Hiob 34, 21. Ps. 139, 1—4. auf die durch den Glauben an Jesum Christum gerechtfertigten, und gerecht wandelnden, er sorgt für sie 5 Mos. 11, 12. in aller Widerwärtigkeit, Trübsal und Anliegen, ist ihnen gnädig, günstig und voller Liebe, 1 Kön. 9, 3. Ps. 33, 13. Hiob 36, 7. behütet sie als seinen Augapfel, 5 Mos. 32, 10. **und seine Ohren** merken **auf ihr Gebet:** S. daß er sie höre, er hört nicht nur gern, sondern er hört auch gnädiglich das flehen der armen, Ps. 10, 17. 31, 3. 55, 2. 130, 2. Jes. 65, 24. Joh. 16, 23. 24. weil sie kommen im Namen Jesu Christi und auf sein Verdienst: **das** grimmige, zornige **Angesicht aber des Herrn** aller Herren 1 Tim. 6, 15. **(siehet)** zur Rache und gerechten Strafe Ps. 68, 3. 9, 4. 21, 10. 3 Mos. 17, 10. **auf die da böses thun.** wissentlich und vorsätzlich. S. über die bösen.

Nutzanw. 1) Es kann einen zum heiligen Wandel nichts mehr bewegen, als die öftere und kräftige Vorstellung, daß man allenthalben Gottes Augen und Ohren um sich habe. Denn hält einen das Auge und Ohr dessen, vor dem man eine Ehrerbietigkeit hat, von vielem ab, wie sollte es nicht vielmehr das allsehende Auge und das alles hörende Ohr Gottes thun? wer davor nicht eine heilige Scheu hat, verleugnet Gott in der That, ob er ihn gleich mit Worten bekennt. 5 Mos. 6, 18. 2) Mü. Gott sieht unsre Noth so gewiß, als wir der Dinge sein können, die wir mit Augen sehen: und Gottes ansehen ist kein ohnmächtiges, sondern kräftiges, bringt Trost und Rath, Hülfe und Errettung mit sich. Ps. 7, 10. 3) In der Welt muß man viel vergessen und Gott befehlen, der sieht und hört alles, und wird einem jeden vergelten, nachdem er thut oder leidet, es sei gut oder böse. Pred. 12, 14. 4) Lg. Findet jemand bei seiner Noth die Menschen ohne Augen und Ohren, so richte er sich damit auf, daß Gott alles sieht, und noch alles zum guten Ausgang bringen wird. Ps. 10, 14. 17. 5) Wo Elend ist, da ist auch Geschrei: das Unrecht drückt die frommen, und presset Thränen aus. Schreien sie gleich nicht mit dem Munde, so schreiet doch ihr Herz zu Gott. Herzensangst ist ein Geschrei vor Gott. Ps. 34, 16—18. 6) Schämst du dich nicht zu gedenken, als wenn das Sündenübel von Gott käme, oder von ihm befördert würde? hier hörest du, daß sein richterliches Angesicht gerichtet sei wider die, die da böses thun. Ps. 5, 5.

V. 13.

¹) **Und wer ist, der euch** mit fug und recht **schaden** verfolgen, unterdrücken oder mishandeln **könnte:** α der euch böses thun wird, wenn er auch alle Gelegenheit hervorsuchen möchte; es sei denn, daß er zu seiner eigenen offenbaren Schande, ohne irgend einigen Vorwand zu haben, euch drücken wollte; niemand wird euch schaden: **so ihr dem guten nachkommet.** v. 11. α so ihr Nachfolger des

guten seid, das, was gut ist, ausübt, und Nachfolger seid des guten Gottes Mt. 5, 44. 45. Eph. 5, 1. und Jesu Christi? Mt. 16, 24. 1 Petr. 2, 21. 23. Phil. 4, 8.

Anm. [1]) Es bleibt bei den Kindern der Finsterniß wol die Erbfeindschaft gegen die Kinder des Lichts: doch will selten einer das Ansehen haben, als drücke er ohne Ursach die frommen: vielmehr sucht er oder erwartet wenigstens Gelegenheit, damit er einigermaßen seiner bösen Sache einen guten Schein geben möge. Je behutsamer und aufrichtiger nun ein Kind Gottes vor Gott und Menschen wandelt; destoweniger kann ihnen von den Feinden der Wahrheit beigekommen werden. Man kann also durch einen vorsichtigen und behutsamen Wandel vielem Uebel vorbeugen. Gesetzt aber, daß ihnen mancher Schade am Leibe und Vermögen zugefügt würde, so bleibt es doch bei dem Ausspruch Jesu: Fürchtet euch nicht ꝛc. Mt. 10, 28. Hieronymus sagt: Was uns von den Widersachern durch schädliche Lästerungen, durch Verletzung an den leiblichen Gütern, durch Schmerzen und Qual, die dem Leibe zugefügt werden, widerfährt, das schadet den gläubigen keinesweges, sondern es bringt denen, die geduldig sind, den Sieg zuwege; hingegen schadet es am meisten den Verfolgern, die ihnen dadurch ihre Verdammniß und ewige Strafe desto größer machen.

Nutzanw. 1) H. Die Welt stürmt, der Satan bleckt die Zähne, es regnet mit Feinden; sollte dir, du treuer Liebhaber Gottes darüber die Haut schauern? Hast du nicht einen Vater, der allmächtig, und einen König, der ein Ueberwinder aller seiner Feinde ist? Mögen dir denn die armen Aschentöpfe, die Menschen und die Hölle selbst, ohne sein Geheiß ein Haar krümmen? Darum fahre darein getrost, der Herr mit dir! Hie Schwert des Herrn und Gideon! Ps. 56, 12. 2) Je mehr der gottlose dem frommen nachstellt, je mehr eilt er zu seiner eigenen Strafe: denn er läuft an eine eiserne Mauer und zerbricht den Kopf. Jer. 20, 11. 3) Siehe hier eine mitbewegende Ursach zum gottseligen Wandel, welche ist, damit man den gottlosen, deren Bekehrung zu suchen, wenigstens zu wünschen ist, nicht Gelegenheit gebe zu mehrer Versündigung und ihrer Verstockung, auch weder sich selbst noch andern ein leiden verursache. 1 Tim. 3, 6. 7. 4, 15.

V. 14.

Und ob ihr auch Lästerungen oder Schaden am Leibe und an zeitlichen Gütern **leidet** c. 4, 13. 15. 5, 10. 1, 6. **um der Gerechtigkeit** um Christi, seines Evangelii, und dessen Bekenntnisses und um eines gerechten Lebens **willen,** c. 4, 14. 16. Mt. 5, 10. 11. 10, 18. Joh. 15, 21. **so seid ihr (doch)** schon hier im Reich der Gnaden **selig.** ihr könnt fröhlich sein, weil eurer Seligkeit dadurch so gar nichts abgeht, daß es vielmehr euch zum besten dienen muß; Röm. 8, 28. die Leiden um Christi willen sind euch das gewisseste Siegel von der Kindschaft Gottes, Apg. 14, 22. 5, 41. Röm. 5, 3. Ebr. 11, 25. 26. und euer Lohn wird groß sein. 2 Tim. 4, 8. Mt. 5, 10. 12. **Fürchtet euch aber** [1]) **vor ihrem trotzen nicht,** Jes. 8, 13. S. und daß ihr euch nicht fürchtet vor denjenigen, welche euch erschrecken, werdet nicht blöde und schüchtern, sondern seid im Herrn getrost bei allen Drohungen, Leiden und Verfolgungen, durch welche sie euch eine Furcht einjagen, und von dem freudigen Bekenntniß des Evangelii abschrecken wollen, [2]) **und erschrecket nicht.** *α* werdet auch nicht verwirrt. Jos. 1, 6. 7. 9. Ps. 91, 5. sehet vielmehr auf den Anfänger und Vollender eures Glaubens, der euch allen Schutz so theuer versprochen hat. Mt. 16, 18. Wer an ihm bleibt, der fleucht nicht, c. 2, 6. er überwindet vielmehr in dem allen weit, Röm. 8, 37. durch die Kraft Jesu Christi.

Anm. [1]) Gr. vor ihrer Furcht, d. i. vor dem, womit sie euch eine Furcht einjagen wollen: timor pro causa timoris. [2]) Die Kraft und Freudigkeit des Glaubens unter schweren Leiden und Verfolgungen ist ganz unterschieden von der selbst gemachten stoischen Unempfindlichkeit und Verhärtung des Herzens. Gläubige haben ihren getrosten und unerschrockenen Muth von Gott, Ps. 29, 11. 23, 1. 71, 20. 21. sie erheben sich daher dessen keineswegs fleischlicher weise, 2 Cor. 10, 13. Röm. 12, 3. sondern schreiben alles Gott zu; sie vermögen daher alles, Phil. 4, 13. sie gehen einher in der Kraft des Herrn, und haben eine überschwängliche Kraft, 2 Cor. 4, 7. sie bieten auch wol ihre Hälse dar, wie die Exempel so vieler Märtyrer beweisen. Schwache im Glauben haben daher nöthig, sich wider alle Kleinmüthigkeit und Entsetzung vor dem Leiden zu wappnen. Porst. theol. viat. pract. IV. b. 58. betr.

Nutzanw. 1) Die Welt kann Christum nicht leiden, sondern verfolgt seine Lehre und Leben in seinen Gliedern. Joh. 15, 20. 2) Um Jesu willen leiden, ist nicht ein Zeichen des Zorns, sondern der Seligkeit dieses und des ewigen Lebens. Mt. 5, 11. 3) Niemand ist seliger, als der über sich einen freundlichen Gott, und in sich ein fröhliches Herz hat. Röm. 4, 8. 4) Das Herz ist ein verzagt Ding, wenn sich nur ein kleiner Kreuzwind regt; so bebts schon, wie das Laub auf den Bäumen, und erschrickt so gar, daß es sich nicht zu finden weiß. Aber thue recht, und scheue den Teufel nicht. Ebr. 11, 27.

V. 15.

[1]) **Heiliget aber** durch lebendige Erkenntniß der Vollkommenheiten Gottes, durch demüthige Anbetung derselben, und durch daher entstehendes kindliches Vertrauen und Zuversicht **Gott** S. Christum **den Herrn** [2]) **in euren Herzen.** also daß ihr der Furcht vor Menschen die glaubensvolle und kindliche Furcht vor Gott entgegen setzt, und sie damit überwindet. **Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung** eurer Lehre und Lebens nach dem Maß der Erkenntniß, das ihr durch treue Anwendung der Gnade erlangt habt, [3]) **jedermann,** der von amtswegen oder unter dem Vorwand, er wolle in der christlichen Lehre sich unterweisen lassen, **Grund** Rechenschaft **fordert** [4]) **der Hoffnung,** *α* von der Hoffnung, **die in euch ist;** durch die Wie-

dergeburt; c. 1, 3. S. von der Hoffnung des Glaubens.

Anm. [1]) Gott ist an sich im vollkommensten Verstande heilig, er wird aber von uns geheiligt, wenn wir ihn durch reine Lehre, Ps. 26, 7. 8. Jes. 29, 23. 24. gottseliges Leben, 3 Mos. 22, 31. 32. 1 Cor. 10, 31. anbeten, anrufen, loben und danken, Ps. 29, 2. 5 Mos. 21, 5. für heilig erkennen und bekennen, Ps. 111, 9. ihn rühmen und preisen, Ps. 9, 3. Neh. 9, 5. für seine Ehre eifern, 2 Mos. 32, 19. 1 Kön. 15, 12. 13. und in allen Fällen auf seinen Namen hoffen. Jes. 8, 12—14. L. Wenn uns unser Herr Gott was zuschickt, es sei gut oder böse, es thue wohl oder wehe, es sei Schande, Ehre, Glück oder Unglück: so sollen wirs nicht allein für gut, sondern auch für heilig halten, und sprechen: das ist ein köstlich Heiligthum, deß wir nicht werth sind 2c. [2]) Lg. Daß wir Gott im Herzen heiligen sollen, daraus erkennt man, daß es beim Gottesdienst sonderlich aufs innerliche ankomme, auf den Zustand der Seele, welche sich in einer beständigen Verehrung Gottes muß finden lassen. Steht es um das innere recht, und ist der Baum inwendig gut, so wird auch die Frucht von außen schon folgen. Geschehen doch mehre Sünden innerlich als äußerlich, die wegen Mangel der Gelegenheit und andrer Hinderungen nicht ausbrechen: warum sollte denn nicht auch innerlich das meiste gute geschehen? [3]) Es leidet das Wort **jedermann** eine Einschränkung, weil es auch die Klugheit erfordert, die Perle nicht vor die Säue zu werfen, Mt. 7, 6. noch einem jeglichen Spötter auf seine spottweis vorgelegten Fragen zu antworten. Es sollten sich aber die Christen willig finden lassen, nach dem Exempel Christi, Mt. 26, 64. Luc. 22, 70. und der Apostel Mt. 10, 18. Apg. 24, 2. 10f. 25, 23. 26, 1. 2 Tim. 4, 16. Phil. 1, 17. jedermann, der Unterricht verlangte, von der wahren Beschaffenheit der christlichen Religion zu antworten, die dawider eingewendeten Beschuldigungen zu widerlegen, und also die schädlichen Vorurtheile der Feinde wider die christliche Lehre aus dem Wege zu räumen, ob vielleicht noch manche dadurch könnten gewonnen werden. [4]) Die Hoffnung ist hier die ganze Heilsordnung, in welcher Glauben und Hoffnung wirkt. s. c. 1, 3.

Nutzanw. 1) Cr. Gott wird nicht mit äußerlichem Gepränge, Schmuck, Kreuzen, Kronen, Kaseln, Kappen oder Platten, sondern im Herzen geheiligt. Denn der Schmuck der wahren Braut Christi ist inwendig. Ps. 45, 10. 14. Luc. 17, 20f. [2]) Beim Gottesdienst kommt es sonderlich aufs innerliche an: ist der Zustand der Seele gut, so wird auch der Ausfluß gut sein. Innerlich muß das meiste gute geschehen. Mt. 12, 33. 35. [3]) Es müssen sich nicht allein die öffentlichen Lehrer, sondern auch alle Christen in dem Stande befinden, daß sie geschickt sind, sich zu verantworten, sowol ihrer Unschuld wegen, als auch wegen der Wahrheit der christlichen Religion. Tit. 1, 9. [4]) Hast du mit einem Feinde der Wahrheit zu thun, der dich übel und grob angeht, fasse deine Seele mit Geduld, daß du ihm mit gelindem und sanftem Muthe begegnest. Ein verständiger Arzt hält einem rasenden kranken viel zu gut: du auch dem, der irret. v. 8. 9. Gal. 6, 1. [5]) Man muß zwar gegen einen jeden sich zur Verantwortung bereit halten; doch darf man sich nicht allezeit mit jedermann ohne Unterschied einlassen. Zuweilen ist schweigen besser als reden. Col. 4, 5. 6. Spr. 26, 4. 5. Mt. 27, 12. 14.

* * *

III. Gegen Afterredner. v. 16—22.
1. Das wohlverhalten: Und das mit Sanftmüthigkeit 2c. v. 16.
2. Die Wirkung desselben.
   a. Bei welchen es wirke: Auf daß die, so von euch 2c.
   b. Was es wirke: Zu schanden werden, daß sie 2c.
3. Die Anreizung zu demselben.
   a. Die gute Sache gegen die Afterredner: Denn es ist 2c. v. 17.
   b. Das Exempel Christi:
      1. Im leiden: Sintemal auch Christus einmal für 2c. v. 18.
      2. Im sterben: Und ist getödtet nach dem Fleisch,
      3. Im auferstehen: Aber lebendig gemacht nach dem 2c.
      4. Im predigen,
         a. Der Hingang dazu: In demselbigen ist er auch 2c. v. 19.
         b. Die Predigt selbst.
            1. Wie er gepredigt: Und hat geprediget.
            2. Welchen er gepredigt, derselben
               a. Benennung: Den Geistern.
               b. Aufenthalt: Im Gefängniß.
               c. Unglaube, dessen
                  1. Beschaffenheit: Die etwa nicht 2c. v. 20.
                  2. Zeit.
                     a. Was da geschehen, die Erhaltung: Da 2c.
                     b. Was es vorgebildet, die Taufe, deren
                        1. Seligmachung: Welches nun 2c. v. 21.
                        2. Beschreibung,
                           a. Was sie nicht sei: Nicht das abthun 2c.
                           b. Was sie sei: Sondern der Bund eines 2c.
      5. Im sitzen zur rechten Gottes.
         a. Worauf es erfolgt, auf die Himmelfahrt: Welcher ist zur 2c. v. 22.
         b. Worin es besteht: Und sind ihm unterthan die 2c.

V. 16.

(Und das) thut **mit Sanftmüthigkeit**, mit gelinden Worten und freundlichen Geberden, ohne euch gegen die Widersprecher in Heftigkeit und Verbitterung aufbringen zu lassen, **und Furcht**: Röm. 11, 20. gegen Gott, um dessen Ehre zu retten

ihr die Wahrheit zu verschweigen nicht Ursach habt, aber auch gegen Menschen, sonderlich die obern, damit ihnen nicht durch freches verhalten Gelegenheit gegeben werde zu lästern: **und habet ein gut Gewissen**, darin ihr überzeugt seid, es sei wahr und recht, was ihr in eurer Verantwortung vertheidigt; zieret das freudige Bekenntniß des Evangelii mit einem unsträflichen Leben, seid sorgfältig in allen euren Handlungen mit Furcht vor Gott, damit euch die Freudigkeit, euch vor jedermann verantworten zu können, nicht entgehen möge, **auf daß die, so von euch afterreden,** c. 2, 1. 12. **als von Uebelthätern, zu schanden werden,** α beschämt werden mögen, sowol in ihrem eigenen Gewissen, welches sie bestraft, als auch vor Menschen, von welchen sie, wenn anders keine gänzliche Verhärtung bei ihnen ist, schamroth gemacht, und als Lästerer, Verläumder und boshaftige Widersprecher gehalten werden, **daß sie** nicht nur von manchen schädlichen und schändlichen Vorurtheilen sich haben einnehmen lassen, sondern auch in ihrer Blindheit **geschmähet haben** α die da lästern S. als Männer, welche schimpfen (s. Mt. 5, 44.) **euren guten Wandel** c. 1, 15. 17. 2, 12. **in Christo.** als der euch hiezu durch die Wiedergeburt hat tüchtig gemacht, von dem ihr auch noch ferner hin alle Kraft und Gnade empfangen müsset. Joh. 15, 1.

Nutzanw. 1) Lg. Ein gut Gewissen haben, und doch den sündlichen Schwachheiten noch unterworfen sein, kann wohl zusammenstehen. Ein gut Gewissen fordert nur, daß man nicht thue, wovon man vorher schon überzeugt ist, denn wo die Ueberzeugung ist vorhergegangen und man thut doch was unrecht, das ist lauter Vorwurf und Unruhe im Gewissen. 1 Joh. 3, 19—21. 2) O. Untersteht sich Satan, der Lügengeist, durch seine Werkzeuge der Christen guten Namen mit mancherlei Schandflecken zu beschmutzen, so ist nichts besser, die Verleumdungen zu widerlegen, als wenn wir sie mit einem unsträflichen Wandel der Unwahrheit überweisen. Die Wahrheit bringt die Unschuld mit der Zeit an den Tag. Hüte dich vor der That, der Lüge wird wol Rath. Doch ist unverboten, der Widersacher Lügen auch mit Worten zu widerlegen, ja es ist oftmals nöthig, daß die Verleumdung in der Menschen Herz nicht einwurzle. 3) Hat sich Christus als einen Uebelthäter müssen verlästern, ja gar ans Kreuz schlagen lassen, was ists denn wunder, wenn dergleichen seinen Gliedern begegnet? Es ist ihnen ein Zeugniß, daß sie Christo angehören. Mt. 10, 25.

V. 17.

[1]) **Denn es ist besser,** und eine Gnade, c. 2, 19. 4, 15. 16. **so es Gottes** [2]) **Wille ist,** c. 1, 6. so es sein soll, nach dem Verhängniß und Rathschluß Gottes über euch, **daß ihr von Wohlthat wegen** α wohlthuend c. 2, 20. 3, 8—13. S. wenn ihr gute Werke thut, böses **leidet,** v. 14. **denn von Uebelthat wegen.** α böses thuend.

Anm. [1]) Es hätte dem Apostel können eingewendet werden, daß es allzuwehe thue, wenn man unschuldiger weise Schmähungen und Verfolgungen, auch wol Raub an seinen Gütern leiden sollte. Er antwortet aber, daß auch Gott dadurch müßte geehrt werden, wenn er nach seinem gnädigen und zu unserm Heil abzielenden Willen Leiden über uns verhängt. Sind wir doch dazu berufen, c. 2, 21. 3, 9. 14. so gebührt uns auch, daß wir stille und geduldig sind, und auf das Exempel unsers Vorgängers Jesu Christi sehen, damit wir seinem Bilde ähnlich werden. [2]) Lg. Der **Wille Gottes** ist beim Leiden anders anzusehen auf seiten der Feinde, anders auf seiten der Freunde Gottes: dort ist er nur **zulässig** mit einer Ungnade verknüpft; hier aber **gnädig,** der das zugelassene Uebel ihnen läßt zum besten gereichen, nach Röm. 8, 28. Siehe in diesem Brief c. 1, 6. 2, 15. 4, 19. Ebr. 12, 5—7.

Nutzanw. 1) Niemand muß sich selbst Leiden machen; die aber Gott auflegt, muß jedermann geduldig tragen. Klagl. 3, 26. 28. 2) Unschuldig leiden ist den Christen eine Ehre; der Sünden halber eine Schande. c. 4, 15. Mt. 5, 11.

V. 18.

[1]) **Sintemal auch Christus** unser Haupt, der Bürge und Mittler zwischen Gott und Menschen **einmal** Ebr. 9, 28. c. 10, 1—14. wegen unendlicher Vollkommenheit und Giltigkeit seines Opfers **für unsere** und also für fremde **Sünde** und deren zeitliche und ewige Strafen die schmerzlichsten Spottreden, ja endlich den Kreuzestod **gelitten hat,** [2]) **der gerechte** c. 2, 22. 2 Cor. 5, 21. **für die ungerechten,** Röm. 5, 6—8. 1 Tim. 2, 6. 1 Cor. 1, 30. an deren statt und ihnen zum besten, **auf daß er uns** S. euch das ganze menschliche Geschlecht **Gott opferte:** Röm. 5, 10. α zu Gott führte, indem er in seiner Person alle Menschen Gott zur Versöhnung darstellete, nicht anders als hätte ein jeglicher selbst für seine Sünden gelitten, und durch eine völlige Bezahlung sich mit Gott aussöhnen können, daher auch durch ihn einem jeglichen der Weg zu Gott offen steht, und der gläubige Freiheit hat, als ein geistlicher Priester Gaben und Opfer zu bringen, **und ist getödtet nach dem** S. gestorben im **Fleische,** 2 Cor. 13, 4. 5, 16. nach seiner menschlischen Natur, Joh. 1, 14. Röm. 1, 3. Seele und Leib ist im Tode wahrhaftig getrennt worden, **aber lebendig gemacht** wieder auferweckt worden, ja er hat sich selbst wieder auferweckt Joh. 2, 19. 10, 17. 18. S. und hat gelebt **nach** [3]) **dem Geiste.** α am Geiste, durch seinen eigenen Geist, durch die göttliche Natur, welche er mit Vater und dem H. Geist unzertrennlich gemein hat. Röm. 1, 4. Ebr. 9, 14. 1 Tim. 3, 16.

Anm. [1]) Den Beweggrund zur Geduld im unschuldigen leiden nimmt der Apostel her 1) vom Willen Gottes v. 17. 2) hier nun von dem Exempel Christi, welcher im ganzen Stande der Erniedrigung den Willen seines Vaters geehrt. Ps. 40, 9. und nach dem vorbedachten Rath und Vorsehung Gottes Apg. 2, 23. in aller Gelassenheit und Stille sich als ein Lamm zur Schlachtbank hat führen lassen, uns zum Vorbilde. c. 2, 21. [2]) Von den Menschen wurde er für einen Sünder erklärt und daher verworfen, c. 2, 7. 8. als einer, der des Todes werth sei. Gott aber erkannte ihn für den gerechten, Ebr. 7, 26. Ps. 11, 7. Jes.

63, 1. Jer. 23, 6. 33, 16. für das eine wahrhafte Gegenbild der Opferthiere A. Test. als welche ohne Fehl sein mußten. ³) Es kann hier nicht **der Geist** nach a) einiger Meinung bedeuten die Seele Christi, weil von ihr nicht kann gesagt werden 1) daß sie sei lebendig gemacht worden, 2) daß sie vor der Empfängniß und Menschwerdung Christi schon gewesen und den Geistern im Gefängniß gepredigt habe; sondern es wird im Gegensatz auf das Fleisch, oder die menschliche Natur Christi, durch den Geist seine göttliche Natur verstanden, wie die beim Text angeführten Sprüche ausweisen. Lg. Christus ist getödtet nach dem Fleisch: und Christus ist lebendig gemacht nach dem Geist. Nach dem ersten Satz hat sich die menschliche Natur nur leidentlich (passive) verhalten, und ist, wie des Todes, also auch der Auferweckung fähig gewesen; aber nach dem andern Satz hat sich die göttliche Natur wirkend (active) bewiesen, also daß die erweckende Kraft von ihr selbst nicht weniger hergerührt ist, als von der Kraft des Vaters. H. Christus ist erweckt aus eigener Macht und Willen, Joh. 10, 18. durch die Kraft seiner Gottheit, die ein Geist, und zwar ewiger Geist genannt wird, Ebr. 9, 14. welche sich auch durch den Heil. Geist in Lehre und Wundern geoffenbart hat. Röm. 1, 4. a) Polus ex Estio, Tirino.

Nutzanw. 1) Weg papistische Messe! wir brauchen kein Opfer mehr für die Sünde. Das einzige Opfer Christi ist mächtig und giltig in Ewigkeit. Ebr. 10, 12. 2) O welch ein Reichtum der Liebe Gottes und Christi! um einen gerechten möchte man noch etwas leiden, aber Christus hat für die ungerechten alles gelitten. Röm. 5, 7. 8. 10. 3) Gewaltsame Hand kann Menschen wol tödten, aber lebendig machen ist allein Sache des majestätischen Gottes. Röm. 4, 17.

V. 19.

In demselbigen lebendigmachenden Geist oder göttlicher Natur v. 18. **ist er** Christus **auch** ¹) **hingegangen, und hat gepredigt den Geistern** den Seelen der Menschen, die in der Sündflut umgekommen und nun waren **im Gefängniß**: α Mt. 14, 10. 25. 24, 43. 5, 25. Apg. 12, 10. S. und hat gepredigt den Seelen, welche gehalten werden in (שְׁאוֹל) der Hölle (Grab, was ihren Leib betrifft, weil שְׁאוֹל beides bedeutet:)

Anm. Es ist dieser Ort einer der schwersten im N. T. daß sich kein Ausleger leicht unterstehen wird, seine Erklärung für unfehlbar auszugeben. Daher wir nur einige anführen, und dem christlichen Leser die Beurtheilung überlassen wollen. Es findet sich insonderheit eine doppelte Meinung, so daß einige diese Worte verstehen von der Predigt Christi durch Noah, einige aber von der Predigt Christi bei seiner Höllenfahrt. Die erste Meinung haben die meisten neuern Theologen, weil sich diese Worte mit der Lehre von Christi Höllenfahrt, wie sie in den beiden letzten Jahrhunderten verstanden worden, nicht reimen wollten. Sie erklären die Worte also: **In demselbigen** Geist, nach seiner göttlichen Natur **ist er** Christus schon im A. T. **hingegangen, und hat** durch Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, Buße und Vergebung der Sünden **gepredigt den Geistern im Gefängniß**, den ungläubigen Menschen vor der Sündflut, deren Seelen oder Geister nun in dem Gefängniß der Hölle sind, weil sie die Strafpredigten Noäh nicht haben angenommen. Die andre Meinung haben die alten Väter gehabt, welche auch einige der neuern Gottesgelehrten beigestimmt, davon wir ihre Worte anführen wollen: a) L. Osiander schreibt also: Diese Worte sind gar dunkel und unverständlich, daß man schier nicht eigentlich wissen kann, was damit gemeint werde. Mögen vielleicht den Verstand haben: als Christus dem Leibe nach am Kreuz gestorben, nach der Seele aber beständig blieben, ist er zu den Seelen oder Geistern gegangen, die in der Sündflut umgekommen, welche dazumal, als Noah die Arche zurüstete, sich nicht wollen überreden lassen, daß Gott über die Welt so heftig zürnte, daß er sie durch eine allgemeine Sündflut würde verderben, sondern verhofften, Gott würde so langmüthig sein und der Welt verschonen. Darum sie nicht ernstlich Buße thaten, bis das Wasser der Sündflut sie überfiel, und sie sahen, daß sie sterben mußten, da unterdessen acht Menschen in der Arche Noäh erhalten wurden, die vom Wasser der Sündflut, darauf sie fuhren, nicht ersäuft wurden. Solche hat zwar Gott nicht verdammt, dieweil sie nicht ohne Buße dahin gefahren, aber doch, dieweil ihnen Gott 120 Jahr zur Buße Zeit und Raum gegeben, und sie die Arche eine lange Zeit zuvor hatten bauen sehen, aber nichts desto weniger alle gutherzigen Warnungen und gottseligen Erinnerungen des heiligen Patriarchen Noah verachtet, so hats Gott dem Herrn also gefallen, daß er ihre Seelen nach dem Tode nicht alsbald vor sein Angesicht kommen lassen, sondern irgendwo als im Gefängniß, aber doch ohne Schmerzen und Pein aufbehalten, bis Christus, nachdem er für die Sünde des menschlichen Geschlechts genug gethan, ihnen verkündigt, daß sie von dem himmlischen Vater wären zu gnaden aufgenommen, der auch ihre Seelen alsbald ins Paradies versetzt hat. Diese meine (Osiandri) Meinung bestätigt auch etlichermaßen meines erachtens, daß alle Theologen und Kirchenlehrer bekennen, es seien nicht alle, die in der Sündflut umkommen, ewiglich verloren und verdammt worden. Es sagt Petrus hier auch nicht, daß sie in ihrem Unglauben gestorben seien, sondern spricht, sie haben etwa nicht geglaubt, oder wie es im griechischen lautet, sie haben sichs nicht wollen bereden lassen, da die Arche gebaut war, daß die Sündflut vorhanden wäre. Es sagt auch der Apostel nicht, daß Christus ihnen die Buße gepredigt habe, sondern meldet nur schlechts, er habe ihnen gepredigt, welches ich (Osiander) von der fröhlichen Predigt des Evangelii verstehe. Es bestätigt aber diese Meinung darum nicht der Erzväter Vorburg der Hölle, dieweil hier Petrus nicht von den heiligen Erzvätern handelt, sondern von denen, die dem Wort Gottes nicht eher geglaubt haben, bis sie ersaufen müssen. Auch wird hiemit der Ort nicht zugelassen, welcher nach etlicher Mei-

nung den ungetauften Kindern bestimmt ist, dieweil hier von alten nnd erwachsenen Personen gesagt wird, welche die Erinnerungen so lange verachtet, bis sie mit der Strafe überfallen worden. Vielweniger wird das Fegfeuer mit dieser Erklärung aufgeblasen, dieweil der Apostel nur eines Gefängnisses Meldung thut, und keiner Pein; so wird auch nichts davon gesagt, daß sie in diesem Gefängniß für ihre Sünde gebüßt oder genug gethan hätten. Und ists unserm Herrgott frei gestanden, daß er solche Seelen möge vor sein Antlitz kommen lassen, oder eine weile davon abweisen, doch ohne Verzweiflung. Und macht dies einige Exempel des göttlichen Ernstes an denselbigen Seelen keine gemeine Regel, als ob auch die andern Seelen der bußfertigen Sünder nach dem Tode nicht alsbald ins Paradies gelassen würden, dieweil die Schrift von diesen allein, und nicht von andern also redet, daß Christus ihnen gepredigt habe. Von den andern allen muß man die Sprüche verstehen: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Und: Ich begehre abzuscheiden und bei Christo zu sein. Es ist auch so ungereimt nicht, daß Christi Seele mit den obgemeldeten Seelen geredet habe. Denn ein Geist kann mit dem andern Geist auf seine Weise, nach der Geister Art und Beschaffenheit reden, gleichwie Abraham mit dem reichen Schlemmer nach seinem Tode geredet. Luc. 16. Und obwol D. Luther in seiner Auslegung über diese Epistel Petri, wie auch über das erste Buch Mose, eine andre Meinung dieser jetzt erzählten gern vorziehen wollte, so verwirft er auch dieselbe nicht, und läßt es im zweifel bleiben. So will auch ich (Osiander) über diese Meinung mit niemand streiten, sondern habe schlechts anzeigen und erzählen wollen, was mein gutbedünken von diesem sehr dunkeln Spruch sei, und bin bereit eine bessere anzunehmen, wenn sie mit den Worten Petri übereinstimmt und zutrifft. Erkenne daneben gern mit D. Luther, heiliger Gedächtniß, in seiner Auslegung über das siebente Capitel des ersten Buchs Mose, daß es einem Kirchenlehrer keine Schande sei, etwas nicht wissen, sondern sei vielmehr eine Vermessenheit, wenn man wolle dafür angesehen und gehalten werden, daß man alles wisse. b) Die Worte Luthers in der Auslegung 1 Mos. 7. deren vorher gedacht worden, sind folgende: Gleichwie aber die erste Welt zum höchsten verderbt gewesen ist, so ist sie auch schrecklicher Strafe unterworfen worden, also daß nicht allein die Alten, welche Gott mit ihren Sünden erzürnt hatten, umkommen sind, sondern auch die unschuldige Jugend, die noch nichts versteht und wissen kann, was gut oder böse ist. Und werden ihrer viele durch ihre Einfältigkeit betrogen sein. Aber Gottes Zorn macht hier keinen Unterschied, sondern überfällt und verderbt die alten mit den jungen, die witzigen und verständigen mit den einfältigen. Eine solche schreckliche Strafe hat St. Petrum auch bewegt und verursacht, daß er wie ein wahnsinniger oder besessener Mensch mit solchen Worten herausfährt, die wir noch auf diesen Tag nicht verstehen können, denn so sagt er: **Christus lebendig gemacht im Geist, ist im Geist hingegangen** 2c. Dieses ist gewißlich ein wunderlich Urtheil und schier eine thörichte Rede, damit der Apostel dieses schreckliche Spectakel dargethan hat, wie es sich ansehen läßt. Denn Petrus zeigt eben mit diesen Worten an, daß etwa eine ungläubige Welt gewesen sei, welcher nach seinem Tode der verstorbene Christus gepredigt habe. So das also wahr ist, können wir nicht zweifeln, Christus wird zu denselben gefangenen im Gefängniß auch gebracht haben Mosen und auch die Propheten, **daß er aus der ungläubigen Welt eine neue und gläubige machte;** auf diese Meinung lauten eigentlich St. Petri Worte, wiewol ich davon nichts beschlüßliches reden will. Dennoch ists auch kein Zweifel, daß die, welche er ungläubige Welt nennt, nicht gottlose Verächter und Tyrannen sind, von denen man gewiß sagen kann, daß sie verdammt sind, so sie in ihren Sünden umgekommen sind. Es läßt sich aber ansehen, daß er die jungen Kinder und andere, welche ihre Einfältigkeit zu glauben verhindert hat, eine ungläubige Welt nennt. Denn durch das Aergerniß der Welt sind sie, als durch einen starken Strom mitgenommen und hingerissen, daß sie zugleich mit umkommen, und nur 8 Seelen sind erhalten worden. Auf eine solche Weise exaggerirt Petrus den großen und erschrecklichen Zorn Gottes, **und preiset doch gleichwol daneben die Geduld Gottes, daß er die des seligmachenden Worts nicht beraubt hat, die zur selben Zeit nicht geglaubt haben, oder nicht haben können glauben,** darum daß sie auf Gottes Geduld gewartet haben, noch dahin haben können beredet werden, daß es dahin gerathen würde, daß Gott die ganze Welt in so greuliche Strafen stecken würde. **Wie aber das zugegangen sei, wissen wir nicht; das aber wissen und glauben wir, daß Gott in seinen Werken wunderbarlich ist, und alles vermag; welcher derhalben hat können lebend predigen den lebendigen, der hat auch können nach seinem Tode den todten predigen.** Denn ihr höret, fühlt und greifet alles, obwol solches menschliche Vernunft nicht verstehen kann. Uns aber ist es ehrlich, wenn wir gleich etliche Geheimnisse der heiligen Schrift nicht wissen. Denn die Apostel haben ihre sonderlichen Offenbarungen gehabt, und wer viel davon disputiren wollte, thäte vermessentlich und närrisch. Eine solche Offenbarung ist dieses auch von Christo, **daß er die Seelen derer gelehret hat, die zur Zeit der Sündflut umkommen sind.** Darauf nicht übel kann gezogen werden der Artikel im Glauben, daß Christus zur Hölle gefahren sei. So hat St. Paulus auch eine Offenbarung gehabt vom Paradies, vom dritten Himmel und andern Dingen mehr, daß uns keine Schande ist, wenn wir es gleich nicht wissen. Eine Vermessenheit aber wäre es, so einer für den, der es wüßte, wollte angesehen sein. St. Augustinus und andere Lehrer mehr haben auch mancherlei speculationes, wenn sie von solchen Dingen disputiren. Wer wollte aber nicht glauben, daß die Apostel solche Offenbarungen gehabt haben, welche Augustinus und andre nicht gehabt. Diese Worte

Luthers führt D. **Lichtscheid** an mit folgenden vorgesetzten Worten: c) Was aber die beiden Stellen aus Petri erstem Brief c. 3, 19. 4, 6. betrifft, versteht man selbige billig am einfältigsten nach dem Buchstaben, daß Christus den weiland ungläubigen Geistern im Gefängniß gepredigt, daß sie nun unbeschadet des über sie ergangenen Gerichts und Strafe Gottes, die er über sie dem Fleische nach ergehen lassen, daß sie vor den Menschen als verurtheilte gehalten werden, dennoch dem Geiste nach, der sich in ihnen ohne das ehemalige Hinderniß des Unglaubens, lebendig erzeigen soll, Gott leben sollen; daß es also keine gesetzliche, sondern recht evangelische Gnadenpredigt gewesen. Ich will aber hierüber nicht meine, sondern unsers seligen Luthers Worte, der gewiß hier eine tiefe Einsicht gehabt, anführen, und weil ich mich an denselben durchgängig vergnüge, weiter nichts zur Erklärung beifügen. ¹) Aus Vergleichung dieses Worts mit הָלַךְ oder יָלַךְ ivit. welches von den LXX. und im Neuen Testament durch πορεύεσθαι ausgedrückt ist, und eine Fortsetzung bedeutet, z. E. Apg. 9, 31. geben einige diesen Vers also: in welchem (Geist) er den Geistern die (jetzt) im Gefängniß sind, hat immerfort oder mit langem anhalten predigen lassen. a) In der deutschen Uebersetzung seines lateinischen Bibelwerks ad h. l. b) in Oper. Lips. t. l. p. 512. 513. c) In seinen zusammen gedruckten Schriften 2. th. p. 114. vide etiam Ittigii disputationem de evangelio mortuis annunciato; in welcher er die Zeugnisse der Altväter häufig anführt, und schreibt p. 214: Haec sententia in scriptis patrum tam frequens est, ut Isidorus Hispal. l. 8. Orig. c. 5. p. 68. inter haereticos numeraverit, qui in Christi ad inferos descensu animarum liberationem negant; siquidem inter varias haereses illam refert, quae liberationem hominum Christi descensione factam non crediderit.

Nutzanw. O. Gott verstößt die bußfertigen Sünder auch nicht in Todesnöthen, wie das Exempel des Schächers am Kreuz solches bestätigt; denn eine wahre Buße ist nimmer zu spät. Luc. 23, 42. 43.

V. 20.

Die etwa ποτέ vorzeiten, in den Tagen Noäh **nicht glaubten,** α den Zeugnissen Gottes nicht Beifall gaben, sich überreden und gehorsam werden wollten, S. ungehorsam gewesen sind, 1 Mos. 6, 5. **da Gott einsmals** ¹) **harrete, und Geduld hatte** α die Langmüthigkeit Gottes einmal wartete, S. auf ihre Bekehrung, bis ins hundert und zwanzigste Jahr, ehe er die gedrohete Strafe ergehen ließ, **zu den Zeiten** α in den Tagen **Noah,** 1 Mos. 6, 3. **da man die Arche** den Kasten Ebr. 11, 7. **zurüstete,** zum Beweis des bevorstehenden allgemeinen Gerichts Gottes, durch die Sündflut, **in** ²) **welcher wenig, das ist, acht Seelen** acht Personen, nämlich Noah, sein Weib, seine drei Söhne mit ihren Weibern, da sie auf Gottes Befehl, in diesen Kasten eingingen, **behalten** und errettet **wurden** ³) **durchs Wasser:** durch welches alle andern Menschen ersäuft wurden.

Anm. ¹) Das harren schließt mit in sich die ernstliche Anbietung der Gnadenmittel, durch deren treue Anwendung man dem Zorn Gottes, ob er auch schon im Anbruch wäre, Ps. 7, 12—14. entrinnen kann. Was μακροθυμία sei, s. Röm. 2, 4. ²) εἰς ἣν subintellige, εἰσελθοῦσαι. ³) διὰ denotat causam instrumentalem ministrantem et effectivam. Ebr. II, 2. Tit. III, 5. Es wurde die Arche durch hülfe des Wassers in die Höhe gehoben, und solchergestalt Noah mit den seinigen darin erhalten; daher der Apostel nicht hat setzen wollen ἐν ὕδατι, sondern διά. a) Antonid. ad h. l.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist nie kein größerer Haufe mit eins zur Hölle gefahren, als zur Zeit der Sündflut. 2) H. Gottes Rache kommt langsam, aber tritt hart. Lange geschont, greulich gestraft: nach der ersten Welt habens tausend andere erfahren. 1 Cor. 10, 6f.

V. 21.

Welches Wasser im Gegenbilde **nun auch uns** ¹) **selig machet** Tit. 3, 5. **in der Taufe,** dem Sacrament der heil. Taufe, deren sich Gott als ein Mittel unsrer Wiedergeburt bedient, **die durch jenes** ²) **bedeutet ist;** α das Gegenbild, die Taufe erhält nun auch uns, gleichwie Noah mit den seinigen im Wasser der Sündflut erhalten wurde: es ist aber das Sacrament des N. T. die Taufe; S. und auch ihr seid durch das Vorbild selig worden in der Taufe; **nicht das abthun des Unflats am Fleisch,** S. nicht am Leibe abgewaschen vom Schmutz, es ist keine Ceremonial-Reinigung, Ebr. 9, 10. 13. vielweniger ist sie eine pharisäische Reinigungssatzung, Mc. 7, 4. 8. worauf und auf ihre andern Aufsätze sich die Pharisäer dergestalt verließen, daß sie darüber den Rath Gottes von der Taufe Johannis verachteten, und sich nicht taufen ließen, Luc. 7, 30. **sondern** sie ist **der** ²) **Bund** α die Frage oder Anforderung **eines guten Gewissens mit** α zu, gegen **Gott,** S. und bekennend im reinen Gewissen Gott, L. vor welchen der Mensch sich stellt, zu welchem er im guten Gewissen seine Zuflucht nimmt, und auf welchen er, in Ansehung **durch die** in der heil. Taufe geschehene Zueignung des Todes und der **Auferstehung Jesu Christi;** sein gläubiges Vertrauen mit Beruhigung seines Herzens richtet; Röm. 6, 3—5.

Randgl. Stipulatio, daß Gott sich uns mit gnaden verpflichtet, und wir's annehmen.

Anm. Lg. Die Worte ἀντίτυπον und βάπτισμα stehen in oppositione, und können gegeben werden: **das Gegenbild, die Taufe:** und von dieser wird nun gesagt: σώζει, **sie machet selig,** νῦν, **nun,** nämlich zu der Zeit der neuen Haushaltung, wodurch? ᾧ dadurch, nämlich ὕδατι, durch das Wasser, nämlich durch ihr eigenes Wasser, das dazu gebraucht wird, aber da wir auf den dreieinigen Gott, und dabei sonderlich in den Tod Christi getauft werden, kein schlecht Wasser ist. Es können demnach die ersten Worte dieses Verses also übersetzt werden: **womit** (mit welchem Wasser) **auch uns nun das**

Gegenbild, die Taufe, selig macht. Und wenn nun die folgenden Worte in Parenthese stehen, so werden die ersten mit den letzten also construirt: **die Taufe macht uns selig durch die Auferstehung Jesu Christi,** gleichwie vorher gesagt ist, daß Noah sei erhalten worden durch das Wasser: und ist davon der Verstand dieser, daß damit angezeigt werde, woher die heilige Taufe ihre Kraft habe zur Seligmachung: weil nämlich durch das nach geschehenem untertauchen erfolgende wiederherauskommen aus dem Wasser die Auferstehung Jesu Christi abbildet, und folglich durch das untertauchen der Tod und das Begräbniß Christi vorgestellt wird: da denn nur allein der **Auferstehung** gedacht, aber damit zugleich auf den **Tod** gesehen wird, welcher davon unzertrennlich ist, sintemal nichts auferstehen konnte, als was gestorben war. Es wird demnach durch diese letzten Worte dem Wort **selig machet** der rechte Nachdruck gegeben, und angezeigt, woher die Taufe mit ihrem durch das pronomen ᾧ bezeichneten Wasser eine solche Kraft zur Seligkeit habe. [1]) Daher ist sie 1) ein Bad der Wiedergeburt, Tit. 3, 5. 2) ein Mittel der Seligkeit, Mc. 16, 16. 3) Gottes Rath, Luc. 7, 30. 4) gleichsam der Schlüssel und die Thür ins Reich Gottes, Joh. 3, 5. 5) ein freier, offener Born wider die Sünde, Zach. 13, 1. 6) eine Versetzung in die Gemeinschaft der H. Dreieinigkeit. Mt. 28, 19. [2]) Die Vergleichung der Wasser in der Sündflut mit der Taufe besteht sonderlich darin: Es verderbte Gott durch die Sündflut die ganze Welt, erhielt doch aber in der Arche einen heiligen Samen: also verderbt er auch in der heiligen Taufe den alten Menschen und ersäuft ihn; doch erweckt er dabei den neuen Menschen durch den reinen und vollkommenen Gehorsam seines Sohnes; wie denn die Wasser der Sündflut auf die reinmachende Kraft des Verdienstes und des Geistes Christi sahen. Hes. 36, 25. 26. Ps. 51, 9. Joh. 3, 5. 1 Joh. 5, 6. [3]) ἐπερώτημα heißt eigentlich eine Frage, eine Anforderung oder Untersuchung, und T. bedeutet hier eine solche Frage, dabei sich eine sehnliche Begierde findet nach demjenigen, darnach man fragt, als wenn jemand nach Rath und Hülfe fragt oder darum anhält; auch das, wonach er fragt, erhält. Die Frage ist dann um ein gut Gewissen, dieses ist, wenn eines getauften Christen Gewissen nichts verdammliches an ihm findet, wegen der geschehenen Rechtfertigung, und daher den Menschen nicht mehr schrecken und unruhig machen kann. Diese Anfrage ist gerichtet εἰς Θεὸν, auf Gott, zu welchem ein Christ im guten Gewissen seine Zuflucht nimmt, und wegen der in der Taufe geschehenen Zueignung des Todes und der Auferstehung Christi, ein gläubiges Vertrauen faßt; und so seine Frage um ein gut Gewissen durch Bejahung beantwortet, und sein Herz vor Gott stillt 1 Joh. 3, 19—21. Es geht also diese Anforderung eines guten Gewissens vornehmlich auf die Rechtfertigung, doch nicht anders, als in der Ordnung der Heiligung nach dem in der Taufe mit Gott gemachten Bund; und dahin geht die Uebersetzung Luthers: **der Bund eines guten Gewissens.** Vermuthlich sieht der Apostel wol mit dem Wort ἐπερώτημα auf die Fragen, die sowol in der ersten Kirche bei der Taufe gethan wurden, als auch noch jetzt an den Täufling geschehen. H. Wie in Bündnissen beiderseits etwas versprochen, angeboten und geleistet wird: also stellt sich im Taufbund Gott dar, mit Vergebung der Sünden, Gnade und Seligkeit dem Sünder zu schenken; der Mensch aber antwortet im Glauben, nimmt den Vortheil an und verspricht, Gehorsam und gut Gewissen zu behalten. Dieses Gewissen ist an sich, der Sünde wegen, nicht gut, wohl aber wird es gut durch die geschenkte Gerechtigkeit Christi, und erfolgende Heiligung des Lebens, welche in der heiligen Taufe zugesagt und Gott versprochen wird.

Nutzanw. 1) Cr. Die Taufe ist nicht ein Wasser, welches bedeutet, daß wir selig gemacht werden sollen, sondern das wirklich selig macht. Apg. 22, 16. Gal. 3, 27. 2) Ist die Taufe ein Bund mit Gott, der seine Verheißung treulich hält, so muß auch der getaufte seine Gelübde halten, den Werken des Teufels beständig absagen, und Gott ohn unterlaß dienen. 3) Unsre Taufe soll uns eine stetige Erinnerung sein, daß wir nicht wider das Gewissen thun, und uns an Gott versündigen. Röm. 6, 4.

V. 22.

Welcher auch nach seiner menschlichen Natur **ist zur rechten** der Majestät Ebr. 8, 1. auf dem Stuhl Ebr. 12, 2. **Gottes in den Himmel** über alle Himmel Apg. 1, 9f. Ebr. 7, 26. in den Sitz der Herrlichkeit **gefahren,** *a* welcher ist zu der rechten Gottes, nachdem er gen Himmel gefahren S. aufgenommen ist, **und sind ihm** also nach vollendetem Werk der Erlösung **unterthan** wie alle andere Kreaturen, Phil. 2, 10. Ps. 8, 7—9. Ebr. 2, 7. 8. also auch die edelsten Geschöpfe, **die Engel,** Ebr. 1, 6. **und die gewaltigen,** s. Eph. 1, 21. **und die Kräfte.** menschliche Herrschaften, oder die vornehmsten unter den Engeln, welche wie sie noch einen Vorzug vor andern haben, also auch als starke Helden gewaltige Thaten thun.

Anm. Der Zweck Petri in diesen Worten ist zu lehren, man solle sich jetzt eben so wenig als jenesmal zu Noäh Zeiten ärgern an der ungläubigen Menschen Hartnäckigkeit und Bosheit andre zu verfolgen, weil doch der Herr Jesus, wenn sich gleich die Feinde seinem Wort noch so sehr widersetzen, die seinigen könne und werde erhalten: und das um so viel mehr, da der Herr Jesus das Werk der Erlösung völlig hinausgeführt, und nun zur rechten Gottes sitze, da es ihm also weder an Macht noch sonst woran fehle uns zu rechter Zeit zu helfen, wenn wir nur geduldig ausharren. Zeltn.

Nutzanw. 1) Wer kanns mit recht leugnen, daß Christus auch nach seiner menschlichen Natur mit Gott herrsche in gleicher Macht und Ehre? Es ist ihm alles im Himmel und auf Erden unterthan. Eph. 1, 19f. 2) Es sind Ordnungen unter den heil. Engeln, die Gott selbst gemacht hat, ob wir gleich deren Beschaffenheit eigentlich nicht verstehen. Col. 1, 16.

Das IV. Capitel.

(I.) Eine Ermahnung des Apostels. Zur Wappnung mit Christi Sinn. v. 1—6.

I. Der Grund der Ermahnung: Weil nun Christus im rc. v. 6.
II. Das Wort der Ermahnung: So wappnet euch auch mit rc.
III. Der Nachdruck der Ermahnung: Von Nutzbarkeit der Trübsale.
- a. Die Trübsale: Denn wer am Fleische leidet.
- b. Derselben Nutzen, die Erneuerung:
  1. Worin sie bestehe, wird
     - a. Angedeutet, daß sie bestehe
       1. Im lassen
          - a. Der Sünde: Der höret auf von Sünden.
          - b. Der Lustfolge: Daß er hinfort, was rc. v. 2.
       2. Im thun: Sondern dem Willen Gottes lebe.
     - b. Erläutert mit ihrem Exempel.
       1. Ihr voriges thun, war
          - a. Heidnisch: Denn es ist genug, daß rc. v. 3.
          - b. Lasterhaft: Da wir wandelten in Unzucht rc.
       2. Ihr jetziges lassen: Das befremdet sie, daß rc. v. 4.
  2. Warum sie geschehen solle.
     - a. Der rechtschaffenen wegen: Welche werden rc. v. 5.
     - b. Des Evangelii wegen: Denn dazu ist auch den rc. v. 6.

V. 1.

Weil nun Christus im Fleisch nach seiner menschlichen Natur, am Leibe sowol als an der Seele, **für uns** S. an eurer statt zur Versöhnung c. 1, 18. 19. 2, 21. **gelitten hat, so** [1]) **wappnet euch auch** in der Nachfolge Christi **mit demselbigen Sinn**: Röm. 13, 14. 2 Cor. 13, 11. gedenket an ihn, wie er sich willig und bereit zu seinem Leiden, aus Liebe zu seinem Vater und zu unserm Heil, eingefunden hat, auch in demselben bis ans Ende verblieben ist; daß auch ihr, als Glieder seines geistlichen Leibes, gleich als gewappnete, allen Trübsalen und Leiden unerschrocken entgegen gehen, und die Lüste und Begierden eures Fleisches beständig kreuzigen möget, damit ihr seinem Bilde immer ähnlicher werdet: Phil. 3, 10. Röm. 6, 5. Off. 1, 9. 1 Cor. 16, 16. Gal. 2, 19. Röm. 8, 17. 2 Tim. 1, 8. **denn** S. ein jeder **wer am** [2]) **Fleische leidet**, ὁ παθὼν, wer gelitten hat, und noch leidet, wer nächst dem, daß er sein Fleisch und die sündlichen Lüste kreuzigt, von den Feinden der Wahrheit gedrückt, verfolgt, gelästert oder auch seiner Güter beraubt wird, S. an seinem Leibe stirbt, **der höret auf** α hat aufgehört **von** S. allen **Sünden**; α von der Sünde; Röm. 6, 6. 7. dem ist Ruhe verschafft von der Sünde, so daß sie ihn nicht mehr so heftig anfällt, als einen unwiedergebornen, der durch leiden noch nicht ist geübt worden; es entgeht ihm manche Gelegenheit und Reizung zur Sünde, und wird ihm das Leiden ein gesegnetes Mittel, sich von der Welt abzuziehen.

Anm. Es hatte der Apostel im vorigen Capitel die Christen zur Geduld unter dem Leiden vermahnt, und sie v. 13. 18. auf das Exempel Christi gewiesen; wie er aber Gelegenheit genommen hatte v. 19f. zu handeln von den Leuten vor der Sündflut, und der an sie ergangenen Predigt, ingleichen von der Kraft der Taufe; so kommt er hier nun wieder zu seinem vorigen Hauptzweck, die gläubigen zu vermahnen. [1]) **Sich wappnen** heißt: sich mit Gott fest entschließen, alles vorfallende Leiden und Trübsal um des Namens Christi willen unerschrocken zu übernehmen, und die erkannte Wahrheit auch, wo es sein solle, mit dem Blute zu versiegeln. In der Redensart: **sich mit dem Sinn Christi wappnen**, geht das Wort Sinn auf das ganze Gemüth, oder auf den Willen mit allen seinen Neigungen und Affecten, und war Christi Sinn in seinem ganzen Mittleramt dahin gerichtet, daß er willig für uns leiden, und uns dadurch von der Sünden Schuld und Strafe befreien, und zur würdigen Zueignung in uns der Sünden Herrschaft, als ein Werk des Teufels, zerstören wollte. 1 Joh. 3, 5. 8. Diesen Sinn Christi sollen wir auch an uns nehmen, und um der Frucht seines verdienstlichen Leidens theilhaftig zu werden und zu bleiben, der Sünden Herrschaft durch die Wiedergeburt c. 1, 3. 23. 2, 2. in uns zerstören lassen, und uns des Kreuzes Christi nicht schämen, sondern es willig und gern auf uns nehmen, und dabei in der lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens geduldig ausharren. Wenn wir Christi Sinn in der Gemeinschaft seiner Leiden also annehmen, so haben wir daran eine rechte geistliche Richtung, damit wir wider die Anläufe des Teufels und der Welt gesichert sind. Denn setzt man uns mit Leiden und Lockungen zu, daß wir uns der Welt in ihrem sündlichen Wesen gleichstellen sollen, so streitet dieses gegen den lautern Sinn Christi, der uns nicht zuläßt aus seiner Festung, welche wir daran haben, also zu verfallen. Ja wer Jesu Sinn annimmt, der nimmt Jesum selbst an: und wer Christum angezogen hat, der kann mit Paulo sagen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christum. Phil. 4, 13. [2]) L. Dazu ist das heilige Kreuz gut, daß man damit die Sünde dämpfe; wenn es dir also zuspricht, so vergeht dir der Kitzel, Neid, Haß, Zorn und andre Sünden. Darum hat uns Gott das heil. Kreuz aufgelegt, daß es uns treibe und zwinge, zu Christo zu fliehen und Gnade und Hülfe bei ihm zu suchen, und einer dem andern die Hand zu reichen. H. An dem alten Menschen, der in Lüsten verderbet ist: denn dieser heißt hier Fleisch, wie Gal. 5, 16. 24. 1 Cor. 15, 50. rc. d. i. wer sein Fleisch kreuzigt, tödtet, dessen Willen, Macht, Freiheit und Herrschaft bricht, wie sauer es ihm auch geschieht, und also im absterben der Sünde im Fleisch begriffen ist, der läßt sich keine groben Lüste mehr übermeistern, und von ihnen überwältigen, sondern er siegt und lebt Gott zu lieb und ehren. Deswegen kann niemand sich rühmen, er sei im Kampf wider sein Fleisch, er tödte und erwürge es, und lasse sichs sauer werden, der noch täglich in

gewohnte und über ihn herrschende Sünden fällt. 1 Joh. 3, 9.

Nutzanw. 1) Was? soll der Jünger über den Meister sein, der Knecht mehr als der Herr? sei zufrieden, wenn dirs in der Welt geht wie deinem Heiland, genug daß du ihm im Himmel sollst gleich sein. Mt. 10, 24. 25. 2) Willst du dich über Leiden und Trübsal betrüben? wenn du wüßtest, wie heilsam dir dieser Kelch wäre, du tränkest ihn mit freuden. Es ist unter andern köstlich Gut wider die ansteckende Seuche der Sünde, daß sie nicht weiter um sich greife. Hos. 2, 6.

V. 2.

Daß er hinfort, was noch [1]) **hinterstelliger Zeit** *a* die übrige Zeit **im Fleisch ist**, die Zeit über, welche er noch in dieser Welt zu leben hat, **nicht** *a* mehr **der** gottlosen oder heidnischen **Menschen** sündlichen **Lüsten, sondern dem**, zu unserer Heiligung abzielenden **Willen Gottes**. Röm. 12, 2. 13, 12—14. 1 Petr. 1, 14. 15. Eph. 1, 4. 1 Theff. 4, 3. **lebe.** sich vor Sünden hüte, und in guten Werken täglich übe.

Anm. [1]) Wie die verflossene Zeit unwiderruflich, und das in derselben sündlich zugebrachte Leben unveränderlich ist: so ist das nöthigste und beste in Erkenntniß und aufrichtiger Reue über die begangenen Sünden, nun desto begieriger die Gnade Gottes annehmen, und mit allem Fleiß der Heiligung nachjagen.

Nutzanw. 1) Cr. Das liebe Kreuz ist wie ein scharfes Salz: wie dasselbige der Fäulniß wehret, so auch das Kreuz der Verderbniß des Fleisches. Pf. 119, 71. 2) Die Lüste der Welt und der Wille Gottes stehen gar nicht zusammen. Wer nach diesem Leben will, muß jenem absagen. 1 Joh. 2, 17. 3) Es ist nicht genug im Christenthum unterlassen, was schändlich und strafbar ist, sondern es muß auch zur thätigen Uebung des göttlichen Willens kommen, ohne welche die Unterlassung des bösen nur ein bloßes Naturwerk ist, dabei der Mensch im Herzen ungeändert und äußerlich ein übertünchtes Grab bleibt. Jes. 1, 16. 17.

V. 3.

[1]) **Denn es ist** *a* uns **genug, daß** [2]) **wir die** vor unserer Bekehrung **vergangene Zeit des Lebens** in greulicher Blindheit und Bosheit, dabei wir fröhlich und gutes Muths waren, uns aber dessen jetzt schämen und betrüben müssen, **zugebracht haben** [3]) **nach heidnischem** Lüsten und **Willen:** *a* die vergangene Zeit des Lebens ist genug (soll uns genug sein), daß wir den Willen der Heiden gethan haben: **da wir wandelten** unser Leben zubrachten S. in welcher (Zeit) ihr geschäftig gewesen seid [4]) **in Unzucht**, f. Mc. 7, 22. **Lüsten**, in unzüchtigen Gedanken, Begierden und Neigungen, Röm. 6, 19. 2 Tim. 3, 6. 1 Theff. 4, 5. **Trunkenheit**, *a* Wein, Schwelgerei, [5]) **Fresserei**, f. Röm. 13, 13. **Sauferei und** [6]) **greulichen** *a* unziemlichen, unerlaubten **Abgöttereien.** S. und im Dienst der Teufel.

Anm. [1]) a) ἀρκετός est Liptote, qua mitigat exprobrationis asperitatem. Hes. 44, 6. 45, 9. Mc. 14, 41. [2]) ἡμῖν, hier muß man entweder sagen: Petrus schließe sich per ἀνακοίνωσιν mit ein, ob ihn wol sein Gewissen von solchen Lastern frei sprach, oder man muß für ἡμῖν lesen ὑμῖν, wie einige alte griechische Exemplarien haben, und auch im Syrischen also übersetzt worden: wie sich auch solches nach dem Zusammenhang besser schickt, f. 1. 4. 7. wo in der andern Person geredet wird. [3]) Petrus schrieb an bekehrte Juden, doch die Heiden nicht ausgeschlossen, und scheint es, als ziele er, bei Benennung mancherlei greulicher Laster, auf beide: jedoch weil die Juden nach der andern babylonischen Gefangenschaft einen großen Abscheu am Götzendienst hatten, so hält er besonders die Abgötterei denen vor, die sich vormals als Heiden damit verunreinigt hatten. [4]) Wie unzüchtig, geil und unbändig die Heiden gewesen, f. Röm. 1, 26—28. die Juden waren nicht besser, die zur Zeit Christi in die Fußtapfen ihrer Voreltern traten. Mal. 2, 15. 16. Pf. 50, 18. Jer. 7, 9. 9, 2. 5, 7. Der Syrer hat vor das Wort ἀσελγείαις gelesen ἀσωτίαις, welches griechische Wort selbst er auch in seiner Uebersetzung behalten hat. [5]) b) Die Heiden kamen oft zusammen, und stellten nach der Abendmahlzeit ein Saufmahl an, nicht zur ehrlichen Lust, sondern zur Schwelgerei, Wollust und andern Leichtfertigkeiten. Hier wurde unmäßig gefressen und gesoffen, einer that es dem andern zuvor. Die Häupter wurden mit Oel begossen, und mit Myrtenzweigen gekrönt, damit man nicht so bald trunken würde. Zu Ende der Mahlzeit wurde aufs neue mit großen Bechern herumgesoffen, sodann aber begab man sich auf den Tanzboden, wobei auch sonst viel schändliche Sünden und Unreinigkeiten vorfielen. c) Da nun außer der groben Abgötterei in der Christenheit eben die den Heiden zugeschriebenen Laster allenthalben gefunden werden, so sieht man, wie in derselben dem Leben nach in vielen Stücken ein rechtes Heidenthum sei. [6]) T. Dies setzt der Apostel hinzu, nicht als wenn eine Gattung der Abgötterei sich finde, die nicht greulich oder verboten wäre, sondern allein den Greul dieser Sünde anzuzeigen. a) Gerh. b) Antonid. ex Isidoro Pelus. c) Lange.

Nutzanw. 1) H. Stillstand der Sünden der Sünder Wohlstand! Beharrlichkeit der stärkste Riegel wider die Gnade; beste Buße, nimmer thun. c. 2, 12. Hiob 39, 34. 35. 2) Unbekehrte Christen leben heidnisch, ja ärger als ehrbare Heiden, und das ist ein Kennzeichen eines unbekehrten Herzens. Bei bekehrten muß es anders gehen. 2 Chr. 33, 13f. 3) In Unzucht, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei 2c. leben, ist ein heidnisches Leben, und sehr fern von dem rechten Christenwandel. c. 1, 14. 4) Wer die meiste Zeit seines Lebens in Lastern zugebracht hat, der hat Ursach, da es noch Zeit ist, umzukehren, und die übrige Zeit seines Lebens dem Willen Gottes aufzuopfern, denn er weiß nicht, ob sie noch lang oder kurz sein werde. Sir. 18, 22. 5) Lg. Daß die christliche Religion auch dem gemeinen Wesen, und allen Ordnungen und Gesellschaften desselbigen höchst ersprießlich sei, sieht man auch daraus, daß sie den hier gemeldeten Lastern aufs kräftigste wehrt, und weil solche dem gemeinen

Wesen höchst schädlich sind, damit demselbigen die größten Dienste thut. Röm. 15, 2.

V. 4.

[1]) **Das befremdet sie**, die noch unbekehrten, sie verwundern sich als über etwas neues und unerhörtes, Gal. Ils se trouvent estrangés, **daß ihr** ganz seid verändert worden, und nun **nicht** mehr **mit ihnen** wie vorhin [2]) **lauft in** [3]) **dasselbige wüste unordentliche Wesen**, *a* zu eben derselben Ausgießung (Ausgelassenheit der Schwelgerei, da sie ihre schändliche geile Brunst fühlen, und andre greuliche Dinge ins Werk richten könnten, **und lästern.** sie reden allerhand übels von euch und eurer Lehre, c. 2, 12. werfen euch eure vorigen Sünden vor, erdichten auch immer mehr, und machen euch bei jedermann verhaßt. S. und siehe nun erstaunen sie und lästern euch, daß ihr nicht mit ihnen entzündet werdet (Tremell. Narren seid) in derselben vorigen Asotie.

Anm. [1]) *ξενίζονται* geben einige, sie sagen euch allen Umgang auf, wenden sich von euch als Fremdlingen ab, und stellen sich an, als kennten sie euch nicht. Andre: sie sind fremd im Worte Gottes und Erkenntniß der Wahrheit, sie wissen nicht, was man nach den Regeln des Christenthums thun oder lassen soll. Jud. v. 10. [2]) *συντρέχεσθαι* zeigt den Ernst und Fleiß an, den bösen Vorsatz und die annoch im Herzen verborgene sündliche Lust zu vollbringen. Die Sünder suchen den Weg zur Hölle nicht mit langsamen Schritten, sondern sie lassens sich recht sauer werden und eilen. Spr. 1, 16. Röm. 3, 15. 2 Macc. 9, 4. 7. Vielleicht a) wird hiermit gesehen auf das Fest des Bacchus, auf welches die Heiden ganz unbesonnen zusammen liefen, und allerlei schändliche Dinge begingen. [3]) b) *ἀσωτία* zeigt einen solchen Zustand des Gemüthes und des ganzen Lebens an, da ein Mensch sein geistliches und ewiges Heil so gar nicht besorgt, daß er auch nicht einmal dem Licht und Recht der Natur in einem äußerlichen Tugendwandel nachkommt. s. Luc. 15, 13. Eph. 5, 18. Tit. 1, 6. Die *ἀνάχυσις ἀσωτίας* ist eine solche Erfüllung und Ueberladung mit lasterhaftem Wesen, daß man davon recht aus- und überfließt, die herrlichen und gesunden Kräfte seines Lebens gleichsam ausschüttet, und damit einer den andern immer mehr besudelt und schändet. c) *ἀνάχυσις* idem est ac *μαλακία* s. von dieser Sünde der Weichlinge, 1 Cor. 6, 9. 10. Anmerk. a) Gerh. b) Lange. c) Suidas.

Nutzanw. 1) H. Das verdrießt die Weltkinder am meisten, die Sonderung von ihrer Gemeinschaft: dadurch achten sie sich beschämt und verachtet. Hochmuth und giftige Bosheit, die Quelle ihrer Lästerung. 2 Cor. 6, 17. 2) Cr. Die Welt meint, der größeste Haufe sei der beste, habe auch die beste Religion: was nicht mit will, wird verachtet, unterdrückt, und muß ein Sonderling heißen. Joh. 7, 48. 3) Wenn die Welt den Kindern Gottes nichts mehr thun kann, so lästert sie und ergreift bald dies, bald das, ihnen einen Schandfleck anzuhängen. 1 Cor. 4, 12.

V. 5.

Welche werden Rechenschaft geben müssen Mt. 12, 36. Röm. 14, 12. von ihren Lästerungen wider euch, auch von den greulichen Sünden, die sie sonst gethan haben, und weil sie denn nichts giltiges haben werden, das sie zu ihrer Entschuldigung verwenden können, wird ein erschreckliches Strafgericht über sie ergehen, s. 2 Theß. 2, 1—3. vergl. v. 7. 8. **dem, der bereit ist** der sich fertig hält, und alles schon bereit hat, nämlich Jesus Christus, Joh. 5, 22. 27. Apg. 10, 42. Röm. 14, 10. **zu richten** auch die Heiden, welche kein Gesetz gehabt haben, ohne Gesetz, nach dem Gewissen eines jeglichen **die lebendigen** welche der jüngste Tag lebendig ergreifen wird, **und die todten.** nach ihrer Auferweckung.

Nutzanw. 1) Das andenken des jüngsten Tages, und des damit verbundenen Gerichts soll uns eine stetige Bußpredigt sein. Pred. 12, 13. 14. 2) Alle, lebendige und todte, werden vor den Richterstuhl Christi gestellt werden, und er wird nach seiner Allwissenheit eines jeden Zustand und Werke erkennen, und nach seiner Gerechtigkeit einem jeden seinen Lohn geben. 2 Cor. 5, 10.

V. 6.

Denn dazu S. dieserwegen **ist auch den todten** den längst verstorbenen, den Menschen, die zu Noäh Zeiten lebten, und durch die Sündflut umkamen, **das Evangelium verkündiget: auf daß sie gerichtet werden** oder würden **nach dem Menschen am Fleische**, da zum Gericht und Strafe ihrer langen Unbußfertigkeit sie jämmerlich ersaufen mußten, **aber** da sie noch zuletzt in der Wassersnoth Buße thaten, **im Geist** der unsterblichen Seele nach **Gotte leben.** möchten und zur Seligkeit gelangten.

Anm. Der Verbindung wegen merke man: Nachdem Petrus gesagt, woher es komme, daß man von der bösen Welt verlästert werde, nämlich daher, daß man es nicht mitmache, wie sie es haben wollen: so gedenkt er wiederum der Menschen vor der Sündflut, von welchen Noah wegen seines heiligen Lebens verspottet worden. Man hat denn mit diesem Vers zu vergleichen v. 19. des vorigen Capitels, und nach der dabei angeführten doppelten Meinung kann man auch diesen Vers auf eine doppelte Art erklären. a) Vitringa schreibt von diesem Ort also: Die Meinung des Apostels scheint zu sein, man müsse nicht dafür halten, daß alle, welche in der Sündflut dem Leibe nach umgekommen sind, der Seele nach umgekommen und verloren gegangen seien; sondern daß es Gott gefallen habe, auf diese Art und Weise einige Seelen zu erhalten, und die bußfertigen in einen bessern Zustand nach diesem Leben zu versetzen, gleichwie es ihm gefällig ist, unsere Seelen durch den Tod zu erhalten. Ohne zweifel hat das Wasser der Sündflut den Tod Christi vorgebildet. Durch das Wasser der Sündflut wurde alles Fleisch, nach dem gerechten Ausspruch Gottes wider die Sünde, vertilgt. Durch den Tod Christi wird alles Fleisch der gläubigen zu nichte gemacht und getödtet, damit der Geist lebendig bleibe. In der Beschneidung haben wir auch davon ein Bild und Exempel. Durch die Beschneidung wurde die Rechtfertigung und Heiligung eines Sünders, welche in der Ab-

schaffung des Fleisches bestand, vorgebildet. Denn in der Beschneidung ward die Vorhaut nicht ohne Schmerzen abgenommen, welches aber dem ungeachtet zum Heil des ganzen Menschen gereichte. Und hiedurch ist aufs deutlichste angezeigt, daß die Heiligung des Menschen dadurch geschehe, daß der Herr Messias nicht nur sterben, sondern auch alles Fleisch, und folglich auch das Fleisch der gläubigen um seines Todes willen getödtet werden müsse. Daß aber die Taufe in diesem Stück einerlei mit der Beschneidung andeute, solches lehrt uns der Apostel selbst. Es lehrt uns die heilige Taufe, wir müssen wegen der genauen Gemeinschaft, welche wir mit Christo haben, der Sünde und unserm Fleisch, darin die Sünde wohnt, absterben, welches aber nicht anders geschehen kann, als daß unser Fleisch getödtet werde. a) In Observat. t. 1. p. 374.

Nutzanw. Cr. Gott hat predigen lassen allen Menschen, auch denen, die jetzt todt und nicht mehr lebendig sind, und solches nicht nach ihrem absterben (denn da ist keine Zeit der Buße mehr), sondern da sie noch im Leben waren: auf daß Christus also ein Richter sei der todten und der lebendigen, und keiner vor ihm sich zu entschuldigen habe. Col. 1, 23.

* * *

(II.) Zur thätigen Liebe. v. 7—11.

I. Gegen Gott.
1. Der Beweggrund: Es ist aber nahe kommen das 2c. v. 7.
2. Die Sache, wozu er ermahnt: So seid nun 2c. v. 8.

II. Gegen den Nächsten, da soll die Liebe thätig sein durch
1. Versöhnlichkeit.
   a. Die Liebe, dazu er ermahnt: Vor allen Dingen aber 2c.
   b. Die Thätigkeit in der Versöhnung: Denn die Liebe 2c.
2. Gastfreiheit: Seid gastfrei unter einander ohne 2c. v. 9.
3. Dienstleistung.
   a. Wie sie geschehen soll: Und dienet einander ein 2c. v. 10.
   b. Was dazu reizen soll: Als die guten Haushalter 2c.
4. Amtsverwaltung.
   a. Wie sie geschehen soll,
      1. Im Lehramt: So jemand redet, daß ers 2c. v. 11.
      2. In andern Bedienungen: So jemand ein Amt hat 2c.
   b. Wozu sie also geschehen soll, wird
      1. Angezeigt: Auf daß in allen Dingen Gott 2c.
      2. Bekräftigt: Welchem sei Ehre und 2c.

V. 7—11. Ep. am Sonnt. Exaudi.

Es ist aber nahe kommen das [1]) **Ende aller Dinge.** das Ende der Welt, als das Gegenbild der Sündflut, es ist schon die letzte Stunde, 1 Joh. 2, 18. der große allgemeine Gerichtstag wird bald einbrechen, der Richter, Jesus Christus, ist schon bereit. v. 5. **So seid nun** [2]) **mäßig** beweiset euch in allen Stücken vernünftig, weise, bedachtsam, klug **und nüchtern** c. 1, 17. gebraucht der Pflege des Leibes zur Nothdurft, daß ihr sowol leiblicher als geistlicher weise wachen, euch vor aller Zerstreuung in Gedanken, Worten und Werken bewahren, und besonders [3]) **zum Gebet.** *α* zu den Gebeten geschickt sein möget. Luc. 21, 36.

Anm. [1]) Einige verstehen es von den Zeiten des Messias und dem Ende des levitischen Gottesdienstes bei der Zerstörung Jerusalems, welche nun nahe war. Luc. 21, 9. Es konnte aber auch das Ende der Welt damals gar wohl nahe genannt werden in Ansehung Gottes, bei welchem tausend Jahr sind wie ein Tag. Sehen wir auch die Haushaltung Gottes in dieser Zeit an, so finden wir drei unterschiedene Zeiten: eine vor dem Gesetz, von 2000 Jahren; die andere unter dem Gesetz, gleichfalls von ohngefähr 2000 Jahren, woraus man schließt, daß auch auf die Zeit nach dem Gesetz, ohngefähr 2000 Jahr können gerechnet werden. Wie nun die beiden ersten Zeitläufte vorbei waren, so geht es nun mit dem dritten zum Ende aller Dinge. Ob es aber gleich noch bis dahin eine lange Zeit ist, so ist sie doch nur allzukurz gegen die Ewigkeit zu rechnen; zu geschweigen, daß eines jeden Menschen jüngster Tag, oder der Tod nahe sei, zu welchem man sich wohl zu bereiten hat. [2]) *σωφρονήσατε καὶ νήψατε*, **seid nüchtern und wachet**, Nüchternheit und Wachsamkeit gehört zusammen. Ist einer zur geistlichen Nüchternheit kommen, daß er recht beten kann: so ist ihm dabei die geistliche Wachsamkeit nöthig, damit er beim Gebet vor Ausschweifungen seiner Gedanken bewahrt werde, auch beim Gebrauch der Creaturen, und im Umgang mit andern bei der nöthigen Kraft im Christenthum bleibe. Mt. 26, 41. Mc. 13, 33. Col. 4, 2. [3]) Der Apostel redet in der Mehrzahl *προσευχάς*, **zu den Gebeten,** 1) weil nach 1 Tim. 2, 1—3. mehr Arten des Gebets sind; 2) weil man oft beten soll. Luc. 18, 1. Röm. 12, 12. Col. 4, 3.

Nutzanw. 1) So viel hundert und tausend Jahr sind nach Erschaffung der Welt dahin, und Gott hat der Eitelkeit der Menschen zugesehen, sollte es nicht zum Ende gehen? Leute! seid nicht sicher, rüstet euch, daß ihr würdig werdet zu stehen vor des Menschen Sohn. 2 Petr. 3, 11. 2) Die vorhandene Wiederkunft unsers Herrn Jesu Christi erweckt uns kräftig zum Gebet. Lieber Herr Gott! wecke uns auf, daß wir 2c. Luc. 21, 36.

V. 8.

Vor allen Dingen aber weil die Liebe die Hauptsumme aller Gebote ist, und das Gebet ohne dieselbe nur ein Geplerr sein würde, Amos 5, 23. so **habt unter einander** als Glieder eines Leibes **eine brünstige** *α* ausgespannte, dringende und treibende S. scharfe **Liebe:** s. c. 1, 22. Röm. 12, 10. **denn** [1]) **die Liebe** wenn sie rechter Art ist, [2]) **decket auch der Sünden Menge.** *α* eine Menge der Sünden, sie verschweigt lieber des andern Fehler, als daß sie solche offenbaren sollte, und wo etwas offenbar ist, deutet sie es so viel möglich zum besten, macht auch das versehen lieber kleiner als größer, sucht auch streitende Parteien auszusöhnen. Spr. 10, 12.

Randgl. Wer seinen Nächsten liebt, der läßt sich nicht erzürnen, sondern verträgt alles, wie viel an ihm gesündigt wird; das heißt hier der Sünden Menge decken: 1 Cor. 13, 7. die Liebe verträgt alles.

Anm. [1]) Nicht als ob die Liebe was verdienstliches hätte, daß man dadurch Vergebung und Zudeckung seiner Sünden und die Aussöhnung mit Gott verdienen könnte, denn die Rede ist von fremden Sünden und dem verhalten gegen dieselbe. [2]) Es wird nicht geredet von öffentlichen Aergernissen, welche billig von andern Leuten müssen bestraft werden, Spr. 17, 15. Röm. 13, 4. sondern von menschlichen Fehlern, damit man übereilt wird. Weshalb man den Misbrauch dieses Spruchs wohl zu erkennen, und davon hinweg zu thun hat: dieser ist dreifach: 1) wenn man, wie die Papisten thun, die Liebe zu einer verdienstlichen Sache macht; wenn man 2) wie die sichern Weltmenschen es haben wollen und machen, auch offenbare Sünden ungestraft läßt, ja wol gar aus Finsterniß Licht, aus sauer süß macht, darauf doch Gott das Weh gesetzt hat: Jes. 5, 20. 3) wenn man der brüderlichen Erinnerung keinen Platz läßt, sondern dagegen verlangt, daß man entweder alles gut heißen, oder doch zu allem stille schweigen soll. Hingegen ist der rechte Gebrauch dieser Liebespflicht folgender: 1) wenn man des Nächsten Fehler, da sie andern noch nicht kund worden sind, verschweigt, sintemal durch die Kundmachung nur erst ein Aergerniß würde angerichtet werden; 2) wenn man eine Sache lieber geringer als größer macht; 3) wenn man diesen und jenen Anstoß, der da könnte als eine Beleidigung angesehen werden, nicht achtet, sondern dem Nächsten zu gut hält, und als eine Prüfung der Liebe ansieht, ob sie auch etwas tragen könne; 4) wenn man etwas, insofern dabei eine Entschuldigung statt findet, entschuldigt und zum besten deutet; sonderlich in Erwägung der Umstände, wodurch der andere hiezu und dazu ist verleitet worden. 1 Cor. 13.

Nutzanw. 1) Die Liebe behält unter allen Tugenden den Platz, und ist das rechte Kennzeichen der Jünger Christi. 1 Cor. 13, 13. Joh. 13, 35. 2) Die wahre Liebe muß nicht auf der Zunge und im Munde gewachsen, sondern brünstig sein und von herzen gehen, also daß sie auch dem Nächsten seine Fehler und Mängel zu gute halte, und so viel mit gutem Gewissen geschehen kann, selbige zudecke und verberge. 1 Joh. 3, 18.

V. 9.

Seid gastfrei herbergsam f. Röm. 12, 13. Ebr. 13, 2. **unter einander ohne** [1]) **murmeln.** Phil. 2, 14. ohne Verdruß und Widerwillen, daß ihr darin eure Liebe gegen die verfolgten Mitbrüder sehen lasset. Sir. 41, 28. Jac. 1, 5. 2 Cor. 9, 7. Röm. 12, 8.

Anm. [1]) Lg. Das murmeln war ein Zeichen der Unzufriedenheit und des Mangels an Liebe: und konnte wol nicht besser zurück gehalten werden, als wenn man bedachte, was unser Heiland sagt: **Was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.** Mt. 7, 12. Wie hoch unser Heiland die Beweisung der Liebe gegen die fremden, als seine Glieder gerühmt habe, und wie er sie, als ihm selbst gethan, ansehen wolle, das sieht man Mt. 25, 35f.

Nutzanw. 1) Lg. Fremden, die ihrer Geschäfte halber reisen, wenn sie unsers Raths und Hülfe bedürfen, sollen wir mögliche Liebe erweisen. Denn unter fremden Leuten unvermuthet gleichsam sichtbare Engel finden, ist sehr erquicklich, und bringt Segen von Gott. Apg. 28, 2. 2) Geben mit Unwillen und Verdruß, ist mehr sündigen als gutes thun. 2 Cor. 9, 7.

V. 10.

[1]) **Und dienet** c. 1, 5. williglich und mit aufrichtigem Herzen, Jac. 1, 5. 1 Tim. 6, 17. **einander, ein jeglicher** [2]) **mit der Gabe,** sowol **die er** außerordentlich 1 Cor. 12, 4—10. als ordentlicher weise, im geistlichen oder leiblichen S. von Gott **empfangen hat,** Jes. 26, 12. **als die** [3]) **guten Haushalter der mancherlei Gnaden** Gnadengaben **Gottes.** 1 Cor. 12, 4. f. Röm. 12, 6. verhaltet euch dabei, wie ein kluger Haushalter, der allen Fleiß anwendet, das anvertraute zu verwahren, und ein mehres zu gewinnen.

Anm. Nach dem griechischen heißt es eigentlich: **Wie ein jeglicher eine Gnadengabe empfangen hat, so bedienet dieselbe gegen einander** ꝛc. Lg. Da man mit den Gnadengaben andern also dienen soll, wie man sie empfangen hat, man aber von Gott sie umsonst überkommen hat, so hat man sich bei derselben Anwendung vor allem Eigennutz wol zu hüten. Doch ist damit nicht verboten, sich gegen den, von welchem man eine geistliche Gabe empfangen hat, mit einer leiblichen dankbar zu erweisen, so man sie hat, jener aber nicht; sondern dies ist vielmehr seine Schuldigkeit; zumal gegen einen öffentlichen Lehrer. [1]) Niemand hat sich um seiner Gaben willen über andre zu erheben, oder nach einer Herrschaft über andre zu trachten, sondern er soll sich freiwillig zum Dienst andrer darstellen, und die Gaben, die ihm von Gott gegeben sind, nicht allein fleißig, sondern auch mit einer wahren Demuth und Bescheidenheit andern zum besten gebrauchen. Lg. Es fordert der Apostel auch nicht weniger, daß man sich der geistlichen Gabe eines andern getreulich bedienen soll, wozu zuvörderst dies gehört, daß man die mancherlei Gnade Gottes an andern recht erkenne: da findet sich denn, daß wie immer eine Blume eine andre Gestalt und Schönheit hat als die andre, also auch die mannigfaltige Güte Gottes sich an seinen Kindern zeigt. Und da alles zum gemeinen besten gerichtet sein soll, so hat man sich nicht allein über das gute, das man an andern erkennt, zu erfreuen, sondern es sich auch zur Erweckung und zur Nachfolge zu nutze machen. [2]) Was *χάρισμα* heiße, s. 1 Cor. 12, 1—10. [3]) Es weisen uns des Apostels Worte auf 1 Cor. 4, 1. 2. und auf das Gleichniß Christi Mt. 25, 15f. vergl. Luc. 16, 10—12.

Nutzanw. 1) Cr. Darum hat Gott einem etwas, und doch nicht alles gegeben, auf daß wir uns unter einander dienen, und ein jeder sein Pfund

nicht vergraben soll. Gal. 5, 13. 2) H. Sind die Gaben und Güter dein? wer hat sie dir verliehen? Gott. Zu was ende? damit zu prangen? keineswegs! sondern ihm und dem Nächsten damit zu dienen. Liebe macht dich zum Knecht deines Nebenchristen. Je mehr du empfangen hast, je reicher kannst du mittheilen Rath und That. 1 Cor. 9, 19. 3) Je mehr geistliche Gaben einer hat, je weniger muß er über andre die Herrschaft suchen; denn solche Gaben sind nicht zum herrschen, sondern zum dienen gegeben. Luc. 22, 26. 4) Hast du nichts, womit du deinem Nächsten dienen kannst, so kannst du doch für ihn beten. Trage diesen Liebesdienst herzlich gern ab, er ist wo nicht besser, doch so gut als wenn du ihm Stücken Goldes gäbest. Röm. 10, 1. Apg. 3, 6. 5) Haushalter sind wir alle, aber wir sollen auch gute Haushalter sein über Gottes Gaben: dazu gehört Klugheit und Treue. Luc. 12, 42. 1 Cor. 4, 7.

V. 11.

[1]) **So jemand** amtswegen zur Erbauung der Gemeine entweder öffentlich oder insbesondere **redet,** und Gottes Wort predigt, 1 Tim. 5, 17. der sehe zu, **(daß ers rede)** ohne Menschensatzungen, Jer. 23, 28. und eigener Erfindung, mit Ehrerbietigkeit, Nachdruck und Lauterkeit, 2 Cor. 2, 17. 1 Cor. 2, 4. aus eigner Ueberzeugung und Erfahrung, aus dringender Liebe zu Gott, dessen Mundbote er ist, mit Vorsicht, doch ohne Furcht vor Menschen, **als Gottes Wort.** daß es ein Wort sei, welches Gott selber eingegeben, welches auch von ihm und dem Wege zu ihm handelt, und den Menschen göttlich gesinnt macht. **So jemand** [2]) **ein** öffentlich, Apg. 1, 23—25. Röm. 11, 13. 2 Cor. 3, 7—9. **Amt hat,** *α* dient, zu lehren oder die armen zu versorgen, oder auf gute äußerliche Ordnung und Zucht zu sehen, Apg. 6, 2. 3. Röm. 12, 7. 8. **(das ers thue)** aus wahrer Liebe zu Gott und seinem Nächsten, in Demuth, mit allem Fleiß, [3]) **als aus dem Vermögen, das Gott** in der Ordnung der Wiedergeburt, und bei sorgfältiger Anwendung aller angebotenen Gnade **darreicht:** (*χορηγεῖ*, ihn gleichsam bei der Hand herzuführt, und selber ihn tüchtig macht) 2 Cor. 2, 16. 3, 5. 6. **auf daß in allen Dingen** in allen Gaben und Verrichtungen **Gott** von welchem wir alles haben **gepreiset werde** von uns [4]) **durch Jesum Christum,** durch welchen als den Erwerber aller Gnade, und in dessen gläubiger Gemeinschaft alles gute uns zufließt, Ebr. 13, 15. 21. **welchem** Gott und Jesu Christo **sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.** *α* in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. **Amen.** s. Mt. 6, 13. 1 Tim. 6, 16.

Anm. [1]) Wie das reden und lehren im öffentlichen Lehramt das vornehmste Stück ist, so wird auch hier nur dessen gedacht, dabei doch aber alle andern Amtsverrichtungen mit eingeschlossen werden. Beim lehren selbst muß das Wort der Wahrheit recht getheilt, und die Zueignung auf eines jeglichen Zustand gemacht werden. Wie nun dazu eigene Erfahrung erfordert wird, will man anders nicht nur obenhin predigen: so sieht man, wie nöthig einem Lehrer die wahre Bekehrung und Erleuchtung sei. [2]) Weil *διακονία* sowol ein öffentlich Lehr- und Predigtamt, als auch das Amt der Almosenpfleger bedeutet, so kann man beide hier füglich verstehen. [3]) Gott richtet sich mit der Austheilung der Amtsgaben und der Tüchtigkeit zu denselben nach dem Maß der Heiligungsgaben: je treuer einer in diesen ist, desto mehr Tüchtigkeit empfäht er in jenen. [4]) Lg. Die Menschen, die Gott ehren wollen, müssen in Christo sein: sind sie in ihm, so ist alles ihr thun, was sie im Namen Christi zu Gottes Ehre verrichten, Gott um Christi willen, wenn es auch noch so unvollkommen ist, angenehm. Und also wird alles gute mit Danksagung durch Christum auf Gott wieder zurück geführt, gleichwie durch Christum uns alles von Gott zufließt. Col. 3, 17.

Nutzanw. 1) Weg Fabeln, Mährlein und erdichtete Lügen, oder ungewisse Historien! Prediger sollen mit der Schrift reden. 1 Tim. 6, 20. 2) Es ist nicht genug, das Wort Gottes rein und lauter zu reden, es muß auch als Gottes Wort in heiliger Furcht, ehrerbietig und nachdrücklich verkündigt werden, 1 Cor. 2, 4. 3) Was ein jeder in seinem Beruf und Stande redet, muß mit Gottes Wort übereinkommen, oder doch demselbigen nicht entgegen sein, das andre alles ist eitel und Sünde. Jes. 8, 20. 4) Mü. Niemand soll in seinem Amt faule und gute Tage suchen, sondern alle seine Kraft dranstecken, und nach allem Vermögen seines Amts Geschäfte verrichten. Ein jegliches Amt hat seine Last, aber Gott gibt Vermögen zu tragen. 2 Tim. 4, 5. 5) Gottes Ehre muß der Zweck sein aller unsrer Werke, sonst taugen sie nicht. 1 Cor. 10, 31. 6) Es gefällt Gott weder Gebet noch Danksagung, wo sie nicht im Namen Jesu Christi geschieht. Joh. 16, 23.

* * *

(III.) Zum wohlverhalten im Leiden. Dahin gehört v. 12—19.

- I. Daß sie das Leiden nicht befremde: Ihr Lieben, lasset ꝛc. v. 12.
- II. Daß sie sich darin freuen, der Freude
  1. Beschaffenheit: Sondern freuet euch ꝛc. v. 13.
  2. Ursach:
     - a. Gemeinschaft mit Christo: Daß ihr mit Christo leidet.
     - b. Künftige Freude: Auf daß ihr auch zur Zeit der ꝛc.
     - c. Seligkeit im leiden, deren
       1. Beschaffenheit: Selig seid ihr, wenn ihr ꝛc. v. 14.
       2. Versicherung: Denn der Geist, der ein Geist ꝛc.
- III. Daß sie es sich nicht verursachen: Niemand aber ꝛc. v. 15.
- IV. Daß sie sich des nicht schämen: Leidet er aber als ꝛc. v. 16.
- V. Daß sie darin Gott ehren.
  1. Wie solches geschehen soll: Er ehre aber Gott in ꝛc.
  2. Warum es geschehen soll:
     - a. Den frommen zur Züchtigung: Denn es ist Zeit ꝛc. v. 17.
     - b. Den gottlosen zur Strafe, solches wird

1. Angezeigt: So aber zuerst an uns, was wills ꝛc.
2. Bekräftigt: Und so der gerechte kaum ꝛc. v. 18.

VI. Daß sie sich darin Gott befehlen: Darum, welcher ꝛc. v. 19.

V. 12—19. Ep. am Sonnt. nach dem neuen Jahr.

Ihr lieben, *α* geliebte, s. c. 2, 11. **lasset euch** ¹) **die** a) **Hitze**, der Trübsale, Ps. 66, 12. 140, 10. 11. Klagl. 1, 13. 4, 11. **so euch** von den Heiden und ungläubigen c. 2, 12. 3, 16. **begegnet, nicht befremden**, v. 4. verwundert euch nicht darüber, S. erstaunet nicht in den Versuchungen, daß manche schwere Trübsal gleichsam Herberge bei euch sucht (**die euch widerfähret; daß ihr** in Ansehung eures Glaubens, ob er als ein reines Gold die Probe halte, ²) **versuchet werdet**, *α* zur Versuchung,) s. c. 1, 6. Mt. 13, 21. **als widerführe euch** da ihr gleichwol unsträflich lebt, **etwas seltsames**; und fremdes, den Christen ungewöhnliches.

Randgl. a) Das ist, Verfolgung, die uns bewährt, wie Feuer das Gold.

Anm. Hier fängt der Apostel wieder an zu seinem Hauptzweck weiter fortzugehen; welcher war, die gläubigen zur Geduld unter dem Leiden aufzumuntern, nachdem er von dem vierten Vers an andre gute Lehren und Vermahnungen gegeben hatte. ¹) *πύρωσις*, eine Feuerhitze, brennende Hitze. Dies zeigt sowol an, daß das Leiden der Christen groß, schmerzlich und empfindlich war: als auch, daß es zu ihrer Abschmelzung und Läuterung diente. ²) Gott darf einen Christen nicht erst durchs Feuer der Trübsal probiren, um zu erfahren, wie er darin bestehen werde; als der alles vorher weiß. Es geschieht demnach die Prüfung um des leidenden selbst willen: denn diesen will Gott nicht allein noch immer mehr von den anklebenden Schlacken reinigen und damit bewähren, sondern er will ihn auch sich selbst zu erkennen geben, daß er an sich selbst sehen soll, wie stark oder schwach er sei.

Nutzanw. H. Kleiner Schmerz, große Erquickung! beides mit Christo, wie herrlich! was nimmt man dir, das dir nicht millionenfach vergolten werde? was soll denn klagen und weinen? laßt uns schauen aufs künftige, und das gegenwärtige damit versüßen. Malzeichen Christi sind Ehrenzeichen. Wo Schmach der Welt, da Erhöhung vor Gott und seinen Engeln. 2 Cor. 4, 17.

V. 13.

Sondern ¹) **freuet euch**, Mt. 5, 12. Apg. 5, 41. ²) **daß ihr mit Christo leidet**; *α* gleichwie ihr Gemeinschaft habt an dem Leiden Christi, so freuet euch: **auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit** am jüngsten Tage **Freude und Wonne haben möget.** *α* fröhlich aufhüpfen möget. c. 1, 6. 7. Jac. 1, 2.

Anm. ¹) Lg. Aus der Erfahrung ist gut schreiben. Petrus hatte beides erfahren, nämlich was es sei, sich die Hitze der Trübsal befremden lassen, und sich im leiden mit Christo freuen. Ehe er das Geheimniß des Kreuzes einsah, und Christus ihm davon sagte, kam es ihm so gar fremd vor, daß er Christum darüber anfuhr und sprach: **Herr, schone dein selbst, das widerfahre dir nur nicht!** Mt. 16, 22. hingegen aber, als er zu mehr Kräften kommen war, da war er nach der Auffahrt Christi am ersten Pfingsttage, und nachher, gleichsam der übrigen Apostel Mund, und als er mit ihnen, in höchster Unbilligkeit um Christi willen gepeitscht worden war, so heißt es von ihnen allen: **Sie gingen fröhlich von des Raths Angesicht**, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden. Apg. 5, 41. s. Mt. 5, 10f. ²) Es leiden die gläubigen mit Christo, nicht zur Versöhnung, sondern zu ihrer Versicherung, daß sie Christo angehören, und ihr Glaube als ein lauteres Gold möge probirt werden; und durch diese Schlangenstiche erstatten sie, Col. 1, 24. was noch mangelt an den Trübsalen in Christo, und werden ähnlich seinem Bilde. Wie nun zwischen ihnen und Christo die genauste Verbindung ist, so leidet auch Christus mit ihnen; alles was den gläubigen widerfährt, sieht er an, als geschähe es ihm. Mt. 25, 40. Apg. 9, 4. Zach. 2, 8. a) Leiden Christi sind, was ein Christ um Christi willen leidet, also daß er derselben hätte können überhoben sein, wenn er es nicht um Christi willen und aus Liebe zu ihm hätte leiden wollen. Nicht weniger aber sind auch das Leiden Christi, wenn gläubige über die vermeinte Abwesenheit Christi voll trauerns werden, Joh. 16, 20. oder der Welt Bosheit sehen, hören und leiden, Weish. 2, 12. wenn sie um der gottlosen willen leid tragen, daß von ihnen Christi Verdienst mit Füßen getreten wird; wie auch, wenn sie Gott züchtigt, damit er seine Gerechtigkeit und Ehre, sie aber ihre Aufrichtigkeit und Glauben, dem Satan und der Welt zur Schande, an den Tag legen. a) Porst.

Nutzanw. 1) Sprichst du, ein wahrer Christ habe keine Freude in der Welt; das ist falsch. Denn hat er gleich nicht Freude nach der Welt, also daß es eine Weltfreude sei, so hat er sie doch in der Welt, auch in dem größten Leiden. 2 Cor. 6, 10. 2) Mit gestritten, mit gekrönt: ohne Streit folgt kein Sieg. So wahrhaftig du leidest um Christi willen, so wahrhaftig wirst du auch ewig erfreut und verherrlicht werden. Röm. 8, 17.

V. 14.

¹) **Selig seid ihr**, c. 3, 14. ihr genießet schon hier die Erstlinge des ewigen Lebens, **wenn ihr geschmähet werdet** c. 2, 19. 3, 14. s. Mt. 5, 11. **über** *α* **in dem Namen Christi**: welchen ihr öffentlich bekennt in Lehre und Leben, und auf die künftige Herrlichkeit darunter sehet: Ebr. 11, 26. 10, 32. 33. ²) **denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist**, der Heil. Geist, der nicht nur vom Vater und Sohn ausgehet, und mit ihnen gleiches Wesens von Ewigkeit ist, sondern auch als der heilige, herrliche Gott, Jesum Christum in euch verklärt, mitten unter den euch zugefügten Lästerungen, und auch euch selbst in ihm herrlich macht, ³) **ruhet auf euch.** s. 1 Cor. 3, 16. seinem Wesen und Wirkungen nach, er tröstet, stärkt, erquickt und erfreut euch, versichert euch der ewigen

Liebe und Kindschaft Gottes. [4]) **Bei ihnen** jenen, den Feinden der Wahrheit, **ist** *α* wird **er** der Name Christi, und der Geist der Herrlichkeit *α* zwar [5]) **verlästert**, die Schmähungen, die wider euch ausgestoßen werden, treffen wegen eurer genausten Gemeinschaft mit Christo, ihn, und darunter das Amt des Heil. Geistes, **aber bei euch** gläubigen Christen **ist** *α* wird **er** [6]) **gepreiset.** durch heilsame Erkenntniß und unerschrockenes Bekenntniß der göttlichen Wahrheiten, durch heiliges Leben, und durch geduldiges übernehmen von allerlei Schmach und Trübsal.

Anm. Die Anfangsworte können auch also übersetzt werden: **Wenn ihr geschmähet werdet, so feid ihr** (doch) **im Namen Christi selig.** [1]) Gläubige hoffen nicht nur eine künftige Seligkeit, sondern sie sind auch schon hier selig. Ihre Seligkeit besteht in dem angenommenen Gnadenberuf, in der Bekehrung, Erleuchtung, Rechtfertigung, in der Kindschaft und Vereinigung mit Gott; doch ist alles hier noch unvollkommen, und nur ein Vorschmack des ewigen Erbes: aber die Hoffnung des Heuchlers geht verloren. Hiob 8, 13. 11, 20. 27, 8. Weish. 5, 15. [2]) Ein Stück der wirklichen Seligkeit schon hier auf Erden ist die Einwohnung des H. Geistes, welcher, wie er auf Jesum Christum ruhte, Jes. 11, 2. und das Freudenöl war, damit der Vater ihn salbte: Ps. 45, 8. also ruhet er wegen genauster Vereinigung der gläubigen mit ihm, auch auf ihnen, und thut seine Gnadenwirkungen zum Preise Gottes in ihnen, er bleibt auch bei ihnen, (wie solches das Wort נוח und *ἀναπαύεται* mit sich bringt) trägt ihre Schwachheiten, jedoch so daß er sie aus Kraft in Kraft bringe, und sie in allem guten stärke, befestige und gründe. [3]) Lg. Der Geist Gottes ruht auf den Kreuzträgern also, daß er ihre Herzen salbet, durch den Frieden in Gott bewahrt; wo einige Unzufriedenheit aufsteigen will, beruhigt, stärkt und erquickt, und Christum also in ihnen verklärt, daß sie bei seinem übernommenen Joch Ruhe finden für ihre Seelen, und auch mitten im Tode getrost sein können. Und darin, daß der Heilige Geist über ihnen ruht, sind sie auch ihrem Haupte gleich; als von dem solches in einem unendlichen Verstande steht. Jes. 11, 2. 61, 1. Mt. 3, 16. 17. Joh. 1, 33. [4]) Obgleich die folgenden Worte weder in der syrischen und arabischen Uebersetzung, noch in vielen alten griechischen Büchern stehen, so ist doch glaublich, daß sie zum Texte gehören: und begegnet damit der Apostel einem Einwurf der gläubigen, die sagen möchten, wie der Heilige Geist als ein Geist der Herrlichkeit auf ihnen ruhen könne, da es doch mit ihnen nur durch lauter Trübsal, Verachtung und Verfolgung gehe? er zeigt nämlich, wie die Gaben und Kräfte des Heiligen Geistes unter den Leiden sich am allerherrlichsten erweisen. Man erkennt unter denselben am deutlichsten den Glauben, Liebe, Geduld, Hoffnung, Gebet, Lauterkeit, Verleugnung sein selbst, und andre herrlichen Tugenden mehr. [5]) Indem die meisten aus Unwissenheit und Verführung lästerten, und die Geduld, den Glauben und andere durch den Heil. Geist in den gläubigen gewirkte Tugenden, auch selbst die Lehre des Evangelii schmähten, so war es wol eine sehr schwere Sünde und Verlästerung Jesu Christi und des Amtes des Heiligen Geistes: jedoch war es eine solche Sünde, für die man bitten konnte. c. 2, 12. 3, 1. 2. 16. [6]) Lg. Der Heil. Geist wird verherrlicht, wenn man bei Erkenntniß von seiner göttlichen Person und Herrlichkeit ihn so gar nicht betrübt, Eph. 4, 30. daß man vielmehr seinem Amt zur Verklärung Christi Platz läßt, und ihn sammt dem Vater und dem Sohne in der Einigkeit des Wesens göttlich verehrt und anbetet.

Nutzanw. 1) Die gläubigen sind hier auf Erden schon selig, nämlich in der geistlichen Seligkeit und Gemeinschaft aller Heilsgüter. Die himmlische wird gewiß folgen: nach den Erstlingen kommt die volle Ernte. Col. 3, 3. 4. 2) Bist du kleinmüthig und blöde im Stande der Anfechtung, merke! wo du leidest um Christi willen, so freue dich, das ist dir ein unfehlbares Zeugniß, daß du des Herrn bist. Joh. 15, 19. 3) Schönes Zeugniß von dem großen Geheimniß der hochgelobten Dreieinigkeit. Hier ist Christus, der Sohn Gottes, und der Heilige Geist, als der Geist Gottes, nämlich des Vaters und des Sohnes. 2 Cor. 13, 13. 4) Der Heil. Geist, als wahrhaftiger Gott, ist unveränderlich in der Herrlichkeit seines Wesens; aber bei den Menschen ist er nicht auf einerlei. Bei vielen wird er verkleinert, bei andern verherrlicht. Wohl diesen, wehe jenen! Jes. 63, 10.

V. 15.

Denn **niemand aber unter euch** S. nur daß nicht jemand aus euch **leide, als ein Mörder,** der aus Neid, Zorn und Frevel seinen Nächsten todt schlägt, oder auch nur Zorn gegen ihn trägt und unversöhnlich ist, **oder Dieb, oder Uebelthäter,** c. 2, 20. der seinen Nächsten in Schaden und Unglück bringt, und durch allerhand offenbare muthwillige Versündigungen wider göttliche und menschliche Gesetze handelt, also daß er auch andern zum Schreck und Warnung von der Obrigkeit bestraft werden muß, [1]) **oder der in ein** a) **fremd Amt greifet.** *ἀλλοτριοεπίσκοπος*, der sich die Aufsicht über andere Sachen nimmt, (holl. die hem met eens andern doen bemoeyt,) sich mit dem bemüht, was andere zu thun haben, aus Vorwitz und Lust über alles zu regieren, dadurch Verwirrungen, Zank und Trennungen entstehen, und der deswegen auch strafwürdig ist.

Randgl. a) Dies Laster treibt der Teufel allermeist in den falschen Christen, die wollen immer viel zu schaffen haben, und regieren, da ihnen nichts befohlen ist, wie die Bischöfe und Geistlichen thun, regieren die Welt, item die aufrührerischen und vorwitzigen Prediger, schädliche und fährliche Leute.

Nutzanw. Weil die Lästerer die gläubigen für Diebe, Mörder und unruhige Köpfe hielten und schalten, so vermahnt Petrus hier, daß sie sich hüten sollten, damit sie sich nicht selbst allerhand Leiden durch Laster zuziehen möchten. [1]) Wie es nicht verwehrt ist auf eine geziemende Weise und zu rechter Zeit, mit Weisheit, Geduld und Gebet an andern zu arbeiten, um sie zu gewinnen: so

ists hingegen strafbar, wenn man, geschähe es auch gleich unter gutem Schein und Absicht, sich fremder Dinge annimmt, sie beurtheilt, ohne hinlängliche Gründe verwirft, übel davon redet, und auf solche Art das thut, wozu man nicht gesetzt ist, wobei man sich auch nicht im stande findet, der Sache abhelfen zu können. Viel besser ists, die Sache Gott zu befehlen, und ihm übrigen stille zu sein, weil sie unsers Amts nicht ist. Sir. 3, 23—29. In der syr. Uebersetznng werden diese Worte nicht gelesen.

Nutzanw. 1) Nicht das Leiden an ihm selbst, sondern die Ursach des Leidens macht einen Märtyrer. Ps. 32, 10. 2) Du sprichst: ich muß viel leiden; prüfe dich, ob du nicht selbst schuld daran seist? bist du schuld, klage nicht, sondern bereue es und bessere dich. Klagl. 3, 39. 3) Vorwitzig sein, bringt Ungelegenheit; aber auf sich selbst sehen, Nutzen. Hüte dich vor jenem, und thue dieses. 1 Tim. 5, 13. 4) Wer vermöge seines Amts zur Verhinderung des bösen und Beförderung des guten reden kann und soll, und thuts nicht, dem gereichts zur schweren Sünde. Jes. 56, 10. 5) Wenn ein Christ, der weder im obrigkeitlichen noch Lehramt steht, zur Verbesserung vieler unordentlicher Dinge nichts beitragen kann, ists ihm genug, wenn er seufzt, wünscht und es Gott befiehlt. Hes. 9, 4.

V. 16.

(Leidet er) aber Verspottung, Verfolgung, ja wol gar den Tod, es sei von der Obrigkeit oder andern Feinden der Wahrheit, α so aber S. er leidet **als ein Christ**: s. Apg. 11, 26. um des Bekenntnisses des Evangelii willen: v. 13. 14. c. 3, 14. 17. 2, 19. 20. so ¹) **schäme er sich nicht**, noch suche allerhand Ausflüchte, wie er dem Leiden entgehen möge, ²) **er ehre** α verherrliche **aber Gott**, v. 14. durch willige Uebernehmung des Leidens, und herzliches Lob Gottes für seine Führung **in solchem Fall**. α in diesem Theile, S. mit eben demselben Namen, da ihm ein Leiden um Christi willen zustößt, worin der lauterste Dienst und Liebe zu Gott sich hervorthut.

Anm. ¹) Der Mensch schämt sich der Leiden Christi, wenn er der verderbten Eigenliebe noch allzusehr nachhängt; bedenkt man aber, daß man dessen nicht Ursach hat, weil solche Leiden Leiden eines Christen sind, c. 2, 19. und daß derselben sich schämen eben so viel sei, als sich des gekreuzigten Christi selbst schämen: so wird man bald unter ernstlichem Gebet zu mehr Kraft und Muth kommen, bis man endlich gar dahin gelangt, daß man seine größte Ehre und Freude darin setze. ²) a) **Gott im Leiden ehren** heißt: solche Leiden als etwas köstliches und herrliches halten, Ebr. 12, 5. selbige nach dem Exempel Christi ohne murren williglich übernehmen, sich über dieselben erfreuen, v. 13. 14. sich derselben rühmen, Röm. 5, 3. Gott herzlich loben, daß er uns seinem Sohn ähnlich macht, auch endlich in der That bei demselben Gott also verherrlichen, daß man sich dadurch im Glauben, in der Heiligung, Geduld, Langmuth und Liebe der Feinde übe, und so in der That bezeuge, daß man Gottes Kind sei. Luc. 6, 35. a) Porst.

Nutzanw. 1) Du heißest und bist ein Christ, erinnere dich dabei deines Haupts, von dem du den Namen hast; deiner Salbung, die du von ihm empfangen; 1 Joh. 2, 27. deiner Pflicht, ihm zu folgen Mt. 10, 38. 2) Lg. Unsre verderbte und stolze Natur ist kreuzscheu, und pflegt sich desselbigen zu schämen. Was aber die Gnade für einen Vorzug vor der Natur habe, erhellt unter andern auch daraus, daß man die Leiden für eine Ehre achtet. Apg. 5, 41. Röm. 1, 16. 2 Tim. 1, 8. 3) Ein wahrer Christ, wenn er nach Gottes Willen leiden soll, leidet er nicht nur gern, sondern dankt auch noch Gott herzlich dafür. Ps. 116, 13.

V. 17.

¹) **Denn** ich vermahne euch dazu nicht ohne Ursach, **es ist Zeit**, ὁ καιρὸς dieselbe von Gott bestimmte Zeit, in welcher er nach seiner Weisheit und Liebe über euch das Leiden wird ergehen lassen, welches er euch bereits von Ewigkeit her zugedacht hat, **daß anfahe** ²) **das Gericht** die Züchtigung durch allerhand Leiden zur Läuterung und Prüfung des Glaubens ³) **an** α von **dem Hause Gottes**. an den gläubigen, in welchen Gott als in seinem Hause wohnet und lebt. **So aber** solche Gerichte **zuerst an** α von **uns**: S. es anfänget: die wir glauben zu mehr Unterdrückung und Dämpfung der noch inwohnenden Sünde: ⁴) **was wills für ein Ende werden** wie schrecklich wird Gott in seinem Zorngericht umgehen **mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben?** und aus Bosheit ihr Herz gegen dasselbe verhärten, auch die Bekenner desselben verfolgen, zu ihrem unverwindlichen zeitlichen und ewigen Schaden?

Anm. ¹) Weder Glück noch Unglück begegnet den Menschen von ohngefähr, sondern es ist das bescheidene Theil, welches Gott einem jeden zugemessen hat: so weiß auch Gott die bequemste Zeit, zu welcher ein jeglicher sein Leiden übernehmen soll. ²) a) Die väterlichen Züchtigungen Gottes heißen hier ein Gericht, soviel nach dem Urtheil der gläubigen, welche die Ruthe oftmals als ein Racheschwert ansehen; als auch der ungläubigen, welche die gläubigen als geplagte und von Gott gestrafte achten. Ueberdem geschieht es selten, daß mit Kindern Gottes nicht auch gottlose sollten heimgesucht werden; ob nun gleich, was jenen widerfährt als eine väterliche Züchtigung anzusehen ist: so ists doch diesen ein gerechtes Gericht Gottes. Im Fall man nun nicht besonders auf die gläubigen sieht, mag auch wol dies Leiden ein Gericht genannt werden. ³) Das Haus Gottes ist die christliche Kirche, s. 1 Cor. 3, 9. 10. 16. 17. 6, 19. und heißt sie das Haus Gottes, 1) weil es auf Christum gegründet und gebaut ist, Mt. 16, 18. 2) weil Gott dasselbe bewohnt, 2 Cor. 6, 16. besonders aber der Heil. Geist, Röm. 8, 9. 11. 2 Tim. 1, 14. und Christus. Eph. 3, 17. vergl. Eph. 2, 22. 4, 12. 16. c. 2, 5. Lehrer heißen Haushalter. 1 Cor. 4, 1. 2. Tit. 1, 7.

Mit dieser Benennung wird auch zurück gesehen auf die Stiftshütte und den Tempel Salomonis. s. auch 1 Tim. 3, 15. [4]) Was es für ein Ende nehmen werde mit den ungläubigen s. Röm. 2, 9. 2 Thess. 1, 8. 9. Jer. 25, 29. 49, 12. a) Antonid. ad h. l.

Nutzanw. 1) H. Gottes Zorn kein Scherz, er wittert und zersplittert. Fürchte dich, wer du bist! denn Sünde klebt dir an, die vor der Richterbank ja nicht bestehen kann. Hiob 34, 11. 2) Die gläubigen können ohne Leiden nicht sein: sie werden damit gezüchtigt, ihnen zu gut, daß sie nicht sammt der Welt verdammt werden. 1 Cor. 11, 32. 3) Cr. Der gottlose hat viel Plage; Ps. 32, 10. und da die frommen den Becher Gottes nur credenzen, und einen Vorschmack thun, müssen die gottlosen die Hefen aussaufen. Ps. 75, 9. 4) Der Unglaube ist die allergrößte Sünde und eigentliche Ursach des zeitlichen und ewigen Gerichts Gottes. Mc. 16, 16.

V. 18.

Und so der gerechte der durch den Glauben an Christum vor Gott gerecht ist, und auch ein gerechtes Leben führt, [1]) **kaum** nicht zwar wegen des Verdienstes Jesu Christi, als wäre es nicht hinlänglich genug, sondern wegen der schweren Leiden, unter welchen man bald den Muth, wo man nicht wacht und betet, kann sinken lassen, Mt. 7, 13. vergl. Luc. 13, 24. Apg. 34, 22. **erhalten** und der Krone des Lebens theilhaftig **wird**, Off. 2, 10. **wo will der gottlose und Sünder erscheinen?** vor dem strengen Gericht Gottes bestehen, Off. 6, 16. Spr. 11, 31. Ps. 1, 5. der sich weder vor Gott scheut, noch sich ein Gewissen macht sich schwerlich an seinem Nächsten zu versündigen?

Anm. [1]) Dies Wort wird von Dingen gebraucht welche mit großer Mühe und Arbeit zu stande gebracht werden. Apg. 14, 18. 27, 7. T. Kaum, nämlich in Ansehung der Schwachheit der gläubigen, welche, so lange sie in diesem Leben sind, noch vielen Mängeln und Gebrechen unterworfen sind, die ihnen viel zu schaffen geben; nicht in Ansehung der Allmacht Gottes: Oder, **kaum** schwerlich, das ist, nicht ohne Streit, Verfolgung, Angst, Bewährung, Mt. 7, 13. 14. sonst ist die Seligkeit der gläubigen, welche durch den Glauben an Christum gerechtfertigt, und durch seinen Geist geheiligt sind, nach Gottes Verheißung gewiß und unfehlbar. Röm. 8, 33. Lg. Es hat Petrus mit diesen Worten wol sonderlich gesehen auf den Ort Spr. 11, 31. wie es daselbst im griechischen lautet.

Nutzanw. 1) Ihr bösen Menschen! sehet ihr, daß Gottes Kinder leiden, macht doch die Rechnung auf euch, und gedenkt an den Spruch Christi: So man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden? Luc. 23, 31. 2) Niemand missgönne den gottlosen, daß es ihnen wohlgehe. Ach sie werdens in Ewigkeit übel haben, wo sie nicht Buße thun. Ps. 73, 12f.

V. 19.

Darum, weil man bei dem schweren Leiden, das den gläubigen nach dem verborgenen und weisen Rath Gottes begegnet, auf den Ausgang sehen soll, **welche da leiden** v. 12. 15. **nach Gottes Willen**: der als ein Vater das böse zuläßt, es aber dabei zum besten richtet: c. 1, 6. 2, 19. 3, 17. **die sollen ihm** sowol ihre Leiber als besonders **ihre Seelen** wenn jene etwa sollten getödtet werden [1]) **befehlen**, *α* übergeben, wie eine theure Beilage Ps. 31, 6. Luc. 23, 46. Apg. 7, 59. **als dem treuen Schöpfer**, der sie nicht nur nach Seele und Leib erschaffen, sondern auch in Christo wiedergeboren, und als ein treuer Gott die Verheißung vom ewigen Leben gewiß halten und erfüllen wird, **in guten Werken.** *α* in Uebung guter Werke E. indem, daß sie Christum beständig bekennen, Gott den Herrn preisen, für die Verfolger bitten, und ihren Glauben mit allerhand guten Werken beweisen, c. 2. 12. 15. 19. 20. 3, 9. 16. 17. 4, 15.

Anm. [1]) Lg. **Seine Seele Gott befehlen** ist sich selbst Gott befehlen, da die Seele die befehlende und auch zugleich die befohlene Sache ist. Der Seele aber folgt der Leib nach, wenn man ihn schon den gottlosen zu ihrem Grimm überlassen muß.

Nutzanw. 1) Ein wahrer Christ muß sich selbst keine Leiden machen, auch nicht wünschen, sondern alles auf Gottes Willen ankommen lassen. 1 Sam. 3, 18. 2) Obgleich der liebe Gott nicht bei allen Leiden seiner Kinder die wirkende Ursach ist, denn auch vom Satan und der bösen Welt wird ihnen viel zugefügt, so ist es doch sein gnädiger und guter Wille, daß sie leiden, in Betracht der Zulassung und Richtung zum gesegneten Zweck. Röm. 8, 28. 3) Gott ist und bleibt der Schöpfer aller Menschen, ob er sie gleich nicht mehr unmittelbar, wie die ersten Menschen, schafft. Hiob 10, 8—12. 4) Gut und nöthig ists, seine Seele morgens und abends Gott befehlen: aber der befehlende muß auch im Stand der Gnade und Heiligung stehen, sonst ist all sein befehlen eitel und verloren. Hiob 16, 17. 5) Die Seele geht im seligen Tode gewiß zu Gott, der sie als einen unsterblichen Geist wohl bewahren wird, und das um so vielmehr, als sie durch Christum erlöst, und durch den Heil. Geist geheiligt ist. Joh. 5, 24.

Das V. Capitel.

(I.) Ermahnung zum wohlverhalten. v. 1—9.

I. Der Aeltesten.
1. Welche ermahnt werden: Die Aeltesten, so unter euch 2c. v. 1.
2. Wer sie ermahnt, Petrus, ein Mitgenosse
   a. Im Amt: Ermahne ich, der Mitälteste.
   b. Im Leiden: Und Zeuge der Leiden, die in Christo sind.
   c. In der Herrlichkeit: Und theilhaftig der Herrlichkeit 2c.
3. Wozu er vermahnt, wird
   a. Insgemein angezeigt: Weidet die Heerde Christi 2c. v. 2.
   b. Insonderheit erklärt: Nicht gezwungen, sondern 2c. v. 2. 3.
4. Der Grund, womit er vermahnt: So werdet ihr 2c. v. 4.

II. Der jungen: Desselbigen gleichen, ihr jungen, seid &c. v. 5.
III. Insgesammt aller, und zwar
1. Zur Unterthänigkeit: Allesammt seid unter einander &c.
2. Zur Demuth gegen Gott. Der Ermahnung
a. Vortrag: Und haltet fest an der Demuth.
b. Grund: Denn Gott widersteht den hoffärtigen &c.
c. Wiederholung, was betrifft
1. Den Inhalt: So demüthiget euch nun unter &c. v. 6.
2. Den Grund: Daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.
4. Zum Vertrauen auf Gott, dessen
a. Beschaffenheit: Alle eure Sorge werfet auf ihn. v. 7.
b. Grund: Denn er sorget für euch.
4. Zur nüchternen Wachsamkeit. Der Ermahnung
a. Vortrag: Seid nüchtern und wachet. v. 8.
b. Grund: Denn euer Widersacher, der Teufel &c.
5. Zum gläubigen Widerstand.
a. Wie er ihn erfordert: Dem widerstehet fest &c. v. 9.
b. Was er dabei erinnert: Und wisset, daß eben &c.

V. 1.

Die [1]) **Aeltesten,** die Aufseher, Lehrer und Bischöfe, Apg. 20, 17. 28. **so unter euch sind,** und die Gemeine lehren und regieren, 1 Tim. 5, 17. **ermahne ich,** an Christus statt, 2 Cor. 5, 20. [2]) **der Mitälteste,** S. ich Aeltester und euer Geselle, euer Gehülfe in dem Amt des Herrn, **und** [3]) **Zeuge der** [4]) **Leiden, die in Christo sind:** *α* der Leiden Christi, der ich mit Christo in seinem Leben umgegangen, und auch bei seinem Kreuztode gegenwärtig gewesen, und gesehen habe, was er gelitten, uns zum besten, nicht weniger aber auch uns zum Vorbilde; **und** [5]) **theilhaftig der Herrlichkeit,** welche ich auf dem Berge bei seiner Verklärung gesehen, Mt. 17. und auch selbst in mir erfahren habe durch die Wirkung des H. Geistes, der Christum in mir verklärt hat, Mt. 16, 16f. **die** aber auf eine noch herrlichere Art von der ganzen Welt bei seiner letzten Zukunft zum Gericht **offenbaret werden soll.**

Anm. [1]) Es werden unter diesem Namen verstanden die Lehrer und Aufseher der ersten Kirche, bei deren Erwählung man nicht bloß aufs Alter, sondern vornehmlich auf den Verstand und Erfahrung in göttlichen Wahrheiten sah; sonst heißen sie auch ohne Unterschied Bischöfe. Lg. Gleichwie aus dem griechischen Wort *πρεσβύτερος* die Lateiner ihr presbyter genommen haben, also haben die Deutschen das Wort **Priester** von diesem letztern gemacht. Ob nun gleich dieses deutsche Wort daher entstanden ist, so hat doch der selige Luther damit niemals das Wort *πρεσβύτερος*, presbyter, gegeben, sondern dafür das Wort **Aeltester** genommen. Hingegen aber hat er das Wort **Priester** nur an solchen Orten gebraucht, darin das griechische Wort *ἱερεύς* steht, und entweder von den levitischen Priestern, z. E. Luc. 1, 5. Apg. 6, 7. oder von allen Christen insgemein, als geistlichen Priestern, c. 2, 9. Off. 1, 6. 5, 10. 20, 6. die Rede ist. [2]) Petrus war ein Apostel des Herrn, und hatte deswegen einen großen Vorzug vor andern gemeinen Lehrern: nichts destoweniger zeigt er an seinem Exempel durch wahrhafte Demuth, wie die andern sein sollten. [3]) Andern zur Nachfolge zeugte der Apostel von dem Leiden Christi mit seiner Lehre und Leben. Apg. 4, 3. 5, 18. 12, 3f. [4]) Lg. Die Worte *παθήματα τοῦ Χριστοῦ* sind nicht uneben übersetzt, **die Leiden, die in Christo sind,** mit dem absehen auf die Leiden, welche die Glieder Christi um seines Namens willen zu übernehmen haben. Denn obgleich dabei zum grunde liegt, daß Petrus ein lebendiger Zeuge gewesen ist von den Leiden der eigenen Person Christi, die er mit angesehen und mit angehört hatte, und daher auch davon ein mündliches und schriftliches Zeugniß ablegen konnte: so erkennt man doch aus den dazu gesetzten Worten von der Gemeinschaft der Herrlichkeit, daß mit den ersten Worten auch sonderlich auf die Gemeinschaft der Leiden sei gesehen worden, und er damit habe anzeigen wollen, was er diesfalls erfahren habe. s. Apg. 4, 3. 5, 18f. 12, 3f. [5]) Nächst dem, daß er schon auf dem Berge bei der Verklärung Christi die Erstlinge der Herrlichkeit genossen hatte: so verklärte auch der H. Geist Christum immer mehr in ihm: 2 Cor. 3, 18. Ebr. 6, 4. 5. und wie hätte er sich der künftigen Herrlichkeit nicht rühmen sollen, Röm. 5, 2. 8, 17. 18. da er schon hier der göttlichen Natur theilhaftig worden war. 2 Petr. 1, 4.

Nutzanw. 1) H. Oberhirte, Unterhirten, keiner ohne den andern. Jener richtet und ordnet, diese arbeiten und wachen für ihre vertrauten Heerden. Selig sind diese Knechte, wenn sie der Herr treu erfindet. Ein hohes Wort: Heerden und Schafe Christi; wer wollte sie gern verwahrlosen? 1 Cor. 4, 2. 2) Das Leiden in Christo und hernach die Herrlichkeit ist allen gläubigen gemein, und muß gewiß eintreffen. Röm. 8, 18. 3) Wir können unsrer Seligkeit gewiß sein: davon haben wir Zeugen und Zeugnisse genug. Röm. 8, 24. 4) Reiche Kreuzträger! was ist der Reichtum, und wo ist er? er ist mehr als der irdische und wie im Himmel verwahrt. Glaube, hoffe, verlange! du wirsts erfahren. 1 Joh. 3, 2.

V. 2.

[1]) **Weidet** *α* führet als Hirten mit aller Aufsicht und Wachsamkeit, unterweiset mit Gottes Wort, tröstet und ermahnet, verwahret auch vor allen Irrthümern [2]) **die Heerde** des dreieinigen Gottes und besonders **Christi,** Apg. 20, 28. lehret sie, wie sie glauben, lieben, christlich leben und in Erkenntniß Christi wachsen und zunehmen solle, **so euch befohlen** S. übergeben **ist,** *α* [3]) die unter euch ist v. 1. für welche ihr werdet Rechenschaft geben müssen, **und sehet wohl zu:** S. sorget geistlich, und habt acht wie auf sie, also zuvörderst auch auf euch selbst, Apg. 20, 28. als Wächter: Hes. 33, 2f. **nicht** [4]) **gezwungen,** L. nicht genöthigt, ungern, unlustig und verdrossen, als die allein die Mühe, Arbeit und Unlust, ja auch die Gefahr dabei ansehen, **sondern williglich;** Christo zum lobe und den euch befohlnen Seelen zum besten, 1 Cor. 9,

17. mit Begierde, Eifer, Munterkeit und Brünstigkeit im Geist, mit Geduld und Sanftmuth; **nicht um schändlichen Gewinns** und Eigennutzes **willen**, Jes. 55, 1. Jer. 6, 13. Hes. 13, 18. 19. **sondern** [5]) **von Herzensgrunde**; α geneigt, oder mit Bereitwilligkeit, Ebr. 13, 17. und Lauterkeit. 2 Cor. 2, 17. S. aus eurem ganzen Herzen.

Anm. [1]) a) Es weidet ein Hirte die Heerde Christi 1) wenn er derselben in Lehr und Leben mit gutem Exempel vorgeht, und ein Vorbild derselben wird; Tit. 2, 7. 1 Tim. 4, 12. Joh. 10, 4. 2) wenn er sie zur Weide des Worts, wodurch sie wachsen und zunehmen muß, ausführt, dergestalt daß sie forscht, sucht und den Sinn des H. Geistes verstehen lernt; Ps. 23, 1—3. Joh. 10, 3. Apg. 20, 27. 1 Tim. 6, 3. 2 Tim. 1, 13. 3) wenn er das verirrte wiedersucht, Hes. 34, 16. und das gefundene zur Heerde bringt; 4) wenn er das schwache stärkt und das kranke gesund macht, die zerbrochenen Herzen verbindet und tröstet. Zach. 11, 16. 17. klagt Gott über die Versäumniß dieser Pflicht; 5) wenn er sie vor falscher Lehre, Verführung und Aergernissen verwahrt, dawider eifert, und sollte es auch mit Gefahr des Lebens geschehen, vor dem Riß steht; 1 Sam. 17, 34f. 2 Tim. 4. 2. 3. Tit. 1, 9. 11. 6) wenn er nicht nur über die ganze Heerde überhaupt, sondern über einen jeglichen in derselben ein wachsames Auge hat, damit er auch wissen könne, wie er ihm begegnen solle. [2]) Christen sollen ihre Würde erkennen: sie sind die Heerde Christi, mithin sollen sie die Stimme ihres Erzhirten hören, kennen, ihr folgen und in allen Stücken eine Lammesart beweisen. [3]) Lg. Mit den Wörtlein *τὸ ἐν ὑμῖν*, **die unter euch ist**, unterscheidet der Apostel die besondern und einzelnen Heerden, welche an diesem und jenem Orte waren, von der allgemeinen in der ganzen christlichen Kirche, über welche er nebst andern Aposteln zum Hirten war gesetzt worden. Luther hat es nicht uneben gegeben: **die euch befohlen ist**; als welches die Eigenschaft der Heerde und des Hirtenamtes war. [4]) Lg. Der **Grund** eines gezwungenen Wesens ist entweder **die Ermangelung des rechten Gnadenstandes**, bei welcher es kein Wunder ist, wenn es einem an dem rechten Triebe fehlt. Denn sorgt doch ein unbekehrter Lehrer für seine eigene Seele und Seligkeit nicht, wie sollte er denn um die Seligkeit der Zuhörer sonderlich besorgt sein? Oder der **Grund** davon ist die **Untreue**, in welche einer dergestalt eingeht, daß er auch seines eigenen Heils dabei nicht mehr recht wahrnimmt. Die Gezwungenheit selbst besteht darin, daß einer das, was er thut, ungern thut, und gutentheils gar unterlassen würde, wenn er sich dessen auch nicht vor Menschen entziehen müßte: ferner daß ers daher nur obenhin in vieler Kaltsinnigkeit verrichtet, manches auch gar unterlassen wird, theils aus Gemächlichkeit, theils aus dem Grunde, daß man mehr auf einigen Verdruß, der zu besorgen, als auf sein Gewissen vor Gott sieht. Hingegen ist der Grund aller Willigkeit der rechte Gnadenstand, und die ernstliche Bemühung um die Beharrung und das Wachstum. Die Willigkeit selbst besteht darin, daß man das, was man zu thun hat, aus einem evangelischen Triebe, in der wahren Liebe zu Gott und den Seelen, und folglich bald, ernstlich und fein beständig thue. [5]) Lg. Daß der Apostel dem Geiz die *πϱοϑυμίαν*, die **Bereitwilligkeit** entgegensetzt, damit zeigt er zweierlei an: erstlich, daß ein geiziger Lehrer nichts gern thue, als wovon er Nutzen hat, zu allen andern Verrichtungen aber ungern und nur aus bloßer Gewohnheit gehe: und dann, daß diejenige Willigkeit, welche der Eigennutz verursacht, nicht rechter Art sei: und folglich daß *πϱοϑύμως* handeln, auch so viel sei als alles thun *ἁγνῦς*, nicht allein **willig**, sondern auch dabei **lauterlich**, Phil. 1, 16. welches Paulus nennt **reden aus Lauterkeit und als aus Gott, vor Gott in Christo Jesu.** 2 Cor. 2, 17. a) Antonides, Lange ad h. l.

Nutzanw. 1) Ein Prediger ist nicht anders, als ein Hirte seiner Gemeine: darum muß er sie auf gesunde Weide führen, regieren mit dem Stabe des Mundes, Jes. 11, 4. mit dem Stecken sanft und weh, Zach. 11, 7. und in allen Stücken gute Aufsicht haben, daß sie nirgends zu schaden kommen. Jes. 62, 5. 2) Zuhörer müssen die Eigenschaften guter Schafe an sich haben, daß sie den Sinn ihres Oberhirten Christi annehmen, und dessen, wie auch getreuer Unterhirten Stimme mit gehorsamer Folge hören. Joh. 10, 27. 3) Faulheit und Geiz stehen keinem Christen an, noch vielweniger einem Prediger. Verflucht sei, wer des Herrn Werk lässig thut, und der Geizhals soll nicht ins Reich Gottes kommen. Jer. 48, 10. 1 Cor. 6, 10.

V. 3.

Nicht als die übers [1]) **Volk** gr. *τῶν κλήϱων*, über die Loose, Erbtheile, über das eigenthümliche Volk Gottes, c. 2, 9. S. die Heerde [2]) **herrschen**, und ihm nebst dem Gesetze Gottes andre Satzungen aufbürden, oder aus Haß, Feindschaft und Rache ohne dringende Noth die Kirchenzucht gebrauchen, 1 Cor. 7, 35. 11, 20. **sondern werdet** [3]) **Vorbilder** s. Phil. 3, 17. 2 Theß. 3, 9. 1 Tim. 4, 12. Tit. 2, 7. 8. **der Heerde.** v. 2.

Randgl. Kleros heißt ein Loos, oder auch ein Theil, welches einem jeglichen durchs Loos zugetheilt wird: also heißt hier Petrus das Pfarrvolk oder Kirchspiel ein Loos, das ist, ein Theil, das seinem Pfarrer befohlen ist.

Anm. [1]) T. *κλήϱων*, Loose oder Erbtheile, also genannt, weil das Land Canaan, und andre Erbschaften insgemein durch das Loos getheilt worden. Und werden die besonderen Gemeinen, oder die gläubigen also genannt, weil sie Gott zu seinem Eigenthum aus dem Haufen des menschlichen Geschlechts auserwählt, und zu Kindern und Erben angenommen hat: Apg. 26, 18. wie denn Gott sein Volk auch insgemein also nennt, 5 Mos. 9, 29. 1 Kön. 8, 51. Ps. 28, 9. 33, 12. 74, 2. wegen seiner sonderlichen Liebe und Sorge gegen und für sie, als die er gleichsam durch das Loos zu seinem Erbtheil bekommen, und ihm selbst zum Eigenthum angenommen hatte. Lg. Es scheint

auch mit dem von der Heerde gebrauchten Worte κλῆρος zugleich gesehen zu sein auf die Art und Weise, wodurch einige Lehrer zum Hirtenamt kommen waren, nämlich durch das Loos. Es steht aber das Wort deswegen in der Zahl der Vielheit, weil die Heerden an so vielen besondern Orten viele waren. Da nun das Wort κλῆρος oder clerus eigentlich nur von der Heerde, oder Gemeine gebraucht wird, und es daher der selige Luther gegeben hat **das Volk**; so ist es ein Misbrauch dieses Namens, wenn er allein den Lehrern und dem Lehramt zugeeignet wird, da man sagt: **der** clerus, **die** clerici, **die Clerisey**, und damit einen Unterschied macht von den sogenannten Laien. Zwar ist der Gebrauch dieses Wortes sehr alt; doch hat man es im Papstthum am meisten gemisbraucht, da sich der Lehrstand mit dem selbst erwählten Mönchsleben für ein besonderes Erbtheil und Eigenthum Gottes ausgegeben, und über die also genannten Laien geherrscht und sich erhoben hat; welches doch Petrus den Aeltesten hier ausdrücklich untersagt. [2]) Lg. Mit dem Worte κατακυριεύειν verbietet Petrus nicht allein den Misbrauch der Herrschaft, wie man etwa wegen der praepos. κατὰ gedenken möchte, sondern auch die Herrschaft selbst, welche den Lehrern gar nicht zukommt. Mt. 20, 25. 26. Luc. 22, 25. 26. Wie unbillig es sei über die Gewissen herrschen, und dieselben in Religions- und Glaubenssachen zwingen, das kann man sonderlich daraus erkennen, daß sich Gott selbst keinen Gewissenszwang nimmt. Denn ob er gleich ein Herr ist über den Menschen und also zuvörderst über sein Gewissen: so zwingt er doch niemand, sondern nachdem er die menschliche Natur mit einem freien Willen begabt hat, so läßt er sie bei dem Gebrauch ihrer Freiheit, aber den Misbrauch bestraft er. Es setzt sich demnach einer, der die Gewissen zwingen will, nicht allein gleichsam neben Gott auf seinen Thron, sondern auch über Gott, welches denn recht antichristisch ist. [3]) Es muß aber der Lehrer das Vorbild nicht allein an seiner eignen Person, sondern auch an seinem Hause darstellen. 1 Tim. 3, 4. 5. 1 Cor. 11, 1. Phil. 3, 17. 2 Theſſ. 3, 9. 1 Tim. 4, 12. Tit. 2, 7. Ebr. 13, 7. 17.

Nutzanw. 1) Dem Predigtamt kommt durchaus keine Herrschaft zu: die darin arbeiten sind Diener und nicht Regenten. Mt. 20, 25. 26. 2) Lehrer! du mußt nicht allein recht lehren, sondern auch recht leben, damit du nicht mit einer Hand aufbauest, und mit der andern niederreißest. 1 Theſſ. 2, 10.

V. 4.

So werdet ihr, als treue Streiter, **(wenn** an dem großen Gerichtstage **erscheinen wird** c. 1, 7. **der Erzhirte)** Christus Jesus c. 2, 25. Jes. 40, 11. Ebr. 13, 20. Hes. 34, 23. **die** [1]) **unverwelkliche** c. 1, 4. 1 Cor. 9, 25. **Krone der Ehren** 2 Tim. 4, 8. Off. 2, 10. [2]) **empfahen.**

Anm. [1]) στέφανος ἀμαράντινος heißt eigentlich eine Krone, die aus dem Kraut Amarantus gemacht worden, denn ἀμάραντος substantive ist der Name einer Pflanze, adjective heißt es unverwelklich, und hat diese Pflanze daher den Namen, weil sie nicht leicht verwelkt, und durch Anfeuchtung des Wassers wieder kann frisch gemacht werden. Schm. [2]) Was κομίζειν heiße s. c. 1, 9. Sollten aber alle gläubigen mit Kronen gekrönt werden, wie vielmehr Würde und Herrlichkeit wird Christus denen schenken, welche als treue Lehrer viele zur Gerechtigkeit geführt haben. Daher es nicht eine Lohnsucht ist, wenn Lehrer durch Vorstellung ihrer künftigen Herrlichkeit allen Ernst und Treue in ihrem Amt zu erweisen sich erwecken. Was wirds aber für ein Ende nehmen mit den untreuen Seelenmördern?

Nutzanw. 1) Das Predigtamt hat seine geistliche Würde von Christo, der sein prophetisches Amt, das er ehemals in eigner Person geführt hat, durch dasselbige fortsetzt. Eph. 4, 11. 2) Lg. Sind alle gläubigen ohne Unterschied ein königliches Priesterthum, so sinds auch insonderheit rechtschaffene Lehrer, deren Würde durch die Krone bezeugt wird; und da sie diese hohe Würde schon am neuen Menschen an sich haben, so wird sie recht offenbar werden in der Offenbarung Christi. 2 Tim. 4, 8. 3) Der Prediger Lohn in der Welt ist gering, aber im Himmel sehr groß. Dan. 12, 3. Mt. 25, 21.

V. 5.

Desselben gleichen c. 3. 7. **ihr jungen**, den Jahren nach, und alle, die ihr Zuhörer seid, [1]) **seid unterthan** 3 Mos. 19, 32. beweiset Ehrerbietigkeit und Hochachtung in Geberden und Worten, gebet in billigen Stücken nach, und seid dienstfertig **den ältesten.** an Jahren und dem Amte nach, um desto mehr aber, wenn sie gelehrt, verständig und mit dem H. Geist erleuchtet sind. **Allesammt** α aber [2]) **seid unter einander unterthan**, es erhebe sich keiner aus Hoffart über den andern, sondern einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor, Eph. 5, 21. Röm. 12, 3. 10. 1 Cor. 9, 19. 22. Phil. 2, 3. 8. traget der schwachen Gebrechlichkeit und Last, decket sie auch in Liebe zu [3]) **und haltet fest an der Demuth.** α ziehet innerlich die Demuth an. S. und umgürtet euch um und um mit Herablassung des Gemüths unter einander. Col. 3, 12. Mt. 11, 29. **Denn Gott widerstehet** [4]) **den hoffärtigen**, ὑπερηφάνοις, die sich über andre erheben und vor ihnen ein Ansehen haben wollen, er erklärt sie für seine Feinde, und ziehet aus wider sie mit Heeres Macht, Sir. 10, 7. 14f. Spr. 16, 5. stürzt sie mit Schanden, Ps. 31, 24. Jes. 13, 11. Luc. 1, 51. 2 Mos. 5, 2. Apg. 12, 23. und lachet ihrer, Spr. 1, 26. 3, 34. **aber den demüthigen** α den niedrigen, die ihre Nichtigkeit erkennen, wenig von sich selber halten, andre aber höher achten als sich selbst, **gibt er Gnade.** Luc. 1, 52. er erfüllt sie nicht nur immer mehr mit geistlichen himmlischen Gütern, sondern er beschützt sie auch wider die hoffärtigen, daß sie jedermann angenehm und lieb sind.

Randgl. Die Demuth muß gegen einander verknüpft und in einander geflochten sein, daß

sie der Teufel mit keiner List noch Kraft trennen möge.

Anm. [1]) Lg. Da der Apostel vorher durch die Aeltesten insonderheit die Lehrer verstanden hat, so versteht er durch die jungen hier sonderlich die Zuhörer; doch also, daß er die Worte sowol von den Aeltesten als jungen, zugleich in einem weitern Sinne nimmt und auch denen, welche an Jahren jünger waren, sonderlich den Kindern gegen alle älteren Personen, insonderheit gegen die eigentlichen Eltern die Unterthänigkeit einschärft. Es geht aber dieselbe weiter nicht als auf eine gute Ordnung, Subordination und Harmonie, damit in einer christlichen Gemeine eine solche Uebereinstimmung zu sehen sein möge, als man an einer wohleingerichteten Musik von vielen Stimmen hört. [2]) L. Ist einer mit schönen hohen Gaben vor andern geziert, der wisse, daß ers darum von Gott empfangen habe, daß er denen, die es nicht haben, damit dienen soll, auf daß Gott durch Jesum Christum dadurch gepreiset werde. Darum je höher ihr begnadigt seid, je tiefer demüthigt euch auch gegen die geringsten. Sie aber lassen sich durch euch lehren, weisen, bessern, ermahnen, strafen; nehmen es auch in aller Demuth auf, daß ihr also die Hände in einander knüpft, fest und stark an der Demuth haltet, daß sie ganz und rund bleibe, nicht durch Zorn, Hochmuth, Uneinigkeit, Ungeduld zertrennt werde und zerreiße. Lg. Die Unterthänigkeit ist hier nichts anders als eine solche Dienstgeflissenheit, da ein jeder mit Verleugnung seiner selbst suchet dem andern in billigen Dingen nachzugeben und gefällig zu sein. 1 Cor. 9. Röm. 12. Eph. 5, 21. [3]) a) ἐγκομβώσασθαι heißt einen köstlichen Oberrock anziehen, daß man es hier übersetzen möchte: **Schmücket euch mit der Demuth, als mit einem schönen Kleide.** b) Andre erklären es von einem Gürtel, mit welchem sich Knechte gürteten, und zu ihrer Arbeit fertig machten; daher es Reiz. übersetzt: **Ziehet innerlich die Demuth als ein Knechtskleid an.** c) Noch andre leiten es her von dem Worte κώμπος (π pro β posito) nodus, weil die Demuth die Tugenden gleichsam zusammen knüpft, daß keine verloren gehe, und geben es: bindet sie euch genau, fest an. [4]) Es ist der Vorzug an sich keine Hoffart, wohl aber wenn man ihn in die Eigenliebe einführt, und sich bei seinem Vorzuge bespiegelt, immer mehr Ehre sucht, sich gern loben läßt, auf seinem Sinn besteht und es für eine Schande hält, andern und besonders geringern Gehör zu geben. Solche sind Feinde Gottes und der Menschen, daher kann Gott auch am wenigsten solch Laster leiden. Noch weit schädlicher und gefährlicher aber ist die geistliche Hoffart, weil Gottes Name dadurch aufs greulichste verunehrt wird. Porst. Theol. Regen. p. 147. a) Hesych. Svid. b) Hammond. c) Estius.

Nutzanw. 1) Die jüngern sind den alten schuldig Ehrerbietigkeit und Gehorsam, nach dem Recht der Natur, Vernunft und Gottes Gebot. 3 Mos. 19, 32. Sir. 25, 8. 8, 7. 1 Tim. 5, 1. 2) Christen müssen sich als Glieder unter einander leiden, schicken, willfahren, helfen, dienen ꝛc. Röm. 12, 10. Eph. 5, 21. 3) H. Demuth die niedrigste Tugend, die höchste am Werth, denn sie bringt Gnade: der Regen feuchtet die tiefen Thäler: niedrige Violen riechen wohl. Stolz, des Satans Bild, und Gott ein Greul, ein Gift, das alles gute schändet und verderbt. Fleuch, Seele, vor dieser Schlange, sie hat viele heilige todt gestochen, und gleichsam aus dem Himmel gestürzt. Luc. 16, 15. 2 Chr. 32, 26.

V. 6—11. Ep. am 3. Trin.

So demüthiget euch nun unterwerfet euch mit gläubigem Vertrauen und heiliger Ehrfurcht **unter die gewaltige Hand** unter die mächtige und gerechte Regierung **Gottes,** nach welcher er den hoffärtigen schrecklich, den demüthigen aber erfreulich ist, **daß er euch** in der Gemeinschaft mit Christo **erhöhe** Luc. 1, 51—53. **zu seiner Zeit.** *a* in der S. bequemen Zeit, die er sich vorbehalten hat, sollte es auch hier nicht geschehen, so wird es doch gewiß alsdann geschehen, wenn er euch als gesegnete einweisen wird in das ewige Leben.

Nutzanw. 1) Bist du hoch, Gott ist noch höher; gewaltig, Gott noch gewaltiger; stark, Gott noch stärker; ansehnlich, Gott majestätisch: du stehst unter Gott, so demüthige dich unter ihn. Je höher du bist, je mehr demüthige dich, so wird dir der Herr hold sein. Sir. 3, 20. 2) Ehe man zu ehren kommt, muß man leiden, und im Leiden prüft Gott die Demuth, ob sie auch der Ehre würdig sei. Spr. 15, 33. 3) Die Demuth ist nicht eine verdienstliche Ursach der Erhebung, sondern ein Weg zur Erhöhung. Eph. 2, 8. 4) Gott erhöht gewiß, aber zu seiner Zeit, wo nicht in diesem, doch unfehlbar in dem ewigen Leben. Col. 3, 3. 4.

V. 7.

[1]) **Alle eure Sorge** die euch als eine schwere Last drückt und das Gemüth beunruhigt und gleichsam zerschneidet [2]) **werfet auf ihn,** S. auf Gott immer wieder hin, wenn ihr damit von neuem befallen werdet, so daß ihr euch derselben nicht erwehren und entschlagen könnt, fahret mit werfen fort, bis sie auf ihm liegen bleiben, [3]) **denn Er forget** als ein treuer Vater **für euch.** er weiß eure Noth, läßt sie sich zu herzen gehen, er kann, wird und will helfen. Ebr. 13, 5. 1 Cor. 9, 9.

Anm. [1]) Es ist nicht die Meinung, als ob man gar nicht sorgen solle: sondern es wird von solchen Sorgen geredet, die aus einem Misglauben und Trostlosigkeit entstehen, es betreffe gleich das leibliche oder geistliche. Wir sollen sorgen wie wir die von Gott gegebenen Mittel recht anwenden, aber die Sorge, was es für ein Ende und Ausgang nehmen werde, sollen wir Gott überlassen. L. Hier soll ein jeglicher thun, was ihm in seinem Stand befohlen ist, begegnet ihm etwas übles darüber, so soll ers leiden, und hiermit seine Geduld und Demuth beweisen, und sich daneben trösten, daß Gott, dem er nun durch Christum versöhnt, und durch den Glauben an ihm sein Kind worden ist, allmächtig und barmherzig sei: den rufe er an, und werfe allein seine Sorgen ihm mit aller Zuversicht

heim. ²) So selige Leute sind wahre Christen, daß sie in allen Fällen Gottes Antlitz suchen, finden und sich ihm mit Leib und Seele anvertrauen können. ³) Gott sorgt für alle Kreaturen, Ebr. 1, 3. Mt. 5, 45. die gläubigen aber liegen ihm viel näher am Herzen, sie sind sein Augapfel, Ps. 4, 4. er weiß nicht nur all ihr anliegen, sondern er nimmt sich dessen auch väterlich an, hindert das böse, Luc. 22, 53. oder läßt es zu, und richtet es zum guten, 1 Mos. 50, 20.

Nutzanw. 1) Es läßt sich leicht sagen, man soll seine Sorgen auf Gott werfen, wenn man Kasten, Küche, Keller und Beutel voll hat, oder doch sonst weiß, woher man was nehmen kann; aber wenn nichts da ist, sich der Sorge entschlagen, dazu gehört mehr, nämlich viel Gnade von Gott. Röm. 4, 18—22. Ebr. 11, 8f. 2) Lg. Es muß nicht allein in zeitlichen Dingen, sondern auch in geistlichen die Sorge auf Gott geworfen werden; sonderlich, was die Beharrung im Stand der Gnade betrifft. Da können wir gewiß sein, daß wir aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit. c. 1, 5. 3) Eine christliche Sorgfalt, die mit einer guten Einrichtung und Ordnung der Dinge im leiblichen und geistlichen verbunden ist, kann nicht allein mit dem Vertrauen auf Gott gar wohl bestehen, sondern ist auch dazu sogar nöthig, daß es sonst nur auf eine Sicherheit und Verwegenheit hinauslaufen würde. 4) Gott sitzt für uns auf dem Sorgenstuhl, darum sollen wir ihm als seine Kinder, nur all unser anliegen auftragen, er weiß, was wir bedürfen, und wirds wohl machen. Mt. 6, 32. Ps. 37, 5.

V. 8.

Seid nüchtern s. c. 1, 13. 4, 8. **und wachet:** S. seid eingedenk, Mc. 13, 37. Mt. 25, 1f. gebt acht auf euer Herz und auf all euer thun und lassen; L. habet Lust zu Gottes Wort, bedenkts, betrachtets, und haltet fleißig daran, danket Gott dafür und bittet, daß ihr es immer besser begreifen und fester daran halten könnet: **denn euer Widersacher,** der geschworne abgesagte Feind des menschlichen Geschlechts, der in der Sünde eine Sache wider sie hat und sie anklagt vor Gott ¹) **der Teufel,** s. Joh. 8, 44. der Lästerer und Urheber aller Lästerungen S. der Herr eurer Schande (d. i. der euch sucht in Schanden zu bringen) der Satan, ²) **gehet umher** Hiob 1, 7. 2, 2. in der größten Unruhe und Feindschaft wider Gott und Menschen **wie ein** ³) **brüllender** grimmiger und hungriger **Löwe, und suchet,** versuchet Mt. 4, 3f. durch listige Nachstellung und Gewalt, und zwar mit allem Ernst und Fleiß, **welchen er verschlinge,** in zeitliches und ewiges Verderben stürze. 2 Cor. 2, 7. Luc. 22, 3.

Anm. ¹) *διάβολος*, ein Lästerer, Verleumder und Ankläger, a) der bald Gott bei den Menschen verdächtig machen, 1 Mos. 3, 1. 4. 5. und daher diesen zur Verzweiflung bringen will; bald den Menschen bei Gott anklagt, Off. 12, 10. sein thun für Heuchelei schilt, oder Gott zur Strafe und Rache wider seine Versündigungen auffordert; bald aber auch die Menschen unter und wider einander entrüstet, daß sie sich lästern, schmähen und verleumden. ²) L. Er geht dir nicht unter die Augen, da du gerüstet bist, sondern sieht hinten und vorn drauf, inwendig und auswendig, wo und wie er dich möge angreifen; bricht von einer Seite auf die andere, und braucht allerlei List und Tücke, daß er dich zu fall bringe, geht rings herum, und läßt nirgend keine Ruhe. Will es auf die Weise nicht angehen, versucht ers anders: er setzt an dich, reizt dich zu Ehebruch, Zorn, Geiz und Hoffart 2c. daß du hernach sollst Gottes Wort fahren lassen und verzweifeln. ³) So heißt Satan wegen seiner großen Stärke, Macht und Grausamkeit, welche er in der Sünde bei den Menschen hat, und durch die Sünde ausübt, und womit er die gottlosen bestrickt und beherrscht. 2 Tim. 2, 26. Man erkenne also die große Gefahr, in welcher der Mensch täglich steht: denn er ist gleich als ein Pilgrim, der durch einen Wald reist, wo sich Bären und Löwen aufhalten, und einkehrt, wo lauter Räuber und Mörder wohnen. Wie Satan aber die ungläubigen schon in seiner Gewalt und Klauen hat, so geht sonderlich sein ernstliches bemühen wider die frommen; daher sie sich dies desto mehr zur Nüchternheit und Wachsamkeit sollen dienen lassen. a) Chrysost.

Nutzanw. 1) Die Beschwerung mit fressen, saufen, Sorgen der Nahrung und die fleischliche Sicherheit machen dem Teufel Thor und Thür auf, den Menschen zu fangen und ins Verderben zu bringen. Luc. 21, 34. 2) Cr. Gott hat Feindschaft gesetzt zwischen Christo und der Schlange, 1 Mos. 3, 15. die kann nimmer vertragen noch aufgehoben werden: und weil wir auch der Schlange entsagt haben in der Taufe, entsagt sie uns wieder, also hat zwischen uns und dem Teufel die Feindschaft kein Ende. 3) Des Teufels ganzes bemühen geht dahin, die Menschen an Leib und Seele zu verderben. 4) H. Satan ein starker Gewappneter, aber überwindlich. Glaube, das beste Gewehr, damit rüste dich zum Streit und Gegenwehr. Eph. 6, 16.

V. 9.

Dem umhergehenden Teufel **widerstehet** Eph. 4, 27. 6, 11—17. Jac. 4, 7. **fest** unbeweglich, als tapfre Helden, Röm. 8, 35f. 1 Cor. 15, 58. 16, 13. seid männlich und seid stark bis zum Siege ¹) **im Glauben:** ergreifet L. Gottes Wort im Herzen, und haltet mit dem Glauben dran, erweget euch ganz darauf, so wird er ablassen: **und wisset,** aus eurem Gnadenruf, c. 2, 21. durch welchen ihr in die Gemeinschaft Christi und seiner Leiden eingetreten seid, wie auch aus dem, was Christus, die Apostel und Propheten vorhergesagt haben, **daß eben dieselben Leiden** *α* dasselbige der Leiden oder, das zum Leiden gehört, die mancherlei Versuchungen, c. 1, 6. durch welche euer Glaube auf die Probe gesetzt wird, ²) **über eure Brüder in der Welt** *α* an eurer Brüderschaft, die in der Welt ist, als auf dem Kampfplatz, in der streitenden Kirche ³) **gehen.** *α* erfüllt werden. S. geschehen.

Anm. ¹) Der Glaube, als der rechte Schild

im Streit wider den Satan schenkt uns Christum, seine Gerechtigkeit und Kraft: also daß der Glaube der Sieg wird, der die Welt überwindet, 1 Joh. 5, 4. und auch den Fürsten der Welt, den Teufel. ²) Keiner leidet etwas neues, seltsames und fremdes, andre vor euch habens auch erfahren: der Teufel schenkts keinem. Allen die vor euch, von Anbeginn der Welt gewesen sind, auch die welche jetzt zu eurer Zeit leben, und hin und wieder in der Welt zerstreut sind, so weit Christus Name bekannt ist, und bekannt wird, begegnet eben das, was euch begegnet, obwol an einem Ort eher als am andern, und zu einer Zeit mehr als zur andern. ³) ἐπιτελεῖσθαι s. Col. 1, 24. Es begegnet den gläubigen kein Leiden von ohngefähr, sondern es kommt alles von dem heiligen allerweisesten Rath Gottes. Wie an Christo dem Haupt erfüllt wurde, was die Propheten vorher gesagt hatten: Luc. 18, 31. Joh. 19, 28. so muß auch an seinem geistlichen Leibe das Maß der Leiden, welches Gott verordnet hat, erfüllt werden.

Nutzanw. 1) Die gläubigen müssen immer im Streit sein, ist es nicht mit Menschen, so ist es doch mit dem Teufel und seinen Engeln. Dawider helfen keine irdischen Waffen: der Glaube bringt den Sieg. Hiob 7, 1. Ebr. 6, 13. 2) Gleiche Brüder, gleiche Kappen: es geht einem wie dem andern, keiner frei von Anfechtung. Erbauet und tröstet euch damit unter einander. 2 Tim. 3, 12.

* * *

(II.) Der Beschluß ist v. 10—14.

I. Eine Verheißung.
 1. Von wem er es verheißt: Der Gott aber aller Gnade. v. 10.
 2. Wem er es verheißt: Derselbige wird euch, die ihr ꝛc.
 3. Was er verheißt: Vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

II. Eine Danksagung: Demselbigen sei Ehre und Macht ꝛc. v. 11.

III. Eine Meldung, von seines Briefes
 1. Ueberbringer: Durch euren treuen Bruder ꝛc. v. 12.
 2. Absicht: Habe ich euch ein wenig geschrieben, zu ermahnen ꝛc.

IV. Ein Gruß.
 1. Von welchem er komme: Es grüßen euch, die sammt ꝛc. v. 13.
 2. An welche er gehe: Grüßet euch unter einander ꝛc. v. 14.

V. Ein Wunsch: Friede sei mit allen, die in ꝛc.

V. 10.

Der Gott aber aller Gnade, c. 1, 3. Eph. 2, 4. 2 Cor. 1, 3. von dem vermöge des Bundes, den er mit uns durch Christum gemacht hat, alle Gnade der Rechtfertigung und Heiligung kommet, **der uns berufen hat** durch das Evangelium, und da wir solchen Beruf angenommen, erleuchtet und geheiligt hat **zu seiner ewigen Herrlichkeit**, α in seine ewige Herrlichkeit c. 1, 4. Eph. 1, 18. Phil. 3, 14. 1 Tim. 6, 12. **in Christo Jesu:** um seines Verdienstes willen und zu dem Ende, daß wir mit Christo vereinigt werden: 1 Cor. 1, 2. Gal. 1, 6. Eph. 1, 3. 4. **derselbige** eben derselbe, der das gute Werk in euch angefangen hat, **wird euch**, α wolle euch, **die ihr eine kleine Zeit** τὸ ὀλίγον ein weniges c. 1, 6. 2 Cor. 4, 17. Röm. 8, 18. Mt. 5, 12. **leidet**, c. 2, 19. 3, 14. 17. 4, 1. 15. 16. S. welcher uns, die wir leiden, diese mäßigen Trübsale gegeben hat, ¹) **vollbereiten**, euch am Glauben, an Erkenntniß, Liebe, Geduld und andern nöthigen Tugenden immer völliger machen, Eph. 4, 12. 13. auch euch, die ihr etwa aus Uebereilung und Unvorsichtigkeit zum bösen seid verführt worden, wieder zurecht helfen, Gal. 6, 1. 2 Cor. 13, 9. **stärken**, Ebr. 12, 12. 13. Jac. 5, 8. Off. 3, 2. **kräftigen**, eurer Schwachheit aufhelfen und im guten euch befestigen, **gründen**. Eph. 3, 17. Col. 1, 23. Ebr. 1, 10. E. in wahrem Glauben, daß weder die Platzregen allerhand Widerwärtigkeiten, noch das Gewässer und die Wellen der Verfolgungen, noch die Winde der Anfechtungen, euch überwältigen und niederwerfen können. S. daß wir bekräftigt und gestärkt und befestigt würden in ihm in Ewigkeit.

Anm. Hiemit beschließt der Apostel die Vermahnungen in diesem Brief, und wünscht den gläubigen alle Kraft und Gnade zum Kampf unter dem Leiden und Trübsalen von Gott an. Dieser Gott wird ein **Gott aller Gnade** genannt, weil er der Urheber, Erhalter, Beförderer, Vollender aller Arten und Stufen der Gnade ist. ¹) Lg. Die Zusammensetzung der vier auf einerlei Sache gehenden Worte zeigt an in Gott die Größe und Willigkeit seiner Gnade zur Stärkung: in den gläubigen ihr natürliches Unvermögen, und die Menge der Leiden, dabei sie solcher Stärkung benöthigt waren: in Petro seinen dringenden Affect, auch seine Glaubensfreudigkeit, woher der Wunsch rührte. Daß der Apostel das vollbereiten voransetzt, und davon mit den andern Worten auf das gründen kommt, damit zeigt er an, daß alle Stärkung und Vollbereitung die weitere Gründung, oder Befestigung des Grundes befördere: wie man an einem Baum erfährt, daß je mehr er über sich wächst und in der Luft sich ausbreitet, je tiefer Wurzel faßt er, und je mehr wird er durch seine Einwurzelung befestigt. a) Es müssen die gläubigen vollbereitet, gestärkt, bekräftigt und gegründet werden von Gott dem Vater, 2 Cor. 3, 5. vom Sohn, Jes. 45, 24. vom Heil. Geist, Jes. 11, 2. am Geist, Luc. 1, 80. 2, 40. am inwendigen Menschen, Eph. 3, 16. am Verstande, 1 Cor. 2, 15. am Willen, Joh. 8, 31. im Glauben, Röm. 14, 1. an der Erkenntniß Christi, 2 Petr. 3, 18. an göttlicher Gewißheit, 1 Joh. 2, 21. an Zuversicht, Eph. 3, 12. in der Gerechtigkeit Christi, Jes. 45, 24. in dem Frieden und der Kindschaft Gottes, Phil. 4, 7. an der Freude im Heil. Geist, Jes. 61, 10. in Uebung alles guten, Col. 1, 6. in der Furcht des Herrn, Jes. 8, 13. in der Liebe, 1 Thess. 3, 12. in der Treue, Off. 2, 10. Hohel. 8, 6. in Betrachtung ihrer Pflichten gegen Gott, den Nächsten und sich selbst, Tit. 2, 12. Ps. 119, 32. in der lebendigen Hoffnung, Röm. 15, 13. in allen Früchten des

Geistes, Gal. 5, 22. in mancherlei Anfechtungen, Jac. 1, 2. Röm. 5, 3f. im Gebet, Kampf und Streit. Eph. 6, 10f. a) Porst. theol. viator. pract. IV. b. 17. betr.

Nutzanw. 1) Hoher Beruf der Menschen! nicht zu einer königlichen Hochzeit, nicht zur Einnehmung eines vergänglichen Erbes, sondern zur ewigen Herrlichkeit Gottes. O welch ein Reichtum, welch eine Ehre und Gnade! 1 Thess. 2, 12. 2) Du meinst, als müssest du lange leiden: eitle Einbildung! Ist doch dein ganzes Leben kurz, wie kann dein Leiden lange währen? 2 Cor. 4, 17. 3) H. Alles von Gott! mit Gott! zu Gott! der gibt Stärke den unvermögenden. Jes. 40, 29. 4) Wer immer von seiner menschlichen Schwachheit redet, so daß er sie dem Ernst im rechtschaffenen Christenthum entgegen setzt, der verleugnet damit in der That den stärkenden Gott aller Gnade. Off. 21, 8.

V. 11.

Demselben dreieinigen Gott **sei Ehre** c. 1, 3. 4, 11. **und Macht** S. das Bekenntniß und Ehre **von Ewigkeit zu Ewigkeit.** α in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. **Amen.** s. Mt. 6, 13.

Nutzanw. 1) Viel gute Werke der gläubigen endigen sich mit der Zeit; der Preis des ehrwürdigsten Gottes nimmermehr. Hier fangen wir an ihn zu loben, dort geht es erst recht fort, und währt ohne aufhören. 1 Cor. 13, 8. 2) Der gläubigen Seligkeit ist versiegelt: zweifle nicht! der wahrhaftige sagt Amen dazu, das ist gewißlich wahr. Röm. 15, 8.

V. 12.

Durch ¹) **euren treuen Bruder** ²) **Silvanum,** der allen Fleiß und Treue in seinem Dienst gegen euch bewiesen hat, **(als ich achte,)** wie ich aufs gewisseste weiß, auch daher der Hoffnung lebe, daß ihr herzliche Liebe gegen ihn haben werdet, **habe ich euch** ³) **ein wenig** nur kurz Ebr. 13, 22. **geschrieben: zu ermahnen und zu bezeugen,** als ein Apostel unsers Herrn Jesu Christi, **daß das die rechte** α die wahrhafte, die von aller eingebildeten und falschen entfernte ⁴) **Gnade Gottes ist,** das rechtschaffene Wesen in Christo Jesu, Eph. 4, 21. welche Gnade ihr durch unsre Predigt angenommen habt, c. 1, 3. 23—25. und **darin ihr** auch jetzt noch **stehet.** da ihr durch die schweren Leiden in eurem Gnadenstande befestigt seid.

Anm. ¹) Lg. Das pronomen ὑμῖν kann entweder mit dem Worte πιστοῦ in leichter Construction, oder mit dem Wort ἔγραψα gelesen werden. Nimmt man jenes, so will der Apostel anzeigen, daß Silvanus den gläubigen zum besten sich sehr treu erwiesen hätte: wie er denn vor dem die asiatischen Gemeinen nebst Paulo zum theil hatte pflanzen und begießen helfen. Ist aber dieses, so wird damit gesehen auf Silvani Dienst, welchen er in Ueberbringung dieses Briefs den Gemeinen leisten würde. Daß der Brief aus Petri Munde durch Silvanum geschrieben sei, das folgt nicht aus der Redensart; ob es gleich an sich selbst wol kann geschehen sein. ²) Ist wahrscheinlich der Silas, der Reisegefährte und Gehülfe Pauli. Apg. 15, 40. 16, 19. 2 Cor. 1, 19. 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1. vermuthlich ist er von Paulo an Petrum gesendet worden, wofern er nicht aus eigenem Triebe zu ihm nach Babylon, wo dieser Brief geschrieben worden, gereiset ist. ³) Lg. Es war zwar der Brief nicht eben gar kurz: weil er doch aber noch viel länger hätte sein können, Paulus noch viel länger geschrieben hat, und Petro das Herz voll war von Liebe gegen die gläubigen, als daß ihm dabei der Brief viel kürzer vorgekommen ist: so spricht er: δι᾽ ὀλίγων, **kürzlich,** oder mit wenigem habe ich geschrieben. s. Ebr. 13, 22. ⁴) Lg. Durch das Wort **Gnade** versteht der Apostel die ganze christliche Religion, oder das Evangelium sammt dem wirklichen Gnadenstande der gläubigen. Und wenn er davon sagt: εἰς ἣν ἑστήκατε, so setzt er nach Art der Ebräer ein Wort für zwei, und ist es so viel als sagte er: **zu welcher ihr gekommen seid und in welcher ihr stehet.**

Nutzanw. 1) O wie viel ist doch gelegen an der geheiligten Treue eines Gehülfen und Dieners! Wer demnach keinen treuen Helfer hat, der seufzet billig darnach, wer ihn aber hat, danke Gott. Col. 4, 11. 2) Die christliche Liebe ist nicht leicht argwöhnisch, sie denkt von niemand arges, sondern hält und redet von jedermann das beste. 1 Cor. 13, 5. 3) Die gläubigen gebrauchen noch immer, wie der Lehre, so auch der Ermahnung zur Beständigkeit unter dem Kreuz im Lauf des Christenthums. Spr. 9, 9. 4) Es kann sich mancher einbilden, er stehe in der Gnade, da er noch unter dem Zorn ist, und seine Hoffnung verloren geht. Ach wie viel ist also daran gelegen, daß man im rechten Stande wahrhaftiger Gnade erfunden werde und davon innerlich und äußerlich auf eine lebendige Art überzeugt sei. 2 Tim. 3, 5.

V. 13.

Es grüßen euch, die sammt euch auserwählet sind α es grüßet euch die sammt euch auserwählte, S. Gemeine ¹) **zu Babylonia: und mein Sohn** in dem Herrn ²) **Marcus.** Apg. 12, 12. 25.

Anm. ¹) Es ist nicht glaublich, wie a) etliche meinen, daß durch Babylon hier Rom zu verstehen sei, sondern es ist das eigentliche Babylon, die Stadt der Chaldäer, weil daselbst vor andern Orten eine große Menge Juden wohnte, die nach der babylonischen Gefangenschaft daselbst geblieben war; so ist auch nicht gebräuchlich, in Unterschriften verblümter weise zu reden. Andre meinen, es könne vielleicht eine Stadt in Egypten gewesen sein, die auch Babylon hieß, woselbst Marcus nachher der Kirche vorgestanden. ²) Dieser Marcus ist vermuthlich der Evangelist, weil er nach dem Zeugniß der Alten sich zu Petro soll gehalten haben. Von Marco mit dem Zunamen Johannes. s. 2 Tim. 4, 11. a) Lutherus.

Nutzanw. 1) Grüßen und grüßen lassen, ist auch eine Gewohnheit der heiligen, und gefällt Gott wohl, wenns nur in Lauterkeit des Herzens geschieht. 1 Cor. 16, 20. 2) Es ist kein Land oder Stadt,

wo das Evangelium Christi im Gange ist, da der Herr nicht eine Kirche und seine auserwählten haben sollte. Ps. 87, 4. 5. 3) Es schickt sich gar wohl, daß ein betagter einen jüngern aus herzlicher Liebe und Wohlmeinung seinen Sohn nenne. 2 Tim. 1, 2.

V. 14.

Grüßet euch unter einander mit dem Kusse der Liebe. S. mit dem heiligen Kuß, s. Röm. 16, 16. **Friede sei mit allen,** α euch allen, **die in Christo Jesu sind.** Röm. 16, 24. 1 Cor. 16, 23. **Amen.**

Nutzanw. 1) Es ist lange gebräuchlich gewesen, daß ein jedes Geschlecht, männliches und weibliches besonders, sich geküßt hat. Luc. 7, 45. 46. Kann noch geschehen, wenn nur der Kuß geheiligt und in Wahrheit ein Liebeskuß ist. 2) Friede und Christus der Friedefürst stehen zusammen. Wer den Frieden haben will, muß in Christo stehen: wer in demselbigen ist, hat den wahren Frieden, mit allen Heilsgütern immer und ewiglich. Joh. 16, 33.

Der Syrer hat noch diese Unterschrift. Der erste Brief des Apostel Petrus wird geendet.

Vorrede über die 2. Epistel St. Petri.

Inhalt.

§. 1. Der Urheber dieses Briefes ist eben der, von dem der vorhergehende geschrieben worden ist. Andre Beweisgründe zu geschweigen; so nennt sich der Apostel Petrus selbst c. 1, 1. und c. 3, 1. sagt er ausdrücklich, daß dieses seine andre Epistel sei, die er an sie schreibe.

§. 2. An dem **göttlichen Ansehen** dieses Briefes, wie auch, ob Petrus der Urheber desselben sei, ist zwar vor alters von einigen gezweifelt worden, woran vermuthlich die falschen Lehrer, welche darin deutlich abgemalt und nachdrücklich bestraft werden, schuld gewesen. Er ist aber im 4. Jahrhundert in dem Synodo zu Laodicäa und Carthago für ein canonisches Buch des N. T. erkannt und bestätigt worden, daß der Apostel Petrus allerdings der Verfasser dieses Briefes sei. Euseb. E. l. 3. c. 3. Rusmeir in Ep. Joh. Siehe unsre Vorrede über das N. T. §. 13.

§. 3. **Die Gemeinen**, an welche er gerichtet worden, sind zwar nicht im Anfang angezeigt, wie in der 1. Epistel c. 1, 1. geschieht: doch sieht man offenbar aus c. 3, 1. daß es eben diejenigen sind, an welche der erste Brief gerichtet worden. Und eben hieraus kann man zugleich urtheilen, wie schwach der Beweisgrund sei, den man unter andern als eine Ursach anführt, warum dieser Brief nicht von gleichem göttlichem Ansehen mit dem ersten Brief Petri sein sollte, nämlich weil er nicht wie der erste, an gewisse Personen oder Gemeinen geschrieben worden.

§. 4. **Der Ort**, wo er geschrieben worden, ist ungewiß, weil man keine Spur davon in demselben findet; und hat der Apostel wol den Ort anzuzeigen für unnöthig gehalten, weil er den gläubigen ohnedem bekannt sein mochte. Wie dieser andre Brief wol nicht lange nach dem ersten geschrieben, so läßt sich daher muthmaßen, daß sich Petrus noch zu Babylonia, wo er den ersten geschrieben, oder in der Gegend da herum aufgehalten habe. Die Papisten wollen behaupten, daß ihn der Apostel zu Rom geschrieben, damit sie einen neuen Beweisgrund seiner in die 25 Jahr daselbst geführten Statthalterschaft für sich haben mögen. Lange, Antonid.

§. 5. So ungewiß der Ort ist, eben so ungewiß ist **die Zeit**, wann er geschrieben worden. Aus c. 1, 14. ließe sich einigermaßen schließen, das es kurz vor des Apostels Tode geschehen sei. Wenn dieses seine Richtigkeit hat, so kann man derjenigen Meinung beipflichten, a) die ihn ins 66. oder 67. Jahr Christi setzen, obwol Baronius ihn ins 63. bringt. a) Heideg. Millius.

§. 6. **Die Gelegenheit** oder Veranlassung dazu, war die väterliche Liebe gegen die gläubigen, nach welcher er sie noch vor seinem Tode, als durch ein Abschiedsschreiben der vorgetragenen Wahrheiten erinnern, im guten stärken, vor verführischen Geistern warnen, und vom jüngsten Tage ausführlicher unterrichten will, damit sie in Betrachtung desselben Fleiß anwenden möchten, vor Jesu Christo unbefleckt und unsträflich erfunden zu werden. a) Luther zeigt die Benennung dieses Briefes gar nachdrücklich mit diesen Worten an: Diese Epistel hat St. Petrus darum geschrieben, daß er sah, wie die rechtschaffene Lehre des Glaubens würde gefälscht, verdunkelt und unterdrückt werden: und hat wollen zweierlei Irrthum begegnen, so aus unrechtem Verstand der Lehre des Glaubens folgen, und auf beiden Seiten wehren; nämlich daß man nicht den Werken gebe die Kraft, fromm und angenehm zu machen, die dem Glauben gehört: und wiederum daß nicht jemand meine, der Glaube möge ohne gute Werke sein. Denn wenn man vom Glauben predigt, daß er ohn alles zuthun der Werke rechtfertige und fromm mache, sprechen die Leute: man dürfe kein gut Werk thun, wie wir an täglicher Erfahrung sehen. Und wiederum, wenn man auf die Werke fällt, und sich empor hebt, so muß der Glaube darnieder liegen, also daß die Mittelstraße schwer hierin zu erhalten ist, wo nicht rechtschaffene Prediger sind. Und wiederum: daß hier begegnet werde denen, die vielleicht aus der vorigen Epistel einen unrechten Verstand genommen haben; es wäre genug am Glauben, wenn man gleich kein gut Werk thäte; und wider diese geht sonderlich das erste Capitel, darin er lehrt, daß sich die gläubigen durch gute Werke prüfen sollen, und ihres Glaubens gewiß werden. Das andre Capitel ist wider die, so die Werke stracks aufwerfen, und den Glauben unterdrücken. Darum warnt er vor den zukünftigen falschen Lehrern, welche durch Menschenlehre den Glauben ganz vertilgen

würden. a) In der Vorrede über diese Ep. T. I. Witeb. p. 539.

§. 7. Aus dem, was von der Gelegenheit gesagt worden, erkennt man so bald auch den **Endzweck und Inhalt** dieses Briefes, welcher aus c. 1, 12—15. und c. 3, 1. 17. am besten zu ersehen ist, nämlich daß er die gläubigen zum Erweis ihres Glaubens durch gute Werke und christliches verhalten durchdringend vermahnt, das Evangelium über alle menschliche Erfindung und Lehre hinweg setzt, die falschen Lehrer, die schon damals einschlichen, die aber auch in nachfolgenden Zeiten kommen würden, recht natürlich nach ihren Eigenschaften und Kunstgriffen abmalt, und endlich ernstlich vor den Spöttern und fleischlichen Menschen warnt.

§. 8. Die **Hauptmaterien** dieses Briefes sind folgende: 1) die Frucht und Wirkung der lebendigen Erkenntniß Jesu Christi, c. 1, 2. 3. 2) der Weg zur Gemeinschaft mit Gott, v. 4—11. 3) die geistliche Tugendkette, v. 5—8. 4) die Verklärung Christi vor Petro und andern Aposteln, v. 16—18. 5) die Gewißheit und Klarheit des Evangelii, v. 19—21. 6) die Beschreibung der falschen Lehrer, und ihr verführischer Wandel, c. 2, 1f. 7) der Misbrauch der christlichen Freiheit, v. 19—21. 8) die Spötter der heiligen Schrift, c. 3, 3. 4. und besonders des jüngsten Tages, v. 5—10. 9) das Urtheil Petri von den Schriften Pauli. v. 15. 16.

§. 9. Was die **Schreibart** betrifft, so urtheilen a) einige, daß sie nicht viel anders sei, als die in dem ersten Brief Petri; man sehe in beiden eine wohlgefaßte Kürze, dabei allenthalben was göttliches und majestätisches hervorleuchte. Andre bemerken doch auch einen Unterschied, und schreibt Erasmus also: Der Unterschied der Schreibart ist sowol in den Redensarten, die den Sinn ausdrücken, als in den Worten so klar, daß es nicht geleugnet werden kann. Hieraus folgt aber keineswegs, wie einige schließen wollen, daß der Apostel Petrus nicht der Urheber dieses Briefes sei. Nach dem die Sachen unterschieden sind, die man schreibt, nach dem kann sich auch einiger Unterschied der Schreibart finden, ob es gleich vom einer Person verfaßt worden. a) Cent. Magdeb. Tom. I. lib. 2. c. 4. Gerh.

§. 10. Die **schwersten Stellen** sind: 1) das ertragen des lästerlichen Gerichts der Engel wider sich, c. 2, 11. 2) der Beweis vom Untergang der Welt aus der Schöpfung und Sündflut, c. 3, 5f. 3) die Art und Weise, wie die Welt untergehen wird, v. 4. 4) der neue Himmel und die neue Erde. v. 13.

§. 11. **Der Nutzen**, den man für sich aus fleißiger Beobachtung des Inhalts und Endzwecks dieses Briefes hat, besteht hauptsächlich darin: 1) Sieht man an Petro, wie er die gläubigen zu unverrücktem Ernst im Christenthum erweckt: so soll man solche herzliche Vermahnung auch sich zur Prüfung, Ermunterung und Stärkung gesagt sein lassen; 2) erinnert er sich und sie seines bald bevorstehenden Todes, um sie dadurch auf seine Vorstellungen desto aufmerksamer zu machen: so soll auch jetzt noch ein jeglicher diese Epistel recht lieb gewinnen, und sie für das letzte Testament des Apostels halten, und dies um desto mehr, a) weil sie der Kern und die Hauptsumme des ganzen Christenthums genannt werden mag, darin der Apostel den ganzen Prozeß und die Ordnung eines gottwohlgefälligen Wesens deutlich beschreibt, daß man kaum etwas klareres und nützlicheres zur sichern und gewissen Erbauung allen und jeden anpreisen könnte. 3) Wie der Apostel so gar nachdrücklich vermahnt zur Vorsicht gegen die falschen Propheten, weil solche in kurzer Zeit niederreißen können, was rechtschaffene Lehrer in vielen Jahren erarbeitet haben: so soll man gleichfalls Gott um die Erleuchtung des H. Geistes bitten, daß man in göttlicher Wahrheit gegründet, und wider alle Irrthümer befestigt werde. a) Francke.

§. 12. **Die Eintheilung** läßt sich füglich in 2 Stücke machen, denn im 1. Capitel ist nach der Ueberschrift v. 1. 2. seine Erweckung zum Tugendwandel enthalten, wie er selbst c. 1, 13. 3, 1. anzeigt. Im 2. und 3. Capitel aber ist eine Verkündigung und Unterricht von den falschen Lehrern und Religionsspöttern. Die genauere Eintheilung geschieht in folgender Tabelle.

Summarischer Inhalt.

(I.) **Die Vorrede**, enthält

I. Eine Anzeige, von wem und an welche der Brief geschrieben. c. I, 1.
II. Einen Wunsch. 2.

(II.) **Die Abhandlung**, enthält

I. Eine Erweckung zum Tugendwandel:
  1. Der Grund des Tugendwandels. 3. 4.
  2. Der Tugendwandel selbst. 5-7.
  3. Die fernern Gründe.
    a. Verhütung der Faulheit und Unfruchtbarkeit. 8. 9.
    b. Festmachung des Berufs und der Erwählung. 10. 11.
    c. Petri Abschied. 12-21.
II. Einen Unterricht,
  1. Von falschen Lehrern.
    a. Der Anfang des Unterrichts, enthält der falschen Lehrer
      1. Beschreibung. c. II, 1-3.
      2. Bestrafung. 4-11.
    b. Die Fortsetzung des Unterrichts enthält derselben Beschreibung und Bestrafung unter einander
      1. In Ansehung ihrer strafbaren Werke. 12-18.
      2. In Ansehung ihrer großsprecherischen Worte:
        a. Ihres Versprechens Beschaffenheit. 19.
        b. Der darauf bauenden und verführten Unseligkeit. 20-22.

2. Von Religionsspöttern:
   a. Die Erweckung dagegen. c. III, 1. 2.
   b. Die Beschreibung derselben:
      1. Nach ihrer Ankunft und Werken. 3.
      2. Nach ihren Worten, deren
         a. Inhalt. 4.
         b. Ungrund, in Ansehung
            1. Des bleibens der Welt. 5-7.
            2. Des ausbleibens Christi, da erwiesen wird,
               a. Daß Christus nicht verziehe. 8. 9.
               b. Daß Christi Tag kommen werde. 10-12.
               c. Daß eine neue Welt kommen werde. 13-16.

(III.) **Der Beschluß**, enthält
I. Eine Ermahnung. 17.
II. Einen Lobspruch. 18.

Die 2. Epistel St. Petri.

Das I. Capitel.

(I.) **Die Vorrede**, enthält v. 1. 2.
I. Eine Anzeige,
   1. Wer diesen Brief geschrieben: Simon Petrus 2c. v. 1.
   2. Welchen er den Brief zugeschrieben: Denen, die mit uns 2c.
II. Einen Wunsch.
   1. Wie er wünscht: Gott gebe euch. v. 2.
   2. Was er wünscht: Viel Gnade und Friede.
   3. Wodurch er es ihnen wünscht: Durch die Erkenntniß 2c.

V. 1.

Simon Petrus, Mt. 16, 16. 18. **ein Knecht** Röm. 1, 1. **und Apostel** Luc. 6, 13. **Jesu Christi**, s. Röm. 1, 1. **denen**, in Asien hin und her zerstreuten, c. 3, 1. **die mit uns** Aposteln und andern rechtschaffenen gläubigen [1]) **eben denselben** [2]) gleich **theuren Glauben**, Eph. 4, 5. an den ins Fleisch gekommenen Heiland [3]) **überkommen haben** *α* durchs Loos bekommen haben, aus lauterer Gnade, ohne Verdienst, Apg. 1, 17. S. sind gewürdigt worden, [4]) **in (der) Gerechtigkeit**, wegen und aus kraft derselben, die [5]) **unser Gott gibt, und der Heiland Jesus Christus.** *α* unsers Gottes S. Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Anm. [1]) Der Glaube des Alten Testaments sah auf den Messias, der noch erwartet und indessen unter vielen Vorbildern vorgestellt wurde: im Neuen Testament ergreift er ihn als einen, der nun gekommen und durch Leiden des Todes zu einem Heiland erhöht worden war: wer diesen Glauben nicht annahm, konnte nicht selig werden. [2]) Das Wort **Glaube** geht hier auf den Glauben des Herzens, aber also wie er den Grundsätzen des Evangelii und also den Glaubenslehren gemäß ist, wie aus v. 2. 3. erhellt, wo der Apostel ihn die **Erkenntniß** nennt. Lg. Theuer ist er, wie in Ansehung seiner wesentlichen **Beschaffenheit**, da er ist die allernöthigste Gnadengabe, und der rechte Anfang des neuen Menschen, auch das Mittel, dadurch er zu all seinem Wachstum gelangen muß: also auch in Betrachtung des **Versöhnopfers** und allertheuersten Blutes und Lösegeldes Christi, daran er sich hält; 1 Petr. 1, 18. 19. wie auch seiner **Gültigkeit**, welche er um des ergriffenen und zugeeigneten Verdienstes Christi willen vor Gott hat. Gal. 5, 6. Und ferner in Ansehung seiner **Reinigkeit** und **Lauterkeit**, zu welcher er im Feuer der Trübsal kommt. 1 Petr. 1, 7. Und da der neue Mensch vor Gott ist πολυτελής recht köstlich und theuer, 1 Petr. 3, 4. und der Glaube dabei das Hauptstück ist, so wird er daher mit Nachdruck **theuer**, oder **köstlich** genannt. Dieser Glaube war nun ἰσότιμος, **eben so theuer** und köstlich, wie den Aposteln, also auch den übrigen Gliedern Christi; wie den bekehrten Juden, also auch den bekehrten Heiden: worauf der Apostel wol sonderlich mit gesehen hat. Und also wollte Petrus damit anzeigen, daß die Apostel weder an der Seligkeit selbst, noch an der Ordnung dazu zu gelangen, vor andern gläubigen etwas voraus hätten, sondern sie alle von Gott in Christo gleich geliebt, und gleichsam wie einer angesehen würden. Röm. 3, 29. 30. Gal. 3, 28. 29. Eph. 4, 5. [3]) λαχοῦσι steht hier mit Nachdruck. λαγχάνειν heißt nicht allein das Loos worüber werfen, Joh. 19, 24. sondern auch etwas durchs Loos überkommen, folglich also daß mans seinen Werken, Verdienst und Würdigkeit nicht zuschreiben kann: daher auch das, was uns durch Christum erworben worden, und durch den Glauben geschenkt wird, so oft ein Erbe genannt wird. 1 Petr. 3, 7. [4]) Es ist die Rede von der Glaubensgerechtigkeit. Röm. 1, 17. Einige meinen, ἐν stehe für διά. Gott wirkt die Glaubensgerechtigkeit durch das Verdienst Christi und wegen desselben. Andre wollen ἐν sehe auf die Gemeinschaft, die die gläubigen haben an der Gerechtigkeit Christi, weil sie mit ihm in ungetheilten Gütern sitzen. [5]) Durch die Glaubensgerechtigkeit, die uns Christus durch seine Erlösung erworben hat, wird Gott **unser Gott**, nämlich der versöhnte, gnädige und barmherzige Gott, der Gott des Bundes und des Friedens. Daher ein jeder gläubige mit besonderer Zueignung sagen kann: **Mein Herr! und mein Gott! Abba, lieber Vater.** Lg. Es liegt in den Anfangsworten dieses Briefes ein kurzer Begriff des ganzen Evangelii, darin es ankommt auf diese drei Hauptstücke, welche alle übrigen mit in

sich fassen: nämlich auf **Jesum Christum** unsern Heiland, nach seiner Person, und die von ihm erworbene **Gerechtigkeit**, nach seinem Mittleramt, und auf den **Glauben**, dadurch wir solches erworbenen Gutes, und mit demselben aller übrigen Güter theilhaftig werden. Es ist zu merken, daß daß der Apostel nicht sagt: *Θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν*, als wenn er von zwei Personen redete, sondern: *Θεοῦ ἡμῶν καὶ σωτῆρος*, als von einer Person. Worin alsdann zugleich ein Beweis der Gottheit Christi liegt.

Nutzanw. 1) Die Apostel haben weder an der Seligkeit selbst, noch an der Ordnung dazu vor andern gläubigen etwas voraus; sondern sie sind alle von Gott in Christo gleich geliebt, und gleichsam wie einer angesehen. Röm. 3, 29. 30. Gal. 3, 28. 29. Eph. 4, 5. 2) Obgleich der Glaube in einem stärker ist als in dem andern, stärker im Patriarchen Abraham als im Vater des Mondsüchtigen, Mc. 9, 24. dennoch gelten wir bei Gott um des Herrn Christi willen, welchen der Glaube ergreift, gleich viel. Ps. 34, 6. 3) Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, geben, vermag keine bloße Creatur: nun aber gibt die Jesus Christus selbst ursprünglich, ja er ist unsre Gerechtigkeit selber, Jer. 23, 6. darum kann er nicht ein bloßer Mensch sein.

V. 2.

Gott gebe euch viel Gnade und Frieden s. Röm. 1, 7. 1 Petr. 1, 2. *α* Gnade und Friede werde euch gemehrt **durch das** [1]) **Erkenntniß** *α* in der Erkenntniß [2]) **Gottes**, s. Joh. 17, 3. des Vaters, Tit. 1, 1. **und Jesu Christi, unsers Herrn.** s. 1 Petr. 1, 3.

Anm. [1]) Die Erkenntniß ist hier nichts anders, denn der christliche Glaube: denn wenn du Gott und Christum erkennst, so wirst du dich auch mit ganzem Herzen auf ihn verlassen, und ihm vertrauen, im Glück und Unglück, im leben und sterben: du mußt es also in einander flechten, daß Christus dein und du sein werdest, so hast du eine rechtschaffene Erkenntniß. [2]) Das Wort *Θεοῦ* hat der Syrer in seiner Uebersetzung ausgelassen.

Nutzanw. 1) Der Kinder Gottes Art ist, daß sie nicht fluchen und lästern, sondern gutes wünschen und segnen. 1 Cor. 4, 12. 2) In der Erkenntniß Gottes und Christi, den H. Geist nicht ausgeschlossen, besteht Gnade und Friede, ja vielmehr das ewige Leben. Joh. 17, 3.

* * *

(II.) Eine Erweckung zum Tugendwandel. v. 3—21.

I. Der Grund des Tugendwandels. v. 3—11.
 1. Die geschenkte Kraft:
  a. Das geschenkte, wird
   1. Insgemein angezeigt: Nachdem allerlei rc. v. 3.
   2. Eingeschränkt, was er insonderheit meine: Was rc.
  b. Die Beschenkungsart: Und geschenkt ist.
  c. Das Beschenkungsmittel: Durch die Erkenntniß des rc.
 2. Die geschenkte Verheißung, die er
  a. Anzeigt: Durch welche uns die theuren und rc. v. 4.
  b. Erklärt, daß sie bestehe
   1. In Mittheilung des guten: Nämlich, daß ihr rc.
   2. In Befreiung vom bösen: So ihr fliehet die rc.
II. Der Tugendwandel selbst.
 1. Der geforderte Ernst in demselben: So wendet rc. v. 5.
 2. Die gezeigte Beschaffenheit desselben,
  a. Insgemein: Und reichet dar in eurem rc.
  b. Insbesondere: Und in der Tugend rc. v. 5—7.
III. Die fernern Gründe.
 1) Verhütung der Faulheit und Unfruchtbarkeit, wird
  a. Gezeigt, in Ansehung
   1. Faulheit: Denn wo solches reichlich rc. v. 8.
   2. Der Unfruchtbarkeit: Noch unfruchtbar sein rc.
  b. Erläutert durch das Gegentheil.
   1. Der Blindheit: Wer aber solches nicht hat rc. v. 9.
   2. Der Vergessenheit: Und vergißt der Reinigung.
 2) Festmachung des Berufs und der Erwählung.
  a. Wie sie geschehen solle, in Ansehung
   1. Des Berufs: Darum, lieben Brüder, thut rc. v. 10.
   2. Der Gnadenwahl: Und Erwählung fest zu machen.
  b. Was darauf folgen solle:
   1. Befreiung vom straucheln: Denn wo ihr solches rc.
   2. Eingang in den Himmel: Und also wird rc. v. 11.

V. 3.

Nachdem *ὡς* gleichwie v. 5. **allerlei** Gaben **seiner** des Vaters [1]) **göttlichen Kraft**, Eph. 1, 19. **(was** so viel **zum** geistlichen [2]) **Leben und göttlichen Wandel** *α* zur Gottseligkeit, zur Ausübung aller Pflichten gegen Gott **dienet,) uns** [3]) **geschenket** aus gnaden dargereicht worden **ist**, *α* nachdem seine göttliche Kraft alles, was zum Leben und Gottseligkeit (dient) geschenkt hat, S. gleichwie er alles dasjenige zum Leben gegeben hat, das der Kraft und Furcht Gottes (gemäß) ist, **durch die Erkenntniß** v. 2. Joh. 17, 3. **des**, Sohnes Gottes, **der uns** von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans **berufen hat** vermittelst seines Worts, **durch (seine)** [4]) **Herrlichkeit und** [5]) **Tugend**; S. in der Herrlichkeit, welche sein ist, und welche eine Tugend (ist) 1 Petr. 2, 9. durch seine herrliche Macht Eph. 1, 18f. nach welcher er sein Evangelium in alle Welt ausgehen und jedermann darin Leben und Segen anbieten lassen, damit er allein den Ruhm und Preis davon habe, und wir seine unermeßliche Leutseligkeit und Freundlichkeit erkennen und erheben möchten.

Anm. [1]) Die Allmacht und Kraft Gottes beweist sich, wie im Werk der Schöpfung und im Reich der Natur, also auch im Reich der Gnaden. Durch dieselbe Kraft wird der Sünder erweckt, erleuchtet und lebendig gemacht, gereinigt, geheiligt, gestärkt, befestigt, gegründet und zur Seligkeit be-

wahrt: πάντα, alles nehmen wir aus seiner Fülle, schöpfen Gnade um Gnade, und können ohne ihn nichts thun. Eph. 3, 15. 1, 19. Joh. 1, 16. 15, 1f. [2]) Lg. Das Leben, worauf das Gnadengeschenk geht, ist hier das geistliche und ewige Leben: welches in uns durch den Glauben, der selbst schon ein geistliches Leben ist, angefangen wird, und beständig unterhalten, und dadurch zugleich vermehrt werden muß. Und wo es um das Leben der Seele in Gott wohl steht, da wird auch, dem ganzen äußerlichen Leben nach, dem Leibe in der bürgerlichen Lebensart recht gerathen. [3]) Das Wort δεδωρημένης steht hier active, und heißt: **er hat geschenkt.** Apg. 8, 14. 13, 47. 17, 7. 23, 1. Röm. 4, 21. [4]) Die **Herrlichkeit**, wodurch wir zum Reich Gottes berufen werden, ist hier sonderlich das **Evangelium**: welches eine Herrlichkeit genannt wird, weil uns darin Christus, die wesentliche Herrlichkeit Gottes, mit aller herrlichen Gnade zu unsrer ewigen Seligkeit und Herrlichkeit aufs beste angepriesen wird. 2 Cor. 3, 6f. [5]) Lg. Da die Tugenden bei einem Menschen seine Eigenschaften sind: so ist die **Tugend** Gottes hier seine **wesentliche Eigenschaft**, welche er uns im Evangelio anpreist. Und diese ist sonderlich **dreifach**; sie ist die **Gnade**, die **Gerechtigkeit**, und die **Allmacht.**

Nutzanw. 1) H. Niemand klagt mit recht über Unvermögen, gutes zu thun: wirds ihm nicht von Gott gegeben? Fromm sein ist nicht unmöglich in Gottes Kraft. Brauche derselbigen mit allem Ernst und Fleiß. Phil. 4, 13. 2) Nehmen im Glauben nach dem Evangelio, und geben in der Liebe nach dem Gesetz, muß im Christenthum immer beisammen sein, also daß das nehmen das geben befördere, und das geben das nehmen recht erweise. 3) W. Was ist das für eine überschwängliche Herrlichkeit, die uns ohne all unser zuthun, ohn all unser Verdienst und Würdigkeit, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, im Evangelio verheißen ist, und uns durch die gläubige Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi geschenkt wird. 1 Petr. 5, 10.

V. 4.

Durch welche Herrlichkeit und Tugend er **uns** S. euch **die theuren** köstlichen, unschätzbaren **und allergrößesten** [1]) **Verheißungen geschenket sind**, v. 3. S. gegeben hat, **nämlich, daß** [2]) **ihr** mit uns allen gläubigen **durch dasselbige** was uns verheißen worden ist, [3]) **theilhaftig werdet** immer mehr und mehr 1 Cor. 1, 9. 2 Cor. 13, 13. Eph. 3, 9. **der göttlichen Natur,** [4]) **so ihr fliehet** durch die tägliche Kreuzigung und Ertödtung, Gal. 5, 24. Röm. 6, 6. **die** [5]) **vergängliche Lust der Welt:** α das Verderben in der Lust, (oder das durch die Lust erregt wird) S. der Begierden in der Welt, holl. das Verderben, so in der Welt ist, (herrscht) durch die Begierde:

Anm. Dieser Vers wird von einigen in eine Parenthese eingeschlossen. [1]) Das Wort **Verheißung** wird, wie an vielen andern Orten, genommen für die verheißene Sache. Es redet der Apostel von vielen Verheißungen, weil sie im A. T. oftmals durch die Propheten sind wiederholt worden, nachdem sie schon den und von den Patriarchen waren kund gemacht worden. Diese sind theuer, denn sie begreifen alles Heil in Zeit und Ewigkeit. Ebr. 8, 10. 11. 12. 10, 36. 11, 13. 39. 40. Eph. 1, 3. 1 Petr. 1, 3. a) Die Hauptsumme dieser Verheißungen s. 1 Mos. 17, 7. Insbesondere gehört dazu 1) die Offenbarung des Sohnes Gottes im Fleisch; 2) die Genugthuung; 3) seine Auferweckung, Himmelfahrt, die Ausgießung des H. Geistes; 4) die Verkündigung des Evangelii; 5) die Gaben des Geistes zur Kindschaft und der Einschreibung des Gesetzes des Glaubens in die Herzen; 6) die Vergebung der Sünden; 7) das größere Maß der Erkenntniß Gottes, der Freudigkeit, der Zuversicht ꝛc. [2]) Damit es nicht das ansehen habe, als sei dieses ein Vorrecht der Apostel, so ändert Petrus die Person, und sagt nicht mehr **uns**, sondern **ihr.** [3]) Der Grund der innigsten Gemeinschaft der gläubigen mit Gott liegt in der Menschwerdung Christi, nach welcher sie aus Eph. 5, 30. sagen können, wir sind Glieder seines Leibes. Sie besteht aber nicht in einer Veränderung des Wesens und der menschlichen Eigenschaften, sondern überhaupt in der Erneuerung zum Ebenbilde Gottes, Eph. 4, 23. Col. 3, 10. vermöge desselben treten sie in die Gemeinschaft des Vaters, 1 Joh. 1, 3. des Sohnes, 1 Cor. 1, 9. und des H. Geistes; Phil. 2, 1. 1 Cor. 3, 16. 2 Cor. 13, 13. es spiegelt sich in ihnen des Herrn Klarheit, und sie werden verklärt von einer Klarheit zur andern; daher werden sie barmherzig, freundlich, mitleidig, geduldig, lassen sich leicht versöhnen. Kurz: sie werden durch die Kraft des Geistes ein Abdruck der göttlichen Natur. L. Auch sie leben ewig, haben ewigen Frieden, Freude und Seligkeit, und sind lauter, rein, gerecht und allmächtig wider Teufel, Sünde und Tod: endlich werden sie der göttlichen Natur vollkommen theilhaftig werden, wenn sie im ewigen Leben Gott sehen werden von Angesicht zu Angesicht; 1 Cor. 13, 12. wenn sie ihm gleich sein, und ihn sehen werden, wie er ist. 1 Joh. 3, 2. [4]) b) Christus nimmt den gläubigen auf in die Gemeinschaft seines Namens, schenkt ihm alles Heil und macht ihn zu einem Heilande, 1 Tim. 4, 16. er salbt ihn auch mit seinem Geist zu einem Christen, er macht ihn zum Propheten, Joh. 6, 45. zum Priester, Röm. 12, 1. zum Könige, Mt. 10, 28. Eph. 6, 10. zum allmächtigen, Phil. 4, 13. N. Die gläubigen werden der göttlichen Natur theilhaftig, nicht durch Christi Menschwerdung, denn das Wort ist nicht nur theilhaftig, sondern selbst Fleisch worden, und zwar der ganzen Welt zu gut, davon hier, gleichwie auch von der sacramentlichen Theilhaftigwerdung die Rede nicht ist; noch durch die Rechtfertigung, welche hier vielmehr vorausgesetzt wird; noch durch eine Transsubstantiation, denn sonst würde unter einem wiedergebornen und unwiedergebornen ein wesentlicher Unterschied sein; zudem heißt theilhaftig werden niemals so viel, als eine andere Substanz erlangen; noch durch die Verherrlichung, denn es ist die Rede von solchen, welche noch die vergängliche Lust der Welt zu fliehen haben: sondern durch die geist=

liche Vereinigung, denn theilhaftig sein kann nicht sein ohne vorhergegangene Vereinigung. [5]) Wie das **theilhaftigwerden** zu verstehen ist von einem Wachstum, so auch hier *ἀποφυγόντες:* Wie ihr aus aufrichtigem Haß und Abscheu die Sünde geflohen habt, so fahret auch treulich fort, kämpfet in betracht eures Gnadenstandes wider deren Reizung, wachet und betet, leidet und meidet. [6]) Die sündliche Lust des Fleisches ist vergänglich, in Ansehung ihrer kurzen Dauer. Ebr. 11, 25. Wie oft währt dieselbe desto kürzer, je mehr der Mensch Trieb und Lust dazu gehabt? denn er findet darin nicht das höchste Gut, das er gleichwol sich in seinem Gemüth vorstellte, und suchte. Sie ist auch vergänglich, weil sie die Kräfte des Leibes und der Seele schwächt, wie man gar deutlich bei wollüstigen, unmäßigen, neidischen, geizigen, hoffärtigen sieht. Hiezu müssen auch gerechnet werden alle Gelegenheiten, welche als betrügliche Lockspeisen den Menschen, sich zu versündigen vorgelegt werden; Eph. 4, 22. wie auch alle bösen ungeistlichen Geschwätze, u. d. m. c. 2, 12. Gal. 6, 8. 2 Cor. 11, 3. 1 Cor. 15, 33. Je reiner aber die Liebe zu Gott ist, desto treuer wird man sein in der Reinigung seiner selbst. a) Cocc. b) Porst. Theol. viat. l. 3. 22.

Nutzanw. 1) H. Hohe Würdigkeit der gläubigen! sie sind in Gott, und Gott ist in ihnen. Woran läßt es sich erkennen? Betrachte Petri Worte, und thue darnach. Joh. 15, 5. 2) Falsche Einbildung, den sündlichen Begierden nachhängen, und doch meinen, daß man Gottes Kind sei! beides kann nicht bestehen. Willst du das letzte, so laß das erste fahren. Eph. 5, 1.

V. 5.

(Und) [1]) **So wendet** [2]) **allen (euren) Fleiß daran,** weil die göttliche Kraft euch geschenkt hat, was zum Leben und göttlichen Wandel nöthig ist, v. 3. *α* bringet (zu der euch geschenkten Gnade) allen Fleiß hinzu, trachtet dahin, wie ihr an eurem Theil durch treue Anwendung die Gnadengaben Gottes erhaltet und vermehrt, Luc. 13, 24. [3]) **und reichet dar** s. 1 Petr. 4, 11. als fruchtbare Bäume ihre reifen Früchte in reichem Segen **in** [4]) **eurem Glauben** als der Wurzel und Quelle alles guten [5]) **Tugend**, die Kraft und Thätlichkeit des Glaubens, **und in der Tugend** [6]) **Bescheidenheit;** *α* Erkenntniß, wachset in derselben, daß ihr ein vollkommener Mann werdet, ihr auch andere Lehren, und alle Vorsicht und Klugheit bei Ausübung der Tugenden beweisen könnt.

Anm. Dieser v. 5. wird von einigen mit v. 3. verbunden und also v. 4. in Parenthese gesetzt. *καὶ* anstatt *οὕτως* bezieht sich auf das Wörtchen *ὡς*, v. 3. wie es also auch vorkommt Mt. 6, 10. Luc. 11, 2. Lg. Bei den Worten *αὐτὸ τοῦτο* muß gleichfalls ein Wörtlein im Sinne verstanden werden, nämlich *κατὰ*, oder *πρός*, oder *εἰς*, oder auch *διὰ*, **dazu** oder **darum.** Und daher würden die ersten Worte also zu übersetzen sein: **also wendet nun eben hierauf** oder eben **deswegen** (nämlich daß ihr soviel Gnade empfangen habt), **allen euren Fleiß an.** Die Partikel *δὲ* dient mit zur illation, und läßt sich daher füglich durch **nun** übersetzen. [2]) Der Glaube, soll er lebendig und rechter Art sein, muß sich beweisen in seinen Früchten; dazu gehört ein großer Ernst; man muß die Glaubenskräfte anstrengen, und wegen der inwohnenden und zum bösen beständig reizenden Lust wider den Strom schwimmen. [3]) Der Syrer übersetzt das *ἐπιχορηγήσατε* durch superaddite: thut noch dazu zu eurem Glauben, Tugend, zu der Tugend ꝛc. Lg. Die Darreichung selbst, welche auf alle folgenden Worte geht, wird mit einem solchen Wort ausgedrückt, welches auf eine solche Verbindung vieler Stücke oder Theile geht, darin eins das andere erreicht, und sich an dem andern ohne Bruch oder Lücke festhält; wie die thun, die mit zusammengeschlossenen Händen einen Kreis machen, und wie man an den aneinandergefügten Gliedern des Leibes sieht. Eph. 4, 16. Col. 2, 19. Man erkennt daraus die Beschaffenheit aller Pflichten, wie daß eine oder die andere nicht sein könne, und daß, wo es an einer oder der andern fehlt, auch die übrigen nicht rechter Art sein und bleiben können. [4]) L. Durch den Glauben habt ihr alles, was Gott ist: so lasset nun euren Glauben hervorbrechen vor den Leuten, daß er dienſthaftig, geschäftig, thätig und kräftig sei, und viel Werke thue, ihr habt ein gut Erbe und guten Acker, sehet aber zu, daß ihr nicht lasset Disteln oder Unkraut drauf wachsen. [5]) Wie die Tugend diejenige Kraft der Seele ist, nach welcher man in allen Dingen vernünftig und ordentlich verfährt und alles, was Gott befiehlt, und zwar so, wie er es befohlen hat, ausübt; so sieht man gar leicht, wie sie von dem seligmachenden Glauben, soll sie anders Gott gefallen, regiert werden müsse. [6]) *γνῶσις*, **die Erkenntniß.** Der gläubige muß durch die Erleuchtung geistliche Augen erlangt haben. Wie zu leiblichen Verrichtungen nicht allein gesunde Leibeskräfte erfordert werden, sondern auch gute Augen: also gehört zur Ausübung der Tugenden nicht allein geistliche Kraft und Vermögen, sondern auch ein geistliches Sehen. Denn ein wahrer Christ handelt nicht blindlings, sondern er hat die Augen gleichsam hinten und vorn. Off. 4, 6.

Nutzanw. 1) Die wiedergebornen müssen alle ihre empfangenen Gnadenkräfte getreulich anwenden, und recht fleißig sein in guten Werken, und eben damit ihre neue Geburt beweisen. Tit. 2, 14. 2) Du willst glauben, und thust nicht des Herrn Willen, eitle Einbildung! der Glaube ist ein lebendiges, kräftiges und geschäftiges Ding, er läßt nicht stille sitzen, sondern treibt an, immer gutes zu thun. Gal. 5, 6. 3) H. Die güldene Tugendkette schmückt den neuen Menschen aufs beste: niemand zerreiße ihre Gelenke: wer eins will, soll alle haben. Jac. 2, 10. 4) Eine Sache, die an sich selber recht und löblich ist, wenn sie zur Unzeit und zum Uebermaß geschieht, verliert das Lob der Tugend, und ist mehr schädlich als nützlich: drum muß man mit Bedacht und Vorsicht verfahren. Röm. 12, 2.

V. 6.

Und reichet dar **in der Bescheidenheit** *α* Erkenntniß [1]) **Mäßigkeit,** *α* Enthaltung im essen und

trinken, Kleidern, in allem Wesen und Wandel, Worten, Werken, Geberden, Urtheilen, Röm. 12, 3. Gemüthsneigungen, 1 Cor. 8, 1. **und in der Mäßigkeit** *α* Enthaltung **Geduld**, unter allen Leiden und Verfolgungen, in der Gnade Gottes bis ans Ende zu beharren, Mt. 24, 13. Jac. 1, 4. **und in der Geduld** [2]) *α* die **Gottseligkeit**, S. die Furcht Gottes liebt, fürchtet, ehrt, vertrauet Gott, und beweist euch so, daß man in allen Stücken sehen könne, es sei euch um die Beförderung seiner Ehre zu thun.

Anm. [1]) ἐγκράτεια, die Enthaltung oder die Mäßigkeit ist die Kreuzigung des Fleisches, sammt den Lüsten und Begierden. Je mehr Erkenntniß Gottes und seines Willens nun einer hat, desto mehr sieht er die Nothwendigkeit, Vortrefflichkeit und den Nutzen dieser Pflicht ein: er erstreckt auch diese Tugend über alles das, was den Frieden Gottes in der Seele stören kann; er ist ein Streiter, der sich alles Dinges enthält, 1 Cor. 9, 25. nur damit er den Sieg erlange. Der Syrer übersetzt dieses Wort durch perseverantiam, die Standhaftigkeit, Ausharrung. [2]) Die Gottseligkeit hebt sich zwar sofort in und mit dem Glauben an, aber in Beharrung und Ausübung des Glaubens kommt sie erst in rechten völligen Stand, und der gläubige bekommt einen habitus, eine Fertigkeit und Gewohnheit zur Ausübung der Pflichten gegen Gott, und zugleich auch gegen den Nächsten. v. 7.

Nutzanw. 1) Es ist gar recht, daß Christen von dem allen, was sie als sündlich erkennen, abstehen, aber nicht genug; es muß dagegen auch das gute überhaupt getreulich und fleißig geübt werden. Jes. 1, 16. 17. 2) Verharrung in dem angefangenen guten ist nöthig; wo man zurück geht, ist aller vorhin angewendete Fleiß vergeblich. Hes. 33, 12. Mt. 24, 13. 3) Die Gottseligkeit nimmt zwar sofort mit dem Glauben ihren Anfang: aber sie erweist sich alsdann erst recht und ächt mit ihren Proben, wenn sie sich in der Beharrung befindet; da bleibt es nicht mehr bei guten Bewegungen und Vorsätzen, sondern die Uebung des guten wird zur beständigen und gesegneten Gewohnheit. v. 8. Tit. 3, 14.

V. 7.

(Und) in der Gottseligkeit S. Furcht Gottes *α* aber reichet dar **brüderliche Liebe**, s. 1 Petr. 1, 22. 3, 8. Ebr. 13, 1. 1 Joh. 4, 20. **und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe.** *α* die Liebe, Liebe gegen jedermann, Freunde und Feinde. Gal. 6, 10. 1 Theſſ. 3, 12. Mt. 5, 44. Röm. 12, 18.

Anm. In diesem Vers und den beiden vorhergehenden ist eine geistliche Tugendkette von acht Gliedern; der Glaube ist gleichsam das Hauptglied, daran die andern hangen, und fließt immer eine Tugend aus der andern, und bietet immer eine der andern gleichsam die Hand, als insonderheit in diesem Vers die Gottseligkeit oder Liebe Gottes der Bruderliebe, und diese der allgemeinen Liebe. 1 Joh. 4, 21. 5, 1.

Nutzanw. 1) O wie sehr ist die recht christliche Liebe von der bloß natürlichen unterschieden! wer erkennt das recht, wo nicht die aus Gott geborнen? 2) Die Liebe gegen den Nächsten, welche zur Gottseligkeit gehört, äußert sich hauptsächlich gegen die, mit welchen man im gleichen Bande des Glaubens und der Liebe Gottes, und also in der geistlichen Gemeinschaft steht. 1 Joh. 4, 21. 5, 1. 3) Die gläubigen, so lange sie in der menschlichen Gesellschaft auf Erden leben, haben noch immer mit unbekehrten und verkehrten zu thun, darum müssen sie allerdings auch gemeine Liebe üben, und solche auch an ihren größten Feinden. Mt. 5, 44. 1 Cor. 13.

V. 8.

Denn wo solches reichlich bei euch ist: *α* wenn diese Dinge bei euch sind S. gegenwärtig und überflüssig sind, nämlich Glaube, Tugend, Erkenntniß rc. wenn ihr nicht nur des Herrn Willen wisset, sondern auch thut, und reich seid an guten Werken: Off. 3, 18. 1 Tim. 6, 18. **wirds euch nicht** als untreue Arbeiter **faul noch** als kahle, erstorbene Bäume **unfruchtbar sein lassen,** *α* so stellen sie euch nicht müßig oder unfruchtbar dar, sondern ihr werdet vielmehr zum Preise Gottes reiche Früchte bringen [1]) **in der Erkenntniß** *α* zu der Erkenntniß, zu einer desto gründlichern und lebhaftern Erkenntniß **unsers Herrn Jesu Christi.** v. 2.

Anm. [1]) Nimmt man das Wörtlein εἰς für ἐν, so hats den Verstand: ihr seid zu dieser lebendigen Erkenntniß gekommen, in derselben werdet ihr auch fleißig und fruchtbar sein, wenn ihr anders die Gewißheit eures Gnadenstandes behaupten wollt. Bleibt man aber bei der eigentlichen Bedeutung, da es zu übersetzt wird, so will Petrus sagen: euer Fleiß und treue Anwendung der Gnade Gottes wird euch ein gesegnetes Mittel sein, in der Erkenntniß Jesu Christi immer mehr zu wachsen; eine Gnade bietet der andern die Hand. Ps. 34, 9. Joh. 14, 21. Eph. 1, 14—19. Col. 3, 10. Phil. 1, 9—11. Bona opera sunt spei seminaria, charitatis incentiva, occultae praedestinationis indicia, futurae felicitatis praesagia, via regni, non causa regnandi. Bernh.

Nutzanw. 1) Je mehr der gläubige in der Heiligung wächst, je mehr fallen die Hinderungen der wahren Erleuchtung hinweg, und je mehr kommt der Verstand in ihm zur Aufklärung in geistlichen und himmlischen Dingen. Röm. 12, 2. 2) Cr. Je mehr der Mensch gutes thut, je mehr will er gutes thun. Ps. 84, 8. Joh. 15, 2. Je mehr er aber sündigt, je mehr will er sündigen, und fällt aus einer Sünde in die andere. 2 Tim. 3, 13.

V. 9.

Welcher aber solches christliche Tugendleben [1]) **nicht hat:** *α* bei wem diese (Stücke) nicht sind, wer entweder gar nicht, oder wegen Trägheit und Laulgkeit in seinem Christenthum nicht zunimmt, faul, nachläſſig, undankbar, und anstatt der Tugenden den Lastern ergeben ist: **der ist** [2]) **blind,** der hat die lebendige Erkenntniß Jesu Christi, den seligmachenden Glauben entweder noch nie gehabt, oder hat ihn doch wieder verloren, ob er gleich noch sagen kann, was er von Christo gehört hat, 1 Cor. 8, 2. 1 Sam. 2, 12. Mt. 15, 14.

23, 2. 3. 16. 17f. **und** [3]) **tappet mit der Hand,** *α* blinzt mit den Augen, S. er sieht nicht, schließt mit Willen und auch Bosheit seine Augen zu, damit er nicht sehen möge, was er doch wohl sehen könnte, Jes. 29, 10. 33, 15. Hiob 24, 13. **und** [4]) **vergisset** *α* hat vergessen vorsätzlicher, dabei aber unverantwortlicher weise, **der Reinigung seiner vorigen** S. alten **Sünden.** die er als ein Heide oder Jude in der Blindheit und Unwissenheit gethan hatte, von denselben aber in der heiligen Taufe war abgewaschen worden, Vergebung der Sünden in der Rechtfertigung, und Befreiung von der Herrschaft der Sünde in der Wiedergeburt und Erneuerung erlangt hatte.

Anm. [1]) Die Ermangelung der Tugenden ist allezeit vereinigt mit dem wirklichen dasein der Laster, wie die Erfahrung bestätigt. [2]) Bloß buchstäbliche Erkenntniß ist auch eine Blindheit, dabei einer nicht weiß, wie er mit Gott dran ist, was er sich zu ihm zu versehen hat: daher ist er undankbar, faul, läßt ihm nichts zu herzen gehen, begreift und schmeckt das gute in Christo nicht. [3]) a) *μυωπάζειν*, (von *μύειν*, nictare, nicken, und *ὤψ* ein Auge) heißt mit den Augen wimpern, sie wegen Schwachheit oft zuschließen, und nicht recht vor sich sehen können, nur zur Erde nieder sehen, und nicht vor sich in der Ferne. Dies kann man denn sehr wohl von einem unbekehrten sagen, er sieht nur auf das gegenwärtige und irdische, was er vor den Füßen hat, auf göttliche und himmlische Dinge sieht er nicht; und was er noch meint zu sehen, das sieht er nicht recht. 1 Cor. 8, 2. Eine solche Blindheit fand sich bei den meisten Juden. Joh. 1, 5. 10. 3, 19. 20. Jes. 6, 10. Apg. 28, 26. 27. H. Gr. übelsichtig, der Blinzeln, und eine Sache am Gesicht haben muß, will er sehen. Die eigentliche Art der Maul- und Heuchelchristen. Sie meinen, sie wissens, sehens und glaubens, und wissen nichts. 1 Tim. 1, 7. 2 Tim. 3, 7. [4]) Die Reinigung der Sünden ist durch den leidenden und thuenden Gehorsam Jesu Christi zuwege gebracht worden, und wird uns zu theil in der Bekehrung, Rechtfertigung und Heiligung: Ebr. 1, 3. Eph. 5, 26. Tit. 2, 14. 1 Joh. 1, 7. 9. Ebr. 9, 14. 22. 10, 22. 23. in dieser Reinigung wird weggenommen die Schuld und Strafe der Sünden, als auch deren Herrschaft. Dieselbige vergessen, heißt, aus größter Undankbarkeit gegen Gott, und Lieblosigkeit gegen sich selbst und sein ewiges Heil, den Gnadenstand verlassen, die Sünde lieb gewinnen, das Blut des Testaments für unrein achten, den Taufbund fahren lassen, und als ein Hund wieder fressen, was man ausgespien hat. c. 2, 22. a) Vorst.

Nutzanw. 1) Wer von Gott etwas empfangen hat, und es nicht treulich anlegt, ist schlimmer dran, als wenn ers gar nicht empfangen hätte, denn es vergrößert nur seine Verdammniß. Luc. 12, 47. 48. 2) O wie nöthig ists, daß man die von Gott empfangene Gnade wohl anwende, bewahre, und in sich vermehren lasse! man kann leicht darum kommen: alsdann ist alles verloren. 2 Cor. 6, 1.

V. 10.

Darum, S. meine **(lieben) Brüder,** weil die Nachlässigkeit in der täglichen Erneuerung und Reinigung von Sünden in geistliche Blindheit, ja ins ewige Verderben stürzt, **thut desto mehr Fleiß,** *α* befleißiget euch desto mehr, S. seid besorgt, v. 5. S. daß ihr durch Fleiß der guten Werke **euren** [1]) **Beruf** euren Gnadenstand, darein ihr durch Annehmung des Berufs in der Ordnung der Bekehrung gesetzt worden, 1 Cor. 1, 26. Eph. 1, 18. 2 Tim. 1, 9. **und Erwählung** 1 Petr. 1, 1. 2, 9. [2]) **feste zu machen.** S. fest machet. **Denn wo ihr solches** wozu ihr jetzt seid vermahnt worden, v. 5—8. **thut,** und nicht müde werdet, **werdet ihr** in dem Laufe eures Christenthums **nicht** [3]) **straucheln.** S. irren. *οὐ μή ποτε*, ihr werdet mit nichten, oder keineswegs dergestalt straucheln, daß ihr gar über einen Haufen fielet und liegen bliebet, sondern ihr werdet allerdings ohne solches straucheln mit gewissen Tritten beständig und sicher einher gehen. Col. 1, 22. 1 Cor. 1, 8. 1 Tim. 3, 10.

Anm. [1]) Der Ordnung nach geht die Erwählung vor dem Beruf her, weil jene von Ewigkeit her ist, Eph. 1, 4. dieser aber in der Zeit an die Menschen durchs Wort des Evangelii ergeht. Es steht aber hier der Beruf vor der Erwählung, weil er das Mittel und der Weg ist, durch welchen den Menschen kund gemacht wird, was in dem ewigen Friedensschluß festgesetzt worden. Röm. 8, 30. [2]) Bei Gott ist die Wahl fest und unbeweglich, sintemal sein Wille und Rath unwandelbar ist, Jes. 14, 27. 46, 10. Röm. 11, 29. 2 Tim. 2, 19. wir machen ihn aber fest, d. i. wir werden versichert, daß wir von Gott erwählt und kräftiglich berufen sind, so wir uns finden lassen im Stande guter Werke. Denn diese sind die sichersten Kennzeichen und Früchte des seligmachenden Glaubens, auf welche Gott in der Erwählung gesehen hat. 1 Thess. 2, 13. Je geschäftiger der Glaube in guten Werken ist, desto mehr Freudigkeit, Friede gegen Gott, und Versicherung von der Kindschaft Gottes findet sich in der Seele: desto kräftiger und stärker ist auch das Zeugniß des Heiligen Geistes, und wo dieses zum grunde liegt, da ist auch göttliche Gewißheit von der Erwählung und dem Gnadenberuf. [3]) Das straucheln ist hier nicht zu verstehen von Schwachheitssünden, denn diesen ist ein gläubiger noch unterworfen; doch steht er bald wieder auf, und ist desto behutsamer: sondern es wird genommen von solchen Versündigungen, in welchen der Mensch liegen bleibt, und mithin Gottes Gnade verliert.

Nutzanw. O. Unsere Wahl in Gott ist so fest, daß solcher Schluß Gottes nimmermehr geändert wird; jedoch wird er in uns befestigt und bestätigt, wenn wir in unsern Herzen davon je länger je mehr Versicherung bekommen. Das geschieht aber nicht durch vorwitziges nachforschen, da wir in Gottes geheime Rathstube zu steigen, und seine unerforschlichen Geheimnisse zu erkundigen, uns vergebens bemühen, sondern durch die Uebung guter Werke, daraus wir merken, daß wir vom Geist Gottes getrieben werden. Röm. 8, 14.

V. 11.

Und *α* denn also wenn ihr gewisse Schritte thut, v. 10. und durch gute Werke euren Beruf und Erwählung fest machet, **wird euch reichlich** [1]) **dargereichet werden** v. 5. ihr werdet an eurem Ende Freudigkeit und Zuversicht zu Gott haben, daß, wie ihr in eurem Leben das Siegel der Kindschaft Gottes, und davon das Zeugniß des Heil. Geistes gehabt, also wird nun auch an eurem Ende euch offen stehen [2]) **der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers Herrn und** S. unsers **Heilandes Jesu Christi.** ihr werdet nicht allein gewiß selig sterben, sondern in eurem Tode auch getrost und fröhlich sein können.

Anm. Lg. Das Wort *γὰρ*, **denn**, welches der selige Luther nicht füglich durch **und** übersetzt hat, zeigt an, daß dieser Vers zur Erläuterung des vorhergehenden dient; nämlich also: Ihr werdet auf dem Wege zum Reiche Gottes nicht straucheln: denn es wird euch reichlich ꝛc. das ist, es wird euch der Weg zum Reich Gottes gar eben und leicht bleiben, ja immer ebener und leichter werden, daß ihr mit aller Freudigkeit werdet darauf einher gehen können. [1]) Wie treu ist Gott in dem Gnadenlohn! er vergilt den Menschen das, was selbst seine Gnade in ihnen gewirkt hat. Petrus vermahnt, v. 5. so reichet nun dar in eurem Glauben Tugend ꝛc. Dies belohnt Gott sowol damit, daß er darreicht, was zum Leben und göttlichen Wandel nöthig ist, als auch daß er das Ende des Glaubens krönt, wovon hier gehandelt wird. [2]) L. Es muß ein lebendiger, wohlgeübter und getriebener Glaube sein: das ist die Straße, durch welche man ins Himmelreich eingeht. Und ob man wol am schwachen nicht verzagen soll, obs gleich sauer und schwer wird, und viel Mühe kostet: 1 Cor. 3, 15. Judä v. 23. so ists doch gewiß, daß die, welche stark sind, genug zu schaffen haben. Wer sich also im Leben wohl übt, der wird mit gutem Muth und Zuversicht ins ewige Leben eingehen, also daß er trotziglich sterbe, und mit prangen und freuden hinein springe. Luc. 2, 29. Phil. 1, 21. 23. 2 Tim. 4, 6. Apg. 7, 55. Den andern aber wird der Eingang eng und sauer werden, daß sie zappeln und ihr lebetage lieber schwach und krank sein wollten, denn daß sie einmal sterben sollten. Dieser Eingang aber ist Christus selbst, weil er ihn uns erworben hat. Joh. 14, 6. Ebr. 9, 8. 10, 19. 20. 6, 20. 4, 3. 11. 14.

Nutzanw. 1) Gottseligkeit verdient nicht das ewige Leben, doch gehört sie mit zur Ordnung der Seligkeit. Röm. 2, 7. 2) Schändlicher Betrug! daß du gottlos lebst, und meinst doch noch endlich selig zu werden. Hast du Versicherung, daß du auf dem Todbette noch werdest bekehrt werden? Werde nicht sicher an dem Exempel des Schächers: geschiehts an einem, so gehen doch die meisten verloren. Sir. 18, 22. 3) Es darf sich keiner entschuldigen, als wenns ihm unmöglich gewesen wäre, selig zu werden: denn Gott hat nach seiner Barmherzigkeit zulängliche Anstalt gemacht, daß ein jeder, wer nur will, selig werden kann. Mt. 20, 2. 9. 4) Recht gottselig leben gehört, wie zum seligen, so auch freudigen Tode. Denn obgleich die Freudigkeit zum Tode lauter Gnade Gottes ist, so kann sie doch nur bei dem statt finden, der seines unsträflichen Lebens halber ein gut Gewissen hat. Spr. 14, 32. 5) Die gläubigen sind zum Tode so viel freudiger, weil sie wissen, daß sie im Reich der Herrlichkeit nicht nur Unterthanen, sondern auch wirkliche Mitherrscher Christi sein sollen. Röm. 8, 17. Off. 3, 21.

* * *

3) Petri Abschied, v. 12—21.
- a. Die Erinnerung vorher, deren
  1. Beschaffenheit: Darum will ichs nicht lassen ꝛc. v. 12.
  2. Billigkeit: Denn ich achte es billig sein, so ꝛc. v. 13.
- b. Der Abschied selber: Denn ich weiß, daß ich meine ꝛc. v. 14.
- c. Das andenken nachher:
  1. Wie ers hinterlassen wolle: Ich will aber Fleiß ꝛc. v. 15.
  2. Warum ers hinterlassen wolle; die Ursach ist der Grund seiner Lehre:
     - a. Was er nicht sei: Denn wir haben nicht ꝛc. v. 16.
     - b. Was er sei:
       1. Das eigene sehen, wird
          - a. Kurz angeführt: Sondern wir haben seine ꝛc.
          - b. Weiter beschrieben: Da er empfing von ꝛc. v. 17.
       2. Das hören der göttlichen Stimme: Und diese ꝛc. v. 18.
       3. Das hören des prophetischen Worts, dessen
          - a. Herrliche Festigkeit: Wir haben ein ꝛc. v. 19.
          - b. Billige Achtung: Und ihr thut wohl, daß ꝛc.
          - c. Erleuchtende Kraft.
            1. Worin sie bestehe: Als auf ein Licht ꝛc.
            2. Was daraus entstehe: Bis der Tag ꝛc.
          - d. Schöne Uebereinstimmung.
            1. Wie sie bewußt sein solle: Und das ꝛc. v. 20.
            2. Wie sie beschaffen sei: Daß keine Weissagung ꝛc.
          - e. Göttlicher Ursprung, sie ist
            1. Nicht von Menschen willen: Denn es ꝛc. v. 21.
            2. Sondern vom Geist Gottes: Sondern ꝛc.

V. 12.

Darum weil ihr so große Verheißung habt, v. 11. wenn ihr euren Glauben in seinen Früchten beweiset, **will ichs nicht lassen,** *α* will ich nicht nachlässig und ohne sorgen sein, vielmehr aber allen Fleiß anwenden, in Betrachtung daß mich Christus berufen und gesandt hat, seine Schafe zu weiden, S. soll es mir nicht beschwerlich fallen, **euch allezeit** so oft ihr diesen Brief lesen werdet, **solches** *α* dieser (Dinge) **zu erinnern:** und immer aufs neue zu gemüth zu führen: c. 3, 1. 2 Tim. 1, 6. 2, 14. Tit. 3 1. Joh. 14, 26. **wiewol ihrs als**

von Gott gelehrte S. wohl **wisset**, Röm. 15, 14. 15. **und gestärket** überzeugt und gegründet **seid in der gegenwärtigen** S. derselben **Wahrheit**. des Evangelii, 2 Cor. 6, 7. Eph. 1, 13. 4, 21. Jac. 1, 18. 1 Petr. 5, 12. von welcher ich jetzt schreibe, nachdem sie nunmehr zur Zeit Neues Testaments durch Christum geoffenbart, und von den gläubigen angenommen worden ist.

Nutzanw. 1) O. Die Lehrer sollen mit lehren, ermahnen und strafen nicht ablassen: wenn aber die Kirchendiener schlummern, so schlafen und schnarchen die Zuhörer, und vertiefen sich in fleischliche Sicherheit. Solche werden an jenem Tage vor dem Erzhirten Christo alle mit schanden bestehen. 1 Tim. 4, 13. 2) Das sind nicht die rechten Christen, welche, wenn sie in der Lehre des Evangelii etwas weniges gefaßt haben, alsbald sich einbilden, sie bedürfen keiner weitern Erinnerung und Unterrichts. Gemeiniglich fallen die in Irrthümer, und gerathen in ein unordentliches Leben. Es gehört dazu wachsen, zunehmen, stark und fest werden, laufen und aushalten. Röm. 15, 14. 15.

V. 13.

Denn ich achte es billig sein, vermöge meines Gewissens, Amts und Pflicht, nach welcher ich ein Schuldner Gottes, Christi, meiner Brüder und aller Menschen bin, **so lange ich in dieser** zerbrechlichen [1]) **Hütten** 2 Cor. 5, 1. Jes. 38, 12. Weish. 9, 15. meines sterblichen Leibes S. in diesem Leibe **bin**, so lang ich in der Welt lebe, **euch** wegen der anklebenden Sünde, die uns immer träge macht, und in dem Lauf des Christenthums aufzuhalten sucht, **zu erwecken und zu erinnern.** *α* zu erwecken durch Erinnerung, Ermahnung, daß ihr die erste Liebe nicht verlassen, oder gar aus eurem Gnadenstande durch muthwillige Sünden fallen möget.

Anm. [1]) Lg. Der Leib wird mit einer Hütte verglichen, in Ansehung der **Bewohnung**, dazu man sich einer Hütte bedient, auch der **Zerbrechlichkeit** und **Unbeständigkeit**, welcher er unterworfen ist, auch des **Zustandes**, den wir auf der Welt, als Fremdlinge und Kriegsleute haben, welche anstatt der beständigen Häuser im Felde sich der Hütten oder Zelte bedienen; 2 Cor. 5, 1. heißt der Leib **das irdische Haus der Hütte**, das zerbrochen wird, darauf wir einen Bau haben von Gott erbauet. Ob gleich der Leib ein edles Geschöpf Gottes ist, so kommt es doch bei der menschlichen Natur hauptsächlich auf die Seele an, sogar daß, wie sonst also auch allhier, die Benennung eigentlich davon gemacht wird, wenn Petrus sagt: **Ich bin in der Hütte**, da er sich von der Hütte des Leibes unterscheidet. s. Joh. 1, 14.

Nutzanw. 1) Ein jeder muß wol seinen Leib vor aller Verwahrlosung in acht nehmen, doch aber vornehmlich der unsterblichen Seele Wohlfart in der Ordnung des Heils besorgen, zumal da auch des Leibes Wohlstand in diesem und dem ewigen Leben davon abhängt. Mt. 16, 26. 2) H. Werdet nicht müde, einander zu ermahnen. Der vornehmsten guten Werke eines ist, Seelen aus dem Feuer erretten. Jac. 5, 19. 20. Die Gelegenheit ist täglich vor der Hand, man darf nicht bis morgen warten.

V. 14.

Denn ich [1]) **weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß:** *α* daß die Ablegung meiner Hütte eilend ist, S. daß der Untergang meines Leibes bald geschehen werde, und der unsterbliche Geist seine Wohnung über ein kleines verlassen wird: **wie mir (denn) auch unser Herr Jesus Christus** [2]) **eröffnet hat.**

Anm. [1]) Es wußte der Apostel, daß seines Lebens Ende nahe war: denn außer dem, daß er schon ein alter Mann war, und die andern Apostel größtentheils ihm im Tode vorangegangen waren: so war die Tyrannei seiner Feinde gegen ihn groß, daß er täglich sich des Lebens erwägen mußte. Wie er aber sich Rechnung auf sein bald bevorstehendes Ende machen konnte, so wußte er gleichwol die rechte Zeit, Art und Weise, noch den Ort desselben nicht. [2]) Diese Offenbarung ist ihm geschehen von Jesu, Joh. 21, 18. 19. und vielleicht damals aufs neue, wie im Syrischen dabei steht, **in einem Gesichte.** Wahrscheinlich ists, daß Paulus dergleichen Offenbarung gehabt. 2 Tim. 4, 6.

Nutzanw. 1) Nichts gewissers ist als der Tod, aber auch nichts ungewissers als die Zeit des Todes. Wohl dem der täglich so lebt, als wenn er heute noch sterben würde. Pred. 9, 12. 2) Lg. O wie gut ists, wenns zum sterben kommt, daß man mit Petro nicht allein weiß, man habe eine unsterbliche Seele, sondern darin auch im Glauben eine theure Beilage, welche mit der zerbrechlichen Hütte nicht verschüttet wird und verloren geht, sondern ihr in Gott zur Seligkeit gereicht. 2 Tim. 1, 12. 13. Ebr. 10, 34. 3) Es ist nicht zu leugnen, daß Gott aus besonderer Gnade manchem seine Todeszeit eröffnet, obgleich nicht durch eine unmittelbare Offenbarung, doch durch kräftigen Eindruck ins Herz; aber das geschieht unter tausenden kaum oder gar nicht einem. Lieber, warte nicht darauf! rüste dich beizeiten. 4) Siehe auch hieraus ein herrliches Zeugniß der wahren Gottheit Christi, der unser Jesus oder Heiland und großer Jehova ist. Denn künftige Dinge vorhersehen und genau bezeichnen, kommt allein Gott zu. Jes. 46, 9. 10.

V. 15.

Ich will aber aus dringender Liebe zu unserm Erzhirten und zu euch, durch sein Blut so theuer erkaufte Schafe, Joh. 21, 15—17. **Fleiß thun**, je mehr ich weiß, daß mein Ende nahe ist, **daß ihr allenthalben** ἑκάστοτε, jederzeit **habt nach meinem Abschiede** *α* Ausgang, aus dieser sterblichen Hütte, Sir. 38, 23. 1 Mos. 15, 15. Jos. 23, 14. **solches** solche ernstliche Vermahnungen **im Gedächtniß zu halten.** *α* dieser Dinge Erinnerung zu thun, wie denn dieser Brief zu dem Ende an euch abgefertigt wird, daß er euch beständig zum guten antreiben, und vor den Verführern verwahren möge. c. 2, 1. Apg. 20, 28—30. 1 Tim. 6, 20.

Anm. Der Syrer hat diesen Vers also übersetzt: Sorget aber, daß dieses von euch beständig

geschehe, und nach meinem Abschied euch dieser Dinge erinnert.

Nutzanw. 1) Wenn Lehrer und Prediger ihren herannahenden Tod bemerken, sollen sie bei ihren Gemeinen um so viel fleißiger arbeiten, daß sie ihnen auch noch nach ihrem Tode ein gesegnetes andenken lassen. 1 Tim. 4, 5. 6. 2) Was Zuhörer von ihren Lehrern gutes gehört und gesehen haben, sollen sie sich auch nach ihrem Tode noch zum thätigen andenken dienen lassen. Ebr. 13, 7.

V. 16.

Denn was ich geschrieben, sollt ihr als göttliche Wahrheit annehmen, und durch den H. Geist in euren Herzen versiegeln lassen, wie es denn nicht Menschen, sondern Gottes Wort ist, [1]) **wir** Apostel **haben nicht** wie die falschen Lehrer **den klugen** den kläglich ausgesonnenen und mit Menschentand erfüllten S. den nach der Kunst zusammen gesetzten **Fabeln** S. Gleichnissen 1 Tim. 1, 4. 4, 7. 2 Tim. 4, 4. **gefolget** sondern sie vielmehr verabscheut, auch andere treulich davor gewarnt, **da wir euch** mündlich und schriftlich **kund gethan haben** [2]) **die Kraft und** S. **der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi;** welche er in seinen Wundern und Lehren gezeigt hat s. Röm. 1, 16. 1 Cor. 1, 24. besonders aber in der Auferstehung von den todten, wie er denn noch in der letzten Zukunft diese seine göttliche Kraft auf die allerherrlichste Weise offenbaren wird; Off. 5, 12. 11, 17. 12, 10. Mt. 26, 64. **sondern wir** Apostel überhaupt **haben seine Herrlichkeit** *μεγαλειότητος*, seine Majestät, die bei so mancher Gelegenheit, ob er wol in Knechtsgestalt einherging, hervorgeleuchtet, **selber gesehen,** *α* wir sind Zuschauer gewesen, besonders aber Jacobus und Johannes mit mir, als die er mit sich auf den Berg zu nehmen würdigte, da er verklärt wurde. Mt. 17, 1f. Joh. 1, 14. 1 Joh. 1, 1.

Anm. [1]) Es war die heidnische Theologie voller Fabeln; womit unverständige gar leicht konnten eingenommen werden. Diese Lehrart ergriffen die Rabbinen und andre falsche Lehrer unter den Juden, und suchten sie mit menschlicher Beredsamkeit zu schmücken; 1 Cor. 2, 4. je größerer Schaden aber dadurch entstehen konnte, desto ernstlicher suchten die Apostel ihre Gemeinen davor zu warnen, durch göttliche Wahrheiten einen guten Grund des Christenthums zu legen, und darauf weiter zu bauen. [2]) Versteht man die Zukunft Christi von seiner Menschwerdung, so ist die Kraft seine göttliche Natur', welche sich mit der menschlichen vereinigt hat, Luc. 1, 35. und aus deren Gemeinschaft er so viel Wunder gethan, sowol in seinem Amte, als auch im Tode und nach der Himmelfahrt, da er sichtbarlich den H. Geist ausgoß, so viel tausend Juden bekehrte, und sein Reich auch unter den Heiden aufrichtete. Will mans aber nehmen für die noch künftige Offenbarung, wie denn das Wort *παρουσία* gemeiniglich von der letzten Zukunft genommen wird, 1 Cor. 15, 23. 1 Thess. 2, 19. vergl. c. 3, 4. 12. der Zusammenhang es auch hier besser leidet, so wird freilich alsdann seine Kraft und Gottheit sich auf die vollkommenste Weise hervorthun.

Nutzanw. 1) Wenn das Evangelium von Christo mit ausgekünstelten Eintheilungen, weltlichen Sinnbildern, eiteln und ungewissen, ja gar unwahren Historien, lächerlichen Fabeln, und dergleichen, was die Weltmenschen belustigt, gepredigt wird, das gehört auch zu den klugen Fabeln. Davor hüte dich! denn es hindert die Kraft und Lauterkeit des Evangelii. 1 Cor. 1, 17. 2, 1. 4. 2) H. Wer Irrwischen nacheilet, versinkt im Morast. Christen verwahren sich vor solchen Lichtern: Christus und sein Wort das wahre Licht auf unsern Wegen. Joh. 8, 12. 3) Lg. Wer Christum bei und in andern verklären, und also ein rechter Diener des N. T. sein, und das Verklärungsamt des H. Geistes würdig führen will, der muß mit Petro, obgleich in einem geringern Grad, und auf eine andere Art, doch wahrhaftig die Kraft und Herrlichkeit Christi selbst in sich erfahren haben, und nach der heiligen Schrift aus eigner Erfahrung reden können. 2 Cor. 4, 6.

V. 17.

(Denn) **Da er empfing** bei dieser Verklärung nach seiner menschlichen Natur **von Gott dem Vater** [1]) **Ehre** er erklärte ihn öffentlich für seinen Sohn, und wollte ihn als den majestätischen Gott, der alle Tugenden und Vollkommenheiten auf die allerherrlichste Weise besitzt, von allen Menschen geehrt wissen, **und Preis,** *α* Herrlichkeit, Glanz, welchen er an seinem Gesicht und ganzem Leibe hatte, so gar daß er auch seine Kleider durchdrang, Mt. 17, 2. Mc. 9, 2. 3. Luc. 9, 29. diese Herrlichkeit, wie sie eine zeitlang gesehen wurde, also wurde sie auch mit deutlichen Worten angezeigt **durch eine** deutliche und vernehmliche **Stimme, die zu ihm** vor den gegenwärtigen Aposteln **geschah** *α* zukam **von der großen** *μεγαλοπρεποῦς* großwürdigen, majestätischen **Herrlichkeit** Gottes des Vaters, der aus einer hellen Wolke als von einem herrlichen Thron **dermaßen**: redet: S. da eine Stimme zu ihm kam, dergestalt als sie der Herrlichkeit seiner Majestät anständig war, und sprach: [2]) **Dies ist mein lieber Sohn,** s. Mt. 17, 5. *α* dies ist mein Sohn, der geliebte, Ps. 2, 7. Ebr. 1, 3. aus meinem Wesen von Ewigkeit her gezeugt, mein eigener, Röm. 8, 32. und eingeborner Sohn, Joh. 1, 14. 18. 3, 16. dessen Menschwerdung im A. T. so oft verheißen worden, **an dem Ich Wohlgefallen habe.** s. Mt. 3, 17.

Anm. [1]) Diese Ehre und Herrlichkeit, wie groß sie auch war, war sie doch nur ein Strahl von der Herrlichkeit, die der Sohn Gottes von Ewigkeit her bei dem Vater hatte. Und jetzt war es nöthig, daß er auf dem Berge verklärt wurde, damit der Vater öffentlich bezeugen könnte, daß er mit der Genugthuung dieses seines Sohnes völlig zufrieden sei, der Sohn aber auch hiedurch zu seinem bevorstehenden Leiden zubereitet würde. In den völligen Genuß und Gebrauch dieser Herrlichkeit ging er ein allererst nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Ps. 8, 6. Apg. 2, 36. Phil. 2, 9. 10. Jes. 45, 23. Der Glaube nimmt auch theil an dieser Herrlichkeit.

Röm. 2, 7. 10. Mt. 25, 31. 34. Lg. Die Worte *δόξαν καὶ τιμὴν* **Herrlichkeit** und **Preis** kann man gar füglich also verstehen, daß **die Herrlichkeit** auf die Verklärung des Leibes, welche auch so gar durch die Kleider drang und diese mit Glanz erfüllte, der Preis aber auf das mit der Stimme vom Himmel gegebene Zeugniß gehe. [2]) Diese Worte sind von großem Nachdruck. Gott will damit anzeigen, daß auch alle die, welche an seinen Sohn glauben, in diesem geliebten ihm angenehm sind, Eph. 1, 6. Joh. 17, 26. und er an ihnen seine innigste Lust haben wolle.

Nutzanw. 1) O. Was Christus von göttlicher Majestät und Herrlichkeit empfangen, das hat er nach seiner menschlichen Natur empfangen; darum sollen wir ihn auch nach seiner Menschheit für den Herrn der Herrlichkeit erkennen. 1 Cor. 2, 8. 2) Christus, der Sohn Gottes, ist unterschieden von allen Söhnen: er ist gleiches Wesens mit dem Vater, wir aber nur aus gnaden an Kindes statt auf und angenommen. Ebr. 1, 3. Joh. 1, 12. 3) Lg. Wer sich durch den Glauben in Christo erfinden läßt, an dem hat Gott ein so gnädiges wohlgefallen als an Christo selbst. Denn er ist uns so zur Gerechtigkeit gemacht worden, daß wir in ihm als die Gerechtigkeit selbst angesehen werden. 2 Cor. 5, 21.

V. 18.

Und diese Stimme *α* und eben diese Stimme **haben wir** S. auch ich Petrus und Jacobus und Johannes Mt. 17, 1. als drei untrügliche Zeugen mit unsern Ohren **gehöret vom Himmel bracht,** als sie vom Himmel herab geredet wurde, S. aus dem Himmel kommen sind zu ihm, s. Mt. 17, 5. **da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.**

Anm. Von diesem Berge s. Mt. 17, 1. Heilig heißt er, T. weil sich allda die göttliche Majestät und Herrlichkeit Christi gezeigt, und durch diese Erscheinung dieser Berg geheiligt worden, gleichwie die Stadt Jerusalem die heilige Stadt genannt wird, Mt. 4, 5. weil Gott seinen Dienst und Heiligthum dahin gesetzt hatte. vergl. 2 Mos. 3, 5. Jos. 5, 15.

Nutzanw. Vollständige Wahrheit der apostolischen Lehre, was die Apostel aus dem Munde Gottes gehört, was sie mit Augen gesehen, haben sie uns verkündigt. 1 Joh. 1, 5. Daher ist es auch ein festes, beständiges, prophetisches Wort, darauf wir bauen können, wie wir denn darauf gegründet sind. Eph. 2, 20.

V. 19.

[1]) **Wir** *α* und wir **haben** überdies, daß wir das Zeugniß vom Himmel gehört, auch **ein** [2]) **festes** *α* ein festeres, als besagte Offenbarung, ein [3]) **prophetisches** *τὸν προφητικὸν* dasselbe prophetische **Wort:** unsre Lehre stimmt aufs lieblichste überein mit den Zeugnissen der Propheten von Christo, seinem Amt und der von ihm geschehenen Erlösung: **und ihr** die ihr nach eurem Heil und nach der lebendigen Erkenntniß Jesu Christi begierig seid, [4]) **thut wohl,** und werdet immer mehr Versicherung von den göttlichen Wahrheiten in euren Seelen erlangen, **daß ihr darauf achtet,** darin forschet Joh. 5, 39. Apg. 17, 11. es sorgfältig bewahrt, Joh. 8, 31, Luc. 8, 15. darnach prüft, und demselben von herzen gehorsam werdet, Jac. 1, 25. 1 Tim. 4, 13. denn so gebt ihr recht acht darauf, S. wenn ihr darauf acht haben werdet, **als auf ein** [5]) **Licht,** *α* Leuchte, Kerze, Ps. 19, 9. 119, 105. Spr. 6, 23. Off. 1, 12. 13. 20. 2 Cor. 4, 6. **das da scheinet** seine erleuchtende Kraft und Wirkung beweist **in** [6]) **einem dunkeln Orte,** im Herzen des Menschen, das durch Blindheit, Unwissenheit und schädliche Vorurtheile wider das Christenthum verfinstert ist, Joh. 1, 5. 1 Cor. 2, 14. [7]) **bis der Tag** einer größern Erkenntniß Gottes und Jesu Christi durch die Erleuchtung des H. Geistes, und auch der Mittag der vollkommenen Erkenntniß Gottes und seiner Geheimnisse im ewigen Leben **anbreche,** *α* durchgeschienen, **und der** [8]) **Morgenstern** Christus Off. 22, 16. 2, 28. Mal. 4, 2. Luc. 1, 78. S. die Sonne **aufgehe** *α* aufgegangen **in euren Herzen.** und seligmachende Erkenntniß, Glauben, Liebe, gutes Gewissen, Friede und Freude im Heil. Geist, mit einem Wort die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit in euch wirke.

Anm. [1]) Nächst der Schöpfung und Erlösung hat uns Gott keine größere Gabe geschenkt als sein Wort. Dieses haben alle gläubigen, und gebrauchen es zu ihrem Heil. 2 Tim. 3, 16. sie geben ihm Beifall, achten es hoch, lesen, forschen und untersuchen es mit heiliger Ehrerbietigkeit, so daß sie dadurch immer mehr den Gehorsam des Glaubens in sich aufrichten lassen. Dieses *ἔχειν*, **haben,** erklärt der Apostel selbst durch das Wort *προσέχειν*, **acht haben.** [2]) *βεβαιότερος*, ein festeres, könnte hier soviel sein als ein festes, das allerfesteste, wie der comparativus oft anstatt des positivi oder superlativi gesetzt wird: es schickt sich aber gar wohl, den eigentlichen Verstand des comparativi hier zu behalten. Es heißt aber ein festeres nicht in Vergleichung der klugen Fabeln, v. 16. sondern des festen apostolischen Wortes, deren Festigkeit hier Petrus erweist mit der ihnen geschehenen Offenbarung auf dem Berge. Es ist zwar das apostolische Wort eben so fest und gewiß als das prophetische; dieses aber wird ein festeres genannt, weil jenes bei den Juden, an welche Petrus schrieb, nicht ein gleiches Ansehen mit diesem hatte. Sollten sie dem Wort der Apostel glauben, so mußten sie es aus den Schriften A. T. darthun; daher sie sich oft darauf beriefen, wie auch Christus selbst that, Luc. 24, 44f. es hieß immer, **es stehet geschrieben.** [3]) Hiedurch versteht er die Schriften A. Test. welche Gott dem jüdischen Volke anvertraut hatte, und von dem auch wir sie empfangen haben. Er spricht, **wir haben,** nämlich wir Juden, haben sie in Händen, und halten sie für das unfehlbare Wort Gottes. Nunmehr haben wir auch das apostolische Wort eben also anzusehen, nachdem es in Schriften verfaßt, und mit so vielen Wundern äußerlich bestätigt, auch von der ganzen christlichen Kirche, da sie von der unmittelbaren Eingebung des H. Geistes genugsam überzeugt gewesen, für Gottes unfehlbares Wort angenommen ist. Die ganze heilige Schrift ist uns nun dies

feste Wort, und hat ihre Festigkeit und Gewißheit aus ihrem göttlichen Ursprung und Eingebung des H. Geistes, und ist die rechte Grundfeste der Kirche Gottes. Eph. 2, 20. [4]) a) Wie wohl thust du, wenn du Gottes Wort liesest, hörst, betrachtest; denn dadurch redet Gott mit dir, er lehrt, erleuchtet, tröstet und macht dich lebendig, und schreibt mit dem Finger seines H. Geistes sein Wort in die Tafeln deines Herzens. Jer. 31, 33. [5]) Hiedurch wird ausgedrückt 1) ihre Reinigkeit und Lauterkeit, wie sie, als eine von Gott selbst eingegebene Schrift, eitel göttliche Wahrheiten enthält; 2) ihre Klarheit und Deutlichkeit in dem, was zur Seligkeit nöthig ist, ob sie wol sonst ihre Dunkelheit hat in manchen historischen, chronologischen und andern Sachen, die zur Seligkeit eben nicht nothwendig sind; 3) ihre Kraft zu erleuchten, zu reinigen und zu heiligen; Ebr. 4, 12. 4) hat sie auch die Kraft eines Feuers, Jer. 5, 14. 20, 8. 9. 23, 29. Luc. 12, 49. 24, 32. Ps. 29, 5. 7. 119, 105. 19, 8f. sie richtet, verdammt, verwirft alles, was sich wider Gott und Christum setzt, sie verbrennt wie Stoppeln alle Weisheit, Vernunft, Hoheit, Ansehen, Herrlichkeit, Reichtum und Ehre; sie bringt die harten Herzen in Bewegung, sie wärmt und erleuchtet sie. [6]) *αὐχμηρός*, **dunkel, unflätig, unrein, stinkend**, wie ein Gefängniß. Dies ist eine Beschreibung des Reichs der Finsterniß und des Standes der Sünde, nach welchem ein unwiedergeborner finster ist im Verstande und unrein im Willen. Er hat keine Freude, Friede, Lust und Liebe zu Gott und göttlichen Dingen; Finsterniß und Unordnung ist in allen übrigen Kräften seiner Seele. Eph. 5, 8. 11. Röm. 13, 12. 1 Petr. 2, 9. 1 Joh. 1, 6. 2, 9. [7]) Hier redet der Apostel mit wiedergebornen, und sieht auf die bei ihnen noch übrig gebliebenen Sünden; denn sind sie gleich von deren Herrschaft befreit, so ist nichts destoweniger das Uebel, welches ihnen noch anklebt, Finsterniß, und von ihnen kann nur eigentlich gesagt werden, daß das Licht in ihren Herzen, als einem annoch dunkeln Ort, scheine, weil unwiedergeborne sich diesem Licht muthwillig entziehen. Lg. Es kann aber auch noch ein viel passenderer und der Zusammenfügung der Worte gemäßerer Verstand hier statt finden, wenn man die Worte, *ἕως οὗ ἡμέρα διαυγάσῃ καὶ φωσφόρος ἀνατείλῃ*, als in parenthesi nimmt, und die letztern Worte, *ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν*, mit dem Wort *προσέχοντες* construirt. Da denn der Verstand dieser ist, **Ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet in euren Herzen. Worauf denn? auf das prophetische Wort, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Orte, bis der Tag,** (darinnen) **anbreche und der Morgenstern aufgehe.** [8]) Der Aufgang des Morgensterns und Anbruch des Tages kommen im geistlichen Verstande überein. Der Morgenstern geht zwar eher auf, als der Tag anbricht, doch weil die Menschen ordentlicher weise erst aufstehen, wenn es beginnt Tag zu werden, und alsdann den Morgenstern erst sehen, so behält auch Petrus diese Ordnung, daß er vor dem Morgenstern das anbrechen des Tages setzt. Will man aber durch den Morgenstern die Sonne verstehen, so ist die Ordnung desto natürlicher. Christus ist der Morgenstern, Off. 22, 16. sein Aufgang geschieht hier in der Erleuchtung nicht nur ihrem Anfang, sondern auch dem Wachstum nach, er geht uns, wenn wir auf Gottes Wort acht geben, immer klarer auf: und endlich wird es dort geschehen im ewigen Leben. a) Arnd.

Nutzanw. 1) H. Hell und glänzend war die Verklärung auf dem Berge Tabor: noch heller, gewisser und fester ist das Wort Gottes. Ist dem so? was bedürfen wir einer bessern Anweisung zur Seligkeit? Hier die Stimme Gottes und Christi, dessen Worte sind Geist und Leben. Joh. 6, 68. 2) Liesest du in der Bibel nur aus Neugier, daß du willst wissen, was darin steht? das wird dich nicht selig machen: forsche andächtig, wende treulich an, beharre und bewahre. Luc. 8, 15. 3) Mensch! der du von Natur dunkel und Finsterniß bist, laß dich durch den würdigen Gebrauch des göttlichen Worts zu einem brennenden und scheinenden Licht machen, sonst wirst du das Licht des Himmels nicht sehen. Joh. 5, 35. 4) Es ist keinem weltlichen Standes verboten, ja vielmehr geboten, die Bibel zu lesen und lesen zu hören. Denn das Wort Gottes soll reichlich unter uns wohnen. Col. 3, 16. 5) Die heilige Schrift ist in dem, was den Weg zur Seligkeit betrifft, nicht dunkel, sondern hell und klar. Ps. 119, 105. 6) Lg. Was uns in dem prophetischen Worte noch dunkel ist, soll uns lauter Licht werden, wo nicht noch in dieser Zeit, nach der Verheißung Gottes Dan. 12, 4. 9. 10.; doch alsdann, wenn uns Christus, der rechte Morgenstern, an jenem großen Tage des Gerichts und zugleich des Lichts aufgehen wird. 1 Cor. 13, 12. 7) Nicht genug, etwas aus Gottes Wort gelernt haben! Wie das Licht des Tages vom Morgen an immer heller wird: so muß auch die Erkenntniß Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi wachsen und zunehmen. c. 3, 18.

V. 20.

Und das sollt ihr [1]) **für das erste** zuvörderst und vor allen Dingen c. 3, 3. Röm. 3, 2. **wissen,** als eine Sache, die von allen bekehrten Juden für unwidersprechlich angenommen und geglaubt wird, *α* als die ihr vor allen Dingen wisset, nämlich [2]) **daß keine Weissagung** kein prophetisches Wort v. 19. **in der Schrift geschieht aus** [3]) **eigener Auslegung** E. die ein Mensch aus eignem Gehirn ausspinnt und aussinnt, sondern die Auslegung der prophetischen Weissagung muß aus der heiligen Schrift selber genommen werden, S. daß nicht eine jede Weissagung, die von Menschen herkommt, sei eine Erklärung der Schrift.

Anm. [1]) *πρῶτον* non tam ordinis est, quam dignitatis ac praestantiae. Gerh. [2]) *ὅτι πᾶσα προφητεία οὐ γίνεται*, per hebraismum: alle Weissagung geschieht nicht, d. i. keine Weissagung geschieht. Die Weissagungen sind hier alle prophetischen Schriften, Mt. 13, 14. Off. 1, 3. 22, 7. 10, 18. 19. auch insofern sie nicht eine Weissagung zukünftiger Dinge enthalten, weil alles, was man nicht als durch göttliche Eingebung wissen kann,

eine Weissagung ist. Gregor. [3]) a) Es will der Apostel, daß die bekehrten Christen auf das prophetische Wort fleißig acht haben, dasselbe lesen und eine Schriftstelle mit der andern vergleichen sollen. Denn auf solche Art würden sie je mehr und mehr erleuchtet und zur Erkenntniß Christi gebracht, auch endlich des ewigen Lebens theilhaftig werden. Jes. 8, 20. vergl. Röm. 13, 12. Apg. 22, 6. 2, 28. Doch sollten sie zuvörderst bedenken, daß alle prophetischen Schriften nicht nach eigner Willkür und Meinung des Lesers müssen erklärt werden; sondern man müßte in dunkeln Stellen die deutlichen zu rath ziehen, und also aus des Heil. Geistes Munde selbst die Erklärung und Auslegung hören. Denn auch die heiligen Propheten Gottes selbst hätten nicht ihre Schriften aus sich selbst nach ihrem Willen aufgesetzt, sondern wären dazu getrieben worden durch den Heil. Geist. Wider diese gemeine Erklärung macht Herr D. Lange folgende Schwierigkeiten: Wenn man das Wort ἐπίλυσις von der Auslegung verstehe, so könne das dabei gesetzte Wort ἰδία weder auf die **heil. Schrift** selbst, noch auf die Freiheit der **eignen Auslegung** gehen. Denn die Schrift sei von der Beschaffenheit, daß, da von einer Sache an vielen Orten gehandelt wird, und immer einer den andern erläutert, sie sich selbst erkläre; und habe ein jeglicher Christ die Freiheit wie zum lesen, also auch zum erklären der heiligen Schrift, weil das lesen ohne das verstehen und erklären, welches eine eigene Auslegung ist, vergeblich sein würde; und folglich könne das Wort ἰδία hier nicht von dem, was einer daheim für sich selbst thut, und dem, was öffentlich geschieht, entgegen gesetzt ist, verstanden werden. Da nun das Wort ἰδία weder auf die heil. Schrift selbst, noch auf den Leser also gehen könne, daß diesem die Auslegung, welche er aus eignem Fleiße macht, sollte verboten sein: so müsse ἰδία, wenn ἐπίλυσις eine Auslegung heißen sollte, so viel sein als **eigenwillig**, da man die Auslegung nicht aus der Schrift nimmt, sondern sie aus seinen irrigen Vorurtheilen dazu bringt, und den Sinn der Schrift damit verkehrt. Ob nun dieses zwar an sich selbst wahr sei, daß niemand die heil. Schrift wider den Sinn des heiligen Geistes nach seinem gutdünken und nach seinen Vorurtheilen verstehen müsse, so lasse es sich doch nicht leicht erweisen, ob dieses hier gemeint sei, vielmehr stehe dieser Erklärung entgegen 1) die natürliche Bedeutung des Worts ἰδία, wenn man solches von dem, was nach dem eignen Willen und gutdünken geschieht, versteht, indem ἴδιος, ἴδιον, **eigen**, das bedeute, was einer für sich besonders hat und thut. Ließe man nun das Wort **eigen** von der Auslegung in seiner natürlichen Bedeutung, so könne einem nach solcher die Auslegung der heil. Schrift, welche einer für sich selbst sucht und findet, nicht abgesprochen werden. 2) Die Verbindung des Worts ἰδία mit den Worten πᾶσα προφητεία γραφῆς, nach welcher dasselbe nicht sowol auf den Leser, als auf die Sache selbst gehe. 3) Der Zusammenhang mit dem vorhergehenden. Denn dazu, daß gesagt wird, die Schrift sei ein festes prophetisches Wort, darauf man zu achten habe, schickt es sich nicht wohl, wenn darauf folgt, sintemal ihr dieses zuvörderst wisset, daß keine Weissagung der Schrift eigener, das ist nach irrigem gutdünken eingerichteter Auslegung ist. Des Herrn D. Langens Erklärung aber geht dahin, daß er das Wort ἐπίλυσις von einer **Aufhebung** oder **Auflösung** und Destruction versteht, also daß der Verstand dieser sei, daß keine Weissagung sich selbst auflöse oder aufhebe, nämlich durch einen Widerspruch, dergestalt daß das, was an einem Ort gesagt sei, an einem andern wieder geleugnet werde; sondern daß hingegen alle Weissagungen in einer solchen Uebereinstimmung mit einander stünden, daß eine die andere noch immer mehr befestige. Daß dieser Verstand des gegenwärtigen Textes jenem vorzuziehen, und wol eigentlich vom H. Geiste intendirt sei, das zeigt er mit folgenden Gründen an: 1) ἐπιλύειν hieße zwar explicare, Mc. 4, 34. und ἐπίλυσις, eine Auslegung; es sei aber doch unleugbar, daß ἐπιλύειν und ἐπίλυσις auch so viel bedeute als das simplex λύειν, λύσις; welches heißt lösen, aus einander lösen, auflösen, zerbrechen, zerstören, Mt. 5, 19. Joh. 2, 19. 7, 23. 10, 35. Eph. 2, 14. 1 Joh. 3, 8. So finde man auch das Wort ἐπιλύειν Apg. 19, 39. in dem Verstande des abthuns, aus dem Wege räumens, welcher Verstand der Bedeutung von der Auflösung gar nahe komme; und demnach ἐπίλυσις hier gar füglich so viel sein könne als λύσις oder κατάλυσις. 2) Sei dieser Verstand an sich richtig, nämlich daß die Schrift der Propheten ihr selbst in keinem Stücke widerspreche, und sich selbst damit entkräfte oder aufhebe, sondern daß sie in allen Stücken mit sich selbst aufs beste übereinkomme, ob sie gleich von so vielen Personen, die zu so gar unterschiedenen Zeiten gelebt haben, aufgezeichnet sei. Da nun in solcher Uebereinstimmung der Hauptcharacter des prophetischen Worts sei, so sei es so viel glaublicher, daß der Apostel mit der Vereinigung der eignen **Auflösung** oder **Aufhebung** darauf gesehen habe. 3) Nach diesem Verstande behalte das Wort ἰδία seine natürliche Bedeutung und bleibe auch dem Verstande nach bei den Worten von der Weissagung der Schrift, dabei es steht: da es sonst auf den Leser, und dazu mit einer gezwungenen Auslegung, müsse gezogen werden. 4) Der Zusammenhang lasse diesen Verstand nicht allein gar wohl zu, sondern er fordere ihn auch. Da der Apostel vorher von der Festigkeit des prophetischen Worts also geredet habe, daß er deswegen die billige Achtung desselben angepriesen; so führe er zum Erweise dieser Eigenschaft desselben an, daß es sich selbst nicht auflöse, sondern in allen Stücken auf das genauste übereinkomme, und sich damit befestige; zumal in Ansehung der Erfüllung. Und diesen Verstand bringe auch der folgende Zusammenhang mit sich, darin der Apostel der Grund der verneinten eignen Auflösung und bejahten eignen Befestigung mit recht darin setze, daß die Weissagung nicht aus menschlichem Willen, sondern aus Eingebung des Heil. Geistes sei hervorgebracht worden. a) Berl. hebopf. tom. 2. p. 357.

Nutzanw. 1) Cr. Die heil. Schrift auszulegen,

ist nicht aus menschlicher Vernunft zu nehmen, sondern aus der heil. Schrift selbst. Schrift muß mit Schrift erklärt werden. Mt. 4, 4. 7. 10. Optimus scripturae lector est, qui intellectum non attulerit, sed retulerit ex scriptura. Hilar. 2) Die heil. Schrift widerspricht sich nicht; scheint es gleich, es ist doch nicht so. Halte eins mit dem andern zusammen, du wirst die schönste Uebereinstimmung finden.

V. 21.

Denn es ist noch nie keine [1]) **Weissagung** v. 20. **aus menschlichem** sich selbst gelassenem **Willen** Triebe, Gutdünken und Gefallen [2]) **hervorgebracht**: ausgesonnen und verkündigt worden: **sondern die heiligen** die heilig lebenden 2 Tim. 3, 17. und von dem Heil. Geist zu ihrem Amt tüchtig gemachten Off. 19, 10. **Menschen Gottes** die Propheten 1 Kön. 17, 18. 2 Kön. 1, 10. 4, 7. 1 Tim. 6, 11. **haben** [3]) **geredet** und geschrieben den ganzen Rath Gottes von unsrer Seligkeit, Röm. 3, 2. wie auch die verborgenen Geheimnisse, [4]) **getrieben** durch eine besondere und außerordentliche Offenbarung und Eingebung der Sachen und Worte **von dem Heiligen Geist.** 2 Tim. 3, 16. 1 Petr. 1, 11. vergl. Ebr. 1, 1. Apg. 1, 16. Luc. 1, 70. S. denn es kommt die Weissagung niemals durch den Willen eines Menschenkindes, sondern vom Heiligen Geist, dadurch die heiligen Menschen Gottes gezogen d. i. getrieben wurden.

Nutzanw. [1]) Wie der Zusammenhang deutlich zeigt, ist die Rede von den durch die Propheten vorgetragenen Wahrheiten: denn sonst waren freilich viel falsche Propheten, die ihre eigenen Träume predigten. c. 2, 1. [2]) *ἠνέχθη* wurde v. 18. gebraucht von der Stimme, die vom Himmel gebracht wurde: hier gibt dies Wort also einen Beweis der Göttlichkeit der heiligen Schrift, daß wie sie göttliche Wahrheiten vorträgt, also ist sie selber durch die Eingebung des H. Geistes den Aposteln vom Himmel herab in die Feder dictirt worden. [3]) Lg. Was hier von der **Rede** der Propheten gesagt wird, das gilt auch von ihren **Schriften.** Wie denn daher dasjenige, was David Ps. 16. von der Auferstehung Christi geschrieben hat, Apg. 2, 31. seine Rede genannt wird. Siehe auch Apg. 3, 24. Mt. 15, 7. Daher auch die geschriebenen Sachen heißen, *λόγια τοῦ Θεοῦ*, Dei eloquia, was **Gott geredet hat.** [4]) Dieser Trieb bestand darin, daß den Aposteln nicht nur die Sachen eingegeben und geoffenbart worden, sondern auch die Worte und die Art und Weise, wie etwas geredet und geschrieben werden sollte: beides gehörte nothwendig zur Festigkeit des Worts, welches eine Regel des Glaubens sein sollte. Mt. 10, 19. 20. Siehe von diesem Trieb Jes. 51, 16. Jer. 1, 7f. 20, 7. 9. Apg. 18, 5. 19, 6. 7. 1 Cor. 9, 8. 16. 2 Cor. 13, 3. und in den Berl. hebopf. tom. 2. pag. 358.

Nutzanw. 1) Wichtige Weissagungen, deren das A. T. voll ist, und welcher Wahrheit durch die Erfüllung bestätigt worden, sind ein unumstößlicher Beweis von der Göttlichkeit der heiligen Schrift. 2) Lg. Ein jeglicher Mensch ist zwar ein Mensch Gottes nach dem Grunde der Schöpfung, Erhaltung und Erlösung: doch ist im eigentlichen Verstande allein ein gläubiger und geheiligter ein solcher: sonderlich aber ein öffentlicher Lehrer. 2 Tim. 3, 17. 3) Gott gebraucht zu seinem öffentlichen Dienst eigentlich geheiligte Menschen, also daß die, welche seine Werkzeuge sein wollen, auch seine Tempel und Werkstätten sein müssen. 4) Wer in der heiligen Schrift lieset, der hat wohl Achtung zu geben, nicht nur auf die Sachen, sondern auch auf die Worte, Wortfügung, Redensarten, und ein jedes, was er vorfindet; denn es ist alles des H. Geistes. Mt. 10, 19. 20. 5) Gründlicher Beweis der Gottheit des H. Geistes: er hat von zukünftigen wichtigen Dingen durch die Propheten geredet, die großentheils in ihre Erfüllung gegangen; das ist aber allein des allwissenden Gottes Sache.

Das II. Capitel.

(I.) Ein Unterricht von falschen Lehrern, derselben v. 1—22.

I. Beschreibung: v. 1—11.
  1. Wem sie gleich werden: Es waren aber auch falsche ꝛc. v. 1.
  2. Wie sie einschleichen werden: Wie auch unter euch sein ꝛc.
  3. Was sie verrichten werden, sie werden
    a. Einführen: Die neben einführen werden verderbliche ꝛc.
    b. Verleugnen: Und verleugnen den Herrn, der ꝛc.
    c. Ueber sich führen: Und werden über sich selbst führen ꝛc.
    d. Verführen.
      1. Worin es bestehen werde: Und viele werden ꝛc. v. 2.
      2. Was daraus entstehen werde: Durch welche wird ꝛc.
    e. Handthieren: Und durch Geiz mit erdichteten ꝛc. v. 3.

II. Bestrafung, die wird
  1. Angedeutet, was betrifft
    a. Die Verurtheilung: Von welchen das Urtheil von ꝛc.
    b. Die Vollziehung: Und ihre Verdammniß schläft nicht.
  2. Befestigt, mit Exempeln, die Petrus
    a. Erzählt, nämlich das Exempel
      1. Der bösen Engel, deren
        a. Versündigung: Denn so Gott der Engel, die ꝛc. v. 4.
        b. Bestrafung, wird gezeigt
          1. Durch verneinen: Nicht verschont hat.
          2. Durch bejahen: Sondern hat sie mit Ketten ꝛc.
      2. Der ersten Welt.
        a. Die Welt, die nicht ungestraft geblieben: Und ꝛc. v. 5.
        b. Die Strafe der Sündflut:
          1. Welche damit verschont worden: Sondern ꝛc.
          2. Welche damit gestraft worden: Und führte ꝛc.
      3. Gewisser Städte, deren
        a. Benennung: Und hat die Städte Sodoma und ꝛc. v. 6.
        b. Bestrafung:

1. Wie sie ergangen: Zu Asche gemacht rc.
2. Wozu sie ergangen: Damit ein Exempel gesetzt rc.
3. Wer dabei erlöst worden.
   a. Die Erlösung: Und hat erlöst. v. 7.
   b. Der erlösete, wird beschrieben nach seiner
      1. Gerechtigkeit: Den gerechten Lot.
      2. Widerwärtigkeit: Welchem die rc.
      3. Herzeleid: Denn dieweil er gerecht rc. v. 8.

b. Anwendet,
   1. Zu der gottseligen Erlösung: Der Herr weiß rc. v. 9.
   2. Der gottlosen Bestrafung
      a. Insgemein: Die ungerechten aber zu behalten rc.
      b. Insonderheit, wenn es sind
         1. Wollüstige: Allermeist aber die, so rc. v. 10.
         2. Verächter: Und die Herrschaft verachten.
         3. Kühne: Dürftig.
         4. Eigensinnige: Eigensinnig.
         5. Lästerer, das ist
            a. Angezeigt: Nicht erzittern, die Majestäten rc.
            b. Vergrößert: So doch die Engel, die rc. v. 11.

V. 1.

Es waren [1]) **aber** im Alten Testament nebst den heiligen Männern und Propheten Gottes **auch falsche Propheten unter dem Volk**, welche nicht von Gott gesandt waren, Jer. 23, 21. 27, 15. die zum theil das Volk zur groben Abgötterei verführten, zum theil es in ihrem fleischlischen Vertrauen auf den äußerlichen Gottesdienst stärkten, Jer. 7, 4. und bei ihrem ärgerlichen Leben dennoch lauter gutes, und Frieden verkündigten, Hes. 13, 3f. die wahren Propheten lästerten und verhaßt machten, Jer. 26, 8. 11. S. es sind aber auch falsche Propheten in der Welt gewesen, gleich **wie auch unter euch** Christen im N. Testament und großentheils aus eurem Mittel Apg. 20, 30. **sein werden** auch jetzt sich schon hervorthun c. 3, 16. 17. [2]) **falsche Lehrer, die** nebst ihrer Gottlosigkeit im Leben, die heilige Schrift verdrehen, den Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen nicht lauterlich vortragen, die als gräuliche Wölfe der Heerde nicht verschonen, Apg. 20, 29. und [3]) **neben** unsrer apostolischen Lehre **einführen werden** dergestalt, daß sie diese in manchen Stücken beibehalten, sie aber mit ihren eigenen Zusätzen und Verdrehungen verfälschen, 2 Cor. 2, 17. **verderbliche** [4]) **Secten**, α Secten des Verderbens, d. i. Meinungen und Lebensart nach eigener Wahl, die den Grund des Glaubens umstoßen und den Menschen, der darin beharrt und der Wahrheit freventlich widerspricht, in seinem Verderben lassen und ihn immer mehr verderben **und** [5]) **verleugnen**, durch falsche Lehre und ungöttliches Leben **den Herrn**, den Sohn Gottes, seine Erlösung und Gerechtmachung, **der sie** durch seinen leidenden und thuenden Gehorsam 1 Petr. 1, 18. 19. Apg. 20, 28. **erkauft** S. erlöset **hat**, zu seinem Eigenthum **und werden über sich selbst führen** α und führen über sich selbst als eine gerechte und wohlverdiente Strafe ihrer Bosheit **eine schnelle Verdammniß** α verderben, an Seel und Leib, es wird ihnen das Gericht Gottes auf den Fuß nachfolgen, und ehe sie sichs vermuthen, werden sie nach verflossener Gnadenzeit plötzlich zur Hölle gestürzt werden.

Anm. [1]) Das Wörtchen δὲ macht hier einen Gegensatz. Petrus hatte der wahren Propheten gedacht, nun will er die gläubigen vor den falschen Lehrern warnen, welche, eben als im Alten Testament geschehen war, neben den Aposteln und ihren Nachfolgern einschleichen würden. Und sieht man hieraus den Ernst des Apostels, die gläubigen zum unverrückten beharren in der Erkenntniß Gottes und Jesu Christi zu vermahnen, weil an derselben alles gelegen: wobei er sie zugleich tröstet, daß Gott seine Kirche unter allen Aergernissen und Anstößen erhalten werde, wie er im Alten Testament gethan hat. [2]) Lg. Wenn der Apostel anstatt des Worts **falscher Propheten**, sich des Worts **falscher Lehrer**, von den Zeiten des Neuen Testaments bedient, so zeigt er damit an, daß die prophetische Gabe in denselben so gemein nicht sein würde als damals. Und dies bringt auch der Unterschied beider Haushaltungen mit sich. Denn da die alte Haushaltung eigentlich auf die **Verheißungen** ging, so mußte sie Propheten haben, welche durch die Weissagung solche verkündigten. Die neue aber bringt die **Erfüllung**, und daher gebraucht sie der Propheten in einem solchen Maße nicht, wie jene; obgleich Gott dieselbe ihr deswegen nicht ganz entzogen, sondern sie in den ersten Zeiten damit gar reichlich begabt hat. Da denn die Weissagungen auf gewisse Begebenheiten, die noch zukünftig waren, eigentlich gegangen sind: dergleichen Art der Weissagung sich auch in den folgenden Zeiten bis auf die unsere gefunden hat, obwol sparsamer als anfangs bei der Gründung und ersten Ausbreitung der Kirche. [3]) Je vorsichtiger sie sein werden, ihr Unkraut zwischen den Weizen zu säen, und je mehr verdeckt und unter gutem Schein sie es angreifen werden: desto mehr sollen gläubige wachen, und ihren Betrügereien zu entgehen suchen. Röm. 16, 17. [4]) Was αἱρεσις heiße s. Apg. 5, 17. Lg. Die Hauptlehre, welche man von diesem Ort vor andern wohl zu merken hat, ist, daß die Erlösung Christi auf alle Menschen ohne Ausnahme gehe: denn sind auch die von Christo erkauft, welche ihn verleugnen und darüber verloren gehen, so ists ja offenbar, daß die Erlösung Christi keineswegs allein auf die auserwählten gegangen sei. Es kann hingegen nicht das allergeringste eingewendet werden, das auch nur einigen Schein der Wahrheit hätte. Denn wollte man sagen, es sei nicht also gemeint, wie es ausdrücklich laute, so wäre es, Gott in seinen Aposteln und in seinem Wort der offenbaren Unwahrheit beschuldigen; welches sich ohne große Sünde nicht einmal gedenken läßt. Und da die heilige Schrift die Erlösung Christi hier und an so

vielen andern Orten **allgemein** macht, daß sie auf das **ganze menschliche Geschlecht** geht, so ists gewißlich eine Art der Verleugnung Christi, wenn man dieselbe nur von den allerwenigsten Menschen versteht. Röm. 14, 15. 1 Cor. 8, 11. 13. 1 Joh. 2, 2. [5]) a) Die Verleugnung Christi geschieht theils mit dem **Herzen** durch Unglauben, theils mit dem **Munde** durch nachtheiliges Bekenntniß, theils mit der **That** durch ein unchristliches Leben; gleichwie hingegen das Bekenntniß Christi auch auf solche unterschiedene Art geschieht. Mt. 7, 21. 22. 10, 32. 33. Röm. 10, 10. 1 Cor. 12, 3. 2 Tim. 2, 12. 1 Tim. 6, 12. Off. 3, 5. Hier wird keine solche Verleugnung Christi verstanden, als hätte man ihn nicht einmal für den wahren Messias erkannt, weil die falschen Lehrer die christliche Religion beibehielten; sondern es ist die Rede von einer solchen Verleugnung Christi, da einige die **wahre Gottheit Christi**, und die daher entstandene **wahre Erlösung und Gerechtmachung** verleugnet, andre aber dieses zwar zugegeben, aber auf Muthwillen gezogen haben, also daß ihr schändlicher Misbrauch einer wirklichen Verleugnung nicht ungleich gewesen ist. a) Lange.

Nutzanw. 1) Falsche Lehrer fehlen in der Kirche Gottes nimmer; daran aber hat man sich nicht zu ärgern, sondern desto besser vorzusehen. 2) Die Kirche Gottes ist nimmer so friedlich gewesen, wird auch, so lange sie die streitende ist, in einen solchen friedsamen Stand nicht kommen, daß nicht Secten und Rotten seien. 1 Cor. 11, 19. 3) H. Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind, 1 Joh. 4, 1. haben sie gleich einen rauhen Mantel an. Zach. 13, 4. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, und an ihrem Anhang euch nicht vergaffen. 4) Christum verleugnen ist eine verdammliche Gottlosigkeit. Mt. 10, 33. 5) Die Ketzer gehen nicht gerade zu, ihr Proceß ist heuchlerisch: sie sind Schleicher, heimliche Practicanten, und führen falsche Lehren neben ein, reden anfänglich nicht, wie es ihnen ums Herze ist, sondern haben einen Schafpelz, darunter sie den Wolf verbergen. Mt. 7, 15. 6) Da siehest du, daß Christus nicht allein für die auserwählten, sondern für alle Menschen, auch für die, welche verloren gehen, gestorben sei. 1 Joh. 2, 2. Röm. 14, 15. 1 Cor. 8, 11. 7) Gott hat nicht Lust am Verderben der gottlosen. Hes. 33, 11.

V. 2.

Und es ist nicht genug, daß falsche Lehrer über sich eine schnelle Verdammniß führen werden, sondern auch [1]) **viele** andere **werden** durch diese verführischen Lockvögel die Liebe zur Wahrheit verlassen, und **nachfolgen ihrem** [2]) **Verderben.** *α* ihren Verderbnissen, S. ihrer Unreinigkeit, den verderblichen Lehren, durch welche sie sich die Verdammniß zuziehen. **Durch welche** nämlich Lehrer und Nachfolger, welche nebst der Verdrehung des Wortes Gottes durch ungöttliches Leben andern zum Aergerniß sind, **wird der** [3]) **Weg der Wahrheit** Ps. 1, 6. 16, 11. Mt. 7, 13. 14. Ebr. 9, 8. 10, 20. die heilsame Erkenntniß und Ausübung aller Glaubenslehren und Lebenspflichten, ja Jesus Christus selbst, der diesen Weg bereitet, ihn selbst gegangen, und alle seine gläubigen darauf führt, **verlästert werden.** es wird der christlichen Religion, die doch an sich ein wahrhafter, göttlicher, ebener, richtiger und gebahnter Weg ist, der zum Leben führet, fälschlich zugeschrieben werden, was den falschen Bekennern, die dabei in herrschenden Sünden leben, und die Gnade Gottes zu ihrem Schaden auf Muthwillen ziehen, zugeschrieben werden sollte.

Anm. [1]) Kein Wunder, daß die meisten dem breiten Weg folgen, der zur Verdammniß führt, weil man auf demselben so viele dem Fleisch und seinen lüsternen Begierden angenehme Dinge findet: wie kläglich aber dessen Ende sein werde, s. Röm. 2, 8. 9. um desto mehr, wenn andre durch unser Exempel mit sind hingerissen worden. [2]) Anstatt ἀπωλείαις lesen die ältesten Exemplarien (unter welchen wol das vornehmste ist das alexandrinische, oder sogenannte thecleanische, zu London in der königlichen Bibliothek) ἀσελγείαις, **Geilheiten,** oder **Unzucht,** mit welchem Wort die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung stimmt, wie denn irrige Lehrer auch im Leben und Wandel nicht richtig sind; s. Judä v. 8. 12. 16. 18. und Paulus beschreibt sie als solche, denen der Bauch ihr Gott ist. Phil. 3, 19. [3]) a) Die Wahrheit ist hier die von Gott geoffenbarte, bestätigte: und in der Welt damals schon ausgebreitete christliche Religion, welche ihrer Lauterkeit, Richtigkeit, ihres festen Grundes wegen, den sie in Gott hat, und in Ansehung des rechtschaffenen Wesens, welches sie bei dem Menschen zuwege bringt, Wahrheit heißt. Der Weg dieser Wahrheit ist der Zusammenhang, und ganze Begriff aller Glaubenslehren und Lebenspflichten, und aller zur christlichen Religion gehörigen Werke Gottes. Welcher ein Weg genannt wird, weil er dem Menschen dasjenige ist zum ewigen Leben, was ein Weg einem reisenden ist nach diesem und jenem Ort. Gleichwie nun ein Weg im Lande nicht zum anschauen und zur bloßen Wissenschaft, sondern zum gehen gemacht ist, also heißt die christliche Religion ein solcher jetzt beschriebener Weg der Wahrheit, weil sie nicht nur muß erkannt, sondern auch wirklich und in der That geübt werden. a) Lange.

Nutzanw. 1) Das Zeichen der wahren Kirche Gottes besteht nicht in der Vielheit, und ist nicht in der Menge zu suchen. Jes. 1, 8. 2) Ein falscher und gottloser Lehrer hat leicht mehr Nachfolger, als ein wahrer und frommer, aber seine Verdammniß wird auch desto größer sein, da er viele mit sich ins Verderben zieht. Apg. 5, 36. 37. 3) Es ist nur ein Weg zur Seligkeit; wer den verfehlt, wird gewiß nicht durch einen Nebenweg selig werden. Joh. 14, 6. 4) Es ist wie eine Schuldigkeit, so auch Eigenschaft der rechten Glieder der christlichen Kirche, daß sie den Namen Gottes, und die ganze christliche Religion mit Glauben und Leben also schmücken, daß sie denen, die draußen sind, recht ehrwürdig und beliebt gemacht, und solchergestalt auch dem Lästerer das Maul gestopft werde. Röm. 14, 16. Col. 4, 5. 1 Thess. 4, 12.

V. 3.

Und durch [1]) **Geiz mit erdichteten** gekünstelten,

hohen **Worten** mit falscher und dabei scheinbarer Beredsamkeit Röm. 16, 18. S. mit Reden der Schwatzhaftigkeit **werden sie an euch** [2]) **handthieren.** *α* Handel treiben, ihren Gewinn an euch suchen, um ihres unersättlichen Geizes willen, Joh. 10, 1. **Von welchen** Verführern *οἷς* welchen [3]) **das Urtheil** der auf ihre beharrliche Unbußfertigkeit gegründeten Verdammniß **von lange her** S. von Anfang, welches schon durch die Propheten im Alten Testament ist aufgezeichnet und als gewiß, in Ansehung der Erfüllung festgestellt worden, **nicht säumig ist,** es verzieht nicht, vielweniger wird es gar vergessen, vielmehr ist es als ein schweres Gewitter schon im Anzuge, und wird sie wider vermuthen zu ihrem größten Schreck überfallen, **und ihre** [4]) **Verdammniß** S. ihr Untergang in Ansehung der Vollziehung, **schläft** *α* schlummert **nicht.** wie sie wol meinen, Gott achte es nicht, da er doch aufgewacht ist zur Rache, und sie als schlafende in ihrer Sicherheit mit schrecklichem Eifer ergreifen und zerscheitern wird.

Anm. Lg. Obgleich die Wörtlein im vorhergehenden Verse, nämlich *δι' οὕς,* **um welcher willen,** gar wohl von den Verführern und verführten zusammen können verstanden werden: so gehen sie doch vornehmlich auf die Verführer, von welchen der Apostel seine Vorstellung angehoben hat, und auch fortsetzt. [1]) Geiz ist der Grund und Endzweck der falschen Lehrer, nach welchen sie ihre Amtsverrichtungen anstellen. Mü. Es heißt bei ihnen: Nichts umsonst. Die armen gibt man zusammen mit ein paar Worten, da weder Kraft noch Saft in ist; den reichen wird ein langer Sermon hergekünstelt: der arme liegt in Todesnoth, kein Prediger erquickt ihn mit einem tröstlichen Wort; dem reichen thut kaum ein Finger weh, wird täglich besucht und mit Trost überschüttet: der arme wird begraben, keiner rühmt sein Christenthum, auch nicht mit einem Wort: den reichen trägt man mit großem Gepränge, der Beichtvater erhebt seine Thaten bis in den Himmel. 2 Cor. 11, 20. [2]) *ἐμπορεύεσθαι* durch allerhand Ränke, List und Verstellung unter dem Schein der Gottseligkeit seine Gewinnsucht treiben. Eigentlich wirds von Kaufleuten gebraucht, welche mit betrüglichen Worten ihre Waaren loben, damit sie dieselben an den Mann bringen mögen. H. Sie werden mit gleißnerischen Worten euch versuchen, Himmel und Freiheit euch versprechen, so viel und oft, als es ihnen einträgt. Hes. 13, 19. Wie es die Bauchdiener machen, trösten und strafen nach dem Beutel, und darüber die Seelen verführen und in die Verdammniß stürzen. [3]) Lg. Bei den Worten *κρίμα ἔκπαλαι*, hat man dem Verstande nach ein Wort im Sinn hinzuzusetzen, nämlich *τὸ προγεγραμμένον*, und wäre zu übersetzen: **welchen** (oder von welchen) **das vorlängst verzeichnete Gericht nicht müßig ist;** wie man sieht aus dem Parallelort Judä v. 4. da es heißt: *οἱ πάλαι προγεγραμμένοι εἰς τοῦτο τὸ κρίμα,* **von denen vorzeiten geschrieben ist zu solcher Strafe.** Es gehen darauf alle Drohungen des Gesetzes nebst denen, welche sich in den Schriften der Propheten befinden, sonderlich die in den Weissagungen von den Zeiten des Neuen Testaments und ihrem Misbrauch. Das **nicht säumen,** oder müßig sein heißt von dem Gericht soviel als bei seinem Aufschub schon im Ausbruch sein, und wie frühe, also auch scharf genug kommen. [4]) Mit den Worten erläutert der Apostel die vorhergehenden des Nachdrucks wegen, und wird, da das müßigsein zur Schläfrigkeit bringt, nach derselben Verneinung der schnelle und scharfe Einbruch des Gerichts bezeugt. Schlafen nun gleich die falschen und bösen Lehrer in ihrem Amt, und sind faule Bäuche, Jes. 56, 9. 10. Tit. 1, 12. so ist doch Gottes Zorn und Gerechtigkeit über sie nicht faul und schläft nicht.

Nutzanw. 1) Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, und sonderlich eine böse Wurzel, daraus viel Irrthum aufwächst. Er ist schändlich und schädlich einem jeden, noch vielmehr einem Lehrer. Denke nach, wenn du vor dem Geiz warnest, daß du nicht andern redest und selbst verwerflich werdest. 1 Tim. 6, 10. Luc. 12, 15. 2) Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Gott ist langmüthig, doch gerecht: er sieht lange zu, aber straft erschrecklich. Laß dich, Mensch! seine Geduld zur Buße leiten. Röm. 2, 4.

V. 4.

[1]) **Denn so Gott** der wol zuweilen seine Strafgerechtigkeit aufzuschieben scheint, doch aber zu seiner Zeit dieselbe gewiß ausübt, [2]) **der Engel, die** aus eigner Schuld, durch Verführung eines gewissen Erzengels sich von Gott abgewandt und **gesündigt haben,** und noch immer hin sündigen **nicht verschonet hat, sondern hat sie** ohne aufschub sogleich nach seiner unwandelbaren Gerechtigkeit ohne Erbarmung und ohne ihnen Hoffnung zur Befreiung zu machen, als gefangene **mit** [3]) **Ketten der Finsterniß** Judä v. 6. **zur Höllen** *ταρταρώσας* H. in den höllischen Stand der Qual Mt. 25, 41. **verstoßen,** S. hat er sie eingeschlossen in den untern (Orten) **und** [4]) **übergeben,** *α* sondern hat sie den Ketten der Dunkelheit, nachdem er sie in den Abgrund geworfen, übergeben, **daß sie zum Gericht** S. der Marter oder Folterung **behalten werden.** E. Er hat sie von seinem Angesicht und Licht der Gnade und des Friedens in die Finsterniß seines Zorns und Ungnade verworfen, daraus sie als mit Ketten angefesselt, ihm nicht entlaufen können, sondern wie sie zum ewigen Feuer in Gottes Gericht verdammt und übergeben sind, also werden sie zu Vollziehung solches Urtheils bis auf den jüngsten Tag behalten; unterdeß läßt er sie zwar in der Finsterniß dieser Welt herrschen, Eph. 6, 12. und herumgehen, wie brüllende Löwen, 1 Petr. 5, 8. steckt ihnen aber ein Ziel, darüber sie nicht schreiten dürfen. Hiob 1, 7. 11. 12.

Anm. Vom Anfang dieses 4. Verses bis nach dem Wort *καταφρονοῦντας* im 10. Vers, setzt Schmidius eine Parenthese. Durch drei erschreckliche Exempel der Rache Gottes beweist Petrus, daß Gott den falschen Lehrern ihre Bosheit, Geiz und Verführung nicht ungestraft werde hingehen lassen. Hiebei ist zu merken, daß Petrus in seiner Rede einen Vordersatz (protasin) mache, und den Nachsatz, oder die Anwendung auf die falschen Lehrer

dem Leser überlasse: der doch aber nicht undeutlich im 9. Verse liegt, daß der Text also zusammen hangt: **So,** oder **da Gott der Engel nicht verschonet — und den gerechten Lot erlöset hat, so weiß er nach ihrem Exempel alle gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die gottlosen aber zu behalten zum Tage des Gerichts zu peinigen.** [2]) Es behalten die gefallenen Geister jetzt noch den Namen, den sie vor ihrem Fall hatten, anzuzeigen daß sie von Gott zu einem guten Endzweck mit denen, die in der Wahrheit bestanden, sind erschaffen worden, hätten auch darin beharren können, wenn sie gewollt hätten. s. Joh. 8, 44. Welches aber eigentlich ihre Sünde gewesen sei, kann mit völliger Gewißheit nicht gesagt werden. Allem ansehen nach war es die Hoffart, welches a) einige beweisen wollen unter anderm aus 1 Tim. 3, 6. b) wiewol einige meinen, daß die Sünde der bösen Engel in und mit dem bösen Willen, der sie antrieb, den Menschen zu belügen und ihn zu tödten, ihren Anfang genommen, und zwar aus Joh. 8, 44. aus welchen sie also schließen: Wodurch der Teufel ein Menschenmörder und Lügner geworden ist, dadurch er ein Teufel geworden (denn von dem ersten Augenblick seiner teuflischen Beschaffenheit ist er ein Menschenmörder und Lügner gewesen). Durch die Verführung der Menschen ist der Teufel ein Mörder und Lügner geworden. Derhalben ist er auch dadurch ein Teufel geworden, und folglich dadurch, daß er die Menschen verführt hat, gefallen. [3]) *σπειραῖς* est Dativus vel instrumenti, ut referatur ad detractos; vel finis, et regitur vel a *τετηρημένους*, ut Judae v. 6. vel a *παρέδωκε*, ut verba trajecta sint; quomodo dicimus aliquem custodiae tradere. Polus ex Estio, Medo, Piscatore. Uebrigens wird durch diese Ketten entweder überhaupt verstanden das schwere Gefängniß der bösen Geister, dem sie nicht entgehen können, oder der unveränderliche Rathschluß Gottes, seine Macht und Vorsehung, nach welcher er sie zwingt und im Zaume hält, daß sie nicht eigenes gefallens dem Menschen schaden können. Gleichwie der Stand der Seligkeit ein Stand des Lichts genannt wird, so bedeutet **Finsterniß** den Stand der Unseligkeit. Und da der Apostel von den bösen Engeln und ihrer Strafe solche Vorstellung macht, die von dem Gericht dieser Welt hergenommen ist, so bedient er sich auch des Worts der **Ketten**, um damit die Gefangenschaft, worein sie aus dem seligen Stande verfallen sind, zu bezeichnen. H. Wie man Mörder, oder sonst Missethäter mit Fesseln bindet, und in den Gefängnissen bewahrt, bis sie zum öffentlichen Urtheil hervorgezogen werden: also hat Gott die gefallenen Geister aus dem Himmel verstoßen, in den verdammlichen Stand der Finsterniß, darin sie ohne Licht, Trost und Hoffnung sind; ob sie gleich in den Lüften und auf Erden herumschweben, und den bösen zum Strick der Verführung, den frommen aber zum Triumph des Glaubens dienen müssen, bis das Gericht über sie vollendet wird. Mt. 25, 41. Es haben demnach die Teufel ihre Hölle schon in und um sich: denn wo Gottes Zorn waltet, da ist Hölle; obschon die völlige Empfindung noch bevorsteht. Mt. 8, 29. Luc. 8, 31. Eph. 6, 12. [4]) L. Die Teufel haben noch nicht endlich ihre Pein, sondern sie gehen hin in einem verstockten verzweifelten Wesen, und warten alle Augenblick auf ihr Gericht, wie ein Mensch, der zum Tode verdammt ist, ganz verzweifelt, verstockt und immer je böser wird, aber ihre Strafe ist noch nicht über sie gegangen, sondern sie sind jetzt allein dazu verfaßt und behalten. a) Ambros. Augustin. Luth. Methodius alii. b) Burman. ad Genes. c. I. Antonid. ad h. l.

Nutzanw. 1) H. Strafexempel der heil. Schrift sind keine verlegenen Geschichtserzählungen, sondern Schreckbilder zur Witzigung. 1 Cor. 10, 6. 2) Gott straft die Sünder und sieht nicht an ihre Würde und Herrlichkeit. Luc. 12, 48. 3) Die Teufel sind verdammt, doch haben sie noch ihr völliges Gericht zu erwarten ohne Hoffnung der Erlösung. Mt. 8, 29. 4) Laßt uns im Lichte wandeln, so wir die höllische Finsterniß vermeiden wollen. 1 Joh. 1, 7.

V. 5.

Und hat nicht verschonet mit seinem Strafgericht als der allmächtige und gerechte Richter **der vorigen** *α* der ersten [1]) **Welt**, die sich nicht bekehrte, ob er ihr gleich 120 Jahr Zeit zur Bekehrung gegeben, **sondern bewahrte** erhielt lebendig **Noah, den** [2]) **Prediger** *α* den Herold **der Gerechtigkeit**, des Glaubens s. Ebr. 11, 7. welche er öffentlich kund gemacht, und die muthwilligen Sünder zur Buße vermahnt hat [3]) **selb achte** mit seinem Weibe, seinen drei Söhnen und ihren Weibern, **und führte** oder *α* als er einführte **die** [4]) **(Sünd-) Flut** s. c. 3, 6. **über die Welt** über das ganze menschliche Geschlecht **der gottlosen.** Ebr. 11, 7. die in Wollüsten, Ungerechtigkeit, Unbarmherzigkeit und Tyrannei, wie auch in Verachtung Gottes und seiner Verheißung lebten. 1 Mos. 6. S. da die Sündflut über die Welt der gottlosen war.

Anm. [1]) Lg. Daß das menschliche Geschlecht mit dem Namen der **Welt** so oft in der heil. Schrift benannt wird, damit ist angezeigt, daß Gott bei Erschaffung der Welt darauf sein besonderes und vornehmstes absehen gerichtet habe. Da es denn billig heißt: a potiori fit denominatio. Wie denn auch daher in der Beschreibung des großen Werks der Schöpfung sich eine weitläuftigere Vorstellung befindet von dem dem menschlichen Geschlecht zur Wohnung eingegebenen Erdboden, als von den übrigen Theilen der Welt. Und daher können wir die Redensarten verstehen, wenn es heißt Mc. 16, 15. **Gehet hin in alle Welt.** Röm. 5, 12. **Die Sünde ist kommen in die Welt.** 1 Joh. 5, 19. **Die ganze Welt liegt im argen.** [2]) *Κῆρυξ* bedeutet einen solchen Herold, der mit öffentlicher Gewalt versehen, etwas verkündigt und ausruft. [3]) *Ὄγδοος*. Noah heißt der achte, nicht, daß er der achte unter den Nachkommen Adams gewesen sei, denn insofern war er der zehnte: sondern weil er der achte war s. 1 Petr. 3, 20. unter denen, die erhalten wurden bei der gänzlichen Ueberschwemmung des Erdbodens um der übermachten Sünde und Bosheit der Einwohner willen, daher sie auch die Sündflut heißt. Doch läßt

sich der griech. Text natürlicher also übersetzen: **sondern bewahrete Noah, den achten Prediger der Gerechtigkeit**; womit auch der Syrer vollkommen übereinstimmt; weil hier keine Nothwendigkeit ist von der eigentlichen Bedeutung des Worts ὄγδοος **der achte** abzugehen, da es vielmehr der ganzen Sache einen großen Nachdruck gibt, daß Gott nämlich, nachdem er so lange der vorigen Welt verschont, daß er ihnen nach einander acht Prediger, oder öffentliche Ausrufer seiner Gerechtigkeit, welche zur Rache über das gottlose Wesen der Menschen gereizt ward, erweckt, endlich den Noah als den achten wohl zu bewahren gewußt, und die Welt der gottlosen durch die Sündflut verderbt. So erfordern es auch nicht nothwendig die übrigen Umstände, daß man diese gewöhnliche Bedeutung des Worts verlasse, sondern es gibt dieses vielmehr eine liebliche Uebereinstimmung mit dem 4. und 5. Capitel des 1 Buchs Mosis. Denn da steht c. 4, 26. zu den Zeiten des Enos habe man angefangen zu predigen von dem Namen des Herrn. So war nun Enos der erste, Kenan der andere, Mahalaleel der dritte, Jared der vierte, Henoch der fünfte, Methusalah der sechste, Lamech der siebente, und Noah als der achte von Gott erweckte und gesandte öffentliche Prediger. [4]) Diese Ueberschwemmung geschah nicht plötzlich, sondern es regnete 40 Tage und so viel Nächte, damit die Menschen noch Zeit haben möchten bei dem Verderben des Fleisches ihre Seelen zu erretten: und ist wohl glaublich, daß bei der unvermeidlichen vor Augen schwebenden Todesgefahr sich noch viele werden bekehrt haben. s. 1 Petr. 4, 6.

Nutzanw. 1) Gott läßt sich der Sünde Vielheit von seinen Strafgerichten nicht abhalten; drum folge nicht der Menge zum bösen. 2 Mos. 23, 2. 2) Gott hat mitten unter dem großen Haufen der gottlosen seine auserwählten und frommen, die er auch, wenn die allgemeine Strafe angeht, wunderlich erhalten kann und will. Mal. 3, 17. 3) Die nützlichsten Geschöpfe müssen den Sündern schädlich werden, wenn Gott strafen will.

V. 6.

Und da **die Städte Sodoma und Gomorra** *α* der Sodomer und Gomorrer mit ihren Gegenden, Adama und Zeboim 1 Mos. 10, 19. 5 Mos. 29, 23. und allen deren Einwohnern 1 Mos. 19, 24. 25. **zu Asche gemacht**, *α* verbrannt, S. angezündet, wegen ihrer übergroßen und himmelschreienden Bosheit, 1 Mos. 13, 13. 18, 20. 19, 5f. vergl. Jes. 3, 9. Hes. 16, 49. 50. durch den Feuer- und Schwefelregen, der bei der Sonnen Aufgang vom Himmel fiel, **umgekehret** gänzlich verderbt und dem Erdboden gleich gemacht, **und verdammet**, *α* und durch Umkehrung verurtheilt, S. und dieselben zur Umkehrung verdammt, daß nach Judä v. 7. ihre Einwohner des ewigen Feuers Pein leiden, **damit** mit diesem entsetzlichen doch dabei gerechtesten Zorngericht Gottes **ein** [1]) **Exempel** ein Muster und Vorbild der Strafe des ewigen Feuers S. einen Beweis seiner Gerechtigkeit **gesetzt den gottlosen**, sowol denen die damals lebten und sehen konnten, was Gott gethan, als auch denen, **die hernach kommen würden**; daraus zu lernen, daß auch sie nicht werden entgehen können, wofern sie in ihrer Sicherheit fortgehen, und sich hieran nicht spiegeln wollen.

Anm. [1]) a) Obgleich alle gottlosen hier nicht gestraft werden wie Sodom mit einem feurigen Regen, so ist ihnen doch bereitet ein feuriger Pfuhl; gleichwie nicht alle, die Pharaonis Sünde treiben, im Meer ersaufen, weil ihrer der Abgrund wartet: und nicht alle, die die Sünde der Kinder Israel begehen, mit Schlangen gestraft werden, es wird ihnen aber behalten ein Wurm, der nicht stirbet. b) Es bildet diese Zerstörung zwei große Hauptgerichte Gottes ab, nämlich erstlich den Untergang Jerusalems durch die Römer. Jerusalem heißt Hes. 16, 48. auch Sodom. Jes. 1, 10. Sodom war ein lustiger Garten 1 Mos. 13, 10. von Jerusalem, s. Jes. 5, 1. in diesem gingen eben die Sünden Sodoms vor. Hes. 16, 44—50. So waren auch noch einige gläubige in Jerusalem, wie Lot in Sodom. In Sodom wurden die Engel verfolgt, und in Jerusalem Christus. Lot zieht aus Sodom, so sind auch die wenigen gläubigen auf Gottes Wink aus Jerusalem vor der Belagerung gegangen. Wie der Untergang Jerusalems von Mose sei verkündigt worden, s. 5 Mos. 29, 23. Zum andern wird auch darunter abgebildet der Untergang des antichristischen Reichs. Den Grund dieser Vergleichung s. Off. 11, 8. 5 Mos. 32, 32. 1) Sodom lag in einer schönen Gegend: Rom wird für das Paradies Europas gehalten; 2) zu Sodom regierte Sicherheit, Ueppigkeit, Unreinigkeit 2c. zu Rom hat der Papst die Hurenhäuser privilegirt, welche ihm jährlich 40,000 Thaler Tribut geben müssen; 3) zu Rom schreien die Sünden, wie vormals zu Sodom, gen Himmel, Off. 18, 5. 4) die rechtgläubigen werden daselbst, wie Lot in Sodom gequält; 5) Gott ließ den Sodomitern ihr Gericht vorher sagen: das Gericht des antichristischen Reichs ist vorhergesagt; Off. 18. 6) Lot wurde ausgeführt: das wird auch dereinst den gläubigen widerfahren; Off. 18, 4. 5. 7) wie Sodom durchs Feuer vom Himmel ist verderbt worden, so hat Rom ein gleiches zu erwarten; Jes. 34, 9. 8) wie eben damals die Sonne aufging, so wird bei dem Untergang des antichristischen Reichs ein groß Licht durch die Bekehrung der Juden aufgehen. Daß dies Exempel uns zur Warnung dienen solle, das erkennt man billig daraus, daß es so vielmals zu diesem Zweck angeführt wird. 5 Mos. 29, 22. 23. Jes. 13, 19. Jer. 49, 18. 50, 40. Kl. Jer. 4, 6. Hes. 16, 46—49. Hos. 11, 8. Amos 4, 11. Zeph. 2, 9. Mt. 10, 15. 11, 23. Luc. 10, 12. 17, 29. Röm. 9, 29. Jud. 7. a) Chrysost. b) Rambach. H. E.

Nutzanw. 1) Es ist kein Land so fruchtbar, keine Stadt so wohl erbauet, so prächtig und reich, daß sie nicht sollten können verwüstet und vertilgt werden, wenn die Sünden überhand nehmen. Jes. 13, 19. 2) Gott hält zwischen der Sünde und ihrer Strafe ein Gleichgewicht. Auf entsetzliche Sünde der Sodomiter ist ein erschreckliches Gericht über sie ergangen! 1 Mos. 19, 24. 25.

V. 7.

Und hat durch seine Engel [1]) **erlöset** 1 Mos. 19, 15f. **den** durch den Glauben an den verheißenen Messias **gerechten** und heilig lebenden **Lot, welchem die schändlichen Leute** c. 3, 17. die wider göttliche und menschliche Gesetze, ja wider die Natur in denen gräulichsten Sünden und Fleischeslüsten lebten, **alles Leid thaten mit ihrem unzüchtigen Wandel**, Apg. 7, 24. 1 Mos. 19, 6. *α* welcher von dem in Geilheit führenden Wandel der unbilligen (ungebundenen, S. gesetzlosen Leute) sehr geplagt wurde, S. zerstoßen oder zerknirscht, abgemattet wurde.

Anm. [1]) *ῥύεσθαι* heißt herausziehen, bewahren, erlösen. Hier wirds in seinem völligen Nachdruck genommen. Gott zog den gerechten Lot aus Sodom und führte ihn bei der Hand heraus, 1 Mos. 19. er bewahrte ihn vor dem schweren Zorngericht, und erlöste ihn von den gottlosen, die zeither durch ihre unmenschliche Bosheit ihn gequält hatten.

Nutzanw. 1) Lg. Gott hat viel Wege, die seinigen zu erretten: es ist auch eine Art davon, wenn er sie vor der Gemeinschaft am argen bewahrt, und sie im Geist stärket, das böse mit Geduld zu ertragen. 2 Cor. 1, 6. 2) Cr. Prediger verachten und in ihrem Amt beleidigen, ist eine solche Sünde, darüber Gott Land und Leute straft. Ebr. 13, 17.

V. 8.

(Denn dieweil er [1]) **gerecht war**, v. 7. **und** [2]) **unter ihnen wohnete**, als ein Fremdling, **daß ers sehen und hören mußte**, was die Sodomiter für greuliche Schande trieben, Röm. 1, 26. 27. [3]) **quäleten sie** peinigten als auf der Tortur Luc. 16, 25. **die gerechte** [4]) **Seele** den frommen Lot **von Tage zu Tage mit ihren ungerechten Werken:)** welche die Einwohner Sodoms täglich und offenbarlich trieben. *α* Dann durch das sehen und hören quälte der gerechte, indem er unter ihnen wohnte, Tag vor Tag seine gerechte Seele (sich selbst) mit (ihren) ungesetzlichen Werken:

Anm. [1]) *βλέμματι καὶ ἀκοῇ δίκαιος*, kann man auch geben, **der am Gesicht und Gehör gerechte**, d. i. der weder mit sehen noch hören sich ihrer Sünden theilhaftig machte, sie ungestraft nicht mit anhörte, noch mit ansah. [2]) Weil Abraham und Lot wegen der großen Menge Vieh, die sie beide hatten, nicht länger beisammen bleiben konnten: 1 Mos. 13. so erwählte Lot die sehr fruchtbare und wasserreiche Gegend um Sodom. Wie nun zu tadeln war, daß er als der jüngste das beste nahm, so ließ das Gott ihm auch zur Demüthigung dienen, daß er nicht nur von den Feinden gefänglich weggeführt, 1 Mos. 14. sondern seine gerechte Seele auch sehr geplagt wurde. Unterdessen war die Hand Gottes mit im Spiel, er wollte den Sodomitern noch zuletzt einen Prediger der Gerechtigkeit senden, welchen sie hören, und dem schrecklichen Zorngericht Gottes entfliehen möchten. [3]) Das gr. Wort zeigt zweierlei an, und ist deswegen hier mit besonderm Nachdruck gesetzt. Es bedeutet 1) ein nachforschen, untersuchen einer Sache 2) eine Beunruhigung und Quälung, und wird hiemit angezeigt: Lot habe alles gesehen, beobachtet und in Erwägung gezogen. Diese Betrachtung habe seine Seele beunruhigt und gleichsam gemartert. s. Mt. 14, 24. [4]) a) Die Syrer und Ebräer brauchen das Wort נֶפֶשׁ anstatt eines pronominis reciproci, jene brauchen es also Röm. 9, 3. Luc. 12, 17. 1 Cor. 6, 7. diese aber Jer. 51, 14. Jes. 5, 14. 4 Mos. 23, 10. u. a. m. a) Danzius in aditu Syriae recluso. p. 87.

Nutzanw. 1) Daß es in der argen Welt so übel zugeht, macht den frommen die Zeit lang, unter den gottlosen zu wohnen. Ps. 120, 6. 2) Ueber gottloses Wesen lachen, sich daran ergötzen, es mitmachen, ist der herrschende Weltsinn; aber bekümmert und betrübt sein über die Gottlosigkeit, ist geistlich gesinnt sein, ja das Kennzeichen und innerliche Siegel des Sinnes Christi. Ps. 119, 136. 3) Sollte das nicht schmerzen und wehethun rechtschaffenen Dienern Gottes, wenns wider ihr lehren, bitten und vermahnen in ihren Gemeinen übel zugeht? O wehe euch, über die sie seufzen müssen! ihre Seufzer werden euch centnerschwer werden. Jer. 13, 17.

V. 9.

Der Herr der allwissende und gerechte Gott **weiß** kann und will **die** [1]) **gottseligen** S. die ihn fürchten, die ihren unverfälschten Glauben im heiligen Leben und Wandel, im Glück und Unglück beweisen **aus der Versuchung**, S. aus (allerlei) Trübsal und Leiden, durch welche das reine Gold ihres Glaubens probirt und bewährt wird, **zu erlösen**, zu der Stunde und auf die Art, die ihm beliebt, noch hier in diesem Leben äußerlich durch eine Errettung, 2 Cor. 1, 9. 10. und innerlich durch eine solche Stärkung, die alles Leiden versüßt, Röm. 8, 37. und endlich, wenn der große Tag der Erlösung kommt; Röm. 8, 23. Eph. 4, 30. **die** [2]) **ungerechten aber** die im Unglauben und in herrschenden Sünden sich als Feinde Gottes und der frommen beweisen, **zu behalten** als gefangene, die nicht entrinnen können, **zum Tage des Gerichts**, Judä v. 6. **zu peinigen**; wenn er als der gerechte Richter ihnen, da sie schon hier unselig sind, und die Hölle mit sich herum tragen, ihr endliches Gericht ankündigen, und sie zugleich hinunter stoßen wird in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt.

Anm. Aus den angeführten Exempeln macht Petrus hier einen allgemeinen Schluß auf das verhalten Gottes gegen fromme und gottlose. Gehen gleich gottlose eine weile ohne Strafe hin, so müssen sie doch wissen, daß ihnen die Rache Gottes nachgehe, und sie gewiß wo sie nicht Buße thun, ergreifen werde. Diese Betrachtung aber macht gottselige zuversichtlich; sie wissen, daß ihr Erretter könne, wolle und werde helfen; Zeit, Art und Weise überlassen sie ihm. Luc. 18, 7. 8. N. Hier muß ein Schluß gemacht werden des 4. Verses also: So Gott der Engel und Sodoms nicht verschonet hat, dabei doch den gerechten Lot errettet, so kann er auch alle gottseligen aus der Versuchung erlösen,

hingegen die bösen sparen zum Gericht. Andre machens so: Hat Gott Sodoms ꝛc. nicht geschonet, so wird er auch die falschen Propheten strafen, von denen geredet wird v. 1. [1]) Lg. Gottselige sind die, welche im Glauben stehen an Gott, und durch den Glauben zuvörderst die Gerechtigkeit Christi sich zugeeignet haben, und solches auch vor Menschen mit einem heiligen Wandel erweisen, und sich wie Noah und Lot von der gottlosen Welt unbefleckt halten. Dabei wir den Nachdruck des deutschen Worts **gottselig, Gottseligkeit,** zu merken haben. Denn sie sind in Gott und bei Gott selig, schon hier im Stand der Gnaden: gleichwie die gottlosen, die sich von Gott losmachen, und zu keiner Verbindung und Vereinigung mit Gott kommen wollen, in einem recht unseligen Stande sind. [2]) Lg. Ungerechte sind Leute, welche im Stand der herrschenden Sünde dergestalt beharrlich bestehen bleiben, daß sie beim Ausbruch ihrer natürlichen Ungerechtigkeit, welche sich in vielen Lastern äußert, der Gerechtigkeit Christi dergestalt ermangeln, daß sie auch gar Verächter derselben sind, und wo nicht eben mit Worten, doch mit der That, Christum der sie erkauft hat, verleugnen. v. 1.

Nutzanw. 1) Die Leiden der gläubigen sind nur zeitlich: die Erlösung ist vor der Thür. 2 Cor. 1, 9. 10. Geschiehts nicht eher, so muß doch ein seliger Tod die völlige Erlösung bringen. 2 Tim. 4, 18. 2) Gehts den gottlosen gleich eine zeitlang wohl, so haben sie doch ein unseliges Ende. Ps. 73, 17. 19. 3) Die gottlosen sind schon unselig, doch können sie noch selig werden: versäumen sie aber die Zeit der Gnade, so werden sie zu desto größerem Gericht aufbehalten. Röm. 2, 4. 5.

V. 10.

Allermeist aber wird er strafen und peinigen [1]) **die, so da wandeln** dergestalt, daß es ihnen darunter ein rechter Ernst ist, daher sie auch allewege Gelegenheit suchen, ihre viehischen Lüste zu erfüllen **nach dem Fleische** *α* dem Fleische nachwandeln, sowol seinem eigenen, als einem andern **in der unreinen Lust,** *α* in der Begierde der Befleckung und Schändung ihrer und anderer Leiber, Judä v. 8. **und die** [2]) **Herrschaft** den obrigkeitlichen Stand **verachten,** sich demselben nicht nur unverantwortlich widersetzen, sondern ihn auch bei andern verhaßt machen; die da sind **durstig,** tollkühn und S. verwegen, **eigensinnig,** *α* die sich selbst gefallen, und alles für gut halten, was sie aus Eigensinn reden oder thun, **nicht erzittern,** sich nicht scheuen, Dan. 5, 19. 6, 26. **die Majestäten** *α* die Herrlichkeiten, die höchsten Obrigkeiten **zu lästern;** zu schänden, und ihre hohe Würde zu verletzen, wider das ausdrückliche Verbot 2 Mos. 22, 28. und Vermahnung Gottes zum Gehorsam; 1 Mos. 9, 6. 5 Mos. 17, 12. 2 Chr. 19, 6. 7. s. Röm. 13, 1. 2.

Anm. [1]) a) Es zielt wol Petrus vor andern auf die Gnostiker, die ihren Ursprung von Simon dem Zauberer haben. b) Denn diese lehrten, man dürfe thun, was man wolle, und könnte es mit der christlichen Freiheit nicht bestehen, wenn man die Leute zu guten Werken zwingen wolle; so käme es auch bei allen menschlichen Handlungen an auf das eigne Urtheil, ob man sie als gut oder als böse ansehen wolle: und also lebten sie in den schändlichsten und greulichsten Lüsten. Auf die zielt auch Paulus Phil. 3, 17. 18. Röm. 16, 17. 18. Eph. 5, 3. 4. [2]) Durch die Freiheit, welche sich die Gnostiker zur Zeit des Neuen Testaments fälschlich einbildeten, kamen sie auch dahin, daß sie meinten, einer wäre so gut als der andere; man müsse nur Gott allein dienen; Obrigkeit sei eine menschliche Satzung, wobei es auf eines jeglichen gutbefinden ankomme, ob er sich unterwerfen wolle oder nicht. c) Dieses Lasters machten sich auch die Pharisäer sehr verdächtig, denn wie sie eine listige, verschlagene, trotzige Art Leute waren, so setzten sie sich oft gegen Fürsten und Herren, daß sie sich nicht entblödet, selbige öffentlich zu beleidigen, und von ihnen schnöde und spöttisch bei dem Volk zu reden. H. Griechisch heißt es **Herrlichkeiten,** Würden; welches auch von geistlichen Aemtern, den Aposteln und treuen Lehrern, und allem was Gott geehrt haben will, kann verstanden werden: denn die falschen Propheten haben dieses im Brauch gehabt, die Knechte Gottes, auf denen der Geist der Herrlichkeit geruht, mit Lästerungen anzugreifen. 3 Joh. v. 10. a) Hammond. b) Cave erstes Christenthum. c) Cave l. c.

Nutzanw. 1) Wie unter den gläubigen Stufen sind, und einer den andern übertrifft an des Geistes Gaben, weshalb sie auch in der Seligkeit unterschieden sein werden; so sind auch die gottlosen nach ihren Sünden und Strafen nicht einerlei. Einer thuts dem andern in der Bosheit zuvor, so muß er auch in der Strafe was voraus haben. Ebr. 10, 29. 2) Man sündigt nicht allein mit äußerlichen Worten und Werken, sondern auch mit innerlichen Lüsten. Mt. 15, 19. 1 Mos. 8, 21.

V. 11.

[1]) **So doch die** heiligen **Engel, die größere Stärke und Macht haben,** als die Obrigkeiten auf Erden, und also von größerm Ansehen sind, **nicht ertragen** sich nicht unterstehen auszusprechen und vorzubringen **das** [2]) **lästerliche Gericht** ein Urtheil der Lästerung, Jud. v. 9. mit welchen sie dem obrigkeitlichen Stande, als einer von Gott selbst eingesetzten Ordnung zu nahe treten möchten, **wider sich** *α* wider sie, die obrigkeitlichen Personen, wenn sie als die von Gott ihnen zugegebenen Schutzengel selbige böses thun sehen, **vom Herrn.** *α* bei dem Herrn, vor dem sie stehen, und vor den sie bringen, was auch von Obrigkeiten unrechtes geschieht, welches sie mit Ehrerbietung gegen den obrigkeitlichen Stand thun. S. daß die Engel, welche an Kraft und Stärke größer sind denn jene, das Urtheil der Lästerung über dieselben nicht führen.

Anm. Lg. Der Verstand ist: daß, wenn auch die heiligen Engel selbst vor oder bei dem Herrn etwas, das gar sträflich ist, von der Obrigkeit vorbringen, sie es doch mit aller Bescheidenheit, ohne Verunglimpfung des an sich selbst löblichen obrigkeitlichen Standes thun: welches der Apostel theils aus der reinen Natur der Engel hat schließen, theils aus besonderer göttlicher Offenbarung hat wissen können: so erklärt es auch Gerhardus. In

Vergleichung mit Judä v. 9. stünde *αὐτῶν* hier für *ἑαυτῶν*, und ginge auf die Engel, daß die Engel wider die Engel, nämlich, die guten wider die bösen kein hartes Urtheil fällen, sondern es Gott überlassen wollen. [1]) *ὅπου* non tantum significat in loco, adverbialiter, ubi, sed etiam ad locum, quo. Schm. [2]) a) *κρίσις βλάσφημος* plus significat quam notam maledicti, aut verbum blasphemum. Est enim *κρίσις* sententia judicis. Idem valet ac *κρίσις βλασφημίας*, sumiturque passive et objective scil. pro blasphemia, quam profuderunt falsi doctores. a) Brandanus, Henr. Gebhardi in ep. Judae p. 230.

Nutzanw. 1) Dem obrigkeitlichen Stande gebührt Ehre. Sollte auch was unrichtiges vorgehen, muß es lieber zugedeckt als verlästert werden. 1 Petr. 2, 17. 2 Mos. 22, 28. 2) Sind deine Feinde mächtig, lasse den Muth nicht sinken, fromme Seele! Gott hat dir Beschützer zugeordnet, die noch viel mächtiger sind. 2 Chr. 32, 20. 21. 3) Sollen dir die Engel gewogen und behülflich sein, so enthalte dich wie sie von aller Versündigung. Ps. 34, 8.

* * *

(II.) Fortsetzung des Unterrichts, da der falschen Lehrer Beschreibung und Bestrafung durch einander. v. 12—22.

I. In Ansehung ihrer strafbaren Werke, daß sie sind
 1. Thierisch.
  a. Die Beschaffenheit der Thiere: Aber sie sind, wie rc. v. 12.
  b. Die Gleichheit der falschen Lehrer: Lästern, da sie rc.
 2. Sträflich: Und den Lohn der Ungerechtigkeit rc. v. 13.
 3. Wollüstig: Sie achten für Wollust das zeitliche rc.
 4. Schimpflich: Sie sind Schande und Laster.
 5. Zärtlich: Prangen von euren Almosen rc.
 6. Ehebrecherisch: Haben Augen voll Ehebruchs. v. 14.
 7. Beharrend im bösen: Lassen ihnen die Sünde nicht rc.
 8. Verführisch: Locken an sich die leichtfertigen Seelen.
 9. Geizig: Haben ein Herz, durchtrieben vom Geiz.
 10. Strafwürdig: Verfluchte Leute.
 11. Irrig.
  a. Wovon sie abgehen: Verlassen den richtigen Weg. v. 15.
  b. Wie sie irre gehen: Und gehen irre.
  c. Wem sie nachgehen, dessen
   1. Versündigung: Und folgen nach dem Wege rc.
   2. Bestrafung, wird
    a. Angezeigt: Hatte aber eine Strafe seiner rc. v. 16.
    b. Erklärt: Nämlich das stumme lastbare Thier rc.
 12. Unnützlich, in Gleichnißworten von
  a. Brunnen: Das sind Brunnen ohne Wasser. v. 17.
  b. Wolken: Und Wolken vom Windwirbel umgetrieben.
 13. Strafbar: Welchen behalten ist eine rc.
 14. Lustreizend.
  a. Wodurch sie zur Lust reizen: Denn sie reden rc. v. 18.
  b. Wie sie zur Lust reizen: Und reizen durch Unzucht rc.
  c. Welche sie zur Lust reizen: Diejenigen, die recht rc.

II. In Ansehung ihrer großsprecherischen Worte.
 1. Ihres großsprechens Beschaffenheit, ist
  a. Ein anmuthiges: Und verheißen ihnen Freiheit. v. 19.
  b. Ein eitles, das wird
   1. Gezeigt: So sie selbst Knechte des Verderbens sind.
   2. Bekräftigt: Denn von welchen jemand rc.
 2. Der darauf bauenden und verführten Unseligkeit.
  a. Ihre Bekehrung: Denn so sie entflohen sind rc. v. 20.
  b. Ihre Verkehrung: Werden aber wiederum in rc.
  c. Ihre Unseligkeit, wird
   1. Angezeigt: Ist mit ihnen das letzte rc.
   2. Befestigt:
    a. Was nicht so unselig wäre: Denn es wäre rc. v. 21.
    b. Was höchst unselig wäre: Denn daß sie ihn rc.
   3. Erläutert durch Sprichworte,
    a. Von einem Hunde: Es ist ihnen widerfahren rc. v. 22.
    b. Von einer Sau: Und die Sau wälzet sich rc.

V. 12.

Aber sie *α* diese aber, die falschen Lehrer und Lästerer der Majestäten, v. 10. die wol Diebe, Mörder und reißende Wölfe mögen genannt werden, Joh. 10. **(sind) wie die unvernünftigen** S. tauben (sprachlosen) **Thiere**, die nicht einer gesunden Vernunft, sondern lediglich den äußerlichen Sinnen und Empfindungen folgen, **die** [1]) **von Natur dazu geboren sind**, [2]) **daß sie gefangen und geschlachtet werden**; *α* die natürlich und zum Fang und Verderben geboren sind; S. nach der Natur gemacht sind zum Schwert und Verderben, **lästern**, und verspotten nicht nur die Ordnung des Heils und der Seligkeit, und die göttlichen Geheimnisse [3]) **da sie nichts von wissen**: wiewol sie sich einer großen Erkenntniß rühmen, sondern reden auch lästerlich von dem obrigkeitlichen Stande und rechtschaffenen Lehrern: **und werden in ihrem verderblichen Wesen** in ihrer viehischen und recht unvernünftigen Lustseuche, in welcher sie ihre eigenen und anderer Leiber beflecken, **umkommen.** c. 1, 4. Eph. 4, 22. *α* sie werden in ihrem Verderben verderbt werden, nicht nur, daß sie sich um ihre Gesundheit bringen, sondern auch die Kräfte der Seele verschwenden, und sich ins ewige Verderben stürzen.

Anm. [1]) *φυσικὰ* nehmen a) einige adverbialiter für *φυσικῶς*, und ziehen es auf das folgende Wort, wie es Luther übersetzt. Die meisten aber verbinden es mit dem vorhergehenden, und meinen das Wort könne wol ein adjectivum bleiben, und werde darunter nachdrücklich die Natur und Art der Thiere ausgedrückt, als die da ohne Ueberlegung und Vernunft ihrem Triebe folgen. [2]) b) Es leiden diese Worte einen doppelten Verstand, nämlich: als **die da fahen und würgen**, wie da sind Wölfe, Löwen, Bären, Adler u. s. w. also reißen und kratzen diese von den Leuten, alles was sie können

zu sich, Gut und Ehre, und wo sie ihre Lehre und Leben nicht recht sprechen, fahen und würgen sie sie. Oder: **als die man fahen und würgen, oder schlachten soll**, zu dem Gericht am jüngsten Tage, doch ist die letztere Meinung der erstern vorzuziehen, wegen der folgenden Worte v. 13. [3]) ἐν οἷς. ἐν respondet hebr. ב notanti accusativum, ut Ps. XX, 8. man kann es auch mit dem Syrer geben, **in welchem sie unwissend sind.** a) Luth. Erasm. Vulg. b) Luth. Hammond. Gerh.

Nutzanw. 1) Hoher Adel der Menschen! die unvernünftigen Creaturen sind auch wol edle Geschöpfe, aber was sind sie gegen die Menschen? Hiob 35, 11. 2) Viel Menschen verfallen durch Betrug der Sünde und Satans so weit, daß sie den Bestien gleich, ja in vielen Stücken noch ärger werden. O häßliche Unmenschen, ihr seid schlechter daran, als das Vieh. Jes. 1, 3. 3) H. Ist es wunder, daß die gottlosen muthwillige Bosheit und Laster treiben? Haben sie doch den gesunden Verstand verloren, und sind um ein geringes vernünftiger, als das dumme Vieh. Sollte dem so sein? Der Geist Gottes zeugt hier davon, und die tägliche Erfahrung. Urtheilet über ihre Handlungen, und richtet ein recht Gericht. Große Sünder, große Narren. Jer. 8, 7. 4) Behutsamkeit ist vonnöthen, daß man nicht verleumde und verlästere, was man nicht genugsam versteht, damit das Gewissen nicht beschwert werde. Sir. 11, 7. 9. 5) O. Den faulen Mastbäuchen irriger Lehrer muß man ihre zeitliche Glückseligkeit nicht so sehr misgönnen: denn sie werden gemästet, daß sie zum ewigen Unglück geschlachtet werden. Jer. 12, 3.

V. 13.

Und sie werden **den Lohn** die wohlverdiente Strafe **der Ungerechtigkeit** was ihre Schandthaten verdienen, nämlich Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst. Röm. 2, 8. 9. das ewige Verderben 2 Theß. 1, 9. **davon bringen.** 2 Cor. 5, 10. Col. 3, 25. Röm. 6, 23. **Sie achten für Wollust** für ihr höchstes Gut und Glückseligkeit **das** [1]) **zeitliche** α tägliche **Wohlleben**, die sündliche Lust und Ergötzung, die unverschämte Geilheit, das hoffärtige Wesen, welchem sie von Tag zu Tag ergeben sind [2]) **sie sind Schande und Laster**, rechte Schandflecke, durch welche vor vielen andern der Name Christi gelästert und die Kirche befleckt wird, ob sie wol sich einbilden, E. daß sie die Gemeine zieren, wie Gold und Edelsteine **prangen** α leben zärtlich, unmäßig, üppig, wollüstig, Phil. 3, 19. **von euren** [3]) **Almosen**, ἐν ταῖς ἀπάταις αὐτῶν, bei ihren Betrügereien, indem sie als unnütze Schwätzer, Tit. 1, 10. und trügliche Arbeiter, 2 Cor. 11, 13. mit prächtigen Worten 1 Cor. 2, 4. die ungeübten betrügen, wodurch sie sich Geld und Gut erworben haben, [4]) **prassen mit dem euren:** α indem sie mit euch das Gastmahl halten, sich bei euren Liebesmahlen mit einfinden, und einen guten Schein haben wollen.

Randgl. Sie prangen von euren Stiftern und Präbenden, dafür sie nichts thun, und spotten eurer noch dazu. Denn ἐντρυφῶντες heißen, die der Leute als der Narren spotten zu ihrem Schaden, wollen dazu ihre Sünde ungestraft haben.

Anm. Der Syrer hat diesen Vers also übersetzt: Diejenigen welchen, weil sie gottlos sind, der Lohn der Gottlosigkeit angenehm ist, und für eine Ergötzung gehalten wird, welche täglich geschieht, (sie sind) befleckt und voll Fehler; ergötzen und erquicken sich an ihrer Ruhe. [1]) ἐν ἡμέρᾳ pro καθ' ἡμέραν conf. Luc. XVI, 19. vel ad breve tempus. Grot. Gerh. Alii: exuto omni pudore, etiam interdiu commessantur et libidinantur, cum haec noctu fieri ab improbis soleant. 1 Thess. V, 7. Jes. III, 9. Erasm. a) Noch andre nehmen das Wort ἐν ἡμέρᾳ in dem Verstande, wie es Röm. 13, 12—14. genommen wird, nämlich für die Zeit des Neuen Testaments. Demnach würde die Absicht des Apostels dahin gehen, daß er die Schwere dieser Sünde anzeigen möge, weil sie begangen wird, da die Zeit der Unwissenheit und Finsterniß vorbei, und ein jeder Christ als am Tage zu wandeln verbunden sei. [2]) L. Das rechtschaffene und christliche Leben geht daher im Glauben, dient jedermann durch die Liebe, trägt das heilige Kreuz, das ist die rechte Farbe, Schmuck, Kleinod und Ehre der christlichen Kirche, aber diese haben für das Kreuz Wollust und Wohlleben, für die Liebe des Nächsten suchen sie ihren Nutzen, reißen alles zu sich, und lassen von ihnen nichts einem andern zu nutz kommen, dazu wissen sie vom Glauben gar nichts: darum sind sie nichts denn Flecken und Makel, derer die Christenheit Schande und Spott haben muß. [3]) Obgleich die syrischen Uebersetzer, Grotius und Erasmus in seinem Commentario im Neuen Testament lesen ἀγάπαις, auch in der Epistel Judä v. 12. dies Wort steht: so findet sich doch in allen griechischen Büchern das Wort ἀπάταις. Worin ihre Betrügereien bestanden, s. v. 3. Luther hat mit dem Wort Almosen auch sein absehen auf ἀγάπαις. [4]) συνευωχούμενοι, dies geht dem ansehen nach auf die ἀγάπας, oder Liebesmahle der ersten Christen, wovon auch Judas v. 12. redet, in welche sich die falschen Apostel mit eingeschlichen haben s. von den Liebesmahlen 1 Cor. 11, 21. und Cave erstes Christenthum. l. 1. c. 2. a) Anton. ad h. l.

Nutzanw. 1) Wenn man an gottloser Leute Sünden gedenkt, soll man dabei ihrer Strafe nicht vergessen. v. 10. 12. 2) Schöne Abmalung der römischen Irrgeister! aber leider, die evangelische Kirche hat auch solche Schandflecke. Ach Herr, heile den großen Schaden! Ps. 12, 2.

V. 14.

Haben Augen voll [1]) **Ehebruchs**, α der Ehebrecherin, ihr geiles und in schändlicher Brunst entzündetes Herz sieht man aus ihren Augen, vergl. Mt. 5, 28. ihre Begierde, Herz und Augen sind gerichtet auf die Ehebrecherin, welche ihnen stets in ihrem Sinn liegt und vor Augen schwebt, **lassen ihnen die Sünde** der Unzucht **nicht wehren**, α die da nicht ruhen von der Sünde, S. und (welche sind) Sünder die nicht aufhören, ob sie gleich durch Vollbringung ihrer Unreinigkeit Ruhe suchen, so empfinden sie doch wieder von neuem

solche viehischen Begierden, daher sie nimmer ruhig sein können, **locken an sich** durch schmeichlerische erdichtete Reden, auch wol gar unter dem Vorwand der christlichen Freiheit, wie ein Vogelsteller die Vögel und die Fischer die Fische, die **leichtfertigen** *α* unbefestigten **Seelen**, denen es im Verstande an genugsamer Erkenntniß, und im Willen an Kraft, den Reizungen zu widerstehen, fehlt, und also desto eher können verführt werden, **haben ein Herz durchtrieben mit Geiz**, v. 3. *α* geübt im Geiz, durch die Uebung recht aufgelegt und zu allerhand Arten des Geizes recht abgerichtet, **verfluchte Leute.** *α* Kinder des Fluchs, Joh. 17, 12. Eph. 2, 2. die, wie sie vom Vater, dem Teufel sind, also erben sie von ihm auch den ewigen Fluch, der sie schon hier durch das gerechte Zorngericht drückt, endlich aber sie recht hinunter stoßen wird zur ewigen Verdammniß.

Anm. [1]) Lg. Wenn anstatt des **Ehebruchs** das concretum **Ehebrecherin** gebraucht wird, so geschieht solches nicht ohne Nachdruck. Denn weil die bösen Begierden die Augen auf eine Person des andern Geschlechts richten, sonderlich eine geile, oder doch eine solche, welche man sich zur Geilheit erwünscht, so sind die Augen voll von der Gestalt solcher Person, sonderlich auch in Ansehung des Herzens, von böser Lust. Und wo man die Person auch gleich aus den Augen verliert, so behält man sie doch, vermöge der herrschenden Begierde, dergestalt noch in der Phantasie, und läßt sich solche zur beständigen bösen Reizung dienen.

Nutzanw. 1) Wer von der bösen Brunst befreit bleiben will, bewahre seine Augen wohl, daß sie nicht mit Fleiß herumlaufen: wo aber ohngefähr etwas zur Reizung in die Augen fällt, so wende er sie ab, und ersticke dies böse Feuer in der ersten Glut. Mt. 5, 28f. Sir. 9, 8—10. 2) Der gottlose sucht Ruhe, wie in aller Sünde die er liebt, so auch in der Unzucht; aber er findet sie nicht: wenn er sie auch gleich zu finden vermeint, wird er doch von neuer Begierde immer wieder beunruhigt und zur Sünde getrieben, ist also ein rechter Sclave der Sünde. Sir. 23, 23. 3) Die fleischliche Lust, sonderlich in der Unzucht, ist eine solche Lockspeise, welche, wenn der Mensch einmal angebissen hat, ihn so fest hält, daß er sich so leicht nicht wieder losmachen kann. Hüte dich vor dem ersten Anbiß. Jac. 1, 14. 4) Böse können durch Verführung noch ärger werden: aber einfältige verführen, je leichter es auch geschieht, je schwerer ist doch die Sünde. Röm. 16, 18. 5) Ein jedes menschliche Herz ist sündig; aber wenns recht geübt und abgerichtet ist auf die Sünde, so liegts ganz und gar im Verderben und ist dem Fluch nahe. O verfluchter Mensch! erschrick, und bete unermüdet; schaffe in mir Gott ein rein Herz, und übe dich inskünftige an der Gottseligkeit. 1 Tim. 4, 7.

V. 15.

Verlassen den richtigen wahren, wohlgebahnten, dabei aber schmalen, und ihnen unrichtig und verdrießlich vorkommenden **Weg**, der Wahrheit, v. 2. der Gerechtigkeit, v. 21. des Heils, Apg. 16, 17. und des Lebens, Ps. 16, 11. indem sie theils von demselben abweichen, und zurück sehen, theils wie sie selbst ihn nie recht betreten haben, also denselben andern verhaßt, gefährlich und fürchterlich vorstellen, **und geben irre:** 1 Petr. 2, 25. gerathen auf den breiten und zum Verderben abführenden Weg, dahin sie andre mit sich zu ziehen keine Mühe sparen: **und folgen nach** mit rechter Emsigkeit und Begierde **dem Wege** *α* des **Balaam, des (Sohns) Bosor**, oder Beor, 4 Mos. 22, 5f. **welchem** weil er geizig war **geliebte der** von Balack verheißene *α* welcher geliebt hat den **Lohn der Ungerechtigkeit;** v. 15f. welche er darunter beweisen sollte, daß er dem Volk Gottes fluchen möchte; und welcher um großer Geschenke willen nicht nur Israel fluchen wollte, 4 Mos. 22, 8. 19. 38. sondern sie auch durch seine bösen Rathschläge zur geistlichen und leiblichen Hurerei verführte. Off. 2, 14.

Anm. a) Die Anfangsworte dieses Verses können auch also gegeben werden: **Nachdem sie den rechten Weg verlassen haben, sind sie irre gegangen.** Auch fängt sich mit dem Anfang dieses Verses eine Parenthese an, welche bis an das Ende des 16. Verses geht. Der Apostel zeigt hier, daß solche falsche Lehrer Nachfolger sind des Bileams, welcher ob er gleich eine Erkenntniß von dem wahren Gott, ja gar die Gabe der Prophezeiung gehabt, ist er doch untreu worden und hat sich, wider Gott zu sündigen, durch angebotene Geschenke verführen lassen. Demnach ist an diesem Exempel gar kein Beweis zu suchen, als könnte ein beharrlich unbußfertiger wahrhaftig erleuchtet sein. Denn zu geschweigen, daß die Erkenntniß Bileams unzulänglich war, so war die prophetische Gabe auch außerordentlich, und fand sich außer dem, was er nach 4 Mos. 23, 18. vornahm, nicht weiter bei ihm. Das Urtheil Petri über den Endzweck seiner prophetischen Handlung gereicht auch nicht zu seinem Lobe. Bileam ist ein Vorbild der falschen Propheten, die aus Liebe zum Lohn der Ungerechtigkeit reden; was den Menschen wohlgefällt, um ihretwillen das Volk Gottes verfluchen, und geben sich aus für Propheten. a) Burmann. ad Num. 22.

Nutzanw. 1) Gehen ihrer viele den Weg der Sünder, die in der Schrift getadelt werden, so gehe du den Weg der heiligen, die in der Schrift gerühmt werden, Ps. 1, 1. 2) Lehrer, die von ihren Zuhörern reichlich beschenkt werden, mögen wol über sich wachen, daß sie dadurch nicht geblendet werden, ihnen bei ihren Sünden zu schmeicheln. Mich. 3, 5. 3) Wer dem Geiz ergeben ist, der hat den richtigen Weg schon verlassen. v. 14. 1 Tim. 6, 10. Luc. 12, 15.

V. 16.

Hatte aber eine Strafe eine Bestrafung und Ueberzeugung seiner *α* der eigenen **Uebertretung**, des Befehls Gottes 4 Mos. 22, 12. vergl. v. 18. durch welche er gar leicht, wo er nicht muthwillig hätte widerstehen wollen, auf bessere Gedanken hätte gebracht werden können 4 Mos. 22, 22—34. **(nämlich) das stumme lastbare (Thier)** v. 21. S. eine Bestraferin seiner Uebertretung war ihm die stumme Eselin, welche **redete** ganz deutlich und ver-

nehmlich zur größten Verwunderung, weil niemals dergleichen Wunder war gehört und gesehen worden, **mit Menschenstimme**, durch Kraft und Wirkung des Engels Gottes, **und wehrete** dadurch, daß es aus dem Wege wich, auch stille stund, endlich gar niederfiel und sich über Bileam beschwerte, **des** [1]) **Propheten Thorheit.** da er lediglich durch Geiz angetrieben wider besser wissen und Gewissen dem Volk Israel fluchen wollte. 5 Mos. 23, 5. 6. Jos. 24, 10.

Anm. [1]) Das Wort *προφήτης* wird hier im weitläuftigen Verstande genommen, es bedeutet nicht allemal einen wahren Propheten, sondern auch einen solchen, der sich für einen Propheten ausgibt, und dafür will gehalten sein. Neh. 6, 14. 5 Mos. 13, 1.

Nutzanw. 1) Schlägst du ohne Ursach unbarmherzig das arme Vieh, so kann es zwar nicht dawider reden und sich verantworten; aber glaube, daß Gott doch dafür reden und dich strafen werde. Spr. 12, 10. 2) Willst und kannst du Gott zwingen, daß er mit Wundern deiner Bosheit wehre? willst du dich sein Wort nicht abhalten lassen, so läßt er es zu, aber siehe, was er machen wird. Luc. 16, 30. 31.

V. 17.

[1]) **Das** *α* diese v. 1. **sind Brunnen ohne Wasser**, Heuchler, L. sie geben große Dinge vor, und ist nichts dahinter, sie sind wie die dürren, verfallenen und ausgetrockneten Brunnen, ob sie gleich den Ruhm und Titel führen, daß sie die rechten Brunnen sind, **(und) Wolken vom** [2]) **Windwirbel umgetrieben**: Schwindelgeister E. welche zwar das ansehen haben, als wollten sie einen fruchtbaren Regen bringen, werden aber vom Winde wieder zertrieben, daß nichts daraus wird: also auch diese falschen Lehrer machen die Herzen der Menschen durch ihre Lehre nicht fruchtbar zu guten Werken, sie sind unbeständige Heuchler, haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; 2 Tim. 3, 5. **welchen behalten** von Ewigkeit her nach der Vorsehung Gottes aufgehoben **ist eine dunkle Finsterniß** *α* die Dunkelheit der Finsterniß d. i. die allerdickste Finsterniß Mt. 25, 30. der unselige Zustand der verdammten [3]) **in Ewigkeit.**

Anm. [1]) Falsche Lehrer, weil sie die Salbung des H. Geistes nicht haben, führen wol (und zwar oft mit großem Wortgepränge, daher sie sich auch leicht bei den welt- und irrdischgesinnten einen Namen und Ansehen erwerben) ihr Lehramt; wie aber bloße Worte und Reden menschlicher Weisheit auch nur menschliche Kraft und Beifall wirken: so sind hingegen Lehrer, die von Gott gelehrt sind, gleich den lebendigen Quellen, die Wassers die Fülle haben, und einen Vorrath nach dem andern geben. Jes. 44, 3. 4. 55, 10. Joh. 4, 14. [2]) *ὑπὸ λαίλαπος* gibt der Syrer durch superne von oben her. Hiedurch kann man verstehen der falschen Lehrer eitles Wesen, ihre Tücke und Betrügerei, ihre Unbeständigkeit, da sie sich mit ihren Lehren richten, nachdem sie Zuhörer haben, deren Gunst sie zu gewinnen, und sie auf ihre Seite zu ziehen, keine Mühe sparen. [3]) Dieser Ausdruck wird in dem Syrer nicht gelesen.

Nutzanw. 1) H. Viel Worte, wenig Kraft! Lügenkrämer sind Verführer. Umgekehrt ists wieder wahr. Wohl einer Stadt und Land, die Lehrer haben nach Pauli Muster. 2 Cor. 2, 17. 4, 2. 2) Lg. So wenig unbekehrte Lehrer zum Licht der ewigen Herrlichkeit gelangen, und so gewiß sie in die äußerste Finsterniß fahren, so wenig sind sie auch in diesem Leben wahrhaftig erleuchtet, und so gewiß sind sie blind und der blinden Leiter. Hingegen werden rechtschaffene Lehrer, die wahrhaftig erleuchtet gewesen sind, und durch ihre Lehre, als ein Licht und milden Regen, viele zur Gerechtigkeit gewiesen haben, leuchten wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12, 3.

V. 18.

Denn sie reden stolze schwülstige **Worte**, die voller Unverstand, Thorheit, Irrthum, Betrug und Lügen sind, c. 1, 16. 2, 3. Jud. v. 16. Ps. 12, 3—5. **da nichts hinter ist**: gleich den leichten und von den Winden herumgetriebenen Wolken, die ob sie schon so scheinen, dennoch kein Wasser geben, *α* sie reden stolze (Worte) der Eitelkeit, d. i. leere eitle Worte, ohne Kraft, Leben und Nachdruck: S. reden eitle Dinge zum Gelächter: **und** [1]) **reizen** v. 14. [2]) **durch Unzucht** *α* in (durch) Geilheiten, unzüchtigem beginnen, Geberden, Worten und Werken, Röm. 13, 13. Mc. 7, 22. **zur fleischlichen Lust** *ἐν ἐπιθυμίαις*, *α* zu den Lüsten des Fleisches und deren mannigfaltigen Art, wohin alle sündlichen und die Lüste des Fleisches erregenden Spiele gehören, S. und locken durch unreine Begierden des Fleisches **diejenigen, die** [3]) **recht** rechtschaffen durch die wahre Bekehrung **entronnen** und dadurch, als aus der Knechtschaft der Sünde, in die selige Freiheit der Kinder Gottes eingetreten **waren**, v. 20. [4]) **und nun im Irrthum** in Abweichung von dem rechten Wege v. 15. **wandeln**: dergestalt, daß es je länger, je ärger mit ihnen wird, weil sie sich mit Leib und Seele dem Sündendienst ergeben.

Randgl. Wie der Papst durchs Eheverbieten die Welt erfüllt hat mit allem muthwilligen Leben und greulichen fleischlichen Sünden.

Anm. [1]) H. Damit locken sie, legen sein Aas, in oder mit Begierden des Fleisches und Geilheiten. Sagen: heimliche Hurerei, oder dem Fleische Raum geben in seinen Begierden, sei keine Sünde, oder werde leicht vergeben; fast wie von den Gnostikern folgender Zeit mit entsetzen gelesen wird: oder wie der Mahomet seine Religion durch die Vielweiberei und Erlaubniß fleischlicher Lüste ausgebreitet. Dazu gehören die, welche über alle Greul die Beichtfahnen schwingen, den Weg zum Himmel breit und weit, auch die Freiheit und Lust zum sündigen, mit unbefohlenen Gnadenversprechungen groß machen: zum Lohn aus Menschenfurcht, oder auch aus muthwilligem Unverstand. [2]) *ἐν ἀσελγείαις* pro *δι' ἀσελγειῶν*, *ἐν ἐπιθυμίαις* pro *εἰς ἐπιθυμίας*. Gerh. [3]) Für *ὄντως* lesen a) einige *ὀλίγον*, die vor kurzem waren bekehrt worden, und noch im Glauben und Erkenntniß der Wahrheit schwach

und unbefestigt waren, v. 14. und daher desto eher von den hochtrabenden scheinbaren Vorstellungen der falschen Lehrer verführt werden konnten. Der Syrer drückt beides aus, daß er es gibt: re ipsa paululum. [4]) Der Verstand nach dem gr. kann auch also sein: Sie reizen die, welche wahrhaftig entronnen waren denen, die im Irrthum wandeln. Lg. Der Irrthum ist diejenige Abweichung vom rechten Wege zum Heil und Himmel, in welcher alle Menschen von Natur stehen. Und das wandeln in solchen Abwegen bedeutet ein solches verhalten, nach welchen man ihnen gänzlich ergeben ist, und sich darin von Gott immer weiter vergeht. 1 Petr. 1, 15. 17. 18. 2, 12. 3, 1—4. 16. Und solchergestalt geht das im Irrthum, oder das in der Irre wandeln auf den verderbten Zustand des Verstandes und Willens in der Finsterniß und Bosheit. a) Scalig. Steph. Mscr. graec. Bibl. Complut. Syr. Arab.

Nutzanw. Irrige Lehre ist es, wenn allerlei Lüste und Lusthandlungen, als Spiellust, Tanzlust, Scherzlust, Gastereilust &c. als christliche Freiheit erlaubt und verstattet werden: Das ist die rechte Lockspeise, wodurch mancher verführt und ins Netz des Verderbens gezogen wird. Gal. 5, 24.

V. 19.

Und diese falschen Lehrer **verheißen ihnen Freiheit** zu sündigen, wie sie selbst ihnen mit bösen Exempeln unter dem Vorwand der Freiheit, welche uns Christus erworben, vorgehen, so lehren sie auch, daß man nun an kein Gesetz mehr gebunden sei, sondern man könne leben nach der Freiheit, wie man wolle, ziehen aber zu ihrer eigenen und anderer Verdammniß die Gnade auf Muthwillen, und machen die Freiheit zum Deckel der Bosheit, 1 Petr. 2, 16. **so sie** α als die **selbst Knechte des Verderbens** v. 12. ihrer herrschenden Lust **sind.** und dem Fleische zu aller Ueppigkeit Raum lassen, zur Schande und größten Verunehrung der wahren christlichen Freiheit. **Denn** da sie in solchem elenden Zustande leben, und ihren Lüsten als die unvernünftigen Thiere, v. 12. folgen, so trifft bei ihnen ein: α denn **von welchem jemand überwunden ist, deß Knecht ist er** α auch **worden.** E. Nun aber haben sich diese falschen Lehrer durch ihr Fleisch und Blut überwinden lassen, daß sie in solche große Schande und Laster gefallen, darum sind sie nunmehr Knechte ihres sündlichen Fleisches, ja des Teufels selber, der sie zu solchen Sünden gereizt.

Anm. Wie die christliche Freiheit ein rechtes Hauptgut Neues Testaments ist: s. die Anm. bei Gal. 5, 1. 13. Joh. 8, 32—36. so war derselben Verdrehung und Misbrauch desto schädlicher, wenn die Lehrsätze der falschen Lehrer dahin gingen, a) daß Gott die Ergötzung und Lust des Fleisches, die sich ein Mensch mache, gar wohl leiden könne, weil er nach seiner Freundlichkeit nicht nur dort selig machen wolle, sondern ihm auch hier sein Vergnügen gönne. Je angenehmer diese Lehre nun dem Fleische ist, desto mehr Anhänger fand sie: und wie leicht war es, daß die, welche einen wahrhaften Anfang im guten hatten, durch Trägheit und Unterlassung des Gebets und andrer christlicher Pflichten, die erste Liebe verließen, unter der Entschuldigung: man könne nicht alles so genau haben, man müsse nicht so gesetzlich leben, dadurch aber nichts anders zuwege gebracht wurde, als daß sie vom rechten Wege abtraten, und Feinde Jesu Christi wurden. Eben dies ist die Weise derjenigen, die heutzutage unter dem Namen der Mitteldinge das weltförmige tanzen, Würfel-, Karten- und andere Spiele, Opern, Comödien u. s. w. einräumen, vertheidigen und verfechten. a) s. weitläufig Porsts Theol. viat. IV. B. 29. Betr.

Nutzanw. H. Niemand will Knecht sein, keiner ein Sklave des höllischen Feindes: und das sind doch alle Sünder; Knechte ihrer Lüste, Bauchs, Fleisches und des ärgsten Widersachers ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfart. Joh. 8, 34.

V. 20.

Denn so sie die durch die falschen Lehrer wieder verführten, v. 18. vorher durch gründliche Bekehrung wahrhaftig [1]) **entflohen sind dem** [2]) **Unflat** α den Besudelungen **der Welt,** und ihrer Gewohnheiten, Gleichstellungen, welche, wie sie dem heiligen Gott ein Greuel sind, also den Menschen verunreinigen, so sie davon Buße gethan haben, **durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi;** s. c. 1, 2. **werden aber wieder** sowol durch die Lockspeisen der falschen Lehrer, als auch durch die eigene Reizung sündlicher Lüste, nach und nach **in dieselbigen** Befleckungen [3]) **geflochten und** [4]) **überwunden:** [5]) **ist** nach dem Sprüchworte **(mit) ihnen das letzte ärger worden, als das erste.** Mt. 12, 45. Luc. 11, 26.

Anm. Der Apostel hatte v. 18. 19. derjenigen gedacht, welche sich von den falschen Lehrern unter dem Schein der Freiheit verführen ließen. Weil er nun eben damit ihren unseligen Zustand beschrieben hatte, so beweist er nun denselben, welches das Verbindungswörtlein **denn** hier anzeigt. [1]) Die Verleugnung der Lust ist ein wichtiges Stück der Buße, und so nöthig zur wahren Bekehrung, daß alle Erkenntniß der Wahrheit unkräftig sein würde, wenn jene unterlassen wird. Daher der Apostel anstatt **Buße thun** setzt: **entfliehen dem Unflat der Welt.** [2]) Was Unflat der Welt sei, s. v. 18. 19. [3]) Lg. Durch das **eingeflochten werden** wird angezeigt theils die **List** und **Schalkheit** der falschen Lehrer, welche die entronnenen Seelen zu berücken suchen, davon man sehe Eph. 4, 14. theils der **Betrug** der Sünde, wovon sie unmerklich eingenommen und hinter das Licht geführt werden: und zwar in der Meinung, es sei diese und jene Lusthandlung wol erlaubt, und der christlichen Freiheit gemäß. Daher es denn geschieht, daß man, (welches zum Nachdruck des gedachten Worts gehört,) nach und nach stufenweise einwilligt, und sich mit wirklicher That einläßt. [4]) Lg. Läßt man sich erst wieder einflechten, d. i. willigt man wieder ein, läßt auch die Lust zur Thätigkeit ausbrechen, so wird man durch solche Lockspeisen also gefangen, verstrickt und gefesselt, daß man sich gemeiniglich so wenig wieder davon losmachen kann, als ein Fisch von der Angel, und welches das ärgste ist, so pflegen solche überwundene ihre Gefangenschaft nicht ein-

mal zu erkennen, sondern sie für einen Stand der Freiheit zu halten: sintemal mit der Untreue des vorher Gott ergebenen Willens auch das Licht des Verstandes bei ihnen dergestalt verdunkelt wird, daß sie, was böse und sündlich ist, für gut, oder doch für zuläßig und unsündlich halten. [5]) Es waren die, an welche Paulus schrieb, zum theil Juden, zum theil Heiden gewesen: beide lebten vormals in einem solchen Zustande, an welchem Gott keinen Gefallen hatte; sintemal jene (die Juden) ohne Christum, und diese (die Heiden) überhaupt ohne Gott gelebt hatten. Hatte sie nun Gott aus diesem ihrem ersteren elenden Zustande errettet, so war ihre Pflicht, durch heiliges Leben und aufrichtiges Bekenntniß der reinen Lehre ihn zu ehren. Dadurch aber, daß sie die empfangene Gnade auf Muthwillen ziehen wollten, stürzten sie sich in einen weit gefährlicheren Zustand, als der erste gewesen war. Denn wie es ein muthwilliger Abfall von Gott war, so war auch die Verantwortung schwerer: der Knecht, der des Herrn Willen weiß rc. Die Undankbarkeit gegen Gott, in Ansehung der ihnen bereits geschenkten Gnade, war desto unverantwortlicher. Die Bekehrung ging viel schwerer zu, weil das andenken der vorigen heilsamen Regungen und Bewegungen die meisten schmeichelt, daß sie noch diejenigen sind, die sie vormals waren. Man behält die Sprache Canaans, übrigens aber ist Gnade und Wahrheit verloren, und bleibt nichts als ein faules, todtes Holz. Siehe von der Gefährlichkeit des Rückfalls Ebr. 3, 6. 7. 12. 13f. 4, 1. 2. 11. 16. 6, 4—8. 11. 12. 10, 23. 25. 26. 27. 29. 12, 13—16. 25.

Nutzanw. 1) Mensch verliebst du dich in die Sünde? Du hast was schlechtes erwählt; sie ist ja Stank und Unflat, wodurch du dich vor Gott und Menschen greulich machst. 3 Mos. 18, 24. 2) Merke den Betrug des Teufels und der Sünde, es wird dir nicht Schwert und Feuer, Galgen und Rad gezeigt, sondern lauter angenehmes vorgemalt; aber lässest du dich bestricken und fangen, so folgt das alles, und zuletzt die Verdammniß. Ebr. 3, 13. 3) Ein bekehrter kann freilich wieder aus der Gnade fallen. 1 Tim. 1, 18. 19. 4) H. Schrecklich zu hören, und doch wahr: Recidiven (Krankheiten, darein man aufs neue verfällt,) sind gefährlich, zuletzt unheilbar. Ebr. 10, 26. 27.

V. 21.

Denn es wäre ihnen besser, nicht so gefährlich, Mt. 26, 24. und es würde ihnen erträglicher ergehen, Mt. 10, 15. 11, 22. 24. **daß sie den Weg der Gerechtigkeit** s. 1 Petr. 2, 24. c. 2, 14. die Ordnung der Buße und des Glaubens **nicht erkannt** ihn für gut angesehen, gelobt, bekannt und selbst andern zum guten Exempel betreten **hätten: denn daß sie ihn erkennen,** S. da die ihn erkannt haben, **und sich** aus eigener Schuld **kehren** durch gottloses Leben, oder aus Scheu das Joch Christi zu tragen, oder um noch mehr Ehre und Freude in der Welt zu genießen, **von dem** [1]) **heiligen Gebot,** vom Wege der Wahrheit, der allen anbefohlen und geboten ist, die selig werden wollen, 1 Joh. 3, 23. Röm. 8, 2. 1 Cor. 15, 1f. Röm. 6, 17. Mt. 19, 17. 1 Tim. 1, 5. von dem Willen Gottes, Röm. 12, 2. 1 Thess. 4, 3. 1 Petr. 2, 15. **das ihnen** als eine theure Beilage 2 Tim. 1, 12—14. **gegeben** α übergeben **ist.** sie auch im Glauben angenommen haben. 1 Cor. 15, 1.

Anm. [1]) Das heilige Gebot, wie es ist das Evangelium, 1 Tim. 6, 14. so heißt es hier unter anderm heilig, weil der Apostel dadurch einen Gegensatz machen will auf die unheiligen Gebote der falschen Lehrer, durch welche sie allen Sünden und Lüsten Thür und Thor aufthaten.

Nutzanw. Wer aus dem Stand der Gnade fällt, und bleibt ein verfallener, o wie unselig ist der! besser, wenn er die Gnade nimmer erkannt hätte; so aber wird seine Verdammniß sehr groß sein. Darum, wer da stehet, sehe zu, daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 12.

V. 22.

Es ist ihnen widerfahren an ihnen wahr worden **das wahre Sprüchwort:** α τὸ τῆς ἀληθοῦς παροιμίας, die Sache, der Inhalt des wahren Sprüchworts: Spr. 26, 11. **der Hund frisset wieder, was er** nach heftigem und übereiltem einschlingen wieder von sich **gespeiet hat:** α der Hund, der da wiederkehrt zu seiner eigenen Ausspeiung: **und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth.** α die gewaschene Sau zur Wälzung des Koths. Sind nun die gläubigen entflohen dem Unflat der Welt, womit sie Leib und Seel besudelt hatten, sind sie davon in der Buße und durch die heil. Taufe abgewaschen worden, so werden sie in ihrem Rückfall den Hunden und Säuen gleich.

Anm. Daß sonst durch Hunde und Säue nicht eben Heiden verstanden werden müssen, sondern ruchlose epicurische Menschen, s. Mt. 7, 6. Die, nachdem sie einmal abgewaschen waren von den Sünden der Welt, wieder abfielen und die vorige Sünde ausübten. Einige meinen, es werde hier auf die Gnostiker gesehen, die von dem Namen βόρβορος borboritae genannt worden. Si canis hoc facit, horret oculus tuus, tu quid eris oculis Dei. Aug.

Nutzanw. 1) Mensch du hältst viel von äußerlicher Reinigkeit, zierst, putzest und schmückst dich, und in dem natürlichen Zustande deiner Seele gleichest du den unreinen Hunden und Säuen. Bedenke, so viel edler die Seele vor dem Leibe ist, so vielmehr solltest du für deren Schmuck und Reinigung sorgen. 2) Welcher Mensch hat nicht einen natürlichen Abscheu vor einer stinkenden Mistpfütze? und du besudelst dich mit dem häßlichen Unflat der Sünde? Probe genug deines Verderbens und deiner Blindheit. Eph. 5, 3. 3) Dort hatten die Teufel Lust in die Säue zu fahren, Mt. 8, 31. siehe, ihre Lust und Freude ist noch, säuische Menschen zu bewohnen und zu beherrschen. Eph. 2, 2.

Das III. Capitel.

(I.) Ein Unterricht von Religionsspöttern. v. 1—16.

I. Die Erweckung dagegen.
1. Worin sie geschehe: Dies ist die andere Epistel ꝛc. v. 1.
2. Wie und wodurch sie geschehe: Ich erwecke und ꝛc.
3. Wem zu nutz sie geschehe: Daß ihr ꝛc. v. 2.
4. Wozu sie geschehe, zum andenken
   a. An prophetische Worte: Gedenket an die Worte ꝛc.
   b. An ein apostolisch Gebot: Und an unser Gebot, die ꝛc.

V. 1.

[1]) **Dies ist die andere Epistel, die ich euch** hin und her zerstreuten 1 Petr. 1, 1. aus Eingebung des Heil. Geistes **schreibe,** *α* schon diesen zweiten Brief schreibe ich euch], **ihr lieben**; in dem Sohn der Liebe; c. 1, 17. **in welcher** *ἐν αἷς* in welchen beiden Briefen **ich** der ich weiß, daß ich meine Hütte bald werde ablegen müssen, c. 1, 14. [2]) **erwecke und erinnere** c. 1, 13. *α* durch Erinnerung **euren** [3]) **lautern Sinn**: daß er sich völlig Gott ergebe, ihn für das höchste Gut halte, und alle menschlichen Erfindungen als Lüge verwerfe: Ps. 116, 11.

Anm. [1]) Es fängt sich hier kein neuer Brief an, wie Grotius und Erasmus wollen, sondern Petrus weiset mit den Worten auf seinen ersten Brief. [2]) *διεγείρειν*, einen schlafenden aufwecken; oder einen unachtsamen und trägen zum Fleiß ermuntern. Und wie nöthig ist ein solcher Zuruf denen, die auch schon erweckt sind, wegen der in ihnen noch wohnenden Sünde. [3]) *εἰλικρινῆς*, e voce, *ἕλη*, splendor solis et *κρίνω* judica, wenn man etwas bei heller Sonne ansieht und beurtheilt. Gleichwie der Sinn ist die doppelte Seelenkraft, oder das Vermögen des Verstandes, mit dem dazu gehörigen Gedächtniß und des Willens; also ist der lautere Sinn ein solcher Zustand des Herzens, da der Mensch durch die Erleuchtung des H. Geistes von allen anklebenden Vorurtheilen in der Lehre und Unlauterkeiten im Leben mehr und mehr gereinigt, und in allem geistlichen und wahren guten immer völliger wird. 1 Cor. 5, 8. 2 Cor. 1, 12.

Nutzanw. 1) Ein Prediger muß nicht allein lehren, sondern auch fleißig vermahnen und anhalten. Denn das sündliche Fleisch vergißt bald des guten, und will immer den Irrweg. 2 Tim. 4, 2. 2) Wie die schwachen Menschen bald müde, und mit dem Schlaf übereilt werden: so gehts auch den Christen, daß man immer an ihnen zu rütteln, zu schütteln und zu erwecken hat. Ebr. 12, 1.

V. 2.

Daß ihr gedenket an die Worte, durch fleißiges lesen, wiederholen, nachsinnen, untersuchen c. 1, 19. und Ausübung der erkannten Wahrheit im Leben **die euch** als das festere Wort c. 1, 19. **zuvor** gesagt und schriftlich hinterlassen **sind** 1 Petr. 1, 10. 11. 12. **von den heiligen Propheten,** s. c. 1, 21. [1]) **und an unser** [2]) **Gebot,** an unsre apostolische Lehre nach Gesetz und Evangelium, **die wir sind Apostel des Herrn und Heilandes.**

Anm. [1]) Die griechichen Worte, die Petrus hier versetzt hat, müssen also genommen werden: *καὶ τῆς ἐντολῆς ἡμῶν, τῶν ἀποστόλων τοῦ κυρίου καὶ σωτῆρος.* S. und (daß ihr euch erinnert) des Befehls unsers Herrn und unsers Erlösers, welches durch die Hand d. i. Dienst der Apostel (gegeben ist.) [2]) Das Wort *ἐντολὴ* wird hier genommen wie der Ebräer ihr מצוה durch welches sie die Glaubenslehren und Lebenspflichten verstehen. In betracht nun, daß die Apostel Männer waren, die vom H. Geist getrieben wurden, konnten sie die Lehre Jesu Christi ihr Gebot nennen.

Nutzanw. 1) Gleichwie Gott zu seinen Propheten und Aposteln nur heilige gebraucht hat: so haben Lehrer und Prediger dahin zu sehen, wenn sie tüchtige und würdige Werkzeuge Gottes sein wollen, daß sie sich in der wahren Heiligung finden lassen. 1 Thess. 2, 10. 2) In Lesung der heil. Schrift muß mans nicht bei dem N. T. bewenden lassen, sondern auch die Propheten A. T. fleißig lesen, als die von Christo zeugen, einen gottseligen Wandel beschreiben, auch manchen schönen Trost geben. Luc. 24, 27. 3) Es ist einerlei Wort und Wahrheit, was die Apostel und Propheten gepredigt haben: und auf diesen Grund sind wir erbauet. Eph. 2, 20.

* * *

II. Die Beschreibung der Spötter. v. 3—16.
1. Nach ihrer Ankunft: Und wisset das aufs erste, daß in ꝛc. v. 3.
2. Nach ihren Werken: Die nach ihren eigenen Lüsten wandeln.
3. Nach ihren Worten, deren
   a. Inhalt,
      1. Vom Verzug Christi: Und sagen: Wo ist die ꝛc. v. 4.
      2. Vom verbleiben der Welt: Denn nachdem die Väter ꝛc.
   b. Ungrund, erhellt in Ansehung
      1. Des bleibens der Welt, aus dem Untergang
         a. Der vorigen Welt durch Wasser, deren
            1. Anfang: Aber muthwillens wollen sie nicht ꝛc. v. 5.
            2. Untergang: Dennoch ward zu der Zeit ꝛc. v. 6.
         b. Der jetzigen Welt durch Feuer, deren
            1. Erhaltung: Also auch der Himmel jetzund ꝛc. v. 7.
            2. Vergehung: Daß sie zum Feuer behalten ꝛc.
      2. Des ausbleibens Christi, da erwiesen wird,
         a. Daß Christus nicht verziehe.
            1. Der Grund, so zu lehren: Eines aber sei ꝛc. v. 8.
            2. Die Lehre selbst.
               a. Worin sie bestehe: Der Herr verzeucht ꝛc. v. 9.
               b. Was ihr entgegen stehe: Wie es etliche für ꝛc.
            3. Mehr Ursachen solcher Lehre:
               a. Christi Langmuth: Sondern er hat Geduld ꝛc.
               b. Christi Gnadenwille: Und will nicht, daß ꝛc.

b. Daß Christi Tag kommen werde.
1. Wie er kommen werde: Es wird aber des rc. v. 10.
2. Was daran geschehen werde, wird
a. Erzählt, Zerstörung
1. Des Himmels: In welchem die Himmel rc.
2. Der Elemente: Die Elemente aber rc.
3. Der Erde: Und die Erde, und die Werke rc.
b. Bereitschaft dagegen erfordert:
1. Frömmigkeit: So nun das alles soll rc. v. 11.
2. Gelassenheit: Daß ihr wartet. v. 12.
3. Eilfertigkeit: Und eilet zu der Zukunft rc.
c. Daß eine neue Welt kommen werde.
1. Die Erwartung derselben: Wir warten rc. v. 13.
2. Die Zubereitung auf dieselbe.
a. Durch Fleiß der Gottseligkeit: Darum rc. v. 14.
b. Hochachtung der Langmuth des Herrn, wird erfordert
1. Von Petro: Und die Geduld unsers rc. v. 15.
2. Von Paulo, dessen
a. Brüderschaft: Als auch unser lieber rc.
b. Weisheit: Nach der Weisheit, die rc.
c. Schriften, deren
1. Mannigfaltigkeit: Wie er auch rc. v. 16.
2. Schwierigkeit.
a. Wie sie beschaffen: In welchen rc.
b. Was daraus folge: Welche rc.

V. 3—14. Ep. am 26. Trin.

Und wisset das aufs erste, vornehmlich c. 1, 20. lasset euch aber auch durch diese Betrachtung zu desto mehr Liebe gegen das Wort Gottes, und zur gründlichen Verabscheuung heilloser Meinungen kräftiglich erwecken, **daß in den** [1]) **letzten Tagen** α in dem letzten S. am Ende der Tage im N. T. und besonders am Ende desselben, 1 Tim. 4, 1. 2. 2 Tim. 3, 1. 1 Joh. 2, 18. c. 2, 1. nicht von Gott, sondern aus eigner Lust, Jac. 1, 14. ja vom Satan als dem Vater der Lüge angetrieben, **kommen werden** [2]) **Spötter;** S. welche spotten; die nicht nur die Zukunft Christi, die Unsterblichkeit der Seele, die Auferstehung der todten, das Ende der Welt, das jüngste Gericht, Himmel und Hölle trotziglich verleugnen und verwerfen, sondern auch andre, die die zukünftigen Dinge glauben und erwarten, spöttischer weise verlästern und verlachen, **die nach** [3]) **ihren eigenen** verderbten **Lüsten wandeln;** und sich durch die stete Uebung eine rechte Fertigkeit in dergleichen greulichen Meinungen, und ungöttlichem Leben zuwege gebracht haben.

Randgl. Spötter sind unsere Epicurer und Sadducäer, die weder dies noch das glauben, leben nach ihrem gefallen dahin, oder wie Petrus sagt, nach ihren eignen Lüsten, thun, was sie wollen und was ihnen gar wohl gelüstet, wie wir vor Augen sehen.

Anm. [1]) Hiedurch wird nicht eben die nächste Zeit vor dem jüngsten Tage verstanden, sondern 1) das Ende der Zeit des A. T. 1 Cor. 10, 11. Ebr. 1, 2. 9, 26. 2) die ganze Zeit des N. T. bis ans Ende der Welt. Diese Zeit ist die letzte, in vergleich mit der ersten des A. T. und weil auf diese keine andre folgen wird. 1 Petr. 4, 7. Von dieser ganzen Zeit redet der Apostel, wiewol nicht geleugnet werden kann, daß je näher das Ende aller Dinge kommt, desto greulichere Zeiten kommen werden: 2 Tim. 3, 1. Off. 12, 12. doch die Hoffnung besserer Zeiten durch den Fall Babels unausgeschlossen. [2]) ἐμπαίζειν von παίζειν, spielen wie die Kinder. Das compositum aber welches im N. T. sehr gemein ist, bedeutet einen beschimpfen, auslachen, für einen Narren halten, verspotten und schmähen. Mt. 27, 29. 31. Ebr. 11, 36. Nun hat es wol zu allen Zeiten Spötter gegeben, die erste Welt war davon voll 1 Mos. 6, 5. 19, 14. 21, 9. David klagt über dieselben. Ps. 1, 1. 14. s. auch Jes. 28, 14. 22. Der höchste Grad solcherlei Leute Bosheit aber findet sich bei denen, die zur letzten Zeit gekommen sind, und noch kommen. [3]) Der Same der Atheisterei und Epicurerei liegt nach dem Fall im Menschen: dies will der Apostel mit dem Wort ἴδιος ausdrücken, sie werden nicht erst von andern dazu verführt, sondern sie folgen ihrem eigenen Triebe; ihrem verfinsterten Verstande und verkehrten Willen. Einige von solchen sind ganz dumm und einem unvernünftigen Vieh gleich, sie gehen hin in ihren Lüsten, und bedenken nichts; andre (von denen auch hier der Apostel sonderlich redet) halten sich für klug, wollen das ansehen haben, als hätten sie guten Grund also zu leben: aus ihrem Leichtsinn geben sie vor, Gott bekümmere sich nichts um die Menschen, er achte ihre Sünden nicht, es sei ihm unanständig und zu schwer auf alles zu sehen. Oder sprechen wol gar: Thue was du willst, es ist kein Gott, kein Gesetz, kein Gewissen, keine unsterbliche Seele, keine Auferstehung, jüngstes Gericht, Himmel oder Hölle: wer anders denkt ist hirnsüchtig, furchtsam, da nichts zu fürchten ist, und abergläubisch.

Nutzanw. 1) H. Schwarze Schwalben, welche den jüngsten Tag verkündigen, Spötter und Atheisten in großer Anzahl. Judä v. 18. 2) Die sündlichen Lüste sind des Menschen Eigenthum und angebornes Erbtheil. Jac. 1, 14. Mancher macht sich auch außer seinen eigenen den Lüsten andrer Menschen dienstbar. 1 Petr. 4, 2. 3) Wenn die sündlichen Lüste einen Menschen, der sie zum Grunde und Ursach aller seiner Urtheile und Geschäfte macht, dahin bringen können, daß er gleichsam zum Unmenschen wird, so ists kein Wunder, daß sie ihn auch zum Spötter der christlichen Religion machen. c. 2, 12.

V. 4.

Und denken nicht nur in ihren verkehrten Herzen, sondern **sagen** auch so gar mit frecher Spötterei, die frommen zu kränken, bei den gottlosen

aber sich einen Anhang zu machen: [1]) **Wo ist die von Christo** Mt. 24, 25. und den Aposteln 1 Cor. 10, 11. 7, 31. 1 Joh. 2, 17. Ebr. 1, 11. geschehene **Verheißung seiner** (Christi) **Zukunft?** Jer. 17, 15. Hes. 12, 22. zum jüngsten Gericht, an welchem nach der gemeinen Meinung sowol böse als fromme ihren Lohn empfahen sollen? **Denn** sprechen sie, **nachdem** *α* von welcher (Zeit) oder seitdem **die Väter** die Patriarchen, Lehrer und Propheten A. T. auch verschiedene Apostel und andere für gottselig gehaltene Lehrer N. T. **entschlafen** und durch den Tod in ihrer Hoffnung betrogen worden **sind, bleibet es alles**, in seinem Wesen, Ordnung und Geschäftigkeit, obgleich bereits so viel hundert Jahr verflossen sind, *α* also **(wie es) vom Anfang der Creatur** S. der Schöpfung **(gewesen ist.)** die ganze Welt steht in allen ihren Theilen noch ganz, die Gestalt des Himmels und der Erde ist noch eben dieselbe, die Creaturen pflanzen sich gleichfalls beständig fort.

Anm. [1]) Es treiben die Spötter ihren Spott sowol mit der Zukunft Christi selbst, als auch mit der Vorhersagung oder Verheißung derselben. Nächst dem aber, daß die Apostel, ja Christus selbst von seiner Zukunft zum allgemeinen Gericht geredet haben, so hat auch schon Enoch davon geweissagt. Judä v. 14. 15. Die Frage selbst ist auf eine spöttische und verleugnende Weise eingerichtet, als wollten sie sagen: sie wird nie erfüllt werden. Der nichtige Beweis dieses ihres Satzes ist hergenommen 1) von der langen Zeit. Sie schließen: was gar zu lange außen bleibt, da wird endlich gar nichts draus. Nun aber hat man schon so viel hundert Jahr von Christi Zukunft zum Gericht geredet, und ist doch nichts draus worden, und also wird auch gar nichts draus werden. Was Petrus drauf antwortet s. v. 8. 9. 2) Von der Beständigkeit der Natur der Geschöpfe. Nachdem die Väter ꝛc. die Antwort s. v. 5. Ob nun wol die Juden zum theil solche Spötter waren, Jes. 28, 10—22. 5, 18. 19. Apg. 7, 56. 57. 13, 40. 41. wie auch nach einiger Meinung die Papisten, als das Gegenbild der Juden, Ps. 10, 2—4. 6. 13. 12, 5. 14, 1. Spr. 7, 14—20. so darf man es doch so eng nicht einschließen, sondern es gehören hieher alle Religionsspötter, Atheisten, Deisten und Epicurer. Antonid. ad h. l.

Nutzanw. 1) Unsre bösen Christen sagen dies zwar nicht, aber sie meinens doch also im Herzen; ihre Thaten zeugen, daß sie weder Himmel noch Hölle, weder Engel noch Teufel glauben: aber sie werden die Wahrheit in die Hand kriegen. Zeph. 1, 12. 2) Sehet doch, wohin der Mensch durch die Wuth seiner Lüste verfallen kann; noch tiefer als der Teufel selbst, der verleugnet Gott und sein Gericht nicht, sondern zittert davor. Mt. 8, 29. Jac. 2, 19. 3) Mein Christ! ärgere dich nicht an den jetzigen Spöttern, denn es ist vorher verkündigt worden, daß sie kommen werden. Hörst du aber ihr Gespött, mache dich fertig, ihnen zu begegnen und das Maul zu stopfen. Spr. 26, 5.

V. 5.

Aber muthwillens wollen sie nicht wissen, *α* denn es ist ihnen, die dieses wollen, verborgen, ohnerachtet sie es wissen sollten und könnten, sie unterdrücken die natürliche Erkenntniß, und wandeln in ihren eigenen Lüsten, auch das, was durch Mosen und die Propheten von der Schöpfung und dem über die erste Welt ergangenen Gericht der Sündflut, als einem Vorspiel des künftigen allgemeinen Gerichts, aufgezeichnet worden ist, wollen sie nicht bedenken und recht anwenden, und insbesondere, daß **der Himmel**, *α* die Himmel, die unterste Luft mit ihren Wolken, die Feste des Himmels mit ihren Sternen **vorzeiten** von alters her vom Anfang der Creaturen **auch war**; 1 Mos. 1, 6. 7. Ps. 33, 6. **darzu** *α* und **die** den Menschen und Vieh zur Wohnung bestimmte trockne **Erde** [1]) **aus Wasser und** [2]) **im** *α* durch **Wasser** durch welches sie benetzt, befeuchtet und zusammen gehalten wird, weil sie ohne dasselbe nur ein trockner unfruchtbarer Staub sein würde, **bestanden durch Gottes Wort**: H. durch seinen Willen, gebieten und allmächtiges sprechen: 1 Mos. 1, 6. 9.

Anm. Es fängt hier der Apostel an auf der Spötter Einwurf von der Beständigkeit der Natur der Creaturen zu antworten. Er will sagen: es ist wahr, Gott hat die Welt in solcher Ordnung geschaffen, daß sie wol, wenn er wollte, ewig bleiben könnte, daß es aber nicht geschehen solle, hat er durch seine Propheten und durch uns als seine Apostel vorher verkündigt: 1 Mos. 8, 22. Jes. 51, 6. Ps. 102, 27. Luc. 21, 33. 1 Cor. 7, 31. u. a. m. auch hat er dem Wasser solche Schranken gesetzt gehabt, daß kein Mensch sich hätte vorstellen sollen, als würde es die ganze Welt überschwemmen können; welches aber dennoch wider alles vermuthen der sichern und gottlosen geschehen, v. 6. und also ist es eben so möglich, daß die Welt durchs Feuer dermaleins vergehen könne. [1]) Lg. Daß die Erde aus Wasser bestanden, ist so zu verstehen, daß da die zuerst erschaffene allgemeine Materie der ganzen sichtbaren Welt Wasser war, 1 Mos. 1, 2. dieses Wasser aber schleimicht gewesen, und die Materie des Erdbodens in sich gehalten hat, dieser aus jenem dergestalt entstanden ist, daß, da das schleimichte Wesen sich fest und dicht zusammen gezogen, und zum festen auf mancherlei Art gestalteten Körper worden ist, die Erde daher ihre besondere Dichtigkeit empfangen hat. Und dazu mußte die am andern Tage geschehene Ausdehnung des Wassers dienen, durch welche dasselbe einestheils so verdünnt und subtilisirt wurde, daß daher die Luft entstand; andern theils aber, was darin sich verdicken und dicht machen ließ, sich in dem Mittelpunkt zusammen zog und zum Erdboden wurde. [2]) Im Wasser, *α* durch das Wasser bestanden, Lg. d. i. zu seinem rechten Stand und Gedeihen gekommen; sintemal die Erde ohne Wasser nichts als ein auseinander fahrender Staub sein würde und also durch die wässerichte Feuchtigkeit und Fettigkeit, als durch einen Leim, zusammen gehalten wird, und sein wachsendes gedeihen hat. Camerar. μετὰ seu ἐν μέσῳ ὕδατος, inter aquas. Passim enim aquae interfluunt partes terrae siccas, ut passim inter aquas illae aridae prominere

videantur. *Διὰ* enim cum Genitivo, praeter alia, etiam **inter** significat. Schm.

Nutzanw. 1) Gottlose sind neugierig, und wollen oft Dinge wissen, die sie nichts angehen, aber was ihren Lüsten zuwider ist, mit Fleiß nicht wissen. 3) Die Unwissenheit in göttlichen und geistlichen Dingen ist niemals gut; aber die boshafte Unwissenheit, welche die Wahrheit weder wissen noch hören will, ist des höllischen Feuers werth. Jes. 65, 20. 3) Erde und Wasser ist gemein, denn wir sehens täglich vor Augen, aber daß ein jedes in seinen Schranken bleibt, ist wahrhaftig ein großes Werk Gottes, sonst würde das Wasser die Erde überschwemmen. Hiob 38, 4—11.

V. 6.

[1]) **Dennoch ward zu der Zeit** Noah **die** erste **Welt durch** a) **dieselbigen mit der Sündflut** 1 Mos. 7. [2]) **verderbet.** *α* durch welche die damalige Welt im Wasser mit einer Flut überschwemmt umgekommen, S. durch deren (Gewässer) (d. i. vermittelst derselben) ist die Welt, welche damals (war) allmählich ausgelöscht worden und umkommen. E. wie die Welt am Anfang durch Gottes Wort, d. i. auf seinen Befehl in der Sündflut verderbet, und wie die Erde in der Schöpfung vom Wasser abgesondert, also hat in der Sündflut das Wasser die Erde wiederum ganz überschwemmt. Ist deswegen falsch, daß die Welt allezeit in dem Stande geblieben, in welchem sie anfangs erschaffen worden.

Randgl. a) D. i. durchs Wort und Wasser.

Anm. [1]) *δι' ὧν*, **durch welche.** Diese Wörtlein gehen auf das Wort **Wasser** und das **Wort Gottes**, und der Verstand ist dieser, daß die erste Welt, nach dem **Worte**, oder Befehl Gottes durchs **Wasser** sei untergegangen. Das folgende Wort *ὕδατι* aber gehört zum Subject, diese Wörtlein aber gehören zum Prädikat, und der Satz ist dieser: die ehemalige durch das Wasser überschwemmte Welt ist durch das **Wasser** und **Wort Gottes** verderbt worden. a) Einige ziehen *δι' ὧν* auf Himmel und Erde, die Welt sei durch Himmel und Erde mit Wasser überschwemmt worden, das Wasser sei durch den Regen vom Himmel herab und aus der Erde Tiefen herausgekommen. [2]) *ἀπώλετο.* b. Dies zeigt an 1) daß sie mit Wasser bedeckt und der erwärmenden Sonnenstrahlen, auch aller andern Erquickung beraubt worden; 2) daß sie alle Einwohner außer Noah, und was bei ihm im Kasten war, alles Vieh, Häuser, Gewächse, Bäume und Kräuter verloren; 3) daß der Erdboden durch die erschreckliche Wasserflut in vielen Stücken ist verändert worden, solchergestalt auch vieles von seiner ersten Schönheit verloren hat. a) Schmidii Colleg. Bibl. II. 100. b) Antonides ad h. l.

Nutzanw. 1) Gottes Drohungen gehen zwar nicht gleich in Erfüllung; aber endlich schlägt er zu, daß es donnert, blitzt und alles zu grunde geht. 1 Mos. 6, 3. 7. 2) Wasser ist gut, nützlich und heilsam; aber auf Gottes Geheiß muß es zur Rache dienen über die ruchlosen Menschen. Sir. 40, 31—35. 3) Wider unsere Unwissenheit ist dienlich, daß wir Gottes vergangene Werke ernstlich betrachten, und davon auf die künftigen den Schluß machen. 2 Cor. 1, 10.

V. 7.

[2]) **Also auch der Himmel** (*α* aber die Himmel) **jetzund**, der jetzt noch besteht, **und die Erde werden** [2]) **durch** sein **Wort** durch Gottes Wort, in welchem er seinen Willen, Rathschluß, Gerechtigkeit und Rache geoffenbart hat, **gesparet**, als ein Schatz der wunderbaren Werke Gottes und der unzähligen Menge Menschen, die durch ihre Bosheit sich einen Schatz des Zornes Gottes sammeln, Röm. 2, 5. **daß** sie Himmel und Erde **zum Feuer** *α* als die im Feuer **behalten werden am Tage**, *α* auf den Tag **des** jüngsten **Gerichts und Verdammniß** *α* des Verderbens **der gottlosen Menschen.** die Gott nicht erkennen und fürchten wollen, nach ihren eigenen Lüsten leben und ihrem Verderben entgegen eilen. 2 Thess. 1, 7. 8.

Anm. [1]) a) Einige wollen, als rede der Apostel hier von den Gerichten über das jüdische Volk, und verstehen durch den Himmel die jüdischen Lehrer und ihre Obrigkeiten; durch die Erde die wahre und falsche Kirche, wie auch das Land, das die Kirche zur Wohnung besitzt. Durch das Wort *νῦν* verstehen sie die zu den Zeiten Petri gegenwärtige Verfassung der jüdischen Kirche; durch die Elemente v. 10. verstehen sie die jüdischen Meinungen, Erfindungen, Satzungen, die Opfer, Reinigungen, den Unterschied unter Speise und Trank, den Tempel mit seinem Heiligthum, Altären, Waschfässern, Becken u. a. m. das Feuer, zu welchem sie gespart werden, nehmen sie für solche schweren Gerichte, die dem Feuer gleich kommen. Man hat aber nicht nöthig, von der natürlichen Bedeutung der Worte hier abzugehen. [2]) Lg. Es haben zwar etliche codices *τῷ αὐτῷ λόγῳ*, **durch eben dasselbe Wort**, nämlich dadurch die Welt erschaffen ist. Es scheint doch aber das Wort *αὐτοῦ*, weil vorher geht, *τῷ τοῦ Θεοῦ λόγῳ*, und es sich in den bewährtesten codicibus befindet, sich besser zu schicken; wiewol das *αὐτῷ* mit jenem fast gleichen Verstand gibt. a) Hammond. Coccej. Lightf. Owen. Wits. Antonid.

Nutzanw. 1) Die jetzige Welt wird viel schwerer, als die erste heimgesucht werden. Denn jene ist durch Wasser verwüstet worden, diese aber wird durch ein verzehrendes Feuer, welches der Herr selbst anzünden wird, verbrannt werden. 2 Thess. 1, 7. 8. 2) Soll die ganze Welt vergehen, ei wer wollte das Herz daran hangen? suche unvergängliche Güter, hange dich an Gott, den allerhöchsten Schatz. 1 Joh. 2, 17.

V. 8.

Eines aber *α* dieses einzige aber, recht wichtige welches zuvörderst zu merken, v. 3. c. 1, 20. **sei euch** [1]) **unverhalten**, *α* nicht verborgen noch unbekannt, vor allen Dingen sollt ihr dieses, weil es ein höchst wichtiges Stück in dieser Sache ist, wissen, wohl bemerken und betrachten, **ihr lieben**, v. 1. [2]) **daß Ein Tag vor** oder bei **dem Herrn** unserm Heilande Jesu Christo, dem unveränderlichen Gott,

vor dem alle vergangenen und zukünftigen Dinge gegenwärtig sind. **(ist) wie tausend Jahr,** bei uns, **und** hinwieder was **tausend Jahr** ist bei uns, **ist wie Ein Tag.** vor dem Herrn.

Anm. Hier beantwortet Petrus den von den Spöttern v. 4. gemachten Einwurf von Beständigkeit der Natur der Kreaturen. Er gibt zu, daß er die Zeit der Zernichtung dieses großen Weltgebäudes nicht wisse: behauptet aber dabei nachdrücklich, daß sie gewiß zu erwarten sei, und bei Gott kein Verzug sei, sondern uns nur also vorkomme. Gott hat andre Zeitrechnung als der Mensch, und wie Luther sagt: Gott sieht nicht die Zeit nach der Länge, sondern nach der Quere, es ist alles vor ihm auf einem Haufen. [1]) Von den Spöttern hatte der Apostel v. 5. eben das Wort λανθάνειν gebraucht: und will er, daß sie, die gläubigen, ihnen nicht gleich werden, sondern sich durch fleißiges betrachten dieses wichtigen Stücks in der erkannten Wahrheit recht gründen und stärken möchten. [2]) Es ist bekannt, daß die Juden aus Ps. 90, 4. welcher Spruch hier angeführt wird, behaupten, die Welt, wie sie in 6 Tagen erschaffen worden, werde auch 6000 Jahr stehen, das siebentausendste Jahr werde der Tag der Ruhe Gottes sein. Diese Meinung ist auch von etlichen alten Kirchenlehrern angenommen, von andern aber verworfen worden. s. hiervon weitläuftig D. Langens Commentar. in epist. Petri. Wie aber überhaupt **ein Tag** für eine sehr kurze, so werden **tausend** Jahr für eine sehr lange und unumschränkte Zeit genommen 1 Kön. 19, 18. Pred. 6, 6. Off. 11, 13. a) Es sind diese Worte genommen aus dem 19. Psalm, in welchem des menschlichen Lebens Hinfälligkeit und Vergänglichkeit und das ewige und unvergängliche Wesen Gottes gegen einander gestellt wird. Denn daselbst wird v. 4. von Gott gesagt: daß **tausend Jahr vor ihm sind, nicht allein wie der Tag, der gestern vergangen, sondern auch gar wie eine Nachtwache,** welche den vierten Theil der Nacht, etwa drei Stunden ausmacht. Es mißt Gott der Herr, der von Ewigkeit und in Ewigkeit ist, die Länge und Kürze der Zeit nicht dergestalt, wie wir thun, sondern ihm ist alles gegenwärtig, und bei ihm ist eine Zeit wie die andere. Was uns also lang zu sein dünkt, das ist nicht so lang, sondern gar kurz vor ihm. Und also richtet er sich nicht nach unserer Uhr und Zeit, sondern wir müssen uns nach seiner Uhr richten. Unsre Uhr schlägt gemeiniglich zu früh oder zu langsam: seine aber geht allezeit richtig. Pred. 3, 11. a) Freilingh. Ep. Pred.

Nutzanw. Du singst wol, und sehnest dich gar recht: O Jesu Christ du machst es lang mit deinem jüngsten Tage 2c. aber laß dich auch lehren, daß Gott nicht rechne nach menschlichem Kalender, und doch alles fein zur rechten Zeit thue. Das laß dich zum freudigen warten erwecken. Pred. 3, 11.

V. 9.

Der Herr welcher kommen wird zu richten die lebendigen und die todten, Jesus Christus [1]) **verzeucht nicht** schiebet nicht auf [2]) **die Verheißung,** er vergißt sie nicht, vielweniger verändert er seinen Vorsatz und Rathschluß aus irgend einer Nachläßigkeit, **wie es etliche** auch wol von den frommen, besonders in der Stunde schwerer Trübsale und Leiden, Off. 6, 10. Mt. 24, 44. 25, 5. **für einen Verzug** und Aufschub **achten; sondern** [3]) **er hat Geduld mit uns,** allen, gerechten sowol als ungerechten, er läßt sich nicht leicht entrüsten, ist langmüthig, Röm. 2, 4. 9, 22. 1 Petr. 3, 20. 1 Mos. 6, 3. auch die gottlosen zur Buße zu leiten α er ist langmüthig, unsertwegen, **und will nicht,** nach seinem im Evangelio geoffenbarten ernstlichen Willen. s. 1 Petr. 1, 2. α indem er, oder als der da nicht will, **daß jemand** α daß einige, auch nicht der verruchteste Spötter und ärgste Feind Gottes **verloren werde,** s. v. 7. **sondern daß sich jedermann** α alle ohne Ausnahme **zur Buße** α zur Veränderung des Sinnes Apg. 2, 38. Mt. 3, 2. **kehre.** α weichen S. kommen zur Erkenntniß der Wahrheit und des Heils komme, und ewig selig werde. 1 Tim. 2, 4.

Anm. [1]) Gott verzeucht nicht die Verheißung also, daß es der Erfüllung entgegen stehe; ja es ist bei ihm eigentlich kein verziehen, sondern es kommt nur dem Menschen also vor; als insonderheit damals den gläubigen, die in den großen Verfolgungen sich nach der Erlösung sehnten, und weil sie sich Christi Zukunft zum Gericht näher vorgestellt, als es von Gott bestimmt war, es für einen Verzug hielten. Auf diese geht also insonderheit das Wort **etliche.** Insofern aber der Verzug so genommen wird, daß gar nichts aus der Erfüllung der Verheißung werden würde, insofern geht es auch auf die Spötter. [2]) Einige geben es: **Der Herr der Verheißung verzeucht nicht:** weil man βραδύνειν nicht wol mit dem Genitivo finde. Andre bleiben bei der gemeinen Uebersetzung und verstehen darunter das Wort ἕνεκα, **was anlangt das Wort der Verheißung.** [3]) a) Gott ist geduldig, und schiebt die Strafe auf, damit er den gottlosen unter der Zeit seine Macht, Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit zu erkennen geben und sie davon überzeugen könne: ingleichen daß er ihnen alle Entschuldigungen benehmen und sie recht beschämen möge; wie auch, daß die frommen sich an ihm spiegeln und die Größe der Erbarmung Gottes in Christo gegen sich desto deutlicher erkennen, sich aber auch dabei zur Sanftmuth, Liebe, Demuth, Geduld, Mitleiden und Fürbitte gegen sie erwecken mögen. Die Geduld Gottes offenbart sich aber auch gegen die gläubigen: ihre Fehler trägt er, besonders ihre Schwatzhaftigkeit, Eph. 4, 29. Bekehrsucht, Jac. 3, 1. geistlichen Hochmuth, Trägheit, Ebr. 12, 12. 13. Leichtgläubigkeit u. a. m. jedoch so, daß er sie darüber bestraft und zum Ernst im guten erweckt. Die Züchtigungen, die er ihnen zu ihrem besten zuschickt, sind mit Geduld, Gnade und väterlicher Liebe vereinbart. Ebr. 12, 5—11. a) Antonid. ad h. l.

Nutzanw. 1) H. Warum verzeucht das Gericht so lange? Antwort: Gott ist langmüthiger als du, und hat eine andere Uhr als du, nach der er seine Stunden mißt. Darum spare deinen Vorwitz und

Klügelei. Jes. 55, 8. 9. 2) Die Langmuth Gottes führt bei sich herzliche Liebe zum Heil der Menschen, daher übereilt er sie nicht mit seinem Zorngericht, sondern läßt ihnen Zeit genug zur Bekehrung. Jes. 30, 18. 3) Gott handelt in der Seligmachung der Menschen nicht nach einem unbedingten Rathschluß, sondern sein Wille ist wie ernstlich, so auch allgemein, daß alle selig werden sollen, und geht also auch auf die, welche durch ihre eigene Schuld verdammt werden. Hes. 33, 11. c. 2, 1.

V. 10.

Es wird [1]) **aber des Herrn Tag** 1 Cor. 1, 8. 5, 5. 2 Cor. 1, 14. Phil. 1, 6. 10. der große Tag unsers Herrn Jesu Christi, des allmächtigen Gottes, Off. 16, 14. an welchem er in seiner Kraft und Herrlichkeit erscheinen wird sammt den Engeln, 2 Thess. 1, 7. 10. **kommen** und nicht außen bleiben zu der Zeit, die der Vater von Ewigkeit her dazu bestimmt hat, und zwar wird er kommen so plötzlich und unvermuthet **als ein Dieb** [2]) **in der Nacht**; kommt, wenn die Leute sicher sind und schlafen: Mt. 24, 43. 44. Luc. 12, 39. 40. 1 Thess. 5, 2. **in welchem** an welchem Tage **die Himmel** die ganze Feste des Himmels v. 5. **zergehen werden** Mt. 24, 35. Mc. 13, 31. Luc. 21, 33. [3]) **mit großem krachen**, S. geschwinde vorbei gehen werden, mit gewaltigem Getön, welches den Knall eines einfallenden großen Gebäudes so weit übertreffen wird, als das ganze Weltgebäude Gottes die größten Gebäude der Menschen übertrifft, **die** [4]) **Elemente aber** die Materien, woraus die Welt besteht, **werden** [5]) **vor Hitze zerschmelzen**; α die Elemente werden von Hitze brennen und aufgelöset werden; **und die Erde**, die ganze Erdkugel mit ihrem umfließenden Wasser, **und die Werke, die drinnen sind**, was Gott auf dem Erdboden geschaffen, und was durch Menschenkraft und Kunst angerichtet ist, **werden** [6]) **verbrennen.** und zerschmelzen, S. nicht gefunden werden.

Anm. [1]) δὲ, dies setzt der Apostel nebst der ernstlichen Vermahnung zur Buße v. 9. den sichern und Spöttern entgegen und zeigt, daß so ungewiß auch die Zeit dieses Tages sei, so gewiß sei dennoch dessen Ankunft; die Verheißung der Zukunft Christi werde gewiß noch erfüllt werden. [2]) Der Ausdruck ἐν νυκτὶ wird in der syrischen Uebersetzung nicht gelesen. [3]) ῥοιζηδὸν adverb. a voce ῥοῖζος, ein rauschen, wüthen. Es wird dies Wort gebraucht von einem starken wüthenden Winde, von dem rasseln der Wagen, von rauschenden Wassern, endlich auch von dem brüllen grausamer und mächtiger Thiere. Hier muß es in seinem völligen Nachdruck genommen werden von einem so starken Getön, welches die gedachten weit übertrifft. Fällt ein großes Gebäude oder Gewölbe, so es mit Gewalt niedergerissen wird, mit entsetzlichem prasseln, Geräusch und knallen ein, so kann daher einigermaßen der Schluß gemacht werden auf das Gebäude der ganzen Welt, wenn solches durch die Allmacht Gottes aufgelöst wird. Einige suchen den Nachdruck und die eigentliche Bedeutung dieses Worts in dem Gleichnisse eines durch die Hitze zusammen geschrumpften Pergaments oder Leders, welches mit einmal und leicht entzwei bricht. Hakwell. [4]) Lg. Elemente sind die allgemeine Materie dieser Welt, welche durch die am andern Tage vermöge des Feuers geschehenen Expansion und übrige Veränderung zu großen Theilen des Weltgebäudes worden sind. Es scheint aber von Petro hier sonderlich auf die Materie und Grundfeste des Erdbodens gesehen zu sein, weil der Elemente erst nach der Meldung des Himmels mit einigem Gegensatz gedacht wird; obwol darauf die Erde selbst mit ihren Werken, oder mit dem, was darin und darauf ist, noch insonderheit benannt wird. So scheint auch das Feuer von den eigentlichen Elementen unterschieden zu werden: sintemal die Elemente nach v. 12. durchs Feuer zergehen und vor Hitze zerschmelzen sollen. Andre verstehen durch die Elemente die großen Himmelskörper, Sonne, Mond und die Sterne. [5]) Daß die Welt mit Feuer werde verbrannt werden, ist aus diesem Spruch gewiß: ob es aber werde natürliches oder außerordentliches Feuer sein, ob es mit Blitz und Donner auf die Erde fallen werde, davon kann nichts gewisses gesagt werden. [6]) Die Meinung, als werde die Welt durch Feuer gänzlich verzehrt, und in ein nichts verwandelt werden, ist von vielen angenommen; andre aber meinen, sie werde verwandelt werden. Beide Meinungen stoßen den Grund des Glaubens nicht um. a) Die welche eine gänzliche Zernichtung behaupten, berufen sich auf Luc. 21, 33. Mt. 5, 18. Jes. 34, 4. 51, 6. Ebr. 12, 26. 13, 14. Ps. 102, 27. Off. 20, 11. 10, 6. 7. 21, 1. 2. und auf diesen Spruch Petri. b) Andre aber die eine Verwandlung glauben, gründen sich auf Röm. 8, 21. Ps. 102, 27. vergl. Ebr. 1, 11. 12. 1 Cor. 7, 31. 1 Joh. 2, 17. So wird auch hier v. 13. eines neuen Himmels und einer neuen Erde gedacht. vergl. Off. 21, 1. Jes. 65, 17. 66, 22. s. davon weitläuftiger Röm. 8, 19. a) Clemens Rom. Hilar. Melanchthon, Bucer. Meissner. Gerh. Balduin. Fridlib. Pfeiff. Jaeger. Rechenb. J. Schm. b) Iren. Justin. Chrysost. Augustin. Basil. Orig. Hieron. Calvin. Pisc. Paraeus, Vossius, Althammer. Brent. novi plurimi.

Nutzanw. 1) Der Tag des Herrn Jesu wird nicht ein gemeiner Tag sein, der etwa zwölf Stunden in sich fasse, sondern eine Zeit, die seiner Allmacht, Allwissenheit, Gnade und Gerechtigkeit gemäß sein wird. Mt. 25, 31—41. 2) Der jüngste Tag ist dem Anbruch nach gewiß, der Zeit nach aber ungewiß. Ein jeder halte sich in guter Bereitschaft, als wenn er noch kommen würde. v. 11. 2 Cor. 5, 9. 10. 3) H. Das muß ein entsetzlicher Tag sein, wem ist nicht bange auf die Geburtsschmerzen der letzten Zeit? aber ihr frommen! freuet euch, hebet eure Häupter empor, die Erlösung ist nahe. Luc. 21, 28. 4) Ihr Menschen, haltet Maß in Zubereitung der Kleider, in Aufbauung der Palläste, in Anschaffung kostbarer Dinge ꝛc. Alles, auch das allerherrlichste muß am letzten Tage verbrennen. 1 Cor. 7, 30. 31.

V. 11.

So nun das alles der Himmel, alle Elemente, die Erde und alle Werke, so darinnen sind, [1]) **soll zergehen,** α wenn nun diese (Dinge) alle sollen aufgelöst werden, [2]) **wie sollt ihr denn geschickt sein** ποταποὺς δεῖ ὑπάρχειν, was für Leute sollt ihr sein **mit** α in [3]) **heiligem Wandel** s. 1 Petr. 1, 15. gegen andere Menschen **und gottseligem Wesen.** gegen Gott: c. 1, 3. 6. 7. 1 Mos. 5, 24. 6, 9. S. wie geziemt es sich für euch, daß ihr heilig seid in eurem wandeln und in der Furcht Gottes.

Anm. [1]) λυομένων, das praesens steht anstatt des futuri, anzuzeigen die Gewißheit dessen, was noch künftig ist. Die welche keine gänzliche Zernichtung der Welt durchs Feuer behaupten, sondern eine Reinigung und Verneuerung, suchen hier einen neuen Beweis ihres Satzes: da nämlich aus der chemischen Kunst bekannt ist, daß die Dinge, die durchs Feuer aufgelöst werden, keineswegs in ein nichts verwandelt, sondern von ihren Unreinigkeiten und Schlacken gesäubert werden. [2]) **ποταπὸς, was für einer?** dieses Wort wird fragweise mit Nachdruck und gemeiniglich mit einer Verwunderung gebraucht. Mt. 8, 27. Mc. 13, 1. Luc. 1, 29. 7, 39. Der Apostel drückt hiedurch seinen großen Ernst aus, die gläubigen zu ihrer Pflicht zu vermahnen. [3]) Im Griechischen ist es der pluralis, welcher nicht allein die Vortrefflichkeit, sondern auch Wichtigkeit und Größe einer Sache in der Schrift anzeigt. Hohel. 1, 4. Ps. 68, 21. 1 Mos. 19, 11.

Nutzanw. 1) Ists wahr: bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr übels thun: Sir. 7, 40. so muß es auch wahr sein, daß das stetige Gedächtniß des jüngsten Tages, daran Christus der gerechte Richter einem jeden seinen Lohn geben wird, eine kräftige Erweckung zur Gottseligkeit sei. Pred. 12, 13. 14. 2) Eine jede wahrhaftige Lehre muß man zu einem heiligen Leben anwenden, sonst nützt sie nichts: das denke, Lehrer und Zuhörer. Röm. 13, 11. 12. 3) Im heiligen Wandel sollen wir immer weiter denken, und nach der Vollkommenheit trachten. 2 Cor. 13, 11. 1 Thess. 4, 1.

V. 12.

Daß ihr [1]) **wartet** mit gelassenem Gemüth, unterdessen aber wachet, Luc. 21, 36. 1 Cor. 16, 13. und die Hoffnung bis ans Ende fest haltet, **und** [2]) **eilet** als die die Lenden ihres Gemüths umgürtet haben 1 Petr. 1, 13. und eure Begierde immer mehr unter treuer Anwendung der Gnade Gottes kund werden lasset, Off. 22, 17. 20. Phil. 3, 11. 12f. **zu** S. wartende und verlangende nach **der Zukunft** α Gegenwart **des Tages des Herrn,** v. 10. α des Tages Gottes **in welchem** Tage der Zukunft Christi **die Himmel** v. 5. **vom Feuer zergehen,** α brennende werden aufgelöst werden, v. 11. **und die Elemente** v. 10. **vor Hitze** als ein Wachs, oder Metall im Schmelzofen, α verbrennen und [3]) **zerschmelzen werden.**

Anm. [1]) Das warten drückt aus die Geduld und das ausharren im Glauben, Hoffnung, auch unter mancherlei Trübsalen; an den Verheißungen Gottes fest halten, und sich durch die verdammlichen Einwürfe der gottlosen und Spötter nicht irre machen lassen. Wie sich dieses warten erweisen müsse, s. Apg. 20, 31. Col. 4, 2. 1 Petr. 5, 8. Röm. 8, 23. Das eilen hingegen geht auf den Eifer und unermüdeten Fleiß, den die gläubigen im heiligen Wandel und gottseligem Wesen bezeugen sollen: je näher sie die Zukunft Christi vermeinen, desto treuer sollen sie im guten erfunden werden. Mt. 25, 6. 7. Das Gegentheil s. Mt. 24, 48. 49. Uebrigens darf man nicht denken, als hätte der Apostel gemeint, daß die damaligen gläubigen die Zukunft Christi erleben würden, sondern es geht das **warten und eilen zu der Zukunft Gottes** nur auf eine solche würdige Zubereitung, nach welcher man bereit sei, daß einen der Tod also finden möge, wie man damals bei der Zukunft Christi nach Leib und Seele wünscht erfunden zu werden. Es hat der Apostel wol ohne zweifel auf die Gleichnißworte Christi gesehen, welche er von seiner Zukunft und dem warten auf dieselbe gesprochen hat. Mt. 25, 1. Luc. 13, 34f. [2]) σπεύδοντας τὴν παρουσίαν vertit Erasmus: accelerantes adventum, quod probat Schmidius, vertens: facientes accelerare adventum illius diei Dei. [3]) τήκεται praesens pro futuro, ut notetur res certa. Schm.

Nutzanw. 1) An dem Augenblick des Todes, welcher eines jeden eigener jüngster Tag ist, liegt entweder ewiges Wohl, oder ewiges Wehe. Pred. 11, 3. Darum lebe ein jeder so, daß ihn der Tod gottselig finde. 2) Wenn man immer wartet auf die Zukunft Christi, so wird dadurch die Gottseligkeit sehr befördert. Phil. 3, 20.

V. 13.

Wir [1]) **warten aber** Röm. 8, 22. mit christlicher Geduld, großem Verlangen, und ungezweifelter Hoffnung, [2]) **eines neuen Himmels, und einer** andern [3]) **neuen Erde** a) darin der Fluch nicht sein wird, wie in dieser vergänglichen Erde, die dem Fluch unterworfen; sondern, da der rechte Segen wird offenbar werden mit unzähligen ewigen himmlischen Lebenskräften, da die neue Erde wird das neue Paradies sein, voller himmlischer Lust und Freude, **nach seiner** nach Christi **Verheißung:** Jes. 65, 17. 66, 22. **in welchen** Himmel und Erde [4]) **Gerechtigkeit wohnet.** als in einer beständigen Behausung. a) Arnd.

Anm. προσδοκᾶν, wird anderweitig gegeben, ἀπεκδέχεσθαι s. den Nachdruck davon Gal. 5, 5. [2]) Es ist dies nach der ebräischen Sprache geredet, welche kein Wort hat, dadurch sie die Welt ausdrücken kann; daher nennt sie dieselbe nach den zwei Haupttheilen, nämlich nach Himmel und Erde. 1 Mos. 1, 1. 2, 1. Ps. 33, 6. 124, 8. Einige derjenigen, welche eine gänzliche Zernichtung dieses Weltgebäudes dem Wesen nach behaupten, sagen, daß Gott einem dem Wesen nach ganz andern und neuen Himmel und Erde schaffen werde; Off. 21, 1. die aber, welche der gegentheiligen Meinung sind, nehmen es an von dem in seinen bessern Zustand versetzten, gereinigten und erneuerten Himmel und

Erde. Andre verstehen hiedurch die überaus schönen Wohnungen der seligen, die anstatt des jetzigen Himmels und Erde sie ewiglich vergnügen werden. L. Gott wird nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel selbst viel schöner machen, wenn er nun das alte Kleid wird ablegen; das ist nur sein Marterkleid, hernach werden sie einen Osterrock und Pfingstkleid anziehen. s. auch die Kirchenpostill am vierten Sonntage nach Trinitatis. [3]) Hier hat der Syrer das *καινὴν* in seiner Uebersetzung ausgelassen. [4]) Der gegenwärtigen argen Welt steht hier entgegen der heilige selige Zustand der gläubigen, Off. 21, 27. ja Gott selber, der die Sonne der Gerechtigkeit ist, Off. 21, 3. Phil. 3, 9. und nun den seinigen die Krone der Gerechtigkeit schenkt.

Nutzanw. 1) Wenn Himmel und Erde wird vergangen sein, so werden die gläubigen doch an einem höchst erfreulichen Ort zu wohnen kommen; ob wir gleich den jetzt nicht bezeichnen, noch seine Herrlichkeit beschreiben können. 1 Thess. 4, 17. 2) In dieser bösen Welt geht es unrecht zu, und die Gerechtigkeit findet an wenig Orten Herberge: aber in der zukünftigen wird Gerechtigkeit und Heiligkeit beständigen Sitz haben. 1 Cor. 6, 8. 3) Wer hier der Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht nachjagt, wird in den neuen Himmel der Herrlichkeit nicht zu wohnen kommen, noch weniger dessen Vergnügung genießen. 1 Cor. 6, 9.

V. 14.

Darum, meine lieben, 1 Petr. 2, 11. **dieweil ihr darauf** auf die Zukunft Christi und auf den neuen Himmel und neue Erde **warten sollet:** mit großer Begierde und innigem Verlangen: **so thut Fleiß,** c. 1, 5. seht mit ernst darauf, 2 Cor. 8, 21. und ringet recht darnach, Luc. 13, 24. **daß ihr** nicht nur nach dem Urtheil der Welt, welche vieles übersieht und gering achtet, sondern zuvörderst **vor** S. von [1]) **ihm** vor Christo, als der Herzen und Nieren prüft, auch als der allgemeine Richter einmal einem jeglichen nach seinen Werken geben wird, [2]) **unbefleckt** Ebr. 7, 26. im Glauben durch Christi Blut gereinigt, und mit größester Sorgfalt von Sünden und der Welt unbesudelt zu bleiben, und mit Ablegung der Befleckung immer fort zu fahren, 2 Cor. 7, 1. Eph. 5, 27. **und unsträflich** *α* untadelich Eph. 1, 4. 5. 27. **im Frieden** eines guten Gewissens, Röm. 5, 1. 1 Joh. 3, 21. auch in Einigkeit mit dem Nächsten Mt. 5, 9. Ebr. 12, 14. [4]) **erfunden werdet.** bei der künftigen genauen Untersuchung eures ganzen Lebens.

Anm. [1]) Lg. Das Wort *αὐτῷ*, **ihm,** oder **vor ihm** erfunden werdet, steht mit großem Nachdruck; es zeigt an, wie es mit der Unsträflichkeit nicht auf unser eigenes und anderer Leute Urtheil ankomme, sondern auf das Urtheil Gottes, welcher darauf sieht, wie wir Christum angezogen haben in der Rechtfertigung, und wir nach ihm gesinnet sind, und seinem Exempel folgen in der Heiligung. [2]) *ἄσπιλος* e voce *σπῖλος*, ein Flecken, der im Gesicht, am Leibe oder an den Kleidern gefunden wird. Mit Nachdruck heißt die Sünde ein Flecken und Unreinigkeit, weil dadurch die Seele, das Herz und Gewissen unrein gemacht und befleckt wird; die Rechtfertigung aber nimmt diese Befleckung der Seele hinweg, durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi. Durch dieselbe wird der Mensch eine Braut Christi, die nicht habe einen Flecken; Eph. 5, 27. der Rock der Gerechtigkeit bedeckt dieselbe. Röm. 13, 14. Gal. 3, 27. Off. 19, 8. Es wird aber auch der gerechtfertigte Mensch durch den Glauben zugleich von der Herrschaft der einwohnenden Sünde befreit, und in der Erneuerung die noch anklebenden Sünden immer mehr und mehr ablegen. c. 2, 20. Jac. 1, 27. Ebr. 12, 1. [3]) Lg. **Im Frieden** erfunden werden, ist so viel, als erfunden werden mit einer völligen Gewissensruhe und Glaubensfreudigkeit im Gegensatz auf die Gewissensangst und Unruhe, welche alle, die außer Christo bleiben, haben, wenn sie aus dem Leibe geschieden sind, und in dem größten Grad künftig bei der Zukunft Christi zum Gericht haben werden. 1 Joh. 2, 28. 1 Cor. 1, 8. Phil. 1, 10. 1 Thess. 5, 23. [4]) Vielleicht zielt der Apostel durch dieses Wort auf die Opfer, welche von den Priestern genau besichtigt wurden, ob etwa ein Fehl an denselben gefunden werden könnte.

Nutzanw. 1) Die Sünde, welche auch noch bei den gläubigen sich findet, ist zwar an sich noch sträflich und verdammlich; aber da ihnen in der Rechtfertigung die Sünden mit Christi Verdienst zugedeckt werden, und sie in der Erneuerung ihnen absterben und der Gerechtigkeit leben, werden sie doch für unbefleckt und unsträflich vor Gottes Gericht gehalten. 2 Cor. 5, 21. Col. 1, 22. 2) Die gläubigen, wie sie freudig sterben, werden sie auch freudig vor Gott stehen. Hingegen wie die ungläubigen sich vor dem Tode fürchten, werden sie auch mit Schrecken vor Gottes Gericht stehen. Weish. 4, 20. 5, 3.

V. 15.

Und die Geduld *α* Langmuth s. v. 9. **unsers** S. des **Herrn** Jesu, die von etlichen für einen Verzug gehalten wird, **achtet für eure** *α* die **Seligkeit:** weil sie euch zum Ernst im Christenthum erweckt, und ihr darunter desto mehr Zeit und Raum habt, gutes zu wirken, zur Versicherung eurer Seligkeit: **als auch unser lieber Bruder** wegen der Gemeinschaft des Geistes und apostolischen Amts **Paulus nach der** [1]) **Weisheit,** und Erkenntniß von den göttlichen Geheimnissen und dem ganzen Rath Gottes von unsrer Seligkeit, **die ihm** von Gott sowol in seiner außerordentlichen Bekehrung, als auch bei treuer Führung seines Amts **gegeben ist,** [2]) **euch geschrieben hat.**

Anm. [1]) Es hatte ein jeglicher unter den Aposteln nach seinem Maß Weisheit und Einsicht in die göttlichen Geheimnisse; einen Vorzug vor andern hatte aber Paulus: und ob er selber dies wol wußte, so erhub er sich doch keineswegs über andre, sondern er wucherte zum Preise Gottes desto mehr damit, als ein treuer Haushalter. 1 Cor. 15, 10. 2, 6. 7. 12, 8. 2 Cor. 4, 6. 7. 11, 6. [2]) a) Es geht dieses nicht auf alle Briefe Pauli überhaupt, denn die meisten hatte er an

gewisse Gemeinen und Personen geschrieben: sondern es zielt Petrus auf die Epistel an die Ebräer. 1) Weil Petrus an eben die bekehrten und in der Zerstreuung lebenden Juden schrieb, an welche auch Paulus selbigen Brief gerichtet. 2) Hat Paulus in keinem Briefe so deutlich seine Weisheit in den Vorbildern Altes Testaments und andern Geheimnissen sehen lassen, als in dem an die Ebräer. 3) Hat Paulus in besagter Epistel gleichen Zweck mit Petro, nämlich: die gläubigen zur Geduld unter den schweren Leiden zu vermahnen. s. Ebr. 3, 14. 6, 11. 9, 28. 10, 32f. 4) Werden vor allen andern Episteln in dieser schwere Dinge angetroffen, z. E. c. 5, 11. 6, 7. 10. 5) Redet auch Paulus in derselben gar ernstlich von der Zukunft Christi, s. c. 10, 23. 35—37. von welcher Petrus redet v. 3f. a) Baron. Estius. Spanh. diss. de Autore ep. ad Hebr. Gerh. Lang. Antonid. alii.

Nutzanw. 1) Christi Geduld und Langmuth ist unsere Erhaltung, denn seiner Barmherzigkeit haben wirs zu danken, daß wir nicht gar aus sind. Klagl. 3, 22. 2) Liebe, Friede und Einigkeit, welch ein schönes Ding! und o wie schön auch zwischen Lehrern und Predigern. Gal. 2, 9. 3) Die heiligen Männer Gottes haben göttliche Weisheit gehabt. Wer ihr Wort predigen will, muß menschliche Weisheit nicht mit hineinbringen. 1 Cor. 1, 20. 4) Wenn Lehrer einhellig, gleich als aus einem Munde nach Gottes Wort reden, so ists recht und geht wohl; wenn aber einer so, der andre so schreiet, und das Wort Gottes auf seine Seite zerrt, das sieht erbärmlich aus und schlägt alle Erbauung nieder.

V. 16.

Wie er auch nach seiner Weisheit **in allen Briefen** geschrieben hat, und **davon** *α* von diesen (Dingen) E. von der Zukunft Christi zum Gericht, Röm. 14, 10. 1 Cor. 1, 7. 8. Phil. 1, 10. Col. 3, 4. 5. 1 Theß. 2, 11. 12. 1 Tim. 6, 14. 15. Tit. 2, 13. und von dem Ende der Welt, von den Spöttern, welche beides leugnen werden, von dem Fleiß in den Werken der Gottseligkeit, dazu einen jeglichen die Lehre vom jüngsten Gericht antreiben soll, *α* in denselben **redet: in** [1]) **welchen** von ihm abgehandelten wichtigen Stücken der christlichen Lehre [2]) **sind etliche Dinge** die besonders die letzten Dinge betreffen **schwer zu verstehen,** [3]) **welche verwirren** *α* verdrehen **die** [4]) **ungelehrigen** die aus eigner Schuld die göttlichen Wahrheiten weder können, noch wollen lernen, weil ihr Verstand der Schrift Meister sein soll, und die sich nicht unter die Zucht des Heil. Geistes geben wollen, **und** [5]) **leichtfertigen;** c. 2, 14. Mt. 13, 21. *α* unbefestigten, die wegen der bloß buchstäblichen Erkenntniß veränderlich, in gefährliche Vorurtheile und Irrthümer gerathen, und daher Leute von zerrütteten und verdüsterten Sinnen sind; **wie auch die andern** aus Eingebung des Heil. Geistes verfaßten **Schriften,** werden durch die ungelehrigen verdreht **zu ihrer eigenen Verdammniß.** welche dabei zugleich über alle die mit ergeht, die in ihre Fußtapfen treten, und die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit muthwillens verlassen. Apg. 20, 29, 30.

Anm. [1]) H. Entweder **Briefen,** oder darin beschriebenen zukünftigen **Dingen.** Beides ist so, daß unerleuchtete Gemüther Finsterniß finden mitten im Licht der Worte sowol, als Geheimnisse; doch ist auch ein Unterschied in der Klarheit. Vieles muß den Anfängern dunkel sein, was den erfahrnen klar ist (doch *ἐν αἷς*, **in welchen** nämlich **Briefen,** so lesen die besten Exemplarien, und sonderlich das Thecleanische). Die Briefe Pauli sind schwer, nicht den einfältigen, und ihre Seligkeit suchenden, sondern den Wortverkehrern und unnöthigen Streitern, welche meinen, sie seien der Schrift Meister, und wissen doch nichts. 2 Tim. 3, 7. [2]) Obgleich hieraus scheinen möchte, als könnte der Apostel Paulus einiger Dunkelheit beschuldigt werden, so liegt solches doch nicht an dem Apostel, sondern an dem Leser. s. unsre Vorrede über die Briefe St. Pauli §. 32. Sp. Der Zweck der heiligen Schrift ist, daß sie soll gelesen werden. Ohne Frucht aber wird sie gelesen von denen, die sie ohne eifriges Gebet lesen, nicht mit allem Fleiß und Ernst auf alle Worte, den Sinn des Heil. Geistes zu erkennen, Achtung geben, die nicht bei der Einfalt und Lauterkeit der göttlichen Worte bleiben, sondern ihrer natürlichen Vernunft, welche geistliche Dinge zu fassen ungeschickt ist, zu viel Platz lassen, ihr eigen gutdünken, Menschentand, vorgefaßte Meinungen mitbringen, und den Verstand eher in die Schrift tragen wollen, als ihn herauszuholen sich bemühen, daher der Auslegung nach Eigenwitz sich anmaßen. Sonderlich wird sie auch ohne Frucht gelesen von denen, welche, ob sie wol sonst gelehrt genug wären, und es an ihrem Fleiß eben nicht ermangeln lassen, durch ein Leben, nach dem Fleisch geführt, den Heil. Geist von sich treiben, daher, weil sie dessen Lichts ermangeln, auch nicht anders, als nur viel zu wissen verlangen, hingegen nicht ernstlich begehren, dem göttlich erkannten Willen nachzuleben, aus Gottes gerechtem Gericht nur in ihrem lesen desto mehr verwirrt werden. [3]) *στρεβλόω* wird gebraucht sowol von den Ringern, da einer den andern bald auf diese, bald auf jene Seite dreht und wirft; als auch von den Scharfrichtern, welche durch die Folter und andre peinliche Mittel den Missethäter zum Geständniß der Wahrheit zwingen. [4]) **Ungelehrige** Menschen sind die, welche göttliche Dinge weder recht kennen, noch recht lernen wollen, weil sie sich nämlich nicht in diejenige Ordnung bringen lassen, welche dazu erfordert wird; das ist, weil sie 1) sich durch die Gnade Gottes bei der zu erkennenden Wahrheit nicht zugleich rechtschaffen zu Gott bekehren; 2) ihre vorgefaßten irrigen Meinungen mit zur Auslegung der heiligen Schrift bringen, und nach solchen der Schrift Meister sein wollen; 3) sich nicht an dem begnügen, was sie gewiß genug erkennen können, sondern alles auf einmal durchschauen und hinlänglich beurtheilen wollen. [5]) *ἀστήρικτοι*, **unbefestigte** stehen denen entgegen, welche in der Ordnung wahrer

Bekehrung in der Erkenntniß der Wahrheit befestigt sind. Col. 2, 5—7. Ebr. 5, 14. Gleichwie aber der Apostel durch die ungelehrigen solche versteht, welche außer der Ermangelung wahrer geistlicher Gelehrsamkeit oder Weisheit, auch die wahre Lehre verachten und nicht annehmen wollen: also sind, allem ansehen nach, die unbefestigten solche, welche außer dem Mangel wahrer Befestigung noch dazu von zerrütteten Sinnen sind; welcher Art Leute die falschen Lehrer meistentheils sein mochten, von welchen er hier redet.

Nutzanw. 1) Cr. Schrift muß man mit Schrift erklären, und Petri Briefe gegen Pauli, und dieses gegen jenes halten und vergleichen, damit wir aus solcher Aehnlichkeit des Glaubens zum wahren Verstande kommen. Röm. 12, 7. 2) Ist die heilige Schrift an einigen Orten dunkel, so ist sie es nicht an ihr selbst, sondern in betracht des Lesers und seines schwachen Verstandes. Sie ist aber helle genug in der Ordnung des Heils und Seligkeit, daß sich keiner entschuldigen kann. Ps. 119, 105. 3) Wenn die heilige Schrift hie und da dunkel scheint, stoße dich nicht dran und verachte sie ja nicht, erkenne vielmehr daraus ihre Hoheit und deine Niedrigkeit; suche aber immer weiter, und bete dabei fleißig, so wirst du mehr Licht bekommen; das übrige bleibt aufgehoben bis zur völligen Erkenntniß im Himmel. 1 Cor. 13, 12.

* * *

(II.) Der Beschluß des Briefes, enthält v. 17. 18.

I. Eine Ermahnung
 1. Zur Verwahrung vor Irrthum: Ihr aber, meine &c. v. 17.
 2. Zum Wachstum: Wachset aber in der Gnade &c. v. 18.
II. Einen Lobspruch, dessen
 1. Inhalt: Demselbigen sei Ehre nun &c.
 2. Bekräftigung: Amen.

V. 17.

Ihr aber, meine lieben, s. 1 Petr. 2, 14. **weil ihr das zuvor wisset:** daß sich falsche Lehrer einfinden werden, die einen großen Anhang haben, daß der Tag des Gerichts gewiß kommen werde, und daß die heilige Schrift von vielen werde verdreht werden: **so verwahret euch,** S. eure Seelen, habt acht auf euch selbst, wendet die Gnade Gottes treulich an, wachet und betet bei Betrachtung des Rathes Gottes von eurer Seligkeit, **daß ihr nicht, durch** *α* in dem **Irrthum** Eph. 4, 14. durch Verführung und Betrug **der ruchlosen Leute,** *τῶν ἀθέσμων*, die durch alle Gesetze frecher weise hindurchbrechen, sich weder vor Gott noch Menschen scheuen, und eigenes gefallens die heilige Schrift verdrehen, ob sie gleich das Ansehen haben wollen, als untersuchten sie dieselbe fleißig zu ihrem eigenen, als auch anderer Nutzen **sammt ihnen verführet werdet,** als in eine Grube, in welche gar leicht ein blinder den andern stürzen kann Mt. 15, 14. 23, 16. **und entfallet** durch Geringschätzung und daraus folgender Verleugnung der evangelischen Wahrheit 1 Cor. 10, 12. **aus (eurer)** *α* der **eignen Festung.** Befestigung des Gnadenstandes, nach welchem ihr auf den Felsen, Jesum Christum, erbauet seid, auch durch rechtmäßigen Gebrauch der Gnadenmittel auf demselben beharren, und immer zunehmen könnet. c. 1, 12. 1 Petr. 1, 5. 1 Cor. 15, 58. S. daß ihr nicht den Irrthum derer folget, welche ohne Gesetz sind, und aus eurer eigenen Befestigung fallet.

Anm. Ein verkehrter Verstand ist gemeiniglich verknüpft mit einem bösen Willen; wie sich aber solche Unordnungen gar bald in beiden Kräften der Seele hervor thun: so sollen gläubige durch genaue Prüfung ihrer selbst auf der Hut stehen, damit sie nicht sicher werden, und endlich durch solche Lockspeise des Teufels in ihr voriges Elend und Verderben gerathen. Desto mehr sind sie dazu verbunden, weil sie die Verheißung haben, daß Gott, so viel an ihm ist, ihnen alle Gnade und Kraft zur Beharrung im guten bis ans Ende schenken will. Joh. 10, 28. 29. 17, 15. 1 Petr. 1, 5. 5, 10. Ebr. 13, 9.

Nutzanw. 1) Verführung schadet viel: wäre die nicht, es würde mancher nicht gefallen sein. Prüfe die Geister, ob sie von Gott sind; wo nicht, höre sie nicht, folge nicht, und laß dich nicht verführen. 1 Cor. 6, 9. 2) H. Eine starke Festung bedarf eines wachsamen und löwenmüthigen Commandanten, sonst geht sie verloren. Wer steht, sehe zu, daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 12. Wachet!

V. 18.

Wachset aber vielmehr Ebr. 13, 9. Eph. 3, 17. 4, 13f. 6, 10. als fruchtbare Bäume an frischen Wasserbächen gepflanzt, und als Kinder durch die gesunde Nahrung der Muttermilch 1 Petr. 2, 2. **in der Gnade** durch welche ihr in euren Gnadenstand und in den Genuß aller Heilsgüter gesetzt worden, dabei aber verpflichtet seid, mit ernst der Heiligung nachzujagen **und Erkenntniß** im Glauben c. 1, 2. **unsers Herrn und** S. **unsers Heilandes Jesu Christi.** S. und Gottes des Vaters. **Demselbigen sei Ehre,** 1 Petr. 4, 11. mit Vater und dem Heil. Geiste *α* und **nun und zu** [1] **ewigen Zeiten.** *εἰς ἡμέραν αἰῶνος*, auf den Tag S. die Tage der Ewigkeit. **Amen.** s. Mt. 6, 13.

Anm. [1]) Lg. Da die Ewigkeit ein beständiger Tag ohne Nacht ist, Off. 22, 5. so bedient sich der Apostel davon im Griechischen des Worts **Tag:** wie denn auch wol sonst von der Ewigkeit als von der Zeit geredet wird, das aber ohne Zeit verstanden werden muß. Ps. 102, 27. 28.

Nutzanw. 1) Wer aus seiner eigenen Festung nicht fallen will, muß vor allen Dingen in der Gnade und Erkenntniß Christi zunehmen. Joh. 17, 3. 2) Fest stehen und wachsen in der Gnade Jesu Christi, gehört zusammen. v. 17. 1 Cor. 15, 58. 3) Wer in Christi Gnade zunehmen will, der trachte in seiner Erkenntniß zu wachsen. c. 1, 2. 4) O. Ein Christ muß im lernen nicht ab- sondern zunehmen; nicht meinen, wenn er etliche evangelische Predigten gehört, und die Bibel

ein= oder zweimal durchgelesen, daß er in der Erkenntniß so vollkommen worden sei, daß er nichts mehr bedürfe. Er muß immer lernen, und kann nicht auslernen. 1 Cor. 14, 20. 5) Lg. Wo der Glaube rechter Art ist, da werden die vier Namen zu lauter Gnade und Kraft, daß man mit fester Zueignung sagen kann, Herr, Heiland, Jesus, Christus, und das ist das rechte Werk des Glaubens. Joh. 20, 28. 6) Jesus der preiswürdigste, soll und muß von uns gepriesen werden immer und ewiglich: hier wird angefangen, dort fortgefahren, doch nimmermehr geendigt. Ps. 34, 2. Off. 5, 13. 7) Gottes Wort ist Wahrheit. Herr versiegle es in unsern Seelen, daß wir die Wahrheit standhaft bekennen, in der Wahrheit wandeln, und zur Wahrheit des ewigen Lebens kommen! Amen, ja, es werde wahr, Amen! Joh. 17, 17.

Der Syrer hat diese Unterschrift: Der andere Brief Petri des vornehmsten Apostels wird geendet.

Vorrede über die 1. Epistel St. Johannis.

Inhalt.

§. 1. **Der Urheber** dieses Briefes ist zwar nicht ausdrücklich genannt, daß er aber der Evangelist und Apostel Johannes sei, erhellt aus der Gleichheit der Ueberschrift und der Schreibart mit seinem Evangelio, und aus dem Zeugniß der a) griechischen und b) lateinischen Kirche zur genüge. Es ist auch ohne grund, was c) einige zu behaupten suchen, daß im Anfang eine Ueberschrift darin sei befindlich gewesen, aber mit der Zeit davon kommen, und ist von d) andern bereits widerlegt worden. Was von seinem Namen, Vaterland, Geschlecht, Beruf zum Apostel, Vorzügen, Verwaltung seines Apostelamts, Marter, Tod, Gemüthsbeschaffenheit, Demuth und Liebe angemerkt worden, ist in der Vorrede zu seinem Evangelio in den sechs ersten Paragraphen ausgeführt. a) Euseb. b) Hieron. c) Baron. d) Gomar. p. 719.

§. 2. **Die Gemeine**, an welche dieser Brief gerichtet, ist nicht eine oder etliche in der Parther Gebiet jenseit des Euphrats, wie a) einige, doch ohne genugsamen Grund dafür gehalten; sondern alle aus Juden und Heiden zu Christo bekehrten gläubigen. Es ist also dieser Brief einer mit von den allgemeinen (katholischen) Briefen, davon in der allgemeinen Vorrede zu denselben gehandelt worden. a) Augustin.

§. 3. Der **Ort** und die **Zeit**, wo und wann dieser Brief geschrieben, ist nicht gewiß ausgemacht. a) Der **Ort** ist vermuthlich Ephesus, woselbst sich der Apostel die meiste Zeit aufgehalten, sonderlich zuletzt nach seiner Wiederkunft aus der Insel Patmus. Die **Zeit** wird von b) Heidegger nach seiner Wiederkunft aus der Insel Patmus gesetzt, und will er solches aus c. 2, 18. **Kinder, es ist die letzte Stunde**, schließen, darunter er die Stunde der apostolischen Predigt versteht, allein daraus kann es nicht mit Gewißheit behauptet werden. Millius setzt das Jahr Christi 91, in welchem alle drei Briefe sollen von Johannes geschrieben sein; Baronius das Jahr Christi 99, im 1. Jahr der Regierung Nervä, 28. Jahr nach der Zerstörung Jerusalems. a) Lang. b) Enchirid. Bibl.

§. 4. **Die Veranlassung** zum schreiben war der damals gefährliche Zustand der Kirche, welcher bestand theils in Verfälschung der evangelischen Hauptlehre von Christi Person und Mittleramt, theils darin, daß die Gnade der Rechtfertigung von vielen auf Muthwillen gezogen wurde, und man mit dem Leben nicht bewies, was man mit dem Munde bekannte, viel von der Liebe Gottes und des Nächsten rühmte, aber in der That davon wenig von sich sehen ließ. s. c. 1, 6. 8. 10. 2, 4. 6. 9. 18—20. 3, 13. 4, 1.

§. 5. Die **Absicht** des Apostels begreift Luther in seiner Vorrede sehr fein, wenn er spricht: Die erste Epistel Johannis ist eine rechtschaffene apostolische Epistel, und sollte billig bald nach seinem Evangelio folgen. Denn gleichwie er im Evangelio den Glauben treibt, also begegnet er in der Epistel denen, die sich des Glaubens rühmten ohne Werk, und lehrt mannigfaltig, wie die Werke nicht außen bleiben, wo der Glaube ist. Bleiben sie aber außen, so ist der Glaube nicht rechtschaffen, sondern Lüge und Finsterniß. Er thut aber dasselbe nicht mit treiben auf das Gesetz, wie St. Jacobi Epistel thut, sondern mit reizen, daß wir auch lieben sollen, wie Gott uns geliebet hat: also streitet diese Epistel wider beide Theile, wider die, welche gar ohne Werk sein wollen im Glauben, und wider die, welche mit Werken wollen fromm werden. Und behält uns auf rechter Mittelstraße, daß wir durch den Glauben fromm und der Sünde los werden, und darnach auch, wenn wir nunmehr fromm sind, gute Werke und Liebe um Gottes willen üben, frei ohne alles Gesuch. Chemnitius begreift es in folgenden Worten: Johannes hat in diesem Brief nicht allein das lautere Evangelium von der Gnade unsers Herrn Jesu Christi verkündigt, sondern lehrt auch nachdrücklich, daß in Jesu ein rechtschaffen Wesen sei, und daß der Glaube sich in der Liebe thätig erweisen müsse, so man sich Christi und seiner Herrlichkeit erfreuen wolle. Dieser Zweck ist auch im Briefe selbst klar ausgedrückt. c. 1, 3. 4. 2, 26.

§. 6. Der **Inhalt** dieses Briefes ist nach angezeigter Gelegenheit und Absicht, daß er die Gnade Gottes in Christo und die Schätze der Seligkeit in demselben weiset, als den Grund des Glaubens, und nachmals zeigt, wie die Erkenntniß Gottes und der Glaube sich so bald in den Früchten der Liebe weisen solle: hingegen, wie man sich vor allen Verführern, die den Glauben oder dessen Gehorsam und Liebe verletzen, hüten müsse. Er trägt aber die Sachen in folgender Ordnung vor, da er

1) handelt von der Nothwendigkeit, der Sünde abzusterben, die zwar Christus gebüßt, aber auch verordnet habe, daß wir sie hassen und meiden sollen. c. 1—2, 18. 2) Eine Warnung vor dem Widerchrist, und woran derselbe zu erkennen. c. 2, 19—29. 3) Eine Reihe der vortrefflichsten Lehren und Beweggründe, fromm und reich an der Liebe zu sein gegen Gott und den Nächsten. c. 3. 4. 4) Ein merkwürdiger Unterricht von des Glaubens Sieg und Kampf. c. 5. Spen. Heding. Heideg. Zeitf.

§. 7. Die **Schreibart** in diesem Brief ist nicht also beschaffen, daß der Apostel die vorzutragenden Stücke nach einander abhandle, und nicht eher zum andern gehe, bis er eines völlig zu ende gebracht; sondern es findet sich eine Vermischung der Sachen, dennoch aber darin eine anmuthige Abwechselung. Man möchte seine Schreibart eine aphoristische nennen, weil dieser Brief durch und durch aus gewissen Hauptsprüchen besteht, welche ohne beständige Wortverbindung also gesetzt sind, daß sie ihre weitere Erläuterung bei sich haben; und ist zwar nicht zu leugnen, daß er in seiner Schreibart von der des Apostel Paulus weit unterschieden sei, und nicht so scharfsinnig und gravitätisch, dennoch aber auch nachdrücklich, deutlich, bündig und fließend geschrieben, und dabei sonderlich in liebreichen Ausdrücken eine Sache vorgestellt, und zum willigen Gehorsam vermöge der Liebe Gottes getrieben habe, welches er in seinen Briefen vor den Briefen Pauli voraus hat. Verwegen und gottlos hat daher Episcopius gehandelt, wenn er Johannem vieler Fehler und Makel beschuldigt, weil er eine Sache mehr als einmal darin vorgetragen, denn solches ist viel mehr eine lobwürdige Eigenschaft, als ein Fehler zu nennen, wenn das nöthigste weislich wiederholt und nachdrücklich eingeschärft wird. Einige besondere Stücke seiner Schreibart sind folgende: 1) daß er von Christo das Wort λόγος gebraucht, c. 1, 1. 5, 7. welches man in anderer Apostel Schriften nicht so antrifft; 2) von dem Stand der Sünde gebraucht er die besondern Redensarten, **Finsterniß, in Finsterniß wandeln, die Welt, die Welt lieb haben, von der Welt sein, haben und thun die Lügen, Werke des Teufels** &c. 3) von dem Stand der Gnade die Redensarten: **Licht, im Lichte wandeln, zum Lichte kommen, Geist, vom Geist geboren sein, mit dem Geist gesalbet sein, die Salbung haben, aus Gott sein, aus Gott geboren sein, die Welt überwinden, Gottes Gebote halten, in Gott bleiben, aus der Wahrheit sein** &c. 4) in der Benennung und Anrede an die gläubigen ist er überaus liebreich und freundlich, indem er sie nennet **Kinder, Kindlein;** 5) daß er einige Redensarten zum besondern Nachdruck wiederholt; s. c. 2, 12. 14. 7, 11. 4, 4f. 6) daß er sich auch der Gegensätze bedient, als: **Gott ist ein Licht und in ihm** &c. **in Finsterniß, im Lichte wandeln** &c. 7) die Worte und Reden der falschen Brüder und Heuchler anführt, und sie mit den Worten: **Wer da saget,** bezeichnet; 8) daß er sehr bündig schließt, und zum öftern anzeigt die Sache, wovon eigentlich gehandelt wird, mit den Worten τοῦτο, ἐν τούτῳ, c. 2, 3. 5. 3, 10. 16. 19. 24. 4, 2. 9. 10. 13. 17. 5, 2. und dabei auch das Anzeigewörtlein der Allgemeinheit πᾶς setzt, wo es manchmal unnöthig zu sein scheint, und auch in die Uebersetzung Luthers übergegangen ist; c. 3, 4. 9) daß er zwar liebreich gegen die gläubigen, jedoch auch scharf und hart gegen die Widersacher ist; c. 1, 6. 8. 2, 4. 9—11. 3, 8. 10. 15. &c. 10) daß er überaus kurze Hauptsätze macht, und sie hernach mehr erläutert und mit Gründen befestigt. Aus diesem angeführten erhellt, daß der Apostel Johannes in diesem seinem Brief nach a) Flacii Ausdruck mit den gläubigen so umgeht, als ein bekümmerter Vater um seine geliebten Kinder, damit sie von dem guten nicht durch Verführung herunter kommen, sondern vielmehr darin bewahrt, gestärkt und erhalten werden möchten. Spen. Zeitf. Lang. a) in in Praefat. ad hanc epist.

§. 8. **Die vornehmsten Materien dieses Briefes** sind: 1) Von Christo, Gott und Mensch, c. 1, 1—4. 2) von Gott, dem Lichte und unserer Gemeinschaft mit ihm, v. 5—7. 3) von dem Bekenntniß der Sünde, v. 8—10. 4) von Christi Versöhnung für unsre Sünde, c. 2, 1—5. 5) von Haltung der Gebote, v. 3—5. 6) vom alten und neuen Gebot, v. 7. 8. 7) von Liebe und Haß des Bruders, v. 9—11. 8) vom dreifachen Alter des Christenthums, v. 12—14. 9) von der Weltliebe, v. 15—17. 10) von den Widerchristen, v. 18—26. 11) von der geistlichen Salbung, v. 20. 26. 27. 12) vom bleiben bei Christo und seiner Lehre, v. 24—28. 13) von der Würde der göttlichen Kindschaft, c. 3, 1. 2. 14) von der Heiligkeit der Kinder Gottes, v. 3—10. 15) von der brüderlichen Liebe, v. 11—18. 16) von Gewißheit des Gnadenstandes, v. 19—24. 17) von Prüfung der Geister, c. 4, 1—6. 18) von der Uebung der Liebe gegen die Brüder, v. 17—18. und gegen Gott, v. 19—21. 19) von dem Kennzeichen der Wiedergeburt und der Liebe, c. 5, 1—5. 20) von dreien Zeugen unsrer Seligkeit im Himmel und auf Erden, v. 6—13. 21) von der Kinder Gottes Bitte und Fürbitte, v. 14—16. 22) von den Eigenschaften der wiedergebornen. v. 18—20.

§. 9. **Der Nutzen** aus Beobachtung des vorher angeführten ist, daß man diesen Brief als eine rechte Beschreibung des thätigen und wahren Christenthums ansehe, und in der größten Einfalt die größte Kraft und Weisheit Gottes erkennen lerne; und Licht und Finsterniß, Wahrheit und Lüge desto besser von einander unterscheide. Wenn ein jeder gläubige Leser diesen Brief zu ende lesen, mit Andacht betrachten, und zu seiner Erbauung anwenden wird, so wird sich auch der Nutzen davon bei ihm reichlich erweisen.

§. 10. **Die Eintheilung** machen a) einige also, daß sie diesen Brief in 12 Aphorismos oder Lehrsprüche theilen, und setzen den 1) c. 1, 1—4. den 2) v. 5—10. den 3) c. 2, 1—6. den 4) v. 7—17. den 5) v. 18—29. den 6) c. 3, 1—24. den 7) c. 4, 1—6. den 8) v. 7—21. den 9) c. 5, 1—5. den 10) v. 6—13. den 11) v. 14—16. den 12) v. 17—21. Er läßt sich aber auch füglich nach

den 5 Capiteln in 5 Theile bringen, wie folgende Tabelle ausweiset. a) Franck.

Summarischer Inhalt.

I. Eine Verkündigung,
 1. Von dem Sohn Gottes. c. I, 1-4.
 2. Von Gott. 5-7.
 3. Von der Sünde. 8-10.
II. Eine Warnung.
 1. Vor der Sünde. c. II, 1-11.
 2. Vor der Liebe der Welt. 12-17.
 3. Vor den Widerchristen, da vorkommt
  a. Die Widerchristen, die sie meiden sollen. 18-23.
  b. Christus und seine Lehre, wobei sie bleiben sollen. 24-29.
III. Eine Belehrung von der göttlichen Kindschaft,
 1. Deren eigentliche Beschaffenheit. c. III, 1. 2.
 2. Die dabei anständige Heiligkeit, dazu gehört
  a. Insgemein gottseliges Leben. 3-10.
  b. Insonderheit brüderliche Liebe, deren
   1. Verkündigung. 11.
   2. Erläuterung durchs Gegentheil. 12. 13.
   3. Versicherung, nämlich vom geistlichen Leben. 14. 15.
   4. Ausübung,
    a. Wie sie geschehen solle. 16-18.
    b. Was daraus folge. 19-24.
IV. Eine Vermahnung,
 1. Zur Prüfung der Lehrer. c. IV, 1-6.
 2. Zur Uebung der Liebe,
  a. Gegen Brüder. 7-18.
  b. Gegen Gott. 19-21.
V. Ein Unterricht,
 1. Von unterschiedlichen Kennzeichen. c. V, 1-5.
 2. Von unterschiedlichen Zeugen. 6-13.
 3. Von unterschiedlichem Gebet. 14-17.
 4. Von unterschiedlichen Eigenschaften der wiedergebornen. 18-21.

Die 1. Epistel St. Johannis.

Das I. Capitel.

(I.) **Eine Verkündigung.** Von dem Sohne Gottes. v. 1—4.

I. Was verkündigt wird,
 1. Die Beschreibung, es ist was
  a. Ewiges: Das von Anfang war. v. 1.
  b. Gehörtes: Das wir gehöret haben.
  c. Gesehenes: Das wir gesehen haben mit ꝛc.
  d. Betastetes: Und unsere Hände ꝛc.
  e. Persönliches: Vom Wort des Lebens.
 2. Die Einschaltung (Zwischenrede) von dessen
  a. Erscheinung: Und das Leben ist erschienen. v. 2.
  b. Verkündigung: Und wir haben gesehen und ꝛc.
  c. Erscheinung nochmals: Und ist uns erschienen.
 3. Die Wiederholung: Was wir gesehen und gehöret ꝛc. v. 3.
II. Wie es verkündigt wird: Das verkündigen wir euch.
III. In welcher Absicht es verkündigt wird zur
 1. Gemeinschaft,
  a. Mit Gottes Aposteln: Auf daß auch ihr mit uns ꝛc.
  b. Mit Gott dem Vater: Und unsere Gemeinschaft ꝛc.
  c. Mit Gott dem Sohn: Und mit seinem Sohn ꝛc.
 2. Freude,
  a. Die Verkündigung: Und solches schreiben wir euch ꝛc. v. 4.
  b. Die Freude daraus: Auf daß eure Freude völlig sei.

V. 1.

[1]) **Das da** [2]) **vom Anfang** aller geschaffenen Dinge und Creaturen schon **war**, S. wir haben euch denjenigen gepredigt, welcher von Anfang war, s. Joh. 1, 1. Mich. 5, 2. Spr. 8, 26. Weish. 9, 9. Sir. 24, 14. **das wir**, ich und die andern Apostel und Zeugen Jesu mit leiblichen Ohren [3]) **gehöret haben**, da Jesus die Geheimnisse vom Reich Gottes lehrte, und auch als Gottes Wort angenommen haben, Ebr. 1, 1. vergl. Mt. 17, 1, 5. **daß wir** [4]) **gesehen haben mit unsern leiblichen Augen**, sowol, da er noch sichtbar auf Erden wandelte, als nach seiner Auferstehung, Apg. 10, 40. 41. 1 Cor. 9, 1. **das wir** [5]) **beschauet haben**, 2 Petr. 1, 16. oft und vielmals mit Aufmerksamkeit und Ueberlegung betrachtet haben, Luc. 24, 39. 40. **unsere Hände** nach seiner Auferstehung, zu desto mehr Versicherung und Bekräftigung [6]) **betastet haben**, Joh. 20, 27. **vom** selbstständigen [7]) **Wort** s. Joh. 1, 1. S. demjenigen, welcher ist das Wort [8]) **des Lebens**; wie es das Leben ist, das Leben in sich hat, und alles Lebens in allen Creaturen Ursprung ist, von dem verkündigen wir euch, was es gethan, und wie wir seinem Exempel der Liebe folgen sollen. 1 Petr. 2, 21.

Anm. Der Apostel Johannes fängt diesen seinen Brief nicht mit einem besondern Eingang und Wunsch an, sondern er nimmt gleich das Hauptstück seines Vortrages zur Hand, wie er auch in seinem Evangelio gethan hat, und ist also auch die Uebereinstimmung des Anfangs dieses Briefes mit dem Anfang des Evangelii Johannes ein Beweis, daß sie beide einen Verfasser haben. [1]) ὅ neutrum, wie auch im nachfolgenden, wird gesetzt für das masculinum ὅς, um des Nachdrucks willen, weil er von dem selbstständigen Wort reden wollte, nicht wie er bloßer Gott, sondern Gott und Mensch in einer Person gewesen, und hat er zugleich sein ab-

sehen auf das, was er von ihm gehört und ihnen vortragen wollte. Es ist dieses nicht nur in der griechischen, sondern auch deutschen Sprache gewöhnlich, daß man sagt: **Was bist du denn?** für **wer bist du denn?** Mt. 11, 7—9. Luc. 1, 35. Mt. 1, 20. Joh. 1, 22. 29. 7, 25. [2]) Lg. *ἀπὸ* ist hier so viel als *πρὸ* vor Grundlegung der Welt, d. i. von Ewigkeit, Joh. 17, 24. Eph. 1, 4. 1 Petr. 1, 20. 2 Thess. 2, 13. und kommt dieses griechische *ἀπὸ* mit dem ebr. praefixo מ und part. מן überein, welches zwar **von**, aber auch **vor** bedeutet, s. Jes. 43, 13. wo das מיום ante diem oder ab aeterno von den LXX. durch *ἀπ' ἀρχῆς* gegeben worden. Weil Joh. 1, 1. der Apostel sagt *ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος*, hier aber *ἀπ' ἀρχῆς ἦν:* so fragt es sich, ob denn diese beiden Redensarten einerlei bedeuten, oder ob sie eine unterschiedene Bedeutung haben. a) Sie bedeuten nicht einerlei, wie solcher Unterschied aus folgenden vier Rendesarten: *ἐν ἀρχῇ, ἀπ' ἀρχῆς, ἐξ ἀρχῆς* et *κατ' ἀρχὰς*, erhellt. *ἐν ἀρχῇ* bedeutet **im Anfange, in dem ersten Augenblick, da etwas zu sein angefangen hat, oder gemacht worden ist**; Joh. 1, 1. 2. Apg. 11, 15. Phil. 4, 15. *ἀπ' ἀρχῆς* bedeutet **eine Dauer eines Dinges, von seinem Anfang an**; Mt. 24, 21. Joh. 8, 44. *ἐξ ἀρχῆς* bedeutet den **Anfang eines Dinges**, in weitläuftigem Verstande genommen, daß eine Zeit nachher mit verstanden werde; Joh. 16, 4. 6, 64. *κατ' ἀρχὰς* heißt **bei dem Anfang**, also daß bisweilen einige Zeit vorher oder nachher verstanden wird, Ebr. 1, 10. Ps. 102, 26. In dem Evangelio zeigt Johannes, daß das selbstständige Wort nicht *ἐν ἀρχῇ*, in dem ersten Augenblick der Schöpfung zu sein angefangen habe, sondern von Ewigkeit her gewesen sei; in diesem Brief aber zeigt er, daß Christus, das selbstständige Wort, in Annehmung der menschlichen Natur, sein göttliches Wesen nicht abgelegt und verändert habe, sondern beständig derjenige sei, der er *ἐν ἀρχῇ* im Anfang der Schöpfung gewesen, und auch *ἀπ' ἀρχῆς*, ferner immerhin derselbe sein werde. [3]) Das Gehör war zwar insonderheit das äußerliche, daß sie auch mit leiblichen Ohren Christum und auch die Stimme des Vaters: **das ist mein lieber Sohn** ꝛc. gehört hatten; Mt. 3, 17. 17, 5. aber nicht dieses allein, denn solches hörten auch andre; sondern auch das innerliche, welches besteht in einem folgen und annehmen des gehörten. c. 4, 5. 6. Joh. 8, 47. Apg. 16, 14. [4]) Dies sehen mit leiblichen Augen war eine besondere Glückseligkeit des N. Test. Luc. 10, 23. und insonderheit der Jünger Christi, welche vieles nur allein, als die Verklärung Christi, Mt. 17. gesehen hatten; es wird aber dadurch mit verstanden ein sehen mit glauben, daß sie Nutzen von dem sehen hatten. Das äußerliche sehen war den Jüngern um deswillen nöthig, weil sie unfehlbare und untrügliche Zeugen sein sollten von dem, was Jesus gethan und gelehrt hatte. Joh. 1, 14. Apg. 1, 21. 22. [5]) b) Diese Wiederholung ist nicht überflüssig, sondern mit desto mehr Nachdruck geschehen: denn obgleich der Apostel im vorhergehenden schon gesagt, **das wir mit unsern Augen gesehen**, so setzt er **das wir beschauet haben** hinzu, und verbindet damit das nachfolgende mit dem Verbindungswörtlein *καὶ*, und will damit so viel sagen: wir haben es so gesehen, daß es sogleich auch unsere Hände betastet haben; folglich ist es ein untrügliches sehen, das von der Wahrheit der Sache ein gewisses und unfehlbares Zeugniß gibt. [6]) Ob uns gleich das betasten der Jünger von keinem, als von Thomas, Joh. 20, 27. aufgeschrieben ist, so ist doch daran nicht zu zweifeln, daß auch die andern Apostel den wahrhaftigen menschlichen Leib Jesu, insonderheit nach seiner Auferstehung, werden mit den Händen ehrerbietig angegriffen haben, um dadurch von seiner Auferstehung desto gewisser zu werden. Daß der Apostel so viel Sinne anführt, damit sie es erkannt hatten, geschieht den Lesern allen Zweifel gänzlich zu benehmen, und scheint, es werde insonderheit dieses betastens gedacht zur Widerlegung und Ueberzeugung der Irrgeister, welche leugnen würden, daß Christus keinen wahrhaftigen menschlichen Leib habe. Ob nun gleich dies von einer natürlichen Betastung muß verstanden werden, so ist doch die Begierde des Glaubens davon keineswegs auszuschließen, weil ihn auch andere, z. E. die Kriegesknechte leiblicher weise betastet haben. [7]) Sp. Das **Wort** Gottes heißt zuweilen auch das Evangelium, und also dasjenige Wort, das uns Gott verkündigt hat, Joh. 1, 18. Röm. 10, 8. 17. hier aber wird es nicht also genommen, denn solches Wort kann nicht gesehen und mit Händen betastet werden, ist auch nicht von Anfang gewesen, noch Mensch oder Fleisch worden. Joh. 1, 14. Daher ist wohl in acht zu nehmen, daß das **Wort Gottes** weder allezeit das gepredigte und geschriebene Wort heißt, wie die Socinianer an diesem Ort auch durch das **Wort** wollen das Evangelium verstanden haben; noch daß es allezeit der Sohn Gottes heißt, wie die Quäker gemeiniglich solches vorgeben, sondern bald wird es in diesem, bald jenem Verstande genommen, so, wie es des Vortrages Umstände erfordern. Warum der Sohn Gottes von Johannes **das Wort** genannt werde, s. Joh. 1, 1. [8]) Christus wird **das Wort des Lebens** genannt, 1) weil er der **Sohn Gottes** ist, Gott aber im höchsten Verstande das **Leben** heißt, Hes. 33, 11. so wird dadurch eben das angezeigt; Mt. 16, 16. 2) weil er das ewiglebende Wesen Gottes in sich hat; Joh. 5, 26. 11, 25. 14, 6. 1, 4. 3) weil er allen Geschöpfen ihr natürliches Leben gegeben: Joh. 1, 3. 4) weil er das geistliche Leben den Menschen erworben, verkündigt und schenkt; Joh. 1, 3. 5, 26. 14, 6. Eph. 2, 1. 5. Röm. 5, 12. 5) weil er der Urheber und verdienende Ursach des ewigen Lebens, auch dasselbige den gläubigen und frommen versprochen, und auch wirklich mittheilen wird; Joh. 11, 25. 26. 5, 21. 24. 25. 28. 29. 3, 16. 6, 40. 6) weil das ewige Leben sonderlich in dem Genuß dieses **Wortes des Lebens** bestehen wird. Off. 2, 7. 21, 6. 22, 2. Das Evangelium wird zwar auch das **Wort des Lebens** Joh. 6, 68. 69. genannt, weil Christus sich dessen bedient, das geistliche Leben in

den Menschen wieder anzurichten, daß es aber hier nicht kann verstanden werden, ist im vorhergehenden gezeigt worden. a) Schm. b) S. Schm. ad h. l.

Nutzanw. 1) Sp. Der Sohn Gottes ist von Ewigkeit, denn er war schon im Anfang und von Anfang, folglich auch wahrhaftiger Gott mit dem Vater, als der nicht erschaffen sein kann, weil er schon da war, da alles geschaffen wurde, ja selbst mit schuf. Joh. 1, 3. 8, 58. 2) Kann der Sohn Gottes gehört, gesehen und mit Händen betastet werden, so muß er noch eine andre als göttliche Natur haben, und zwar nicht nur eine also scheinende sondern wahre menschliche Natur. Ebr. 2, 14. 3) O. Der Apostel Lehre müssen wir festiglich annehmen und behalten, dieweil sie von Sachen reden, die sie gesehen, gehört und erfahren haben. Apg. 1, 21. 22. 4) Lg. Der hört und lernt recht von Christo, der nicht allein Gottes Wort hört, sondern ihm auch folgt und gehorcht. Mt. 7, 26. 5) O große unaussprechliche Liebe Gottes! daß er uns, da wir das Leben und Licht wegen unsers Falles nicht mehr mit geistlichen Augen sehen konnten, das Licht wieder sichtbar werden lassen, um uns dadurch wieder zum vorigen Licht und Leben zu bringen. c. 4, 9. 6) Können wir gleich Jesum mit unsern leiblichen Augen nicht mehr sehen, so können wir ihn doch im Glauben anschauen, und selig sind, die nicht sehen und doch glauben. 1 Petr. 1, 8. 7) Lg. Im geistlichen muß ein jeder für sich die Wahrheiten Gottes einsehen, und nicht andern blindlings glauben, damit er nicht gleich den blinden verleitet, und schändlich betrogen werde. Röm. 1, 17. Luc. 6, 39. 8) Die gottlosen sind blind, und sprechen: wir sind sehend; die frommen haben geöffnete Augen, und beten doch mit David: Herr, öffne uns die ꝛc. Ps. 119, 18. Ach daß doch jene ihre Blindheit erkennen möchten, so würden sie auch sehend werden. Joh. 9, 40. 41. 9) Ein blinder Mann, ein armer und elender Mann, aber noch viel elender, wer geistlich blind ist und bleiben will. Luc. 6, 39. 10) Kann man im leiblichen eine Sache mit einem äußerlichen Sinn nicht genugsam begreifen, wie thöricht ist es, wenn man im geistlichen alles mit seinem Verstande genugsam erkennen und begreifen will! gewiß es gehört mehr dazu, fühlen, erfahren, empfinden, Joh. 7, 17. 18. 11) W. Christus ist das selbstständige Leben, und wir haben auch von ihm das Leben zu erwarten, nicht nur das zeitliche, sondern auch das ewige und selige Leben durch den Glauben an ihn. Joh. 6. 47. 12) Wer das Wort des Evangelii verachtet, der verachtet auch das selbstständige Wort Gottes, denn Christus ist der Stern und Kern der ganzen heiligen Schrift. c. 6, 63. Luc. 24, 27. 13) Sp. Ob wir gleich das **Wort des Lebens** nicht mehr auf gleiche weise mit äußerlichen Sinnen hören, sehen und fühlen können, so müssen wir doch nicht nur das Zeugniß der Apostel annehmen, sondern auch trachten, daß wir dadurch zu dem innern hören, sehen und fühlen kommen mögen. Hören in seinem hinterlassenen Wort, Luc. 10, 16. sehen in dem Glauben, Joh. 20, 29. fühlen in dem Geschmack des Glaubens, Ps. 34, 9. 1 Petr. 2, 3. und innern Erfahrung, 1 Cor. 13, 3. 5. Phil. 1, 9. ohne welches das äußerliche alles nichts nutzt. 14) Christus **lebt**, und die gläubigen sollen auch leben. Herrlicher Trost! kräftige Stärkung im Glauben, in Widerwärtigkeit, in Anfechtungen, in der Stunde des Todes. Joh. 14, 19.

V. 2.

(Und oder denn **das** selbstständige **Leben** siehe v. 1. der Sohn Gottes **ist** im Fleisch [1]) **erschienen:** *α* offenbart: Joh. 1, 4. 14. **und wir haben es gesehen,** mit unsern äußerlichen Sinnen, aber zugleich auch mit Verstand und Erleuchtung, **und zeugen,** allesammt einmüthiglich und mit untrüglicher Gewißheit **und verkündigen euch** nach unserm Amt und empfangenen Befehl Mt. 28, 19. Mc. 16, 15. mündlich und schriftlich **das** selbstständige **Leben** d. i. Christum; das **nach** seiner göttlichen Natur **ewig ist;** und in der Fülle der Zeit in menschlicher Natur erschienen: **welches** [2]) **war bei dem Vater,** Joh. 1, 1. vor Anfang aller Dinge, s. v. 1. Joh. 1, 18. Spr. 8, 22. **und ist uns erschienen.)** *α* offenbart, daß wir ihn sehen, an ihn glauben und ihm nachfolgen sollen. 2 Tim. 1, 10. Joh. 14, 19. 1 Petr. 2, 21.

Anm. Dieser Vers ist eine Zwischenrede, und wird von dem Apostel zu mehrer Erklärung und Beschreibung des Sohnes Gottes als des **Worts des Lebens** hinzugethan. [1]) Lg. Es war zwar schon im A. T. der Sohn Gottes vielfältig offenbart durch die Weissagungen und Vorbilder, auch erschienen als ein Engel unter menschlicher Gestalt; aber die rechte Haupterscheinung geschah in der Fülle der Zeit; und da er dort nur gehabt hatte corpus παραστατικὸν, einen solchen Leib, der mehr die Figur als das eigentliche Wesen eines Leibes hatte, und nur zu gewissen kurzen Verrichtungen diente: so war hier corpus ὑποστατικὸν, ein recht persönlicher Leib, oder die eigentliche menschliche Natur nach Leib und Seele. 1 Tim. 3, 16. [2]) Das gr. Wort ἦν ist nicht nur von dem vergangenen, sondern auch gegenwärtigen und zukünftigen zu verstehen, wie Offb. 1, 8. ausgedrückt ist. Es ist der Sohn Gottes nicht der Vater, sondern eine vom Vater unterschiedene Person, doch auch bei dem Vater, so daß er mit ihm ein einziges Wesen ausmacht, Joh. 10, 30. und war also der Sohn im Vater, und der Vater im Sohn, Joh. 10, 38. 14, 10. 11. 17, 21. 23. Hiebei möchte man fragen, war denn der Sohn, wenn er im Vater und bei dem Vater gewesen, nicht auch zugleich bei dem Heiligen Geist? so muß man es allerdings bejahen, obgleich zwischen dem Sohn und dem Heiligen Geist ein ander Verhältniß ist, als zwischen dem Vater und Sohn.

Nutzanw. 1) Wo Leben, da Licht; im Gegentheil wo Tod, da Finsterniß. Wer wollte nun nicht das Leben für den Tod, das Licht für die Finsterniß erwählen. Eph. 5, 14. 2) Sp. Unser Leben, das wir in Christo haben, ist ein ewiges Leben, und außer ihm ist kein Leben. Joh. 14, 6. indessen ist es noch verborgen, soll aber erscheinen.

Col. 3, 3. 4. c. 3, 2. 3) Weil das Licht und Leben uns in Jesu Christo erschienen, so sollen wir dessen desto fleißiger gebrauchen; und gewiß wer dabei in Finsterniß und Blindheit bleibt, wird keine Entschuldigung haben. Joh. 12, 35. 36. 4) Was hilft es einem unbekehrten Lehrer, von Christo dem Leben zeugen, die Leute zu Annehmung desselbigen ermahnen, und selbst im Tode bleiben, und alles mit Werk und Leben verleugnen? Off. 3, 1. 5) O. Wir sollen dem Sohn Gottes, Jesu Christo, ewig Lob und Dank sagen, daß er um unsrer Seligkeit willen aus dem Schooß des Vaters zu uns kommen, damit er uns von dem gnädigen Willen seines Vaters vergewisserte, und uns elende und verlorene mit seinem Tode aus des Satans und Höllen Rachen erlösete. Ebr. 2, 14. 6) Lg. Niemand wird zu den Kindern Gottes gerechnet werden, als wer glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist, und durch Christum zum Vater gekommen. Joh. 14, 6. 7) Es ist nicht genug zur Seligkeit, wissen und glauben, daß Christus in die Welt gekommen, sondern das muß einer wissen und glauben, daß er auch in seinem Herzen als der rechte Morgenstern aufgegangen und erschienen. 2 Petr. 1, 19.

V. 3.

Was wir sage ich **gesehen und gehöret haben:** s. v. 1. **(das) verkündigen wir** s. v. 2. auf Gottes Befehl schriftlich und mündlich, **euch,** die ihrs nicht also gesehen und gehört habt, **auf daß** ihrs glaubet, und **auch Ihr** nebst andern gläubigen **mit uns** Aposteln Christi eine geistliche [1]) **Gemeinschaft habet;** Joh. 17, 21. 23. 1 Cor. 1, 9. in der seligmachenden Erkenntniß Christi, und im Genuß aller erworbenen Heilsgüter; und diese **unsere Gemeinschaft** die wir gläubigen alle mit einander haben *α* aber **sei** [2]) **mit dem Vater,** der mit uns durch Christum versöhnt ist, und in uns wohnt, als in seinem Tempel, Joh. 1, 12. **und mit seinem Sohn,** [3]) **Jesu Christo.** als unserm geistlichen Haupt, wie auch mit dem H. Geist, der in uns wohnet: 1 Cor. 3, 16. aus welcher Gemeinschaft alles übrige gute, wie auch die ewige Seligkeit fließt.

Anm. [1]) Hieraus erhellt, daß das Wort des Evangelii ein kräftiges Mittel ist, uns zu der Gemeinschaft Gottes zu bringen, deswegen weil es den Glauben wirkt, Röm. 10, 17. 2 Tim. 3, 16. dadurch wir in solche Gemeinschaft eintreten. Also ist das göttliche Wort nicht ein bloßer Schall oder todtes Wort, sondern wenn wir mit den Worten und Buchstaben den darin steckenden und darin vorgetragenen göttlichen Sinn mit begreifen, ist es eine göttliche Kraft, selig zu machen. Röm. 1, 16. Jac. 1, 21. 1 Petr. 1, 23. Wo nun diese Wirkung nicht folgt, da hat es nicht an dem Wort, sondern am Menschen gelegen, welcher seiner Wirkung muthwillig widerstanden. [3]) Lg. Zu dieser Gemeinschaft mit Gott gehört folgendes, 1) die Vereinigung mit Gott, nach welcher Gott im Menschen als in seinem Tempel also wohnt, daß der Mensch der göttlichen Natur theilhaftig wird; 2 Petr. 1, 4. 1 Cor. 3, 15. 16. 2) die Kindschaft Gottes mit allen übrigen Heilsgütern; Joh. 1, 12. Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. 3) Der geheime Umgang mit Gott im ganzen Wandel, und sonderlich im Gebet; 1 Mos. 5, 22. 6, 9. 17, 1. 4) die Heiligung des ganzen Wandels in der Nachfolge Gottes, und immer mehrer Anrichtung des Ebenbildes Gottes. Mt. 5, 45. 48. 1 Petr. 1, 15. 16. [3]) Sp. Die gläubigen stehen in der Gemeinschaft mit Christo, weil sie seine Brüder, und also Miterben sind. Röm. 8, 17. Damit macht er sie theilhaftig aller seiner Güter, daß all sein Gehorsam, Arbeit, Verdienst, Leiden, Tod dermaßen ihr wird, nicht anders als hätten sie solche alle selbst ausgestanden, weil alles für sie geschehen und ihnen geschenkt ist. Er macht sie aber nicht weniger theilhaftig alles seines Lebens, seiner Herrlichkeit, seines Reichs und seiner Güter: aber also daß sie auf einerlei Wege mit ihm dazu kommen müssen, und in gewissem Maß was ihm begegnet, auch an ihnen vollbracht werden solle. Sonderlich aber sind sie in seiner Gemeinschaft, weil er nicht nur in ihnen wohnet durch den Glauben, Eph. 3, 17. sondern ihr Haupt, Eph. 4, 15. 16. daran sie seine Glieder sind, und allen Geist und lebendige Kraft von ihm empfahen. Daher in ihnen lebet, Gal. 2, 20. und sie mit ihm ein Geist werden, 1 Cor. 6, 17. also haben sie nicht nur eine Gemeinschaft mit Christi Geist und Gaben, sondern auch mit ihm selbst, der also selbst in ihnen wohnen muß. Es wird hier zwar nur der Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn gedacht, schließt aber die Gemeinschaft mit dem H. Geiste gar nicht aus: denn die Einwohnung und kräftige Wirkung des Heil. Geistes war das Mittel, wodurch sie zur Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn gekommen waren; ja es erfordert auch die Gleichheit seines göttlichen, unzertrennlichen Wesens mit dem Vater und Sohn, und solche Gemeinschaft wird ihm zugeeignet, 2 Cor. 13, 13. daß er aber nur hier der Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn insbesondere gedenkt, mag wol die Ursach sein, weil er nicht von dem Geheimniß der H. Dreieinigkeit handelt, sondern nur von dem Geheimniß des Vaters und des Sohnes, da nämlich der Vater der Ursprung, und der Sohn der Grund unsers Heils und Seligkeit ist.

Nutzanw. 1) H. Gottes Offenbarung im Fleisch ist mehr als gewiß. Wer will so vielen und glaubhaften Zeugen widersprechen? Aber ach leider, daß diese letzten Zeiten mit Spöttern und Atheisten überschwemmt werden. Wer glaubt, und im Glauben versiegelt ist, der danke Gott! 2 Petr. 3, 3. 2) Sp. Das göttliche Wort des Evangelii ist uns gegeben, um uns wieder zu der Gemeinschaft Gottes zu bringen, und also ist es wol eine theure Wohlthat, daß es uns nicht nur zur Erkenntniß gewisser Wahrheiten bringt, sondern uns die Güter, die es uns verkündigt, selbst darreicht. Röm. 1, 16. 3) W. Die gläubigen haben eben so viel an Christo und seinen Gutthaten, als die heiligen Apostel gehabt haben, ob sie gleich Christum nicht leiblich sehen, hören und betasten können. Denn sie kommen durch den Glauben an Christum zur

Gemeinschaft Gottes und des Vaters und Jesu Christi, daß sie nämlich mit Gott versöhnt, seine Freunde, Kinder und Erben werden. Dessen sollen sie sich hier auf Erden in Hoffnung und Glauben trösten. 2 Petr. 1, 1. Röm. 1, 12. 4) O. Die rechtschaffene Liebe freuet sich nicht nur, wenn ihr geholfen wird, sondern lockt auch andere zur Gemeinschaft der himmlischen Güter. Röm. 10, 1. Joh. 1, 45. 46. Wer mit den heiligen Aposteln will in der Seligkeit Gemeinschaft haben, der muß sich gefallen lassen, in Erduldung des Kreuzes und allerhand Widerwärtigkeiten ihnen zu folgen. 2 Tim. 1, 9. 12. 6) Um der Gemeinschaft willen mit Gott haben wir uns willig aller Gemeinschaft der Finsterniß zu entschlagen, sollen auch nicht Gemeinschaft haben oder suchen mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß. Eph. 5, 11. 7) Lg. Es muß alle Gemeinschaft mit Menschen also eingerichtet werden und also beschaffen sein, daß sie der Gemeinschaft mit Gott nicht entgegen stehe. 2 Cor. 6, 14. 15. Jac. 4, 4.

V. 4.

Und solches *α* diese (Dinge) was von dem Sohn Gottes und von der seligen Gemeinschaft mit ihm, und mit dem himmlischen Vater, den Aposteln und allen gläubigen im vorigen angezeigt worden, **schreiben wir euch**, aus Eingebung des H. Geistes, ob ihr gleich dasselbige bereits wisset, damit ihr darin noch immer mehr gestärkt werdet, ja **auf daß** [1]) **eure** [2]) **Freude** Gal. 5, 22. in dem Herrn, die sich schon bei euch findet, Phil. 3, 1. 4, 4. [3]) **völlig** *α* erfüllet **sei.** d. i. beständig, wohlgegründet sei, von aller ängstlichen Sorge befreit, immer mehr zunehme. Joh. 15, 11. 16, 24. 2 Joh. v. 12.

Anm. [1]) a) Einige haben anstatt ὑμῶν, ἡμῶν, **unsere** Freude, und wird darunter verstanden die Freude, welche der Apostel über ihren glückseligen Zustand bei sich verspürt, daß dieselbe immer mehr bekräftigt und vermehrt werde. Welches mit dem Syrer übereinkommt, der es gibt, unsre Freude, welche an euch ist. [2]) Die **Freude der gläubigen** ist von der Weltfreude himmelweit unterschieden, und ist bei derselbigen zu merken: 1) **der Grund**, nämlich die Menschwerdung Christi, bei welcher sie von den Engeln selbst ist verkündigt worden. Luc. 2, 10. 2) Das **Mittel**, zu dieser Freude zu kommen, ist die göttliche Traurigkeit, 2 Cor. 7, 9. 10. welche uns zu der Gemeinschaft Christi, dem Brunnen aller Freude bringt; 3) **die Art und Weise** besteht in einem großen Grad der himmlischen, geistlichen Lust, die aus der Erkenntniß und Genuß der Gemeinschaft mit Gott, die wir und andere gläubige haben, fließt; 4) ihre **Eigenschaften** sind, daß sie ist heilig, gewiß, inwendig, beständig, und auch durch Trübsal nicht gänzlich hinweggenommen wird; 5) die selige **Frucht** ist, daß der Mensch dadurch im guten gestärkt, gegen das Kreuz gewappnet, und vor der tollen Weltfreude bewahrt wird. Ps. 119, 32. [3]) Dieses **völlig sein** oder erfüllt werden, muß nicht so verstanden werden, daß sie den höchsten Grad darin erlangt, und kein Wachstum mehr darin statt finde; sondern sie wird in Ansehung einer schwachen Freude völlig genannt, eben wie das Wort vollkommen, wenn es von gläubigen gebraucht wird, muß ausgelegt werden. Indessen ist diese Freude doch eine vollkommene, sowol weil das gute, worüber sie entsteht vollkommen ist, als auch in absicht ihrer Dauer, indem sie ewig währen soll. Ps. 16, 11. a) B. Argentorat. Beda.

Nutzanw. 1) Sp. Das geschriebene Wort Gottes, wie man es liefet, hat nicht weniger Kraft, den Glauben zu wirken, als das gepredigte Wort. Dies Wort haben die Apostel hinter sich gelassen, daß man es zu aller Zeit lesen und hören könnte, und soll uns deshalb das geschriebene Wort sicherer und gewisser sein, als was wir von Menschen aus Gottes Wort hören. 2 Petr. 1, 18. 19. 2) Lg. Wir haben die Briefe der Apostel als Briefe Gottes an uns anzusehen und zu erkennen, daß sie auch allerdings uns geschrieben sind; und zwar zu dem Ende, daß auch wir gleichsam lebendige Briefe Gottes werden mögen, welche von jedermann können gelesen werden. 2 Cor. 3, 2f. Jer. 31, 31. 33. Ebr. 10, 16. 3) Des Evangelii Zweck ist, die Menschen zur völligen Freude zu bringen; denn Gott hat uns nicht zur Traurigkeit, sondern zur Freude berufen. Röm. 14, 17. Gal. 5, 22. 4) Ihr tollen Weltmenschen, behaltet eure Weltfreude, ein gläubiges Kind Gottes mag derselben nicht; denn eure Freude wird in Traurigkeit, euer lachen in weinen, euer frohlocken in wehklagen verwandelt werden; aber die Freude der Kinder Gottes, welche in einem Vorschmack des ewigen Lebens besteht, bleibt ewig. Luc. 6, 25. 2 Cor. 6, 10. 4) Die üppige Weltfreude müssen wir fliehen, denn sie macht uns untüchtig zur wahren und geistlichen Freude. Spr. 14, 10. 5) O. Getreue Diener der Kirche Christi sollen mit fleiß dahin sehen, daß ihre Zuhörer mit vielfältigem Unterricht und Ermahnung immer zu tieferer Erkenntniß Christi, und zu größerm Fleiß in der Gottseligkeit kommen mögen. Röm. 1, 11. 1 Theff. 4, 1. 6) O. Der Christen rechtschaffene und beständige Freude ist, daß sie wissen, sie seien in der Gesellschaft und Gemeinschaft der himmlischen Güter, welche weder die Diebe stehlen, noch einiger Unfall ihnen rauben kann. Mt. 6, 20. 7) Verwandelt sich die Freude der gläubigen bisweilen in Traurigkeit, wenn äußere Trübsal, innerliche Anfechtungen auf sie gleichsam zustürmen, so gereicht zu ihrer Aufrichtung und Trost: Christus will sie wieder sehen, und ihre Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Joh. 16, 22.

* * *

(II.) Von Gott, was anlangt v. 5—7.

I. Seine Eigenschaft, da wird beschrieben,
   1. Was er sei: Und das ist die Verkündigung, die 2c. v. 5.
   2. Was er nicht sei: Und in ihm ist keine Finsterniß.

II. Seine Gemeinschaft,
   1. Wie man sie nicht habe: So wir sagen, daß wir 2c. v. 6.
   2. Wie man sie habe: So wir aber im Lichte 2c. v. 7.
   3. Was sie nütze: Und das Blut Jesu Christi 2c.

V. 5.

Und das ist die [1]) **Verkündigung,** *α* Verheißung, **die wir von ihm** Jesu Christo mit leiblichen Ohren **gehört haben,** so daß wir sie zu Herzen gefaßt, **und euch** mündlich und schriftlich *α* wiederum **verkündigen:** als zu welchem Ende wir es auch gehört haben: **daß** [2]) **Gott** der Vater **ein** [3]) **Licht ist,** nicht nur in ihm selbst, da er sich alles in seinem Verstande auf einmal aufs deutlichste vorstellt, auch nur das gute liebt, und sich von allem bösen absondert, sondern daß er uns auch erleuchtet, und zu seiner Gemeinschaft zieht, **und in ihm ist** [4]) **keine Finsterniß.** *α* ganz keine Finsterniß, weder in der Erkenntniß, noch Neigung des Willens, also daß er sich niemals mit dem, das Finsterniß an sich hat und dieselbige liebt, vereinigen kann.

Anm. [1]) Lg. Daß Gott ein Licht ist, das ist an sich selbst zwar ein Lehrsatz, Johannes aber stellt solches als eine Verheißung vor, nach der Bedeutung des gr. Worts ἐπαγγελία, dieweil er hier Gott als das wesentliche Licht betrachtet nach der Ausstrahlung und Mittheilung seines Lichtes Kraft, womit er unsere Finsterniß zu vertreiben, und uns in seine Gemeinschaft immer mehr zum Genuß des Lichts zu bringen sucht. [2]) Es wird hier eigentlich geredet von Gott dem Vater, s. v. 7. weil es aber eine Sache ist, die Gott nach seinem Wesen zukommt, so geht es auch die andern Personen mit an. [3]) Johannes nennt hier Gott ein Licht, wie er auch an andern Orten unter solchem Bilde vorgestellt wird. Ps. 104, 2. 1 Tim. 6, 16. a) Dieses Gleichniß vom Licht ist sehr geschickt, die Vollkommenheiten Gottes auszudrücken, weil alle Eigenschaften, Kräfte und Wirkungen des natürlichen Lichts in der höchsten Vollkommenheit bei Gott angetroffen werden. 1) Wie das natürliche erschaffene Licht eine Kraft hat, die Finsterniß zu vertreiben, und dasjenige, was es mit seinen Strahlen treffen kann, sichtbar und kenntlich zu machen: so ist in Gott eine unendliche Kraft der Allwissenheit und Weisheit, nach welcher er auch die verborgensten Dinge entdeckt, und die unerforschlichsten Heimlichkeiten offenbart. Sir. 23, 25—28. Ps. 139, 1. Jer. 23, 24. 25. 2) Wie das natürliche Licht ein sehr reines, helles, lauteres und unvermischtes Wesen: so ist Gott die allerhöchste Reinigkeit und Heiligkeit, die mit keinen Unvollkommenheiten befleckt ist. Jes. 6, 3. 3) Wie das natürliche Licht etwas höchst liebliches und glänzendes, ja gleichsam die Mutter aller Schönheit und Farben: so ist Gott, als das unerschaffene Licht, das allerherrlichste, schönste, seligste Wesen, dessen majestätätischer Glanz zwar sterblichen Augen unerträglich ist, aber doch Leib und Seele erfreuet und erquickt. Ps. 36, 10. 4) Wie das natürliche Licht die Quelle aller Bewegung, und nicht nur eine Kraft hat zu erleuchten, sondern auch zu erwärmen, und in die dunkeln und finstern Körper mit wunderbarem Nachdruck zu wirken: so hat auch der ewige Ursprung alles Lichts die Kraft zu wirken und zu beleben, und zu bewegen im Reich der Natur und Gnade. Eph. 5, 8. b) Weil dieses nun aber wesentliche Eigenschaften Gottes sind, so kommen sie auch allen dreien Personen des göttlichen Wesens zu. **Der Vater** wird nicht nur ein Licht, sondern auch Jac. 1, 17. ein Vater der Lichter, das ist, die Quelle alles Lichts, aller Vollkommenheit, Schönheit und Ordnung genannt. Der **Sohn** als der Abglanz dieses ewigen Lichts, heißt Joh. 1, 9. das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, und c. 8, 12. das Licht der Welt, welches diejenigen, die ihm folgen, zum Licht des Lebens führt. Jes. 60, 1. Dem **H. Geist** wird zwar der Name des Lichts nicht ausdrücklich in der Schrift beigelegt, doch da er vom Vater und Sohn ausgeht; da ihm das Werk der Erleuchtung und Heiligung zugeeignet wird; da die Früchte des Geistes Werke und Waffen des Lichts genannt werden: so kann der H. Geist auch mit recht ein Licht genannt werden. c) Hiebei ist insbesondere der Zweck des Apostel Johannes wohl zu merken, daß er an gegenwärtigem Ort, vor so vielen Benennungen Gottes diese, welche vom Licht hergenommen, erwählt. Die Ursach ist wol, weil zur Zeit, als Johannes diesen Brief schrieb, schon die Ketzerei der Gnostiker eingerissen, welche meinten, daß man im Christenthum Freiheit hätte, sich in allen Lüsten des Fleisches herumzuwälzen. Da er nun solche Werke ꝛc. Werke der Finsterniß, ja die Finsterniß selbst, in diesem Brief benennen will: s. c. 2, 11. so hätte er keine nachdrücklichere Benennung Gottes denselben entgegensetzen können, als was er in diesem und folgenden Vers vom Licht gesagt hat. [4]) Hiermit wird Gott vor allen Kreaturen erhoben, denn ob diese durch die Wirkung Gottes auch ein Licht sind, so ist doch in ihnen noch so viel Finsterniß, daß sie nicht das vollkommene Licht sind. Hiob 4, 18. 15, 15. In Gott aber ist ganz keine Finsterniß der Unweisheit, Unseligkeit oder Elendes; sondern sein Licht ist nach allem im höchsten Grad, und also ohne Vermischung und Abwechslung. Jac. 1, 17. Ja weil er das Licht ist, so ist er der Finsterniß so entgegen, daß sie nicht bei ihm sein, noch er mit ihr Gemeinschaft haben kann. a) Ramb. Lang. Leigh. in annot. in N. T. Dorsch. b) Ramb. Betracht. p. 714. c) Hammond N. T. ad h. l.

Nutzanw. 1) Lehrer sollen in göttlichen Dingen nichts verkündigen, als was sie von dem Herrn in seinem Wort gehört haben: denn da die Apostel selbst daran fest gebunden gewesen, wie vielmehr sind sie es schuldig? die menschlichen Gedanken, weil sie betrüglich, sind nicht genug zum Grunde des Glaubens. Jes. 21, 10. 2) Weil Gott ein Licht ist und in ihm keine Finsterniß, so ist es ganz unmöglich, daß er die Ursach der Sünde, als der größten Finsterniß sein könne. Ps. 5, 5. 3) Gott ist lauter Licht, Weisheit, Heiligkeit, Herrlichkeit, Trost und Freude, wer sollte nicht ein Verlangen tragen, mit ihm vereinigt zu sein. Ps. 42, 3. 4) Gott ist der Ursprung alles Lichts, und erleuchtet also diejenigen, mit denen er in Gemeinschaft steht, nach dem Verstande mit himmlischer Erkenntniß und Weisheit, nach dem Willen mit Heiligkeit und Gerechtigkeit, überhaupt mit Seligkeit, und trachtet also das verlorne Ebenbild in dem Menschen anzurichten, Col. 3, 10. Luc. 16, 8. 1 Theß. 5, 5.

Eph. 5, 8. 5) Lg. Da Gott ein Licht ist, so haben wir in der Gemeinschaft mit ihm zum öftern zu seufzen: Herr laß dein Antlitz leuchten über uns, und sei uns gnädig. 4 Mos. 6, 25. Ps. 4, 7. 6) Sp. Das ist ein großer Trost, daß da wir Finsterniß von Natur sind, und kein Licht selbst werden können, daß der Herr unser Licht werden, und also das in uns erstorbene Ebenbild wieder aufrichten will, worauf denn gewiß das Licht der ewigen Herrlichkeit erfolgen wird. 1 Petr. 2, 9. 7) Christus ist das Licht der Welt, und ist in diese Welt kommen, alle Menschen zu erleuchten. Heran denn alle, die ihr bisher in Finsterniß und Schatten des Todes gesessen habt; denn eben euch scheint dies große Licht. Ps. 13, 4. 8) Lg. Kommts mit einem gläubigen, der ein Licht im Herrn worden ist, zum sterben, und dabei dahin, daß ihm auch das Licht der Augen vergeht, oder wenn dieses schon vorher im Alter sehr abnimmt; so ist sein lebendiger Trost dieser, daß Gott sein Licht ist und sein Licht bleibt, und also sein ewiges Licht sein wird, wenn er nach dem dunkeln Glauben zum völligen anschauen gelangt. Jes. 60, 20.

V. 6.

So wir die wir wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung, es denken Mt. 3, 9. oder [1]) **sagen**, und rühmen wollten, c. 2, 9. **daß wir** wegen der geistlichen Einwohnung **Gemeinschaft mit ihm** Gott und Christo **haben**, v. 3. **und** [2]) **wandeln** als die Kinder der Finsterniß **in Finsterniß**: Joh. 12, 35. in Unwissenheit, Unglauben, Ungerechtigkeit, in muthwilligen, vorsätzlichen Sünden: **so lügen wir**, reden offenbar wider die Wahrheit, indem Gott mit solchen Menschen keine Gemeinschaft haben will, **und** [3]) **thun nicht die Wahrheit**. S. und wir gehen nicht einher nach der Wahrheit, wir beweisens nicht im Leben und Wandel, daß wir wahrhaft wiedergeborne und geheiligte Menschen sind, und uns daher dessen befleißigen, was zum rechtschaffenen Wesen in Christo gehört.

Anm. Es fängt der Apostel an in diesem Vers den rechten Zweck dieses seines Briefes vorzutragen, nämlich wider die Heuchler bündig und kräftig zu beweisen, daß es im Christenthum oder der Gemeinschaft mit Gott nicht auf das **sagen**, sondern **thun** ankomme; daher er denn diese beiden Worte, **sagen** und **nicht thun**, in diesem Vers gegen einander setzt und zeigt, daß solches mit einander nicht bestehen könne. [1]) Dieses **sagen** begreift nicht nur das rühmen mit dem Munde, sondern auch das denken, und das äußerliche bezeigen in scheinheiligen Geberden in sich: es wird auch nicht nur dieses sagen, wir haben Gemeinschaft mit ihm, von Johannes gemeint, sondern die Sache, nämlich daß sie sich für Kinder Gottes ausgeben, es sei mit was für Worten und Geberden sie solches zu erkennen geben, wie solches Mt. 7, 21. durch **Herr, Herr sagen**, und Röm. 2, 17. durch **sich Gottes rühmen**, und Off. 3, 17. noch mit andern Worten ausgedrückt wird. [2]) Der Apostel sagt nicht, **und haben die Finsterniß noch an uns**, denn auch, indem wir in der Gemeinschaft mit Gott stehen, haben wir noch Finsterniß an uns, sondern: **und wandeln in der Finsterniß.** In der Finsterniß wandeln aber heißt, nach dem Trieb der Finsterniß und deren Fürsten leben, Eph. 2, 2. die Werke der Finsterniß begehen, und darin immer fortfahren. Das Wort wandeln hat hier also einen besondern Nachdruck, und wird zum öftern auch von dem Gegentheil gebraucht, als in der Liebe wandeln, Eph. 5, 2. wandeln wie die Kinder des Lichts, Eph. 5, 9. ja im Lichte wandeln, v. 7. und zeigt also diese Redensart **in Finsterniß wandeln** folgende Stücke an, die vom leiblichen Wandel hergenommen sind; 1) wie im leiblichen Wandel der ganze Leib geschäftig ist, so ist auch der Leib der Sünde in dem Wandel der Finsterniß; 2) wie der leibliche Wandel mit Belustigung vorgenommen wird, so thun solche Menschen es mit Lust und Vergnügen, daß sie von einer Ungerechtigkeit zu der andern fortgehen; Röm. 6, 19. 3) wie man im leiblichen eine Bewegung von einem Ort zum andern wahrnimmt, so kommen solche Menschen auch immer weiter in den Stricken des Teufels, damit sie gebunden sind zu seinem Willen; 2 Tim. 2, 26. 4) wie man bei einem leiblichen Wandel sich ein Ziel vorstellt, da man hingedenkt, so haben solche Menschen auch zum Ziel ihres Wandels die Sättigung ihrer sündlichen Lüste und Begierden. Also ist diese Redensart, **in Finsterniß wandeln**, nachdrücklicher als **in Finsterniß leben**, oder **Werke der Finsterniß thun.** [3]) Dies ist eine besondere Eigenschaft der Schreibart Johannis, daß er Gegensätze macht wie hier: **lügen, und thun nicht die Wahrheit**: Es hätte aber doch eigentlich heißen müssen, und **reden nicht die Wahrheit**, er setzt aber das **thun**, anzuzeigen daß die Sache nicht auf Worte, sondern auf Werke ankomme.

Nutzanw. 1) Sp. Wir dürfens sagen, und uns rühmen, daß wir mit Gott in Gemeinschaft stehen, wo wir davon wahrhaftige und untrügliche Proben haben. 1 Petr. 2, 9. Röm. 5, 9. Es ist auch nicht gleich ein geistlicher Hochmuth, wo man die Gnade Gottes, welche man empfangen hat, bekennt, nur daß man sich solches nicht selbst zuschreibe. 1 Cor. 15, 10. 2) O. Welche sich rühmen, daß sie durch den Glauben an Christum gerechtfertigt, und Erben des ewigen Lebens seien, dabei aber in öffentlichen Sünden und groben Lastern leben, die lügen und gehören nicht zur wahren Gemeinschaft der Kirche: ob sie gleich in der äußerlichen Versammlung der Kirche bleiben, so sind sie doch nicht in der Gemeinschaft der geistlichen Güter. Röm. 2, 28. 29. 9, 6. 7. 3) W. Wollen wir nicht zu Lügnern werden, und uns fälschlich als Christen der Gemeinschaft mit Gott rühmen, so müssen wir keine Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; sondern als Kinder des Lichts in wahrer Erkenntniß Christi, im Glauben und Gottseligkeit wandeln. Eph. 5, 11. 9, 15. 4) H. Licht leidet keine Finsterniß; Gott keine Sünde. Daran prüfe dich, ob du Gott angehörst. Moses leuchtete gar lieblich durch langwierigen Umgang mit diesem Licht: warum nicht die Seele, worin es wohnt? Zeige deinen Schein, und führe dich selbst nicht hinter das Licht durch irrige Einbildungen. Mt. 5, 16. 5) Lg. Da der Satan selbst sich

verstellen kann in einen Engel des Lichts, 2 Cor. 11, 14. was ists Wunder, daß es seine Diener, die heuchlerischen Menschen thun? und da es schon zu der Apostel Zeiten geschehen, so darf es uns nicht befremden, daß es jetzt noch vielmehr geschieht. 1 Tim. 4, 1. 2. 6) Die gottlosen sind Kinder der Finsterniß, und wollens nicht; sie wandeln in Finsterniß, und merkens nicht; sie thun Werke der Finsterniß, und glaubens nicht. O schreckliche Blindheit! Herr öffne du ihnen die Augen, daß sie es sehen, erschrecken und umkehren mögen von dem Wege, der nicht gut ist. Jes. 59, 8. Eph. 1, 17. 7) Die gläubigen haben zwar auch noch Finsterniß an sich, aber sie wandeln doch nicht darin, sie lieben sie nicht; sondern sie ziehen sie aus, und legen an die Waffen des Lichts. Röm. 13, 12. 8) Herrlicher Trost der Kinder Gottes: sie gehen mit Wahrheit um, darum wird ihr Wesen und Früchte dermaleins bestehen, wenn die andern eitlen und nichtigen Dinge zu schanden und verbrennen werden. 2 Petr. 3, 10. 14.

V. 7.

So wir aber im Gegentheil, wie es sein soll, und uns höchst nöthig ist **im** [1]) **Lichte wandeln**, Joh. 8, 12. daß wir seiner Bewegung, Triebe, Leitung und Befehl, durch das Licht seines Worts, dadurch uns Gott den guten Weg zeigt, und durch das Licht der Erneuerung, das im Verstande und Willen und allen unsern Kräften durch den Heil. Geist angezündet ist, gehorchen und folgen, **wie Er** unser Gott [2]) **im Lichte ist**: s. v. 5. daß wir Gott gewissermaßen ähnlich werden, in solcher Ordnung, wie wir mit Gott Gemeinschaft haben: v. 3. **so haben wir auch Gemeinschaft unter einander**; [3]) **und** gleichfalls in solcher Ordnung **das** vergossene [4]) **Blut**, das Blut **Jesu Christi seines Sohnes**, welches er als der rechte Hohepriester für uns vergossen. Ebr. 9, 11. 12. und welches wegen der persönlichen Vereinigung der menschlichen mit der göttlichen Natur ein Blut des Sohnes Gottes, und von unendlicher Kraft ist, Apg. 20, 28. [5]) **macht** [6]) **uns** nachdem wir schon einmal bei unserer Bekehrung gereinigt worden, noch immer fernerhin **rein von** [7]) **aller Sünde**. Off. 1, 5. indem es uns mit Gott versöhnt, und uns auch wirklich heiligt, und immer mehr reinigt. 2 Cor. 7, 1. 2 Tim. 2, 21. Jac. 4, 8.

Anm. [1]) Sp. Dieses Licht ist sowol Christus selbst, Joh. 1, 4. 8, 12. der in seinen gläubigen wohnt, Röm. 13, 14. als auch die göttliche Wirkung und Erleuchtung, Joh. 3, 21. durch sein Wort, das uns ein Licht ist und erleuchtet, Ps. 19, 9. 119, 105. 2 Petr. 1, 19. Daraus entsteht auch ein Licht in des Menschen Seele, sowol der Glaube und Erkenntniß Gottes, 2 Cor. 4, 6. als auch die Heiligkeit, Eph. 5, 8f. Röm. 13, 12. welches insgesammt ein Schein von einem göttlichen Lichte ist, und dieses Licht steht der Finsterniß v. 6. entgegen. Bei wem sich nun dieses Licht findet, da gibt es einen Schein von sich, Joh. 5, 35. indem andere die guten Werke sehen und Gott darüber preisen. Mt. 5, 16. Joh. 3, 20. 21. **Es ist aber nicht genug in diesem Lichte sein, d. i. bekehrt** und geheiligt sein, sondern es wird ein **wandeln** im Licht vom Apostel gefordert; und sieht er damit auf das natürliche wandeln im Licht oder am Tage. Denn 1) wie man am Tage seine Geschäfte ungehindert verrichten kann, so räumt auch das geistliche Licht alle Hindernisse aus dem Wege, was die gläubigen an Vollbringung des guten verhindern könnte. 2) Wie man am Tage alles wohl betrachten kann, was man verrichtet, auch eine bevorstehende Gefahr sehen und sich davor hüten kann: so kann auch einer, der im geistlichen Lichte wandelt, seine Werke betrachten, genau prüfen, auch vorstehende Gefahr, wegen der inwohnenden Klugheit der gerechten, sehen und sich davor hüten. 3) Wie das natürliche Licht den Wandel eines Menschen fördert, so auch das geistliche Licht, das in dem Menschen ist, und darin er wandelt, treibt ihn an immer mit hurtigern Schritten auf dem Wege des Friedens zu wandeln. Folglich zeigt der **Wandel im Licht** kein laues und träges Christenthum an, sondern ein eifriges und lebendiges, da alle geistlichen Lebenskräfte in der größten Munterkeit sich befinden, und eine jede das ihre willig beiträgt, den Lauf im guten auf alle Art und Weise zu befördern. [2]) Lg. Gott ist also im Licht, daß er auch das wesentliche Licht selbst ist, s. v. 3. und weil alle seine Werke seinem Wesen gemäß sind, so ist er gleichsam mit lauter Lichteswerken umgeben, und befindet sich darin als in seinem rechten Eigenthum. Ob wir es nun wol Gott darin nicht gleich thun können, so haben wir uns doch der Nachfolge zu befleißigen: in welcher das Ebenbild Gottes immer mehr bei uns angerichtet wird. Eph. 4, 32. 5, 1. 1 Petr. 1, 15. Mt. 5, 48. [3]) Hiebei ist die Verbindung mit dem vorhergehenden wol zu merken, 1) es hat nämlich der Apostel im vorhergehenden gesagt, die gläubigen hätten Gemeinschaft unter einander und wandelten im Licht; damit nun niemand auf die Gedanken kommen möchte, die gläubigen wären von aller Finsterniß gänzlich befreit; so zeigt er, daß sie der Reinigung von Sünden noch bedürfen. 2) Hat er v. 3. angeführt, sie hätten Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn, so zeigt er darauf nun den Grund dieser Gemeinschaft, nämlich die Erlösung Jesu Christi, und die Art und Weise, wie sie zu dieser Gemeinschaft gelangten, nämlich durch die Reinigung von Sünden. 3) Hatte er gefordert, daß man im Lichte wandeln und alle Finsterniß meiden müsse; damit sie nun solches aus eignen Kräften zu thun sich nicht unterstünden, so zeigt er, daß solches allein durch die Kraft des Blutes Jesu Christi geschehe. [4]) Es nennt der Apostel Johannes nur das Blut, es wird aber dadurch nicht allein Christi Blutvergießen verstanden, sondern auch alles sein Leiden, als dessen vornehmstes Stück, wie auch sein Gehorsam, denn beides ist die verdienende Ursach der Versöhnung mit Gott gewesen. Ebr. 9, 12. 22. Dieses Blutvergießen ist im A. T. durch das Blutvergießen so vieler Opferthiere vorgebildet, und durch die Menge desselben ist die Köstlichkeit und unendliche Kraft des Blutes Christi angezeigt worden. 1 Petr. 1, 19. [5]) Es ist zu merken, daß der

Apostel nicht sagt: es hat uns gereinigt, oder es wird uns reinigen, sondern es reinigt uns nämlich alle Tage, täglich. Weil diese Worte von vielen gemisbraucht werden, daß man allein durch das Blut Christi Vergebung der Sünden erlange, so ist es nöthig, solche deutlich vorzustellen. a) D. Spener schreibt davon also: 1) Es bleibt freilich dabei, daß das Blut, d. i. das Leiden, Tod und Verdienst Jesu Christi, allein uns reinigen müsse, und wir hingegen ohne dasselbe, wir möchten aus eignen Kräften thun, was wir wollten, damit den geringsten Sündenflecken von uns nicht abwaschen würden: so wenig als wenn man etwas mit unflätigem Wasser sauber waschen wollte. 2) Müssen wir ferner in acht nehmen: es sei gleichwol das reinmachen von Sünden ein doppeltes Werk, und begreife in sich beide Wohlthaten, nämlich der Rechtfertigung und Heiligung, wie der Apostel es auch nachmals v. 9. zusammen setzt, und gleichsam dieses Wort erst recht erklärt. Nun beide Wohlthaten kommen freilich von dem Blut Christi her, 1) reinigt uns dasselbe von Sünden durch die Vergebung: d. i. um des Leidens und Todes Christi willen werden uns die Sünden vergeben und wir davon gerecht gesprochen: wie im A. T. die gesündigt hatten, durch die dafür gebrachten Opfer versöhnt und also gereinigt wurden; Ebr. 9, 14. 22. 10, 2. aber dabei bleibts nicht, sondern 2) solle auch das reinigen dazu kommen, daß man mehr und mehr die Sünde von sich wirklich ablegt und geheiligt wird. c. 3, 3. Also reinigt sich ein gläubiger, daß er nämlich nicht mehr weiter sündige, nämlich mit willen, sondern der Gerechtigkeit sich befleißigt. 2 Cor. 7, 1. Diese Reinigung geschieht eben sowol in der Kraft des Blutes Jesu Christi; Off. 7, 14. denn obwol der Heil. Geist eigentlich derjenige ist, durch welchen die Heiligung und diese Reinigung geschieht, so hat uns gleichwol unser Heiland mit seinem Blut und Tod sowol den Heil. Geist selbst, als diese Gnade, daß wir auch mehr und mehr von Sünden gereinigt werden sollen, erworben: also ists seine Kraft, daraus wir gereinigt werden. 3) Diese beiden Arten der Reinigung lassen sich nicht von einander trennen, und wer nicht auf beide Arten will gereinigt werden, sondern allein bei der einen, nämlich der Vergebung bleiben, wird auch dieser nicht theilhaftig werden, denn Christus läßt diese Güter nicht von einander wirklich absondern. 1 Cor. 1, 30. [6]) Dieses **uns** muß aus dem vorhergehenden erklärt werden, nämlich er redet von solchen Menschen, die im Lichte wandeln; darum kann es nicht von allen Menschen verstanden werden, denn sie befinden sich nicht alle in der von Gott vorgeschriebenen Ordnung. Ob es nun zwar wahr ist, daß wir erst durch das Blut Christi müssen gereinigt werden, ehe wir im Lichte wandeln können, so zeigt solches eben an, daß hier nicht eigentlich und vornehmlich von der ersten Reinigung von den todten Werken, welche vorhergehen muß, sondern von der täglichen Reinigung von der in uns sich noch befindenden Unreinigkeit, die Rede sei. Ebr. 12, 1. [7]) **Von aller Sünde.** Das Wort ἁμαρτίας steht zwar nur im singulari, allein das Wort πάσης schließt alle Arten desselbigen ein, nämlich daß es uns reinige von der Erbsünde und wirklichen Sünden, von den Bosheit- und Schwachheitsünden; und erhellt hieraus offenbar, daß Christus nicht nur für die Erbsünde genug gethan, sondern für alle: und ist ein Grundirrthum der Papisten, da sie meinen, für die wirklichen Sünden müsse man durch seine guten Werke genug thun. a) Rettung der Sprüche heil. Schrift vom Misbrauch. p. 406.

Nutzanw. 1) Sp. Gott theilt sein Licht den Menschen mit, daß sie darin wandeln sollen, als der nicht nur selbst, sondern auch andern ein Licht ist. 2 Petr. 1, 3. 2) O ihr gottlosen und Sünder, die ihr bei dem hellen Licht des Evangelii noch im finstern bleibt: schämet euch dessen, und folget dem Rath Gottes von eurer Seligkeit. Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herbei kommen *rc.* Röm. 13, 12. 3) Lg. Wer Christo als dem Licht der Welt nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12. 4) Wie geschäftig sind doch die Menschen am natürlichen Tage; o daß man auch die angenehme Zeit, und den Tag des Heils nicht müßig und liederlich vorbei gehen ließe. Wandelt im Licht, dieweil ihrs habt, damit euch die Finsterniß nicht ergreife. Joh. 12, 35. 5) Sp. Der gläubigen Wandel wird im Lichte geführt, in dem Lichte Gottes und seines Worts, das ihnen stets leuchtet, in der gläubigen Erkenntniß Gottes und seines Willens; in Liebe des guten; in der Kraft Christi, der das Licht ist und in ihnen lebt und leuchtet. Gal. 2, 20. 6) Wer sich für ein Kind des Lichtes hält, und hat doch ohne Noth und Zweck der Besserung und Erbauung, Gemeinschaft mit den Kindern der Finsterniß: denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß *rc.* 2 Cor. 6, 14. 7) Jedermann schreit: Christi Blut reinigt mich; auch die Schweine im Koth. Spr. 30, 12. Unflat! wie kann dich die rosinfarbene Schwemme rein waschen, wenn du im Mist der Sünde begraben liegst, und kurzum liegen willst? das Maul macht keinen sauber, sondern die Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohn. Ebr. 12, 14. 8) W. Es kann uns von Sünden geholfen werden, nicht durch uns selbst, nicht durch einigen Engel oder Menschen, sondern allein durch den Sohn Gottes, und zwar durch sein unschuldiges Blut, das er am Kreuz zur Vergebung der Sünden vergossen hat. Röm. 5, 19. 9) Nicht nur die erste Reinigung von den todten Werken geschieht durch die Kraft des Blutes Jesu Christi, sondern auch die tägliche; darum soll ein gläubiger zu dieser Reinigungsquelle täglich gehen, und sich dadurch immer mehr abwaschen, und säubern lassen. Ps. 51, 4. 10) Angefochtenes Kind Gottes! bist du traurig und betrübt über deine Sünden, die du noch sehr viel an dir hast, die dich ängstigen und quälen; fasse nur mit einem gläubigen und lechzenden Herzen das Blut Christi auf, so wirst du das Trostwort hören, und die Wirkung empfinden: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine *rc.* 2 Sam. 24, 10.

* * *

(III.) Von der Sünde, deren v. 8—10.

I. Verleugnung: So wir sagen wir haben keine Sünde 2c. v. 8.

II. Bekenntniß, dieser
 1. Beschaffenheit: So wir aber unsere Sünde bekennen 2c. v. 9.
 2. Nutzen, ist
  a. Vergebung: So ist er treu und gerecht, daß er 2c.
  b. Reinigung: Und reiniget uns von aller Untugend.

III. Nochmals Verleugnung, dieser
 1. Beschaffenheit: So wir sagen wir haben nicht 2c. v. 10.
 2. Folge: So machen wir ihn zum Lügner 2c.

V. 8.

So wir wer es auch unter uns Christen sein mag, denken im Herzen, oder **sagen**, mit dem Munde, **wir** [1]) **haben** es in der Heiligung schon so weit gebracht, daß wir gar **keine Sünde**: weder Erb= noch wirkliche Sünde mehr an uns haben, folglich der weitern Reinigung von Sünden durch die Kraft des Blutes Christi nicht bedürfen: **so** ists eine gewisse Anzeige, daß wir uns nicht genugsam untersucht haben, oder vielleicht nicht recht wissen, was Sünde sei, und also [2]) **verführen wir uns selbst**, durch Verleugnung der Sünden, indem wir dadurch von dem rechten Wege zur Seligkeit abkommen, und vor Gott damit nicht auskommen werden, **und die Wahrheit** die rechte Erkenntniß Gottes, und das rechtschaffene Wesen in Christo Eph. 4, 21. [3]) **ist nicht in uns.** in unsrer Seele, wo sie sein sollte, ob wirs uns gleich einbilden, sondern sie ist nur im Munde und auf der Zunge.

Anm. Vorher hat der Apostel diejenigen widerlegt, die sich für fromm und gläubig halten, und doch dabei in offenbaren Sünden leben, und Gemeinschaft mit der Finsterniß haben; nun kommt er in diesem Vers auf solche, die sich darum, weil sie in keinen groben äußerlichen Sünden leben, oder auch wahrhaftig einmal durch das Blut Christi von ihren Sünden gereinigt worden, schon für ganz heilig und rein halten, und beweist, daß solche eben so wenig als die vorigen wahrhaftig gläubige und Kinder Gottes sein könnten, und so sie es gewesen, wieder abgefallen seien. [1]) H. Sünde **haben** und Sünde **thun** c. 3, 8. 9. ist zweierlei. Jenes bedeutet, daß die Erbsünde in uns, auch als wiedergebornen wohne, und reize und neige zum bösen: dieses darein willigen, sie vollenden und über sich herrschen lassen, Jac. 1, 14. 15. zuerst wird die Lockspeise in Gedanken aufgesteckt, daran spiegelt sich der lüsterne Verstand, der Wille wird gereizt, schlägt ein, darauf folgt die Vollendung. Wo Vollendung ist, da findet sich entweder Uebereilung oder Muthwille. Oft wird eine Sünde vollbracht, ehe bedacht. Doch ist eine Sünde vor der andern, sie geschehe wie sie wolle, an sich tödlich, wie die benannten. Gal. 5, 19. Etliche, ob sie schon vollstreckt, aber mit Buße wieder geheilt werden, tödten den Glauben nicht. Auch sind nicht alle eingewilligte alsobald auch herrschende, aber alle herrschende sind verwilligte Sünden, wo nicht immer in der nächsten wirkenden Ursach (denn ein jähzorniger wird auch zornig und im Eifer begeht er viel Sünden wider seinen Willen, denn er hatte nimmer [nicht nöthig] zu zürnen, und wird gewaltig fortgerissen), doch darum, weil man die Herrschaft nicht hätte aufkommen lassen, oder dem aufgehenden Trieb frühzeitig begegnen sollen. Wer diesemnach meint, ob er sich enthält des wirklichen Ausbruchs der Sünde, und darein nicht willigt, daß er auch kein böses Erbgift in der Seele, und keine sündlichen Reizungen und Lüste wider Gottes Gebot habe, der verführt und stürzt sein Herz in Irrthum, Lüge, geistlichen Stolz mit großem Schaden. [2]) Lg. Dieser Betrug ist nicht geringer als der, wenn man zwar seine Sünde bekennt, aber die Gnade Gottes auf Muthwillen zieht, und sich bei einem unbekehrten Herzen und Wesen, der Vergebung der Sünden um des Blutes Christi willen getröstet: denn wenn man sich schon für ganz heilig und rein hält, so kommt man ab 1) von der täglichen Erneuerung, 2) von der Empfindung der Armuth des Geistes, 3) von der täglichen Abbitte seiner begangenen Fehler und Sünden, 4) von der geistlichen Wachsamkeit und Vorsicht, 5) von der Vermeidung alles dessen, was die inwohnenden Lüste und Begierden reizt, 6) von dem rechten Gebrauch der Heilsmittel, welche zur Stärkung im guten verordnet sind, 7) von der Hochachtung und täglichen Zueignung des Blutes Jesu Christi zur Reinigung von allen Sünden, 8) von dem schuldigen Mitleiden und Erbarmen gegen die fehlenden und irrenden Brüder. Weil demnach ein Mensch durch diese Selbstverführung allmählich vom rechten Wege des Lebens abweicht, so fällt er endlich gar aus der Gnade Gottes in die schändliche Eigenliebe und geistlichen Hochmuth und geräth, wo er nicht davon sich bekehrt, in das ewige Verderben. Off. 3, 17. 18. [3]) Was Wahrheit nach der Schreibart Johannis anzeigt, s. v. 6. nur ist hier noch insbesondere anzumerken, daß der Apostel nicht sagt: so bleibt die Wahrheit nicht in uns, indem er doch von solchen handelt, die schon angefangen im Lichte zu wandeln; sondern er sagt, die Wahrheit **ist** nicht in uns, und zwar darum, weil ein Mensch, der sich fälschlich solcher besondern Heiligkeit rühmt, schon aus der Gnade gefallen, ja wo er solche hochmüthigen Gedanken nicht ablegt, sich zu fernerer Gnade Gottes gänzlich untüchtig macht. Luc. 1, 51. 52.

Nutzanw. 1) H. Fühle ins Gewissen, hast du nicht Fleisch und Blut? was leugnest du ein Sünder zu sein? schäme dich der Heuchelei! Grobe Sünden thust du nicht. Wohl, aber was dünkt dich von der Quelle des bösen, deinem grundverdorbenen Herzen? da liegt der Schatz des Greuels! was von unnützen Gedanken, von Verdruß zu deiner Pflicht, und deren Unvollkommenheit in allen Stücken? Hiob 15, 14. 2) Sp. Auch die im Lichte wandeln, in Gottes Gemeinschaft stehen, und mit dem Blute Christi gereinigt werden, haben dennoch Sünden an sich, von denen sie ferner gereinigt zu werden nöthig haben. 1 Kön. 8, 46. Hiob 9, 2. 3) Hat der Apostel Johannes, der vom Herrn

Jesu selbst unterwiesen, der so lange ein Christ gewesen, von sich bekennen müssen, daß er noch Sünde an sich habe: was wollen denn andre rühmen von sonderlicher Heiligkeit, die gegen ihn kaum Anfänger sind? Ists nicht eine teuflisch stinkende Hoffart? Mt. 19, 20. 4) Vollkommene Heiligkeit muß man in dieser Welt nicht suchen; die sich solche einbilden, die sind gleich denen, die auf Stelzen gehen, die auf Steinklippen wandeln; ehe sie es denken, werden sie fallen und zerschellen. Jac. 3, 2. 5) Wir haben unsrer eignen Einbildung nicht zu trauen, sondern uns fleißig zu untersuchen, damit wir uns nicht selbst verführen, welches aus verkehrter Eigenliebe so leicht geschieht. Spr. 28, 26. 2 Cor. 13, 5. 6) Lg. Es ist nichts sicherer und richtiger, als in demüthiger Erkenntniß seiner Sünde die Wohlthat der Reinigung des Blutes Christi recht groß achten, sich aber auch aus dessen Kraft des Wandels im Licht befleißigen. Off. 22, 11. 7) Wer das rechtschaffene Wesen in einer gänzlichen Befreiung von Sünden setzen will, der wirds, so er es bereits hat, verlieren, und so ers nicht hat, nimmer kriegen. Ebr. 12, 1.

V. 9.

So wir (aber) weil wir alle ohne Ausnahme noch Sünde an uns haben, **unsere** eigene **Sünde** alle Arten insgemein und absonderlich, auch die geringstscheinende nicht verhehlen oder bemänteln, sondern mit einem demüthigen, reuigen und gläubigen Herzen [1]) **bekennen**: auch ernstlich verlangen, uns davon reinigen zu lassen, und durch die Gnade Gottes uns inskünftige davor zu hüten: **so ist er** Gott der Vater [2]) **treu** wahrhaftig in seinen Verheißungen, den bußfertigen und gläubigen die Sünde zu vergeben, 2 Tim. 2, 13. **und** [3]) **gerecht**, dem Sünder um Christi willen gnädig zu sein, welches er darin beweist, **daß er uns** um seinetwillen **die Sünde** alle **vergibt**, *α* wegnimmt und Schuld und Strafe schenkt, Mt. 6, 14. Col. 1, 14. **und reiniget uns** durch die allmählige Tilgung derselben **von aller** [4]) **Untugend.** *α* Ungerechtigkeit, die auch noch im Stand der Gnade übrig geblieben. 2 Cor. 7, 1. c. 3, 3. 2 Tim. 2, 21.

Anm. [1]) Das **bekennen** der Sünden wird nur als ein Zeichen der innerlichen Herzensbuße hier angeführt, es begreift alle derselben Stücke unter sich, und setzt zum grunde eine rechte lebendige Erkenntniß derselben, mit einem herzlichen Haß und Abscheu dawider; es muß aber geschehen ohne einiges bemänteln und verbergen, aufrichtig und von herzen, Röm. 10, 10. Ferner muß es geschehen im Herzen und mit dem Munde, zuerst und vornehmlich gegen Gott, den wir damit beleidigt, und welcher sie uns vergeben solle; aber auch gegen den Nächsten, den wir dadurch entweder beleidigt oder geärgert haben. Jac. 5, 16. Folglich ist es eine falsche Demuth und ein pharisäischer Hochmuth, wenn man mit Pelagius dafür halten will, daß gläubige zwar ihre Sünden mit dem Munde bekennten, aber solches geschehe nur zur Bezeugung ihrer Demuth, nicht aber daß sie wahrhaftig Sünde an sich hätten. [2]) *πιστός ἐστι καὶ δίκαιος*, a) fidelis est et justus. Vel etiam justificans, justitiam suam nobis imputans, c. II, 1. justitiam nobis conferens. Sp. Treu heißt nicht nur gütig, sondern vornehmlich der seine Verheißung hält, und also wahrhaftig ist, 1 Cor. 1, 9. 10, 13. Röm. 3, 3. 1 Theß. 5, 24. Es wird auch sonst von den Haushaltern gebraucht, 1 Cor. 4, 2. die treulich mit dem anvertrauten umgehen. Daß aber Gott, außer so vielen Vorbildern in den levitischen Opfern, Verheißungen von Vergebung der Sünden gegeben, erhellt aus folgenden Sprüchen. 2 Mos. 34, 6. 7. Ps. 103, 3. 10—12. Jes. 1, 16—18. 43, 24. 25. 44, 22. Jer. 31, 34. Mich. 7, 19. 20. [3]) Lg. Die Gerechtigkeit sollte wol scheinen der Vergebung der Sünden mehr entgegen zu stehen, als sie zu befördern, daher auch einige das Wort gerecht aus Vergleichung Mt. 1, 19. durch gütig erklären: allein es läßt sich füglich davon verstehen, daß es ein Beweis der Gerechtigkeit ist, wenn einer wirklich leistet, was er verheißen hat, als welches die Gerechtigkeit erfordert. Noch besser aber läßt es sich erklären von der Gerechtigkeit Gottes, welcher durch das reinigende Blut Christi ein genüge geschehen ist, und welche es daher also mit sich bringt, daß da Christus die Sündenschuld auf sich genommen und abgethan hat, nun keine eigene Genugthuung von dem Sünder gefordert, sondern ihm das Lösegeld Christi zur Vergebung der Sünden zugerechnet werde. Oder es kann also von der Gerechtigkeit Gottes verstanden werden, daß er vermöge derselben in uns durch die Heiligung sein Ebenbild, welches besteht in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, Eph. 4, 24. wieder aufrichtet. T. Es wird also hiemit nicht auf das Bekenntniß der Sünde gesehen, daß wir damit nach der Gerechtigkeit Gottes die Vergebung der Sünden verdienten, sondern auf das Blut Christi, welches die Sünder gerecht macht. [4]) Möchte auch **Ungerechtigkeit** heißen, nämlich, welche noch an den gläubigen übrig ist. Es wird zwar sonst alle Sünde Ungerechtigkeit genannt, c. 3, 4. doch, im Gegensatz gegen das Wort *ἁμαρτία* Sünde, möchte *ἀδικία* oder Ungerechtigkeit heißen die vorsätzliche Sünde wider das Gewissen. a) Schm.

Nutzanw. 1) Das Bekenntniß der Sünde gegen Gott ist nothwendig zur Vergebung der Sünde: Jer. 3, 13. Ps. 32, 3—5. doch können wir mit dem Bekenntniß derselben keine Vergebung verdienen. Dan. 9, 5. 18. 2) H. Ich bekenne meine Sünden, sprichst du. Aber wie? mit lachen, freuden, aus Gewohnheit, mit Lust, damit fortzufahren. Höllenbrand! solltest du mit dem bekennen dich noch der Sünde rühmen? O daß doch Gott die herrschende Blindheit seiner Christen in diesem Stück erleuchten und heilen wollte! Spr. 28, 13. 3) W. So wir unsre Sünden nicht mit den Heuchlern und scheinheiligen verleugnen oder entschuldigen, sondern dieselben in wahrer Bußfertigkeit mit Reu und Leid erkennen und bekennen, und uns mit Glauben an das Blut Christi halten: so sind wir von der Sünde durch das Blut Christi gereinigt. 2 Sam. 12, 13. 4) Cr. Groß ist unser Gott, und wo ist ein solcher Gott, der Sünde vergibt; Mich. 7, 18. dessen sollen sich alle leidtragende,

und um ihrer Sünde willen bekümmerte Herzen im wahren Glauben getrösten. Jer. 3, 1. 5) O. Wir sollen zwar zuvörderst Gott unsre Sünden bekennen, doch ists nicht unrecht, daß man auch dem Kirchendiener diejenigen bekenne, davon das Gewissen gedrückt und beschwert wird, auf daß man desto mehr getröstet werde. Aber die Ohrenbeichte, als eine henkermäßige Marter der Gewissen, darin aller und jeder Sünden Umstände zu erzählen gefordert wird, ist nichts. Denn sie ist in Gottes Wort nicht geboten, und ist dem Gewissen, auch oftmals dem Leibe und Gütern sehr schädlich. Ps. 19, 13. 6) Die göttliche **Treue**, da er hält was er verheißen, und die **Gerechtigkeit**, welcher durch Christi Verdienst ein genüge geschehen, ist der eigentliche Grund, daß Gott den gläubigen die Sünde vergibt, und sie seiner wesentlichen Gerechtigkeit immer ähnlicher macht. Luc. 24, 47. Apg. 26, 18. 7) Lg. Vergibt Gott den bußfertigen täglich ihre Sünde, wie vielmehr soll einer dem andern vergeben, wenn wir von ihnen sind beleidigt worden, und wir ihnen nicht willig und wahrhaftig vergeben, so wird uns Gott auch nicht vergeben. Mt. 6, 14. Eph. 4, 32. 8) Sp. Wem Gott die Sünde vergeben, den reinigt er auch von aller Untugend; wer also jene Wohlthat haben, und nach dieser nicht trachten oder sie annehmen will, sucht göttliche Gerechtigkeit umzustoßen, und kann sie also nicht haben: denn in Gottes Ordnung müssen sie zusammen bleiben. Apg. 26, 20. 9) W. Sollten wir gleich durch wiederholte Sünden aus der Gemeinschaft Gottes wie David und Petrus fallen: so will er doch, so wir solche wiederholten Sünden bußfertig und demüthig bekennen, und um Christi willen Gnade begehren, solche auch vergeben und uns von aller Untugend reinigen. Doch sollen wir nicht frechhin sündigen, sondern uns desto mehr vor Sünden hüten. Sir. 5, 7. Joh. 3, 3. 7.

V. 10.

So wir aber unsre Sünden nicht bekennen, v. 9. sondern aus falschem Wahn **sagen** v. 8. **wir** wiedergeborne [1]) **haben** nach unsrer Bekehrung **nicht** wirklich **gesündiget**: ob wir gleich die Erbsünde an uns haben, folglich haben wir der Bekennung, Vergebung und Reinigung derselben nicht mehr nöthig: **so** [2]) **machen wir** weil wir selbst Lügner sind, auch so viel an uns ist **ihn zum Lügner**, als wenn es falsch sei, was Gott gesagt, daß alle Menschen Sünder wären, und aus solchem sündlichen Verderben noch öfters sündigten. Röm. 3, 19. 20. 23. Ps. 14, 1. **und sein** [3]) **Wort** des Gesetzes zur Ueberzeugung und des Evangelii zu unserer Reinigung von Sünden **ist nicht in** S. bei **uns**. daß wir es glaubten, für wahr hielten und uns zueignen ließen.

Anm. [1]) Weil der Apostel v. 8. schon von solchen geredet hatte, welche die Erb- und wirklichen Sünden nach der Bekehrung leugneten; so muß er hier nothwendig durch das **nicht gesündiget haben** was anders verstehen, nämlich wenn einige zwar zugeben, daß sie noch die Erbsünde hätten, meinten aber, daß sie nach der Bekehrung nicht wirkliche Sünden mehr ausübten. Dieser Irrthum ist in der That eben so schlimm wie der vorige, denn solche Menschen suchen auch vor Gott ihre eigene Heiligkeit und Gerechtigkeit aufzurichten, und halten die fernere Reinigung von Sünden durch das Blut Christi für unnöthig, verfallen auf geistlichen Hochmuth, und stehen außer der Heilsordnung, darin man allein der Gnade Gottes und der Vergebung der Sünden kann theilhaftig werden. Es versteht aber der Apostel nicht die muthwilligen, sondern Schwachheitssünden, welche jedoch auch wirkliche Sünden sind; denn von jenen lehrt er c. 3, 8. daß solche die muthwillig sündigen, vom Teufel sind. [2]) Lg. Dies muß nicht schlechthin verstanden werden, als wenn solche Leute Gott wirklich zum Lügner machten, sondern nur von einer Bemühung. Gleichwie man Gott nicht gerecht und wahrhaftig machen, sondern ihn nur für gerecht und wahrhaftig halten kann, daß er ein solcher sei, wie er von sich bezeugt hat; und also heißt Gott zum Lügner machen, wenn man das nicht glaubt noch für wahr hält, was Gott als wahr in seinem Wort bezeugt hat, daß nämlich alle Menschen Sünder und des Bildes Gottes beraubt seien. Ps. 53, 2. 130, 3. 143, 2. 1 Kön. 8, 46. Spr. 20, 9. Jac. 3, 2. Röm. 3, 9. 19. 11, 32. Gal. 3, 22. wie denn auch die ganze Lehre des Evangelii auf diesem Grunde steht, daß die Menschen in Sünden verloren, nicht anders als Sünder der Gerechtigkeit Christi theilhaftig werden. Wer nun leugnet, daß er Sünde habe oder thue, der hält dadurch Gott selbst, und die ganze Heilsordnung für falsch und betrüglich, und sündigt also in dem desto mehr, da er meint nicht zu sündigen. c. 5, 1. Joh. 12, 44. Im Gegentheil, wer dem Zeugniß Gottes von der Wiedererlangung der Seligkeit glaubt, also daß er es auch wirklich annimmt, in Christo in herzlicher Erkenntniß und Bekenntniß seines Elendes die Seligkeit sucht, der bezeugts und bekräftigts, daß Gott wahrhaftig ist. Joh. 3, 33. Röm. 3, 4. [4]) Was droben v. 8. geheißen: **die Wahrheit ist nicht in uns**, heißt hier: **sein Wort ist nicht in uns**. Es wird hier nicht Christus, das selbstständige Wort, sondern das geschriebene Wort Gottes verstanden, daß nämlich die Kraft und Wirkung nicht in solchem Menschen sich befinde, ob er es wol im Munde führen, und davon reden könne. Die Ursach davon ist, weil das Wort Gottes ist ein Wort der Wahrheit, ein Mensch aber, der da sagt, er habe nicht gesündigt, ist ein Lügner, aufgeblasen von teuflischem Hochmuth, und ist also nicht geschickt, daß der Same des göttlichen Worts sollte können in sein Herz hinein fallen und bekleiben. Ja es pflegen auch solche aufgeblasene Menschen ihre eigenen Einbildungen und verkehrten Gedanken dem Wort Gottes an die Seite zu setzen, ja wol noch höher zu halten.

Nutzanw. 1) Cr. Das ist dem Menschen angeboren, sich selbst wollen weiß brennen; aber niemand heuchle ihm selbst, denn Gott hat alles unter die Sünde beschlossen, Röm. 2, 23. und vor ihm ist kein lebendiger gerecht. Hiob 9, 2. 3. Ps. 14, 3. Jes. 53, 4. 6. 2) Lg. Wenn ein rechtschaffener Knecht Gottes einen ruchlosen oder heuchlerischen

Sünder seinen sündlichen ihm selbst verborgenen Zustand aufdeckt, und dieser sich dagegen nur mit lauter Entschuldigungen zu rechtfertigen sucht, so macht er jenen dadurch dergestalt zum Lügner, daß er sich zugleich an Gott schwerlich versündigt: als welcher sein Strafamt durch ihn verrichtet. Luc. 10, 16. 3) O. Wer einen Grundartikel der christlichen Religion, der in Gottes Wort gegründet, nicht glaubt, der straft Gott Lügen, und ist vor ihm nicht besser als irgend ein Dieb, Mörder oder Ehebrecher. Jer. 6, 19. 4) Falsch glauben schadet niemand als dem Menschen, der in solchem falschen Glauben steht; denn der gerechte wird seines Glaubens leben. Hab. 2, 4. 5) Sp. Wo uns Gottes Wort nützen soll, muß es in uns sein, 5 Mos. 30, 14. behalten werden, Luc. 8, 15. bleiben, c. 3, 9. eingepflanzt sein, Jac. 1, 21. daß es seine Kraft und Wirkung in uns habe. Ebr. 8, 10. 6) Lg. Man hat bei Anhörung oder Lesung und Betrachtung des göttlichen Worts fleißig dahin zu sehen, daß man es in aller gläubigen Willigkeit aufnehme, in sich wohl bewahre, daß es der arge nicht raube; es wohl in sich erwäge, und seinen Wandel innerlich und äußerlich vor Gott und Menschen darnach einrichte. Mt. 13, 3. Luc. 2, 19. 8, 15. 2 Tim. 1, 13. 14.

Das II. Capitel.

(I.) **Eine Warnung** vor der Sünde. v. 1—11.

I. Inhalt der Verwarnung: Meine Kindlein, solches rc. v. 1.

II. Eingeschalteter Trost bei der Warnung.
 1. Wen er tröstet: Und ob jemand sündigt.
 2. Womit er tröstet, mit Christi
  a. Fürsprache: So haben wir einen Fürsprecher bei dem rc.
  b. Versöhnung: Und derselbige ist die Versöhnung rc. v. 2.

III. Gründe der Warnung,
 1. Von Wirkung der wahren Erkenntniß, wird
  a. Angeführt: Und an dem merken wir, daß wir ihn rc. v. 3.
  b. Erläutert: Wer da sagt, ich kenne ihn rc. v. 4.
 2. Vom Genuß der Liebe Gottes: Wer aber sein Wort rc. v. 5.
 3. Von der Gemeinschaft mit Gott: Daran erkennen wir rc.
 4. Von dem Exempel Christi: Wer da sagt, daß er in rc. v. 6.
 5. Vom Alterthum des Gebots.
  a. Wie es alt sei: Brüder, ich schreibe euch nicht ein rc. v. 7.
  b. Wie es auch neu sei: Wiederum ein neu Gebot rc. v. 8.
 6. Von der Unseligkeit eines lieblosen Menschen, wird
  a. Gesetzt: Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset rc. v. 9.
  b. Erläutert: Wer seinen Bruder nicht liebt, der bleibet im rc. v. 10.
  c. Wiederholt: Wer aber seinen Bruder hasset rc. v. 11.

V. 1.

Meine [1]) **Kindlein**, welche ich väterlich liebe, indem ich für eure Seligkeit sorge, und welche ich als ein Diener Gottes, zu Kindern Gottes geboren habe, 1 Cor. 4, 15. Philem. v. 10. und als solche auferziehe, **solches** α diese (Dinge) was ich vom Wandel im Licht, von der Gemeinschaft mit Gott, von der Reinigung von Sünden durchs Blut Christi, vorher v. 7. gemeldet habe, wie wir dessen alle bedürfen, und bei dem Bekenntniß unserer Sünden erlangen, **schreibe ich euch**, auf Gottes Befehl und Trieb seines Geistes, 2 Cor. 5, 20. **auf daß ihr nicht** auf die Gnade der Reinigung durch das Blut Jesu Christi desto ungescheuter [2]) **sündiget**, und die Gnade Gottes auf Muthwillen zieht, Judä v. 4. sondern vielmehr die euch angepriesene, auch bereits angenommene evangelische Gnade und Gnadengaben zur Heiligung treulich anwendet. **Und ob** α wenn **jemand** gesündigt hat, oder inskünftige **sündiget**; entweder daß er sich selbst verführt, oder von falschen Lehrern hat verführen lassen: der denke nicht, daß ihm nun alle Gnade Gottes verschlossen sei, vielmehr erkenne und bekenne er sie mit bußfertigem und gläubigem Herzen, denn so [3]) **haben wir einen** [4]) **Fürsprecher** der vortrefflicher ist als Moses, Ebr. 7, 26. der für die Sünde der Kinder Israel gebeten, 2 Mos. 32, 11. 31, 32. 4 Mos. 14, 19. welcher unsre Sache annimmt, und uns **bei Gott dem** [5]) **Vater**, vertritt, nämlich **Jesum Christ, der** [6]) **gerecht ist.** nicht nur wesentlich wie der Vater, sondern der auch gerecht macht, indem er uns von Gott gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. 1 Cor. 1, 30. 2 Cor. 5, 21. Jer. 23, 5. 6.

Anm. Der Zusammenhang mit dem vorigen ist, daß, da er vorher der einen Art Menschen begegnet, welche die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehen, entweder daß sie bei einem unbekehrten Zustand sich der Gnade Gottes rühmen, v. 6. oder nach der Bekehrung sich frei von allen Sünden halten, v. 8. 10. und also auch meinen, daß sie der Gnade Gottes und Vergebung der Sünden nicht mehr bedürfen: so kommt er nun auf solche, welche ihre Sünden fühlen, aber darunter verzagen wollen, und zeigt, wie sie sich in solchem Zustand zu verhalten haben: Ob jemand sündiget rc. [1]) Sp. Diese Art zu reden, und seine Zuhörer zu benennen, hat Christus selbst gebraucht, Joh. 13, 33. 21, 5. wie auch Paulus Gal. 4, 19. und Johannes zu unterschiedenen malen. v. 18. c. 3, 7. 18. 4, 4. 5, 21. Die Ursach ist nicht sowol, wie a) andre meinen, das Alter des Apostels als sein apostolisches Amt, dadurch stets viele wiedergeboren wurden, und er also denselben Namen sowol brauchen konnte gegen diejenigen, welche wirklich durch seine Lehre wiedergeboren worden, als auch andere, die zwar nicht unmittelbar durch ihn, aber doch durch das Amt und Wort, welches er auch führte, gezeugt worden; 1 Cor. 4, 14. er auch jetzt durch das, was er schrieb, an ihnen arbeitete, den neuen Menschen zu stärken. Es wird auch damit seine väterliche Liebe gegen seine Zuhörer angezeigt, aus welcher er dieses alles geschrieben. [2]) b) Einige haben dies nur bloß von der besondern Sünde verstehen wollen, die einer begeht, wenn er sich für ganz rein und ohne Sünde gehalten, davon c. 1, 8. 10. gehandelt ist. Andre verstehen es von allen

Bosheitssünden: nun ist es zwar wahr, daß solche müssen von gläubigen vermieden werden: c. 3, 6. 8. 9. jedoch weil der Apostel hier überhaupt redet, Christus auch die Versöhnung ist für alle Sünden, so ist es auch hier von allen Sünden insgemein zu verstehen. Insonderheit ist hier der Zweck des Zusatzes: **Und ob jemand sündiget** ꝛc. wohl zu merken, nämlich daß er wider solche Irrgeister gerichtet ist, welche leugneten, daß nach dem einmaligen Rückfall aus der Gnade keine Vergebung zu hoffen sei, wie hingegen der erste Satz: **daß ihr nicht sündiget**, wider solche gerichtet ist, welche fälschlich vorgeben, daß solchen, die einmal durch das Blut Christi gereinigt, und der Vergebung der Sünden theilhaftig worden, nichts Sünde wäre, sie möchten leben, wie sie wollten. [3]) Lg. Das Wort **haben**, ἔχομεν, ist hier wohl zu bemerken 1) wegen des Zusammenhangs; da hätte es denn billig heißen sollen, **er hat**, wenn es sich bloß auf das vorhergehende: **Ob jemand sündiget**, hätte beziehen sollen; allein er sagt ἔχομεν, wir haben, weil nämlich dieser Fürsprecher nicht nur einen oder den andern in gewissen Umständen angeht, sondern alle in allen Fällen, darin man dessen Hülfe gebrauchen will: 2) wegen des Worts selbst, da er sagt im praesenti **haben**, und schließt die vergangene und zukünftige Zeit mit ein, nämlich wir haben ihn stets und zu aller Zeit, verlieren ihn auch nicht, ob wir gleich wieder sündigen; sobald wir uns in herzlicher Reue zu ihm gläubig wenden, so haben wir ihn. [4]) παράκλητος heißt eigentlich ein Advokat oder Sachwalter, wird dreimal vom Heiligen Geiste gebraucht. Joh. 14, 16. 26. 15, 26. 16, 7. Warum derselbe also heiße, siehe Joh. 14, 16. Hier wird es von Christo gebraucht und zwar der Heilserwerbung nach, denn er hat als ein Sachwalter unsre Sache, welche wir mit Gott hatten, angenommen, und da der beleidigten Gerechtigkeit Gottes nicht anders ein genüge geschehen konnte, als durch eine vollkommene Genugthuung, so hat er sich selbst für uns gegeben, und hat uns eine ewige Erlösung erworben. Ebr. 9, 12. Er führt aber unsre Sache in dem göttlichen Gericht also, daß er unsre Sünde nicht leugnet, sondern sie bekennt, zugleich aber sein Verdienst als das vollgiltige Lösegeld darstellt, und also für den Sünder die Vergebung der Sünden verlangt und erlangt; in der Absicht heißt er 1 Tim. 2, 5. ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, weil er die verdorbene Sache wider vermittelt und zurecht gebracht. Ebr. 9, 15. Wenn das Wort παράκλητος durch Tröster gegeben wird, so ist solches eine Nebenbedeutung, liegt doch aber in der Sache selbst gegründet: denn wenn Christus unser Fürsprecher oder Advokat wird, so gereicht das zu unserm größten Trost, weil wir für uns selbst es nicht gut machen können, sondern ewig hätten Schuld tragen müssen. Nun wir aber sind gerecht worden durch Jesum Christ, so haben wir Frieden mit Gott, Röm. 5, 1. und einen freien Zugang zu ihm durch Christi Blut. Ebr. 4, 16. [5]) Nicht umsonst heißt es hier **bei dem Vater**, denn er hätte eben sowol sagen können **bei Gott**, aber er braucht das Wort **Vater**, weil er in absicht auf die sündigen Menschen zwar als ein Richter zu betrachten, dennoch dabei ein Vater sei, und väterlich oder gnädig mit uns umgehe; nicht zwar, daß er uns die Sünden ohne Genugthuung, wie die Socianer meinen, vergeben wollte; denn das leidet seine göttliche Gerechtigkeit nicht, sondern 1) daß er uns diesen seinen lieben eingebornen Sohn zu einem παράκλητον gegeben, 2) daß er dessen Genugthuung, eine fremde als unsre eigene angenommen, und uns um solcher willen die Sünde vergibt. [6]) c) Diese Benennung kann auch sein absehen haben, daß er seine Fürsprache in billigen Dingen thut. Denn wie ein Advokat in Rechtssachen vor Gericht pflegt gebraucht zu werden, daß man sucht, was recht ist: so erzeigt sich Christus beim göttlichen Thron, indem er auf seine Genugthuung dringt. v. 2. Will nun die Gerechtigkeit Gottes verdammen, so hält er derselben vor, daß ihr durch sein heilig Leben und unschuldiges Leiden völlig genug geschehen sei. Und daher hat er nicht allein die Barmherzigkeit, sondern auch die Gerechtigkeit Gottes für sich auf seiner Seite, wenn er für uns bittet, daß ihm seine Bitte nun auch von rechtswegen nicht kann versagt werden, weil die Gerechtigkeit Gottes befriedigt ist, und nichts mehr zu fordern hat. Wenn er auch für die größten Sünder bittet, so bittet er nichts unbilliges, denn er hat für alle Sünden aller Menschen genug gethan. d) Justum ἐνεργητικῶς, i. e. nos justificantem, justitiam nobis conferentem c. I, 9. a) Lang. Toss. b) S. Schm. Hammond. in Paraphr. c) Goodwin geistreiche Schriften. p. 110. d) Schm.

Nutzanw. 1) Lehrer sollen mit ihren Zuhörern als Väter mit ihren Kindern umgehen; Zuhörer aber sollen sich auch also verhalten, daß solches geschehen könne. 1 Thess. 2, 11. 5, 12. 13. 2) Lg. Derjenige ist ein rechter Leser dieses Briefes, welcher ihn läßt durch den Finger Gottes in sein Herz schreiben; und ein lebendiger Brief Gottes wird, der die geschriebenen göttlichen Wahrheiten im Leben und in heiligen Uebungen beweist. 2 Cor. 3, 2. 3. 3) Wer der Kirche Christi mit Schriften dient, der prüfe sich wohl, was er für einen Zweck habe; thut ers aus Ehrgeiz oder Geldgeiz, so ists ihm Sünde; thut ers aber wahrhaftig zur Ehre Gottes, und mit seinen Gaben dem Nächsten auch also nützlich zu sein, so ists Gott angenehm. Phil. 2, 3. 1 Petr. 4, 10. 4) Cr. Die Betrachtung des Leidens Christi, und der gnadenreichen Vergebung der Sünden, macht nicht rohe und wilde Herzen, sondern ist ein heilsames Gegengift, daß die Sünde in uns nicht herrsche, dadurch wir Christo sein schweres Leiden verursacht haben. Tit. 2, 14. 5) Sp. Wir müssen uns den Zweck der christlichen Lehre vorstellen, und immer vor Augen sein lassen, daß wir nicht sündigen: und wer sich dessen nicht befleißigen will, macht die ganze Absicht Gottes an sich zunichte. Tit. 2, 11. 12. 6) Ein wahrhaftig gläubiger steht noch nicht so fest, daß er nicht wieder fallen könnte; darum ist beten und wachen nöthig, daß er im guten beständig bleibe. 1 Tim. 1, 19. 7) In begangenen Sünden soll

niemand verzweifeln noch verzagen. So er anders seine Sünden bußfertig erkennt, demüthig bekennt, Hülfe begehrt und zu Christo dem Fürsprecher gläubig geht: so kann und soll ihm geholfen werden. Jer. 18, 7. 8. Mt. 11, 28. 8) H. Herzlicher Trost! lieblicher Anstrich! Christus ein Advokat und Fürsprecher, der unsre Sache gewinnt. Freuet euch ihr angefochtenen! so hats keine Noth, eure und meine Sünden sind gebüßt. Unser Heiland trotzt auf sein Recht. Ach laß uns süßer Jesu, deines Trostes genießen in der letzten Todesstunde. Joh. 11, 22. 42. 9) Ihr Advokaten und Sachwalter unter Menschen, folgt diesem himmlischen Advokaten, seid gerecht und vertheidigt keine ungerechte Sache, geht nicht mit Ränken und Practiken um, bekümmert euch daneben, daß Jesus euer Advocat sei bei Gott, sonst werdet ihr mit aller eurer Kunst zu schanden werden. Jes. 5, 20f. 10) Cr. Nicht allein ist Christus in sich gerecht, sondern er macht auch gerecht, Jes. 53, 11. und ist unsre Gerechtigkeit, Jer. 23, 6. denn er ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit: 1 Cor. 1, 30. darum wer vor Gott gerecht sein will, der muß es erhalten in Jesu Christo durch den Glauben. Röm. 5, 1.

V. 2.

Und wir haben billig ein gut Vertrauen zu Jesu, unserm Fürsprecher, denn **derselbe ist** selbst **die** *a* eine **Versöhnung** weil er durch seinen vollkommenen Gehorsam und schmerzhaftes Leiden die Menschen mit Gott versöhnt hat, 2 Cor. 5, 19. [2]) **für alle unsere Sünde: nicht allein aber für die unsere**, S. anstatt unser (Sünden) der Apostel und aller gläubigen, die derselben theilhaftig werden, **sondern auch für** S. anstatt **der** [3]) **ganzen Welt.** Sünde, d. i. für alle Sünde, welche die Menschen jemals gethan, oder inskünftige thun werden, daß dieselbigen völlig gebüßt sind, wenn sie auch gleich muthwillig widerstreben, und sich davon nicht wirklich wollen reinigen lassen.

Anm. [1]) ἱλασμός, **Versöhnung**, das ist so viel gesagt als **Versöhner**, er wird auch in gleichem Verstande genannt ἱλαστήριον, der Gnadenstuhl, Röm. 3, 25. und wird damit auf den Gnadenstuhl der Bundeslade gezielt Ebr. 9, 5. 2 Mos. 25, 17. Hier wird er die Versöhnung selbst genannt c. 4, 10. weil er sich selbst zur Versöhnung hat geopfert, Joh. 17, 19. Ebr. 10, 14. und weil er allein und vollkömmlich uns mit Gott versöhnt hat. Ebr. 9, 28. Auf diese Versöhnung gründet sich die Fürbitte Christi, von welcher v. 1. gehandelt worden, daher denn auch dieser Vers mit dem vorigen durch das Verbindungswörtlein καὶ genau verknüpft ist, weil die Fürbitte ohne die Erlösung nicht statt findet, und beide die Stücke des Mittleramts ausmachen. Die Versöhnung Christi ist durch die vielfältige Versöhnung durch Opfer im A. T. vorgebildet worden, insonderheit durch die Versöhnung am großen Versöhnungsfeste. 3 Mos. 16, 13. 18. [2]) Hier steht περὶ, sonst finden wir ὑπὲρ 2 Cor. 5, 15. Joh. 11, 50. 17, 19. 1 Petr. 3, 18. auch zuweilen ἀντὶ, Mt. 20, 28. (daher ἀντίλυτρον 1 Tim. 2, 6.) welches heißt nicht nur zu eines besten, sondern auch an jemandes Stelle; und so muß auch das περὶ hier genommen werden, wie τὸ περὶ τῆς ἁμαρτίας heißt ein Sündopfer, welches anstatt des Sündopfers gebracht wurde; 3 Mos. 5, 8. 9. 6, 25. 30. 7, 7. 8, 2. 14. 9, 7. 8. 10. 15. 22. und so ist auch Christus eine Versöhnung für unsre Sünden, daß er sich an unsrer Stelle zum Sündopfer gegeben hat. [3]) Hieraus ist klar zu beweisen, daß Christus nicht nur die auserwählten, sondern alle Menschen erlöst habe: denn man findet keinen einzigen Ort in der ganzen heiligen Schrift, da das Wort **Welt** allein die auserwählten bedeute; sondern entweder die gottlosen allein, Joh. 7, 7. 14, 17. 22. 27. 15, 18. 19. oder ohne Unterschied alle Menschen. Joh. 3, 16. 1, 29. Röm. 3, 19. 1 Joh. 5, 19. Hiezu setzt er noch zu mehrer Erklärung das Wörtlein ὅλος, **ganz**, welches er nicht würde hinzugethan haben, wenn er nur die auserwählten, als den wenigsten Theil der Menschen gemeint hätte. Ja es ist hier vom Apostel ein Gegensatz gemacht worden zwischen denen, die Gemeinschaft mit Gott haben, das ist den gläubigen, und zwischen der Welt: **nicht allein für die unsere, sondern auch der ganzen Welt Sünde**; daher kann nicht beides auf die gläubigen gezogen werden. Hiernächst wenn wir die Sache überhaupt betrachten, so fragt sichs, warum sollte Christus nur einige Menschen erlöst haben, da sie doch dessen alle bedürftig gewesen? entweder hat es ihm am Vermögen, alle zu erlösen, oder an dem geeigneten Willen gefehlt? am Vermögen hat es ihm nicht gefehlt, denn er ist wahrer Gott; am geneigten Willen hat es ihm auch nicht gefehlt, wie die heilige Schrift bezeugt: Hes. 18, 23. 32. 2 Petr. 3, 9. und also hat er nicht einige, sondern alle Menschen erlöst. Hieher gehören die Sprüche, da bezeugt wird, daß diejenigen, welche Christus erlöset, können ewig verloren gehen. 2 Petr. 2, 1. Röm. 14, 15. 1 Cor. 8, 11. Hes. 18, 21f. 33, 11. Lg. Kommen denn auch gleich einige Stellen in der heiligen Schrift vor, welche die Liebe Gottes und die Erlösung Christi nur auf die auserwählten einzuschränken scheinen, so sind es doch nicht nur gar wenige gegen die übrigen, welche uns die allgemeine Liebe Gottes mit dem allgemeinen Verdienst Christi anpreisen; sondern sie sind auch schwerer und dunkler, als jene, und müssen daher nach den meisten und leichtesten Orten erklärt werden. Wie denn auch solche Orte nach ihrem Zusammenhang und Zweck leicht zu verstehen und zu erklären sind.

Nutzanw. 1) Cr. Christus weiset nicht nur mit seinem exemplarischen Leben, wie man Sünde meiden solle, sondern er versöhnt auch die Sünden bei Gott, heiligt und opfert für sie. Joh. 17, 19. und büßt und bezahlt dadurch, was sie verschuldet haben, auf daß er ihm darstellte eine Gemeine, die ohne Flecken und Runzeln wäre ꝛc. Eph. 5, 27. 2) Lg. Wer da sagt, er habe keine Sünde, der leugnet damit die Versöhnung Christi, und macht sich selbst zu seinem Heilande; aber wird sich so selbst helfen, daß er ewig wird verloren gehen. Jes. 53, 6. 3) Cr. Wer ein Stück der Welt ist, der

mit in der Welt geboren ist, und zu den Menschen, die in der Welt leben, gehört, der hat sich mit einzuschließen in das allgemeine theure Verdienst Christi, das er nicht nur für die auserwählten, sondern für die ganze Welt geleistet hat. Gal. 2, 20. 4) O. Geängstigter Sünder! verzage nicht aus Kleinmuth, schließ dich auch nicht selbst von dem allgemeinen Verdienst Christi aus; sondern glaube gewiß, daß unter der ganzen Welt Sünde auch deine Sünden mit begriffen sind, welche der Heiland völlig ausgesöhnt. Apg. 10, 43. 5) Wir sollen der Sünde nicht dienen, weil dieselbe einer solchen Versöhnung bedurfte, und wir einmal davon erlöst sind; Röm. 6, 20. 22. darum müssen wir das Blut des Testaments nicht unrein achten, sonst machen wir dessen Kraft an uns zu nichte. Ebr. 10, 29. 6) Ach daß doch alle, die Christus erlöst hat, möchten sich in die von Gott gemachte Heilsordnung begeben, daß sie die Frucht seines Verdienstes wirklich genießen möchten! Röm. 10, 1.

V. 3.

[1]) **Und an dem** Kennzeichen, welches Christus selbst gegeben, Joh. 14, 21. **merken** *a* erkennen und beurtheilen **wir**, aus eigner Erfahrung, **daß wir ihn** den Versöhner unsern Heiland [2]) **kennen:** im Glauben, *a* ihn erkannt haben von unsrer Bekehrung an bisher als den, dessen Blut uns rein macht von aller Sünde, und der unser Fürsprecher ist bei dem himmlischen Vater: **so wir** [3]) **seine Gebote** auf eine evangelische Weise mit ganzem Fleiß, in seiner Kraft und nach der Wirkung seines Geistes willig [4]) **halten.** und also unsern Glauben in der Liebe thätig erweisen.

Anm. [1]) Die Verbindung mit dem vorigen besteht darin: nachdem er den Glaubensartikel von der Versöhnung aller Menschen abgehandelt, so kommt er nun auf die Anwendung desselbigen, nämlich auf die wahrhaftige Erkenntniß Christi, welche sich durch Haltung seiner Gebote von einer eingebildeten unterscheidet. Hiemit begegnet der Apostel zugleich dem Misbrauch, da man sich der Erkenntniß Christi rühmt, und sie doch nicht durch gute Werke erweist. [2]) Sp. Dieses ist nicht ein bloßes wissen, 1 Cor. 8, 1. das ohne die Liebe sein kann, ein wissen, darauf der wahre Dienst Gottes nicht folgt, Röm. 1, 21. und sich auch bei den Teufeln findet; Jac. 2, 19. sondern eine Erkenntniß, die in das Herz kommt, und auch den Willen erfüllt, nämlich mit Vertrauen. Eine Erkenntniß aus der Wirkung und Erleuchtung des Heiligen Geistes, 2 Cor. 4, 6. und also ein himmlisches Licht aus dem göttlichen Licht. Ein erkennen, davon steht Joh. 10, 14. 15. 17, 3. und also insgesammt ist es eine Erkenntniß des wahren Glaubens, oder der wahre Glaube, also von seinem ersten Theile genannt; Jes. 53, 11. eine Erkenntniß dessen, wie Christus unser Fürsprecher und Versöhner sei, wie uns sein Blut reinige 2c. und *also aller* vorher angezeigten göttlichen Gnadengüter. [3]) Der Apostel kann hiemit theils auf die Gebote Mosis sehen, welche aber doch auch Gebote Christi können genannt werden, weil er sie durch Mosen gegeben, Gal. 3, 19. theils auf die besondern Auslegungen der Gesetze Mosis. Mt. 5. [4]) Gottes Gebote zu halten, sind die Menschen schon vermöge der Schöpfung verpflichtet; noch mehr aber wegen der Erlösung, nach welcher gläubige verbunden sind, die Gebote Christi, nach der Kraft, die ihnen im Evangelio mitgetheilt wird, zu erfüllen. Solches geschieht von ihnen zwar aufrichtig, wahrhaftig, ernstlich und willig, doch nicht vollkommen. Es ist aber solches halten nichts destoweniger giltig vor Gott, weil sie sich in Christo befindet, dessen Verdienst solchen Mangel ersetzt: folglich können sie mit dem halten der Gebote Gottes nichts verdienen, denn sie thun solches in der Kraft Christi.

Nutzanw. 1) Lg. Ein Heuchler kann sich eine gute Zeit verbergen, doch weil das Christenthum seine gewissen Kennzeichen hat, so verräth er sich dadurch, daß ihm solche ermangeln. Tit. 1, 16. 2) Sp. Die lebendige und todte Erkenntniß ist weit von einander unterschieden; jene ist aus der Offenbarung Jesu Christi, Joh. 14, 21. von dem Heil. Geiste und also eine göttliche Wirkung, diese von der Vernunft, und besteht in menschlicher Einbildung. Diese weiß nur, was man von Gott zu sagen pflegt, jene wird gewahr, wie er gesinnet sei; diese ist eine solche Erkenntniß, gleichwie ich einen kenne, von dem ich etwas gehört habe, jene gleichwie ich einen kenne, mit dem ich umgegangen bin. Diese ist ein schwaches Licht, das nur einen Strahl in den Verstand gibt, jene ist ein himmlisch Licht, das die ganze Seele erfüllt, und in dem wir wandeln sollen. Phil. 1, 9. 10. 3) H. Die Münze hält ihre Probe! Blei verräth sich, daß es kein Silber, und Erz, daß es kein Gold sei. Vielleicht am Klange? nein! am Strich. Dieser ist Christi Gebot halten. Nimm deiner wahr, liebe Seele! des Betruges Schade ist dein. Joh. 15, 14. 4) Wir haben Gottes Wort fleißig zu untersuchen, daß wir lernen Christi und der Menschen Satzungen recht unterscheiden, jene zu halten und unsere Versicherung daraus zu nehmen, daß wir auf dem rechten Wege seien; diese hingegen zu verwerfen und darauf nichts zu halten. Mt. 15, 9. 5) Cr. Der Glaube ist durch die Liebe thätig, Gal. 5, 6. darum der Glaube, daraus keine guten Werke erfolgen, ist nur ein todter Glaube. Jac. 2, 17. 26. 6) Das Sittengesetz ist von Christo nicht abgeschafft, sondern erfüllt, erklärt, vertheidigt und dessen Haltung anbefohlen worden. Mt. 5, 17. 7) Sp. Es ist ein großer Trost, daß uns Gott eine gewisse Probe gesetzt, dabei wir unsers Glaubens und also der Theilhaftigkeit an Christi Versöhnung versichert werden können, und zwar eine solche, die wir auch in dem Stande der Anfechtung, und da das Gefühl des Glaubens ermangelt, haben können. c. 3, 18f.

V. 4.

Wer da von den Christen **saget**, c. 1, 6. 9. im Herzen oder mit der Zunge, **ich kenne ihn**, *a* ich habe ihn erkannt, s. v. 3. Christum im gerechtmachenden Glauben, so daß ich in ihm und er in mir ist, **und hält** gleichwol **seine Gebote** v. 3. **nicht: der ist ein** [1]) **Lügner;** c. 1, 6. betrügt sich

selbst und andre, entweder vorsätzlich, oder durch falsche Einbildung, **und in solchem ist keine Wahrheit.** α in demselben ist die Wahrheit nicht. c. 1, 8. es mag ihm gleich solches so scheinbar als Wahrheit vorkommen, was er von Gott meint zu wissen, und wie strenge auch sein übriges Leben außer den Geboten Christi sei.

Anm. [1]) Es ist ein solcher auf eine zwiefache Weise ein Lügner, 1) weil er sagt, daß er eine Erkenntniß habe, die er doch nicht hat; 2) weil er das, was er sagt mit Worten, in der That und mit seinen Werken verleugnet. Leigh.

Nutzanw. 1) Lg. Es ist kein Betrug schädlicher, als welcher in absicht des Glaubens ohne Glauben begangen wird. Ebr. 11, 6. 2) Nicht alle die da sagen: Herr, Herr! werden ins Himmelreich kommen; Mt. 7, 21. darum soll man Gott lieben und seine Gebote halten, nicht mit Worten oder mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit. c. 3, 18. Tit. 1, 16. Jes. 29, 13. 3) Sp. Mit sagen, daß man Gott kenne, ists nicht gemacht. Simon, der Zauberer, sagte und gab vor, er wäre etwas großes, wars aber nicht; Apg. 8, 9. einige sagen, sie sind Juden, und sinds nicht; Off. 3, 9. sondern das Bekenntniß 'erfordert zuerst den Glauben des Herzens. Röm. 10, 10. 4) O. Diejenigen, welche Gottes Gebote zu halten sich nicht befleißigen, die sollen wissen, daß sie den wahren Glauben an Christum noch nicht haben. Luc. 6, 43. 5) O. Die Kirchendiener sollen den Heuchlern die Sicherheit und Schlaffucht mit scharfen Gesetzpredigten vertreiben, und sie zum Fleiß guter Werke aufmuntern, damit sie nicht als unfruchtbare Bäume abgehauen und ins höllische Feuer geworfen werden. Tit. 3, 8. 14. Mt. 3, 8—10.

V. 5.

Wer aber hingegen **sein Wort** seine Gebote s. v. 3. **hält**, mit ganzem Herzen bewahrt, so daß er seinen Glauben und sein Leben darnach einrichtet, **in solchem ist wahrlich** in der That und nicht nach der Einbildung **die** [1]) **Liebe Gottes** damit er uns liebet in seinem Sohn, [2]) **vollkommen.** α vollkommen gemacht, daß sie in ihm vollbracht wird, und ihren Zweck zu seiner Seligkeit erreicht, daher auch der Glaube bei ihm Wahrheit ist. **Daran** daß wir Christi Gebote halten, **erkennen wir**, unfehlbar, aus Erfahrung nach dem Wort Gottes, **daß wir in ihm sind.** wie eine Rebe am Weinstock, und ein Glied am Leibe. Joh. 15, 1f.

Anm. Der Zusammenhang liegt darin, daß, da er vorher bezeugt, wer Gottes Gebote nicht halte, in dem sei auch kein rechtschaffen Wesen: so führt er in diesem Vers nun das Gegentheil an, wer sein Wort oder Gebote hält, der ist in Gott. [1]) a) Viele Ausleger verstehen an diesem Ort die Liebe der Menschen zu Gott, daß dieser Verstand herauskomme: wer die Gebote Christi und seine Rede halte, da zeige sichs', daß die Liebe Gottes bei einem solchen wahrhaftig und in ihre Kraft gegangen sei; indem derjenige erst die Gebote Gottes recht halte, nicht welcher diese oder jene äußerlichen Werke thue, sondern welcher Gott liebe. Was die Sache an sich selbst anlangt, so ist es eine gewisse Wahrheit. Doch ist an gegenwärtigem Ort von dieser Liebe, nach der gründlichsten b) Ausleger Meinung, die Rede nicht, sondern von dem ganzen Inbegriff aller Gnaden- und Heilsgüter, welche uns Gott aus Liebe durch Christum zueignet: Röm. 5, 5. und solches darum; 1) weil c. 4, 12. 16. 17. wo gleiches von der Liebe Gottes gesagt wird, unwidersprechlich von der Liebe Gottes gegen uns die Rede ist, folglich auch hier: 2) weil die Liebe gegen Gott schon in der Haltung der Gebote steckt, und also nicht gar füglich gesagt werden könne, wer seine Gebote hält und also glaubt, wahrhaftig Gott und den Nächsten liebt, in solchem ist die Liebe Gottes vollkommen, d. i. er liebt Gott, indem solches eine Tautologie (einerlei mit dem vorigen gesagt) wäre; weil sonst kein ordentlicher Gegensatz wäre, welchen doch das **aber** erfordert: denn dem Satz, **in solchem ist keine Wahrheit**, steht gerade entgegen, **in solchem ist die Liebe Gottes, damit uns Gott liebet**; 4) weil die Liebe Gottes gegen uns, nicht aber unsre gegen Gott im eigentlichen Verstande vollkommen zu nennen ist. [2]) Durch dieses **vollkommen** sein oder erfüllt sein, wird verstanden, daß sie ihren Zweck an einem solchen Menschen vollkommen erreicht habe, also daß er der Liebe Gottes völlig genieße. Joh. 4, 34. 5, 36. 17, 4. 2 Cor. 12, 9. Jac. 2, 22. Der Gegensatz gegen das vorige ist dieser: wer Gottes oder Christi Gebot nicht hält, der ist ein Lügner, da er sich des Glaubens und folglich der Liebe Gottes, daß ihn Gott lieb habe, fälschlich rühmt: aber wer solche Gebote und Worte hält, der ist wahrhaftig in Gottes Liebe und Gnade, daher sein Glaube auch richtig und keine Lüge ist. Wo man aber durch die Liebe Gottes hier unsre Liebe gegen Gott verstehen wollte, H. so heißt dies **vollkommen** hier so viel, als wenn etwas seine wesentlichen Stücke und Zubehör hat. So ist der Glaube vollkommen, wenn er Christum erkennt, ergreift und auf ihn als sein einziges Gut und Heil sich gründet, ob er schon schwach, mit vielem Zweifel und Unwissenheit hier noch verwickelt ist. So ist die Liebe gegen Gott vollkommen, welcher nichts mangelt, warum sie nicht eine wahre, aufrichtige und recht göttliche, ungeheuchelte Liebe möchte genannt werden, obgleich hernach an den Stufen, über alles, von ganzem Herzen, von allen Kräften, von ganzer Seele Gott zu lieben, vieles auch bei den heiligsten abgeht. Mt. 5, 48. Joh. 16, 24. 2 Tim. 3, 17. c) Die Vollkommenheit der Liebe der gläubigen zu Gott besteht darin, daß sie redlich, aufrichtig, lauter, ungetheilt, rechtschaffen, treu und ohne Verstellung ist, daß es ihr weder an heiliger Inbrunst, noch an einem recht göttlichen Trieb, noch an wahrer Hochachtung Gottes, und an herzlichem Eifer für und zu Gott mangelt, ob sie gleich noch nicht alle Gedanken der Seele einnehmen und heiligen, oder alle Kräfte zu einem Liebesopfer Gottes darlegen kann. a) Toss. Marperg. B. Osiand. Hammond. Hed. b) Speu. Lang. c) Marp. ad h. l.

Nutzanw. 1) Christi Worte wissen, ist gut, halten noch besser. Nicht am bloßen wissen, sondern

am halten wird ein gläubiger erkannt. Prüfe dich! Joh. 8, 51. 14, 21. 2) Sp. Es giebt Leute, die Christi Wort halten, obwol nach dem Maß ihrer Schwachheit, dennoch aufrichtig und mit redlichem Herzen: denn wo keiner solches thäte, müßte auch keiner der göttlichen Liebe theilhaftig und in Christo sein. 2 Kön. 18, 6. 3) Lg. Liebe erweckt Gegenliebe: die Liebe Gottes gegen uns entzündet unsre Liebe gegen Gott; denn wir können Gott nicht lieben, so wir nicht vorher von Gott aus Liebe zu ihm gezogen, und mit dem Geist der Liebe beschenkt werden. Darum lasset uns Gott lieben, denn er hat uns erst geliebet. c. 4, 19. 4) Angefochtene Seelen! verzweifelt ihr an der Gnade Gottes? an der Vergebung der Sünden? an eurer Erwählung? bedenket doch nur, ob sich Werke bei euch finden, die aus natürlichen Kräften nicht herkommen können, als ein herzlicher Abscheu vor allen Sünden, ein verlangen nach Gottes Gnade, und ein ernstliches bestreben, Gottes Gebote zu halten. Dieses ist Zeichens und Beweises genug, daß ihr in Christo seid, und niemand soll euch aus seiner Hand reißen. 5) Sp. Die Versicherung in göttlicher Liebe und in Christo zu sein, müssen wir nicht suchen in zeitlichem wohlergehen, aus unrechtem Verstande und Anwendung der alten Verheißungen in dem Gesetz Mosis; nicht in der äußerlichen Gemeinschaft der wahren Kirche, denn an dem Weinstock sind einige todte und unfruchtbare Reben, die weggenommen und ins Feuer geworfen werden; Joh. 15, 2. nicht in der Wissenschaft der Worte Christi: denn sie wollen auch gehalten sein; Joh. 13, 17. nicht in dem äußerlichen Gottesdienst und Gebrauch der Gnadenmittel, die nicht anders nützen, als wo man deren innerlicher Kraft auch Raum gibt; nicht in selbsterwählten Werken, die Gott nicht gefallen: Mt. 15, 9. nicht in einigen äußerlichen Tugendwerken, sondern in der Haltung des Wortes Christi, und also im Glauben, der sowol die Erkenntniß unsers höchsten Guts und Seligkeit, als auch des Mittels dazu in sich begreift, und in der Liebe gegen Gott und den Menschen: welches lauter innerliche Dinge sind, ob sie sich wol in dem äußerlichen hervor thun; vorher aber den Menschen von Sinn und Herzen zu einem andern Menschen machen. c. 3, 23. 6) O. Gleichwie man von einem Reben, der gute Frucht trägt, gewiß weiß, daß er wahrhaftig am Weinstock ist; denn wie wollte er sonst Frucht bringen? also kann man von einem Menschen, der wahrhaftig gute Werke thut, gewiß sagen, daß er Christo wahrhaftig eingepflanzt sei. Darum können wir unsern Beruf durch die Uebung guter Werke fest machen. 2 Petr. 1, 10. Joh. 15, 4. 5.

V. 6.

Wer da saget, v. 4. **daß er in ihm** in Jesu Christo nicht nur sei, sondern auch als ein lebendiger und fruchtbringender Rebe in ihm [1]) **bleibet:** im Glauben an den Sohn Gottes beharrt, und ferner in ihm beharren werde: der darf nicht denken, daß er nun wandeln könne, wie er wolle, sondern **der** [2]) **soll** [3]) **auch** *α* selbst also **wandeln,** in Haltung der Gebote Gottes, in seinem Leben gegen Gott und Menschen, **gleich wie Er Christus** in den Tagen seines Fleisches in allen Stücken heilig und unsträflich [4]) **gewandelt hat.** und uns daran ein Exempel und Muster der Nachfolge hinterlassen, auch in denen, welche in ihm sind, solchen Wandel wirkt. S. derjenige welcher sagt: ich bin in ihm, dem geziemt es, daß er nach desselben Wandel wandle. Anders würde Christus selbst beschimpft, als wäre er auch ungerecht, wo man von demjenigen, der in Ungerechtigkeit wandelt, dafür halten sollte, daß er in Christo, und Christus in ihm bleibe.

Anm. Der Apostel Johannes hat schon im vorigen Vers dem Misbrauch begegnet, als wenn man seine Gemeinschaft mit Gott, in Haltung der Gebote, nicht eben halten dürfte: in diesem Vers führt er die Sache weiter aus und beweist, daß man nicht nur im Anfang, wenn man zu der Gemeinschaft mit Gott komme, das gewisse Kennzeichen, nämlich einen heiligen Wandel führen müsse, sondern auch beständig hier zum Beweis, daß man in der Gemeinschaft mit Gott geblieben sei. [1]) Dieses ist ein bleiben, das eine beständige Wohnung in sich faßt, davon Christus selbst geredet. Joh. 6, 56. 15, 4—7. [2]) Lg. Es ist nicht nur eine Zierde und eine Wohlanständigkeit, wenn er so wandelt, gleichwie Christus gewandelt hat; sondern es ist ein **muß:** er soll so wandeln 1) vermöge der Schöpfung, da wir natürlicher weise schon dazu verbunden sind; 2) wegen der Erlösung, da er uns zu seinem Eigenthum erkauft hat; 3) wegen der Heiligung, da uns die Kräfte zur Nachfolge dargereicht werden; 4) wegen der Ordnung des Heils, nach welcher sich eine Uebereinstimmung der Glieder und des Haupts finden muß; 1 Cor. 12, 26. 5) wegen der Nothwendigkeit der Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes; 2 Cor. 3, 18. 6) wegen der Meisterschaft Christi, da die Jünger ihrem Lehrer folgen müssen. [3]) Das Wörtlein *οὕτως* heißt auch **also,** so wahrhaftig und auf solchem Weg, obwol die Schritte so zu reden nicht gleich sind: *οὕτως* veritatis, non aequalitatis est: denn die Nachfolge Christi ist den gläubigen in dem höchsten Grad der Vollkommenheit nicht möglich, jedoch in Aufrichtigkeit und gewissem Grad der Vollkommenheit. 1) Christus hatte ganz nichts böses an sich: Ebr. 7, 26. die gläubigen, ob sie wol nicht nach dem Fleisch wandeln, haben es dennoch an sich. Röm. 8, 14. Daher hatte Christus bei seinem Wandel keinen innerlichen Kampf und Widerstand, welcher aber bei den gläubigen ist, und ihnen ihren Wandel nicht nur schwer macht, sondern auch denselben insofern befleckt, daß Sünde in ihnen ist. c. 1, 8. 2) Bei Christo war diese Heiligkeit seine eigne Natur, und solche in dem höchsten Grad vollkommen, daß er sich zu nichts erst zu treiben oder aufzumuntern bedurfte: bei den gläubigen aber ist zwar auch eine neue Natur, und göttlich gesinnte Art, die aber noch immer zunehmen muß, und also wegen ihrer Unvollkommenheit, und neben derselben inwohnenden Sünde, stets der Aufmunterung innerlich und äußerlich bedarf. Daß aber die Nachfolge Christi möglich sei, sehen wir,

weil sie nicht nur als ein Gebot angeführt wird, sondern als ein nöthiges Kennzeichen des bleibens in Christo. [4]) a) Christus hat gewandelt gegen Gott im heil. Gehorsam, Phil. 2, 8. Joh. 15, 10. 17, 4. in kindlichem Vertrauen, Joh. 11, 41. 42. in ernstlichem Gebet, Joh. 17, 1f. in demüthiger Geduld und lebendiger Hoffnung: vor dem Nächsten in reiner Liebe, Joh. 10, 12. in Sanftmuth, Geduld, Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Mildigkeit, Demuth, Gerechtigkeit und Wahrheit, Mt. 11, 29. gegen ihn selbst in Reinigkeit, Mäßigkeit, Keuschheit, Klugheit und Verleugnung seiner selbst und aller Kreaturen; in diesen Stücken sollen wir ihm nachfolgen. Davon sagt b) Augustinus: Christus spricht nicht, lernet von mir die Welt schaffen, Wunder thun, todte auferwecken ꝛc. sondern das, daß ich bin sanftmüthig und demüthig. a) Egard. b) Serm. 10. de verbo.

Nutzanw. 1) Sp. Der Mensch kann wissend und aus dem Glauben rühmen, daß er in Christo nicht nur sei, sondern auch bleibe; daher ist nicht aller Ruhm in den Christen bloßerdings unrecht, sondern wo er Grund hat, so ist er eine Glaubensfrucht. c. 3, 14. 24. 2) Lg. Wahre Nachfolger Christi sind nicht zeitgläubige, sondern fest und beständig, wie eine Rebe am Weinstock, ein Zweig am Baum, ein Haus auf dem Grunde. Mt. 7, 24. 25. 3) Christus ist nicht nur Erlöser, daß wir an ihn glauben und selig werden sollen; sondern auch ein Vorbild und Muster, dem wir im ganzen Leben nachfolgen sollen. 1 Petr. 2, 21. 4) Wer da sagt, er sei in Christo eingepflanzt, und bringt keine Frucht, der soll abgehauen werden. Joh. 15, 2. 5) H. Hieher die ihr nicht glauben wollt, daß fromm sein nöthig sei. Euer Vorgänger ist Christus. Thut wie er, schauet auf sein Exempel. Eigne Wahl und Eigenmeisterei bahnt die Straße zur Hölle. Richt. 7, 17. Ebr. 12, 2. 6) Sp. Die Nachfolge Christi ist nichts, die in unsre freie Willkür gestellt wäre, oder nur gewissen Leuten, die nach einer sonderlichen Vollkommenheit trachten wollen, zukäme; sondern es ist eine allgemeine Schuldigkeit aller, die in Christo Jesu sind, und also liegt sie ob hohen und niedrigen, geistlichen und weltlichen, Männern und Weibern, in allen Lebensarten und Ständen. Joh. 13, 15. Mt. 16, 24. 7) Christo nachfolgen wollen außer seiner Gemeinschaft, ist eben so unmöglich, als ein Haus ohne Grund bauen: denn diese ist der Grund von jenem. Joh. 15, 5. 8) Lg. Hat die christliche Religion an den Glaubensgeheimnissen ein recht göttliches Merkmal von ihrer Vortrefflichkeit: so hat sie solches auch nicht weniger in den Lebenspflichten an dem allervollkommensten Exempel Christi. Wohl dem, der jene in einem rechten Gewissen hat, und sie in der Nachfolge Jesu mit einem heiligen Wandel ziert. Tit. 2, 10.

V. 7.

[1]) **Brüder**, in Jesu Christo, lasset euch nicht bedünken, daß ich mit diesen Worten von der Nothwendigkeit der Haltung der Gebote Christi und seiner Nachfolge zu viel forderte, oder wie es etlichen vorkommen möchte, euch etwas neues aufbringen wollte, **ich schreibe euch** [2]) **nicht ein neu Gebot**: des Evangelii, welches ihr bisher noch nicht gehabt oder gewußt hättet: **sondern** [3]) **das alte Gebot**, von der Liebe, das in Mose und den Propheten enthalten ist, **das ihr habt vom** [4]) **Anfang** eurer Bekehrung vom Juden- oder Heidenthum zu Christo **gehabt**. ja welches schon beim Anfang der Schöpfung den Menschen ins Herz geschrieben, und hernach auf dem Berge Sinai wiederholt worden. **Das** dies **alte Gebot** von der Liebe Gottes und des Nächsten, und von der Nothwendigkeit der Heiligung, auf welches ich euch jetzt weise, **ist eben das** [5]) **Wort** und Lehre, und kein anderes, als **das ihr** [6]) **vom Anfang gehöret** und angenommen **habet**. das euch gleich anfangs bei der Lehre des Evangelii gepredigt worden, daß ihr nämlich nicht nur an Christum glauben, sondern auch seinem heiligen Leben nachfolgen, und den Glauben in einem christlichen Leben nach dem Gesetz Gottes beweisen müsset.

Anm. Bis hieher hat der Apostel von der Nothwendigkeit der Heiligkeit geredet, wie dieselbige nach den Geboten Gottes und Exempel Christi anzustellen, damit nun, weil sie bisher die Lehre am meisten gehört, daß man allein durch den Glauben selig werden müsse, niemand sich fälschlich bereden ließe, Johannis Lehre wäre eine neue Lehre, ein ander Evangelium, das ihnen bisher nicht geprebigt worden, so begegnet er solchen Reden in diesem u. s. w. und beweist, daß sie falsch und ungegründet seien. [1]) *ἀδελφοί*, andre haben *ἀγαπητοί*, **geliebte**, welcher Benennung er sich an andern Orten auch bedient, es heißt auch nach den Sprüchen und der syrischen Uebersetzung, **Geliebte**; jedoch ist die gewöhnliche Lesart vorzuziehen, wie er das Wort auch c. 3, 13. gebraucht hat. Christus nennt selbst seine Jünger also, Joh. 20, 17. welche hernach auch nicht nur sich unter einander also genannt, Joh. 21, 23. Apg. 9, 30. 10, 23. 11, 1. 29. sondern auch alle andern gläubigen. Warum die gläubigen Brüder heißen, siehe Röm. 1, 13. Dieser Name ist lange in der christlichen Kirche zu einer sehr nützlichen Erinnerung geblieben, und wäre zu wünschen, daß derselbige auf solche Art mehr im Gebrauch geblieben wäre. 1 Cor. 5, 11. 2 Thess. 3, 6. 15. [2]) Hieraus erhellt denn zur genüge, daß die Apostel sich nicht angemaßt, Gebote vorzuschreiben, was Glaubenssachen und Lebenspflichten anlangt; sondern nur zu lehren, was sie von dem Herrn empfangen hätten. Mt. 28, 20. Apg. 20, 27. 1 Cor. 11, 23. [3]) Sp. Das Gebot heißt **alt**, nicht zur Verachtung, wie der alte Mensch, Eph. 4, 22. der seine Neuheit oder Vollkommenheit, die er gehabt, verloren hat und veraltet ist, oder ein solches altes, das nun abgeschafft werden sollte: Ebr. 8, 13. sondern es heißt **alt**, was nicht erst anfängt oder angenommen wird, sondern bereits von langen Zeiten vorhanden gewesen. [4]) Sp. Diese Redensart **vom Anfang** wird auf unterschiedene weise in der heil. Schrift genommen; denn es wird gebraucht von dem Anfang der Zeit, c. 1, 1. Joh. 1, 1. 2 Petr. 3, 4. von dem Fall des Satans, c. 3, 8. Joh.

8, 44. von dem sechsten Tage der Schöpfung, Mt. 19, 4. von dem Anfang des Evangelii und Dienst Christi, Luc. 1, 2. Joh. 15, 27. 16, 4. von dem Pfingsttage, Apg. 11, 15. von der Zeit der Predigt Christi, da es die Haltung seiner Gebote, und absonderlich die Liebe des Nächsten geboten hat, Joh. 13, 15. 34. 14, 15. 21. 23. sodann von der Zeit, da die gläubigen die Predigt des Evangelii empfangen und angenommen haben. v. 13. 14. 24. c. 3, 11. 2 Joh. v. 5. 6. Diese letzte Bedeutung findet hier insonderheit statt, denn von Anfang der Bekehrung haben die gläubigen das Gesetz Gottes und Exempel Christi als eine Regel des Lebens bekommen. 2 Tim. 1, 14. [5]) Lg. Was vorher ἐντολὴ hieß, nennt er hier λόγος, und erklärt mit diesem letztern Worte, wie er das vorhergehende wolle verstanden haben. Dieses Wort, wenn es bloß und allein steht, bezeichnet es die ganze Lehre des Evangelii, Mc. 16, 20. Apg. 8, 4. 10, 30. 11, 19. wie auch das Wort ἐντολὴ, c. 3, 23. und Röm. 8, 2. [6]) ἀπ' ἀρχῆς, dieser Beisatz ist in der syrischen Uebersetzung nicht ausgedrückt worden.

Nutzanw. 1) Alle die das Wort der Wahrheit annehmen, werden dadurch wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, und sind daher Brüder, nicht nur die Zuhörer unter sich, sondern auch mit ihren Lehrern, welche aber doch auch ihre Väter können genannt werden, wenn sie solche gezeugt haben durch das Wort der Wahrheit. 1 Cor. 1, 11. 4, 15. 2) Sp. Lehrer haben mit ihren Zuhörern, als mit Brüdern zu handeln, und die väterliche Gewalt zwar zu gebrauchen, aber nicht also auszudehnen, daß sie der brüderlichen Gleichheit gar vergessen. Philem. v. 10. 16. 3) Lg. Es ist fast kein Urtheil gemeiner, als dieses, daß, wenn die Menschen ihre bösen Sitten zu einer Gewohnheit haben werden lassen, und damit von dem rechten Wege abgetreten sind, und dieser ihnen dadurch nach und nach recht fremd und unkenntlich worden ist, sie alsdann wenn man sie wieder auf die verlassenen vorigen Wege zurück führt, solches für etwas neues halten, und gleich mit dem Vorwurf von gemachten Neuerungen fertig sind. Mc. 1, 27. Apg. 17, 19. 20. 4) O. Die Lehrer der Kirche sollen sich hüten, daß sie keine neue Lehre einführen, die in heiliger Schrift keinen Grund hat: die Zuhörer aber, daß sie solche nicht annehmen, und daher alles nach der heil. Schrift sorgfältig prüfen. Apg. 17, 11. 5) Stand es den Aposteln nicht einmal frei, von der einmal angenommenen Lehre abzugehen; wie sollte es uns, die wir auf den Grund der Apostel und Propheten erbaut sind, frei stehen? das sei ferne! 1 Tim. 6, 20. 6) Das Gebot von der Liebe ist ein alt Gebot, weil es allezeit vom Anfang der Welt gewesen, aber es ist auch ein neu Gebot, weil es durch Christum von allen irrigen Erklärungen befreit und verneuert, auch durch sein Leben erklärt und erfüllt worden. Joh. 13, 34. 7) Das ist recht alt, was von Gott selbst seinen Ursprung hat, und das allein wahr, was von dem wahrhaftigen herkommt. Röm. 3, 2. 8) Es ist recht widerchristlich, den Leuten das Wort Gottes, das ewige Wahrheiten enthält, aus den Händen nehmen, und von ihren menschlichen Aufsätzen und Ueberlieferungen blindlings zu glauben verlangen. 1 Tim. 6, 3f. 9) Sp. Das Gebot von der Heiligung und Liebe haben die Christen vom Anfang ihrer Bekehrung, und muß ihnen sobald mit der Lehre von dem seligmachenden Glauben beigebracht werden. Daher hat auch keiner Macht, dasselbe aufzuheben, oder jemand davon zu befreien. Ebr. 12, 14. 10) Mancher fängt oft gut an, die Wege der Gebote Gottes zu laufen, aber bald wird er müde, steht stille, geht endlich gar wieder zurück. Denen ruft Gott zu: Ich habe wider dich ꝛc. Off. 2, 4. 5. Gal. 5, 7. 11) Es ist ein großer Trost in der Gewißheit unsrer christlichen Lehre, die sich nicht ändert, und bald so, bald anders vorgetragen wird, sondern einerlei bleibt, weil sie zum Urheber den Gott der Wahrheit und der Weisheit hat, der nicht noth hat, jemals etwas zu ändern, was er uns einmal vorgestellt hat. Gal. 1, 7. 8.

V. 8.

Wiederum nicht weniger, obwol solches Gebot von der Liebe auch ein altes Gebot ist, das ihr vom Anfang gehabt, dennoch **ein** [1]) **neu** ein erneuertes, besser erklärtes und eingeschärftes **Gebot schreibe ich euch**, an eben denselbigen, **das da wahrhaftig ist** [2]) **bei ihm** *a* in ihm, in Christo und seinem Exempel dargestellt und erfüllt, **und** wie es in ihm wahrhaftig ist, daß es auch also sei **bei euch**: *a* in euch, als seinen Gliedern, wo ihr anders nach dem Evangelio eine wahre Gemeinschaft mit ihm habt: **denn die** vorige [3]) **Finsterniß** im Judenthum und Heidenthum [4]) **ist vergangen** *a* daß die Finsterniß vorbeigeht, noch immer mehr durch die Erleuchtung **und das wahre** [5]) **Licht** Christus selbst mit seinem Evangelio [6]) **scheinet jetzt.** S. fängt an gesehen zu werden, in der Haushaltung des Neuen Testaments, daher ihr es auch müßt in euch scheinen, und die Finsterniß mehr und mehr vertreiben lassen.

Anm. [1]) Vermuthlich zielt der Apostel mit diesen Worten auf den Ausspruch des Herrn Jesu, Joh. 13, 34. Es ist aber das Gebot von der Liebe nicht in einem Verstande alt und neu, sondern wenn man es auf unterschiedene weise betrachtet. Der Zeit nach ist das Gebot der Liebe **alt**, aber den andern Umständen nach kann es im Neuen Testament neu heißen. 1) Es ist dies Gebot gleich bei der ersten Schöpfung den Menschen ins Herz geschrieben, und die Summe der zehn Gebote, welche schon längst auf Sinai gegeben worden; aber im Neuen Testament ist es von Christo erneuert, und durch sein Exempel bestätigt worden. 2) Ist es im Alten Testament mit vielen Gebräuchen und Ceremonien umgeben, und gleichsam beschwert worden; aber im Neuen Testament ist solches Ceremonienwerk abgeschafft, und wird nichts erfordert, als Glaube und Liebe. 3) Im Alten Testament wurde von Mose eine vollkommene Erfüllung gefordert; im Neuen Testament nimmt Christus auch einen angefangenen Gehorsam an, wenn er nur redlich, kindlich und ungeheuchelt ist. 4) Im Alten Testament gab Moses keine Kräfte

zur Erfüllung, im N. T. gibt Christus die Kräfte dazu reichlich. c. 5, 3. Dieses besser zu verstehen, und wie es sehr wohl zusammen reime, merke man folgendes Gleichniß: a) Wenn ein Schreibmeister einem Kinde, welches schreiben lernt, eine schöne Vorschrift vorgelegt hätte; es würde aber solche Vorschrift so alt, beschmutzt, unleserlich und zerrissen, daß sie das Kind nicht wol mehr brauchen könnte; und der Lehrmeister schriebe alsdann eben die Vorschrift wieder aufs neue ab, und machte noch dazu die Buchstaben etwas künstlicher, und deutlicher, und die Züge etwas größer und zierlicher, schmückte sie auch sonst noch schöner aus, legte darauf dem Kinde dieselbe von neuen vor: so würde man ja sagen, das Kind habe zwar seine alte Vorschrift wieder bekommen, sie sei aber in der That auch eine ganz neue Vorschrift. Eben so ists auch mit einem Gemälde, davon die Farben meist abgegangen und unkenntlich worden, wenn dasselbe von neuem wieder ausgemalt wird, so sagt man, daß solches zwar das alte Gemälde, jedoch aber auch ein neues sei. Also hat Gott den gläubigen vom Anfang der Welt vorgeschrieben, daß sie in Liebe Gottes und des nächsten wandeln sollen, es ist aber diese Vorschrift durch die vielerlei Menschensatzungen, durch die Aufsätze der Schriftgelehrten und Pharisäer, Mt. 5, 15—23. durch der Juden gottloses Leben und großen Verfall, gleichsam zerrissen und vertreten worden; da nun aber Jesus im N. T. solches wiederum vorgeschrieben, und zwar viel deutlicher und genauer als im Alten Testamente, es auch selbst in seinem ganzen Wandel und Leben erwiesen und erfüllt; so kann und muß man sagen, daß die Vorschrift des Gebots der Liebe, dem Grund und Inhalt nach die alte, aber der Erneuerung und Erklärung Christi nach eine neue sei. [2]) H. Dieses *ἐν αὐτῷ καὶ ἐν ὑμῖν* übersetzen einige also: das da wahrhaftig ist **an sich selbst und in euch.** Die Wahrheit wird auf zweierlei weise betrachtet, an sich und wie sie sich in einem Menschen findet, der sie erkennt, da viele die Wahrheit nicht in sich haben: die meisten aber ziehen das *ἐν αὐτῷ* auf Christum, und es ist auch der Vorzug der Haushaltung Gottes im Neuen Testament wahrhaftig in Christo, denn er ist der Brunn aller Heiligmachung, wie auch das Urbild und Exempel, wonach alle Heiligung geschehen muß. Joh. 1, 14. 16. [3]) Lg. Weil hier das Wort Finsterniß schlechthin ohne Einschränkung steht, so muß es auch in seinem allerweitesten Verstande genommen werden, da es anzeigt die Finsterniß 1) aller Schatten und levitischen Ceremonien, 2) der prophetischen Weissagungen, 1 Cor. 13, 12. 3) der menschlichen Aufsätze, 4) des Heidenthums, 5) des gottlosen Lebens unter Juden und Heiden. Und sind dieses alles besondere Stücke des ganzen Inbegriffs, die mit dem Worte **Finsterniß** angezeigt werden. [4]) Das Wort *παράγεται* steht nicht im praeterito, wie es hier übersetzt ist, durch **ist vergangen**, sondern im praesenti, vergeht, denn die Finsterniß war dazumal, und auch jetzt noch nicht ganz vergangen, und muß noch immer mehr und mehr vergehen, 1 Cor. 7, 31. wie sonst die natürliche Finsterniß durch den Schein der Sonne oder eines Lichts vertrieben wird. [5]) Warum Gott, und insbesondere Christus ein Licht genannt wird, s. c. 1, 5. Er heißt aber das **wahrhaftige** nicht in absicht aller Weissagungen, Vorbilder und Abschilderungen im Alten Testament, welche in Ansehung Christi selbst nur Schatten des Lichts waren. [6]) Lg. Da der Apostel nach dem Zusammenhang auf die der neuen Haushaltung gemäße Heiligung dringt, so versteht er daher ein solches scheinen des wahrhaftigen Lichts, wodurch die, welche daran Antheil hatten, waren zu Kindern des Lichts worden, und nach abgelegten Werken der Finsterniß sollten als Kinder des Lichts im Lichte wandeln, und mit aufgedecktem Angesicht das Bild Jesu immer lassen mehr eindringen, und solches in sich immer herrlicher verklärt werden, nach 2 Cor. 3, 18. 5, 17. Röm. 13, 12. Eph. 1, 17. 18. 4, 18. 19. 5, 8. Phil. 2, 15. Col. 1, 13. Tit. 2, 11. und in guten Werken ihr Licht leuchten lassen vor den Leuten. Mt. 5, 16. a) Marperg. ad h. l.

Nutzanw. 1) Lg. Die Lehre von der Nachfolge Christi, vom Glauben, der durch die Liebe thätig ist, bleibt rechtschaffenen Christen billig allezeit eine neue und angenehme Lehre, die niemals bei ihnen veraltet und in Vergessenheit kommt. Ebr. 12, 3. 2) Sp. Das Gebot Christi von der Heiligung, ob es wol auf viele Arten ein alt Gebot ist, ist es doch auch ein neu Gebot, **neu**, weil es Christus erläutert, und den seinigen sonderlich befohlen, welches er auch vollkommen erfüllt, sein Exempel uns dabei hinterlassen, und zu dessen Haltung uns durch den H. Geist erneuert, und von neuem mit seinen Wohlthaten verbunden hat, daher es täglich als neu uns vorgetragen und getrieben werden muß. 3) Das Exempel der Liebe Christi, da er die Welt und seine Feinde geliebt, ist etwas neues, dadurch er das Gebot von der Liebe, welches sehr verdunkelt worden, erläutert und erfüllt. Luc. 23, 34. 4) In Christo ist das Gebot der Liebe wahrhaftig, vollkommen und erfüllt gewesen, wird auch in allen wiedergebornen wahrhaftig erfüllt, die sich bestreben, das Gebot von der Liebe Gottes und des Nächsten in kraft des H. Geistes zu erfüllen, und welchen die vollkommene Erfüllung Jesu Christi zugeeignet wird. 5) O. Wie Christus nicht nur zum Schein geliebt hat, so soll auch unsre Liebe nicht nur auf den Schein gerichtet sein, sondern wahrhaftig, aufrichtig und ohne falsch sich erzeigen. c. 3, 18. Röm. 12, 9. 6) Licht und Finsterniß reimt sich nicht, das Licht vertreibt die Finsterniß, die Finsterniß das Licht, eins muß da sein; wer die Finsterniß mehr liebt als das Licht, der bleibt darin sitzen, und sieht das Licht nimmermehr. 2 Cor. 6, 14. Joh. 3, 19. Leser was ist bei dir? 7) Lg. Wenn ein gläubiger um des Namens Christi willen auch ins Gefängniß gelegt würde, da ihn weder Sonne noch Mond bescheinen könnte: so wird ihm doch auch daselbst das wahre Licht in der Finsterniß scheinen. Apg. 23, 11. 8) Sp. Es sind gewisse Zeiten der Finsterniß, da Gott derselbigen Gewalt läßt; Luc. 22, 53. und gewisse Zeiten des Lichts, Jes. 45, 7. Luc. 1, 79. da

Gott das Licht mit mehr Kraft durchbrechen läßt. Zach. 14, 7. 9) Ihr Christen! wandelt, weil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht ergreife; Joh. 12, 35. 36. gedenket, wovon ihr gefallen seid, thut Buße und thut die ersten Werke der ersten Christen: wo aber nicht, so wird Gott euch kommen balde, und auch euren Leuchter wegstoßen von seiner Stelle. Off. 2, 4. 5. 10) Wer das Licht des Evangelii im vollen Glanz, wie die Sonne im hellen Mittag scheinen hat, sollte der wol Entschuldigung haben, wenn er sich die Augen verbindet und fällt? Joh. 3, 20. 11) O. Zu unsrer Zeit ist uns die Wohlthat auch wiederfahren, daß durch D. Luthern das Licht der Lehre des göttlichen Worts wiederum an den Tag kommen, da zuvor die Lehre des Evangelii durch Schultheologie und Menschensatzungen allerdings verdunkelt und mit Finsterniß überfallen war. Darum sollen wir in unserm ganzen Wandel uns also erzeigen, daß wir im Licht und nicht mehr in Finsterniß wandeln: denn wir können freilich heutiges Tages keine Entschuldigung vorwenden, als ob wir die Wahrheit nicht gewußt hätten. Röm. 13, 12. 13.

V. 9.

Wer da sagt, s. v. 4. 6. c. 1, 6. 8. 10. und sich auch wol rühmt, **er** [1]) **sei im Lichte**, in Jesu Christo, als ein Rebe im Weinstock, und also wahrhaftig erleuchtet, ein gläubiger und wiedergeborner, **und** gleichwol [2]) **hasset** mit wirklicher Feindseligkeit im Herzen, und dessen feindseligen Früchten, oder mit Unterlassung der Liebe, die er ihm doch nach dem Exempel Christi schuldig ist, seinen Nächsten, und besonders **seinen** [3]) **Bruder: der ist** so lange er sich nicht ändert, **noch** *a* bis jetzt **in Finsterniß.** siehe Eph. 4, 18. 5, 8. 11. 6, 12. in seiner angebornen sündlichen Verdorbenheit, unter der Gewalt des Teufels, Herrschaft, Schuld und Strafe der Sünde, ob er es gleich in Wissenschaften und äußerlichen Uebungen noch so weit gebracht hätte, und bei Menschen im größten Ansehen stünde.

Anm. Nachdem der Apostel im vorhergehenden gesagt, daß die Finsterniß vergangen und das Licht jetzt scheine: so macht er in diesem Vers gleich eine Anwendung, und gibt ein Kennzeichen an, dabei man merken könne, ob das Licht, das da scheinet zu erleuchten, auch insbesondere im Herzen scheine. [1]) Diese Redensart: **im Lichte sein** zeigt eben dasjenige an, was c. 1, 7. hieß **im Lichte wandeln**, in diesem Capitel v. 4. **ihn kennen** v. 5. **in ihm sein**; welche Redensarten alle mit einander so viel anzeigen, als sich des Gnadenstandes rühmen, siehe c. 1, 7. [2]) Sp. Es heißt **hassen** theils das unterlassen der Liebe, c. 3, 10. 14. Luc. 14, 26. und der Werke der Liebe im geistlichen und leiblichen: theils den wirklichen Haß, da man im Herzen dem Bruder zuwider ist, und seinen Schaden verlangt, hingegen sein gutes und Wohlstand nicht gern sieht, sondern ihm misgönnt; sodann solchen widrigen Affect äußerlich beweist mit grimmigen Geberden, 1 Mos. 4, 6. bittern Worten, Mt. 5, 22. bösen Wünschen und schädlichem unrechtthun an Seele und Leib, durch sich oder andre. Dieses alles ist ein Haß, der hier gemeint ist, obwol einige Ausbrüche schwerer sind, als andre. Es heißt **hasset**, nicht aber daß er zu dem Haß von seinem Fleisch gereizt, oder mit Zorn übereilt wird; sondern daß er dem Haß nachhängt und ihn hegt: jenes kann sich bei einem rechtschaffenen Christen finden, dieses aber nicht. [3]) Dieses Wort kann zwar einen jeden Menschen, der gehaßt wird, anzeigen, wie es auch a) einige also hier verstehen, weil wir alle von Adam, dem einigen Stammvater herkommen, und um deswillen Brüder heißen können, wir auch alle Menschen, auch unsre Feinde für Brüder erkennen und lieben sollen; Mt. 5, 44. doch sieht der Apostel hierauf an diesem Ort eigentlich nicht, sondern er versteht die Christen, die wegen der Wiedergeburt Brüder sind, s. v. 7. c. 4, 20. 21. 5, 1. ist demnach ein so viel deutlicher Kennzeichen, daß man nicht im Lichte sei, so man einen frommen Menschen nicht leiden und ihm nichts gutes gönnen kann, sondern ihm alles böse auf den Hals wünscht, welches Kennzeichen auch unser Heiland gibt. Joh. 15, 18. 19. a) Lang.

Nutzanw. 1) Gott wahrhaftig kennen, ihn von herzen lieben, kann von der Liebe des Nächsten nicht getrennt werden. c. 4, 21. 3, 10. 5, 1. 2) H. Liebe des Nächsten ist das Hauptstück unsrer Pflicht; das Kennzeichen der Schafe Christi, die Hoffarbe des himmlischen Reichs. Joh. 13, 35. 3) Cr. Christus ist das Licht, Joh. 12, 35. wer in Christo ist, der ist im Licht. Wie nun Licht und Finsterniß streitet, 2 Cor. 6, 14. also streitet auch Glaube und Unglaube, Liebe Gottes und Haß des Nächsten mit einander. c. 4, 20. 4) Lg. Wenn die Liebe ist ein Inbegriff aller Tugenden; so ist gewiß der Haß, im weitesten Verstande genommen, ein Inbegriff aller Laster, daher man sich um so viel sorgfältiger davor zu hüten hat. v. 11. 3 Mos. 19, 17. 5) Sp. Kein Stand unter den Menschen gibt einem Menschen die Freiheit, daß er seinen Bruder hassen dürfte; sondern in welchem Stande einer sein möchte, darf er in der That nimmermehr den Nächsten hassen: und ob er ihm zuweilen auf gewisses Maß schaden muß, wie die Obrigkeit, da sie den bösen muß strafen; so muß doch auch solches aus Liebe, so gegen andere als ihn herkommen, und mit einem erbarmen geschehen, daß man lieber sich des harten Mittels enthielte, wenn man könnte; wie ein Arzt einem kranken aus Liebe wegen der Noth einen Arm oder ein Bein abnimmt. Hes. 35, 11. 6) Verbindet uns die leibliche Verwandtschaft, unsre Brüder nach dem Fleisch zu lieben; wie vielmehr die geistliche Brüderschaft, unsre Brüder und Schwestern in Christo zu lieben. Röm. 9, 3. 3 Joh. v. 5. 6. 7) O. In wessen Herz das Licht des Evangelii leuchtet und scheint, daraus er erkennt, mit welch großer Liebe Christus ihn geliebt habe; der wird um Christi willen seinen Bruder lieben, und ihm seine Fehler verzeihen. Eph. 4, 32. 8) Wer sich bei dem Haß des Bruders noch des Lichts rühmt, der ist ein Lügner, er erkennt Christum nicht: v. 4. was er also von Christo weiß, ist ein buchstäbliches Werk, ein eingebildetes, kein wahres Licht, sondern Finsterniß. 9) Prüfe dich o Mensch! wer bist du? Gottes Kind, oder des Teufels?

siehe nur zu, ob du deinen Nächsten liebest, oder hassest. Liebest du ihn in der That und in der Wahrheit, so bist du ein Licht und von Gott; hassest du ihn aber, und bezeugest es entweder äußerlich in Werken, oder du verbirgst es im Herzen, und entziehst dich von ihm; so hast du darin ein Zeichen, daß du in Finsterniß bist, und vom Teufel. Erschrick über dich selbst und bessere dich! c. 3, 10.

V. 10.

Wer hingegen **seinen Bruder** [1]) **liebet**: nicht allein mit Worten, sondern in der That und Wahrheit, und hierin dem Exempel Christi folgt: **der** ist nicht nur zu Christo, dem Licht gekommen, sondern **bleibet** Gal. 5, 25. 2 Petr. 1, 8. auch **im Lichte**, s. v. 9. c. 1, 7. und wandelt im Lichte, als ein Kind des Lichts, vorsichtig und weislich, **und ist kein** [2]) **Aergerniß bei ihm**. es ist nichts in ihm, daran er sich auf dem Wege des Lebens dergestalt stieße, daß er darüber fiele und davon abwiche, und damit auch andern ein Aergerniß gäbe; sondern vielmehr ist er ruhig in seinem Gemüth, geschickt zu göttlichen Dingen, wird auch durch äußerliche Aergernisse nicht bewegt noch gefällt.

Anm. [1]) Sp. **Liebe** ist das Gegentheil des Hasses, v. 9. 11. und bedeutet sowol die gute Neigung des Herzens, als auch dessen wirkliche Früchte im geistlichen und leiblichen, im thun des guten, und Ertragung des Leidens von ihm, c. 3, 18. und zwar, daß man nicht nur einmal eine Liebesbewegung gegen ihn hat oder eine Liebesthat thut, sondern dessen Fleiß und Leben darin besteht. Es muß eine unparteiische reine Liebe sein, darin nichts von Haß oder Falschheit vermischt ist. 1 Petr. 1, 22. Röm. 12, 9. Lg. Die Pflichten **der gemeinen Liebe** gegen jeden Menschen sind: 1) eine Fürbitte, seine Bekehrung zu befördern; 2) freundliche Erinnerungen und Bestrafungen zur gelegenen Zeit; 3) sorgfältige Vermeidung alles dessen, dadurch er vom guten könnte abgehalten werden; 4) fleißige Abwendung seines Schadens in allen Umständen; 5) gütiges verhalten in Worten, Geberden und Werken. Die Pflichten der **besondern Liebe** gegen gläubige sind theils eben diese, theils diejenigen, welche ein vertrauter brüderlicher Umgang, und die geistliche Verbindung mit ihnen erfordert. [2]) Es scheint, daß er hiemit auf die Worte aus Ps. 119, 165. ziele: **großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln.** *σκάνδαλος* bedeutet eigentlich, was im Wege liegt, es sei ein Stein, Klotz oder sonst etwas, daran man sich stoßen und wol gar drüber fallen kann, s. Mt. 18, 7. welches desto leichter geschieht, wenn einer in Finsterniß wandelt, da es nicht möglich ist, solche Anstöße zu vermeiden; wer aber im Lichte wandelt, der kann sie vermeiden, so er sich vorsieht: also können auch die gläubigen, weil sie wahrhaftig im Lichte sind, solche Anstöße vermeiden. Joh. 11, 9. 10. 12, 35. Das Aergerniß aber ist von doppelter Art, **ein gegebenes** und ein **genommenes**. Beides kann ein gläubiger vermeiden: Nehmen wird er keins, wenn er seinen Nächsten in Liebe beurtheilt, und ihn lieber entschuldigt als alles zum ärgsten deutet. Geben wird er auch keins, so er in Liebe mit Vorsicht wandelt; es wäre denn also, daß ein gottloser freventlicher weise eine unschuldige Handlung zur Gelegenheit machen wollte, ärger zu werden, da es denn nicht ein gegebenes, sondern ein muthwillig genommenes Aergerniß ist, und die Strafe auf solchen selbst kommen wird.

Nutzanw. 1) Es ist nicht genug, daß man seinen Bruder nicht hasset, oder keine Feindseligkeiten ihm beweist; sondern man muß ihn auch lieben, im Herzen, in Worten und in der That. 3 Mos. 19, 17. 18. 2) Lg. Gläubige sind schon in dieser Welt selig: denn sie leben in der Liebe als in ihrem Wesen und Nahrung, sind erfüllt mit Ruhe und Zufriedenheit. 2 Thess. 4, 9. 10. 3) Wenn der Heilige Geist das Licht des Glaubens im Menschen anzündet, so vertreibt er alle Finsterniß der Unwissenheit und des Hasses, und erfüllt ihn mit dem Licht und Feuer der Liebe zu dem Nächsten. 2 Tim. 1, 7. Gal. 5, 22. 4) Nicht alle die einmal erleuchtet und zum Lichte gekommen sind, bleiben auch im Licht; sondern einige fallen wieder in Blindheit und Finsterniß, so sie sich zum Haß und Feindschaft verleiten lassen. v. 11. 5) Sp. Sich vor den Anstößen und Aergernissen der Welt zu bewahren, daß man keinen Schaden davon nehme, ist nöthig im Licht zu verbleiben, und also aus Gott geboren zu sein, der uns mit seinem Licht erleuchte. c. 5, 18. 6) An Aergernissen in der Welt fehlt es nicht, ein jeder hüte sich, daß er nicht Aergernisse gebe, auch an andern nicht nehme; sondern vielmehr alles in der Liebe beurtheile. 1 Cor. 8, 9. 10, 32. 7) Ein Kind stößt sich leicht und fällt, aber ein Mann, ob er sich stieße, fällt er doch nicht leicht; so auch im geistlichen. Wer immer ein Kind im Christenthum bleibt, der wird von einem jeglichen Wind der Lehre bewegt, er stößt sich leicht und fällt in Sünden; darum muß man wachsen und stärker werden. Eph. 4, 14. 15.

V. 11.

Wer aber er sei seinem Bekenntniß und übrigen Lebensart nach, wer er wolle, **seinen Bruder hasset**: s. v. 9. ob er wol aller Welt Weisheit in natürlichen und göttlichen Dingen hätte, und sich dabei einbilden wollte, er sei im Licht: **der ist** dennoch **in Finsterniß**, welche in ihm ist, und von welcher er sich beherrschen läßt, **und** [1]) **wandelt** in allem was er thut, nicht im Lichte des Herrn, sondern **in Finsterniß**, obwol einem solchen Narren seine Wege wohl gefallen als lauter Weisheit, Spr. 12, 15. **und** [2]) **weiß** merkt und bedenkts **nicht, wo er hingeht**; Joh. 12, 35. wie gefährlich der Weg, und wie traurig das Ende sei, und solches geschieht nicht, daß ihn Gott durch sein Wort nicht wolle erleuchten, sondern der Mensch ist selbst schuld; **denn die Finsterniß** sein inwohnendes sündliches Verderben, der Fürst der Finsterniß, und alles was Finsterniß ist und heißt, **haben** *α* hat sein Herz und **seine Augen** durch falsche Vorstellung [3]) **verblendet**. Eph. 1, 18. daß er das böse vor dem guten, das schädliche vor dem nützlichen, die Finsterniß vor dem

Licht erwählt, und sich große Weisheit und Klugheit dabei einbildet.

Anm. Es ist dieses keine unnützliche Wiederholung des vorigen, v. 9. sondern eine weitere Erklärung und Einschärfung, was er vorhin gesagt hat; damit die vorgetragene Sache sonderlich bei solchen desto mehr Nachdruck habe, welche bisher sich auch, bei einem unbekehrten Zustand, darin sie ihren Nächsten nicht geliebt, sondern gehaßt, fälschlich beredet, daß sie im Lichte wären und im Lichte wandelten. [1]) Wie gläubige nicht nur im Lichte sind, v. 9. sondern auch im Lichte wandeln: c. 1, 7. so **sind** ungläubige auch nicht nur in Finsterniß, das ist, es findet sich die Herrschaft der Sünde und der Unglaube bei ihnen; sondern sie **wandeln** auch in Finsterniß, alle ihre Thaten und Verrichtungen sind lauter Finsterniß oder Werke der Finsterniß. Ihren Verstand brauchen sie auf sündliche oder unnütze Dinge, oder wo es nützliche sind, auf eine eitle Art zu erkennen und zu begreifen; ihren Willen zu allerhand bösen Zuneigungen; ihr Gedächtniß böses zu lernen und zu behalten; ihre Glieder zum Dienst der Ungerechtigkeit; Röm. 6, 19. ihre Augen, böses und nach fremden Gütern zu sehen: ihre Ohren, böses und schändliches zu hören; ihre Zunge zum fluchen, unnützes, ja sündliches zu reden, den Nächsten zu verleumden; ihre Hände zu greifen nach fremdem Gut; ihre Füße zu gehen auf dem Wege der gottlosen, und zu eilen, böses zu thun: Spr. 1, 16. so ist alles an den gottlosen hurtig und geschäftig, Werke der Finsterniß auszuüben; Jes. 57, 20. welches denn mit recht **ein Wandel in der Finsterniß** genannt wird, weil sie nimmer stille sind, sondern immer weiter in der Bosheit kommen. Sie laufen all ihren Lauf der Finsterniß, wie ein grimmiger Hengst im Streit. Jer. 8, 6. Eph. 4, 17. Gal. 5, 19. Spr. 4, 19. [2]) Diese Worte sind der Gegensatz von dem, wenn es im vorigen Vers geheißen **und ist kein Aergerniß in ihm.** Siehe die Erklärung daselbst. [3]) a) Diese Verblendung geschieht von der Finsterniß. Die Finsterniß der natürlichen und vermehrten Verderbung, und die ungestümen Affecte, welche ein hassender Maulchrist bei sich herrschen läßt, die Beredungen des Teufels und der Welt, wovon er ganz und gar eingenommen ist, die benehmen ihm durch Gottes gerechte Zulassung allen Verstand und Ueberlegung, daß er nicht weiß, was er thut; daß er nicht erkennt und versteht, was Gottes Wille und seiner armen Seele Nutzen und Schaden sei; daß er sonderlich denjenigen, welchen er haßt, nicht als seinen Bruder und Mitchristen, den er lieben sollte, ansieht; daß er sich selber, wie ein wüthendes Thier stößt, beschädigt und verletzt; daß er des Nächsten geringste Fehler als groß und tadelhaft, und seine eigenen großen, groben Untugenden als gering und unerheblich ansieht. Daher er denn nothwendig immer giftiger, heilloser, boshaftiger, thierischer und unvernünftiger wird; und sogar vom Teufel verblendet ist, daß er lieber und eher in die schwere Hand und Gerichte Gottes verfallen, als seiner Pflicht nachkommen, und in Gott alle Menschen lieben will. Mt. 13, 13—15. Joh. 12, 40. a) Marperg. ad h. l.

Nutzanw. 1) Sp. Widerwärtige Ursachen bringen widerwärtige Wirkungen, und diese bezeugen jene, daß man also aus widrigen Wirkungen schließen kann, daß auch widerwärtige Sinne der Gemüther sein müssen. Liebe ist Licht und Paradies, Haß hingegen Finsterniß und Hölle. 2) Wie ein verdorbener Magen alle Speisen von sich gibt, nichts bei sich behalten und verdauen kann: so kann auch ein Mensch, bei dem sich Haß gegen den Nächsten findet, mit niemand gebührender weise umgehen, noch etwas gutes vollbringen, 1 Mos. 37, 4. 3) Wo die Liebe fehlt, da sind alle Werke, wie köstlich sie auch scheinen mögen, lauter Finsterniß, und Werke der Finsterniß. 1 Cor. 13, 1f. 4) O wie groß ist das menschliche Verderben! daß einer natürliche Finsterniß flieht und meidet, die geistliche Finsterniß aber begehrt, liebt und darin als im Himmel lebt. Joh. 3, 19. 5) Sp. Wer seinen Bruder haßt, weiß nicht, wie übel er an sich selbst thue, und in was für Elend er sich stürze; denn da er sich meint zu lieben, und wegen seines eigenen Nutzens, Ehre und Lust, den Nächsten haßt (wie denn die ordentliche Eigenliebe die Ursach alles Hasses ist), so haßt er sich am schädlichsten, da er sich zu lieben meint. Hos. 13, 9. 6) Lg. Es ist unmöglich, daß ein unbekehrter Mensch wahrhaftig erleuchtet sein könne, sintemal er die Sünde bei sich herrschen läßt, und solchergestalt in Finsterniß ist und wandelt, diese seine Augen verblendet hat: und zwar so gar, daß er seine eigenen Wege nicht einmal recht erkennt, und daher so viel weniger die Wege und den Rath Gottes recht erkennen kann. Wer will aber einen erleuchteten mit verblendeten Augen statuiren oder glauben? gewiß keiner, als ein unerleuchteter oder unheiliger. 2 Tim. 2, 25. 7) Kein verständiger Mensch sticht sich selbst die Augen aus: sollen denn die wol klug und verständig handeln, die sich selbst verblenden, damit sie nicht sehen mögen das helle Licht des Evangelii? O die Thorheit! 2 Petr. 3, 5. 8) Ein leiblich blinder ist ein elender Mensch: ein geistlich blinder noch viel elender. Jener kann blind sein, und doch sehen, auf eine geistliche weise, dieser ist vielmehr blind, und so er blind bleibt, so sieht er das Licht nimmermehr. Joh. 9, 29. 30. 39f.

* * *

(II.) **Vor der Liebe der Welt,** der Warnung v. 12—17.

I. Zuschrift, welche doppelt ist.
  1. Die erste Zuschrift, ist gerichtet
    a. An Kinder: Lieben Kindlein, ich schreibe euch 2c. v. 12.
    b. An Väter: Ich schreibe euch Vätern, denn ihr 2c. v. 13.
    c. An Jünglinge: Ich schreibe euch Jünglingen, denn ihr 2c.
  2. Die andre Zuschrift, ist gerichtet
    a. An Kinder: Ich schreibe euch Kindern 2c.
    b. An Väter: Ich habe euch Vätern geschrieben, daß 2c. v. 14.
    c. An Jünglinge: Ich habe euch Jünglingen 2c.

II. Inhalt: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der ꝛc. v. 15.
III. Beweggründe,
1. Mangel der Liebe Gottes: So jemand die Welt lieb hat ꝛc.
2. Vergänglichkeit der Welt,
a. Was in der Welt sei: Denn alles, was in ꝛc. v. 16.
b. Woher es sei: Ist nicht vom Vater ꝛc.
c. Wie vergänglich es mit der Welt sei: Und die ꝛc. v. 17.
3. Beständigkeit der thätigen Liebhaber Gottes: Wer aber ꝛc.

V. 12.

(Lieben) [1]) **Kindlein**, die ihr dem Anfang nach wahre Christen, doch von Jünglingen und Vätern in Christo unterschieden seid, **ich schreibe euch**, dieses, von der Haltung der Gebote Christi und von der Liebe des Nächsten, daß ihr in Gott, im Lichte und in der Liebe bleiben möget, und dabei wissen könnt, **daß euch die** Erbsünde und tägliche wirkliche **Sünden vergeben werden**, *α* vergeben sind, aber auch noch täglich vergeben, c. 1, 7. und alle Wohlthaten Christi gegeben werden, **durch** [2]) **seinen** Christi **Namen.** *α* um seines Namens willen, das ist, um seines Verdienstes und Erlösung willen, daher alle Vergebung kommt, wenn ihr ihn im Glauben ergreift.

Anm. Mit diesem Verse fängt der Apostel Johannes eine neue Warnung an, nämlich vor der Liebe der Welt, welche eigentlich v. 15. steht, der 12—14. Vers aber die Personen anzeigt und eigentlicher beschreibt, welchen er solche Warnung gibt. Der Sache nach hängt es mit dem vorigen auch gar wohl zusammen, nämlich also: Im vorhergehenden hat er die Nothwendigkeit der Haltung der Gebote Christi und der Liebe des Nächsten gezeigt, und sie als Kennzeichen des rechtschaffenen Wesens angegeben: v. 3. 10. da nun aber die Liebe der Welt eine der vornehmsten Hindernisse daran ist, so warnt er in dem andern Theil dieses Capitels davor, und führt v. 15—17. wichtige Gründe an, welche sie zum willigen Gehorsam bewegen sollten. [1]) a) Etliche verstehen hiedurch alle Christen, die der Apostel auch sonst seine Kinder nennt. v. 1. 18. c. 3, 7. 18. 4, 4. 5, 21. b) Was die Sache selbst anlangt, so ist sie an und für sich wol richtig, daß die Vergebung der Sünden allen Christen gemein sei; jedoch an gegenwärtigem Ort kann es nicht füglich also verstanden werden, theils weil die andern Arten der Väter und Jünglinge alsdann vergeblich hinzugethan wären, wenn er durch die Kinder alle Christen verstünde, theils weil es im Griechischen nicht heißt *τεκνία γράφω ὑμῖν*, sondern *γράφω ὑμῖν τεκνία*, wie hernach *γράφω ὑμῖν πατέρες* etc. Derhalben versteht man billig hier solche Kinder, die den Vätern entgegen stehen, wie sonst im natürlichen, also auch hier im geistlichen, nämlich Anfänger im Christenthum, welches Alters sie auch im natürlichen sein mögen. 1 Cor. 3, 2. 14, 20. Ebr. 5, 13. Eph. 4, 13. 15. c) Diese wiederholte Anrede mit der dabei benannten Zuschrift an alle Alter der Christen ist gleichsam anstatt des Titels oder der Aufschrift, welche sonst die übrigen apostolischen Briefe größtentheils bald im Anfang haben. [2]) Sp. Das pronomen *αὐτοῦ* geht auf Christum, also heißt es auch Apg. 10, 43. sonst auch in seinem Namen, 1 Cor. 6, 11. Apg. 4, 12. *ἐν ὀνόματι*, und Luc. 24, 47. *ἐπὶ τῷ ὀνόματι*. Der Name השם heißt Gott selbst, sonderlich Christus, der Sohn Gottes, in dem der Vater erkannt und geehrt wird. 2 Mos. 23, 21. Joh. 14, 9. Apg. 2, 21. Spr. 18, 10. Joh. 1, 12. Der Sohn ist des Vaters Name, dadurch sich derselbe uns geoffenbart hat, und von uns erkannt und begriffen wird; Jes. 53, 11. daher sein Verdienst mit darin steckt, zusammt dem Glauben. Phil. 2, 10. Lg. Hiebei ist noch sehr wohl zu merken, daß Johannes, nachdem er im vorhergehenden von der Nachfolge Christi gehandelt, nun auf die Lehre von der Vergebung der Sünden kommt, und will er damit lehren, daß die Rechtfertigung und Heiligung nicht mit einander streiten, sondern vielmehr aufs genauste mit einander verbunden sind, und eine von ihnen bei einem Menschen nicht allein könne angetroffen werden. a) Toss. B. Osiand. Lubin. ad h. l. b) Spen. Lang. Laur. c) Lang.

Nutzanw. 1) Sp. Man hat sowol die Jugend, als auch alle in dem Christenthum noch etwas schwache gleich anfangs stets der großen Wohlthat der Vergebung der Sünden zu erinnern. Ps. 103, 2. 3. Eph. 4, 32. 2) Lg. Die Kirche ist gleich einem Baumgarten, da man nicht allein starke und alte Bäume, sondern auch etwas starke, und endlich auch ganz zarte Bäume antrifft, welche aber doch gute Pflanzen sind in dem Garten des Herrn. Jes. 61, 3. 3) W. Die heilige Schrift ist nicht nur den gelehrten, sondern auch dem gemeinen Manne, und unter denselben den Jünglingen und Kindern sowol, als den alten gegeben. Darum soll sich niemand der heiligen Schrift entschlagen, sondern jedermann muß sich dieselbe wohl lassen befohlen sein. Joh. 5, 39. 2 Tim. 3, 15. 16. 4) Cr. Ein Prediger soll nicht nur insgemein, und ins weite Feld hinein predigen, sondern seine Vermahnung, nachdem es die Noth erheischt, auf unterschiedliche Orden, Geschlecht und Stände richten, daß ein jeder wisse, was seines Amtes sei. Eph. 5, 22. Col. 3, 18. 1 Petr. 5, 1. 5. 5) Nichts kann einen gläubigen mehr von Sünden abhalten, als wenn er bedenkt, daß ihm dieselben um des Todes Christi willen vergeben worden. Ps. 130, 4. Luc. 7, 47. 6) Prediger sollen sonderlich durch Vorhaltung der göttlichen Gnade in Vergebung der Sünden, den Gehorsam göttlicher Gebote und die Verleugnung der Liebe der Welt treiben, welche Ursach kräftiger bewegt als diejenige, welche bloß aus dem Gesetz genommen worden. Tit. 2, 11. 12. 7) Ob es gleich wahr ist, daß die Lehre von Vergebung der Sünden von vielen gemisbraucht, und auf muthwillen gezogen wird, so soll man deshalb nicht unterlassen, sie zu treiben und zu predigen; denn sie ist das Hauptwerk der Predigt im Neuen Testament, und wird auch von vielen zum Heil ihrer Seele angewendet. Luc. 24, 47. 8) O. Die Sünden werden uns vergeben um des Namens

Christi willen, nicht um Petri, Johannis, der Jungfrau Maria und anderer heiligen willen, welche mit ihrem thun uns nichts erwerben können. Apg. 4, 12. Röm. 3, 24. 25. 9) Ist der Name Jesus so hoch und herrlich, daß uns deshalb die Sünden vergeben werden: so ists eine schwere Sünde und große Schande, wenn er von vielen bei jeder nichtswürdigen Sache genannt, und dadurch gemisbraucht wird. Ein jeder hüte sich davor. 2 Mos. 20, 7.

V. 13.

Ich schreibe eben dasselbige von der Vergebung der Sünden **euch** [1]) **Vätern:** α ihr Väter: die ihr im Christenthum so weit gekommen, daß ihr in Ansehung andrer könnt Väter genannt werden: **denn** oder weil **ihr kennet** oder habt erkannt mit einer höhern und völligern Erkenntniß, **den,** welcher **der** Erwerber unsrer Seligkeit ist, und schon nach seiner göttlichen Natur **vom Anfang** S. gewesen **ist.** s. c. 1, 1. Jesum, wie er nicht nur wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott, und die ihr mit ihm in geistlicher Gemeinschaft steht, und zu mehrer Erfahrung gekommen seid. **Ich schreibe euch Jünglingen,** α ihr Jünglinge, die ihr im geistlichen zwar nicht zu solcher Erkenntniß und Erfahrung als die Väter, aber doch zu einer männlichen Stärke gelangt seid, und in der Uebung des Christenthums freudig zunehmet, **denn ihr habet** durch solche **den Bösewicht** c. 3, 12. den Teufel in den Versuchungen, welcher euer Alter am meisten unterworfen ist, **überwunden.** werdet ihn auch ferner, so ihr Fleiß anwendet, überwinden und eure Beilage bewahren, daß sie euch nicht genommen werde. 2 Tim. 2, 22. **Ich** [2]) **schreibe euch Kindern,** α ihr Kinder, s. v. 12. Mt. 2, 11. Ebr. 5, 13. **denn** oder weil **ihr kennet** oder erkannt habt gläubig und wahrhaftig Gott **den** himmlischen [3]) **Vater.** Eph. 3, 15. Mt. 23, 9.

Anm. [1]) Lg. Väter und also auch Mütter sind diejenigen, welche nicht allein schon vorlängst sind bekehrt worden, sondern die auch in ihrem Gnadenstand also verharret und also fortgegangen sind, daß sie durch viele Uebung und Erfahrung geübte Sinne überkommen haben. Ebr. 5, 13. Eph. 4, 13. Zu solchem Stande kann einer auch schon in den Jahren seiner natürlichen Jünglingschaft gelangen, wenn er die empfangene Taufgnade, von seinem Taufbund an treulich bewahrt. Es muß sich aber das geistliche Alter sonderlich dadurch erweisen, daß man bereits geistliche Kinder gezeugt, d. i. sich von Gott zum Werkzeug der Bekehrung anderer habe gebrauchen lassen. Wie denn solches nicht nur Lehrern, sondern einem jeden Christen zukommt. [2]) Hier sollte billig ein neuer Vers anfangen, und wie im folgenden steht ἔγραψα, so ist solcher codicum Lesart vorzuziehen, die hier auch ἔγραψα haben: **Ich habe euch Kindern geschrieben.** [3]) Sp. Hier wird nicht eigentlich von Christo geredet, sondern von dem, der Christi und in ihm unser Vater ist. Es ist aber darauf gesehen, wie fast das erste der jungen Kinder ist, daß sie ihre leiblichen Eltern kennen lernen, also geht auch die Erkenntniß des geistlichen Vaters billig vor andern her. Sie erkennen auch nicht in Gott viel hohe Dinge von seinem Wesen; sondern nur daß er und wie er ihr Vater sei. Es kommt damit überein, wenn es v. 12. geheißen hat, es sei ihnen die Sünde vergeben, denn solche Vergebung kommt her aus dieser gläubigen Erkenntniß des Vaters in Christo.

Nutzanw. 1) H. Stufen der Erkenntniß und der Stärke des Glaubens ꝛc. sind unterschiedlich. Niemand schreite über das Ziel, womit ihm Gott die Zeit abgemessen hat. Fliege nicht ohne Federn. Euch gehts an, ihr Jähchristen! Schnell wollt ihr oben und große heilige sein. 2 Cor. 10, 13. 2) Lg. Ein jedes Alter im Christenthum braucht Ermahnung und Erweckung: es ist also irrig, wenn man meint, es so weit in der Heiligkeit gebracht zu haben, daß man ohne Sünde sei. c. 1, 8. Ebr. 10, 24. 3) Alt an Jahren sein und alt in der Bosheit, ist eine große Schande: Jes. 65, 20. aber so wir mit zunehmenden Jahren auch zunehmen im guten, in der Erkenntniß, im Glauben, in der Liebe und geistlicher Erfahrung, das ist Ehre bei Gott. 1 Sam. 2, 26. 4) Sp. Jegliches Alter soll sich befleißigen der ihm vor andern anständigen Tugend, die sonderlich darin geschieht, wenn jedes Alter die von Natur geschenkte Gabe (da bei den Alten Verstand, bei den Jünglingen Kraft, bei den Kindern Einfalt ist) anwendet zu dem Wachstum des geistlichen Lebens. 5) Der Teufel ist der arge, der nichts gutes anrichtet, sondern die Menschen in das größte Verderben zu stürzen sucht. Eph. 6, 12. 6) Christus hat zwar den Teufel überwunden, doch muß ihn auch ein jeder gläubige durch die Kraft Christi überwinden. Eph. 6, 13. 7) Je mehr Versuchungen, je mehr Kampf und Streit, doch endlich folgt der Sieg: je härter Krieg, je edler Sieg. Darum ihr Jünglinge, wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark. 1 Cor. 16, 13. 8) Ist gleich der Teufel einmal überwunden, er kommt wieder und wird noch siebenmal härter euch zusetzen, daß er euch die Krone nehme. Darum ihr Streiter Jesu, werdet nicht sicher; sondern denkt: ist gleich ein Kampf, ein Streit wohl ausgericht, das machts noch nicht. Mt. 4, 3. 5. 8. 9) Sp. Welche als Jünglinge den Satan überwunden haben, können nachmals als Väter Christum wahrhaftig und völlig erkennen: welche aber demselben gedient, kommen zu solcher Erkenntniß nicht leicht, die eine Art einer Gnadenbelohnung ist. Mt. 25, 29. 10) Niemand verachte die kleinen, denn auch sie haben theil an Christo, an dem Glauben in seinem Namen, an der Erkenntniß des Vaters, am Reich Gottes. Mt. 18, 10. 19, 14. Mc. 10, 15. 11) Es ist eine Gott wohlgefällige Beschäftigung, wenn die Jugend zur Erkenntniß des Vaters und Christi fein angehalten, und darin fleißig und unermüdet unterwiesen wird. 1 Chr. 29, 9.

V. 14.

Ich habe euch Vätern (α ihr Väter) und erfahrnen Männern in Christo **geschrieben, daß ihr den kennet,** besser und völliger, auch in den stärksten Anfechtungen, ohne fühlen und empfinden, **der vom Anfang ist.** Christum, der nicht nur Mensch,

sondern auch wahrer Gott, in einer Person ist, s. v. 13. seid auch in solcher Erkenntniß beständig geblieben. **Ich habe euch Jünglingen** *a* ihr Jünglinge **geschrieben, daß ihr stark seid,** in dem Herrn am innern Menschen, **und das** [1]) **Wort Gottes** als ein Licht, dadurch ihr seid wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, **bei** *a* **in euch bleibet,** und eurer Füße Leuchte und ein Licht auf eurem Wege sei, damit ihr unsträflich wandelt, **und den Bösewicht** den Teufel **überwunden habt.** s. v. 13. auch ferner durch Gottes Kraft überwinden werdet.

Anm. Die Wiederholung dessen, was schon v. 13. gesagt worden, geschieht von dem Apostel Johannes zu mehrem Nachdruck und Einschärfung, daß ein jeder bedenken sollte, wozu er schon gelangt, welchem sie sich gemäß aufführen müßten, folglich nicht lieb haben die Welt. v. 15. [1]) Lg. Es ist wohl zu merken, daß die geistliche Stärke verknüpft wird mit dem **Worte Gottes**, und zwar insofern es in uns ist und bleibt. Denn damit wird bezeugt, daß Gottes Wort, sonderlich das Wort des Evangelii, dasjenige unsrer Seele sei, was die natürliche Speise unserm Leibe. Wie wir nun alle Gesundheit und Kraft unsers Leibes von der natürlichen Speise haben müssen, wenn dieselbe gesund, in gehörigem Maß genommen und wohl verdaut wird: also hat unsre Seele auch ihre geistliche Nahrung vom Evangelio, daraus der neue Mensch erzeugt, erhalten und gestärkt wird. 1 Petr. 2, 2. 2 Tim. 1, 13. 4, 3. Tit. 1, 9. 13. Wo nun das Wort Christi reichlich wohnt, da ist auch Christus selbst, Col. 3, 16. Joh. 14, 21. 23. 15, 4—7. und solchergestalt kann es einem Jüngling an der Stärke des Geistes nicht fehlen. c. 4, 4. Eph. 6, 17. Ebr. 4, 12.

Nutzanw. 1) Ein gut Ding kann man wol zweimal thun, und eine gute Lehre mehrmal geben, damit wenn sie einmal nicht Eingang findet, vielleicht das andremál Nutzen schaffe. Spr. 22, 19. Phil. 3, 1. 2) Cr. Drei schöne Tugenden, derer sich vornehmlich junge Leute befleißigen sollen: I. stark sein am Gemüth, aller Leichtfertigkeit müßig gehen, folgen nicht einem jeglichen Wege, wie die unbeständigen Herzen thun, sondern beständig sein in Worten, und bleiben bei einerlei Rede; II. an Gottes Wort bleiben, und deshalb dasselbe von Jugend auf lernen; Ps. 119, 9. III. fleißig beten, und dadurch den Bösewicht überwinden. Eph. 6, 16. 3) Sp. Das Wort Gottes kommt nicht nur zu uns, sondern es bleibt auch in uns, ist also kein todter, oder vorbeigehender Schall. Joh. 15, 16. Aus Gottes Wort kommt her, daß man nicht sündigt, und alle Kraft des guten. c. 3, 9. 2 Petr. 1, 3. 4. 4) Leibliche Speise hilft nichts, so sie nicht genossen und verdaut wird: so hilft auch das Wort Gottes nichts, so es nicht gebraucht, und damit der Satan überwunden wird. Eph. 6, 17.

V. 15.

Habt derhalben, weil ihr bereits so große Wohlthaten von Gott empfangen, allesammt und schlechterdings **nicht lieb die** [1]) **Welt,** alle Dinge, welche in dieser sichtbaren Welt sind, die der Eitelkeit unterworfen, und von weltlich gesinnten Leuten groß geachtet und begehrt werden, und deswegen zur Welt selbst mit gehören, [2]) **noch was in der Welt ist.** *a* die Dinge in der Welt, daß euch darin gezeigt wird, euch damit zu verstricken; liebet die Welt nicht mit Anhänglichkeit, Lust, Freude und Ergötzung. Denn [3]) **So jemand** wer er auch sei, und wie unsträflich er sonst auch lebe, **die Welt** dergestalt **lieb hat,** daß die Weltliebe bei ihm herrscht, **in dem ist nicht** kann auch nicht zugleich sein **die** wahrhaftige **Liebe des** himmlischen **Vaters.** weder daß er dessen Liebe genießt, noch daß er in einer rechten Gegenliebe gegen ihn steht, welches doch sein sollte, wenn er ein wahrer Christ wäre.

Anm. In diesem Vers und dessen ersten Hälfte steht die Warnung vor der Liebe der Welt. **Habt nicht lieb** rc. mit dem vorigen steht in folgender Verbindung, nämlich daß er nun die Warnung selbst beibringt, nachdem er in den drei vorhergehenden Versen die Personen beschrieben, welche solche Warnung angehe; die da sind Kinder, Jünglinge und Väter in Christo. In der andern Hälfte dieses Verses und im 15—17. Verse führt er kräftige Beweggründe an, diese Warnung desto williger zu beobachten. [1]) Dieses Wort **Welt** wird in der heiligen Schrift auf mancherlei weise gebraucht; manchmal zeigt es Himmel und Erde und alles, was drinnen ist, an; c. 3, 17. 1 Cor. 7, 31. Ebr. 4, 3. manchmal alle Menschen, v. 2. Joh. 3, 16. zuweilen die bösen und verkehrten Menschen. c. 3, 1. 13. 4, 1. 3. 17. 5, 4. Joh. 15, 19. Nun fragt sichs, was hier für eine Bedeutung stattfinde? Man könnte es nun wol verstehen von den bösen und gottlosen Menschen, welche sie nicht lieben sollten, nämlich nach ihrem Weltwesen; aber am einfältigsten versteht man es von dem ganzen Weltgebäude und den darin befindlichen Geschöpfen Gottes, welche man auf mancherlei weise im natürlichen Leben gebraucht. Diese Dinge sind nun zwar an sich nicht böse oder sündlich, doch weil sie nach dem Fall der Eitelkeit unterworfen, Röm. 8, 19. 20. so können sie von den Menschen auf vielerlei weise gemisbraucht werden. Sp. Daher heißt Welt alles Weltwesen, woran der Mensch sein Herz hängen kann, und was außer dem Reich Christi ist, darin allein die wahren beständigen Güter sind, und also alles vergängliche und zeitliche, was zu diesem Leben ohne absicht auf das zukünftige gehört. Diese Meinung ist um deswillen vorzuziehen, weil hier die Welt von dem, was in der Welt ist, unterschieden, auch vergehen wird. v. 19. Wenn nun aber der Apostel sagt, die gläubigen sollen die Welt nicht **lieb haben,** so ist nicht seine Meinung, 1) daß man sie gar nicht gebrauchen sollte, denn solches ist unmöglich; 1 Cor. 7, 31. 2) daß man sie gar nicht lieben sollte, denn sie müssen, so weit als sie Geschöpfe Gottes und an sich gut sind, geliebt werden; sondern das ist der Verstand, man solle sie brauchen, aber nicht misbrauchen, man solle sie lieben, aber sich nicht darin verlieben, Ps. 62, 11. ihnen nicht unordentlicher weise zugethan sein, nicht seine größte Lust und Vergnügen darin suchen, sondern durch dieselbe

auf Gott gehen. Auf gleiche weise müssen auch die bösen Menschen, welche mit zur Welt gehören, nicht geliebt werden, nämlich daß man ihnen zu gefallen lebe, mit ihnen böses thue, und ihrem bösen Exempel nachfolge. Röm. 12, 2. Hingegen hat man die Welt und alles, was in der Welt ist, auf unrechte Art lieb: 1) wenn man dieses irdische, das wir zu unserer Nothdurft gebrauchen können, hoch hält, zu viel Werks davon macht, da man sie ansehen sollte als Geschöpfe Gottes zu unsrer Nothdurft, die uns Gott gibt, und durch dieselbige will geliebt werden; 2) wenn man dieselben mit großer Begierlichkeit sucht, und darnach trachtet; Pred. 5, 9. 3) wenn man dieselben, so man sie hat, als Miteigenthum besitzt, und nicht die daraus entstehende Freude auf Gott richtet; 4) wenn man sein Vertrauen darauf setzt; Mc. 10, 24. 1 Tim. 6, 17. 5) wenn man übermäßige Freude daran hat, und hingegen ungebührliche Furcht sie zu verlieren, und zu viel Traurigkeit, so man sie verloren; 6) wenn man sie zu erlangen oder zu behalten, das wichtigere: Gott, seine Gnade, der Seelen Heil nachsetzt, und sich nicht so angelegen sein läßt; Mt. 16, 25. 26. 7) wenn man um des irdischen willen gegen Gott sündigt; 8) wenn man der Welt Wesen und Leben beliebt, lobt und sich hier gleichförmig stellt. [2]) Sp. Es können damit die Creaturen selbst verstanden werden, doch fassen wir sie füglich mit unter den Namen der Welt; oder man könnte verstehen die Sünde, welche damit begangen wird, oder die Reizungen, die davon kommen. Am einfältigsten aber möchte es sein, daß wir verstehen alles dasjenige, was sich an solchem Weltwesen befindet, daran sich der Mensch als an einer Schönheit, Lieblichkeit oder dergleichen vergaffen kann, sammt allem dem, was die gemeine Weise und Art ist derjenigen, welche die Welt heißen: und zwar sowol alles insgemein, als auch jedes besonders, denn die unordentliche Liebe auch eines einigen kann uns zur Liebe Gottes untüchtig machen. [3]) Hierin liegt der erste Beweggrund, seine Warnung in acht zu nehmen, weil nämlich die Liebe der Welt, und die Liebe Gottes zwei widrige Sachen wären, und zugleich nicht bei einem Menschen könnten angetroffen werden. Woraus denn folgt, daß Johannes nicht von einer jeden, sondern von einer herrschenden Weltliebe rede. 2 Tim. 4, 10. Denn auch die gläubigen werden gereizt, auf eine unordentliche weise die Welt, und was in der Welt ist, zu lieben, aber sie überwinden diese Reizungen der Weltliebe durch die Kraft der Liebe Gottes. Amor habet vim uniendi, si terram amas, terrenus es; si Deum, divinus. Gerson.

Nutzanw. 1) Sp. Von Natur haben wir alle die Welt lieb, und bedürfen daher auch alle von solcher Liebe abgezogen zu werden. Wie denn alle Menschen von Natur irdisch gesinnt sind. Phil. 3, 19. 2) Güter dieser Welt zu haben, ist nicht unrecht, sie gebrauchen, auch nicht; sie zu lieben als Geschöpfe Gottes, keineswegs; aber das ist verboten, sie über und ohne Gott zu lieben. Mt. 10, 37. 3) Liebe Gottes und Liebe der Welt, können nicht mit einander bestehen, entweder du liebst Gott oder die Welt, den Himmel oder die Hölle, das ewige oder vergängliche. Prüfe dich! Jac. 4, 4. 4) Du kannst, o Mensch, in der Welt leben, der weltlichen Güter gebrauchen, mit weltlichen Leuten und Dingen umgehen; aber du mußt nicht leben nach der Welt, du mußt nicht der weltlichen Güter misbrauchen, du mußt nicht mit weltlichen Leuten umgehen, mit ihnen weltlich zu werden, und dem Weltgeist zu folgen. Röm. 12, 2. 5) O betrogene Seelen! die da meinen, es stehe ihnen in ihrem Stande frei, der Welt nach ihrem gefallen zu gebrauchen, weltlich und fleischlich zu leben, und doch dabei gute Christen zu sein. Sie werden sich schrecklich betrügen; denn der bloße Name machts nicht. 1 Cor. 7, 31. 6) Cr. Nichts ist sowol jungen als alten so gefährlich denn böse Exempel, die in der Welt vorgehen, dadurch das gute verderbet wird. Weish. 4, 12. Ein einziger Bube verderbt viel gutes, wie die schädlichen Fliegen gute Salben. Pred. 9, 18. 7) Lg. Wie in der Liebe Gottes, die aus dem Glauben fließt, der wahre Dienst Gottes besteht, so ist die Liebe der Welt, damit wir dieselbe lieb haben, unsre Freude und Lust darin suchen, eine rechte Abgötterei. Ps. 52, 9. 8) Sp. Das Verbot der Liebe der Welt ist ein allgemein Verbot, und verbindet nicht allein die so genannten Geistlichen, sondern die sich auch weltlich heißen: nicht allein geringe und arme, sondern auch die höhern. Luc. 14, 33. 9) Wer einmal die Liebe der Welt hat abgelegt, der hat sich sorgfältig zu hüten, daß er sich nicht wieder von derselben einnehmen lasse, und die Welt lieb gewinne; 2 Tim. 4, 10. sonst widerfährt ihnen das wahre Sprüchwort: Der Hund frißt rc. 2 Petr. 2, 22.

V. 16.

Denn zu beweisen, daß die Liebe Gottes und die Liebe zur Welt nicht mit einander bestehen können, [1]) **alles**, ohne Ausnahme, **was in der Welt ist**, die den Menschen von Gott abziehet, **(nämlich des** [2]) **Fleisches Lust**, *α* Begierde, welche die Wollust des Leibes sucht, in Leichtfertigkeit, Unzucht, fressen, saufen, Faulheit, Zärtlichkeit, **und der** [3]) **Augen Lust**, *α* Begierde, da man die Güter dieser Welt mit Vergnüglichkeit anschaut und dabei stehen bleibt, als bei kostbaren Kleidern, Kleinodien, prächtigen Gebäuden, Geld und Gut, **und** [4]) **hoffärtiges Leben);** *α* und die Prahlerei des Lebens S. und die Hoffart der Welt: da man in allen Dingen will vor andern gesehen; und groß sein, in Stolz, Hochmuth, Pracht in Kleidern, Geberden, Worten, Werken, in Gaben des Gemüths, Leibes und Glücks, alles dieses **ist nicht vom Vater**, im Himmel, daß er sollte dessen Urheber sein, es wirken oder billigen, auch nicht von seinen Creaturen, die an sich gut sind und ohne Sünde können angeschaut und gebraucht werden, **sondern von der Welt.** von dem weltlichen und irdischen Sinn, der bei den Menschen sich befindet.

Randgl. Fleischeslust ist Hurerei, Augenlust ist Geiz und Reichtum, hoffärtiges Leben ist Ehrbegier, Gewalt, Lob und oben ausfahren.

Anm. [1]) Weil das sündliche Verderben der Augenlust, der Fleischeslust und des hoffärtigen Lebens im Menschen selbst liegt; so wird hier im Verbot der Weltliebe auch die verderbte Eigenliebe mit eingeschlossen und verboten. [2]) Des Fleisches Lust könnte auch heißen alle sündlichen Lüste insgemein, weil Fleisch das ganze Verderben heißt; Joh. 3, 6. Gal. 5, 24. der Beisatz aber der beiden folgenden Worte erfordert, Lg. daß man durch das Wort Fleisch hier den Leib verstehe, und ist die Fleischeslust hier diejenige Gattung der Sünde, welche auf mancherlei Art, unter einer reizenden und unreinen Empfindung, mit den Gliedern des Leibes ausgeübt, und sonst vor andern bösen Lusthandlungen mit dem Namen der Wollust benannt wird. Deren besondere Arten Paulus namhaft macht, 1 Cor. 6, 9. Gal. 5, 19. Col. 3, 5. Wohin denn auch noch insonderheit das fressen und saufen gehört. [3]) Von der Augenlust wird hier nicht sowol gehandelt, inwiefern sie zu Werkzeugen andrer Lüste gebraucht werden, und dadurch sonderlich die Fleischeslust gereizt wird; sondern inwiefern die Lust bloß in der Vergnügung der Augen besteht; folglich gehört das leichtfertige und unzüchtige anschauen mehr zur Fleisches- als zu dieser Augenlust. Vielmehr muß man hieher ziehen den **Geiz**, insofern er sich in Anschauung der Güter und Reichtümer dieses Lebens befindet, alles selbst haben will, was er sieht, Spr. 27, 20. Pred. 4, 8. 5, 10. Sir. 14, 10. und damit er dieser seiner Augenweide nichts entziehen möge, lieber seinem Leibe Abbruch thut und der Güter nicht genießt. Es gehört aber ferner hieher aller Vorwitz, das sehen der Schauspiele und Comödien, da man allein seine Augen weidet, und seine Lust darin sucht; so gehören auch hieher allerhand kostbare Kunst- und Lustfeuer, darauf oft eine schreckliche Summe Geldes verwandt wird, ob es gleich nur eine Augenweide auf wenige Stunden ist. [3]) *ἀλαζονεία τοῦ βίου. λάζομαι* est capio, sumo, unde est *λαζὼν* et praemisso *α* epitatico *ἀλαζὼν*, superbus, ostentator gloriosus, qui sibi multum tribuit seu plus aequo tribuit. *Βίος* et vita praesentis cursus et ratio. a) Hoffärtiges Leben, oder nach dem Griechischen Prahlerei, Marktschreierei und großthun mit dem, was zum zeitlichen Leben gehört. Hiedurch versteht der Apostel alle hohe Einbildung, Ehrsucht, Hoffart und Aufgeblasenheit; allen Uebermuth, Stolz und Pracht. Dieser zeigt sich in Trachten und Verlangen nach großen Ehrenstellen, Rang und Titeln; in Bespiegelung, Hochachtung und Bewunderung seiner selbst; in Berühmung seiner Güter, seines ansehnlichen Geschlechts und Herkommens, seiner vermeinten Eigenschaften und vielen Verdienste; in prächtigen Kleidern, in Aufführung herrlicher Gebäude; in Unterhaltung vieler Bedienten, in einer kostbaren großen Haushaltung, in Zeigung und Darlegung seiner Schätze und Vorzüge; ja in allem, womit sich ein eitler Mensch viel weiß und sehen läßt, worauf er sich steuert und brüstet, und wovon er einen Ruhm und großen Namen, ingleichen eine Hochachtung und Verehrung bei andern sucht. Dies alles, wenn es mit Liebe und Freude des Herzens als ein wahres Gut gesucht und getrieben wird, nennt Gottes Geist hier eine Prahlerei des gegenwärtigen Lebens; anzuzeigen daß es eben um die Hoffart anders nichts als ein prahlen und aufschneiden sei, da man mit den zeitlichen Glücksgütern, Leibes- und Gemüthsgaben, einen Staat und eine Figur in der Welt macht: wie ein Marktschreier mit seiner Waare, wenn er dieselbige herausstreicht und anpreist. a) Marperg. ad h. l.

Nutzanw. 1) Die natürlichen Dinge in der Welt sind nicht an sich sündlich, sondern sie werden erst sündlich, wenn der Mensch unordentliche Liebe, Vergnügen und Vertrauen darin setzt. 2) O. Welcher unter die Kinder Gottes will gezählt werden, der muß sich von Unzucht, Völlerei, Ueppigkeit, Geiz, Uebermuth, Hoffart und Ehrsucht enthalten. 1 Cor. 6, 17. 18. 3) Sp. Es steht einem Christen nicht frei, seinen Augen die Freiheit zu geben, sich an solchen Dingen zu vergaffen, welche bei ihm Lüste erwecken: vielmehr müssen die Augen, die ärgern wollen, ausgerissen werden. Mt. 5, 29. 18, 9. Ps. 119, 37. 4) Lg. Weil der Verstand gleichsam der Seelen Auge ist, so ist auch mit zur Augenlust zu rechnen, wenn man sich der Gelehrsamkeit befleißigt, um sich damit sehen zu lassen, und sich selbst daran zu erlustigen. 5) O welche Thorheit, Geld und Güter zu sammeln, nicht sie zum rechten Zweck zu gebrauchen, sondern seine Augenweide daran zu haben. 6) Sp. Wir können uns der Fleischeslust, Augenlust und hoffärtigen Lebens aus Gottes Gnade enthalten, und auch diese Welt mit Glauben überwinden. c. 5, 4. Was aber die natürliche Zuneigung zu derselben anlangt, die auch bei den wiedergebornen ist, muß sie uns nicht schaden noch verdammlich sein, Röm. 8, 1. wenn wir derselben nicht Raum geben, sondern im Kampf widerstehen. 7) Hochmuth steckt allen im Herzen, und ist nicht nur in äußerlicher Pracht zu suchen, denn mancher ist hoffärtig in unzierlichem Kleide. Darum ändere das Herz, so wird sich das andere von selbst legen. Spr. 16, 5. 8) Sich rühmen wollen, daß man aus Gott sei, und doch noch in der Weltlust und nach der Welt Weise leben, ist ein schrecklicher Betrug des menschlichen Herzens. 1 Petr. 4, 2. 9) Ihr Christen! wollt ihr den Vater lieben, so müßt ihr euch befleißigen, mit des Leibes Nothdurft zufrieden zu sein, eure Augen im Zaum zu halten, und euer Leben in Einfalt zu führen. v. 15.

V. 17.

Und was hättet ihr für Nutzen von der Weltliebe, denn **die Welt** die im argen liegt, mit allen weltlichen Dingen, darauf die Weltliebe geht, **vergehet** nach und nach, [1]) **mit ihrer Lust:** weil sie nicht beständiger sein kann als die Dinge, darüber solche Lust entstanden: **wer aber** im Gegentheil ausgegangen ist von der Welt, seine Lüste gekreuzigt hat, und **den Willen Gottes** vom Glauben und unsrer Heiligung nicht nur weiß, sondern auch beständig **thut,** Joh. 13, 17. Mt. 7, 21. 26. Luc. 6, 49. 12, 47. wahrhaftig an Christum glaubt, und seinen Glauben durch die wohlgeordnete Liebe

gegen Gott, sich selbst und den Nächsten, in der Ordnung der Verleugnung seiner selbst und der Welt thätig erweist, **der bleibet** nicht nur dem Wesen nach wie die gottlosen, sondern auch den glückseligen und erfreulichen Umständen nach, **in Ewigkeit.** und vergeht, noch verdirbt nimmermehr. Joh. 8, 35. 6, 51. 58. 14, 2. Off. 14, 13. 2 Cor. 9, 9.

Anm. [1]) Nach dem Gr. heißt es eigentlich, und ihre Lust, dadurch werden nicht nur die Dinge verstanden, die mit Lust in der Welt von den Menschen geliebt und besessen werden, sondern auch die Lust und das Belieben selbst, das der Mensch an solchen Dingen hat, wie man denn solches aus täglicher Erfahrung hat, daß der Mensch Lust und Vergnügen, die er an einer Sache hat, bald abnimmt, sich ändert, ja oft in eine Unlust verwandelt, 2 Sam. 13, 15. wie es das Alter und andre Umstände verändern, und endlich wird alle solche Lust mit einmal aufhören, und nichts als ein trauriges und schreckenvolles Andenken hinter sich lassen.

Nutzanw. 1) Die Welt und ihre Lust geht schnell vorbei, wie ein Pfeil vorbei fliegt, ein Rauch verweht, ein Strom dahin fließt, ein Vogel dahin fliegt, ein Schall aufhört; welche Thorheit, seine Hoffnung und Vergnügungen in solchen veränderlichen und vergänglichen Dingen setzen. 1 Petr. 1, 24. Jac. 1, 10. 11. 2) Sp. Was nicht ewig bleibt, ist unsrer Liebe nicht würdig; denn wir sind von Gott zu ewigen Dingen erschaffen, gesetzt und berufen. 3) Den Willen Gottes wissen, ist gut, aber nicht genug; thun müssen wir ihn, thun in Gottes Kraft, mit allem Fleiß, zu aller Zeit und in allen Dingen, wollen wir bleiben in Ewigkeit. Mt. 7, 21. 4) Es ist eine große Gnade Gottes, daß derselbige unser weniges unvollkommenes thun, da es mit kindlichem Herzen geschieht, gleichwol für ein thun seines Willens in gnaden aufnimmt. Mt. 25, 24. 5) Lg. Niemand kann den Willen Gottes thun, wo er nicht seinen eigenen Willen verleugnet, denn der Wille Gottes und der verderbte Eigenwille sind sich ganz und gar zuwider. 1 Petr. 4, 2. 6) Ein gläubiger soll in Ewigkeit bleiben, nicht aus verdienender Ursach seines Glaubens, sondern aus gnaden und in der Ordnung, daß er den Willen Gottes thut. Joh. 10, 28.

* * *

(III.) Vor den Widerchristen. v. 18—29.

I. Die Widerchristen, die sie meiden sollen, deren
 1. Benennung,
  a. Des einen: Kinder, es ist die letzte Stunde rc. v. 18.
  b. Der mehrern: Und nun sind viele Widerchristen worden rc.
 2. Beschreibung, sie sind
  a. Ausgegangene: Sie sind von uns ausgegangen. v. 19.
  b. Nicht zugehörige, das wird
   1. Gesagt: Aber sie waren nicht von uns.
   2. Bewiesen: Denn wo sie von uns gewesen wären rc.
 3. Vermeidung, die ist ihnen
  a. Eine mögliche, wegen ihrer Weisheit, die wird
   1. Bezeugt: Und ihr habt die Salbung von dem rc. v. 20.
   2. Bekräftigt: Ich habe euch nicht geschrieben rc. v. 21.
  b. Eine nöthige, wegen der Schädlichkeit,
   1. Die Sache, die schädlich ist: Wer ist ein Lügner rc. v. 22.
   2. Die Schädlichkeit selbst: Wer den Sohn leugnet rc. v. 23.

II. Christus und seine Lehre, wobei sie bleiben sollen. Sie sollen bleiben
 1. Bei der Lehre Christi,
  a. Die erforderte Beständigkeit: Was ihr nun gehöret rc. v. 24.
  b. Die versprochene Nutzbarkeit,
   1. Gemeinschaft Gottes: So werdet ihr auch bei dem rc.
   2. Ewiges Leben: Und das ist die Verheißung, die rc. v. 25.
   3. Genugsame Wissenschaft,
    a. Durch Zuschrift: Solches habe ich euch rc. v. 26.
    b. Durch die Salbung: Und die Salbung, die ihr rc. v. 27.
 2. Bei dem Herrn Christo:
  a. Die erforderte Beständigkeit: Und nun, Kindlein rc. v. 28.
  b. Die versprochene Nutzbarkeit: Auf daß, wenn er rc.
  c. Die dazu gehörige Heiligkeit: So ihr wisset, daß rc. v. 29.

V. 18.

Kinder, *α* Kindlein, v. 1. c. 3, 7. 18. 4, 4. 5, 21. **es ist die** [1]) **letzte Stunde:** S. Zeit: der letzte Zeitlauf der Haushaltung Gottes im Neuen Testament, in welcher man keine neue Lehre zu erwarten noch anzunehmen hat, obgleich der Teufel viel falsche Lehrer aufwiegeln wird, **und wie ihr** solches auch selbst [2]) **gehöret habt,** theils von Christo selbst, Mt. 24, 5. theils von seinen Aposteln, **daß** in solchen letzten Zeiten **der** Haupt [3]) **Widerchrist,** S. der lügenhafte, d. i. der falsche Christus, der Mensch der Sünde, und das Kind des Verderbens, welcher in dem Abfall sich offenbaren wird, der da ist ein widerwärtiger und sich überhebt über alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in dem Tempel Gottes als ein Gott, und gibt vor, er sei Gott, 2 Thess. 2, 3. 4. immer näher herbei **kommt, und nun sind viele** [4]) **Widerchristen** S. lügenhafte (falsche) Christen **worden;** welche die reine Lehre des Evangelii verfälscht haben, Christo zuwider handeln, und sich einer Herrschaft und eines Gewissenszwangs über die Kirche anmaßen; **daher** daß die Weissagungen zum theil schon in die Erfüllung gehen, **erkennen wir,** mit Gewißheit, **daß die letzte Stunde** S. Zeit vorhanden **ist.**

Randgl. Widerchrist ist, den man nennt Endechrist.

Anm. [1]) Durch das Wort **Stunde** wird ein gewisser Zeitlauf angezeigt. Da nun der Apostel von der **letzten Stunde** redet, die zu seiner Zeit schon angegangen, so ist solche am allerwahrscheinlichsten von der Geburt Christi anzunehmen. Wenn dieses zum voraus gesetzt wird, so kann füglich die Zeit vom Anfang bis ans Ende der Welt in drei

Hauptstunden eingetheilt werden; die erste vom Anfang der Welt bis auf Abraham oder Mosen, die Zeit unter der Verheißung; die andre Stunde von Abraham oder Mose bis auf Christum, die Zeit unter dem Gesetz; und die dritte oder letzte Stunde von Christo bis ans Ende der Welt, die Zeit unter dem Evangelio. Also wird auch in dem Alten Testament diese Zeit des Neuen Testaments die letzte gemeiniglich genannt. Jes. 2, 2. Jer. 30, 24. Hos. 3, 5. Mich. 4, 1. Ebr. 1, 2. [2]) Weil hier insonderheit des hörens gedacht wird, so läßt sich daraus, wie auch aus dem, daß dieser Sache an unterschiedlichen Orten in den Schriften der Apostel Meldung geschieht, Joh. 5, 43. Mt. 24, 24. 2 Theß. 2, 3. 1 Tim. 4, 1. 2 Tim. 3, 1. 2. 2 Petr. 2, 1. schließen, daß sie auch mündlich in ihren Predigten von der Zukunft des Widerchrists gelehrt, und vor seiner Verführung aufs eifrigste gewarnt haben. [3]) ἀντίχριστος ist zusammen gesetzt von ἀντὶ und χριστὸς, da nun dies Wörtlein ἀντὶ zweierlei Bedeutung hat, und heißt **anstatt** und **zuwider**, so mag man beide Bedeutungen hier zusammen nehmen, und verstehen also einen solchen, der sich theils an Christi Statt setzt, theils in all seinem thun und Verrichtungen Christo zuwider handelt. T. Weil aber der Artikel ὁ, **der, derselbe**, vorsteht, so mag absonderlich ein großer Widerchrist verstanden werden, der da nicht besteht in einer Person allein, sondern in unterschiedlichen Personen, deren eine der andern in einerlei Stand nachfolgt, oder an eines andern statt kommt. Eben wie man durch den römischen Kaiser vielmals nicht allein den regierenden, sondern alle die einander im Kaiserthum nachfolgen, versteht. Wenn man dieses und was Off. 13. und 18. steht, wohl in Erwägung zieht, so wird man zur genüge sehen, daß alle gegebenen Kennzeichen des Widerchrists auf die römischen Päpste gehen, indem sie sich nicht allein zu Statthaltern Christi aufgeworfen, sondern auch in allem thun und verhalten Christo zuwider handeln. [4]) Sp. Viel solche, die der Art des andern Widerchrists sind, zu seinem Reich gehören, und von seinem Geist getrieben werden. c. 4, 3. Solches waren die damaligen Ketzer, als Simon Magus, Cerinthus, Basilides und die Gnostiker. H. Solcher ist auch ein jeder Stand, Staat, Gesetzgeber, Mensch, Sünder, welcher Christo, seinem Reich, Lehre und Ehre, mit Gewalt, List, Irrthum, Betrug, Wunderzeichen, Gesetzen, Menschensatzungen, Gewohnheiten ꝛc. sich widersetzt. Allenthalben erweckt der Teufel in allen Ständen, und mitten in der Kirche solche, die sich verbinden, das Evangelium, sein Licht und Kraft zu verhindern. Aber es sind auch grobe, große und sichtbare Antichristen. 2 Theß. 2, 3f. Sp. Der Widerchrist hat dieses an sich, 1) daß er dem Namen nach ein Christ ist, und also aus der christlichen Kirche ausgeht, also kein Jude oder Heide; 2) er wird auch nicht öffentlich aus der christlichen Kirche ausgehen, sondern den Namen derselben behalten, wie die Ketzer gethan haben; 3) ist er vielmehr der That, als seinem vorgeben nach Christo zuwider; 4) hat er solchen Grundirrthum, daß man dabei den Vater und Sohn nicht haben kann; 5) er wird die Leute auf seine und menschliche Auctorität und Ansehen weisen, die Leute noch anders zu lehren, als sie vom Anfang gelernt hatten. v. 24. 27.

Nutzanw. 1) Cr. Ist schon zur Zeit Johannis die letzte Stunde gewesen, so wird der jüngste Tag nun bald kommen: denn zu der Zeit Johannis ist das erste Viertel der Stunde gewesen, und weil unterdeß das Uhrwerk der Welt nicht still gestanden, wird jetzt zweifelsohne die letzte Viertelstunde sein, darin wir leben. Luc. 21, 36. 2) O. So jemand eine neue Lehre auf die Bahn bringt, die weder mit dem Gesetz noch Evangelio übereinstimmt, den soll man für einen Verführer und Teufelsapostel halten. 2 Joh. v. 10. 3) H. Antichristenthum ein Zeichen des jüngsten Tages: O wie nahe sind wir dem! 4) Lg. Ein jeder Irrlehrer und Widersacher Christi ist ein Widerchrist, und darf man sich also nicht wundern, daß das antichristische Reich sich so sehr ausgebreitet hat. 5) Wir sollen uns fleißig hüten, daß wir nicht selbst Widerchristen werden, weder in der Lehre, noch im Leben; welches letztere gar leicht geschehen kann, und von vielen geschehen ist. Röm. 8, 7. 9. Mt. 12, 30. Jac. 4, 4. 6) Sp. Je größer die Macht des Widerchrists ist, desto größer und gewisser ist der Trost, daß das Ende und die Erlösung nicht fern sei; und muß, was davon verheißen worden, sowol erfüllt werden, als die Weissagungen von dem Widerchrist, wie er kommen und was er thun würde, erfüllt sind. Off. 19, 6. 7.

V. 19.

Sie die jetzigen Widerchristen **sind** nicht von den Heiden, und offenbar gottlosen Menschen, sondern **von** *α* aus **uns** Aposteln und apostolischen Männern, die Lehrer der Kirche sind, folglich auch aus der Gemeinschaft der Kirche [1]) **ausgegangen**, Apg. 20, 30. **aber** ihre Bosheit mag uns nicht zugeschrieben werden, oder ihnen dies mit recht ein Ansehen machen, daß sie unter unsern Jüngern gewesen, denn **sie waren** als sie von uns auch der äußern Gemeinschaft nach ausgingen, **nicht von** *α* aus **uns**: weder wahre Glieder Christi, herzlich und ernstlich nach Christo gesinnet, noch auch von uns gesandt: **denn** [2]) **wo sie von** *α* aus **uns gewesen wären**, und es mit uns in der Wahrheit gehalten hätten, **so wären sie ja** wol **bei uns blieben**; würden so weit nicht verfallen sein, sintemal ein Rückfall zwar wol geschehen kann, aber doch nicht so leicht, wie man die Abweichung an diesen gesehen hat; [3]) **aber** es ist ihr Ausgang geschehen, **auf daß sie** selbst der ganzen Kirche **offenbaret würden, daß sie nicht alle** die in der äußerlichen Kirchengemeinschaft leben, und sich dessen rühmen, wahrhaftig **von** *α* aus **uns sind.**

Anm. [1]) Weil unter den Gliedern der christlichen Kirche nicht nur eine äußerliche, sondern auch innerliche Gemeinschaft sich findet, und jene ohne diese nicht rechter Art ist: so versteht der Apostel durch dies **ausgehen** einen solchen Verfall, da man zwar einestheils die christliche Religion noch nicht gar verleugnet, (wiewol es auch mit einigen dahin gekommen war, nach Ebr. 6, 4. 5. 10, 26.) an-

derntheils aber doch derselben Hauptlehren, welche auf den Grund der Ordnung des Heils gehen, ganz verfälscht, und damit auch andre von dem rechten Weg abführt, wobei sich auch gemeiniglich ein unchristliches Leben findet. Röm. 16, 17. 18. 2 Cor. 10. 11. Phil. 3, 19. 1 Tim. 4, 1. 2 Tim. 3, 1. [2]) Lg. Es kann das ansehen haben, als wenn Johannes bei diesen Worten den Satz zum grunde gehabt, daß einer aus dem Stand der Gnade, und also aus der innerlichen Gemeinschaft mit Gott und den gläubigen nicht wieder verfallen könnte; allein dies folgt daraus nicht, da die Möglichkeit des Rückfalls wahrhaftig bekehrter aus andern Stellen der heiligen Schrift, 2 Tim. 4, 10. 1 Tim. 1, 19. Ebr. 6, 4. 2 Petr. 2, 18. wie auch aus der Erfahrung klar genug ist: sondern nur dieses folgt nach dem Sinn des Apostels daraus, daß diejenigen, welche einmal recht stehen, und im Stand der Gnade recht befestigt sind, ob sie gleich fallen können, dennoch gemeiniglich im guten beständig zu verharren pflegen; daher denn zu schließen sei, daß wenn manche auch auf äußerliche gar grobe Abwege gerathen, sie gemeiniglich vorher nach dem innern nicht rechtschaffen gewesen sind. Und also haben die Worte einen solchen Verstand, als wenn man noch heutzutage, da man sieht, daß so viel ihrer eigenen Ehre, und ihres eigenen Nutzens willen, von der evangelischen zu der papistischen Kirche übertreten, von solchen nach der Wahrheit sagen kann: wo sie von uns (oder wahren evangelischen Christen, nach dem Grunde ihres Herzens) gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben. [3]) a) Ellipsis pro *ἀλλ᾽ (ἐξῆλθον ἐξ ἡμῶν,) ἵνα φανερωθῶσιν, ὅτι οὐκ εἰσὶ πᾶντες ἐξ ἡμῶν.* Vel *ὅτι οὐ πάντες εἰσὶν ἐξ ἡμῶν.* Quod non omnes sint e nobis. i. e. quod aliqui illorum non sint e nobis. Aequipollet enim *τὸ οὐ πάντες, τῷ τινὲς οὐ.* Vel *ὅτι πάντες οὐκ εἰσὶν ἐξ ἡμῶν.* Quod nemo illorum e nobis sit. Aequipollet enim *τὸ πάντες οὐ, τῷ οὐδένες.* Syrus: sed egressi sint e nobis, ut notum fieret, quod non e nobis erant. a) Schm.

Nutzanw. 1) Wie der Verräther Christi einer von seinen vertrautesten Aposteln war, so auch der Widerchrist ist nicht aus den Juden oder Türken, sondern mitten aus der Christenheit aufgestanden. Joh. 6, 70. 2) Sp. Welche in der innerlichen wahren Gemeinschaft der wahren Kirche sind, und so lange sie in derselben stehen, werden sie nicht äußerlich aus derselben ausgehen. Denn die in der Gemeinschaft Christi stehen, richten unter sich keine Trennung an, sondern sind fleißig zu halten die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens. Eph. 4, 3. 14. 3) Cr. Die Kirche bleibt nicht ohne Aergerniß, unter welchem nicht das geringste ist, daß unter ihnen selbst aufstehen Männer, die verkehrte Lehren führen, und abfallen von der erkannten Wahrheit: Apg. 20, 30. das Unkraut wächst nicht absonderlich, sondern mitten unter dem Weizen. Mt. 13, 26. 4) Lg. Die Beständigkeit im guten ist ein gewisses Kennzeichen eines wahren Christen, gleichwie die Zeitgläubigkeit und Veränderlichkeit den falschen Grund des Herzens verräth. Ebr. 10, 39. 5) O. Wie bei einem Fischfang gute und böse Fische gefangen werden; also, wo das Evangelium gelehrt und eine Kirche gesammelt wird, verfügen sich zu derselbigen etliche leichtfertige und unbeständige Leute, die zu Neuerung Lust haben, welche, wenn sie eine zeitlang sich gestellt, als wären sie einig in der Lehre, so bringen sie eine neue Meinung auf die Bahn, verführen etliche, und sondern sich mit ihnen von der Kirche ab. Mt. 13, 47. 6) Sp. Es ist ein großer Trost, daß Gott die heimlichen Verführer nicht stets in der Kirche verbleiben läßt, sondern es also schickt, damit man sie kennen und sich vor ihnen hüten lerne, daß sie sich selbst offenbaren und ausbrechen müssen: wodurch die Gefahr vermindert und die gläubigen vorsichtiger gemacht, auch zu eifrigem Gebet, und ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu suchen, angetrieben werden. 2 Thess. 2, 3. 6.

V. 20.

Und oder aber ob sich wol die Widerchristen sehr verstellen werden euch zu verführen, so wird es doch nicht leicht geschehen, denn **Ihr** die ihr wahre Christen seid, [1]) **habt die** [2]) **Salbung** den H. Geist, vermittelst des Worts und der Sacramente **von dem,** [3]) **der heilig ist:** von Christo, der euch gepredigt ist: **und** [4]) **wisset** obwol in unterschiedlichem Maß, doch in ungezweifelter Gewißheit **alles.** was zu eurer Seligkeit, und zur Unterscheidung der wahren und falschen Lehre nöthig ist, daher ihr keiner neuen Zusätze entweder der antichristischen, noch anderer Lehre gebraucht. S. und ihr unterscheidet einen jeden Menschen.

Anm. Der Zusammenhang mit dem vorigen liegt in der Sache, und in dem Verbindungswörtlein *καί*. Denn da er vorher von den Widerchristen und ihrer Beschaffenheit geredet, so setzt er ihnen nun die wahren Christen und deren Beschaffenheit entgegen, und verbindet es mit dem Verbindungswörtlein *καί*, welches deshalb füglich durch **aber** oder **hingegen** kann gegeben werden. [1]) Dieses **haben** schließt dreierlei in sich, 1) daß sie es bereits bei ihrer Bekehrung empfangen, 2) daß sie es noch wirklich hätten und in dem Besitz desselbigen stünden, 3) daß sie es auch behalten oder fest halten sollten, da *ἔχειν* so viel heißt als *κατέχειν*, bewahren und wohl anwenden. 1 Tim. 1, 19. 3, 9. Off. 3, 11. [2]) *χρῖσμα* **die Salbung,** oder **Salböl,** ist der H. Geist, Ps. 45, 8. 133, 2. der durch seine Gaben und Kraft, vermittelst des göttlichen Wortes, die Herzen erleuchtet, stärkt, weiht, ziert und angenehm macht. Der Apostel hat sich des Ausdrucks des Salböls bedient, weil er bequem war, die Eigenschaften und Wirkungen des H. Geistes auszudrücken, nämlich wie 1) das natürliche Salböl eine höchst kostbare und vortreffliche Sache war, insonderheit womit die Könige und Priester gesalbt wurden, 2 Mos. 30, 23 f. so ist auch der H. Geist als das geistliche Salböl herrlich und unschätzbar. 2) Wie das Salböl die gleichsam eingeschläferten Lebensgeister ermuntert und erweckt, und dadurch dem Menschen gleichsam ein neues Leben schenkt: so erweckt auch der H. Geist die Menschen

aus ihrem Sündenschlaf, und schenkt ihnen das neue geistliche Leben. Hes. 36, 26. 3) Wie das Salböl den schwachen menschlichen Körper stärkt, und neue Kraft darreicht: so gibt der H. Geist den gläubigen Kraft zum geistlichen Leben, Stärke zum Kampf und Ueberwindung geistlicher Feinde. 4) Wie durch das leibliche Salböl im A. T. die Könige, Priester und Propheten zu ihrem Amt geweiht wurden: 2 Mos. 29, 7. 30, 22. 40, 14. 15. 3 Mos. 8, 10. 11. 1 Sam. 16, 13. 2 Sam. 5, 3. 1 Kön. 1, 34. 19, 15. 16. also werden auch die gläubigen durch den H. Geist zu geistlichen Königen, Priestern und Propheten gemacht. 5) Wie das Salböl die Gestalt des Menschen schön macht: Ps. 104, 15. so macht der H. Geist die gläubigen schön, angenehm und wohlgefällig vor Gott, und der König hat Lust an ihrer Schöne. Ps. 45, 12. 14. 15. 6) Wie das leibliche Salböl nicht nur selbst einen guten Geruch von sich gibt, sondern auch diejenigen wohlriechend macht, welche damit gesalbt worden: 1 Mos. 27, 27. so sind auch gläubige, die mit dem H. Geist gesalbt worden, ein guter Geruch nicht nur vor Gott, sondern auch unter andern Menschen. 2 Cor. 2, 14—16. [3]) Lg. Ob gleich der Vater und der H. Geist auch heilig sind, Jes. 6, 3. 1 Petr. 1, 15. 16. so wird doch hier durch den, der heilig ist, der Sohn Gottes verstanden; aus folgenden Gründen: 1) weil er im A. T. genannt wird der **Heilige in Israel**, Ps. 16, 10. Jes. 41, 14. 43, 3. 14. 8, 14. das Heiligthum oder das allerheiligste im Gegenbilde, Dan. 9, 24. und auch daher den Namen des heiligen im N. T. führt; Luc. 1, 35. Apg. 2, 27. 3, 14. 2) weil der H. Geist, wie gezeigt worden, durch das Salböl zu verstehen, der Heilige aber, von dem solche Salbung herrührt, davon unterschieden wird; 3) weil uns der Sohn Gottes die Gnade verdient hat, und den H. Geist sendet, Joh. 14, 26. 15, 26. 1, 16. also daß wir daher, nachdem er der menschlichen Natur nach ohne Maß gesalbt ist, seine mitgesalbten werden. Ps. 45, 8. Ebr. 1, 9. [4]) Hiemit wird die Frucht und der herrliche Nutzen der Salbung ausgedrückt, der da besteht in der Erleuchtung oder lebendigen Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten. Und kommt diese Frucht der geistlichen Salbung überein mit der Kraft des leiblichen Salböls, insonderheit die Augen zu stärken und zu schärfen. Off. 3, 18. Das Wort **alles** ist hier nicht im weitläuftigen Verstande zu nehmen, sondern theils von demjenigen, was er bisher in diesem Briefe angeführt, theils insonderheit von der Unterscheidungs- und Prüfungskraft, die Wahrheiten recht zu unterscheiden, und zu prüfen. Röm. 12, 2. 1 Cor. 4, 5. Eph. 1, 18. 5, 8. Phil. 1, 9. 10. Col. 2, 2. 2 Tim. 1, 13. Phil. 4, 13. 2 Petr. 1, 13.

Nutzanw. 1) Cr. Wir sind von Natur dürr und saftlos; Christus aber ist ohn alles Maß gesalbt. Ps. 45, 8. Daher fließt von seinem hohenpriesterlichen Haupt der rechte Balsam des Heil. Geistes, dadurch wir gesalbt, gelehrt und versiegelt werden, 2 Cor. 1, 21. und ermahnen uns zu Königen und Hohenpriestern, Gott und seinem Vater. Off. 1, 6. 2) Sp. Welche nicht gesalbt sind, oder die Salbung nicht mehr bei sich haben, sind auch nicht Christen; Röm. 8, 9. daher können auch nicht Christen sein, die von der Salbung nichts wissen. 3) Christen sind gesalbte, und soll ihnen auch solcher ihr Name eine tägliche Erinnerung sein, was sie als geistliche Könige, Priester und Propheten Gott und dem Nächsten schuldig sind. Röm. 6, 11. 12. 12, 1. 1 Theß. 5, 14. 4) Lg. Es ist ein unbesonnenes und recht unchristliches Wesen, wenn einer zum thätigen Christenthum erweckt wird, und sich immer auf seine Schwachheit berufen will, und verleugnet damit in der That den Namen Christi und eines Christen; sintemal ein Christ ein solcher gesalbter ist, welcher durch die Salbung sich zu allem guten kräftig gestärkt befindet. Röm. 8, 13. 5) Ein Lehrer soll seine Zuhörer nicht verachten, denn auch sie, wenn sie gläubig sind, sind gesalbt mit dem Heil. Geist und Erkenntniß göttlicher Wahrheiten; ob sich gleich in dem Maß der Salbung einiger Unterschied finden kann. 2 Petr. 1, 1. 6) Sp. Es ist der Christen Stand ein vortrefflicher Stand, weil Gott den Christen nicht nur des Geistes Gaben, sondern eben den Geist selbst schenkt, damit sein Sohn Christus gesalbt ist. Apg. 10, 38. 7) Gläubige, welche die Salbung haben, wissen daß der Glaube an Christum, der durch die Liebe thätig ist, genug sei zur Seligkeit. Gal. 5, 6.

V. 21.

Ich berufe mich auf euer Gewissen, und gegründetes Urtheil desselbigen, nach welchem ihr gewiß wisset, daß die Widerchristen nicht von uns sind, und **habe euch** dieses **nicht geschrieben**, in der Absicht, daß ich glaubte **als wüßtet ihr** aus dem gepredigten Evangelio **die** von ihnen verfälschte [1]) **Wahrheit** die einige wahre Lehre **nicht**: schon vorhin: **sondern ihr wisset** und glaubet **sie**; *a* dieweil ihr sie wisset, und ich traue auch, daß ihr dabei bleiben, und euch vor den Widerchristen hüten werdet; **und wisset**, daher auch, **daß** *a* dieweil **keine Lüge** lügenhaftes, irriges und verkehrtes Wesen [2]) **aus der** göttlichen und himmlischen **Wahrheit** der christlichen Lehre **kommt**. die Lüge keine Gemeinschaft mit der Wahrheit hat, ihr also auch nicht zugerechnet werden kann.

Anm. [1]) Sp. Die Wahrheit heißt zuweilen auch das rechtschaffene Wesen in Christo, Eph. 4, 21. und also auch in dieser Epistel; c. 1, 6. 8. 2, 4. 2 Joh. v. 1—4. hier aber wird die Wahrheit wol verstanden von der wahren Lehre, wie Joh. 8, 32. 17, 17. 2 Cor. 4, 2. Gal. 2, 5. ob zwar die Lehre von der Heiligung und Gottseligkeit mit dazu gehört: weil diejenige, davon hier steht, eine Wahrheit ist, die man nicht thut, sondern weiß und erkennt, also zu dem Verstande eigentlich gehört: wo ihr die Wahrheit noch nicht wüßtet, könnte ich euch vor den Widerchristen nicht warnen, sondern ich müßte euch erst die Wahrheit lehren. [2]) Dieses ist ein allgemeiner Satz, **aus der Wahrheit kommt keine Lüge**, nämlich als eine richtige und unleugbare Folge, ist nun das allgemeine wahr, so muß es auch nothwendig von der göttlichen Wahrheit gelten; folglich kamen die Irrthümer der Wider-

christen nicht als richtige Folgen aus der heiligen Schrift, sondern vom Teufel, als dem Vater aller Lüge her. Joh. 8, 44.

Nutzanw. 1) Ein Lehrer muß zwar das am meisten treiben, was seine Zuhörer noch nicht wissen und doch billig wissen sollten; aber er muß dasjenige auch nicht vergessen, zu lehren und einzuschärfen, was sie schon wissen, damit sie es nicht vergessen. Phil. 3, 1. 2) Lg. Die Salbung empfangen haben, und doch auch von andern noch unterrichtet werden, stehen sich nicht entgegen. Röm. 15, 14. 15. 3) Sp. Alle Lehre, aus welcher von selbst, und durch richtige Herleitung Irrthümer folgen, kann nicht Wahrheit sein, und kann eben damit kräftig widerlegt werden. 4) Wir wissen aus der heiligen Schrift, durch Unterweisung des Heil. Geistes nicht nur, welches die wahre Lehre des Evangelii sei, sondern auch was nicht Wahrheit, sondern Lügen seien. 5) Wir haben uns auch der Wahrheit im Leben zu befleißigen und zu wissen, wie keine falsche Lehre aus der Wahrheit fließt, so fließe auch kein gottlos Leben, so auch keine Lüge, die von dem Vater der Lüge ist, Joh. 8, 44. aus der Wahrheit: daher die Lehre, welche sich selbst gottlos Leben hegt, eben deswegen falsch ist, denn auch das **Lügen thun** kommt nicht aus der Wahrheit. Mt. 7, 17. 18. 6) Lg. Kommt keine Lüge oder Irrthum aus der Wahrheit, so ist es ein sehr nichtiges vorgeben der papistischen Clerisey, wenn sie den also genannten Laien, oder allen übrigen Christen die Lesung der heiligen Schrift, unter dem Vorwand, als wenn nur Ketzerei daraus entstünde, verbietet; darunter hingegen nichts anders steckt, als daß das Geheimniß ihres lügenhaften und boshaftigen Wesens nicht entdeckt werden soll.

V. 22.

Wer ist ein so großer und abscheulicher **Lügner,** *a* der Lügner, und des Teufels, des Vaters der Lüge, gleichsam erstgeborner Sohn, **ohne der da** [1]) **leugnet**, der Sache nach, wie diejenigen thun, die ich meine und ihr wohl kennt, **daß Jesus** von Nazareth, den wir euch verkündigt und ihr auch angenommen habt, **der Christ sei**: der verheißene Messias und Heiland der Welt, wahrer Gott und Mensch in einer Person, außer welchem keine Seligkeit zu erlangen? Apg. 4, 12. **Das ist** gewißlich **der** rechte große **Widerchrist**, S. der lügenhafte Christus, **der** in der That **den** [2]) **Vater und den Sohn leugnet.** S. wer den Vater leugnet, der leugnet auch den Sohn.

Anm. [1]) Das leugnen kann geschehen entweder mit Worten, Mc. 14, 70. Joh. 18, 27. oder auch mit der That: Tit. 1, 16. so heißt es auch etwas verwerfen und nicht haben wollen. *a* Ebr. 11, 24. Apg. 3, 13. 7, 35. Hier ist eigentlich ein leugnen, welches durch falsche Lehre geschieht, mit ausdrücklichem Widerspruch der wahren Lehre, oder mit Zusetzung, oder Abthuung einiger Lehrpunkte. [2]) Hier entsteht die Frage, ob der Papst sich kann daher des Antichristes entbrechen, weil er den Vater und den Sohn nicht leugne? Freilich leugnet er den Vater und den Sohn: denn von dem himmlischen Vater ist dem Menschen kein anderer Name gegeben, und ist auch in keinem andern Heil, darin wir sollen selig werden, denn im Namen Jesu. Apg. 4, 12. Der Papst gibt noch einen andern Namen, und sucht andre Wege selig zu werden, darum leugnet er den Vater mit dem Sohn, weil er des Vaters Willen ändert, und des Sohnes Amt leugnet und vernichtet. Aller päpstlichen Greuel hier zu geschweigen, heißt das nicht einen andern Namen geben, dadurch die Leute sollen selig werden, wenn man sie an Dominicus, an Franciscus, an Wallfahrten, an Ablaß rc. verweist?

Nutzanw. 1) Obgleich die Lüge insgemein ein häßliches Laster ist, so ist doch die Verleugnung der Grundwahrheiten der christlichen Religion am schädlichsten, indem man dadurch sich gänzlich außer stand setzt, selig zu werden. Sir. 20, 26f. 2) Sp. Es ist nicht genug Jesum erkennen, bekennen und glauben, sondern wir müssen ihn auch als Christum erkennen, bekennen und glauben, daß er unser gesalbter König, Priester und Prophet sei. Joh. 1, 49. 3) Christus wird verleugnet, nicht nur offenbarer, sondern auch heimlicher weise, wenn man von der Lehre von Christo etwas abnimmt, oder ihr etwas zusetzt, das den Grund des Heils umkehrt. 4) Lg. Auch derjenige leugnet Christum, den Seligmacher, der nicht in der That erweist, daß er sein Seligmacher sei, der ihn von Schuld und Strafe der Sünde in der That befreit. Hiob 31, 28. 5) Wir müssen uns sonderlich hüten vor der Verleugnung Christi, nicht nur die mit Worten und der Lehre, sondern auch mit dem Leben geschieht. 2 Tim. 3, 5. Tit. 1, 16. Denn wer nicht lebt als ein Kind Gottes und Glied Christi, hat auch Gott nicht zum Vater, noch Christum zum Haupt. Mt. 5, 44. 45. 6) Wer den Sohn auf irgend eine Art oder Weise leugnet, der leugnet auch den Vater, und wer Vater und Sohn leugnet, der leugnet auch den Heil. Geist, und lebt also in der That als ohne Gott in der Welt. v. 23.

V. 23.

Wer den Sohn Gottes, Jesum Christum, nach seiner Person, Amt, und Verdienst, durch falsche Lehre und unheiliges Leben **leugnet**, s. v. 22. **der** [1]) **hat auch** ob er es gleich vorgibt, **den Vater** den Vater des Herrn Jesu Christi **nicht.** in richtiger Lehre nach dem Wort Gottes, und noch weniger im Herzen, kann sich auch seiner Liebe und Gnade nicht getrösten: denn niemand kommt zum Vater ohne durch den Sohn. Joh. 14, 6. S. und derjenige, welcher den Sohn leugnet, der glaubt auch nicht an den Vater; welcher den Sohn bekennt, der bekennt auch den Vater.

Anm. [1]) Lg. Es ist nachdrücklich, daß es heißt, **der hat auch** rc. denn wenn ein eigentlicher Gegensatz wäre, so müßte es heißen, **der leugnet auch den Vater**; aber er sagt, **er hat den Vater nicht**, und zeigt damit an, daß die rechte Art des bekennens des Vaters und Sohnes zuvörderst gehe auf den Glauben des Herzens, und zeuge von einer Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott, nach welcher man Gott habe, und Gott uns habe: hingegen aber, Gott nach der persönlichen Eigenschaft

nach welcher die erste Person der Vater und die andre der Sohn ist, leugnen, sei eine solche Sache, dadurch man sich außer aller Gemeinschaft Gottes setze, ob man ihn gleich mit dem Munde bekenne. c. 4, 15. Joh. 5, 23. 10, 30. 38. 14, 9. 15, 23. 17, 5. 10. 21. 22.

Nutzanw. 1) O. Wer sich einen solchen Gott einbildet, der keinen eingebornen Sohn habe, der mit ihm gleich ewig und eines Wesens sei, der verfehlt des wahren Gottes, und ehrt Gott nicht, sondern seines Herzens Dünkel. Darum obwol die Juden, Türken, Arianer und Socinianer sich rühmen, sie glauben an Gott den Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, so lügen sie doch und betrügen sich selbst, und haben gar keinen Gott. Joh. 5, 23. 2) Sp. Wer den Sohn nicht erkennen will, den liebt auch der Vater nicht, Col. 1, 13. und also hat er keinen gnädigen Gott, noch ein ewiges Leben: Joh. 5, 26. 14, 6. 17, 3. Apg. 4, 12. also wer den Sohn nicht zum Haupt hat, hat auch Gott nicht zum Vater. 3) Obgleich das Geheimniß der Heil. Dreieinigkeit im A. T. nicht so deutlich ist offenbart gewesen, als im N. T. so ist der wahre Gott doch also erkannt worden, als der dem Adam den Weibessamen, und dem Abraham den Messias versprochen. 1 Mos. 3, 15. 22, 18. 4) Den Vater und den Sohn äußerlich bekennen, ist gut, aber nicht genug: sondern du mußt sie auch in dir haben, da sie als in einem geheiligten Tempel wohnen. Fehlt dies letztere, so verleugnest du mit der That, was du mit dem Munde bekennst. Joh. 14, 23. 5) Herrlicher Trost der gläubigen, weil Gott in einem Lichte wohnet, dazu niemand kommen kann, 1 Tim. 6, 16. daß derselbige in Christo gleichsam heraus gegangen und sichtbar worden, daß welche nun Christum erkennen und bekennen, die erkennen und bekennen zugleich auch den Vater, und mögen sich seiner Gnade versichern. Joh. 14, 9.

V. 24.

Was Ihr rechtgläubigen Glieder Christi **nun** von Christo und seiner Lehre **gehöret** und im Glauben angenommen **habt vom Anfang,** da ihr unterrichtet und bekehrt worden seid, auch bis hieher unter mancher Widerwärtigkeit der Verfolgung und falscher Lehre bewahrt, **das** alles ohne Abthuung, Zusatz oder Veränderung [1]) **bleibe** beständig **bei euch.** *α* in euch, so wie in eurem Gedächtniß und Verstande, also auch in eurem Willen und in eurer ganzen Seele, darin es ist gepflanzt worden; Jac. 1, 18. 21. und davon werdet ihr diesen Nutzen haben. **So bei euch** und in euch **bleibet, was ihr vom Anfang** rein und lauter von uns Aposteln **gehöret habt: so werdet Ihr auch** kraft solches Worts, und des dadurch gewirkten Glaubens **bei** und in **dem Sohn** Gottes **und** durch ihn bei und in dem **Vater,** und auch zugleich in dem Heiligen Geist, der ein Geist des Vaters und des Sohnes ist, **bleiben.** in der seligen Gemeinschaft mit Gott und Christo verharren; hingegen so ihr nicht in dem Worte Gottes bleibt, sondern die verführischen Lehrsätze des Widerchrists annehmt, so werdet ihr der Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn, und des ewigen Lebens verlustig.

Anm. Dieser Vers hängt mit dem vorhergehenden also zusammen, daß da Johannes vorher von den Widerchristen geredet, wie dieselbigen eine der vornehmsten evangelischen Grundwahrheiten leugnen würden, und daher der Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn verlustig werden: so macht er in diesem Verse diese Schlußrede: weil so viel Widerchristen worden sind, und ihre Lehre so sehr schädlich ist, ihr auch davon überzeugt seid: so hütet euch davor aufs fleißigste, und bleibet nur bei dem im Anfang gehörten Wort, denn auf solche weise habt ihr Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne, und ihr bleibt auch in derselbigen. [1]) Durch diese Redensart, daß das Wort bei den gläubigen bleiben solle, wird auch zugleich mit eingeschlossen, daß die gläubigen in dem Worte bleiben sollen: und zwar soll das Wort der Wahrheit in den gläubigen bleiben, wie eine gesunde Speise zur innerlichen Nahrung und Stärkung. Col. 3, 16. Hingegen bleibt auch der gläubige in dem Wort, wie ein fruchtbarer Baum in der Erde, so daß er aus dem Wort immer mehr Kraft zum Wachstum und mehrer Fruchtbarkeit erlangt. Joh. 8, 31. 32.

Nutzanw. 1) In der einmal erkannten Wahrheit verbleiben, ist eine lobenswürdige Beständigkeit, aber im Irrthum verharren, ist eine teuflische Hartnäckigkeit und Bosheit. 2) Wer bei dem Wort bleibt, das gepredigt ist vom Anfang, der richtet nicht Neuerungen an; so man aber dessen ungeachtet dennoch derselbigen beschuldigt wird, kann man es nicht besser widerlegen, als wenn man in Worten und Werken die Wahrheiten erweist, die von Anfang gewesen. 3) Das Wort Gottes muß in dem ganzen Menschen bleiben, und nicht nur in seinen Verstand kommen. Ebr. 4, 12. Jac. 1, 21. Es muß in dem Menschen bleiben, ihn zu bewahren, daß er nicht Sünde thue; wozu nicht genug ist, daß ein Gedanke davon in den Verstand komme, sondern das Wort muß selbst in der Seele wohnen. c. 3, 9. 4) Cr. Es ist nicht genug, wohl anfangen; sondern man muß auch beständig bleiben bis ans Ende: denn diese allein sollen selig werden. Mt. 10, 22. Eph. 4, 14. 15. Ebr. 11, 13. 33 f. 5) Will man sich in der Religion auf das Alterthum berufen; so berufe man sich auf die Lehre, die im Paradiese, und zu den Zeiten der Patriarchen und Propheten, und zu den Zeiten Christi und der Apostel gelehrt worden; wer sich auf andre Art auf das Alterthum berufen will, der hat gewißlich nicht die rechte alte Lehre. Id verius quod prius, id prius quod ab initio, quod ab Apostolis. Tertull. Apg. 10, 43. 6) Cr. Große Würdigkeit der Christen, die bei Gott und seinem Sohn bleiben, denn die H. Dreieinigkeit wohnet in uns; Joh. 14, 23. daher getrösten wir uns auch des ewigen Lebens nach der Hoffnung, die da ist in Christo Jesu. Röm. 8, 11.

V. 25.

Und damit ich die selige Frucht des bleibens in dem Wort des Lebens, und durch dasselbige in

Gott und Christo anzeigen möge, so sage ich ferner, **das ist die Verheißung**, die verheißene Sache, c. 1, 5. Apg. 1, 4. **die Er** Christus **uns** wenn wir bei seinem Wort in ihm und in seinem Vater bleiben, aus gnaden *a* selbst [1]) **verheißen hat**, Joh. 3, 35. 36. 5, 26. 17, 2. 3. 21. Röm. 6, 23. nämlich die Hoffnung unsers Berufs, **das ewige Leben.** Wie er hingegen, wenn wir nicht beständig bleiben, ewige Strafe und Verdammniß gedroht hat.

Anmerk. [1]) Es war zwar das ewige Leben schon im A. T. neben dem zeitlichen Segen versprochen, Christus aber hat es noch deutlicher verheißen.

Nutzanw. 1) Die Verheißungen, die den gläubigen geschehen, sind zwar viele und mancherlei, doch werden sie alle im ewigen Leben ihre vollkommene Erfüllung erlangen, derhalben wenn das ewige Leben verheißen wird, so begreift solches gewissermaßen alle andern Verheißungen in sich. [2]) Sp. Nicht das zeitliche, sondern das ewige Leben ist des Menschen wahre Seligkeit, in Christo versprochen, 1 Cor. 15, 19. da uns der Herr seine Herrlichkeit schenkt und zeigt. Joh. 17, 22. 24. 3) Lg. Wer mit dem Apostel Johannes in ein solch Amt von Gott gesetzt ist, daß er die Verheißung Gottes, das ewige Leben soll ankündigen, der hat sich wohl zu untersuchen, ob er auch lauterlich suche, was Jesu Christi ist; oder ob er dabei auch sich selbst, seine Ehre, Hochachtung und Nutzen suche; und ob er nicht sein lehren mit einem, wo nicht ärgerlichen, doch unvorsichtigen Leben unkräftig mache? 4) Ein Mensch, der sich ein solches ewiges Leben wünscht, wie dieses Leben ist, der hat keinen rechten Begriff von dem Ewigen, kein Verlangen nach demselbigen, und wird auch gewiß nicht hineinkommen. Off. 21, 1. 1 Cor. 15, 19.

V. 26.

Solches *a* diese (Dinge) was ich bisher von den Widerchristen, derselben Kennzeichen und Vermeidung angeführt, **habe ich** aus väterlicher und dringender Liebe, auch vermöge meines Amtes, **euch** meinen Kindern, die ihr noch in der Wahrheit steht, **geschrieben von denen**, S. um derer willen, **die** so viel an ihnen ist, **euch** [1]) **verführen.** Sich bemühen euch zu verführen und von der Wahrheit abzubringen, damit ihr euch vor denselbigen hüten lernt.

Anmerk. [1]) Lg. Die Verführung ist von doppelter Art, in der Lehre zu Grundirrthümern, und im Leben zu Lastern. Eine Art ist selten ohne die andre: denn eine grundfalsche Lehre ist mit einem ungöttlichen Leben verknüpft. Und wo man bei der reinen Lehre ein ungöttliches Leben führt, da pflegt nach demselben auch die Lehre selbst in manchen Stücken verfälscht zu werden, damit solches Leben von der Lehre ungestraft bleibe. Man hat sich demnach vor beiderlei Abwegen sorgfältig zu hüten.

Nutzanw. 1) Cr. Prediger sind zu Wächtern gestellt, die für ihre Heerden sorgen müssen, daß sie nicht verführt werden. Apg. 20, 28. 2) Lg. Obgleich Gott aus gerechtem Gericht zuläßt, daß einige in Irrthümer verfallen, 2 Theff. 2, 10. 11. so hat er doch keineswegs einen Gefallen daran: welches auch daraus abzunehmen, daß er die Menschen durch sein Wort und Diener treulich warnen läßt. c. 4, 1. 3) Sp. Auch von denen, die wahrhaftig glauben, ja die auch weit gekommen sind, ists möglich, daß sie können verführt werden, und also welche sich dünken lassen, sie stehen, mögen wohl zusehen, daß sie nicht fallen. 1 Cor. 10, 12. 4) Gläubige Christen können sich vor den Verführern, vermittelst des H. Geistes Beistand, genugsam hüten, welcher Ursach wegen sie Gott auch warnen läßt, und daher gern die dazu nöthige Gnade ertheilt. Joh. 16, 13.

V. 27.

[1]) **Und** ihr dürft nicht sorgen, daß es an Gottes Seite mangeln werde, sondern damit meine Warnung nicht vergebens sei, habt ihr euren innern Lehrer, **die Salbung**, den H. Geist, mit seiner erleuchtenden und heiligenden Gnadenkraft, s. v. 20. **die Ihr von ihm** von Jesu Christo in eurer Bekehrung **empfangen habt, bleibet** aus des himmlischen Vaters Verordnung, so lange ihr sie nicht durch muthwillige Sünden von euch stoßt, **bei** *a* in **euch**; wodurch ihr verwahret seid wider alle Verführungen der Widerchristen; **und** [2]) **dürfet nicht** *a* ihr habt nicht nöthig, so lange diese Salbung in euch bleibt, **daß euch jemand** von den Verführern mit Vorgebung göttlicher Offenbarung, andre Dinge **lehre**: die ihr in der Schule des H. Geistes nicht gehört habt: **sondern wie euch die** *a* eben dieselbe **Salbung** *a* S. welche von Gott ist, selbst **allerlei** περὶ πάντων, von allen Stücken und Wahrheiten, die zur Seligkeit nöthig sind, **lehret**, und in euren Herzen zu mehrer Gewißheit und Ueberzeugung versiegelt. Joh. 3, 33. c. 5, 6. Eph. 1, 13. 4, 30. 2. Cor. 1, 21. 22. **so ists wahr, und (ist) keine Lüge**; wie die verführische Lehre der Widerchristen ist; v. 22. **und wie sie** die Salbung **euch gelehret hat**, innerlich bei der äußerlichen Unterweisung, und ihr solcher auch gewiß seid, **so bleibet** *a* werdet ihr bleiben **bei** *a* in **demselbigen**, was euch die Salbung gelehret hat, und folglich auch in der Gemeinschaft Gottes und Christi, ohne euch von den verführischen Menschen irre machen zu lassen.

Anmerk. Die Verbindung mit dem vorigen ist diese: Es hatte vorher der Apostel die gläubigen schriftlich vor den Widerchristen gewarnt; nun kommt er auf ihre innerliche Beschaffenheit, dadurch sie verwahrt würden gegen alle Irrthümer, und sie bei genauer Prüfung vermeiden könnten. [1]) *καὶ ὑμεῖς τὸ χρίσμα ὃ ἐλάβετε ἀπ' αὐτοῦ*, diese constructio ist verworfen, und sollte eigentlich so lauten; *καὶ τὸ χρίσμα, ὃ ὑμεῖς ἐλάβετε ἀπ' αὐτοῦ*, wie v. 24. jedoch, wenn man die Ordnung der Worte behält, könnte man es füglich geben: **und was euch betrifft, die Salbung, welche ihr empfangen habt von ihm, bleibet in euch**, und macht insonderheit diesen Gegensatz auf die Verführer: **Solches habe ich euch geschrieben von den Verführern, was aber euch betrifft** ꝛc. Der Syrer redet hier bedingungsweise: **und auch ihr, so**

in euch bleibet die Salbung, habet nicht mehr nöthig ꝛc. [2]) Dieses ist nicht allgemein zu verstehen, wie es von einigen hat wollen dahin gedeutet werden, denn dazu war ja von Christo selbst das Lehramt eingesetzt, sie waren selbst so unterwiesen, und in diesem ganzen Brief gelehrt worden: Nun könnte zwar der Verstand hier statt haben, sie bedürften nicht, daß sie jemand die ersten Grundlehren der christlichen Religion lehre, oder auf eine alttestamentische Art unterweise; allein der eigentliche Sinn ist wohl dieser: die gläubigen dürften nicht, daß sie jemand von den Verführern lehre, ob sie sich gleich für solche Lehrer ausgaben, die besondere Geheimnisse verstanden, und sich daher Gnosticos, (Leute die eine Erkenntniß haben) nennten.

Nutzanw. [1]) H. Ein Christ, ein gesalbter, das ist sein Name, aber auch der stattliche Vortheil zur göttlichen Weisheit, die öffnet ihm die Schule: die hochgelehrtesten darinnen sind, welche unten sitzen auf der Bank der Demuth, und in der Einfalt ihrer Stimme folgen, die wissen alles, und lernen immer, was sie wissen und lieben und üben. 1 Theſſ. 4, 9. 2) Was ein König ohne Land, ein Beherrscher ohne Unterthanen, ein Feldherr ohne Soldaten, das ist ein Christ ohne die Salbung. Off. 3, 1. Röm. 8, 9. 3) Sp. Niemand kann genug vor den Lügen der Widerchristen sich bewahren, welcher nicht den H. Geist und also die Salbung hat. Alle andere Erkenntniß ist viel zu schwach, als daß sie sollte können wider die Verführung und Anfechtung bestehen. Nisi Spiritus S. intus sit, qui doceat, doctoris lingua extus in vanum laborat. Gregor. Cathedram in coelo habet, qui intus docet. August. 4) Lg. Das Sacrament der h. Taufe ist das Sacrament der Salbung, indem der H. Geist reichlich darin über uns ausgegossen wird; Tit. 3, 5. 6. derhalben soll uns dasselbige, und der Name den wir in demselbigen erlangen, dessen fleißig erinnern. 5) O. Obgleich die gläubigen mit dem H. Geist gesalbet sind, von dem sie regiert werden; so soll man sie jedoch, sowohl mündlich als schriftlich ermahnen, daß sie auf dem rechten Wege bleiben: denn der H. Geist wirkt auch durch das Predigtamt des Worts, und hält die frommen zum guten an. 2 Petr. 1, 12. 6) Der H. Geist wird nicht nur empfangen, sondern er bleibt auch bei den gläubigen, wenn sie ihn nicht selbst vertreiben: also verläßt er niemand von sich selbst. Joh. 14, 16. Röm. 11, 29. 7) Kein Christ ist in der Erkenntniß schon so weit gekommen, daß er nicht nöthig hätte mehr zu lernen; aber es ist doch auch kein wahrer Christ in den göttlichen Wahrheiten so unerfahren, daß er nicht das nöthigste zur Seligkeit wissen sollte. 1 Cor. 13, 9. 8) Der Mensch ist nach dem Sündenfall so sehr verderbt worden, daß er gemeiniglich von einem Abwege zum andern ausschweift; entweder er läßt sich mit bloß menschlicher Unterweisung begnügen, oder er verwirft sie gar. O wer die Mittelstraße allezeit halten möchte! Pſ. 119, 99. 9) Keine Lehre ist für göttlich zu halten, als welche mit dem aufgeschriebenen Wort Gottes, und dem Zeugniß des H. Geistes in der Seele übereinkommt; alles Andere muß als irrig und falsch erkannt und verworfen werden. Apg. 17, 11. 10) Sp. Sollte Verfolgung und andre menschliche Gewalt gleich alle äußerlichen Mittel als Lehrer und Bücher wegnehmen; so können sie uns doch denjenigen Lehrmeister nicht nehmen, daran uns alles gelegen ist: denn derselbe ist in uns, wenn wir ihn vorhin in seiner Kraft gefaßt haben, auch wenn die übrigen Mittel uns entgangen sind. Joh. 14, 16.

V. 28.

Und nun, weil es Gott auf seiner Seite will nicht ermangeln lassen, sondern euch den H. Geist in eure Herzen geben, der euch lehre, so lasset auf eurer Seite auch nichts fehlen, vielmehr folgt als **Kindlein**, meiner wohlgemeinten väterlichen Ermahnung, und **bleibet** v. 6. 24. 27. durch Beständigkeit in der erkannten Wahrheit und Glauben **bei** *a* **in ihm**: dem Sohn Gottes, an den ihr jetzt glaubet, ob ihr ihn gleich nicht leiblicher weise gesehen habt: Joh. 20, 29. **auf daß**, welches ich noch als eine neue Ursach hinzusetze, **wenn er** als der Richter der lebendigen und der todten an jenem Tage in seiner Herrlichkeit der ganzen Welt **offenbaret** werden **wird, daß** [1]) **wir** gläubigen alle mit einander nicht beschämt werden vor seinem Angesicht, sondern [2]) **Freudigkeit haben** zu stehen vor seinem Thron, und die Einweisung in sein Reich zu erwarten, **und nicht** wie die Widerchristen und verführten, die in dieser Welt verleugnet haben, **zu schanden** und verstoßen, *a* beschämt **werden.** Mt. 7, 23. 25, 41. **vor ihm**, oder von ihm in **seiner** letzten [3]) **Zukunft.** die geschehen wird, einem jeden zu vergelten nach seinen Werken.

Anm. [1]) Einige verstehens von den Aposteln, daß wir Apostel vor dem Angesicht Gottes uns so vielmehr freuen, weil unsre Arbeit an euch nicht vergebens gewesen, und uns nicht schämen müssen, daß wir umsonst gearbeitet hätten. Nun ist es wahr, daß die Lehrer alsdann sich freilich vielmehr freuen werden, wenn ihre Zuhörer wirklich zur Herrlichkeit gelangen; 1 Theſſ. 2, 19. jedoch können wir nicht eben sagen, daß die Apostel zu schanden werden vor Gottes Gericht, obwol viele ihre Lehre nicht angenommen, weil dieses ein zuschandenwerden ist, welches die Verdammniß nach sich zieht. Daher es füglicher genommen wird von den Christen sammt den Aposteln, damit wir alle, wir und ihr Freudigkeit haben. [2]) Lg. Die Freudigkeit hat ein gutes Gewissen, nebst einer guten Sache zum grunde, und besteht in der gläubigen Versicherung und Gewißheit eines guten Ausganges, welche Gewißheit guten Muth gibt und sich auch durch ein freimüthiges und freimündiges Bekenntniß äußert. Die gute Sache haben die gläubigen in Christo, dem Versöhner, und das gute Gewissen haben sie in der Bekehrung und Rechtfertigung überkommen, und suchen es in der Erneuerung zu bewahren. Und weil sie denn darüber gutes muths sind, so geben sie dieses auch mit einem unerschrockenen Bekenntniß zu erkennen, auch mitten unter ihren Leiden. Welche Freudigkeit denn eigentlich ein Werk des Glaubens ist. Ebr. 3, 6. 4, 16.

10, 19. 22. 35. Eph. 3, 12. Luc. 21, 28. Röm. 8, 33. 2 Tim. 1, 12. [3]) Die Zukunft des Herrn Jesu ist mancherlei; es ist eine Zukunft zum Gericht wider das jüdische Volk, Mt. 24, 3. 37. 26, 64. eine Zukunft gegen den Widerchrist, 2 Theff. 2, 1. Off. 19, 11. eine Zukunft, deren gedacht wird 1 Cor. 15, 23. vergl. Off. 20, 4. endlich seine sichtbare Zukunft zum allgemeinen Weltgericht, 1 Theff. 2, 19. 3, 13. 4, 15. Jac. 5, 7. 2 Petr. 3, 4. 12. 1 Tim. 6, 14. welche letztere Zukunft wol hier hauptsächlich gemeint ist, obwol in einer jeglichen Zukunft Christi diejenigen Freudigkeit haben, die in ihm geblieben sind. Dies ist also die Zukunft zu der Offenbarung seiner Herrlichkeit. Col. 3, 3. 4.

Nutzanw. 1) Nicht alle Zuhörer können zum bleiben in Christo und in der Wahrheit ermahnt werden, denn die wenigsten sind in Christo. Joh. 15, 10. 2) Sp. Die in Christo sind, bedürfen noch ermahnt zu werden, daß sie in ihm bleiben; ist also möglich, daß sie wieder aus ihm fallen, und ausgehauen werden können. Röm. 11, 22. 3) Die gläubigen sind hier in dieser Welt gemeiniglich verborgen und nicht offenbar; aber wenn Christus wird offenbar werden als das Haupt, so werden auch seine Glieder mit ihm offenbar werden in seiner Herrlichkeit. Col. 3, 3. 4. 4) Sp. Unsere Art selig zu werden muß allein aus gnaden und nicht zugleich auch aus den Werken geschehen, denn sonst wäre unmöglich, daß wenn die Werke mit ins Gericht kämen, daß eine Freudigkeit da sein könnte wegen der Sorge, ob die Werke vollkommen genug seien; wohl aber, wenn man die Seligkeit als ein Gnadengeschenk im Glauben erwartet. Eph. 2, 8. 9. 5) O. Diejenigen, welche die reine Lehre des Evangelii nicht behalten haben, die werden Christum nicht anschauen können, es seien gleich Lehrer oder Zuhörer, darum ist eine Standhaftigkeit vonnöthen. Ebr. 10, 38. 39. 6) Cr. Weil die letzte Zukunft des Herrn erschrecklich sein wird, so sollen wir wohl zusehen, uns also in Bereitschaft zu halten, daß wir würdig werden mögen zu stehen vor des Menschen Sohn. Luc. 21, 36. 7) Der Tag der Zukunft Christi ist billig der gläubigen Ehrentag zu nennen, denn sie sollen offenbart, für gerecht erklärt, und zum vollkommenen Genuß der himmlischen Güter gebracht werden. Judä v. 24.

V. 29.

So ihr denn nun mit Ueberzeugung **wisset**, aus der Salbung des Heiligen Geistes, **daß er** der Sohn Gottes [1]) **gerecht ist**: seiner Person und Amte nach, und vermöge dessen uns auch gerecht macht, die Gerechtigkeit des Lebens von uns fordert, und selbst durch seinen Geist in uns wirkt: **so erkennet (auch)** daraus, **daß**, ein jeglicher, **wer** nach seinem hinterlassenen Exempel und geoffenbarten Willen **recht** *a* die Gerechtigkeit, wahrhaftige gute Werke, als Früchte der Gerechtigkeit des Glaubens, [2]) **thut, der ist von** *a* aus [3]) **ihm** dem gerechten **geboren.** und hat also eine ganz andre Art, als die natürlichen Menschen aus ihrer fleischlichen Geburt haben, folglich hat er zugleich das Recht und die Würde der Kindschaft Gottes empfangen.

Anm. Der Apostel fängt mit diesem Vers eigentlich eine neue Ursache an, nämlich wider diejenigen Irrlehrer zu handeln, welche im Christenthum meinten, Freiheit zum sündigen zu haben, und da er diese Sache im folgenden weiter ausführt, so sollte billig von diesem Vers ein neues Capitel angehen. [1]) Sp. Christus ist nicht nur gerecht, als der gerechte Gott seinem Wesen nach, sondern auch als ein gerechter Mensch, der da heilig und von den Sündern abgesondert war; Ebr. 7, 26. daher er für uns der Gerechtigkeit Gottes ein genüge geleistet, und das Gesetz, die Regel der Gerechtigkeit, für uns erfüllt hat, damit er unsre Gerechtigkeit würde. 1 Cor. 1, 30. Er ist aber auch also gerecht, daß er sein Verdienst keinem andern gibt, als welcher solches in seiner Ordnung im Glauben annimmt, und die Gerechtigkeit nach seinem Exempel und nach seiner Wirkung übt. s. c. 1, 9. Jes. 45, 24. 53, 11. Jer. 23, 5. 6. 2 Cor. 5, 21. 1 Cor. 1, 30. Phil. 2, 8. [2]) Es ist also nicht genug, die wahre Gerechtigkeit wissen, bekennen und rühmen; es ist auch nicht genug, einige Stücke der Gerechtigkeit thun oder ausüben; sondern man muß die ganze Gerechtigkeit annehmen, thun und sein ganzes Leben in derselben führen. Folglich muß ein gläubiger Mensch alles das gute, was er thut, thun aus Liebe zu Gott, welcher ihn gerecht gemacht, und zur Gerechtigkeit berufen hat; nicht aber ein Verdienst daraus machen, und also eine falsche Gerechtigkeit aufrichten wollen. Röm. 10, 3. Also muß es ein thun sein aus Glauben, nach der Regel göttliches Worts und Christi Exempel. [3]) Lg. Die Wiedergeburt wird hier, wie auch Eph. 2, 15. Christo zugeschrieben, weil es ein Werk ist, welches von der heiligen Dreieinigkeit herrührt; und daher theils Gott insgemein, c. 5, 4. theils dem Vater, Jac. 1, 17. 18. 1 Petr. 1, 3. Tit. 3, 5. theils dem Heil. Geiste zugeeignet wird. Joh. 3, 3. 5. 6. Es wird aber durch die Wiedergeburt nichts anders verstanden, als die große Veränderung nach allen Seelenkräften des Menschen, nach welcher er ganz anders geartet wird, nach Herz, Muth, Sinn und allen Kräften, als er von Natur ist; sie faßt aber die Kindschaft und alle übrigen Heilsgüter mit in sich. Weil nun aber die Wiedergeburt etwas inwendiges ist, so gibt der Apostel hier die Gerechtigkeit des Lebens, als ein unfehlbares Kennzeichen derselbigen an, welche denn aber die wahre sein soll, nämlich eine bessere als der Schriftgelehrten und Pharisäer. Mt. 5, 20. 23, 25.

Nutzanw. 1) Sp. Die gläubigen wissen aus Gottes Wort und aus Ueberzeugung des H. Geistes, daß Christus gerecht ist, können sich also keine andern Gedanken von ihm machen. Welche demnach Christum noch so ansehen, daß etwas ungerechtes an ihm sei, oder es wol vertrage, sind noch nicht wiedergeboren. v. 1. 2) Wer eine wahre und seligmachende Erkenntniß Gottes und Christi hat, der kann nicht anders, er muß gute Werke thun und ein heiliges und gerechtes Leben führen.

v. 3. Col. 1, 9. 10. 3) Viele Menschen wissen die Gerechtigkeit, sie rühmen und loben sie, aber sie wollen dieselbe nicht so annehmen, wie es sein soll, folglich hilft es ihnen nichts. Joh. 13, 17. 4) Sp. Die Kraft recht zu thun, oder die Gerechtigkeit zu wirken, hat kein Mensch von Natur, 2 Cor. 3, 5. sondern sie kommt erst aus der Wiedergeburt, folgt aber alsobald daraus: und also, was wir nicht aus natürlichen Kräften vermögen, vermögen wir aus der Wiedergeburt, aus Christo, der uns mächtig macht durch die Wiedergeburt und seine Einwohnung. Phil. 4, 13. 5) Lg. Das Evangelium ist sorgfältig mit dem Gesetz, die Gerechtigkeit des Glaubens mit der Gerechtigkeit des Lebens zu verbinden, und liegt darin ein wahres Kennzeichen eines rechtschaffenen evangelischen Lehrers und Zuhörers. 2 Thess. 1, 3. 6) Gläubige sind aus dem **rechtthun** gewiß versichert, daß sie Gottes Kinder aus gnaden geworden, folglich mit freuden vor dem Gericht Gottes erscheinen können, indem sie wissen, daß kein Vater seine Kinder wird zu schanden werden lassen; und in diesem Glauben, und ungezweifelter Hoffnung können sie mit Freudigkeit von dieser Welt abscheiden. Röm. 8, 17.

Das III. Capitel.

Eine Belehrung von der göttlichen Kindschaft.

(I.) **Deren eigentliche Beschaffenheit.** Sie ist v. 1. 2.

I. Eine merkwürdige: Sehet, welch eine Liebe hat 2c. v. 1.
II. Eine herrliche: Daß wir Gottes Kinder sollen heißen.
III. Eine unerkannte: Darum kennet euch die Welt 2c.
IV. Eine jetzt unvollkommene: Meine lieben, wir sind 2c. v. 2.
V. Eine künftig vollkommene,
 1. Worin solches bestehen wird: Wir wissen aber, wenn es 2c.
 2. Woher es entstehen wird: Denn wir werden ihn 2c.

V. 1.

Sehet, erwäget und betrachtet es, meine lieben Kindlein, in heiliger Verwunderung und tiefster Ehrfurcht, **welch eine** große, unbegreifliche und unaussprechliche S. wie groß ist die innige [1]) **Liebe** oder Wohlthat, die aus seiner Liebe herfließt, **hat uns** gläubigen, die wir von der Welt unterschieden sind, ohne Verdienst und Würdigkeit, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, **der** liebreiche **Vater** im Himmel, in seinem Sohn **erzeiget**, *α* gegeben, **daß wir** da wir zuvor Kinder des Zorns und des Unglaubens, und seine Feinde waren, nunmehr so wir an den Namen des Sohnes Gottes glauben, nicht nur **Gottes** Knechte Jes. 65, 13. und Freunde, Joh. 15, 14. sondern seine **Kinder** und Erben **sollen** [2]) **heißen.** *α* sollen genannt werden, und auch in der That sein. [3]) **Darum kennet** liebt und ehret **euch** *α* uns **die Welt** die weltlich gesinnten Menschen **nicht**, sondern hasset, verleumdet und verfolgt uns, weil wir nicht von ihr sind. Joh. 15, 19. doch der Grund solcher Unwissenheit und Blindheit ist bekannt, **denn sie** [4]) **kennet ihn** Gott, unsern Vater und seine Liebe **nicht**. wie sie doch sollte, und was sie natürlicher weise oder auch aus einer bessern Ueberzeugung von ihm weiß, das hält sie in Ungerechtigkeit auf, deswegen sie ihn weder recht ehrt noch liebt.

Anm. Nachdem der Apostel aus der Geburt aus Gott, der gerecht ist, geschlossen, daß die aus ihm geboren sind, auch müßten Gerechtigkeit wirken, und sonst nicht könnten aus Gott geboren sein; so führt er dies weiter aus, wie solches aus der Wiedergeburt fließe. Und da er vorher die Wiedergeburt dem Sohn Gottes zugeschrieben hatte, so eignet er hier die daher entstehende Kindschaft dem Vater zu, als zu dessen persönlichen Vaternamen sie sich auch am füglichsten schickt, ob sie wol ein Gnadenwerk der ganzen hochgelobten Dreieinigkeit ist. [1]) Lg. Die Liebe, welche uns Gott erzeigt hat zur Kindschaft, hat die Liebe zur Sendung des Sohnes in die Welt, nebst der Annehmung des gebrachten Lösegeldes, zum grunde: und also ist es eine wohlgegründete, höchst zarte und innige, auch allgemeine und recht thätige Liebe. Eph. 3, 17. 18. Röm. 5, 8. Gal. 4, 6. [2]) In einigen Exemplarien steht dabei, **und sein;** daher hat auch der Syrer hinzugethan: uns auch dazu gemacht hat. Die Sache an sich ist wahr, daß wir Gottes Kinder sind, wie v. 2. auch steht. Aber es bedarf doch dieses Zusatzes nicht: denn heißen oder genannt werden, heißt mit recht von Gott selbst und aus seiner Verheißung also genannt werden, da also die Wahrheit mit dabei ist. Also heißt hier genannt werden, etwas also sein, daß man es auch dafür erkennen wird, und den Titel davon führen kann. Luc. 1, 35. Mt. 5, 9. 19. 12, 13. vergl. Luc. 19, 46. 1, 76. Röm. 9, 7. 8. Jes. 54, 5. 61, 6. [3]) Sp. Hiemit will der Apostel dem Einwurf begegnen: Wie können wir Gottes Kinder sein, und in solcher Würde stehen, da wir gleichwol in der Welt so verachtet werden, dies ist ja mehr ein Zeugniß des Hasses als der Liebe. Aber der Apostel beantwortet es also, es komme solches nicht daher, als wären sie nicht wahrhaftig Kinder, sondern weil die Welt so blind ist, das sie das geistliche an ihnen nicht sieht. [4]) a) γνῶσις, quae hic removetur, non nuda et theoretica est, sed practica cum affectu conjuncta. Mt. VII, 23. b) Die Welt wird hiemit nicht eben einer durchgängigen groben Unwissenheit in ihrem Verstande beschuldigt: denn obwol freilich viele, ja die meisten Weltkinder, (auch sogar mitten im Christenthum) nicht einmal die buchstäbliche Erkenntniß Gottes haben, so gibt es doch auch manche Schrift- und Vernunftgelehrte bei der Welt, welche von Gott und seinem Wesen und Willen gar vieles ins Gedächtniß gefaßt haben, und daher zu disputiren und zu peroriren wissen. Allein davon ist die Rede, daß die Weltkinder der wahren geistlichen, göttlichen und übernatürlichen Erkenntniß Gottes ermangeln, daß ihre Herzen von Gott nichts wissen, ob die Gedanken noch so viel von ihm träumen, und der Mund noch so oft und accurat von ihm schwatzt, und daß sie mithin Gott nicht in seinem göttlichen Licht, sondern nur im dunkeln

und im Schatten ihrer verblendeten Vernunft und ihres sträflichen Eigendünkels betrachten. a) Rappolt. ad h. l. b) Marperg. ad h. l.

Nutzanw. 1) Die Liebe Gottes gegen uns kann wol gesehen und erkannt werden. Eph. 3, 18. 19. 2) Ein getreuer Lehrer muß seine Zuhörer erwecken zur würdigen Betrachtung der Liebe Gottes. Ps. 34, 9. 3) O welch ein Reichtum der Liebe Gottes! verwunderungswürdiger Schatz über alle Schätze! Eph. 2, 4. Röm. 5, 8. 4) Die Liebe Gottes ist die erste und höchste Ursach unsrer Kindschaft und alles unsers Heils, das daraus entspringt. Tit. 3, 5. 1 Petr. 1, 3. 5) Gottes Liebe ist kein Gewerbe oder Verdienst, sondern ein Geschenk. Hos. 2, 23. 6) Sp. Die gläubigen sind wahrhaftig Gottes Kinder, dazu angenommen, Gal. 4, 5. und aus Gott und seinem Geist geboren, Joh. 3, 6. die höchste Ehre, Würde und Adel, die alles andre weit übertrifft: daher stehen sie auch unter seiner steten Versorgung, Schutz und Liebe, und sind seine Erben. Röm. 8, 17. 7) Die Welt kennt weder Gott, noch seine Kinder: sie kann sich in ihr thun und lassen, reden und leben nicht schicken; sie ist Fleisch, diese sind Geist, die sind wider einander. Weish. 2, 15f. 3, 2—7. 8) Der hat keinen Schaden davon, wen die Welt nicht kennet! sondern eine Probe, daß er nicht von der Welt sei, Joh. 17, 14. genug, daß ihn Gott kennt. 2 Tim. 2, 19.

V. 2.

Meine lieben, α ihr geliebten, Kindlein, die ich von Herzen lieb habe, **wir sind nun** ob die Welt gleich unsre Vorzüge nicht erkennt, dennoch **Gottes** angenommene Gnaden**kinder:** also daß wir in solcher Kindschaft das Recht zur Seligkeit haben, ja die Seligkeit selbst besitzen: **und** so groß auch gleich diese Würde ist, so **ist** doch **noch** [1]) **nicht** so lange wir hienieden wallen, **erschienen,** α offenbart, vollkömmlich bekannt gemacht, [2]) **was wir** dermaleins im Himmel **sein werden,** da wir erwarten eine unaussprechliche Ehre, welche völlig zu begreifen wir hier nicht im stande sind. **Wir wissen aber,** dennoch gewiß so viel von der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden, theils aus göttlicher Offenbarung, theils aus des Heil. Geistes Versiegelung, **wenn es** was der Herr verheißen hat, bei der Offenbarung unsers Oberhaupts **erscheinen** vollkommen offenbar werden **wird, daß wir ihm** Gotte unserm Vater aufs vollkommenste, so viel als bei einer Creatur möglich sein kann, ohne Ueberbleibung einiger Unvollkommenheit, Ungerechtigkeit und Sünde **gleich** S. in der Aehnlichkeit desselben **sein werden:** nachdem er uns zu seinem Ebenbilde völlig verklären wird: 2 Cor. 3, 18. **denn wir werden** in jenem Leben **ihn** den dreieinigen Gott [3]) **sehen,** insonderheit Christum, nach seiner verklärten menschlichen Natur, **wie er** wahrhaftig seinem Wesen nach **ist.** von Angesicht zu Angesicht: also daß uns dabei alle Geheimnisse offen stehen werden, wenn die Decke der Sterblichkeit und Unvollkommenheit von unsern Augen wird hinweggenommen sein.

Anm. [1]) Es ist nicht nur der Welt ganz verborgen, die das innere und geistliche nicht erkennen kann, Röm. 8, 18. 19. sondern vieles ist auch den gläubigen selbst verborgen, und was ihnen auch offenbart ist, erkennen sie doch hier sehr dunkel. 2 Cor. 5, 7. Röm. 8, 24. 2 Cor. 4, 18. f. Col. 3, 3. [2]) H. Die Schrift redet zwar herrlich davon, aber nur insgemein, daß wir eine unaussprechliche Freude, 1 Petr. 1, 8. ein unverwelkliches Erbe, v. 4. eine Krone der Gerechtigkeit, 2 Tim. 4, 8. ein himmlisches Reich 2c. zu erwarten haben: aber worin solche Freude, Herrlichkeit, Ehre und Wonne bestehen wird, was die Stufen, Lust und Glanz derselben sein werden, davon hat man wenig Bericht aus der Schrift, wenig Kundschaft und Erfahrung. Wir mögens doch in dieser Sterblichkeit weder fassen noch begreifen. Eia wären wir da! Lg. Die höchste Würde der Kinder Gottes, welche noch erscheinen soll, wird diese sein, daß sie nicht allein Unterthanen, sondern gar auch Reichsgenossen Christi sein, und mit ihm auf seinem Thron sitzen und herrschen werden. Off. 1, 5. 6. 3, 21. 4, 4. 5, 9. 10. 1 Cor. 9, 24. [3]) Sp. Vornehmlich mit den Augen der Seele, nächstdem aber auch des Leibes, welches die eigentliche Kraft des Wortes ist. 2 Mos. 33, 20. Mt. 5, 8. Joh. 17, 24. 1 Cor. 13, 12. Off. 22, 24. Es ist aber nicht nur ein müßiges sehen, sondern wodurch der sehende mit aller Kraft seines sehens im Verstande, Willen und Freude, (denn auch diese gehören zum sehen und erkennen) in denjenigen eindringt, den er siehet, und sich also all dessen Schönheit, Herrlichkeit und Güte in ihn hinwieder ergießt, wie 2 Mos. 34, 29f. Mosis Angesicht von Klarheit glänzte, weil er den Herrn eine weile gesehen hatte, und sich dessen Herrlichkeit etlichermaßen ihm mittheilte: darum so vielmehr, wo die gläubigen mit Gott immer am allergenausten umgehen, ergießt sich seine ganze Herrlichkeit in sie. Also Joh. 17, 22. 24. folgt eins auf das andere, daß wir Christi Herrlichkeit sehen, und daß sie uns gegeben wird. a) Cognoscunt beati totam quidem Dei essentiam, verum non totaliter et modo infinito, sed finitae suae naturae convenienter. Ob nun gleich die Seligkeit eines jeden gläubigen in der unmittelbaren Anschauung Gottes bestehen wird; so schließt doch solches die Stufen nicht aus, siehe 1 Cor. 15, 40—42. a) Rappolt. ad h. l. Bechm. not. in Comp. Hutt. pag. 999.

Nutzanw. 1) Christen sind unter einander geliebte: sonderlich sollen Zuhörer von ihren Predigern, und diese von jenen wiederum herzlich geliebt werden; die Liebe aber unter einander soll durch das ansehen der gemeinen Kindschaft Gottes gestärkt werden. 2 Cor. 12, 15. 2) Die gläubigen sind schon in diesem Leben wahrhaftig Gottes Kinder, folglich auch selig, nicht nur wegen des Rechts zur völligen Seligkeit, sondern auch durch den wirklichen Besitz vieler Hauptgüter der Seligkeit: indessen ist solches alles verborgen, Col. 3, 3. und unter vielerlei Kreuz und anklebender Sünde verdeckt. Röm. 8, 18. Die Herrlichkeit darf ihnen nicht erst gegeben, sondern nur offenbart werden, sie haben dieselbige bereits wie ein herrlich Kleinod

in einem Kästlein, dazu ihnen erst der Schlüssel zu seiner Zeit zugestellt werden muß. Röm. 8, 24. 3) Es muß eine Zeit kommen, in welcher den gläubigen und der ganzen Welt offenbar wird, was Kinder Gottes gewesen und noch sind: ihre Herrlichkeit kann so wenig, als Christi verborgen bleiben, sondern wie dieser seine Herrlichkeit geoffenbart, so muß auch jener kund und offenbar werden. Col. 3, 4. 4) H. Was wirds sein nach diesem Leben? unendliche Freude! was mehr? Freude, Freude ohne Ende in Gott, mit Gott, durch Gott. Ach Jesu, was danks erstatten wir dir für die Gewißheit der ewigen Güter? werden wir nicht sein wie die träumenden über einer so großen Herrlichkeit? süße Brosamlein! wie niedlich muß die Tafel selbst schmecken? fleuch mein Geist von hinnen! O aber was zieht ihn zurück? ungern sterben. Verdrießliche Pein: ich soll dich noch überwinden. 2 Cor. 5, 4. 5) Es ist auch noch nicht erschienen, was die Kinder des Teufels sein werden, welche ihr Ansehen, Würde, Vorzug und Herrlichkeit, womit sie vor der Welt prahlen und prangen, keineswegs behalten werden. Luc. 16, 25. 6) Trägst du hier noch das Bild des Teufels, und meinst dort Christo gleich zu werden? O Thorheit! o Betrug! ohne Erneuerung des göttlichen Bildes kommt niemand zur Herrlichkeit Gottes. Gal. 6, 15. 7) Die gläubigen sind hier schon einigermaßen Gott gleich durch Erneuerung seines Bildes, Eph. 4, 24. Col. 3, 10. 2 Cor. 3, 18. aber im ewigen Leben werden sie Gottes Bild in der Vollkommenheit wieder haben. Ps. 17, 15. 8) Der Glaube wahrer Christen ist nicht blind, sondern voll göttliches Lichts, daher in Gottes Wort glauben und erkennen einerlei ist: wie denn auch die Erkenntniß nicht todt, sondern fruchtbar und lebendig ist, und es in der That erweist. 1 Cor. 1, 5. 6. 9) Sp. Das ansehen Gottes ist kein äußerliches, unkräftiges anschauen, sondern das die innere Vereinigung mit sich führt. Die seligen dringen ganz hinein in Gott, und werden von Gott selbst mit seiner Herrlichkeit durchdrungen.

* * *

(II.) **Die dabei anständige Heiligkeit.** Dazu gehört v. 3—24.

Insgemein gottseliges Leben. v. 3—10.

1. Bei wem es entstehe: Und ein jeglicher, der solche ꝛc. v. 3.
2. Worin es bestehe: Der reiniget sich, gleichwie ꝛc.
3. Was ihm entgegen stehe, die Sünde,
   a. Bei wem sie sei: Wer Sünde thut. v. 4.
   b. Was sie sei: Der thut auch Unrecht, und die ꝛc.
   c. Warum sie zu meiden sei, wegen
      1. Christi Erscheinung: Und ihr wisset, daß er ist ꝛc. v. 5.
      2. Christi Vereinigung, solche wird
         a. Gesetzt: Wer in ihm bleibt, der sündiget ꝛc. v. 6.
         b. Erläutert: Wer da sündiget, der hat ihn ꝛc.
      3. Der Heiligkeit Wirkung: Kindlein, lasset euch ꝛc. v. 7.
      4. Der Unheiligkeit wirkende Ursach: Wer Sünde ꝛc. v. 8.
5. Der Kinder Gottes Eigenschaft, welche wird
   a. Vorgestellt, sie ist
      1. Nicht Sünde thun: Wer aus Gott geboren ꝛc. v. 9.
      2. Nicht sündigen können: Und kann nicht ꝛc.
   b. Erläutert aus dem Gegensatz.
      1. Der Kinder des Teufels: Daran wirds ꝛc. v. 10.
      2. Derselben Eigenschaft, welche ist
         a. Nicht recht thun: Wer nicht recht thut ꝛc.
         b. Nicht lieben: Und wer nicht seinen Bruder ꝛc.

V. 3.

Und also, weil wir ihm ähnlich werden, und zu solcher überschwänglichen Herrlichkeit annoch kommen sollen, wie wir unbezweifelt glauben, **ein jeglicher, der** als ein wiedergeborner und gerechtfertigter **solche** lebendige [1]) **Hoffnung** des zukünftigen anschauens **hat zu ihm,** daß er geduldig dessen warte in Christo durch den Glauben, **der** [2]) **reiniget sich,** selbst immer mehr und mehr von der ihm noch anklebenden und ihn verunreinigenden Sünde, durch die in der Wiedergeburt empfangenen neuen Kräfte, **gleichwie Er** Christus **(auch) rein ist.** von aller Sünde, daher niemand zu ihm ohne Heiligung und Fortsetzung derselbigen kommen kann. Ebr. 12, 14. Jes. 1, 16.

Anm. [1]) Was Hoffnung sei, und wie die Seligkeit selbst so genannt wird, siehe Col. 1, 5. von dem Unterschied der Hoffnung und des Glaubens siehe 1 Cor. 13, 13. Lg. Die Hoffnung hat dieses mit dem Glauben gemein, daß sie Gott nicht allein zum Vorwurf hat, worauf sie geht, sondern auch zur Grundveste, worauf sie bauet. Welches letztere angezeigt wird mit dem *ἐπ' αὐτῷ*, auf ihm, über ihm, also daß die Hoffnung in ihm und auf ihm ruhe: gleichwie das erstere bezeichnet wird mit dem *ἐπὶ* oder *εἰς αὐτόν*, **an ihn, auf ihn.** 2 Cor. 1, 10. 1 Petr. 1, 21. [2]) An diesem Ort eignet der Apostel Johannes die Reinigung den gläubigen zu, und c. 1, 7. dem Blute Jesu Christi. Solches streitet nicht mit einander, sondern kann gar gut mit einander bestehen: denn das Blut Christi ist die verdienende Ursach dieser Reinigung, der Heil. Geist eignet den gläubigen solches zu, doch auch dem vom Heiligen Geist gewirkten Glauben, welcher gleichsam die Hand ist, damit er das Blut Jesu Christi ergreift, und also geschieht doch alles, vermöge und kraft des Blutes Christi. s. 2 Cor. 7, 1. Eph. 4, 22. Col. 3, 9. 1 Petr. 1, 22.

Nutzanw. 1) Gottes Verheißung ist ein kräftiger Antrieb, nach der verheißenen Sache zu streben, daß wir sie erlangen. 2) Thust du nicht, was du thun sollst im Christenthum, und willst dich entschuldigen, vergebens! hier gilt keine Ausnahme, wer selig werden will, muß sich reinigen. Eph. 5, 5. 3) Die Hoffnung auf Gott in Christo ist ein lebendiges Wesen, dazu wir aus dem Geist wiedergeboren sind, das da kräftig treibt zur Heiligung. Glaube, Hoffnung und Liebe folgt eins aus dem andern. 1 Cor. 13, 13. 4) **Die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit beruht auf Gott, der wirkt, erhält und gibt alles, was wir hoffen.**

Röm. 15, 13. 5) Ohne Reinigung kann keine Hoffnung der künftigen Herrlichkeit bestehen. Ebr. 12, 14. Der unreinen Hoffnung ist Vermessenheit, Frechheit und Verwegenheit. Spr. 10, 18. 6) Die wiedergebornen und gerechtfertigten bedürfen dennoch der Reinigung. c. 1, 9. Also ist unser Christenthum nicht sowol ein rein sein, als stetiges reinigen. Gal. 5, 24. Röm. 6, 12. 7) Die gläubigen, welche in der Wiedergeburt von Gott gereinigt sind, können sich kraft der empfangenen Gnade selbst reinigen. 2 Petr. 1, 3. 4. 8) Die gläubigen reinigen nicht nur etwas an sich, nämlich das äußerliche, sondern sich selbst, ganz und gar, Leib und Seele. 1 Theß. 5, 23. 1 Petr. 1, 22. Das Hauptwerk liegt also in dem inwendigen und der Seele. 9) Die Heiligkeit Christi ist das Exempel und die Regel, wonach sich die gläubigen richten und reinigen; 1 Petr. 1, 14. 15. die Exempel der heiligen sind wol nicht zu verwerfen, doch diesem nicht zu vergleichen, denn alle haben noch ihre Gebrechen. 10) Die selige Hoffnung der Kinder Gottes treibt zur vollkommenen Reinigung: und ob die gleich nur im ewigen Leben statt findet, so muß sie doch hier völliger werden. Joh. 15, 2. 11) O schändlicher Misbrauch des Evangelii! immer auf Christum und sein Verdienst sich berufen, und doch nimmer seinem Exempel folgen. Phil. 2, 5. 12) Das Evangelium verwirft die guten Werke nicht, sondern treibt und gibt Kraft dazu. Würdiglich sollen wir dem Evangelio wandeln. Eph. 2, 10. Phil. 1, 27.

V. 4.

Wer aber im Gegentheil sich zwar der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit rühmt, und sich nicht der täglichen Reinigung von Sünden befleißigt, sondern **Sünde** nach seines Herzens Gelüsten und Begierden [1]) **thut**, und darin ein Vergnügen findet, **der thut auch** dadurch, ob er wol meint, er sei von dem Gesetz frei, wider den Willen des Vaters der in dem Gesetz offenbar ist, und also das [2]) **Unrecht:** *ἀνομίαν*, die Uebertretung des Gesetzes: **und** das kann auch nicht anders sein, denn **die** S. eine jede **Sünde** welcherlei Art sie auch sei, **ist** an sich selbst **das Unrecht.** *α* Ungesetzlichkeit, wider das Gesetz und Willen Gottes, und zieht also Gottes Zorn und Strafe nach sich. Röm. 2, 23.

Anm. [1]) **Sünde thun** wird dem **Sünde haben** entgegengesetzt, c. 1, 8. also heißt **thun**, wo man mit willen und belieben sündigt, und die Sünde bei sich herrschen läßt, daß man sich ihr zum Knecht macht; Joh. 8, 34. Röm. 6, 12. wo die Sünde nicht nur empfangen, sondern gar geboren wird. Jac. 1, 15. Da die Sünde in den Menschen nicht nur das böse thut, das sonst der Mensch selbst haßt, sondern der Mensch thuts nunmehr selbst, und also mit völligem Willen. Röm. 7, 19. 20. Es ist ein thun, dabei der Mensch nicht recht thut, c. 2, 29. und keinen Fleiß der Reinigung anwendet. Und zwar kann dies **thun** statt haben in allen wirklichen Sünden, sie mögen innerlich mit Gedanken, Rathschlüssen und Begierden, oder äußerlich in Geberden, Worten und Werken begangen werden. [2]) *ἀνομία.* Dieses Wort ist zusammengesetzt aus dem *α* privativo und *νόμος* das Gesetz. Peccatum est dictum, factum, concupitum contra aeternam legem. Aug. N. Die Uebertretung des Gesetzes, denn eine jede Sünde streitet wider ein Gesetz, und ist also Sünde und Ungesetzlichkeit einerlei. Die Heiligkeit Gottes ist die Wurzel dessen, welches recht ist, das Gesetz aber die Anzeige und Offenbarung. H. Dieses ist die Hauptbeschreibung der Sünde, was sie sei, nämlich eine Ueberschreitung, Abgang, Abfall vom Gesetz, und was über dessen Richtschnur zur linken oder zur rechten, durch thun oder unterlassen, durch zu viel oder zu wenig abgeht. Woraus erhellt, daß eigentlich wider das Evangelium, insofern es eine Gnadenpredigt von Christo ist, keine Sünde, wohl aber eine Thorheit begangen werde: als wenn der kranke die Arznei, der Bettler den angebotenen Schatz nicht annehmen will. Weil aber doch der Unglaube und Verwerfung des Evangelii auch ein Ungehorsam genannt wird, 2 Theß. 1, 8. so ist es vom Gesetz Gottes zu verstehen, darin er schlechterdings befohlen, seinem geoffenbarten Willen und Wort gemäß zu leben, also auch zu glauben, was und wem er zu glauben befiehlt.

Nutzanw. 1) Was an sich selbst unrecht, und wider Gottes Gesetz ist, ist auch bei denen, die es thun Unrecht, und so viel schwerer Unrecht, wenn sie solches alles gewußt haben. Luc. 12, 47. 48. Schmeichle dir nicht, es sei ein kleiner Fehler, und habe nicht viel zu bedeuten! eine jede Sünde ist wider den Willen und Gesetz Gottes, und also eine Empörung wider Gott, oder Abfall von ihm. Röm. 8, 7. 2) Was wider Gottes Gesetz ist, es mag innerlich oder äußerlich geschehen, in Gedanken, Worten oder Werken, das ist Sünde. c. 5, 17. 3) Das göttliche Gesetz, und nicht der Menschen Einbildung, ist die Regel, nach welcher etwas recht oder unrecht beurtheilt werden muß. Der Menschen Unglaube hebt Gottes Glauben nicht auf; Röm. 3, 3. also der Menschen Bosheit, die dies und jenes für Sünde nicht hält, hebt Gottes Heiligkeit und Gesetz nicht auf. 4 Mos. 15, 39. 5 Mos. 12, 32. 4) Die Sünden der wiedergebornen, ob sie gleich erläßlich sind und auch erlassen werden, sind eben sowol als andere, unrecht, wider Gottes Gesetz. Hiob 15, 14. 5) Ein jeder forsche fleißig in Gottes Gesetz, damit er erfahre, was recht und unrecht sei, und er aus Unwissenheit nicht etwas thue, was hätte können nachbleiben. Röm. 3, 20. 6) Alles was ein unwiedergeborner thut, wenns gleich den Schein des guten hat, ist unrecht. Denn es geschieht in und mit der herrschenden Bosheit, darin das Unrecht zusammen läuft. Röm. 14, 23. Hes. 36, 26. 27.

V. 5.

Und über dies **ihr wisset**, schon aus der ersten Unterweisung im christlichen Glauben, **daß Er** *ἐκεῖνος*, derselbige, der Sohn Gottes **ist erschienen,** *α* geoffenbart, durch seine Menschwerdung, zu dem Ende, **auf daß er unsere** nicht allein der gläubigen und auserwählten, sondern aller Menschen **Sünden** der Schuld und Strafe nach über sich nehme und büßte, auch durch die Vergebung und Heiligung je mehr und mehr die anklebende Sünde

[1]) **wegnehme: und** solches zu thun ist er auch im stande, denn es **ist keine** weder inwohnende noch wirkliche **Sünde in ihm.** Daher er nicht für seine eigene Sünde genug thun dürfte, wie der Hohepriester im Alten Testament dafür opfern mußte. Ebr. 7, 27.

Anm. Mit dem vorigen hängt es also zusammen, daß er zu der Beschreibung der Sünden, v. 4. daraus man die Menge derselben abnehmen kann, nun auch den Beweisgrund von der Schwere derselbigen setzt, weil nämlich der Sohn Gottes selbst deshalb im Fleisch hat erscheinen müssen. [1]) **Tilgte, zunichte machte,** daß sie nicht mehr verdammen, kerkermeistern, ängsten und quälen kann. In jeder Sünde ist eine Verletzung der Majestät des Gesetzgebers, eine Verpflichtung zu der Strafe, eine Beleidigung des Gewissens, eine Narbe, Wunde, Riß und Beule der Seele. Dies alles hat Christus hinweggenommen durch sein Verdienst, also daß die, welche an ihn glauben, frei davon sein sollen vor Gottes Gericht, als wäre die Sünde nie geschehen. Ebr. 9, 28. Jes. 27, 9. 1 Cor. 15, 54—56. Es kann auch heißen, **aufhübe, trüge,** wie ein Priester das Opferfleisch auf den Altar heben und tragen mußte. 1 Petr. 2. 24.

Nutzanw. 1) Es muß nicht nur der Wille zur Gottseligkeit angestrengt, sondern auch der Verstand mit Erkenntniß in Glaubenssachen ausgerüstet werden: wenn beides verbunden wird, dann gehts recht im Lauf des Christenthums. Col. 1, 9. 10. 2) Der Sohn Gottes ist schon vorher gewesen, ehe er ins Fleisch gekommen. Joh. 1, 1. 14. 3) Es ist ein Hauptgrund der christlichen Religion, daß Gottes Sohn in die Welt gekommen, das verlorne menschliche Geschlecht selig zu machen. 1 Tim. 1, 15. 1 Cor. 3, 11. 4) Ohne Christi Erscheinung wäre die Sünde geblieben; denn die göttliche Gerechtigkeit hätte ohne Genugthuung weder Sünde vergeben, noch von Sünden reinigen können. Jer. 30, 12. 13. Außer Christo kann niemand seiner Sünde los werden: seine Genugthuung ist wohl allgemein, doch muß ein jeder, welcher Frucht davon genießen will, im Glauben an Christum stehen. Apg. 4, 12. 6) Cr. Es muß ein schrecklich und abscheulich Ding um die Sünde sein, weil Christus um derselben willen hat kommen, leiden und sterben müssen. 1 Petr. 1, 18. 19. 7) H. Alles stimmt zusammen! Fort Sünde! bei den von Christo erlösten hast du keine Stätte. Merke, warum man sie fliehen und tödten solle. Sie ist ein Abfall vom Gesetz, das Widerspiel des Bildes Christi, eine Geburt des Satans, ein Merkzeichen seiner Sclaven. v. 4. 8. 10. 8) O. Die Erlösung durch Jesum geschehen, gibt nicht Anlaß zu sündigen, sondern treibt zur Gottseligkeit. Christus ist uns ein Trost und ein Exempel. Tit. 2, 11. 12. 9) Siehe dein Heiland ist ohne Sünde: du sollst ihm ja ähnlich werden, darum sorge, daß du ihm folgest, und auch ohne muthwillige Sünde lebest. Ebr. 12, 14.

V. 6.

Wer in ihm in Jesu Christo, dem lebendigen Weinstock, als ein fruchtbarer Rebe, **bleibet,** Joh. 15, 4. 5. **der** [1]) **sündiget nicht;** v. 4. also daß er die Sünde herrschen lasse, denn sie ist seiner neuen Natur und Art ganz zuwider: hingegen, **wer da** muthwilliger, vorsätzlicher weise **sündiget, der hat** daran ein offenbares Kennzeichen, daß er **ihn** Jesum Christum **nicht** im wahren Glauben **gesehen, noch** α ihn wahrhaftig und lebendig **erkannt.** und so er ihn einmal erkannt hätte, hat er ihn doch durch Verletzung des guten Gewissens wieder verloren, und also am Glauben Schiffbruch gelitten, folglich ist seine vorgegebene und gerühmte Gottesfurcht lauter Heuchelei s. c. 2, 19.

Anm. Dies mag man mit dem vorigen also verbinden: Weil Christus dazu kommen, daß er die Sünde wegnehme, und auch in ihm keine Sünde sei; so habe er sein Amt nicht nur darin verwaltet, daß er für die Sünde gebüßt, und uns Vergebung derselben erworben, sondern wo er sei, da nehme er noch immer weiter die Sünde weg: weshalb sich niemand einbilden dürfe, daß Christus den seinigen Freiheit zu sündigen gegeben habe. [1]) H. Der lebt in keiner herrschenden Sünde, hütet sich mit Fleiß vor allem, was Gott misfällig ist: ließe sich eher das Leben nehmen, ehe er würde wissentlich die geringste Sünde üben, und wo er noch Uebereilungen, Neigung zum bösen spürt, da widerstrebt er mit aller Macht, unter vielem Gebet, Wachsamkeit, täglich erneuerter Buße, bis daß er von solchen Anfällen, wo nicht gar unangefochten, doch vor deren Uebermeisterung und öfterer Einkehr wegen starker Gegenwehr sicher bleibt. Was aber Sünde und nicht Sünde sei, kommt nicht auf des Menschen, sondern Gottes Urtheil an, den man anrufen soll, er wolle uns auch die verborgenen, etwa unerkannten Sünden, Fehler und Gebrechen aufdecken. Ps. 19, 3.

Nutzanw. 1) Unendlich, unermeßlich und unbegreiflich ist die Gnade und Person unsers Herrn Jesu Christi, indem so viel gläubige in seine Gemeinschaft aufgenommen werden, sogar daß ein jeder ganz sei und bleibe in dem ganzen Heiland, und keinem Glied das geringste dadurch entzogen werde. Joh. 17, 21. 2) Wer von Sünden gereinigt sein und sich reinigen will, muß in Christo bleiben. Joh. 15, 4. 5. 3) Wer der Sünde dient, ist nicht in Christo, und also auch nicht ein lebendiges Glied an seinem Leibe, das durch seinen Geist regiert würde. Eph. 4, 15. 16. 4) Wer sich schmeichelt in Christo zu sein, und will doch noch immerfort sündigen, macht Christum zum Sündendiener. Gal. 2, 17. obgleich nicht mit Worten, doch in der That, und ist ein Lästerer. 5) Du sprichst: ich bin ein sündlicher Mensch, und nicht ein heiliger Engel! ist wahr, aber bist du ein rechtgläubiger, so muß die Sünde bei dir nicht, sondern du über die Sünde herrschen, daß du ihr in keinem Stücke dienest. Röm. 6, 12. 6) Den gläubigen ists möglich, nicht muthwillig zu sündigen, v. 9. wer dies leugnet, und die Freiheit zum sündigen immer behalten will, verleugnet die Kraft Christi, und versteht noch nicht die kräftige Gemeinschaft des Geistes Christi. Hes. 36, 27. 7) Gott in Christo erkennen, und doch dabei der Sünde dienen, ist nicht die wahre Erkenntniß Got-

tes und Christi, c. 2, 4. also der Glaube in demselben nur todt. Jac. 2, 17. 26. Der wahre Glaube findet sich bei keinem gottlosen. 8) Kein gottloser ist erleuchtet: zweifelst du? höre den Geist Gottes: wer da sündiget, (nämlich mit Vorsatz) hat Gott nicht gesehen noch erkannt. 2 Tim. 2, 25. 9) Christus kann noch gesehen werden, ob man ihn gleich mit leiblichen Augen nicht sieht: hast du nur von ihm gehört, aber ihn im Geist nicht gesehen, so ist er dir noch verborgen. Joh. 20, 29. 10) Du sprichst: ich glaube! und steckst doch in dicker Finsterniß des Verstandes. Siehe, der Glaube ist göttliche Weisheit, aus der Offenbarung und dem Licht von oben. Eph. 1, 17. 18.

V. 7.

Kindlein, s. c. 2, 1. 12. 28. weil ich schon zum voraus sehe, daß unter euch unverschämte Leute und falsche Lehrer aufstehen werden, welche um den Menschen gefällig zu sein, den Weg zum Himmel breit machen, und Freiheit zu sündigen verstatten werden: so ermahne ich euch väterlich und herzlich: **lasset euch niemand** mit was für Schein er sich auch der Lehre der Gottseligkeit widersetzen möchte, von dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo Jesu ist, **verführen.** Denn es bleibt dabei, nicht wer sich für gerecht ausgibt und sich der Gerechtigkeit rühmt, sondern **wer** [1]) **recht** *α* die Gerechtigkeit **thut,** durch dargereichte Kraft Gottes, **der ist** bereits wahrhaftig [2]) **gerecht:** in der Gerechtigkeit des Glaubens und Lebens: **gleichwie Er** S. auch selbst Christus, auch nicht bloß dem Namen, sondern der That und Wahrheit nach **gerecht ist.** Und uns auch darin ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen.

Anm. [1]) Eigentlich heißt es, wer die **Gerechtigkeit thut.** Diese ist dem Johannes eine gebräuchliche Redensart, als: die Wahrheit thun, c. 1, 6. Joh. 3, 21. die Gerechtigkeit thun, c. 2, 29. 3, 10. die Sünde thun; c. 3, 4. 8. sie kommt auch an andern Orten vor, als den Willen des Vaters thun, Mt. 7, 21. 12, 10. 21, 31. Christi Rede thun; Mt. 7, 24. und wird das **thun** allezeit dem **bloßen wissen** entgegen gesetzt; Luc. 12, 47. heißt also dasjenige wirklich leisten, was man weiß, das man leisten soll. Wie nun **die Gerechtigkeit** heißt alles dasjenige, was Gott nach seinem gerechten Willen von uns fordert, so heißt solche **Gerechtigkeit thun** alles dasselbe mit dem besten Fleiß zu thun trachten und auch wirklich thun, so viel durch die Gnade Gottes uns möglich ist. Es hat auch das thun noch den besonderen Nachdruck, daß der Mensch nicht nur muß angefangen haben zu thun, oder ein oder andermal gethan haben; sondern er muß immer im thun sein, und steht also dem **Sünde thun** recht entgegen; und zeigt, daß es nicht genug sei, nicht böses zu thun, sondern daß man auch müsse gutes thun. Ps. 34, 15. Also ist die Meinung, dessen Leben darin besteht, daß er, was er thut, nach göttlichem Willen einrichtet. [2]) Hiedurch wird, nach a) einiger Meinung, die Glaubensgerechtigkeit verstanden, weil der Apostel warnt vor denen, welche die evangelische Glaubensgerechtigkeit misbrauchten, und weil es sonst, wenn es auf die gerechten Werke ginge, einerlei wäre mit dem, wer recht thut. Andre verstehen es wegen der darauf folgenden Worte, von der inwohnenden Gerechtigkeit, als wolle der Apostel damit so viel sagen: 1) er wird durch solches thun der Gerechtigkeit recht erkannt, daß er gerecht sei; 2) eben in dem er recht thut, so ist er gerecht, und besteht seine Gerechtigkeit in solchem rechtthun: folglich werde hier auch nicht sowol auf die rechtfertigende Gerechtigkeit gesehen, darin wir vor Gott bestehen, und selig werden müssen, als auf die eigene und inhaftende Gerechtigkeit in der Heiligung. a) Lang.

Nutzanw. 1) Wie Eltern ihre Kinder, so müssen auch Lehrer ihre Zuhörer vor bevorstehender Gefahr warnen. 1 Thess. 2, 11. 12. Hes. 3, 17. 2) Nicht sicher! die gläubigen stehen noch in der Gefahr, daß sie können verführt werden, wiewol sie sich nicht müssen verführen lassen. Prüfet alles, und das gute behaltet. 1 Thess. 5, 21. 3) Siehe ein Kennzeichen der wahren Führer und der Verführer: wer auf rechtschaffene Früchte der Gerechtigkeit dringt, ist kein Verführer; wer aber lehrt, daß die thätliche Gerechtigkeit unnöthig sei, ist ein Verführer. Tit. 2, 11. 12. 4) Bei den gläubigen findet sich über der Gerechtigkeit des Glaubens auch eine Gerechtigkeit der Heiligung, oder Gottseligkeit. Röm. 6, 18—20. Eph. 4, 24. 5, 9. Diese muß mit jener nicht vermischt, doch auch von derselben nicht getrennt werden. 5) Wie Christus in der That und Wahrheit gerecht ist: so sind die gläubigen auch in der That, nicht in bloßen Worten gerecht. Jes. 53, 11.

V. 8.

Wer hingegen muthwilliger weise **Sünde** [1]) **thut,** v. 4. dieselbe über sich herrschen läßt, ein Knecht derselben ist und bleibt, und sich doch dabei der Gerechtigkeit des Glaubens rühmt, **der ist** weil er des Teufels Eingebungen und Trieb gehorsam gewesen **vom** *α* aus dem **Teufel:** solches beweise ich: **denn der Teufel sündiget** [2]) **vom Anfang.** nicht seiner Schöpfung, sondern seines Abfalls, da er gefallen ist, und die Menschen verführt, fort und fort bis daher, und hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens. Eph. 2, 2. Aber **dazu ist** [3]) **erschienen** *α* geoffenbart worden durch das Wort der Verheißung, und die wirkliche Menschwerdung **der** wahre, wesentliche **Sohn Gottes, daß er** als der stärkere den starken binde, ihm seine Macht nehme, und **die** [4]) **Werke des Teufels** [5]) **zerstöre.** *α* entbinde, auflöse, 2 Cor. 5, 15. Tit. 2, 14. und zwar in allen, die seine gläubigen Glieder werden, damit sie von der Sünde frei und Gottes Knechte werden mögen. Weil er denn nun kommen ist, des Teufels Werke zu zerstören, so kann weder die Sünde, welche des Teufels Werk ist, noch der da sündigt, von ihm sein, sondern es bleibt dabei, daß wer da sündigt, sei vom Teufel.

Anm. [1]) Sp. Nicht wer Sünde an sich hat, c. 1, 8. die böses in ihm thut, Röm. 7, 20. daran er aber Misfallen trägt; sondern der die Sünde liebt, dieselbe mit wissen und willen thut und vollbringt oder vollendet: Jac. 1, 15. und

zwar nicht, der sie einmal gethan, aber wiederum sich ihres Dienstes entrissen hat; sondern der sie noch fort thut, und ihr also die Herrschaft läßt. Es steht dieses entgegen dem **thun der Gerechtigkeit**, darunter zu zählen aus c. 1, 8. 9. seine Sünden bekennen, c. 2, 1. 2. seine Zuflucht zu Christo nehmen, v. 3. 4. Christi Gebote halten c. 3, 3. sich reinigen. Also heißt hingegen Sünde thun das Gegentheil, die Sünde leugnen, den Fürsprecher und Versöhner verstoßen, dessen Gebote nicht halten noch sich reinigen. ²) ἀπ' ἀρχῆς a) i. e. indesinenter, a primo initio, quo coepit peccare diabolus, semper hactenus peccat. H. Ist sein Handwerk, Ruhm und Zweck, Gott zu beleidigen, sein Reich anzufechten und zu zerstören, durch sich selbst und die, welche er reizt und treibt nach seinem Willen; wie er vom Anfang seines Falls gethan, so thut er noch. ³) H. Christus ist kommen ins Fleisch mit predigen, Wort und Gaben, daß diesem Teufel sein Reich, Werk und Vorhaben zerbrochen werde, nicht nur durch Aufhebung des unflätigen Heidenthums, der Gespensterererscheinungen und gräulichen Abgöttereien, sondern auch seiner Anläufe, Verführungen, Herrschaft und Gewalt. Col. 2, 15. Ist geschehen durch Christum verdienstlich, weil er den Sieg und Kraft, den Satan zu überwinden, theuer gewonnen: wirklich, von außen durch die allgemeine Predigt des Evangelii, von innen durch Annehmung des Glaubens und dessen blutiger Versiegelung so vieler tausend Menschen, durch Vergebung der Sünden, die Kraft des H. Geistes, Haß der Welt ꝛc. Geschieht noch täglich bei denen, welche diesen Feind vor sich in ihrem Amt, mit Gebet, gutem Beispiel widerstehen, widersprechen und allerhand Abbruch thun; wird geschehen künftig, da das satanische Reich, Wesen und Tyrannei völlig zernichtet und gestraft werden soll. ⁴) Lg. **Die Werke des Teufels** sind allerhand Sünden. Denn gleichwie die Verführung unsrer ersten Eltern war das rechte Hauptwerk des Satans außer dem Menschen: also rührt in dem Menschen davon her die Erbsünde als der geistliche Schlangensame, welcher das hauptböse Werk, und der Grund aller übrigen Werke des Teufels ist, als in welchen allen der Satan sein Werk hat. Ist nun der Glaube mit allen daher entstehenden Tugenden Gottes Werk; so ist hingegen der Unglaube mit allen Untugenden ein Werk des Teufels, ob er auch gleich nicht unmittelbar dabei zu thun hat. ⁵) Das gr. Wort wird gebraucht von der Niederreißung eines Gebäudes α Joh. 2, 19. von einem Schiff, das voneinander geht α Apg. 27, 41. und von der Auflösung der Ketten α Apg. 22, 30. Zu dieser Zerstörung oder Auflösung gehört 1) die Erlösung, dadurch der richterlichen Gerechtigkeit Gottes ist ein genüge geschehen, 2) die wirkliche Zueignung, daß der Mensch nun auch wirklich frei gemacht wird von den Sünden, welche mit Stricken und Banden verglichen werden. 2 Tim. 2, 26. a) Schm.

Nutzanw. 1) Gott ist keineswegs ein Urheber des bösen; denn er verbeut, haßt und straft es. Ps. 11, 5. 3 Mos. 18, 25. 2) Du Sündendiener, kennst du nicht deinen Herrn? du bist ja ein Sclave und gefangener des Teufels: schäme dich des Dienstes! 3) Die Sünden, wie sie Werke des Teufels sind, so sind sie auch dessen Bande und Stricke, womit er die Menschen gefangen hält. Röm. 6, 17. 20. 4) Viele schmeicheln sich Gottes Kinder zu sein, und verrathens durch muthwillige Sünden, daß sie Belials Kinder sind. O erbärmlicher Betrug! v. 10. 5) Keine Sünde ist in ihrer Natur gering, folglich auch nicht gering zu achten noch zu entschuldigen, eine jede ist ein Werk des Teufels, und also schwer und strafbar. Sir. 21, 2. 6) Du liebst die Sünde, und freuest dich: bedenkst du auch, was sie sei? sie ist eine Frucht und Werk des Teufels. Erschrick und schäme dich! 1 Chr. 22, 1. 7) Wer zur Sünde gereizt wird, glaube sicherlich der Teufel sei da. Je näher und mächtiger aber der Feind, je gefährlicher ist es. Merke, streite, kämpfe! Joh. 13, 2. 8) Der Teufel ist das Haupt, Muster und der Fürst aller Sünden: er hat nicht nur zum ersten von Anfang gesündigt, sondern sündigt noch immerfort ohne aufhören in sich und in den Menschen, also daß keine Sünde ohne ihn geschieht. Joh. 8, 44. 9) Du schmückest dein thun mit der alten Gewohnheit: schändliche Entschuldigung! der Teufel ist alt und doch ein Schalk, und die Sünde fast so alt als er selbst, wer will sie deshalb rechtfertigen? 1 Sam. 2, 3. 10) Christus ist der wahre und ewige Gott, denn er ist der Sohn Gottes, mit dem Vater **einer** Natur und Wesens. Joh. 3, 16. Ebr. 1, 3. 11) Die Sündennoth ist groß, wer konnte erretten? Gottes Sohn mußte vom Himmel kommen, den Schaden zu heilen. Jer. 30, 12. 13. 12) Christus gibt seinen gläubigen keine Freiheit zu sündigen: wo er ist, nimmt er dem Satan seine Gewalt. Tit. 2, 14. 13) Der Teufel ist stark, aber Christus noch stärker. Die Erlösung von seiner Gewalt muß kräftig und giltig sein, denn sie ist von dem allerstärksten geschehen. Luc. 11, 21. 22.

V. 9.

Wer im Gegentheil aber wahrhaftig und nicht dem bloßen Ruhm nach **aus Gott** ¹) **geboren ist**, also daß durch die Wiedergeburt die Werke des Teufels in ihm sind zerstört worden, **der** ob er gleich Sünde an sich hat, und wider seinen Willen leiden muß, **thut nicht** mit willen und wider sein Gewissen **Sünde**, s. v. 8. die Ursach dessen ist: **denn sein** Gottes ²) **Same** das lebendige Wort Gottes, aus welchem er wiedergeboren ist, nebst der daraus entstandenen Kraft der Erneuerung, welche auf die Wiedergeburt folgt, **bleibet** S. ist **bei ihm**: er hat sein Vergnügen daran, und verspürt genugsame Kraft, sich von Ausübung der Sünden zu enthalten: **und** ³) **kann** so lange er in solchem Zustand bleibt, **nicht** aus Bosheit wider sein Gewissen **sündigen**, **denn er ist von** α aus **Gott geboren** und hat dadurch einen ganz andern Sinn bekommen, als er von Natur gehabt hat, also daß er nun das gute liebt und thut, und das böse haßt und läßt. Folglich muß ein jeder, der aus Gott geboren ist, sich bemühen, Gott immer

ähnlicher zu werden, und keine Sünde mit Vorsatz und Einwilligung zu thun.

Anm. [1]) Die Wiedergeburt des Menschen wird hier Gott dem Vater zugeschrieben, vorher c. 2, 29. Christo, und Joh. 3, 5. 6. dem H. Geist. Es wird aber hier eine wahrhafte Wiedergeburt verstanden, und zwar so daß der Mensch noch in der Wiedergeburt steht; auch wird nicht hauptsächlich die Rechtfertigung, die sonst mit zur Wiedergeburt gehört und hier vorausgesetzt wird, verstanden; sondern dasjenige in der Wiedergeburt, dadurch wir zu andern Menschen geschaffen, und eine neue Creatur werden. Eph. 2, 10. [2]) N. Obwol einige durch diesen Samen entweder den H. Geist oder Christum, oder die Liebe oder den göttlichen Sinn der wiedergebornen verstehen: so ist doch dieser Same das göttliche Wort, welches der Geist Gottes selbst als einen lebendigen Samen, Mt. 13, 22. 23. Joh. 6, 63. und als das ordentliche Mittel, sowol der Wiedergeburt, 1 Cor. 4, 15. Jac. 1, 8. 1 Petr. 1, 23. 4, 6. als auch der Erneuerung beschreibt; Ps. 119, 11. 133. Joh. 8, 47. 15, 7. Mc. 4, 24. Eph. 4, 27. welches innerlich, c. 2, 14. Joh. 15, 7. Jac. 1, 21. und dessen Frucht der neue Mensch ist, Röm. 7, 22. 2 Cor. 4, 16. Eph. 3, 16. Col. 3, 1. 1 Petr. 3, 4. Die Vergleichungsstücke des Wortes Gottes mit dem Samen liegen in folgenden: 1) Wie der natürliche Same eine wunderbare Kraft hat in sich selbst, und sie nicht erst von der Erde empfähet: so hat auch das Wort Gottes eine Kraft in sich, und bekommt sie nicht erst von dem Menschen, der es lehrt oder hört. 2) Wie der Same, wenn er Frucht bringen soll, muß ausgestreut: so muß auch das Wort Gottes verkündigt werden. 3) Wie der Same nicht Frucht bringen kann, es sei denn, daß er ein bequemes und zubereitetes Land findet: so kann auch das Wort Gottes nicht Frucht bringen, wenn es nicht gehört und angenommen wird. 4) Wie der Same das gedeihen zum Wachstum vom Himmel empfähet: so muß auch der H. Geist dem göttlichen Wort in den Herzen der Menschen das gedeihen geben. 5) Wie der Same auf solche weise, wenn er nicht allein in ein wohlzubereitetes Land ausgestreut worden, sondern auch vom Himmel gedeihen empfängt, wächst und Frucht bringt: so auch das Wort Gottes bringt viel Früchte. 6) Wie der Same nicht einmal groß und reif wird, sondern nach und nach: so auch das gute, daß aus dem Wort Gottes im Menschen entsteht. 7) Wie der Same, ehe er zur Reife kommt, manchen Sturmwind und Ungewitter erfahren muß: so muß auch der Same des göttlichen Worts unter Kreuz und Trübsal zur Reife gebracht werden. 8) Wie die Früchte des Samens endlich abgeschnitten und in die Scheunen gesammlet werden: so werden auch die Menschen, in welchen der Same göttlichen Worts Frucht gebracht, durch den Tod aus dem Lande der lebendigen abgeschnitten, und in den Himmel eingesammlet. [3]) Lg. Ein wiedergeborner **kann sündigen und nicht sündigen.** Sündigen kann er und zwar vorsätzlich, wenn er in solchen Misbrauch seines freien Willens eingehen, und dabei solche Untreue gegen die empfangene Gnade begehen will: denn wenn er nicht also sündigen könnte, so würde Johannes nicht so sorgfältig vor dem Rückfall gewarnt, noch Petrus 2 Petr. 2, 19. 20. solchen an manchen theils besorgt, theils bestraft haben: desgleichen auch Paulus an gewissen Personen thut, wenn er 1 Tim. 1, 19. bezeugt, daß sie ein gutes Gewissen von sich gestoßen, und am Glauben Schiffbruch erlitten hätten. Es kann doch aber ein wiedergeborner nicht vorsätzlich und beharrlich sündigen, nämlich also daß er dabei im Stand der Gnade und Wiedergeburt bleibe: denn dieses kann mit der herrschenden Sünde nicht bestehen, so läßt es ihm auch sein gottergebener Sinn nicht zu, daß er vorsätzlich Gott beleidige. a) Haec potentia non physica est, sed moralis, secundum quam impossibile id dicitur, quod ingenio, moribus, studiis et animo alicujus, atque effectui repugnat atque adversatur, ut Matth. IX, 15. quomodo possunt filii, thalami lugere? a) Rappolt. ad h. l.

Nutzanw. 1) Im Christenthum kommts nicht an auf den Schein, Ehrbarkeit und Beobachtung des äußerlichen Gottesdienstes, sondern das Herz muß verändert sein, welches geschieht in der Wiedergeburt. Joh. 3, 3. 2) Cr. Obgleich die Wiedergeburt ein heimlich Werk ist des H. Geistes, thut sich dennoch dasselbige durch Verneuerung eines neuen guten Wandels hervor. Wie man den Wind nicht sieht, und dennoch fühlt und hört, also sieht man zwar den innerlichen Menschen des Herzens nicht, spürt und merkt ihn aber aus den Werken. Joh. 3, 8. 3) Den wiedergebornen ist möglich über die Sünde zu herrschen. Wer dawider streitet, ist nicht allein nicht wiedergeboren, sondern verleugnet auch die Geburt aus Gott. Röm. 6, 12. 14. 4) Wer muthwillig sündigt, ist entweder noch nie wiedergeboren gewesen, oder hat die Kindschaft wieder verloren. 5) Die Kinder Gottes haben ihre Heiligkeit nicht von sich selbst, sondern aus der Gnade der Wiedergeburt. Was also an und in ihnen ist, dient nicht zu ihren, sondern Gottes Ehren, der alles gute in ihnen wirkt. Joh. 3, 6. 6) Einem Christen steht nicht an, daß er sich auf den Glanz seines Stammes, Herkommens und seiner Freundschaft berufe, damit prahle und groß thue: die Gnade der Wiedergeburt, welche das Recht der Kindschaft gibt, macht ihn recht adelich vor Gott und Menschen. Jes. 19, 11. 7) Sehet ihr gläubigen und frommen, welch ein Trost! ob ihr gleich noch fehlet, so hält der himmlische Vater um Jesu willen eure Fehler für keine Sünden. Die wiedergebornen sündigen nicht. Röm. 8, 1. 8) Wenn der wiedergeborne nicht einmal sündigen kann; wie sollte denn dem heiligen und gerechten Gott auch nur eine Beförderung der Sünden zugemuthet werden können. 1 Mos. 20, 6. 9) O welch eine Ungleichheit unter wiedergebornen und unwiedergebornen! jene können nicht sündigen, diese aber können nicht anders, als sündigen und gottlos leben. Jer. 13, 23. 10) Das Wort ist der lebendige Same, wodurch der Mensch wiedergeboren und in der Wiedergeburt erhalten

wird. Luc. 8, 11. 1 Petr. 1, 23. Jac. 1, 18. 11) Die gläubigen enthalten sich nicht nur eine zeitlang des Sündendienstes, sondern allezeit, weil Gottes Same und Art allezeit bei ihnen bleibt. Phil. 2, 12.

V. 10.

Daran was ich bereits gesagt und noch sagen werde, **wirds** völlig **offenbar**, und werden dadurch auch andern bekannt, **welche** unter den Christen wahrhaftig **die Kinder Gottes**, aus ihm und seinem lebendigen Samen geboren, **und die Kinder des Teufels sind**: *a* hierin sind die Kinder Gottes und des Teufels offenbar: S. hierin werden die Kinder Gottes von den Kindern des Satans unterschieden: [1]) **Wer nicht recht** *a* Gerechtigkeit **thut**, wer das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste nicht verleugnet, und züchtig, gerecht und gottselig lebt in dieser Welt, Tit. 2, 12 [2]) **der ist nicht von** *a* aus **Gott**: geboren, und nicht von ihm geliebt, bewohnt, regiert, und für sein Kind erkannt; **und wer nicht seinen Bruder lieb hat.** in der That und in der Wahrheit, ist auch nicht von Gott geboren; der aber recht thut in gesundem Glauben, und seinen Bruder lieb hat, der ist von Gott geboren.

Anm. Nachdem der Apostel die Nothwendigkeit eines heiligen Wandels auf unterschiedene Art und Weise gezeigt, und wie einem Christen nicht frei stehe, der Sünde zu dienen, und also Sünde muthwillig und vorsätzlich zu thun: so macht er nun aus dem heiligen Wandel ein Kennzeichen, daran man die Kinder Gottes und des Teufels unterscheiden könne, wie sich nämlich solches Kennzeichen auch äußerlich merklich erweise. [1]) Daß dieses ein untrügliches Kennzeichen eines ungeänderten Menschen sei, ist klar: a) denn aus Adam hat der Mensch einen fleischlichen Geist, und des bösen Geistes Herrschaft und Tyrannei ererbt, aus Christo aber den Heil. Geist mit seinen Gaben und tröstlicher Regierung. Aus Adam hat der Mensch bekommen einen hoffärtigen, stolzen, hochmüthigen Geist durch die fleischliche Geburt, aus Christo muß er bekommen einen demüthigen, niedrigen, einfältigen Geist durch den Glauben. [2]) Diese Worte: οὐκ ἔστιν ἐκ τοῦ Θεοῦ setzt der Syrer ganz zuletzt, weil die folgenden noch zum Subject gehören, welches auch dem Zusammenhang gemäßer ist. a) Arnd, wahr. Chr. I. b. 3. c.

Nutzanw. 1) Es sind nur zweierlei Menschen in der Welt, fromme und gottlose: alle frommen, wenn sie gleich von den gottlosen dafür nicht erkannt werden, sind Kinder Gottes; hingegen alle gottlosen, auch die Heuchler, die sich fälschlich für Gottes Kinder achten, sind des Satans Kinder. v. 1. 2) Die Kinder des Satans sind oft unbekannt, aber mehr ihnen selbst und ihres gleichen, als den frommen, denn diese können gar bald aus dem äußerlichen ihr inwendiges beurtheilen. 3) Die frommen sind auch oft verborgen, aber den gottlosen mehr als ihnen selbst: denn sie wissen gar wohl durch den Geist der göttlichen Kindschaft, was ihnen gegeben, und was sie noch in der Hoffnung haben. v. 1. c. 5, 19. 1 Cor. 2, 12. 4) Kinder Gottes und des Teufels sind unterschieden, können und sollen auch erkannt werden; aber es gehört ein geistlich Auge dazu, sonst fehlt man. Apg. 13, 9. 10. 5) Das offenbare und untrügliche Kennzeichen, daran die Kinder Gottes von den Kindern des Teufels unterschieden werden, ist, daß jene die Gerechtigkeit, diese aber die Sünde thun, und also jene der Gerechtigkeit, diese der Sünde dienen. Röm. 6, 16. 6) Ein evangelischer Prediger kann gar wohl nach der Umstände Beschaffenheit zuweilen scharf predigen. Apg. 5, 3. Jes. 1, 4. Tit. 1, 13. 7) Die evangelische Gelindigkeit muß mit der gesetzlichen Ernsthaftigkeit verknüpft, und diese mit jener gemäßigt werden. Nicht zu scharf, auch nicht zu gelinde. Wie die Zuhörer, so auch die Predigt. 2 Tim. 2, 24. 25. 4, 2. 8) Rechtschaffene Prediger müssen offenbar gottlosen keinen evangelischen Trost geben; ob sie gleich sagen: Prediger können nicht verdammen. Recht! nicht verdammen, aber wohl den verdammlichen Zustand anzeigen. Hes. 13, 18. 9) Es ist nicht genug, das äußerliche böse unterlassen, und mit einem ehrbaren Leben groß thun; man muß auch gutes, und göttlich gutes thun. Gal. 5, 6. 10) Weil Gott die Liebe ist, c. 4, 8. und liebt, die aus ihm geboren sind: so ist auch die Liebe der Brüder das Kennzeichen der wiedergebornen. c. 5, 1. 11) Bist du in Anfechtung, als wärest du ohne Gottes Gnade, ohne Kindschaft, ohne Seligkeit: getrost! wenn du die frommen herzlich liebst, ja auch die bösen und deine Feinde, so kannst du gewiß sein, du habest solches alles. v. 14. c. 2, 10.

* * *

(II.) Insonderheit brüderlicher Liebe, deren v. 11—24.

1. Verkündigung: Denn das ist die Botschaft, die ihr &c. v. 11.
2. Erläuterung durchs Gegentheil.
   - a. Cains Mord,
     1. Die Mordthat: Nicht wie Cain, der von dem &c. v. 12.
     2. Die Ursache derselben: Und warum erwürgte er &c.
   - b. Der Welt Haß: Verwundert euch nicht, meine &c. v. 13.
3. Versicherung, nämlich vom geistlichen Leben, wird
   - a. Gelehrt: Wir wissen, daß wir aus dem Tode &c. v. 14.
   - b. Erläutert,
     1. Die Erläuterung: Wer den Bruder nicht liebet &c.
     2. Der Erweis derselben: Wer seinen Bruder &c. v. 15.
4. Ausübung.
   - a. Wie sie geschehen solle,
     1. Mit Leib und Leben,
        - a. Das reizende Exempel: Daran haben wir &c. v. 16.
        - b. Die Anwendung des Exempels: Und wir sollen &c.
     2. Mit Hab und Gut,
        - a. Was dem entgegen steht: Wenn aber &c. v. 17.

b. Was dazu bewegen soll: Wie bleibet die 2c.
c. Wie man Liebe beweisen soll: Meine Kindlein 2c. v. 18.

b. Was daraus folge,
1. Erkenntniß des Gnadenstandes: Daran erkennen 2c. v. 19.
2. Beruhigung des Gewissens,
a. Wie sie geschehen: Und können unser 2c. v. 19. 20.
b. Was daraus entstehe,
1. Freudigkeit zu Gott: Ihr lieben, so uns 2c. v. 21.
2. Erlangen von Gott,
a. Die Art derselben: Und was wir bitten 2c. v. 22.
b. Die Ordnung derselben, das halten der Gebote Gottes, dessen
1. Beschaffenheit, ist
a. Gezeigt: Denn wir halten seine 2c.
b. Erklärt, von Geboten
1. Des Glaubens: Und das ist sein 2c. v. 23.
2. Der Liebe: Und lieben uns unter 2c.
2. Nutzbarkeit, die Vereinigung, deren
a. Bewandniß: Und wer seine 2c. v. 24.
b. Erkenntniß: Und daran erkennen wir, daß 2c.

V. 11.

Denn daß ich die Sache weiter ausführe [1]) **das ist die Botschaft,** *α* Verkündigung, S. der Befehl eines Stücks des Evangelii im Neuen Testament, das uns zu predigen anbefohlen und **die ihr gehöret** auch also bei eurer Bekehrung angenommen **habet vom Anfang,** c. 2. 7, 24. **daß wir** dieweil wir Kinder Gottes sein wollen, und Brüder sind, **uns** in der That **untereinander lieben** und solches bei aller Gelegenheit erweisen **sollen.** S. daß ihr euch sollet. s. Joh. 13, 34. 15, 12.

Anmerk. Vorher hatte der Apostel von dem allgemeinen Kennzeichen der Kinder Gottes gehandelt, nämlich von dem rechtthun; nun kommt er auf das besondere von der Liebe des Nächsten, welches er im folgenden weiter ausführt. [1]) *αὕτη ἐστὶν ἡ ἀγγελία.* Haec est denunciatio. i. e. Hoc est mandatum a nuncio, seu per nuncium, Jesum Christum nobis datum. Joh. XIII, 34. XV, 12. 17. Schm.

Nutzanw. 1) Die Liebe ist nicht nur die Hauptsumme des Gesetzes, sondern auch eine der vornehmsten Absichten des Evangelii. Röm 13, 8. 10. Col. 3, 14. Eph. 1, 4. 1 Tim. 1, 5. 2) Weil der Glaube aus dem Gehör kommt, so muß man hören, daß daher der Glaube, und in dem Glauben die Liebe gegen den Nächsten gezeugt werde. Röm. 10, 17. Gal. 5, 6. 3) Die rechte Art der wahren Bruderliebe lehrt nicht die bloße Vernunft, sondern göttliche Verkündigung. 1 Thess. 4, 9. 4) Liebe ist vortrefflich, sie geht nächst dem Glauben im Christenthum voran, und bleibt in Ewigkeit. 1 Cor. 13, 13. 5) Lieber Christ! so oft du von göttlicher Wahrheit hörst oder liesest, erwäge wohl den Endzweck, warum es Gott verkündigt, und richte dich darnach. 2 Tim. 3, 16. 17. 6) Die wahre Bruderliebe ist nicht getheilt, daß sie einen dem andern vorziehen sollte: sie geht grade durch, es ist eine Liebe unter einander. 1 Petr. 4, 8. Röm. 12, 10. 7) Das Christenthum besteht nicht in speculiren, disputiren und unnützem Geschwätz; sondern in Uebung der Liebe, durch welche der lebendige Glaube sich äußert. Gal. 5, 6. 8) Christen sind schuldig alle Menschen zu lieben, doch liegt ihnen vor allem die Bruderliebe ob, die von der gemeinen Liebe unterschieden ist. 2 Petr. 1, 7. Denn diese sind gleicher Gnade theilhaftig worden, und haben ein Erbe zu hoffen.

V. 12.

Nicht müssen wir gesinnt sein **wie** [1]) **Cain,** dessen Bosheit zu seiner ewigen Schande aufgeschrieben worden, **der von** *α* aus **dem argen,** dem Teufel **war, und** aus Antrieb desselben [2]) **erwürgete** *α* schlachtete auf eine abscheuliche Weise **seinen** leiblichen **Bruder,** den gläubigen und gottseligen Abel. **Und warum erwürgete** *α* schlachtete **er ihn?** Hatte irgend Abel dergleichen Strafe verdient? nein, sondern darum, **daß seine Werke** Cains Leben und Opfer **böse** und Gott unangenehm **waren, und** hingegen **seines Bruders** Werke, Leben und Opfer, weil er aus Gott geboren, [3]) **gerecht,** welches Cain aus Neid und Misgunst nicht leiden konnte. Ebr. 11, 4. 24. Judä v. 11.

Anm. [1]) Der Apostel mag wol um deswillen das Exempel Cains genommen haben, zu zeigen wie schwere Sünde der Haß der Brüder sei; denn weil er seinen Bruder zuvor haßte, so hat er ihn endlich gar erwürgt. [2]) Sp. *α* geschlachtet, Off. 5, 9. 12. Apg. 7, 42. 8, 32. daher einige meinen, es habe Cain den Abel mit einem Messer geschlachtet, es heißt aber das Wort auch insgemein tödten; Luc. 19,47. daher aus diesem Worte von der Art des Todes, ob er mit einem Stein, Holz oder Messer geschehen, nichts gewisses mag geschlossen werden, ob es wol gewiß ist, daß diese Erwürgung mit Blutvergießen geschehen. 1 Mos. 4, 10. 11. Ebr. 12, 24. Dies ist also die äußerste Frucht des Hasses, welcher der Liebe entgegen steht. Und zwar beging Cain den Todschlag, da er sich wieder eine weile freundlich gegen seinen Bruder gestellt hatte. 1 Mos. 4, 7. Er erwürgte ihn aber erstlich durch den Haß des Herzens, darnach mit Geberden und Worten, endlich mit der Faust. [3]) Abels Werke waren zwar gerechte Werke, aber sie machten ihn doch nicht vor Gott gerecht, sondern der Glaube an den Weibessamen machte ihn gerecht, und bei Gott gefällig; Ebr. 11, 4. daher sah Gott auch das Opfer Abels, welches im Glauben gebracht, gnädig an, und nicht Cains, 1 Mos. 4, 4. 5. und hat es vermuthlich mit Feuer vom Himmel angezündet, wie hernach bei andern Opfern mehrmals geschehen, worüber Cain so sehr entrüstet worden.

Nutzanw. 1) Du verwunderst dich, warum die bösen Thaten der gottlosen in heil. Schrift verzeichnet stehen: sie sind nicht zur Nachfolge, sondern zur Warnung, daß wir sie meiden sollen. 1 Cor.

10, 11. 2) Fromme Eltern, die es bei ihren Kindern an guter Zucht nicht mangeln lassen, haben auch wol einen Cain; der wird desto mehr Strafe leiden, sie aber entschuldigt sein. 2 Sam. 15, 14. 3) Widrige Beschaffenheit auch unter leiblichen Brüdern! einer kann gut, der andere böse sein; jener selig, dieser verdammt werden. Mt. 10, 21. 1 Mos. 27, 41. 4) Die Gewalt des Satans ist so groß bei seinen Kindern, daß er auch die natürliche Liebe in Haß verwandelt. 2 Sam. 13, 12. 15. 2 Kön. 11, 1. 5) Wie die vornehmste Frucht und Zeichen der Geburt aus Gott die Liebe ist: so ist hingegen die vornehmste Frucht und Zeichen der Geburt aus dem Teufel, Haß und Misgunst; denn der Satan ist voller Haß, und aus Neid hat er den Menschen gefällt. Weish. 2, 24. 6) Cr. Es wird und muß immer Streit sein und bleiben zwischen der wahren Kirche und des Teufels Synagoge, welche Christum und sein Häuflein mit Cainschem Haß anfeindet. Joh. 15, 18. Gal. 4, 29. 7) Wer seinen Bruder nicht liebt, o wie leicht kann der dahin verfallen, daß er ihm Schaden thue zu seinem größten Unglück. Jer. 35, 5. 11. 8) Der Haß, ein Werk des Teufels, kommt aus der Misgunst, und wo ihm nicht gewährt wird, geht er endlich auf Mord hinaus; also ist er das gewisse Kennzeichen der Kinder des Teufels. v. 14, 15. 9) Tolle Eigenschaften der gottlosen! sie können nicht leiden, daß anderer Werke gut seien. Warum das? was thut Misgunst nicht! unleidlich ists ihnen auch, daß sie dadurch beschämt und zuweilen bestraft werden. Weish. 2, 11. 12. Eben dadurch verrathen sie, daß ihre Werke böse sind. 10) Das gutesthun der gerechten gibt den gottlosen (durch ihre Schuld) oft Anlaß, daß sie sich so viel schwerer an ihnen versündigen: indessen hören jene nicht auf (müssen auch nicht) gutes zu thun. Mc. 3, 1—6. 11) Der frommen Trübsal, Verfolgung, ja der Tod selbst um der Wahrheit willen löscht ihr Gedächtniß nicht aus, sondern macht sie berühmt und edel, auch nach dem Tode. Mt. 23, 35.

V. 13—18. Ep. am 2. Sonnt. nach Trinit.

Verwundert euch nicht, meine [1]) **Brüder**, als über etwas fremdes und unerhörtes, und lasset euch nicht dadurch bewegen, von der Gottseligkeit abzuweichen, der Welt euch gleich zu stellen, oder an Gottes Liebe zu zweifeln, **ob** *α* wenn **euch die Welt** (die ungläubigen Weltkinder) die im argen liegt, und vom Satan dazu angetrieben wird, **hasset.** innerlich im Herzen, und solchen auch äußerlich beweist durch Verfolgung, Verspottung, Verlachung, Verleumdung 2c. denn das ist vom Anfang der Welt her so gewesen, und wird auch bleiben bis an der Welt Ende; kann auch nicht anders sein, denn der gläubigen und ungläubigen Wesen reimt sich nicht mit einander. 1 Petr. 4, 12. Joh. 15, 18. 16, 2. 17, 14.

Anm. Im vorigen hat er das Exempel Cains angeführt, das Kennzeichen der Kinder der Welt zu geben; nun zieht er in diesem Vers eine allgemeine Regel heraus, daß man sich nicht solle befremden lassen, daß da Cain um der Frömmigkeit willen seinen Bruder Abel erschlagen, man auch von der Welt gehaßt werde: denn es sei dies eben ein Zeichen, daß man nicht von Cains oder der Welt Art sei. [1]) Sp. Sonst nennt er die Christen gemeiniglich seine Kinder oder Kindlein, c. 2, 1. 12. 18. 28. 3, 7. aber c. 2, 7. und hier seine **Brüder**, zu zeigen daß sich seine väterliche apostolische Auctorität, nach welcher sie seine Kinder wären, nicht so weit erstrecke, daß er sie nicht auch für Brüder erkannte, und sie ihm also in gewissem Maß gleich machte; wie auch die andern Apostel gemeiniglich thun. Und weil er von der Bruderliebe redet, gebraucht er dieses Wort und Titel desto lieber.

Nutzanw. 1) Lieben und gehaßt werden, ist wunderbar. Aber da Gott die Ursachen zeigt, warum die Welt seine Kinder haßt, müßten und würden sich diese verwundern, wenn sie von jenen nicht gehaßt würden. Ps. 109, 4. 5. 2) Wer die frommen der Frömmigkeit wegen haßt, ist gewiß ein Kind der Welt, wenn er gleich etwas an sich hat, deswegen man ihn für ein Kind Gottes angesehen hätte. c. 2, 11. 3) Die Weltkinder hassen sich auch unter einander um deswillen, daß einer dem andern zuwider ist; wo aber ein frommer gehaßt wird, ists ein Zeichen der göttlichen Kindschaft, wenns um des guten willen geschieht. Luc. 6, 22.

V. 14.

Wir gläubigen **wissen**, aus dem Zeugniß des Heil. Geistes gewiß und ohne einigen Zweifel, **daß wir aus dem** geistlichen **Tode** durch den Glauben **in das** wahre geistliche **Leben** [1]) **kommen** *α* übergegangen, überbracht, hinübergeführt **sind**: und daran dürfen wir um so viel weniger zweifeln: [2]) **denn wir lieben** rechtschaffen und inbrünstig **die Brüder.** die gläubigen. Hingegen wissen wir: **Wer den Bruder** darum, weil er ein Bruder ist, **nicht liebet**, im Herzen, und sein bestes nicht auf alle Art und Weise zu befördern sucht, sondern ihn dagegen haßt im Herzen, ob er ihm sonst gleich kein äußerliches böses zufügt, **der** ist und **bleibet** so lange **im** geistlichen **Tode.** unter der Gewalt des Todes, Teufels und der Hölle, bis er auch auf gleiche weise wieder aus dem Tode durch die lebendigmachende Kraft Christi zum geistlichen Leben gelangt.

Anm. Zu dem vorigen Kennzeichen eines Kindes Gottes, nämlich daß sie von der Welt gehaßt werden, setzt er in diesem Vers ein neues, daß sie die Brüder lieben, und also daraus gewiß wissen, daß sie aus dem Tode ins Leben kommen sind: denn die wahre Liebe ist durch die Sünde in uns verloschen, und wird durch Erlangung des neuen geistlichen Lebens in der Wiedergeburt erst wieder in uns angezündet. [1]) Eigentlich heißt es, **wir sind übergegangen**, und scheint er auf den Ort Joh. 5, 24. zu zielen, wo eben dies Wort steht. Zu diesem übergehen gehört aber 1) auf seiten Gottes die Erweckung aus dem geistlichen Tode, 2) auf seiten der Menschen die geistliche Auferstehung; und sind damit die Rechtfertigung, Annahme an Kindesstatt, der Friede mit Gott, Freiheit des Gewis-

sens, Freude im H. Geist, und alle übrigen Heilsschätze verbunden. Col. 1, 13. [2]) Dies ist nicht so zu verstehen als sei diese Liebe eine Ursach der vorhingedachten Veränderung, sondern sie wird hier angeführt als ein Beweis und Folge derselben. s. Luc. 7, 47. Perkins.

Nutzanw. 1) Gewißheit der Seligkeit ist ein großer Schatz, die gläubigen besitzen den durch das Zeugniß des H. Geistes. 1 Cor. 2, 12. Röm. 8, 16. 2 Tim. 1, 12. 2) Seliger Zustand der gläubigen vor den ungläubigen! jene leben wahrhaftig, diese aber sind bei lebendigem Leibe todt. Man trauert über verstorbene, ach vielmehr über gottlose, denn sie sind geistlich todt, ehe sie sterben; und wenn sie sterben, fallen sie in den ewigen Tod. 1 Tim. 5, 6. 3) Wer im Stande der Anfechtung an seinem Glauben zweifelt, und fühlt nur eine herzliche Bruderliebe, hat daran Zeugnisses genug, daß er bei Gott in gnaden stehe. Mt. 5, 3. 4. 6. 4) Die rechte und ächte Bruderliebe hat die Wiedergeburt zum grunde. Gottes Liebe muß da sein, und aus der muß die Bruderliebe erwachsen. Geistlich todte haben keine wahre Liebe. c. 4, 21. 5, 1. 5) Die Kinder Gottes tragen gern den Haß der Weltkinder, haben noch Mitleid mit ihnen, wohl wissend, daß sie noch im Tode liegen und nicht anders können. Mt. 12, 34. 35. 6) H. Lieben ist der Christen Leben: lieben die Feinde, ist lieben mit der That. Lieblose Welt! was soll dir der eitle Ruhm der Jüngerschaft Christi? Cainskeule und Mordpfeile zeugen, wes Geistes Kind du seist. v. 15. 7) Wer fromme Leute haßt, er mag sonst den herrlichsten Schein der Gottseligkeit haben, ist doch ein Kind des Todes: und so lange er sie haßt, so lange bleibt er im Tode, ohne Hoffnung seines Lebens. c. 2, 9. 11.

V. 15.

Wer seinen Bruder nicht auf die gehörige Art und Weise aufrichtig im Herzen, mit dem Munde und in der That liebt, sondern [1]) **hasset**, anfeindet, ihm nichts gutes gönnt, ob er ihn gleich nicht äußerlich verletzt, **der ist** gleichwol **ein Todtschläger**: *α* ein Menschenmörder, vor Gott, der in seinem Gesetz nicht allein den äußerlichen Todtschlag verbeut, sondern auch die Wurzel des Todtschlages, den Neid, Haß, Zorn, Rachgier ꝛc. Mt. 5, 21. 22. **und ihr wisset**, aus dem göttlichen Gesetz, das euch gegeben und genugsam erklärt ist, also daß ihr davon mit Gewißheit überzeugt sein könnt, **daß ein** jeglicher **Todtschläger** *α* Menschenmörder er sei es, wie er wolle, **nicht hat das** [2]) **ewige Leben** Christum, Joh. 17, 3. noch das daher entstehende geistliche und ewige Leben, **bei ihm** *α* in sich **bleibend**. S. nicht kann in demselben bleiben, so er es auch gehabt hätte, so hat er es wieder verloren, folglich auch den Glauben, die Gnade Gottes und den H. Geist, und liegt im geistlichen Tode.

Anm. [1]) Weil das Gesetz Gottes nicht **fleischlich**, sondern **geistlich** ist, Röm. 7, 14. so sind in demselbigen nicht nur die äußerlichen Ausbrüche verboten, sondern auch alles das, daher solche Ausbrüche entstehen, da nun aber der Haß nothwendig unter die bewegenden und treibenden Ursachen zum wirklichen Todtschlag muß gerechnet werden, so wird jener sowol als dieser vor Gott als ein Todtschlag angesehen und bestraft. [2]) Sp. Einige verstehen Christum, der in der That das ewige Leben ist: c. 1, 2. 5, 12. 20. die Sache ist auch an sich wahr, weil Christus durch den Glauben in den Herzen wohnt, Eph. 3, 17. hingegen bei einem gehässigen Menschen nicht wohnen kann; daher aufs wenigste dieser Verstand daraus folgt. Doch mags am einfältigsten sein, (weil in dem vorigen **das in dem Tode bleiben** heißt in dem geistlichen Tode liegen bleiben) daß wir auch kraft des Gegensatzes **das ewige Leben** verstehen von dem geistlichen Leben aus Christo, welches in der Wiedergeburt entzündet wird, von der neuen Art des Geistes, die lebendig ist, und lauter Leben wirkt, dabei die Gnade Gottes ist, und daraus alle lebendige Kraft des Geistes folgt: welches geistliche Leben ein ewiges Leben ist, welches an sich nicht aufhört, und in demselben auch das Recht der ewigen Herrlichkeit steckt. Gal. 2, 20. Ebr. 10, 34.

Nutzanw. 1) Cr. Gott hat nicht nur die Hand, sondern auch den Mund und das Herz mit dem fünften Gebot verknüpft und verbunden. Mt. 5, 22. 2) Wie die Liebe nicht nach Schaden trachtet, 1 Cor. 13, 5. so trachtet der Haß nach Schaden, soviel Gott nur denselbigen zuläßt. 5 Mos. 30, 7. Ps. 44, 11. 3) Der Haß ist ein recht teuflisches Laster, worin die gottlosen ihrem Vater dem Teufel nachfolgen. Joh. 8, 44. 4) Wohl denen, von welchen in Wahrheit kann gesagt werden: ihr wisset, wie ihr glauben und leben sollt, was gut und böse ist, und was ihr thun und lassen sollt; aber von den meisten leider heißts: ihr wisset nicht. O Blindheit mitten im Licht! c. 2, 20. 1 Cor. 15, 34. 5) Wer den andern haßt, ob er ihn gleich nicht tödten darf, (denn Gott hält ihn zurück) ist doch allezeit in seinem Herzen ein Mörder, hat Cains Art und Gericht. Gal. 5, 20. 6) Der Haß ist keine geringe Schwachheitssünde, bei welcher der Mensch noch im Stand der Gnade stehen könne; sondern so groß, daß dadurch das ewige Leben verloren wird, und kann nicht wieder gefunden werden, so lange der Haß währt. Wer hasset, ist ein doppelter Mörder, andern will er schaden, und sich selbst bringt er ums ewige Leben. 7) Das Leben gehabt haben, macht nicht selig: aber selig ist, bei welchem das ewige Leben bleibet. Hes. 18, 24. 8) Wer in der Liebe bleibet, bleibet auch in der Hoffnung des ewigen Lebens: der aber beständig haßt, hat daran Kennzeichens genug, daß er das Leben nicht sehen werde. Ebr. 6, 10.

V. 16.

Daran haben wir die wir mit Christo sind vielfältig umgegangen, **erkannt** *α* hierin erkennen wir in eigner Erfahrung, und könnt auch ihr daraus erkennen **die Liebe**, des Sohnes Gottes, S. welche gegen uns gewesen ist, **daß Er sein Leben** freiwillig **für uns** die wir seine Feinde waren, zur Versöhnung **gelassen hat.** damit er uns das verlorne ewige Leben wiederbringen möchte. **Und** weil er **uns auch** darin ein Vorbild gelassen, daß wir sol-

len nachfolgen seinen Fußtapfen, 1 Petr. 2, 21. so fordert er, daß **Wir sollen auch** ¹) **das Leben selbst für die Brüder lassen.** *α* und wir sind schuldig für die Brüder das Leben darzulegen, wenn es die Ehre Gottes und deren Wohlfart erfordert.

Anm. ¹) Es bleibt ein großer Unterschied zwischen der Lebenslassung Christi für uns, und der gläubigen für die Brüder. Jene ist geschehen anstatt aller Menschen verdienstlicher und versöhnender weise, daß er sie dadurch mit Gott aussöhnen, und das Recht zum ewigen Leben ihnen zuwege bringen möchte; diese geschieht ihnen bloß zu liebe und zu dienst, ohne ihnen dadurch etwas bei Gott zu verdienen, oder sie zu versöhnen. Von diesem letzteren ist sonderlich zu merken, daß es nicht in jeglichem Fall nöthig sei, sondern nur wenn es die Ehre Gottes und besondere Wohlfart des Nächsten erfordert: unter andern gilt es in folgenden Fällen: 1) Wenn jemand zur Zeit der Verfolgung lieber stirbt, als seine Mitbrüder verräth, welche vielleicht nicht so stark gegründet, daß sie in Lebensgefahr beständig blieben; 2) wenn einer seinen Brüdern das Evangelium verkündigt, wenn er auch gleich weiß, daß es bei Lebensstrafe verboten sei; 3) wenn jemand den ungläubigen oder abgöttischen das Evangelium verkündigt, da es zwar nicht verboten ist, er aber doch befürchten muß, daß er leicht dabei um sein Leben kommen könne; 4) wenn man zur Pestzeit und in andern gefährlichen ansteckenden Krankheiten seinen Nächsten mit nöthiger Pflege versieht; 5) wenn ein Lehrer bei einer volkreichen Gemeine, da es sein Amt erfordert, und nicht zu ändern steht, die schwächlichen Kräfte seines Lebens zur Ehre Gottes und der Gemeine besten aufopfert. Worunter aber doch nicht zu verstehen, so jemand vorsätzlich über Vermögen thun wollte, und offenbarer weise sein Leben verkürzte, und also selbst schuld wäre, daß er den Nutzen nicht geschafft, welchen er hätte schaffen können, so er das ihm von Gott gesetzte Ziel erreicht, und so lange treulich gearbeitet hätte. s. Röm. 16, 4. Gal. 4, 15.

Nutzanw. 1) Nicht jede Liebe ist ein Kennzeichen der Kinder Gottes, sondern sie muß thätig und nach der Liebe Christi eingerichtet sein. v. 18. 2 Cor. 8, 24. 2) Die Liebe Gottes ist unbegreiflich, siehe die Größe derselben aus Christi Leiden. Röm. 5, 8. 3) Christus ist das vollkommenste Exempel der Liebe, und das verbindet uns zur Nachfolge. c. 2, 6. Eph. 5, 2. 4) Christus ist gestorben nicht nur für die gläubigen, sondern auch für die gottlosen, für Sünder, Feinde, welcher Art alle Menschen sind. Röm. 5, 6. 8. 10. 5) Christi Tod ist die beste Arznei wider die Furcht des Todes: sein Tod hat unsern gemacht zum Eingang ins ewige Leben. Joh. 11, 25. 26. 6) Siehe des Glaubens Art: er eignet sich Christum ganz und gar zu, alles was er gelitten, zu seinem besten, Heil und Seligkeit. Gal. 2, 20. 7) Christus ist ohne zwang, willig und gern gestorben. Joh. 10, 15. 15, 13. 17, 18. 8) Sich selbst das Leben nehmen, ist ein verdammlicher Mord; aber für andre das Leben lassen, ist die Probe herzlicher Bruderliebe. Spr. 24, 8.

V. 17.

Wenn aber jemand wer er auch sei, der für einen Christen will gehalten sein, **dieser Welt** oder des zeitlichen Lebens **Güter** *α* der Welt Lebensmittel **hat,** so zur Erhaltung und Bewahrung dieses Lebens dienen, Mc. 12, 44. Luc. 8, 43. 15, 30. 21, 4. reichlicher, als er sie für sich und die seinigen nöthig hat **und siehet** vor Augen (oder schließt es aus gewissen Umständen, oder erfährt es von andern) **seinen Bruder** überhaupt seinen Nächsten, und insonderheit seinen Glaubensgenossen Gal. 6, 10. ¹) **darben,** Mangel leiden, *α* nöthig haben, **und schleußt** aus Unbarmherzigkeit und Lieblosigkeit **sein Herz** *α* seine Eingeweide *α* Luc. 1, 78. 2 Cor. 7, 15. Phil. 2, 1. Philem. v. 7. **vor ihm zu:** *α* von ihm, kehrt ihm den Rücken zu, und nimmt sich seiner Noth nicht an: **wie bleibet die Liebe Gottes** die Liebe zu Gott, welche sich in der Liebe zu dem Nächsten ausweisen muß, **bei** *α* **in ihm?** in seiner Seele, da die äußerlichen Werke fehlen? Es geht nicht an, daß die Liebe bei ihm bleibe, und wenn auch schon die Liebe zuvor bei ihm rechtschaffen gewesen, so hat er sie doch in solchem lieblosen Zustande nicht mehr, ob er es wol vorgibt.

Anm. Die Verbindung mit dem vorhergehenden liegt in der Sache selbst, weil die wahre Liebe gegen Gott sich auch darin zeigen soll, daß man sein Leben im fall der Noth für seine Brüder lasse; so müsse es im Gegentheil ein klarer Beweis sein, daß man keine Liebe zu seinem Nächsten, folglich auch nicht zu Gott habe, wenn man auch nicht einmal so viel Liebe gegen ihn habe, daß man seinen Mangel mit zeitlichen Gütern erfülle. ¹) Ob zwar viel Menschen sich das darben durch eigene Schuld zuziehen, so waltet doch auch darin die Vorsehung Gottes, und hat dabei unter andern die Absicht, daß er die Thätigkeit der Liebe gegen die dürftigen daran prüfen will. Es dient auch keineswegs zur Entschuldigung der Lieblosigkeit, wenn arme sich selbst muthwilliger weise durch vorhergegangene Verschwendung in solches darben gestürzt, und deswegen der Wohlthaten nicht würdig sind: denn unsre Liebe gegen den Nächsten soll eingerichtet sein nach der Liebe Gottes gegen uns. Nun sind wir ja gewiß der Liebe Gottes nicht würdig, obwol höchst bedürftig gewesen, und haben sie doch reichlich genossen; folglich soll unsre Liebe gegen den Nächsten mehr auf das Bedürfniß, als auf die Würdigkeit desselben sehen. Lg. Das darben hat auch seine gewissen Stufen, denn manchen fehlt die äußerste Nothdurft an Kleidung, Nahrung und andern unentbehrlichen Stücken, daß sie ohne dieselbigen umkommen müßten; andre sind zwar so dürftig nicht, es fehlt ihnen doch aber an hinlänglicher Nothdurft und Pflege, sonderlich bei einem schwachen und ungesunden Leibe, und da ihre Hausgenossen auf ihre Hand sehen. Nach der Beschaffenheit der Dürftigkeit muß auch die Hülfsleistung eingerichtet sein. Hiebei ist auch noch zu merken, daß bedürftige Glaubensgenossen den andern, und bedürftige Anverwandte und Freunde den fremden billig vorzuziehen sind. Nemo dicat proprium, quod commune est, esurientium panis est, quem tu detines

nudorum indumentum est, quod tu recludis. Ambros.

Nutzanw. 1) Ein anderes ist es, dieser Welt Güter haben, und ein anderes, haben wollen: jenes ist Gottes Segen, dieses aber der Geiz. 1 Mos. 24, 35. 1 Tim. 6, 9. 10. 2) Reichtum ist nicht hinderlich dem Christenthum. Reiche Christen können ihr Brünnlein desto besser fließen lassen, und desto fruchtbarer sein in guten Werken. 1 Tim. 6, 17. 18. 3) Gott gibt von zeitlichen Gütern einem mehr als dem andern, daß des einen Ueberfluß des andern Mangel zu statten komme. 2 Cor. 8, 14. 4) Armuth schändet nicht: es kann einer arm, und doch Gottes Kind, auch Christi und frommer Christen Bruder sein. Jac. 2, 1f. 5) Dem Nächsten von seinen leiblichen Gütern helfen, ist die unterste Stufe der Liebe. Vermagst du das nicht einmal, prüfe dich, wie würdest du die höchste Liebesschuld abtragen können? v. 16. 6) Den armen gutes thun liegt ob nicht nur den reichen, die einen großen Ueberfluß haben, sondern einem jeden, der dieser Welt Güter hat, und mittheilen kann: wie denn ein jeder arbeiten muß, auch darum, daß er den armen zu geben habe. Eph. 4, 28. 7) Wenn dir Gott Gelegenheit gibt, die Noth deines Nächsten zu sehen und zu erkennen, ists schon ein göttlicher Beruf ihm zu helfen. Spr. 22, 2. Hüte dich, daß du dich nicht entschuldigest. Luc. 10, 33, 34. 8) Die Liebe ist blind, daß sie die Person des armen nicht ansiehet, ob sie bekannt oder unbekannt, fremd oder einheimisch 2c. sei. 1 Sam. 30, 11. Aber sie ist nicht blind, zu untersuchen die Noth, darin sie helfen soll. 9) Willst du gutes thun, so nimms von deinem eigenen. Von fremdem, geraubtem Gut Almosen geben, ist dem Herrn ein Greul. Jes. 58, 7. 61, 8. 10) Der Mensch hat auch von Natur einiges erbarmen im Herzen; aber der heilige Geist macht ein recht erbarmendes Herz in den wiedergebornen: jenes verschließt Eigenliebe und Geiz, dieses eröffnet Gottes Liebe. c. 4, 11. Joh. 15, 12. 11) Warte nicht immer auf des elenden Bruders Anspruch, bitten, flehen und Aufforderung deiner Liebe: manches Herz schämt sich, seine Noth zu klagen: sondern weißt du deines Nächsten anliegen, so übe Barmherzigkeit mit lust und ungebeten. 1 Thess. 4, 9. 10. 12) Du liebst deinen Nächsten nicht, und willst doch Gott lieben? Betrug, Einbildung, Lüge! Gottes und des Nächsten Liebe muß immer zusammen sein, und diese aus jener entspringen. c. 5, 1.

V. 18.

Meine Kindlein, v. 7. c. 2, 1. 12. 18. 28. welche ich väterlich und in der Wahrheit liebe, ihr habt jetzt gehört, worin die wahre Liebe besteht, und woran sie erkannt wird, nämlich daß wir bereit sein müssen, auch das Leben für die Brüder zu lassen, und daß wir unser Herz gegen die dürftigen nicht zuschließen; derhalben so **lasset uns** S. einer den andern [1]) **nicht lieben mit bloßen Worten**, *α* mit der Rede, daß wir nur etwas versprechen, das wir zu erfüllen uns nicht angelegen sein lassen, **noch mit der Zunge**: allein, da man viel prahlens und rühmens von sich macht, da man es doch nicht von Herzen meint, sondern nur will vor den Leuten gesehen werden: **sondern mit der** [2]) **That** daß die Liebesbezeugungen die Worte begleiten, soviel in unserm Vermögen steht, **und (mit der) Wahrheit.** aus wahrhaftiger und dringender Liebe, ohne Absichten.

Anm. [1]) Die Liebe in Worten ist nicht verboten, nur wollen es die Worte nicht ausmachen. Die beiden Redensarten, **mit Worten** und **mit der Zunge**, könnten zwar für eins genommen werden, so wie sie der That entgegen stehen, 2 Cor. 10, 11. Jac. 2, 15. 16. allein weil im Grundtext das Unterscheidungswörtlein μηδὲ dazwischen steht, auch im Gegensatz zweierlei Dinge angeführt werden, welche gewiß unterschieden werden, so müssen auch diese unterschieden werden, so daß die **Worte** der **That**, und die **Zunge** der **Wahrheit** entgegen stehen. Und also hieße mit **Worten** lieben soviel als ohne That, es bloß bei den Worten bewenden lassen, mit der **Zunge** aber lieben, ohne Aufrichtigkeit des Herzens lieben: oder sich mit seinen Liebeswerken groß machen, und freigebig wollen angesehen sein. [2]) Lg. Liebe mit der That kann sein, und doch nicht Wahrheit oder Lauterkeit, 1) wenn die That ungern und zu spät geschieht, nachdem man sich lange darüber bedacht hat, oder lange bitten lassen; wenn die That nicht ohne falsche Absichten eigenes Nutzens, Ruhms, Vermeidung schimpflicher Nachrede 2c. und also ohne Grund der wahren Liebe geschieht; 2) wenn keine Gleichheit zwischen seinem Vermögen, und der Noth des dürftigen beobachtet wird, und wenn man seine Freigebigkeit gegen einen dürftigen, anstatt etlicher Thaler, wie es seinem Vermögen gemäß wäre, mit etlichen Groschen oder Pfennigen beweisen will. Im Gegentheil aber ist die Wahrheit niemals ohne die That; nämlich ist ein gläubiger im stande, die Thätlichkeit im lieben zu erweisen, so wird er es nicht unterlassen: ist er aber nicht im stande, so steht er doch in einer solchen Beschaffenheit des Gemüths, daß er nicht allein wünscht, seine Liebe in der That zu erweisen, sondern auch andre zum wohlthun anreizt, und dadurch sein Unvermögen, dem andern zu helfen, ersetzt; welches denn vor Gott als geschehen angesehen wird.

Nutzanw. 1) Zur Ausübung der Liebesschuldigkeit, ob sie gleich zum Gesetz gehört, muß man auf eine evangelische Art erwecken. 2 Cor. 8, 7. 8. 2) Wer die Herzen zur Liebe mit Nachdruck ermahnen will, muß es auch von herzen mit Liebe meinen. 2 Cor. 12, 15. 2 Joh. v. 1. 3) Du sprichst: ich liebe! prahlst und prangst damit, machst dich groß und ansehnlich, Heuchler! es ist nicht die wahre Liebe, noch ein Zeugniß, der göttlichen Kindschaft. Mt. 6, 1. 2. 4) Worte, Complimente, Wünsche, bezeugtes Mitleid 2c. ohne That, (da doch die That möglich wäre) gehen nicht von herzen, wie gut sie auch immer scheinen. Jac. 2, 17. 5) Kannst du nichts mehr, so kannst du auch mit der Zunge lieben, durch rathgeben, trösten 2c. aber siehe zu, daß deine Zunge auch ein Herz habe. Ps. 50, 19. 52, 6. 6) Nicht alles, was für Liebe ausgegeben oder gehalten wird, ist wahre Liebe vor Gott.

O wie sehr betrügt hierin die Welt, und wird betrogen. Tit. 1, 16. 7) Die wahre Liebe muß nicht nur thätlich, sondern auch herzlich sein. Röm. 12, 13. 1 Petr. 1, 22. 8) Kann die Liebe in manchen Fällen mit der That nicht geleistet werden, muß sie dennoch in der Wahrheit und im Herzen da sein. Röm. 12, 10. 1 Tim. 1, 5. 9) Die Größe macht keine Wohlthat vor Gott, und die Wenigkeit vernichtigt auch nicht die Wohlthat: große Wohlthat ohne aufrichtige Liebe ist klein, ja gar nichts vor Gott; eine kleine aber aus herzlicher Liebe ist groß in Gottes Augen. Mc. 12, 43.

V. 19.

Daran oder darin, wenn wir mit der That und mit der Wahrheit lieben, **erkennen wir**, S. bei uns selbst, nicht nur muthmaßlich, sondern gewiß und wahrhaftig, durch zustimmendes Zeugniß des Heiligen Geistes, **daß wir aus der** [1]) **Wahrheit sind**, keine Heuchler, sondern wahrhaftige Christen, welche die Wahrheit des Evangelii recht verstehen, glauben, bekennen und daraus wiedergeboren sind, **und** aus solchem Grunde **können** α werden wir **unser** [2]) **Herz** in allem Kampf und Streit von innen und von außen **vor ihm** vor Gott, in betracht seiner Gerechtigkeit, S. ehe derselbe kommt, [3]) **stillen:** α versichern und befriedigen, indem wir gewiß wissen, daß wir aus ihm geboren, und unsere Sünden vergeben sind:

Anm. [1]) Durch die Wahrheit wird sonst auch Christus verstanden Joh. 14, 6. allein hier am füglichsten das Evangelium, als das Wort der Wahrheit. Joh. 17, 17. 18, 37. Eph. 1, 13. Col. 1, 5. Daher heißt es auch die Wahrheit. Gal. 3, 1. 5, 7. Aus diesem lebendigen Samen sind die gläubigen wiedergeboren, 1 Petr. 1, 23. und er bleibet in ihnen, v. 9. also ist aus der Wahrheit sein, so viel als aus Gott geboren sein; daraus denn folgt, daß sie aus dem Tode in das Leben kommen sind, und das ewige Leben bei sich haben. v. 14. 15. Andre verstehen es also: daß **aus der Wahrheit** so viel sei, als **in der Wahrheit**, daß sie in der Wahrheit solche Christen waren, als sie das Wort Gottes beschrieb. Der Schluß des Apostels ist dieser: weil wahre Liebe weder von Natur bei einem Menschen sich findet, noch aus natürlichen Kräften kann hervor gebracht werden; sondern wo sie ist, von Gott gewirket worden, und sich in aufrichtiger Uebung gegen den Nächsten zeigt, so können diejenigen, bei welchen sich diese wahre Liebe findet, daraus die feste Versicherung haben, daß sie wiedergeboren sind. [2]) Durch das **Herz** wird an gegenwärtigem Ort das Gewissen verstanden, welches nichts anders ist, als ein Urtheil von den menschlichen Handlungen, ob sie gut oder böse sind. Dieses ist vom Ebenbilde Gottes übrig geblieben, und befindet sich bei allen Menschen, so daß es aus der Erkenntniß entsteht; denn wo ein Urtheil soll gefällt werden, ob eine Handlung gut oder böse sei, da muß eine Erkenntniß sein vom göttlichen Willen, vom Gesetz, als dem Abdruck des göttlichen Willens, und dann von seinen eigenen innerlichen Bewegungen und äußerlichen Handlungen. Aus dieser Erkenntniß entsteht hernach eine Gegeneinanderhaltung des göttlichen Gesetzes und seines verhaltens, und daraus ferner ein Urtheil, ob es nach dem göttlichen Gesetz eingerichtet und gut, oder ob es nicht darnach eingerichtet und böse sei. Weil nun aber bei vielen Menschen die hiezu nöthige Erkenntniß entweder gar, oder doch zum theil mangelt, oder wol falsch und unrichtig ist; so läßt sich daher schließen, warum das Gewissen nicht bei einem jeden sein Amt auf gehörige weise verrichtet. [3]) Wo ein stillen des Gewissens soll statt finden, da muß vorher eine unruhige Beschaffenheit anzutreffen sein, welche darin besteht, a) 1) daß es keinen Trost hat und empfindet, weder im Gebet, noch in Lesung der Schrift, noch im Gespräch mit andern gläubigen, keine Gnadengaben spürt, sondern meint, es sei ganz leer davon, Jes. 63, 17. oder habe alle Gnadengaben ganz verloren; 2) daß es anfängt zu zweifeln, ob Gott gnädig sei oder nicht; Ps. 77, 8—10. sich an allem, was es aus Gottes Wort hört, stößt, und durch die Verheißungen immer kleinmüthiger wird, und gleichsam spricht: sie sind wol gut, aber sie gehen mich nicht an; Ps. 77, 3. 4. 3) daß es mit Furcht und Schrecken vor dem Zorn Gottes überfallen wird. Ps. 80, 16. Hieraus wie auch aus dem vorhergehenden ist nun abzunehmen, wie das Wort **stillen** müsse erklärt werden, nämlich nicht von einem übertäuben, sondern von Vorstellung, und zwar eines untrüglichen Kennzeichens des Standes der Gnade, und solches ist die herzliche Liebe, die den wahren Glauben beweist, und wider alle Einwürfe bestehen kann. a) Goodwin. geistr. Schriften, p. 157.

Nutzanw. 1) Wir gläubigen haben nicht Einbildungen, nicht Muthmaßungen, sondern gewisse, feste, unüberwindliche, durch den Heil. Geist selbst gewirkte Gründe und Zeugnisse, daß wir aus der Wahrheit und von Gott geboren sind Röm. 8, 15. 2) Laß fahren, was die weltweisen von der Ruhe der Seele sagen. Der Grund von der rechten Ruhe ist die Wiedergeburt aus dem Wort der Wahrheit, welche durch den Glauben geschieht: aber des Glaubens Versicherung und Ueberzeugung ist die herzliche, thätige und wahrhaftige Bruderliebe. Gal. 5, 6. 2 Petr. 1, 7. 10. 3) Die gläubigen sind die wahrhaftigen: sie sind aus der Wahrheit, sie lieben die Wahrheit, sie thun die Wahrheit, der Geist der Wahrheit ist in ihnen, c. 4, 6. darum ist Wahrheit und keine Heuchelei bei ihnen. 4) Die christliche Religion ist allein die wahrhaftige, indem alle wahren Christen aus der Wahrheit geboren sind. 5) Anfechtung ist nicht ein Zeichen der verlornen Gnade Gottes, wofern die Unruhe des Gewissens nur nicht mit der herrschenden Sünde verbunden ist. Es kann einer schwere Anfechtung haben, und doch ein Kind Gottes sein. Hiob 9, 17. 18. 6) Heuchler stillen ihr Gewissen, vor Menschen zu bestehen; aber wahre Christen vor Gott. Jes. 38, 17. 7) Wenn eine Schutzrede vor gottlosen Menschen nicht gilt, so ist dem unschuldigen genug ein freudiges Gewissen vor Gott. Jes. 38, 3. Apg. 24, 10. 13, 16. 8) Wäre die Seele nicht unsterblich, warum sollte sie

sich vor dem künftigen Gericht Gottes fürchten. Mt. 10, 28.

V. 20.

Daß, denn so es sich zuträgt, daß wir in einen solchen Zustand gerathen, daß **uns unser** eigen *α* das **Herz** oder Gewissen nach vorhergegangener Prüfung **verdammet**, als hätten wir keinen wahren Glauben an Christum, und wären also nicht Kinder Gottes, sondern vielmehr des Teufels, uns dies kann befriedigen, daß wir wissen, **daß Gott** auf dessen Ausspruch es alles ankommt, [1]) **größer** und höher **ist, denn unser Herz**, welches sich auf unterschiedliche Art betrügen, und ein falsches Urtheil fällen kann, **und** daß Gott **erkennet alle Dinge**. mit höchster Gewißheit, folglich auch weiß alle unsre Umstände, auch ob wir unsre Brüder in der Wahrheit lieben oder nicht, und muß also sein Urtheil dem Urtheil unsers Herzens und allem andern vorgehen; und da er erkennt, daß wir aus wahrem Glauben ihn und unsre Brüder lieben, er uns nicht verdammen könne.

Anm. a) Einige erklären diesen Vers folgendermaßen: So einen jeden sein eigen Gewissen, welches doch in vielen Dingen blind und unempfindlich ist, überzeugt, daß wir Heuchler sind und keine rechtschaffene Liebe haben gegen den Nächsten: wie vielmehr wird Gott, vor welchem auch das geringste nicht verborgen ist, und welcher mächtiger ist uns zu verdammen, uns von unsrer Heuchelei in seinem Gericht überzeugen, und uns derselben wegen verdammen. Hiemit stimmt auch die syrische Uebersetzung überein. [1]) Lg. Hierin liegt ein Gegensatz des Urtheils Gottes gegen des angefochtenen eigenes Urtheil, und heißt demnach **größer sein denn des Menschen Herz** so viel, als ein richtiger und besser Urtheil fällen, nämlich das Urtheil der Lossprechung, da das Herz sich selbst das Urtheil der Verdammung spricht; und weil denn zwei Gerichte zusammen kommen, das Untergericht des Menschen, und das Obergericht Gottes, und nicht jenes sondern dieses Gerichts Ausspruch gelten muß, so nennt daher der Apostel **Gott größer, denn unser Herz.** Conscientia est *δικαστήριον τὸ ἔνδον*, tribunal domesticum, quod nemo potest effugere. Nazianz. orat. a) B. Ernest. Toff. Lubin. B. Tub.

Nutzanw. 1) H. Im Blut und Glut bleibt dieser Glaubensmuth: von Gott erkannt! der richtet als ein versöhnter Vater unsre Herzen. Gott ist groß, und gleicher Größe seine Barmherzigkeit in Christo. Mein Heiland, bedrücke diese Wahrheit in meine Seele mit einem Siegel! 2) Weg falsche Briefe und Zeugnisse! wenn der innere Zeuge des Gewissens widerspricht und verdammt. Das Gewissen ist mehr als tausend Zeugen. 1 Petr. 3, 16. 3) Die gläubigen haben freilich noch Sünde an sich, die der Verdammniß werth ist, welches sie auch erkennen, und oft mit Thränen beseufzen: aber das kann, soll und muß sie doch nicht verdammen, Röm. 8, 1. ihr lieben und wandeln nach dem Geist ist ihnen Versicherung genug, daß sie dennoch in Christo sind. 4) O welche falsche Beschuldigung! als wenn das Christenthum Melancholie und schwere Gedanken machte. Es findet sich bei Christen wol Traurigkeit, aber ohne schuld des Christenthums und Gottes, und wird bei ihnen nach rechter Erkenntniß die Traurigkeit in Freude verwandelt. 2 Cor. 6, 10. 5) Gott erkennt alle Dinge, auch die Tiefe unsers Herzens, welche sonst niemand unfehlbar ergründen kann. Jer. 17, 9. 10. Off. 2, 23. 6) Fromme und gottlose berufen sich auf Gottes wissen und Gericht, aber mit großem Unterschied; jene, weil sie an ihnen selbst zweifeln; diese, indem sie ihnen gar zu viel zutrauen, und werden also an Gott einen desto schwerern Zeugen und Richter wider sich haben. Hiob 27, 6. 7) Ach wenn das alle weltlichen Richter bedächten: Gott ist größer, und erkennt alle Dinge! es würde viel Ungerechtigkeit nachbleiben. 2 Chr. 19, 6. 7.

V. 21.

Ihr lieben, *α* ihr geliebten, s. v. 2. **so uns** hingegen **unser Herz** oder Gewissen s. v. 20. nach einer richtigen Erkenntniß unsers Zustandes vor Gott in Jesu Christo **nicht verdammet**: anklagt, und als schuldig verurtheilt, sondern vielmehr losspricht, und die verheißene Gnade Gottes uns zueignet: Röm. 5, 1f. **so haben wir** daher **eine** [1]) **Freudigkeit zu Gott.** eine kindliche Zuversicht und Vertrauen auf seine Gnade, in solchem Geist zu ihm zu treten, und alle verheißenen Güter von ihm zu erwarten. Ebr. 4, 16. 10, 22.

Anm. [1]) *παῤῥησία* heißt eigentlich eine Freimündigkeit, welche aber die Freimüthigkeit voraus setzt, und ist ein solcher Zustand bei einem gläubigen, da er aus untrüglichen Kennzeichen der Gnade Gottes versichert ist, so daß er sich nicht mehr vor dem Gericht Gottes entsetzen darf, sondern in Christo gerechtfertigt vor Gott treten, vor ihm mit Freimüthigkeit reden, und sich alles guten, was er nöthig hat, zu ihm versehen kann. Eph. 3, 12. 1 Tim. 3, 13. Ps. 116, 10.

Nutzanw. 1) Wenn das Herz rechtschaffen in der Bruderliebe ist, so kann weder das Herz selbst, noch Gott verdammen; nicht jenes, weil es des Glaubens überzeugt ist, Gott auch nicht, denn er kann wider seine Ordnung nicht thun. v. 19. Mc. 16, 16. 2) Die Freudigkeit des Herzens zu Gott ist ein großer Schatz: o welch eine Seligkeit! mit Freudigkeit vor dem majestätischen Gott erscheinen dürfen; laßt uns darum beten: Herr gib uns ein fröhliches Herz, Sir. 50, 25. 3) Wer freudig in Gott sein will, mache sich los vom bösen Gewissen; das geschieht nicht besser als durch Christum mit seinem Blute, wenn er den in der Rechtfertigung und Heiligung anzieht. Röm. 5, 1. 2. Ebr. 4, 15. 4) Die feindseligen können keine Freudigkeit in Gott haben, die vermeinte ist nur Sicherheit, Verwegenheit und Frechheit. v. 18. 19.

V. 22.

Und dies ist die fernere Frucht solcher Freudigkeit, daß **was wir** im geistlichen und leiblichen von ihm im Glauben, Jac. 1, 6. in dem Namen Jesu Christi und nach seinem Willen c. 5, 14. **bitten,** Joh. 15, 7. das **werden wir** unmittelbar oder durch Mittel, und auf solche Art und Weise, wie er es nach seiner Weisheit am besten erkennt, **von**

ihm aus seiner Hand **nehmen:** *α* das empfahen wir von ihm: ¹) **denn** welches uns solcher Freudigkeit und gewisser Erhörung versichert, **wir halten** nach der Kraft, die uns gegeben ist, **seine Gebote;** c. 5, 3. die wir auch im N. T. zu halten schuldig sind; Joh. 13, 34. 35. **und thun** also, was er nach denselben von uns verlangt, und **was vor ihm** in Jesu Christo **gefällig ist.**

Anm. ¹) Lg. Hiedurch wird keine bewegende Ursach, sondern nur die Ordnung der Erhörung angezeigt; Luc. 7, 47. denn obgleich die Uebertretung der Gebote Gottes Ursach ist, daß Gott das Gebet nicht erhört; so kann doch die Haltung der Gebote die Erhörung nicht verursachen, weil sie theils unvollkommen, theils nicht aus eigenen Kräften, sondern aus Gottes Kraft herrührt, und Gott um Christi willen angenehm ist. Hielte aber der Mensch die Gebote nicht, so wandelte er mit keinem guten Gewissen vor Gott, und folglich könnte sein Gebet dem lieben Gott unmöglich gefallen.

Nutzanw. 1) Ohne Freudigkeit zu Gott können wir nicht recht zuversichtlich beten: diese lehrt und treibt uns zum Gebet. Ebr. 4, 16. Der Geist der Freudigkeit ist auch der Geist des Gebets. Röm. 8, 15. 16. 2) Ist das Herz nicht rechtschaffen vor Gott, kann es auch in rechter Zuversicht zu Gott nicht beten, denn es wird von dem Gewissen gar leicht zurückgewiesen und niedergeschlagen. Jes. 38, 2. 3. 3) Gott ist wol bereit zu geben, aber er will doch auch von seinen Kindern darum angesprochen sein. Mt. 7, 7. 4) Was die gläubigen von Gott bitten, werden sie erlangen auf die Art, wie ers verheißen, und zu der Zeit, da ers für gut erkennt. Joh. 16, 23. 5) Gottes Gebote halten, macht und verdient nicht die Erhörung des Gebets, aber es gibt Versicherung, daß wir erhört werden, und freudig zu ihm beten dürfen. Die gottlosen können sich keines versichern, denn die Erhörung wird ihnen abgesprochen. Ps. 66, 18. 145, 19. Jes. 1, 15. 59, 2. 3. 6) Gottes Gebote wissen, ist gut, aber nicht genug, es wird auch ein halten erfordert: und zwar soll nicht nur eins und das andere, sondern sie sollen alle gehalten werden. Joh. 13, 17. Mt. 7, 21. 24. 7) Die gläubigen vermögen in der Kraft Gottes seine Gebote zu halten, und ihre guten Werke sind ihm in Christo gewiß gefällig, ob sie gleich noch unvollkommen sind. Ebr. 13, 16. Röm. 12, 1. Col. 3, 20. 8) Im thun und wirken muß man nicht darauf sehen, was uns und andern gefällig ist; sondern auf das, was Gott dem höchsten Gesetzgeber gefällt. 5 Mos. 12, 8. 32. 9) Was Gott nicht geboten hat, ist ihm auch nicht gefällig; daher muß Gottes Wohlgefallen aus seinen Geboten erkannt werden. Mich. 6, 8. Röm. 12, 2.

V. 23.

Und daß ichs deutlicher erkläre, *α* eben **das ist sein Gebot,** die Hauptsumme alles dessen, was Gott im Gesetz und Evangelio von uns fordert, und wir halten sollen, **daß wir** mit lebendiger Erkenntniß, göttlichem Beifall und wohlgegründeter Zuversicht **glauben an den** ¹) **Namen seines Sohnes Jesu Christi:** daß er von Gott in die Welt gesandt, durch thun und leiden für unsre Sünden genug gethan, und uns Leben und Seligkeit wieder erworben: ²) **und lieben uns** auch aus solcher Glaubenskraft **unter einander,** nicht mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und in der Wahrheit, v. 18. **wie er uns** schon im A. T. 3 Mos. 19, 18. **ein** solches **Gebot gegeben** und dasselbige durch seinen Sohn wiederholt und bestätigt **hat.**

Anm. ¹) *τῷ ὀνόματι*, an andern Orten heißt es *εἰς τὸ ὄνομα*, Joh. 1, 12. 3, 17. 18. es wird aber gemeiniglich gegeben, durch den Glauben an ihn. Es wird aber damit angezeigt, daß wir nicht nur glauben an Christum, wie er eine Person, sondern auch wie er uns geoffenbart ist, nach seinem Mittleramt, Ständen, Wohlthaten und ganzem Werk der Seligkeit; wie und warum er unser Jesus heißt. Mt. 1, 16. 21. Also wird zwar auch damit verstanden die Offenbarung göttliches Worts, daraus der Glaube kommt, Röm. 10, 17. und ist also sein Wort auch Gottes Name; aber es muß alles mit begriffen werden, was solches Wort von Christo zeugt. ²) Dieses Verbindungswörtlein *καὶ*, **und**, zeigt die genaue Verbindung zwischen dem Glauben und der Liebe, Gal. 5, 6. also daß eins ohne das andere nicht sein kann; jedoch findet sich ein Unterschied unter ihnen, der Glaube hat es mit dem Evangelio, die Liebe mit dem Gesetz zu thun; der Glaube mit Wohlthaten, die Liebe mit Pflichten; der Glaube nimmt, die Liebe gibt; wer also viel geben soll, muß erst viel durch den Glauben nehmen; und wer viel Glauben hat, bei dem ist auch viel Liebe.

Nutzanw. 1) Des Vaters ist auch des Sohnes Gebot. Joh. 12, 49. 50. 14, 24. 17, 8. von Christo nicht erst gegeben, sondern nur erklärt, und mit seinem Exempel bestätigt. Joh. 8, 55. 14, 31. 2) Von einem Christen kann nichts mehr gefordert werden, als Glaube und Liebe. Die gläubigen lassen sich mit keinen Satzungen gefangen nehmen, sondern bestehen in der Freiheit. Gal. 5, 1. 3) Der wahrhaft gläubige glaubt nicht nur an den Vater, sondern auch an den Sohn. Ohne die Erkenntniß Christi ist der Glaube nichts. Joh. 17, 3. 4) Es ist nicht genug, glauben an einen unbekannten Messias, wie die Juden thun, zur Seligkeit ist nöthig, glauben daß Jesus sei **Christus**, der Sohn Gottes, und daß wir in seinem Namen das ewige Leben haben sollen. Apg. 4, 10. 12. 5) Ist Christus der eigentliche und wahrhaftige Sohn Gottes, ist er auch der ganzen Welt Heiland, und muß alles, was selig werden will, an ihn glauben; wer will an seiner Gottheit zweifeln? Joh. 3, 16. 6) Weg socinianischer Glaube! Christum nur für einen Menschen halten, und doch an seinen Namen glauben, kann nicht bestehen. Ohne Christi Erkenntniß findet kein Glaube statt, niemand kann an den Vater glauben, als durch den Sohn. Joh. 5, 23. 14, 1. 7) Glaube und Liebe gehören zusammen: eins kann von dem andern nicht getrennt werden. Der Glaube geht voran, die Liebe folgt hernach. Gal. 5, 6. 8) Gott will nach seinen Geboten geehrt und gedient

sein, nicht nach unserm oder eines andern Willen. Mt. 15, 9. 9) Schäme dich etwas zu reden und zu ordnen ohne Gottes Gebot: hinwiederum schäme dich, etwas zu thun wider Gottes Gebot. 1 Mos. 39, 9.

V. 24.

Und wer diese **seine** jetztgenannten **Gebote** vom wahren Glauben, und der damit verbundenen aufrichtigen Liebe gegen Gott und den Nächsten beständig **hält**: c. 2, 3. 4. **der bleibet** S. der wird erhalten v. 6. c. 2, 6. **in ihm**, in Gott, **und Er** Gott S. er selbst bleibet **in ihm**. dem gläubigen Menschen, c. 1, 3. Joh. 15, 7. 14, 17. der ist mit Gott auf eine geheime geistliche Weise aufs genauste vereinigt. Joh. 17, 21. 23. **Und daran** als einem untrüglichen Kennzeichen **erkennen wir**, mit größter Gewißheit, **daß er in uns bleibet**: S. wohnet: als in seiner angenehmen Wohnung: siehe Joh. 14, 23. nämlich **an** α aus **dem H. Geiste**, selbst, 1 Cor. 12, 4. und dessen Zeugniß, Wirkung und Trieb, Röm. 8, 9. 14—16. inwendig in uns, **den er uns** zu dem Ende, als ein Pfand und Versicherung aus gnaden **gegeben hat**. c. 4, 10. 13. 2, 20. 27. 2 Cor. 1, 22. Eph. 1, 13.

Nutzanw. 1) Der Christen Seligkeit besteht in der Vereinigung mit Gott, und Gottes mit ihnen; denn in Gott besitzen sie das höchste Gut, und da findet die Seele als ein ewiger Geist ihre Ruhe, da sie hingegen in allen erschaffenen Dingen keine Ruhe findet. 2) Die gläubigen sind wahre Tempel des dreieinigen Gottes. Joh. 14, 23. 1 Cor. 3, 16. ꝛc. 3) Der gläubige ist ein großes Wunder, indem der unendliche und unermeßliche Gott ganz und gar in ihm wohnet und wandelt. 2 Cor. 6, 16. 4) Bewährtes Mittel der beständigen Vereinigung mit Gott ist, im Glauben und in der Liebe bleiben. 5) Gut haben erfordert gut bleiben; es ist nicht genug, in Gott gekommen sein, man muß auch in Gott bleiben. c. 2, 24. 6) Es ist nur **ein** Geist, aber seine Gaben mancherlei, und werden unterschiedlich ausgetheilt: alle gläubigen haben denselbigen einigen Geist, der sie alle zu einem Leibe vereinigt. 1 Cor. 12, 11—13. 7) Wer die Gabe des H. Geistes hat, kann sich fest versichern, daß er mit Gott vereinigt sei; wer aber ohne den H. Geist ist, kann sich solcher Vereinigung nicht rühmen. Röm. 8, 9.

Das IV. Capitel.

Eine Ermahnung.

(I.) Zur Prüfung der Lehrer. v. 1—6.

I. Die Art, wie man prüfen solle,
  1. Was dabei zu lassen: Ihr lieben, glaubet nicht ꝛc. v. 1.
  2. Was dabei zu thun: Sondern prüfet die Geister ꝛc.
II. Die Ursach, warum man prüfen solle: Denn es ꝛc.
III. Die Regel, wonach man prüfen solle,
  1. An dem Bekenntniß.
    a. Das bekennen der wahrhaften Lehrer: Daran ꝛc. v. 2.
    b. Das nicht bekennen der falschen Lehrer, die sind
      1. Ungöttliche: Und ein jeglicher Geist, der da ꝛc. v. 3.
      2. Widerchristische: Und das ist der Geist des ꝛc.
      3. Gegenwärtige: Von welchem ihr habt gehöret ꝛc.
      4. Ueberwundene: Kindlein, ihr seid von Gott ꝛc. v. 4.
  2. An der Rede.
    a. Der Satz von falschen Lehrern: Sie sind von der ꝛc. v. 5.
    b. Der Gegensatz von wahrhaftigen Lehrern: Wir ꝛc. v. 6.
    c. Die Erkenntniß beiderlei Lehrer: Daran erkennen ꝛc.

V. 1.

Ihr lieben, α ihr geliebten, c. 3, 2. 21. es ist zwar die Wahrheit, daß wir den Geist, der aus Gott ist, zum Pfand und zur Versicherung unsrer Kindschaft empfangen haben, c. 3, 24. gleichwol weil nicht alle Geister aus Gott sind, sondern die Geister sehr unterschieden sind, wahrhafte und lügenhafte, gute und böse; derhalben so **glaubet nicht** ungeprüft **einem jeglichen** [1]) **Geist**; von dem dieser und jener Lehrer getrieben wird, ob er auch gleich äußerlich schöne und herrliche Gaben hätte; **sondern** [2]) **prüfet** auf dem Probirstein des göttlichen Worts **die Geister**, und die Lehrer, die von demselbigen getrieben werden, **ob sie** wie sie vorgeben, **von** α aus **Gott sind**: ihre Lehre vom Geist Gottes eingegeben, und mit dem geschriebenen Wort Gottes übereinkommt, oder ob sie nicht aus Gott sind: damit wenn ihr befinden werdet, daß ein Geist aus Gott sei, ihr demselben glaubt, den andern aber nicht glaubet, sondern ihr falsches vorgeben entdeckt: **denn** daß ich die Ursach von der Nothwendigkeit einer solchen Prüfung anzeige, **es sind** bereits zu dieser Zeit **viel** [3]) **falsche Propheten** oder Lehrer, und in denselben falsche, verführische, lügenhafte Geister **ausgegangen in die ganze Welt**. die gläubigen zu verführen, und von der einmal erkannten Wahrheit abzubringen, weshalb ich euch dafür herzlich habe warnen, und zur sorgfältigen Prüfung der Geister ermahnen wollen.

Anm. [1]) Etliche verstehen dadurch die Lehre selbst, die mit Vorgebung göttlicher Offenbarung geführt wird; 2 Thess. 2, 2. a) andre die Lehrer, wie sie von einem guten oder bösen Geist getrieben werden, und dessen Werkzeuge sind; b) andre den Geist selbst, der solche Lehrer treibt, es sei nun solches der H. Geist, 2 Petr. 1, 21. Mt. 10, 20. oder der böse Geist, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, Eph. 2, 2. wie in andern Stücken, also auch in Verführung zur falschen Lehre. 1 Tim. 4, 1. 1 Kön. 22, 22. Alle diese Erklärungen kommen in der Sache überein, und steckt eine in der andern. [2]) Die Prüfung der Geister ist 1) ein höchst nothwendiges Stück beim Christenthum, weil zweierlei Geister sind, der Geist der Wahrheit, Joh. 15, 26. 16, 13. und der Geist der Lüge, Joh. 8, 44. von welchen die Lehrer regiert und getrieben werden; weil die falschen Propheten von den Geistern, die nicht aus Gott sind, getrieben werden; weil derselbigen viele und

mancherlei Art in die ganze Welt ausgegangen sind; Mt. 24, 24. Off. 12, 9. 1 Petr. 5, 8. weil die falschen Lehrer ebensoviel Fleiß anwenden, die Menschen zu verführen, als die wahren Lehrer, sie zu bekehren; Mt. 23, 15. Apg. 15, 1. weil auch diejenigen, die bereits gläubig worden, die Wahrheit zur Gottseligkeit erkannt, und im lauf des Christenthums weit gekommen, dennoch wieder können verführt und auf Irrwege gebracht werden. 2) Kommt die Prüfung der Geister der ganzen Kirche zu, daß ein jeder so viel prüfen kann und muß, als ihm zu seiner Seligkeit nöthig ist; Apg. 17, 11. obgleich in schweren Dingen die Prüfung den Lehrern der Gemeine insbesondere anbefohlen ist, welche auch ihre Gemeine anzuweisen haben, wie sie ihre Prüfung rechtmäßig einrichten sollen. Dies erhellt daraus, weil der Apostel nicht nur an Lehrer, sondern auch an andere schreibt, und die Prüfung von ihnen fordert. Mt. 7, 15. 16. 1 Cor. 10, 15. 11, 13. 1 Theß. 5, 21. Röm. 12, 2. Eph. 5, 10. Phil. 1, 10. Wie nun alle Glieder der Kirche zu dieser Prüfung die Macht haben, so haben sie auch die Tüchtigkeit, solche in Dingen, die zu ihrer Seligkeit nöthig sind, anzustellen: denn sie haben die Salbung des H. Geistes; c. 2, 26. 27. sind aber einige Verführer, in ihren Verführungen so subtil und verborgen, daß sie nicht im stande sind sie zu prüfen, so werden sie doch dadurch dawider bewahrt, daß sie dieselbigen unbeurtheilt lassen. 3) Diejenigen welche zu prüfen sind, sind alle Geister, alle Lehrer und Lehren; also auch der H. Geist, nicht zwar in seiner Person, sondern inwiefern er diesen und jenen treibt, und durch ihn redet. 2 Mos. 4, 1f. Rechtschaffene Lehrer lassen sich und ihre Lehren desto williger prüfen, weil sie von der Richtigkeit derselben überzeugt sind; diejenigen aber, welche sich solcher Prüfung entziehen wollen, machen sich dadurch verdächtig, daß sie die Wahrheit nicht allezeit lauter predigen. 4) Die Art der Prüfung besteht darin, daß man forsche, nicht wie gelehrt, klug und beredt ein Lehrer sei, sondern ob er aus Gott sei, und wenn dieses ist, muß er nichts lehren, was den aufgeschriebenen göttlichen Offenbarungen zuwider ist. Die Prüfung muß auch vorsichtig und behutsam, öfters und bei einem jeden Stück geschehen, ohne vorgefaßte Meinungen, aus Liebe zur Wahrheit, und zu dem Ende, daß man nicht verführt werde. Insbesondere muß die Prüfung dahin gehen zu untersuchen, ob jemand Lehren hege, die den Grund des Glaubens umstoßen; oder nur Nebenmeinungen von Sachen, welche noch nicht recht ausgemacht sind; da auch Gegenmeinungen sowol als ihre Meinungen, Gründe der Wahrscheinlichkeit für sich finden, und mit der Aehnlichkeit des Glaubens nicht streiten. 5) Der Probirstein, wonach die Prüfung anzustellen, ist das Wort Gottes, nach dem Alten und Neuen Testament, wie auch die Aussprüche und öffentlichen Bekenntnisse der Kirche, wenn sie auf das untrügliche Wort Gottes gegründet sind; sonst aber muß man sich weder das Alterthum, noch die Menge der Anhänger bei einer Lehre verführen lassen; zumal da eine Engelszunge große Erkenntniß, reiche Almosen, ja gar ein Martertod noch keinen Christen, geschweige einen Lehrer aus Gott machen. 1 Cor. 13, 1—3. 6) Der Zweck ist, damit man nicht vermessentlich glaube, leicht verführt werde, und also um seiner Seelen Seligkeit komme; sintemal die Reinigkeit der Lehre mit einem heiligen Leben auf das sorgfältigste zu verbinden ist; 1 Tim. 1, 19. 20. 2 Tim. 2, 17. 18. Gal. 5, 4. und die Lehre auf das Leben einen großen Einfluß hat. Hiezu kommt noch, daß man also von dem Ansehen der Lehrer, von ihrer Geschicklichkeit, Gelehrsamkeit und Gaben abgeleitet, und auf die Quelle und den Grund des Glaubens, auf das Wort Gottes gebracht wird. [3]) Hierdurch werden falsche Lehrer angezeigt. Denn wie alle Lehrer im alten Testament durch das Wort Propheten angezeigt werden, wenn sie auch gleich nicht von zukünftigen Dingen weissagten, Eph. 2, 20. wenn sie nur in Gottes Namen lehrten, und Gottes Wort erklärten, so werden auch hier solche Männer im Neuen Testament Propheten genannt, welche entweder mit Erklärung der heiligen Schrift beschäftigt waren, s. Eph. 4, 11. oder aber besonderer Offenbarung Gottes sich rühmten, ob sie auch gleich nicht von zukünftigen Dingen weissagten. Es sind aber falsche Propheten, 1) die von Gott nicht berufen, noch bereitet sind; Jer. 23, 21. 2) die welche göttliche Offenbarungen entweder gar nicht, oder nicht ohne Zusätze, Vermischung und unrichtige Erklärungen predigen; Jer. 23, 17. 3) welche sich selbst, eigene Ehre, Hochachtung, Gemächlichkeit und Vortheil suchen, und nicht was Jesu Christi ist. Phil. 2, 21. a) Lang. Lubin. b) Spen. Heding.

Nutzanw. 1) H. Traue, schaue wem? es gilt nicht Hab und Gut, sondern Seele und Seligkeit. Wundernswerth ists, daß die meisten sich um falsche Waare bekümmern, darüber sie doch gewiß und ewig verderben. Wer klug ist, forschet nach und fällt nicht mit zu einem unbesonnenen Credit. Jer. 23, 16. 2) Lügengeist! du sagst: die christliche Religion beruhe auf Leichtgläubigkeit. Grobe Lüge! den Glauben erfordert, aber Leichtgläubigkeit verwirft sie. Mt. 24, 4. 23. Spr. 14, 15. 3) Aufrichtigen, erfahrnen und rechtschaffenen Lehrern muß man wol glauben, doch so daß man auf Gott, den Urheber der Weisheit, die sie verkündigen, einzig und allein sehe und in ihm ruhe. 4) Lehrer müssen willig ihre Lehre anderer, auch ihrer eigenen Zuhörer Prüfung unterwerfen, und also diese nicht allein davon nicht abhalten, sondern sie vielmehr dazu anhalten, und von sich auf Gott und seinen Geist weisen; sonst machen sie keine rechtschaffenen Christen, sondern sich selbst verdächtig. 1 Theß. 5, 11. Apg. 17, 11. Wissen die Lehrer, daß ihr lehren und thun der Prüfung Gottes und ihrer Zuhörer unterworfen ist, sollen sie desto aufrichtiger und heiliger lehren und leben. Ps. 139, 1. 2. Tit. 2, 7. 8. 6) Lg. Die Obrigkeit allein hat nicht Macht, bloß nach ihrem gefallen Lehrer zu erwählen; sondern es muß mit wissen und willen der ganzen Gemeine geschehen, denn Gott hat dieser auch Macht und Gewalt gegeben, die Geister

zu prüfen. v. 7. Apg. 1, 23—26. 15, 22. 7) Cr. Der Ketzerteufel richtet nichts gutes an, er ist ausgegangen und wird ausgehen, so lange die Welt steht. 2 Petr. 2, 1. 8) Die Macht des Teufels und seine Verführung erstreckt sich über die ganze Welt. 1 Petr. 5, 8. Off. 12, 9. 9) Der Eifer für die Religion und Fortpflanzung derselbigen ist kein genugsames Zeugniß der Wahrheit. Denn es haben falsche Lehrer ebensowol einen großen Eifer, andre zu verführen, als die rechtschaffenen, andre zur Wahrheit zu bringen. Mt. 23, 15.

V. 2.

Daran als einem untrüglichen Kennzeichen, und nicht nach eigenem gutdünken **sollt** und **könnt ihr den Geist Gottes** der in Gott ist, und durch seine Propheten redet, von den falschen Lügengeistern unterscheiden und **erkennen:** S. wird — erkannt: **Ein** [1]) **jeglicher Geist, der da** in einem Lehrer, nebst andern Grundlehren der christlichen Religion nach dem wahren Glauben seines Herzens, mit dem Munde öffentlich [2]) **bekennet,** [3]) **daß Jesus Christus ist** wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch in der Fülle der Zeit **in das** *α* **im Fleisch kommen,** als der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen, 1 Tim. 2, 5. durch thun und leiden alle Menschen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels erlöst, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, den Heiligen Geist, Leben und Seligkeit wieder erworben hat, und auch allen Menschen, die nicht muthwillig widerstreben, in der Ordnung der Buße und des Glaubens schenken will, **der ist von** *α* aus **Gott;** der die Wahrheit lehrt, durch die Wahrheit erleuchtet, antreibt, den Glauben gibt, die Herzen regiert, folglich man dem, der von Gott ist, sicher glauben und seine Lehre annehmen kann:

Anm. [1]) Sp. Man möchte einwenden, es sei ja nur Ein Heil. Geist, so könne man nicht sagen, ein jeglicher Geist? Aber weil solcher einige Heil. Geist sich in vielen Lehrern findet, wie denn insgesammt von dem Geist hier gehandelt wird, ihn zu erkennen, nicht bloß in seiner Person, sondern wie er sich in den Lehrern offenbart, und in denselben wirkt: so schreibt der Apostel nachdrücklich, **ein jeglicher Geist.** a) Pluralitas non multiplicat spiritum, sed subjecta tantum, in quibus est spiritus. [2]) Vor dem bekennen muß ein erkennen vorhergehen, und eine rechte Erkenntniß ist nicht ohne Glauben: Röm. 10, 9. 10. jedoch mit dem Unterschied, wer aus einem wahren Glauben also lehrt, ist nicht allein ein wahrer Lehrer, sondern auch der Geist aus Gott wohnt bei ihm. Wo hingegen jemand dieses nicht selbst wahrhaftig glaubt, doch mit dem Munde bekennt, da ist zwar der Geist, der ihn überhaupt treibt, nicht aus Gott, aber der Geist, der solche Lehre offenbart, und dieser solche Wahrheit, aus der Offenbarung göttliches Worts hergenommen, ist aus Gott. Es mag auch dies **bekennen** so viel heißen, als **beständig thun,** also daß alle seine Lehre stets dahin gehe, in allen Stücken und zu aller Zeit. [3]) Nach dem Gr. heißt es eigentlich: **der bekennet Jesum Christum, der im Fleisch gekommen ist,** woraus denn klar erhellt, daß hier nicht, wie aus der Uebersetzung Luthers fließen möchte, insbesondere geredet werde von der Menschwerdung, sondern überhaupt von Jesu Christo, der bekennt Jesum Christum, den ich von einem gar merkwürdigen Umstande beschreibe, **der ins Fleisch kommen.** Folglich liegt in diesem nicht nur ein Bekenntniß von seiner Menschwerdung, sondern überhaupt auch von Christi Person, Mittleramt und Ständen, und ist so viel gesagt: der Christum zum Grunde seiner ganzen Lehre legt. Es muß demnach der Artikel von Christo also beschaffen sein, daß alle übrigen Grundartikel damit verknüpft sind; derhalben, wer in diesem fehlt, auch nothwendig in den andern fehlen muß. a) Schm. ad h. l.

Nutzanw. 1) Ein rechtschaffener Lehrer bekennt Jesum mit Worten und Werken: und das ist ein gut Bekenntniß, darum wird er ihn wieder vor seinem himmlischen Vater bekennen. Mt. 10, 32. 2) Lieber Christ! alsdann bekennst du recht Jesum Christum, der in die Welt gekommen, wenn du in seinem Namen dein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden kreuzigst, und ihn beständig zur Nachfolge in deinem Herzen trägst. Gal. 5, 24. Tit. 1, 16. 3) Jesus Christus, Gottes- und Menschensohn in einer Person, geboren von der Jungfrau Maria, der Heiland aller Menschen, zur Erlösung gestorben, wieder aufgestanden und in seine Herrlichkeit eingegangen, ist der Grund, worauf alle andern Artikel des christlichen Glaubens ruhen. 1 Cor. 3, 11.

V. 3.

Und daß ihr auch das Kennzeichen des Widerchrists wissen möget, **ein jeglicher Geist,** ein Lehrer, der durch den Geist getrieben wird, **der da nicht bekennet,** selbst davon nicht überzeugt ist, und auch andere nicht davon unterrichtet, hingegen es ausdrücklich leugnet, **daß Jesus** [1]) **Christus ist** Gott und Mensch, vereinigt in einer Person, und deshalb **in das Fleisch kommen,** Mensch worden, daß er alle Menschen durch thun und leiden vollkommen erlösete, und die Seligkeit ihnen erwürbe, wer das leugnet, **der ist nicht von** *α* **aus Gott.** sondern aus dem Teufel. **Und das ist eben der** [2]) **Geist des Widerchrists,** S. und dieses ist aus dem falschen Christo, welcher Widerchrist sich in solcher Lehre offenbart, die den Grund des Glaubens umstößt, **von welchem ihr** auch schon vorher **habt gehöret,** aus unserm schriftlichen und mündlichen Unterricht, **daß er** gewiß **kommen werde,** *α* daß er komme, c. 2, 18. 22. 2 Theff. 2, 3. **und ist** dem Anfange nach **jetzt schon in der Welt.** weil er seine verkehrten Lehren durch falsche Propheten hie und da zum großen Verderben der Kirche ausstreuet.

Anm. [1]) Das *χριστὸν* hat der Syrer in seiner Uebersetzung nicht ausgedrückt. [2]) Der Geist des Widerchrists wird hier von Widerchristen selbst unterschieden, und versteht Johannes also darunter H. den Geist, Sinn, Wurzel, Staatsregeln des großen, damals noch zukünftigen Antichrists, der mit Lügen, Irrthum, Bosheit und großer Tyrannei die ganze Welt erfüllt hat. Das Ei, woraus dieser

Basilisk geboren ist, war Vernunftliebe, geistlicher Hochmuth, Glaubensruhm in äußerlichem Gottesdienst ohne wahre Bekehrung, Regiersucht über die Gewissen, Liebe zur Wollust, unter dem Namen Christi 2c. solches war schon damals ausgebrütet, und regte sich das Geheimniß der Bosheit. 2 Theff. 2, 7.

Nutzanw. 1) Was Christi Person, Amt, Lehre und Herrlichkeit verdunkelt und verkleinert mit Worten und Werken, das ist ketzerisch. 2) Wer nicht allein selbst kein gut Bekenntniß von Christo ablegt, sondern auch verbeut, hindert und aufhält, daß es andre nicht thun müssen, verfolgt sie mit Ketten und Banden bis in den Tod: sollte das nicht der Widerchrist sein? wer ist weise, und wollte daran zweifeln! 2 Joh. v. 7. 3) Getreue Hirten warnen ihre Heerden vor Gefahr, dem höllischen Wolf und seinen betrüglichen Nachfolgern. Wohl denen welche sehen und wachen. Hes. 3, 17. 4) Widerchristen sind in der ganzen Welt zerstreut, die da rasen, wüten und toben wider Christum mit falscher Lehre und bösem Leben. Doch im Papstthum ist der größte und gröbste Widerchrist. Höre und siehe! die Erfahrung wird antworten. v. 1.

V. 4.

Kindlein, c. 2, 1. 12. 3, 18. **Ihr seid von** *α* aus **Gott**, c. 3, 10. 4, 1—3. Joh. 8, 47. geboren, nach Gott gesinnt, und also wahrhaftig gläubig, und in seiner Kraft vermögt ihr die Feinde der Wahrheit gewiß zu überwinden, **und ihr habet** schon **jene** andern, die euch verführen wollten, [1]) **überwunden**: also daß ihr euch durch sie von Christo nicht habt abwendig machen lassen: **denn** ob ihr wol vor euch selbst schwach und ohnmächtig seid gegen den Fürsten dieser Welt, also daß ihr leicht hättet verführt und betrogen werden können, so ist es doch nicht geschehen, denn **der** welcher **in euch ist**, nämlich Gott, **ist größer**, und mächtiger, Joh. 10, 29. 2 Chr. 32, 7. **denn der** Geist der Lüge, der Teufel, der **in** [2]) **der Welt** und in den Weltkindern **ist.** Joh. 12, 31. 14, 30. 16, 11. Eph. 6, 12. 2 Cor. 4, 4. und durch dieselben mit euch streitet.

Anm. Der Apostel macht einen Gegensatz, da er v. 3. von denen, die von dem widerchristischen Geist getrieben werden, gehandelt; so handelt er in diesem Verse von denen, die aus Gott sind, und vom Geist Gottes getrieben werden. Weil aber die gläubigen hätten denken mögen, es sei zwar wol gewiß, daß man die antichristischen Menschen an den gegebenen Kennzeichen erkennen könne; aber vielleicht seien sie zu schwach, ihnen zu widerstehen! so zeigt er, daß der, welcher in ihnen wohne, stärker sei als der, welcher in den falschen Propheten sei, und hätten sie diesen auch schon überwunden, deshalb sie sich vor ihrer Feinde Macht, gar nicht zu fürchten hätten. [1]) Sp. Der überwindet, welcher die wahre Lehre hat, sie bekennt und sich nichts davon läßt abwendig machen: der wird überwunden, der entweder wahrhaftig zu Irrthum verführt, oder durch Hoffnung oder Gefahr, die Wahrheit auch wider sein Gewissen zu verlassen, bewogen wird. Wer nun will überwinden, bei dem muß sowol die Erkenntniß der Wahrheit, als auch eine Hochachtung derselbigen und der himmlischen Güter, die sie weiset, sich finden. Solches überwinden geschieht durch den Glauben, der sich auf das unfehlbare Wort Gottes gründet, dem die Feinde endlich mit Kraft widersprechen können. [2]) Lg. Nachdem der Apostel gesagt hatte, **der in euch ist**; so hätte darauf eigentlich folgen sollen: **denn der in jenen**, oder **in ihnen ist**: aber anstatt dessen sagt er: **der in der Welt ist**; und also nennt er die Verführer, die Welt selbst, ihrer großen Verderbniß wegen, in welcher sie nach dem Lauf der argen Welt lagen.

Nutzanw. 1) Cr. Die Christen sind rechte Siegesfürsten. Sie überwinden Teufel, Welt und Leiden: drum werden sie gekrönt. 2 Tim. 4, 8. Jac. 1, 12. Off. 2, 10. 2) Wer nicht kann mit der geistlichen Rüstung bis zum Siege streiten und überwinden, ist auch kein Streiter Christi, sondern ein leibeigner des Widerchrists und Satans. Eph. 6, 13. 3) Unverzagt! laß Welt und Teufel toben; du hast einen starken Hinterhalt. Gott, der bei dir, mit dir und in dir ist, ist größer denn alles. 5 Mos. 7, 21. Esr. 8, 22. 4) Die gläubigen sind stark und vermögen viel; was sie aber vermögen, ist Gottes Kraft, der in ihnen wohnet. Röm. 8, 37. 5) So oft wir siegen, müssen wir die Ehre davon nicht uns, sondern Gott zuschreiben, 1 Cor. 4, 7. sonst wo wir uns das geringste davon beimessen, erwecken wir einen neuen Feind, die geistliche Hoffart, die vor andern gefährlich ist, daß der Satan leicht zum überwinden kommen kann. Spr. 16, 18. 6) Wer von den gottlosen in ihre Gesellschaft gezogen, und auch gottlos wird, kann sich damit nicht entschuldigen, daß er dazu verführt und gezwungen worden; und ist nicht ein Sieger, vielmehr ein Ueberwundener, nicht von Gott, sondern von der Sünde, Welt und ihrem Fürsten. Röm. 6, 16.

V. 5.

Sie die Irrgeister und Lehrer, in denen der Geist des Widerchrists ist und sie treibt, **sind von** *α* aus **der Welt**: c. 2, 16. Joh. 15, 19. 1 Cor. 2, 5. 6. 8. 12. 14. und von dem Fürsten dieser Welt, Eph. 2, 2. 2 Cor. 4, 3. 4. nicht aber von Gott, wie ihr seid: v. 4. **darum** weil ein jegliches etwas nach seiner Art hervorbringt und wirkt. Mt. 12, 33—35. Joh. 3, 31. **reden sie in** ihren Lehren [1]) **von** oder aus **der Welt**, aus irdischer Weisheit, wie es der verderbte Weltsinn mit sich bringt, ihnen eingibt und gut heißt, **und die Welt** die ihnen gleichgesinnt ist, liebt und **höret sie.** Joh. 15, 19. 8, 43. 47. 2 Tim. 4, 3. daher bekommen sie großen Anhang, und dürfen wegen ihrer Lehre keinen Haß und Verfolgung ausstehen.

Anm. [1]) Wessen das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. **Von der Welt reden**, heißt nicht nur weltliche Händel loben, sie entschuldigen, faul Geschwätz treiben; Eph. 4, 29. sondern auch die Erklärung der Schrift, sein Amt in geistlichen und weltlichen Sachen, den Schein und Vorwand des guten nach dem weltlichen Sinn, Wunsch und Ge-

fallen einrichten, wie sonderlich der falschen Propheten Art ist zu schmeicheln, Pfühle zu machen. Es begreift also folgende Stücke: 1) hüten sich die weltlichen Lehrer, daß sie nichts vorbringen, was nicht mit der fleischlichen Vernunft übereinstimmt, derhalben sie auch alle Wahrheiten der heiligen Schrift so erklären, daß ihre Erklärung mit der Vernunft vollkommen übereinstimmt; 2) lassen sie den Lüsten vielen Raum, und also können sie den Artikel der Rechtfertigung und Heiligung nie rein behalten, denn entweder geben sie Freiheit zu sündigen, als hindere solches die Gnade Gottes nicht, wo man nur glaube; oder wo sie auf die Werke treiben, schreiben sie ihnen die Kraft zu, gerecht zu machen, und damit hören sie auf, gute Werke zu sein, weil sie nicht aus der Liebe zu Gott, sondern aus eigener Liebe herkommen.

Nutzanw. 1) Alle die nicht aus Gott geboren sind, sind von der Welt und dem Fürsten der Welt, laufen mit der Welt, haben den Sinn der Welt, reden von der Welt, und trachten nach den Dingen der Welt. Col. 3, 1. 2. 2) Schandbare Worte, Narrentheidinge, faul Geschwätz 2c. sind Reden von der Welt, und eine Anzeige, daß solche Redner auch Kinder der Welt sind. Eph. 4, 29. 5, 4. 3) Lehrer, die irdisch gesinnt sind, haben an ihrem fleischlichen Wandel Zeichen genug, daß sie der Welt angehören. Phil. 3, 19. 4) Die falschen Propheten, wenn sie von der Welt reden, so reden sie von ihrem eigenen, als ihr Vater der Teufel: Joh. 8, 44. wenn sie aber von Gott reden, rauben sie es von einem andern. 5) Gleich und gleich gesellt sich. Die Welt hat das ihre lieb. Joh. 15, 19. Die aber von der Welt ausgegangen sind, hasset sie.

V. 6.

[1]) **Wir** Apostel und übrigen Lehrer und gläubigen, die von dem Geist Gottes sich regieren lassen, **sind von** *α* aus **Gott**: von ihm wiedergeboren, s. v. 4. von Gott gesandt, von ihm gelehrt, und predigen also das Wort Gottes in Lauterkeit und Wahrheit: **und** derhalben ein jeder **wer Gott** [2]) **erkennet** und in wahrhaftem Glauben, **der höret uns**; Joh. 6, 45. 8, 47. 10, 27. und nimmt unser Wort auch an; 1 Thess. 2, 13. hingegen **welcher nicht von** *α* aus **Gott ist**, sondern von der Welt, s. v. 5. **der höret uns nicht**. also daß er uns auch gehorche, und das gehörte Wort ohne muthwilliges widerstreben annehme. [3]) **Daran** oder daraus, was ich bisher von der Prüfung der Geister v. 2. 3. 5. gesagt habe, **erkennen wir** Lehrer sowol als andre gläubige zur genüge den **Geist der Wahrheit**, v. 2. Joh. 14, 17. 15, 26. 3, 21. Eph. 4, 21. ob solcher bei einem Lehrer sei, oder nicht, **und den Geist des Irrthums**. oder Betruges, der Verführung, welcher ist der Geist des Widerchrists, v. 3. Joh. 8, 44. wie er in den falschen Lehrern sein Werk und Verrichtung hat, und zum Irrthum in Lehre und zu Lastern im Leben verleitet.

Anm. [1]) Johannes versteht zwar zuerst und vornehmlich die Apostel und Lehrer, doch schließt er andere gläubige nicht aus, weil diese auch in ihren Häusern die ihrigen lehren, und das Wort Gottes handeln können: Col. 3, 16. 1 Thess. 5, 11. 14. Gal. 6, 1. Ebr. 3, 13. Jac. 5, 19. Tit. 2, 3. und so waren sie alle von Gott, weil Christus und sein Geist in allen gläubigen lebt und wirkt. Gal. 2, 20. Eph. 3, 17. Phil. 2, 13. 2 Cor. 2, 17. [2]) Es fragt sich, ob denn das hören nicht vor dem erkennen vorhergehen müsse? Solches ist eine unwidersprechliche Wahrheit; doch weil man nicht alles auf einmal hören und erkennen kann, so kann man das erkennen auch wol vorsetzen, nämlich wenn der Mensch einen Anfang der Erkenntniß durch das gehörte Wort und Mitwirkung des H. Geistes bekommen, so treibt ihn solcher Anfang der Erkenntniß an mehr zu hören, und dadurch in der Erkenntniß zu wachsen. [3]) H. Nämlich wenn er keine Träume, Menschentand, sondern Gottes Wort verkündigt, wie es sein soll. 1 Petr. 4, 11. Merke! wen die Welt ohne Zorn, Haß, und gerne höret, der hat das Merkzeichen, er sei kein Christ aus Gott. Worte thun dem Teufel keinen Schaden, aber die Kraft, 1 Cor. 4, 20. welche oft, ob sie schon in dem Wort steckt, verderbt, unrecht und zum Schaden der Seele angebracht wird; z. E. wenn mit lauter Kern- und Trostsprüchen die sichern und gottlosen noch sicherer und vermessener auf die Gnade gemacht werden.

Nutzanw. 1) Aeußerlich Gottes Wort hören, ist gut: es ist ein Weg zu dem innerlichen hören. Allein beides muß beisammen sein; jenes ist ohne dieses nichts, schafft mehr Verdammniß als Seligkeit. Luc. 11, 28. 2) H. Man hört nicht: wen? Gott und seine Knechte. Das macht der Haß gegen das gute. Der frommen Odem stinkt die Welt an, sie will solche weder sehen noch riechen noch leiden. So müssen sie Licht und Finsterniß scheiden. Trost für dich, wenn du Gott liebst und sein Kind bist, wenn dich des Teufels Braut anfeindet, und dein gutes Wort nicht verträgt. Was soll die Perle einer Hure? Mt. 6, 7. Joh. 15, 20. 3) Es ist ein großer Unterschied zwischen den Lehrern, die den Geist Christi, und denen, die den Geist der Welt haben: bei diesen behält das Wort Gottes wol seine Kraft; aber bei jenen hats wegen des in ihnen wohnenden Gottes eine kräftigere Wirkung. Rechtschaffene Seelen fühlens oft und werdens gewahr. O wohl der Gemeine, die wiedergeborne Lehrer hat. 2 Cor. 2, 17. 1 Cor. 2, 4. 4) Verachtest du rechtschaffene Lehrer, so ist nichts gutes an dir: ehrst und hörst du aber dieselbigen mit Belustigung deines Herzens, so ist dir dieses (auch in Anfechtungen) ein Beweis, daß du im Stand der Gnade stehst. Joh. 8, 47.

* * *

(II.) Zur Uebung der Liebe. v. 7—21.

I. Gegen Brüder, dazu sollen anlocken, v. 7—18.
   1. Der göttliche Ursprung
      a. Der Liebe: Ihr lieben, lasset uns unter 2c. v. 7.
      b. Der Liebhaber: Und wer lieb hat, der ist von 2c.
   2. Die göttliche Erkenntniß, deren

a. Anwesenheit: Und kennet Gott.
b. Abwesenheit, wird
1. Beschrieben: Wer nicht lieb hat, der kennet ꝛc. v. 8.
2. Bewiesen: Denn Gott ist die Liebe.
3. Die göttliche Liebe, da er
a. Gottes Liebe rühmt, als eine
1. Thätige: Daran ist erschienen die Liebe ꝛc. v. 9.
2. Zuvorkommende: Darin steht die Liebe ꝛc. v. 10.
3. Heilsame: Und gesandt seinen Sohn zur ꝛc.
b. Bruderliebe fordert,
1. Anreizung dazu: Ihr lieben, hat uns Gott ꝛc. v. 11.
2. Ausübung derselben: So sollen wir uns auch ꝛc.
4. Die göttliche Einwohnung.
a. Wie sie geschehe,
1. In den Liebhabern.
a. Des Einwohners Unsichtbarkeit: Niemand ꝛc. v. 12.
b. Der Einwohnung
1. Beschaffenheit: So wir uns unter einander ꝛc.
2. Gewißheit: Daran erkennen wir, daß ꝛc. v. 13.
2. In den Bekennern.
a. Ihr Bekenntniß, derselben
1. Grund: Und wir haben gesehen, und ꝛc. v. 14.
2. Art: Welcher nun bekennt, daß ꝛc. v. 15.
b. Gottes Einwohnung: In dem bleibt Gott, und ꝛc.
3. In den geliebten,
a. Das Mittel: Und wir haben erkannt und ꝛc. v. 16.
b. Der Grund: Gott ist die Liebe.
c. Die Ordnung: Und wer in der Liebe bleibet.
d. Die Einwohnung: Der bleibet in Gott ꝛc.
b. Was sie beweiset: Daran ist die Liebe völlig ꝛc. v. 17.
c. Was sie mit sich bringe:
1. Sie bringt Freudigkeit, deren
a. Art: Auf daß wir eine Freudigkeit haben ꝛc.
b. Ursach: Denn gleichwie er ist, so sind auch ꝛc.
2. Sie vertreibt Furchtsamkeit, deren
a. Art: Furcht ist nicht in der ꝛc. v. 18.
b. Ursache: Denn die Furcht hat ꝛc.

V. 7.

Ihr lieben, α geliebten s. v. 1. c. 3, 2. 21. damit wir vor aller Verführung und Irrthum um so vielmehr bewahrt bleiben, so [1]) **lasset uns** [2]) **unter einander** die wir Kinder Gottes und Brüder sind, in ungefärbtem Glauben **lieb haben:** nicht mit Worten oder mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit: c. 3, 18. **denn die Liebe** an sich selbst **ist** ihrem Ursprung nach **von** α aus **Gott;** gehört zu dem Ebenbilde Gottes, und wird dem Menschen, der sie durch den Fall verloren, durch die Wiedergeburt wieder geschenkt, auch zum untrüglichen Kennzeichen der Jünger Christi gesetzt; Joh. 13, 35. **und** deswegen folgt der Schluß: **wer lieb hat,** aus gläubigem und aufrichtigem Herzen, **der ist** gewißlich **von** α aus **Gott geboren,** c. 2, 29. 3, 9. weil er die Liebe hat, die aus Gott ist, **und kennet** auch **Gott.** wie er ist, was ihm gefällt und was er uns befohlen hat.

Anm. Der Zusammenhang mit dem vorhergehenden ist, daß da er zuvor von dem widerchristischen Geist und von den dadurch getriebenen Lehrern gehandelt, und ein Kennzeichen angeführt, darnach sie zu prüfen, v. 3. 5. 6. auch gezeigt, wie und wodurch sie zu überwinden seien: v. 4. so kommt er nun abermal auf die Liebe, davon er bereits c. 2, 9. 11. 3, 10.f. gehandelt, und preiset sie in diesem Verse an als ein Kennzeichen der Liebe Gottes; im folgenden 8. Verse aber sagt er, was für Schaden die Abwesenheit der Liebe nach sich ziehe. Bei allem diesem ist seine Absicht, daß die gläubigen durch das Band der Liebe mögen in eine solche Beschaffenheit kommen, darin sie die Verführer prüfen und überwinden können. [1]) Der Apostel hätte diesen Ausspruch befehlsweise vortragen können, und sagen: **Liebet euch unter einander,** aber er verwandelt ihn in eine solche Ermahnung, daß er sich mit einschließt: **Lasset uns unter einander lieben.** Dies thut er wol aus der Ursach, weil dem Lehramt nichts schädlicher ist, als wenn die Leute auf die Gedanken kommen, als wollen sie sich eine Herrschaft über andere nehmen. Daher verwandelt er auch, wie andre Apostel thun, die Befehle in Ermahnungen und Bitten. 2 Cor. 5, 20. Ebr. 10, 24. Philem. v. 8. 9. [2]) Es scheint, als fordere der Apostel hier nur die Liebe der gläubigen unter einander, nicht aber die Liebe gegen die ungläubigen und Feinde: allein, ob er diese gleich nicht ausdrücklich einschärft, so ist doch in der Ermahnung zur brüderlichen Liebe eine Ermahnung zur allgemeinen Liebe mit gemeint. 2 Petr. 1, 7.

Nutzanw. 1) H. Sattsamer Beweis! Gott ist die Liebe, darum sollst du lieben. Wo Gottes Licht und Leben, da ist lieben. Sind wir der göttlichen Natur theilhaftig worden, wenn wir göttlich gesinnt und geartet sind? es trügt nicht. So viel wahre Liebe, so viel Aehnlichkeit mit Gott. v. 8. Das ist eine Klugheit eines Lehrers, wenn er seine Erweckungen mehr evangelisch als gesetzlich sein läßt. Je freundlicher und liebreicher die Ermunterung ist, je kräftiger und durchdringender ist auch dieselbige. Ebr. 13, 22. 2) Gott ist das allerhöchste Gut, der alles gute in der höchsten Vollkommenheit besitzt, von welchem alles gute sich in die Menschen ergießt. Mt. 19, 17. Jac. 1, 17. 3) Es ist kein besser Kennzeichen und Merkmal von dem Stand der Gnade, das mehr in die Augen leuchtet und kräftiger überzeugt, als die Uebung herzlicher Bruderliebe. c. 3, 14. 4) Was ist über der gläubigen Ehre und Würde? sie sind von Gott geboren, und seine Kinder worden. Jac. 1, 18. 5) Die Erleuchtung kann ohne die Geburt aus Gott nicht statt finden. Daher der berühmteste Lehrer, wo er noch unbekehret ist, nicht kann erleuchtet genannt werden. Denn der Heilige Geist bezeugt, wer aus Gott geboren sei, kennet Gott. v. 8.

V. 8.

Wer im Gegentheil aber **nicht** von herzen aufrichtig **lieb hat**, v. 7. sondern nur äußerlich zum Schein und mit dem Munde, oder wol gar im Haß, Feindschaft und Neid lebt, **der kennet Gott nicht**: *a* der hat Gott nicht erkannt: wie er soll, nämlich mit rechtschaffener lebendiger Erkenntniß: **denn** ²) **Gott ist** in sich selbst **die Liebe.** wenn er nun solches erkannt hätte, so würde er nach Gottes Exempel lieben, da er nun aber seinen Nächsten nicht liebt, so ists ein offenbarer Beweis, daß er Gott nicht erkenne, insofern er die Liebe ist.

Anm. ¹) H. Sein Wesen besteht in lauter Liebe. Gott ist die Liebe, nicht verblümter, sondern wesentlicher, wirkungs- auch vorbildungsweise. So ist Gott wahrhaftig die Liebe, welche, wie alle seine Eigenschaften, sein Wesen ist. Ewig hat er sich selbst geliebt, auf eine unerforschliche Weise. Das Wort ist der Sohn der Liebe. Der Heilige Geist das Band der Liebe. Hernach ist seine Liebe ausgebrochen in die Creaturen, die er als sein Werk nicht haßt, wohl aber die Sünde an ihnen. a) Was soll man viel davon sagen, wenn man sagt, es sei eine hohe, edle qualitas, Beschaffenheit, wie die Philosophen und Werklehrer davon reden, das ist noch alles nichts gegen dieses, das er mit vollem Munde herausschüttet und spricht: **Gott ist** selbst **die Liebe**, und sein Wesen ist lauter Liebe; daß wenn jemand wollte Gott malen und treffen, so müßte er ein solches Bildniß treffen, das eitel Liebe wäre, als sei die göttliche Natur nichts, als ein Feuerofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erde füllet. Und wiederum, wenn man könnte die Liebe malen und bilden, müßte man ein solch Bild machen, das nicht werklich noch menschlich, ja nicht engelisch noch himmlisch, sondern Gott selbst wäre. Siehe also kann es der Apostel allhier malen, daß er aus Gott und der Liebe ein Ding macht, auf daß er uns durch solch edel, köstlich und lieblich Bild desto mehr an sich locke und ziehe, darnach zu trachten, daß wir auch unter einander Liebe haben, und uns hüten vor Haß, Neid und Zwietracht. Denn wie die Liebe ist ein Bild Gottes, und nicht ein todt Bild, noch auf Papier gemalt, sondern ein lebendig Wesen in göttlicher Natur, die da brennt voll alles guten: also ist wiederum Haß und Neid ein recht Bild des Teufels, ja nicht menschlich noch teuflisch, sondern der Teufel selbst, als der nichts ist in seiner Natur, denn ein ewiger Brand von Haß und Neid wider Gott und seine Werke, beide Menschen und alle Creaturen, daß man den Teufel auch nicht besser malen könnte, denn wenn man könnte eitel Haß und Neid malen. a) Luth. Tom. IV. Alt. p. 47.

Nutzanw. 1) Du redest viel von Gott, aber das beste mangelt dir. Du kennst Gott in Worten, aber mit den Werken verleugnest du ihn. Du kennst ihn also gar nicht, und wirst von ihm auch nicht erkannt werden. Mt. 7, 21. ꝛc. 2) Damit einer, der zum Zorn gereizt wird, nicht in der Versuchung überwältigt werde und unterliege: so gedenkt er alsbald daran; Gott ist die Liebe. Das wird ihm eine Arzenei sein, und ihn bewahren. Mt. 5, 44. 45.

V. 9.

Daran ist erschienen *a* offenbar worden **die** wesentliche **Liebe Gottes** des Vaters **gegen uns**, *a* in uns, Röm. 5, 5. Ps. 34, 9. 1 Petr. 2, 3. gefallene und durch die Sünde verdorbene Menschen, **daß Gott seinen eingebornen Sohn** Joh. 3, 16. außer welchem er nichts liebers, weder im Himmel noch auf Erden gehabt, als ein unschätzbares und gewisses Pfand seiner innigsten Liebe gegen uns, **gesandt hat in die Welt**, da wir noch Sünder, seine Feinde, und in Sünden und Uebertretungen todt waren, **daß wir alle durch ihn** S. durch seine Hand erlöst, im Reich der Gnade und Herrlichkeit **leben sollen.** *a* sollten. Joh. 6, 51. 57. 8, 51. 11, 25. 26. Hab. 2, 4. Gal. 2, 20. Röm. 8, 32.

Anm. Im vorhergehenden hat der Apostel gesagt, daß Gott die Liebe wesentlich sei; weil wir aber solches nicht wissen konnten, so Gott es nicht durch die Wirkungen erwiesen, darum führt er in diesem Verse eine an, und zwar eine solche, welche alle andern weit übertrifft, daß er seinen Sohn uns zu gut gesandt habe.

Nutzanw. 1) Die Ursache und der Grund unsrer Seligkeit ist einzig und allein die Liebe Gottes, ohne unser Verdienst und Würdigkeit; doch eine Liebe, die sich auf Christum gründet und ihre Ordnung hält. Joh. 3, 16. Tit. 3, 4. 5. Eph. 2, 4. 5. 2) Es ist ein erstaunliches Geheimniß, daß Gott seinen Sohn ins Fleisch gesandt, und dieser die Gesandtschaft so willig über sich genommen hat. 1 Tim. 3, 16. 3) Christus ist Gott und Mensch, denn er ist schon gewesen, ehe er in die Welt gekommen. Wie hätte er sonst gesandt werden können? Joh. 8, 58. 4) Zweifelst du noch an der Gottheit Christi? er ist ja Gottes wesentlicher Sohn, noch dazu der Fürst des Lebens, durch den wir das Leben wieder empfangen. Joh. 1, 4. 11, 25. 5) Wir waren todt, aber durch Christum leben wir: wer ohne ihn ist, der ist lebendig todt. 1 Tim. 5, 6. Gal. 2, 20. 6) Niemand kann zum Leben der Herrlichkeit kommen, wo er nicht erst hier das Leben der Gnade in Christo hat. 2 Petr. 3, 14.

V. 10.

Darin stehet *a* ist **die Liebe**: Gottes, darin hat er sie erwiesen, und zwar die Größe derselben: **nicht daß wir Gott** zuerst auf irgend eine Weise **geliebet haben**; und daher wieder von ihm geliebt werden, wie er verheißen hat wieder zu lieben, die ihn lieben: **sondern daß Er** S. Gott selbst, **uns** zuerst **geliebet hat**, und zwar als solche, an denen er nichts liebenswürdiges gefunden, **und gesandt seinen** eingebornen **Sohn** s. v. 9. **zur Versöhnung** so, daß er nicht nur ist der Versöhner, sondern auch das Lösegeld, Mt. 20, 28. Röm. 3, 24. 25. für alle **unsere Sünden.** erb- und wirkliche, deren Schuld und Strafe hinweggenommen, und hingegen Leben und Seligkeit wieder erworben hat. 2 Cor. 5, 19. Col. 1, 20. s. c. 2, 1. 2.

Nutzanw. 1) Die heilige Schrift redet nicht mit

überhäuften Redensarten, die einerlei bedeuten: was sie aber wiederholt, geschieht mit sonderlichem Nachdruck, daß es wohl gemerkt werden soll. v. 9. 2) Wir sind und werden selig aus lauter Gnade, ohne einige Absicht unsers Verdienstes. Eph. 2, 8. 9. 3) Es ist Gottes Art, lieben die da hassen. Darum sollen die Kinder Gottes ihrem himmlischen Vater nachfolgen, und auch die Feinde lieben. Mt. 5, 44. 4) So oft wir an Gottes Liebe gegen uns gedenken, davon reden oder schreiben, sollen wir unsere Unwürdigkeit erkennen, und uns zur herzlichen Liebe gegen ihn auch dadurch erwecken lassen. Die Flamme der göttlichen Liebe soll das Fünklein unserer Liebe anflammen. v. 19. Ps. 31, 24. 5) Vergebliche Hoffnung der heutigen Juden! Der Messias ist schon gekommen: Jesus von Nazareth ist derselbige, der die Welt versöhnt hat. Außer dem kann und wird kein anderer erscheinen. Apg. 4, 12. 6) Gott ist versöhnt, der Strick entzwei, und wir sind frei! nun alle Sünden vergeben werden. Gottes Sohn ist Mensch geborn, hat versöhnt seins Vaters Zorn. Alleluja! Ebr. 13, 20.

V. 11.

Ihr lieben, *α* geliebten, v. 1. 7. c. 3, 2. 21. betrachtet doch und merkt auf dies Exempel, und macht daraus diesen Schluß, **hat uns** Menschen, die der Liebe ganz und gar unwürdig waren, und vielmehr seinen Zorn, die Hölle und ewige Verdammniß verdient hatten, **Gott** der himmlische Vater, nebst dem Sohn und Heiligen Geist **also** lauter, unparteiisch, brünstig, herzlich, mit Erbarmen, thätig, und gleichwol ohne Verletzung seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit **geliebet**: Joh. 3, 16. und hat er eine solche Zuneigung zu uns, daß er nicht unterläßt, was nöthig ist, uns zur Seligkeit zu bringen: **so sollen** ὀφείλομεν, sind schuldig, **auch wir** zur schuldigen Nachfolge c. 2, 6. 3, 16. Röm. 13, 8. **uns unter einander** die wir Menschen, insbesondere aber, die wir gläubige Brüder und Schwestern sind, herzlich, lauter und brünstig **lieben.** und auch uns aus solchem Grunde bemühen, unser bestes auf alle Art und Weise zu befördern. s. Eph. 5, 1. 2.

Nutzanw. 1) Gottes Liebe ist die Ursach und Regel unsrer Liebe. Joh. 15, 12. 2) Niemand kann mit gutem Gewissen, Freudigkeit und Frucht andern die Liebe anpreisen, wo er nicht selbst in der Liebe wandelt. Das merken sonderlich die Prediger, wenn sie zur Liebe ermahnen, daß sie selbst nach dem Exempel Christi Liebe üben. Joh. 13, 1. 34. 3) Es kann uns armen Menschen in dem Jammerthal der Welt nichts süßer, nichts angenehmer, nichts erfreulicher sein, als wenn wir hören und versichert werden, daß wir von Gott geliebt werden. Ps. 31, 8. 22. 4) Cr. Für was gehört was: Zur Dankbarkeit sollen wir Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig sein vor unserm Gott. Mich. 6, 8. 5) Es ist kein Zwang, Gott und den Nächsten lieben, doch muß die Freiheit zu lieben dieser nothwendigen Pflicht nicht zuwider sein. 6) Die große, wichtige und nothwendige Schuld, die Christen ihnen unter einander abtragen sollen, ist die Liebe. Röm. 13, 8.

V. 12.

Niemand hat Gott nach seinem Wesen und Vollkommenheiten **jemals gesehen.** s. Joh. 1, 18. welches uns aber unsern Glauben von unserer Vereinigung und Gemeinschaft mit ihm nicht zweifelhaft machen soll, weil wir ein gewisses Zeugniß davon an seiner Liebe haben: s. v. 9. 10. **So wir (uns) unter einander lieben**: auf solche Art und Weise, wie es sein soll: s. v. 7. 11. **so** ist **bleibet** und wohnet **Gott** mit gnaden **in uns**, daß wir seine Gnadenwirkungen in uns erfahren, v. 16. **und seine Liebe** damit er die Menschen liebt, welche die allervollkommenste ist, und aus welcher wir der seligen Gemeinschaft mit ihm versichert sein können, **ist** [1]) **völlig** *α* vollendet worden **in uns**, denn sie erreicht den Zweck, den sie erlangen sollte, nämlich daß wir mit Gott wieder vereinigt würden; folglich muß auch die Bruderliebe immer mehr bei uns wachsen und völliger werden.

Anm. Der Zusammenhang mit dem vorigen ist dieser: a) Nachdem der Apostel aus der göttlichen Liebe gegen uns geschlossen, daß auch wir unter einander uns lieben sollen; v. 11. so zeigt er uns nun den Nutzen von solcher Liebe unter einander, als wollte er sagen: weil uns Gott ohne einigen eignen Nutzen so hoch geliebt hat, wie vielmehr gebührt sichs, daß wir unter einander uns lieben, da wir unaussprechlichen Nutzen davon haben, und daraus der göttlichen Liebe versichert werden, wie sie nämlich völlig in uns worden sei, und Gott in uns bleibe und wohne. b) Andre meinen, der Apostel wolle einem Einwurf begegnen, welcher von dem unsichtbaren und unbegreiflichen Wesen Gottes hergenommen, und also in diesem Vers zeigen, daß obgleich Gott unsichtbar sei, man doch seiner gnädigen Gegenwart, Einwohnung und Vereinigung versichert sein könne, so man nur in aufrichtiger Liebe gegen den Nächsten stehe, sintemal solches eine Frucht sei der Liebe Gottes gegen uns und in uns. v. 7. [1]) Sp. Dieses Wort bedeutet nicht allemal ein völligerwerden durch Erlangung einer neuen innerlichen Vollkommenheit; sondern auch eine Offenbarung oder Erweisung seiner Kraft, wie 2 Cor. 12, 9. Jac. 2, 22. also mags auch hier dahin gemeint sein: sie hat ihren Zweck erreicht, (wie ein Baum durch die Früchte) und sich geoffenbart. Die Liebe Gottes ist allezeit in sich völlig und vollkommen, sie wird aber völlig und vollkommen in uns, daß wir nämlich derselben völlig theilhaftig worden sind, so viel hier geschehen kann, und sie ihre Kraft an uns völlig erzeigt, ihre Frucht an uns zu bringen, und wir dadurch versichert werden, daß Gott, den wir nicht sehen können, in uns sei. a) Spen. b) Lang.

Nutzanw. 1) Große Liebe Gottes zu den Menschen, daß er sich, (da er in seinem Wesen unsichtbar) in Christo seinem Sohne sichtbar gemacht hat. Joh. 14, 9. 1 Tim. 3, 16. 2) Die Liebe ist nicht die Ursach unserer Vereinigung mit Gott; aber sie versichert, verbindet, befestigt und erhält dieselbige. v. 10. Eph. 3, 17. 3) Liebe Seele,

fühlst du gleich zuweilen nichts von der Gnade der Vereinigung mit Gott in deinem Herzen, liebst du nur herzlich, und bleibst in der Liebe; so hast du Zeugniß genug, daß du dennoch mit Gott verbunden seist. c. 3, 19. 20. 4) Gott ist willig, seine Liebe immer völliger zu machen, und ihre Wirkung zu vermehren, wo wir ihn nur nicht hindern: und alsdann wachsen auch alle Kräfte des innern Menschen in uns, und darunter die Liebe des Nächsten. Jes. 44, 3. 4. Eph. 4, 15. 16.

V. 13.

Daran erkennen wir, als einem unfehlbaren und gewissen Kennzeichen, so daß wir uns festiglich darauf verlassen können, **daß wir in ihm bleiben**, s. c. 2, 6. mit ihm vereinigt sind, und mit ihm Gemeinschaft haben, **und** hinwieder **Er** S. bleibt **in uns**; durch seine gnädige und wirkende Einwohnung: Joh. 14, 20. **daß er uns** zur Versicherung dessen selbst [1]) **von seinem Geist gegeben hat.** der uns seiner Liebe versichert, und unsre Herzen durch das Band derselben beides mit Gott und dem Nächsten vereinigt. s. c. 3, 24.

Anm. [1]) Sp. Vorher c. 3, 24. heißt es **seinen Geist**, es bleibt aber dem Verstande nach einerlei, der Geist selbst und seine Gaben, die wir empfangen haben. Der Sohn allein hat den Geist ohne Maß. Joh. 3, 34. alle gläubigen aber in gewissem, doch unterschiedenem Maß. Da ist zwar ein Geist und sein Wesen nicht getheilt, und wem sich der H. Geist gibt, dem gibt er sich ganz, und kann nicht anders sein. Aber weil nicht alle seine Kraft, Licht, Gaben und dergleichen, einem jeden sich also mittheilt, daß sie durch denselben alle sich ereignen: so heißt es nicht, daß Gott einem jeden die ganze Fülle seines Geistes gebe, sondern er gebe von seinem Geist, von dessen Kraft und Gaben, jedem nach seinem weisen Rath, in dem ihm bestimmten Maß.

Nutzanw. 1) Was helfen die besten Zeugnisse, wenn das Gewissen dawider redet? ein Herz voll Liebe ist der beste Zeuge der Freundschaft mit Gott, der auch im Feuer der Anfechtung aushält. v. 12. 16. 2) Herzliche und beständige Liebe ist eine starke und sichere Festung wider des Teufels Nachstellung und unsern Rückfall. Denn so lange wir die üben, bleiben wir in Christo. Eph. 6, 24. 3) Die andächtige Betrachtung, daß Gott in den gläubigen wohne, kann uns kräftig von den Sünden abhalten, und zur Heiligkeit anflammen. 1 Cor. 3, 16. 17. 4) Du freuest dich, wenn ein guter Freund zu dir kommt, und etliche Tage dein Gast ist. Frohlocke! Gott dein bester Freund wohnt in dir, bleibt bei dir und besitzt dich ganz und gar, du aber bist sein Eigenthum. Mit Gott hast du alles. 2 Cor. 6, 16. 5) Wird der H. Geist gegeben, ei so muß er von dem himmlischen Vater erbeten werden, auch daß er bei uns bleibe, und seinen Tempel ziere, schmücke und bewahre. Luc. 11, 13. Ps. 51, 12. 6) Nichts zeugt kräftiger von der Gegenwart und Einwohnung des H. Geistes, als Lust, Trieb und Andacht, immer herzlich zu beten. Röm. 8, 14. 15. 26. Gal. 4, 6. Zach. 12, 10.

V. 14.

Und wir Apostel und apostolischen Männer, und alle gläubigen, die zu der Zeit zugegen gewesen, **haben** [1]) **gesehen**, mit unsern leiblichen Augen, daneben gehört und mit unsern Händen betastet, s. c. 1, 1f. **und** aus solcher ungezweifelten Versicherung **zeugen**, wie durch die Predigt des Evangelii, mündlich und schriftlich, als glaubwürdige unverwerfliche und von Gott dazu vorerwählte Zeugen, **daß der** himmlische **Vater** aus unaussprechlicher Liebe **den Sohn** seiner Liebe **gesandt hat zum Heiland der Welt.** aller Menschen, die in der Welt je gewesen sind und sein werden, daß sie durch ihn erlöset, wieder gerecht und ewig selig werden können.

Anm. Die Worte dieses Verses hangen mit den ersten Worten des 12. v. **niemand hat Gott je gesehen**, gar gut zusammen; denn obgleich Gott nach seinem Wesen unsichtbar ist, so ist er doch in dem Sohn, da der in die Welt gekommen, sichtbar worden, Joh. 14, 9. und also wird auch hierdurch der Einwurf, von der Unsichtbarkeit Gottes hergenommen, gehoben. s. v. 12. [1]) Es ist dieses sehen ein ganz besonders sehen gewesen, nämlich ein oftmaliges, über drei Jahr währendes, nach seiner Person, Verrichtungen, Wunderwerken zc. auch noch nach seiner Auferstehung, Apg. 1, 3. 10, 41. und endlich ein sehen zu völliger Ueberzeugung. s. ein mehres c. 1, 1.

Nutzanw. 1) Der ordentliche Weg zur Seligkeit wird nicht unmittelbar gewiesen: Gottes Wort zeigt den Weg zum Himmel. Luc. 16, 29. 2) Niemand kennt Gott als den Vater Christi gebührend, wo er ihn auch nicht ehrt als seinen Vater. Mt. 23, 9. Mal. 1, 6. 3) Daß Jesus Mariä Sohn, Gottes Sohn und der Welt Heiland sei, ist die Hauptsumma der ganzen christlichen Religion. 1 Tim. 2, 6. 7.

V. 15.

Welcher nun vermöge dieses unsers glaubwürdigen Zeugnisses erkennt, und nach dem wahren Glauben des Herzens auch mit dem Munde **bekennet** *a* bekennen wird, **daß Jesus** von Nazareth, der Sohn Mariä, auch zugleich **Gottes** eingeborner **Sohn ist:** folglich Gott und Mensch in einer Person, und also der einige verheißene wahre Messias und Heiland der Welt, und nach solchem seinem Bekenntniß sich auch im Leben bezeigt, und dabei fest bleibt: **in dem** ist und **bleibet Gott**, nach der genausten Vereinigung, und mit väterlicher Liebe und Huld ihm zugethan, **und Er** S. **bleibet in Gott.** von ihm geliebt, regiert und beschützt. s. c. 2, 23. 4, 2. 3.

Nutzanw. 1) Erkennen und bekennen ist beides nöthig zur Seligkeit. Röm. 10, 9. 10. 2) Wer Christum mit dem Munde bekennt, daß er Gottes Sohn sei, und verleugnet ihn mit den Werken, ist kein rechter Bekenner, sondern auch ein Widerchrist. Tit. 1, 16. 3) Wer Christum verleugnet mit Mund und Herzen, ist Gottes Feind, ohne Gott und Seligkeit. Das thust du, blindes Judenvolk! wie wird dirs gehen? Mt. 10, 33.

V. 16—21. Ep. am 1. Trinit.

Und überdas v. 14. **Wir** gläubige **haben** von der Zeit an, da wir Christo sind nachgefolgt, und zu ihm bekehrt worden, wahrhaftig **erkannt** aus der Sendung dieses Sohnes Gottes, **und** in solcher Erkenntniß **geglaubet die** große und unaussprechliche **Liebe, die Gott zu** α in S. gegen **uns** von Ewigkeit gehabt und noch **hat.** und so herrlich offenbart. Aus diesem herrlichen Erweis der Liebe ist mit Gewißheit zu schließen, daß [1]) **Gott ist** selbst **die Liebe** s. v. 8. **und** daher **wer in der Liebe** steht, wandelt und [2]) **bleibet,** und sich durch nichts davon abwendig machen läßt, **der** ist, wandelt und **bleibet** zugleich auch **in Gott,** als dem Ursprung aller Liebe, [3]) **und Gott in ihm.** durch die allergenauste Vereinigung.

Anm. [1]) a) Daß Gott die Liebe sei, leuchtet aus allen seinen Werken hervor, welche alle aus der Liebe herkommen. Das Gesetz ist ein Spiegel der göttlichen Natur, nun aber ist die Liebe die Summa des Gesetzes. [2]) Es ist also nicht genug, zur Liebe gekommen sein, sondern die Beharrung ist vonnöthen. Es fällt aber ein Mensch aus der Liebe entweder aus eigener Nachlässigkeit, oder aus Verdruß in der Anfechtung wegen des Undanks der Menschen. Jenen vergleicht b) **Luther** dem wurmstichigen Obst, das selbst abfällt und nicht reif wird, diesen mit demjenigen, was durch Wind und Wetter abgeschlagen wird. Er redet davon noch weiter, und spricht: c) Es hat der Apostel wol gesehen, daß das gar eine seltene Tugend ist, und daß wir allzumal bald laß und faul werden, und sind wol viele die das Evangelium annehmen, daß es falsch gewesen sei, findet sich daher, daß sie nicht dabei bleiben, sondern so bald es will ander Wetter werden, und sie will hindern, daß sie ihren Vortheil sollen lassen, daß sie müssen in Gefahr stehen ihrer Nahrung, Ehre, Leibes und Lebens, oder jemand ihnen etwas sagt oder thut, das ihnen nicht gefällt, so werden sie zornig oder faul. Andre als eigensinnige, störrige Köpfe fallen davon und richten Rotten an, trennen die reine Lehre und die christl. Kirche. Da ist denn alles aus, und bleibt weder Liebe, Glaube, noch Christus, sondern lauter Hülsen und taube Nüsse. [3]) Diesen ganzen Satz hat der Syrer in seiner Uebersetzung ausgelassen. a) August. b) T. 6 Alt. p. 51. c) ibid. p. 49. 50.

Nutzanw. 1) Du hast Erkenntnisses genug von göttlichen Dingen, aber wo sie nicht auch von göttlicher Art, und durch die Erleuchtung des H. Geistes in dir gewirkt ist, so wird sie dir für keine wahre und rechtschaffene angerechnet. Joh. 6, 69. 2) Kein Glaube bei den erwachsenen kann rechtschaffen sein, wo er nicht das Licht göttlicher Erkenntniß bei sich hat. Jes. 53, 11. 3) Gottes Liebe, die sich in Christo geoffenbart hat, ist das vortrefflichste, womit unsere Erkenntniß und Glaube zu thun hat. Je mehr wir darin studiren, je mehr Geschmack und Süßigkeit wir empfinden. Röm. 5, 5. 4) Gott ist lauter Liebe, nicht nur in seinem Wesen, sondern auch in allen seinen Werken, die er zeitlich und leiblich thut, und in den geistlichen Gütern, da er seinen Sohn, und in ihm die Seligkeit schenkt. 5 Mos. 33, 3. 5) Schön ists, nicht nur lieben und geliebt haben, sondern auch in der Liebe bleiben: das ist, wie ein Rebe an Christo, dem Weinstock, und aus seinem Saft, der lauter Gnade, lauter Liebe ist, mehr und mehr gereinigt werden und Frucht bringen. Joh. 15, 4. 5. Eph. 6, 24. 6) Ein herrliches Kennzeichen der christlichen als allein göttlichen Religion, da in derselbigen eine so große Verbindung der Menschen mit Gott geschieht, daß Gott in dem Menschen und der Mensch in Gott ist.

V. 17.

Daran weil wir an unsrer Liebe unter einander ein gewisses Zeugniß haben, daß wir in Gott, und Gott in uns bleibe, v. 16. **ist die Liebe** die Gott zu uns trägt, **völlig** α vollendet **bei** α mit **uns,** hat ihren Zweck erreicht, v. 12. **auf daß wir eine Freudigkeit** S. ein aufgedecktes Angesicht **haben** s. c. 2, 28. 3, 21. 5, 14. Vertrauen und großen Muth **an dem Tage des** allerletzten gestrengsten **Gerichts**: und auch bei allen einbrechenden Gerichten hier in dieser Welt: Apg. 17, 31. 1 Petr. 4, 17. Weish. 5, 1. **denn** was sollten wir uns zu fürchten haben **gleich wie** [1]) **Er ist,** Christus, der die Liebe, und liebreich gegen uns gesinnt ist, und auch in seinem Leben eine Freudigkeit gehabt zu seinem himmlischen Vater, Joh. 17, 21. **so sind auch Wir** gläubige schon **in dieser Welt.** sowol in Erweisung der Liebe, als Uebernehmung des Kreuzes und Leidens in seiner Nachfolge.

Anm. [1]) Dieses ἐκεῖνος geht am allerrichtigsten und besten auf den Sohn Gottes, obgleich seiner nicht kurz vorher gedacht wird; denn er thut doch desselben Meldung mit ausdrücklichen Worten, v. 14. 15. und auch verdeckter weise. v. 16. s. auch c. 3, 3. 5. 7. 16. Insonderheit ist es ein Stück des Beweises, daß der Apostel c. 2, 6. den Christo gleichförmigen Wandel zum Kennzeichen der Vereinigung mit ihm setzt, folglich wahrscheinlicher weise auch hier.

Nutzanw. 1) Die göttliche Liebe ist immer einerlei und gleich vollkommen, aber ihre Erkenntniß wächst bei den gläubigen durch ihre selige Vereinigung mit Gott, sogar daß sie auch hinüber geht in die Ewigkeit, und freudig macht gegen das künftige Gericht. Phil. 1, 9. 2) Weg papistischer Zweifel und falsche Sprache der heiligen! die gläubigen haben eine starke Gewißheit wie ihres Glaubens, so auch ihrer Seligkeit. Röm. 8, 35f. 3) Wirst du vor ein weltliches Gericht gefordert, darüber darfst du nicht erschrecken: bist du freudig gegen das große Weltgericht, warum nicht gegen einen geringen menschlichen Tag? unverzagt und ohne grauen soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen ꝛc. 1 Cor. 4, 3. 4) Das Gedächtniß des künftigen Gerichts ist an sich erschrecklich, und der Schreck kann nicht gehoben werden, als durch den dazu kommenden Geschmack der tröstenden Gnade Gottes. Joel 3, 4. 5) Ruchloser Mensch! wie kannst du freudig sein gegen den Tag des Gerichts? hüte dich, daß du dich nicht mit einer fleischlichen Sicherheit anstatt der Freudigkeit betrügst. Hiob 21, 13. Jes. 28,

15. 6) Gott nachfolgen ist das Hauptwerk des thätigen Christenthums und der Weg zur Vollkommenheit. 1 Petr. 1, 15. 16. 7) Lieber Christ, so oft du was thun oder lassen willst, frage doch bei dir selbst: hat dein Heiland das auch gethan oder gelassen? es wird dir viel Nutzen schaffen, und im lauf des Christenthums glücklich forthelfen. Ebr. 12, 2. 8) Wer für gutes böses empfängt, trage es geduldig und gedenke: wie er (Christus) ist, so sind wir auch in dieser Welt. Ps. 109, 4. 5.

V. 18.

[1]) **Furcht** eine knechtische Furcht verdammt zu werden an dem Tage des Gerichts, und welche die Freudigkeit hindert, **ist nicht in der** wahren aufrichtigen und zuversichtlichen [2]) **Liebe**, oder in dem wirklichen Genuß der Liebe Gottes zu uns, **sondern die völlige Liebe** Gottes, welche von uns durch einen starken Glauben ergriffen wird, erreicht ihren Zweck in der vollkommenen Versicherung von der Gnade Gottes, und **treibet** *a* wirft also das Gegentheil **die** knechtische **Furcht** völlig **aus: denn** daß ich sol[ch]es noch mehr beweise, **die** knechtische **Furcht** da man [s]ich bei der Anklage des Gewissens Gott als einen [g]estrengen Richter, der uns im Zorn strafen werde, vorstellt, **hat** ängstliche **Pein.** S. der ist in Bewegung (des Gemüths) über dem erwarten derselbigen Strafe. Derhalben **Wer sich** der wahren Liebe Gottes rühmt, **aber** doch dabei auf knechtische Art **fürchtet, der ist** dadurch genugsam überführt, daß er **nicht völlig** *a* vollkommen worden **in der Liebe.** zu Gott ist.

Anm. [1]) Die Furcht ist zweierlei, eine knechtische und eine kindliche. Die kindliche Furcht kann mit der Liebe wohl bestehen, und wird auch daher an andern Orten heil. Schrift gefordert. Mal. 1, 6. Jer. 8, 13. 14. 5, 22. 10, 6. 7. Pred. 12, 13. 14. Mt. 10, 28. Ps. 2, 11. Phil. 2, 12. Lg. Der Unterschied ist mancherlei: 1) die kindliche Furcht ist bei wahren Kindern Gottes und ist kindlicher Art, daher sie auch den Namen hat: die knechtische ist bei denen, welche noch Knechte der Sünde sind, und sich aus Anklage des Gewissens vor der Strafe fürchten. 2) Die kindliche entsteht aus dem Glauben und aus der Betrachtung des Temperaments, welches sich bei Gott in der Liebe und Gerechtigkeit findet, und daher ist sie mit einem Vertrauen gegen Gott verknüpft: die knechtische entsteht bei dem Unglauben, aus Vorstellung der bloßen Gerechtigkeit und Allmacht Gottes. 3) Die kindliche sieht Gott an als einen versöhnten und gnädigen Vater; die knechtische als einen gerechten Richter. 4) Die kindliche geht vor der Handlung vorher, und richtet sie ein, und wenn sie sündlich ist, verhindert sie dieselbe: die knechtische aber folgt eigentlich erst nach der sündlichen That. 5) Die kindliche gebiert einen willigen und dabei zuvörderst einen innerlichen Dienst Gottes: die knechtische einen äußerlichen und dabei gezwungenen. Was anlangt die Art der Furcht bei den gläubigen im A. T. so ist dieselbige an und für sich kindlich und also gut gewesen; doch hatten sie nur einen geringen Grad der kindlichen Furcht, bei der man fast etwas ähnliches von der knechtischen antraf. Die Ursachen waren, 1) weil das Maß ihrer Erkenntniß, in Vergleich der im N. Test. noch sehr schwach und gering war; 2) weil sie als unmündige noch unter den Vormündern und Pflegern waren; Gal. 4, 1. 3) weil der harte Zwang des Gesetzes ihnen eine andre Meinung von Gott beibrachte als diejenige, woraus die kindliche Furcht entsteht; 4) weil die Erlösung als der vornehmste Grund der kindlichen Furcht, noch nicht geschehen war, sondern noch geschehen sollte. Röm. 8, 15. Und solchergestalt konnten sie nicht leicht zu einer solchen Glaubensfreudigkeit kommen, als wir nun im Neuen Testament. [2]) a) Einige verstehen hier die Liebe der Menschen, damit sie Gott lieben, daß dieselbe die Furcht vor Gott aufhebe. Nun gibt solches einen guten Verstand, daß derjenige, der Gott liebt, sich vor ihm nicht fürchtet als vor einem Feind oder Tyrannen, sondern nimmt allezeit Zuflucht zu ihm als zu einem Vater. Er fürchtet sich auch nicht vor dem Teufel, Welt und Tod, weil er aus solcher Liebe alle Gefahr, Schmach, Schande, Pein und Marter verachtet, indem er sie, wie die Märtyrer gethan, aus Liebe seines Gottes willig aufnimmt, und die Liebe sie ihm auszustehen erträglich macht. b) Andre aber halten dafür, daß es nach dem Zusammenhang und Sinn des H. Geistes eher zu verstehen sei von der Liebe Gottes, die wir im Glauben ergreifen, und zwar 1) weil Furcht auch kann bei unsrer Liebe sein, z. E. in der Liebe gegen die Feinde; 2) weil unsre Liebe zu Gott viel zu schwach, daß sie sollte alle Furcht vor Gottes Gericht vertreiben; 3) weil auch der vorige Vers von dieser Liebe gehandelt. a) S. Schm. B. Ernst. Toss. Lubin. b) Spen. Lang. Hed.

Nutzanw. 1) Alle Furcht muß von der Liebe nicht geschieden werden: je herzlicher die Liebe zu Gott, je mehr Gottesfurcht. Mal. 1, 6. Jes. 8, 13. 14. Mt. 10, 28. Apg. 10, 35. 2) Der Friede, die Freude, Ruhe und Vergnügung der Seele, welche die gläubigen im Neuen Testament genießen oder genießen können, ist nun viel heller, klarer und durchscheinender, als bei denen im Alten Testament, denn nun ist die Liebe Gottes reichlicher geoffenbart, also wird sie auch reichlicher geschmeckt. Röm. 8, 15. 3) Es ist nicht genug, daß man eine Bewegung der göttlichen Liebe bei sich fühle und empfinde, auch nicht, daß solche etlichemal sich äußere; sondern sie muß vollkommen und kräftig werden zur wahren Bekehrung: sonst kann sie wieder verschwinden, und hilft nicht wider die Furcht des Todes und künftigen Gerichts. 4) Wie die frommen den Himmel, so tragen die gottlosen die Hölle schon in diesem Leben mit sich herum. Spr. 28, 1. Hiob 15, 20—22. 5) Der gottlose ist sein eigner Henker: flieht er gleich den äußerlichen, so hat er doch innerlich einen im Herzen. Spr. 10, 24. 6) Der lieblose fürchtet sich weder vor dem Tode noch künftigem Gericht, sollte er darum im Stand der Gnade sein? warte, der Schreck wird ausbrechen, wie ein stiller Hund unvermuthet anfängt zu bellen und zu beißen. Jes. 28, 15. Ps. 73, 19.

* * *

II. Gegen Gott. v. 19—21.
1. Aufmunterung zur Liebe Gottes: Lasset uns ihn ꝛc. v. 19.
2. Beweggrund: Denn er hat uns erst geliebet.
3. Verbindung mit brüderlicher Liebe, wird
a. Durch das Gegentheil erläutert,
1. Wie sie mit dem Bruderhaß nicht bestehen könne: So ꝛc. v. 20.
2. Warum sie damit nicht bestehen könne. Denn wer ꝛc.
b. Durch das Gebot erwiesen.
1. Wie und von wem wirs haben: Und dies Gebot ꝛc. v. 21.
2. Wie es laute: Daß, wer Gott liebe, daß der auch ꝛc.

V. 19.

Lasset uns ihn [1]) **lieben,** *α* wir lieben ihn, S. wir wollen derhalben Gott lieben, nicht nur als Gott, sondern auch als unsern Schöpfer, Erhalter, Erlöser, Vater und Wohlthäter, dieses ist unsre Schuldigkeit und wir gläubigen kommen auch derselben nach, und erwecken uns, ihn immer mehr zu lieben, **denn Er** ob er wol unser nicht bedarf, auch von uns nichts dafür zu erwarten, **hat uns** Sünder und unwürdige Creaturen, Röm. 5, 6. 8. 10. [2]) **erst geliebet.** und also uns theils Ursach, theils Kraft gegeben, ihn wieder zu lieben.

Anm. Nachdem der Apostel im vorhergehenden die Liebe Gottes gegen uns festgestellt; so kommt er nun auch auf die Pflicht gegen Gott, wie wir uns dagegen verhalten sollen. [1]) Sp. Man nehme dieses als eine Aufmunterung zur Gegenliebe, und also als eine Vermahnung dazu, oder als ein Zeugniß dessen, was alle Christen allezeit bei sich finden werden, und daran, ob sie der Liebe Gottes auch theilhaftig worden seien, kennen müssen: so heißt lieben die Hochachtung Gottes in unserm Herzen, dabei wir uns seiner freuen, ihm seine Hoheit gönnen, ihm zu gefallen und mit ihm vereinigt zu werden verlangen, und ihm zu gehorsamen. Also ist es etwas in unsrer Seele, da es Wurzel faßt, und sich nachmals in alle unsre Wirkungen ausbreitet. [2]) Dieses war unumgänglich nöthig, denn es hat uns die Kraft, etwas gutes zu lieben, erst müssen von dem Schöpfer anerschaffen werden, und nach dem Fall hat sich seine zuvorkommende Liebe in der Versöhnung des Menschen zeigen müssen. Eph. 2, 4. Col. 1, 20. 2 Cor. 5, 20. Dieses ist denn der Grund, daß er uns Kraft gibt ihn zu lieben, und wir auch getrieben werden Gegenliebe zu erweisen.

Nutzanw. 1) Wir sind schuldig, Gott zu lieben nach dem Gesetz und Evangelio: also hat die göttliche Liebe die Schuldigkeit unsrer Liebe verdoppelt. v. 10. Mt. 22, 36. 37. 2) Wer die Liebe nicht hat noch übt, in dessen Herz ist auch Gottes Liebe noch nicht kräftig worden. Der wahre vor Gott geltende Glaube muß durch die Liebe thätig sein. Gal. 5, 6. 3) Unsre Liebe soll der göttlichen Liebe, so weit es möglich ist, gleichförmig werden. Wie jene wahrhaftig, brünstig, lauter, thätig und beständig ist, so soll auch unsre sein. 4) Ist unsre Liebe gleich unvollkommen und mit Schwachheit umgeben, wenn wir sie nur mehr und mehr reinigen, so ist sie doch Gott in Christo wohlgefällig. Im Himmel wird sie vollkommen sein. Röm. 8, 1. 1 Cor. 13, 10. 11. 5) H. Wer soll anfangen zu lieben? der Herr oder der Knecht? der Vater oder das Kind? der gnädige König oder der zum Tode verurtheilte Missethäter? Gott kommt zuvor mit lieben, daß wir ihn lieben können. Theure Gnade! unbegreiflich hohe Wohlthat! ihr Sünder! erkennet doch die Billigkeit, Gott zu lieben. Was ihr mit Leib und Seele seid, ist seine Gabe; soll der Dank ein höllischer Haß sein? das größte Wunder wird uns dünken in jenem Leben die scheußliche Lieblosigkeit der Creatur gegen das höchste Gut. Ists möglich, was doch alle Tage von Millionen Menschen geschieht, **Gott hassen.** c. 4, 10. Spr. 8, 36. 6) Wir sollen unsre Feinde lieben. Siehe dessen Recht und Billigkeit auch daraus, daß Gott uns, seine Feinde, geliebt zu dem Ende, daß wir im lieben seine Freunde werden möchten. Sollten wir nun Gott nicht folgen, und unsre Feinde lieben, daß sie durch unsre Liebe unsre und vornehmlich Gottes Freunde würden? Mt. 5, 44. 45. 7) Die andächtige Betrachtung der Liebe Gottes kann in Angst und Trübsal kräftig trösten: hat dich Gott, liebe Seele, in Ewigkeit schon geliebet, so kann er dich in der Zeit nicht hassen, so du nur ihn nicht hassest. 2 Mos. 20, 6.

V. 20.

So jemand spricht: im Herzen oder mit dem Munde, welches nicht allein geschehen kann, sondern auch oft geschieht; s. c. 1, 6. 8. 10. 2, 4. 6. 9. **Ich liebe Gott;** aufrichtig und herzlich und kann mich der Liebe Gottes als des wahren Kennzeichens des Christenthums, folglich auch des Glaubens rühmen; **und hasset seinen Bruder:** s. c. 2, 9. 11. 3, 15. im Herzen, und beweiset solches in der That durch Lieblosigkeit und Unterlassung der schuldigen Pflichten: **der ist** gewißlich **ein Lügner.** der anders denkt oder redet, als er sich erweist. s. c. 2, 4. **Denn** es ist ein untrüglicher Schluß: **wer seinen Bruder** s. c. 2, 9. seinen Nächsten, ob er auch sein Feind wäre, **nicht liebet,** mit einer wahrhaftigen und thätigen Liebe, c. 3, 18. die sich in geistlichen und leiblichen Wohlthaten heraus läßt, sondern hasset, **den er** [1]) **siehet:** *α* gesehen, ihn als seiner Liebe werth und bedürftig erkennen lernt, welchen auch Gott an seiner statt uns darstellt, und um seinetwillen zu lieben befiehlt: [2]) **wie kann er Gott lieben,** wie ists möglich, daß er seinem vorgeben nach Gott in der Wahrheit lieben sollte, **den er nicht** mit leiblichen Augen **siebet:** *α* gesehen hat? Joh. 1, 18. sondern aus dem Genuß der Liebe Gottes, muß zur Gegenliebe erweckt werden.

Anm. [1]) Der Apostel bedient sich insonderheit des Ausdrucks, vom sehen hergenommen, weil das natürlicher weise einen Menschen mehr bewegt, als was er nur hört; wie denn auch Christus durch das ansehen zur Erbarmung bewogen worden. Luc. 7, 13. Folglich will er also schließen: Wenn ein Mensch sich der Liebe zu Gott rühmt, und beweiset doch nicht seine Liebe gegen den Nächsten, und zwar gegen einen solchen, von dem er nicht etwa nur hört, sondern den er sieht, und auch natürli-

cher weise zur Liebe könnte bewogen werden: so kann bei demselben nimmermehr eine rechte Liebe im Grunde des Herzens sein. ²) Hier ist ein Schluß vom geringern zum größern, theils in Ansehung des sehens und nicht sehens, theils in Ansehung der Sache selbst, denn es ist an sich selbst die Liebe des Nächsten der Natur etwas leichteres, weil des Nächsten Natur der unsrigen gleich ist, nicht aber Gottes.

Nutzanw. 1) Sp. Gott will nicht nur unmittelbar geliebt sein, sondern auch in andern. Also hat er uns den Nächsten zur Seite gesetzt, den wir um seinetwillen lieben sollen, und also ihn in demselbigen. Lieben wir nun den Nächsten nicht, so bringen wir Gott um die Liebe, die wir ihm auch in jenem hätten bringen sollen. c. 3, 23. Joh. 15, 17. 2) Die wahre Liebe wartet nicht allezeit auf einen Anspruch, sondern wenn sie des Nächsten Noth sieht, kommt sie unangesprochen zu hülfe. Luc. 10, 33. 34. 3) Der rechtmäßige und beste Gebrauch der äußerlichen Sinne ist, wenn wir sie zur Gelegenheit und Uebung der wahren Liebe anwenden. 4) Wer wollte zweifeln, daß Gott sei, darum weil man ihn nicht siehet? siehet man doch die Seele auch nicht, und gleichwol weiß man, daß sie wahrhaftig im Leibe wohnt.

V. 21.

Und daß ich das nothwendige Band der Liebe Gottes und des Nächsten weiter beweise aus Gottes Gebot, darin beiderlei Liebe verknüpft ist, so sage ich: eben **dies** ¹) **Gebot haben wir von ihm:** von Gott selbst durch seinen Sohn S. empfangen: c. 2, 7. 8. 3, 23. Joh. 13, 14. 15. 12. Mt. 22, 38. 39. **daß wer Gott liebet,** aufrichtig und rechtschaffen, so wie es gefordert wird, von welcher Pflicht sich keiner auch nur mit einem Schein lossprechen kann, ²) **daß der auch** um Gottes und seiner Befehle willen **seinen Bruder** v. 20. **liebe.** lieben solle; und so ers also nicht thut, seine große Lieblosigkeit gegen Gott und Menschen an den Tag gibt.

Anm. ¹) Das Sittengesetz ist durch Christum nicht abgethan worden, wohl aber der große Zwang und Fluch desselben, und also sind gläubige im Neuen Testament zur Haltung der Gebote der ersten und andern Tafel zur Liebe Gottes und des Nächsten verbunden, nicht dadurch gerecht und selig zu werden, sondern zur Prüfung ihres Gehorsams, der Dankbarkeit, und des erlangten Glaubens, damit derselbe durch die aufrichtige und thätige Liebe sichtbar werde. ²) a) So genau verbindet der H. Geist die Liebe Gottes und des Nächsten, daß eine ohne die andere nicht sein könne, und sich jemand ohne grund der Liebe zu Gott rühme, der seinen Bruder nicht liebe. v. 20. Die Ausübung der Liebe gegen den Nächsten hat ihre Belohnungen und Vergeltungen, derselben Unterlassung aber auch ihre gesetzten Strafen. Denn 1) wer den Bruder liebet, bleibt im Licht; wer ihn aber hasset, in Finsterniß. c. 2, 10. 11. 2) Wer seinen Bruder liebet, ist ein Kind Gottes, wer ihn nicht liebt, ein Kind des Teufels. c. 3, 10. 3) Wer seinen Bruder liebet, der kommt aus dem Tode ins Leben, und wer ihn nicht liebet, bleibet im Tode, ja ist ein Menschenmörder. c. 3, 14. 15. a) Schm.

Nutzanw. 1) Die allgemeinen Regeln der heiligen Schrift müssen ohne Einwendung angenommen und gethan werden. Entschuldigung gilt nicht, Ausrede führt doch zur Höllenstätte. 3 Mos. 19, 18. 2) Ein wahrer Christ ist nicht ohne Gesetz, noch weniger wider das Gesetz, sondern hälts mit dem Gesetz. 1 Cor. 9, 21.

Das V. Capitel.

Ein Unterricht.

(I.) Von unterschiedenen Kennzeichen, nämlich v. 1—5.

I. Der Wiedergeburt.
   1. Das Kennzeichen: Wer da glaubet, daß Jesus sei der ꝛc. v. 1.
   2. Das kennbare: Der ist von Gott geboren.

II. Der Gottesliebe.
   1. Das Kennzeichen: Und wer da liebet den, der ihn ꝛc.
   2. Das kennbare: Der liebet auch den, der von ihm geboren ꝛc.

III. Die Bruderliebe.
   1. Das Kennzeichen: Daran erkennen wir, daß wir Gottes ꝛc. v. 2.
   2. Das kennbare: Wenn wir Gott lieben und seine Gebote ꝛc.

IV. Nochmals der Gottesliebe.
   1. Das kennbare: Denn das ist die Liebe zu Gott ꝛc. v. 3.
   2. Das Kennzeichen: Das wir seine Gebote halten ꝛc.

V. Nochmals der Wiedergeburt.
   1. Das kennbare: Denn alles, was von Gott geboren ꝛc. v. 4.
   2. Das Kennzeichen, Ueberwindung,
      a. Die Art der Ueberwindung: Ueberwindet die Welt;
      b. Das Mittel der Ueberwindung, wird
         1. Insgemein angezeigt: Und unser Glaube ist ꝛc.
         2. Insbesondere beschrieben: Wer ist aber, der die ꝛc. v. 5.

V. 1.

Wer da glaubet, mit gerechtmachendem Glauben, und nach dem Glauben seines Herzens auch ein aufrichtiges Bekenntniß mit dem Munde, ja mit dem ganzen Leben ablegt, c. 4, 15. **daß** ¹) **Jesus** von Nazareth, der Sohn Mariä, **sei der Christ,** der versprochene Weibessame und Heiland der Welt, s. c. 2, 22. 4, 2. 3. und auch sein ganzes Vertrauen auf ihn setzt, **der ist** wahrhaftig **von Gott,** *α* aus Gott, v. 18. c. 2, 29. 3, 9. **geboren.** durch die Wiedergeburt, also daß er nicht nur zum Kinde angenommen ist, sondern hat auch die göttliche Art an sich bekommen, und ist nach Gott gesinnet. **Und** weil solcher wahre lebendige Glaube sobald die Liebe Gottes wirkt, so folgt daraus: **wer da liebet den, der ihn geboren hat:** Gott den himmlischen Vater: **der liebet auch** mit einer aufrichtigen und herzlichen Liebe **den,** ²) **der von** *α* **aus ihm geboren ist.** seinen Mitbruder durch die Wiedergeburt, und also kann die Liebe Gottes und des Nächsten nicht von einander getrennt werden.

Anm. Dieser Vers ist der Materie nach mit dem vorhergehenden gar genau verbunden, denn da der Apostel in demselben von der Liebe unter einander so nachdrücklich geredet, so liegt in diesem Vers noch ein Beweggrund dazu, nämlich weil Gott und die gläubigen so nahe mit einander verbunden sind, so sei es folglich nicht möglich, daß einer Gott wahrhaftig sollte lieben können ohne den Nächsten, und den Nächsten ohne Gott. [1]) Wie nöthig dieser Artikel zu glauben sei, so daß man sonst nicht selig werden kann, ist c. 4, 2. gezeigt worden, und also kann bei einem Juden, Türken, Heiden, der dieses nicht weiß noch glaubt, eine Wiedergeburt nicht statt finden, er folglich auch nicht selig werden. [2]) In einigen Exemplarien steht *τὸ γεγεννημένον*, und verstehen es einige von Christo, daß die Liebe des Vaters und Christi, der von ihm wesentlich geboren ist, beständig beisammen seien, solches ist zwar wahr nach Joh. 8, 42. und mußte dazumal wider die Juden, wie noch heutzutage wider dieselben und die Socinianer getrieben werden, weil sie zwar vorgaben, daß sie Gott den Vater liebten, aber Christum nicht für seinen Sohn erkennen wollten: s. c. 2, 23. allein an diesem Ort hat wol der Apostel sein absehen nicht dahin, sondern er handelt eigentlich von den gläubigen, die aus Gott geboren sind, und zeigt, daß deren Liebe aus der Liebe Gottes nothwendig herkommen müsse.

Nutzanw. 1) Der Glaube hat zwar eine Absicht auf die ganze heil. Schrift, doch sieht er sonderlich auf Christum und dessen Erlösung. c. 3, 23. Joh. 20, 31. 2) Alle von Gott geborne sind wol vom Fleisch geboren; aber nicht alle vom Fleisch geborne sind auch aus Gott geboren. Die gläubigen sinds, sonst keiner. Joh. 3, 6. 3) Die Wiedergeburt ist die Entzündung und Uebergebung des Glaubens, wodurch der Mensch, da er im Unglauben todt ist, lebendig und also eine neue Creatur wird. Joh. 1, 12. 4) Wie die göttlichen Verheißungen den wiedergebornen allgemein sind: so auch die Pflichten derer, die aus Gott geboren. Keiner kann sich von dieser und jener ausnehmen. 5) Glaube und Liebe sind zwar unterschieden, aber nicht geschieden. Wer ohne Liebe ist, wird den Glauben nimmermehr behaupten können. Gal. 5, 6. 6) Die Kinder Gottes haben die Art ihres himmlischen Vaters: davon zeugt ihre Liebe, daß sie Gott und den Nächsten lieben. 2 Petr. 1, 4f. 7) Obgleich alle Menschen sollen geliebt werden, die Kinder Gottes auch in der Wahrheit alle lieben, so müssen doch in der Liebe einen Vorzug haben, die durch das Band der geistlichen Brüderschaft verbunden sind. Gal. 6, 10.

V. 2.

Daran als einem untrüglichen Kennzeichen **erkennen wir**, c. 3, 19. 4, 2. 6. 13. zu unsrer ungezweifelten Versicherung, **daß wir Gottes** Gnaden-**Kinder** c. 3, 1. 2. durch die Wiedergeburt s. v. 1. wahrhaftig auf eine Gott wohlgefällige Art **lieben**: als uns selbst: Mt. 22, 39. **wenn** wir das Zeugniß unsers Gewissens haben, daß **wir Gott** ihren und unsern Vater **lieben**, in wahrer und reiner Liebe, über alle Dinge von ganzem Herzen, **und** aus dem Grunde solcher Liebe, [1]) **seine Gebote die** nicht schwer sind v. 3. **halten.**

Anm. [1]) Dies setzt der Apostel um deswillen hinzu, weil es Leute gibt, die dafür wollen angesehen sein, daß sie Gott lieben, obgleich nichts rechtschaffnes bei ihnen ist. Die wahre Liebe zu Gott aber muß sich darin äußern, daß man die Gebote Gottes auf eine evangelische Art halte, und diesem zufolge muß auch die Liebe des Bruders nach den Geboten Gottes eingerichtet sein; und wenn solches nicht ist, so mag sie so brünstig scheinen als sie immer will, so ist es doch keine wahre Liebe. Aus eben diesem Grunde kann auch ein Bruder unter dem Vorwand der Liebe nichts von uns fordern das Gott zu thun verboten hat.

Nutzanw. 1) Das Christenthum ist nicht ein Spiegelfechten, sondern ein rechtschaffenes Wesen, das seinen Grund hat, seine Wappen und Kennzeichen, seine Werke und Früchte, seinen Nutzen und Freudigkeit. Eph. 4, 21. 2) Was ist geehrter und angenehmer als die Benennung der gläubigen, daß sie Kinder Gottes heißen? die vornehmlich kann und soll sie erwecken, daß sie sich unter einander herzlich lieben. c. 3, 1. 3) Ist Scham und Ehrbarkeit bei dir, so wirst du ja eines frommen Vaters frommen Kindern nicht leid thun! siehe die gläubigen sind Kinder des himmlischen Vaters, wo du die anstatt der Liebe hassest, bist du wahrhaftig ein Feind Gottes, ihres Vaters, und er wiederum dein Feind. 2 Sam. 9, 7. 4) Man muß Gottes und der Menschen Gebote wohl unterscheiden. Die Welt sagt: Herren Gebot geht vor Gottes Gebot! nicht recht; Gottes vor Menschen Gebot gebührt Gehorsam, und das ist ein Kennzeichen der Liebe Gottes. Apg. 5, 29.

V. 3.

Denn daß ich die angefangene Sache noch weiter ausführe, **das ist** eben **die** wahre aufrichtige **Liebe zu Gott**, und darin erweist sie sich thätlich, dahin ist sie gerichtet, **daß wir** [1]) **seine Gebote** nämlich an Jesum Christum seinen Sohn zu glauben, und uns unter einander zu lieben, c. 3, 23. nicht aus knechtischer Furcht hierzu gleichsam gezwungen und gedrungen, sondern aus kindlichem Gehorsam [2]) **halten**: ob es gleich unsrer fleischlichen Zuneigung entgegen, auch deswegen, so lange wir außer göttlicher Liebe stehen, unmöglich ist: hingegen aber, wenn wir mit göttlicher Liebe erfüllt sind, so haben wir Kraft dazu, **und seine Gebote** die er den wiedergebornen vom Glauben, der durch die Liebe thätig ist, gegeben, **sind** uns, die wir wiedergeboren, Gottes Liebhaber und mit seiner Kraft angezogen sind, [3]) **nicht schwer.** beschwerlich und verdrießlich, daß wir davon abgeschreckt würden, sondern vielmehr leicht, angenehm und erfreulich, nachdem uns durch die Gnade Gottes zum halten nicht allein das wollen, sondern auch das können und vollbringen geschenkt ist.

Anm. [1]) Es heißt hier überhaupt **seine Gebote**, weil er alle Gebote Gottes versteht, und nicht insbesondere nur dieses oder jenes, welches zu halten sei. Denn wer nur ein und ander Gebot sich wollte auswählen zu halten, hingegen nach den an-

dern zu leben, sich nicht befleißigen, von dem kann man nicht mit Wahrheit sagen, daß es ihm zu thun sei um Gottes Gebote, dieselben zu halten; denn sonst würde er sich der Haltung anderer seiner Gebote nicht weniger befleißigen, die ebensowol von Gott gegeben sind, wenn es wahr wäre, daß er die Gebote deshalb hielte, weil sie von Gott gegeben sind. [2]) Dieses **halten** wird nicht bloß verstanden von einem behalten im Gedächtniß, sondern es zeigt eben das an, was 2 Joh. v. 6. **wandeln nach seinen Geboten** und Joh. 13, 17. Mt. 7, 24. **thun** heißt und wird von Christo Joh. 14, 21. 23. 15, 10. ein gleiches mit gleichen Worten gefordert. Es ist also nicht von einem gesetzlichen, sondern evangelischen halten, auch nicht von einem halten aus eigner Kraft, sondern in Gottes Kraft die Rede. a) Qui habet in memoria et servat in vita, qui habet in sermonibus et servat in moribus, qui habet audiendo et servat faciendo, aut qui habet faciendo et servat perseverando, ipse est, qui diligit Deum. Opere est demonstranda dilectio, ne sit infructuosa nominis appellatio. [3]) Sp. Dieses hat nicht die Meinung, als wenn nicht ziemliche Mühe und Arbeit und Fleiß zu der Haltung göttlicher Gebote gehörte; denn solches wäre wider Luc. 13, 24. 2 Tim. 4, 7. sondern die Gebote Gottes sind leicht zu halten, 1) weil unter denselben das Hauptgebot ist das vom Glauben, welchen Gott in den gläubigen bereits gewirkt hat: 2) weil die gläubigen, nachdem sie Christum im Glauben ergriffen, dem Gesetz nach aller dargereichten Kraft ein genüge thun, und die mit unterlaufenden Fehler und Schwachheiten von Christo ersetzen lassen; 3) weil Gott sein Gesetz in ihr Herz gibt und in ihren Sinn schreibt, Jer. 31, 33. d. i. ihre Herzen seinen Geboten gleich gesinnt macht; Hes. 36, 26. 27. Eph. 2, 10. 4) weil der gläubige nichts selbst thut, sondern Gott alles durch denselben thut und verrichtet; 5) weil die Liebe Gottes wahrhaftig in ihrer Seele ist, die Liebe aber auch die schwersten Sachen leicht macht. 1 Mos. 29, 20. 31, 40. a) August. ad Joh. XIV, 23.

Nutzanw. 1) Wenn geistreiche Prediger bei einer Materie sich etwas lange aufhalten, dieselbige auch etlichemal wiederholen, und mit veränderten Worten noch deutlicher darstellen, laß dich das nicht verdrießen, sondern merke ihren Eifer, und sowol der Sache Wichtigkeit als Nothwendigkeit. Phil. 3, 1. 2) Sünder! ich frage dich: liebst du Gott? du wirst nicht nein sagen. Aber sündigst du muthwillig, und meinst doch Gott zu lieben, so bist du in der eiteln Einbildung der größte Narr, betrügst dich und wirst betrogen. Ps. 97, 10. Joh. 14, 15. 3) Können gleich Gottes Gebote nicht vollkommen erfüllt werden, so ist doch der wiedergebornen Fleiß, Bemühung und wirklicher Gehorsam vor Gott ein wahrhaftiges halten. Joh. 14, 23. 4) H. Einem gottlosen ist Frömmigkeit nach Christi Gebot und Lehre unmöglich, einem Anfänger schwer, einem starken gläubigen leicht. Jer. 13, 23. Joh. 15, 5. 5) Wir sind nicht Engel, sondern sündliche Menschen, und also unvermögend, Gottes Gebote zu halten, ist die alte Ausflucht der falschen Christen. Aber der sandige Grund ist bald umzustoßen: wird auch ein frommer Vater seinem Kinde auflegen, was es nicht thun kann? Christi Joch ist sanft, und seine Last ist leicht; darum du sollst und du kannst thun, was er befohlen hat. Joh. 15, 14. Eph. 6, 10. 6) O wie viel Mühe, Last, Beschwerung und Unruhe haben die Kinder der Welt in ihren Sünden und Missethaten! wovon die Kinder Gottes frei und los sind: also wird manchem Satanskinde die Hölle saurer zu erlangen, als einem Gotteskinde der Himmel. Ps. 32, 10.

V. 4—10. Ep. am S. Quasimodogen.

Denn ob wir zwar von uns selbst keine Kraft haben, die Gebote Gottes zu halten, und unser in uns wohnendes Fleisch nebst Welt und Teufel dawider streitet, und es schwer, ja unmöglich macht, so sind sie uns doch nicht schwer, denn **alles, was von** *α* aus [1]) **Gott geboren ist**, v. 1. 18. c. 2, 29. 3, 9. es sei Mann oder Weib, Knecht oder freier, Jude oder Grieche, bestreitet und [2]) **überwindet** auch wirklich **die** ganze [3]) **Welt**: s. c. 2, 15. 16. die Sünde und Schwachheit, die noch vorhanden ist, welche sich auch bei allen unsern Werken findet, auch den Teufel und alle seine Werke außer uns: c. 3, 8. **und unser** lebendiger [4]) **Glaube** der in der Wiedergeburt gewirkt wird, und Christum mit aller seiner Kraft und Genugthuung ergreift, **ist** gewißlich **der** [5]) **Sieg, der die Welt überwunden hat.** *α* und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, unser Glaube, und noch täglich überwindet darin, daß sich die gläubigen durch dieselbe von der Haltung der Gebote Gottes nicht abbringen lassen, sondern sich in solcher Haltung oder in der Liebe geschäftig erweisen.

Anm. [1]) Lg. a) So ein Mensch soll von Sünden und ewigem Tode erlöst, in Gottes Reich kommen und selig werden, so ist nicht genug dazu, daß er geboren sei von Vater und Mutter; das ist alles, was er von Natur hat, und mit sich bringet, Vernunft, freier Wille und alles menschliche Vermögen und Thun. Denn diese Geburt begreift und faßt alles, was die Welt hat und vermag, groß, gewaltig, edel, reich, weise, gelehrt, heilig, und Summa, was auf Erden das höchste und beste ist. Dieses alles gilt und thut noch nichts mehr, denn was zu diesem leiblichen Wesen dient, welches doch alles von dem Tod weggenommen wird, und ewiglich darunter bleiben wird. Darum gehört eine andere neue Geburt dazu, die besser sei denn alle Menschen, Kaiser, Könige, weisesten und mächtigsten auf Erden, welche sind nicht anders nach Jes. 40, 6. als das Gras und die Blume des Grases, welche plötzlich verwelkt und verdorrt. Es muß aber sein eine solche Geburt, daß es heißt von Gott geboren werden, da er selbst Vater und Mutter sei, d. i. durch seine göttliche Kraft über der Natur Vermögen in den Menschen wirke, und ein neu Licht, Verstand und Herz mache. Das geschieht nun also, daß der Mensch das Wort des Evangelii hört von Christo, welches nicht aus menschlichem Verstande und Willen, sondern vom Heil. Geist offenbart und gepredigt wird, und dem-

selbigen von Herzen glaubt, der heißt und ist alsdann von Gott empfangen und geboren. Joh. 14, 21. Wiederum, wenn du noch so weise, gewaltig, und die edelste und schönste Frucht wärest, welche die menschliche Natur tragen kann, so kannst du doch Gottes Reich nicht sehen, du werdest denn gar ein andrer Mensch und von neuem geboren, spricht Christus Joh. 3, 3. das wirst du selbst nicht anfahen mit deinen Gedanken und Kräften, denn du kannst dich freilich nicht anders machen, denn du bist schon geboren von Vater und Mutter; sondern Gott muß es in dir anfahen und seinen Samen dazu geben, nämlich sein Wort, dadurch der H. Geist in dir wirket, daß du mit dem Glauben daran hangest. [2]) H. Läßt sich durch ihre Lüste, Gebräuche, Versuchungen nicht verführen, sondern lebt in Gott, und beherrscht in seiner Gnade alles, was sich in ihm durch Reizung der äußern Weltbosheit und sonst wider sein heilig Gebot erregen kann. Die gläubigen überwinden die Welt nicht aus eigner Kraft, sondern aus Kraft ihrer Wiedergeburt. L. b) Das ist trefflich groß und viel geredet nach des Heil. Geistes Sprache, und ist gar eine große Kraft und Werk. Denn wer Gottes Kind ist, der muß freilich auch große Dinge thun und vermögen. Also macht diese Geburt durch Wort und Glauben rechte Kaiser und Könige über alle Könige und Herren, welche die Welt überwinden, welches kein römischer noch türkischer Kaiser vermag, und doch nicht durch leibliche und weltliche Gewalt, sondern durch diese geistliche Geburt des Glaubens. [3]) Die **Welt** ist theils in uns, theils außer uns; **in uns** ist das Ueberbleibsel der Erbsünde, denn obgleich dieselbe in der Wiedergeburt die Herrschaft verloren, so ist doch die Wurzel noch da, und sucht sich durch allerhand unordentliche Begierden, zur Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben hervorzuthun. 1 Petr. 2, 11. 2 Petr. 2, 19. **Außer uns** ist die Welt, 1) die bösen und gottlosen Leute, in Ansehung ihrer bösen Werke und Gewohnheiten, ihrer Reizungen und Schmeicheleien, ihrer Drohungen und Lästerungen, dadurch sie gläubige wieder in ihre Gesellschaft zu ziehen sucht. 2) Die falschen Brüder und falschen Apostel, welche theils durch irrige Lehre, theils durch scheinheiliges Leben die rechtgläubigen zu verführen suchen. c. 2, 26. 3, 7. 4, 1. 5. Joh. 15, 18. 16, 2. 3. 3) Irdische und weltliche Dinge, welche unsern verwöhnten Neigungen so sehr gefallen. 4) Der Teufel, der Fürst dieser Welt. Joh. 12, 31. 14, 30. 16, 11. 2 Cor. 4, 4. Eph. 6, 12. Off. 12, 12. s. c. 2, 15. 16. [4]) Sp. Die Kraft des Sieges steckt nicht im Glauben selbst, wie er etwas in uns gewirktes ist, und oft sehr schwach sein kann, sondern in Christo, dessen Sieg und Kraft der Glaube ergreift; damit also die Ehre nicht auf die Tugend des Glaubens kommt, sondern ist dessen Werk, der durch den Glauben unser wird. Indessen ist gleichwol auch eine Würde des Glaubens vor andern göttlichen Wirkungen, daß nicht andere, sondern derselbe der Sieg heißt. Daher auch gesagt wird, daß ihm nichts unmöglich sei, Mc. 9, 23. und je mehr Glauben, so viel mehr Sieg. Wo aber kein Glaube ist, da ist auch kein Sieg; die ohne Glauben, und also auch nicht wiedergeboren sind, können die Welt nicht überwinden, sondern stehen unter ihrer Botmäßigkeit. Lg. Der Glaube wird aber hier gar nachdrücklich der Sieg selbst genannt, denn er ist nichts anders, als wie ein Sieg über den Unglauben und der Welt in uns, welche durch den Glauben überwunden wird. [5]) Lg. Der Glaube wird von seiner siegreichen Kraft der Gewißheit wegen der Sieg selbst genannt: sintemal wer den Glauben hat, so gewiß siegt, als hätte er den Sieg schon erhalten: wie denn auch der Glaube mit einem Siege entsteht, nämlich über den Unglauben und geistlichen Tod. a) Luth. kirch. post S. Trinit. b) ibid.

Nutzanw. 1) Mensch überrede dich nicht, und laß dich nicht überreden, man könne die Welt nicht überwinden. Das ist das unfehlbare Kennzeichen des wahren oder falschen Glaubens: ob du die Welt überwindest, oder dich von ihr überwinden lässest. Röm. 12, 2. 2) Niemand kann die Welt überwinden, wo er nicht erst von Gott überwunden ist, nämlich durch die Kraft der wiedergebärenden Gnade. Denn in der Wiedergeburt überwindet der Mensch nicht, sondern wird überwunden, und dann erst gewappnet, die Welt zu überwinden. Röm. 3, 4. 3) Wer will der blühenden Jugend, Jünglingen und Jungfrauen die Freiheit geben, nach der Welt Sinn, Gewohnheit, Mode und Manier zu leben, und versichern, daß sie dennoch im Stand der Gnade sein könnten? ein Donner schlägt den Muth nieder: ein jeder, wer nur aus Gott geboren ist, überwindet die Welt. Pred. 12, 1. 4) H. Kinder Gottes sind Streiter und Ritter. Es muß gefochten sein um die Krone, der Glaube siegt. Elender Mensch, wo nicht auch das siegen und krönen folgt. Welt, packe dich unter die Füße! auf Löwen und Ottern wollen wir treten. Hie Schwerdt des Herrn! seliger Stand eines gerechten in Christo, seinem Haupt! Er befestigt nicht Wälle und Mauern, sondern des Teufels Reich, und die Mauern Jericho in seinem eignen Herzen. 2 Tim. 2, 1. 3. 5) Je stärkerer Glaube, je mehr Sieg wider Sünde, Welt, Tod, Teufel und Hölle. Röm. 8, 37. 6) Die Welt vergilt böses mit bösem, auch wol gutes mit bösem: wer aber das böse mit gutem überwindet und vergilt, überwindet auch die Welt. Röm. 12, 21. 7) Es ist nichts mächtiger als der Glaube, der die ganze Welt überwindet. Sollte er denn auch nicht überwinden, wenn der gläubige an seiner Ehre und zeitlichen Gütern um Christi willen Schaden leidet? Ebr. 10, 33. 34.

V. 5.

Wer ist aber *a* wer ist, **der die Welt** s. v. 4. **überwindet**: sowol zuerst als hernach, immer in Fortsetzung des Streits: **ohne allein der da** [1]) **glaubet**, mit göttlichem Glauben aus der Kraft der Wiedergeburt, **daß Jesus** von Nazareth, der von Maria geboren, sein Lehramt geführt, gelitten, gekreuzigt, gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren, auch durch sein Evangelium seine erworbenen Güter und die Seligkeit den Menschen anbietet, sie zum Glauben, zur Verleugnung ihrer

selbst, Aufnehmung des Kreuzes und seiner Nachfolge alle beruft, nicht nur ein bloßer Mensch, sondern zugleich **Gottes Sohn ist;** und von Gott seinem Vater gesendet, daß er für unsere Sünden genug thäte, mit Gott versöhnte, und die an ihn glauben, aller seiner erworbenen Güter, der Kindschaft, und ewigen Seligkeit theilhaftig machte?

Anm. Was in diesem Vers enthalten, setzt der Apostel zum vorhergehenden, anzuzeigen daß nicht ein jeder Glaube die Kraft habe, die Welt zu überwinden, sondern nur der, der sich gründet auf Jesum Christum, den Sohn Gottes. [1]) Sp. Es kommt solches Ueberwinden vom Glauben her, 1) weil wir aus demselben wiedergeboren worden, und selbst unser geistliches Leben, Licht und Kraft zu allem guten aus dem Glauben entspringt; 2) weil er uns allezeit die Kraft Jesu Christi vorstellt, in welcher wir alles vermögen, Phil. 4, 13. daß wir nicht verzagen, und uns aus Furcht überwinden lassen; 3) weil er auch die künftigen herrlichen Güter, die unser warten und die geistlichen, die wir bereits haben, vorstellt, und damit diejenigen vergleicht, wozu uns die Welt reizt, und wie wir durch Verachtung der letztern mehr gewinnen als verlieren; Mt. 16, 25. 26. 4) weil er auch die Herrlichkeit zeigt, die nach dem Leiden folgt, damit wir nicht weich werden, sondern auch da überwinden; Röm. 8, 35. 36. Ebr. 12, 2. 3. 5) weil er auch immer neue Kraft zum Sieg durchs Gebet erlangt; 6) weil der Glaube derjenige ist, der den Sieg von Christo, der ihn eigentlich wirkt, erlangt; 7) weil auch der letzte Sieg, damit sich aller Kampf endigt, noch endlich aus der Kraft des Glaubens geschieht. L. Darum ist auch solcher Glaube nicht ein kalter, fauler, lediger und müßiger Gedanke, wie die Papisten und andre von uns träumen, sondern eine lebendige thätige Kraft; wo er ist, da muß solche Frucht, Sieg und Ueberwindung folgen, oder so es nicht folget, ist auch der Glaube und neue Geburt nicht da. Kirchenpost. S. Tr. f. 49. b.

Nutzanw. 1) Wo irriger Glaube ist, da ist unrichtiges Leben. Die wahre Frömmigkeit, die mit weltüberwinden umgeht, kann nicht Platz finden, wo ein solcher Irrthum, der den Grund des Glaubens umkehrt, anzutreffen ist. 2) Der Glaube ruht in Christo, als seinem eigenen Element, und findet darin völlige Sicherheit wider alles stürmen der Feinde. Joh. 16, 33. Jes. 8, 10. 3) Die Lehre von Jesu Christo als Gottes und Marien Sohn ist allerdings ein Grundartikel unsrer Seligkeit; weshalb er rein und unverfälscht muß behalten und bewahrt werden. Apg. 4, 12.

* * *

(II.) Von unterschiedlichen Zeugen. v. 6—13.

- I. Der Unterricht,
  - 1. Von einem Zeugen, des Zeugnisses
    - a. Beschaffenheit: Dieser ists, der da kommt mit 2c. v. 6.
    - b. Ursach: Daß Geist Wahrheit ist.
  - 2. Von mehren Zeugen, deren Zeugnisses
    - a. Beschreibung, es ist dreifach:
      - 1. Drei im Himmel: Denn drei sind, die da 2c. v. 7.
      - 2. Drei auf Erden: Und drei sind, die da 2c. v. 8.
    - b. Giltigkeit: So wir der Menschen Zeugniß 2c. v. 9.
    - c. Vortrefflichkeit: Denn Gottes Zeugniß ist das 2c.
    - d. Erfahrung, wird
      - 1. Angezeigt: Wer da glaubet an den Sohn Gottes. v. 10.
      - 2. Erläutert: Wer Gott nicht glaubt, der macht 2c.
    - e. Nutzbarkeit,
      - 1. Was der Nutzen sei: Und das ist das Zeugniß 2c. v. 11.
      - 2. Wo er sei: Und solches Leben ist in 2c.
      - 3. Wer ihn habe: Wer den Sohn Gottes hat 2c. v. 12.
      - 4. Wer ihn nicht habe: Wer den Sohn Gottes nicht 2c.
- II. Der Zweck des Unterrichts.
  - 1. Der Unterricht: Solches habe ich euch geschrieben 2c. v. 13.
  - 2. Der Zweck, ist
    - a. Wissen: Auf daß ihr wisset, daß ihr das 2c.
    - b. Glauben: Und daß ihr glaubet an den Namen des 2c.

V. 6.

Dieser Jesus von Nazareth, wahrer Gott und Mensch, **ists, der da** nachdem er mit seiner geistlichen Reinigung durch die Reinigung mit Wasser und Blut im Alten Testament vorgebildet, Ebr. 9, 12. 13. 19. und in der Fülle der Zeit sich selbst zum Versöhnopfer eingestellt hat, nun zu uns **kommet** *α* gekommen ist in der heiligen Taufe und im heiligen Abendmahl **mit** *α* im [1]) **Wasser und Blut,** dadurch er uns seine Gnadengüter reichlich mittheilt, nämlich **Jesus** der wahrhaftige der **Christus:** ist: v. 1. [2]) **nicht mit** *α* im **Wasser allein,** uns nur in der heiligen Taufe von Sünden abzuwaschen, **sondern mit** *α* im **Wasser,** E. in und durch die Taufe Johannis, dadurch ihm der Weg bereitet, Mc. 1, 4. und dabei er für den Sohn Gottes erklärt worden, Mt. 3, 17. da er Wasser zu Wein gemacht, Joh. 2, 11. da aus seiner geöffneten Seite am Stamm des Kreuzes Wasser geflossen, Joh. 19, 34. und da er uns mit Wasser zu taufen befohlen, Mt. 28, 19. wie er denn auch seine Gemeine reinigt durchs Wasserbad im Wort, **und** mit oder im **Blut.** das er mehr denn einmal vergossen, durch welches er auch in das heilige eingegangen, Ebr. 9, 12. uns erkauft, Off. 5, 9. durch welches er hat Frieden gemacht, Col. 1, 20. und unser Gnadenstuhl geworden ist, Röm. 3, 25. welches für uns zum Lösegeld hingegebene Blut auch der Taufe die Kraft gibt, und in dem heil. Abendmahl die Vergebung der Sünden versiegelt, auf daß er unser vollkommener Seligmacher wäre. **Und der** Heil. [3]) **Geist** der von ihm gesandt wird **ists, der da** [4]) **zeuget,** äußerlich durch seine sichtbare Ausgießung, durch seine mannigfaltigen Gaben, durch kräftige Bekehrung der Heiden, und Austreibung des Lügengeistes, innerlich in den Herzen durch Bekräftigung des Worts und Glaubens, [5]) **daß** [6]) *α* der **Geist** des Evangelium von Christo Joh. 6, 63. *α* die **Wahrheit ist.** untrüglich und

unveränderlich, und man also sich ungezweifelt darauf verlassen, darauf leben und sterben kann, weil solches der Geist der Wahrheit, der nicht lügen kann, bezeugt hat.

Randgl. Wo Geist ist, da ist kein Heucheln, sondern es ist alles rechtschaffen und wahrhaftig in ihm, was er redet, thut, lebet; wo nicht Geist ist, da ist Heuchelei und Lüge.

Anm. Der Zusammenhang mit dem vorhergehenden ist dieser: Nachdem der Apostel im 5. Vers gesagt, daß Jesus sei der Sohn Gottes, und daß man solches gewiß glauben müsse, wenn man wolle die Welt überwinden; so führt er nun an, worauf sich dieser Glaube gründe, nämlich nicht auf menschliches Zeugniß, sondern auf das Zeugniß des H. Geistes, in diesem Vers auf drei Zeugnisse im Himmel, v. 7. auf drei Zeugnisse auf Erden, v. 8. folglich die Sache so gewiß sei, daß man daran im geringsten nicht zweifeln könne. [1]) Im A. T. bei dem levitischen Gottesdienst waren zwei Hauptstücke, vermittelst welcher die Menschen, die gesündigt hatten, göttliche Gnade wieder erlangten, nämlich die Reinigung durchs Wasser, 4 Mos. 19, 9. 3 Mos. 14, 5—7. und das Blutvergießen bei den Opfern. Beide Stücke sind Vorbilder auf Christum gewesen und haben die Vergebung der Sünden und Heiligung bezeichnet. Nun ist zwar die durchs Blut Christi geschehene Erlösung die Hauptwohlthat, indem daraus die Rechtfertigung unmittelbar fließt; allein weil die Zueignung des Bluts nicht geschehen kann, wo nicht die durchs Wasser vorgebildete Heiligung angenommen wird, so wird hier des Wassers, und an andern Orten der Heiligung zuerst gedacht. Jes. 1, 16—18. Wenn nun hier gesagt wird, daß der Herr Jesus gekommen sei mit Wasser und Blut, so wird nicht damit gesehen auf seine Zukunft ins Fleisch, sondern auf die Offenbarung und Darstellung in seinem Mittleramt, nach welcher er alle Vorbilder des levitischen Gottesdienstes erfüllt hat. Zum Zeugniß dessen ist auch aus Christi geöffneter Seite, nach dem Tode, Wasser und Blut übernatürlicher weise geflossen, Joh. 19, 34. 35. zu zeigen, wie von ihm alle Kraft der Versöhnung und Heiligung, wozu Wasser und Blut erfordert wurde, herkomme. Ja, es kommt Christus noch zu seinen gläubigen durch Wasser in der Taufe, 1 Petr. 3, 20. 21. und Blut im heil. Abendmahl, Mt. 26, 27. 28. und reinigt und heiligt dieselben dadurch zum ewigen Leben. [2]) Lg. Hiemit zeigt der Apostel an, daß die beiden Sacramente zusammen gehören, und die beiden Hauptwohlthaten der Heiligung und der Rechtfertigung unzertrennlich bei einander seien, und weder von Christo eine ohne die andere ertheilt werde, noch eine ohne die andere erlangt werden könne. Apg. 2, 38. Röm. 6, 3. Gal. 3, 27. Tit. 3, 5. **Luther** schließt hieraus, daß auch in der Taufe nicht bloßes Wasser sei, indem er spricht: a) Er will durch solche Worte uns vermahnt haben, mit geistlichen Augen in der Taufe anzusehen das schöne rosinfarbene Blut Christi, das aus seiner heiligen Seite geflossen und vergossen ist, und heißt also getauft werden nichts anders, denn in demselben rosinfarbenen Blute Christi gebadet und gereinigt werden. b) Dies sollte sein nicht ein vergeblich vergossen Blut, sondern eine Waschung, oder ein Bad, und desselben Kraft sollte in der Wassertaufe sein, daß also nach dem Tode Christi geht durch die ganze Christenheit ein ewiger Strom, aus seinem Leib gequollen, der da mit Wasser und Blut fließt, dadurch wir alle müssen von Sünden gereinigt werden. Das macht die liebe Taufe so theuer, heilig und werth, daß sie in das Blut Christi gemengt und vereinigt ist, daß in Christo durch Wasser getauft werden heißt wahrhaftig mit dem Blute Christi gewaschen und gereinigt werden. [3]) Weil hier steht τὸ πνεῦμα, so wird billig der H. Geist verstanden, welchem dieses Amt von Christo zu zeugen, eigentlich zukommt. α Joh. 15, 26. [4]) Es steht zwar nicht hier, von wem er zeugt; aber es folgt solches theils aus dem Text selber, theils aus dem Amt des H. Geistes, welches insonderheit ist zu zeugen von Christo, wie er ist der Sohn Gottes und Heiland der Welt. Solches ist geschehen vormals bei der Ausgießung des H. Geistes, und geschieht auch noch durch das innere Zeugniß im Herzen der Menschen. c. 2, 20. 27. Joh. 3, 33. Eph. 1, 13. 14. 17. 18. 1 Cor. 12, 13. Judä v. 20. [5]) Dieses übersetzen einige also: **Denn der Geist ist Wahrheit**, d. i. sein Zeugniß ist gewiß und ungezweifelt wahr, man nimmt es aber vielmehr objective, für das was der Geist zeugt, und bleibt bei der Uebersetzung Luthers, welches dem Zusammenhang sowol mit dem vorhergehenden als folgenden gemäßer ist. [6]) In der lateinischen Bibel steht, daß Christus die Wahrheit sei, welches zwar an sich wahr ist, und Joh. 14, 6. bezeugt wird; aber mit dem Grundtext kommt es hier nicht überein. Das Wort Geist wird aber hier sonderlich auf zweierlei weise erklärt. c) Einige erklärens von dem Evangelio, daher das Predigtamt ein Amt des Geistes genannt wird, 2 Cor. 3, 6. Röm. 7, 6. Joh. 6, 63. doch so, daß der H. Geist durch das Wort wirkt in den Herzen der Menschen, und sie lebendig macht. d) Andere verstehen es wieder von dem H. Geist, weil das die eigentliche Bedeutung des Worts πνεῦμα, und weil es das anderemal von ihm müsse erklärt werden, wie kurz vorher das erstemal, indem nicht zu glauben, daß der Apostel in einem Vers ein Wort in zweierlei Bedeutung gebrauche. Diese letztern übersetzen denn auch das Wort ὅτι nicht durch **daß**, wie Luther, sondern durch **weil**, der Geist zeugt von Christo, weil er ein Geist der Wahrheit ist, und also ist sein Zeugniß wahr. a) T. 7. Alt. f. 442. b) Kirch. Post. S. T. f. 50. b. c) Spen. S. Schmid. Hed. d) Lang. Calov. B. illustr. Gerh. Disp. ad h. l.

Nutzanw. 1) Diese levitische Decke ist in Christo aufgedeckt, und der darunter gelegene Kern in ihm geoffenbart worden. Col. 2, 17. 2) Wer sich auf Christi Ankunft verlassen will, muß auch die Ordnung des Heils eingehen, wodurch er von der Sünde frei wird. Denn das heißt des angekommenen Christi Gegenwart durch Wasser und Blut erfahren. Mc. 1, 15. 3) Christus hat in die

Taufe nicht allein die Kraft seines Todes und Auferstehung gelegt, Röm. 6, 3. sondern er ist selbst in der Taufe, und theilt sich mit, sowol unsere Gerechtigkeit zu sein, als auch uns zu Gliedern seines Leibes zu machen. Er wird ganz angezogen. Gal. 3. 27. 4) In dem heil. Abendmahl kommt Jesus zu allen, die solches genießen, auch zu den unwürdigen; aber er kommt nach seiner Absicht, zu wohnen und zu herrschen: darum sorge ein jeder, ihn nicht nur sacramentlich, sondern auch geistlich zu nehmen, sonst wird ihm seine Ankunft, die sonst eine Gnade ist, zum Gericht. 1 Cor. 11, 29. 5) Hohe Würde der göttlichen Gnadenmittel! man schätze sie wegen ihrer äußerlichen verächtlichen Gestalt nicht gering: Christus selbst ist in denselbigen, und kommt zu uns. Vergebens ists, auf ein unmittelbares kommen außer seinen Mitteln warten. Man brauche die ordentlichen fleißig, man wird die Kraft empfinden. 6) Es sind nur zwei Sacramente des N. T. Papistische Satzungen sind Lügen. v. 8. 7) H. Ein erheblich und unwidersprechlich Zeugniß! zweimal drei Zeugen, drei im Himmel und drei auf Erden. Wer will mir den Glauben streitig machen? hilf Herr, daß ich dieser Zeugen Zeugniß empfinde, und mich dessen tröste in aller Noth. 8) Sp. Der unmittelbare Grund unsers Glaubens ist das innerliche Zeugniß des H. Geistes. Derselbige Geist, der unmittelbar den Männern Gottes das Evangelium eingegeben hat, 2 Petr. 1, 21. muß es sein, der mittelbar durch das Wort von dessen Wahrheit zeugt. Daher ruht der Glaube nicht allein auf dem göttlichen Wort, wie es außer uns in der Bibel vor Augen liegt, sondern auch, wie der H. Geist die Kraft solches Worts in die Seele eindrückt, und aus derselbigen sie von der Wahrheit überzeugt. 9) Wer von Gott recht würdig und fruchtbar zeugen will, muß nicht nach dem Fleisch, sondern im Geist und in der Wahrheit zeugen. Joh. 15, 26. 27. 10) Wer dem äußerlichen Zeugniß eines Menschen, das dem göttlichen Willen gemäß ist, widerstrebt, der widersetzt sich dem H. Geist selbst, der durch jenes in dem Gewissen kräftig zeugt, und ladet schwere Strafe auf sich. Apg. 22, 18. 2 Thess. 1, 10.

V. 7.

Denn damit wir solcher Wahrheit versichert seien, sollen wir wissen, daß [1]) **drei sind, die da** [2]) **zeugen** davon, daß Jesus sei der Sohn Gottes, und alle, die an ihn glauben, sollen das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. und solche sind [3]) **im Himmel**: und vom Himmel an die Menschen, folglich kann nichts höheres und nichts gewisseres sein: nämlich **der** [4]) **Vater** der seinen Sohn gesandt hat in die Welt, zeugt durch Verheißung des Messias, durch dessen Vorbilder, durch Sendung der Engel, Johannis des Täufers und durch seine eigene Stimme; Joh. 1, 33. Mt. 3, 17. 17, 5. 2 Petr. 1, 17. **das** selbstständige [5]) **Wort**, der Sohn Gottes zeugt durch mancherlei Erscheinungen im A. T. darnach durch seine Menschwerdung, durch seine vielfältigen Predigten, Joh. 3, 11. 8. 14. durch seine Wunderwerke, Auferstehung und Himmelfahrt; [6]) **und der Heilige Geist**; welchen der Sohn uns vom Vater sendet, zeugt in den Propheten A. T. Luc. 1, 67f. in Simeon durch Herabfahrung in einer Taubengestalt, bei der Taufe Christi, Mt. 3, 16. Joh. 1, 32. durch sichtbare Ausgießung über die Apostel, Apg. 2, 3. und durch kräftige Ausbreitung des Evangelii in der ganzen Welt; Joh. 15, 26. **und diese drei sind** [7]) **Eins.** gleichwie dem Wesen, Willen und Werken nach, also auch in Aussage und Zeugnissen von unserm Heiland, durch welchen wir können und sollen selig werden.

Anm. Dieser Vers, welcher ein klares Zeugniß von der Dreieinigkeit Gottes enthält, ist von a) einigen für untergeschoben gehalten worden, und zwar um folgender Ursachen willen, 1) weil er in uralten griechischen Exemplarien nicht zu finden sei; 2) weil er auch nicht in der syrischen und arabischen Uebersetzung gelesen werde; 3) weil er auch nicht vor Hieronymi Zeiten angeführt werde; 4) weil ihn Luther selbst in seiner Uebersetzung bei Lebzeiten ausgelassen; 5) weil Bugenhagen, Luthers guter Freund die Buchdrucker bitte, daß sie diesen Ort möchten auslassen; 6) weil der Zusammenhang solches erfordere. Hierauf dient zur Antwort: 1) daß es zwar wahr sei, daß dieser Spruch in einigen alten Exemplarien nicht gelesen werde, aber auch in andern gelesen werde, wie von b) einigen klar erwiesen wird; 2) es kann auch nicht geleugnet werden, daß diese Worte in der syrischen und arabischen Uebersetzung nicht zu lesen sind; allein da die syrische Uebersetzung erst im 4. oder 5. Jahrhundert nach Christi Geburt verfertigt, die arabische aber die syrische zum Grunde hat, so will solches nichts weiter beweisen, als daß sie dazumal in einigen griechischen Exemplarien gefehlt; daß sie aber in andern befindlich gewesen, erhellt, weil diesen Vers c) einige von den ältesten Kirchenvätern schon zum Beweis anführen; 3) es ist falsch, daß er nicht vor den Zeiten Hieronymi angeführt werde, denn außer Tertullian hat ihn schon Cyprianus, der im dritten Jahrhundert gelebt, zum Beweis angeführt, indem er spricht: d) Dicit ipse Dominus, ego et Pater unum sumus. Et iterum de Patre et Filio et Spirito Sancto scriptum est, et tres unum sumus. 4) **Luther** hat freilich den Spruch in seiner Uebersetzung nicht gehabt; denn er hat ein solch griechisch Exemplar gebraucht, darin dieser Vers nicht befindlich gewesen; doch beweiset dies noch lange nicht, daß der Spruch untergeschoben sei, zumal da er denselben in seinem Lateinischen Comment. ad h. l. angeführt; 5) und eben so wenig beweist Bugenhagens Bitte. Daß aber 6) dieser Spruch nicht mit dem vorhergehenden und nachfolgenden zusammenhängen sollte, davon zeigt sich das Gegentheil. Der Apostel hatte, nämlich im 5. v. den Schluß gemacht, daß niemand die Welt überwinden könne, ohne der da glaube, daß Jesus der Christ sei. Er behauptet im 6. v. daß Christus eben deswegen mit Blut und Wasser gekommen sei, damit die gläubigen durch seine Kraft die Welt überwinden möchten. Weil nun dieses eine wichtige Sache war, so führt der Apostel v. 7. auf drei himmlische Zeugen, und lehrt v. 9. daß auch das einige Zeug-

niß des Vaters hinlänglich sei, die obige Wahrheit zu bestätigen. Hier darf der 7. v. so gar nicht ausfallen, daß man vielmehr mit dem 8. v. nicht wol würde zurecht kommen können, wenn der 7. v. wegfallen sollte. Die Zeugen auf Erden beziehen sich auf andre ihnen entgegen gesetzte Zeugen. Wäre von keinen Zeugen im Himmel geredet worden, so würde der Zusatz **auf Erden** keinen solchen Nachsatz haben, als er nunmehr gewinnt. Ueberdem zeigt der gr. Ausdruck *εἰς τὸ ἕν εἰσιν*, daß ein ander *ἕν* müsse vorhergegangen sein, weil es sonst nur heißen dürfe *εἰς ἕν*, und nicht *εἰς τὸ ἕν*. Aus diesen angeführten Ursachen ist dieser Vers nun in allen neuen Exemplarien zu finden, auch sogar in der deutschen Uebersetzung der Socinianer, die 1630 zu Racau herausgekommen. Hiebei kommt auch noch die Frage, wie es denn zugegangen, daß der Vers in vielen alten Exemplarien ausgelassen worden? e) Einige haben den Arianern die Schuld geben wollen, daß ihn dieselbigen aus vielen Exemplarien herausgebracht, um sich desto besser wider die rechtgläubigen zu vertheidigen: da hingegen andre den rechtgläubigen schuld geben, daß sie ihn mit Fleiß in viele Exemplarien eingeschoben hätten, damit sie desto besser die Dreieinigkeit gegen die Arianer behaupten könnten. Allein, beides ist nicht glaublich, denn weil die Verfälschung nicht allgemein gewesen, so würde die Gegenpartei den Betrug bald entdeckt haben. Und gesetzt, das auslassen wäre allgemein geworden, so würde doch solches den Arianern nichts geholfen haben, weil mehre Sprüche in der Bibel stehen, damit die H. Dreieinigkeit zu beweisen. Derhalben ist es am wahrscheinlichsten, daß die Auslassung aus Unachtsamkeit der Abschreiber geschehen, da sie von den Anfangsworten des 7. v. *ὅτι τρεῖς εἰσιν οἱ μαρτυροῦντες* auf die folgenden Worte im 8. v. *ἐν τῇ γῇ* gekommen, welches auch gar leicht möglich gewesen, weil die vorhergehenden Worte vor *ἐν τῇ γῇ* heißen v. 8. *καὶ τρεῖς εἰσιν οἱ μαρτυροῦντες*, und also die Anfangsworte beider Verse übereinkommen. [1]) Sp. Gott hat im Gesetz die Giltigkeit des Zeugnisses auf zwei oder drei Zeugen gesetzt, 5 Mos. 19, 15. daher sich Christus selbst darauf beruft. Joh. 8, 17. 18. Es müssen also drei sein, die von einander unterschieden sind, und daß also des einen Zeugniß zum andern kommt, und wird hier nicht nur auf gewisse Umstände gesehen, nach welchen manche Person an und für sich unterschieden ist. [2]) Zeugen heißt, etwas als wahr bekräftigen, und also haben die drei Personen dieses als wahr bekräftigt, daß Jesus Christus ist der Heiland der Welt, und daß wir durch ihn das Leben und volle Genüge haben sollen; ja sie bekräftigen es noch täglich in der Zueignung dieser Wahrheit in der heiligen Taufe, im heiligen Abendmahl, durch die Predigt des Worts Gottes. [3]) Einige ziehen dieses **im Himmel** auf die Personen, nämlich es seien drei Personen im Himmel; allein es ist besser, die natürliche Ordnung zu behalten, daß es heiße sie zeugen im Himmel, das ist, auf eine himmlische göttliche Art, in dem Himmel ihrer Majestät, welcher allenthalben ist, da sie in denselbigen durch die göttliche Kraft wirken. f) Testificatur in coelo majestatis suae, quia testificatur non tantum auctoritate, sed efficacitate, etiam et operatione divina atque increata. Ita tamen testificatur, ut simul testificetur *ἀπ' οὐρανοῦ* e coelo, dum testimonium eorum e coelo erga homines procedit et in iis operosum est. H. Nicht daß ihr zeugen im Himmel geschehe, sondern daß die Zeugen himmlisch sind, und ihr Zeugniß auf Erden ablegen, durch die nachbenannten Zeugnißmittel, Geist, Wasser, Blut. [4]) Der Vater ist die erste Person in der Gottheit, und wird von Johannes mehrmals genannt, c. 1, 2. 3. 2, 1. 15. 16. 22—24. 3, 1. 4, 14. und heißt er ein Vater in absicht auf den Sohn. Sp. Der Vater hat aber von dem Sohn gezeuget, daß er der wahre Heiland der Welt sei, bei seiner Taufe, Mt. 3, 17. bei der Verklärung, Mt. 17, 5. kurz vor seinem Leiden, Joh. 12, 28. durch die Wunderwerke, Joh. 14, 10. bei seinem Tode, Mt. 27, 54. durch seine Auferweckung, Röm. 1, 4. durch Ausgießung des H. Geistes auf dem Pfingstfeste; Apg. 2, 33. 36. und hat sich der Sohn immer auf das Zeugniß des Vaters berufen. Joh. 5, 31. 32. 37. 8, 16—18. [5]) Warum der Sohn das **Wort** genannt werde, siehe Joh. 1, 1. Er Er ist auch ein Zeuge, und wird auch Off. 1, 5. also genannt, er bezeugt aber in seinen Predigten und durch die Wunder, Joh. 5, 26f. was er, da er in des Vaters Schooß war, gesehen; Joh. 1, 18. c. 3, 11. nämlich insonderheit, daß er der wesentliche Sohn Gottes sei, und daß Gottes ewiger Wille gewesen, daß wir durch ihn den Sohn erlöset, und daß alle, die an ihn glauben selig würden. [6]) Der H. Geist, der ein Geist Gottes ist, und von ihm gegeben wird, zeugt auch von Christo bei seiner Empfängniß, Luc. 1, 35. bei der Taufe, Mt. 3, 16. Joh. 1, 32. 33. da der Herr in ihm seine Wunder gethan, Mt. 12, 28. Apg. 10, 38. da er sichtbarer weise an Pfingsten ausgegossen worden, und sich mit großen Wundern geoffenbart: Apg. 2, 2. 3. 4, 33. ja sein ganzes Amt ist von Jesu zu zeugen und ihn zu verklären. [7]) Lg. *ἕν*, es hätte füglich *εἷς* heißen können, allein weil das Wort *τρεῖς* von Personen ist gesagt worden, und also das Wort *εἷς*, wenn es also im masculino gesetzt worden wäre, hätte das ansehen geben können, als ginge es in gleichem genere auch auf eine Person, solcher Verstand aber, daß drei Personen eine Person wären, widersprechend sein würde, so ist dafür im andern genere das Wort *ἕν* gesetzt, welches auf das Wesen geht. s. *α* Joh. 10, 30. Die drei Personen der hochgelobten Dreieinigkeit sind zwar persönlich von einander unterschieden, wie aus ihren Zeugnissen erweislich ist, doch aber auch eins, 1) dem Wesen und Natur nach. g) Illae tres numerationes sunt in unitate maxima una et perfectissima, ita ut propter simplicissimam unitatem non intellectus angelicus, multo minus humanus, illam perscrutari possit nec ullam in se ipsis patiantur divisionem, cum tamen ratione processus una quaeque in se ipsa et per se est. Quia corona summa i. e.

prima numeratio, non est sapientia, quae est secunda numeratio, et sapienta non est intelligentia, quae est tertia numeratio, et sic retrogrado ordine. Unaquaeque vero harum numerationum in se ipsa mensurari ac circumscribi minime potest, quum tamen ratione processus, altera ordine suo termino circumscribatur. 2) Sind sie auch eins ihrem Willen nach, und 3) ihrem Zeugnisse nach. b) Unum scilicet οὐσία seu natura, unum item voluntate et testimonii de quo hic agitur, unanimi consensione. Unum inquam immediato significatu natura: consequenter, cum divina natura sit ipsa voluntas sua, etiam voluntate; unde porro consequitur, quod etiam consensione testimonii unanimi. Die Socinianer wollen diese Einigkeit allein von der Einigkeit des Zeugnisses erklären, als wäre nur eine Person, aber sie widersprechen sich selbst, denn es ist nur eine Person, so ist es auch nur ein Zeugniß, und findet also keine Einigkeit der Zeugnisse statt; da sie nun eine Einigkeit der Zeugnisse zugeben, so müssen sie entweder drei von einander abgesonderte substantias zugeben, die alle drei von einer gewissen Sache gezeugt; oder sich selbst widersprechen, da sie uns eines Widerspruchs beschuldigen wollen. a) Enjedinus in explicat. locor. V. T. ex quibus trinitatis dogma stabiliri solet pag. 425. Wolzogen in seiner christlichen Unterweisung. b) Millius in N. T. edit. Oxon. pag. 742. Martin deux dissertations critiques. c) Tertullian. Cyprian. d) In libro de simplicitate praelatorum. e) Reinb. in den Betrachtungen A. C. Tom. I. pag. 174. f) S. Schm. ad h. l. g) Rittangel de ver. relig. Christ. ex libr. Rabb. affluentia roris. h) Hunnius, S. Schm.

Nutzanw. 1) Gottes Wort Altes und Neues Testaments ist bis hieher ungestümmelt und ganz erhalten worden. Theure Fürsorge Gottes! Röm. 3, 2. 2) Das Geheimniß der hochgelobten göttlichen Dreieinigkeit ist so klar in der heiligen Schrift, und so fest gegründet, daß man sich billig wundert, wie es von denen, die sie für Gottes Wort halten, könne in zweifel gezogen werden. 2 Cor. 4', 4. 3) Unter den göttlichen Personen ist kein Vorzug der einen vor der andern, wohl aber eine Ordnung, den persönlichen Eigenschaften gemäß, nach welcher der zeugende Vater von Ewigkeit ist die erste Person, der geborne Sohn von Ewigkeit die andre Person, der von beiden ausgehende H. Geist von Ewigkeit die dritte Person. Matth. 28, 19. 4) Die Wörter Dreifaltigkeit und Dreieinigkeit sind auch biblisch, obgleich nicht dem Buchstaben, doch dem Verstande nach; denn sind in der Gottheit drei, warum nicht eine Dreifaltigkeit, und sind die drei eins, warum nicht eine Dreieinigkeit? in der Dreifaltigkeit ist eine Einigkeit, und in der Einigkeit eine Dreifaltigkeit; denn drei sind eins. Verstumme arianischer und socinianischer Geist! du kannst nicht Recht haben. 5) In Christo sind zwei Naturen, eine menschliche, welche hat Blut vergießen können, und eine göttliche, die dem Blute Versöhnungskraft gegeben; aber nur eine Person, denn er, Gott und Mensch, ist nur ein Zeuge unsrer Seligkeit. Mt. 16, 13. 16. 6) Wie der Vater und der Sohn, so ist auch der heilige Geist eine wahrhaftige Person, und der wahre Gott. Denn er ist auch ein himmlischer Zeuge, und wird vom Vater und dem Sohne, die unterschieden sind, auch unterschieden, doch so daß er mit ihnen eins ist. Apg. 5, 3. 4. Joh. 16, 13. 14, 16. 7) In Gott, den drei göttlichen Personen, ist eine solche wesentliche Einigkeit, daß das Wesen der einen auch der andern Wesen selbst, und also die drei eins, ein Wesen sind. O Geheimniß! Jes. 46, 9. 48, 16.

V. 8.

Und damit Gott unsrer Schwachheit, die immer etwas sinnliches haben will, zu hülfe komme, und wir sein Zeugniß nahe bei uns haben, so sind auch außer den drei himmlischen noch andere Zeugen, nämlich [1]) **drei sind, die da** in Uebereinstimmung mit den himmlischen, **zeugen auf Erden**: und uns also faßlicher und begreiflicher sind: nämlich **der** Heilige [2]) **Geist**, durch das Wort des Evangelii, insofern es äußerlich kann gehört oder gelesen werden, und die Menschen dadurch berufen und erleuchtet werden. Jes. 59, 21. **und das** [3]) **Wasser**, der heiligen Taufe, welches nicht nur zur Versicherung ist, daß uns durch den Tod und Blut Christi die Sünde vergeben, sondern das uns auch wirklich von Sünden abwäscht, und zu Gottes Kindern macht, Eph. 5, 26. **und das** [4]) **Blut**; das er für uns vergossen, und uns dadurch mit Gott versöhnt hat, womit er uns auch im heiligen Abendmahl tränkt; Col. 1, 14. 1 Cor. 11, 25. **und die drei** Zeugen auf Erden, durch welche auch die himmlischen Zeugen ihr Zeugniß ablegen, **sind** [5]) **beisammen.** α sind auf eins, haben einerlei Endzweck und Absicht, und zeugen, daß Jesus Christus Gottes Sohn unser Heiland sei, damit wir an ihn glauben, durch ihn die Welt überwinden, und in ihm und durch ihn mit Gott eins werden.

Randgl. Die drei sind beisammen, d. i. wo eins ist, da ist auch das andere, denn Christi Blut, die Taufe und der H. Geist bezeugen, bekennen und predigen das Evangelium vor der Welt, und in eines jeglichen Gewissen, der da glaubt. Denn er fühlt, daß er durchs Wasser und Geist mit dem Blute Christi erworben, gerecht und selig wird.

Anm. [1]) Der Apostel hat in diesem Vers wiederum das masculinum τρεῖς gebraucht, da es doch eigentlich, wenn er sich nach den gr. Worten τὸ ὕδωρ καὶ τὸ αἷμα hätte richten wollen, hätte heißen müssen καὶ τριά εἰσι τὰ μαρτυροῦντα. Die Socinianer wollen daher den Schluß machen, daß weil hier das Wasser und das Blut keine Personen, und doch gleichwol das masculinum gebraucht worden, so beweise diese Construction in dem 7. v. nicht personalitatem trium testium: allein man muß allerdings behaupten, daß das masculinum allezeit personalitatem anzeige, wo nicht offenbar das Gegentheil erhelle; welches auch hier v. 8. statt findet. Er hat aber deshalb von diesen drei Zeugen auf Erden das masculinum gebraucht, weil sie mit den drei Zeugen im Himmel das genaueste

Verbündniß haben, und die himmlischen Zeugen ihre Zeugnisse durch diese Zeugen auf Erden ablegen. Sp. Wir sehen auch hieraus gegen die Papisten, daß nicht sieben Sacramente sein: Denn ein Sacrament, wie es ein Mittel ist, die durch Christum erworbene Seligkeit uns zuzueignen, also muß es auch nothwendig ein Zeuge sein, daß Christus, der Sohn Gottes, uns zum Heiland verordnet sei. Deswegen können nicht weniger Zeugen als Sacramente sein, obwol mehre Zeugen als Sacramente sein können. Weil denn nun nicht mehr als drei Zeugen sind, wenn auch alle drei Zeugen Sacramente wären, könnten dieser doch nicht mehr als drei, nicht aber sieben sein; weil nun aber einer der Zeugen, nämlich der Geist, offenbar kein Sacrament ist, so sind derselben nur zwei. [2]) Einige haben hiedurch die Seele Christi verstehen wollen, wie er solche an seinem Ende von sich gelassen; Joh. 19, 30. es schickt sich aber nicht wol, denn wir müssen Zeugen verstehen, die nicht nur einmal gezeugt, sondern deren Zeugniß noch währt. a) Andere verstehen das Wort des Evangelii. Joh 6. 63. 2 Cor. 3, 6. 2 Petr. 1, 21. Ebr. 1, 13. b) Andere den Heiligen Geist, wie v. 6. dawider doch scheint zu streiten, daß der Heilige Geist zu den himmlischen Zeugen gehöre, folglich könne er nicht zu den irdischen gerechnet werden; allein darauf geben sie zur Antwort, daß solches wol angehe, denn es wären die himmlischen und irdischen Zeugen aufs genauste verbunden, und auf solche Weise würde auch das Wort πνεῦμα v. 6. und hier im eigentlichen Verstande, und immer für einerlei genommen. [3]) Daß durch dieses Wasser die Taufe verstanden werde, s. v. 6. Die Taufe zeugt aber also: Sp. 1) Weil dieses Sacrament eine Einsetzung Christi ist, der es bis hieher erhalten, und seine Macht darin erwiesen; 2) weil sie uns erinnert des Todes und der Auferstehung Christi, an die wir getauft werden; 3) weil sie alle ihre Kraft aus dem Tode und Auferstehung her hat; 4) weil dadurch vermöge solcher Kraft die Sünden vergeben werden; Apg. 2, 38. 22, 16. 5) weil die neue Kreatur, die dadurch gewirkt wird, ist aus dem Geist Christi; Joh. 3, 5. 6) weil man Christum in der Taufe anzieht; Gal. 3, 27. 7) weil in der Taufe Gott die gläubigen um Christi willen zu seinen Kindern annimmt, und weil, was ein gläubiger daraus in seinem ganzen Leben für Trost und Kraft genießt, ein steter Zeuge Christi und seines Mittleramts ist. [4]) Daß durch das Blut das Sacrament des heiligen Abendmahls verstanden werde, ist klar, s. auch v. 6. Es zeugt aber also von Christo, 1) weil er es zu seinem Gedächtniß eingesetzt, und es auch bis auf seine Zukunft währen soll; 2) weil darin die Vergebung der Sünden, durch Trinkung seines Blutes im Wein von den gläubigen angenommen wird; Mt. 26, 27. 28. Col. 1, 14. 3) weil dadurch die Vereinigung mit Christo befördert wird; Gal. 2, 20. Joh. 6, 53. 57. 1 Cor. 6, 17. 4) weil es auch den Glauben durch Vorstellung des Leidens, und Wirkung des Heil. Geistes kräftig stärkt; 5) weil es das Band der Gemeinschaft in der sichtbaren Kirche unter einander und mit Christo ist. 1 Cor. 10, 17. 12. 13. [6]) Lg. Wenn von diesen dreien Zeugen gesagt wird εἰς τὸ ἕν εἰσι, so wird damit der Unterschied angezeigt von dem Verstand der Worte des 7. v. denn dort gehen die Worte ἕν εἰσι auf das einige Wesen; hier aber sind die drei Zeugen nicht dem Wesen nach eins, sondern sie gehen nur εἰς τὸ ἕν auf das eins, auf die Verherrlichung des dreieinigen Gottes, und seines einigen Wesens. a) Spen. S. Schm. b) Lang. B. Ernest. Lubin.

Nutzanw. 1) Gottes Wort und Sacramente sind große Heiligthümer und ehrwürdige Zeugen, achte sie hoch, gebrauche sie heilig und ehrerbietig, Gott ist bei, mit und in ihnen, und zeuget durch sie von deinem Heil. 2) Die Bibel übertrifft alle Bücher, ist auch allen vorzuziehen; andre gottselige Bücher sind als Bächlein aus diesem Strom geleitet. Sie ist Gottes Wort und Zeugniß, muß also von allen demüthig und willig auf- und angenommen werden, die selig werden wollen. Jac. 1, 22. 3) Lieber Mensch, wenn du Gottes Wort hörst, liesest und betrachtest, so bedenke allezeit, daß du mit dem Heiligen Geist und seinem Zeugniß zu thun hast; das wird dich erwecken, ermuntern und bewegen zur Ehrerbietigkeit, Annehmung und Gehorsam. 2 Petr. 1, 21. 4) Das ist die rechte Kirche Gottes, wo die drei Zeugen unverfälscht reden, Gottes Wort rein gepredigt und die Sacramente richtig ausgespendet, auch gebührend gehört und aufgenommen werden. Joh. 8, 31. 32. Apg. 2, 42.

V. 9.

So wir in Dingen, die von Menschen bezeugt werden, **der** [1]) **Menschen** glaubwürdiges **Zeugniß annehmen**, und glauben, **so ist Gottes Zeugniß** [2]) **größer**: S. wie vielmehr das Zeugniß Gottes, welches das größte ist: weil er selbst die Wahrheit ist, folglich sind wir schuldig, es so viel williger anzunehmen, und desto würdiger anzuwenden: **denn Gottes Zeugniß ist das**, oder nun ist Gottes Zeugniß das, **das er gezeuget hat** noch zeugt und zeugen wird **von seinem** eingebornen **Sohn**. Jesu Christo, daß er ewig bei ihm gewesen, eines Wesens mit ihm, Joh. 10, 18. 30. Mt. 11, 27. und der einige Heiland aller Menschen sei, und also niemand gerecht werde ohne durch ihn. s. v. 7.

Anm. Nachdem der Apostel in dem vorhergehenden das doppelte dreifache Zeugniß im Himmel und auf Erden angeführt, so zeigt er nun, wie vortrefflich es sei, und man daher schuldig sei, dasselbige mit dem Glauben anzunehmen, und dadurch die Welt zu überwinden. [1]) Wenn ein Zeugniß unter Menschen gelten soll, so muß es folgende Eigenschaften haben: daß es in allen Umständen nach der Wahrheit eingerichtet sei, und derjenige, der es bezeugt, muß theils eine gute Erkenntniß von der Sache, theils den Vorsatz und Willen haben, alles nach der Wahrheit zu bezeugen. Nun macht er einen Schluß vom geringern zum größern, daß weil Gottes Zeugniß größer, d. i. gewisser und glaubwürdiger sei als der Menschen Zeugniß, so müssen wir solch Zeugniß so vielmehr annehmen, und ihm ungezwei-

felt trauen. ²) Das Zeugniß Gottes ist größer als der Menschen Zeugniß, 1) weil es ist ein himmlisches, 2) von himmlischen Dingen, davon die Menschen nichts wissen; 3) weil er ist allwissend, und daher alles auf das genauste und auf einmal vollkommen erkennt; 4) weil er auch wahrhaftig ist, der vermöge seines Wesens, nach welchem er Gott ist, nicht anders kann als die Wahrheit reden. Wer nun also Gottes Zeugniß, das so gewiß ist, nicht annimmt, da er doch der Menschen Zeugniß von glaubwürdigen Personen annimmt, der beschimpft Gott, indem er ihm nicht so viel, als einem glaubwürdigen Menschen zutraut.

Nutzanw. 1) Alle Menschen sind Lügner, Ps. 116, 11. dennoch glauben wir einem aufrichtigen und glaubwürdigen Menschen. Gott aber kann nicht lügen: wer wollte ihm nicht glauben und trauen? Ebr. 6, 18. 2) Zeugnisse geben und nehmen braucht große Behutsamkeit; einer kann den andern betrügen, und selbst betrogen werden. Apg. 6, 13. 3) Der Artikel von Christo ist der vornehmste in der ganzen heiligen Schrift: Gottes Zeugniß geht hauptsächlich darauf, und davon muß auch am meisten gepredigt werden. Ohne dessen Erkenntniß ist das Heil noch ferne. 1 Cor. 3, 11. Col. 1, 27. 4) Hörst du einen rechtmäßig von Christo zeugen, so hüte dich, daß du solches nicht verachtest noch verwerfest; denn es ist Gottes Zeugniß, der es durch Menschen offenbart und anpreist. 2 Theff. 1, 10.

V. 10.

Wer da mit wahrhaftigem und lebendigem Glauben Joh. 3, 15. 18. 36. 6, 29. 9, 35. **glaubet an den Sohn Gottes**, Jesum Christum, und also dem von seinem Sohn zeugenden Vater traut, und solchergestalt sein Zeugniß annimmt, **der** a) **hat solches** *α* das **Zeugniß** in Versiegelung des H. Geistes, 2 Cor. 1, 21. 22. Eph. 1, 13. ¹) **bei ihm.** *α* in sich selbst, weshalb er gewiß weiß, daß er in Christo mit Gott versöhnt, und um desselben willen die ewige Seligkeit erlangen werde. **Wer** aber im Gegentheil **Gotte** und seinem Zeugniß ²) **nicht** also **glaubet**, daß er es annimmt, **der machet ihn** *α* hat ihn gemacht, so viel an ihm ist: **zum Lügner**: s. c. 1, 10. als wenn Gott nicht zu trauen wäre: **denn er glaubet nicht dem Zeugniß**, *α* dieweil er nicht an das Zeugniß geglaubt hat **das Gott** durch Wasser, Blut und Geist **zeuget** *α* bezeugt hat **von seinem** eingebornen **Sohn.**

Randgl. a) Das ist, er empfindet als ein Siegel, in sein Herz gedrückt, nämlich den Glauben, wie Gott wahrhaftig sei, und bekennt und zeugts auch äußerlich. Joh. 3, 33.

Anm. Lg. Das ist so viel gesagt von der Wahrheit, welche auf die Person und auf das Mittleramt Christi geht, sich göttlich und übernatürlich überzeugt und versichert halten, und dabei auch seines ewigen Heils gewiß sein, Mt. 16, 16. Joh. 6, 68. 69. Folglich ist noch lange nicht genug von der Wahrheit der geoffenbarten Religion und deren herrlichen Kennzeichen, dergestalt überzeugt sein, daß man nicht widersprechen kann, sondern bekennen müsse, es sei Wahrheit: sondern es gehört das innere Zeugniß des H. Geistes dazu, wo man will selig werden. ²) H. Wer sein Wort verwirft mit Mund und Herzen, durch Zweifel, Unglauben, Ungehorsam, der schilt und hält ihn für einen Lügner, der viel sage, dräue, verspreche, und doch alles nicht werth sei, daß man sich daran kehre. So thun alle Weltmenschen und unbußfertigen; die halten im Grunde dafür, ob sie es selbst nicht meinen, Gott und sein Wort sei ein lauteres Fabel- und Blendwerk. Des Unglaubens Natur ist, Gott verleugnen; ob sichs gleich den ungläubigen Menschen selbst, erst bei gelegener Zeit, wie im Leben und Willen, also in den Gedanken offenbart. Luther spricht: a) Unglauben ist nicht der groben Neigungen eine, sondern der höchsten eine, die da sitzt und herrscht oben in der Burg des freien Willens und der Vernunft, da sonst Glauben und Gottesfurcht herrschen sollte. Ungläubig aber sein, ist nichts anders, denn Gott verleugnen, und Gott zum Lügner machen. b) Der nicht auf ihn hofft, der hält von ihm, als wüßte er nicht, wie es mit uns Menschen stünde; derhalben er uns auch nicht helfen könne, oder ja nicht helfen wollte: welches ja erschrecklich zu hören ist, da muß denn noth halben folgen Gottes Verachtung. a) Tom. 3. Alt. p. 285. b) Tom. 2. Alt. p. 562.

Nutzanw. 1) Christus, der Sohn Gottes, der göttlicher Ehre würdige, das Horn unsers Heils, auf den wir unsere Zuversicht setzen sollen zur ewigen Seligkeit, sollte der nicht der wahre Gott sein? zweifelst du noch, so ist dein Heil noch ferne. Joh. 5, 23. 14, 1. 2) Christus ist nicht allein der Grund, sondern der rechte Mittelpunkt und das Hauptwerk unsers Glaubens, darauf der gläubige allein mit Verleugnung seiner selbst zielt, und sich gleichsam darin einsenkt. Apg. 15, 11. 16, 31. 3) Alles zeugen Gottes von seinem Sohne hat zur Absicht, daß entweder der Glaube in uns soll entzündet, oder der entzündete gestärkt werden. Selig wer in der Absicht das Zeugniß annimmt. Joh. 20, 31. 4) Wenn die gläubigen das innere Zeugniß Gottes haben, was fragen sie nach dem falschen Zeugniß der Welt. 1 Cor. 4, 3. 5) Wahre Christen können ihrer Seligkeit gewiß sein, sie haben davon den kräftigsten Zeugen, und ein unfehlbares Zeugniß. Röm. 8, 16. 6) Wie nichts vortrefflicher ist als der Glaube, so ist auch nichts schändlicher als der Unglaube: Jener ehrt Gott, und ist eine Mutter aller Tugenden; dieser aber schändet Gott, und ist eine Mutter aller Laster. Ebr. 11, 7. 7) Wer nicht erkennt, daß Christus Gottes wesentlicher Sohn, und mit dem Vater wahrer Gott sei, des Glaube ist nichts denn Traum und Einbildung. Matth. 16, 16.

V. 11.

Und ferner **das ist das Zeugniß**, Gottes, v. 9. 10. davon ich rede, und welches er durch so viel unwidersprechliche Zeugen gezeuget hat von seinem Sohn, v. 9. **daß uns** Menschen insgesammt **Gott** der Vater und die übrigen Personen in der hochgelobten Gottheit, **das** ¹) **ewige Leben** schon hier dem Anfang nach aus lauterer Gnade um Christi willen **hat gegeben: und solches** ewige **Leben** ²)

ist in seinem Sohn. Joh. 5, 26. als dem Mittler und Versöhner der Welt gegründet, wer nun denselben nicht dafür erkennen, noch es von ihm durch den wahren Glauben annehmen will, der wird niemals zum ewigen Leben kommen.

Anm. [1]) Das ewige Leben heißt nicht allein der Zustand der seligen in jener Welt, ob es wol die gewöhnlichste Bedeutung ist, sondern auch die ganze Seligkeit des Menschen. Weil nun aber Gott der Inbegriff aller Seligkeit ist, so besteht das ewige Leben in der Gemeinschaft mit Gott, da er in gnaden uns zugethan ist, und also all sein Leben uns mittheilt, sein göttliches Ebenbild und göttliche Natur, 2 Petr. 1, 4. darin Licht, Weisheit, Gerechtigkeit, Gütigkeit, Friede und dergleichen Vollkommenheiten, die in Gott sind, sich auch finden; ja es wird uns alle Seligkeit und Herrlichkeit Gottes mitgetheilt, insofern sie einem Menschen kann gegeben werden. Weil denn nun diese Mittheilung schon hier in diesem Leben statt findet, so ist das ewige Leben nicht erst in jene Welt zu setzen, sondern geht jetzt schon an und wird dort fortgesetzt. L. a) Die heiligen leben nicht allein in jenem Leben, sondern fahens hier an im Glauben, und wo Glaube ist, da ist auch ewiges Leben. [2]) T. Als in einem Brunnen, aus dessen Fülle wir es empfahen, Joh. 1, 16. denn der Sohn hat uns das Leben verdient; er hat die Macht uns dasselbe zu geben, und gibt es auch wirklich allen, die an ihn glauben. Joh. 6, 47. 48. 51. 17, 2. a) Tom. 5. Alt. p. 187.

Nutzanw. 1) Es ist nicht genug, von der Person Christi wissen, sondern es ist nöthig, und hängt unmittelbar unsre Seligkeit daran, daß wir glauben, wozu er uns vom Vater gemacht sei, und was wir von ihm haben. 1 Cor. 1, 30. 2) Gott ist das Leben, lauter Leben, und der Ursprung alles, des natürlichen, geistlichen und ewigen Lebens. Alles lebendige lebt durch Gott. Apg. 17, 25. 28. 3) Sp. Das geistliche Leben ist in seiner Natur ein ewiges Leben, und besteht sowol in der Gnade Gottes, die die Sünde vergibt und neue göttliche Kraft mittheilt, als auch in dem Genuß ewiger Seligkeit und Herrlichkeit. 2 Tim. 1, 9. 10. 4) Wir haben das Leben nicht von uns selbst, auch nicht durch Verdienst: Gottes Gabe ists, ja eine Gnadengabe. O liebreicher Gott, der du für den Tod das Leben gibst! Röm. 6, 23. 5) Die gläubigen haben, indem sie noch glauben, schon das ewige Leben in dem Besitz der geistlichen Güter, woran die himmlischen fest hangen. c. 3, 15. Joh. 3, 18. 36. 6) Der Mensch muß das wahre Leben nirgend anders als in Christo suchen, auch außer ihm keines Lebens Hoffnung sich machen. So lange er ohne Christum ist, hat er kein Leben; hingegen so viel er in Christo ist, und an ihm Theil hat, so viel hat er auch Leben. Joh. 1, 4. Gal. 2, 20.

V. 12.

Wer also **den Sohn Gottes** Jesum Christum durch den wahren lebendigen Glauben **hat**, ihn als den vom Vater geschenkten Heiland an- und aufnimmt, sein völliges Verdienst ergreift, **der** [1]) **hat** wirklich und wahrhaftig alle erworbenen Heilsgüter, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Friede, Freude in dem Heiligen Geist, ja selbst **das** ewige [2]) **Leben:** s. v. 11. ob es hier gleich noch verborgen ist mit Christo in Gott: Col. 3, 3. [3]) **wer** hingegen aus Unglauben **den Sohn Gottes nicht hat**, und ihn also weder für den eigenen Mittler erkennt, noch ihn aufnimmt und ihn in seinem Herzen nicht wohnen lässet, **der hat** Christum, das rechte Leben Joh. 14, 6. nicht, folglich auch **das** ewige **Leben nicht**, weil es sich auf Christum gründet; er kann also auch nicht die Welt in und außer sich überwinden, sondern wird von ihr überwunden, und bleibt im geistlichen Tode liegen.

Anm. [1]) L. Dies faßt die ganze Hauptabsicht und Summe des Evangelii. Willst du des ewigen Lebens gewiß sein, so hast du es hier wahrhaftig, so du Christum, den Sohn Gottes hast. Also aber hast du ihn, wenn du diesem Zeugniß und Predigt glaubest, und sollst dich gewißlich darauf verlassen im Leben und Sterben, als auf die göttliche Wahrheit. Glaubst du aber nicht; so hast du auch das Leben nicht, und hilft das nichts, was du sammt aller Welt vermagst, thust und leidest: denn du hast den Sohn Gottes nicht, weil du diesem Zeugniß von ihm nicht glaubst, und Gott zum Lügner machst. Lg. Das verbum simplex ἔχειν, haben, ist hier so viel als das compositum κατέχειν, so haben daß man, was man hat, bewahre und die theure Beilage wohl anlege, und in solcher Ordnung das gute immer reichlicher genieße. [2]) H. Leben seiner Seele, die Wurzel und Grund des ewigen Lebens ist, das sich einst völlig wird aufdecken: wie die Hölle in den gottlosen, welche ist ohne Gott sein, solches erkennen und fühlen. Col. 3, 4. [3]) Dieser Gegensatz ist nicht vergeblich, sondern von Johannes, nach seiner gewöhnlichen Schreibart, um mehren Nachdrucks willen, hinzugethan, darin denjenigen Leuten zu begegnen, welche zwar zugeben, daß man durch Christum das ewige Leben erlangen könne; aber dabei behaupten wollen, daß man auch ohne Christum aus natürlichen Kräften dazu gelangen könne, welches die Meinung der sogenannten Naturalisten ist.

Nutzanw. 1) Ein wahrer Christ ist ein rechter Christoph, der Christum im Herzen, und in ihm das Leben führt. Gal. 2, 20. 3, 27. 2) Bist du in Christo und Christus in dir, wie kannst du traurig sein? du hast das allererfreulichste Leben. Luc. 1, 47. 3) Welcher gläubige wollte nicht gern zeitlich nach Gottes Willen sterben, da er gewiß nach dem Tode ewig leben wird? Joh. 11, 25. 4) Christus wird nicht recht erkannt, wo er nicht durch den Glauben auf- und angenommen wird, daß er in uns, und wir in ihm leben. Joh. 1, 11. 6, 69. 5) Socinianischer Schwarmgeist! erkennst du nicht, daß Jesus Christus sei der wesentliche Sohn Gottes, mit dem Vater und Heiligem Geist eines Wesens, so wirst du das ewige Leben nimmermehr sehen. Joh. 3, 36.

V. 13.

[1]) **Solches alles**, α diese (Dinge) was ich bisher vorgestellt, von der leichten Haltung der Ge-

bote Gottes in Christo, von der Ueberwindung der Welt durch den Glauben, von den dreien Zeugen im Himmel, und von denen auf Erden, auf deren Zeugniß sich der Glaube gründet, **habe ich euch** ihr gläubigen **geschrieben, die ihr** bereits **glaubet an den Namen des Sohnes Gottes:** s. c. 3, 23. so, daß ihr auf Christi Verheißung eure Zuversicht setzet: **auf daß ihr** dadurch überzeugt mit göttlicher Versicherung **wisset,** und bei solcher Erkenntniß zu immer mehr Freudigkeit gelangen möget, über der Versicherung, **daß ihr** bereits **das ewige Leben** in ihm **habet,** [2]) **und daß ihr** auch hernach beständig und beharrlich [3]) **glaubet an den Namen des** eingebornen **Sohnes Gottes.** damit ihr das ewige Leben und ihn nicht wieder verlieret.

Anm. [1]) Sp. Dieses geht überhaupt auf alle Dinge, die in der ganzen Epistel enthalten sind, insbesondere aber, was er in diesem letzten Capitel abgehandelt, dessen Hauptsumme dahin geht: 1) Gott ist der Ursprung unsers Heils und der Seligkeit; 2) dieser der Vater hat uns seinen Sohn, Jesum Christum zum Erlöser und Heiland gegeben; und derselbe hat alles, was dazu gehört, uns das Heil zu erwerben, verrichtet; 3) solches Heil wird uns im Evangelio verkündigt, daraus der Glaube in uns gewirkt werden soll; 4) die göttliche Wahrheit von Christo, dem Sohn Gottes, als der Welt Heiland und Erwerber unsrer Seligkeit, wird von drei himmlischen und drei irdischen Zeugen bestätigt, und ist deshalb alles Glaubens würdig; 5) wer diesen Zeugen glaubt, der hat solches Zeugniß aus der Versieglung des heiligen Geistes bei ihm; und weil er Jesum, das bezeugte Gut mit allem was er hat, und uns erworben, annimmt, so hat er auch das ewige Leben in demselbigen. Joh. 20, 31. [2]) *καὶ ἵνα — τοῦ Θεοῦ* diese Worte sind in dem Syrer nicht ausgedrückt worden. [3]) Es waren diejenigen, an welche der Apostel schrieb, schon zum Glauben gekommen, folglich meint er hierdurch nicht, daß sie erst sollten dazu gelangen; sondern 1) sie sollten darin verharren, und ihn nicht durch muthwillige Sünden wieder verlieren; 2) ihr Glaube sollte in allen Stücken wachsen und immer völliger werden, in weiterer Erkenntniß, unbeweglicherm Beifall und freudiger Zuversicht. 1 Thess. 4, 1. Eph. 1, 17. 18. 4, 14. 15. 2 Petr. 3, 18. Ebr. 6, 18. 19. Luc. 17, 5.

Nutzanw. 1) Cr. Die heil. Schrift ist ein Brief Gottes an uns, darin er uns gleich als mit seiner Handschrift seinen gnädigen Willen offenbart, und das ewige Leben zu geben verschreibt. Joh. 5, 39. 2) Siehe Gottes Rath und Sorgfalt, daß sein Evangelium nicht nur mündlich von den Aposteln in der ganzen Welt gepredigt, sondern auch in Schriften verfaßt worden, damit wenn die Zunge der Apostel zu sprechen aufhören würde, es dennoch durchs geschriebene Wort schallen könnte. Col. 1, 23. Joh. 20, 31. 3) Durch Schrift kann die himmlische Wahrheit gar schön fortgepflanzt werden, aber in und mit dem Geist des Herrn. Röm. 15, 18. 4) Johannis Brief ist an alle Menschen geschrieben: wem er zuhanden kommt, lese und brauche ihn zu seiner Wohlfart. Röm. 15, 4. 5) Gottes Wort ist geschrieben, und das Evangelium geoffenbart, nicht nur für die ungläubigen, daß sie gläubig werden; sondern auch und zwar mit großem Vorzuge, für die gläubigen, daß sie die Schätze ihrer Seligkeit erkennen, im Glauben gestärkt und erhalten werden. c. 2, 12—14. 6) Du glaubst an Gott, ist recht; aber du mußt auch besonders an Christum glauben, als den Mittler, durch den wir den Zugang zum Vater haben, Eph. 2, 18. 3, 12. sonst wird der Glaube dir nicht zur Gerechtigkeit gerechnet. Apg. 16, 31. 7) Was! sollten die gläubigen nicht gewiß sein der Gnade des Lebens? siehe, welche starken Zeugen inwendig und auswendig! Gottes Wort versicherts, der Glaube hälts und läßt sichs nicht nehmen, der Heilige Geist gibt ein unüberwindlich Zeugniß, daß wir Gottes Kinder und Erben des Lebens sind. Röm. 8, 16. 17. 8) Der Glaube ist immer zu stark, er kann und muß stärker werden, daß die Erkenntniß größer, der Beifall fester und bewährter, und die Zuversicht freudiger werde. Röm. 1, 17. 9) Es ist nichts heiliger, ehrwürdiger, süßer und angenehmer als der Name Christi; Christen die von ihm den Namen führen, bedenken doch das und sorgen, daß sie haben den Namen mit der That. Phil. 2, 9. Apg. 11, 26. c. 2, 20.

* * *

(III.) Von unterschiedlichem Gebet. v. 14—17.

- I. Bitte, deren
  1. Freudigkeit: Und das ist die Freudigkeit &c. v. 14.
  2. Beschaffenheit: Daß so wir etwas bitten nach &c.
  3. Nutzbarkeit, ist
     - a. Der Erhörung: So höret er uns. Und so wir &c. v. 14. 15.
     - b. Erlangung: So wissen wir, daß wir die Bitte haben &c.
- II. Fürbitte, da ist
  1. Eine zulässige: So jemand sieht seinen Bruder &c. v. 16.
  2. Eine unzulässige, welche wird
     - a. Vorgestellt: Es ist eine Sünde zum Tode &c.
     - b. Erläutert: Alle Untugend ist Sünde: Und es ist &c. v. 17.

V. 14.

Und ferner, so ihr das, was ich euch geschrieben, werdet in acht nehmen, so werdet ihr die Kraft des Glaubens erfahren, denn **das ist die Freudigkeit,** s. c. 2, 28. 3, 21. 4, 17. Eph. 3, 12. Ebr. 4, 16. das kindliche Vertrauen und die gewisse Zuversicht, **die wir** aus seines Geistes Kraft **haben zu** [1]) **ihm:** Gott dem Vater, der auch in Jesu Christo unser lieber Vater ist: **daß so** oder zu welcher Zeit **wir** [2]) **etwas** das uns nöthig und nützlich ist, andächtig, demüthig, gläubig und in Jesu Namen **bitten** welches folglich **nach seinem Willen** eingerichtet ist, so daß es seiner Ehre gemäß ist, **so** [3]) **höret er uns.** und gibt die Bitte, die wir von ihm gebeten haben.

Anm. Der Zusammenhang ist, nachdem der Apostel im vorhergehenden den Zweck seines schreibens angezeigt, nämlich daß sie im Glauben bleiben, und darin immer völliger werden möchten: so verbindet er hiermit die Freudigkeit des Gebets, als eine Frucht des Wachstums im Glauben. [1]) Sp. Es kann verstanden werden von Gott dem

Vater, und auch von Gott dem Sohn, nach dem vorigen Vers, welcher auch in seiner Person die Erhörung des Gebets verspricht, Joh. 14, 13. 14. wo aber auch unmittelbar der Vater verstanden wird, so wird doch der Sohn damit nicht ausgeschlossen, weil er mit ihm eines Wesens, und nichts gegen den Vater geschehen kann, das nicht auch zugleich auf den Sohn gehe; er ist also auch derjenige, durch welchen unser Vertrauen auf den Vater geht. [2]) Hieher gehört alles Anliegen im innerlichen und äußerlichen, im geistlichen und leiblichen, großen und kleinen, für uns und andere, das wir Gott vortragen, klagen und um Hülfe bitten. [3]) Gott **höret** der gläubigen Gebet nicht nur so, wie er auch der gottlosen ungläubiges Gebet hört, sondern mit einem wohlgefallen an ihnen, und solches beweist er darin, daß er dieselben **erhöret**. Dieses erhören geschieht der Einwilligung und Beschließung nach sogleich, aber der Vollbringung nach erst **zu der Zeit**, wenn er es für gut befindet, und **auf die Weise**, wie es seinem gnädigen Willen am gemäßesten ist.

Nutzanw. 1) H. Wo Gewißheit des Glaubens, da ist Freudigkeit. Je mehr der Glaube trunken wird von Gottes Gütern, (er schmeckt und kostet sie mit Haufen), je heftiger jauchzt er vor Ueberfluß seiner Zufriedenheit. Himmel auf Erden! wer ist würdig deiner Süßigkeit? ach Jesu, ich glaube, hilf meinem Unglauben, gründe ihn auf dich selbst, du Fels des Heils. 1 Tim. 3, 13. 2) Siehe den Vorzug der Kinder Gottes vor den Kindern der Welt, auch im Gebet! jene können mit Freudigkeit vor Gott als ihren himmlischen Vater treten, diese nicht. Eph. 3, 12. 3) Du Gotteskind, mangelt dir die Freudigkeit des Gebets, sorge für die Stärkung deines Glaubens: wills auch nicht so fort, so sei doch getrost! schwacher Glaube ist auch der wahre Glaube, und ein gläubiges, obwol schwaches Gebet, ist Gott dennoch angenehm. Mt. 12, 20. 4) Laute Schwatzhaftigkeit des Mundes ist keine Freudigkeit des Herzens: ohne diese ist jene nur Prahlerei und Großsprecherei. Rechte Art der Heuchler! Mt. 6, 5. 7. 5) Du schämst dich zu betteln vor Menschen: recht so, wenn du es ändern kannst. Bettelei ist unangenehm, Bettelbrod schmeckt bitter. Sir. 40, 29. Aber schäme dich des nicht vor Gott; je mehr du bettelst, je angenehmer bist du bei ihm. 6) Willst du erhörlich beten, so mußt du gläubig, heilig und Gottes Kind sein, sonst bist du ein Greul und wirst verworfen. Joh. 9, 31. Spr. 15, 8. Jes. 1, 15. 7) Das beten des Mundes muß mit dem verlangen des Herzens verknüpft sein. Ps. 10, 17. 8) Hilf daß nicht bet allein der Mund 2c. Wo das Herz nicht dabei ist, so erscheint der Beter in seinen Worten mit Lügen vor Gott. Es muß so ernstlich sein als eines Bettlers bitten, der eine Gabe wahrhaftig verlangt. 9) Im Gebet äußert sich gleichsam die Seele des ganzen Christenthums: darum man allerdings und beständig beten muß. Luc. 18, 1. 1 Thess. 5, 17. 10) O wie nöthig ist die Erkenntniß des göttlichen Willens auch zum Gebet! nach dessen und nicht deinem Willen muß es ja geschehen. Du klagst: ich habe gebetet und nicht empfangen! das ists: du hast nicht nach Gottes Willen gebetet. Jac. 4, 3. 11) Gläubiger Beter, du kannst in deiner Erhörung gewiß sein, der H. Geist versicherts nicht nur, dein Heiland schwörts dir auch zu mit seinem wahrlich, wahrlich. Joh. 16, 23. 12) Unnöthig und vergebens ist die Anbetung der heiligen, Gott selbst kann und will uns hören. Jes. 63, 16. 13) Wer da will, daß Gott seine Ohren zu ihm neigen soll, wenn er betet, der verstopfe auch die seinigen nicht vor der armen Geschrei. Denn wie Gott durchgehends die Sünder nicht hört, so auch nicht die unbarmherzigen. Sir. 4, 4f. Apg. 10, 4. 31. 14) Erstaunend ist die Allwissenheit Gottes, nach welcher er weiß, was so viel tausend mal tausend Menschen äußerlich mit dem Munde, und innerlich mit dem Gespräch des Herzens zu einer Zeit reden und beten. Weish. 1, 6.

V. 15.

Und so wir aus demselbigen Zeugniß des Heiligen Geistes und unserm Glauben, auf das Verdienst Christi gegründet [1]) **wissen**, S. überzeugt sind, **daß er** Gott **uns höret**, mit Wohlgefallen und Einwilligung in die Bitte **was wir** nach seinem Willen und auf seinen Befehl **bitten: so** [1]) **wissen wir**, auch, S. so haben wir das Vertrauen, weil Gott allmächtig, allgütig, wahrhaftig, aus Versiegelung des Heiligen Geistes, und dürfen im geringsten nicht zweifeln, **daß wir** erhöret seien, und **die Bitte** die gebetene Sache wahrhaftig in ihm und seiner Gnade [2]) **haben**, S. empfangen, so gewiß als wenn sie schon wirklich da wäre, **die wir von ihm** in Erkenntniß unserer Dürftigkeit demüthig, gläubig, nach seinem Willen und im Namen und auf Befehl Jesu Christi, um geistliche und leibliche Dinge, für uns oder andere **gebeten haben.**

Anm. Im vorigen Vers hatte der Apostel gezeigt, wir könnten versichert sein, daß unser gläubiges Gebet Gott angenehm sei, und von ihm gehört werde; weil man aber nicht nur will, daß unser Gebet Gott angenehm sei, sondern auch erhört werde: so zeigt er nun, daß alles was Gott angenehm ist, auch von ihm erhört werde. [1]) Sp. Es ist ein wissen des Glaubens, der Glaube aber, ob er wol mit Dingen umgeht, die wir nicht sehen. Ebr. 11, 1. hat doch eine solche Gewißheit, daß wir uns auch des wissens aus demselben rühmen können. Wie einer in natürlichen Sachen rühmen kann, daß er eine Sache wisse, deren Ursachen er versteht: also weiß auch ein gläubiger diejenigen Dinge, die nothwendig aus göttlicher Gütigkeit, Weisheit, Allmacht, Wahrheit und Verheißungen folgen. [2]) Der Apostel braucht das praesens pro futuro, theils die Gewißheit anzuzeigen, daß es so gut wäre, als hätten wir es schon wirklich im Gebrauch; theils die Wirklichkeit anzuzeigen, daß es die gläubigen wirklich als beigelegt haben, was sie von Gott gebeten, ob es ihnen gleich nicht zu der Zeit gegeben wird, da sie es verlangen.

Nutzanw. 1) Unsere Sünden und Schwachheiten sollen uns nicht abhalten, vertraulich und freudig zu Gott zu beten. Denn wir wissen, daß die Beter, denen Johannes eine Freudigkeit zueignet,

auch noch Sünder, obgleich nicht muthwillige gewesen sind. c. 1, 8. 2, 1. 2) Beten ist nicht nur eine christliche Schuldigkeit, sondern auch eine herrliche Wohlthat. Denn was kann gewünschter sein, als einen freien Zutritt zu Gott haben, und dessen Wohlgewogenheit versichert sein. 5 Mos. 4, 7. 3) Der Glaube ist so mächtig, daß er auch abwesende und künftige Dinge, als gegenwärtige, was er hofft, als sei es schon da, darstellt, und in denselbigen freudig ruht, Ebr. 11, 1. 4) Dem gläubigen mangelt nichts, und kann nichts mangeln: denn er gebraucht des Gebets, als des Werkzeuges, alles zu erlangen was er bedarf. Ps. 84, 12. 5) Wir sollen so wenig ohne Vertrauen zum Gebet gehen, als ohne Vertrauen davon abstehen; ja im Vertrauen wieder anheben, wenn wir auf einige Zeit aufgehört haben. Das heißt hier: **wissen, bitten und haben.**

V. 16.

So jemand der den wahrhaftigen Glauben an Jesum hat, **siehet seinen Bruder** in Christo, 1 Cor. 5, 11. der also bekehrt ist von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott, **sündigen**, aus menschlicher Schwachheit **eine Sünde** [1]) **nicht zum Tode:** S. welche nicht verdammet: eine wirkliche Sünde, die zwar der Verdammniß und des ewigen Todes würdig wäre; aber weil sie nicht mit Wissen, Willen und Vorsatz, sondern aus Unwissenheit oder Uebereilung begangen worden, auch so gleich bereut und abgebeten wird, Ps. 19, 13. um Christi willen vergeben wird, und dem sündigenden Menschen nicht zum Tode gereicht, wer einen also sieht sündigen: **der mag** α soll nebst Beweisung anderer Liebespflichten, für ihn zu Gott auf seine Verheißung zuversichtlich [2]) **bitten;** daß ihm um Christi willen solche Sünde vergeben werde; **so wird er** Gott, um Christi willen, an den er glaubt, und auch um anderer Fürbitte willen [3]) **geben** und erhalten **das** geistliche **Leben** in **denen, die da** aus Unwissenheit oder Uebereilung **sündigen nicht zum Tode.** Damit aber dies niemand unrecht verstehe und von allen Sünden erkläre, so sage ich: **Es ist eine Sünde** welche aus Vorsatz und Bosheit von wiedergebornen und unwiedergebornen kann begangen werden, und gereicht wirklich [4]) **zum Tode: dafür sage ich** [5]) **nicht,** daß es vergönnt sei, **daß jemand** unter euch **bitte.** oder bitten könne, auf eben dieselbe Art und Weise, wie für die Sünde, welche von gläubigen aus Schwachheit gethan war, daß sie ihm Gott sofort vergebe; wohl aber mag er für die, welche Sünde der Bosheit begehen, also bitten, daß sie Gott wieder zur Buße leite, den verlorenen Glauben ihnen wiedergebe und sie aus dem Tode errette.

Randgl. D. i. die Sünde in den H. Geist.

Anm. Nachdem der Apostel im vorhergehenden Vers überhaupt von der Kraft eines gläubigen Gebets geredet, so geht er nun insbesondere auf die Kraft einer gläubigen Fürbitte, zeigt aber dabei, wie sie müsse beschaffen sein. [1]) Eine jede Sünde ist ihrer Natur nach und wegen der Strenge des Gesetzes eine Sünde zum Tode; Röm. 6, 23. 5, 12. 14. 5 Mos. 27, 26. Gal. 3, 10. Eph. 2, 3. allein bei den gläubigen sind die Sünden, die sie begehen, nicht zum Tode, weil sie dieselben nicht über sich herrschen lassen, Röm. 8, 1. 6, 14. Es gehört aber nebst den wirklichen Schwachheiten auch die sündliche Verderbniß oder Erbsünde hieher, welches er c. 1, 8. **Sünde haben** nennt; diese Erbsünde gereicht ihnen auch nicht zum Tode, weil sie dieselbe durch den Glauben an Christum überwinden. [2]) Futurum pro imperativo. [3]) T. Das ist, Gott wird ihm solche Sünde vergeben und das ewige Leben geben: dieweil, wo keine Sünde ist, da hat der Tod und die ewige Verdammniß keinen Platz. Oder: so wird er, (nämlich der für seinen Bruder bittet,) das Leben geben, d. i. durch sein Gebet ausbringen. 1 Tim. 4, 16. Jac. 5, 20. [4]) Die Ausleger sind nicht einig, was für eine Sünde der Apostel verstehe: a) Einige meinen die Sünde wider den H. Geist, (davon siehe Mt. 12, 31. Ebr. 6, 4. 5. 6. 10, 26. 27.) ihre Gründe sind: 1) weil die Sünde wider den H. Geist nicht vergeben wird, und also eigentlich eine Sünde zum ewigen Tode ist; 2) weil man für andere grobe Sünder beten muß, nur aber für solche nicht, welche eine Sünde wider den H. Geist begangen, weil sie keine Vergebung erlangten; 3) weil er vermuthlich hiemit auf die oben c. 2, 18. 22, 23. 26. 4, 1. 3—5. beschriebenen antichristischen und verführischen Menschen und falschen Propheten, die von ihnen ausgegangen, sieht. b) Andre verstehen es von einer jeden muthwilligen und vorsätzlichen Sünde, wodurch man in den geistlichen Tod gerathen. Ihre Gründe sind: 1) weil die Redensart, **zum Tode,** nicht so einzuschränken, daß es allein von der Sünde wider den H. Geist könne verstanden werden, und auch eine jede muthwillige Sünde den geistlichen Tod zuzieht; 2) weil man von der Sünde wider den H. Geist nicht genau ausmachen könne, von wem dieselbe begangen wäre, und man also für manchen nicht bitten würde, für den man doch zu beten Ursach hätte; 3) weil die Sünde wider den H. Geist nicht könne begangen werden, als von einem, der wirklich erleuchtet gewesen, da man nun solches auch nicht gewiß wisse, so wisse man auch nicht, wer die Sünde wider den H. Geist begangen habe; 4) weil die Sünde wider den H. Geist nicht von Brüdern, wie doch hier stehe, begangen werde. II. **Todsünde,** der läßlichen entgegen gesetzt, ist die welche den Glauben auslöscht. Eine Uebereilung, und kein wider besser wissen und Gewissen streitender Muthwille, ist bei einem wirklichen Kinde Gottes. Denn was ein gottloser thut, ist lauter Tod und Todsünde, auch dem ansehen nach das geringste. Tit. 1, 15. Todsünden sind alle Werke des Fleisches. Gal. 5, 19. Auch können aus Schwachheitssünden Todsünden werden. Aber **Todsünde,** von der hier geredet wird bei St. Johannes, wird nicht der läßlichen oder Schwachheits- sondern der gemeinen Menschen Sünde entgegen gesetzt, als ein Werk der Verstockung, und der Art, von welcher gesagt ist Ebr. 6, 4—6. 10, 26. [5]) Diejenigen, welche die **Sünde zum Tode** verstehen von der Sünde wider den H. Geist, verstehen dieses, daß man nicht

für sie bitten solle, ohne Einschränkung; die andern aber, welche eine jede Sünde der Bosheit verstehen, schränken es also ein, daß man nicht für sie bitten solle, als für gläubige, denn sie müßten erst wiederum Buße thun, und den Glauben erlangen. Wollte man sagen, das hätten die gläubigen doch wol gewußt, und hätte es keiner besondern Erinnerung gebraucht? so ist leicht zu antworten, daß vieles von den Aposteln eingeschärft worden, das doch die gläubigen gewiß gewußt; und solches darum, weil dieser schriftliche Unterricht nicht nur den damals lebenden, sondern auch den nachfolgenden zur Unterweisung dienen sollte. a) Luth. Lang. Hed. Lubin. B. Ernest. b) Schm. Spen.

Nutzanw. 1) Kein heiliger, wenn er gleich die höchste Stufe erreicht hätte, keiner der apostolischen Zuhörer, ja kein Apostel selbst ist ohne Sünde gewesen. c. 1, 8. 2) Unterscheide, nach den verborgenen Sünden des Nächsten neugierig forschen, und die erforschten mit Aergerniß unter die Leute bringen, und wiederum, den Nächsten sündigen sehen, und ihn zur Besserung strafen. Jenes ist weder brüderlich noch christlich, dieses aber eines wahren Christen Kennzeichen. 3 Mos. 19, 17. 3) Von der Sünde Beschaffenheit kann Gott zwar am besten und gerechtesten urtheilen; doch einigermaßen auch seine Kinder. c. 2, 20. 4) Wer noch im geistlichen Tode liegt, kann von anderer Leute Sünde kein recht Urtheil fällen. Eph. 4, 18. 5) Ach die gläubigen können allerdings in Sünden fallen, nur so lange sie gläubig bleiben; nicht also, daß sie sollen sündigen zum ewigen Tode. c. 3, 9. 6) Wir müssen auch Schwachheitssünden nicht gering achten, sondern uns mit aller Sorgfalt davor bewahren; wo wir aber drein gefallen sind, in herzlicher Buße wieder aufstehen, und uns gegen dieselbigen aufs künftige desto besser wappnen und bewahren, sonst werden aus Schwachheits- auch Todsünden. Ebr. 12, 1. 7) Ein Christ muß für des andern Seligkeit mitsorgen, zum wenigsten mit Gebet und Fürbitte. 2 Chr. 6, 33. 8) Dem gefallenen Bruder kann keine größere Wohlthat erzeigt werden, als daß man für ihn bete, und ihn erwecke zu seiner Reinigung. Lieber Bruder, erkenne es, werde nicht böse, danke deinem Wohlthäter. Ps. 141, 5. 9) Halte an mit beten für deinen Bruder, wenn du siehest, daß er zu sündigen fortfährt. Röm. 12, 12. 1 Sam. 12, 23. 10) Die Gnadenthür steht offen: wer gefallen ist in Sünde, und durch die in Ungnade, stehe wieder auf in wahrer Buße, so wird er zu gnaden wieder auf- und angenommen. 1 Tim. 1, 13. 14. 11) Die Sünde wider den H. Geist ist die größeste und schwerste: wer darein nicht fallen will, meide auch, was ihn dazu verleiten und verführen kann. Ebr. 3, 13. Eph. 4, 30. 12) Die Sünde wider den H. Geist kann von den auserwählten nicht gethan werden. Mt. 24, 24. Joh. 10, 29. 13) Wüßte man vorher, daß bei einem Sünder alles verloren wäre, hätte man freilich des betens für ihn nicht mehr nöthig: da man aber das Ende auch dessen, der auf den höchsten Gipfel der Bosheit scheint gekommen zu sein, nicht wissen kann, mag man auch für den beten, nur mit dem Beding: Herr bekehre ihn, wenn er noch zu bekehren ist.

V. 17.

Alle Untugend oder Ungerechtigkeit, die wider das göttliche Gesetz, welches die Richtschnur der Gerechtigkeit ist, streitet, **ist Sünde**: und daher ihrer Natur, und der Strenge des Gesetzes nach, des ewigen Todes würdig, und im Gegentheil alle Sünde ist Ungerechtigkeit: **und** dennoch bleibt mein Ausspruch wahr, **es ist etliche Sünde nicht zum Tode.** *α* doch ist Sünde die nicht zum Tode ist. v. 16. so, daß der geistliche und ewige Tod nothwendig darauf erfolgen müsse.

Anm. Lg. Diese Worte des 17. V. sind hinzugesetzt, damit zu bezeugen, theils daß man keine Sünde deswegen, weil sie keine Sünde zum Tode ist, gering zu achten habe; wie man keine Krankheit, ob sie gleich nicht zum Tode ist, (welche Redensart wir finden Joh. 11, 4.) deshalb gering zu achten hat: denn es sei eine jede Ungerechtigkeit, da man wider Gottes Gesetz handle, eine wirkliche Sünde; theils daß man nicht eine jede, obgleich schwere Sünde, für eine Sünde zum ewigen Tode halte, und daher die Fürbitte unterlasse.

Nutzanw. 1) Alle Sünde ist ein Greul, ein Unflat, ein stinkendes Aas vor Gott; die gering scheint, ist groß vor ihm; verkleinere sie nicht, entschuldige sie nicht! sie möchte dir in deinem Gewissen übergroß werden zu deinem zagen und ewigen verzagen. 3 Mos. 18, 24. Spr. 30, 20. 2) Die Sünde kann nicht recht erkannt und beurtheilt werden außer dem, daß sie geflohen und gehaßt wird. Wer sie noch liebt und übt, wird Todsünden mit Schwachheitssünden vermengen, und in seinem Urtheil ganz und gar fehlen. Hes. 13, 19. 3) Die Sünde ist durchgehends des Todes werth: aber der bußfertige erlangt in der Rechtfertigung für den Tod das Leben. O unaussprechliche Gnade Gottes! Röm. 8, 1.

* * *

(IV.) Von unterschiedlichen Eigenschaften der wiedergebornen. Man sehe v. 18—21.

I. Den gethanen Unterricht, daß nämlich wiedergeborne
  1. Nicht sündigen: Wir wissen, daß, wer von Gott rc. v. 18.
  2. Sich bewahren: Sondern wer von Gott geboren rc.
  3. Nicht angetastet werden: Und der arge wird rc.
  4. Von Gott sind, solches wird
     a. Gesetzt: Wir wissen, daß wir von Gott sind. v. 19.
     b. Erläutert: Und die ganze Welt liegt im rc.
  5. Recht gesinnt sind: Wir wissen aber, daß rc. v. 20.
  6. In Christo sind: Und sind in dem wahrhaftigen rc.

II. Die hinzugethane Warnung, deren
  1. Inhalt: Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern. v. 21.
  2. Versiegelung: Amen.

V. 18.

Wir die wir zum Glauben an Jesum gekommen, **wissen** c. 2, 27. aus göttlicher Offenbarung und eigner Erfahrung, **daß, wer von** *α* aus **Gott geboren ist,** v. 1, 4. 2, 29. c. 3, 6. 8. durch die Wiedergeburt, **der sündiget nicht:** s. c. 3, 9. näm-

lich ob er wol Sünde hat, c. 1, 9. so thut er doch nicht muthwilliger weise Sünde, und läßt dieselbe nicht über sich herrschen: **sondern wer von Gott geboren ist, der** ¹) **bewahret sich;** ἑαυτὸν sich selbst, durch die in der Wiedergeburt erlangten Kräfte α Jac. 1, 27. 1 Tim. 5, 22. mit allem Fleiß vor der Sünde zum Tode, indem er wider dieselbige streitet und sie überwindet; **und der arge** der Satan s. c. 2, 14. 3, 12. Eph. 6, 16. 2 Cor. 11, 3. welcher durch seinen Abfall von Gott arg geworden, und es dahin gebracht, daß durch seine Verführung die ganze Welt von Natur im argen liegt, **wird ihn** aller seiner Bemühung ungeachtet **nicht** also **antasten.** α rührt ihn nicht an. S. nahet nicht zu ihm, daß er durch Betrug und Macht der Sünde ihn zum Rückfall aus dem Stand der Gnade bringe. 1 Petr. 5, 8. Eph. 6, 11. 2 Tim. 2, 26.

Anm. Im vorigen hat der Apostel von zweierlei Sünden gehandelt, daß nämlich einige zum Tode, andre nicht zum Tode wären, diese letztern auch wegen anderer Fürbitte Vergebung erlangten; nun zeigt er, daß die gläubigen darum nicht sollten sicher werden, sondern sich vielmehr durch die ihm beiwohnende Kraft bewahren, daß sie nicht muthwilliger weise sündigten, indem sie auf solche weise der arge nicht antasten würde. ¹) Ein wiedergeborner kann sich nicht aus eigner Kraft bewahren, sondern durch die Kräfte, die ihm Gott in der Wiedergeburt verliehen, womit es doch nicht ausgerichtet ist; sondern die Bewahrung Gottes muß damit unzertrennlich verknüpft sein. Damit aber solche Bewahrung rechtmäßig geschehen möge, so wird dazu erfordert eine rechte Erkenntniß seiner selbst und der geistlichen Feinde, sonderlich der Sünde, die in uns selbst ist, eine öftere Prüfung, geistliche Wachsamkeit, und Sammlung der Gedanken von aller Zerstreuung, endlich eine wirkliche Ueberwindung der von innen und außen zugestoßenen Versuchungen, v. 4. und eine Fortsetzung solcher Bewahrung bis ans Ende.

Nutzanw. 1) Einfalt ist nicht Unwissenheit. Jenes ziert das Christenthum, aber nicht dieses. Christen müssen wissen: unwissende Christen sind Unchristen. 5 Mos. 32, 29. 2) Die göttliche Erkenntniß ist gut, aber wo sie nicht lebendig und fruchtbar ist, wird sie die Verdammniß vergrößern. Luc. 12, 47. 3) Allgemeine Regel ohne Ausnahme: wer muthwillig sündigt und fortfährt, ist nicht aus Gott geboren, also nicht werth, daß er ein wiederborner heiße. c. 3, 8. 4) H. Güldenes theures Wort! Donnerkeil, der das Maulchristenthum zu boden schlägt! seliger Fleiß, der sich selbst zur Freude und Versicherung des Gnadenstandes vor Sünde bewahrt. Ebr. 3, 13. 12, 1. 5) Die Wiedergeburt ist eine Mutter der Wachsamkeit, und diese wie jener Tochter, so auch derselbigen gewisses Kennzeichen. 1 Thess. 5, 6. 6) Die Wiedergeburt ist allein Gottes Werk; aber die Erhaltung in der Gnade der Wiedergeburt Gottes und des Menschen: wer die Hand nicht mit anlegt, wird leicht aus der Gnade fallen. Mt. 25, 29. Gott wiedergebiert zu guten Werken, die müssen denn auch fleißig gethan werden. Eph. 2, 10. 7) Das arge und böse kommt von dem argen Bösewicht, dem Teufel; je ärger der Mensch, je ähnlicher demselbigen; wer wollte ein Christ sein, und das arge nicht meiden! Joh. 8, 44. 8) Meinst du, daß der Teufel in dem Abgrund verschlossen sei, und also weder in den gottlosen wirke, noch die gläubigen anfechte? o so bist du von dem Gott dieser Welt, dem Fürsten der Finsterniß, sehr verblendet. Höre der Teufel geht umher. Hiob 1, 7. 9) Hüte dich vor Sünden, thue gutes, bete fleißig: führ uns nicht in Versuchung! der Teufel wird und muß dich ungekränkt lassen. c. 2, 13. Eph. 6, 13.

V. 19.

Wir wissen, aus Gottes Offenbarung, eigener Prüfung und Erfahrung, und dem Zeugniß des Heiligen Geistes, **daß wir** die wir glauben an den Namen des Sohnes Gottes, v. 13. **von** α aus **Gott sind,** aus Gott geboren v. 1, 4. 18. c. 3, 9. 10. durchs Wort der Wahrheit, und also nicht mehr im argen liegen, **und** das wissen wir auch, daß **die ganze** ¹) **Welt** ein jeder unwiedergeborne, und noch in seinem natürlichen Zustande sich befindende Mensch **lieget** ²) **im argen.** liegt in der Gewalt des Teufels, und in der Eitelkeit des Sinnes, Eph. 4, 17—19. Col. 3, 5—7. 1 Petr. 4, 3. und also sind alle ihre Sünden Sünden zum Tode, indem sie mit wissen und willen die Sünde begehen.

Anm. ¹) Einige haben die ganze Erde mit allen Geschöpfen darunter verstehen wollen, weil sie dem Fluch und der Eitelkeit unterworfen ist. 1 Mos. 3, 17. Röm. 8, 20. Nun möchte man zwar von der Welt also reden können; aber das ist wol die Meinung Johannis nicht, sondern er versteht durch die Welt, wie vorher c. 3, 1. 13. 4, 5. 5, 4. also auch hier, die gottlosen weltgesinnten Menschen. Von denselben schreibt a) der selige Arnd also: Ein fleischlicher Mensch, der noch nicht weiß, was Christus ist, nämlich lauter Demuth, Sanftmuth und Liebe, dem dünkt das Leben Christi eine große Thorheit zu sein, und hält das freie, sichere, fleischliche Leben für große Weisheit, und aus großer Blindheit meint er, er habe das beste und lustigste Leben, und weiß nicht, daß er in dem Teufel lebt; darum sind sie von diesem falschen Licht ihrer fleischlichen Weisheit betrogen, und betrügen andere mit ihnen. Die aber mit dem ewigen wahren Licht erleuchtet sind, die erschrecken davor, wenn sie Pracht, Uebermuth, Stolz, Wollust, Zorn, Rachgier, und dergleichen Früchte des fleischlichen Lebens sehen ꝛc. ²) Sp. Es kann genommen werden im masculino und neutro, in dem, der arg ist, und in dem, das arg ist. Und also **lieget die Welt im argen** 1) in dem, **das arg ist,** in der Sünde, die vom Teufel kommt, und die das ganze menschliche Geschlecht in Adam eingenommen hat; Röm. 5, 12. 6, 12. 13. Joh. 8, 34. 2 Petr. 2, 19. 20. 2) in dem, **der arg ist,** d. i. dem Teufel v. 18. Eph. 6, 16. 2 Thess. 3, 3. wie die Kinder Gottes ihrem Vater gleichsam in der Mutter liegen: Jes. 46, 3. also liegen die

gottlosen in dem Teufel, gleichsam in der höllischen Mutter des Teufels, der sie in sich gefangen behält, das böse in ihnen ernährt, und sein Bild immer in ihnen weiter eindrückt, auch durch sie und in ihnen wirkt. Und zwar liegt die ganze Welt im argen, nicht allein alle Menschen, wie sie von Natur verdorben sind, sondern auch der ganze Mensch außer der Gnade, da ist nichts gutes an ihm, unrein ist auch sein Sinn und Gewissen. Tit. 1, 15. a) Im wahren Christenthum 1. b. c. 11.

Nutzanw. 1) Die geistliche Weisheit der Christen, verknüpft mit Freudigkeit, kommt aus der Gnade der Wiedergeburt. v. 14. 2) Von der Wiedergeburt kann niemand recht urtheilen, als der sie selbst erfahren hat. Laß richten, wer da will! wenn du weißt, fühlest und siehst, daß du aus Gott geboren, bist du dir selbst Zeugnisses genug. c. 4, 6. 3, 2. 3) Die Welt kennen, mit der Welt nicht laufen in ein wüstes und unordentliches Wesen, sondern sich von der Welt unbefleckt behalten, ist der Christen rechte Klugheit. Röm. 12, 2. 1 Petr. 4, 4. 4) Außer Christo ist kein Heil und Seligkeit, sondern lauter Unglück, Fluch und Verdammniß. Apg. 4, 12. 5) Alle Sünden des unwiedergebornen sind Todsünden, auch die er unwissend und aus Uebereilung thut. Also wächst in allen Sünden wahrhaftig seine Verdammniß. 6) Wenn du siehst, daß es in der Welt so übel zugeht, so betrübe dich nicht allein, sondern freue dich vielmehr, daß du entgangen bist dem Unflat der Welt, und danke Gott herzlich. Ps. 119, 136. Col. 1, 12. 13.

V. 20.

Wir wiedergeborne **wissen** s. v. 18. 19. **aber** auch weiter mit Gewißheit und im Glauben, ob es gleich von andern geleugnet wird, **daß der Sohn Gottes** ist vom Vater ausgegangen, und vermittelst der Menschwerdung [1]) **gekommen ist**, in die Welt zu unsrer Erlösung, alles was zu unsrer Seligkeit nöthig ist, zu vollbringen, **und hat uns** gläubigen, so viel unser sind, der Zueignung nach in der Wiedergeburt und Erneuerung **einen** [2]) **Sinn** *α* Verstand **gegeben**, eine solche Kraft im Verstande, die himmlischen Dinge auf eine himmlische Art zu erkennen, und im Willen, dieselbigen zu erwählen, zu lieben und auszuüben, welches sich insonderheit darin offenbart, **daß wir erkennen** und lieben **den** [3]) **wahrhaftigen:** Gott den Vater nach seinem Wesen, Willen und Sinn gegen uns: **und sind** der Vereinigung nach **in dem** [4]) **wahrhaftigen,** *α* nämlich **in seinem** eingebornen **Sohn Jesu Christo.** als unserm von ihm verordneten Mittler, mit dem wir als Glieder am Haupt in einer seligen Gemeinschaft stehen. [5]) **Dieser** Sohn des Vaters, Jesus Christus, **ist** in sich selbst und seiner Natur nach **der** [6]) **wahrhaftige** wesentliche **Gott,** mit dem Vater und dem Heiligen Geist, **und das ewige Leben.** in sich selbst, Joh. 14, 6. und weil er uns dasselbige erworben hat, Phil. 1, 21. Joh. 1, 4. 10, 11. und zueignet, 10, 28. Röm. 6. 23.

Anm. In diesem Vers will er einem Einwurf begegnen, daß niemand aus dem vorhergehenden den Schluß machen möge: Liege die ganze Welt im argen, so könne sich keiner davon ausnehmen; indem er solches stillschweigend zugibt, aber zugleich anzeigt, daß Christus dazu gekommen, sie von dem argen zu befreien, und die gläubigen auch wirklich befreit, und einen andern Sinn ihnen gegeben habe. Hiemit verbindet er denn wieder die Hauptlehre, die er im ganzen Brief abgehandelt, nämlich Christus sei der Sohn Gottes, und wer an ihn glaube, habe das ewige Leben. [1]) Das Wort ἥκει kann auch heißen im praesenti, **er kommet**, und haben es einige deshalb von einer zukünftigen Ankunft verstehen wollen; allein weil es auch vom vergangenen gebraucht wird, als *α* Mc. 8, 3. Luc. 15, 27. Joh. 2, 4. 4, 47. 8, 42. so wird es auch hier von einem solchen kommen billig verstanden, da er in diese Welt gekommen, c. 4, 2. 3. Joh. 16, 28. und alles verrichtet hat, was zu seinem Mittleramt gehört. [2]) Sp. Zu diesem geben gehört, 1) daß er das Wort davon geoffenbart, und predigen lässet; 2) daß er den H. Geist nicht allein den Aposteln, die dieses Evangelium verkündigen sollten, auf Pfingsten gegeben, Apg. 2, 33. sondern auch noch den Menschen, die gläubig werden sollen oder worden sind, giebt; 3) daß er selbst und durch den H. Geist den Verstand öffne, Luc. 24, 45. und also solche Erkenntniß wirkt. 1 Cor. 2, 12. [3]) Hiedurch wird Gott der Vater verstanden, und wird, wie Joh. 17, 3. der wahrhaftige genannt, zuvörderst seinem Wesen nach, im Gegensatz auf die falschen Götzen, welche nichts sind, Jes. 41, 29. Jer. 10, 14. 1 Cor. 8, 4. davon er im folgenden 21. Verse handelt und davor warnt; hernach aber auch seinen Wirkungen nach, da lauter Wahrheit und rechtschaffenes Wesen von ihm kommt, und das lügenhafte sündliche Wesen von ihm durch Christum zerstört wird. c. 3, 8. Joh. 8, 44. [4]) Dieses geht auf den Sohn, und er wird zum Zeugniß seiner gleichmäßigen Gottheit, eben wie vorher der Vater, der wahrhaftige genannt. Joh. 14, 6. Off. 1, 5. 3, 7. 14. Eph. 4, 21. Den Sohn also zu benennen, hat Johannes kräftige Ursach gehabt, weil schon zu seiner Zeit Irrlehrer aufgestanden, welche die gleichmäßige Gottheit des Sohnes Gottes mit dem Vater leugneten. [5]) Dieses Wort wollen die Socinianer, welche die wesentliche Gottheit Christi leugnen, nicht auf den Sohn Gottes, sondern auf den Vater ziehen, der das erstemal durch den wahrhaftigen verstanden wird, allein das pronomen relativum οὗτος muß auf das nächst vorhergehende gezogen werden, wo nicht die höchste Nothwendigkeit ein anders erfordert, folglich muß es hier auf den Sohn gezogen werden. Dawider machen sie folgende Einwürfe: 1) Es werde allein von dem Vater gesagt, daß er der wahrhaftige Gott sei mit dem gr. Artikel ὁ ἀληθινὸς Θεός, daher es von dem Sohn nicht könne genommen werden; allein ob es wol wahr ist, daß es oft von dem Vater gebraucht wird, so wird es doch auch von dem Sohn gefunden. *α* Off. 3, 7. Joh. 21, 24. 2) Es sei der Vater der vornehmste, von dem der Apostel in diesem Vers handle, und also

müsse sich auch dieses dahin beziehen: allein die Lehre von dem Sohn ist vielmehr das Hauptwerk, wie er denn auch kurz vorher den Sohn ausdrücklich genannt. 3) Es müsse derjenige hier verstanden werden, zu dessen Erkenntniß uns Christus führe, solches aber sei der Vater, folglich gehe es auf den Vater: aber er führt uns nicht nur zu dessen, sondern auch zu seiner eigenen Erkenntniß, darin ebensowol das ewige Leben besteht. Joh. 17, 3. 15, 27. 4) Weil das Wort wahrhaftig die beiden vorigen male auf den Vater gehe, folglich auch hier: allein es ist falsch, denn nur das erstemal geht es auf den Vater, das anderemal geht es auf den Sohn, wie der Apostel selbst anzeigt, folglich ist ihr Vordersatz falsch. 5) Weil der Apostel hier den wahrhaftigen Gott nenne, der den Götzen entgegengesetzt werde, Gott der Vater aber werde denselbigen entgegengesetzt, Ps. 115, 3. 4. 135, 13—15. Jes. 40, 18. 41, 1. 4, 21. 45, 15. 16. 19. 20. Jer. 10, 2. nicht aber Christus: allein dieses letztere ist falsch, wie zu sehen aus Gal. 4, 9. 1 Cor. 10, 14. 19—21. und wird in den andern von ihnen angeführten Orten Christus mit verstanden. Ueberdem ist ein Beweis unsrer Meinung, 1) weil mit dem wahrhaftigen Gott das ewige Leben verknüpft wird, solches Leben aber wird in diesem Brief c. 1, 1. 2. 5, 11—13. und anderswo Joh. 11, 25. 14, 6. dem Sohne Gottes zugeschrieben. 2) Weil dazumal an der Gottheit des Vaters kein Zweifel war, wohl aber an der Gottheit des Sohnes; folglich brauchten die gläubigen im Glauben nicht von jener, sondern von dieser Gottheit eine Stärkung. [6]) Sp. Wahrhaftig heißt derjenige, der nicht erdichtet, auch nicht uneigentlich oder verblümter weise also heißt, Gal. 4, 8. 1 Cor. 8, 4. 6. sondern dem Wesen nach ist, wofür er ausgegeben wird. Also heißt **wahrhaftiger Gott**, der es nicht aus einer äußern Würdigung worden, daß er den Titel führen darf, sondern der es in dem eigentlichsten Verstande ist: welches allerdings eine wesentliche Gottheit mit sich bringt.

Nutzanw. 1) Gelehrte Leute und doch gottlose sind ungelehrte: die wiedergebornen sind recht gelehrt, als die durch die Erkenntniß Christi zum Himmelreich und zur ewigen Seligkeit sind geschickt gemacht worden. 2 Tim. 2, 25. 2) Die Erkenntniß, daß Christus in die Welt kommen sei, nutzet nicht, wo sie nicht lebendig ist, in einer bußfertigen Seele entzündet, und aus dem Worte Gottes durch den H. Geist gewirkt. c. 3, 6. 1 Cor. 1, 5. 6. 3) Wer auf seinen Sinn, den er von Natur hat, hartnäckig besteht, ist Christo zuwider, und wird den Endzweck seiner Ankunft nicht erreichen. Phil. 2, 5. 4) Gott ist die Wahrheit selbst. Wer Gott nachfolgt, ihn gebührend ehrt und ihm dient, der liebt und befleißigt sich der Wahrheit. Eph. 5, 9. 5) Die gläubigen sind mit Christo, dem wahren Heiland wahrhaftig vereinigt, daß er in ihnen ist und sie in ihm sind. O großes, doch tröstliches und seliges Geheimniß! Eph. 3, 17. 6) Wer in dem Sohn ist, ist auch in dem Vater und H. Geiste, sintemal sie eins sind. Joh. 5, 17. 10, 30. 14, 20. 17, 11. 22. Trost über Trost, Freude über Freude, Seligkeit über Seligkeit der gläubigen! 7) Willst du noch nicht erkennen die wahre Gottheit Christi, der Gottes Sohn ist, der wahrhaftige Gott, gekommen zur Erlösung der Welt, einen neuen Sinn gibt, das ewige Leben ist rc. so bist du hartnäckig und verstockt. Trage deine Schuld! Ps. 46, 11. 8) Die wahre Gottheit Christi des Heilandes ist der Grund unsrer Seligkeit: was hilfts aber, die bekennen und behaupten mit Mund und Feder, wenn man ihn auch nicht göttlich ehrt und dient? du Heuchler sagst wol ja, aber deine Thaten nein. Das können und thun nur die wiedergebornen und gläubigen. Joh. 5, 23. 9) Großes Geheimniß, der gestorben ist, ist das Leben, und ewiges Leben! aber die andächtige Erwägung, daß Christi Tod ein Versöhnopfer für unsere Sünde, und an unserer statt geschehen sei, bestätigt uns in der Wahrheit, daß er sei das ewige Leben. Röm. 5, 8. 9.

V. 21.

Kindlein, S. meine Söhne, c. 2, 1. 28. 3, 18. 4, 4. [1]) **hütet euch** durch die Kraft, die euch Gott verliehen hat, mit allem Fleiß und Sorgfalt **vor den** [2]) **Abgöttern.** S. verwahret eure Seelen vor der Verehrung der Götzenbilder, welche die Menschen durch eingeben des Teufels erdichtet, oder da sie ihnen außer dem wahren Gott Vater, Sohn und H. Geist einen Gott einbilden, denselben ehren oder anrufen, mit ihm Gemeinschaft haben. **Amen.** das ist alles Wahrheit, was ich geschrieben habe. s. Mt. 6, 13. Röm. 16, 27.

Anm. Der Zusammenhang ist dieser, da Johannes vorhin von der Erkenntniß des wahren Gottes des Vaters und des Sohnes geredet, so kommt er nun aufs Gegentheil, nämlich auf die Abgötterei, und warnt die gläubigen davor. [1]) Der Apostel hat nöthig, auch die gläubigen vor Abgötterei zu warnen, 1) weil das menschliche Herz von Natur so sehr zur Abgötterei, sonderlich zur subtilen geneigt ist; 2) weil die Abgötterei etwas sehr gefährliches ist, das uns außer der Gemeinschaft Gottes setzt; 3) weil die Verführung dazu außer uns sehr häufig anzutreffen ist. [2]) Die Abgötterei ist zweierlei, die grobe und subtile, vor beiderlei Art warnt der Apostel, vor jener, weil sie noch unter den Heiden im schwange ging, und sie also leicht auf eine oder die andere Art könnten dahin gezogen werden; vor dieser, weil sie auch unter den Christen eingerissen, und sie also zur Augenlust, Fleischeslust und zum hoffärtigen Leben leicht konnten wieder verleitet werden. Wobei zu merken, daß es nicht heißt, vor dem Götzendienst; sondern selbst vor den Abgöttern, vor den Götzenbildern, womit auch die Vulg. übereinstimmt, welche es gibt a simulacris.

Nutzanw. 1) Lehrer und Prediger sind geistliche Väter, Zuhörer aber ihre Kinder. Wohl beiden, wenn sie thun, was sie sollen; jene väterlich sorgen, diese gehorsam folgen. 1 Thess. 2, 11. 12. Ebr. 13, 17. Phil. 2, 22. 2) Die subtile Abgötterei ist nicht besser, als die grobe. Ist diese verbannt, so ist jene noch wol da. Ach wie oft wird doch die

Creatur mehr gefürchtet, geliebt und ihr mehr vertraut als Gott! Herr bewahre uns, und rufe stets in unsern Herzen: hütet euch vor Abgötterei. Mt. 10, 37. 3) Wenn der Gottesdienst nicht aufrichtig und rein ist, sondern führt noch was abgöttisches bei sich, ist er Gott misfällig, und mehr eine Unehre als Ehre. 2 Joh. v. 9. 1 Sam. 12, 20. 21. 4) Was wir aus Gottes Wort hören, lesen und lernen, sollen wir allemal mit einem gläubigen Amen versiegeln. Joh. 17, 17. 5) Lieber Christ! will der Teufel wider diese Wahrheit Johannis was einstreuen, und dein Herz unruhig machen, so lege ihm das letzte große Siegel vor: Amen, ja, es ist doch wahr. Ps. 19, 10.

Der Syrer hat diese Unterschrift: Der erste Brief des Apostels Johannis wird geendigt.

Vorrede über die 2. Epistel St. Johannis.

Inhalt.

Der Urheber dieses Briefes, §. 1. Das göttliche Ansehen desselben, §. 2. Die Personen, an welche er geschrieben, §. 3. Der Ort und die Zeit, wo und wann er geschrieben, §. 4. Die Gelegenheit dazu, §. 5. Desselben Inhalt, §. 6. Schreibart, §. 7. Nutzen, §. 8. Eintheilung, §. 9.

§. 1. **Der Urheber** dieses Briefes ist, der genausten Untersuchung nach, der Apostel und Evangelist Johannes. Es haben daran a) einige folgender Ursachen halber zweifeln wollen: 1) Weil sich Johannes nicht mit Namen, noch einen Apostel, sondern nur einen Aeltesten nennt; 2) weil b) Eusebius und c) Hieronymus solchen Brief, wie auch den dritten, einem andern Johannes zugeeignet haben. Allein aus dem ersten ist dies nicht zu schließen, denn Paulus hat sich in der Epistel an die Ebräer auch nicht genannt, doch wird sie ihm mit recht zugeeignet, weil es andre Umstände erfordern. Daß er sich aber einen Aeltesten nennt, benimmt ihm sein Ansehen gar nicht, weil sich Petrus auch einen Mitältesten nennt; 1 Petr. 5, 1. und er dazumal, als er dies geschrieben, den Jahren und dem Ansehen nach mit allem Recht vor andern konnte ein Aeltester genannt werden; denn es ist d) ein Aeltester im Neuen Testament nicht bloß ein Ehrenname, sondern auch ein Amtsname, welcher so viel als ein Oberkirchenvorsteher oder Bischof bedeutet. Was das andere anlangt, so könnte solches etwas beweisen, wenn wir nicht ein älter Zeugniß von e) Irenäus hätten, darin der Apostel Johannes für den Urheber dieses und des dritten Briefs erkannt wird. Ueber dieses ist sie auch von den Conciliis zu Laodicäa und Carthago mit unter die Hauptschriften gezählt worden. Zudem dient die Schreibart, welche mit der in dem Evangelio Johannis übereinkommt, zum hinlänglichen Beweis, daß der Apostel und Evangelist Johannes der wahre und eigentliche Urheber sei. Was von dem Apostel Johannes zu wissen nöthig, ist in der Vorrede zu seinem Evangelio §. 1—7. ausgeführt worden. a) Erasm. Grot. b) Lib. III. hist. c. ult. c) Cat. Script. Eccl. d) Hammond. e) Lib. I. advers. haeres. c. 3.

§. 2. Das **göttliche Ansehen** dieses Briefes folgt aus dem vorhergehenden §. in welchem die Gewißheit des Urhebers dargethan worden. a) Es ist zwar dieser Brief nicht sogleich unter die canonischen Briefe der andern Apostel gerechnet worden: aber das ist ohne zweifel daher kommen, weil er nur an eine einzelne Person ist gerichtet gewesen, und ist also durch mehr Abschriften nicht so bald bekannt worden. b) Doch findet man Zeugnisse bei den ältesten Kirchenscribenten, daß er schon im andern Jahrhundert als ein canonischer Brief an sehr entlegenen Orten bekannt gewesen. a) Lang. b) Mill. in proleg. N. T. p. 26. 27.

§. 3. Die **Personen**, an welche der Brief geschrieben, heißen v. 1. **die auserwählte Frau und ihre Kinder.** Hieraus haben a) einige, doch ohne grund und wider die Bedeutung der Worte, durch die Frau eine Kirche, und durch die Kinder gewisse Glieder derselben verstehen wollen. Am besten aber ist es, daß wir bei der eigentlichen Bedeutung der Worte bleiben, und nach der b) meisten Meinung eine vornehme Frau verstehen, (denn κυρία heißt nicht femina, sondern domina) welche über ihr Haus und Hausgenossen die Herrschaft geführt, und vermuthlich eine Wittwe gewesen, weil nicht ihres Mannes, wohl aber ihrer Kinder gedacht wird. Das Wort **auserwählt** ist mehr auf ihre Frömmigkeit, als auf ihren äußern Stand zu ziehen. c) Daß dieser und der dritte Brief Johannis aber mit unter die sogenannten katholischen oder allgemeinen Briefe gezählt werden, da sie doch an einzelne Personen geschrieben sind, kann die Ursach sein, theils weil sie von der ganzen Kirche angenommen, theils in der Absicht geschrieben worden, daß sie allen christlichen Gemeinen zum Unterricht dienen sollen. a) Hamm. b) Lang. Hed. Zeitf. Heideg. B. Ernest. B. Osiand. Toss. c) Zeitf.

§. 4. Was den **Ort** und **Zeit** anlangt, wo und wann dieser Brief geschrieben, ingleichen wohin er abgeschickt gewesen ist, so ist solches alles ungewiß, doch meinen a) einige, daß er von Johannes in seinem Alter nach dem ersten Brief, ohngefähr im Jahr Christi 91 oder 92, geschrieben sei. a) Zeitf. Millius, Heideg.

§. 5. Die **Gelegenheit** diesen Brief zu schreiben, war, 1) weil er hörte, daß ihre Kinder in der Wahrheit wandelten, v. 4. und 2) weil sich die Verführer damals schon allenthalben einfanden. v. 7.

§. 6. Der **Inhalt** und **Zweck** ist: Er freut sich über den erwünschten Wandel ihrer Kinder, v. 4. und ermahnt sie darin fortzufahren, v. 5. 6. warnt vor den Verführern, und zeigt, wie man sie erkennen, v. 7—9. und wie man sich gegen dieselben verhalten müsse; v. 10. 11. verspricht seine Hin-

kunft, und weiteren mündlichen Unterricht, v. 12. bestellt einen Gruß. v. 13.

§. 7. Die **Schreibart** kommt überein mit der in der ersten Epistel, siehe derselben Vorrede, v. 7. wie denn auch der Inhalt der ersten Epistel mit übereinstimmt, welcher ist die anbefohlene Bewahrung der reinen Lehre und des gottseligen Lebens wider die Verführer.

§. 8. Der **Nutzen** aus diesem Brief ist, daß er uns dient zu einem kräftigen Exempel, wie man in Briefen kurz und einfältig seinen Nebenchristen erbauen solle: welches um destomehr anzumerken ist, weil es heutzutage der Welt fast fremd und seltsam vorkommt, wenn man nicht ihre weltliche Art und Form zu schreiben in Briefen gebraucht; da uns doch auch in diesem Stück in der heiligen Schrift ein Vorbild gegeben ist. Franck.

§. 9. Die **Eintheilung** wird, da der Brief kurz ist, überhaupt nur gemacht in die Zuschrift, Inhalt und Beschluß. Genauer gibt sie folgende Tabelle.

Summarischer Inhalt.

(I.) Die Zuschrift nebst dem Wunsch.

I.	Die Zuschrift.	v. 1. 2.
II.	Der Wunsch.	3.

(II.) Die Stücke in der Abhandlung sind

I.	Eine Ermahnung	4-7.
II.	Eine Warnung.	8-11.

(III.) Der Beschluß wird gemacht

I.	Mit versprechen, selbst zu kommen.	12.
II.	Mit grüßen.	13.

Die 2. Epistel St. Johannis.

(I.) Die Zuschrift nebst dem Wunsch. v. 1—3.

I. Die Zuschrift zeigt an
  1. Von wem der Brief sei: Der Aelteste v. 1.
  2. An welche er gerichtet sei,
    a. An eine auserwählte Frau: Der auserwählten Frauen.
    b. An geliebte Kinder.
      1. Die geliebten: Und ihren Kindern.
      2. Die Liebe und Liebhaber: Die ich lieb habe 2c.
      3. Die Ursach des liebhabens: Um der Wahrheit 2c. v. 2.

II. Der Wunsch.
  1. Das gute, das er wünscht: Gnade, Barmherzigkeit 2c. v. 3.
  2. Die göttlichen Personen, von welchen er es wünscht: Von 2c.
  3. Die Ordnung, in welcher er es wünscht: In der Wahrheit 2c.
  4. Die Worte, womit er es wünscht: Sei mit euch.

V. 1.

Der ¹) **Aelteste** ich Johannes, der Evangelist und Apostel, der ich ein Lehrer und Vorsteher der Kirche Christi bin, und unter allen Aposteln das höchste Alter erreicht habe, schreibe **der** ²) **auserwählten** vortrefflichen, vornehmen und mit Tugend und Gottseligkeit von Gott hochbegabten ³) **Frau und ihren** geliebten **Kindern, die** beides die Mutter und die Kinder **Ich** ⁴) **lieb habe in (der) Wahrheit**; in Christo Jesu, aus reinem Herzen, 1 Petr. 1, 22. und keineswegs nach Art und Eigenschaft der Weltkinder, welche nur diejenigen lieben, von denen sie zeitlichen Nutzen haben; **und nicht allein ich**, liebe sie, **sondern auch alle, die die Wahrheit** Jesum Joh. 14, 6. und die wahre Lehre des Evangelii 2 Tim. 2, 25. 1 Joh. 2, 21. 3, 19. ⁵) **erkannt haben**: und für wahr halten, auch mit aufrichtigem und christlichem Gemüthe lieben, haben sie auch lieb:

Anm. ¹) Warum Johannes sich einen Aeltesten nenne, s. die Vorrede §. 1. ²) Lg. Die Erwählung ist zwar ein solches Werk Gottes, welches Gott allein bekannt ist: es pflegen sich aber diejenigen, welche von Gott, in Ansehung ihres von ihm vorhergesehenen Gnadenstandes, auserwählt sind, dergestalt zu erweisen, daß man von ihnen die von Ewigkeit her geschehene Auserwählung wol schließen kann. Daher denn **auserwählt** auch so viel heißt, als **vortrefflich, rechtschaffen** und **bewährt**: 1 Tim. 5, 21. Jes. 28, 16. LXX. 1 Mos. 23, 6. 5 Mos. 12, 11. Jes. 49, 2. Sir. 24, 15. Bar. 3, 30. welches der auserwählten Eigenschaft ist, die da in der Ordnung der Erneuerung ihren Beruf und Erwählung fest machen. 2 Petr. 1, 10. ³) *Κυρία.* Dieses Wort bedeutet nicht schlechthin eine Frau, wie dies deutsche Wort auch einer geringen Weibsperson gegeben wird; sondern eine vortreffliche, ansehnliche und vornehme Matrone oder (lieber nach der heutigen Art zu reden) Frau, wie dieses Wort auch als ein Ehrenname Königinnen und Fürstinnen gegeben wird. Andere behalten *κυρία* als ein nomen proprium, wohin sie ohne zweifel dem Syrer folgen, der dieses Wort sowol hier als v. 5. in seiner Uebersetzung behalten, und halten es für einen Weibernamen, welches aus dem **Zeltner** wahrscheinlich vorkommt. Es mag diese Frau, an welche Johannes seinen Brief gestellt hat, wol vordem an einen solchen Mann verheirathet gewesen sein, der über andre geherrscht hat; oder aber sie mag viel Gesinde unter sich gehabt haben, daß ihr deshalb der Name einer gebietenden Frau ist gegeben worden. Uebrigens erhellt aus den Umständen, da wol ihrer Kinder, aber nicht ihres Mannes gedacht wird, daß sie sich vermuthlich im Wittwenstande befunden habe. ⁴) Einen in der Wahrheit lieben, ist selbst in der Wahrheit stehen, und dem andern nach deren Grund von ganzem Herzen aufrichtig und also zugethan sein, daß die Wahrheit auch die That bei sich

hat. 1 Joh. 3, 18. [5]) Die Wahrheit erkennen, heißt dieselbe, wie sie im Grunde und in der Ordnung des Heils besteht, gläubig angenommen und auch selbst, insofern sie practisch ist, in sich kräftig empfunden haben, und also aus eigner Erfahrung davon urtheilen können und eine lebendige Erkenntniß besitzen.

Nutzanw. 1) H. In Christo ist weder Mann noch Weib. Gal. 3, 28. 2) Behutsamkeit ist nöthig, keinen auserwählt zu nennen, von dessen wahrem und festem Glauben man nicht genugsam überzeugt ist. 1 Theß. 1, 4. 3) Der Misbrauch in den Titeln ist abzuschaffen; aber der rechte Gebrauch zu behalten. Ehre, dem Ehre gebührt. Röm. 13, 7. *α* Luc. 1, 3. Apg. 26, 25. 4) Was, sollte die heilige Schrift nicht allen und jeden zu lesen freistehen? hat doch der Heilige Geist einer frommen Frau und ihren Kindern einen besondern Brief schreiben lassen. Jes. 34, 16. 5) Es ist weder Mann noch Weib selig, wo sie nicht dem Herrn ihrem Gott rechtschaffen dienen. 1 Chr. 30, 17. 6) Der Eltern vornehmste Sorge muß sein, ihre Kinder wohl aufzuziehen, und zu Gott zu führen. Eph. 6, 4. 1 Chr. 29, 9. 7) Prediger müssen Schafe und Lämmer weiden, große und kleine auf allerlei Art und Weise die Wege des Herrn lehren. Joh. 21, 15. 16. Apg. 26, 22. 8) Eine ganze fromme Familie ist ein rar Exempel: doch sind die Kinder glückselig, die fromme Eltern haben, und Eltern, die fromme Kinder und Gesinde haben. Spr. 17, 6. 23, 24. 9) Die evangelische Wahrheit ist der Grund aufrichtiger Liebe: wo der mangelt, ist die Liebe falsch. Gal. 5, 6. 10) Der wahren göttlichen Liebe Art ists, daß je aufrichtiger sie ist, je mehr Gesellschaft sie sucht und findet. 11) Die wahre Liebe unter einander ist das aufrichtige Kennzeichen der Christen. Joh. 13, 34. 35. 12) Die göttliche Wahrheit, die in der Uebung besteht, erkennt niemand als der sie in der Liebe schmeckt und empfindet.

V. 2.

[1]) **Um der** seligmachenden **Wahrheit** des Evangelii **willen**, welche sie angenommen haben und bekennen, und **die** sowol in ihnen als [2]) **in uns** in mir und in den andern gläubigen **bleibet**, durch die Gnade Gottes und nach seiner Verheißung, Mt. 24, 24. Joh. 10, 28. Phil. 1, 6. 1 Petr. 1, 5. 1 Joh. 5, 4. 5. **und** derhalben sowol bei ihnen als [3]) **bei** *α* mit **uns sein wird in Ewigkeit.**

Anm. [1]) Mit diesen Worten zeigt der Apostel den Grund der Liebe an, nebst der dazu bewegenden Ursach, welche war die gemeinschaftliche Wahrheit. Und also liebte Johannes und die andern gläubigen diese gottselige Frau nebst ihren Kindern nicht um ihres vermuthlich vornehmen Geschlechts, sondern um Christi willen und wegen der genauen geistlichen Verwandtschaft, die sie unter einander hatten, da sie wiedergeborne Kinder Gottes, und also in Christo Brüder und Schwestern waren: und wurde solche Liebe von dem Geist der Liebe, der ihnen mitgetheilt war, gewirkt. Dieser machte die Frau und ihre Kinder liebenswürdig, Johannem aber und andere liebreich. Da konnte es denn nicht anders sein, als es mußte Liebe entstehen. Johannes mußte sagen: Wir lieben dich und deine Kinder in der Wahrheit. [2]) Lg. Da von der Wahrheit gesagt wird, daß sie uns bleibt, so sieht man wol, daß damit auf Christum selbst, als die selbstständige Wahrheit gesehen wird: von dem sonst eigentlich gesagt wird, daß er in uns sei und bleibe. 1 Joh. 3, 9. Ebr. 10, 34. [4]) *Μεϑ' ἡμῶν*, **mit und bei uns.** Dieses setzt voraus, daß die Wahrheit zuvörderst in uns sein müsse: wie der Apostel beides auf das genauste zusammensetzt und mit einander verbindet, ja der Ordnung nach die Einwohnung der Wahrheit der Mitwirkung vorsetzt.

Nutzanw. 1) Ein Miethling (Bauchpfaffe) liebt die Schafe der Wolle halber: aber ein rechter Hirte allein um der Wahrheit willen, von Gottes wegen mit Verleugnung seiner selbst. Hes. 34, 3. 2 Cor. 12, 14f. 2) Die Wahrheit ist an und für sich selbst schön; aber sie hilft nichts, wo sie nicht in uns ist und bleibt. 2 Cor. 11, 10. 3) Die Wahrheit hält am längsten stich. Ein Christ muß der Natur der Wahrheit nachahmen, und im guten standhaft bleiben. Röm. 12, 9. 4) Weg heidnische Weltweisheit! das Christenthum allein hat die wahre Weisheit, gründliche und ewige Wahrheit. Tit. 1, 1. 5) Die Wahrheit ruht auf Gott, hat also eine ewige Wurzel, und wird nimmermehr vergehen. Ps. 89, 3. 6) Wird die Wahrheit im Reich der Herrlichkeit die allersüßeste Frucht bringen, so muß sie auch im Reich der Gnaden schon den Verstand mit Licht und den Willen mit Heiligkeit und Gerechtigkeit erfüllen. Wer sie anders ergreifen will, faßt vergeblich als nach einem Schatten.

V. 3.

Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater, und von dem [1]) **Herrn Jesu Christo, dem Sohne des Vaters,** [2]) **in (der) Wahrheit und in der Liebe,** zur Stärkung und Vermehrung der Erkenntniß der Wahrheit und der Liebe, **sei** *α* [3]) wird sein [4]) **mit euch.** S. mit uns.

Anm. [1]) Das Wort *κυρίου* hat der Syrer in seiner Uebersetzung nicht ausgedrückt. [2]) Die Worte: **in der Wahrheit und in der Liebe,** zeigen uns den Zustand, worin die gläubige Frau mit ihren Kindern stand, und die Ordnung, in welcher sie der Gnade, der Barmherzigkeit und des Friedens Gottes könnten und sollten theilhaftig werden, nämlich bei dem Evangelio von Christo, und also beim Glauben, welcher mit dem Evangelio lauter Wahrheit ist; wie auch in der Uebung der Liebe, oder in dem ganzen Lauf der Erneuerung. [3]) *ἔσται*, sit, futurum indicativi pro optativo modo. [4]) *μεϑ' ὑμῶν*, a) vobiscum, uti habet Stephanus, Casaubonus et Beza; utque exponit Vetus et Emserus. Sed Lutherus, Tigurina et Basileensis 1553. *μεϑ' ἡμῶν*, in prima persona, ut et Argentoratensis, nobiscum. Quod facile suo modo admitti potest. Erasmus denique edit. 1516, 1519, et 1522, ut et Basileens. 1540, *καϑ' ἡμῶν*. Ita sensus esset: Sit super vos gratia, misericordia, pax etc. Satis per se commodus. Quod autem *τὸ κατὰ* cum genitivo

etiam super significat, multis testimoniis probari potest. 1 Cor. XI, 4. Marc. XIV, 3. Sed omnibus tamen hisce praeferendum puto μεθ' ὑμῶν. a) Er. Schm.

Nutzanw. 1) Der Christen Gruß ist ein Stück des Gebets, daher muß er nicht als eine Gewohnheit, sondern als ein herrlicher Wunsch angesehen und mit dank erkannt werden. 2) Niemand empfängt recht den Frieden, wo er nicht Gottes Gnade empfangen hat. Daher der Friede, welcher nicht eine Tochter der Gnade ist, eine Brut der verderbten Natur und eine fleischliche Sicherheit ist. Röm. 5, 1. Jes. 57, 21. 3) Gott würdigt keinen weder des Friedens, noch der Gnade, wo er sich nicht unwürdig zu beiden achtet, wohl wissend, daß er wegen seines höchsten Elendes nichts verdiene, sondern Barmherzigkeit bedürfe. 2 Chr. 32, 26. Jac. 4, 6. 4) Wer zweifelt noch, daß Christus Gottes wesentlicher Sohn sei, und also der wahre und ewige Gott? Jes. 35, 2. 5) Die Wahrheit lernen und Liebe üben, sind gewisse Proben, daß Gnade, Barmherzigkeit und Friede da sei. 2 Theß. 2, 12. 1 Joh. 4, 12. 6) Gottes Gnade ist nicht mit uns, wo sie nicht zugleich in uns ist, und von uns würdig aufgenommen wird. 1 Cor. 15, 10. 7) Die Heiden haben sich nur des Leibes Gesundheit gewünscht: Christen aber müssen sich auch der Seelen Gesundheit einander wünschen. 3 Joh. v. 2. Tit. 2, 2.

* * *

(II.) Der Inhalt. v. 4—11.

- I. Er vermahnt.
  - 1. Die Freudenbezeugung bei seinem ermahnen.
    - a. Wie er sich freue: Ich bin sehr erfreut. v. 4.
    - b. Worüber er sich freue, über den Wandel in der Wahrheit.
      - 1. Wie er geschehe: Daß ich funden habe ꝛc.
      - 2. Wonach er geschehe: Wie wir denn ein Gebot ꝛc.
  - 2. Die Ermahnung selbst: Und nun bitte ich dich, Frau. v. 5.
  - 3. Das Gebot, wonach er vermahnt, ist
    - a. Nicht ein neues: Nicht als ein neu Gebot schreibe ꝛc.
    - b. Sondern ein altes: Sondern das wir gehabt haben ꝛc.
  - 4. Die Liebe, wozu er vermahnt, ist
    - a. Eine gemeinschaftliche: Daß wir uns unter ꝛc.
    - b. Eine thätige, im heil. Wandel, ist
      - 1. Angezeigt: Und daß ist die Liebe, daß ꝛc. v. 6.
      - 2. Wiederholt: Das ist das Gebot, wie ihr ꝛc.
  - 5. Die Ursach, warum er vermahnt, ist der Verführer
    - a. Vielheit: Denn viel Verführer sind ꝛc. v. 7.
    - b. Verleugnung.
      - 1. Worin sie bestehe: Die nicht bekennen ꝛc.
      - 2. Was sie anzeige: Dieser ist der ꝛc.
- II. Er warnt,
  - 1. Vor Verlierung.
    - a. Die Sache, davor er warnt: Sehet euch vor ꝛc. v. 8.
    - b. Die Ursach, warum er warnt: Sondern vollen ꝛc.
  - 2. Vor Uebertretung.
    - a. Inhalt der Warnung: Wer übertritt und bleibet ꝛc. v. 9.
    - b. Erläuterung derselben: Wer in der Lehre Christi ꝛc.
  - 3. Vor Verführung.
    - a. Die Verführer, die zu meiden sind: So jemand ꝛc. v. 10.
    - b. Die Art, wie sie zu meiden sind,
      - 1. Durch nicht aufnehmen: Den nehmet nicht ꝛc.
      - 2. Durch nicht grüßen,
        - a. Wie das grüßen zu lassen sei: Und grüßet ꝛc.
        - b. Warum es zu lassen sei: Denn wer ihn grüßet ꝛc. v. 11.

V. 4.

Ich bin sehr erfreut, daß ich etliche [1] **funden habe unter deinen Kindern, die in der** [2] **Wahrheit** in dem rechtschaffenen Wesen des Christenthums, Eph. 4, 21. besonders in aufrichtiger Liebe **wandeln**: die wahre Lehre des Evangelii aufrichtig bekennen, und ihr Leben darnach anstellen, ohne Heuchelei und Betrug, nach den Geboten Gottes: **wie wir (denn) ein Gebot vom Vater empfangen haben**, durch seinen Sohn, daß wir an ihn glauben, heilig leben und uns unter einander lieben sollen. 1 Joh. 3, 23. Joh. 15, 15.

Anm. [1]) Die Worte ἐκ τῶν τέκνων σου, sind zu geben: **einige unter deinen Kindern.** Der Apostel gedenkt nicht aller Kinder, sondern nur etlicher von dieser Frau. Daher es wol sein kann, daß nicht alle von gleicher Art gewesen sind; es läßt sich doch aber nicht gewiß sagen, daß nur etliche ihrer Kinder sind rechtschaffen gewesen, da er vorher ihrer Kinder überhaupt im besten gedacht hat. Denn es kann sein, daß einige vor den übrigen Kindern dem Apostel bekannt worden sind, und er nur eigentlich auf diese gesehen habe. Oder er kann wol auf die erwachsenen gesehen haben, an denen am meisten der aufrichtige Wandel in Gott zu spüren gewesen. [2]) H. Merke, Wahrheit heißt viel Dinges: z. E. Gottes Wort, Evangelium, Christus, seine Lehre, Rechtschaffenheit, Wahrhaftigkeit, Glauben, auch eine natürliche Wissenschaft. Röm. 1, 25f. Lg. Die Redensart, **in der Wahrheit wandeln**, ist von großem Nachdruck. Denn darin wird die **Erkenntniß des Verstandes** mit der **Treue des Willens** aufs genauste verknüpft und angezeigt, wozu uns alle erkannte Wahrheit bringen soll, nämlich zum göttlichen Wandel.

Nutzanw. 1) Cr. Prediger sollen sich des zum höchsten freuen, wenn die jungen Kindlein fein erzogen werden, wohl zunehmen und den Anfang ihrer Weisheit in der Furcht Gottes machen. Sir. 1, 16. 2) Die Freude der Knechte Gottes über die Frucht des ausgestreuten Samens erweckt zu desto mehr Treue in Führung ihres Amts. 1 Cor. 3, 6. Col. 2, 5. 6. 3) Christen haben auch ihre Freude in der Welt, obgleich nicht von der Welt. 3 Joh. v. 4. 4) H. Der Eltern Schmuck fromme Kinder, die Zierde der Kirche, die Freude aller frommen. Junge Pflanzen der Gerechtigkeit prangen mehr im Garten Gottes als Bäume, die dem Abgang nahe sind. 1 Sam. 2, 26. 5) Die gei-

zigen, wollüstigen und hochmüthigen achten ihren Fund für ihr höchstes Gut, ob er wol ihr größter Schade ist: aber rechte Christen halten den Fund Johannis für den besten Gewinn. Spr. 1, 13. 6) Die Wahrheit ist nicht zum bloßen grübeln und forschen, sondern man muß sie auch thun und darin wandeln. Gal. 3, 1. 7) Gott ist der höchste Gesetzgeber, dessen Gesetz ist auch uns gegeben, verbindet uns noch, und wir müssen gehorsam sein. Jac. 4, 12.

V. 5.

Und nun [1]) **bitte ich dich**, S. rathe ich dir, **Frau**; in der Wahrheit und in der Liebe zu verharren; **nicht als ein neu Gebot schreibe ich dir**, *α*) nicht als schriebe ich dir ein neu Gebot, 1 Joh. 2, 7. 8. das in der Kirche niemals wäre getrieben worden, **sondern das wir gehabt haben vom Anfang**: des verkündigten und ausgebreiteten Evangelii, und unsere Bekehrung zu Christo: nämlich **daß wir uns unter einander lieben**, und damit erweisen sollen, daß wir aus der Wahrheit sind.

Anm. [1]) Der Apostel sucht diese gottselige Frau bittweise zu der christlichen Kirche zu ermahnen, weil sie 1) gläubig und daher willig war, nach dem Willen Gottes zu leben; 2) ein gläubiger soll dem andern mit Ehrerbietung zuvor kommen: Röm. 12, 10. 2 Cor. 5, 20. Philem. v. 8. 9. 3) die Liebe bringt allemal bei Ermahnungen am meisten ein; wie uns denn Gott selbst mit lauter Liebe zu unsern Pflichten zu reizen pflegt.

Nutzanw. 1) Niemand ist auf eine bessere Art in der Welt ein Herr oder Frau, als der und die Christo dienen. Denn dieser Dienst schlägt allen Hochmuth und Einbildung nieder. v. 1. 2) Nicht allemal Ernst und Strenge, auch Sanftmuth und Gelindigkeit muß ein Prediger brauchen, nicht eben gebieten, sondern bitten fromm zu werden. 1 Theß. 4, 1. 2 Cor. 8, 8. 3) Du schreiest immer, wenn du nicht Lust hast zu folgen: es ist neu aufgebracht! du lügst. Höre was Johannes sagt, lieben, welches alle Gebote in sich faßt, ist vom Anfang da gewesen. 3 Mos. 19, 18. Joh. 15, 17. 4) Mit schreiben kann man auch Gottes Ehre befördern; aber die Schrift muß lauter sein und einen guten Endzweck haben. Jud. v. 3. 5) Wenn die hurtig laufenden im Christenthum noch wol können angespornt werden: vielmehr die da träge und nachlässig sind. v. 1. 1 Theß. 4, 9. 10.

V. 6.

Und das ist und erfordert **die** [1]) **Liebe**, darin besteht sie, **daß wir wandeln nach seinem** Gottes **Gebot.** *α* nach seinen Geboten, weil die Liebe die Gebote Gottes zusammenfaßt, und des Gesetzes Erfüllung ist, Röm. 13, 9. 10. **Das ist das Gebot, wie ihr gehöret habt vom Anfang**, da euch die Lehre des Evangelii gepredigt und ihr bekehrt worden seid, **auf daß ihr daselbst innen** *α* in derselben **wandelt.** und euer Leben darnach anstellt.

Anm. [1]) Die wahre gottgefällige Liebe besteht nicht nur darin, daß man es mit den Nebenmenschen, besonders mit den gläubigen gut meine; sondern auch daß man insgemein nach den Geboten Gottes wandle. Da nun diese dahin gehen, daß man an den Sohn Gottes glaube, und einander liebe: 1 Joh. 3, 23. so hat der eine gottwohlgefällige Liebe, der an Christum wahrhaftig glaubt, und aus solchem seligmachenden Glauben seines Nächsten bestes zu befördern sucht. Lg. Es ist demnach viel mehr gesagt, wenn es heißt, daß wir **einander lieben sollen**, als wenn wir zu dieser und jener Pflicht insonderheit ermahnt werden: sintemal die Liebe sie allemal in sich faßt, und mit der Liebe uns ihre unzertheilte Uebung anbefohlen wird: wie denn auch keine einzige rechter Art ist, wo nicht alle übrigen damit verknüpft sind; obwol in unterschiedenem Maße.

Nutzanw. 1) H. Was fragt man viel; wie soll ich Gott lieben? womit kann ichs beweisen? darin, wenn du dir eher das Leben läßt rauben, als zur Einwilligung der Sünde treiben. Schmeichle sich niemand, daß er Gott liebe, wenn er um Gunst und Nutzens willen noch sündigen darf. Wie jammern mich die Hof- und Weltleute! 2) Wir brauchen im Christenthum keine neuen Gebote, wol aber daß die Uebung der alten immer aufs neue eingeschärft werde. 2 Tim. 3, 12. 3) Die heil. Schrift hat vor andern eine schöne, deutliche und nachdrückliche Schreibart, sonderlich in dem, was zum Glauben und Leben gehört. Ps. 19, 9. 4) Die frommen wandeln in Gottes Geboten; die gottlosen aber treten sie mit Füßen. Ps. 50, 17. 119, 56.

V. 7.

[1]) **Denn** S. deswegen weil **viele** [2]) **Verführer sind in die Welt** darin die christliche Kirche ist, und also in die Kirche selbst **kommen**, und sind nicht von Gott gesandt, sondern werfen sich selbst hie und da für Apostel und Lehrer auf, **die nicht bekennen Jesum Christ, daß er in das Fleisch gekommen ist.** *α* Der im Fleisch kommt, die da entweder die Person oder das Amt Christi verleugnen. s. 1 Joh. 2, 22. 4, 2. 3. **Dieser** oder ein solcher **ist der Verführer und der** [3]) **Widerchrist.**

Anm. [1]) Lg. Das Wörtlein ὅτι, **denn**, oder **dieweil**, zeigt die Ursach an, warum man unverrückt bei der Wahrheit bleiben, und in der Wahrheit wandeln solle, weil nämlich viele falsche Propheten ausgegangen wären, welche die rechtschaffenen Seelen in der Lehre zu gefährlichen Irrthümern, und im Leben zur fleischlichen Sicherheit zu verführen suchten. Es läßt sich auch der 7. Vers gar füglich als ein antecedens, oder als eine Ursach, und der folgende als ein consequens, oder ein daher geleiteter Schluß ansehen, also daß der Verstand dieser sei: weil viel Verführer in die Welt kommen sind, so sehet euch vor ꝛc. da denn die Worte: **Dieser ist der Verführer und der Widerchrist**, als in parenthesi gesetzt angesehen werden müssen. Doch die erste construction ist wol die natürlichste. [2]) Kaum war die Kirche N. T. gepflanzt, so verunruhigte sie Satanas schon mit so vielen Verführern in Lehre und Leben. Insonderheit suchte er ihr und den Grund, darauf sie gebaut war, Jesum zweifelhaft zu machen, und erregte mancherlei Irrungen in der Lehre von der Person und Mittleramt Christi. **a)** Denn da wa-

ren einige, die nicht bekennten Jesum Christum, daß er wäre ins Fleisch gekommen, d. i. welche zwar seine Gottheit zugaben; aber dagegen seine wahre Menschwerdung und menschliche Natur verleugneten, und dafür hielten, daß er nur einen Leib zum Schein einige Zeit angenommen habe, wie man von den Engeln, auch von dem Sohn Gottes selbst im A. T. lese. Andre aber fielen auf das andere extremum, (äußerste,) daß sie zwar die menschliche Natur Christi zugaben und bekannten, allein ihn nur für einen bloßen Menschen hielten, und wie die göttliche Natur, also auch die Kraft seines Mittleramts, daß man darin seine Gerechtigkeit und Seligkeit zu suchen habe, verleugneten. [3]) Das Wort ἀντίχριστος hat der Syrer in der ersten Epistel immer durch einen lügenhaften Christum gegeben: in dieser Epistel aber behält er in seiner Uebersetzung das im Gr. befindliche Wort ἀντίχριστος. a) Lang.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist nicht genug, die Wahrheit predigen, es muß auch die Unwahrheit gestraft werden. 2 Tim. 4, 2. 2) Die Ketzereien, Verfolgungen und Misbräuche in der Kirche Gottes müssen uns nicht irren, und in der Wahrheit der christlichen Religion zweifelhaft machen, sondern lieber da wir unter deren Gefahr sicher sind, in derselbigen befestigen. 1 Kön. 19, 10. 3) Wer Christum verleugnet, obgleich nicht mit dem Munde, doch in der That und mit ruchlosem Leben, der ist ein Widerchrist. Tit. 1, 16. 4) Wer die Lehre von Christo scheinbar heilig verdeckt, aber unter der Freiheit zu sündigen vorträgt, ist der Widerchrist. 2 Cor. 5, 15. 5) Ach wir alle haben von Natur einen antichristischen Sinn, und den Antichrist in uns; wer den nicht kennt und ausstößt, der wird den äußerlichen nimmermehr kennen noch vermeiden. Röm. 8, 7.

V. 8.

[1]) **Sehet euch vor,** habt Sorge für eure Seligkeit, von welcher ihr entfallen würdet, wenn ihr euch verführen ließt, Apg. 20, 28. **daß wir** [2]) **nicht verlieren, was wir** [3]) **erarbeitet haben,** daß unsere Arbeit, die wir an euch gewendet haben, nicht vergebens sei, und ihr, die ihr die wahre Lehre einmal angenommen, und nach derselben euer Leben angestellt habt, die Frucht eures Bekenntnisses und eures Wandels, die da ist das ewige Leben, nicht verliert, **sondern** sowol ihr, als wir, [4]) **vollen Lohn** S. als eine Wiedervergeltung **empfahen.** nämlich wir Apostel unsrer Mühe und Arbeit hier und dort genießen: Mt. 5, 12. 10, 42. 1 Cor. 9, 25. Ebr. 6, 10. und ihr gläubigen, wenn ihr wider alle Verführung standhaft bleibt, nebst uns das ewige Leben, welches das Ende unsers Glaubens ist, 1 Petr. 1, 9. erlangen möget.

Anm. [1]) Der Apostel redet nach der Anrede: **sehet euch vor,** in der ersten Person, **daß wir** ꝛc. und schließet sich selbst mit ein; daher denn auch das Wort, **sehet euch vor** so viel ist, als wir müssen und wollen uns vorsehen. 1 Joh. 2, 27. Jac. 3, 1. Der Syrer aber fährt in seiner Uebersetzung in der andern Person fort. Dieses vorsehen oder verwahren vor dem Abfall erfordert, daß man 1) die Geister prüfe, ob sie aus Gott sind; 2) über sich wache mit einer genauen Selbstprüfung; 3) sich öfters von aller Zerstreuung sammle; 4) in aller Treue, die in der Selbstprüfung befundenen Schlacken von sich abthue, und die von außen zustehenden Versuchungen überwinde, und das gute in sich bewahre; 5) anderer nämlich derer, zu welcher Erweckung und Erbauung Gott unsern Dienst gesegnet hat, wahrnehme. Denn da wir unsern Nächsten als uns selbst lieben sollen, so sind wir auch schuldig, an seinem Heil zu arbeiten. [2]) Es kann ein gläubiger dasjenige, was er erarbeitet hat, entweder **ganz** verlieren, wenn er sich wieder von Christo, der Lehre und dem Glauben nach, abführen läßt und Christum verliert, Gal. 5, 4f. oder ein gut Gewissen, darin man das Geheimniß des Glaubens hat, von sich stößt, und also auch am Glauben völlig Schiffbruch leidet. 1 Tim. 1, 19, 3, 9. Oder er kann es **zum theil** verlieren, wenn er sich wieder am innern und neuen Menschen schwächen läßt, in allerlei Unlauterkeit eingeht, und folglich von der empfangenen theuren Beilage vieles verliert. [3]) Es hatte der Apostel, nebst andern Lehrern, durch deren Dienst die Person, an welche dieser Brief ergeht, gläubig worden war, etwas erarbeitet. Denn sie lehrten und erhielten dadurch, daß Mutter und Kinder sich zu dem Herrn Christo wendeten. Da aber auf seiten des Menschen von Gott eine solche Ordnung zur Seligkeit gesetzt ist, in welcher er, nachdem er als ein geistlich todter erweckt, und zur geistlichen Gesundheit gebracht worden ist, aus den geschenkten Gnadenkräften in aller Treue zu seinem Heil arbeiten kann und soll; und der Apostel von dieser gottseligen Frau und ihren Kindern rühmt, daß sie in der Wahrheit und in der Liebe wandeln: so hatte auch diese auserwählte Frau und ihre Kinder etwas erarbeitet. Denn diese rissen sich von den Banden der Sünde los, wurden gläubig und erlangten Theil an allen den Gnadenverheißungen, die Gott gegeben hat. Lg. Die geistliche Arbeit fängt sofort durch die Gnadenberufung Gottes in der ersten Bekehrung an, und besteht darin, daß man die dargebotene Gnade und Gnadenkraft willig annehme und getreulich anwende. Wo dies geschieht, da bekommt der Mensch, nebst der zur Erneuerung nöthigen Gnadenkraft, in dem ersten Buß- und Glaubenskampfe zuvörderst die Gerechtigkeit Christi und die Vergebung seiner Sünde, und daneben alle Heilsgüter, als die Kindschaft Gottes, den Frieden in und mit Gott, die Freiheit seines Geistes und Gewissens, die Freude im H. Geist ꝛc. Und folglich gehört zu dieser Arbeit ein **rechter Ernst der Annahme, eine rechte Treue der Anwendung,** und sonderlich eine **siegreiche Ueberwindung** aller geistlichen Feinde und aller vorkommenden Hinderungen. Da man denn durch solche Arbeit erfüllt wird mit Früchten der Gerechtigkeit, Phil. 1, 11. auch reich wird an guten Werken, und ihm selbst Schätze sammlet aufs zukünftige, 1 Tim. 6, 18. 19. und also zur guten Beilage kommt am Glauben und an der Liebe. 2 Tim. 1, 13. [4]) Der

volle Lohn ist das gute, welches Gott theils den lehrenden, theils den lernenden aus gnaden verheißen und zugesagt hat in Zeit und Ewigkeit. Mt. 10, 42. Ebr. 6, 10. Er heißt aber voll, weil Gott nach seiner Gnade um Christi willen alles dasjenige, was ein gläubiger thut, reichlich und überflüssig belohnen und vergelten will. Er will nichts umsonst thun lassen. Eph. 6, 8.

Nutzanw. 1) Aller Christen Wahlspruch ist: Sehet euch vor! unter so vieler geistlicher und leiblicher Feinde Nachstellung und Gefahr. Eph. 5, 15. 2) Ihr überklugen, die ihr euch um das unnöthige bekümmert, alles richtet und tadelt, hört was Johannes sagt: *βλέπετε ἑαυτούς*, sehet auf euch selbst! das merket. Gal. 6, 1. 3) Ein wahrer Christ kann allerdings von seiner ersten Bekehrung an im Stand der Gnade bis ans Ende seines Lebens ohne Rückfall verharren. 4) Erfreulicher Lohn getreuer Prediger, wenn sie die Frucht ihrer Arbeit sehen an ihren Zuhörern, die nach Christi Sinn eingerichtet ist. 1 Thess. 1, 2f. 5) Je weniger ein Prediger auf die zeitliche Belohnung in seinem Amte sieht, je getreuer ist er und je mehr Lohn wird er empfahen in der Ewigkeit von Christo, dem Erzhirten. 2 Tim. 4, 8. 1 Petr. 5, 4.

V. 9.

Wer S. ein jeder, welcher **übertritt**, durch Abfall von dem Glauben, oder durch beharrliches, unbußfertiges Leben, das Gebot vom Glauben und von der Liebe, 1 Joh. 3, 23. **und** [1]) **bleibet nicht in der** [2]) **Lehre Christi**, die er vom Vater aus dem Himmel gebracht hat, Joh. 1, 18. 7, 16. 12, 49. und welche auf beides, auf Glaube und Liebe geht, **der** [4]) **hat** a) **keinen Gott**: *α* Der hat Gott nicht (S. in demselbigen ist Gott nicht) als seinen Gott, von dem er Gnade und Seligkeit, als einen Gnadenlohn zu hoffen hätte, er steht mit Gott in keiner Gemeinschaft; **wer** hingegen **in der Lehre Christi bleibet**, Christum im wahren Glauben für seinen Erlöser hält, und solchen seinen Glauben auch in der Liebe thätig erweist, **der hat beide den Vater** sammt seiner väterlichen Huld und Gnade, **und den Sohn** mit seinem ganzen Verdienst und allen seinen Wohlthaten, Joh. 3, 35. Röm. 8, 32. und folglich auch den H. Geist, als den Geist des Vaters und des Sohnes, durch dessen Wirkung man, wie ihn selbst, also auch den Vater und den Sohn hat, und also in der seligen Vereinigung und Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott steht.

Randgl. a) Merke, daß außer dem Glauben Christi verloren ist aller Gottesdienst in der Welt.

Anm. [1]) **In der Lehre Christi bleiben**, heißt soviel als im Glauben und in der Liebe verharren mit gutem Gewissen. Joh. 8, 31. 32. [2]) Die **Lehre Christi** ist der ganze Rath Gottes von dem Grunde und der Ordnung des Heils, und besteht im Gesetz und Evangelio. [3]) Lg. **Einen Gott haben** ist, Gott also haben, daß man an ihn glaubt, und in der seligen Gemeinschaft mit ihm steht, und also seiner zur Seligkeit recht genießt: auf welches **haben** der Apostel die gläubigen in allen Capiteln seines ersten Briefes führt. Und also heißt **Gott nicht haben**, wie außer dem Glauben an Gott, also auch außer der seligen Vereinigung mit Gott gesetzt sein. Es redet demnach der Apostel hier von einer solchen Art Atheisten, davon die Welt, ja auch leider die christliche Kirche voll ist, welche sind athei practici, welche Gott mit dem Munde bekennen, aber ihn mit dem Unglauben des Herzens, und mit den äußerlichen Werken verleugnen, Tit. 1, 16. und noch ärger sind als die Heiden, von welchen Paulus Eph. 2, 12. sagt, daß sie ohne Gott in der Welt sind: sintemal ihre Sünde der Uebertretung schwerer ist als der Heiden, da ihnen mehr gegeben war, und Gott daher mehr von ihnen fordern wird. Luc. 12, 48.

Nutzanw. 1) O wie sollte doch der Mensch nicht aus der Gnade Gottes entfallen, den H. Geist verlieren und am Glauben Schiffbruch leiden können. Ebr. 6, 4. 10, 26. 2) Die Lehre Christi ist aller wahren Christen Grund, Nahrung und Aufenthalt, darin sie einzig und allein gern ruhen. 1 Cor. 2, 2. 3) Cr. Die Heiden, ob sie wol wissen, daß Gott sei, sind sie doch, so lange sie zu Christo sich nicht bekehrt haben, ohne Gott. Eph. 2, 12. 4) Wer Gott hat, was kann dem mangeln? wer aber Gott nicht hat, was kann der besitzen? Ps. 4, 8. 23, 1. 73, 25. 5) Was hilfts, Gott mit dem Munde und Gedanken nicht verleugnen, in der That und in der Wahrheit aber ihn nicht haben? Wer Gott nicht hat, kann auch wahrhaftig nicht glauben, daß er sei, und also ist er nicht besser als ein Atheist. Tit. 1, 16. 6) Jesus Christus ist der wahre Gott, denn er ist des wahren Gottes wahrer Sohn, der ein ander Wesen als der Vater nicht haben kann, denn er ist sein eingeborner Sohn. Röm. 8, 32.

V. 10.

So jemand von den vorhin erwähnten Verführern, welche in die Welt ausgegangen sind, und sich hie und da Jünger und Jüngerinnen zu machen bemühen, **zu euch kommet**, in euer Haus, oder sonst, euch zu lehren, **und bringet diese Lehre** daß Christus ins Fleisch gekommen sei, v. 7. und uns erlöst habe, und wir durch den wahren Glauben an ihn allein selig werden, **nicht**: sondern hat eine andre Lehre, die dieser zuwider ist: **den nehmet nicht zu hause**, *α* ins Haus, insofern ihr ihn schon vorher habt kennen lernen, sondern entschlaget euch seiner ganz und gar **und** [1]) **grüßt ihn (auch) nicht.** S. und daß ihr ja nicht zu ihm sagt: freue dich, freue dich; habet auch außerhalb eures Hauses kein Gespräch und brüderliche Gemeinschaft mit ihm, dieweil er für keinen Bruder mehr zu halten, sondern für einen, der aus der christlichen Gemeine ausgeschlossen ist. Röm. 16, 17. 1 Cor. 16, 22. Gal. 1, 8. 9. 2 Tim. 3, 5. Tit. 3, 10.

Anm. [1]) Das grüßen geschieht, theils seine Ehrerbietung gegen einen andern an den Tag zu legen, theils seine sonderliche Liebe, Freundschaft und Wohlgefallen zu bezeugen. Hier wird auf die letztere Art gesehen, da man einen als einen Bruder in Christo aufnimmt, und an seiner falschen Lehre gefallen hat, und bedeutet das grüßen eine Bezeugung der brüderlichen Gemeinschaft nach der

Uebereinstimmung des Sinnes. In welchem Verstande die Apostel in Jerusalem in ihrem Brief an die antiochenische Gemeine, auch Jacobus an die christlichen Gemeinen im Morgenlande dieses Worts sich bedient haben. Apg. 15, 23. Jac. 1, 1. Siehe auch Mt. 28, 7. da es unser Heiland gegen seine Jünger zur Ueberzeugung seiner innigsten Liebe und Gemeinschaft gebraucht. H. Ein besonderer Liebesdienst und Freundschaft ist das aufnehmen ins Haus, wie auch das grüßen: nicht als wollte St. Johannes die bürgerliche Gemeinschaft aufheben, 1 Cor. 5, 10. 11. sondern daß man sie nicht in die Brüderschaft der Christen, zum Genuß vertraulicher Liebe und Freundschaft einnehme, sondern gehen lasse als Zöllner und Sünder, Mt. 18, 17. und sich von ihnen thue. 1 Tim. 6, 5.

Nutzanw. 1) Ein frommer Mensch geht leicht zu dem andern, redet auch gern mit ihm, wohlwissend daß, wie er Gott lebt, auch dem Nächsten leben müsse. Doch ist in beiden große Behutsamkeit nöthig. Jer. 15, 17. 1 Cor. 5, 11. 2) In der Lehre Christi sind seine Person, Amt und rechte Anwendung dessen die vornehmsten Stücke: für deren Aufrichtigkeit und Lauterkeit sonderlich sorgen sollen alle Lehrer, als Stützen und Säulen der Kirche Gottes. 1 Cor. 3, 11. 3) Wenn niemand böse und falsche Lehrer in sein Haus ziehen soll, so müssen sie noch vielweniger in den Schafstall Christi eingeführt werden. Das wäre Wölfe unter die Schafe bringen. Mt. 7, 15. 4) Mit irrigen Leuten Gemeinschaft haben, ist schädlich; aber noch viel schädlicher, ihnen die Thür des Herzens eröffnen. Wo das erste geschieht, pflegts an dem andern nicht zu fehlen. Sir. 34, 10. 5) H. Gemeinschaft mit bösen ist schädlich. Wer geht in ein Pesthaus? flieht man nicht einen mit giftiger Seuche behafteten Bettriesen? warum nicht einen Verführer, und einen Satansknecht, und wie ein Aas, von Sünden stinkenden Höllenbrand? umgekehrt in der Welt, gegen jedermann freundlich, nur nicht gegen Christum in seinen Gliedern. Jes. 8, 11. 6) Der Christen Grüße sollen nicht aus bloßer Gewohnheit geschehen, sondern aus dem Grunde der Wahrheit und Liebe entspringen. Spr. 12, 19.

V. 11.

Denn wer ihn grüßet, S. wer zu ihm sagt, freue dich, in brüderlicher Gemeinschaft mit ihm lebt, und den andern Aergerniß gibt, als wenn er der falschen Lehre auch anhinge, **der macht sich** S. wird [1]) **theilhaftig seiner bösen Werke.** die er thut, indem er die Leute von der wahren Lehre abführt, und ist mit ihm gleicher Strafe würdig.

Anm. H. Wie? durch anscheinende **Genehmhaltung** seiner Werke, **Aergerniß** vor andern, die sich auf unser thun berufen, **Stürzung in Gefahr,** von ihnen angesteckt und verführt zu werden; 2 Tim. 2, 17. durch **Zeitverschwendung** mit solchen Leuten, **Verlust** der edlen Worte, **Misbrauch** der Liebesbezeugung ꝛc. vornehmlich durch die **Besteifung** der gottlosen in ihren Sünden, welche alsdann meinen, sie haben Recht, wenn wir mit ihnen umgehen. Sonst kann man sich der bösen Werke, oder der Sünden andrer Menschen theilhaftig machen 1) durch thun, wie durch befehlen, Joh. 19, 16. rathen ꝛc. s. Röm. 1, 32. 2) durch unterlassen, wenn man aus Trägheit, Furcht oder allzugroßer Lindigkeit zu den Sünden der andern still schweigt, und sie nach Vermögen nicht hindert; und zwar, wenn man sich befindet 1) in dem geistlichen Stande, Jes. 56, 10. 11. 2) in dem weltlichen Stande, 1 Kön. 1, 5. 6. 20, 42. 3) in dem Hausstande. 1 Sam. 2, 29. 30.

Nutzanw. Ein Christ muß sich nicht nur vor eigenen, sondern auch vor fremden Sünden hüten, derer er sich leicht auf mancherlei Art theilhaftig machen kann. 1 Tim. 5, 22.

* * *

(III.) Der Beschluß. v. 12. 13.

I. Von seinem Gespräch,
  1. Dem schriftlichen, das er abbricht: Ich hatte euch ꝛc. v. 12.
  2. Dem mündlichen, das er verspricht,
    a. Wann er es verspricht: Sondern ich hoffe zu ꝛc.
    b. Wie er es verspricht: Und mündlich mit euch ꝛc.
    c. Wozu er es verspricht: Auf daß unsere Freude ꝛc.

II. Von der ihrigen Gruß: Es grüßen dich die Kinder ꝛc. v. 13.

V. 12.

Ich hatte euch viel zu schreiben, von dieser Sache, **aber ich wollte nicht mit** [1]) **Brief** *a* durch Papier **und Dinte:** solches thun: **sondern ich hoffe zu euch zu kommen, und mündlich** *a* von mund zu mund **mit euch** davon **zu reden, auf daß** [2]) **unsere Freude vollkommen** *a* erfüllet, überflüssig **sei.** und unser Herz von dem Heiligen Geist durch christliches Gespräch entzündet, und ich sammt euch reichlich getröstet werde, durch euren und meinen Glauben, den wir untereinander haben. Röm. 1, 12.

Anm. Der Syrer hat die erste Hälfte dieses Verses also übersetzt: Ob ich gleich noch vieles an euch zu schreiben hatte, so habe ich es doch nicht durch Papier und Dinte thun wollen ꝛc. [1]) *διὰ χάρτου καὶ μέλανος.* a) Die Sache, worauf die Alten schrieben, war unterschiedlich, denn man findet, daß sie geschrieben **auf Blei,** Hiob 19, 24. **auf Pergamen,** 2 Tim. 4, 13. **auf Rinde von Bäumen,** besonders von einem Baum, welcher in Egypten wuchs, und **Papirus** genannt wurde, und **auf Tafeln mit Wachs überzogen.** Die Sache, womit sie schrieben, waren **eiserne Griffel, Federn,** welche anfangs aus Rohr, nachmals aber aus Vogelfedern geschnitten wurden. [2]) *ἡμῶν.* b) Sola Basileensis 1553. habet *ὑμῶν*, quod et Emserus antea habuit. **eure Freude.** a) Laur. b) Er. Schm.

Nutzanw. 1) Cr. Es ist beides Gottes Wort, sowol was die Apostel geredet, als was sie geschrieben haben, und wir thun wohl, daß wir darauf achten. 2 Petr. 1, 19. 2) Ein rechter Leser, wie dieses Briefes, so auch der ganzen heiligen Schrift ist, der sie nicht bloß auf Papier geschrieben oder gedruckt liest, sondern sie durch den Heiligen Geist in sein Herz einschreiben läßt, und also selbst ein Brief des lebendigen Gottes wird. 2 Cor. 3, 2 ꝛc. 3) Die Apostel haben wol göttliche Ein-

gebung, und die Gabe der Weissagung gehabt: aber alle zukünftigen Fälle und Begebenheiten, auch mit ihnen selbst, haben sie nicht gewußt, welches allein von der göttlichen Regierung abhängt. Apg. 20, 22. 4) Es ist eine Wohlthat Gottes, wenn man mit einem und dem andern in wichtigen Dingen Unterredung halten, und sich deren Rathes bedienen kann. Spr. 27, 9. 5) Die Weltkinder bilden sich ein, das Leben der frommen sei nur Kopfhängen und stete Traurigkeit: aber falsche Einbildung! hie heißts: als die traurigen, aber allezeit fröhlich. 2 Cor. 6, 10. 6) Es ist nicht Christi, sondern des Bauchs Diener, der in seinem Amte andere Freude sucht, als über das Heil seiner Zuhörer. v. 4. 3 Joh. v. 4. 7) In der himmlischen Gesellschaft wird die vollkommne Freude die völlige Ursach sein, Gott zu preisen: drum sollen wir derselbigen Freude Vorschmack suchen in unsern Zusammenkünften, in solchen nämlich, die der heiligen Freude fähig sind, und die zum ewigen Lobe im Himmel zubereiten helfen. Off. 19, 7.

V. 13.

Es grüßen dich S. es fragen nach deinem Frieden, **die Kinder deiner** [1]) **Schwester der auserwählten.** und wünschen dir allen leiblichen und geistlichen Segen. S. Gnade mit euch. **Amen.**

Anm. [1]) Diese Schwester ist eine solche gewesen nach dem Geblüt, und welches das edelste war, zugleich nach dem Gemüth. Sie muß aber entweder schon todt gewesen sein, oder sich eben an einem andern Orte aufgehalten haben, weil er von ihr keinen Gruß bestellt.

Nutzanw. 1) Es ist und bleibt schön, daß man sich in Briefen und sonst einander freundlich grüßt, und damit alle Wohlfart des Leibes und der Seele herzlich anwünscht. 1 Cor. 16, 20. 2) Wir haben alle Gott zum Vater, und sind unter einander Brüder und Schwestern; sollen deshalb in aufrichtiger Freundschaft zusammenhalten. Wie vielmehr Blutsfreunde, die mit so genauem natürlichen Bande verbunden sind. Mal. 2, 10. 1 Mos. 13, 8. 3) Selig sind die Schwestern und Brüder, die über das natürliche Band auch mit dem Band der Gnade Gottes fest verknüpft sind. Denn allein die ewige Gnade macht Bündnisse der ewigen Freundschaft. Joh. 1, 41. 42. 4) So oft wir in den Briefen der heiligen Männer Gottes die Versiegelung, das Amen lesen, sollen wir auch, was wir gelesen haben, mit vollem Glauben und Gehorsam versiegeln. Apg. 24, 14.

In der syrischen Uebersetzung wird diese Unterschrift gelesen: Der andere Brief des Apostels Johannis wird geendigt.

Vorrede über die 3. Epistel St. Johannis.

Inhalt.

Der Urheber und das göttliche Ansehen dieses Briefes, §. 1. Die Personen, an welche er geschrieben, §. 2. Die Zeit und der Ort, wann, wo und wohin er geschrieben, §. 3. Die Gelegenheit dazu, §. 4. Desselben Inhalt, §. 5. Nutzen, §. 6. Eintheilung, §. 7.

§. 1. Daß der Evangelist und **Apostel** Johannes der wahre **Urheber** dieses Briefes, folglich solcher ein von Gott eingegebener, und zu dem unfehlbaren Wort Gottes gehöriger Brief sei, ist in der Vorrede zu dem II. Brief §. 1. 2. gezeigt worden.

§. 2. Die **Person**, an welche dieser dritte Brief geschrieben ist, heißt **Gajus**, oder nach römischer Aussprache Cajus. Die Schrift thut zweier Männer solches Namens Meldung, des einen Apg. 19, 29. 20, 4. von Derben, aus Macedonia bürtig, Pauli Gefährten; des andern 1 Cor. 1, 14. eines Corinthiers, welcher von Paulo zum christlichen Glauben war gebracht worden, von welchem er auch die Römer Röm. 16, 23. grüßt. Ob dieser Gajus oder Cajus einer von diesen zweien sei, ist nicht ausgemacht. a) Einige halten dafür, daß es ein anderer Gajus sein müsse, weil es sich mit der Zeit und Umständen der andern nicht schicken wollte, indem sehr wahrscheinlich, daß dieser Gajus von Johannes bekehrt worden. b) Andre meinen, es könne gar wohl sein, daß der corinthische Gajus verstanden werde: denn gleichwie Johannes diesem Gajo das Lob der Gastfreiheit gibt, so würde solches auch von demselben Röm. 16, 23. gemeldet. c) Andre halten ihn für einen Bischof zu Ephesus. d) Andre für einen Bischof zu Thessalonich. e) So viel erhellt aus der Epistel, daß er ein frommer, ansehnlicher, reicher und gutthätiger Mann, wo nicht gar ein Lehrer gewesen, an welchen er Demetrium hat können recommendiren. a) Grotius, Heideg. b) Lang. c) Dorotheus. d) Sedulius. e) Zeitf.

§. 3. Die **Zeit** und der **Ort**, wann, wo und wohin er geschrieben, ist gleichfalls ungewiß; diejenigen welche ihn für den corinthischen Gajum halten, müssen denn auch dafür halten, daß er nach Corinth gesendet sei.

§. 4. **Die Gelegenheit** diesen Brief zu schreiben, war, daß er von des Gajus gutem verhalten, und insonderheit von seiner Gastfreiheit gehört hatte, v. 3—6. ingleichen von dem übeln verhalten des Diotrephes v. 9. 10.

§. 5. **Der Inhalt und Endzweck** dieses Briefes ist, den Gajus wegen seiner Gastfreiheit zu loben und zu stärken, v. 5. 6. andre zur Nachfolge zu reizen, v. 7. 8. den Diotrephes zu strafen, v. 9. 10. des Demetrii gutes Zeugniß zu bekräftigen, v. 12. und zu seiner eigenen Hinkunft Hoffnung zu machen. v. 13. 14.

§. 6. **Der Nutzen** aus diesem Briefe ist, 1) daß man sieht, daß auch zu den Zeiten der Apostel schon Lobebriefe gebräuchlich gewesen, damit sie denjenigen gedient, welche sich in ihrem Christenthum so rechtschaffen bewiesen, daß sie ohne Gefahr einiger Verführung von andern aufgenommen werden können; 2) hat man daraus zu lernen, wie die sonderliche Tugend der Gastfreiheit, welche die ersten Christen, zwar mit besonderer Vorsicht, doch auch mit großer Liebe und Treue gegen die rechtschaffenen ausübten, in den folgenden Zeiten sehr erloschen; 3) wie rechtschaffene Lehrer keine größere Freude haben, als wenn ihre geistlichen Kinder in der Wahrheit wandeln; 4) wie hochmüthige Lehrer ihr Lebtage eben so wenig gutes, als Diotrephes stiften, sondern mit bösen Worten, plaudern rc. allerlei Unheil anrichten rc. Frank. Zeitf.

§. 7. Die Eintheilung erhellt aus folgender Tabelle.

Summarischer Inhalt.

I. Die Zuschrift nebst dem Wunsch. v. 1. 2.
II. Die Abhandlung ist
  1. Von Gaji Gottseligkeit und Gutthätigkeit. 3-8.
  2. Von Diotrephis hochmüthigem verhalten. 9-11.
  3. Von Demetrii gutem Zeugniß. 12.
III. Der Beschluß. 13-15.

Die 3. Epistel St. Johannis.

(I.) **Die Zuschrift nebst dem Wunsche.** v. 1. 2.

I. Die Zuschrift zeigt an,
 1. Von wem der Brief abgehe: Der Aelteste. v. 1.
 2. Wen er angehe, dieser ist
  a. Ein genannter: Gajo.
  b. Ein geliebter: Dem lieben, den ich lieb habe in ꝛc.
II. Der Wunsch, handelt vom wohlergehen
 1. Des Leibes: Mein lieber, ich wünsche in allen ꝛc. v. 2.
 2. Der Seele: Wie es denn deiner Seele wohl gehet.

V. 1.

Der Aelteste Johannes, der Evangelist und Apostel, der ich ein Lehrer und Vorsteher der Kirche Christi bin, und unter allen Aposteln das höchste Alter erreicht habe, schreibe ¹) **Gajo, dem** ²) **lieben,** *α* dem geliebten, der um des Glaubens willen an Christum Gott lieb und angenehm ist, ³) **den Ich als** einen Mitbruder **lieb habe in (der) Wahrheit.** und mit dem ich es in allen Stücken wegen unsrer geistlichen Verwandtschaft treulich und aufrichtig meine.

Anm. ¹) Wer Gajus gewesen sei, siehe die Vorrede §. 2. ²) Der geliebte heißt er vornehmlich in dem absehen auf Gott, von welchem er in Christo geliebt war, und welchem er im Glauben und aufrichtiger Liebe anhing; sintemal alle welche in Christo erfunden werden, geliebte von Gott sind. ³) Lg. Daß der Apostel Gajum lieb hatte in der Wahrheit, das zeigt an, daß sie beide aus der Wahrheit waren, in der Wahrheit standen, und in der Wahrheit wandelten; und also war diese Liebe von seiten Johannis und Gaji eine geistliche und übernatürliche Bruderliebe, welche ihren Grund in Gott selbst hatte, und in der Ordnung der Wiedergeburt, da man durch das Wort der Wahrheit, das Evangelium, eine neue Creatur geworden ist, Jac. 1, 18. entstanden war, daher auch in alle Ewigkeit dauert. Welche sich also in der Wahrheit lieben, die lieben sich denn folglich auch wahrhaftig, oder in aller Lauterkeit, ohne alle Verstellung und mit allem Erweise.

Nutzanw. 1) Wer noch jung ist, denke, daß er den Brief dieses ältern gleichsam in sein Blut und Saft einsaugen möge. Sir. 8, 11. 2) Wer schon bejahrt ist, prüfe sich, ob er auch zu einem guten Alter oder zur Reife des Christenthums gekommen sei, wo nicht, daß er sich zum bessern Lauf und Uebung anstrenge. Tit. 2, 2. 3. 3) Wer von Menschen geliebt werden will, muß lieblich und der Liebe werth sein: dies geschieht, wenn er die Liebe der Welt fahren läßt, und Gott allein liebt. 1 Thess. 5, 13. 4) Alle natürliche Liebe ist unrecht: der evangelische Brunn der Gnade allein heiligt sie. Darum kann niemand rechtschaffen lieben, wo er nicht in der Wahrheit liebt. Röm. 14, 23. 5) Wahrheit und Liebe sind herrliche Kleinodien der Christen, die mit einander verknüpft sein müssen, und besser zieren als güldene Ketten. Eins kann ohne das andere nicht sein; die Wahrheit ohne Liebe ist todt, und die Liebe ohne Wahrheit ist blind. Zach. 8, 19.

V. 2.

(Mein) lieber, S. unser *α* geliebter, Gajus **ich wünsche** ¹) **in allen Stücken,** (oder auch *α* vor allen Dingen) **daß dirs wohl gehe und** du auch dem Leibe nach **gesund seist: wie es (denn) deiner Seele** von wegen der Erkenntniß der gesunden und seligmachenden Lehre, damit sie erleuchtet ist, und wegen anderer geistlicher Gaben, die sie empfangen hat, **wohl gehet.** *α* Röm. 1, 10. 1 Cor. 16, 2.

Anm. ¹) *περὶ πάντων*. Da der Apostel hernach der Gesundheit des Leibes und der Seele insbesondere gedenkt, so hat er mit diesen Worten den äußerlichen Wohlstand des Gajus gemeint; und weil Gajus sein zeitliches Vermögen nicht übel, sondern wohl anwendete, und den heiligen damit an die Hand ging, so wünscht er ihm darin hauptsächlich das gedeihen in häuslichen und bürgerlichen Verrichtungen.

Nutzanw. 1) Wer da will, daß es ihm wohl gehen solle, muß ein geliebter sein, nicht nur frommer Menschen, sondern vornehmlich Gottes. v. 1. Jes. 63, 9. 2) Cr. Christen sollen sich unter einander segnen, grüßen, gutes wünschen, einer für den andern beten, auf daß uns allen geholfen werde. Jac. 5, 16. 3) Es ist keiner so unvermögend, daß er andern nicht sollte dienen können: wenns auch nur mit wünschen und beten geschieht, so ists ein großer Dienst. 2 Cor. 1, 10. 11. 4) Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, auch zum glücklichen Fortgang alles vornehmens, darum der mit Fleiß nachzujagen. 1 Tim. 4, 7. 8. 5) Wer am Leibe gesund ist, soll dessen desto reichlicher zu Liebeswerken gebrauchen, und sich versichern, daß er um so vielmehr dazu verbunden ist. v. 6. Apg. 28, 9. 10. 6) H. Dann recht gesund, wenn der Seele wohl ist. Tit. 2, 2. 7) Wer am Leibe krank ist, sorge daß er durch Christum desto gesunder an der Seele werde: das ist die beste Vergeltung seines Verlustes. 2 Cor. 4, 16. 8) Es sind zweierlei Güter, Leibes und der Seelen: für beiderlei haben wir zu beten. Sir. 30, 16.

* * *

(II.) **Der Inhalt.** v. 3—12.

Ist vom
I. Gajus, und zwar dessen v. 3—8.
 1. Gottseligkeit, darüber Johannes sich freut,
  a. Insonderheit: Ich bin aber sehr erfreut ꝛc. v. 3.
  b. Insgemein: Ich habe keine größere ꝛc. v. 4.
 2. Gutthätigkeit, und kommt vor,
  a. Die gegenwärtige: Mein lieber, du thust ꝛc. v. 5.
  b. Die vergangene: Die von deiner Liebe ꝛc. v. 6.
  c. Die zukünftige, (nach gr.) als eine
   1. Anständige: Und du hast wohl gethan.
   2. Wirkliche: Daß du sie abgefertigt hast ꝛc.
   3. Billige: Denn um seines Namens ꝛc. v. 7.
   4. Schuldige: So sollen wir nun solche ꝛc. v. 8.
   5. Nützliche: Auf daß wir der Wahrheit ꝛc.

V. 3.

Ich bin aber *a* denn ich bin **sehr erfreuet, da die** dir bekannten **Brüder** unsere Glaubens= und Amtsgenossen zu mir **kamen: und zeugeten von deiner Wahrheit:** *a* und Zeugniß gaben deiner Wahrheit: Aufrichtigkeit und rechtschaffenem Wesen: **wie (denn) Du** beständig **wandelst in der Wahrheit.** und nach der seligmachenden Lehre von Jesu Christo, der selbstständigen Wahrheit.

Anm. In diesem Verse liegt die Ursach, warum er ihm v. 2. leibliches und geistliches Heil wünscht, nämlich weil er über dessen Wandel in der Wahrheit sehr erfreut worden ist.

Nutzanw. 1) Ein Kennzeichen eines getreuen Lehrers ist, sich freuen über das geistliche Wachstum seiner Zuhörer und anderer, und Gott deshalb danken. Col. 2, 5. 2) Ein aufrichtiges Herz belustigt sich an des andern Tugend, und rühmt sich bescheiden; ein falsches aber neidet und schlägt nieder. 1 Sam. 19, 4. 3) Die Exempel der heiligen, die schon im Himmel, und doch noch auf Erden grünen, erwecken uns zur fleißigen Uebung des Christenthums, und zur seligen Hoffnung. 4) Vor Gott sind wir in Christo alle gleich, seine Kinder: daher einer den andern, wenn er gleich dem äußerlichen Zustande nach geringer und an Jahren jünger ist, für seinen Bruder und Schwester achten soll. Gal. 3, 28. 4, 7. Philem. v. 16. 5) H. Das rechtschaffene Wesen in Christo verbirgt sich nicht, der gute Geruch breitet sich aus unter die Brüder. Freuet euch, meine lieben, wenn Gott noch Samen zeigt, und ein Volk, das ihm dienet. Mt. 5, 16. 6) Gutthätigkeit redet auch abwesend; diejenigen, welche sie genossen haben, rühmen und loben den Wohlthäter, ob er es gleich nicht begehrt, sondern es lieber verschwiegen gehalten hätte. Mc. 7, 36. 7) Cr. Durch gute Werke erlangt man einen guten Namen, wonach man auch billig streben soll. Pred. 7, 2. Sir. 42, 15. 8) Die evangelische Wahrheit ist nicht still, sie wandelt und macht den, der sie besitzt, wandeln. 1 Thess. 5, 8. 9) Das natürliche Leben ist nicht mit einem Schritt geendigt: gewiß; das geistliche Leben erfordert ein stetiges fortgehen bis an den Tod. Jes. 40, 31. Ebr. 12, 1.

V. 4.

Ich habe auf dieser Welt **keine** [1]) **größere Freude, denn die, daß ich höre** [2]) **meine Kinder** die ich durch das Wort der Wahrheit dem Herrn Christo gezeugt und erzogen habe, 1 Cor. 4, 15. Gal. 4, 19. **in der Wahrheit wandeln.** in dem wahren Glauben und der wahren Gottseligkeit standhaftig verharren und fortfahren.

Anm. Der Apostel schreitet von dem Exempel zur gemeinen Regel, oder von der besondern Freude, welche er über des Gajus wohlverhalten empfunden hatte, zu seiner allgemeinen und beständigen Gewohnheit, sich über etwas gutes zu erfreuen; und legt hierin die Nothwendigkeit seiner Freude über Gaji wohlverhalten an den Tag, welche darin besteht, daß da er sich über den seligen Zustand eines jeden gläubigen, von dem er solchen wisse, recht herzlich freue, er nothwendig sich auch über ihn freuen müsse. [1]) Lg. Johannes hat zwar manche Freude über viele geistliche Dinge bei mancher Gelegenheit, aber nichts erfreute ihn so sehr, als wenn er zur Verherrlichung des Namens Gottes das Bild seines Herrn in andern sah, welches ihn denn auch sonderlich zum Lobe Gottes erweckt hat. Man kann hieraus auch im Gegentheil erkennen, worüber sich wahre Christen am meisten betrüben, nämlich über die, welche, da sie in der Wahrheit wandeln sollten und könnten, ihre krummen und unseligen Wege gehen. [2]) Die Kinder des Apostels sind die wahrhaftig gläubigen, welche entweder durch seinen Dienst bekehrt worden, oder an Jahren jünger denn er waren, oder insgemein von ihm recht innig, wie Kinder von den Eltern geliebt wurden. Wie also diese Redensart unser Heiland selber braucht gegen seine Jünger, deren einige wol älter waren als er, Joh. 13, 33. 21, 5. und Johannes 1 Joh. 2, 1. 3, 7. 18. 4, 4. 5, 20. Und auf diese letztere Art kann hier Gajus mit unter die Kinder Johannis gesetzt werden, wenn man annimmt, daß Gajus von dem Apostel Paulus, und nicht von Johannes bekehrt worden sei; 1 Cor. 1, 14. sintemal er nach solcher Meinung, da gegenwärtiger Brief geschrieben worden, nebst Johannes ziemlich bei Jahren muß gewesen sein.

Nutzanw. 1) Cr. Wie sich Gott und Engel im Himmel freuen über einen Sünder, der Buße thut: also sollen auch die Kinder Gottes auf Erden über alles sündliche Wesen sich betrüben, über Gottseligkeit aber von Herzen sich freuen. 2 Cor. 1, 14. Phil. 4, 1. 1 Thess. 2, 19. 2) Prediger haben in ihrem Amt Mühe und Arbeit, Haß und Neid, Anfechtung und Verfolgung, Spott und Hohn 2c. aber die Freude über die Frucht ihrer Arbeit überwindet alles. Apg. 20, 24. 3) Wer im Predigtamt nicht sorgfältig dahin arbeitet, daß er Gott geistliche Kinder schaffe, kann in der Wahrheit sich nicht freuen. Philem. v. 10. 11. 4) Der Eltern größte Sorgfalt soll sein, daß ihre Kinder in der Wahrheit wandeln. Die Frucht davon ist Freude, das Gegentheil macht Traurigkeit. Spr. 29, 17. Sir. 30, 1. 2. 9. 10. 5) H. Blinder Eifer sündigt wider die Liebe, und voraus Unverstand, was und wie zu loben. Schäme dich nicht, Edelstein! von Menschen verworfen im Staub zu liegen, du bist doch, wer du bist. Wohl dir! so dich der Herr lobt. 2 Cor. 10, 18. 6) O. Prediger heißen nicht unbillig geistliche Väter, weil die Menschen durch das Amt, welches sie führen, wiedergeboren werden. 1 Cor. 4, 15.

V. 5.

(Mein) lieber, S. unser *a* geliebter, **Gajus,** [1]) **du thust** als ein frommer redlicher Christ, und wie es einem treuen Haushalter über die Güter, die ihm der Herr gegeben hat, ansteht, Luc. 12, 42. 1 Cor. 4, 2. **treulich,** S. durch den Glauben, und aus aufrichtigem Herzen dasjenige, **was du thust** *a* arbeitest **an den** [2]) **Brüdern** den Glaubensgenossen **und Gästen,** oder fremden, S. (an denjenigen Brüdern) welche Fremdlinge sind, die nicht nur Brüder und Glaubensgenossen sind, sondern auch

um des Evangelii willen sich in fremden Landen aufhalten müssen.

Anm. [1]) *πιστὸν ποιεῖς*, das ist, *πιστῶς*, getreulich, so wie es einem gläubigen geziemte, da er seinen Glauben wie sonst, also auch diesfalls in der Liebe thätig erwiesen hatte. Der Anlaß und Gelegenheit, die Gajus gehabt, sich hiezu zu bequemen, wird zwar hier nicht gemeldet; doch scheint aus dem folgenden 9. Vers, daß, nachdem er auch sonst dergleichen gethan, für jetzt ihn des Diotrephes Verfahren dazu bewogen habe, welcher die kommenden Brüder nicht nur selbst nicht aufgenommen, sondern auch andern, dieselben aufzunehmen verboten hat; vielleicht unter dem Vorwand: diejenigen welche zu lehren ausgegangen wären, könnten wol zu hause bleiben, und den Aposteln und andern Lehrern das lehren überlassen; diejenigen aber, die vertrieben wären, sollten sich sonst zu ernähren suchen, und die Gemeine, bei welcher er war, unbeschwert lassen. Da sich denn Gajus bei solchen Umständen, aus dringender Liebe zu Jesu entschlossen hat, den Brüdern zu helfen, und ihnen nach Vermögen an die Hand zu gehen. [2]) Lg. Diese Leute werden genannt **Brüder** und **Gäste.** Brüder waren sie nach dem innerlichen, Gäste oder Fremdlinge nach dem äußerlichen Zustande, und das äußerliche kam von dem innerlichen her. Denn weil sie Brüder, das ist gläubige Christen und Kinder Gottes waren, so waren sie, wo sie nicht, wie vermuthlich ist, etwa freiwillig zur Verkündigung des Evangelii aus- und umhergezogen, ihres Orts gedrückt, verfolgt und gar verjagt worden: wie es vielen in der ersten Christenheit ergangen ist, da manche zwar eine gute Zeit äußerliche Ruhe hatten, andere aber viel Trübsal erfahren mußten, und jene sich demnach dieser anzunehmen hatten.

Nutzanw. 1) Ach daß doch alle evangelischen Prediger Eiferer und Nachfolger wären der heiligen Männer Gottes, die das Werk des Herrn treulich getrieben haben. Ein jeder sei munter und wacker daran, so wird er zu ihrer Gesellschaft im Himmel erhaben werden. Phil. 3, 17. 2) Lehrer und Prediger können wol zur gelegenen Zeit ihr gutes Vertrauen zu ihren Zuhörern und Schülern entdecken und ihren Fleiß loben, und eben dadurch zum Wachstum sie anspornen. Phil. 4, 14. 1 Cor. 11, 1. 3) Ein guter Schüler und Zuhörer muß sich durch loben nicht verwöhnen, sondern sich des Lobes unwerth achten und dahin sehen, daß er wachse und zunehme. 2 Cor. 7, 14.

V. 6.

Die von deiner Liebe und Gutthätigkeit **gezeuget** und sehr gerühmet **haben** *α* die deiner Liebe haben Zeugniß gegeben **vor der** S. ganzen [1]) **Gemeine:** wie du ihnen mit herbergen sowol als mit Essen und Trinken alles gutes gethan habest: **und du hast wohl gethan, daß du sie abgefertiget hast** [2]) **würdiglich vor Gott.** *α* du wirst wohl thun, wann du sie wirst abfertigen oder begleiten, nicht nur ein Stück Weges mitgehen, sondern auch mit allem, was zur Reise nöthig ist, sie versorgen, Apg. 27, 3. 28, 10. wie es sich vor Gott gebührt. Col. 1, 10. 1 Theff. 2, 12.

Anm. [1]) Die Gemeine sind die gläubigen an dem Ort, wo Johannes sich aufhielt, wie auch an andern Orten, wo die Brüder, von welchen Meldung geschieht, hinkommen. Diesen gläubigen erzählten die Brüder, wie sauer Gajus sich werden lasse andern zu dienen, und nach Vermögen Liebe zu erweisen. Und da Gajus dieses that, so konnte der Apostel nicht anders, als er mußte davon reden und schreiben, damit nicht nur er im guten fortfahren und sehen möchte, daß Gott in gnaden an sein Werk gedenke, sondern auch andre dadurch erweckt würden, Gajo im guten nachzufolgen, und man daraus schließen möchte, daß da Gott die leiblichen Wohlthaten, die den seinen erzeigt werden, so hoch achtet, er die geistlichen, wodurch die Seelen erhalten und zum ewigen Leben gebracht werden, viel höher achten werde. [2]) Der Verstand von diesen Worten ist, daß man in dem, was man in der Liebe thut, zuvörderst auf Gott sehe, und daher alles also verrichte, daß es seinem erkannten Willen gemäß sei, und zu seinen Ehren gereiche.

Nutzanw. 1) Erwiesene Wohlthaten muß man nicht verbergen, (wo es die Noth nicht erfordert,) sondern öffentlich rühmen mit dankbarem Herzen, ob es gleich von dem Wohlthäter nicht begehrt wird. 1 Kön. 2, 7. 2) Mit Gottes Kindern muß man also umgehen, wie sichs gebührt, und dem himmlischen Vater gefällig ist. 1 Joh. 5, 1. Gal. 6, 10.

V. 7.

Denn um [1]) **seines Namens willen** um des Bekenntnisses der christlichen Lehre willen, und daß sie das Reich Christi durch die Predigt des Evangelii pflanzen und erweitern hülfen, **sind sie** [2]) **ausgezogen** aus ihrem Vaterlande, und in fremde Länder gegangen, **und haben von den Heiden** von denen, die sich erst aus dem Heidenthum zu Christo bekehrt hatten, für ihren Dienst und Arbeit im Predigtamt **nichts genommen.** die Heiden desto leichter zu gewinnen, und damit sie nicht bei ihnen in Verdacht kämen, als suchten sie ihren Nutzen.

Anm. [1]) Derjenige, um dessen Namens willen die Brüder ausgezogen, ist der dreieinige Gott, vor welchem Gajus die Brüder würdiglich abfertigen sollte; v. 6. insonderheit aber der Herr Jesus, welchen die Juden und Heiden als Gott nicht wollten verkündigen lassen, und von welchem es heißt, daß Gottes Name in ihm ist, 2 Mos. 23, 21. und wir in seinem Namen allein selig werden. Apg. 4, 12. [2]) Ob es gar wohl sein kann, daß sie, als von Gott erweckte Evangelisten, nicht sowol ausgestoßen als freiwillig ausgezogen sind, mit dem Zweck das Evangelium Christi hin und wieder, wo es noch nicht angenommen war, sonderlich unter den Heiden zu verkündigen, und zwar also, daß sie dabei ihren Unterhalt nicht gefordert haben: so kann es doch auch wol sein, daß sie erstlich aus dem Ort ihres ordentlichen Aufenthalts sind verstoßen worden, und daß sie sich hernach ihrer Vertreibung zur Verkündigung des Evangelii bedient haben: wie von den zu Jerusalem und im jüdischen Lande verfolgten, und daraus zum theil zerstreuten steht. Apg. 8, 4. Er. Schm. zieht die letztern

Worte: *ἀπὸ τῶν ἐθνῶν* zu dem Wort *ἐξῆλθον*, und kommt nach solcher Unterscheidung folgender Verstand: **Denn um seines Namens willen sind sie von den Heiden ausgezogen, und haben nichts** (von ihrem Vermögen) **mit sich genommen.** welchem auch der Syrer scheint beizustimmen, der es gibt: denn sie sind um seines Namens willen ausgegangen, da sie nichts empfingen von den Heiden.

Nutzanw. 1) Wer im Predigtamt nur das zeitliche und vergängliche sucht, ist ein Widerchrist, und schändet den Namen Christi. Apg. 20, 33. 1 Petr. 5, 2. 2) Es ist dem Lauf des Evangelii sehr hinderlich, wenn dessen Diener nur das ihre suchen. Das macht mehr Atheisten als Christen. 1 Cor. 9, 12. 3) Prediger müssen nicht suchen das vergängliche; aber es muß ihnen gegeben werden die Nothdurft dieses Lebens von der ganzen Gemeine. Wer seine Hand zuschließt, bleibt Gott schuldig, und er wirds fordern. 2 Cor. 12, 14. Sir. 7, 31. 32. 1 Cor. 9, 11f.

V. 8.

So 1) **sollen Wir nun** 2) **solche** Brüder und Fremdlinge **aufnehmen**, in unsere Häuser, sie beherbergen und mit aller Leibesnothdurft versorgen, S. wir aber sind Schuldner, daß wir solche aufnehmen, 3) **auf daß wir der Wahrheit** 4) **Gehülfen werden**, daß durch unsere Hülfe und Handreichung die Wahrheit des Evangelii, von solchen Brüdern, desto weiter ausgebreitet, und die Kirche Christi mit besserem Fortgang erbaut werde.

Anm. 1) Im andern Brief v. 10. hatte der Apostel das aufnehmen widerrathen, da er von Verführern redete; hier aber räth er es an, da es wahrhaftige Glieder Christi betrifft, und sagt, daß wir die gläubigen aufzunehmen schuldig sind: weshalb man einen weisen Unterschied halten, und in Uebung der Liebe vorsichtig sein muß. 2) *τοὺς τοιούτους*, **solcherlei**, von solcher Gattung, woraus erhellt, daß außer diesen, von welchen hier die Rede ist, dergleichen noch mehre gewesen sind, und daß man denselben eben dergleichen Liebe wie diesen zu erweisen gehabt habe. 3) In diesen Worten liegt der Grund von der Schuldigkeit, daß wir die Brüder aufnehmen sollen, und besteht darin, daß das göttliche Gesetz von uns fordert, Gottes Ehre auf alle Art und Weise nach Möglichkeit zu befördern, und daß wir als geistliche Priester dem Herrn Jesu, der uns zuerst geliebet hat, Gegenliebe schuldig sind: wie denn auch uns die Liebe, die wir unserm Nächsten zu erweisen haben, dazu verbindet. 4) Lg. **Ein Gehülfe der Wahrheit sein** ist zu der Ausbreitung der Wahrheit, welche in dem Evangelio von Christo und in dem demselben gemäßen rechtschaffenen Wesen des Christenthums besteht, das seinige nach allem Vermögen mit beitragen.

Nutzanw. 1) Aus Schuldigkeit etwas thun, das mit gutem Gewissen nicht kann unterlassen werden, und doch willig und gern thun, streitet nicht mit einander, sondern kann sehr wohl und muß im Christenthum zusammen stehen. 2 Cor. 8, 3. 12. 2) Wer zur Ausübung der Gottseligkeit ermahnt, und sich selbst mit einschließt, der achtet oder macht auch wol die Ermahnung desto kräftiger. Gal. 6, 9. 3) Wer Christi Knechte aufnimmt, nimmt ihn selbst auf. Luc. 9, 48. Sollen wir nun nicht begierig sein, ihn in seinen Gliedern aufzunehmen? er wird seine Herberge reichlich bezahlen. Röm. 12, 13. 4) Das Evangelium ist nicht ein todter Buchstabe, sondern ein lebendiger Same, der in den Herzen aufgeht und wirkt zur Seligkeit. Röm. 1, 16. 5) Wer von der Wahrheit ist, und die Wahrheit liebt, muß sie auch auf allerlei Art und Weise suchen zu befördern. Das ist ein Kennzeichen eines wahrhaftigen. Jac. 5, 19. 20.

* * *

II. Diotrephes. v. 9—12.
  1. Die Vorstellung von seinem übeln verhalten.
    a. Gegen den Apostel,
      1. Durch unterlassen.
        a. Bei welcher Gelegenheit er unterlassen: Ich ꝛc. v. 9.
        b. Wer unterlassen: Aber Diotrephes, der ꝛc.
        c. Wie und was er unterlassen: Nimmt uns nicht an.
      2. Durch thun: Darum, wenn ich komme, will ꝛc. v. 10.
      3. Durch reden: Und plaudert mit bösen Worten ꝛc.
      4. Durch nicht genügen lassen: Und lässet ihm an dem ꝛc.
    b. Gegen die Brüder,
      1. Durch unterlassen: Er selbst nimmt die Brüder ꝛc.
      2. Durch thun,
        a. Im verwehren: Und wehret denen, die es ꝛc.
        b. Im verwerfen: Und stößt sie aus der Gemeine.
  2. Die Anwendung zum wohlverhalten.
    a. Wie sie geschieht,
      1. Warnungsweise: Mein lieber, folge nicht ꝛc. v. 11.
      2. Vermahnungsweise: Sondern dem guten:
    b. Aus welchem Grunde sie geschieht: Wer gutes thut, ꝛc.
III. Demetrius, der hat gut Zeugniß
  1. Von allen Leuten: Demetrius hat Zeugniß von ꝛc. v. 12.
  2. Von seinem eignen Leben: Und von der Wahrheit selbst.
  3. Von seinem Lehrer, Johannes,
    a. Ein wirkliches: Und wir zeugen auch.
    b. Ein wahrhaftiges: Und ihr wisset, daß ꝛc.

V. 9.

Ich 1) **habe der Gemeine** die an eurem Ort ist, S. bittweise 2) **geschrieben:** und derselben die Brüder bestens anbefohlen: **aber** 3) **Diotrephes, der unter ihnen** 4) **will hochgehalten sein,** *α* der unter ihnen will der erste sein, S. der unter euch liebt der erste zu sein, der vor allen und in allen Dingen den Vorzug haben will, und darnach trachtet, wie er über sie herrschen, und alle Gewalt an sich bringen möge, **nimmt uns nicht an.** gibt meinem Brief und den Erinnerungen der mir gleichgesinnten Lehrer nicht Platz.

Anm. 1) Wo diese Gemeine gewesen sei, läßt sich nicht sagen, indem wir keine gewisse Nachricht,

weder in diesem, noch in den andern Briefen heiliger Schrift davon finden. So viel läßt sich wahrscheinlich schließen, daß sie sich an dem Ort befunden, wo Gajus sich nebst Diotrephes und Demetrius aufgehalten hat. [2]) Einige halten dafür, Johannes meine seinen ersten Brief, in welchem manches enthalten ist, das auf die wahren und falschen Lehrer geht, und welcher ohne zweifel zuerst an eine gewisse Gemeine geschickt, und hernach andern Gemeinen sei überreicht worden. Man kann aber auch, ohne Nachtheil der heiligen Schrift, dadurch einen besondern Brief an diese Gemeine verstehen, in welchem er dieselbe der Brüder und Fremdlinge wegen ermahnt hat; und folgt daraus, daß wir diesen Brief nicht haben, im geringsten nicht, daß die heilige Schrift unvollkommen sei; sintemal es nur ein Empfehlungsschreiben gewesen ist, und so etwas zur Seligkeit nothwendiges darin gestanden, so wird solches in andern Büchern heiliger Schrift genugsam gefunden. Joh. 20, 31. [3]) *Διοτρεφής* kommt der Etymologie nach von *Ζεύς*, *Διός*, Jupiter, und *τρέφω*, nutrio, und heißt so viel als einer, der vom Jove, dem gemeinen Abgott ernährt, oder sein Sohn ist. Aus seinem Namen läßt sich also muthmaßen, daß er von Geburt ein Heide gewesen sei. Nachmals hat er sich zum christlichen Glauben gewendet, und scheint aus allen Umständen, daß er ein Lehrer der Gemeine gewesen, davon Gajus entweder ein vornehmes Glied, oder wol ebenfalls ein Lehrer gewesen ist. [4]) *ὁ φιλοπρωτεύων αὐτῶν*, welchen sein Hochmuth dahin treibt, daß er unter ihnen der oberste, erste und vornehmste sein will. Es that sich aber der Stolz und widrige Sinn Diotrephis zuvörderst darin hervor, daß die ganze Gemeine sich nach seinem Kopf richten und ihm ohne einige Widerrede gehorsam sein sollte; und daß er das apostolische Ansehen Johannis aus den Augen setzte, und dasjenige was er in dem Brief zur Warnung überschrieben hatte, nicht annahm, sondern Recht haben und alles besser wissen wollte.

Nutzanw. 1) Der Apostel Schriften sind so gut als ihre mündlichen Lehren; wir müssen jene gleich diesen hoch achten, und unsere Richtschnur im Glauben und Leben sein lassen. Eph. 2, 20. 2 Cor. 10, 11. 1 Cor. 14, 37. 2) Gelehrte Männer können wol von der evangelischen Wahrheit zur Erbauung der Gemeine Gottes schreiben, aber sie sehen dahin, daß es in apostolischer Lauterkeit und Aufrichtigkeit geschehe. 2 Cor. 2, 17. 3) Es finden sich allezeit räudige Schafe und untreue Arbeiter in der Gemeine Christi. Phil. 3, 2. 4) Es ist wol unter den Lehrern in der Kirche Gottes ein Unterschied, und einer vor dem andern mehr Ehren werth; doch soll er das gleichsam nicht wissen, andern in der Demuth vorleuchten, und sich alles Vorzuges begeben. 1 Cor. 4, 6. 15, 9. 10. 5) Wundere dich nicht, wenn du mit der klaren Wahrheit nicht Platz findest bei falschen Propheten und Lehrern; haben ihn doch Christus selbst und seine Apostel nicht gefunden. Joh. 3, 11. 8, 40. 45. 6) Wirst du von den falschen Propheten und Irrgeistern wohl und freundlich aufgenommen, ists nicht ein gut Zeichen: du bist entweder schon verführt, oder willst dich verführen lassen. Wirst du aber von ihnen verachtet und verworfen, so ists ein Merkmal deines rechten Glaubens. Joh. 15, 19.

V. 10.

Darum, wenn ich zu euch [1]) **komme**: welches hoffentlich bald geschehen soll: v. 14. **will ich ihn** [2]) **erinnern seiner bösen Werke, die er** nach dem bösen Grund seines Herzens und seiner verfälschten Lehre **thut**; und ihm deshalb einen scharfen Verweis geben; **und daß** er **plaudert mit bösen** lästerlichen **Worten wider uns**, wider mich und alle rechtschaffenen Seelen, S. welche er thut mit bösen Worten, indem er uns zu schaffen macht, **und läßet ihm an dem nicht begnügen**, daß er unsre Person, Amt und Gaben verkleinert; sondern **Er selbst nimmt die Brüder nicht an**: daß er ihnen als den unsrigen Gutes thäte: **und wehret denen, die es thun** sie für Glaubensgenossen erkennen und aufnehmen **wollen; und stößet** *α* wirft **sie** durch den Kirchenbann **aus der Gemeine**, und will sie für keine Glieder der Kirche halten, als wären sie Schwärmer und Ketzer.

Anm. [1]) Da der Apostel Paulus den Blutschänder zu Corinth strafen wollte, that er solches abwesend im Geist, und meldete es in Briefen; Johannes aber schreibt nicht nur von Diotrephis üblem Verhalten, sondern will auch in Person kommen, und ihn deshalb bestrafen, weil ohne zweifel Diotrephes nicht allein sündigte und auf Irrwegen einherging, sondern auch die ganze Gemeine in großer Gefahr stand, und zu besorgen war, da sie durch Diotrephis Verfahren sich vom guten hätten abschrecken lassen, sie möchte darin beharren, und also von dem Wege des Lebens ganz und gar abgebracht werden. Da denn wol nöthig war, besonders weil durch den vorigen Brief an solche Gemeine nichts ausgerichtet worden war, daß Johannes sich dahin verfügte, und in Person dem einbrechenden bösen zu steuern sich bemühte. [2]) *ὑπομιμνήσκειν* bedeutet ein solch erinnern, da derjenige, bei welchem es geschieht, einen solchen Eindruck in seinem Gemüth empfindet, daß er an solch erinnern gedenkt, und wo er nicht verstockt ist, sich bessert. Daß die persönliche Erinnerung des Apostels bei Diotrephes dergleichen Wirkung wird gehabt haben, daran ist wol nicht zu zweifeln: sintemal Gott den Aposteln eine solche Autorität beigelegt hatte, welche wol eine Ehrfurcht erwecken konnte, indem sie im stande waren, nach dem Willen Gottes ihren Worten und Bestrafung, auch auf eine wunderthätige Art zum Schrecken, das rechte Gewicht zu geben. Apg. 5, 1f. 13, 8f. 1 Cor. 5, 1f. 1 Tim. 1, 10. 1 Cor. 4, 21. 2 Cor. 13, 2. 3. 10.

Nutzanw. 1) Cr. Kirchenvisitation halten ist ein nöthig Werk, und dient dazu, daß man die Unordnung abschaffe, und die widerspenstigen zurecht bringe. Apg. 15, 22. 2 Cor. 8, 17. 2) Die Apostel sind mit ihrem Amt an einen gewissen Ort nicht gebunden gewesen, sondern sind als Haushalter des ganzen Hauses Gottes umher gereist: aber die jetzigen Prediger, die zu einer gewissen Gemeine

berufen werden, müssen nur bei derselben ihr Amt treulich verrichten. Röm. 15, 19. 20. Tit. 1, 5. 3) Vermessene Theologen muß man antreiben und ihnen das Maul stopfen. Tit. 1, 10. 11. 4) O. Der Teufel practicirts noch, daß an manchen Orten wackere Männer, die sich um die Kirche Christi wohl verdient haben, in Verachtung kommen, und von jungen Leuten mit Spott- und Schmähworten angegriffen werden. Aber wehe den Kirchen, welche so fromme und vortreffliche Männer verlieren, und an derselbigen statt vermessene, stolze Esel aufgestellt werden, denen weder die Ehre Gottes, noch der Kirche Wohlfart angelegen ist, sondern nur nach Ehre, Reichtum und Wollust trachten. Phil. 3, 18. 19. 5) Wenn sich die losen Schwätzer nicht mit Worten und Beweisgründen mehr behelfen, noch weiter fortkommen können, so fangen sie an zu verkleinern, verleumden und schmähen. Siehe, welch böse Art! Apg. 13, 45. 18, 6. 6) Teuflische Bosheit! selbst nichts gutes thun, und noch andern wehren, die da gutes thun wollen. 1 Theß. 2, 16. 7) Falsche Lehrer sind den Kindern Gottes zuwider, und meiden ihre Gesellschaft; aber eben dadurch verrathen sie, daß ihnen selbst die Kindschaft Gottes mangelt. Sir. 13, 19f. 8) Ketzer und irrige Lehrer hegen nicht nur Irrthümer im Verstande, sondern diese sind auch mit Verkehrtheit und Bosheit des Willens verbunden, 2 Petr. 2, 1. 3. 13. 14. 3, 3. 9) Die stolzen Lehrer gönnen andern nicht den Himmel, sie selbst wollen nur hinein. Das Blatt wird sich wenden, diese werden hinein gehen, und jene zurück bleiben müssen. Mt. 23, 13. 10) Die frommen sind in der äußerlichen Gesellschaft der Kirche nicht als im rechten Vaterlande, sondern nur als in der Herberge, darin sie viel Ungemach leiden, ja gar ausgejagt werden können. Ebr. 11, 13.

V. 11.

Mein lieber, α geliebter Gajus, **folge nicht nach dem bösen,** das du an Diotrephes und andern siehst, **sondern dem guten,** davon du das vollkommenste Exempel an Christo hast, und sei ferner gegen die Glaubensgenossen gutthätig. Denn [1]) **Wer gutes thut, der ist von** α aus **Gott;** und beweist, daß er ein wiedergeborner und auserwählter des Herrn sei: [2]) **wer** aber mit Vorsatz **böses thut,** und dies gleichsam sein Handwerk sein läßt, **der siehet Gott nicht.** α hat Gott nicht gesehen, nämlich mit den Augen des Glaubens, noch seinen Willen recht erkannt, sieht ihn noch nicht, und wird ihn auch nicht sehen, da allein die, welche reines Herzens sind, Gott schauen. Mt. 5, 8. Ebr. 12, 14. 1 Joh. 3, 2.

Anm. [1]) In dem Satz: **Wer gutes thut, der ist von Gott,** liegt ein Beweggrund des vorhergehenden nichtfolgens des bösen und Nachahmung des guten. Durch das gute wird insgemein alles dasjenige, was Gott von den Seelen fordert, besonders aber hier das aufnehmen der Brüder verstanden; und soll solches gute aus dem Grunde der Wiedergeburt kommen, wie aus den letzten Worten: **der ist von Gott,** erhellt. [2]) Der andere Beweggrund liegt in diesem Satz: **Wer böses thut, der siehet Gott nicht,** und spricht der Apostel, **der siehet Gott nicht,** anstatt dessen daß er hätte sagen können, **der ist nicht von Gott:** womit er anzeigen will, daß es einerlei sei, wiedergeboren sein, und von Gott eine lebendige Erkenntniß haben.

Nutzanw. 1) Wer geliebt wird, auch geliebt sein will, selbst aber weder Gott noch Menschen liebt, der ist der Liebe nicht werth. 1 Joh. 4, 19. 2) H. Fleuch wie ein Reh, liebe Seele, auf die Würzberge. Weichet aus Babel, der unreinen Gesellschaft der Feinde Gottes, die ihr sein Geräth traget: heilige Herzen, heiliger Umgang! Tauben sollen bei Tauben, und die garstigen Raben bei Raben wohnen. Jes. 8, 11. 3) Ein treuer Freund warnt vor Unglück: fromme Lehrer warnen ihre Zuhörer. Ach daß diese doch jenen allemal folgten, vielem Unheil würden sie entgehen. Hos. 5, 9. Hes. 3, 21. 4) O wie viel böses geschieht in der Welt! wohl denen, die sich dadurch weder zum bösen verleiten, noch vom guten abziehen lassen. Hos. 4, 1. 2. 5) Gute Exempel reizen nicht nur, sondern verbinden auch zur Nachfolge. 2 Cor. 9, 2. Ebr. 13, 7. 6) Wer sich der Gottseligkeit befleißigt, zeugt damit von seiner Erleuchtung und Wiedergeburt; wer aber arges thut, von seiner Blindheit und Verderbniß. 1 Joh. 3, 10. 7) Die buchstäbliche Erkenntniß Gottes ist noch lange nicht Erleuchtung. Wer muthwillig sündigt, hat Gott nicht gesehen noch erkannt. 1 Joh. 3, 6. 8) Wer Gott hie im Glauben nicht sieht, wird ihn auch dort in der Herrlichkeit nicht schauen. Mc. 16, 16.

V. 12.

[1]) **Demetrius,** welcher dir diesen Brief überbringt, **hat Zeugniß von jedermann,** α dem Demetrius ist Zeugniß gegeben von allen gläubigen, die ihn kennen, S. von einem jeden Menschen und von der Gemeine, **und von der** [2]) **Wahrheit selbst:** da die Werke und sein Leben solches beweisen und davon Zeugen sind: **und Wir Apostel zeugen auch;** daß er sich in allen Stücken treu, fromm und aufrichtig finden lasse, insonderheit aber sich liebreich gegen die Brüder erwiesen habe; **und ihr** du und die ganze Gemeine, **wisset, daß unser Zeugniß wahr ist.** und wir keinen Menschen loben, der es nicht werth ist, nachdem ihr davon bisher genugsame Proben empfangen habt.

Anm. [1]) Wer dieser Demetrius gewesen sei, ist ungewiß; doch scheint es, daß er ein ansehnliches Glied der Gemeine, in welcher Gajus gestanden, gewesen, und mit ihm der Brüder sich treulich angenommen habe. [2]) Die Wahrheit ist hier so viel als die wirkliche und dabei offenbare That, oder der Erweis im ganzen Leben mit allem Wandel, welches das beste Zeugniß ist, damit man gegen allen Widerspruch bestehen kann.

Nutzanw. [1]) Cr. Treue Kirchenlehrer sollen mit Ruhm ihres Fleißes, Eifers und Gottseligkeit je mehr und mehr erweckt, auch andern zum guten Exempel vorgestellt werden, daß durch ihr Vorbild ihrer mehre den rechten Weg wandeln. Phil. 3, 17. 1 Tim. 4, 12. 2) Christen sollen sich im Leben, Wandel und Umgang mit allen Menschen so auf-

führen, daß sie im Nothfall jedermann zu Zeugen auf ihr Gewissen auffordern können. 1 Theß. 2, 10. 3) Wer falsche Zeugnisse muß über sich ergehen lassen, kann sich trösten, wenn die Wahrheit selbst in seinem Herzen zeugt. Gut Gewissen sanft Kissen. 2 Cor. 1, 12. 4) Wie der Zeuge ist, so ist auch das Zeugniß. Wer von gottlosen ein gutes Zeugniß seines wohlverhaltens vorweist, das zeugt mehr wider als für ihn. Luc. 6, 26. Joh. 15, 19. 5) Wer jemand ein Zeugniß geben, und ihn damit bei andern beliebt machen will, der muß gewiß wissen, daß die Wahrheit selbst in der That von ihm und für ihn zeuge; sonst ist er ein falscher Zeuge. Col. 4, 7f.

* * *

(III.) Der Beschluß. v. 13—15.

I. Eine Erwähnung von seinem sprachhalten, (reden,)
  1. Dem schriftlichen,
    a. Daß er könne: Ich hatte viel zu schreiben. v. 13.
    b. Daß er nicht wolle: Aber ich wollte nicht mit 2c.
      1. Sein verhofftes können: Ich hoffe aber dich bald 2c. v. 14.
      2. Sein versprochenes wollen: So wollen wir mündlich 2c.
  2. Dem mündlichen,
II. Eine Anwünschung: Friede sei mit dir. v. 15.
III. Eine Begrüßung,
  1. Die geschehe: Es grüßen dich die Freunde.
  2. Die geschehen solle: Grüße die Freunde mit Namen.

V. 13.

Ich hatte wie von dem Zustand der Kirche überhaupt, also auch insonderheit von dem, was hier und bei euch vorgeht, und wie man sich dabei klüglich zu verhalten habe, dir **viel zu schreiben; aber ich wollte nicht mit Dinte und Feder** *α* durch Dinte und Feder **zu dir,** *α* dir oder an dich **schreiben.** s. 2 Joh. v. 12.

Nutzanw. 1) Durch Briefe kann man auch abwesend mit dem andern sprechen; nur daß es erbaulich und nicht ärgerlich sei! 2 Sam. 11, 14f. 1 Kön. 21, 8f. 1 Cor. 5, 9. 2) Es ist nicht rathsam, der Feder alles anzuvertrauen: manches läßt sich besser oder sicherer mündlich als schriftlich vorstellen. 3) Wo die heil. Männer Gottes in ihren Schriften abgebrochen, und was sie verschwiegen haben, müssen wir in sündlicher Neugier nicht wissen wollen. Joh. 20, 30. 31. 21, 25.

V. 14.

Ich hoffe aber bald zu dir zu kommen und **dich bald zu sehen, so wollen wir mündlich** von mund zu mund **mit einander** von diesen Sachen v. 13. **reden.**

Nutzanw. 1) Wenn Kinder Gottes sich besuchen, und mit freundlichem Gespräch ergötzen können, das ist nicht eine geringe Wohlthat, 2 Cor. 1, 15. Röm. 15, 24. 2) Wir sind in der Gesellschaft der heil. Männer Gottes, so oft wir ihre Schriften hören, lesen, und damit als einer täglichen Speise den inwendigen Menschen nähren. Luc. 16, 29. Joh. 6, 45. 46.

V. 15.

[1]) **Friede** s. Röm. 1, 7. **(sei mit) dir. Es grüßen dich die Freunde** und gläubigen, welche hier sind, und wünschen dir leiblichen und geistlichen Segen von Gott dem Vater durch unsern Herrn Jesum Christum. **Grüße die Freunde** und alle rechtgläubigen, die bei dir sind, **mit Namen.** einen jeden absonderlich. S. alle und jede mit ihren Namen.

Anm. [1]) Dies war die gewöhnliche Grußformel bei den Juden. Joh. 20, 19.

Nutzanw. [1]) Friede ist der beste Wunsch. Hast du den, genug! ohne diesen ist alles nichts. Ps. 122, 6. 7. 2) Keiner kann des Friedens theilhaftig werden, es sei denn, daß er schon sei ein Kind des Friedens, oder es zu werden gedenke. Luc. 10, 5. 6. 3) Grüßen lassen und gegrüßt werden ist gemein, doch bei vielen nur eine Gewohnheit, bei den Kindern Gottes aber herzliches wünschen geistlicher und leiblicher Wohlfart in Zeit und Ewigkeit. Röm. 12, 9. 10.

Im Syrer liest man diese Unterschrift: Der dritte Brief des Apostels Johannis wird geendigt.

Vorrede über die Epistel St. Jacobi.

Inhalt.

§. 1. **Der Schreiber** dieser Epistel heißt **Jacobus**, ist ein ebräischer Name, von dem Worte עָקַב bei der Ferse halten. Diesen Namen bekam zuerst der Erzvater Jacob, 1 Mos. 25, 26. ein Sohn Isaacs, weil er bei seiner Geburt mit der Hand seines Bruders Ferse hielt. Da aber der andere leicht fallen kann, wenn man ihn im laufen bei der Ferse (Hacken) ergreift, so bedeutet das Stammwort im verblümten Verstande Jer. 9, 3. einen hinterlistiger weise zum fallen bringen, stürzen, untertreten. Auf solche Bedeutung zielt Esau, 1 Mos. 27, 36. da er eine gehässige Erklärung über den Namen Jacob macht, und ihn beschreibt als einen arglistigen Kämpfer, der dem andern ein Bein unterschlägt, damit er ihn zum fallen bringen möge. Demnach heißt Jacob ein Untertreter, im geistlichen Verstande aber, der das böse untertritt und überwindet. Die Juden gaben diesen Namen gern ihren Kindern zum geneigten Andenken ihres großen Stammvaters Jacob. Zu Christi Zeiten hatten zween von den zwölf Aposteln diesen Namen.

§. 2. Es haben a) einige gemeint, es wären damals unter den Jüngern Christi drei Jacobi gewesen, nämlich Jacobus der größere, Jacobus der kleinere, beide Apostel, und Jacobus, genannt Justus oder Oblias, der von den beiden Aposteln ganz unterschieden sei, ein Sohn Josephs, des Pflegevaters Christi, von seinem ersten Weibe, der einer aus den 70 Jüngern, aber kein Apostel gewesen: dieser sei Bischof zu Jerusalem gewesen, und habe diesen Brief geschrieben, daher er sich nicht einen Apostel, sondern nur einen Knecht Gottes und Christi nenne. c. 1, 1. b) Allein dieses ist nicht wahrscheinlich, 1) weil die heilige Schrift uns nur ihrer zween dieses Namens vorstellt; 2) weil Clemens Alexandrinus, Eusebius und die wahren Nachrichten von der Apostel Zeiten nicht mehr als zwei gedenken; 3) weil kein hinlänglicher Beweis aus dem Alterthum dazu vorhanden ist; denn das Buch recognit. Clem. Alexandr. worauf der Hauptbeweis gebaut wird, hat wenig Ansehen, und kann in zweifelhaften Dingen keinen giltigen Ausschlag geben; 4) weil Lucas, der die Apostelgeschichte geschrieben, es nicht verschwiegen haben würde, wenn ein so vortrefflicher Mann zur Apostel Zeit zum Bischof in Jerusalem gesetzt wäre; 5) weil Paulus Phil. 1, 1. Petrus, 2 Petr. 1, 1. Johannes, 2 Joh. v. 1. 3 Joh. v. 1. Judas v. 1. sich auch nicht Apostel nennen, deshalb doch solche Episteln für ihre gehalten werden. Aber auch Jacobus der größere, welcher war Johannes des Evangelisten Bruder, und des Zebedäi und der Salome, der Schwester Josephs, Mt. 27, 56. Sohn, der ein Donnerkind genannt ward, Mc. 3, 17. Christi Verklärung auf dem Berge, Mt. 17, 1. und dessen Seelenangst im Garten c. 26, 37. mit Petro und Johanne sah, und den Herodes Agrippa im Jahr Christi 44 mit dem Schwert tödtete, Apg. 12, 2. c) kann nicht der Schreiber dieser Epistel sein: 1) weil er beim Anfang des Evangelii, ehe dasselbe ausgebreitet ward, von Herodes getödtet worden; 2) weil man aus der Epistel selbst Anzeige hat, daß sie, nachdem das Evangelium hin und her ausgebreitet, und eine Kirche unter Juden und Heiden gesammlet worden, c. 1, 1. 3, 1. 5, 14. 15. geschrieben sei; 3)weil sie mehr von Lebenspflichten als Glaubenssachen handelt, und also dazumal geschrieben ist, da bereits großer Misbrauch der evangelischen Lehre eingerissen. Es bleibt also übrig, daß der wahre Schreiber dieses Briefes sei Jacobus, Alphäi Sohn, d) wie solches viele Lehrer mit vielen Stellen Neues Testaments und andern Gründen so deutlich bewiesen haben, daß mit recht nichts mehr kann verlangt werden. a) Grot. Hammond. b) Calov. Zeitf. Cave. c) Heidegg. Zeitf. d) Vitringa in hypotyp. H. S. p. 265. Calov. Hieron. contra Helvid.

§. 3. Dieser Jacobus der kleinere oder jüngere war a) ein Sohn Alphäi und Mariä, welche eine Schwester oder Anverwandtin der Mutter Jesu gewesen, und nachgehend den Cleophas nach Alphäi Tode soll geheirathet haben, wie aus Zusammenhaltung Joh. 19, 25. Mc. 15, 40. 16, 1. Mt. 27, 56. Jud. v. 1. Euseb. l. III. c. 11. wahrscheinlich wird, und Ittig. H. E. sec. 1. c. 7. sect. 5. §. 19. bestätigt. b) Andre meinen, er sei ein Sohn Josephs, des Pflegevaters Christi, (der auch Alphäus genannt worden) den er mit

seinem ersten Weibe gezeugt, weil er und seine Brüder Simon, Joses und Judas, Mt. 13, 55. 56. Mc. 6, 3. von den Juden als Josephs Söhne und Christi Brüder angeführt werden; folglich er ein Bruder des Herrn, Gal. 1, 19. und von den Griechen hin und wieder Θεάδελφος ein Gottesbruder genannt werde. Die Zeit und den Ort seiner Geburt meldet die evangelische Historie nicht, die Juden nennen ihn in ihrem Talmud einen Mann aus der Stadt Sechanja; wo aber der Ort gelegen, ist nicht bekannt. Was seine Handthierung und Lebensart gewesen, ehe er zum Jünger und Apostel berufen, auch wann und wie er berufen sei, davon finden wir in der evangelischen Historie nichts. Nachdem Jesus auferstanden war, beehrte er ihn mit einer besondern Erscheinung. 1 Cor. 15, 7. Dies ist gewiß: daß aber Jacobus geschworen, er wollte von der Zeit an, da er bei Einsetzung des heiligen Abendmahls aus dem Kelch getrunken, nicht eher einen Bissen essen, bis er Jesum von den todten auferstanden lebendig gesehen hätte; und Jesus nach seiner Auferstehung ihm besonders erschienen sei und befohlen habe, Brot aufzusetzen, solches darauf genommen, gesegnet, gebrochen, und es Jacobo gegeben und gesprochen: Siehe da, mein Bruder, iß dein Brot, denn des Menschen Sohn ist wahrhaftig auferstanden, dieses ist ungewiß. Er wird wie Petrus und Johannes eine Säule der Kirche genannt, Gal. 2, 9. und daselbst gesagt, daß ihm mit Petro das Apostelamt unter der Beschneidung, das ist, unter den Juden anvertraut sei. Daher hat er sich auch am meisten zu Jerusalem aufgehalten, daselbst im Jahr Christi 49 in der großen Versammlung der Apostel, mit Beifall aller übrigen Glieder den Ausspruch gethan, Apg. 15, 13. und als Paulus im Jahr Christi 58 nach Jerusalem kam, fand er ihn noch daselbst. Apg. 21, 17. 18. Daß er aber, wie c) einige wollen, von Jesu selbst, da er ihm nach seiner Auferstehung erschienen, oder nach Christi Himmelfahrt wegen seiner nahen Blutsfreundschaft zum eigentlichen Bischof zu Jerusalem verordnet sei, ist nicht wahrscheinlich, 1) weil Lucas solches nicht würde verschwiegen haben, da er doch der Erwählung der Almosenpfleger gedenkt; Apg. 6. 2) weil zur Apostelzeit noch keine Bischöfe über die Aeltesten waren, auch solche Bischöfe von den Aposteln ihren Ursprung nicht haben; 3) weil das Apostelamt, das auf alle Gemeinen in der ganzen Welt geht, übertrifft das bischöfliche Amt, das nur auf eine und die andre Gemeine geht; 4) weil diese Meinung bei einigen, sonderlich den Verfechtern der bischöflichen Würde, wahrscheinlich daher entstanden, daß Jacobus unter allen Aposteln sich am längsten und beständigsten zu Jerusalem aufgehalten, und derselben Gemeine am meisten gedient hat. a) Hieron. Michaelis introd. in Jac. epist. §. 3. b) Cave, Lang. c) Cave, Grot. Calov.

§. 4. Sein **Lebenswandel** war recht exemplarisch, gottesfürchtig und andächtig. Davon hat man in der Kirchenhistorie folgende Nachricht: Sein Gebet hat er stets knieend und auf seinem Angesicht liegend verrichtet, daß davon seine Knie und Stirn so dick und unempfindlich worden, als die Knie eines Kameels. Daß das Gebet des gerechten viel vermöge, hatte er aus eigner Erfahrung, denn einst zur Zeit der Dürre und Hitze erlangte er mit seinem Gebet von Gott einen fruchtbaren Regen. Seine Liebe war so groß, daß er sich bemühte, jedermann wohl zu thun, auch seinen ärgsten Feinden zu vergeben und das böse mit gutem zu vergelten. Seine Demuth war unvergleichlich, indem er alle guten Gaben an andern hochschätzte, alles aber an ihm gute und ruhmwürdige mit Fleiß verhehlte, darum er sich auch in der Aufschrift seiner Epistel nicht einen Apostel, sondern bloß einen Knecht Christi nennt. Er war sehr mäßig, ließ sich mit den allergeringsten Lebensmitteln und Bequemlichkeiten begnügen, und trug nur leinene Kleider. Daher ward er von allen geliebt, geehrt, und für ein recht Wunder gehalten, und genannt Justus, der gerechte, und Oblias oder Ozliam, die Schutzwehr und Festung des Volks, als ob es um all ihre Stärke und Schutz würde geschehen sein, wo er nicht mehr da wäre; wie denn die Juden selbst ihre gänzliche Verheerung unter andern seinem Martyrtode mit zuschrieben, der im Jahr Christi 63 erfolgt. Denn als er durch sein eifriges lehren zu Jerusalem viel Volks bekehrt, führten ihn (da Albinus die Landpflegerschaft antrat, und Ananus der jüngere, ein Sadducäer, Hoherpriester war) die Pharisäer und Schriftgelehrten auf die Zinne des Tempels, seine Lehre in Gegenwart alles Volks zu widerrufen. Als aber dagegen Jacobus von der Zukunft Christi zum Gericht zu predigen anfing, stürzten sie ihn von oben herunter; und da er noch auf den fast zerschmetterten Knien für sie betete, ward er von ihnen mit Steinen nieder geworfen, und mit einer Keule oder Walkholz ihm der Kopf zerschmettert, im 95. oder 96. Jahr seines Alters. Sein Ende ist von allen frommen, ja auch von ehrlichen Juden schmerzlich bedauert worden. Cave, Epiphan.

§. 5. a) Die **göttliche Autorität**, und das canonische Ansehen dieses Briefes, ist zwar in den ersten Jahrhunderten von einigen in zweifel gezogen, weil sie nicht gewiß gewesen, welchem Jacobus sie solche sollten zuschreiben, und man sich anfangs nicht so genau darum bekümmert; aber doch bald und von allen erkannt worden, daß man daran eben so wenig mehr zu zweifeln hat, als am Schreiber selbst, b) 1) weil der Schreiber ein Apostel und Knecht Christi ist; c. 1, 1. 2) weil die Aufschrift, ob sie schon nicht canonisch ist, noch von des Apostels eigener Hand herkommt, dennoch deutlich zeigt, in welchem Werth die erste Kirche diesen Brief gehabt, weil alle alten Uebersetzungen der morgenländischen Kirche, und unsere griechischen Exemplarien einstimmig dieselbe haben, und in eben der Ordnung setzen; 3) c) weil ihrer in den Schriften der apostolischen Jünger, nämlich Clementis Romani, Ignatii und anderer gedacht wird, und d) sie öffentlich in den meisten Kirchen ist gelesen worden; 4) weil sie die Mundart der reinen Kirche führt; 5) weil die Meinung und Hauptlehre selbst mit den Briefen der andern Apo-

stel übereinkommt. e) Luther hat mit einigen sie für keines Apostels Schrift gehalten, redet aber nicht schlechthin von ihr, sondern in Vergleichung mit andern biblischen Episteln, spricht ihr auch das canonische Ansehen nicht ab, aus völliger Wissenschaft und bösem Gemüth, und erfordert also mehr eine Entschuldigung als Vertheidigung. f) Es hat also diese Epistel ohne sattsame Ursach ziemliche Anstöße erlitten, welche aber im Ehrenstande in der Kirche Gottes endlich erhalten ist, als eine nicht allein rechtlehrende, sondern auch apostolische von Gott selbst eingegebene Epistel. a) Lange. b) Mich. l. c. §. 4. Calov. Whitbi adnot p. 129. c) Gerh. de Scr. S. d) Euseb. H. E. l. 2. c. 23. e) Lang. f) Calov.

§. 6. Den **Ort**, wo sie geschrieben ist, kann man so genau nicht wissen, noch mit bündigen Gründen beweisen: doch weil sowol in der Apostelgeschichte und Epistel an die Galater Jacobi zum öftern gedacht wird, weil er auch nach der Alten Bericht viel Jahre zu Jerusalem für das beste der ganzen Kirche Sorge getragen, wie Johannes der Evangelist zu Ephesus: so ist wahrscheinlich, daß er auch diesen Brief zu Jerusalem geschrieben. Denn von da aus hatte er die beste Gelegenheit, sie den Christen aller Orten mitzutheilen. Gerhard.

§. 7. Die **Zeit**, wann sie geschrieben ist, kann man nicht gewiß benennen, a) wohl aber aus den Kennzeichen, die theils im Briefe selbst ausgedrückt sind, theils aus denen, die von dem Jahr seines Martyrtodes angeführt werden, schließen, daß sie geschrieben sei ungefähr um das Jahr Christi 61. zur Zeit der Verfolgung, c. 2, 6. 5, 6. nicht lange vor seinem seligen Ende, und da viele der Juden, die außer Judäa wohnten, schon zum Glauben gebracht waren. b) Denn es scheint, daß der Misbrauch und die Verkehrung der Briefe Pauli zu diesem Briefe Anlaß gegeben, und er darin denen wehren will, die auf den Glauben ohne Werke sich verlassen, weswegen er das Gesetz hoch treibt. Doch fällt er nicht nach der Apostel Zeit, weil Melito und Clemens Alexandr. ihn für apostolisch canonisch halten. c) Andre setzen ihn nach den Briefen Pauli ganz zuletzt, (welches doch nicht wol sein kann, s. unsre Zeitrechnung vor der Apg. p. 10.) und vor dem andern Brief Petri. Und weil die Kirchenlehrer darin fast übereinkommen, daß Jacobus im Jahr Christi 63, Petrus aber 66. den Martyrtod gelitten, so muß man Jacobi Tod und Brief dem letzten Brief und Tode Petri vorsetzen. a) Mich. l. c. §. 8. b) Zeitf. c) Majus in öcon. N. T. p. 522.

§. 8. Diese Epistel wird neben den zweien Briefen Petri, dreien Johannis und der Epistel Judä, unter welchen er in den griechischen Büchern voransteht, genannt *καθολικὴ* allgemeine und *ἐγκύκλιος* umhergehende; die Ursach davon s. in unsrer Vorrede über die sieben letzten Briefe. §. 3.

§. 9. Die **Kirche**, an welche dieser Brief geschrieben ist, nennt er c. 1, 1. griechisch die zwölf Geschlechter, in der Zerstreuung, damit nicht ein gewisser Sitz außer Judäa angedeutet wird, sondern diejenigen Juden, die durch Salmanassar, Nebucadnezar und ihre eigenen Landsleute, nicht allein im gelobten Lande, sondern auch hin und wieder durch die ganze Welt zerstreut waren, Apg. 2, 9—11. und sich zu Christo bekehrt hatten. Ist also dieser Brief vornehmlich an die zwölf Stämme Israels ergangen, nicht weil Jacobus Bischof zu Jerusalem gewesen, sondern weil ihm die Juden am meisten anvertraut waren, Gal. 2, 9. ob er wol sein Amt mehrentheils verwaltet zu Jerusalem, woselbst viele Völker zusammen kamen, auch eine große Anzahl Jünger Christi waren. Es ist aber kein Zweifel, daß sich auch die aus den Heiden bekehrten diesen Brief haben zu nutze machen sollen; wie sie denn auch mit den gläubigen Juden allenthalben eine vereinigte Gemeine ausmachten; und er auch hernach von solchen Gemeinen, die aus gläubig gewordenen Heiden bestanden, ist als ein apostolischer Brief angenommen worden. Zeitf. Mich. l. c. §. 9. Lang.

§. 10. Die **Gelegenheit** und Veranlassung zu schreiben war äußerlich und innerlich. Aeußerlich 1) die Tyrannei und Verfolgung der gläubigen Juden, die im Glauben schwach, und im Leiden ungeduldig werden wollten; c. 1, 2. 5. 5, 10. 2) die falschen Lehrer, welche die Reinigkeit der Lehre durch die gottlosen Lehrsätze und Werke der Simonianer, Nicolaiten und Gnostiker verfälschten, daraus nichts anders, als ein schädlicher Libertinismus und Unanständigkeit der Sitten unter den Christen einreißen konnte. Die gesündigt hatten, gaben ungescheut vor, Gott reize zur Sünde; c. 1, 13—15. manche schrieen die guten Werke als unnöthig und unnütz aus, und wollten nur durch bloß historischen Glauben selig werden, und misdeuteten dazu Pauli Lehre vom Glauben und Rechtfertigung; viele liefen, ehe sie der Herr sandte; c. 3, 1. diesen und dergleichen Verführern widersetzt er sich, und dringt ernstlich auf des Herzens Reinigkeit, auf Geduld, Liebe und alle andern christlichen Tugenden, und beweist gründlich, daß allein der Glaube, der seine Kraft nicht nur in der Rechtfertigung, sondern auch in der Heiligung erweist, für recht zu erklären und zu erkennen sei. Innerlich gab ihm Gelegenheit das stillstehen im Christenthum, die Heuchelei und verderbten Sitten; es fehlte nicht an Splitterrichtern, Zänkern, Verläumdern, ehrgeizigen, wollüstigen, vermessenen, geizigen, Verschwendern und dergleichen. Da der Apostel nun als ein Abgeordneter der Ebräer im jüdischen Lande vor seinem Ende sah die von Jesu verkündigten Zeichen des Untergangs, nämlich falsche Propheten, Mangel der Liebe, Verrätherei und Zerrüttung unter einander: c. 5, 8. 9. so schrieb er diesen Strafbrief, der mit der Kirchen Alter anwachsenden Untugenden und Irrthümer und des Misbrauchs der herrlichen Lehre Pauli von der Rechtfertigung. Heideg. Zeitf. Mich. l. c. §. 10.

§. 11. a) Demnach ist Jacobi **Haupt-Absicht**, laue, kaltsinnige Christen, die sich mit dem Munde des Glaubens rühmten, und der Gnade Christi trösteten, aber keine rechtschaffenen Früchte des Geistes von sich spüren ließen, zu bestrafen und zu einem ernstlichen, thätigen Wesen des Christenthums

in Liebe, Sanftmuth, Demuth, Verleugnung, Geduld, Gebet und andern christlichen Tugenden nachdrücklich aufzumuntern; damit alle, die den Namen Christi nennen, hieran ein vollkommenes Muster hätten, wie sie ihren Glauben prüfen sollten, und sich verwahren könnten, daß sie nicht in Anfechtung unten lägen, und den Glauben verlören, oder durch müßige Gedanken und bloße Einbildung derselben sich nicht selbst betrögen. Lieblose Christen werden hier zur wahren Lebensheiligkeit angetrieben, und dabei die rechtgläubigen in ihrem Glauben erhalten. Also hält er über beides, über der Reinigkeit der Lehre, und über der Heiligkeit des Lebens; und hat mans hier sonnenklar, daß die bloße Wissenschaft zum Glauben nicht genug sei, noch daß damit bestehen könne, wenn man sich der Wahrheit mit vollem Munde rühmt, auf den Gottesdienst trotzt, und doch der Sünde noch dient; sondern wenn man durch Gottes Kraft sich wahrhaftig Christum und sein Verdienst zu eigen gemacht, daß sogleich eine neue Natur geschaffen, und die Früchte des Geistes gewirkt werden; b) daß der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zu liebe und zu lobe, der ihm solche Gnade erzeigt hat. Also daß unmöglich ist, Werke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich als brennen und leuchten vom Feuer mag geschieden werden. a) Zeitf. b) Luth.

§. 12. Hieraus erhellt der **Inhalt** der ganzen Epistel, daß sie sei ein Widerlegungs- und Ermahnungsschreiben, darin er widerlegt die schädlichen Meinungen vieler Leute, die durch den Wahn- und Mundglauben gedenken selig zu werden; sind also Hörer des Worts und keine Thäter, c. 1, 22—24. haben den Glauben im Munde aber nicht im Herzen, c. 2, 14. 15. rühmen sich der Weisheit und lügen wider die Wahrheit, c. 3, 14—18. rühmen sich in ihrem Hochmuth; aber solcher Ruhm ist böse. c. 4, 16. 17. Dagegen zeigt er, daß der Glaube nicht ohne gute Werke sein könne, und die Probe halten müsse im leiden und leben, nicht nur durch Unterlassung des bösen, sondern auch durch beständige Ausübung des guten; daher ermahnt er zur Standhaftigkeit in der Versuchung und Thätigkeit des Worts, c. 1. zur Liebesbrünstigkeit gegen den nothdürftigen, c. 2. zur Vorsicht in Worten, Weisheit in Werken, c. 3. zur Eintracht, Demuth, Gelassenheit, c. 4. zur Sorgfalt im Glück, Geduld im Unglück, und herzlichem Gebet. c. 5. Zeitf. Reim. summar. Einleit. in die heilige Schrift. p. 724.

§. 13. Die **Hauptmaterien** in diesem Briefe sind: 1) von Anfechtungen oder Versuchungen zum guten, c. 1, 2—12. 2) vom Gebet im Glauben, v. 5—8. 3) von der Geduld, v. 12. 4) von Versuchungen zum bösen, von der Ursach der Sünde, v. 13—15. 5) vom Ursprung der guten Gaben, v. 17. 6) von der Wiedergeburt, und der Pflicht der wiedergebornen, v. 18f. 7) von der Aufnahme und Thätigkeit des göttlichen Wortes, v. 21—25. 8) vom falschen und wahren Gottesdienst, v. 26. 27. 9) vom Glauben, daß er die Person nicht ansehen müsse, c. 2, 1—12. 10) von der Barmherzigkeit, v. 13. 11) von der Nothwendigkeit der guten Werke als Früchte des Glaubens, v. 14 bis 26. 12) von der Zunge Vermögen und Unbändigkeit, c. 3, 3—12. 13) von der wahren und falschen Weisheit, v. 15—18. 14) von Streitigkeiten, c. 4, 1. 2. 15) vom üblen Gebet, v. 3. 16) vom geistlichen Ehebruch, v. 4—6. 17) vom afterreden, v. 11. 12. 18) von unbedingten Reden, v. 13—17. 19) vom elenden Zustand der reichen, c. 5, 1—6. 20) von der Geduld, v. 7. bis 11. 21) vom leichtsinnigen schwören, v. 12. 22) von der Kraft des Gebets, v. 15—18. 23) von der Bekehrung eines irrenden, v. 19. 20.

§. 14. Die **Sprache**, darin Jacobus geschrieben hat, ist die griechische, a) Die von Alexandri M. Zeit an fast durch die ganze Welt, und also auch in Judäa, genug bekannt worden, daher sie auch von den Aposteln nicht ohne Eingebung Gottes vor andern Sprachen im schreiben gebraucht ist. b) Seine **Schreibart** stimmt mit seinem Gemüth und Leben wohl überein. Er bewies sonderlichen Fleiß und Treue in seinem Amt, verhielt sich in der Religion ernstlich, und im Gebet brünstig, und war von ungemeiner Liebe, Demuth und Mäßigkeit. Daher sind seine Redensarten leicht und deutlich, ernsthaft und nachdrücklich; die Ordnung nicht verworren, der Vortrag wichtig, klar und so eingerichtet, wie es sich zu einer solchen Strafepistel wohl schickt, mit Paulo Röm. 8, 6. 7. Gal. 5, 17. und Petro 1 Petr. 5, 5. 6. 9. braucht er gleiche Worte c. 4, 4. 7. 10. 12. a) Hencki dissert. de textu N. T. grae. b) Zeitf.

§. 15. **Sonderliche nachdrückliche Redensarten sind**: 1) Anfechtungen für eitel Freude achten, c. 1, 2. 2) die von Gott verheißene Krone des Lebens, v. 12. 3) das empfangen und gebären der Sünde, v. 15. 4) der Vater der Lichter, v. 17. 5) das einpflanzen des Worts, v. 21. 6) das durchschauen in das Gesetz der Freiheit, v. 25. 7) sich von der Welt unbefleckt behalten, v. 27. 8) das königliche Gesetz vollenden, c. 2, 8. 9) daß der Glaube ohne Werke todt sei, v. 20. 10) daß die Zunge sei ein Feuer und eine Welt voll Ungerechtigkeit, c. 3, 6. und ein unruhiges Uebel voll tödtliches Gifts, v. 8. 11) die Eigenschaften der wahren Weisheit, v. 17. 12) daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft sei, c. 4, 4. 13) zu Gott nahen und die Hände reinigen, v. 8. 14) dem Gesetz afterreden, v. 11. 15) Das schreien der Arbeiter nach Lohn, c. 5, 4. 16) die Herzen weiden auf einen Schlachttag, v. 5. 17) einer Seele vom Tode helfen, v. 20.

§. 16. **Schwere Stellen** sind eben nicht in diesem Brief anzutreffen, als daß c. 2, 24. gesagt wird, daß der Mensch durch die Werke und nicht durch den Glauben allein gerecht werde. Siehe davon folgenden §. und die Erklärung dieses Orts. Einigermaßen möchte man auch hieher rechnen die Redensarten von dem rühmen der Barmherzigkeit wider das Gericht, c. 2, 13. und diejenigen, welche von der Zunge gebraucht werden; ingleichen was das salben der kranken gewesen sei. Der Ort c.

4, 5. 6. wird von Herr **Langen** der schwerste in diesem Brief genannt.

§. 17. Der **Nutzen** ist aus obigem, sonderlich aus dem was von Gelegenheit, Inhalt und Endzweck dieses Briefes gesagt worden, daß man Jacobum mit Paulo desto leichter vergleiche. Wer durch die Werke des Gesetzes will gerecht und selig werden, der hat seine Abfertigung bei Paulo: wer sich aber mit einem bloßen historischen Wahnglauben behelfen will, der kriegt seine Lection bei Jacobo. Paulus will den Gehorsam des Glaubens unter den Heiden aufrichten, und Jacobus darauf bauen, darum er auch Pauli Schriften viel anführt, oder sich darauf bezieht. Daher kommts, daß beide Apostel so gar unterschiedene Reden führen, und dem ersten ansehen nach scheinen einander zuwider zu sein, da doch bei beiden einerlei Grund sich findet, wenn man nur den Zweck, die Historie und Streitfrage selbiger Zeit nach ihrem Unterschied recht einsieht. Luthero kam wohl zu statten der Brief an die Römer und Galater wider die werkheiligen Papisten: und uns dient der Brief Jacobi wider die unevangelischen Lutheraner, die Luthers Lehre zur Hegung fleischlicher Sicherheit misbrauchen. Paulus und Jacobus handeln weder von einerlei Glauben, noch von einerlei Rechtfertigung. Paulus redet von solchem Glauben, der ein lebendig und kräftig Werk Gottes in der Seele ist; Jacobus aber vom Glauben der sichern und Heuchler, der eine bloße Wissenschaft, ein natürlicher lebloser Gedanke im Gehirn ohne Geist und Kraft ist, der auch den Teufeln gemein ist. c. 2, 19. Es ist zu unterscheiden des Glaubens Leben, das er in sich hat aus dem Samen des Worts, von dessen Beweis an den Lebensbewegungen der guten Werke. Das Leben des Glaubens ist seine eigentliche Natur, Wesen, innerliches Vermögen und wirkende Kraft; die Wirkung selbst aber oder die Lebensbewegungen sind die durch den Glauben gewirkten guten Werke. Paulus redet von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott allein durch den Glauben: Jacobus aber von der Rechtfertigung vor Menschen, da die Werke als Kennzeichen des unsichtbaren Glaubens andern Menschen zeigen und kund machen, daß er im Glauben stehe und durch diesen vor Gott gerecht worden sei. Wahr ists also mit Paulo, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben; Röm. 3, 28. aber weil der Mensch ohne den Stand der Erneuerung, Heiligung und guten Werke nicht kann gerecht bleiben, noch von andern erkannt werden: Mt. 5, 16. 7, 18. 2 Petr. 1, 5. 10. so ists auch wahr, was Jacobus sagt, daß der Mensch gerecht, das ist, für gerecht erkannt und erklärt wird, nicht durch den Glauben allein c. 2, 24. das ist, nicht durch einen Glauben, der ohne Liebe ist; sondern durch einen solchen Glauben, der sich in guten Werken thätig erweise. Denn wenn eine Sache offenbar und bekannt wird, so heißts, daß sie alsdann geschehe. Also ist v. 21. Abraham durch die Werke (der Gnade) gerechtfertigt, das ist, als ein rechtschaffen gerechtfertigter vor Gott, hernach auch vor Menschen öffentlich erwiesen und erklärt worden. Also wird die Gerechtigkeit vor Gott durch den Glauben allein erlangt, hernach aber durch gute Werke unter den Menschen eröffnet und erwiesen. Daraus erhellt, daß Jacobus von keinen Werken redet, die vor dem Glauben hergehen, sondern demselben folgen. Zeitf. Heding.

§. 18. Die **Eintheilung** läßt sich nicht leicht machen, weil Jacobus gutentheils eine aphoristische Schreibart hat, da man etwas in kurzen Sätzen oder Lehrsprüchen vorträgt, wie Johannes in seinem ersten Brief: doch kann man denselben nicht nur in die drei gewöhnlichen Stücke eines Briefes, in den Eingang, Abhandlung und Beschluß eintheilen; sondern auch die Abhandlung wieder in drei Stücke, welche sind 1) ein Unterricht, 2) ein Verweis, 3) eine An- und Abmahnung, wie folgende Tabelle weiter nachweist.

Summarischer Inhalt.

I. Der Gruß. c. I, 1.
II. Der Brief selbst, darin enthalten
1. Ein Unterricht
a. Von Versuchungen zum guten. 2-12.
b. Von Versuchungen zum bösen.
1. Daß sie nicht von Gott seien. 13-16.
2. Daß hingegen alles gute von Gott sei:
a. Insgemein gute Gaben. 17.
b. Insonderheit die Gabe der Wiedergeburt:
1. Die gesetzte Unterweisung. 18.
2. Die zugesetzte Vermahnung. 19-27.
c. Vom Glauben:
1. Daß er die Person nicht ansehen müsse, das wird
a. Ermahnungsweise gelehrt. II, 1-4.
b. Erwiesen. 5-13.
2. Daß er ohne Werke unnütz und todt sei, das wird
a. Gelehrt. 14.
b. Erläutert mit Exempeln,
1. Die geschehen können. 15-18.
2. Die geschehen. 19.
3. Die geschehen sind. 20-26.
d. Von Lehrern, daß viele nicht Lehrer sollen werden, solches wird
1. Gelehrt. III, 1.
2. Erwiesen,
a. Durch die allgemeine Schwachheit. 2.
b. Durch der Zunge Vermögen und Unbändigkeit. 3-12.
e. Von der wahren Weisheit, deren
1. Beweis. 13-16.
2. Beschaffenheit. 17.
3. Belohnung. 18.
2. Ein Verweis, da er bestraft
1. Streit und andere damit verknüpfte Sünden. IV, 1. 2.

2. Unterlassung des rechten Gebets. 2. 3.
3. Ehebruch. 4-6.

3. Eine An- und Abmahnung:
1. Eine Anmahnung zu unterschiedenen christlichen Pflichten. 7-10.
2. Eine Abmahnung vom afterreden. 11-12.
3. Eine Anmahnung zu bedingtem reden. 13-17.
4. Eine Anmahnung an die reichen zum kläglichthun über ihr Elend. V, 1-6.
5. Eine Anmahnung zur Geduld. 7-11.
6. Eine Abmahnung vom leichtsinnigen schwören 12.
7. Eine Anmahnung zur Bitte und Fürbitte,
a. In leiden und freuden. 13.
b. In Krankheiten, zur Fürbitte.
1. Der Lehrer insonderheit. 14. 15.
2. Der gläubigen insgemein. 16-18.

III. Der Beschluß von Bekehrung der irrenden. 19. 20.

Die Epistel St. Jacobi.

Im Gr. lautet die Aufschrift: Ἰακώβου τοῦ ἀποστόλου ἐπιστολὴ καθολική, **der katholische** (allgemeine) **Brief des Apostels Jacobus.** Wie schon oftmals erinnert worden, daß die Aufschriften der biblischen Bücher nicht von den Aposteln selbst, sondern nachher bei den Abschriften von der Kirche gemacht worden: so hat man auch diese Aufschrift nicht anders anzusehen. Wie aber nichts destoweniger daraus ein Beweis, daß es ein apostolischer Brief sei, könne genommen werden. s. in der Vorrede §. 5. Warum er nebst 6 andern Briefen katholisch oder allgemein heiße, siehe die Vorrede über die sieben letzten apostolischen Briefe. §. 3.

Das I. Capitel.

(I.) Der Gruß des Apostels. v. 1.

I. Der grüßende: Jacobus, ein Knecht Gottes rc. v. 1.
II. Die gegrüßten: Den zwölf Geschlechtern, die rc.
III. Des Grußes Beschaffenheit: Freude zuvor.

V. 1.

Jacobus, der kleinere genannt, Mt. 10, 2. 3. Mc. 15, 40. seiner leiblichen Herkunft nach ein Sohn Alphäi, aber wegen seines himmlischen unmittelbaren Berufs und göttlichen Amtes, [1]) **ein Knecht** und ein Apostel des dreieinigen **Gottes, und** nebst andern ein erwählter Zeuge **des** S. unsers [2]) **Herrn Jesu Christi,** wünscht [3]) **den zwölf Geschlechtern**, den Nachkommen der zwölf Söhne Jacobs, unsers Erzvaters, **die da sind** [4]) **hin und her,** *a* in der Zerstreuung, hin und her in der Welt zerstreut, und außer dem Lande Canaan wohnhaft, S. den hin und hergestreuten unter die Heiden, [5]) **Freude zuvor,** S. den Frieden, daß sie in Christo, dem Erwerber und Mittheiler aller wahren Freude, mögen an Leib und Seele vergnügt und selig sein.

Anm. [1]) Jacobus hätte sich wegen der nahen Anverwandtschaft mit Christo einen Bruder des Herrn Christi nennen dürfen, Mt. 13, 55. Mc. 6, 3. Gal. 1, 19. allein er wußte wohl, daß er in der leiblichen Verwandtschaft weder zum Christenthum, noch zum Apostelamt einen Grund habe, darauf er sich verlassen könnte, es hätte ihm auch zum Eigenruhm mögen gerechnet werden, darum nennt er sich lieber einen Knecht Christi. Und hindert dieses nicht, daß er nicht sollte ein Apostel gewesen sein, wie einige meinen. Denn 1) nennen sich auch andre Apostel Knechte Jesu Christi, wie Paulus, Röm. 1, 1. Petrus, 2 Petri, 1, 1. Judas v. 1. und Johannes; Off. 1, 1. 2) behält er mit Fleiß diesen Titel, der im alten Testament bekannt war, und den Propheten beigelegt wurde, 5 Mos. 34, 5. Jos. 1, 1. 2. 2 Mos. 14, 31. Off. 10, 7. weil er an bekehrte Juden seinen Brief schrieb, bei welchen allem ansehen nach dieser Name am beliebtesten gewesen. [2]) Er nennt Christum einen Herrn, und sich einen Knecht, um dadurch die Gemüther, an welche er diesen Brief schrieb, desto besser vorzubereiten. Denn wenn sie wahre Christen wären und Christum für ihren Herrn erkennten, so müßten sie auch dasjenige, was er ihnen durch seinen Knecht ließe kund thun und vortragen, mit willigem und folgsamem Herzen annehmen. [3]) Diese waren ehemals ein Volk, das bei einander wohnte im Lande Canaan. Sie wurden aber zerstreut, 1) da zehn Stämme des Königreichs Israel durch Salmanassar nach Assyrien geführt wurden, 2 Kön. 18, 9f. Esth. 1, 1. und 2) da 120 Jahr hernach durch Nebucadnezar, den König zu Babel, die noch übrigen Stämme, Juda und Benjamin, nebst den Leviten, gefangen nach Babel gebracht wurden, 2 Kön. 24, 25. zu welcher Zeit auch viele nach Egypten gingen. Jer. 18, 44. Nun sind zwar viele, wo nicht die meisten, von diesen letztern, unter dem Könige Cyrus und seinen Nachfolgern wieder in ihr Vaterland zurück gekommen, allein es blieben auch viele, wie aus dem Buche Esra und Nehemia zu sehen, und insonderheit die erstern zehn Stämme zurück, welche hernach je mehr und mehr in den großen Veränderungen und beständigen Kriegen der Assyrier, Babylonier, Perser und Griechen durch die ganze Welt sind zerstreut worden. Hieher gehört Apg. 2, 5. 1 Petr. 1. Da nun die Apostel, wo sie hinkamen, sonderlich zuerst den Juden predigten, und mit dem Evangelio bei manchen Eingang fanden: so ist insonderheit an die zu Christo bekehrten Juden dieser Brief geschrieben. [4]) ἐν τῇ διασπορᾷ. Omnis locus extra Judaeam

est hebr. גולה graec. διασπορά. Deut. XXX, 4. Neh. I, 9. Ps. CXLVII. 2. [5]) χαίρειν, **freuen.** war der gewöhnliche Gruß bei den Griechen, unter welchen sich die meisten zerstreuten Juden befanden, und deren Sprache sie auch redeten; dafür die Ebräer sagen שלום Friede! und die Lateiner salutem! Heil, Wohlergehen. Und ist unter dem χαίρειν das Wort λέγει sagt, oder εὔχεται, wünscht, erbittet, zu verstehen α Apg. 15, 23. Luc. 1, 28. Aretius, Lange, Hornejus, Calov.

Nutzanw. 1) Ein Knecht Gottes sein ist den gläubigen ein großer Ehrentitel, dessen sie sich allewege rühmen können. Ps. 116, 16. 2) Lg. Ein wahrer Knecht Christi muß kein Knecht der Sünde, des Satans und der bösen Menschen sein, daß er denen zu gefallen leben wollte. Beides kann nicht bei einander stehen. Gal. 1, 10. 3) Die Strafe, welche Gott den Juden wegen ihres Ungehorsams gedroht, hat er, nachdem sie gesündigt, auch erfüllt. Jer. 13, 14. 24. 19, 15. 4) Cr. Die Kirche des Neuen Testaments ist nicht an einen Ort gebunden, wie zur Zeit des Alten Testaments, sondern in allem Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist angenehm. Apg. 10, 35. 5) Der Gruß und Wunsch der frommen hat allezeit einen besondern Nachdruck. Luc. 1, 28—30.

* * *

(II.) Ein Unterricht von Versuchungen.

v. 2—27.

- I. Von Versuchungen zum guten. v. 2—12.
  - 1. Die Achtung derselben,
    - a. Wofür man sie achten solle: Meine lieben Brüder, ꝛc. v. 2.
    - b. Warum man sie dafür achten solle, wird
      - 1. Gezeigt: Und wisset, daß euer Glaube, so er ꝛc. v. 3.
      - 2. Erklärt: Die Geduld aber soll fest bleiben ꝛc. v. 4.
  - 2. Die Hülfsmittel in denselben:
    - a. Gebet, das wird
      - 1. Angezeigt, und zwar des Gebets
        - a. Beschaffenheit: So aber jemand unter euch ꝛc. v. 5.
        - b. Nutzbarkeit: So wird sie ihm gegeben werden.
      - 2. Weiter erklärt:
        - a. Die Art, wie man beten solle,
          - 1. Bejahender weise: Er bitte aber im Glauben. v. 6.
          - 2. Verneinender weise: Und zweifle nicht.
        - b. Die Ursach, warum man so beten solle,
          - 1. In Gleichnißworten: Denn wer da zweifelt, der ꝛc.
          - 2. In deutlichen Worten, da er vorstellt des Zweifels
            - a. Schädlichkeit: Solcher Mensch denke ꝛc. v. 7.
            - b. Unbeständigkeit: Ein Zweifler ist ꝛc. v. 8.
    - b. Betrachtung
      - 1. Der Hoheit bei armen: Ein Bruder aber, der ꝛc. v. 9.
      - 2. Der Niedrigkeit bei reichen:
        - a. Wie die Betrachtung geschehen soll: Und der ꝛc. v. 10.
        - b. Warum sie geschehen soll wird gezeigt in Gleichnißworten, die sind
          - 1. Vorgelegt: Denn wie eine Blume des ꝛc. v. 10. 11.
          - 2. Erklärt: Also wird der reiche in seiner ꝛc. v. 11.
  - 3. Die Erduldung derselben, deren Seligkeit
    - a. Insgemein: Selig ist der Mann, der die ꝛc. v. 12.
    - b. Insonderheit, man wird
      - 1. Hier bewährt: Denn nachdem er bewähret ist.
      - 2. Dort geehrt,
        - a. Wie solches geschehen werde: Wird er die Krone ꝛc.
        - b. Wie es verheißen worden: Welche Gott verheißen ꝛc.

V. 2.

Meine (lieben) Brüder, die ihr mit mir, in der Ordnung der Wiedergeburt durch den Glauben zur wahren Kindschaft Gottes, unsers himmlischen Vaters gekommen seid, werdet nicht traurig und ungeduldig, sondern **achtet es** S. es sei euch **eitel** α alle [1]) **Freude,** haltet es für lauter Freude, sehet es als etwas an, darüber ihr euch zu freuen Ursach habt, Mt. 5, 10. 11. 12. **wenn ihr** bei eurem Christenthum nicht nur in einige, sondern **in** S. viele und **mancherlei** bald in diese, bald in jene [2]) **Anfechtungen fallet:** α wenn ihr in mancherlei Versuchungen um und um fallet: Seid alsdann getrost und unverzagt, denn es gereicht zu eurem besten:

Anm. Der Apostel fängt seinen Brief nicht an mit einer Glaubenslehre von Christo, wie Paulus und die andern Apostel thun, sondern von einer Ermahnung und Aufmunterung zur Beständigkeit im leiden. Und dieses darum, weil er an solche schrieb, die schon in den Glaubenslehren gegründet waren, bei der Glaubenserfahrung aber viel leiden mußten, und deswegen Trost und Stärke bedurften. Ebr. 12, 11. Es hatte ihnen der Apostel v. 1. Freude gewünscht, weil sie sich aber gutentheils in Trübsal befunden, so zeigt er nun, wie diese der Freude nicht entgegenstehen solle. Ebr. 10, 34. Phil. 1, 29. [1]) Es ist zu merken, daß der Apostel nicht sagt, seid nur ruhig in euren Anfechtungen, sondern achtet es für eine Freude: nicht für eine kleine und geringe, sondern für eine große, ja für die höchste Freude. T. Die Ursach dieser Freude ist nicht die Empfindung der Verfolgungen an sich selbst, denn diese ist schmerzlich, sondern vielmehr die Fühlung der Gnade Gottes in den Verfolgungen, wie auch die Betrachtung der Nutzbarkeiten und Früchte derselben, welche in dem folgenden ausgedrückt werden. [2]) πειρασμός. Die Versuchung ist insgemein eine solche Handlung, da man einen auf die Probe stellt, es geschehe auf welche Art und in welcher Sache es immer wolle, um nur zu erfahren, was an ihm zu thun sei. Sie kann geschehen zum guten oder zum bösen. Weil nun hier gesagt wird: **achtet es eitel Freude** ꝛc. so kann hier nicht die Versuchung zum bösen, welche vom Satan, der Welt, und Fleisch und Blut geschieht, den Menschen zu verderben, verstanden werden, sondern es wird geredet von den Ver-

suchungen zum guten, die theils von Gott, theils von Menschen herrühren, zum besten der Menschen. Die Versuchung von Menschen ist gut, wenn sie entweder sich selbst, oder andre gebührend prüfen, um die Fehler, die etwa vorhanden sind, auszumustern, und das Wachstum im guten zu befördern. 1 Cor. 11, 28. 2 Cor. 13, 5. Die von Gott ist, wenn er durch Kreuz und Trübsal, oder auf andere Weise des Menschen Glauben, Gehorsam und Beständigkeit prüft, damit sie desto herrlichern Gnadenlohn erlangen; je ausnehmender ihre Standhaftigkeit ist: 1 Mos. 22, 1. 5 Mos. 13, 3. gleichwie das Gold im Feuer geprüft und bewährt wird, 1 Petr. 1, 6. 7. Darum läßt Gott nun oft zu, daß Menschen andern ein Leiden zufügen, hat aber dabei seine Hand mit im Spiel, und richtet es zum guten. So widerfuhr den Christen von den ungläubigen allerhand Leiden. Lg. Und mit solchen Versuchungen wurden die gläubigen Juden, nach der Bedeutung des Worts περιπέσητε, oft wider alles vermuthen und noch vielmehr, ohne alles verschulden also befallen, daß sie damit recht umgeben waren, und lauter Leiden vor und um sich hatten, wie denn selten ein Leiden allein ist. *Περιπίπτειν* est sono neutrum, sensu passivum; et significat circumveniri. Luc. X, 30. 2 Sam. I, 6. Grot.

Nutzanw. 1) Die wahre Erkenntniß und Bekenntniß Christi macht auch, die dem Leibe nach entfernt und unbekannt sind, zu Brüdern, v. 1. 2) Q. Eine der vornehmsten Sorgen rechtschaffener Lehrer ist, die zu trösten, welche um des Herrn willen leiden. 1 Cor. 14, 3. 3) Leiden für Freude halten, ist allein ein Privilegium der Kinder Gottes, Apg. 5, 40. 41. 1 Thess. 1, 6. sie erdulden dasselbe mit freuden, Ebr. 10, 34. und rühmen sich der Trübsal. Röm. 5, 3. 4) H. Große Kunst! lachen im weinen, Freude haben in der Traurigkeit. Aber es ist noch Zeit sie zu lernen, unsre Kraft ist nichts. Gott thut und wirkt alles. Phil. 4, 11—13. 5) Cr. Es gehört ein großer Geist, nämlich der freudige Geist dazu, wenn man Leid für Freud, Traurigkeit für Fröhlichkeit achten soll. Ebr. 12, 11. 6) Den gläubigen ist das Leiden dieser Zeit eitel Freude, weil es der Same ist zur völligen und vollkommenen Freude der seligen Ewigkeit. 2 Cor. 4, 17. 7) Wider mancherlei Krankheiten gehören mancherlei Arzneimittel: wider mancherlei Sünden mancherlei Züchtigungen. Tit. 3, 3.

V. 3.

Und wisset, *γινώσκοντες*, ihr wisset, zum theil schon aus eigener Erfahrung, **daß euer** [1]) **Glaube,** α die Prüfung eures Glaubens, d. i. Leiden und Verfolgung, dadurch euer Glaube wie das Gold im Feuer bewährt wird, 1 Petr. 1, 7. so **er** anders **rechtschaffen** und nicht heuchlerisch **ist,** [2]) **Geduld** *ὑπομονήν*, eine Beharrung im guten α Röm. 2, 7. 5, 3. **wirket.** S. euch erwirbt, daß man das Leiden willig über sich nimmt, und im guten beständig bleibt.

Anm. [1]) Leiden und Trübsal kann Geduld wirken, nicht aus sich selbst, denn sie verursachen ja in den ungläubigen Ungeduld und murren wider Gott; sondern weil sich Gott dadurch bei den gläubigen wirksam erweist, und durch seinen Geist ihren Verstand und Willen also erleuchtet und heiligt, daß sie erkennen, es geschehe zu ihrem besten, sie von der Welt los zu reißen, dem Bilde Jesu Christi ähnlich zu machen, Jes. 53, 8. und zur ewigen Freude zu bereiten. Mit dem Wort G l a u b e n sieht er auf v. 2. denn das Leiden für Freude halten, ist ein Werk des Glaubens. [2]) Die Geduld ist eine Tugend, da ein Gemüth unter allen Leiden und Trübsalen ruhig ist. Solches kann nun einigermaßen erlangt werden mit vernünftigen Vorstellungen, deren sich insgemein die heidnischen Weltweisen bedient, wenn sie jemand zur Geduld bewegen wollen, und ihre Geduld ist unterschieden von der christlichen Geduld, welche sich allein bei den gläubigen, als eine Wirkung des H. Geistes und Frucht des Glaubens befindet. Sie ist zwar überhaupt allen Menschen nöthig, weil fast ihr ganzes Leben ein stetes Leiden ist, absonderlich aber können wahre Christen derselben keineswegs entbehren. Die heil. Schrift ermahnt uns deswegen dazu. Luc. 21, 19. 2 Petr. 1, 6. Ebr. 10, 36.

Nutzanw. 1) Der rechtschaffene Glaube ist nicht todt sondern lebendig, und wirkt allerlei gutes. 2 Petr. 1, 5. 6. 2) Kreuz und Leiden hilft zur Geduld, wie der Wind zu desto tieferer Einwurzelung des Baumes. v. 2. Ps. 94, 12. 13.

V. 4.

Die [1]) **Geduld aber** als ein nothwendiges Stück des Christenthums **soll feste bleiben** α soll ein vollkommen Werk haben, denn darauf kommt alles an, daß man nicht nur eine zeitlang im guten unter dem Kreuz aushalte, sondern darin beharre **(bis ans Ende:) auf daß ihr seid** [2]) **vollkommen** obschon nicht nach dem Gesetz, dennoch nach dem Evangelio in Christo, aufrichtig ohne Falschheit eures Herzens, **und** [3]) **ganz,** daß ihr Gott ohne Ausnahme euch ergebet, wie im Leben also im Leiden, 1 Thess. 5, 23. **und keinen** [4]) **Mangel habet.** α daß ihr in keinem Stücke fehlet, oder daß es euch in keinem Stück gebreche, und nichts unterlasset was ihr als gute Christen zu thun schuldig seid: auch alle nöthigen Gnadengaben besitzet und genießt.

Anm. [1]) Das gr. Wort faßt zweierlei in sich, 1) ein bleiben, daß man den Muth nicht sinken lasse, 2) ein ὑπὸ u n t e r bleiben, unter der Last, daß man sich derselben nicht entziehe, wenn aber der Geduld ein vollkommen Werk zugeschrieben wird, so ist zu merken, daß die heilige Schrift 5 Stücke gedenket: 1) wirkt die Geduld in uns eine gänzliche Uebergebung unser selbst in den Willen Gottes, 2 Sam. 2, 5. 2) eine stille Unterwerfung, 3 Mos. 10, 3. 3) eine willige Aufnahme der Züchtigung, 3 Mos. 26, 41. 4) eine Freude v. 2. 5) eine Dankbarkeit, Hiob 1, 21. In Absicht dieser Wirkungen und deren Fortführung wird von ihr gesagt, daß sie ein vollkommen Werk habe. Leigh. [2]) Hier ist von keiner gänzlichen Vollkommenheit nach dem Gesetz, Jac. 3, 2. sondern von einer evangelischen die Rede, und diese ist zweierlei

Art: theils gehört sie zu der Lehre von der Erlösung und Rechtfertigung, da wir durch den Glauben vollkommen sind in Christo, dessen vollkommene Gerechtigkeit uns als unsre eigene zugerechnet wird: theils zur Lehre von der wahren Bekehrung und Erneuerung, da vollkommensein so viel ist als nicht allein wahrhaftig bekehrt sein, und alle Stücke des Christenthums an sich haben, sondern auch dabei in einem solchen Wachstum stehen, daß man nicht mehr wie ein unmündiges Kind sei, sondern zum männlichen Alter in Christo komme. Eph. 4, 13. 14. Ebr. 5, 12—14. [3]) *ὁλόκληροι* möchte man auch geben, **ganze Erben**, die nicht nur einiges, sondern alles ererben, was Gott den seinen in Zeit und Ewigkeit beschieden hat. Off. 21, 7. [4]) Diesem steht nicht entgegen, daß Christen sollen arm sein am Geist, und demüthig bleiben: denn die wahre Demuth befördert vielmehr die Vollkommenheit der Christen, daß sie niemals Mangel haben an irgend einem Gut. 1 Cor. 1, 7.

Nutzanw. 1) Wer einmal gut angefangen hat, muß darin beharren bis ans Ende, sonst ist alle vorige Arbeit umsonst. Hes. 33, 12. Mt. 10, 22. 2) Schlechte Christen, die sich noch an der Sprache des H. Geistes stoßen und nicht wissen, daß man auch in diesem Leben zu einer wahren evangelischen Vollkommenheit gelangen kann. Mt. 5, 48. 2 Tim. 3 17. 3) H. Geduld in der ersten Stunde machts nicht aus. Ende bringt die Krone. 4) Lu. Zur Vollkommenheit gehört eine beständige Geduld. Spr. 24, 10. 5) Q. Die vollkommene Geduld ist die Vollkommenheit des Christenthums; alle Tugenden tragen das ihrige bei, solche recht zuzurichten, und sie ist hinwiederum dienlich, alle Tugenden vollkommen zu machen. 6) Wohl dem, der hier in der Zeit keinen wahren Mangel hat, sonst muß er Mangel leiden in Ewigkeit. Jes. 65, 13. 14. 7) Fürchtet den Herrn ihr seine Heiligen, denn die ihn fürchten haben keinen Mangel. Ps. 34, 10. 11. 8) Werden gläubige gefragt: Habt ihr auch je Mangel gehabt? so ist die Antwort: Herr, nie keinen. Luc. 22, 35.

V. 5.

So aber jemand unter euch wie allen von Natur die wahre [1]) **Weisheit mangelt:** daß er nicht weiß, wie er Gottes heilige Wege in dem Geheimniß des Kreuzes recht ansehen, und sich dabei hie und da verhalten soll: **der** mache es wie Salomo, 1 Kön. 3, 9. 12. und **bitte** Weisheit **von Gott**, der sie allen geben kann, und **der da** nach seiner Güte **gibet einfältiglich** williglich, reichlich, 2 Cor. 8, 2. daß er des gebens nicht müde wird **jedermann**, α allen ohne ansehen der Person, der nur darum bittet, **und rückets niemand auf;** α und nicht schmäht, schilt mit keinem deswegen, daß er dergleichen von ihm bittet, da er ihm schon so oft und viel andre Wohlthaten gegeben hat; **so wird sie** die Weisheit, nebst allem was zum Heil der Seele nöthig ist, **ihm gegeben werden.**

Anm. Nun zeigt der Apostel, wie sie es anzufangen hätten, daß sie zu einer solchen Vollkommenheit, da ihnen nichts mangeln soll, gelangen könnten. [1]) Der Name **Weisheit** kommt eigentlich nur Gott allein zu, daher nennt ihn Paulus den **allein weisen**, und was in den Geschöpfen von Weisheit anzutreffen ist, rührt von ihm her. Zwar nennt die Welt auch manches eine Weisheit, was doch nur Thorheit oder natürlicher Witz, ja wol Arglist ist. Die Weisheit aber, von welcher hier geredet wird, ist, wie aus dem Endzweck des Apostels in diesem Brief zu sehen, eine solche Erkenntniß göttlicher Dinge, da man die Geheimnisse des Willens und der Wege Gottes im göttlichen Lichte recht einsieht, und also zu beurtheilen weiß, daß man wie in allen Stücken, also auch insonderheit im Kreuz sich darnach richten könne, und durch gute Anwendung alles sich zum besten dienen lasse. Da nun dieselbe uns allen von Natur mangelt, so haben wir sonderlich unter dem Leiden, da mans leicht worin versehen kann, Ursach uns ein nöthiges Maß derselben von Gott auszubitten, und daß auch alsdann der Wille des Herrn an uns und andern vollzogen werde. Lg. Die schon gegebenen Wohlthaten aufrücken, ist hier so viel als des gebens müde sein, und zur Entschuldigung, warum man nicht mehr geben wolle, anführen, und einem vorhalten, daß man schon so und so viel gethan habe. Das thut Gott nicht gegen die, welche seine Wohlthaten mit dank erkennen und wohl anlegen, wohl aber gegen die undankbaren. Mt. 25, 14f.

Nutzanw. 1) Heran, die ihr nach Weisheit fragt und lernt, woher ihr sie nehmen sollt. Hiob 12, 13. 28, 20. 23. 2) Lu. Es ist eine große Weisheit, das Leiden recht zu ertragen: und diese gibt Gott. 2 Tim. 2, 7. 3) Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, Mittel und Ende. Sir. 1, 16. 4) Alle Menschen haben um wahre Weisheit zu bitten, weil sie ihnen allen von Natur mangelt. 1 Cor. 2, 14. 5) H. Ein reicher Herr und doch wohlthätig, ist etwas seltenes; immer geben und der Bettler nimmer müde werden, ist mehr als menschlich; schenken aber und geben über alles was man bitten darf, Eph. 3, 20. ist göttlich. 6) O. Weil Gott uns nicht seine Gutthaten verdrießlich aufrückt, so sollen wir solches vielweniger gegen unsern Nächsten thun. Sir. 41, 28. 7) Wer andern erzeigte Wohlthaten aufrückt, beweist, daß er sie nicht seinem Nächsten, sondern sich zu gefallen gethan habe. Sir. 18, 18. Röm. 12, 8.

V. 6.

Er bitte aber im Glauben, mit zuversichtlichem Vertrauen, Gott werde um Christi willen, auf den das Gebet gegründet ist, seine Verheißung an ihm erfüllen, **und** [1]) **zweifele nicht:** α an nichts: an der Erhörung seines Gebets: 1 Tim. 2, 8. **Denn wer da** zweifelt, ob Gott auch seine Verheißungen an ihm werde erfüllen, oder ob Gottes Wege besser als seine eigenen sein möchten, **der ist gleich wie die** [2]) **Meereswoge, die vom Winde getrieben und** hin und her **gewebet** α geworfen **wird.** S. welche der Wind bewegt.

Anm. [1]) Der Zweifel entsteht, wenn man von einer gewissen Sache durch genugsame Gründe nicht überzeugt ist. Apg. 10, 20. 11, 12. Röm. 4, 20. Der Glaube ist eine solche Ueberzeugung, da man nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet

Ebr. 11, 1. Der Grund davon ist die Wahrheit Gottes und seines Worts, und in Ansehung dessen, daß er an der Erhörung des Gebets nicht zweifelt, ist insonderheit der Grund die Wahrheit der göttlichen Verheißungen. Doch findet sich auch bei dem wahren Glauben wohl einiger Zweifel, wovon schwachgläubige noch angefochten werden, da denn angefochtene und schüchterne Seelen zu ihrem Trost zu merken haben, daß nicht aller Zweifel den Glauben aufhebe. Mc. 9, 23. 24. Mt. 21, 22. Joh. 14, 13. 15, 7. 16, 23. 1 Joh. 3, 22. 5, 14. [2]) Wasser, das nicht stille steht, sondern bald in die Höhe getrieben wird, bald aber wiederum fällt, ist nicht geschickt ein Bild zu empfangen, und als ein Spiegel dasselbe vorzustellen: eben so ist ein ungläubiges Herz, das von fleischlichen Begierden beherrscht, und voller Unruhe hin und hergetrieben wird; es kann da kein Bild des Glaubens und der wahren Weisheit sich zeigen noch hinein fallen, weil es sich nicht in Gelassenheit, mit Verleugnung seines eigenen dem göttlichen Willen in der Art, Weise und Zeit der Erhörung überläßt, sondern thut einen Versuch auf ungewisse Hoffnung, ob ihn Gott erhören wolle oder nicht. Laur.

Nutzanw. 1) N. Wer recht beten will, muß im Glauben beten. O wie köstlich ists, wenn das Herz fest ist. Dies ist eine große Gabe Gottes, nach welcher wir streben sollen. Ebr. 13, 9. 2) Lg. Nicht höher kann eine Creatur Gott ehren, als wenn sie ihm im Glauben alles zutrauet, und sich fest auf seine Verheißungen verläßt, welches auch der lauterste Gottesdienst ist. Röm. 4, 20. 21. 3) Im Glauben beten, setzt voraus, den Glauben haben, und daß man sich mit der Einbildung vom Glauben nicht selbst betrüge. 2 Cor. 3, 5. 4) Q. Der Glaube ist die Quelle des christlichen Gebets: der Bach kann nicht laufen, wenn die Quelle vertrocknet ist. Röm. 10, 14. 5) H. Zweifel kommt vom Teufel: wer zweifelt, raubt Gott seine Ehre der Allmacht und Weisheit, schändet sein Gebet, lügt ihm ins Angesicht, oder heuchelt als einem unehrlichen Mann, der viel verspricht und nichts halten will. O Sünde des Unglaubens, wie groß und wie unerkannt bist du? Röm. 4, 20. 6) Lu. Das Gebet hilft nicht, wenn die Zunge betet, und das Herz zweifelt. v. 7. 7) Alsdann kann unser Herz recht ruhig sein, wenn es in den göttlichen Verheißungen und Wahrheiten ruht, wie ein Kind in dem Schooß seiner Mutter. Ps. 116, 7. 8) Wahrhaftig gläubige sind nicht unbeständig und wetterwendisch, sondern beständig und fest. Col. 2, 5.

V. 7.

(Denn) **Solcher Mensch** der also bittet, ohne Vertrauen, mit zweifel, [1]) **denke nicht**, lasse sichs nicht einmal in sinn kommen, **daß er etwas** auch nur die geringste Wohlthat, vielweniger die himmlische Weisheit durch zweifelhaftes Gebet **von dem** [2]) **Herrn** seinem Gott [3]) **empfahen werde.** weil er doch dieselbe nicht im wahren Glauben, welchen er nicht hat, anwenden und gebrauchen würde.

Anm. [1]) a) Hiemit wird einem Zweifler, der den wahren Glauben nicht hat, die Erhörung gänzlich abgesprochen: er denke nicht &c. Welche Redensart auch bei uns im gemeinen reden üblich ist, und zwei Stücke andeutet: einmal daß der, der da bittet, ihm dennoch einige Einbildung und Gedanken macht, wie ihn Gott vielleicht doch erhören möchte, und es nicht gar umsonst sei; hernach aber, daß ob zwar Gott das Gebet höre, so erhöre ers doch nicht, sondern es misfalle ihm, daß er auch einen Unwillen auf den Beter werfe, und ihn nicht ansehen möge. Demnach will Jacobus sagen, daß wenn ein Mensch betet, und den wahren Glauben nicht hat, so hasse Gott solches Gebet und den Beter selbst, er gebe ihm das geringste nicht. [2]) Der Herr ist hier der dreieinige Gott, und mit einer sonderlichen Zueignung, der Sohn Gottes, als welchen der Apostel v. 1. seinen Herrn nennt. Denn im Namen Christi bitten, und ihn doch selbst anrufen, steht gar wohl bei einander, weil er ist der Mittler und auch zugleich der Geber und die Quelle. Joh. 14, 13. [3]) Denn obschon einige Exempel gefunden werden, da die zweifelnden Personen etwas von Gott erhalten; z. E. Joh. 4, 49. so ist doch offenbar, daß solche Personen ihrem Zweifel, damit sie angefochten werden, nicht nachgehangen, sondern sich weisen lassen, und zur Festigkeit im Glauben zu gelangen, sich beflissen. a) S. Schm. Kernsprüche. p. 134.

Nutzanw. 1) Q. Das heißt vielmehr Gott versuchen, als zu ihm beten, wenn man mit Mistrauen bittet. 2) Der Glaube ist es eigentlich, der da betet, und er ist es auch, den Gott höret. Ebr. 11, 6. 3) Es ist eine hohe Nothwendigkeit, im Glauben beten, weil wir sonst auf keine Erhörung warten dürfen. Mc. 11, 24. 4) Lu. Wer unter dem Gebet zweifelt, ist als wenn jemand mit einer Hand etwas haben will, und mit der andern wieder zurückschlüge. Jer. 17, 5.

V. 8.

Ein Zweifler [1]) a) *α* ein zweiherziger Mann, welcher nicht mit einfältigem und ganzem Herzen Gott anhangt, c. 4, 8. **ist unbeständig** er weiß nicht, was er thun soll, indem er unruhiges Gemüths ist, S. wird bewegt **in allen seinen** [2]) **Wegen.** Gedanken, Rathschlägen und Geschäften.

Randgl. a) Der im Glauben nicht fest ist, hebt viel und mancherlei an, und bleibt doch nicht darauf. 2 Tim. 3, 7. Lernen immerdar, und kommen doch nimmer zum Bekenntniß der Wahrheit.

Anm. [1]) ἀνὴρ δίψυχος, ein Mann von einer (gleichsam) gedoppelten Seele, a) der mit seinen Gedanken bald hier bald da ist, bald an das zukünftige, bald an das gegenwärtige denkt, bald hat er einen guten Gedanken von Gott, bald fällt er wiederum auf weltliche Dinge, und hängt denselben ungebührlich nach, und kommt endlich dahin, daß er beiden dienen will, wie die Israeliten ihr Herz getheilt hatten, dem Herrn und Baal zugleich zu dienen. 1 Kön. 18, 21. 25. Off. 3, 15. b) Unser Christenthum aber muß nicht getheilt, sondern ein ganzes heiliges Leben sein. So sagt Salomo: der verkehrte oder gottlose Mensch, Derachaim, ist ein Mensch von zween Wegen, und hier Jacobus, ἀνὴρ δίψυχος, ein Mensch, der will und nicht

will. Er thut etwas vor Gott, und etwas vor der Welt; er hat zwei Sinne, in seinen guten Tagen ist er voll Buße und fließet über von Gottseligkeit; aber der Paroxismus kommt wieder in den Tagen der Versuchung, und dann ist die gute Laune unfehlbar wieder weg. Der Syrer gibt es: qui haesitat in animo suo. Der gleichsam zwei Wege vor sich sieht und nicht weiß, welchen er gehen soll. [2]) c) Ist eine ebräische Redensart und heißt so viel, als in allen Verrichtungen seines Lebens; in allen diesen ist ein Zweifler unbeständig, denn wie der Zustand des Herzens ist, so sind auch alle Handlungen des Menschen. Daher man vor allem auf die wahre Stille des Herzens zu sehen hat, sonst ist man unbeständig, und findet keine Ruhe, z. E. in den Betrachtungen des göttlichen Worts, in dem Umgang mit gläubigen, im Gebet ꝛc. H. Zum Gebet gehört 1) der Glaube, welcher auf Gottes Willen und Verheißung bauet: 2) ein durch den Heiligen Geist gewirktes Vertrauen zu Gott, daß das was wir bitten, erlaubt, recht und keine Sünde sei; ingleichen: 3) daß er gewiß höre, auch erhöre, wo es nützlich sei, weil es Gott weder an Macht noch Willen mangle; daß er nicht auf seine eigene Würdigkeit, sondern auf Christi Verdienst alles setze; 4) Gott nichts vorschreibe, sondern sich zu allem schicke; 5) sein Herz im Gebet stille halte, und nicht mit mancherlei Lüsten und Gedanken umfahre; 6) sich, den erbetenen Segen wohl und heiliglich zu gebrauchen, vornehme; 7) nimmer aufhöre mit bitten und danken. a) Oecum. b) Taylors Anhang. p. 24. c) Laur.

Nutzanw. 1) Willst du Gott dienen, so laß dirs einen Ernst sein, daß du Gott nicht versuchest. Sir. 18, 23. 2) Gott und seinen sündlichen Begierden dienen wollen, ist kein Gottesdienst. Röm. 8, 6. 7. 3) Kein unbeständiger wird die beständige und ewige Seligkeit erlangen. Off. 2, 10. 4) Ein getheiltes Herz verlangt Gott nicht. Mt. 22, 37. 5) Wetterwendische Leute finden keine Ruhe, weder in Zeit noch in Ewigkeit. 6) Lu. Der wahre Glaube ist einfältig und wanket nicht. Ebr. 11, 1.

V. 9.

Ein Bruder aber einer, der mit uns aus Gott geboren ist, **der** wegen Armuth und Verfolgung [1]) **niedrig** und verachtet **ist**, nach Christi Vorbild, Mt. 11, 29. der seine eigene Nichtigkeit erkennt, und durch mancherlei Leiden gleichsam zur Erde niedergebückt ist, sei nicht niedergeschlagen in seinem Gemüth, sondern **rühme** und freue **sich** *α* in **seiner Höhe**; der geistlichen Hoheit, zu welcher er in Christo gelangt, da er ein Kind Gottes geworden ist: Röm. 8, 17. Joh. 1, 12.

Anm. [1]) *ὁ ταπεινὸς* multum differt a *ταπεινόφρων*, et flatum externum, non affectum internum notat. Piscat. Vorst.

Nutzanw. 1) Ein armer gläubiger ist sowol ein Bruder in Christo, als ein reicher. Philem. v. 16. 2) Ein jeder gläubige muß seinen Gnadenstand recht ansehen, wenn er in Noth steckt, und sich damit aufrichten. Röm. 8, 17. 3) Von seinem Gnadenstand in Christo viel rühmens machen, ist eine Ehre, welche uns der Geist Gottes gern gönnt und befiehlt. Phil. 3, 3. 1 Cor. 1, 31. 4) Pfui ewige Schande, die ihre Ehre in der Schande suchen. Phil. 3, 19. 5) Rühmet ja nicht, ihr hohen dieser Welt, daß ihr hoch seid; schämet euch vielmehr, wenn euch die Hoheit in Christo noch fehlt, und werdet niedrig. Sir. 3, 20. 6) Freuet euch, ihr niedrigen Brüder Jesu Christi, denn ihr seid die rechten hohen in der streitenden Kirche auf Erden. Mt. 18, 4. 7) Q. Die Niedrigkeit und Demuth ist durch Christum eine rechtschaffene Hoheit worden. Hiob 22, 29. 8) Q. Das ist die Ehre eines Christen, nur auf die Art groß zu sein, wie Christus auf Erden gewesen ist, aber wie schwer ist ihm dieses, da er auch ein Kind Adams ist. Luc. 22, 26. 27.

V. 10.

Und der da reich ist, viel Vermögen zeitlicher Güter hat, und in einem vornehmen und ansehnlichen Stande steht, der [1]) **rühme sich** *α* **in seiner Niedrigkeit**; wenn er um Christi willen erniedrigt und auch wol seiner Güter beraubt wird, er freue sich deß, daß ihm Gott einen niedrigen Sinn gegeben, daß er sich seines Reichtums nicht erhebt, sondern andern damit gern dient; [2]) **Denn** er darf nur bedenken **wie eine Blume des Grases** die vor andern ein schönes Ansehen hat, **wird er** selbst sowol, wenn er stolz ist, als sein Reichtum, auf den er sich verläßt, einmal über kurz oder lang [3]) **vergehen.**

Anm. [1]) Diese Worte werden auf mancherlei Art erklärt: a) Einige nehmen sie ironice: es mögen sich die reichen ihres Reichtums rühmen, aber sie sollen wissen, daß es ein falscher und nichtiger Ruhm ist: sie sollten sich vielmehr betrüben, als daß sie sich freuen und rühmen. c. 5, 1—3. b) Andere erklären sie so: Es freue sich derjenige, der vormals seiner Güter wegen bei der Welt geehrt und angesehen war, nun aber um Christi willen verachtet wird: er freue sich, daß er seiner Güter beraubt worden ist. c) Andre so: Der reiche rühme sich nicht seines Reichtums, sondern seiner Demuth, nach welcher er bescheidentlich von sich hält, und die niedrigen und geringen nicht verächtlich hält. d) Noch andere verstehen aus dem vorhergegangenen Gegentheil und aus dem nachfolgenden das Wort *ταπεινούσθω*, **er sei demüthig**, oder *αἰσχυνέσθω*, **er schäme sich**, nämlich wegen der Nichtigkeit seines Zustandes, und wegen der Erniedrigung, die ihm bevorsteht. Nach dieser Meinung hängt das folgende mit diesem Vers zusammen, und kommen die Theile des Gegensatzes, der zwischen dem armen und reichen gemacht ist, wol überein. e) [2]) Diese Worte können angesehen werden als Worte, die der Apostel für sich selbst vorbringt, durch Trieb des Heiligen Geistes; oder als Worte, die andere Gottesmänner vor ihm bereits geführt. Und solchergestalt sind sie nicht an einem Ort in heiliger Schrift zu finden, sondern hin und wieder, nämlich Hiob 14, 2. Ps. 102, 12. 103, 15. Jes. 40, 6. 7. 1 Petr. 1, 24. Der Apostel aber meldet keine gewisse Stelle, wo sie zu finden, um den Leser anzutreiben, durch fleißiges lesen solche

selbst zu suchen. ³) παρελεύσεται. f) Dies Wort gehört nicht zu dem Wort πλούσιος, sondern zu den Worten ἄνθος χόρτου. Denn im Anfang des 11. Verses geht eine Parenthese an, welche nach dem Wort ἀπώλετο aufhört, und nach dieser folgt der Nachsatz der letzten Worte des 10. Verses, daß also die ganze Vergleichung folgende ist: gleichwie die Blume des Grases vergehen wird: also wird auch der reiche in seinen Wegen verdorren. a) Aquin. b) Erasm. c) Piscat. d) Grot. Estius. e) Laur. f) Schm.

Nutzanw. 1) H. Kein vornehmer und reicher soll sich seines Standes erheben, sondern niedrig sein und gern dienen. Phil. 2, 3. 2) Reichtum ist an und für sich selbst nicht verdammlich, kann aber den Menschen leicht hochmüthig machen. 1 Mos. 13, 2. Jes. 28, 4. 5. 3) Lu. Ein verachteter darf nicht kleinmüthig werden, wegen seiner Niedrigkeit, noch ein reicher stolz wegen seiner Ehre. 1 Tim. 6, 17. 4) Eine zur ewigen Herrlichkeit des Himmels bestimmte Seele hängt ihr Herz nicht an eine augenblickliche Herrlichkeit dieser Welt. Jes. 51, 6. Mt. 6, 19. 20. 5) Cr. Gott wills haben, daß reiche und arme bei einander wohnen sollen. Spr. 22, 2.

V. 11.

(Denn) ¹) **Die Sonne** sage ich, diese Gleichnißrede noch deutlicher zu machen, **gehet auf** α ist aufgegangen **mit (der)** ²) **Hitze**, macht nach ihrem Aufgang die Luft heiß, **und das Gras verwelket**, α sie hat das Gras verdorrt, **und die Blume fället ab**, α seine Blume ist abgefallen **und seine** der Blumen **schöne Gestalt verdirbet:** α und die Zierde ihres äußerlichen ansehens ist verdorben: **also wird** vornehmlich **der reiche**, insofern er seine Nichtigkeit nicht betrachtet, sondern sein Vertrauen auf den ungewissen Reichtum setzt, **in seiner** ³) **Habe** α in seinen Wegen **verwelken.** seine Hoheit und Herrlichkeit wird, wie die wohlanständige Zierde und Gestalt der Blumen durch den Sonnenbrand vergehen.

Anm. ¹) a) Diese Sonnenhitze bedeutet hier entweder einen besondern Unfall im menschlichen Leben, oder die bestimmte Todesstunde. ²) Καύσων, die **Hitze** heißt auch ein **Ostwind**, der das Gras welk und dürre macht. Jon. 4, 8. 2 Mos. 17, 10. LXX. ³) b) πορείαι, Wandlungen oder Wege eines reichen, sind sowol seine Handthierungen, Geschäfte und Ergötzlichkeiten, als auch die Arten und Anschläge, wodurch er nach Gütern, Ehre und Ruhm trachtet und rennt; und darüber wol schon gegen andere prahlt und triumphirt. a) Barrow. b) Corn. a Lap. ad h. l.

Nutzanw. 1) Lg. Die Hinfälligkeit des Lebens und Unbeständigkeit des äußerlichen wohlseins sind wohl zu erwägen. Hiob 14, 1. 2. 2) Q. Das ist der Ausgang von allen Anschlägen, welche die großen der Erde machen, sie zu erhalten oder zu vermehren; verlohnen sie sich auch der Mühe? 1 Tim. 6, 8. 3) Schlechter Profit und Nutzen von dem Reichtum dieser Welt, sollte es einem nicht fast leid sein, nur denselben zu haben, geschweige darnach zu trachten? Spr. 28, 20. 22. 4) H. Reich und gottlos, ein doppelter Höllenstrick. Siehe daß du dir solchen durch Geiz nicht an den Hals legest. 1 Tim. 6, 9. 10.

V. 12.

Selig ¹) **ist der Mann**, oder Mensch, Gal. 3, 28. **der die Anfechtung** α Versuchung s. v. 2. wie Hiob ²) **erduldet**, geduldig und standhaft erträgt: **denn nachdem er bewähret ist**, durch mancherlei Verfolgungen und Trübsale geläutert und gereinigt, wie das Gold im Feuer 1 Petr. 1, 6. 7. und die Probe hält, daß sein Glaube rechtschaffen sei, **wird er die** ³) **Krone des** ewigen **Lebens** 2 Tim. 4, 7. 8. welche den Streitern Jesu Christi zukommt, nicht als einen verdienten Lohn der Arbeit oder des Leidens, Röm. 8, 18. sondern als ein Gnadengeschenk, Röm. 6, 23. nach seinem guten verhalten **empfahen**; er wird nicht nur ein Zuschauer sein und sehen, wie andre zur Seligkeit eingehen, sondern wird auch derselben für seine Person gewürdigt werden, und die Krone tragen; **welche Gott** der Dreieinige, besonders auch der Herr Jesus, Off. 2, 10. **verheißen** und zugesagt **hat denen**, Streitern des Glaubens, **die ihn** das höchste Gut mit Verachtung aller Weltgüter, ⁴) **lieb haben.** bis an ihr seliges Ende in Glauben und Liebe ihrem treuen Heiland treu und beständig bleiben. Joh. 3, 36.

Anm. Wollte jemand nach dem vorigen einwenden, was wird mir dafür, wenn ich mich der Niedrigkeit um Christi willen rühme? ich könnte es ja mit der Welt besser haben? so findet er hier die Antwort darauf. Ps. 1, 1f. ¹) Unsre wahre Seligkeit besteht in der Vereinigung mit Gott, dem allerseligsten Wesen, und in dem Genuß seiner, als des höchsten Guts, das uns allein vergnügt und selig machen kann. Diese Seligkeit an sich wird durch keine Versuchung und Anfechtung gestört bei den gläubigen, wofern sie nur treu bleiben, sondern vielmehr vermehrt, weil sie dadurch immer mehr von der Welt ab und zu Gott hingetrieben werden. ²) ὑπομένειν heißt darunter bleiben, wie auch übrig oder zurück bleiben. s. α Luc. 2, 43. Es wird auch gebraucht von dem aushalten der feindlichen Anfälle, wenn man nicht fleucht oder niedergeschlagen wird: a) ingleichen von Soldaten, die eine Belagerung oder Feldschlacht aushalten, es mag auch so hart halten, als es will, da es denn ohne Wunden nicht abgeht. Und wie ein Fels im Meer dennoch ὑπομένει, unbeweglich bleibt; die Fluten und Wellen mögen auf ihn zustürmen und toben, wie sie wollen; also muß auch in der Versuchung ausgehalten werden. α 2 Tim. 2, 10. 12. Röm. 12, 12. Ebr. 10, 32. 12, 3. ³) Das ewige Leben wird in der heiligen Schrift oft eine Krone genannt, 2 Tim. 4, 8. 1 Petr. 5, 4. wegen der höchsten Ehre und Herrlichkeit, zu welcher die gläubigen im ewigen Leben kommen. Bei allen Völkern sind die Kronen für was herrliches und vortreffliches gehalten worden, womit hohe Häupter und triumphirende Helden sonderlich zu prangen pflegten. Weil nun das ewige Leben das höchste und herrlichste Gut ist, dessen ein Mensch theilhaftig werden kann, so heißt es in dieser Absicht eine Krone. Insonderheit wird hiemit auch gesehen

b) auf den alten Gebrauch, da man den Kämpfern, wenn sie im Kampfe sich wohl gehalten und gesiegt hatten, Kronen oder Kränze aufzusetzen pflegte: und weil denn die seligen im Himmel, nach der Bewährung und Prüfung ihre Feinde völlig besiegt haben, so ist ihnen als Ueberwindern das ewige Leben als eine Siegeskrone geschenkt und mitgetheilt worden. c) Da denn an diesem Ort die Anfechtung als ein Kampf, Gott aber als ein Richter des Kampfes vorgestellt wird, welcher das ewige Leben, als eine Gnadenbelohnung den Ueberwindern zutheilt. d) Es heißt aber auch eine Krone des Lebens. Sonst wird die himmlische Seligkeit ohne Beisatz das Leben genannt, Mt. 7, 14. 18, 8. und solches darum, weil sie ein wahres Leben ist. Dies zeitliche Leben ist mehr ein Tod als Leben zu nennen, theils weil es von vielem Elend, welches ein Tod heißt, umgeben ist; theils, weil es augenblicklich zu seinem Ende, dem Tod mehr und mehr eilt. Die ewige Seligkeit aber ist das rechte Leben, denn darin lebt man nicht allein, sondern man lebt auch vollkommen glücklich, und in solcher vollkommenen Glückseligkeit lebt man ewig. Wenn nun die himmlische Seligkeit die Krone des Lebens genannt wird, so wird damit angezeigt, daß die Herrlichkeit, die durch die Krone uns angedeutet wird, in jenem Leben mit der höchsten Glückseligkeit verbunden, auch ewig während sei. [4]) Lg. Wenn die heilige Schrift der Liebe gedenkt, die da ächt und recht ist, so versteht sie keine andere, als welche den Glauben zum grunde hat: gleichwie, wenn sie vom Glauben allein redet, sie keinen andern versteht, als welcher durch die Liebe thätig ist. Gal. 5, 6. a) Geyers leichpr. b) Plin. l. 15. H. Nat. c. 4. c) Hebopf. Vol. 1. p. 158. d) Lütk. leich- und miscellanpred.

Nutzanw. 1) Lg. Die Kreuzträger sollen nicht allein selig werden, sondern sie sind schon unter ihrem Leiden selig. Mt. 5, 10. 11. 1 Petr. 4, 14. 2) Dulden wir, so werden wir mit herrschen. 2 Tim. 2, 12. 3) a) Im Christenthum kommt alles mit einander aufs ausdauern und aushalten an. Der ist ein Ueberwinder, der da ausdauert bis ans Ende, das sterben ist seine rechte Bewährung, und dann wird er die Krone des Lebens empfahen. Off. 2, 10. 4) Die Kronen dieser Welt sind vor der Welt zwar eine Herrlichkeit, aber sie bringen nicht wahre Lust, sondern viele Last. 2 Mos. 18, 18. 5) Gläubige Christen sind nicht allein Unterthanen, sondern auch Reichsgenossen Christi: als die mit ihm herrschen und regieren. 1 Cor. 6, 2. 3. 6) Niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht. 2 Tim. 2, 5. 7) Man muß mit Liebe leiden, will man eine Krone empfahen, die nur der Liebe verheißen ist. 2 Tim. 3, 10. 8) Lu. Je köstlicher die Krone, je tapferer muß darum gestritten werden. 1 Cor. 9, 25. 9) Cr. Was die Dornenkrone, die wir hier auf Erden tragen müssen, verderbet, das vergütet wiederum die Krone des Lebens im Himmel. 2 Cor. 4, 17. 18. a) Lichtscheid.

* * *

II. Von Versuchungen zum bösen, daß sie nicht von Gott sind v. 13—27.
wird v. 13—22.
1. Warnungsweise gewiesen: Niemand sage, wenn ꝛc. v. 13.
2. Gründlich bewiesen, damit
a. Daß Gott unversuchlich ist: Denn Gott ist nicht ꝛc.
b. Daß der Mensch von seiner Lust versucht wird:
1. Die gesetzte Unterweisung,
a. Die Versuchung, die geschieht: Sondern ꝛc. v. 14.
b. Die Lust, von welcher sie geschieht, was betrifft
1. Den Anfang: Wenn er von seiner eigenen ꝛc.
2. Den Fortgang: Darnach wenn die ꝛc. v. 15.
3. Den Ausgang, da ist
a. Sünde: Gebiert sie die Sünde.
b. Tod: Die Sünde aber, wenn sie vollendet ꝛc.
2. Die zugesetzte Warnung: Irret nicht, lieben ꝛc. v. 16.
c. Daß alles gute von Gott kommt:
1. Insgemein gute Gaben,
a. Die Gaben: Alle gute Gabe und alle ꝛc. v. 17.
b. Die Ankunft derselben
1. Wie sie geschehe: Kommt von oben herab.
2. Von wem sie geschehe: Von dem Vater ꝛc.
d. Insonderheit die Gabe der Wiedergeburt, davon ist
a. Die gesetzte Unterweisung, die zeigt
1. Die Beschaffenheit: Er hat uns gezeuget. v. 18.
2. Den Beweggrund: Nach seinem Willen.
3. Das Mittel: Durch das Wort der Wahrheit.
4. Die Endursach: Auf daß wir wären ꝛc.
b. Die zugesetzte Vermahnung,
1. Eine kürzere,
a. Zur Geschwindigkeit des Gehörs: Darum ꝛc. v. 19.
b. Zur Langsamkeit
1. Der Rede: Langsam aber zu reden.
2. Des Zorns:
a. Die Ermahnung: Und langsam zum ꝛc.
b. Die Ursache: Denn des Menschen ꝛc. v. 20.
c. Zur Aufnahme des Worts, derselben
1. Ordnung: Darum so leget ab alle ꝛc. v. 21.
2. Beschaffenheit: Und nehmet das ꝛc.
3. Nutzbarkeit: Welches kann eure Seelen ꝛc.
2) Eine weitläuftigere s. die Tabelle v. 22.

V. 13.

Niemand [1]) **sage,** gottloser und unbedachtsamer weise, **wenn er versuchet wird,** zum bösen, **daß er von Gott versuchet werde.** *α* ich werde von Gott versucht, zum bösen. **Denn** [2]) **Gott** das heilige und unveränderliche Wesen **ist nicht ein Versucher zum bösen, Er versuchet niemand:** *α* Er wird vom

bösen nicht versucht, versucht aber auch selbst keinen, das ist, er kann kein böses thun, als die Liebe und Gütigkeit selbst: wie sollte er den Menschen versuchen zu seinem Fall und Verderben?

Anm. Nachdem der Apostel von der Versuchung zum guten v. 2f. gehandelt hat und bewiesen, daß dieselbe keinen Schaden bringe, sondern vielmehr nach ausgehaltener Prüfung, mit Erlangung der Krone des Lebens sich endige: so redet er nun auch von der Versuchung zum bösen, und beweist, daß diese nicht von Gott, sondern von dem natürlichen Verderben des Menschen herrühre. Es ist aber die sündliche Versuchung von zweierlei Art: denn entweder versucht der Mensch Gott, welches eine erschreckliche Sünde ist und geschieht, wenn man von Gott verlangt, er soll wider die gemachte Ordnung handeln, und von seinem Befehl abgehen: Mt. 4, 6. 7. Apg. 15, 10. 11. und dies kann sowol im Reich der Natur als der Gnade geschehen. Oder der Mensch wird vom Fleisch und Blut, Satan und Welt versucht und zur Sünde gereizt und dieses kann den ungläubigen und gläubigen widerfahren, doch mit dem Unterschied, daß jene, da sie ohnedem schon unter der Gewalt des Satans und Herrschaft der Sünde Apg. 26, 18. sind, sich ihren Feinden und Versuchern bald gefangen geben, und gar keinen Widerstand thun: diese aber, sobald sie was böses merken, dawider streiten und nicht eher nachlassen, bis sie den Sieg des Glaubens davon tragen. Und von dieser letzten Versuchung ist hier die Rede. Es werden aber die gläubigen versucht 1) vom Satan, der in ihnen böse Gedanken mittelbar oder unmittelbar sucht zu erwecken, damit er sie zu einem Sündenfall bringen möge; 2) von ihrem eigenen Fleisch und Blut, das ist, der Erbsünde, welcher innerlicher Feind zwar bei den gläubigen nach ihrer Wiedergeburt entkräftet und geschlagen ist, sich aber dennoch immer noch regt, daher sündliche Gedanken und Begierden entstehen: Gal. 5, 17. 3) von der Welt, oder von den Dingen, die in der Welt außer uns sind, als böse und gottlose Menschen mit ihren Reden, Thaten, ärgerlichen Exempeln, oder zeitliche Güter, Geld, Ehre ꝛc. 1 Joh. 2, 16. [1]) Hiemit gibt er zu verstehen, daß es schon damals dergleichen falsche Lehrer gegeben, welche das Sündenübel einer unumgänglichen Nothwendigkeit zugeschrieben, und die Ursach davon Gott oder der göttlichen Verordnung zugeeignet haben. [2]) ἀπείραστός ἐστι κακῶν, a) hat der selige Luther active gegeben, muß aber passive übersetzt werden: tentari non potest malis, kann durch böses nicht versucht werden; und ist der wahre Verstand von diesem Ort folgender: So wenig als Gott kann vom bösen versucht werden, so wenig versucht er jemand zum bösen. Lg. Die Materie vom Ursprung des bösen ist fast die allerschwerste in der ganzen Gottesgelahrtheit: unterdessen obgleich, wie die göttliche Vorsehung dabei ihr Geschäft habe, das eine Sache ist von unbegreiflicher Tiefe; so kann man dieses wol nach aller Wahrheit sagen und davon versichert sein, daß kein Sündenübel von Gott herkomme, und zwar aus folgenden Gründen: 1) weil Gott das wesentliche und unendliche Gut ist, von welchem daher unmöglich eine solche Wirkung, welche wider sein ganzes Wesen streitet, herrühren kann, darum es unvernünftig wäre solches zu sagen; 2) weil er das böse so ernstlich haßt, auch verboten hat und sofort straft; Ps. 5, 5. 3) weil die Sünde des menschlichen Geschlechts, daß sie der Sohn Gottes, als der Bürge und Mittler, über sich genommen hatte, dergestalt an ihm ist gestraft worden, daß er daher den zeitlichen und ewigen Tod hat schmecken müssen. Jes. 53. Ebr. 2, 9. a) Schm.

Nutzanw. 1) So lange der Mensch in dieser Zeit sich befindet, so lange ist er den Versuchungen unterworfen. Tob. 12, 13. 2) Lg. Soll man nicht sagen, daß Gott zum bösen versuche, so soll man auch nicht sagen, daß Gott Urheber des Falls oder einiger Sünde sei. Jes. 65, 12. 3) Wer selbst nicht böse ist; wird auch keinen zum bösen versuchen. Gott ist gut und kein böses an ihm. 5 Mos. 32, 4. 4) H. Gott hat mich fallen lassen, sprichst du. Ist eine Gotteslästerung nach seinem Sinn. Dein verkehrter Wille, nicht Gott hat dich gestürzt. Die Schlange hat dich nicht gebissen, sondern deine Vermessenheit, daß du sie im Busen getragen. 1 Mos. 20, 6. Röm. 5, 12. 5) Q. Die Fülle alles guten und die Quelle aller Güte kann nicht ein Ursprung des bösen sein. Sir. 15, 21. Röm. 9, 14. 6) Lu. Nichts ist gewöhnlicher, als daß die Menschen die Schuld ihres Verderbens auf Gott schieben. 1 Mos. 3, 12.

V. 14.

Sondern ein jeglicher natürlicher Mensch, **wird** zum bösen **versucht**, angetrieben, **wenn er von seiner eigenen** [1]) **Lust** der inwohnenden Erbsünde, welche allen Menschen nach dem Fall angeboren ist, [2]) **gereizet und** [3]) **gelocket wird.** a herausgelockt und gezogen wird, gleichsam gekörnt wird, wie man durch anmuthige Speise die Vögel herbeilockt: diese ist die Ursach der Versuchung zum bösen, welcher der Antrieb des Teufels, und das Aergerniß der Welt zu hülfe kommt.

Anm. [1]) ἐπιθυμία, **Begierde**, ist hier die im zehnten Gebot untersagte Erblust oder Erbsünde, welche in einer innerlichen Neigung zu allem bösen und zugleich im gänzlichen Verlust des göttlichen Ebenbildes besteht. Die Begierde an sich ist eine gute Kraft des Willens in der Seele des Menschen, und von Gott also anerschaffen, daß der Mensch nichts als das gute wollte und begehrte. Nachdem sich aber der Mensch von Gott, dem höchsten Gut, zu sich selbst und den Creaturen gewendet, so kann er nun nichts als böses wollen. Zu dieser bösen Lust oder Erbsünde gehört auch die Finsterniß des Verstandes: Eph. 5, 8. denn der Mensch ist nach allen Kräften der Seele höchst verderbt worden. In dieser bösen Lust liegt der Grund aller Sünden, sonderlich der drei Hauptlaster, Ehrgeiz, Geldgeiz und Wollust. 1 Joh. 2. Sie wird aber hier eine **eigene** Lust genannt, 1) weil sie durch unsere eigene und nicht Gottes Schuld in uns wohnt; 2) weil sie mit aller ihrer Schuld und Strafe des Menschen eigen ist, auch alle ihre unseligen Früchte dem Menschen zugeeignet und zugerechnet werden;

Röm. 7, 20. Joh. 7, 21. 3) ist sie auch nach dem Unterschied der Neigungen, eine dem Menschen eigene Lust: daß er z. E. geneigt zur Freude und Wollust, Faulheit, gutem Essen und Trinken, Zorn, Hochmuth, Ehrgeiz, Mistrauen &c. Diese Erbsünde, oder eines jeden Menschen eigene Lust, ist nun die wahre Versucherin in den Menschen zu allem bösen. Sie macht den Anfang der Versuchung durch reizen, und setzt sie fort durch locken. Eine eigene Lust heißt sie auch 2 Petr. 3, 3. Judä v. 16. 18. sonst aber auch die Lust des Herzens, Röm. 1, 24. des Fleisches, Gal. 5, 16. 24. Eph. 2, 3. der Welt, Tit. 2, 12. der Menschen, 1 Petr. 4, 2. der Sünde, Röm. 6, 12. des Teufels. Joh. 8, 44. [2]) ἐξελκόμενος bedeutet einen, der ab- oder herausgezogen wird. Apg. 23, 10. Es ist in dieser Redensart ein Gleichniß, hergenommen von einem, der den andern vom rechten Wege abzieht. Das Gesetz zeigt mir den rechten Weg, welchen ich wandeln soll, die Sünde aber kommt und führt mich von diesem Wege ab. Das erste nun, was sie im Menschen vornimmt, ist, daß sie in ihm böse Gedanken (Mt. 15, 19.) zu dieser oder jener Sünde erregt: solche zuerst aufsteigenden, sündlichen Bewegungen werden Gal. 5, 24. die Lüste genannt. [3]) δελεάζειν wird gebraucht von den Fischern, die ein Würmchen, oder sonst etwas an den Angelhaken stecken, den Fisch dadurch zu locken, daß er bewogen werden soll, nach dem Angelhaken zu schnappen und sich fangen zu lassen. Bei den Versuchungen der gläubigen gehts ebenso zu. Die Angel, wodurch uns die Erbsünde zu fangen sucht, ist die erste sündliche Lust, die von ihr in unsern Seelen erweckt wird. Solche Angel verbirgt sie durch eine eingebildete Süßigkeit der aufgesteckten Speise, damit sie uns lockt und begierig macht, nicht nur anzubeißen sondern auch denselben einzuschlucken, und in die zugemuthete Sünde zu willigen. Will sie uns zur Nachgier, zum stehlen, Unzucht &c. verleiten, so läßt sie es an Lockspeisen nicht fehlen, die Angel uns lieb und angenehm zu machen! 2 Sam. 3, 27. 11, 2. Jos. 7, 21. wie Even der Baum der Erkenntniß gutes und böses 1 Mos. 3, 6. und dem Herrn Christo die Welt Satan suchte angenehm zu machen. Mt. 4, 8. 9. Lütck. Coll. bibl.

Nutzanw. 1) Die Erbsünde ist eine allgemeine Versucherin zum bösen. Röm. 3, 9. 2) Ein jeder Mensch hat seine eigene und besondere Lust und Neigung, und trägt den Ursprung aller seiner Versuchungen in sich. Joh. 12, 6. 3) Q. Der Teufel kann uns nicht, ohne unsern eigenen Willen schaden, und dieser allein kann uns verderben, ohne daß der Teufel etwas dabei thue. 1 Tim. 6, 10. 4) Je empfindlicher die Lust der Sünde, je schmerzlicher der Verlust des guten bei der Buße. Ps. 38, 3f. 5) Wir selbst sind unsere ärgsten Feinde, durch unsere eigene Lust. Spr. 15, 27.

V. 15.

Darnach wenn die [1]) **Lust** die in dem natürlichen Menschen durchaus verderbt ist, oder die Erbsünde mit ihren ersten Regungen **empfangen hat,** durch die geschehene Einwilligung vom Menschen. **gebieret sie** bringet sie hervor **(die)** wirkliche **Sünde;** welche ein Ausfluß von der Erbsünde ist: **die Sünde aber, wenn sie** [2]) **vollendet** wirklich begangen **ist, gebieret sie den** geistlichen und ewigen [3]) **Tod.**

Anm. [1]) a) Die Lust wird hier vorgestellt als ein Weibsbild, die da geschickt ist, dem Satan zur Vermehrung seines Reichs Kinder zu gebären, oder Frucht zu bringen, d. i. muthwillige Sünden zu begehen, und sie in Gedanken, Worten und Werken ausbrechen zu lassen. Diese Vergleichung hat auch der Heilige Geist. Pred. 7, 27. Die Erbsünde muthet uns in der erregten ersten bösen Bewegung zu, mit ihr wider Gott zu huren; Ps. 73, 27. in der folgenden Liebkosung schmeichelt sie uns, auf mancherlei zu ihrem Zweck dienende Art; darauf folgt, daß die Erbsünde sodann **empfänget.** Das was sie empfängt, ist nichts anders als der Vorsatz, ich wills thun, da denn der Mensch seinen Willen in die böses zumuthende Lust auf deren locken gibt. Hiemit ist die wirkliche Sünde empfangen oder bewilligt, und der Mensch hat beschlossen die sündliche That, dazu die Erbsünde durch reizen und locken ihn zu verführen getrachtet hat, wirklich zu vollziehen. Hierauf folgt denn auch das böse Werk selbst, und die thätige Vollziehung der sündlichen Lust: **sie gebieret die Sünde.** Die eigene Lust, welche in uns wohnt, empfängt und gebiert, ist nicht die Sünde, welche von ihr empfangen und geboren wird, aber sie ist doch wahrhaftig Sünde. Es geschieht aber diese unglückliche Geburt, wenn nun die sündliche That, nach vorhergegangener Einwilligung des Menschen, vollführt wird, wie an dem Exempel Achans Jos. 7, 21. zu erkennen. Es kann aber die Einwilligung entweder mit bedacht oder aus einer Uebereilung geschehen. Dieses ist Sünde, jenes auch; aber dieses eine Schwachheitssünde, jenes eine Bosheitssünde; doch können beide zur Vollendung kommen, nicht allein allezeit äußerlich, sondern vornehmlich auch innerlich. Lg. Das letztere erkennt man aus folgenden Gründen, 1) weil manche Sünde so beschaffen ist, daß sie nicht sowol äußerlich als innerlich begangen wird, z. E. der Unglaube des Herzens, die innerliche Verleugnung der Gottheit Christi, der Ehebruch im Herzen; Mt. 5, 28. 2) weil zu manchen Sünden die äußerliche Gelegenheit fehlt, da sie der Mensch doch zu thun völlig bei sich beschlossen hat; 3) weil es mit den guten Werken im Gegentheil gleiche Beschaffenheit hat, daß sie nämlich innerlich können zur völligen Kraft kommen, ob es gleich an der Gelegenheit des äußerlichen Erweises fehlt. [2]) Gewissermaßen ist das vollenden der Sünde mit dem gebären einerlei: es kann aber auch also unterschieden werden: die Sünde wird geboren, wenn sie wirklich innerlich begangen wird durch Einwilligung, diese aber noch nicht völlig ist, sondern sich dabei noch einiger Streit des Geistes findet: vollendet wird sie, wenn man sich von der Sünde gänzlich überwinden läßt und völlig einwilligt, darüber man das geistliche Leben verliert. [3]) Der Tod ist die Strafe, die durch die Sünde verdient wird, und folgt auch wirklich darauf, es sei denn

daß der Mensch beides, die Vergebung seines Verbrechens und die Erlassung des Todes, in der Ordnung der Buße bei Gott erlange. a) Lütk. Coll. Bibl. p. 323.

Nutzanw. 1) Der Mensch kommt nach und nach zur Sünde. Ps. 1, 1. 2 Sam. 11, 2f. 2) Sünde haben ist nicht verdammlich, sondern Sünde thun. 1 Joh. 1, 8. 3, 8. 3) Der bösen Lust muß man nicht nachhängen, sondern sie bald ersticken und tödten. 1 Mos. 4, 7. 4) Empfängniß, Geburt und Vollendung sind drei Stufen der wirklichen Sünde; hüte dich vor der ersten, so wirds zu der andern nicht kommen. Spr. 4, 23. 5) Q. Wer nicht zittert bei der ersten Stufe, stürzt sich in Gefahr, bis zu der letzten hinab zu kommen. 6) O. Je eher wir die böse Lust unterdrücken, je leichter wir überwinden. 7) Den bösen Lüsten zuerst nachhängen, und hernach denselben widerstehen wollen, ist eben so thöricht, als den Feind erst in die Festung hinein lassen, und hernach wieder herausjagen wollen. 8) Q. Herr, ich finde in mir die Quelle der Versuchung, der Sünde und des Todes: du allein bist der Heiland, die Versuchung zu überwinden, das Schlachtopfer, die Sünde auszutilgen, das Leben, vom Tode zu befreien. Ich habe alles noth, sei mir alles. Phil. 4, 13. 9) Das Ende der Sünde ist wol recht elend, der Sünder muß sterben. Der Anfang ist Lust, das Ende aber Unlust. Der Anfang süß, das Ende bitter. Jenes Zucker, dieses Galle. Röm. 6, 23. 10) Die Sünde gleicht einem Mörder, welcher einen Wandersmann durch eine lustige Wiese führt, hernach aber ihn tödtet. Luc. 16, 19. 24. Drum stehe ab von Sünden. 11) Alle Sünde ruft uns zu: Segne Gott und stirb. Hiob 2, 9.

V. 16—21. Ep. am Sonnt. Cantate.

Irret nicht, lasset euch nicht irre machen und verführen, **lieben Brüder**, *α* meine geliebten Brüder, von denen, welche Gott wollen zu einem Versucher zum bösen machen, v. 13. als habe er die böse Lust uns eingepflanzt und anerschaffen.

Nutzanw. 1) Auch gläubige sucht der Satan auf irrige Meinungen zu bringen. Mt. 24, 24. Apg. 20, 30. 2) Gott zum Urheber der Sünde machen, ist ein großer Irrthum. Ps. 11, 5. 3) Lehrer müssen nicht allein vor einem lasterhaften und tugendlosen Leben, sondern auch vor Irrthümern und falschen Meinungen in Glaubenssachen sorgfältig warnen. Ebr. 13, 9. 2 Theß. 2, 11. 12. 4) Alle Sünde ist ein Irrthum oder eine Abweichung vom rechten Wege, da man irre geht. 1 Joh. 3, 4.

V. 17.

Alle [1]) **gute Gabe**, im Reich der Natur, welche alle Geschöpfe von Gott ihrem Schöpfer genießen, **und alle** [2]) **vollkommene Gabe** *α* und ein jedes vollkommenes Geschenk im Reich der Gnaden, welche der Mensch durch den Glauben an Christum empfängt, die vollkommen heißt, weil sie besser und vortrefflicher in ihrer Natur ist als jene, und auch uns zur Vollkommenheit führt und bereitet, Mt. 7, 11. **kommet** *α* ist **von oben herab**, T. von Gott, welcher droben im Himmel seinen Thron hat, und von dannen seine Gaben zu uns herab sendet, Joh. 3, 31. **von dem** [3]) **Vater des Lichts**: *α* und steigt herab von dem Vater der Lichter: **bei und in welchem ist keine** [4]) **Veränderung** oder das geringste Zeichen einiger Verwandlung in seinem Wesen und Eigenschaften, **noch** [5]) **Wechsel des Lichts und Finsterniß**, *α* oder Schattirung einer Verwandlung ist, des guten und bösen, sondern er ist und bleibt immerhin eben dasselbe höchste Gut unveränderlich. Mal. 3, 6. 1 Joh. 1, 5.

Anm. Nach dem Gr. heißt es eigentlich: **Eine jede gute Gabe, und ein jedes vollkommenes Geschenk ist von oben herab, und steiget herab** rc. Mt. 3, 16. Off. 3, 12. 21, 2. a) In den Anfangsworten des Grundtextes liegt ein versus hexameter, ob er von ohngefähr geworden, oder aus einem alten griechischen Poeten genommen sei, davon läßt sich nichts mit Gewißheit sagen. [1]) Die Gaben heißen **gut**, weil sie von dem höchsten Gut, Mt. 19, 17. oder von der Güte Gottes ihren Ursprung haben, an und für sich selbst gut sind, und nach dem guten Endzweck Gottes, der sie aus recht gutem Herzen gibt, auch dem Menschen zum guten dienen sollen. Ein ganzes Register solcher guten Gaben finden wir in der Erklärung des ersten Artikels und der vierten Bitte im Catechismo. [2]) Die geistlichen Gaben heißen **vollkommen**, weil sie eigentlich für den vollkommensten Theil des Menschen, nämlich die Seele gehören, dadurch dieselbe zur wahren Vollkommenheit soll gebracht werden. Dahin sind zu rechnen die Wohlthaten des andern und dritten Artikels, und werden hier *δώρημα* ein freiwilliges Geschenk genannt, welches nicht verdient ist, sondern aus gnaden und umsonst gegeben wird. In der syrischen Uebersetzung wird *πᾶν δώρημα* nicht gelesen. [3]) Lg. **Vater** heißt hier soviel als Urheber, und wird füglich von dem dreieinigen Gott verstanden, obgleich mit einer besondern Zueignung auf die erste Person. b) Ein Vater **der Lichter** (d. i. die Quelle alles Lichtes, aller Vollkommenheit, Schönheit und Ordnung) aber heißt er, weil er diesen Namen mit dem größten Recht führen kann, indem alle Eigenschaften, Kräfte und Wirkungen des Lichts in der größten Vollkommenheit bei ihm angetroffen werden. Sein Wesen ist lauter Licht: 1 Joh. 1, 5. die Engel, nebst Sonne, Mond und Sterne hat er als Lichter erschaffen: alles geistliche Licht kommt von ihm her, und in seinem Lichte müssen wir zum wahren Licht kommen. c) Andre halten dafür: Gott der Vater werde deswegen ein Vater des Lichts genannt, weil er der Ursprung der beiden Personen in der heiligen Dreieinigkeit ist, welche, um unsrer Glaubensschwachheit zu hülfe zu kommen, wegen ihrer Zeugung und Ausgangs vom Vater mit Lichtern verglichen werden: wie denn auch die alten Juden selbst den Messias ein Licht nennen, wenn sie den Ort Ps. 43, 3. von dem Messias erklären. Lg. Es schickte sich auch hier keine bessere Benennung Gottes als eben diese, welche einen Gegensatz macht gegen den Irrthum, da man Gott zum Urheber der Sünde, als der geistlichen Finsterniß macht. [4]) *παραλλαγή*, dergleichen Veränderung sonst bei den natürlichen

Lichtern der Sonne, des Mondes und der Sterne wahrzunehmen, welche uns bald scheinen, bald aber nicht. [b]) τροπῆς ἀποσκίασμα, eine Beschattung der Umkehrung oder Veränderung, d. i. bei Gott ist auch nicht einmal eine Abschattung oder Anzeigung einer Veränderung; d) welche Rede von der Sonne genommen ist, die, so lange sie über unserm Horizont (Gesichtskreis) am Himmel steht, denselben erleuchtet und ihm ihre Strahlen mittheilt; aber wenn sie sich von uns abkehrt, uns Schatten und Finsterniß hinterläßt. Dergleichen Wechsel des Lichts und der Finsterniß ist nicht in dem göttlichen Wesen. Gott bringt beständig Licht hervor, d. i. er schafft lauter gutes; und Finsterniß des Irrthums und der Sünde, oder das böse kommt nicht von ihm. e) Er ist semper idem, allezeit einerlei, und keiner Veränderung, weder nach seinem Wesen und herrlichen Eigenschaften, noch auch nach seinem Willen vom guten zum bösen unterworfen. So gut, so heilig, so vollkommen, so selig er von aller unausdenklichen Ewigkeit her gewesen ist, so ist er noch jetzt, und wird es auch bleiben in alle unausdenkliche Ewigkeit. Amel. T. 2. p. 214. a) Schm. b) Ramb. ev. betr. Corn. a Lap. ad h. l. c) Allis in dem Ausspruch der alten jüd. Kirche p. 35. Cartwright in mellif. d) Frank. über die sonnt. Epist. e) Freylingh. über die Epist.

Nutzanw. 1) Alles was gut ist, im Reich der Gnade und der Natur, müssen wir als einen Ausfluß und Segen aus dem guten Gott ansehen. Was hast du o Mensch, das du nicht empfangen hast? 1 Cor. 4, 7. 2) Alles was wir von oben herab bekommen, muß uns von unten wieder hinauf zu Gott führen. Apg. 10, 4. 2 Cor. 1, 11. 3) H. Lobe den Herrn meine Seele! er ists der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit! forsche doch, wie alles das vornehmste und geringste von Gott sei? Eph. 5, 20. 4) Ist dir von Gott gutes zugeflossen, so laß davon wieder nach seinem Exempel dem Nächsten zufließen. Spr. 5, 16. 1 Petr. 4, 10. 5) Wer alles haben will, der sehe zu, daß er den Geber aller Gaben zum Freund habe: dieser theilt alles reichlich mit. 1 Tim. 6, 17. 6) Mü. Gottes Gnadenbrünnlein fließen aus der Höhe in die Tiefe; je tiefer Herz, je milder Zufluß. c. 4, 6. 7) Ist Gott ein Vater des Lichts, so ist die Sünde nicht sein Kind. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? 2 Cor. 6, 14. 8) Ls. Gedenke nicht, Sünder, daß du dich in deiner Lasterhöhle verbergen und alle Gottlosigkeit begehen kannst, in der Meinung daß Gott dich nicht sehe; er ist ja ein Vater der Lichter. Ps. 94, 9. 9) Wenn wir dahin kommen, wo Gott im Lichte wohnt, wird alle Veränderung und aller Wechsel aufhören, da werden wir ein ewiges beständiges Gut haben. 1 Petr. 1, 4.

V. 18.

Er hat uns [1]) **gezeuget** wiedergeboren, zu neuen Creaturen gemacht, uns ein neues geistliches Leben, göttlichen Sinn, Licht und Kraft mitgetheilt, Joh. 1, 13. 3, 3. **nach seinem** gnädigen und freien [2]) **Willen**, und Wohlgefallen aus lauter Gnade in Christo, 1 Petr. 1, 3. *α* indem er gewollt, hat er uns geboren, **durch** [3]) **das Wort der Wahrheit:** des seligmachenden Evangelii von Christo, Eph. 1, 13. Col. 1, 5. welches das rechte Mittel der neuen Schöpfung und geistlichen Zeugung ist: 1 Petr. 1, 23. **auf daß wir wären** [4]) **Erstlinge** ἀπαρχήν τινα, ein gewisser Erstling, solche, die zuerst an Christum geglaubt, *α* Röm. 16, 5. als die edelsten und besten **seiner** sichtbaren und vernünftigen **Creaturen.** Mc. 16, 15. Col. 1, 23. oder Geschöpfe, die noch als die volle Ernte aus Juden und Heiden nachfolgen sollen.

Anm. Was von den guten und vollkommenen Gaben insgemein gesagt worden, wird nun mit der Hauptgabe der Kindschaft erläutert, wodurch wir aller übrigen Gaben zugleich mit theilhaftig werden. [1]) Im Gr. findet sich eben das Wort, welches v. 15. gebraucht ist, und steht demselben entgegen, damit anzuzeigen: wie das, was Gott zeugt, gar sehr unterschieden sei von der Geburt der Sünde zum Tode, den Gott zeuge auf eine hohe und vortreffliche Art, nämlich zum Leben. [2]) βουληθείς. Mit diesem Wort kann vielleicht, da hier von der neuen Schöpfung geredet wird, auf die Worte von der ersten Schöpfung des Menschen gezielt werden, da es nach dem Ebr. heißt: wir wollen Menschen machen. 1 Mos. 1, 26. [3]) Das Wort der Wahrheit ist der ganze Rath Gottes von unsrer Seligkeit, oder a) das Zeugniß, welches Gott gezeuget hat von seinem Sohn, und welches der Sohn selbst von seiner Wahrheit abgelegt hat. Joh. 18, 37. Dieses muß man im Glauben annehmen, daß man dadurch erleuchtet, bekehrt und selig verändert werde, daß man hinfort alles lügenhafte Wesen von Herzen hasse, die Wahrheit aber lieb habe, und derselben als seiner Mutter kindlich gehorche. Es führt uns aber auch das Wort der Wahrheit zurück auf die Verführung Evä. Mü. Denn da der Teufel im Paradies Kinder zeugen wollte, brauchte er dazu seine Lügenworte, das war sein Same: Dieser Schlangensame hat so tiefe Wurzeln in uns gesetzt, daß er kaum mag ausgerottet werden. In der fleischlichen Geburt bringen wir diesen Samen mit zur Welt. Das merken wir zwar an den jungen Kindern nicht alsbald; aber wenn sie nur ein wenig erwachsen, läßt sich alsofort die Frucht sehen im zürnen, lügen, und dergleichen bösen Dingen. In der Wiedergeburt wird ein andrer Same geworfen, das Wort der Wahrheit, das aus der göttlichen Wahrheit geht und zu derselben führt. Dies Wort thut zwar den Lügensamen nicht ganz weg, doch hälts denselben unter, daß er nicht kann ausschlagen und Früchte tragen. Daher entsteht der Streit des Geistes und des Fleisches in den wiedergebornen. [4]) Erstlinge waren im alten Testament die ersten Früchte, die jemand von seinen Einkünften und Gütern dem Herrn heiligte, wodurch denn der Genuß alles übrigen geheiligt, und zum freien Gebrauch gesegnet wurde. s. Röm. 11, 16. Da nun durch die Predigt des Evangelii sich zuerst viel Juden, Apg. 2, 41. hernach auch Heiden zu Christo bekehrt hatten, so waren dieses lauter neue Creaturen Gottes, geschaffen in Christo

Jesu zu guten Werken. Eph. 2, 10. Und dergleichen Erstlinge der Creaturen Gottes waren auch hier die gläubigen aus den zwölf Geschlechtern hin und her. s. v. 1. b) Sie waren der Anfang und der Anbruch, wodurch der Ueberrest und das ganze Volk, das in den letzten Tagen noch soll zu Christo bekehrt werden, Röm. 2, 16. 25. dem Herrn geheiligt wurde, welches denn hier insonderheit scheint verstanden zu werden. Man halte auch gegen diesen Vers, was von den Erstlingen steht Off. 14, 4. 19, 7. 8. 20, 5. 6. Es kann auch den Verstand haben; c) daß wir die vornehmsten seien unter seinen Creaturen, sintemal wir Gottes Kinder und Erben des ewigen Lebens sind. a) Ramb. pass. betr. b) Laur. c) Tirinus.

Nutzanw. 1) Daß die Menschen gläubig und Gottes Kinder werden, ist von Gott, dessen Same zur neuen Geburt ist das Wort der Wahrheit, 1 Petr. 1, 23. in welchem Kraft und Leben ist. Röm. 1, 16. 2) Wen Gott zeugt durch das Wort der Wahrheit, den erkennt er auch für sein Kind, und dieses Wort, welches die Geburt gegeben, muß auch beständig unsere geistliche Speise und Nahrung sein. 1 Petr. 2, 2. 3) Sind die gläubigen von Gott gezeugt, so sind sie ja göttliches Geschlechts. Ei welch ein hoher Adel! Apg. 17, 29. 4) Lu. So sehr verändert die Kraft des göttlichen Worts, wir verfluchen und verabscheuen das, was wir zuerst geliebt, und lieben, was wir zuerst verabscheut haben. Ps. 119, 104. 5) Lu. Das lügenhafte Wort der Schlange hat uns verdorben, und das wahrhaftige Wort Gottes macht uns wieder gut. Joh. 17, 17. 6) Nicht unser Verdienst und Würde, sondern Gottes gnädiger und wohlbedachter Wille ist der erste Beweggrund in Gott, uns zu helfen. Jer. 33, 11. 7) Hat der Mensch zu seiner leiblichen Geburt nichts thun können, so wird er noch viel weniger zu seiner geistlichen Geburt etwas thun. Joh. 1, 12. 8) Sind die gläubigen Juden zu den Zeiten der Apostel Erstlinge gewesen, so muß noch eine Bekehrung des ganzen Volks vorhanden sein. Röm. 11, 26. 9) Waren beim Anfang des Reichs Christi die Israeliten die ersten, so werden sie auch die letzten sein. Mt. 20, 16. 10) Mü. Die Welt hat ihre Creaturen, denen sie das Sündenbild eindrückt. Die Erstlinge dieser Creaturen sind die gottlosesten Menschen, die sitzen allenthalben oben an, und werden vor andern hervorgezogen. Joh. 8, 44.

V. 19.

Darum, weil dem also ist, was ich bisher den schädlichen und gefährlichen Irrthümern von Gott entgegen gesetzt, **lieben** α meine geliebten **Brüder**, die ihr aus Gott wiedergeboren seid, ein jeder von euch und überhaupt **ein jeglicher Mensch** S. aus **euch sei schnell** geschwinde und begierig das Wort der Wahrheit **zu** [1]) **hören: langsam (aber)** und sehr bedächtig, zumal von göttlichen Dingen, etwas **zu** [2]) **reden**, oder zu beurtheilen, **und noch** weit mehr **langsam zum** [3]) **Zorn**. daß er nicht aus Zorn, Ungeduld und Bitterkeit, wegen des beschwerlichen Kampfs über die Sünde Gott die Schuld der sündlichen Versuchungen beimesse.

Anm. [1]) Durch die Ohren kann viel gutes und auch viel böses ins Herz gebracht, oder auch darin rege gemacht und erweckt werden: daher kann die Meinung nicht sein, daß man einer jeglichen Rede seine Ohren leihen und dieselbe anhören soll. Böse Geschwätze, falsche Lehre, schandbare Worte, Narrentheiding und Scherz, verderben gute Sitten; 1 Cor. 15, 33. davon wendet man billig seine Ohren ab, damit das Herz dadurch nicht angesteckt und vergiftet werde, wie das Herz Evä, als sie der Schlange Lügenwort im Paradies anhörte. Wenn aber ein Gerechter seinen Mund von dem Wort der Wahrheit aufthut, da hört man billig zu Spr. 10, 11. 21. [2]) Hiewider sündigten die insonderheit, welche gar jäh waren mit ihrem Maul, daß sie die Ursach der sündlichen Versuchungen Gott beizumessen sich nicht scheuten. Diese werden ermahnt zur christlichen Bescheidenheit, daß sie inskünftige nicht so herausplatzen, was ihnen in den Sinn kommt, und gut deucht. Pred. 5, 1. [3]) Der Zorn ist eine heftige Gemüthsregung, die da verursacht wird durch das misfallen über ein Unrecht, wobei man zugleich bemüht ist, das Uebel abzuwenden. Geschieht nun solches aus rechtmäßigen Ursachen mit bedacht, gerechtem Unwillen und Haß wider was wahrhaftig böses: so ist der Zorn an sich gut und heilig, und wird bei den gläubigen vom Heil. Geist gewirkt, daß er allezeit auf die Ehre Gottes geht, wie aus Mc. 3, 5. Joh. 2, 17. 2 Cor. 11, 2. Gal. 4, 18. zu ersehen ist. Gott dem Herrn selbst wird in der heiligen Schrift ein Zorn zugeschrieben, Röm. 1. dadurch nichts anders verstanden wird, als sein ernstlicher Wille, das böse, das er haßt, zu strafen, und diejenigen, die seine allerhöchste Majestät beleidigen, seine Gerechtigkeit empfinden zu lassen. Nach seinem Exempel müssen auch alle wahren Kinder Gottes, insonderheit auch diejenigen, welche in ihrem Amt auf eine besondere Art das Bild Gottes tragen, z. E. Obrigkeit, Lehrer rc. einen wahrhaftigen Haß und Eifer gegen alles böse haben. Weil aber überhaupt die Menschen, also auch gläubige, wegen der noch in ihnen wohnenden Erbsünde sich leicht können übereilen, auch bald diese und jene fleischlichen Begierden sich mit einmischen, so ist ihr Zorn selten rechter Art, sondern kann ein sündlicher und fleischlicher Zorn werden; deswegen wird erinnert, man soll langsam sein zum Zorn, das ist, mit bedacht und großer Behutsamkeit zürnen, Ps. 4, 5. Eph. 4, 26. welches sonderlich diejenigen zu merken, die wegen ihrer hitzigen Natur vor andern dazu geneigt sind. Denn wenn er auch noch so rechtmäßig und billig ist, so wird er doch auch in den allerheiligsten Menschen niemals ohne mitunterlaufende Schwachheit sein. Z. E. Mosis rc. 2 Mos. 32, 19. Budd. Th. Moral. Pictet.

Nutzanw. 1) Gläubige sind begieriger zu lernen als zu lehren, denn der Grund der Wiedergeburt macht uns zu rechten Hörern des Worts. Joh. 8, 47. 2) Lg. Man muß keine Gelegenheit versäumen, in der heilsamen Erkenntniß Gottes und göttlicher Dinge ferner zu wachsen. 2 Petr. 3, 18. 3) Lu. Sei nicht schnell zum reden, (pre-

digen) ehe du nicht durchs hören einen rechten Grund im Christenthum gelegt hast, 2 Tim. 2, 2. 4) O eine nöthige Lehre und Erinnerung: langsam zu reden! dawider nicht allein rohe Weltkinder, sondern auch gute Gemüther oft fehlen. Pred. 5, 1. 2. 5) Wohl dem der seinen Mund im Herzen, und sein Herz nicht im Maul hat; jenes ist Weisheit, dieses aber Thorheit. Sir. 21, 28. 6) Ls. Klüglinge wollen doch gern die schnellsten zu rathen sein, sie können so lange nicht schweigen, bis die alten ausgeredet haben. Sir. 37, 9. 7) In Buß- und Glaubenssachen ist Geschwindigkeit sehr gut; lange bedenken ist da der Seelen größte Gefahr. Gal. 1, 16. 8) Die Gemüthsbewegungen sollen bei gläubigen nicht ausgerottet, sondern geändert, geheiligt und in Gott gefällige Ordnung gebracht werden. Ps. 4, 5. Eph. 4, 26. 9) O. Ein Christ soll sich nicht bald um einer jeden liederlichen Ursache willen zum Zorn bringen lassen. Pred. 7 10.

V. 20.

Denn daß diese meine Ermahnung gegründet sei, könnt ihr daraus erkennen: **des Menschen** α eines Mannes fleischlicher **Zorn** der aus der sündlichen und verderbten Natur entsteht, und mit unter die Werke des Fleisches gehört, Gal. 5, 20. **thut nicht, was vor Gott recht ist.** α wirket nicht Gottes Gerechtigkeit, sondern stiftet und gebiert nur Unrecht und Sünde.

Anm. Dem rechtmäßigen steht der fleischliche Zorn entgegen, welcher jedesmal sündlich ist. Beide Arten des Zorns sind als weit von einander entfernt: Jener entsteht aus einer reinen Liebe zu Gott und seiner Ehre; dieser aber hat seinen Ursprung aus der verderbten Eigenliebe, und eifert gemeiniglich für die eigene Ehre. Jener ist verknüpft mit einer herzlichen Erbarmung gegen den Nächsten, den man nicht zu erbittern, sondern zu verbessern sucht; dieser aber mit einem Haß der Person; daß man nur sucht Rache auszuüben, seinen Muth zu kühlen, und der Eigenliebe für die zugefügten Beleidigungen Genugthuung zu verschaffen. Dieser Zorn ist im fünften Gebot verboten, als eine Art des Todschlages, 1 Joh. 3, 15. 1 Mos. 4, 5. 49, 6. 7. und ist also ein Abdruck von der Natur des Teufels, welcher von Christo Joh. 8, 44. ein Mörder genannt, und welchem Off. 12, 12. ein großer Zorn zugeschrieben wird, Ramb. ev. betr. p. 999. f.

Nutzanw. 1) Kein Affect ist fast so heftig und macht den Menschen mehr zu thun als der Zorn; wer sich demselben überläßt, wird ein Unmensch. 1 Mos. 49, 7. 2) Ein zorniger setzt sich an Gottes statt, und will sich mit einer abscheulichen Verwegenheit dasjenige anmaßen, was sich Gott ausdrücklich vorbehalten hat. 5 Mos. 32, 35. Röm. 12, 19. 3) Wer nicht nebst andern Sünden seinen fleischlichen Zorn überwindet, kann nicht ins Reich Gottes kommen. Gal. 5, 20. 21.

V. 21.

Darum so [1]) **leget ab** wie ihr zuerst in der Buße gethan, also nun immer mehr und mehr in der Erneuerung Ps. 34, 15. Ebr. 12, 1. **alle** [2]) **Unsauberkeit** der Sünde **und alle** noch übrige [3]) **Bosheit:** die sich noch in euch regt: **und nehmet an** oder empfanget **das Wort** von der Lehre des Evangelii, wie ein Kind die Milch, und das gute Land den Samen, mit inniger Begierde, **mit Sanftmuth**, in der Stille ohne murren und Widerspruch, Ebr. 13, 22. **das in euch** in eure Herzen in der Wiedergeburt v. 18. [4]) **gepflanzet ist**, α das eingepflanzte Wort S. das gepflanzt worden ist in eure Natur, **welches** [5]) **kann** durch die Kraft und Wirkung des H. Geistes Joh. 3, 5. im Glauben Ebr. 4, 2. **eure Seelen selig machen.** oder das da mächtig ist, 2 Tim. 3, 15. eure Seelen selig zu machen, indem es seine heilsamen und seligmachenden Kräfte je länger je reichlicher an euch erweisen wird.

Anm. Der Apostel hatte im 19. v. ermahnt zum schnellsein im hören, und zum langsamsein zu reden und zum Zorn. Wie nun eine schnelle und dabei würdige Anhörung des Worts der Wahrheit sollte beschaffen sein, wird v. 21—25. gezeigt. Was aber vom langsam sein gesagt ist, wird v. 26. erläutert. [1]) Dieses ablegen ist ein Stück der täglichen Erneuerung, dazu auch sonst vielfältige Ermahnungen zu finden sind. 1 Petr. 2, 1. Eph. 4, 22. Col. 3. 8. [2]) *ῥυπαρία.* Dies Wort wird gebraucht vom Schmutz und Unflat, a) der sich an den Kämpfern und Ringern fand, die mit Schweiß und Staub besudelt waren; dann aber auch von einer jeglichen Verunreinigung und Besudelung. c. 2, 2. Hier ist es die Sünde, welche den Menschen vor Gott verunreinigt. [3]) *περισσεία κακίας*, **Ueberfluß der Bosheit**, ist der Ausbruch der Erbsünde in Gedanken, Geberden, Worten und Werken. Der Syrer gibt es: die Hefen der Bosheit, welcher aber auch kann übersetzt werden: die Vielheit der Bosheit. b) Die Sünde begreift und übertrifft in ihrer Eigenschaft alles Verderben, was in der Welt ist, sogar, daß die Schrift alles Uebel in der Welt nur anführt, die Sünde abzubilden und recht zu beschreiben. Sie ist ein Gift, ein Ausgespei, ein Gestank der Gräber, Koth, Finsterniß, Blindheit, Schande, Tod 2c. und die Sünder heißen Nattern, Hunde, Gräber voll Unflats, Säue 2c. Wahrlich Gott wird die Sünde nicht häßlicher beschreiben, als sie ist. [4]) *ἔμφυτον λόγον*, **das eingepflanzte Wort**, welchem v. 18. die Kraft der geistlichen Zeugung und Wiedergeburt zugeschrieben ist. Hier heißt es **eingepflanzet**, nicht als ob es schon von Natur in uns wäre, sondern weil es der Heilige Geist als einen unvergänglichen Samen in die Herzen hineingepflanzt, daraus der Glaube sammt seinen Früchten geboren wird. Es ist also nicht genug, daß man das Wort Gottes äußerlich höre, lese und ins Gedächtniß bringe, sondern die Kraft desselben muß im Herzen erfahren, und darin wie der Same im Acker bewahrt werden, wie 1 Joh. 3, 9. von einem wiedergebornen gesagt wird. c) Es möchte auch das **eingepflanzte** Wort hier heißen das lautere ungefälschte Wort, das entgegen steht dem unlautern und gefälschten, da einige sagten: wenn ich versucht werde, so werde ich von Gott versucht. v. 13. d) *λόγον ἔμφυτον* vocat, ut doceat, quomodo verbum a

nobis suscipiendum sit, scilicet, ut nobiscum uniatur atque incorporetur; ut cibus homini, quem nutrit, vel fermentum massae, quam fermentat, et surculus arbori, ut fructificet. [5]) Das Wort Gottes hat eine Kraft, und zwar nicht nur eine natürliche, wie alles geschriebene und geredete Menschenwort, daß er von seiner Bedeutung dem Verstande einen Eindruck gibt, und man sich einen Begriff davon machen kann: diese Eigenschaft hat es mit allen übrigen Worten und Reden gemein, sondern es hat über das auch eine übernatürliche, geistliche und recht göttliche Kraft von dem H. Geiste, der sich des Worts als eines Gnadenmittels also bedient, daß er dadurch den Menschen von seinem sündlichen Elend, auch dagegen von seinem Heil in Christo überzeugt, unterrichtet, züchtiget, zur Wiedergeburt bringt, den Glauben in ihm anzündet, und ihn also zu einem ganz andern Menschen macht. Lange. a) Hebopf. vol. 1. p. 165. b) Goodwins Schriften. c) Freilingh. Ep. pred. a) Gataker.

Nutzanw. 1) Die Sünden sind auch noch bei den gläubigen, von welchen sie sich mehr und mehr reinigen müssen. Ebr. 12, 1. 2) Mü. Das sündliche Wesen ist lauter Unfläterei, darum stinkts die frommen Christen an, und fliehen sie solches. 3 Mos. 18, 24. 3) Reiniget die Hände, ihr Sünder, und waschet sie mit Unschuld. Jes. 1, 16. 4) Niemand gedenke das ewige Leben zu erlangen, wenn er nicht will das alte Sündenkleid ablegen. 2 Petr. 3, 13. 14. 5) Ls. Die den Nutzen des göttlichen Worts haben wollen, müssen es mit Sanftmuth aufnehmen, würden das alle thun, wie heilsam würden sie handeln mit ihren Seelen? aber wie vielen ist dieser Honig bitter? Spr. 3, 3. 4. 6) Was da mächtig ist zur Seligkeit, kann kein todter Buchstabe genannt werden. 2 Tim. 3, 15. 7) Keiner ist geschickt, das Wort Gottes erbaulich anzuhören, er sei denn sanftmüthig und von Herzen demüthig. Luc. 8, 18. 8) Das Wort Gottes ist ein Mittel, durch welches die Menschen können zur Seligkeit gebracht werden. Röm. 1, 16.

* * *

2. Eine weitläuftigere Vermahnung: v. 22—27.
   Zur That des gehörten Worts.
   1. Der Inhalt der Vermahnung,
      a. Bejahender weise: Seid aber Thäter des Worts. v. 22.
      b. Verneinender weise: Und nicht Hörer allein.
   2. Die Gründe derselben.
      a. In Ansehung des Gehörs ohne That, welches ist
         1. Betrüglich: Damit ihr euch selbst betrüget.
         2. Vergeblich.
            a. Was vergeblich sei: Denn so jemand ist 2c. v. 23.
            b. Wie vergeblich es sei: Der ist gleich 2c. v. 23. 24.
      b. In Ansehung des Gehörs mit der That, welches ist selig, das wird
         1. Angezeigt:
            a. Wer selig sei: Wer aber durchschauet 2c. v. 25.
            b. Wie er selig sei: Derselbige wird selig 2c.
         2. Erläutert,
            a. Mit eitlem Gottesdienst, dessen
               1. Beschaffenheit: So aber sich 2c. v. 26.
               2. Eitelkeit: Des Gottesdienst ist eitel.
            b. Mit rechtem Gottesdienst, dessen
               1. Reinigkeit: Ein reiner und 2c. v. 27.
               2. Beschaffenheit: Die Waisen und 2c.

V. 22—27. Epist. am Sonnt. Rogate.

Seid *α* werdet **aber** durch die Wirkung und Gnade des H. Geistes, weil ihrs nicht von Natur seid, [1]) **Thäter des Worts**: v. 18. daß ihrs annehmet und im Leben und Wandel euch darnach richtet: Luc. 8, 15. **und nicht** [2]) **Hörer allein**, indem es mit euch zu keiner Sinnesänderung kommt, **damit ihr euch selbst** [3]) **betrüget.** *α* die sich selbst mit falschen Schlußreden betrügen, einen falschen Schluß machen, der in Gottes Wort keinen Grund hat. S. und daß ihr eure Seelen nicht betrüget.

Anm. [1]) Hier kommt es nicht darauf an, daß man zuweilen ein und ander äußerlich Werk thue, dazu uns Gottes Wort verpflichtet, sondern es gehört dazu eine recht geistliche, innerliche und beständige Ausübung des Wortes Gottes, dergestalt daß man in eine rechte Vereinigung seines Willens mit dem aus göttlichem Wort erkannten Willen des Herrn einzudringen suche, und also seinen ganzen Wandel innerlich und äußerlich im Gehorsam gegen das Gebot des Herrn zu führen sich befleißige, 1 Joh. 3, 23. und davon gleichsam sein ganzes Werk mache. [2]) Gottes Wort, wenn und wo dasselbe lauterlich gepredigt wird, auch äußerlich hören, wird keineswegs getadelt; denn so hat es ja die Weisheit Gottes geordnet; Röm. 10, 14. a) und thun diejenigen nicht wohl, welche unter dem Vorwand, das Christenthum bestehe nicht im hören, sondern im thun, nicht im äußerlichen, sondern im innerlichen, sich entweder der Anhörung des göttlichen Wortes entziehen, oder wenn sie dem Leibe nach zugegen sind, doch nicht darauf merken, was gesagt wird. Denn es muß hören und thun bei einander sein. [3]) Der Selbstbetrug ist dasjenige Laster, da ein Mensch seine Fehler, sowol im Verstande, als im Willen nicht erkennt, sondern sie für Tugenden achtet, und sich dadurch in seiner Thorheit mehr und mehr bestärkt, statt daß er solche Fehler vermeiden sollte. Die Quelle dieses Lasters ist der Mangel der Erkenntniß sein selbst, welche sehr bei Seite gesetzt wird. Mit dieser Beschreibung kommt nun überein das Wort *παραλογιζόμενοι*, der durch falsche und scheinbare Gründe von dem rechten Wege der Wahrheit auf Irrwege gebracht worden. Und das wird gesagt vom Urtheil über des Menschen eigenen Zustand, worin ein Mensch wegen seines ungeübten Sinnes seiner vorgefaßten Meinung und Eigenliebe leichter irren, allerhand falsche Schlußreden machen, und also sich selbst betrügen kann, als sonst bei einiger andern Wahrheit in geistlichen Sachen. Goodwin. a) Freilingh. Ep. pred.

Nutzanw. 1) Nicht den bloßen Hörern, sondern den Thätern des Worts ist die Seligkeit versprochen. Luc. 11, 28. Joh. 13, 17. 2) Lehrer haben gemeiniglich viel Zuhörer, aber wenig Thäter;

hören und thun aber gehört zusammen, und machen einen guten Christen aus. Was nun Gott zusammen fügt, das soll kein Mensch scheiden. Mt. 7, 24. 3) Außer dem thun ist alles hören und lernen vergebens; aber recht hören ist der erste Tritt zur Gottseligkeit. Off. 2, 7. 4) H. Mit bloßem hören kommt man nicht zum bekehren. Mt. 13, 19. 5) Ls. Was wunder daß Gott die, welche seine Worte nicht hören wollen, wiederum nicht hört, oder sich ihnen zu hören nicht darbeut? Spr. 1, 28. 29. 28, 9. 6) Q. Der allein liebt Gottes Wort in Wahrheit, der es durch die Liebe thut. 1 Joh. 5, 3. 7) Cr. Gottes Wort hören und nicht thun bringt nur Strafe. Luc. 12, 47. 8) Lg. Andere betrügen ist arg, sich selbst betrügen noch ärger; und dies letztere gemeiner als das erste. Spr. 24, 8.

V. 23.

[1]) **Denn so jemand ist ein** bloßer **Hörer des Worts und nicht ein Thäter**: daß er das gehörte nicht in die Ausübung bringt, und zur wahren Kraft kommen läßt: **der ist gleich einem Manne**, wenn er anders kein weibisch Gemüth hat, S. ist gleich demjenigen, **der sein leiblich Angesicht** *α* das Gesicht [2]) seiner Geburt, das ihm angeboren ist, **im Spiegel** ganz vergeblich **beschauet**. *α* betrachtet, indem er sich wenig um seine Gestalt bekümmert, und sich dabei aufhält, wie er aussieht.

Anm. *ὅτι*, diese Partikel steht in einem Manuscript nicht, und hat sie auch der syrische Uebersetzer nicht gelesen. Unser Heiland erklärt eben diese Sache durch ein Gleichniß eines klugen und thörichten Mannes, Mt. 7, 24—27. und hierin folgt Jacobus seinem Herrn nach. Er vergleicht einen bloßen Hörer des Worts einem Manne: damit kein hoffärtiges und eitles Weib solches misbrauche, die eben nicht von stund an vom Spiegel wieder weggeht, noch sobald vergißt, wie sie gestaltet war, sondern wol viele Stunden des Tages vor dem Spiegel zubringt. Das Wort Gottes wird hier einem Spiegel verglichen, nicht nur wegen seiner Klarheit und Reinigkeit an sich selbst, sondern vornehmlich wegen seines Gebrauchs und Nutzens. Denn es zeigt uns nicht allein nach dem Gesetz die abscheuliche und sündliche Gestalt unsrer Seele, die wir von dem ersten Adam her haben, und darin wir leider dem Satan ähnlich sind; sondern es zeigt uns auch nach dem Evangelio die schöne, herrliche und liebliche Gestalt, die wir aus Christo, dem andern Adam und seinem Geist vermitteltst der neuen Geburt empfangen können, und darin wir ihm ähnlich sind. [2]) Diesen Beisatz *τῆς γενέσεως* hat der Syrer nicht ausgedrückt.

Nutzanw. 1) Lg. Wie der Spiegel die Flecken des Angesichts, so zeigt das göttliche Wort die Fehler der Seele. Röm. 3, 20. 2) Der öftere Gebrauch des Spiegels lehrt schon den rechten Gebrauch des göttlichen Worts, aber wie leicht und oft wird dieses vergessen, Neh. 8, 18. 3) Gottes Wort ist ein Spiegel, das Angesicht (die Beschaffenheit) unsrer leiblichen und geistlichen Geburt daraus zu erkennen. 4) H. Des Wortes Spiegel, des Geistes Siegel, der Sünden Riegel und des Glaubens Flügel müssen beisammen sein. 5) Q. Das Wort Gottes ist ein treuer Spiegel; ein jeder kann darin erkennen, was er ist, was er nicht ist, und was er sein soll. Wer sich darin nur leicht und obenhin betrachtet, dem ist er nichts nütze. 1 Cor. 13, 12. 2 Tim. 3, 16. 17. 6) Wer vor andern seine Gemächer mit großen Spiegeln ausziert, sollte es auch in dem vielfachen und würdigen Gebrauch des göttlichen Worts den geringern zuvorthun. Ps. 119, 14. 72. 127.

V. 24.

[1]) **Denn nachdem er sich** im Spiegel nur obenhin **beschauet hat: geht er** [2]) **von stund an** *εὐθέως* so fort **davon, und vergisset, wie er gestaltet war.** ob er an seinem Gesicht Flecken und Unsauberkeit gehabt, oder nicht; und warum man sich nicht groß bekümmert, das verliert sich leicht wieder aus dem Gedächtniß.

Anm. Nach dem Gr. lautet dieser Vers eigentlich so: Denn er betrachtet sich selbst, und gehet weg und vergißt bald, wie er beschaffen war. Also geht es auch mit einem, der zwar Gottes Wort hört und darin liest, aber unbekümmert ist, wie er aus seinem elenden und sündlichen Zustande, den daraus nur so obenhin erkannt hat, möge errettet und von der Unsauberkeit, v. 21. die ihm durch Adams Fall angeerbt ist, in Christo wieder abgewaschen, gerechtfertigt, geheiligt und zu seinem Ebenbilde erneuert werden. Es hilft ihm alles sein lesen, hören, wissen und speculiren (beschauen) gar nichts, und er wird einmal als ein unreiner vor Gott und seinen Engeln zu Schanden werden, weil er sich nicht dadurch zur Aenderung seines Sinnes und Lebens hat bringen lassen. [1]) *γὰρ* non semper est causale, aut nota probationis, sed interdum connexionis nota tantum. Hammond. [2]) In dem Syrer wird dieser Beisatz nicht gelesen.

Nutzanw. 1) Ein thörichter Mann ist, der seine geistliche Unreinigkeit sieht, und sich nicht reinigt, der Gottes Wort hört und nicht darnach thut. Mt. 7, 26. 2) Q. Wer nicht gern seine Fehler im Spiegel des Worts erkannt, und sein Leben mit dieser Regel vergleicht, wird sich nimmermehr davon bekehren. Jer. 14, 20. 3) Wer nicht thut, was er hört, der vergißt mehr als er gehört, und so wird das letzte ärger als das erste. 2 Petr. 2, 20. 22. 4) Wohl dem, der sein eignes Zeugniß von sich selbst wider sich selbst annimmt. 1 Cor. 11, 31.

V. 25.

Wer aber wie in einem Spiegel [1]) **durchschauet** *α* gebückt hineinschaut, wie man zu thun pflegt, wenn man etwas genau besehen will, **in das vollkommene** [2]) **Gesetz der Freiheit**, in die ganze evangelische Lehre des Gnadenreichs Jesu Christi, **und darinnen** den Glauben und darin der thätigen Uebung nach [3]) **beharret**; weder zur linken noch zur rechten, weder durch Lust noch durch Furcht von dieser Heilsordnung abweicht, **und ist nicht ein vergeßlicher Hörer**, *α* ein Hörer der Vergeßlichkeit, S. ein Hörer des hörens, welches der Vergessenheit übergeben wird, der zwar das Wort hört, aber

nicht darnach thut, v. 23. **sondern ein Thäter:** des gehörten Wortes: α sondern ein Thäter des Werks: **derselbige** und kein anderer **wird selig sein** nicht durch, sondern **in seiner That.** nicht als ob sein thun eine verdienstliche Ursach wäre der Seligkeit, Gal. 2, 16. sondern daß er damit beweist, er stehe durch den Glauben in einem seligen Zustand, und befinde sich auf dem Wege zu einer noch viel völligern Seligkeit. Eph. 2, 10.

Anm. [1]) παρακύψας ist ein solcher, der nicht obenhin, sondern mit allem Fleiß, und gleichsam mit niedergestrecktem Haupt in das Evangelium, als in einen hellen Spiegel hineinschaut, aus demselben mit Zuziehung des Gesetzes zu erkennen, wie er gestaltet sei, und wie er nach dem Willen des Herrn gestaltet werden müsse. Eben dies Wort wird von den Engeln, α 1 Petr. 1, 12. und von den Jüngern α Joh. 20, 5. gebraucht. Dazu gehören aber erleuchtete Augen des Verständnisses, welche zu erlangen man bei andächtiger Handlung des göttlichen Worts, es sei nun daß man es höre oder lese und betrachte, sich fein bücken, demüthigen, klein werden, arm im Geiste sein, und Gott den Herrn um den Geist der Weisheit und der Offenbarung anrufen muß. Denn der blinde sieht nicht; wir aber sind von Natur alle blind. 1 Cor. 2, 14. Ps. 46, 10. Dieses hineinschauen nennt David Ps. 1, 2. seine Lust haben am Gesetz. 2) Cr. Das Gesetz ist ein Gesetz der Freiheit per se (an ihm selbst); aber weil das Gesetz durchs Fleisch geschwächt ist, so ist es uns per accidens (zufälliger weise) zu einem schweren Joch worden. Apg. 15, 10. Hier heißt das Wort Gesetz, nach der Mundart der Ebräer, so viel als eine Lehre, Röm. 8, 2. davon auch v. 18. 21. geredet ist, und zwar eine Lehre der Freiheit, das ist des Evangelii, welches sonderlich den gläubigen die wahre, durch Christum erworbene Freiheit anpreist und schenkt. Joh. 8, 31. 32. Und dieses Gesetz steht entgegen dem Gesetz Mosis, welches zur Knechtschaft gebiert. Gal. 4, 24. Andre verstehen hierunter das Sittengesetz, welches ein Gesetz der Freiheit genannt wird, im Gegensatz des jüdischen Kirchengesetzes und dessen Knechtschaft, und weil der Mensch (auch in Absicht des Sittengesetzes) alsdann frei ist, wenn er das Joch desselben freiwillig über sich nimmt, und Gott einen freiwilligen Gehorsam leistet. Es ist aber dieses Gesetz oder Lehre des Evangelii **vollkommen**, indem es alle Verheißungen und Vorbilder der Erfüllung nach in Christo, der da ist τέλος der rechte Endzweck und das rechte Ende des Gesetzes, Röm. 10, 4. darstellt, und durch denselben die wahre und vollkommene Seligkeit schenkt, sintemal es den Menschen zu Gott führt, und ihn mit demselben in Liebe zu seinem ewigen Heil vereinigt und verbindet. Dagegen das Gesetz Mosis in dieser Absicht schwach und unnütz war. Ebr. 7, 18f. [3]) παραμείνας darin oder dabei beharrend. Wie die Cherubim an dem Deckel der Lade des Bundes derzestalt fest waren, daß es eine getriebene Arbeit aus einem Stück war, und sie demnach darauf beständig blieben, und ihr Antlitz auf den Gnadenstuhl und auf das Gesetz, welches darunter lag, immerdar richteten: also soll der Mensch an Jesu Christo dem rechten Gnadenstuhl bleiben, sich im Glauben mit ihm vereinigen, sein ganzes Werk davon machen, und seinen ganzen Sinn dahinein setzen, daß er so sein und werden wolle, als Gott der Herr es in seinem Wort von uns erfordert, damit das verlorene Ebenbild Gottes in ihm wieder hergestellt werde. Franck. Freilingh. Ep. pred.

Nutzanw. 1) Das Evangelium bringt zur wahren Freiheit, daß man frei wird sowol von der verdammenden als beherrschenden Kraft der Sünde. Röm. 8, 1. 2) Christus hat allein die Freiheit erworben, doch genießen sie nur gläubige; diese sind freie Leute. Gal. 2, 4. 5, 1. 3) a) Fürchtet euch nicht, ihr gläubigen, wenn ihr das Evangelium hört ein Gesetz nennen, und daß es ebensowol und noch mehr in die Herzen der armen Sünder eindringt, und auch scheint zu blitzen und Donnerschläge zu thun, als das alte Gesetz auf dem Berge Sinai: denn es ist ein Gesetz der Freiheit. Eine solche Freiheit, die schätzbarer ist weder kein Schatz, angenehmer als das Leben selbst, und kostbarer denn alle Güter der Welt; niemand weiß, was dieselbige werth ist, als derjenige der sie verloren hat, und diejenigen die sie haben, wie viel sie auch auf dieselbige halten, so schätzen sie doch dieselbige nicht nach ihrem Werth. Gal. 5, 1. 13. 4) Q. Nur das thun des Evangelii befreit das Herz von der Dienstbarkeit der Sünde, dem Fluch des Gesetzes und vom Tode, Röm. 5, 1. 5) Ein anderes ist, sich des Evangelii rühmen, ein anderes dabei beharren; dieses thun wenige, jenes die meisten. 1 Cor. 15, 1. 2. 6) Gott belohnt den thätigen Glauben mit geistlicher Glückseligkeit. 2 Petr. 1, 3. 4. 7) Ls. Dem wird ewige Glückseligkeit folgen, der dem göttlichen Worte folgt. Luc. 11, 28. Lass. a) du Bosc.

V. 26.

So (aber) sich jemand unter euch lässet [1]) **dünken**, und sich selbst einbildet, er könne doch wol selig werden, ob er gleich kein Thäter des göttlichen Worts sei, denn [2]) **er diene Gott**; er warte den äußerlichen Gottesdienst jederzeit aufs genauste ab; **und hält** doch bei dem allen **seine** [3]) **Zunge nicht im Zaum**, indem er lästert und lügt: Gott habe ihm eine solche zum bösen geneigte Natur gegeben, v. 13. **sondern verführet** durch solchen Eigendünkel **sein Herz**, S. sondern sein Herz betrügt ihn, daß er sich durch sein Fleisch und Blut und die falschen Schlüsse seiner verderbten Vernunft läßt überreden, es sei doch so und nicht anders: **des Gottesdienst ist eitel.** sein ganzes Christenthum, vermeinte Andacht und Religion, ist nichts nütze, auch Gott misfällig und dem Menschen selbst schädlich.

Anm. [1]) Lg. Was das dünken oder sich dünken lassen im Christenthum für eine gemeine und arge Sache sei, kann kaum genug gesagt werden. Der Grund davon ist die Eigenliebe, nach welcher man theils das böse an sich nicht erkennt, oder doch für sehr gering hält; theils das gute bei sich viel zu hoch schätzt, welchem Eigendünkel viel Sprüche der heiligen Schrift entgegen gesetzt sind, Röm. 2, 17.

Gal. 6, 3. 2 Cor. 10, 12. Off. 3, 17. 18. [2]) Kein Irrthum ist gemeiner und schädlicher als dieser, daß die Menschen sich einbilden, das Hauptwerk des Gottesdienstes bestehe in den äußerlichen Ceremonien, und wenn sie die ordentlich mit abwarteten, sich dabei vor groben Schanden und Lastern kümmerlich bewahrten, so wären sie kerngute Christen und säßen unserm Herrn Gott im Schooße. Solcher Dünkel aber hat manche betrogen, und betrügt noch viel tausend Menschen. Gott ist ja ein Geist, und will auch im Geist und Wahrheit verehrt und gedient sein. Joh. 4, 24. [3]) Die Zunge wird im Zaum gehalten, wenn sie das böse, welches sich in dem Herzen befindet und regt, nicht darf vorbringen, sondern der Mensch die bösen Regungen in sich dämpft, und seine Zunge gutes zu reden gebraucht. Geschieht dieses nicht, so ist noch keine wahre Veränderung des Herzens vorgegangen. Und hieraus machen wir diesen richtigen Schluß: Rühmt sich derjenige vergeblich, der seine Zunge noch nicht im Zaum zu halten weiß, daß er ein Christ sei und Gott diene; ei wie vielmehr wird solches wahr sein von denen, die in noch größern Sünden und Werken des Fleisches leben. Es hilft einem solchen nichts, daß er zur Kirche, Beicht und Abendmahl geht, seinen Morgen- und Abendsegen betet, Gottes Wort lieset oder sonst eine zufällige Andacht hat, wenn er nicht dadurch wahrhaftig gebessert wird. Spr. 28, 9.

Nutzanw. 1) Wie viel tausend, die sich Christen nennen, werden durch diesen Spruch zu Unchristen gemacht! Ps. 50, 19. 20. 2) Wer Gott im Geist wahrhaftig dient, bei dem führt auch der Geist Gottes das Regiment über die Zunge. Ps. 39, 2. Hiob. 27, 4. 3) An der Zunge kennt man, was in den Menschen steckt. Mt. 12, 34. 4) Von dessen Zunge nichts als Narrentheiding und loses Geschwätz geht, dessen Herz kann unmöglich Gott ein heiliger Altar sein. Mt. 12, 35. 5) Viele die sich der Wahrheit mit vollem Munde rühmen und auf ihren Gottesdienst trotzen, sind ihnen selbst die ärgsten Betrüger und Verführer. Röm. 2, 23.

V. 27.

Ein reiner und unbefleckter S. heiliger [1]) **Gottesdienst** nicht zwar allemal vor Menschen, welche der gläubigen Liebesübungen öfters als ein pharisäisches Wesen auslegen, sondern **vor Gott** der solchen Gottesdienst ausdrücklich Jes. 1, 17. befohlen hat [2]) α und **dem Vater** der selbst ist ein Vater der Waisen und ein Richter der Wittwen, Ps. 68, 6. **ist der**: erweiset sich unter andern darin: **die Waisen**, die ihrer Eltern **und Wittwen**, die ihres Ehegatten beraubt sind, darunter zugleich alle andern verstanden werden, die in ihrer Noth unserer Hülfe bedürfen **in ihrer Trübsal** allerhand innerlichem und äußerlichem Leiden [3]) **besuchen**, α Aufsicht haben auf Wittwen und Waisen in ihrer Drangsal, ihnen mit Rath und That an die Hand gehen, **(und) sich** S. und daß ein jeder seine Seele **von der Welt** den gottlosen Menschen, ihren bösen Reden und Meinungen, auch selbst von seinen eigenen bösen Lüsten [4]) **unbefleckt behalten.** ihren Umgang, Gemeinschaft und Erfüllung fliehen und meiden.

Anm. In einem Manuscript wird dieser Vers mit dem vorhergehenden durch die Partikel γὰρ, **denn**, verknüpft und hat auch der syrische Uebersetzer so gelesen. [1]) Lg. Soll der Gottesdienst rein und unbefleckt sein, so muß er einen guten evangelischen Grund des Glaubens an Christum, eine gute innerliche Form, (daß man theils die Gnadenwohlthaten von Gott nimmt nach dem Evangelio, theils dadurch die schuldigen Pflichten leistet, nach dem Gesetz; und zwar zuvörderst innerlich in solchen Werken, darin es die Seele eigentlich allein mit Gott zu thun hat) und einen thätigen äußerlichen Erweis haben. Mt. 12, 33. Gott hat zwar für sich keinen Nutzen davon, wenn man des elenden und nothleidenden mit dem seinigen in Liebe dient: sintemal er als ein vollkommen seliges und allgenugsames Wesen keines bedarf. Apg. 17, 25. Es heißt aber doch ein Gottesdienst, weil Gott Lust hat an der Barmherzigkeit, Ebr. 13, 16. und also der Mensch, der solche übt, darin Gottes Lust und Wohlgefallen thut, ja Gott es wirklich also ansieht, als ob es ihm selbst geschehen wäre, wie aus Mt. 25. zu sehen ist. [2]) καὶ πατρί, **und dem Vater**, das ist, der da ist der Vater. καὶ ist hier ein Erklärungswörtlein. [3]) Im Herodian wird dieses Wort gebraucht von den Aerzten, welche die kranken besuchen und fleißige Sorge für dieselben tragen. Es wird also dadurch angezeigt, nicht daß man solchen elenden und verlassenen äußerlich nur zuspricht, sondern daß man sich ihrer in Liebe annimmt, ihnen gutes thut, in ihrem Elend ihnen zu hülfe kommt, und für ihr leibliches und geistliches beste mit sorgen hilft, nach dem Gott einem jeglichen hiezu Gnade und Vermögen gegeben hat, und Gelegenheit dazu anweist. Man kann auch durch Gebet und geneigtes andenken für sie sorgen und auf eine solche Art sie besuchen. [4]) Nicht daß man aus der Welt laufen, sich etwa in ein Kloster stecken, mit niemand umgehe oder keinen Handel und Wandel in der Welt treiben soll. Denn es kann einer auch allein sein und sich nichts destoweniger mit der Welt beflecken, sintemal die Welt nicht allein außer uns, sondern auch in uns ist: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben ist Welt genug, dieses aber steckt in unserm Herzen. 1 Joh. 2, 15. 16. Ja die einige Zunge ist eine Welt voll Ungerechtigkeit. Jac. 3, 6. heißt also sich von der Welt unbefleckt behalten, sein eigen Fleisch sammt allen bösen Lüsten kreuzigen, und seinem Willen mit dem, was sich böses in ihm regt, nicht vereinigen. s. v. 21. Weisheit 2, 15. 16. Eph. 5, 11. 12. 2 Petr. 2, 20. Frelingh.

Nutzanw. 1) Mancher Gottesdienst gefällt Gott wohl, der doch von Menschen nicht geachtet, sondern wol gar verworfen wird. Apg. 24, 14. 2) Gegen Gott und den Nächsten sich gebührend verhalten, ist Gott der angenehmste Dienst. Tit. 2, 12. 3) Die Lüste und Meinungen der Welt beflecken den Menschen vor Gott. Ps. 106, 39. Mt. 15, 19. 20. 4) Der gläubigen gute Werke sind zwar unvollkommen, doch Kraft des Verdienstes Christi

das ihnen zugerechnet wird, vor Gott rein und unbefleckt. 1 Joh. 3, 22. 5) Lg. Der Vatername ist den Wittwen und Waisen der allerangenehmste, welchen auch Gott gegen sie in der That erweist. Zach. 7, 10. 6) Die Uebung der Liebe und Barmherzigkeit gegen die elenden und die wahre Verleugnung sein selbst und der Welt ist ein unbefleckter Gottesdienst. Beide Stücke aber sind Früchte des lebendigen Glaubens. Gal. 5, 6. 7) Cr. Wittwen und Waisen sind vor Gott hochprivilegirte Personen. 2 Mos. 22, 22—24. 5 Mos. 14, 29. 24, 19. 26, 13. 27, 19. 8) N. Weltliche Gesellschaften sind höchst gefährlich. Wie bald können auch unschuldige Seelen durch dieselben befleckt, und in die Eitelkeit gezogen werden. Spr. 13, 20. Sir. 13, 1. 9) Wer sich von der Welt unbefleckt behält, vollbringt Gottes Willen und hat einen großen Segen. 2 Cor. 6, 17. 18.

Das II. Capitel.

Ein Unterricht vom Glauben. v. 1—26.

(I.) Daß er die Person nicht ansehen müsse, v. 1—13.

Solches wird ermahnungsweise

I. Gelehrt: Lieben Brüder, haltet nicht dafür, daß der 2c. v. 1.

II. Erklärt, merke
  1. Die Personen,
    a. Des reichen: Denn so in eure Versammlung käme 2c. v. 2.
    b. Des armen: Es käme aber auch ein armer 2c.
  2. Das ansehen derselben,
    a. Des reichen: Und ihr sehet auf den, der das 2c. v. 3.
    b. Des armen: Und sprächet zu ihm 2c.
  3. Die Unbilligkeit des ansehens: Und bedenkt es nicht 2c. v. 4.

III. Erwiesen, durch
  1. Der armen Erwählung:
    a. Die Beschreibung derselben, nach ihrer
      1. Merkwürdigkeit: Höret zu, meine lieben Brüder. v. 5.
      2. Beschaffenheit: Hat nicht Gott erwählet die 2c.
    b. Der Verweis dabei: Ihr aber habt dem armen 2c. v. 6.
  2. Der reichen Verfolgung,
    a. Wie sie geschehe: Sind nicht die reichen, die 2c.
    b. Was daraus entstehe: Verlästern sie nicht den 2c. v. 7.
  3. Die gesetzliche Versündigung, die wird
    a. Erläutert durchs Gegentheil,
      1. Was nach dem Gesetz zu thun sei: So ihr das 2c. v. 8.
      2. Wie wohl es gethan sei: So thut ihr wohl.
    b. Gezeigt,
      1. Die Versündigung: So ihr aber die Person 2c. v. 9.
      2. Die Bestrafung: Und werdet gestraft vom 2c.
    c. Erklärt, da ist
      1. Versündigung an einem Gebot: Denn so 2c. v. 10.
      2. Verschuldigung zugleich an allen Geboten: Der ists 2c.
      3. Ursach solcher Verschuldigung, wird
        a. Vorgelegt: Denn der da gesagt hat 2c. v. 11.
        b. Zugeeignet: So du nun nicht ehebrichst, tödtest 2c.
  4. Die evangelische Begnadigung,
    a. Wozu sie reizen solle: Also redet, und also thut. v. 12.
    b. Wie sie geschehen solle: Als die da sollen durchs Gesetz 2c.
  5. Die schwere Bestrafung, wird
    a. Gesetzt: Es wird aber ein unbarmherzig 2c. v. 13.
    b. Erläutert: Und die Barmherzigkeit rühmet sich 2c.

V. 1.

Lieben *α* meine **Brüder**, da ich bisher nur etwas weniges von dem rechtschaffenen Glauben und dessen Früchten geredet, so will ich euch von diesem nöthigen Stück eures Christenthums nun etwas weitläuftiger unterrichten; [1]) **haltet nicht dafür**, lassets euch auch von niemand überreden, **daß der Glaube an Jesum Christum, unsern** [2]) **Herrn der Herrlichkeit**, [3]) **Ansehung der Person leide.** daß ihr nur die reichen hoch halten und verehren, die armen aber verachten wollet, oder darauf sehet, ob einer vornehm oder gering, reich oder arm, oder euer Verwandter sei 2c.

Anm. [1]) *α* Habet nicht in Annehmung des Gesichts (der Personen) den Glauben Jesu Christi, unsers Herrn der Herrlichkeit. [2]) T. Hiedurch wird angedeutet die Vortrefflichkeit des christlichen Glaubens, welcher nicht allein auf Christum sieht, der für uns gekreuzigt, 1 Cor. 2, 2. sondern auch von Ewigkeit her Gott ist, und nun auch nach der menschlichen Natur in seine Herrlichkeit eingegangen, da er sich zur rechten gesetzt hat in der Höhe. Denn die Worte **der Herr der Herrlichkeit** bezeichnen hier die göttliche Natur in Christo, deren Fülle der menschlichen in der Menschwerdung durch die unendliche Salbung also ist mitgetheilt worden, daß in ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Col. 2, 9. Eine jegliche göttliche Eigenschaft in Gott aber ist unendlich, und diese Vollkommenheiten alle zusammen genommen, heißen *δόξα* die Herrlichkeit. Und wenn Christus davon benannt wird, so wird damit sonderlich gesehen auf den Stand seiner Erhöhung, davon er selbst *α* Joh. 17, 5. redet. siehe 1 Cor. 2, 8. a) Andre, welches auch der Syrer thut, setzen das Wort Herrlichkeit zu dem Worte glauben also: habt den Glauben der Herrlichkeit unsers 2c. weil der Glaube vornehmlich darauf sehe, daß Christus durch sein Leiden eingegangen in seine Herrlichkeit, und alle gläubigen in dieselbige zu seiner Zeit auch aufnehmen, und derselbigen theilhaftig machen werde. [3]) *α* Ansehungen der Personen, wenn man einen vor dem andern verachtet, oder höher schätzt, nicht wegen seiner Hoheit, die er bei Gott hat, sondern seiner natürlichen und zeitlichen Gaben, als Reichtum, Ehre, Freundschaft 2c. Welches denn freilich eine böse Sache ist, die mit der Lauterkeit des Glaubens an Christum nicht bestehen kann: und wird hier in der Mehrzahl ausgedrückt, weil solch

ansehen auf unterschiedliche Art und Weise geschehen kann. Es ist zuvörderst den Richtern verboten, wodurch die Gerechtigkeit gebeugt, und alles verkehrt wird. 5 Mos. 1, 17. 10, 17. 16, 19. 2 Chr. 19, 6. 7. Es soll aber auch außer den Gerichten nicht geschehen. Ps. 15, 4. Mt. 22, 19. Joh. 7, 24. Horum sententiam adfert Episcopius.

Nutzanw. 1) N. Der Glaube urtheilt nach der innern und geistlichen Gestalt; er hat ein göttliches Auge, und richtet nicht nach dem Urtheil der Welt, sondern Gottes. 1 Cor. 2, 13f. 2) Der Glaube ist insonderheit auf Christum gerichtet als den Grund des Heils. Apg. 16, 31. 3) H. Glaube ist unparteiisch, im Wandel, im Gericht, in der Gemeine; Prediger, Rath, Handwerksmann, thust du das? wer geht aber gern gerade durch? Ps. 15, 4. 4) Lu. In geistlichen und andern Dingen, die vor Gott und an Gottes statt geschehen, soll kein ansehen der Person gelten. 2 Sam. 12, 7.

V. 2.

Denn so es geschähe, daß **in eure** Kirchen- oder weltlicher Sachen halber angestellte [1]) **Versammlung käme ein** vornehmer **Mann** angethan **mit einem** [2]) **güldenen Ringe, und mit einem herrlichen** *α* hellleuchtenden prächtigen [3]) **Kleide, es käme aber auch** zugleich in eben diese Versammlung **ein armer**, der doch fromm und gläubig wäre, aber nur **in einem unsaubern** schlechten, alten und geflickten **Kleide**; weil er Armuth wegen kein bessers hätte.

Anm. [1]) a) Man pflegt diesen Ort meistentheils von der Versammlung der ersten Christen, gemeinschaftlichen Gebets und Erbauung halber, zu erklären, daß schon zu Jacobi Zeit das ansehen der Person mehr als billig in selbigen beobachtet worden. Weil aber *συναγωγή* insgemein heißt eine jede Versammlung und Zusammenkunft der Menschen, nicht nur zum Gottesdienst allein, sondern auch zu weltlichen Händeln, Mt. 10, 17. 23, 34. so wollen b) einige es hier lieber von einer richterlichen Versammlung verstehen, und meinen, daß solches zu erkennen sei; 1) aus dem Worte *προσωποληψία*, v. 1. welches vornehmlich in Gerichten geschieht; 2) aus dem Fußschemel, v. 3. den nur angesehene Leute, als Könige und Richter, wenn sie etwas erhaben sitzen, gebrauchen; 3) aus den Worten *κριταὶ ἐγένεσθε*, ihr werdet Richter; v. 4. 4) aus dem Worte *κριτήρια*, v. 6. welches von weltlichen Gerichten gebraucht wird, *α* 1 Cor. 6, 4. und 5) aus v. 9. wo das stellen des reichen auf einen geehrteren Ort eine Uebertretung des Gesetzes heißt. Denn es war eine Regel der Juden: **Wenn der reiche und arme eine Sache vor Gericht hat, so sollen sie beiderseits sitzen, oder beiderseits stehen.** [2]) Ein güldener Ring war ein Zeichen eines hohen Amtes, 1 Mos. 41, 42. und durften c) unter den alten Römern auch nicht einmal die Rathsherren dergleichen tragen, ohne diejenigen, welche als Gesandte zu andern Völkern gingen. Es war aber auch ein Zeichen der freigebornen. d) Si servum manumittas, vestis albae nitore et aurei annuli honore et patroni nomine ac tribu mensaque honoratur. [3]) Weiße Kleider trugen vorzeiten die edlen und ansehnlichsten Männer, ja königliche Personen: deswegen Herodes Christo spottweise ein weiß Kleid anlegte. Luc. 23, 11. Bynaei gekreuz. Christus c. 16. §. 57. a) Amel. T. 1. b) Clericus ad Hammond. c) Kirchmann. tract. de annulis c. 15. d) Tertull. de resurrect. c. 57.

Nutzanw. 1) Lg. Kostbare Kleider tragen und dieselben mit Gold und Silber zieren, ist eine Sache welche unter vieler Eitelkeit liegt, und damit sich mancher also versündigt, daß er seines Seelenschmucks darüber gar vergisset. 1 Petr. 3, 3. 4. 2) Q. Die Gottseligkeit wehrt nicht dem Unterschied der Ehrenämter, sondern misbilligt nur, daß man allein darin auf die reichen sehe und die armen verachte, 1 Cor. 11, 22. 3) Wer äußerlich wegen Armuth ein unsauber Kleid tragen muß, der ziere sich desto mehr mit dem schönen Kleide der Gerechtigkeit Christi. Jes. 61, 10. Col. 3, 12.

V. 3.

Und ihr sähet mit Verwunderung und Hochachtung **auf den, der das herrliche** prächtige **Kleid träget; und sprächet zu ihm, setze du dich her aufs beste;** *α* gut: an den bequemsten und werthgehaltenen Ort; **und sprächet zu dem armen, stehe du dort**, wie ein Diener vor seinem Herrn, **oder** wenn du nicht mehr stehen kannst, so **setze dich her zu meinen Füßen:** *α* unter meinen Fußschemel, da die Füße darauf ruhen, als den niedrigsten und verächtlichsten Ort.

Anm. Daß heutiges Tags in der Christenheit leider eben eine solche *προσωποληψία* **Ansehung der Person** sich finde, sowol in gerichtlichen als Kirchversammlungen, liegt am Tage. In Gerichten wird ein reicher oder vornehmer nicht nur zum sitzen genöthigt, da der arme stehen muß; sondern ihm wird auch insgemein eher geholfen, da der arme von einer Zeit zur andern warten muß. In den Kirchen nehmen die reichen die besten Stühle ein und verschließen sie, daß andere nicht hinein kommen, da sie selbst selten die Predigten besuchen, und wenns geschieht, sie es mehr thun, sich in Kleidern sehen zu lassen, als Gottes Wort zu hören. Die armen, bei welchen eine Begierde zu Gottes Wort ist, müssen froh sein, wenn sie in großen Kirchen bei volkreichen Gemeinen ein Plätzchen finden, wo sie stehen und den Prediger hören können. Es sollte billig anders zugehen. s. Röm. 16, 5.

Nutzanw. 1) Der größte Haufe sieht immer mehr auf die welche vor der Welt, als vor Christo herrlich bekleidet sind. Ps. 123, 3. 4. 2) Lu. Reiche haben zwar im weltlichen, nicht aber im geistlichen einen Vorzug vor andern. Luc. 6, 24. 3) An jenem Tage wird sich vieles umkehren, da werden arme als Richter sitzen, und herrliche dieser Welt als arme stehen und ihr Urtheil anhören 1 Cor. 6, 2. 4) Q. Man soll Gott in denen ehren, welche er mit seiner Macht bekleidet hat, man soll ihn aber auch in denen ehren, die er mit seinen Gnadengaben erfüllt hat. 1 Petr. 2, 17. Phil. 2, 29.

V. 4.

Und bedenket es nicht recht; daß ein gläubiger armer besser sei, als ein gottloser reicher; **sondern ihr werdet** parteiische [1]) **Richter, und machet** nach Ansehung der Person [2]) **bösen Unterschied.**

Anm. α **Machet ihr denn nicht Unterschied in** (unter) **euch selbsten, und würdet Richter der bösen Gedanken**, oder von argen Ueberlegungen. Der Verstand kann sein: **In euch selbst**, in eurem Herzen und Gedanken **machet ihr einen Unterschied** unter reichen und armen; da doch in Gott und Gottes Gedanken zwischen ihnen kein Unterschied sich findet. v. 5. 6. **Ihr seid Richter** &c. d. i. ihr denkt und überlegt nicht recht, was zu thun sei. Oder es kann auch heißen: Seid ihr denn nicht in euch selbst verurtheilt, und Richter böser Rechnung? Lg. Jacobus hat mit diesem ganzen Text v. 2. 3. 4. und noch einigen andern Stellen dieses Briefes ohne zweifel auf etliche Orte vor andern gesehen, da in den öffentlichen Zusammenkünften manche hier bestrafte äußerliche Unordnung ist vorgegangen; an welche Orte auch wol der Brief zuerst ist geschickt worden, weil man aber die eigentlichen Umstände von dem, was er als etwas unanständiges misbilligt, nicht eigentlich wissen kann, so läßt sich auch davon keine besondere Auslegung machen. Ueberhaupt erkennt man daraus so viel, daß man die ächten und rechten Glieder der Kirche, die auch lebendige Glieder Christi waren, von den unächten nicht unterschieden, und diese, um ihres äußerlichen ansehens willen, mehr geachtet habe als jene. [1]) *Κριταὶ διαλογισμῶν πονηρῶν.* Syrus: interpretes cogitationum malarum, objective. Vetus: judices cogitationum iniquarum, adjunctive. Erasmus: judices cogitationum malarum. Itidem adjunctive. Beza: judices perverse deliberantes. Emserus: **machet ihr nicht damit einen Unterschied bei euch selbst, und richtet nach argen Gedanken?** Er. Schm. maxime placet Syri: interpretes cogitationum malarum (vestrarum) i. e. tales judices, qui isto effato, quod praecedit, interpretamini, et quasi proditis cogitationes vestras *προσωποληπτικάς*, et ita iniquas. [2]) Hoc enim tacite judicatis, quod dives tanto paupere sit melior, quanto est ditior. August.

Nutzanw. 1) Arme und geringe fromme sind höher zu achten, als reiche und vornehme gottlose. Ps. 15, 4. 2) Wegen äußerlicher Umstände muß kein gläubiger den andern verachten. 2 Cor. 10, 7f. 3) Q. Was die Seligkeit und das innerliche Wesen der Religion betrifft, ist alles unter den reichen und armen gleich. Eph. 4, 4f. 4) H. Hindurch: Gunst oder Höflichkeit hin oder her! sonst macht man bösen Unterschied. 5) Alle bösen Richter, die das wahre Recht nicht recht bedenken, machen bösen Unterschied, heimlich oder öffentlich. Jes. 5, 20. 6) Was hier oft im weltlichen Gericht unrecht unterschieden ist, wird Gott am jüngsten Gericht recht unterscheiden. Weish. 5, 1f.

V. 5.

Höret zu, meine lieben α geliebte **Brüder**: warum man gottlose reiche nicht hoch achten, und gottselige arme nicht verachten solle: **hat nicht Gott** von Ewigkeit her Eph. 1, 4. ohne ansehen der Person [1]) **erwählet** in Christo zum ewigen Leben und hernach in der Zeit zu seinem Gnadenreich berufen **die** [2]) **armen** die nichts haben, und verachtet sind **(auf) dieser Welt**, 1 Cor. 1, 26. **die** wenn sie gleich keine irdischen Güter haben doch **am Glauben reich sind**; s. Röm. 8, 29. [3]) **und Erben des Königreichs**, Jesu Christi, das sich in der Zeit durch den Glauben anhebt, und in der Ewigkeit recht offenbar werden wird, **welches er** S. Gott, in seinem Wort **verheißen hat** c. 1, 12. **denen**, sie seien arm oder reich, [4]) **die ihn lieb haben?** und von Herzen seinen Willen thun? Joh. 14, 21.

Anm. [1]) Die Erwählung setzt die allgemeine Liebe des Vaters, nach welcher er seinen Sohn zum Erlöser der Menschen in die Welt gesandt, nicht weniger auch die allgemeine Erlösung des Sohnes, und die allgemeine Wirkung des H. Geistes zur Anzündung des Glaubens an Christum zum grunde. s. Röm. 8, 29. Eph. 1, 4. 2 Theß. 2, 13. [2]) Nicht durchgehends alle, sondern mehr arme als reiche, und werden diese nicht gänzlich ausgeschlossen. Denn es kommt auch mancher reiche ins Reich Gottes, ob es gleich schwer zugeht. Luc. 18, 24. Joseph von Arimathia war ein reicher Mann, doch aber auch ein rechtschaffener Jünger Jesu. Mt. 27, 57. 58. Deswegen sind hier durch arme sonderlich solche zu verstehen, derer Christus Mt. 5, 3. gedenkt, und die in einer wahren Verleugnung der Güter dieser Welt, 1 Cor. 7, 30, 31. sich finden lassen. [3]) *καὶ κληρονόμους τῆς βασιλείας.* Subaudi, *ὥστε εἶναι*, vel *εἰς τὸ εἶναι καὶ κληρονόμους τῆς βασιλείας.* Ut sint vel fiant etiam heredes regni. Talem *ἔλλειψιν* etiam habuimus Rom. VIII, 29. *καὶ προώρισε συμμόρφους*, pro *εἰς τὸ εἶναι συμμόρφους.* Schm. [4]) Welches der Apostel hinzusetzt, damit die reichen nicht meinten, sie seien von dem Reich Gottes ganz und gar ausgeschlossen, sondern wüßten, daß sie ebenfalls dazu gelangen können, wenn sie nur nicht ihren Reichtum, sondern Christum lieben.

Nutzanw. 1) Der Glaube macht aufmerksame Leute, doch ist oft nöthig, daß man die Zuhörer zur Aufmerksamkeit erwecke: auch wenn sie eben nicht schläfrig und unachtsam sind. Apg. 16, 14. 2) Lg. Zu wünschen wäre es, daß alle arme in der Ordnung der Gnade ständen, aber bei vielen ist die Gottlosigkeit so groß, als sie bei den reichen kaum sein mag. 2 Cor. 8, 2. Sir. 25, 4. 3) Es gibt reiche in der Welt, die auch reich in Gott sind, aber auch arme in der Welt, die auch arm in Gott sind, und diese sind die elendesten in Zeit und Ewigkeit. 1 Mos. 13, 2. 4) Q. Je weniger man an Gütern der Erde reich ist, je geschickter ist man, die Güter des Glaubens zu empfahen. Mt. 19, 23. 5) H. Ein Bettler und dabei ein wahrer Christ ist mehr, als wenn du Kaiser oder König ohne dieses bist. Sir. 10, 27. Spr. 28, 6. 6) N. Siehe wie Gott in seiner Gnadenwahl den Glauben der Menschen angesehen. 2 Theß. 2, 13. 7) Glückselige arme, die am Glauben reich sind, denn dies ist der größte Reichtum; aber wer glaubt

das? Off. 3, 18. 8) Der Himmel ist den gläubigen zum Erbtheil verheißen, darum ist er ihnen auch gewiß. Röm. 4, 21. Ps. 33, 4. 9) Cr. Leibliche Armuth muß keinen an seiner Seligkeit hindern, sondern vielmehr dazu befördern. Luc. 16, 22. 10) Gottselige arme können sich der Armuth Christi getrösten. 2 Cor. 8, 9.

V. 6.

Ihr aber die ihr gläubige Brüder sein sollet, **habet dem armen** welchen Gott wegen seines Glaubens hoch hält, und geehret wissen will, **Unehre gethan** *α* verunehrt. v. 3. da ihr ihn verachtet und verstoßen; die reichen aber, welche wol gar ungläubig sind, geehrt habet. Bedenket nur selbst, wie thöricht ihr handelt mit Verehrung der reichen. **Sind nicht** gemeiniglich **die reichen die, die Gewalt an euch üben,** S. sich über euch erheben, sich eine besondere Herrschaft über euch anmaßen, und indem sie alles nach ihrem Kopf wollen eingerichtet haben, euer Gut unter dem Schein des rechten an sich bringen, Apg. 10, 38. **und ziehen euch** deswegen [1]) **vor Gericht?** *α* vor die Gerichtsstühle? S. in das Gerichtshaus? ist diese Bosheit wol einer Ehre werth?

Anm. [1]) Es scheint dieses insonderheit auf die heidnischen Gerichte zu gehen, unter welchen die gläubigen zu der Zeit standen. 1 Cor. 6, 1. 2. ꝛc. Vor diesen Gerichten verklagten die reichen, die sich zwar äußerlich zur christlichen Gemeine hielten, sich aber als schlechte Christen bewiesen, die armen wegen gewisser Schulden, und verfuhren darin nicht nach der Liebe, sondern mit Gewaltthätigkeit.

Nutzanw. 1) Cr. Obwol Reichtum an sich selbst niemand verdammt, so ist er doch unbekehrten eine Gelegenheit zu vielen Sünden. Mt. 19, 23. Sir. 31, 5. 2) Die meisten reichen üben Gewaltthätigkeit an armen, dazu Gott ihnen keineswegs Reichtum gibt, Pred. 4, 1. 3) Im Gewissen vor Gott ist nicht hinlänglich zu sagen: ich habe das Recht für mich; dieser und jener ist mir so viel schuldig, er kann nicht bezahlen, darum nehme ich ihm das seinige. 2 Mos. 22, 25. 4) Ihr reichen, merket euch sonderlich die Regel Christi: was ihr wollet ꝛc. Mt. 7, 12. 5) Daß man Reichtum und Gewalt nicht misbrauche, dazu hat man Gottes Gnade nöthig. 6) Die Christum in seinen Gliedern nicht ehren, sind nicht werth, daß sie selbst geehrt werden. Luc. 10, 16. 1 Sam. 2, 30.

V. 7.

Verlästern Sie die reichen **nicht** machen sie nicht lästern, wenn sie so lieblos mit euch umgehen, **den guten** den allerbesten und theuersten **Namen**, Jesu Christi, Apg. 4, 12. **davon ihr** Christen **genannt seid?** *α* welcher über euch angerufen ist, da ihr nämlich in dem Namen Christi seid getauft worden?

Anm. Die reichen, welche Christen sein und heißen wollten, gaben mit ihrem harten verfahren gegen die armen, den Heiden und ungläubigen Juden Gelegenheit zur Verlästerung. Denn diese sagten etwa: sind das die Leute, welche unter sich ein königlich Gesetz der Liebe haben; sich auch von einem Heiland nennen, der als ein Exempel der Nachfolge so viel Unrecht gelitten, und ihnen das Gebot der Verleugnung so ernstlich anbefohlen hat? sie beweisen ja nichts weniger denn das. Sie verklagen sich gleich, sind zänkisch, geld- und ehrgeizig ꝛc. ihre ganze Lehre und Religion muß nicht viel nutz sein. s. Röm. 2, 23. 24.

Nutzanw. 1) Die Maulchristen sind ein rechter Schandfleck der Christenheit. 5 Mos. 32, 5. 2) Einer Seele, die ihre Sünden fühlt, ist nichts schöners und angenehmers, als der Name des Heilandes. Mt. 1, 21. 3) Der Name Jesu ist den gläubigen eine ausgeschüttete Salbe. Hohel. 1, 3. 4) Q. Es ist nichts größers als der Name Christi, aber auch nichts mehr zu fürchten, als ihn unwürdig zu führen. 5) Zank und Streit macht den Namen Christi lästern. Ihr Zänker, merkts, unter gelehrten und ungelehrten. v. 6. 1 Mos. 13, 8. Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt. 2 Tim. 2, 19.

V. 8.

So aber ihr anstatt des bösen Unterschiedes, **Liebe** werdet beweisen gegen jedermann, und **das königliche** [1]) **Gesetz** das von unserm König Jesu Christo gegeben ist, als das vornehmste Gesetz, Joh. 13, 35. S. das Gesetz Gottes hierin **vollendet,** demselben nachkommet, **nach der Schrift,** S. gleichwie geschrieben ist, 3 Mos. 19, 18. **Liebe** *α* du sollst lieben **deinen Nächsten** [2]) **als dich selbst:** s. Gal. 5, 14. so **thut ihr wohl.** ihr thut eine Sache, die Gott, Engeln und gläubigen gefällt.

Anm. [1]) Es geschah die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai sonderlich durch den Sohn Gottes, der als der Engel des Herrn die Kinder Israel durch die Wüste geführt, und auch deswegen bei den Propheten ein König von Israel, Jer. 23, 5. 6. 4 Mos. 24, 17. Jer. 30, 21. Joh. 1, 49. und Off. 17, 14. 19, 16. ein König aller Könige genannt wird: deswegen gehen die Worte, **das königliche Gesetz**, sonderlich auf Christum, der die Liebe in seinen Reden und Predigten aufs nachdrücklichste eingeschärft hat. Mt. 22, 38. 39. Joh. 15, 12. 17. 1 Joh. 2, 5. 4, 20. 21. II. Es wird aber das Gesetz der Liebe ein königlich Gesetz genannt, theils weil es der König aller Könige, Christus, zum Zeichen und Hoffarbe seiner Unterthanen eingesetzt, Joh. 13, 35. theils weil dieses Gebot das vornehmste ist, 1 Cor. 13, 13. theils weil Christen als Könige dasselbe üben, und damit über den Teufel und die Welt herrschen: auch darauf als einen königlichen Weg, oder allgemeine Land- und Heerstraße, s. 4 Mos. 21, 22. zum Himmel gehen müssen. Auch heißt es ein königliches Gesetz, weil es mit königlichem Geist und tapferem Gemüth muß gehalten werden. [2]) Lg. Sich selbst lieben, nämlich auf eine wohlgeordnete Art, heißt nichts anders als auf seine zeitliche, geistliche und ewige Wohlfart bedacht sein, so daß durch die geistliche auch die zeitliche befördert werde: Dieses geschieht dadurch, wenn wir im wahren Dienst Gottes stehen, an ihn glauben und ihn lieben. Ist nun die Liebe gegen uns selbst wohlgeordnet, so ist sie alsdann auch eine Regel, von der wohlgeordneten Liebe gegen den Nächsten s. Mt. 7, 12.

Nutzanw. 1) Die Liebe ist das große Gesetz des Reichs Gottes, welches alle andern in sich faßt. Röm. 13, 8f. 2) Das königliche Gesetz der Liebe macht lauter Könige, die doch dabei Unterthanen sind des Königs aller Könige. 1 Petr. 2, 9. Off. 1, 6. 3) Lu. Das Gesetz der Liebe ist ein königlicher Weg, auf welchem auch die Thoren nicht irren mögen. Jes. 35, 8. 4) a) Haß und Feindseligkeit ist das Gesetz des höllischen Tyrannen, die Liebe aber das Gesetz des himmlischen und ewigen Königs, also sind beider Herren Unterthanen leicht zu erkennen, und von einander zu unterscheiden. 1 Joh. 2, 9. 10. 5) Der liebt seinen Nächsten rechtschaffen, der ihn wie sich selbst liebt zu seiner Seligkeit. Röm. 10, 1. 6) Q. Alles ist gut, wenn es wohl gethan ist, und nichts ist wohlgethan als durch die Liebe. 1 Cor. 16, 14. a) Scriv. Seelenschatz. III. Theil. p. 1553.

V. 9.

So ihr aber die Person ansehet: s. v. 1. 2. **thut** *α* wirket **ihr Sünde;** ihr thut ein Werk, das Sünde ist, und welches streitet wider das Gebot von der Liebe des Nächsten **und werdet** [1]) **gestraft vom Gesetz,** es erklärt euch für muthwillige Sünder, ja es verflucht und verdammt, **als die Uebertreter** des Gesetzes. S. als die hinüber gehen (Uebertreter) über das Gesetz.

Anm. [1]) *ἐλεγχόμενοι ὑπὸ τοῦ νόμου*, dies geht auf eine nachdrückliche Ueberzeugung des Gewissens, da der Mensch durch das Gesetz, welches eine unparteiische Liebe fordert, von seiner großen Parteilichkeit, bei der Ansehung der Person überführt wird: wozu noch kommt das besondere Gesetz von verbotener Ansehung der Person, 3 Mos. 19, 15. 5 Mos. 1, 17. c. 10, 17. welches übertreten wird.

Nutzanw. 1) Cr. Die Person ansehen, streitet wider das Gesetz der Liebe, welches durchaus nicht leidet, daß man einen Unterschied und Wahl anstelle, wen man lieben und nicht lieben wolle. Gal. 6, 10. Tit. 3, 2. 2) Auch durch geringscheinende Dinge kann das Gesetz übertreten werden. 4 Mos. 15, 32f.

V. 10.

Denn damit bewiesen werde, was vorhin gesagt worden, **so jemand das ganze** [1]) **Gesetz** [2]) **hält,** entweder seiner Einbildung nach, wie jener Jüngling, Mt. 19, 20. oder daß er sich nur von groben Sünden frei weiß **und** [3]) **sündiget** *α* würde anstoßen aus Schwachheit oder muthwillig auch nur **an Einem; der ists** [4]) **ganz schuldig.** *α* der ist aller schuldig worden. S. des ganzen Gesetzes, er wird angesehen als ein Uebertreter aller übrigen Gebote, als der sich an dem ganzen Gesetz versündigt hat, folglich des Fluches schuldig ist, den das Gesetz wider die Uebertreter ausspricht. 5 Mos. 27, 26.

Anm. [1]) Das Gesetz Gottes ist nicht allein so zu verstehen, wie es da liegt, und mit diesem oder jenem Gebot eine Sünde mit klaren Worten verbeut; sondern auch, wie das Gesetz in seiner Weite anzunehmen ist. Dies weiset uns der Zusammenhang der Worte: v. 9. ist gesagt, das ansehen der Person sei eine Sünde, und wer dasselbe thut, werde vom Gesetz gestraft. Darauf folgt v. 10. denn so jemand 2c. Nun ist aber das ansehen der Person, den Worten nach, im Gesetz Gottes nicht verboten, und dennoch wird hier gesagt, daß es eine Uebertretung und Sünde sei. Demnach muß man das Gesetz und dessen Gebote hier also ansehen, wie sie anderswo in der heil. Schrift erklärt, und in ihrem völligen Umfang vorgestellt sind. [2]) Wie der Mensch das Gesetz halten könne, s. 1 Joh. 5, 3. [3]) *πταίσει*, **er strauchelt,** da einer nicht eben einen wirklichen Fall thut, sondern nur anstößt: s. *α* c. 3, 2. womit denn gelehrt wird, das übertreten des Gesetzes geschehe nicht allein durch die Ausübung einer großen sündlichen That, die in diesem oder jenem Gebote untersagt ist; sondern auch durch eine jede Sünde, welche wider die Gebote begangen wird, und etwa nur ein anstoßen an das Gesetz möchte genannt werden. So wird das sechste Gebot nicht nur durch unzüchtige Werke, sondern auch durch schandbare Worte, Eph. 5, 4. unzüchtige Geberden, Spr. 6, 12. 13. 7, 13. und unkeusche Gedanken Mt. 5, 28. überschritten. [4]) Nicht mit wirklicher Ausübung aller und jeder Sünden insonderheit ist er des ganzen Gesetzes schuldig; sondern damit, daß er die Kette des Gesetzes getrennt, und ein Glied aus derselben zerbrochen und herausgenommen hat, und weil ein solcher nach der Beschaffenheit seines Herzens, in welcher er ein Gebot übertritt, auch geschickt ist sie alle zu übertreten. H. Eine einzige Sünde wider das Gebot Gottes, (hätte er gleich die übrigen alle gehalten) verdammt den Sünder, und ladet ihm den Fluch auf den Hals. Ist sie muthwillig und vorsätzlich, so raubt sie ihm das geistliche Leben, tilgt den Glauben 2c. wie David durch Ehebruch; Petro durch Verleugnung; Adam durch den Apfelbiß. Ist es Schwachheit und Uebereilung, so hat doch die Sünde, als Sünde, das Gift der Verdammlichkeit in sich, ob sie gleich wegen der bewahrenden Gnade und Verzeihung nicht zur Auswirkung kommen kann. Das Gesetz ist gleichsam ein Kleid, welches ganz zerrissen wird, wenn du nur ein Stück aus demselben wegnimmst: es ist, wie die Zusammenstimmung in der Musik, welche ganz verdorben wird, wenn nur eine Stimme übel klingt. Gatak.

Nutzanw. 1) N. Die Gebote Gottes sollen alle gleich gehalten werden; man darf hier keine Ausnahme machen nach der Willkür seines Fleisches. 5 Mos. 27, 26. 2) Das Gesetz erfordert einen vollkommenen Gehorsam. Luc. 10, 27. 3) H. Eins und alle; keins ohne das andere; die Tugenden hangen an einer Kette; wer ein Gelenk zerreißt, verderbt das ganze Wesen. Gal. 3, 10. 4) Gleichwie ein gläubiger alle Gebote des Gesetzes erfüllt; also übertritt hingegen ein gottloser alle Gebote. 1 Joh. 3, 22. 5) Wer nur noch eine Sünde will in sich herrschen lassen, hat keine Vergebung der Sünden. Ps. 32, 2. 6) Q. Der Wille Gottes ist so heilig in einem einigen seiner Gebote, als in allen mit einander. 1 Thess. 4, 3. 7) Man kann die Liebe Gottes sowol durch eine

einzige Sünde, als durch die Uebertretung aller Gebote verlieren. 1 Joh. 4, 20.

V. 11.

Denn der Grund, aus welchem solcher gelehrt wird, ist dieser, **der da gesaget** und geboten **hat**, 2 Mos. 20, 13. 14. **du sollst nicht ehebrechen:** s. Gal. 5, 19. eben derselbe Gott und Gesetzgeber **der hat auch gesagt: du sollst nicht tödten.** unrechtmäßiger weise, weder im Herzen, durch Zorn, Haß und Verachtung 2c. noch in Geberden oder mit Worten, durch schelten und lästern, noch in der That. **So du nun nicht ehebrichst,** *α* ehebrächest, **tödtest,** *α* tödtetest **aber:** indem du aber einen armen gläubigen wegen seiner Armuth verachtest, im Herzen von ihm gering hälst, und solches mit Worten, Geberden und Werken an den Tag legst, siehe Vers 3. **bist du ein Uebertreter des Gesetzes.** *α* geworden.

Anm. Wofern der Mensch ein Gebot nur übertritt, und so es möglich wäre, alle andern Gebote des Gesetzes hielte, so wäre er doch des ganzen Gesetzes schuldig, weil er denselben Gott beleidigt hat, welcher das ganze Gesetz gegeben, auch solches nicht nach einem Gebot allein, sondern ganz und nach allen Stücken erfüllt wissen will. Woraus denn ein jeder zur genüge erkennt, daß keine einige Sünde in ihrer Natur so gering und schlecht sei, daß nicht die Verdammniß darauf hafte, weil auch durch den allergeringsten Anstoß wider das Gesetz solches Gesetz ganz übertreten wird. Daß aber Gott auch die gröbsten Sünden den bußfertigen in der Rechtfertigung vergibt, geschieht um Christi willen, wie denn auch den bekehrten die täglichen Sünden der Schwachheit, ob sie wol an sich verdammlich sind, gleichfalls um Christi willen zur Verdammniß nicht zugerechnet werden. Lütk. Colleg. Bibl. p. 328.

Nutzanw. 1) Es ist ein einiger Gesetzgeber, der kann selig machen und verdammen. c. 4, 12. 2) Arme und unschuldige verachten, ist ein Todtschlag vor Gott. Mt. 18, 10. 3) Wenn uns nur noch ein einiges Laster verdammt, so schmeicheln wir uns vergebens, von allen befreit zu sein. Off. 2, 4. 14f. 4) Das Gesetz ist der Weg, darauf der Mensch gehen soll. Wer nun zur rechten oder linken austritt, daß er nicht nur schnurstracks darnach geht, der ist ein Uebertreter des Gesetzes. Wie leicht ist ein Fehltritt geschehen! darum o Jesu, dein Heiliger Geist führe mich auf ebener Bahn, daß ich mit freuden laufe den Weg deiner Gebote. Ps. 119, 33f.

V. 12.

Also redet, und also thut, geht also mit eurem Nächsten um, wie sichs gebühret eurem Beruf, Phil. 1, 27. ohne ansehen der Person, **als** S. die Menschen, **die da sollen** auch gern wollen und werden **durchs Gesetz der Freiheit** s. c. 1, 25. nach dem Evangelio, Röm. 2, 16. [1]) **gerichtet** von Sünden losgesprochen **werden.**

Anm. Jacobus hatte vorhin gezeigt, wie genau und strenge das Gesetz wäre: nun weiset er, daß das Evangelium, ob es gleich ein Gesetz der Freiheit sei, dennoch denjenigen keine Entschuldigung verschaffe, welche die armen verachten, und die Person ansehen, sondern sie vielmehr ebenfalls aus dem Himmelreich ausschließe. Und werden diese Worte angeführt als ein Beweggrund für die gläubigen, mit ihrem armen Nächsten also umzugehen, daß es vor Gott zu verantworten sei. Denn da sie glaubten und hofften, durch das Evangelium am jüngsten Gericht aus gnaden von allen Sünden frei gesprochen zu werden, so müssen sie auch verhüten, daß sie nicht durch Uebertretung des Gesetzes sich der evangelischen Gnade verlustig machten, noch durch das Gesetz, das den Fluch dräue, die Verdammniß über sich zögen [1]) Lg. Da das Gericht mit der Verdammung der schuldigen und der Losprechung der unschuldigen zu thun hat, keiner aber für unschuldig kann erklärt werden, als durch das Evangelium, da uns Christi Gerechtigkeit zum eigenen Abtrage zugerechnet wird: so heißt denn durch das Evangelium gerichtet werden, so viel als von seinen Sünden losgesprochen werden. T. Andere gebens also: Als die ihr durch das Gesetz der Freiheit, das ist, nach der Lehre des Evangelii, hinfort für eure Brüder ohne ansehen der Person richten sollt.

Nutzanw. 1) a) Es ist eben so strafbar schweigen, wenn man reden soll, als reden, wenn man schweigen soll. Jes. 56, 10. 2) Heutiges Tags ist nichts gemeiners als solche Leute, die gut reden, und nichts seltneres, als solche Leute, die also thun, wie sie reden. Tit. 1, 16. Das Gesetz der Freiheit lehrt beides, wohl reden und wohl thun. 1 Thess. 4, 1. 3) Lu. Das göttliche Gesetz ist die einzige Regel, darnach alles unser reden und thun muß eingerichtet werden. Ps. 119, 9. 15. 22. 4) Gläubige werden nicht nach dem Gesetz, sondern nach dem Evangelio gerichtet werden. Gal. 5, 18. 5) Wehe denen, die anstatt der Freiheit Liebe, das ruchlose freie Wesen der sündlichen Begierden einführen, solche werden nach dem strengsten Gesetz gerichtet werden. Röm. 2, 12. Wer sein Leben nach dem Gesetz der Freiheit einrichtet, wird auch darnach einmal gerichtet werden. a) du Bosc. T. 3. p. 274.

V. 13.

Es wird aber *γάρ*, denn, es wird **ein** [1]) **unbarmherzig Gericht** dabei keine Gnade zu hoffen ist, **über den gehen,** gehalten werden, **der nicht** [2]) **Barmherzigkeit gethan hat,** s. Mt. 25, 42. 2c. der keine Liebe gegen seinen elenden Nächsten erwiesen, sondern aus ansehen der Person den armen verachtet, oder gar Gewalt wider ihn ausgeübt hat: v. 6. **und** oder aber [3]) **die Barmherzigkeit** verstehe, der sie ausgeübt hat, [4]) **rühmt sich wider** [5]) **das Gericht.** hat eine Freudigkeit vor demselben zu stehen, er ist gutes muths und ohne Furcht der Verdammniß.

Anm. [1]) Ein unbarmherzig Gericht ist dasjenige, welches mit keiner Gelindigkeit und Verschonung gemäßigt ist, sondern da nach dem strengsten Recht, ohne alle Regungen des Mitleidens und der Erbarmung gerichtet wird. Wie solches am jüngsten Tage geschehen werde, zeigt unser Heiland Mt. 25, 41. [2]) Die Barmherzigkeit ist eine Liebe gegen die elenden, die unsrer Hülfe bedürftig sind.

Diese erweist sich, theils durch ein bloßes Mitleiden ohne Hülfe, theils durch einen aufrichtigen und ernstlichen Willen, daß man auf allerlei Mittel bedacht ist dem Elend abzuhelfen, und hernach auch in der That durch wirkliche Hülfe das wahre Wohlsein befördert. Es kann solche, wie auch das Gegentheil davon, ausgeübt werden, sowol gegen die Menschen, in Gedanken, Worten und Werken, in Ansehung 1) der Seele, und deren geistlichen Elendes; 2) des Leibes, und dessen äußerlicher Umstände; als auch selbst gegen die unvernünftigen Thiere. Ps. 36, 7. Spr. 12, 10. [3]) Dies verstehen a) etliche von der Barmherzigkeit Gottes, welche wider das strenge Urtheil des Gesetzes sich rühmt, welches sie überwunden, und von allen gläubigen weggenommen durch Christum. T. Es ist aber aus den vorhergehenden Worten offenbar, daß dies vielmehr zu verstehen von der Barmherzigkeit des Menschen, die er an seinem Nächsten erwiesen. Diese rühmt, das ist, macht daß sich der Mensch, der sie gethan hat, in Christo rühmen und erfreuen kann wider das Urtheil der Verdammniß, daß es nicht über ihn ergehen werde, wie solches Joh. 5, 24. Röm. 8, 1. 1 Cor. 15, 55. bezeugt wird. So ist er auch, durch die Werke der Barmherzigkeit und Liebe, von der Wahrheit und Aufrichtigkeit seines Glaubens versichert. Mt. 5, 7. 25, 35. Gal. 5, 6. Corn. a Lap. sagt: Est prosopopoeia. Judicium enim et misericordia finguntur quasi duae personae litigantes apud Deum de homine peccatore et reo: judicium quasi actor reum accusat reumque damnationis agit: defendit et excusat misericordia, impetratque et facit, ut absolvatur liberque abeat. [4]) Dies Wort kommt sonst noch vor c. 3, 14. Röm. 11, 18. das Stammwort ist ἀυχήν, der Nacken, und bedeutet es, sich wider jemand rühmen, gleichsam auf ihn springen, und ihn mit aufgerichtetem Haupt und Halse, auf eine freche weise anfallen. κατακαυχᾶται, b) potius futurum secundum, quam praesens. c) In manuscripto non male est κατακαυχάσθω, efficiat, ut per beneficentiam triumphetis: et hunc sensum sequitur Syrus. [5]) Nicht das Gericht Gottes, sondern des Gewissens, des Satans und der Welt, die da den gläubigen ihre begangenen und noch anklebenden Sünden, Fehler und Mängel vorhalten, sie verklagen und verdammen. 1 Joh. 3, 20. Dawider ist ihnen die Barmherzigkeit ein Zeugniß des wahren und lebendigen Glaubens, da sie unter andern dem armen gläubigen in seinem betrübten und verlassenen Zustande nicht mehr Betrübniß verursacht, sondern vielmehr sich seiner Noth jammern lassen, und ihm nach Vermögen geholfen um Christi willen. Und deswegen sind sie dennoch, ohngeachtet aller eigenen Unwürdigkeit der Gnade Gottes versichert. Der Syrer hat diese Worte gar unbequem übersetzt: Ihr werdet durch das Gericht über die Barmherzigkeit erhoben werden, das ist, diejenigen, welche Barmherzigkeit ausüben, werden nicht ins Gericht kommen. Laurent. a) Augustin. Fulgent. Greg. M. Beda. b) Schm. c) Gatak.

Nutzanw. 1) Q. Ihr rachgierigen, die ihr nichts vergebt, ihr reichen geizigen, die ihr kein Almosen gebt, lasset euch diese Drohung erwecken. Mt. 6, 15. 5 Mos. 15, 9. 2) Unbarmherzig sein, insonderheit gegen unschuldige und gläubige, ist ein Zeichen, daß man in der bloßen Natur, und folglich unter dem Zorn Gottes stehe. Ps. 37, 26. 3) Cr. Der welcher aller Herr ist, wird keines Person fürchten, noch die Macht scheuen. Weish. 6, 8. 9. 4) Der schönste Schmuck einer Obrigkeit ist das Bild der göttlichen Barmherzigkeit. Ps. 8, 3. 4. 5) O. Es ist viel löblicher, daß man Barmherzigkeit erzeige, als daß man den strengen Rechten nachgehe. Jenes müssen wir Gott ablernen. Ps. 103, 10. Mt. 18, 33. 6) Lehrer müssen Vorbilder der Barmherzigkeit sein. Wehe aber den unbarmherzigen Seelenhirten, solche sind Schandflecke des Predigtamts. 1 Tim. 4, 12. 7) N. Wer barmherzig ist, wird auch Barmherzigkeit erlangen. Mt. 5, 7. 8) Alle Unbarmherzigkeit, die an zahmen oder wilden Thieren ausgeübt wird, ist eine Grausamkeit, und zieht eine schwere Verantwortung bei dem Schöpfer der Creaturen nach sich. Spr. 12, 10. 9) Die Unbarmherzigkeit ist das rechte Kennzeichen der gottlosen. Sir. 14, 8. 10) Das sicherste Mittel, der strengen Gerechtigkeit Gottes zu entgehen, ist sich seine Barmherzigkeit zur Freundin zu machen. Dan. 9, 18. 11) Lu. Die unbarmherzigen werden ohne Barmherzigkeit verdammt, und die barmherzigen aus Barmherzigkeit erhalten. Jer. 15, 6. Hos. 1, 6.

* * *

(II). Daß der Glaube ohne Werke unnütz und todt sei. v. 14—26.

Das wird

I. Gelehrt:
 1. Der werklose Glaube: Was hilfts, lieben Brüder, so 2c. v. 14.
 2. Dessen Unvermögen: Kann auch der Glaube ihn 2c.

II. Erläutert mit Exempeln:
 1. Die geschehen können, nämlich
  a. Der werklosen barmherzigen, davon
   1. Die Anführung:
    a. Gegen wen sie werklos sei: So aber ein 2c. v. 15.
    b. Wie sie werklos sei: Und jemand unter 2c. v. 16.
    c. Wie unnütz sie sei: Was hülfe sie das?
   2. Die Anwendung: Also auch der Glaube 2c. v. 17.
  b. Der rechtgläubigen, da ist eines solchen
   1. Aussage
    a. Von einem andern: Aber es möchte 2c. v. 18.
    b. Von sich: Und ich habe die Werke.
   2. Forderung: Zeige mir deinen Glauben mit 2c.
   3. Versprechung: So will ich auch meinen Glauben 2c.
 2. Die geschehen, nämlich der Teufel.
  a. Der Glaube der werklosen: Du glaubest, daß 2c. v. 19.
  b. Der Glaube der Teufel: Die Teufel glaubens auch 2c.
 3. Die geschehen sind, nämlich das Exempel
  a. Abrahams, eines Juden:

1. Was es sollte beweisen: Willst du aber wissen ꝛc. v. 20.
2. Wie es beschaffen gewesen: Ist nicht ꝛc. v. 21.
3. Was daraus folge:
   a. Mitwirkung des Glaubens in den Werken, wird
      1. Gelehrt: Da siehest du, daß der Glaube ꝛc. v. 22.
      2. Erläutert mit Abrahams Exempel: Und ist ꝛc. v. 23.
   b. Des Menschen Gerechtmachung aus Glauben: So sehet ꝛc. v. 24.
b. Der Rahab, einer Heidin:
   1. Ein Satz von den Werken Rahab: Desselbigen ꝛc. v. 25.
   2. Ein Beisatz vom werklosen Glauben. Denn ꝛc. v. 26.

V. 14.

Was hilfts, α was ist das für Nutzen? was ist dabei für Trost und Seligkeit zu hoffen, **(lieben)** α meine **Brüder, so jemand** etwa ein reicher bei seiner Lieblosigkeit, ja großen Unbarmherzigkeit **saget,** sichs einbildet und gegen andre rühmt, **er habe den Glauben:** an Christum zur Seligkeit: **und hat doch die Werke** als Früchte des Geistes und des Glaubens Gal. 5, 22. Eph. 2, 10. **nicht? Kann (auch)** [1]) **der Glaube** den einer zu haben vorgibt oder falsch ist, weil er ohne gute Werke und Liebe ist, die doch wesentliche Eigenschaften des Glaubens sind, **ihn selig machen?** oder vor Gott rechtfertigen? Er kann ihn unmöglich selig machen.

Anm. Man hätte Anlaß nehmen mögen, aus v. 13. zu gedenken, wie Jacobus darauf verfalle, daß er von den Christen auch die Werke der Barmherzigkeit fordere, und falls sie derselben sich nicht beflissen, ihnen ein unbarmherzig Gericht androhe? Sie hätten ja seit der Zeit, da ihnen das Evangelium verkündigt wäre, nicht anders gehört, als daß man allein durch den Glauben, nicht auch durch die Werke selig würde. Dem begegnet er nun also, daß er den wahren vom falschen Glauben unterscheidet, und sofort daneben sie unterrichtet, daß er dem Glauben, welcher der wahre ist, seine Kraft, uns ohne Werke gerecht und selig zu machen, keineswegs absprecho; allein wo der Glaube, aus welchem der Mensch die Gerechtigkeit und Seligkeit bei Gott hofft, nicht der lebendige, thätige Glaube ist, so sei er nicht der wahre Glaube, dadurch uns v. 14. und auch andern Menschen v. 15. 16. genützt oder geholfen werde. Nicht als ob der Glaube von den Werken erst seine Kraft und Leben haben müßte, oder diese uns vor Gott mit dem Glauben rechtfertigen, welches falsch ist: sondern der Apostel will hier allein zeigen, wodurch der Mensch auch vor dem Nebenmenschen gerechtfertigt, oder seine Gerechtigkeit kund werde, was durch die Werke geschieht. s. die Vorrede über diesen Brief §. 17. [1]) H. Hier ist zu merken, daß Jacobus mit sichern Maulchristen zu thun hat, welche die Gnadenlehre von der Glaubensgerechtigkeit auf einen werklosen Muthwillen gezogen. Diesen schärft er die Natur des Glaubens ein, und daß er nimmer ohne Werke sein könne, wo nicht äußerlich, mit Almosen geben ꝛc. doch innerlich, nach dem Willen; wie z. E. der Schächer am Kreuz voll guter Werke war, voll Glaubens, Liebe, Hoffnung, Bekenntniß, Reue, Verwarnung des Nächsten. Darum ist dieser Apostel Paulo, im Brief an die Römer und Galater, der es mit werkheiligen zu thun hatte, gar nicht entgegen: denn beide haben einerlei Sinn, aber zweierlei Leute vor sich, und brauchen deshalb ihre Reden, **Glaube, Rechtfertigung** ꝛc. in unterschiedlichem Verstande.

Nutzanw. [1]) Sich des Glaubens rühmen, und denselben doch nicht haben, ist eine gar gemeine Sache. Tit. 1, 16. 2) Q. Vergebens rühmt man sich, den Glauben zu haben, wenn die guten Werke nicht davon Zeugniß geben. v. 17. 3) N. Der Glaube, der nicht durch die Liebe thätig ist, kann nicht gerecht machen und ist todt, ein eitler Gedanke und thörichte Einbildung. Ach daß doch die Welt mit dergleichen falschen Glauben sich nicht selbst betröge und verführte. Gal. 5, 6. 4) Cr. Viel Worte füllen den Sack nicht. Mt. 7, 21. Auch einen Schein haben der Gottseligkeit, und gleichwol die Kraft verleugnen, ist ein schlechtes Kennzeichen, ein Christ zu heißen. 2 Tim. 3, 5.

V. 15.

So aber ein Bruder oder Schwester ein gläubiger Christ, dem man doch, als einem Glaubensgenossen Gal. 6, 10. vor andern helfen sollte, **bloß wäre,** übel bekleidet, v. 2. ja kaum so viel hätte, daß er seine Blöße decken könnte, 1 Cor. 4, 11. **und Mangel hätte** an **der täglichen Nahrung;** nicht viel oder wol öfters gar nichts zu essen hätte; Ebr. 10, 34.

Nutzanw. 1) Lu. Wahrhaftig glauben, und doch arm sein, ist eine gar gemeine Sache. Ebr. 11, 37. 2) Kinder Gottes haben keinen Freibrief gegen Krankheit, Armuth, und andere elende Zufälle dieses Lebens. Sir. 40, 1. 3) Sollten das Kinder Gottes sein, denen es so elend geht, die sich vor Hunger nicht retten können, die andrer Leute Gnade leben müssen, und keine fröhliche Stunde haben? So ärgert sich oft die Welt an der Niedrigkeit der Kinder Gottes: aber das alles hindert sie nicht an ihrem Gnadenstand. Ps. 73, 13f. Rambachs evangel. Betracht.

V. 16.

Und jemand unter euch spräche zu ihnen: gäbe gute Worte, und wünschte ihm alles gutes, etwa also: **Gott berathe euch,** α gehet hin in Frieden, seid gutes muths, **wärmet euch,** es werde euch nothdürftige Kleidung gegeben, womit ihr euren Leib bedecken, und in der nöthigen Wärme erhalten könnt, **und sättiget euch;** es werde euch auch nothdürftiges Essen gereicht, daß ihr keinen Hunger möget leiden: **gäbet ihnen aber nicht,** da ihr ihnen doch ohne Schaden von eurem Vermögen könntet helfen und etwas abgeben, **was des Leibes Nothdurft ist;** α des Leibes Nothdürftigkeiten: **was hülfe sie das?** *τί τὸ ὄφελος*; was (wäre) das für Nutzen? Es hilft nicht den armen, denn diese brauchen wirkliche Hülfe; nicht dem reichen, denn er hat dafür keine Gnadenbelohnung zu gewarten.

Nutzanw. 1) Wie allgemein ist nicht das Ver-

derben der Menschen! Unter allen Völkern und zu aller Zeit gehen einerlei Sünden im schwange. Hes. 16, 49. 2) Der wahre Glaube besteht so wenig, als die wahre Liebe in bloßen Worten. 1 Joh. 3, 17. 18. 3) Sind viele der Almosen nicht werth, so sind auch viele derselben nicht unwerth, indem sie derselben bedürftig sind. Röm. 12, 20. 4) Wir verweisen insgemein die armen auf göttliche Fürsorge, und diese ists eben, die sie zu uns weiset. 1 Tim. 6, 18. 5) Ein reicher sollte sich freuen, Gottes Hand zu sein, wodurch er armen gutes thäte. Spr. 3, 27. 28. 6) Q. Das heißt Gottes spotten, sich selbst betrügen und des Nächsten Elend höhnen, wenn man ihm bloße Worte und Wünsche gibt, da man ihm Gaben reichen könnte. 5 Mos. 15, 11. 7) Gleichwie eine Barmherzigkeit, die nur in Worten, nicht aber auch in wirklicher Gutthätigkeit besteht, dem Nächsten nichts hilft, also auch der Glaube, welcher keine guten Werke bei sich hat. v. 17. 2 Petr. 1, 5—7.

V. 17.

Also wie das eine falsche und todte Liebe ist, welche man ohne That, nur mit Worten gegen die armen bezeigt, also ist **auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat,** sondern nur in einer bloßen Erkenntniß und mündlichem Bekenntniß der göttlichen Wahrheiten s. v. 19. besteht, **ist er** [1]) **todt** hat keine göttliche Kraft, gerecht und selig zu machen, s. v. 26. [2]) **an ihm selber.** innerlich seiner Natur nach, und in Ansehung sein selbst, und nicht nur in Ansehung des Mangels der Liebe und guten Werke.

Anm. Jacobus redet zwar überhaupt vom seligmachenden Glauben, v. 14. aber das eigentliche Wesen desselben, welches besteht in einer innigen und zuversichtlichen Zuflucht zu dem Mittler Jesu, und durch ihn zu dem himmlischen Vater, beschreibt er nicht, sondern nur das Kennzeichen, welches ihm eigen ist, nämlich daß er die Werke bei sich hat. v. 14. Welcher Glaube nun keine guten Werke hat, derselbe macht nicht gerecht, ist auch zu nichts nütze, v. 14—17. diesen nennt er einen todten Glauben; v. 17. 20. 26. folglich ist jener ein lebendiger, weil er sich in der Seele wirksam erweist, wie es des Lebens und alles dessen, was lebet, Eigenschaft ist. a) Es ist nicht ein Menschengedanke, den ich mir selbst machen könne, sondern ist eine göttliche Kraft im Herzen, dadurch wir neu geboren werden. Derselbige Glaube, dieweil es ein neu göttlich Licht und Leben im Herzen ist, dadurch wir andern Sinn und Muth kriegen, ist lebendig, geschäftig und reich von guten Werken. Es hat aber mit der Eintheilung des Glaubens, da der eine todt, der andere lebendig heißt, nicht gleiche Beschaffenheit, als wenn der Glaube in einen schwachen und starken unterschieden wird. Der seligmachende Glaube ist nicht entweder todt oder lebendig, sondern ist allein und allezeit lebendig, und dieser ist eigentlich der wahre Glaube. Hergegen der todte ist nicht eigentlich ein wahrer, sondern ein falscher Glaube. Beide aber kommen, außer dem Artikel der Rechtfertigung, darin mit einander überein, daß, wie der wahre und lebendige Glaube seine drei wesentlichen Stücke hat, Erkenntniß, Beifall und Vertrauen, so hat der falsche und todte Glaube gleichfalls diese drei Stücke, aber nur eine historische Erkenntniß, einen menschlichen Beifall, und ein fleischliches Vertrauen, oder eine in fleischlicher Sicherheit geschöpfte Einbildung der göttlichen Gnade. Mt. 7, 21. 22. Luc. 13, 25. b) In dem Artikel der Rechtfertigung ist der wahre und falsche Glaube, wie Leben und Tod unterschieden, daß fast kein größerer und merklicher Unterschied sein kann. Denn der lebendige Glaube ist ein Werk Gottes, Joh. 6, 29. aber der todte ein menschlicher Wahn und Traum, wie Luther in seiner Vorrede an die Römer lehrt. Jener ein wahres Licht, Eph. 5, 8. dieser Finsterniß, Luc. 11, 34. 35. 2 Petr. 1, 9. Jener macht gerecht und selig, insofern er Christum, der uns von Gott zur Gerechtigkeit gemacht ist, 1 Cor. 1, 30. ergreift; dieser nicht v. 14. Jener hat ein Leben, welches ist die Kraft des Herrn Jesu, den Sünder nicht nur gerecht zu machen, sondern auch zu heiligen; diesem aber mangelt dasselbe. [1]) c) Est manus arida, sagt Augustinus. **Er ist eine verdorrete Hand** &c. und was denn todt ist, kann ja das Leben der Gnade in uns nicht wirken, vielweniger uns das ewige Leben erhalten. [2]) Dieser Beisatz zeigt an, daß der Mangel nicht allein liege in der Unterlassung der Wirkung, sondern auch in dem Vermögen; und sei statt des Vermögens ein gänzliches Unvermögen; und solches daher, weil der Glaube nicht sein rechtes Wesen oder Leben habe. Der Syrer übersetzt *καθ' ἑαυτὴν* durch sola. a) Augspurg. Conf. b) Schm. Kernsprüche. p. 457. c) Taylor. Anhang. p. 70.

Nutzanw. 1) Der Glaube, auf welchen keine Heiligung folgt, ist todt. Apg. 15, 9. 2) Der wahre Glaube gibt Lust und Vermögen, gutes zu wirken. 1 Joh. 5, 4. 5. 3) Die Werke sind nicht des Glaubens Leben oder Seele, sondern nur von demselben ein unfehlbares Kennzeichen. Ebr. 11, 8. 17.

V. 18.

Aber es möchte jemand der den wahren Glauben hat, sich aber dessen nicht rühmt, sondern vielmehr in der That beweist, zu einem Heuchler, der sich fälschlich des Glaubens rühmt, **sagen: Du hast** deiner Meinung nach **den Glauben,** aber ohne die guten Werke, **und Ich habe** nebst dem Glauben, dessen ich mich nicht rühme, zum Beweis desselben **die Werke;** wolan! es soll auf die Probe ankommen, wer unter uns beiden den rechten Glauben habe oder nicht; **Zeige mir deinen Glauben** daß er recht sei **mit** α aus **deinen Werken,** wie ein Baum durch die guten Früchte offenbart, daß er gut sei: S. deinen Glauben, welcher ohne Werke ist: Mt. 7, 17. 18. wo nicht, so ist offenbar, daß du keinen wahren Glauben habest, **so will ich auch meinen Glauben** daß er recht sei, ohne davon viel rühmens zu machen, **dir** in aller Demuth zu deiner Ueberzeugung **zeigen mit** α aus **meinen Werken;** als den Früchten und unfehlbaren Kennzeichen des wahren Glaubens, und also damit erweisen,

daß gleichwie dein Glaube todt ist an ihm selbst, meiner lebendig sei an ihm selbst.

Nutzanw. [1]) E. Der bloße Ruhm des Glaubens kann nicht allein niemand selig machen, sondern wird hierüber billig, als eine Heuchelei, gestraft und verworfen. Tit. 1, 16. 2) Q. Die Werke müssen für den Glauben reden; durch sie macht er sich sichtbar, ob er schon im Herzen verborgen liegt. Mt. 15, 16. 3) Lg. Bei Beurtheilung der Irrthümer in der Lehre, ob sie dem seligmachenden Glauben entgegen stehen oder nicht, muß man sehr behutsam sein. Röm. 14, 13. 4) Darin man andere auf die Probe stellen will, darin muß man selbst die Probe halten. Röm. 2, 1.

V. 19.

Du bringst diesen Einwurf, daß du weißt und **glaubest**, nicht wie die Heiden, daß viel Götter seien, sondern, **daß** [1]) **ein einiger Gott ist**; der sich in seinem Wort geoffenbart hat; 5 Mos. 6, 4. 1 Cor. 8, 6. **Du thust wohl daran**; es ist nicht unrecht, sondern wahr, es ist nur ein einiger Gott, aber willst du daraus einen seligmachenden Glauben machen, so sage ich dir; [2]) **die Teufel glaubens auch**, wissens und erkennens als eine Wahrheit, daß nur ein Gott sei, s. Mc. 1, 24. **und zittern**, oder beben vor Gottes Majestät und Gerechtigkeit, weil sie kein kindliches Vertrauen zu Gott haben, sondern vor ihm, als einem strengen Richter, der sie in das höllische Feuer verstoßen wird, und vor dessem erschrecklichem Gericht, dazu sie behalten werden, 2 Petr. 2, 4. sich fürchten müssen. Ist das nun ein rechter seligmachender Glaube?

Anm. Wie die Teufel, welche einen Gott gleichfalls glauben, darum gar nicht gerecht und selig, sondern vielmehr in Furcht und Schrecken der ewigen Verdammniß gesetzt werden: gleichergestalt kann der Glaube der Heuchler, welcher ohne gute Werke ist, sie nicht gerecht und selig machen, sondern muß ihn vielmehr in zittern und schrecken setzen, daß, weil sie einen Gott glauben, aber keine guten Werke thun, der von ihnen geglaubte einige Gott sie hart strafen werde, daß sie der guten Werke sich nicht befleißigen, da doch Gott ihnen befohlen hat, daß sie darin aus Gehorsam und schuldiger Dankbarkeit leben sollten. [1]) Diesen Artikel führt Jacobus hier besonders an, entweder weil hierin die Christen von den Heiden unterschieden sind, oder weil er der erste Artikel unsers Glaubensbekenntnisses ist. [2]) Die Teufel glauben und erkennen sonderlich vier Artikel unsers Glaubens. Mt. 8, 2. 9. Sie erkennen 1) daß ein Gott, 2) daß ein Christus, 3) daß ein jüngstes Gericht sei, 4) daß sie alsdann werden gemartert werden: Diese Erkenntniß aber dient nicht zu ihrer Ruhe und Seligkeit, sondern zu ihrer Unruhe und Verdammniß.

Nutzanw. 1) Die bloß buchstäbliche Erkenntniß der Glaubenslehren macht noch keinen seligmachenden Glauben. Col. 2, 12. 2) H. Wenn der wahre Glaube nur im wissen und äußerlichen Beifall besteht, so ist der Teufel auch ein gläubiger, und demnach selig. 1 Joh. 2, 3. 4. 3) Lu. Nicht Furcht und Schrecken, sondern Freude, Friede, Trost im Gewissen, wirkt der wahre Glaube. Röm. 5, 1. 4) Q. Welcher Glaube allein aus der Empfindung der Gerechtigkeit Gottes entsteht, und lauter Furcht gebiert, ist nicht der Glaube eines Christen, sondern eines Teufels. 1 Tim. 3, 13. 5) Selbst der Teufel ist kein Atheist, was soll man also von solchen gedenken, die davon Werk machen, daß sie nichts glauben, noch sich vor nichts fürchten wollen? Ps. 14, 1. 6) Ein Atheist muß gleichwol eine Furcht vor Gott haben; warum will er sonst, daß kein Gott wäre, und ist bemüht, sich selbst zu überreden, daß er nicht sei? 7) Fromme und gottlose fürchten sich vor Gott, doch mit dem Unterschied: jene freuen sich mit zittern, Ps. 2, 11. und nahen sich zu Gott, in kindlicher Furcht, Hoffnung und Liebe, als ihrem Vater, diese fliehen vor ihm, als ihrem Richter, aus knechtischer Furcht und Verzweiflung. Off. 6, 16. 8) Mancher hofft selig zu werden durch einen Glauben, der bei ihm weniger thut, als der Glaube der Teufel. Hiob 21, 12. 13.

V. 20.

Willst du aber wissen, willst du noch besser in dieser Sache unterwiesen sein, **du eitler** S. schwacher **Mensch**, *ὦ ἄνϑρωπε κενὲ*, der du ganz leer bist von aller Kraft des lebendigen Glaubens, **daß der Glaube der ohne Werke ist todt sei?** s. v. 17. so will ich dir dasselbe noch deutlicher mit Exempeln erklären, und beweisen aus der heiligen Schrift?

Nutzanw. 1) a) Viele wollen die Wahrheit nicht wissen, sondern mit allem Fleiß in der Unwissenheit bleiben, und meinen, wenn sie es nicht wüßten, so wäre es ihnen auch keine Sünde. Aber wer es nicht wissen will, da er kann und soll, wird eine desto schwerere Verdammniß empfahen. Röm. 1, 28. 2) Lg. Das todte Christenthum zeugt allewege vom todten Glauben. 1 Tim. 5, 6. 3) Wahre gläubige sind nicht ledig, sondern allezeit erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit; aus der Fülle Jesu. Phil. 1, 11. Joh. 1, 16. 4) Je leerer ein Gefäß ist, je mehr tönt und schallt es; eben so machts ein Heuchler, dem der Glaube fehlt. Ps. 94, 4. 5) Q. Die Werke leben vom Glauben, als von dem Geist, der sie beseelt. Röm. 14, 23. a) Gramlichs Anmerk.

V. 21.

Ist nicht [1]) **Abraham unser** die wir von ihm, als Juden herstammen und auch aller gläubigen, Röm. 4, 1. 11. 16. **Vater**, [2]) **durch die Werke** *a* aus den Werken [3]) **gerecht** durch das Zeugniß der guten Werke auch vor Menschen für gerecht erklärt **worden: da er seinen Sohn Isaac auf** Gottes sonderlichen Befehl **auf dem Altar** [4]) **opferte?** *a* auf den Altar hinauf gebracht, bereit und geschäftig war, ihn zu opfern: 1 Mos. 22, 9. 12. welches Werk ein klarer Beweis war eines aufrichtigen Glaubens? s. Röm. 4, 18—20.

Anm. Nun folgt der Beweis, womit der Apostel darthut, daß der vermeinte Glaube, dessen man ohne gute Werke mit dem Munde sich rühmt, weder der wahre Glaube sei, noch dem Menschen, der ihn hat, etwas nütze. Er führt diesen Beweis also, daß er zuvörderst zum grunde legt, alle Menschen, Männer sowol als Weiber, werden ohne

Unterschied nicht anders, als durch den Glauben gerecht. Aber es müsse kein bloßer Mundglaube, sondern der wahre sein, der sich in guten Werken zeigt. Dieses thut er durch zwei vortreffliche Exempel zweier gerechtfertigter Personen dar, unter welchen die erste ein Mannsbild ist, die andre eines weiblichen Geschlechts. v. 25. Und zwar thut ers fragweise, zu desto größerer Aufmerksamkeit, da dasjenige, was man einen fragt, mehr zu herzen genommen wird, als was man ohne fragen vorbringt, denn der gefragte muß die Sache überlegen, und sich untersuchen, was ihm davon bewußt ist. [1]) Dessen Rechtfertigung auch Röm. 4, 23. 24. als ein Muster, wie alle Menschen die Rechtfertigung erlangen, uns vorgestellt wird. [2]) ἐξ ἔργων, aus den Werken. Denn in der Opferung Isaacs geschahen vier Hauptwerke: 1) die Ueberwindung der Natur, oder Verleugnung sein selbst, ungeachtet Abraham auf der Welt nichts liebers hatte als seinen Sohn, so folgte er doch dem göttlichen Befehl; 2) die Liebe Gottes, um welcher willen er das allerliebste fahren ließ; 3) der wirkliche Gehorsam, wie ungereimt es ihm auch vorkam; 4) der Dienst Gottes an dem Nächsten: denn der Vater mußte den Sohn unterrichten, und ihm den Willen Gottes zu gemüth führen, daß er sich willig zum Opfer gab. [3]) Das Wort δικαιοῦσθαι hat in der heiligen Schrift zweierlei Verstand: 1) heißt es, **einen für gerecht halten**, und dieser ist der gewöhnlichste in der heiligen Schrift, zumal in dem Werk der Rechtfertigung des Menschen vor Gott, wenn Gott einen bei sich selbst für gerecht erkennt, entweder wegen vollkommener Haltung des Gesetzes, welche Art der Rechtfertigung aber nach dem Fall unmöglich; Röm. 2, 13. 3, 20. 4, 2. Gal. 2, 16. oder wegen des Glaubens an Christum, da ihm Christi Gerechtigkeit zugerechnet wird; Röm. 2, 24. 5, 1. 8, 30. 1 Cor. 6, 11. Gal. 3, 8. Tit. 3, 3f. 2) heißt es **einen für gerecht erklären**, loben und benennen, entweder unrechtmäßiger weise aus Heuchelei, Parteilichkeit ꝛc. Luc. 10, 29. 16, 15. Spr. 17, 15. oder aus wahrhaftigem Grund und Herzen, Luc. 7, 9. Röm. 3, 4. Und wo solche Erklärung der Gerechtigkeit von einem geschieht, der in seinem Zeugniß wahrhaftig ist, so hat derjenige, der gerecht gesprochen wird, von der Sache eine Gewißheit hiedurch: als wenn einem seine Sache nach Urtheil und Recht, von einem gerechten Richter für gut erklärt, und er losgesprochen wird. 5 Mos. 25, 1. Ps. 82, 3. 4. Jacobus braucht es hier im letztern Verstande. Es ist also demjenigen nicht zuwider, was Paulus sagt Röm. 4. und Gal. 3. daß Abraham gerechtfertigt worden, nicht aus den Werken, sondern durch den Glauben. Denn Paulus redet von einem, der vor Gottes Gericht steht, und allda die Rechtfertigung durch den Glauben an Christum bei Gott erlangt, welches aus Röm. 3. u. 4. offenbar ist; aber Jacobus von einem, welcher durch den Glauben die Rechtfertigung oder die Vergebung seiner Sünden, bei Gott schon erlangt hat, und seinen Glauben, daß er der wahre sei, wie auch, daß er die Rechtfertigung vor Gott wahrhaftig durch seinen wahren Glauben erlangt habe, vor Menschen darthun soll. Denn so sagt er v. 18. **zeige mir** ꝛc. Ist also die Gerechtwerdung bei Jacobus nichts anders, als da man durch gute Werke offenbart, daß man den wahren lebendigen Glauben von Gott empfangen, und dadurch die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden bei Gott erlangt habe. So ist Abraham gerecht worden, d. i. er hat durch die Aufopferung seines Sohnes aller Welt kund gemacht, daß er den wahren Glauben, und dadurch die Rechtfertigung bei Gott habe. a) Declaratus et compertus est, quod fuerit justificatus. [4]) Das wäre eine schmähliche und schmerzliche Art des Todes für den Isaac gewesen, denn was man opferte, mußte zuvor erwürgt, geschlachtet, und darnach zu Asche verbrannt werden. Hiezu war Abraham fertig, und ob es gleich Gott nicht ließ vollenden, so war es doch schon bei Abraham völlig beschlossen, an der Handlung selbst sollte auch das allerletzte Stück vollzogen werden, und wird demnach vor Gott als eine wirklich geschehene Sache angesehen, darum steht hier: **er opferte.** Lütke Coll. Bibl. Winckler. a) Glass. Phil. S. l. 3. tr. 3. can. 15.

Nutzanw. 1) Es ist wohl gethan, daß Prediger auf die vorgehaltene Wahrheit die Zuhörer auf ihr Gewissen und Seligkeit fragen. Gottes erstes Wort zu dem Menschen nach dem Fall war eine Frage. 1 Mos. 3, 9. 1 Cor. 10, 15f. 2) Einen fragenden Apostel muß niemand ohne antwortende Andacht abfertigen. Jes. 66, 4. 3) Lu. Die Werke machen uns nicht gerecht, sondern wir werden dadurch gerecht erklärt. Luc. 17, 9. 10. 4) Das wichtigste und kräftigste Werk, unsern Glauben zu bezeugen, ist, wenn wir Gott das allerliebste aufopfern. Luc. 14, 26. 5) Den guten und ernsten Willen nimmt Gott schon für die That an. 1 Mos. 22, 16. 17. 6) Der ein Vater und Vorbild der gläubigen sein sollte, mußte billig vor andern wohl geprüft werden. Gal. 3, 7. 7) Alle Welt hat das Opfer Abrahams bewundert: was soll nicht geschehen, da Gott seinen eigenen Sohn geopfert hat? Röm. 5, 8. 8, 32.

V. 22.

Da siehest du, o liebloser Mensch, **daß der Glaube** Abrahams als ein geschäftig Ding, [1]) **mit gewirket hat an** oder mit **seinen Werken**: in den Werken seine Wirkung geäußert hat: **und durch die Werke** α aus den Werken **ist der Glaube** der innerlich in der Seele Abrahams seinen Sitz hatte [2]) **vollkommen worden.** er ist durch seine Werke äußerlich offenbar und kund worden.

Anm. [1]) Indem der Glaube aus dem Licht der göttlichen Wahrheit erweist, was für Werke man thun soll, das Herz bewegt gutes zu thun, das Werk auch zu dem rechten Zweck regiert, und den Menschen aufmuntert, vom guten nicht abzulassen: so wirkt ja der Glaube mit an den Werken, und ist, so zu reden, hinten und vorn geschäftig. [2]) Es wurde damit dargethan und erwiesen, daß es kein todter, sondern ein wahrer lebendiger Glaube sei. H. Nicht als ob der Glaube die Kraft zu rechtfertigen, aus den Werken müsse entlehnen,

die er aus und in Christo hat: sondern vollenden, vollkommen machen, heißt: darthun und verursachen, daß einer Sache an ihren behörten und erforderlichen Eigenschaften nichts abgehe; sie auch in ihrer rechten Gestalt erkannt werde. Dergleichen ist hier beim Glauben das Zeichen guter Werke, 2 Cor. 12, 9. woselbst gemeldet wird, von der Kraft Gottes in den schwachen, daß sie vollendet, d. i. offenbar und erkannt werde in der Schwachheit. Item: Phil. 3, 15. Ebr. 10, 14. Also mag man sagen, daß der Fleiß zu guten Werken den Glauben vollende, nach seiner Lebensfertigkeit, mehrer Bewegung und Kundschaft bei andern. Je mehr er sich übt, je stärker wird er, 1 Tim. 4, 7. 2 Petr. 1, 10. aber nicht im Amt der Rechtfertigung vor Gott. a) Manifestum factum fuit, quod esset perfecta, seu vera et sincera. Gleichwie, daß ein Baum seine Vollkommenheit oder vollkommen tragbare Natur habe, nicht eher erkannt wird, als bis man ihn mit seinen vollen Früchten stehen sieht. a) Glass. Phil. S. l. c.

Nutzanw. 1) Glaube und gute Werke gehören zusammen, doch müssen sie nicht vermengt, aber auch nicht gar getrennt werden. Ebr. 11, 6. 2) Cr. Die Werke machen den Glauben am Wesen nicht vollkommen, sondern der Glaube, der die Werke wirkt und hervorbringt, der macht vielmehr die Werke wesentlich vollkommen. Röm. 14, 23. 3) L. Der Glaube ist die Mutter, daraus die Tugenden als Kinder gezeugt werden. 2 Petr. 1, 5. 6.

V. 23.

Und also ist durch den Erfolg selbst **die Schrift** das Zeugniß Mosis, das er schriftlich von Abraham hinterlassen, durch das vollenden des Glaubens, oder opfern Isaacs [1]) **erfüllet**, er hat dadurch geoffenbart, daß dasjenige, was die Schrift von ihm sagt, wahr sei, **die da spricht**: 1 Mos. 15, 6. [2]) **Abraham hat geglaubet, und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. und ist** [3]) **ein Freund Gottes geheißen.** genannt worden, auch in der That gewesen.

Anm. [1]) a) Perspectum tum fuit, quam vere illud fuerit de Abrahamo scriptum, quod scil. vera fide praeditus, et per eam a Deo justificatus sit, uti scriptura testatur. Die Juden pflegten zu sagen: **es ist erfüllt**, wenn sich eine Sache zutrug, welche einer andern, die vorher geschehen, gleich war. [2]) N. Diesen Spruch führt auch Paulus an zum Beweis, daß Abraham nicht durch die Werke, sondern durch den Glauben vor Gott gerecht worden, Röm. 4, 2. 3. er beweist auch beides. s. v. 21. 24. [3]) Diese Worte werden zwar 1 Mos. 15. nicht gefunden, die Sache selbst aber kann geschlossen werden aus 1 Mos. 22, 12. 16. 18. ausdrücklich aber wird er so genannt 2 Chr. 20, 7. Jes. 41, 8. Judith 8, 19. Ein Freund Gottes sein aber faßt in sich einen gemeinsamen Umgang Gottes mit den Menschen und des Menschen mit Gott. Da einer dem andern 1) Heimlichkeiten offenbart, Gott seine Liebe, Gnade und Verborgenheit; Ps. 25, 14. Joh. 15, 15. 1 Mos. 18, 17. der Mensch aber das verborgene anliegen seines Herzens; 2) gern das seinige mittheilt, Gott seine Gnadenschätze, der Mensch sein Herz, Sinn und alle Kräfte ꝛc. 3) nach Vermögen hilft, Gott nach seiner Allmacht, der Mensch nach empfangenen Kräften Gottes Ehre befördert. Dieses alles widerfuhr dem Abraham, da er Gott glaubte, Gott besuchte ihn, 1 Mos. 18, 1. 3. offenbarte ihm Heimlichkeiten, v. 17. gewährte ihn seiner Bitte, trat mit ihm in einen Bund, c. 17, 7. nannte sich nach ihm. 2 Mos. 3, 6. Da der Glaube dem Abraham ist zur Gerechtigkeit gerechnet, 30 Jahr vorher, ehe er seinen Sohn geopfert, so sieht man, daß er durch das opfern nicht erst ist gerecht worden, sondern daß sein Glaube vielmehr ist dadurch bestätigt worden. a) Glass. Phil. c. l.

Nutzanw. 1) Alle wahrhaftig gläubige sind Freunde Gottes, und ist dieses sonderlich ein Vorrecht der gläubigen N. Test. Joh. 15, 14. 15. 2) Je herrlicher und vortrefflicher der ist, der jemand zum Freunde annimmt, desto seliger ist der, der selbigen genießt, 2 Sam. 9, 7. 8. 3) Wie groß ist diese Glückseligkeit, ein Freund Gottes sein (es gibt keine größere, herrlichere, keine die leichter zu erlangen, keine die schwerer zu bewahren, keine angenehmere, nützlichere und liebreichere,) welche auch die Freundschaft mit den heiligen Engeln und allen Himmelsbürgern einschließt, als eben die Freundschaft Gottes. Sir. 25, 12. Luc. 11, 5f. Simon de Cassia I. XII. c. 10.

V. 24.

So sehet ihr S. siehest du **nun**, aus dem Exempel Abrahams, **daß der Mensch durch die Werke** *a* aus den Werken als Kennzeichen des Glaubens **gerecht wird**: für gerecht vor Menschen erkannt wird, indem er durch die That erweist, daß er den wahren Glauben habe: **nicht durch den Glauben** [1]) **allein**, der ohne die guten Werke ist, s. v. 17. da man sich bloß des Glaubens mit dem Munde rühmt, aber ihn nicht beweist.

Anm. Jacobus ist hiemit Paulo Röm. 3, 28. nicht zuwider. Denn Paulus lehrt, was eigentlich dasjenige sei, wodurch man vor Gott gerecht wird, nämlich das Verdienst Christi im Glauben ergriffen: Jacobus aber, wie der Glaube, durch welchen solches geschieht, beschaffen; daß er nämlich nicht todt, sondern lebendig sein müsse, und daß er solches mit den Werken beweise. Ein a) frommer Kanzler zu Paris hat folgende Gedanken: Ich weiß, daß ohne ein gutes Leben, und die Früchte der Buße kein Sünder könne gerecht werden, und daher muß ich wohl leben, oder ewig sterben. Wenn ich aber nun heilig lebe, denke ich doch nicht, daß ich den Himmel verdiene. Das Kreuz Christi verschafft mir Gnade; der Heilige Geist gibt mir Gnade, die Barmherzigkeit und freiwillige Gabe Christi bringt mich zur Herrlichkeit. [1]) Einige übersetzen es so: durch den Glauben, der allein, das ist, ohne Werke ist; welches aber mit Luthers Uebersetzung auf eines hinaus läuft. a) Gerson in Taylors anh.

Nutzanw. 1) E. Es ist nicht genug, daß man nur spricht: ich glaube; sondern man muß auch

seinen Glauben durch die Werke beweisen. v. 18. Jud. v. 20. 2) O. Welche allein vom Glauben rühmen, und daneben nicht gutes thun, die sind nicht gerecht, sondern Heuchler, wo nicht gar übergebene ruchlose Leute in ihren Herzen. Tit. 1, 16. 3) Die guten Werke sind ein Beweis und Versicherung des Glaubens, der gerecht und selig macht. v. 25. 4) Vergebens schmeicheln wir uns mit der Reinigkeit unsers Glaubens, wenn wir unser Leben nicht einrichten nach dem, was wir glauben. 1 Joh. 2, 4.

V. 25.

☞**Desselbigen gleichen die Hure** [1]) **Rahab**, ein berühmtes, zuerst heilloses, Jos. 2, 2. vergl. mit Mt. 1, 5. hernach gläubiges Weibsbild, Ebr. 11, 31. **ist sie nicht durch die** [2]) **Werke** *a* aus den Werken **gerecht worden**: hat sie nicht geoffenbart und gezeigt, daß sie den gerechtmachenden Glauben habe: Jos. 2, 9. 11. Ebr. 11, 31. **da sie die Boten** S. die Kundschafter, welche Josua ausgesandt, das Land Canaan zu erkundigen, **aufnahm**, und mit Lebensgefahr beherbergte, **und ließ sie einen andern Weg** nicht den ordentlichen zum Stadtthor **hinaus?** sondern ließ sie aus ihrem an der Stadtmauer stehenden Hause über dieselbe an einem Seil hinunter? Jos. 2, 15. 21. Dadurch bewies sie ja ihr gläubiges Vertrauen auf den wahren Gott Israels, und ihre Liebe gegen den Nächsten.

☞**Anm.** [1]) a) Der Apostel gedenkt nach dem Abraham nun der Hure Rahab, damit er zeige [1]) es sei niemand, wes Standes oder Würden er auch gewesen, ohne gute Werke gerecht worden; 2) es sei der Glaube thätig sowol in denen, die stark am Glauben sind, und erwachsene genannt werden; als in solchen, welche schwach am Glauben sind, und daher Kinder heißen. [2]) Paulus redet Ebr. 11, 31. von der Quelle ihrer Werke, Jacobus von den Werken selbst, welche als der Bach, von dem Glauben als der Quelle zeugten. a) Calvin.

Nutzanw. 1) Der Glaube der bekehrten Juden und Heiden ist einerlei. Apg. 15, 9. 2) Daß sich der Glaube in der That erweisen müsse, ist etwas allgemeines für die, welche für rechtgläubige wollen gehalten werden. Gal. 5, 6. 3) Die Gnade Gottes mißt uns nicht bei, was wir vormals gethan, wenn wir uns bekehren. 1 Tim. 1, 13. 4) Ein schwacher Glaube der Rahab muß eben so thätig sein, als der vollkommenste Abrahams. Röm. 4, 19. 20. 5) Q. Das ist ein Glaubenswerk, welches Gott durch die Belohnung selbst lobt, Knechten Gottes Aufenthalt geben, und ihnen zur gefährlichen Zeit beistehen, ob man sich gleich der Menschen Zorn unterwirft. Jer. 38, 9f. 39, 17.

V. 26.

Denn daß ich es kurz fasse, es kann nicht anders sein, **gleichwie der Leib ohne Geist** ohne die lebendigmachende Seele **todt ist**, kein Leben und Bewegung mehr hat, **also auch der Glaube** das äußerliche Bekenntniß desselben **ohne Werke** ohne Heiligkeit des Lebens s. v. 17. 20. **ist todt.**

Anm. Es sind zwar die Werke das nicht dem Glauben, was die Seele dem Leibe ist, als die den Leib in seinem Wesen und Leben erhält; doch findet sich diese Aehnlichkeit: wie das ein unbetrügliches Merkmal eines so todten Leibes ist, wenn bei demselben kein Athem mehr geholt wird: also wo keine guten Werke statt finden, da ist das ein unbetrüglich Kennzeichen, daß der Glaube, welchen zu haben der Mensch ihm einbildet, todt, und folglich nicht der wahre, sondern ein falscher, und weder zur Rechtfertigung und Heiligung im geringsten etwas nützender Glaube sei. Ein todter Glaube und kein Glaube, ist eins so viel als das andere gesagt.

Nutzanw. 1) Cr. Wo der geistliche Mensch sich nicht mit guten Werken beweist, was kann man da anders schließen, denn daß ihm der Geist gar entzogen sei. Jud. v. 19. 2) Lg. Das ist der einzige rechte und sichere Weg, die Gerechtigkeit, damit man vor Gott besteht, allein durch den Glauben an Christum aus seinem Verdienste also suchen, daß man solchen Glauben auch durch die Liebe thätig erweise. Phil. 3, 9. Gal. 5, 6.

Das III. Capitel.

Ein Unterricht.

(I.) Von Lehrern. v. 1—12.

I. Daß viele nicht sollen Lehrer werden: Lieben Brüder ꝛc. v. 1.
II. Warum viele nicht sollen Lehrer werden, ist
  1. Angezeigt: Und wisset, daß wir desto mehr ꝛc.
  2. Erwiesen,
    a. Durch die allgemeine Schwachheit, davon ist
      1. Eine Vorstellung: Denn wir fehlen alle ꝛc. v. 2.
      2. Eine Erläuterung: Wer aber auch in keinem ꝛc.
    b. Durch der Zunge
      1. Vermögen in Gleichnißworten;
        a. Von Zäumen: Siehe, die Pferde halten wir ꝛc. v. 3.
        b. Von Rudern: Siehe, die Schiffe, ob sie wol ꝛc. v. 4. 5.
        c. Vom Feuer: Siehe ein klein Feuer ꝛc. v. 5. 6.
      2. Unbändigkeit, er zeigt
        a. Wie Thiere bändig werden und seien: Denn ꝛc. v. 7.
        b. Wie die Zunge unbändig sei,
          1. Insgemein: Aber die Zunge kann kein Mensch ꝛc. v. 8.
          2. Insonderheit durch fluchen:
            a. Wobei dasselbe geschehe: Durch sie loben ꝛc. v. 9.
            b. Wie es geschehe: Und durch sie fluchen wir.
            c. Wem es geschehe: Den Menschen, nach dem ꝛc.
            d. Wie unbillig es geschehe, wird gezeigt,
              1. In deutlichen Worten: Aus einem ꝛc. v. 10.
              2. In Gleichnißworten,
                a. Vom Brunnen: Quillet auch ein ꝛc. v. 11.
                b. Vom Feigenbaum: Kann auch ꝛc. v. 12.

c. Vom Weinstock: Oder ein Weinstock rc.
d. Abermal vom Brunnen: Also kann auch rc.

V. 1.

(Lieben) *α* meine **Brüder, unterwinde sich nicht jedermann** [1]) **Lehrer zu sein:** *α* nicht viele werden S. sein oder sollen unter euch sein Lehrer, sintemal die wenigsten dazu tüchtig sind: s. v. 13. **und** oder weil ihr **wisset, daß** [2]) **wir** wenn wir das Lehramt nicht recht führen **desto mehr** *μεῖζον*, größer, schwerer **Urtheil** d. i. Strafe, die allernächst auf das Urtheil folgt, s. 1 Cor. 11, 31. **empfangen werden.** S. schuldig sind.

Anm. [1]) Es geht diese Warnung nicht wider die Vielheit der Lehrer an sich selbst, denn die ist ein Zeichen der göttlichen Gnade: Jer. 3, 15. Eph. 4, 11. auch nicht wider das Amt und Werk des geistlichen Priesterthums, denn die gläubigen dürfen nicht müßig stehen in dem Weinberge Gottes, Mt. 21, 28. sondern wider die damals schon einreißenden Unordnungen, da viel untüchtige und untreue wollten Lehrer werden, einige sich wol gar zu dem öffentlichen Lehramt drängten, und sich desselben ohne ordentlichen Beruf anmaßten; andre aber doch allzufrühzeitig die Rechte des geistlichen Priesterthums brauchten, oder vielmehr misbrauchten, indem sie selbst noch wenig im guten geübt waren, und schlechte Erfahrung in Gottes Wegen hatten, sich aber doch großer Dinge unternahmen, nach ihrem Sinn und Erkenntniß alle Menschen beurtheilten, und was sich damit nicht reimte, verwarfen und verdammten, und in solcher Ordnung oder vielmehr Unordnung und Ungestüm andre bekehren wollten. Und das war sonderlich unter dem jüdischen Volk sehr gemein, Röm. 2, 17f. daß einer sich wegen seiner aus dem Wort Gottes geschöpften buchstäblichen Erkenntniß, (darin es ihm die aus andern Völkern bekehrten, da sie vorher in Gottes Wort ganz ungeübt gewesen waren, nicht gleich thun konnten,) zum öffentlichen Lehrer aufwarf, oder dazu zur Unzeit von der Gemeine bestellt sein wollte. H. Der Verstand ist: es soll sich keiner, aus Selbstbeurtheilung seiner größern Weisheit, Frömmigkeit, Verstandes und Geschicklichkeit, zum Führer anderer ausgeben, er sei denn seiner Gaben und Berufs, sie an andern zu gebrauchen, gewiß. Am wenigsten soll man sich erkühnen, anderer Glauben und Gewissen zu meistern. Warum? weil ein jeder ohnedem für sich sein Urtheil zu gewarten, und zu thun habe, wolle er durch Misbrauch der Zunge, (dahin die falschen Lehren und ungegründeten Beredungen zu irrigen Meinungen gehören, dazu die Schrift zum Deckel und Beweis pflegt gemishandelt zu werden,) sich nicht versündigen: welches den Gern-neugläublern und Grüblern über die Einfalt des Glaubens zur Warnung dient. [2]) Nicht als ob der Apostel unter die Zahl untreuer Lehrer gehöre, sondern nach einer bekannten Redensart, da ein Lehrer sich unter diejenigen, die er anredet, setzt, um sie desto eher zu gewinnen.

Nutzanw. 1) H. Andre gern meistern, ist ein Stück des Meister Klügels; der heißt alter Adam. Bewahre dich vor diesem Schalk. Lehre zuvor dich, ehe du andre lehrst: sonst ists eine verkehrte Welt. Doch sind viele dieser Art blinde, und der blinden Leiter. Sir. 18, 19f. 2) Wer andere in geistlichen Dingen lehren will, muß zuvor selbst wohl gegründet sein. Ehe man ein Hirte wird, muß man zuvor ein wahres und folgsames Schaf Christi worden sein. Hos. 4, 6. 3) a) Viele, wenn sie gleich keine göttliche Weisheit und Erfahrung, sondern nur eine bloße buchstäbliche Wissenschaft, nicht sowol in der Schule des H. Geistes, als aus menschlichen Büchern und Schriften erlernt haben, vermessen sich gleich, zu sein Leiter der blinden rc. Röm. 2, 18. 4) Die sich so gern unterwinden, darnach rennen und laufen, Lehrer zu sein, sind gemeiniglich untreue, falsche und betrügliche Arbeiter und Miethlinge, die ihr Amt nur um des Bauchs willen führen wollen, und mehr darnach fragen und bekümmert sind, wie viel sie einzunehmen haben, als wie viel gutes sie stiften könnten und sollten; deswegen sind sie auch die allerschädlichsten Leute unter der Sonne. Phil. 2, 21. 3, 18. 19. Röm. 16, 18. 5) Andre lehren und selbst das gelehrte nicht beobachten, verursacht nur desto größere Verdammniß. Röm. 2, 21. a) Porst.

V. 2.

Denn [1]) **wir fehlen** *α* stoßen an, straucheln, d. i. wir sündigen aus Unwissenheit und Uebereilung, auch wol oft bei guter Meinung **alle** Röm. 3, 23. **mannigfaltiglich,** *α* in vielen Dingen, daher man billig so viel langsamer zum Lehramt schreiten soll darin das fehlen noch vielmehr auf sich hat, als bei Christen in andern Ständen. **Wer aber auch in keinem Worte** *α* im Worte oder in der Rede nicht **fehlet:** strauchelt, sondern sich wohl vorsieht, nichts zu reden, als was sich gebührt, Col. 4, 6. also daß er keinem damit anstößig wird; welches geschieht, wenn das Herz mit der Furcht Gottes und Liebe angefüllt ist: **der ist ein vollkommener** recht weiser, kluger und frommer **Mann,** der sich auch vor andern Sünden wird hüten können, auf eine evangelische Art, **und kann auch den ganzen** [2]) **Leib** alle übrigen Glieder desselben bei allen seinen menschlichen Handlungen, dazu er gutentheils der Glieder des Leibes gebraucht, **im Zaum halten,** *α* und (ist) mächtig auch den ganzen Leib im Zaum zu halten, zu bezwingen, daß sie die Regel nicht überschreiten, sondern in Zucht und göttlicher Ordnung bewahrt werden.

Anm. [1]) *πταίειν* bedeutet weniger als *πίπτειν*, Röm. 11, 11. folglich bedeutet es solche Sünden, welche aus Unwissenheit, Unbedachtsamkeit und nicht mit einem Vorsatz zu sündigen begangen werden. a) Nichts wird wol öfters angeführt, denn Rückfall in Sünden, ja alle und jede Sünden zu entschuldigen, als die Worte: **wir fehlen alle mannigfaltig.** Hier wird aber keineswegs gelehrt, daß wiedergeborne zum öftern in grobe Sünden fallen, und dennoch wiedergeborne bleiben könnten; auch ist nicht der Endzweck des Apostels, die Sünden zu entschuldigen, wenn es auch Schwachheiten sein sollten; sondern er will die Schwachheit und Rich-

tigkeit der menschlichen Natur zeigen, um uns hiedurch vom splitterichten gegen den Nächsten abzuhalten. Er lehrt klar, c. 2, 10. daß der, welcher nur an einem sündige, des ganzen Gesetzes schuldig sei: zu geschweigen, daß er die Sünde entschuldigen sollte. b) Ja es wollen aus diesem Spruch einige Feinde der Gottseligkeit zuweilen erzwingen, es sei eine vergebliche Sache, daß man so auf ein heiliges Leben dringe, denn es fehlten ja alle mannigfaltig, und also sei das heilige Leben bloßerdings unmöglich, warum man sich denn selbst viel vergebens bemühen sollte, das man doch nicht erreiche, oder die Leute dahin treiben, was bloß unmöglich sei. [2]) c) Dies kann hier insonderheit sein der geistliche Leib Christi, oder die Menge der gläubigen, die sich an einem Ort beisammen finden. Diese im Zaum zu halten, d. i. durch das Wort Gottes die Gemeine so regieren, führen und leiten, daß sie in Gott gefälliger Ordnung einhergehe 1 Cor. 14, 40. und weder zur linken noch zur rechten abweiche, dazu gehört ein vollkommener Mann, und nicht ein Neuling. Laur. a) Budd. moral. b) Spen. gerettete Sprüche heil. Schrift. p. 435. c) Gatak.

Nutzanw. 1) Auch gläubige haben ihre Fehler und Mängel. Darum wer stehet, sehe zu, daß er nicht falle. 1 Cor. 10, 12. Doch ist einer dem andern schuldig wieder aufzuhelfen. Gal. 6, 1. Ebr. 13, 3. 2) Lehrer müssen mit großer Behutsamkeit reden, und Meister ihrer Zunge sein. Ps. 39, 2. 3) Q. Hat ein jeder sich im reden in acht zu nehmen, wie vielmehr der, dessen Amtsverrichtung mit sich bringt, von heiligen Dingen oft und heiliglich zu reden? Röm. 15, 18. 4) Zur evangelischen Vollkommenheit muß man billig suchen zu gelangen, sonderlich wenn man sich zum Lehramt will gebrauchen lassen. 2 Tim. 3, 17. 5) O. Wer seine Zunge also regieren kann, daß er nichts rede, was zu tadeln wäre, der wird auch ohne zweifel seinen Leib also regieren und lenken können, daß er kein Laster begehe. Hiob 27, 4. 5.

V. 3.

Siehe, merke ein Gleichniß von dieser Sache, **die Pferde** ob sie gleich noch so frech, wild und muthig sind, **halten wir in Zäumen,** *α* wir werfen ihnen Zäume in die Mäuler, **daß sie uns gehorchen: und lenken** wenden von einer Seite zur andern **den ganzen Leib.** der Pferde, wie groß und stark er gleich ist, vermittelst eines schlechten Zaums.

Nutzanw. 1) Daß ein Mensch noch kann ein starkes Roß lenken und zum Gehorsam bringen, so daß es weder zur linken noch zur rechten darf ausweichen, sondern in dem Wege gehen muß, in dem es soll, das ist noch ein Segen von der Herrschaft des Menschen über die Creatur. 1 Mos. 1, 28. 2) So oft sich der Mensch der Creaturen bedient, und insonderheit sie regiert im reiten oder fahren, hat er sich des Zustandes vor dem Sündenfall zu erinnern, und darüber gute Betrachtungen anzustellen. Off. 2, 5. 3) Lg. O wie mancher Mensch misbraucht der Creaturen Gottes überhaupt, und insonderheit der Pferde, also daß er sich damit auf vielfältige Art wider Gott versündigt. Jes. 31, 1. 4) Viele Menschen sind viel unbändiger wie ein Pferd; welche Gott erst durch empfindliche Strafgerichte muß zu einiger Ordnung bringen. Davor David warnt Ps. 32, 9. 5) Lassen sich die unvernünftigen Geschöpfe lenken und regieren, wie vielmehr soll solches nicht von den vernünftigen geschehen? Jes. 1, 3. 6) Lu. Durch die Zunge wird der Mensch entweder zur Tugend oder zum Laster gelenkt. 1 Cor. 15, 33. 7) Die Zunge eines Christen wird allein regiert durch den Zaum des Glaubens und der Liebe. Ps. 116, 10.

V. 4.

Siehe, ein ander Gleichniß, *α* auch **die Schiffe, ob sie wol so groß sind,** daß so viel Ballast, Menschen und Geschütz sich darauf befinden kann, **und von starken** *α* harten **Winden getrieben werden:** denen auch kein Mensch widerstehen kann; **werden sie** die großen Schiffe, dagegen ein Mensch sehr klein und von wenig Kraft und Vermögen ist, **doch gelenket mit einem kleinen Ruder,** S. von einem geringen Holz, **wo der hin will, der es** das Schiff als Steuermann **regieret.** *α* wo der Trieb dessen, der es regiert, möchte hinwollen.

Nutzanw. 1) Die Schifffahrt ist an sich selbst Gott gar nicht zuwider, liegt aber sehr unter dem Misbrauch. Mt. 8, 23. Jon. 1, 3. 2) Lg. Durch nichts wird die Schifffahrt mehr geheiligt und gesegnet, als dadurch, wenn sie zur Ausbreitung des Evangelii von Christo gebraucht wird. 3) Q. Wer seine Zunge nicht zu regieren weiß, ist wie ein reisender auf einem Schiff ohne Ruder mitten auf der See, die vom Wind und Wetter bestürmt wird. 4) Wenn das Ruder unsers Leibes gelenkt wird von dem Geist Gottes, so segeln wir sicher auf dem Meer der Welt. Röm. 8, 14. 5) Wenn ein Lehrer recht redet, wie es sein soll, so kann der geistliche Leib Christi, wenn schon die Winde der Anfechtung und Verfolgung noch so sehr wehen, dennoch auf dem rechten Wege zum Leben behalten werden. Jes. 55, 10. Röm. 1, 16.

V. 5.

[1]) **Also ist auch die Zunge ein klein Glied, und richtet große Dinge an.** *μεγαλαυχεῖ*, erhebt sich gewaltig, (wie ein Pferd den Hals in die Höhe streckt) und rühmt sich großer Dinge, d. i. kann viel böses und gutes stiften, s. v. 9. Ps. 12. 4. 5. 73, 8. 9. **Siehe, ein klein Feuer,** ein Funke, **welch einen** [2]) **Wald** oder großen Haufen Holz **zündets an?** kanns nicht anzünden, wenn man unvorsichtig damit umgeht?

Anm. [1]) a) *οὕτω* hic ponitur sine *ὡς* vel *ὥσπερ* praecedente, estque formula introducendi secundam vel tertiam distributionis partem; vel formula transitionis ab una parte sermonis de lingua ut frenata, v. 2—4. ad alteram de lingua ut infrenata, hoc versu, et optime reddi potest, similiter. [2]) *ὕλην* T. bedeutet insgemein allerlei Materie und Zeug, vornehmlich solche, die da durchs Feuer kann verbrannt werden, darum auch ein Wald also genannt wird. S. große Zweige oder Reishaufen. a) Hammond.

Nutzanw. 1) Gläubige sollen, wie alle Glieder, also auch insonderheit ihre Zunge recht gebrauchen,

denn diese ist eine Ursach vieles guten, der unrechtmäßige Gebrauch aber eine Ursach vieles bösen. Ps. 141, 3. 2) Ob die Zunge gleich klein ist, so kann sie doch reden von allen Dingen; und hat keine engen Grenzen, bedenke aber o Mensch wie du sie gebrauchst? 3) Cr. Viele sind gefallen durch die Schärfe des Schwerts, aber nirgend so viel, als durch böse Mäuler. Sir. 28, 21. 4) Q. Alles kommt auf den guten und bösen Gebrauch der Zunge an. Was für ein Feuer der Liebe entzündet nicht die Zunge eines Menschen, den der H. Geist beseelt in dem Herzen? was für Uebel aber verursacht nicht die Zunge eines Verführers, wenn er aus dem Geist des Irrthums oder der Lästerung redet? Apg. 2, 37. 5, 36. 37. 5) Lg. Wie leicht kann nicht durch eine unbeschnittene und ungezähmte Zunge eine ganze Familie in Uneinigkeit gesetzt werden, also daß auch die besten Freunde mit einander zerfallen? Sir. 28, 15. 16. 6) Durch den Gebrauch der Zunge hat uns Gott von dem Vieh unterschieden, und wir werden einer von dem andern unterschieden, durch den guten oder bösen Gebrauch derselben. Ps. 119, 23. Taylor.

V. 6.

Und die Zunge wenn sie gemisbraucht wird, **ist auch** wie **ein Feuer**, dadurch ganze Städte und Länder können entzündet und aufrührisch gemacht werden, **eine** [1]) **Welt (voll) Ungerechtigkeit.** sie füllt die Welt mit Mord, Krieg, Lästerung, Zank, Verleumdung 2c. an, welches alles in der Zunge als seiner Quelle verborgen liegt. **Also ist die Zunge** *α* beschaffen **unter unsern Gliedern**, sie ist ein solches Feuer, welches leicht auflodert, **und** [2]) **beflecket** durch böse Werke, die sie verursacht, und durch ärgerliche schandbare Worte, die sie ausschäumt, und dadurch der Mensch verunreinigt wird, Mt. 15, 11. 18. 19. **den ganzen Leib**: den natürlichen und geistlichen, oder auch den ganzen Menschen: s. Mc. 7, 15. 20. 23. [3]) **und zündet an** wie ein Feuer, das alles verdirbt und zu grunde richtet, [4]) **alle unsern Wandel**, *α* das Rad (oder den Lauf) der Geburt, d. i. den Lebenslauf des Menschen von der Geburt an bis an den Tod, der wie ein Rad durch die beständigen Abwechslungen der Tage und Nächte abläuft, S. das herkommen unsrer Geschlechter, welche läuft gleichwie die Räder, **wenn sie von der Hölle** siehe Mt. 5, 22. vom Teufel in der Hölle **entzündet** *α* angeflammt **ist.** erweckt und in Gang gebracht worden, Grimm, Haß, Lästerung und allerlei Bosheiten auszuspeien. S. und wird auch selbst im Feuer brennen.

Anm. Syrus legit: *καὶ ὁ κόσμος τῆς ἀδικίας ὡς ὕλη.* Et lingua ignis est, et mundus peccati tamquam ramus est. Es gibt die syrische Uebersetzung damit eine doppelte Vergleichung an, 1) der Zunge mit dem Feuer, 2) der verderbten Welt mit den Zweigen, das ist, dem Walde oder der Materie; daß gleichwie das Feuer das Holz anzündet und verzehrt, also die Zunge diese verderbte Welt, welche zu allen Lastern geneigt ist, wie eine trockene Materie ergreift und in Brand steckt. [1]) T. Ist eine verblümte Art zu reden, dadurch eine sehr große Menge bedeutet wird, wie man sonst sagt, ein ganzes Meer oder Abgrund des bösen. [2]) Lg. Sieht man auf die Kirche Gottes, als den geistlichen Leib Christi, was kann da nicht eine ketzerische Zunge für ein großes Uebel anrichten? Als Arius zu Alexandria in Egypten die wahre ewige Gottheit Christi mit Worten zu leugnen sich unterstand, so ging davon eine solche Flamme der Mishelligkeit und Verwirrungen auf, dadurch die ganze christliche Kirche verunruhigt wurde. Wie mancher getreue Knecht Gottes ist nicht durch eine ketzermacherische Zunge aufs ärgste verunglimpft? wie manche Bedrückung ist nicht daher entstanden, und wie viel Märtyrerblut ist nicht in dem antichristischen Babel daher vergossen. [3]) H. Verwüstet wie das Feuer, und verderbet all unser thun, das sonst gut wäre, z. E. mit Prahlerei, Unglimpf, ärgerlichen Reden. Und wie das Auge den ganzen Leib verfinstert; Mt. 6, 23. Luc. 11, 34. also vernichtet die Zunge alle übrigen Tugenden, und offenbart, daß der Mensch im grund nichts tauge, und sein thun bisher Heuchelei gewesen. Denn weß das Herz voll ist, gehet der Mund über. Mt. 12, 34. 15, 18. [4]) Einige als Beza meinen, der Apostel sehe hier vornehmlich auf die Geschwindigkeit der Räder, welche, wenn sie lange um ihre Axe herumgetrieben werden, sich selbst durch solche Bewegung entzünden und anbrennen: andern aber scheint es besser genommen zu werden für den ganzen Lebenslauf des Menschen, welches aber beides auf eins hinausläuft.

Nutzanw. 1) N. Eine große Christenpflicht ists, über seine Zunge zu wachen, daß sie nichts böses, sondern nur das, was nöthig ist, und zur Erbauung dient, rede. Hiob 27, 4. Ps. 39, 2. 2) H. Böse Zungen und faule Lungen haben vielen den Tod gebracht. Jene geistlich und zwar am meisten. Wie viel Mordthaten verübt man nicht mit der Zunge: wie vorlaut und schnell ist nicht dieses arme Glied zur Verwundung des Gewissens: wer klug ist, legt seinen Lippen ein Maulschloß an. Sir. 22, 33. Neue Zungen schaffe uns, o Gott, daß wir dich loben. Spr. 18, 21. 3) O. Wenn wir reden wollen, sollen wir die Zunge weislich also regieren, daß wir nicht uns selbst oder andere in Unglück stürzen. 1 Petr. 3, 10. 4) Q. Es gibt keine Sünde, deren Ursach und Werkzeug die Zunge nicht sein könne, und die sie nicht als ein vergifteter Same in sich fasse. Mt. 15, 18. 19. 5) Ein großer Misbrauch der Zunge ist leider, seinen Nächsten durch die Hechel ziehen, und der von der Zunge Bogen die schärfsten Pfeile schießen kann, ist der beste Streiter. Spr. 25, 18. 6) Bedenket ihr Lügner und Afterredner, was für ein schandvolles und schädliches Glied ihr in eurem Munde tragt. Ps. 57, 5. 7) Wer von den Zungensünden will erlöst sein, muß sonderlich an dem Grunde seines Herzens in der Buße und Erneuerung arbeiten. Mt. 12, 33. 8) O wie große Dinge könnte man mit der Zunge zur Ausbreitung des Reiches Christi ausrichten, aber so läßt man sie von der Hölle entzünden, will andere frevèntlich und boshaftig meistern, und vergißt dabei sein eigen und ander Heil zu suchen und zu befördern.

Merkts ihr öffentlichen Lehrer. Ps. 45, 2. 119, 172. 9) Die Glieder der unwiedergebornen sind Werkzeuge des Satans, und ihre unbedachtsamen und unchristlichen Reden rühren auch vom Satan her. Röm. 6, 13. 19. 10) Wie der Heilige Geist die Zungen der Apostel entzündet hat mit göttlichem Eifer: also entzündet dagegen der höllische Geist die Zungen der gottlosen mit Gift und großer Bosheit, ihres Nächsten Namen und guten Leumund zu drücken. Apg. 2, 3. 4. 11. Goodwin.

V. 7.

Denn alle Natur alle Arten *α* beides **der Thiere**, wie wild sie auch von Natur sein mögen, **und der Vögel (und) der Schlangen**, der kriechenden Thiere, **und der Meerwunder** *α* der Meerthiere **werden** wird ¹) **gezähmet**, noch jetzt nach dem Wink und Willen der Menschen abgerichtet, daß sie keinen Schaden thun dürfen, **und sind** schon vor langer Zeit **gezähmet** S. der kriechenden Thiere des Meers und des trocknen werden gezähmt **von der menschlichen Natur**: durch den Verstand und die Geschicklichkeit des Menschen:

Anm. ¹) *δαμάζειν* heißt **zahm machen**, hier aber vielmehr **unterwerfen**, weil Fische nicht pflegen zahm gemacht zu werden. Hammond.

Nutzanw. 1) Der Fleiß und die Kunst der Menschen kann die wildesten Naturen der Thiere ändern; die sündliche Natur der Menschen aber keiner, als die Weisheit und Macht Gottes. Hes. 36, 26. 2) Menschen, die ihre Natur nicht bezwingen lernen, sind schlimmer als die wildesten Thiere. Jes. 1, 3.

V. 8.

Aber die Zunge in Ansehung ihres Gebrauchs **kann kein Mensch** der nicht bekehrt ist, **zähmen**, also zwingen und regieren, daß sie nicht unrecht reden sollte, sondern weil er ein Sclave ist seiner bösen Begierden, läßt er sich das Maul nicht stopfen, sondern jemehr man sich darüber beschwert, desto ärger macht ers wol zuweilen, **das unruhige Uebel**, S. das Uebel, welches nicht verhehlt wird, sie stiftet und verursacht lauter Unruhe und Unglück, sie ist **voll tödtliches Giftes**. E. wie die Schlangen ihr Gift, damit sie den Menschen tödten, unter der Zunge am Zahnfleisch haben, also kann eine giftige böse Zunge des Menschen Leib und Seele in den ewigen Tod stürzen.

Nutzanw. 1) Gott muß von seinem Altar eine Kohle nehmen, und unsre Zunge anrühren, sonst kann sie nicht gezähmt werden. Wir stammeln von Natur, wie Moses, bis Gott uns Beredsamkeit gibt. Jes. 6, 5. 2) Wenn die verheerten Städte und mit Blut bedüngten Länder Zungen hätten zu reden, würden sie der Menschen Zunge anklagen, als die erste Ursach ihres Unterganges. Sir. 28, 16. 17. 3) Die Zunge der höllischen Schlange hat uns in die größte Unruhe gestürzt; die Zungen aber des Heiligen Geistes weisen uns wieder den Weg zur ewigen Ruhe. Apg. 2, 4. 38. 4) Wir fliehen vor Schlangen, und gehen doch mit solchen Leuten um, die Gift im Munde führen. Ps. 140, 4. Ps. 55, 22.

V. 9.

Durch sie loben wir Gott *α* **den Vater**: wir rühmen und erzählen die Vollkommenheiten Gottes, die theils aus seinem Wort, theils aus seinen Werken hervorleuchten: **und durch sie** eben durch die Zunge, damit wir Gott sollen loben, **fluchen** lästern, wünschen böses und vermaledeien **wir** wenn sie von der Hölle entzündet ist, v. 6. **den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht.** sind. 1 Mos. 1, 26. und ob sie gleich dasselbe verloren haben, soll es doch wieder in ihnen hergestellt werden. Eph. 4, 24.

Nutzanw. 1) Gott loben, sollte das vornehmste Geschäft unsrer Zunge sein. Aber ach leider der Satan hat dies Werkzeug des Lobes Gottes dergestalt verstimmt, daß es nun in den Ohren Gottes einen sehr rauhen, widrigen und unangenehmen Ton von sich gibt. Ps. 102, 19. 2) Die noch unter der Herrschaft des Geistes der Finsterniß liegen, können sich keine Hoffnung machen, daß ihre Lobopfer Gott dem Herrn gefallen sollten. Spr. 15, 8. Amos 5, 22. 3) a) Wie übel schickt sichs, daß diejenigen Gott loben, durch deren ganzes Leben Gott verunehrt wird? Kein güldenes Halsband kann einer Sau, die vom Koth und Unflat trieft, so übel anstehen, als das Lob Gottes einem unflätigen Sünder. Amos 5, 23. 4) Wir haben eine Zunge für Gott, wenn wir ihn loben; für uns selbst, wenn wir beten und unsre Sünden bekennen; für den Nächsten, wenn wir die Wahrheit reden zu seinem Unterricht und ihn erbauen. Jac. 5, 13. 14. 19. 5) I. H. Seitdem wir unsern Zahn an die verbotene Frucht gesetzt haben, ist unsre Zunge ganz sprachlos gegen Gott, und das, was böse in der Wurzel war, ist noch ärger in den Zweigen. 1 Mos. 8, 21. 6) b) Die Zunge war gemacht zum Orgelspiel des göttlichen Ruhms; aber der Teufel spielt oftmals darauf, und alsdann klingt sie wie der Gesang einer Nachteule; Elend und Schande, Thorheit und Reue sind die Noten, und schreckliche Töne dieses übelzusammenklingenden Spiels. Jes. 3, 8. 45, 23. 24. 7) Lg. Die menschliche Natur hat einen hohen Adel, nach welchem sich niemand mit Worten oder Werken an ihr vergreifen darf, ohne sich an Gott zu versündigen. 1 Mos. 9, 6. 8) Man muß an einem jeden Menschen, wenn er auch noch so arg ist, auf gewisse Art Gottes Ebenbild verehren. 1 Joh. 4, 12. a) Ramb. b) Taylor.

V. 10.

Aus Einem *α* eben demselben **Munde gehet** *α* heraus **loben und fluchen. Es soll nicht, lieben Brüder, also sein.** es ist solches vor Christen eine ganz unanständige Sache, *α* es sollten nicht, meine Brüder, diese Dinge also geschehen.

Nutzanw. 1) Diejenigen sind schlechte Christen, die des Morgens beten, und den Tag über fluchen, früh in der Kirche **allein Gott in der Höh sei Ehr** singen, und des Nachmittags sich voll saufen. Es soll nicht also sein. Ps. 10, 7. 2) Gläubige haben nur eine Zunge zum Lobe Gottes, und hüten sich vor dem Misbrauch ihrer Zunge. Dies haben sonderlich auch Prediger, und die da öffent=

lich singen, wohl zu merken. Hiob 27, 4. 1. Tim. 4, 12. 3) Wer sein Herz von bösen Begierden und Lüsten läßt treiben, kann nicht anders als sich in seinen Worten mannigfaltig widersprechen. 4) Q. Wenn Friede und Liebe nicht in der Seele sind, kann es die Zunge nicht bergen. Mt. 12, 34. Ps. 41, 6.

V. 11.

Quillet auch läßt fließen **ein Brunn aus Einem** *α* eben demselben **Loch** S. aus eben derselben Quelle **süß** S. süße Wasser d. i. solch Wasser, welches der Mensch zur Speise und Trank nützlich gebraucht, **und bitter?** salziges saures Wasser, beides süß und sauer Wasser kann nicht zugleich aus einer Quelle hervorfließen, sondern ein jedes hat seine eigene und besondere Quelle. Wie jenes nun ganz wider die Natur und unmöglich ist, also kann auch unmöglich der, welcher mit einem Munde bald lobt, bald flucht, den wahren Glauben haben? s. c. 2, 14.

Nutzanw. 1) Der Mensch ist so verkehrt, daß ihm in der Welt nichts mehr ähnlich ist. Er will unmögliche Dinge möglich machen, gutes und böses zugleich wirken, welches doch wider alle Ordnung der Natur ist. Pred. 1, 15. Ps. 58, 4. 2) Q. Die bösen Worte müssen nothwendig aus einem bösen Herzen kommen: und wenn das Herz böse ist, kann die Zunge nicht gut reden als nur aus Heuchelei. Mt. 12, 34. 3) Die böse Quelle der Erbsünde muß bei den gläubigen durch die Gnade der Bekehrung dergestalt verstopft werden, daß nicht gleich viel böses und gutes, sondern mehr gutes als böses allezeit hervorquelle. Röm. 6, 14.

V. 12.

Kann auch, [1]) **(lieben)** *α* meine **Brüder, ein Feigenbaum Oel,** Oliven (ist die Frucht des Oelbaums) und Feigen bittere und süße Früchte zugleich, **oder ein Weinstock Feigen** (welche nur auf Feigenbäumen wachsen) und Trauben zugleich **tragen?** Nein, es ist dies eine unmögliche Sache. **Also** auf gleiche Art **kann auch ein Brunn nicht salzig und süß Wasser** zugleich **geben.** *α* bringen S. also können auch salzige Wasser nicht süß werden. Eben so ist es auch mit einem Menschen, der Gott loben und dabei dem Nächsten fluchen will, das kann nicht beisammen stehen, eins hebt das andre auf. Denn entweder ist das loben und der Dienst Gottes rechter Art, so kann das fluchen und der Misbrauch der Zunge nicht sein: oder es ist das loben nur Heuchelei, und das ist vor Gott ein Greul. Jes. 1, 11. 14. Mt. 7, 16. 18.

Anm. [1]) Der Apostel wiederholt die Worte so oft, um dadurch sie zu überzeugen, daß ers recht gut meine, und sie seine brüderliche Unterweisung nur möchten annehmen.

Nutzanw. 1) Wenn man andern ihre Thorheiten und Sünden zeigen will, muß es nicht mit schelten und poltern, sondern mit erbarmender Bruderliebe geschehen. 2 Tim. 2, 24. 25. 2) Unverständigen und einfältigen Leuten muß man mit Exempeln und Gleichnissen aus dem Buch der Natur die göttlichen Wahrheiten suchen faßlicher zu machen, wie Christus selbst gethan. Mc. 4, 33. 3) Die Worte sind Früchte, nach welchen man das Herz als den Baum beurtheilen kann; ist dieses rein, so sind jene nicht faul. Mt. 12, 33f. 4) Gläubig sein wollen und doch seine Zunge wider den Nächsten misbrauchen, kann nicht beisammen stehen. 1 Joh. 2, 9. Laur.

* * *

(II.) Von der wahren Weisheit. v. 13—18.

deren
- I. Beweis
  1. Wie sie beweisen solle: Wer ist weise und klug &c. v. 13.
  2. Wie und worin er sie beweisen solle, das wird
     - a. Gelehrt.
       1. Insgemein: Der erzeige mit seinem &c.
       2. Insonderheit: In der Sanftmuth &c.
     - b. Erläutert mit entgegenstehenden Lastern
       1. Worin sie bestehen: Habt ihr aber bittern &c. v. 14.
       2. Aus welcher Weisheit sie entstehen,
          - a. Nicht aus der wahren, wird gewiesen,
            1. Dunkel: So rühmet euch nicht, und &c.
            2. Deutlich: Denn das ist nicht &c. v. 15.
          - b. Sondern aus der falschen, wird
            1. Angezeigt: Sondern irdisch, menschlich &c.
            2. Erwiesen: Denn wo Neid und Zank ist &c. v. 16.
- II. Beschaffenheit: Die Weisheit aber von oben her, ist &c. v. 17.
- III. Belohnung: Die Frucht aber der Gerechtigkeit &c. v. 18.

V. 13.

Wer ist weise und klug unter euch? wer dafür will angesehen sein, daß er die wahre Weisheit durch Erleuchtung des H. Geistes erlangt habe, andre zu lehren, **Der erzeige,** rühme nicht nur, sondern beweise in der That **mit seinem guten Wandel** in der Kirche und zu Hause, im Umgang mit dem Nächsten, in seinem ganzen Leben, **seine Werke** des Glaubens, der Liebe und Geduld, und das alles **in der** [1]) **Sanftmuth und Weisheit.** *α* der Weisheit oder sanftmüthigen Weisheit, welche allezeit mit Sanftmuth verknüpft ist: H. denn die Weisheit leidet am meisten noth, und wird die Zunge am strengsten gemisbraucht, wenn den Menschen der Zorn und grimmige Eifer einnimmt, welchem die Sanftmuth und ein stiller Geist entgegengesetzt wird. 1 Petr. 3, 4.

Anm. [1]) Die Sanftmuth steht dem fleischlichen Zorn entgegen, und ist dieselbe Tugend, da man die Fehler seines Nächsten, dadurch er uns beleidigt hat, mit Geduld verträgt und übersieht, die dadurch erregte Begierde zum heftigen Zorn und Eifer durch die Gnadenkraft Gottes dämpft, und die bittern Bewegungen des Gemüths durch Liebe und Geduld stillt und niederschlägt. Es gibt zwar auch eine natürliche Sanftmuth, da Leute von sehr niederträchtigem Gemüth sind, welche bei allen Beleidigungen, die ihnen von andern widerfahren, gleich gesinnt und unempfindlich bleiben, und sich

nicht leicht über etwas heftig entrüsten, sondern mit einer ihnen angebornen Kaltsinnigkeit alles Unrecht über sich ergehen lassen. Es ist ihnen gleich viel, ob sie gescholten oder gelobt werden. Sie eifern niemals über das böse, erinnern und bestrafen nichts, verstatten ihren untergebenen allen Muthwillen, wenn sie nur in Ruhe und Vergnügen leben können. Andre, die zorniger von Natur sind, können durch eine gute Unterweisung zur Sanftmuth gebracht werden, wie denn viele Heiden gewesen, die in solcher Tugend sich geübt haben. Aber diese heidnische ist sehr weit von jener beschriebenen christlichen Sanftmuth, die unter die Früchte des Geistes gehört, unterschieden. Ramb.

Nutzanw. 1) Keine wahre Klugheit kann bestehen, wo nicht die himmlische Weisheit vorher zum grunde liegt. 1 Kön. 4, 29. 3, 28. 2) Lg. Einen natürlicher weise klugen Verstand haben, ist eine große Gabe Gottes; aber wahrhaft erleuchtet sein mit dem Licht der Weisheit, ist unschätzbar. Spr. 3, 13. 2 Cor. 4, 6. 3) Zum guten Wandel ist nicht genug, daß man äußerlich nichts böses thue und nicht ärgerlich lebe, sondern daß man auch nach der Vorschrift Gottes innerlich und äußerlich gutes thue. Jes. 1, 16. 17. 4) Cr. Die weltweisen theilen ihre Weisheit in das wissen (theoriam) und thun oder Ausübung (praxin.) Aber unser Christenthum läßt sich also nicht trennen, denn das ist eine feine Weisheit, wer darnach thut. Ps. 111, 10. 5) Die Weisheit Gottes macht klug, aber auch sanftmüthige Christen, die ihr wildes und ungebrochenes Wesen in eine liebreiche und holde Lammesart verwandeln. v. 17. 6) Vieler Menschen Sanftmuth ist eine wurmstichige Frucht der Natur. Sie sind mehr zahmgemachte Löwen, als sanftmüthige Schafe Christi zu nennen. Mt. 11, 29. 7) N. Weisheit und Sanftmuth sind edle Tugenden, die unsern ganzen Wandel regieren sollen. Sie sind die Quelle aller andern Tugenden. Spr. 19, 2. 8) Du denkst wunder wie sanftmüthig du seist, so lange dich niemand antastet. Aber was ist das für eine Sanftmuth, die keine Beleidigungen dulden kann? auch die Schlangen pflegen nicht zu beißen, wenn sie nicht gereizt werden, und der Teufel selbst ist stille, wenn man ihn mit Frieden lässet, und seinen Willen thut. Unrecht und Beleidigung sind der Probirstein der Sanftmuth. Eph. 4, 2. 9) Lehrer müssen sonderlich durch einen recht vertrauten Umgang mit dem sanftmüthigen Lamme Gottes lernen, freundlich sein gegen jedermann und die bösen mit Sanftmuth tragen. 2 Tim. 2, 24. 1 Tim. 6, 11.

V. 14.

Habet ihr aber [1]) **bittern Neid** ζῆλον Eifersucht, da ihr mit aller Heftigkeit auf eurem Kopf besteht, und was euch zuwider ist, verfolgt, s. α Röm. 10, 2. woraus denn viel Sünden entspringen, **und Zank** indem ihr andern ihre Fehler auf eine bittere Weise vorrückt, **in eurem Herzen**: es mag in Worten oder Werken ausbrechen, oder nicht: **so rühmet (euch nicht,)** daß ihr weise und klug seid, **und lüget nicht** solch rühmen wäre nichts anders als eine Lügenrede **wider die Wahrheit.** da sich die That ganz anders verhält.

Anm. [1]) πικρόν. Dieses Wort setzt der Apostel, um desto deutlicher anzuzeigen, worauf die v. 11. 12. angeführten Gleichnisse gehen.

Nutzanw. 1) Wer gern Hader und Zank erregt, auch mit andern darin lebt, hat ein gewisses Kennzeichen, daß ihm noch die wahre Weisheit fehle. v. 17. Spr. 18, 6. 20, 3. 2) Q. Ein Lehrer muß vor allem andern ein Feind aller Streitigkeiten und Zänkereien sein. 2 Tim. 2, 24. 3) Alle die sich Christen nennen und in der That sich doch nicht als solche beweisen, sind Lügner wider die Wahrheit, die sie mit dem Munde bekennen: es wäre ihnen besser, daß sie solches nicht von sich rühmten. 2 Petr. 2, 21. 4) Alle Menschen sind Lügner: nachdem sie das Ebenbild Gottes verloren, so tragen sie das Bild des Satans an sich, der ein Lügner und ein Vater der Lüge ist. Joh. 8, 44. Ps. 116, 11. 5) Die ihr lieb habet und thut die Lügen, bittet Gott, daß er die Bande des Lügengeistes zerreiße, und sein Joch, welches tausendmal schwerer ist, als das sanfte Joch der Wahrheit, von euch nehme. Eph. 4, 25. 6) Viele, wenn ihnen die Wahrheit gesagt wird, zucken mit Pilato die Achseln, und sprechen: Was ist Wahrheit? Mit der Wahrheit kommt man nicht durch die Welt. Aber hütet euch, daß nicht das Gericht Gottes 2 Thess. 2, 10. 11. über euch komme! 7) Die Wahrheit ist das edelste Kleinod, welches Gott, nebst der Gabe seines Sohnes hergegeben, und den Menschen anvertraut hat. Sie ist die Speise der Seele, der Reichtum des Verstandes, die Zierde des Gemüths, der Grund des Glaubens und die Richtschnur des Lebens. Spr. 8, 11.

V. 15.

(Denn) das, daß man bittern Neid und Zank in seinem Herzen hat **ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt**: vom Vater der Lichter, c. 1, 17. und durchs Gebet als eine himmlische Gabe erlangt wird: s. Joh. 3, 5. **sondern irdisch**, eine Weise derer, die irdisch gesinnt sind, Röm. 8, 6. Phil. 3, 19. **menschlich**, Gr. seelisch, natürlich, die da herfließt aus den bösen Begierden der Seele, vornehmlich aus Ehrgeiz, s. 1 Cor. 2, 14. Jud. v. 19. **und teuflisch.** α von unreinen Geistern entstanden. S. von den Gedanken der Seele und von den Teufeln, gleichsam recht verteufelt böse, dabei der Satan sein Werk hat, den Menschen aufbläht und dadurch so viel fester in seinen Stricken hält.

Nutzanw. 1) Cr. Arglist ist nicht Weisheit. Darum ist besser geringe Klugheit mit Gottesfurcht, denn große Klugheit mit Gottes Verachtung. Sir. 19, 21. 2) Q. Die Weisheit der Welt ist ganz anders als die Weisheit des Evangelii. Sie ist nur eine verschmitzte Weisheit, die zum Endzweck hat auf der Erde zu herrschen, und selbst von lauter viehischen Lüsten regiert wird. 1 Cor. 1, 21. 2, 7. 8. 3) H. Die Glocke verräth den Klang. Vernunftweisheit aus der Schrift ist darum noch keine göttliche Weisheit. O daß doch die Schaar der eingebildeten Naturwesen, und mitten in der

Einfalt des Glaubens dennoch spitzfindigen Kunstgelehrten, dieses sich zu gemüth steigen ließen. Röm. 1, 22. 4) O. Wie der Teufel ein Mörder und Todtschläger ist, also erregt er auch Uneinigkeit und Streit, darum wer kein Kind des Teufels sein will, der meide und fliehe solches. Mt. 5, 9. 5) Lg. Es ist grundfalsch, daß ein unbekehrter Lehrer, oder ein anderer gottloser Mensch wahrhaftig erleuchtet sei, und eine wahre geistliche Erkenntniß Gottes habe, weil seine Wissenschaft nur irdisch, menschlich und teuflisch ist. v. 14. 2 Tim. 2, 25.

V. 16.

Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung, ἀκαταστασία Verweigerung, da dasjenige, das sonst in seiner Ordnung steht, aus derselben gebracht und gleichsam unter einander geworfen wird, S. Beunruhigung **und eitel böse Ding.** alle Bosheiten finden da eine offene Thür. Denn Zank und Neid hat zum grund den herrschenden Zorn, und ein unbekehrtes Herz. Wo aber dieses ist, da kann es nicht anders sein, als es muß alles verwirrt unter einander gehen, in den Menschen selbst, im gemeinen Wesen und in der Kirche.

Nutzanw. 1) Q. Ein Seelenhirt, dessen Schuldigkeit ist, den Frieden der Erde zu stiften und das Reich der Sünde zu zerstören, muß sich befleißigen allen Samen der Misgunst und Trennung zu ersticken. 1 Cor. 1, 10f. 2) Die Sünde straft sich selbst, auch schon in dieser Welt, da der Mensch, bei dem Dienst derselben, seines Lebens, wegen der vielen Unruhe und Verdrießlichkeiten nicht froh wird. Ps. 32, 10. 3) Die Gottseligkeit und wahre Weisheit stiftet innerlich und äußerlich Friede und Ruhe, sie wehrt aller Unordnung und Bosheit, richtet alles ein nach dem Willen Gottes, der ein Gott der Ordnung der Liebe und des Friedens ist. 1 Cor. 14, 33. 4) Cr. Gleichwie der Rauch das Gesicht also beißt, daß man nichts eigentlich erkennen kann: also gehts auch der Vernunft und Weisheit, daß wenn dieselbe von den Begierden beunruhigt wird, sie nicht sehen und entscheiden kann, was weiß oder schwarz, Recht oder Unrecht sei. Spr. 16, 22. 5) Böses kann nur böses zeugen: wie viel die zu allen Zeiten der Kirche Gottes Schaden gethan haben, die auf ihren eigenen Meinungen halsstarrig bestanden, und sich den Geist des zankens einnehmen lassen, ist leider bekannt. 2 Tim. 2, 24.

V. 17.

Die Weisheit aber von oben her, Joh. 3, 3. die vom Himmel herab, vom Heil. Geist in der Seele gewirkt wird, **ist** [1]) **aufs erste** [2]) **keusch:** macht den Menschen rein und unbefleckt von Sünden und Lastern, daß er sich Gott ganz zu einem heiligen Opfer darstellt, **darnach** dazu, über das ist sie **friedsam,** sie jagt nach dem Frieden gegen jedermann, und hütet sich vor allem Zank und Streit, Ebr. 12, 14. Spr. 17, 1. 14. **gelinde,** sie nimmt nicht alles so scharf und genau, nach dem strengsten Recht, sondern läßt manches gehen, und entschuldigt oft, was sie ahnden könnte, Phil. 4, 5. **lässet ihr sagen,** *a* gehorcht gern, will nicht immer Recht haben, ist nicht hartnäckig noch eigensinnig, sondern nimmt heilsamen Rath und Unterricht mit dank an, **voll Barmherzigkeit** indem sie die armen mit Nothdurft versieht, die verirrten Seelen zurecht führt, und die betrübten tröstet, s. c. 2, 13. **und guter Früchte,** treibt zu allen guten Werken gegen Gott und Menschen, [3]) **unparteiisch,** urtheilt nach der Wahrheit und der Sachen rechter Beschaffenheit ohne unlautere Absichten, und Ansehen der Person, c. 2, 1. **ohne Heuchelei.** S. und nimmt das Gesicht nicht an, d. i. sieht keine Person an, verstellt sich nicht in ihrem thun, und was sie sagt, das denkt sie auch.

Anm. [1]) Das πρῶτον μὲν hat der Syrer in seiner Uebersetzung nicht ausgedrückt, wie auch das hernachfolgende ἔπειτα nicht. [2]) Der Apostel gedenkt sieben Eigenschaften der wahren Weisheit, und setzt zuerst die **Keuschheit,** weil diese ihr absehen auf Gott und uns selbst hat, die übrigen aber auf andre Menschen gehen. [3]) H. Grübelt nicht viel, alles aufs genauste und schärffte zu unterscheiden. Die Weisheit von Gott unterscheidet zwar, was Licht und Finsterniß, Lüge und Wahrheit sei; aber diesem oder jenem zuzutheilen, ob er Licht oder Finsterniß sei, ist bei tief verborgenen Heuchlern, oder auch in gewissen Fällen und Handlungen nicht sogleich zu erkennen. 1 Cor. 10, 15. 1 Theff. 5, 21. 1 Joh. 4, 1. Jud. v. 22. ὁ ἡ ἀδιάκριτος est 1) indistinctus, indiscretus, ut ἀδιάκριτος λόγος, sermo indiscussus, adhuc dubius; 2) expers contentionum vel disceptationum, ut h. l. Schm. Nach dem Syrer kann es gegeben werden: et sine dissidio est. Was hier von der Weisheit gesagt wird, ist von einem Menschen, der die göttliche Weisheit hat, zu verstehen: ein weiser aber von oben her, ist ein wiedergeborner und von Gott erleuchteter Mensch, wie ἄνωθεν Joh. 3, 3. steht.

Nutzanw. 1) Die falsche Weisheit gleicht einer unverschämten Hure, deren Wege zur Hölle und in des Todes Kammer gehen, Spr. 7, 27. die wahre Weisheit aber einer reinen und keuschen Jungfrau, die das ewige Leben erlangt. 2 Cor. 11, 2. Off. 19, 7. 8. 21, 2. 2) Die gläubigen werden durch die Weisheit Gottes zu allen Tugenden geschickt gemacht. Spr. 2, 10f. Col. 1, 9. 10. 3) Der einfältigste Christ, welcher diese sieben Eigenschaften der Weisheit ausübt, wird weiser werden als die sieben Weisen ehemals in Griechenland gewesen. Merke dir auf jeden Tag in der Woche nur eine einzige. 1 Cor. 1, 20.

V. 18.

Die Frucht aber der Gerechtigkeit s. Röm. 3, 21. Jes. 32, 17. das ewige Leben, welches eine Frucht ist der Gerechtigkeit des Glaubens und des Lebens [1]) **wird gesäet** es wird dazu der Same ausgesäet, eben durch die Uebung des Glaubens und der guten Werke, s. Gal. 5, 7—9. **im Frieden,** oder durch den Frieden, dadurch daß sie statt des losen Gezänks sich des Friedens und andrer guter Werke befleißigen, welches der Same ist, der zu einer gewissen Frucht ausgestreut wird, **denen die den Frieden halten,** *a* machen, darnach trachten, ihn machen und ausüben, welche die wahre

Weisheit haben, v. 17. und sie mit ihrer Friedfertigkeit thätig erweisen: diese die da selbst gesäet haben, werden auch selbst von ihrer ausgestreuten Saat einen Nutzen und reiche Ernte des ewigen Lebens zu erwarten haben. Luc. 6, 23. 35. Ebr. 10, 34. Ps. 126, 15. 2 Cor. 9, 6. Röm. 6, 22. 23.

Anm. [1]) Lg. Es kann auch der Ausdruck, **es wird gesäet**, wie das lateinische Sprüchwort, mihi seritur, mihi metitur, seinen besondern Nachdruck darin behalten, daß damit angezeigt werde, wie Gott den friedsamen ihren Samen der Gerechtigkeit, den sie in der Demuth und Einfalt theils ohne ihr wissen oder rechnen, theils ohne alle lohnsüchtige Absicht ausstreuen, zu einer solchen Frucht gedeihen lasse, welcher sie sich, dem großen Reichtum nach nicht vermuthet. Wollte man aber durch die **Gerechtigkeit** die Glaubensgerechtigkeit verstehen: so wäre die **Frucht** derselben alles Geschäft der Liebe, wodurch sich der Glaube thätig erweist; und würde von dieser gesagt, daß sie ihrer Ausübung nach **gesäet** würde, nämlich zu einer künftigen reichen Ernte des ewigen Lebens, **im Frieden**, das ist im Stand der Gnade mit aller Friedfertigkeit von denen, die darin stehen, und den Frieden in der That beweisen. Auf welche Art sich dieser Text auch ganz richtig erklären läßt.

Nutzanw. 1) Der Gerechtigkeit und dem Frieden nachzujagen soll uns antreiben die süße Frucht der himmlischen Seligkeit. Ebr. 12, 11. 14. 2) Diejenigen, welche im Zorn, Zank und Streit das Gift ihres bösen Herzens ausstreuen, werden dafür die unselige Frucht einer ewigen Unruhe, Qual und Angst einernten. Röm. 2, 8. 9. 3) Seid zufrieden ihr Friedemacher, wird euren Seelen lange zu wohnen bei denen, die den Frieden hassen. Ps. 120, 6. ihr sollt einmal ewiglich in Häusern des Friedens wohnen. Jes. 32, 18.

Das IV. Capitel.

(I.) Ein Verweis, v. 1—6.

da er bestraft
- I. Wollust, deren
  - 1. Folgen: Woher kommt Streit und Krieg ꝛc. v. 1.
  - 2. Beschaffenheit: Kommts nicht daher, aus euren Wollüsten ꝛc.
- II. Begierde,
  - 1. Wie sie da sei: Ihr seid begierig. v. 2.
  - 2. Wie sie vergeblich sei: Und erlangets damit nicht.
- III. Haß und Neid,
  - 1. Wie sie da seien: Ihr hasset und neidet.
  - 2. Wie sie vergeblich seien: Und gewinnet damit nichts.
- IV. Krieg und Streit: Ihr streitet und krieget.
- V. Unterlassung des Gebets: Ihr habet nicht, darum daß ꝛc.
- VI. Uebles Gebet,
  - 1. Wie es geschehe: Ihr bittet. v. 3.
  - 2. Wie es vergeblich sei: Und krieget nicht.
  - 3. Warum es vergeblich sei: Darum daß ihr übel ꝛc.
- VII. Ehebruch,
  - 1. Die That desselben Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen. v. 4.
  - 2. Die abhaltenden Ursachen:
    - a. Gottes Feindschaft: Wisset ihr nicht, daß ꝛc.
    - b. Gottes Verbot: Oder lasset ihr euch ꝛc. v. 5.
    - c. Gottes Geist, dessen
      - 1. Gelüsten: Den Geist, der in euch ꝛc.
      - 2. Gnade geben, wird
        - a. Gepriesen: Und gibt reichlich Gnade. v. 6.
        - b. Bewiesen: Sintemal die Schrift sagt ꝛc.

V. 1.

Woher kommt Streit und [1]) **Krieg** *α* Kriege und Streite, da ihr mit einander in Zank und Zwietracht lebt, Processe führt, euch verklagt und einer den andern vor der heidnischen Obrigkeit belangt, 1 Cor. 6, 1. und zwar **unter euch? die** ihr gläubige Christen sein wollt, und von der Welt euch abgesondert habt, ich bitte euch, fragt euer eigen Gewissen? **(Kommts) nicht daher aus euren Wollüsten**, aus der bösen Erblust, c. 1, 14. 15. in welcher alle Sünden ihren Sitz und Grund haben, sammt allen heftigen Bewegungen, S. nicht aus euren Begierden? **die da streiten** Unruhe erwecken, indem sie dem Geist Gottes widerstehen, und die Herrschaft haben wollen, s. Gal. 5, 17. 1 Petr. 2, 11. Röm. 7, 23. **in euren Gliedern?** in allen Kräften Leibes und der Seele, welche sich durch die Glieder äußern?

Anm. [1]) T. Nicht öffentliche Kriege, welche mit Soldaten und Waffen geführt werden, denn solche waren zu dieser Zeit nicht unter den Christen, sondern heftige Zwietrachten, die beides mit Worten und auf andere Weise geführt wurden, zu großer Schande des Christenthums und Aergerniß der Heiden. Darum hatte der Apostel im vorigen den Frieden angepriesen.

Nutzanw. 1) Auch bei gläubigen sucht der Satan allerhand böses zu wege zu bringen. Er streut Unkraut unter den Weizen. Mt. 13, 25. 2) Wer einen will von der Sünde überzeugen, muß ihn von dem äußerlich übeln verhalten auf das innerliche, als den bösen Grund desselben führen. Mt. 15, 19. 3) Lg. Die Kriege in der Welt sind nichts anders, als ein Ausbruch von dem bösen Grunde des Herzens, darin die Lüste wider Gott und den Nächsten, auch unter einander selbst streiten. Ps. 140, 3. 4) Q. Die Quelle der meisten Streitigkeiten liegt in den Lüsten, und ist kein Friede zu hoffen, so lange diese herrschen. Spr. 13, 10. 5) N. O wie große Seligkeit führt doch der Stand der Christen mit sich. Ps. 119, 165. Welche Unruhe des Geistes, welche unersättlichen Begierden, welche nagenden Sorgen, welche Misgunst und Uneinigkeit findet sich nicht unter den gottlosen! sie haben keinen Frieden. Jes. 57, 21.

V. 2.

Ihr seid [1]) **begierig**, *α* ihr begehrt Reichtum und Ehre, **und erlangets damit nicht**: bekommets doch nicht, was ihr haben wollt, **ihr** a) [2]) **hasset** *φονεύετε* tödtet, mit dem Herzen 1 Joh. 3, 15. und der Zunge, durch Haß, Neid und Zank, welche gemeiniglich aus irdischen Händeln und Begierden nach dem zeitlichen entstehen **und neidet**, *α* eifert, ihr strebet mit großem Eifer und Begierde darnach, **und gewinnet damit nichts**: *α* ihr könnt das nicht

bekommen, was ihr dem andern misgönnt, und ihn darüber beneidet und haßt: und kommt nicht zu euren Händen: **ihr streitet und krieget**, zankt und hadert, aus Neid unter einander um die irdischen Dinge, theils mit unruhigen Begierden und Worten, theils auch mit unchristlichen Gerichtshändeln, **ihr habet nicht**, was ihr im zeitlichen zu haben wünscht, sondern habt allenthalben Mangel, **darum daß ihr nicht bittet.** ihr bemüht euch nicht um das, was euch fehlt, in der Ordnung einer treuen Berufsarbeit und durch ein gläubiges Gebet, von dem Segen des Herrn zu erlangen, s. c. 1, 5. sondern braucht böse Ränke.

Randgl. a) Das ist nicht die rechte Weise, Gut zu erwerben und reich zu werden, so einer den andern haßt, neidet und schindet, streitet, geizt und täuscht ꝛc.

Anm. [1]) Der Apostel führt die Ursach des Streits an: denn welche begehren, was sie nicht haben, stehen leicht wider diejenigen auf, welche Güter und Vermögen haben, oder von welchen sie in Ausführung ihrer Begierden gehindert werden. [2]) In einigen Exemplarien wird gelesen φθονεῖτε **ihr neidet**, für φονεύετε **ihr tödtet**, welchem erstern auch Luther gefolgt ist. Schm.

Nutzanw. 1) O. Was wir begehren, das sollen wir nicht durch verbotene Mittel, als Betrug, Vervortheilung, Räuberei oder dergleichen ungebührliche Händel suchen, sondern es von Gott bitten; denn in seiner Hand stehts, reich oder arm zu machen. 1 Sam. 2, 7. 2) Cr. Mancher scharret und kratzt, und befleißigt sich, alles zu sich zu reißen, und schafft doch nichts, läßts ihm sauer werden, und hindert sich nur selber damit. Sir. 11, 11. 3) Q. Warum gehen wir nicht zu Gott, der allein unser Verlangen erfüllen oder ändern kann? Joh. 14, 13. 14.

V. 3.

Ihr bittet oft ganz eifrig **und krieget nicht:** euer Gebet wird nicht erhört, und zwar aus eurer eigenen Schuld: **darum, daß ihr übel bittet;** aus heuchlerischen, Mt. 6, 5. unbußfertigen, Joh. 9, 31. unversöhnlichen, Mc. 11, 25. und zweifelhaften Herzen; s. c. 1, 7. **nämlich** nicht nach Gottes Willen, Joh. 4, 23. zu seiner Ehre und zum heilsamen Gebrauch seiner Gaben, sondern **dahin**, zu **dem Ende, daß ihrs mit** *a* **in euren Wollüsten verzehret.** S. daß ihr eure Begierden nähret, ihr seid nicht mit wenigem zufrieden, daß ihr euer nothdürftiges Auskommen habet, sondern der alte Adam soll auch sein Futter haben.

Nutzanw. 1) Das Gebet, das von Gott soll erhört werden, muß auf gottgefällige Art und Weise verrichtet werden. 1 Joh. 5, 14. 2) H. Nicht alles Gebet ist ein Gebet. Der ungerechte Zweck und die böse Endursache verderbet viel. Siehe wie du betest, ob im Glauben? in Geduld? im Vorsatz, das erlangte zu des Gebers Ehren wohl zu gebrauchen? Joh. 15, 7. 3) N. Die ums zeitliche bitten, aus Geiz und Trieb ihrer Wollüste, werden von Gott nicht erhört. Jes. 1, 15. 4) Q. Es ist eine große Barmherzigkeit Gottes, wen man in unbilligem Gebet nicht erhört wird. Ps. 66, 18.

V. 4.

Ihr Ehebrecher und [1]) **Ehebrecherinnen, die** ihr mit der Welt wider Gott huret, indem ihr durch die unreine und herrschende Weltliebe aus dem ehelichen Bunde tretet, den ihr im Glauben mit Gott halten sollt, **wisset ihr nicht**, habt ihr aus der heiligen Schrift noch nicht so viel gelernt, **daß der Welt Freundschaft**, die Liebe der Sünden, da man sich der bösen Welt gleichstellt, Röm. 12, 2. und es mit ihr nicht verderben will, **Gottes Feindschaft ist?** Röm. 8, 7. sie kann nicht bestehen mit der Liebe und Freundschaft Gottes, sondern macht uns Gott zum Feinde? **Wer** *a* nun **der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.** *a* der wird zu einem Feind Gottes gestellt. Gott wird ihn nicht lieben, sondern für seinen Feind halten in Zeit und Ewigkeit.

Anm. Jacobus geht hier bei Bestrafung der äußerlichen Laster auf einen innern und tiefen Grund. Der äußerliche Ehebruch gründet sich auf den innerlichen. In der Bekehrung kommt der Mensch durch den Glauben zur Vereinigung und Gemeinschaft Gottes, welche in der heiligen Schrift unter dem Bilde einer Verlobung und Vermählung vorgestellt wird. Hos. 2, 19. 20. Mt. 25, 1. 2 Cor. 11, 2. Eph. 5, 25. Off. 14, 4. 19, 7. 8. 21, 1. 2. Gleichwie man nun zu dieser geistlichen Vermählung nicht gelangt, es sei denn daß die Herrschaft der in der Seele von Natur herrschenden, unordentlichen und unreinen Weltliebe aufgehoben werde: also wird das Band der geistlichen Ehe dadurch wieder zerstört, wenn der Mensch die in ihm noch übrig gelassene Weltliebe, welche auch mit in einer Eigenliebe besteht, wieder zur vorigen Herrschaft kommen läßt, und also von dem lebendigen Gott abtritt. Ebr. 3, 12. [1]) Das femininum hat der Syrer nicht ausgedrückt, weil es seiner Meinung nach schon mit unter dem masculino μοιχοὶ begriffen ist.

Nutzanw. 1) Die Sünder bei ihren eigentlichen Namen, nach ihren Lastern nennen, ist kein unzulässiges schelten. Jer. 7, 9. 2) H. Eines von beiden! der Welt oder Gottes Feind. Was wählest du, Seele? Neutral (keins von beiden) sein, gilt nicht; du mußt Partei nehmen. O daß niemand so thöricht wäre, der unflätigen Hure Gunst und Liebe für Gott zu wählen, dem einzigen und höchsten Gut. Ps. 97, 10. 3) E. Wer den gottlosen Weltkindern zu gefallen thun, und mit ihnen seines Fleisches Lüste vollbringen will, derselbe kann Gott nicht gefallen. 2 Cor. 6, 14. 15. 4) N. Es ist unmöglich, daß man Gott und der Welt zugleich diene. Mt. 6, 24. 1 Joh. 2, 15—17.

V. 5.

Oder lasset ihr euch dünken, d. i. ihr sollt nicht meinen, **die Schrift sage umsonst: Den Geist, der in euch wohnet, gelüstet wider den Haß?** *a* Neid.

Anm. Dieser Vers kann füglich also übersetzt und distinguirt werden: **Oder lasset ihr euch dünken, daß die Schrift umsonst wider den Neid rede? Gelüstet den Geist, der in euch wohnet?** nämlich des bösen? keineswegs. Und ist also der Verstand davon dieser: haltet nicht dafür, daß die

Schrift, nämlich das neunte und zehnte Gebot im Gesetz, vergeblich den misgünstigen Neid und die böse Lustbegierde verbiete. Denn wenn der Mensch einem andern, was er hat, misgönnt, und in böser Begierde selbst darnach strebt, so fällt er damit von Gott auf die Creatur, und begeht also damit einen geistlichen Ehebruch. Der H. Geist aber, der in den gläubigen wohnt, erregt in denselben keine solche böse Lust, durch welche man den geistlichen Ehebruch wider Gott begeht. s. c. 1, 16. Röm. 8, 13. Nach Schmidii Meinung sieht hier der Apostel auf 1 Mos. 6, 5. 8, 21. und da die heilige Schrift in den angezogenen Orten überhaupt sagt, daß das dichten und trachten des menschlichen Herzens böse sei von Jugend auf und immerdar, so zeigt Jacobus solches insonderheit an dem Neid, von welchem er c. 3, 14. 16. 4, 2. gehandelt hatte, und sagt, es wohne in uns Menschen ein Geist, der zum Neid geneigt ist, d. i. wir haben in uns von Natur eine böse Begierde, andre zu beneiden. Andre übersetzen den Vers so: An putatis, frustra illud praedicari in scripturis, et nominatim Gen. VI, 3. quod Dei spiritus perpetuo feratur ad invidiam, sive aemulationem, seu potius ad sanctam contentionem, sive disceptationem cum hominibus; nempe, quatenus assidue contra carnem in homine, ejusque prava studia, contendit, seu concupiscit, ut dicitur Gal. V, 21. et carni invidet. Pol. ex MS. Matthiae Bergii.

Nutzanw. 1) Lu. Nichts sagt die heilige Schrift vergeblich, sondern alles zur Lehre und zum Trost. 2 Tim. 3, 16. 2) Neidische Menschen sind nicht Tempel des H. Geistes c. 3, 14. 15. 2 Tim. 1, 7.

V. 6.

Und [1]) **gibt** der H. Geist S. und hat uns unser Herr gegeben **reichlich** α reichlichere a) **Gnade.** im N. T. Zach. 12, 8. 10. vermöge welcher sich ein jeder der Heiligung so vielmehr befleißigen muß. [2]) **Sintemal die Schrift saget:** Spr. 3, 34. **Gott** [3]) **widerstehet den** [4]) **hoffärtigen,** S. unterdrückt die erhabenen, er entzieht ihnen seine Gnade, welche sie misbrauchen. Luc. 1, 53. und macht ihre Anschläge oft so zunichte, daß jedermann ihre Thorheit erkennen muß. Ps. 146, 4. **aber den demüthigen gibt er Gnade.** weil sie derselben bei Erkenntniß ihres eigenen Elendes am fähigsten sind.

Randgl. a) Mit neiden, geizen, kriegen, trügen unter einander, werdet ihr nicht erlangen, das ihr begehrt; sondern folget dem Geist, so werdet ihr alle Gnade und vollauf haben.

Anm. Dieser Vers hängt mit dem vorigen Vers, nach angehängter Erklärung, wohl zusammen: denn mit dem Worte Geist sieht der Apostel auf die Haushaltung N. Test. und zeigt nun, was vielmehr des H. Geistes Amt und Werk in derselben sei: **Gibt er nicht vielmehr reichlichere Gnade?** [1]) *μείζονα δίδωσι χάριν.* Syrus refert ad *ὁ κύριος*, quod tamen hic non praecedit: Lutherus et Emserus ad *πνεῦμα*. Der Geist gibt reichlich Gnade. Er gibt desto mehr Gnade. Verum *πνεῦμα* hic non Deum aut Spiritum sanctum notat, sed vim interiorem hominis ad malum propensam, a qua *χάριν* expectare non possumus. Rectius itaque hoc *δίδωσι χάριν* refertur ad *ἡ γραφή*, quae sequentia nobis praescribit. Prov. III, 34. Schm. [2]) *διὸ*, **darum, daher,** wird zu dem Ende dabei gesetzt, damit anzuzeigen, daß die Erfüllung von Ertheilung mehrer Gnade mit der Verheißung übereinkomme. [3]) Dies Wort ist zusammengesetzt aus *τάσσω* ich ordne, stelle in die Ordnung und *ἀντὶ* entgegen, und wird in den griechischen Scribenten von einer Armee gebraucht, welche sich dem Feinde in Schlachtordnung entgegen setzt: steht also hier mit gar besonderm Nachdruck von Gott. [4]) *ὑπερηφάνοις* bedeutet solche stolzen Geister, die über alle andern wollen hervorragen, und alles was ihnen, ihrer Einbildung nach, nicht gleich ist, spöttisch und verächtlich halten, s. 1 Petr. 5, 5.

Nutzanw. 1) Je größere Gnade gegeben ist, desto größere Heiligkeit wird erfordert. Luc. 12, 48. 2) Die hoffärtigen bekommen anstatt der Ehre, der sie nachjagen, Schimpf und Schande. Mt. 25, 33. Je mehr Demuth, desto mehr Gnade; sind in den Thälern einige Höhlen niedriger als die andern, so läuft darin das Wasser zusammen. Luc. 5, 8. 4) Die Demuth des Herzens ist der gewissfeste Weg, nicht nur von Menschen geliebt, sondern auch von Gott selbst geehrt zu werden. Luc. 14, 11.

* * *

(II.) Eine An- und Abmahnung. v. 7—17.

I. Eine Ermahnung,
   1. Zur Unterthänigkeit: So seid nun Gott unterthänig. v. 7.
   2. Zum Widerstand: Widerstehet dem Teufel, so rc. v. 8.
   3. Zur Zunahung: Nahet euch zu Gott, so nahet rc.
   4. Zur Reinigung,
      a. Des äußerlichen: Reiniget die Hände, ihr Sünder.
      b. Des innerlichen: Und machet eure Herzen keusch rc.
   5. Zur Reue und Leid: Seid elend, und traget Leide rc. v. 9.
   6. Zur Demuth: Demüthiget euch vor Gott, so rc. v. 10.

II. Eine Abmahnung vom afterreden,
   1. Inhalt derselben: Afterredet nicht unter rc. v. 11.
   2. Ursachen, welche sind,
      a. Versündigung am Gesetz,
         1. Wie sie geschehe: Wer seinem Bruder rc.
         2. Was daraus folge: Urtheilest du aber das Gesetz rc.
      b. Ohnmacht des Menschen, wird
         1. Erläutert: Es ist ein einiger Gesetzgeber rc. v. 12.
         2. Angezeigt: Wer bist du, der du einen rc.

III. Eine Anmahnung zu bedingtem reden,
   1. Gelegenheit zum anmahnen, das unbedingte reden, dessen
      a. Beschaffenheit,
         1. Von reisen: Wolan, die ihr nun saget rc. v. 13.
         2. Vom handeln: Und wollen ein Jahr da liegen rc.
      b. Unanständigkeit.
         1. Wegen ihrer Unwissenheit: Die ihr nicht rc. v. 14.

2. Wegen ihres Lebens Flüchtigkeit: Denn was 2c.
2. Die Vermahnung selbst: Dafür ihr sagen sollet 2c. v. 15.
3. Der Verweis bei derselben,
a. Wie er lautet: Nun aber rühmet ihr euch 2c. v. 16.
b. Worauf er sich gründet:
1. Insonderheit: Aller solcher Ruhm ist böse.
2. Ueberhaupt: Denn wer da weiß guts zu 2c. v. 17.

V. 7.

So seid nun Gott in willigem Gehorsam seiner Gebote **unterthänig**: *α* unterwerfet euch Gott: **widerstehet dem Teufel**, wenn er euch reizt, die fleischlichen Begierden zu vollbringen, und die Freundschaft der Welt zu suchen, **so fliehet er von euch.** s. 1 Petr. 5, 9. Eph. 6, 10.

Anm. Der Verstand von diesem Vers ist folgender: da euch die bösen Begierden nichts helfen, sondern vielmehr Schmerz, Haß, Unehre 2c. verursachen; euch aber der heil. Wandel, dazu euch der Geist Gottes antreibt, nützlich ist, indem er ein ruhiges Gewissen, Trost, Liebe Gottes, wohlgefallen bei Gott und den Menschen euch verschafft; so folget nicht mehr euren verderbten Begierden, sondern unterwerfet euch Gott 2c.

Nutzanw. 1) Sich vor Gott demüthigen, ist das beste Mittel, der Sünde die Kraft zu benehmen. Und was ist billiger, als daß ein Geschöpf sich dem Willen seines Schöpfers in allem unterwerfe. Mich. 6, 8. Ebr. 12, 9. 2) H. Mit schlafen überwindet man den Feind nicht. Nimm das Schwert des Geistes, den Helm der Hoffnung, den Schild des Glaubens, alsdann bist du gerüstet zum Streit. Eph. 6, 11.

V. 8.

Nahet euch weil ihr von Natur Gottes Feinde und von ihm entfernt seid, **zu Gott**, durch rechtschaffene Bekehrung und lebendigen Glauben, **so nahet er sich** *α* so wird er sich nahen **zu euch.** er macht euch alsdann seiner Gnadenwirkung theilhaftig. [1]) **Reiniget die Hände**, ja alle eure Glieder zum rechten Gebrauch in eurem ganzen Wandel, **ihr** [2]) **Sünder: und** [3]) **machet eure Herzen keusch**, daß ihr sie nicht der Welt, sondern Christo allein ergebet, **ihr wankelmüthigen.** *δίψυχοι*, zweiseelige, zweiherzige, S. im Gemüth getheilte, *α* c. 1, 8. die ihr bald Gott, bald der Welt anhanget, und also ein geistlich ehebrecherisches Herz habt, und der Welt Freundschaft mit der Liebe Gottes verbinden wollet.

Anm. [1]) Die Hände sind das Werkzeug der meisten Verrichtungen im äußerlichen Leben, und geht also die hier geforderte Reinigung derselben auf einen äußerlich unanstößigen Wandel. 1 Tim. 2, 8. [2]) *Ἁμαρτωλὸς* bedeutet überhaupt einen jeden Sünder, welcher dem gerechten entgegengesetzt wird. *α* Röm. 5, 19. insbesondere aber und in einem besondern Verstande wird dadurch ein solcher angezeigt, der in offenbaren und groben Sünden lebt, und daraus gleichsam ein Handwerk macht. Luc. 7, 37. Mt. 9, 10. 11. 26, 45. [3]) Die Keuschmachung der Seele geht auf eine innerliche Reinigung der unreinen Lüste und Begierden im Willen, und der schädlichen Irrthümer im Verstande. Und aus dieser innerlichen Reinigung will der Apostel die äußerlichen hergeführt wissen; der äußern aber gedenket er zuerst, weil man den Menschen dabei am ersten angreifen, und davon aufs innere führen kann.

Nutzanw. 1) Willst du, daß Gott dir soll nahe sein mit seiner Hülfe, so nahe dich zu ihm mit gläubigem Gebet und Vertrauen auf seine Gnade. Ps. 37, 39. 2) Nichts unreines kann sich mit Gott, dem allerreinsten Wesen vereinigen. Jes. 1, 16. 3) Die Reinigung von Sünden ist durch die Gnade Gottes eine mögliche Sache. 2 Cor. 6, 18. Laur.

V. 9.

Seid elend, die ihr in der Welt Freude und Lust sucht, erkennet euer Elend, darein ihr euch durch euer sündliches Wesen gestürzt, und das Aergerniß, welches ihr dadurch angerichtet, **und** [1]) **traget leide**, Mt. 5, 4. **und weinet**: gebet die Reue und innerliche Traurigkeit wegen eurer Sünden auch äußerlich durch seufzen und Thränen zu erkennen: S. lasset euch herab und klaget: **euer lachen**, womit ihr euer freches und vereiteltes Herz geoffenbart habt, **verkehre sich in weinen**, *α* Leidwesen, ehe es in ein ewiges wehklagen und heulen verwandelt wird, Luc. 6, 24. 25. **und eure fleischliche Freude** über die Herrlichkeit der Welt, die Sünden und anderer Schaden, verkehre sich **in Traurigkeit.** *εἰς κατήφειαν*, in unter sich sehende Betrübniß, daß ihr vor Scham, wegen des Gefühls eures Elendes, nicht einmal die Augen aufhebet, wie der bußfertige Zöllner. Luc. 18, 13.

Anm. Lg. Man sieht hieraus, daß es der apostolischen Kirche auch an sehr vielen Gebrechen und Mängeln, bei ihrer schönen Verfassung und bei vielen Gliedern, nicht gefehlt habe. Man lerne also mit dem Zustand der jetzigen evangelischen Kirche auch Geduld haben, und stoße sich nicht so gar sehr an ihren Gebrechen. [1]) Die Redensart ist hergenommen vom betrauern der todten, welches damals also geschah, daß man sich mit einem härenen, schwarzen Sack ankleidete, welche Gewohnheit im ganzen Morgenlande war. Darum als Jonas den Niniviten ihren Untergang weissagte, so thaten sie Buße im Sack und in der Asche. Jon. 3, 5—7. Ein gleiches fordert hier der Apostel von den Juden, an welche er schrieb. c. 1, 1. Die trübseligen Zeiten waren vor der Thür, von welchen der Heiland Mt. 24, 30. geweissagt hatte: der Juden Tempel und Land sollte nun bald durch die Römer verwüstet, und sie in alle Welt zerstreut werden, darauf sollten sich die grausamsten Verfolgungen erheben über alle, die den Namen Christi nannten. Dies sei die Ursach, warum sie sich selbst und ihre Brüder sollten betrauern, vielleicht würden dadurch die Gerichte Gottes in etwas gemildert.

Nutzanw. 1) Auf wahre Erkenntniß der Sünde und des Elendes folgt gewiß Reu und Leid. Klagl. 3, 40. 2) Kommt die Sünde von innen heraus und offenbart sich im äußerlichen, so muß eine wahre Buße eben also beschaffen sein. Mc. 7,

21. 22. 3) Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit *rc.* 2 Cor. 7, 10.

V. 10.

Demüthiget euch [1]) **vor Gott**, der Herzen und Nieren prüfet, damit ihr ihn mit euren Sünden nicht zum Zorn reizet, **so wird er euch erhöhen.** 1 Petr. 5, 6. sich eurer, als seiner Kinder annehmen, und euch ewig selig machen.

Anm. [1]) ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ, vor Gott, aufrichtig, von ganzem Herzen, mit großer Ehrerbietigkeit vor Gott.

Nutzanw. 1) Wer seine Sünden bußfertig erkennt, der demüthigt sich vor Gott, wer aber seinem eigenen Willen folgt, erhebt sich über Gott. Dan. 9, 5. 7. 2) Die Demuth ist der sicherste Weg zur beständigen Hoheit. Mt. 23, 12.

V. 11.

Afterredet nicht unter einander: α redet nicht wider einander, versündigt euch nicht mit lieblosen Urtheilen gegen den Nächsten, **(lieben) Brüder:** die ihr das königliche Gesetz der Liebe c. 2, 8. habt empfangen: **Wer seinem Bruder afterredet,** α wider seinen Bruder redet, ihn verleumdet, **und urtheilet** eigenes gefallens **seinen Bruder;** verdammt und hasset ihn ohne Untersuchung als einen Missethäter, nur weil er nach seinem Sinn nicht glauben und thun will; s. Mt. 7, 1—6. **der** [1]) **afterredet dem Gesetz, und urtheilet das Gesetz.** klagt es der Unvollkommenheit an, gleich als hätte dasselbe, ja der Gesetzgeber selbst dieses und jenes, was doch der Bruder mit recht thut oder unterläßt, nicht mit recht geboten oder verboten. **Urtheilest du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Thäter des Gesetzes,** der sich demselben gehorsam unterwirft, **sondern ein Richter.** H. Das Gesetz wird von dir gemeistert, mit deinem eigensinnigen auslegen, vermehren, neuen Glaubens- und Lebenspflichten, da du ihm solltest unterthan sein. Richtest es als gebrechlich und unzulänglich; welch eine Vermessenheit!

Anm. Es kommt der Apostel wiederum auf das Laster der Zunge, und bestraft es scharf, weil es 1) bei ihnen sehr gemein war; 2) unter dem Schein des Religionseifers und der Gottseligkeit einschlich; 3) als eine geringe Sünde angesehen, und auch 4) nach den bürgerlichen Gesetzen nicht scharf bestraft wurde. [1]) Es afterredet und urtheilet das Gesetz, 1) wer muthwillig sündigt, weil er dafür hält, es sei besser, das Gesetz übertreten als halten; 2) wer andere zur Sünde reizt; 3) wer etwas entweder dazu thut, Mt. 15, 2. 9. Col. 2, 21. oder abthut, Mt. 5, 43. 23, 16. und also die Sünden entweder größer oder geringer achtet, als Gott sie beurtheilt; 4) wer das Gesetz nach seinem gutdünken dreht; 5) wer das Gesetz einer allzugroßen Strenge und Ungleichheit beschuldigt. Hes. 18, 2. Joh. 6, 60. Gatak.

Nutzanw. 1) H. Vom Nebenbruder übel reden, thut mehr Schaden, als man meint; so viel Worte, so viel Wunden schlägt es ins Gewissen. Ps. 52, 4f. 140, 12. 2) N. Ein frommer hält stets Wache über seine Zunge, daß sie nicht den Nächsten richte, und wider denselben lästere. Röm. 14, 13. Lu. Gott hat uns sein Gesetz gegeben, nicht daß wirs tadeln, sondern halten sollen. 5 Mos. 7, 11.

V. 12.

Es ist ein einiger Gesetzgeber, S. der das Gesetz und Gericht feststellt, Gott, der als der allerhöchste allen zu befehlen hat, und dem deswegen, weil er es allein ist, alle diejenigen in sein Amt greifen, welche den Nächsten leichtsinnig urtheilen, und hiemit auch das Gesetz Gottes, welches dies verbeut, urtheilen, **der kann selig machen und verdammen.** α der ist mächtig, selig zu machen und zu verderben, er hat dazu nicht allein das Recht, sondern auch die Macht; von welcher Ehre die menschlichen Gesetzgeber kaum einen Schatten besitzen. Wer nun dieses, nämlich das Gericht, nicht vollziehen kann, dem kommt auch das richten nicht zu. **Wer bist du,** elender Mensch, gegen Gott, ich frage dich, kennest du dich selber nicht, **der du einen andern** S. deinen Nächsten **urtheilest?** du bist Staub und Asche, und dazu ein armer Sünder, und willst doch andere ohne grund verdammen, oder dieses und jenes aus Argwohn und Haß übel deuten, und greifst damit Gott in sein Richteramt? Röm. 2, 1. c. 14, 4. 10.

Nutzanw. 1) Weil Gott alles geschaffen und gemacht hat, so ist er über alles, und muß ihm nothwendig alles unterworfen sein. 5 Mos. 32, 6. 15. 18. 2) Ist Gott der einige Gesetzgeber, so müssen aller andern Befehle nach seinem Gesetz eingerichtet werden, und haben alsdann auch ein größeres Ansehen. 5 Mos. 17, 18f. 3) Menschliche Gesetzgeber können die, welche ihren Befehlen gehorchen, einigermaßen zwar glückselig, doch aber so wenig, als sich selbst, selig machen; Gott kann beides vollkommen. 1 Tim. 4, 8. 4) Lg. So unendlich Gottes Ansehen und Macht ist, so zwingt er doch keinen durch sein Gesetz, er läßt dem Menschen die Freiheit zu widerstehen, zieht ihn aber darüber zur Rechenschaft und Strafe. 5 Mos. 30, 15f. 5) Alle Menschen sind von Natur einander gleich, und hat keiner dem andern Macht zu befehlen, sondern es muß einer von Gott erst mit solcher Gewalt gleichsam belehnt sein. Mal. 2, 10. Röm. 13, 1.

V. 13.

Wolan, dies merket nun, sonderlich was ich euch (v. 10. vergl. v. 16.) geschrieben, **die ihr nun saget:** mit Vermessenheit, als wenn alles auf eure eigene Weisheit und Kraft ankäme, und weder nach Gebet noch göttlicher Hülfe etwas fragt: S. was sollen wir aber sagen von denen, welche sagen: **Heute oder morgen wollen wir gehen** reisen zu Wasser oder zu Lande **in die oder die Stadt, und wollen Ein Jahr da liegen,** α machen, zubringen, **und handthieren** arbeiten α Handelschaft treiben, **und gewinnen.** Profit erhalten, und reich werden vor andern: nennt aber Gott mit keinem Wort, als wenn diese Dinge ihn und seine Vorsehung nichts angingen: ihr überlaßt ihm zwar einigermaßen die geistlichen Dinge, aber in den zeitlichen wollt ihr alles nach eigenem gefallen und vornehmen ausrichten. Elende Leute!

Anm. Der Apostel verwirft nicht durchgehends den Handel, sondern er schilt nur diejenigen, die so gewinnsüchtig sind, daß sie Gottes dabei vergessen, die da meinen, es komme alles auf ihren Witz, rennen und laufen an; und nicht bedenken, daß sie ohne Gottes Gnade nichts thun können. Es ist das handeln und schachern den Juden vor und nach Christi Geburt eigen gewesen, sonderlich denen, die außer ihrem Lande Canaan gelebt haben. Denn weil sie unter fremden Völkern an Ländereien kein Eigenthum gehabt, so haben sie sich von allerhand Gewerbe nähren müssen; wie sie auch noch thun, wenns nur in rechter Ordnung geschähe.

Nutzanw. 1) H. Der Mensch nimmts für: Gott aber sperrt die Thür: es geschieht nicht allezeit, was wir wollen, sondern was Gott will. Jer. 10, 23. Jes. 55, 8. 2) N. Du elender Mensch, der du dir so große Anschläge machst, weißt du nicht, daß Gott morgen deine Seele von dir fordern kann? Luc. 12, 19. 20. 3) Q. Ein wahrer Christ hat mit den Gütern der Welt nur so wenig, als er kann, zu thun. 2 Tim. 6, 6. 4) Frage den Herrn im Gebet, und laß ihn darum sorgen, wie er deinen Berufssorgen einen Ausgang geben wolle. Ps. 39, 10. Sir. 37, 19.

V. 14.

Die ihr nicht wisset, [1]) **was morgen sein wird.** sich zutragen kann, ob ihr den morgenden Tag, geschweige denn ein ganzes Jahr überleben werdet. **Denn bedenket doch, was ist euer Leben?** *α* denn **Ein Dampf ist es: der eine kleine Zeit währet,** *α* erscheint, **darnach aber verschwindet er.** S. und er verschwindet und zieht sich aus einander. Ps. 102, 4. 12. 109, 23. und doch wollt ihr auf ungewisse, künftige Dinge eure ganze Wohlfart setzen? wäre das Klugheit?

Anm. [1]) *τὸ τῆς αὔριον*, h. e. *τὸ πρᾶγμα τῆς αὔριον ἡμέρας*. Schm.

Nutzanw. 1) O. Kein Mensch kann dessen gewiß versichert sein, daß er morgen leben werde. Spr. 27, 1. 2) Lg. Nichts ist gemeiner, als daß auch die gesundesten Körper von allerhand Alter, ehe man sichs versieht, mit allerhand Krankheiten angegriffen werden. Hiob 14, 2. 3) Die Betrachtung der Kürze des menschlichen Lebens macht den Menschen behutsam in seinem thun und lassen. Hiob 7, 6. 7. Ps. 146, 4.

V. 15.

Dafür ihr sagen solltet: ob gleich nicht eben allemal ausdrücklich mit Worten, doch in der That also, daß bei euren Unternehmungen allezeit ein gottgelassener Wille da wäre: **So der Herr will, und wir leben,** Apg. 18, 21. **wollen wir dies oder das thun.** nach unserm Beruf und Stand wirken und arbeiten.

Nutzanw. 1) H. Allenthalben, was du thust, soll es heißen: geliebt und walte es Gott! wo nicht: so waltet der Teufel und alles Unglück in deinem vornehmen; heute oder morgen. Col. 3, 17. 2) Der Wille Gottes ist in allen leiblichen und geistlichen Verrichtungen der Christen einzige Richtschnur, wie bei Christo und Paulo Joh. 4, 34. 1 Cor. 4, 19. Apg. 21, 1—14. 3) Der Wille Gottes läßt auch das böse zu, richtet es aber zum besten seiner Kinder. 1 Mos. 50, 20.

V. 16.

Nun aber obgleich euer Leben kurz ist, **rühmet ihr euch** dieses oder jenes zu thun und auszuführen S. rühmen sie sich **in eurem Hochmuth.** in eurem so eigensinnigen verfahren, dadurch ihr euch bei so vielen Gebrechen über alles, auch das Gesetz Gottes erhebt. **Aller solcher Ruhm ist böse.** S. vom bösen ist er sündlich, und dem Willen Gottes entgegen, folglich den gläubigen unanständig; ihr müßt also durch wahre Verleugnung eurer selbst, und Demüthigung unter Gott, davon ablassen. s. 1 Cor. 5, 6.

Nutzanw. 1) Nicht alles mit Gebet anfangen, sondern auf seine Weisheit und Kraft sich verlassen, ist Hochmuth. 5 Mos. 8, 17. 18. 2) Eine böse Sache, und ein trotziger Sinn, voll eigenes Ruhms, ist gemeiniglich bei einander. c. 3, 14. Röm. 1, 30.

V. 17.

Denn *οὖν*, derhalben, da ich euch bisher von so vielen nöthigen Stücken des Christenthums unterrichtet habe, so folgt daraus dieser Schluß, **wer da weiß** nach der erlangten Erkenntniß **gutes** [1]) **zu thun, und thuts nicht: dem ists Sünde.** und sündigt ein solcher vorsätzlich, wider besser wissen und Gewissen, das ist eine schreckliche Sünde.

Anm. Unter dem Gesetz war ein Opfer für die unwissentlichen Sünden, aber keins für die wissentlichen. 4 Mos. 15, 24. 27. 30. [1]) Das *ποιεῖν* hat der Syrer in seiner Uebersetzung nicht ausgedrückt.

Nutzanw. 1) Die Erkenntniß ist ein Licht, uns in alle Wahrheit zu leiten, denn sie zeigt uns den Weg, den wir wandeln, und den Irrweg, darauf wir nicht treten sollen. Col. 1, 9. 10. 2) Es ist nicht genug zu sagen: was thue ich denn böses? sondern frage dich vielmehr: was thue ich gutes? Gal. 6, 9. 3) Beides ist Sünde: das böse thun, und das gute unterlassen. Jes. 1, 16. 17. 4) Lg. Es entschuldigt keine Unwissenheit in solchen Dingen, zu deren Erkenntniß der Mensch wol hätte gelangen können: wenn er aber etwas besseres erkannt, und sich doch dabei untreu und ungehorsam erwiesen hat, so wird dadurch seine Schuld so viel größer. Luc. 12, 47. 48.

Das V. Capitel.

(I.) Eine An- und Abmahnung. v. 1—18.

- I. Eine Anmahnung, Zum kläglichthun. v. 1—6.
  - a. Welche kläglich thun sollen: Wolan nun ihr rc. v. 1.
  - b. Wie kläglich sie thun sollen: Weinet und heulet.
  - c. Worüber sie kläglich thun sollen, über das Elend, welches beschrieben wird
    1. Als ein vielfältiges: Ueber euer Elend.
    2. Als ein gewisses: Das über euch kommen wird.
    3. Als ein wohlverdientes, durch
       - a. Geiz,
         1. In Bewahrung,

a. Insgemein des Reichtums: Euer 2c. v. 2.
b. Insonderheit,
1. Der Kleider: Eure Kleider sind 2c.
2. Der Gelder:
a. Das verwahrte Gut: Euer Gold 2c. v. 3.
b. Das erfolgte rosten, dessen
1. Beschaffenheit: Ist verrostet.
2. Schädlichkeit: Und ihr Rost wird 2c.
2. In Sammlung: Ihr habt euch Schätze 2c.
b. Ungerechtigkeit,
1. Worin sie bestanden sei: Siehe, der 2c. v. 4.
2. Was sie verursacht habe:
a. Geschrei, auf seiten der Arbeiter: Das 2c.
b. Erhörung, auf seiten Gottes: Das rufen 2c.
c. Wollust, wird beschrieben,
1. Ohne Vergleichung: Ihr habt wohl 2c. v. 5.
2. In Vergleichung: Und eure Herzen geweidet 2c.
d. Gewaltthätigkeit.
1. Eine geschehene: Ihr habt verurtheilet 2c. v. 6.
2. Eine erduldete: Und er hat euch nicht 2c.

V. 1.

Wolan nun, ihr [1]) **reichen**: s. c. 2, 2f. die ihr eure Macht und Reichtum gemisbraucht zur Unterdrückung der armen: v. 6. **weinet und heulet** Luc. 6, 24. 25. **über** [2]) **euer Elend**, *α* eure Elende, **das über euch kommen wird.** beides in diesem und in jenem Leben. Luc. 16, 23.

Anm. [1]) H. Ihr geizigen, stolzen, eigennützigen, wollüstigen, trotzigen, gewaltthätigen reichen, wie sie denn gemeiniglich eine oder alle solche Eigenschaften, und einen Mühlstein am Halse, und einen Kameelsrücken haben, daß sie durchs Nadelöhr nicht durchgehen können. Mt. 19, 24. Reichtum ist an sich selbst eine Gabe Gottes, und kann sehr gut angewendet werden, wird aber gemeiniglich gemisbraucht zum Geiz, Verschwendung, Uebermuth und Nachtheil der Seligkeit. Mt. 13, 22. [2]) Sind die Zornschalen und Plagen, welche Gott den ungerechten gedroht hat, in Zeit und Ewigkeit. Off. 15. u. 16.

Nutzanw. 1) H. Höre den Leichentext aller wollüstigen und weltreichen, die ihre Hoffnung auf den vergänglichen Schatz gegründet. 1 Tim. 6, 17. Welch ein betrübter Nachklang aller vorigen Freuden! 2) Cr. Wem Reichtum zufällt, hänge das Herz nicht daran. Ps. 62, 11. 3) Ein Mensch kann sehr reich, aber auch dabei sehr gottlos sein. Ps. 73, 12. 4) Auch wohlgewonnener Reichtum kann durch Misbrauch der Seele schädlich werden, ja ein Strick, der ins ewige Verderben zieht. Pred. 5, 12. 5) Q. Für die gemeinen Sünder braucht es nur seufzen; für die reichen aber ein Geheul. Ps. 6, 7. Luc. 6, 25.

V. 2.

Euer Reichtum darauf ihr euch, als wäre es der einzige Grund eurer Glückseligkeit, verlasset, **ist verfaulet**, S. verderbet und stinkend worden, oder ihr lasset ihn lieber verfaulen, ehe ihr davon den armen etwas wollt mittheilen, **eure Kleider** die ihr oft in Ueberfluß habt, und damit ihr den nackenden hättet sollen bekleiden, Jes. 58, 7. **sind mottenfräßig worden.** *α* sind von den Motten gefressen, laßt ihr lieber von den Motten fressen und verzehren, pfui der Schande!

Anm. Hier ist die rechte Gestalt eines geizigen abgemalt, welcher immer scharrt und kratzt, und des sammelns kein Ende macht, niemanden aber, ja oft seinem eigenen Leibe nichts davon genießen läßt. Zwar sind die Kinder oft ein großer Deckmantel des Geizes, aber welcher Vater ist versichert, daß seine Kinder und Erben die gesammelten Güter recht werden gebrauchen, ob sie nicht werden dadurch in Stolz und Misbrauch eingehen, und entweder Verschwender, Pred. 2, 18. 19. oder zu ihrer noch größern Verstrickung, noch ärgere Geizhälse werden. Sind es noch dazu mit unrecht erlangte Güter, so liegt der Fluch darauf, daß sie den Kindern oft nicht zu theil werden. Hiob 20, 10. 27, 13. 14. Aber gesetzt, daß dieses alles nichts, sondern die Kinder weise und vorsichtig wären, so sind sie doch sterblich, denn was ist unser Leben? c. 4, 14. a) Magna pietas! thesaurizat pater filiis; immo magna vanitas! thesaurizat moriturus morituris. **O große Liebe! der Vater sammlet seinen Kindern groß Reichtum; ja vielmehr große Eitelkeit! der sterbliche arbeitet für die, welche auch sterben müssen.** Manche hinterlassen nicht einmal Kinder, und wissen auch nicht, wem es werde zu theil werden: Luc. 12, 20. und dennoch sind sie vom Geiz also besessen, daß sie keines Pfennigs mächtig sind. O unselige reiche! a) Augustin. Serm. 50. de temp.

Nutzanw. 1) Q. So gründen denn die reichen ihre Hoffnung auf Dinge, die faulen und verderben. Thörichter Bau: Mt. 7, 26. 27. 2) Lg. Wären viele fromme reiche, die über ihre zeitlichen Güter rechte Haushalter Gottes abgäben, so wäre der Noth unter den armen viel weniger. Luc. 8, 2. 3. 22, 35. 3) Es ist eine thörichte Vorsicht, lieber die Würmer zu speisen als Jesum in seinen Gliedern, und dasjenige unnützer weise verderben lassen, was andere vor Hunger und Kälte schützen könnte. Mt. 25, 42. 43.

V. 3.

Euer Gold und Silber woran ihr das Herz gehangen, **ist verrostet**: weil ihrs habt in den Kasten ungebraucht liegen lassen, und nicht zum Dienst der armen, und Beförderung der Ehre Gottes angewendet: **und ihr Rost wird euch zum Zeugniß sein**, wenn ihr geizigen am Tage des Gerichts, bei Vorhaltung eurer Sünden, noch wollt Recht haben, Mt. 25, 44. so wird der Rost des Goldes und Silbers eben wider euch sein und euch verdammen, daß ihr allerdings geizig und gottlos gewesen, und

S. selbst (der Rost oder die Verderbniß) **wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer.** es wird euer böses Gewissen als eine Hölle euch martern und quälen. Jes. 66, 24. 1 Tim. 6, 9. **Ihr thörichten Leute habet euch** [1]) **Schätze gesammlet** S. ihr habt euch Feuer gesammlet, zusammengetragen als einen Schatz, **an** *α* in **den** [2]) **letzten Tagen** eures Lebens, da ihr schon zum hohen Alter gekommen, auch die Gerichte Gottes über euch so nahe sind, daß die Feinde alles werden wegnehmen und rauben.

Anm. [1]) Lg. Es lassen sich auch diese Worte wol von den Schätzen des Zorns Gottes verstehen, nach Röm. 2, 5. da denn die letzten Tage von dem Gerichtstage zu erklären sind, und ἐν so viel ist als εἰς. [2]) Je näher mancher dem Grabe kommt, desto unvergnügter wird er, und zweifelt wol gar, ob er auch noch bis ans Ende werde genug haben. Es können die letzten Tage auch von der Zeit des Neuen Testaments verstanden werden, in welcher desto mehr die Gnadenschätze den Schätzen dieser Welt sollen vorgezogen werden. Mt. 6, 20. Insonderheit aber sehen die letzten Tage auf die letzte Zeit der jüdischen Haushaltung, an deren Zerstörung die Römer sollten die letzte Hand legen. s. v. 8. 9.

Nutzanw. 1) Wüßten viele, wie theuer sie sich in die Hölle einkauften, sie würden nicht nach so vielem Gelde trachten. Ihr sollt euch nicht Schätze sammlen auf Erden. Mt. 6, 19. 2) H. Wer klug ist, sammlet sich ein beständig Gut in Gott, und wird reich an guten Werken. 1 Tim. 6, 18. 19. 3) Viel sammlen zugleich mit dem Golde einen Schatz des Zorns und der göttlichen Rache. Röm. 2, 5. *α*.

V. 4.

Siehe, seid ihr nicht geizig, ja offenbar ungerecht? **der Arbeiter Lohn, die euer Land** *α* Aecker **eingeerntet** *α* rein abgemäht **haben** unter dem Beding eines gewissen Lohns, **und von euch abgebrochen** und aufgehalten **ist,** entweder daß sie gar nichts, oder doch nicht das versprochene erlangt haben, welches Gott doch ernstlich verboten, 3 Mos. 19, 13. 5 Mos. 24, 14. 15. **das** [1]) **schreiet:** diese Ungerechtigkeit macht, daß die, welchen ihr wohlverdienter Lohn entzogen oder zu lange vorenthalten wird, darüber zu Gott um Rache wider euch schreien; **und das rufen** *α* die Rufungen, das viele rufen und klagen **der** [2]) **Ernter** über das Unrecht, welches sie von den gottlosen reichen erfahren müssen, **ist kommen vor die** [3]) **Ohren** ist eingegangen in die Ohren **des Herrn** [4]) **Zebaoth.** d. i. der Heerschaaren.

Anm. [1]) Die heilige Schrift zählt zu den himmelschreienden Sünden die Vergießung unschuldigen Bluts, 1 Mos. 4, 10. Sodomiterei, 1 Mos. 18, 20. Unterdrückung, insonderheit der Wittwen und Waisen, 2 Mos. 3, 7. 22, 22. 23. und hier Vorenthaltung des Lohns der Arbeiter. [2]) H. Nicht die Bauern und Taglöhner allein, sondern alle die ihren sauren Schweiß über ihrer redlichen Arbeit vergossen haben, Räthe, Pfarrer, Lehrer, Handwerker 2c. die man um das ihrige bringt. Darum frißt der Fluch das Land. Jes. 24, 6. [3]) Ist eine Gleichnißrede, von Menschen hergenommen, und zeigt an die Willigkeit Gottes, der Menschen Verlangen und Gebet zu erhören. Ps. 18, 7. Jes. 37, 17. [4]) Ist ein ebräisch Wort, bedeutet Heerschaaren, nämlich des Himmels, 1 Mos. 32, 1. 2. Sir. 43, 9. und der Erden, 2 Mos. 6, 26. Joel 2, 25. die Gott zu dienst stehen müssen, den Menschen zu verderben oder zu beschützen.

Nutzanw. 1) Reich werden wollen ist eine Gelegenheit zu vielen und großen Sünden. 1 Tim. 6, 9. 2) Arbeiter um ihren verdienten Lohn bringen ist eine himmelschreiende Sünde, und zieht gewiß den Fluch und die allererschrecklichste Rache nach sich. 1 Thess. 4, 6. 3) Gottlose und mächtige reiche sollen wissen, daß Gott über sie sei, der ganze Heerschaaren wider sie kann ausschicken, wenn sie den armen Unrecht thun. 2 Mos. 3, 7. 9. 20. 4) Der Name Gottes, Herr Zebaoth, ist den gottlosen recht schrecklich, den frommen aber überaus tröstlich. Ps. 46, 11. 12.

V. 5.

Ihr habt wohl gelebet euch aller Lust bedient, und euren Reichtum gemisbraucht zur Unmäßigkeit, Völlerei und Trunkenheit, aber den armen lassen Hunger leiden, s. Luc. 16, 19. 20. so habt ihr euren Himmel gehabt **auf Erden,** als irdisch gesinnte Menschen, nicht an den Himmel gedacht, noch zur Ewigkeit euch zubereitet, mit Verleugnung und Kreuzigung des Fleisches, Gal. 5, 24. **und eure** [1]) **Wollust gehabt:** s. 1 Tim. 5, 6. **und eure Herzen** S. Leiber **geweidet,** nach Herzens Lust und Wunsch euch gepflegt und gemästet, **als auf einen** a) [2]) **Schlachttag.** wie das unvernünftige Vieh, zu großen Ausrichtungen, gemästet und geschlachtet wird, da sich denn die Leute pflegen lustig zu machen, so thut ihr täglich. Jes. 22, 13.

Randgl. a) Wie man zur Hochzeit oder auf ein Fest schlachtet. Luc. 15, 23. Mt. 22, 4.

Anm. [1]) σπαταλῆσαι proprie est, instar agnorum petulanter insultare et lascivire; et h. l. si a τρυφῆσαι distinguitur, denotat lasciviam, gestus impudicos etc. Verba sunt praet. temp. sed legenda per praes. ut actum continuum exprimentia Vorst. [2]) Ist hier der Tag des Gerichts, entweder über die Stadt Jerusalem, oder über die ganze Welt. Einige meinen der Apostel sehe hiemit auf die Festtage, an welchen die Opferthiere häufig geschlachtet wurden. Spr. 7, 14. Leigh.

Nutzanw. 1) H. Nach Wollust, ewige Unlust! das glauben die unsinnigen Weltleute nicht. Aber sie fahren mit Harfen und Pfeifen in die Grube. Verkehrter Sinn und Rath! um einen Augenblick unruhiger Ruhe, schmerzlichen Sau- und Wohllebens, unvergnügten Vergnügens, gemarterter Freude, sich der unendlichen Pein aufopfern, oder wenigstens mit ungewissem Gewissen in deren höchste Gefahr sich stürzen. Luc. 6, 25. 2) Die großen und reichen Unterdrücker leben gleichsam von der Fettigkeit der Sünden, und erwählen bei ihrem großen Ueberfluß zur Nahrung ihrer Herzen allein die süßesten Bissen. Spr. 4, 17. Goodw.

V. 6.

Ihr habt verurtheilet den [1]) **gerechten,** oder

wo ihr es nicht selber gethan, so habt ihrs doch zuwege gebracht durch eure falschen Anklagen, s. c. 2, 6. **und getödtet:** wo nicht mit der Faust, doch im Herzen mit Haß, auch mit rauhen Worten und unbarmherzigen Werken, insonderheit durch Schinderei und Unbilligkeit: Jes. 1, 15. **(und) er hat euch nicht widerstanden.** er hat nicht böses mit bösem vergolten, sondern alles mit Geduld ertragen, und es dem, der da recht richtet, anheimgestellt. Mt. 5, 39. siehe 1 Kön. 21, 13. Apg. 7, 59. 60.

Anm. Zeltner meint, die Rede sei unvollkommen und mit wenigem z. E. **wie wirds sodann lauten,** oder **aussehen?** zu ergänzen, und was Vers 1. schon angedeutet, deutlicher zu machen. [1]) *δίκαιον*, **den gerechten,** ist gesetzt für **einen jeden gerechten,** und zeigt an, daß ein gerechter Mensch, ob er gleich arm ist, und von allen verlassen zu sein scheint, von Gott geliebt und hochgeachtet werde. Erasm.

Nutzanw. 1) Den armen ihren wohlverdienten Lohn entziehen, ist ein Todtschlag. v. 4. 2 Mos. 1, 13. 14. 2) H. Leiden ist heilig. Das ist das rechte Schwert, den gottlosen Feind zu würgen: Geduld! v. 10. 11. Ps. 35, 20.

* * *

2. Zur Geduld, der Ermahnung v. 7—18.
   a) Inhalt: So seid nun geduldig ꝛc v. 7.
   b. Erläuterung: Siehe, ein Ackermann wartet ꝛc.
   c. Gründe, sind
      1. Des Herrn Nähe, in dessen Betrachtung,
         a. Was zu üben ist, dessen
            1. Beschaffenheit: Seid ihr auch geduldig ꝛc. v. 8.
            2. Ursach: Denn die Zukunft des Herrn ꝛc.
         b. Was zu meiden ist, dessen
            1. Beschaffenheit: Seufzet nicht wider ꝛc. v. 9.
            2. Ursach: Auf daß ihr nicht ꝛc.
      2. Der Propheten Exempel, deren
         a. Geduldiges leiden: Nehmet, meine lieben ꝛc. v. 10.
         b. Göttliches lehren: Die zu euch geredet haben ꝛc.
      3. Der geduldigen Seligkeit: Siehe, wir preisen ꝛc. v. 11.
      4. Hiobs Exempel, dessen
         a. Geduldiges leiden: Die Geduld Hiob habt ihr ꝛc.
         b. Erfolgte Belohnung: Und das Ende des Herrn ꝛc.
      5. Gottes Barmherzigkeit: Denn der Herr ist ꝛc.

II. Abmahnung vom leichtsinnigen schwören.
   1. Der Inhalt, zeigt
      a. Wie sie nicht schwören sollen: Vor allen Dingen ꝛc. v. 12.
      b. Wobei sie nicht schwören sollen: Weder bei dem ꝛc.
      c. Was sie dagegen sagen sollen: Es sei aber euer ꝛc.
   2. Der Grund davon: Auf daß ihr nicht in ꝛc.

III. Anmahnung zur Bitte und Fürbitte,
   1. Im Leiden: Leidet jemand unter euch, der bete. v. 13.
   2. In Freuden: Ist jemand gutes Muths, der singe Psalmen.
   3. In Krankheiten, zur Fürbitte
      a. Der Lehrer insonderheit.
         1. Wie sie geschehen solle: Ist jemand krank ꝛc. v. 14.
         2. Was dabei geschehen solle: Und lasse sie über sich ꝛc.
         3. Wie sie nutzen solle,
            a. Zur Gesundheit: Und das Gebet des ꝛc. v. 15.
            b. Zur Vergebung der Sünde: Und so er hat Sünde ꝛc.
      b. Der gläubigen insgemein,
         1. Was dabei geschehen solle: Bekenne einer ꝛc. v. 16.
         2. Wie sie geschehen solle: Und betet für einander.
         3. Wozu sie geschehen solle: Daß ihr gesund werdet.
         4. Was dazu erwecken solle, des Gebets Vermögen, wird
            a. Gepriesen: Des gerechten Gebet vermag viel ꝛc.
            b. Bewiesen, mit dem vermögenden Gebet Eliä.
               1. Der Beter: Elias war ein Mensch ꝛc. v. 17.
               2. Sein Gebet,
                  a. Um Dürre, des Gebets
                     1. Verrichtung: Und er betete ein Gebet ꝛc.
                     2. Vermögen: Und es regnete nicht ꝛc.
                  b. Um Regen, des Gebets
                     1. Verrichtung: Und er betete abermal. v. 18.
                     2. Vermögen: Und der Himmel gab ꝛc.

V. 7.

So seid nun geduldig, *α* langmüthig, **(lieben) Brüder,** wenn euch die reichen Unrecht thun, drücken und plagen, **bis auf die Zukunft des Herrn.** zum Gericht über die gottlosen, da die Unbilligkeit, die den frommen angethan worden, wird gerächt werden. 2 Thess. 1, 5f. [1]) **Siehe, ein Ackermann** *α* der Landmann **wartet auf die köstliche Frucht der Erden,** als eine reiche Belohnung seiner Arbeit, **und ist geduldig darüber:** er wartet mit Geduld: **bis er empfahe den Morgenregen** Frühregen, welcher nöthig ist, wenn das Land besäet wird, damit die Saat wohl aufgehe und in die Höhe schieße, **und Abendregen.** Spatregen, welcher zuletzt gegen die Ernte zur Setzung der Körner und zur Reife nöthig ist. 5 Mos. 11, 14. Jer. 5, 24.

Anm. [1]) Das *ἰδοῦ* übersetzt der Syrer durch **gleichwie,** der Nachsatz aber finge sich mit dem zu Anfang des folgenden Verses an.

Nutzanw. 1) O. So oft wir unbillig geplagt werden, sollen wir mit gottseligem seufzen nach der Zukunft Christi ein Verlangen tragen, welche allem unserm Jammer ein Ende machen wird. Off. 22, 17. 20. 2) Auch leibliche Dinge müssen einen Christen auf geistliche Betrachtungen führen. Luc. 8, 11f. 3) Ein Christ erwartet mit Geduld die Ernte der verheißenen ewigen Güter, da indessen der Früh- und Spatregen der Gnade Jesu Christi

sein oft mattes Herz befeuchtet und erquickt. Gal. 6, 9. Ps. 68, 10.

V. 8.

Seid ihr auch geduldig, wie der Ackersmann, beharret im guten, und laßt euch der gottlosen unbillige Gewalt nicht zur Ungeduld und Rachgier reizen, **(und) stärket** *a* befestigt **eure Herzen:** im Glauben und zuversichtlicher Hoffnung auf die Hülfe Gottes: **Denn die Zukunft des** S. unsers **Herrn** zum Gericht über Jerusalem und die gottlose Welt v. 7. **ist nahe.** *a* hat sich genaht, kommt immer näher herbei. Phil. 4, 5. Ebr. 10, 25.

Nutzanw. 1) N. Geduld stärkt unsere Herzen im Leiden, wenn derselben Grund der Glaube ist, der aufs ewige Leben und die künftige Erlösung hofft. Jes. 30, 15. 2) H. Hoffnung streut den Samen, und schläft ruhig auf dem Kissen göttlicher Fürsorge bis zur Zeit der Ernte, d. i. der gnädigen Erhörung. v. 7. Ps. 28, 7.

V. 9.

[1]) **Seufzet nicht wider einander,** aus Haß, Ungeduld und Rachgier, gebe auch keiner dem andern dazu Ursach mit Worten oder Werken, **(lieben) Brüder,** s. 1 Joh. 4, 20. **auf daß ihr nicht verdammet werdet:** da ihr andern das Gericht Gottes anwünscht, selbst wegen eures zornigen und rachgierigen Herzens aus der Gnade in die Strafen Gottes fallet: Luc. 6, 37. Mt. 18, 35. Col. 3, 13. **Siehe,** nehmt euch wohl in acht, **der Richter** v. 8 **ist** *a* steht **vor der Thür.** Mc. 13, 29. er sieht und hört alles, was euch widerfährt, Ps. 102, 20. 21. und wird als ein Rächer der Bosheit, durch grausame Gerichte, Krieg, Pest, hitziges Fieber, schnellen Tod, Schlag 2c. ja selbst mit dem jüngsten Tage, ehe sie sichs versehen, zum Trost der gläubigen Luc. 18, 7. 8. hereinbrechen, und sein richterlich Amt beobachten, zu geben einem jeden nach seinen Werken. Röm. 2, 6. 2c.

Anm. [1]) Seufzen ist nichts anders, als über das Unrecht, das einem widerfährt, bei Gott klagen, und um hülfe ihn anrufen. Es geschieht mit recht von Lehrern. Ebr. 13, 17. Jer. 9, 1. Hes. 21, 6. von armen unterdrückten, Ps. 12, 6. Wittwen, Sir. 35, 18. Creaturen, Röm. 8, 22. mit Unrecht, von Dieben und Mördern, 1 Petr. 4, 15. die da leiden, was ihre Thaten werth sind. a) Hier aber ist der Verstand: bekümmert euch nicht zu sehr, wenn ihr Unrecht leiden müßt und gedrückt werdet; werdet nicht ungeduldig, und zürnet nicht unter einander. Es besteht dieses seufzen darin, daß jemand seinen Nächsten, der ihm beschwerlich ist, im Herzen und mit seufzen, weil er es mit lauter Stimme nicht thun darf, anklagt und verdammt, und Gott anliegt, daß er Rache an demselbigen beweisen möge. Weshalb denn auf vielfache Art gesündigt wird, als 1) daß einer ungeduldig ist; 2) seinen Nächsten richtet; 3) daß er aus Hochmuth und Eigenliebe meint, er müsse nichts leiden, und dürfe nicht Liebe gegen seinen Nächsten erweisen; 4) daß er Gott für ungerecht oder unweise hält, als wenn er nicht wüßte, was zu thun sei 2c. a) Calvin. Erasm.

Nutzanw. 1) Wer aus Lieblosigkeit und Haß wider seinen Nächsten seufzet, der ist ein Todtschläger, und hat die Verdammniß zu erwarten. 1 Joh. 3, 15. 2) Ein jeder seufze über sein eigenes Elend, ehe er über und wider andere will seufzen. Ps. 6, 7. 3) O. Wenn wir den Menschen ihre Fehle nicht vergeben, so will uns Gott auch nicht vergeben. Mt. 6, 14. 15. 4) O Sünder, wie viele Bosheiten begehest du hinter der Thür im verborgenen, siehe aber der Richter ist vor der Thür. Jes. 29, 15.

V. 10.

Nehmet, stellet euch vor, **meine (lieben) Brüder, zum Exempel** Ebr. 12, 1. **des Leidens und der Geduld,** S. zur Mäßigung des Geistes, d. i. zur Geduld, in euren Trübsalen, und sehet das Kreuz Christi bei dem Evangelio nicht an als etwas fremdes und seltsames, 1 Petr. 4, 12. sondern welches schon viele Vorgänger Altes Testaments erfahren haben, als da sind **die Propheten,** Altes Testaments, Mt. 5, 12. f. Röm. 1, 2. die von ihrem eigenen Volk vieles erdulden müssen, **die (zu euch) geredet haben** mündlich und schriftlich **in dem Namen** auf den Beruf, Befehl, Trieb und Eingebung **des Herrn.** des dreieinigen Gott 2 Petr. 1, 21. und traget vielmehr, wie sie gethan, auch Geduld.

Nutzanw. 1) Cr. Wir sind nicht besser, denn unsre Väter, 1 Kön. 19, 4. darum lehren uns die Propheten, Patriarchen, Christus und die Apostel, nicht nur mit Worten, sondern auch mit der That, daß wir Geduld üben sollen. Klagl. 3, 26. 2) Lg. Das Leiden und die Geduld stehen fein zusammen: denn die Leiden, die man um Gottes und des Gewissens willen über sich nimmt, unterscheiden sich durch die Geduld am meisten von andern Leiden. 1 Cor. 4, 12.

V. 11.

Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben, *a* die da geduldig ausharren, wir müssen bekennen und rühmen, daß die heiligen Männer Gottes dennoch selig sind, Mt. 5, 10. 11. ungeachtet sie viel Kreuz, Ungemach, ja den Tod selbst ausgestanden haben. **Die** [1]) **Geduld** des frommen **Hiobs** c. 1, 21. **habt ihr gehöret,** so oft euch sein Lebenslauf aus seinem Buche ist vorgelesen worden, **und** [2]) **das Ende des Herrn** (S. das Ende, oder den Ausgang, d. i. die Erlösung,) das der Herr ihm verschafft, wie er sein Leiden in Freude verkehrt, und ihm allen Verlust so reichlich ersetzt hat, Hiob 42, 10. f. 1 Cor. 10, 13. **habt ihr gesehen:** an ihm erkannt und wahrgenommen: **denn der Herr ist barmherzig,** *πολύσπλαγχνος*, sehr barmherzig, sehr mitleidig, **und ein Erbarmer.** 2 Mos. 20, 6. 4 Mos. 14, 18. Ps. 103, 8. und wird also auch euch erretten, und aus allem Uebel erlösen.

Anm. Daß die Geschichte Hiobs wirklich also ergangen, wie es in seinem Buch aufgezeichnet gelesen wird, auch bei der alten jüdischen und christlichen Kirche sei geglaubt worden, davon ist das Zeugniß dieses Apostels ein sicherer Grund. [1]) Lg. Beging gleich Hiob auf einige Zeit nicht geringe Schwachheit der Ungeduld, c. 42, 3. so hat ihm doch Gott solche nicht zugerechnet, ja ihn selbst gegen seine Freunde vertreten, c. 42, 7. und benennt

man billig eine Sache von dem, was das meiste und beste an ihr ist. ²) Andre verstehen das Ende des Herrn von Christi Leiden, welches die Juden zum theil mit angesehen: Allein der Zusammenhang der Worte gibt deutlich, daß es füglicher von Hiob zu verstehen.

Nutzanw. 1) O. Die Tugenden der heiligen werden uns in der Schrift vorgehalten, nicht daß wir uns darüber nur verwundern, sondern daß wir es ihnen nachthun sollen. Ebr. 13, 7. 2) Gott hat auch außer dem jüdischen Volk die seinigen gehabt, die ihm im Geist und in der Wahrheit gedient haben. Die Kirche Gottes ist also nicht an ein besonderes Volk und Secte gebunden. Hiob 1, 1. 3) Der Sünden der gläubigen will Gott nicht gedenken, Jes. 43, 25. sondern allezeit des guten, das sie gethan haben. Mt. 25, 35f.

V. 12.

¹) **Vor allen Dingen aber**, merket als eine der vornehmsten Erinnerungen im Christenthum, **meine Brüder**, ²) **schwöret nicht**: leichtsinniger weise, außer Gericht, um liederlicher Ursachen willen, im gemeinen Umgang und aus Ungeduld: **weder** ³) **bei dem Himmel, noch bei der Erden**, damit ihr nicht das, was eigentlich Gott zukommt, der Creatur beilegt, **noch mit keinem andern Eide.** der leichtsinniger weise und bei einer Creatur geschieht. **Es sei aber euer Wort ja, das ja ist**; α euer ja aber sei ja; wenn ihr etwas gewiß versichern und bejahen wollt, so laßts bewenden bei dem Worte ja, und schwört nicht noch dazu; **und nein, das nein ist**: wollt ihr etwas verneinen, so laßt es genug sein mit dem Wort nein, schwöret aber nicht dabei: **auf daß ihr nicht in** ⁴) **Heuchelei** α unter das Gesetz in allerhand lügenhaftes Wesen, welches den Schein eines gewissenhaften verfahrens haben soll, **fallet.** S. nicht verdammt werdet.

Anm. a) Der Apostel mahnt ab von der Ungeduld, und derselben Wirkung, theils gegen Menschen, v. 9. theils aber gegen Gott, wie an diesem Ort. ¹) Vor der Sünde des leichtfertigen schwörens warnt er am meisten, nicht als wenn sie größer wäre, als Ehebruch und Todtschlag ꝛc. sondern in Vergleich mit den übrigen Wirkungen der Ungeduld, die er v. 9. erzählt hat, stellt er sie als die größeste vor. Und weil die Juden besonders hiezu geneigt waren, und von dieser eingerissenen Gewohnheit nicht konnten abgebracht werden; so erinnert Jacobus die Christen des Befehls Christi. Mt. 5, 33—37. Quae autem valde caveri volumus, ea dicere solemus cavenda ante omnia. Grot. ²) **Schwören** heißt, Gott zum Zeugen der Wahrheit anrufen, der alle Falschheit strafen werde: und ist weder hier, noch Mt. 5, 33—36. 23, 16. bis 22. von Christo schlechthin, ohne nur das, das nicht bei Gott und dessen Namen geschieht, verboten; sondern vielmehr erlaubt als rechtmäßig, wenn die Ehre Gottes und des Nächsten Wohlfart es erfordert. Und ist dieses an sich selbst ein heiliger Gottesdienst, wodurch Gottes Majestät, Gerechtigkeit und Wahrheit gepriesen wird. b) Ist es nicht unrecht, daß man Gott über einen Trunk Bier oder Bissen Brots anruft; so ist es auch nicht unrecht, daß man den Namen Gottes dem Nächsten zu gute braucht. Gott selbst, Hes. 33, 11. Christus, Joh. 3, 3. 5. ein Engel, Off. 10, 6. Paulus, 2 Cor. 1, 23. und andere heilige, 1 Mos. 14, 22. 23. 26, 31. 31, 54. Jos. 9, 15. haben geschworen. Es wird von Gott gebilligt, 2 Mos. 22, 11. und wie es geschehen soll, vorgeschrieben, 3 Mos. 19, 12. 5 Mos. 10, 20. ist auch in gewissen Fällen nöthig, weil man keinen andern Weg zur Versicherung oder Entscheidung einer an sich sonst verborgenen und streitigen Sache vor sich hat, Ebr. 6, 13. 16. ³) Die Pharisäer meinten, wenn sie nur den Namen Gottes beim schwören nicht brauchten, so könnten sie in gemeinen Reden ohne Gefahr zur Bekräftigung dergleichen Redensarten gebrauchen: **bei meinem Haupt, bei dem Himmel**, ꝛc. und darin sündigten sie nicht, wenn sie auch gleich nicht die Wahrheit sagten, weil geschrieben steht: Du sollst **Gott** deinen Eid halten. Diese Meinung ist zu schließen aus Mt. 5, 33. 23, 16f. Dem entgegen aber lehrt Christus: auch bei den Creaturen schwören, sei Sünde. In denselben wären doch Fußtapfen der Gottheit, indem sie von Gott geschaffen und erhalten würden, wie z. E. am Himmel, Erde und Haupt zu sehen. ⁴) *ὑπὸ κρίσιν πέσητε*, damit ihr nicht ins Gericht oder Verdammniß fallet, lesen einige Exemplarien, und kommt solches mit dem Sinn des Apostels genau überein, welcher nach andern Beweggründen auch die Furcht vor dem Gericht Gottes als einen Beweggrund zur Ausübung guter Werke anführt. v. 9. a) Gatak. b) Chemnit.

Nutzanw. 1) Cr. Mit dem Eidschwören soll man nicht leichtfertiger weise umgehen, auch nicht einige Gewohnheit daraus machen: aber es wird in der Welt nichts weniger denn dieses bedacht, das doch so hoch in acht zu nehmen. Sir. 23, 9. 10. 17. 2) H. Maul, was redest du? so viel Worte, so viel Rechenschaft! Wahrheit braucht keine Betheurung, vielweniger die Lüge. Durch schwören schwächt man Christen den Credit einer glaubwürdigen Zunge. Mt. 12, 36.

V. 13.

Leidet jemand unter euch, der bete: nicht um Rache über seine Feinde, sondern zuvörderst um innerliche Stärkung seines Glaubens und der lebendigen Hoffnung, auch um Gelassenheit, daß der innere Friede der Seele bewahrt werde, und das Leiden zum besten diene: **ist jemand gutes Muths**, S. und so er sich freut, daß er sich nach überstandener Noth freuen kann in dem Herrn, Phil. 4, 4. **der singe Psalmen.** Loblieder, s. Eph. 5, 19. Col. 3, 16.

Nutzanw. 1) Lu. Keine Zeit muß ohne Gottesdienst zugebracht werden: im Leiden bete, in Freuden singe. Pred. 7, 15. 2) Lg. Nichts ist gemeiner, als daß ein Mensch sich selbst gelassen unter dem Leiden unzufrieden ist, und wider Gott murrt, wo nicht mit Worten, doch mit Gedanken und Begierden seines Herzens. Merkst du dieses, so bete und leide. 2 Tim. 2, 3. 3) Die weltlichen und unreinen Lieder sind das gewöhnliche Kennzeichen der Weltfreude: entweder sie kommen

aus einem verderbten Herzen, oder sie helfen es vollends verderben. Amos 6, 5. 6. 4) Q. Der Nutzen geistlicher Gesänge ist größer, als man sich einbildet. Ps. 69, 31. 32.

V. 14.

Ist jemand krank: nicht daß er schon in letzten Zügen liege, sondern ἀσθενεῖ sich unpäßlich befindet, S. und so er schwach wird: oder Schmerzen hat: **der rufe zu sich die Aeltesten (von) der Gemeine,** s. 1 Tim. 5, 17. Tit. 1, 5. die öffentlichen Lehrer, oder einen von ihnen, welche die Gabe haben, durch Wunderwerke gesund zu machen, 1 Cor. 12, 9. 28. 30. **und lasse sie über sich beten,** daß Gott ihm seine Sünden vergeben und ihn gesund machen wolle, **und salben mit** [1]) **Oele** nach der außerordentlichen und wunderthätigen Gabe der ersten Kirche, Mc. 6, 13. **in dem Namen** mit Anrufung des Namens **des** S unsers **Herrn.** Jesu, der ein Arzt der Seele und des Leibes ist. Mt. 9, 1—8. 2 Mos. 15, 26.

Anm. [1]) T. Nicht als ob das Oel an sich selbst eine Kraft zur Gesundmachung gehabt, sondern sie gebrauchten dasselbe nur als ein Zeichen, daraus man sehen konnte, daß durch ihren Dienst ein solch Wunder von Gott gewirkt werde zur Bestätigung ihrer Lehre: gleichwie Christus und die Apostel in Heilung der Krankheiten bald Speichel, Koth, ihren Schatten, Gürtel, Schweißtücher dazu gebraucht haben. Weil aber die Gabe der wundersamen Gesundmachung schon vor viel hundert Jahren aufgehört, auch nicht mehr nothwendig, weil die evangelische Lehre genugsam mit Wundern ist bestätigt worden; so ist es ein ungereimter Handel, ja ein recht Gespött und Affenwerk, wenn heutzutage dies äußerliche Zeichen als ein Sacrament in der römischen Kirche gebraucht wird, in der Meinung, solche Salbung habe Kraft die Sünde wegzunehmen, und sei dienlich zur Seligkeit. Es schickt sich also dieser Spruch auf der Papisten letzte Oelung der todtkranken gar nicht. Zeltner meint, es werde hiemit auf nichts anders gesehen als auf die gewöhnlichsten Curen, die damals im morgenländischen mit Salben geschahen. Sir. 38, 9f. 2 Chr. 16, 12.

Nutzanw. 1) Cr. In Krankheiten soll das erste sein, daß wir uns zu Gott wenden, und für uns bitten lassen, darnach sollen wir den Arzt fordern. Sir. 38, 12f. 2 Chr. 16, 12. 2) Lg. Ein kranker thut wohl, wenn er den Lehrer zu sich bitten läßt; doch muß dieser nicht allemal warten, bis er gerufen werde, sondern auch ungerufen, als ein Hirte dem Schaf nachgehen. Luc. 15, 4. 3) Auch leibliche Mittel sollen nicht verachtet werden. Der kranke, der da will gesund werden, soll nicht nur über sich beten, sondern auch sich salben lassen, das ist, Arzenei gebrauchen. Sir. 38, 4. 4) Aus dem Arzt und der Arzenei muß man keinen Götzen machen, daß nicht die Gesundheit erwartet werde von dem Geschöpf ohne Christum, sondern durch Christum und seinen Namen. Jer. 17, 5.

V. 15.

Und [1]) **das Gebet des Glaubens** das im Glauben mit verknüpfter Andacht des kranken verrichtet wird, c. 1, 6. **wird dem** kranken von seiner Krankheit [2]) **helfen und der** S. unser **Herr** Christus, nicht der Aelteste, auch nicht das Zeichen des Oels und der Salbung, **wird ihn aufrichten:** gesund machen so es ihm gut ist: s. Luc. 5, 23—24. **und so er hat Sünde gethan,** und dadurch gewisse Krankheiten verursacht, Joh. 5, 14. 1 Cor. 11, 30. **werden sie ihm** auf das Gebet des Glaubens, und demüthige Erkenntniß derselben Ps. 30, 3. [3]) **vergeben sein.** α erlassen werden, von Gott, der das Gebet der seinigen ansieht.

Anm. [1]) Hier wird sonderlich das Gebet des Wunderglaubens verstanden. Denn sonst findet man ja, daß für manchen kranken von den gläubigen im Geist und Glauben gebetet wird, und dennoch wol der kranke stirbt. [2]) Die Gabe der Gesundmachung konnte nicht allemal erlangt und gebraucht werden, sondern es gehört dazu ein besonderer innerlicher Antrieb und eine Regung zum Wunderglauben. Wo dieser nicht da war, da war es auch Gottes Wille nicht, daß ein Wunder geschehen sollte. s. 2 Tim. 4, 20. [3]) H. Vergebung ist zweierlei, der äußerlichen zeitlichen Strafe, und der Sünde. Jenes kann sein um des Gebets willen; dieses aber nicht ohne Buße dessen, der leidet. Manchen bösen Buben haben liebherzige Christen, auch Lehrer, von dem Bette aus Einfalt und guter Hoffnung gesund gebetet: sollte darum die Sünde vergeben und der genesene darum ein Christ sein? o nein! Non dicit ἀφήσει, remittet Dominus scilicet, sed impersonaliter ἀφεθήσεται, absolutio, sive remissio, dabitur eis non tam a Deo, quam a presbyteris, qui aegroto, graviora peccata ipsis confitenti, et emendationem sancte pollicenti, absolutionem dare tenentur. Hammond.

Nutzanw. 1) Krankheiten sind eine Frucht der Sünde. Hast du, armer Mensch, die Tage deiner Gesundheit im Dienst der Sünde zugebracht, so wundre dich nicht, wenn dein Schöpfer nach der Geißel der Krankheit greift, dich auf bessere Gedanken zu bringen. 3 Mos. 26, 15f. 2) Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen. Ps. 103. 2. 3.

V. 16.

[1]) **Bekenne einer dem andern seine Sünden:** α bekennet einander heraus die Sündenfälle: entweder womit er den andern beleidigt hat, daß er sie abbitte, oder es offenbare einer dem andern seinen sündhaften Seelenzustand, daß er sich bei ihm Raths erhole: **und** [2]) **betet für einander, daß ihr** [3]) **gesund werdet.** an Leib und Seele. **Des gerechten** der in Christo die Glaubensgerechtigkeit hat, und sie in den innerlichen und äußerlichen guten Werken vor Gott und Menschen beweist, desselben **Gebet vermag viel,** es kann Gott 1 Mos. 32, 28. s. Hos. 12, 4. 5. und Menschen 2 Kön. 4, 30. ja den Satan selbst bezwingen, Eph. 6, 18. ꝛc. **wenn es** [4]) **ernstlich ist.** α wenn es innerlich kräftig ist, daß es im Glauben und durch den H. Geist gewirkt wird. s. Gal. 5, 6. Joh. 4, 24. S.

denn die Kraft des Gebets ist groß, mit welchem der gerechte betet.

Anm. [1]) Es geht dies bekennen auf eine brüderliche Versöhnung, Mt. 5, 24. welche auch bei gesunden Tagen, sonderlich aber auf dem Krankenbette geschehen soll. Hätte auch einer ein gewisses Anliegen auf dem Herzen, das ihn drückte, so könnte ers dem andern im Vertrauen entdecken, und durch dessen Fürbitte und Zusprache eine Befreiung und Erleichterung davon suchen. Welche Erbauungspflicht der Christen oder geistlichen Priester dem öffentlichen Lehramt s. v. 14. 15. nicht zuwider ist, sondern gar wohl damit übereinstimmt. Und ist demnach hier keineswegs von der römischen Ohrenbeichte die Rede, da man schuldig sein soll, dem Beichtvater alle heimlichen Sünden zu bekennen: auch nicht von der Beichte vor dem Prediger und in einer öffentlichen Versammlung. Denn obgleich dieses ein heilsamer Kirchengebrauch ist, so ist er doch nicht von Gott ausdrücklich befohlen, sondern in die Kirche nach und nach auf folgende weise eingeführt worden. a) Anfangs zu den Zeiten der ersten Christen mußten die öffentlichen Sünder, auf vorhergehende Vermahnung der Bischöfe, ihre Sünden öffentlich bekennen; ja die, welche nur im Sinne gehabt, eine böse That zu thun, gaben sich freiwillig an, und traten unter die andern bußfertigen Sünder an ihren Ort. b) Nachmals zu den Zeiten Origenis, im Jahr 230. wurde um einiger Spötter willen diese Beichte in etwas geändert, und mußten die, welche in grobe Sünden gefallen waren, einen Beichtvater suchen, und denselben fragen, ob es nöthig, diese oder jene Sünde vor der Gemeine öffentlich zu bekennen oder nicht? Im Jahr 450. zu den Zeiten des römischen Bischofs Leo, wurde in einer jeden Kirche nur ein Beichtvater geordnet, welcher die Beichte hörte. Dieweil die Sünder befürchteten, daß wenn sie ihre noch verborgenen Missethaten öffentlich bekennen sollten, sie entweder in der weltlichen Obrigkeit Strafe, oder bei Gesellschaften anderer Leute in Verspottung verfallen dürften. Da ist denn die Kirchenbeichte je länger je mehr in eine heimliche Beichte verwandelt worden. Bis endlich das Concilium zu Lateran, 1215. die Ohrenbeichte eingeführt, und das Concilium zu Trient dieselbige bestätigt hat. [2]) Hier redet der Apostel nicht mehr von dem Gebet des herzugerufenen Lehrers, v. 14. 15. sondern von dem gemeinschaftlichen der gläubigen unter und für einander, und weiset hier bei dem außerordentlichen auch das ordentliche Mittel an, weil die wunderthätige Gabe der Gesundmachung nicht allezeit statt fände, auch nicht beständig in der Kirche sein würde. [3]) H. Mit dem Anhang, daß sich der kranke diese Wohlthat zur Buße leiten lasse. Das sollen Prediger merken: nicht daß sie alles gleich, wenn man gebeichtet und das Abendmahl empfangen, selig preisen, sondern bitten um Verlängerung des Lebens zur Buße. Gott thut es öfters, wenn sie keine Heuchler, und in den Levitenrock verkleidete und verkrochene Sünder, Geizhälse und gottlose sind. [4]) D. i. mit rechter gläubiger Herzensandacht und im Namen Christi. Denn oft kann ein gerechter bei seinem Gebet fremde Gedanken haben, dagegen man wohl zu kämpfen hat. Doch muß der Ernst des Gebets auch nicht in ein sinnliches Gefühl gesetzt werden, denn eine solche Brünstigkeit kann auch von heftiger Bewegung des Geblüts herrühren; sondern im stillen Sabbat der Seele mit gläubiger Gelassenheit und vielem anhalten. a) Cypr. Serm. 2. de laps. b) Grossgebauer wächterst. c. 10.

Nutzanw. 1) Wer andre beleidigt und geärgert hat, soll solches zu bekennen sich nicht schämen. Sir. 4, 31. 2) Es ist nützlich und gut, denen sein beängstigtes Gewissen im Vertrauen zu entdecken, welche uns mit ihrem Rath, Gebet und liebreichen Sorge helfen können. 1 Sam. 1, 15f. 3) H. Herrliche Vorrechte der Christen! sie salben und beten, der kranke wird gesund! sie bekennen einander die Sünde, und sie wird vergeben: sie rufen Gott an, und er thut was sie wollen: wer sollte nicht gern unter ihrer Zahl mit sein? wer will sie hassen? v. 14. 15. 4) Die Versicherung, daß das Gebet viel vermag, muß uns erwecken, fleißig und mit Freudigkeit zu beten. 1 Joh. 3, 21. 22. Spr. 15, 29. Ps. 145, 19. 5) Des gerechten Gebet vermag viel, aber doch nicht alles. Denn Gott findet oft die Erhörung seinem Willen nicht gemäß, noch dem Menschen heilsam; und ist auch dieses oft eine große aber gemeiniglich unerkannte Wohlthat, daß Gott ein Gebet nicht erhört. 2 Cor. 12, 8. 9.

V. 17.

[1]) **Elias** des Thisbiter, ein Prophet in Israel, zur Zeit des Königs Ahab 1 Kön. 17, 1. **war ein** [2]) **Mensch** sterblich, von gleichem Leiden und Leidenschaften, auch sündlichen Schwachheiten **gleichwie wir**; und also kein Engel oder ein solcher heiliger, der ganz ohne Sünde gewesen wäre: Apg. 14, 15. **und er** [3]) **betete ein Gebet**, *a* er betete mit Gebet, mit großem Ernst und Eifer, **daß es nicht regnen sollte**; weil die Gottlosigkeit der Menschen zu seiner Zeit immer wuchs, sogar daß auch Jesebel die Propheten des Herrn ausrottete; 1 Kön. 17. **und es regnete nicht auf Erden** ἐπὶ τῆς γῆς auf das (jüdische) Land, sonderlich der 10 Stämme Israel S. daß der Regen nicht herabstiege auf die Erde, und er ist nicht herabgestiegen, [4]) **drei Jahr und sechs Monden.** Luc. 4, 25.

Anm. [1]) a) Elias hat einen ebr. Namen, von eli jahu h. e. Jah s. Jehova, ille est Deus meus, **Jehova ist mein Gott**, und hat er diesen Namen ohne zweifel aus besonderer Vorsehung Gottes empfangen, weil er für die wahre Gottheit des Jehova gegen die angemaßte Gottheit des Baal eifern sollte. b) Einige meinen, daß er kein geborner Israelit, sondern ein Proselit (Judengenosse) gewesen, welches aber eine ungewisse jüdische Tradition (überlieferte Lehre) ist. Er wird zweimal ausdrücklich der Prophet genannt, 2 Chr. 21, 12. Mal. 4, 5. und ist er nach Mose einer der vornehmsten Propheten gewesen, dem der Herr sich öfters offenbart, bald innerlich durch seinen Geist, bald äußerlich durch einen Engel oder deutliche Stimme. Es sind von ihm 7 Weissagungen und 10 Wunder aufgezeich-

net: c) und ist er ein Vorbild Johannis des Täufers und des Hauptes aller Propheten, Christi. [2]) Dies setzt der Apostel dazu, daß niemand wegen seiner menschlichen Schwachheiten meine, er könne nicht so kräftig und erhörlich beten, wie ehemals die Männer Gottes gethan haben. [3]) d) Die Ebräer haben im Gebrauch, daß sie die Worte verdoppeln, und einerlei zweimal sagen, wenn sie andeuten wollen, daß eine Sache mit großem Ernst und fleißigem Aufmerken geschehen sei. Also heißt es hier, er betete mit Gebet, d. i. er betete nicht obenhin, daß er sein Herz nicht mit Aufmerksamkeit hätte beim beten gehabt, sondern er betete recht brünstig und ernstlich. Es wird zwar 1 Kön. 17. bei Verkündigung von Zurückhaltung des Regens des Gebets Eliä nicht ausdrücklich gedacht, aber es ist leicht zu erachten, daß ers dabei zuvörderst mit Gott im Gebet zu thun gehabt habe. Und hat Jacobus dieses aus göttlicher Eingebung wissen können. [4]) Aus dieser langwierigen Dürre entstand eine entsetzliche Theurung, die mußte Elias zu Samaria in der Residenz (Wohnstadt) Ahabs verkündigen, und wollte Gott durch dieselbe das israelitische Reich um der großen Sünden und Bosheiten willen, die unter der Regierung Ahabs ausgeübt wurden, züchtigen. Was von diesem Elia, als einem Vorbilde, in Ansehung des Gegenbildes, der zween Zeugen, aus Off. 11, 3. zu merken, davon siehe **Lange** apostolisches Licht und Recht. a) Ramb. hist. eccles. b) Frischmuth. diss. de Eliae nomine et prosapia. c) Biermanns Moses und Christus L. 1. c. 12. d) Glass. philol. S. pag. 617. 619.

Nutzanw. 1) Unsre menschliche Schwachheit ist kein Hinderniß der Erhörung des Gebets, denn dieses hat ja alle seine Kraft im Glauben von Christo. c. 1, 5. 6. Joh. 14, 13. 14. 2) Gott ist so gütig, daß er seine Macht nicht allemal für sich allein behält, sondern auch seine Kinder manchmal mit derselben ausrüstet. Phil. 4, 13.

V. 18.

Und er betete abermal: 1 Kön. 18, 41. 42. daß es wieder regnen möchte: **und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht.** α und die Erde schlug mit ihrer Frucht hervor. Hos. 2, 21. 22.

Anm. Wie ernstlich und inbrünstig dieses Gebet gewesen, zeigt 1 Kön. 18. da seiner demüthigen Geberden, mit niederfallen auf die Erde gedacht wird. Oratio justi est clavis coeli precatio adscendit, miseratio descendit. Augustin.

Nutzanw. 1) Q. Was für ein gnädiger Regen soll nicht auf ein Herz fallen, das Jesus Christus selbst seinem Vater vorstellt, wenn des Elias Gebet so mächtig gewesen. Ps. 68, 10. Joh. 14, 16. 2) Fruchtbare Zeiten gibt Gott und werden durchs Gebet erhalten. Apg. 14, 17.

* * *

(II.) **Der Beschluß von Bekehrung eines irrenden** v. 19. 20.

Derselben

I. Beschaffenheit,
   1. Der irrende: Lieben Brüder, so jemand ꝛc. v. 19.
   2. Seine Bekehrung: Und jemand bekehrete ihn.

II. Nutzbarkeit,
   1. Wer sie erlange: Der soll wissen, daß, wer ꝛc. v. 20.
   2. Worin sie bestehe,
      a. In Errettung der Seele: Der hat einer ꝛc.
      b. In Bedeckung der Sünden: Und wird bedecken ꝛc.

V. 19.

(Lieben) Brüder, ihr müßt es nicht beim Gebet allein lassen bewenden, sondern euch auch wirklich bemühen, den Nächsten zu erbauen, sowol mit guter Vorstellung als eigenem Exempel; merkt demnach folgendes, **so jemand unter euch irren würde** verführt werden sollte, es sei in der Lehre und im Glauben, oder im Leben, **von** S. dem **Wege der Wahrheit**, die in Christo Jesu ist, s. Eph. 4, 21. 1 Cor. 13, 6. und sich wendete zur Lüge, Joh. 8, 44. Off. 21, 27. 22, 15. **und jemand** [1]) **bekehrete ihn**: S. von seinem Irrthum: brächte ihn wieder auf den rechten Weg: s. Apg. 9, 4. 5. ꝛc.

Anm. [1]) Die Bekehrung ist zwar eigentlich ein Werk Gottes, doch bedient sich Gott der Menschen dazu, nicht allein öffentlicher Lehrer, sondern auch anderer Christen. Gott gibt dazu die göttliche Kraft her, wir leihen ihm aber gleichsam unsern Mund, und dadurch erweist sich Gott kräftig. Lütk. coll. bibl.

Nutzanw. 1) Wer seinen Bruder, um dessentwillen Christus gestorben ist, Röm. 14, 15. siehet irren und in Sünde fallen, muß alle Mühe anwenden, ihn wieder zurecht zu bringen. Gal. 6, 1. 2) So viel köstlicher das Heil der Seele als des Leibes, so viel lieber ist es Gott, wenn wir mehr im geistlichen als leiblichen unserm Nächsten zu hülfe kommen. Ebr. 3, 13.

V. 20.

Der soll wissen, als eine sichere Wahrheit, **daß, wer den Sünder** [1]) **bekehret hat von** α **aus dem Irrthum seines Weges**; auf welchem er zur Verdammniß abgeführt würde; Mt. 7, 13. **der hat einer** S. seiner **Seele vom** α aus **Tode** dem geistlichen und ewigen [2]) **geholfen**, indem er sie zur Erkenntniß ihrer selbst und ihres Elendes durch Gottes Wort und Beistand gebracht hat, s. Jud. v. 23. 1 Cor. 7, 16. Röm. 11, 14. 1 Tim. 4, 16. **und wird** [3]) **bedecken die** α eine **Menge der** S. seiner **Sünden**, nicht seine eigene, sondern des irrenden, wenn er die Vermahnung annimmt und sich bessert.

Anm. [1]) Wenn der Sünder sich denn bekehrt, so muß solches nicht etwa nur in äußerlichem Bekenntniß und Annahme der Lehre bestehen, sondern auf den rechten Grund einer wahren Herzensänderung und des geistlichen Lebens aus Christo Joh. 14, 6. gehen; sonst wird aus einem solchen bekehrten ein Kind der Hölle zwiefältig. Mt. 23, 15. [2]) Solches erfordert das göttliche Gesetz im fünften Gebot, und die Liebe Christi, 1 Joh. 3, 14. es hat aber auch eine große Belohnung. [3]) Es geschieht solches also, daß wenn ein Sünder durch Vorhaltung des göttlichen Worts zur Buße gebracht wird, ihm Gott um Christi willen seine Sünden

vergibt und nicht zurechnet, sondern ihn dagegen mit dem Rock der Gerechtigkeit Christi bekleidet. Ps. 32, 1. 2. Off. 19, 7. 8. Und ist dieses bedecken der Sünden allein ein Werk Gottes und Christi, Jes. 43, 25. 44, 22. s. 1 Cor. 3, 7. es wird aber doch dem Menschen zugeschrieben, in Ansehung dessen, daß er ein Werkzeug dazu gewesen ist.

Nutzanw. 1) N. O daß doch ein jeder des andern Seele aus dem Irrthum und Verderben, durch Gebet und wohlgemeinte kluge Warnung zu retten suchte! Wie würde nicht die Erbauung in der Gemeine des Herrn wachsen? Mt. 18, 15. 1 Thess. 5, 11. 14. 2) H. Sei nicht barmherziger gegen deines Nächsten Ochsen und Haus, als gegen seine theure Seele. Jenen ziehst du aus dem Brunnen, dieses löschest du, wenn es brennt. Hingegen die Seele bleibt von dir unberathen durch brüderliche Bestrafung, sie falle gleich in die Hölle und brenne mitten in den greulichsten Sündenflammen. Wer Gott liebt, befördert auch des verlornen Nächsten Heil, und leitet die blinden auf ebner Bahn. 1 Thess. 5, 14. 3) Lg. Lehrer müssen das, was allen Christen obliegt, zuerst und am meisten beobachten, nämlich die wahre Bekehrung ihrer Zuhörer. 2 Tim. 2, 24. 4) Zuhörern ist es eine große Ehre, wenn sie von Gott gewürdigt werden, gleichfalls geistliche Väter geistlicher Kinder zu werden, 1 Thess. 5, 11. 5) Ist über die, welche andre verderben, das Wehe ausgerufen, Mt. 18, 7. was für einen Gnadenlohn werden denn die bekommen, welche Werkzeuge Gottes zu anderer Bekehrung gewesen sind? Dan. 12, 3. 6) Selig ist, der sich gern weisen, und von seinem Irrthum bald abbringen läßt. Wer da meint, der andre habe ihm nichts zu sagen, beraubt sich selbst des Segens, der ihm durch andre angedeien kann. Sir. 21, 7.

Der Syrer setzt diese Unterschrift dazu: Der Brief des Apostel Jacobus wird geendigt.

Vorrede über die Epistel St. Judä.

Inhalt.

Der Urheber dieses Briefes ist Judas, §. 1. Das Ansehen und die Giltigkeit des Briefes, §. 2. Die Gemeine, an welche er geschrieben, §. 3. Zeit und Ort, wann und wo er geschrieben, §. 4. Die Gelegenheit und Veranlassung dazu, §. 5. Desselben Inhalt und Zweck, §. 6. Sprache und Schreibart, §. 7. Schwere Orte und Redensarten, §. 8. Nutzen, §. 9. Die Ordnung, warum er der letzte Brief, §. 10. Die Eintheilung, §. 11.

§. 1. Der **Urheber** dieses Briefes ist der Apostel Judas, sonst auch Taddäus und Lebbäus genannt, war ein Bruder Jacobi, des kleinern, s. v. 1. dessen gedacht wird Mt. 10, 3. Mc. 3, 18. Apg. 1, 13. und von dem wir den bekannten Brief haben. Er wird von vielen Alten mit Jacobus für einen Stiefsohn der Jungfrau Maria gehalten, als der unter des Herrn Brüder gezählt wird. Mt. 13, 55. Von seinem Leben und Thaten finden wir wenig in heil. Schrift: die Kirchengeschichte gedenkt auch von ihm weiter nichts, als daß er gelebt bis auf die Zeiten des Kaisers Trajan, und also die mehrsten Apostel überlebt. a) Er soll das Evangelium gepredigt haben in Judäa und Galiläa, hernach in Samaria und Idumäa, ferner in Arabien, Syrien und Mesopotamien. Endlich soll er, einiger Vermuthung nach, weil er der Weisen in Persien abgöttische Ceremonien und Gebräuche öffentlich hart gestraft, im Jahr Christi 61. von den Götzenpfaffen grausam getödtet sein. Wiewol **Nicephorus** vorgibt l. 2. c. 40. er sei zu Edessa eines natürlichen Todes gestorben, nachdem er das Evangelium daselbst gepflanzt und viel Wunderwerke verrichtet. a) Cave, Abdias, Vincentius, Sabellicus, Epiphan. Euseb.

§. 2. Das **Ansehen** und die Giltigkeit dieses Briefes richtet sich nach dem Urheber. Lg. Denn da dieser ein Apostel des Herrn gewesen, auch von der ersten Kirche dafür erkannt worden, und also mit dem H. Geiste in einem besondern hohen Maß ist gesalbt gewesen, und die Verheißung mit den übrigen gehabt, daß ihm sollte gegeben werden, wie und was sie reden, folglich auch schreiben sollten, Mt. 10, 19. 20. so ist sein Brief daher canonisch, das ist, von der Giltigkeit, daß er nebst andern uns zur Regel unsers Glaubens und Lebens dient. Zwar schreibt Hieronymus in catal. script. eccles. c. 4. daß dieser Brief, wegen der darin angezogenen Prophezeihung Enochs, von verschiedenen in Verdacht eines unapostolischen Ursprungs gezogen worden: gleichwol setzt er hinzu, er habe die Giltigkeit und das Ansehen von wegen seines Alters und langen Brauchs nunmehr verdient, und möge man ihn unter den andern heiligen Schriften dulden. Grotius will, aber ohne allen Grund und beglaubtes Zeugniß behaupten, der Urheber dieses Briefs sei nicht Judas, der Apostel, sondern Judas, der 15. Bischof zu Jerusalem, der zu den Zeiten des Kaisers Hadrian gelebt. Lutherus und die Centuriatores Magdeb. haben angestanden, diesen Brief für eines apostolischen Lehrers Hand und Arbeit zu erkennen. Die Beweggründe findet man in Luthers Vorrede vor diesem Brief. Es können aber dieselben leicht beantwortet werden; denn obgleich vieles darin mit den Worten 2 Petr. 2, 4f. übereinkommt, so folgt doch nicht, daß es eine Abschrift von dem 2. Briefe Petri sei. Warum sollte der H. Geist nicht beiden Aposteln gleiche Worte haben eingeben können: oder da die Briefe Petri, wie zu vermuthen ist, eher geschrieben sind, und dem Apostel Judas bekannt gewesen, warum sollte der H. Geist ihn nicht haben antreiben können, die Worte Petri zu desto mehr Ueberzeugung zu wiederholen: wie er sich denn auf die Worte der andern Apostel v. 17. ausdrücklich beruft. Nachdem man also alles untersucht hat, hält man einhellig dafür, daß der Apostel Judas der Verfasser dieses Briefes sei, welches in Calovii Bibel mit vielen Zeugnissen der Väter bestärkt wird. Heding. Zeitf.

§. 3. Die **Gemeine**, an welche dieser Brief geschrieben, ist überhaupt die Gemeine Gottes an allen Orten der Welt. v. 1. Doch ist nicht zu leugnen, daß er besonders denjenigen Gemeinen zum besten geschrieben ist, in welchen Judas zuvor gepredigt hat. Die mehrsten Ausleger wollen muthmaßen, er habe an die Juden geschrieben, an welche auch Petrus seine Briefe gerichtet, weil er zumal v. 5. sie erinnere des Ausganges der Israeliten aus Egypten, und gleichsam zum voraus setze, daß ihnen diese Geschichte mehr als zu bekannt sei, welches man von den bekehrten Heiden noch nicht so sagen könne. Auch wollen es einige v. 17. muthmaßen, da er spricht: sie sollten sich erinnern der Worte, die zuvor gesagt sind durch die Apostel. Nun habe das, was Judas meint, Petrus, 2 Ep. c. 2. zuvor gesagt. Dieser Petrus aber hätte an die Juden geschrieben, folglich müßte hier Judas auch die Juden meinen, und an sie seinen Brief gerichtet haben. Allein wir wissen, daß Paulus auch von den Spöttern der letzten Zeit geweissagt, 1 Thess. 4. und dennoch hat er daselbst nicht an die Juden, sondern an die Heiden geschrieben. Kann

also Judas sowol auf die Weissagung Pauli als Petri gezielt haben. Bleibt demnach ungewiß, daß er an eine besondere Gemeine geschrieben, sondern ist glaublich, daß sein Brief allgemein sei, gerichtet an alle gläubigen der allgemeinen Kirche Gottes. Büchner.

§. 4. Die **Zeit** und der **Ort**, wann und wo der Apostel geschrieben, läßt sich nicht ganz gewiß ausmachen. So viel ist gewiß, daß dieser Brief in die letzteren Zeiten der Apostel gehört, und das läßt sich aus seinem Inhalt schließen. a) Denn Judas gedenkt darin, wie auch Petrus in seinem andern Briefe, unter den Lehrern solcher verführischen Geister, welche nach dem schon ausgebreiteten Evangelio in größerer Anzahl hervor gekommen waren, und hin und wieder die gepflanzten Gemeinen zerrüttet hatten. So bezieht er sich auch v. 17. ausdrücklich auf die Zeugnisse der Apostel Jesu Christi, welche die gläubigen schon vorhin gehört hätten. Einige haben sich bemüht, eine gewisse Zeit, in welcher dieser Brief geschrieben sein soll, anzuzeigen, und geben an das Jahr Christi 68, in welchem Jahr Petrus gekreuzigt worden sein soll, und kurz vor seinem Tode seinen andern Brief geschrieben haben, wie viele dafür halten. Andre bemerken das Jahr 70, da die grausamen Ketzereien Simonis, Menandri, Ebionis und anderer bereits entstanden waren. Noch andre, die es am genausten untersucht, setzen das Jahr Christi 90, ehe Johannes seine Briefe und Offenbarung geschrieben, zu den Zeiten Domitiani, und also etliche Jahr nach dem Tode der andern heiligen Apostel, Johannes ausgenommen. Wie denn Petrus 2 Ep. 2, 1. von den Ketzern, als von zukünftigen, Judas aber als von gegenwärtigen redet. Zeitf. Calov. Spanhem. Millius. a) Lang.

§. 5. Die **Gelegenheit**, welche dem Apostel hauptsächlich zum schreiben gegeben ward, war also der Zustand der neubekehrten Christen, welche von den verführischen Lehrern und falschen Aposteln, theils durch ihre irrigen Lehren, theils durch ihr böses Leben geärgert und irre gemacht wurden. Diesen widersetzt sich der Apostel mit allem Ernst. a) Er gedenkt ihrer zum öftern in diesem kurzen Briefe, führt auch die von ihnen erregten Zerrüttungen ausdrücklich zur Ursach seines schreibens an, wenn er v. 4. von etlichen Menschen, die neben eingeschlichen sind, redet, und sie hernach v. 8—13. 16. 19. nach ihrem bösen Sinn und Wandel deutlich beschreibt. Allem ansehn nach sind es solche gewesen, die Johannes in seinen Briefen Verführer und Widerchristen, und in der Off. 2, 6. 15. Nicolaiten nennt; welche im 2. Jahrhundert mit dem Namen der Gnostiker bezeichnet werden, und nebst der irrigen Lehre auch ein unreines und gottloses Leben führten. s. die Anmerkung v. 4. b) Athanasius bemerkt, daß dazumal etliche aufgestanden, welche die Sünde für ein Mittelding ausgegeben, und den Herrn verleugnet, der sie erkauft hat. Da war nun nöthig, daß Judas auf seiner Seite, nach seinem Amte und Pflicht, seinen Gemeinen die große Gefahr ihrer Seelen anzeigte und sie zugleich im rechten Glauben stärkte. v. 3. a) Lange. b) Zeitf.

§. 6. Der **Inhalt** und **Hauptzweck** dieser ganzen Epistel ist hieraus auch leicht zu erkennen: nämlich es sucht der Apostel die gläubigen in der wahren apostolischen und ihnen sehr bekannten, und daher auch nicht weitläuftig wiederholten Lehre dergestalt zu befestigen, daß er sie vor den Irrgeistern der damaligen Zeiten getreulich warnt, und sie zu dem Ende nach ihrem innersten Grunde in Lehre und im Leben nachdrücklich beschreibt, und dagegen bei der ihnen empfohlenen reinen Lehre auf deren Beweis in einem heiligen Leben dringt. Damit er sie auch von der Verführung mehr und mehr abhalte, so stellt er ihnen vor die grausamen Strafen, mit welchen Gott ehedessen solche gottlosen heimgesucht, damit sie sich daran spiegeln, und nicht etwa dergleichen auch über sich selbst ziehen möchten. Lang. Büchn.

§. 7. Die **Sprache** betreffend, so ist dieser Brief ebenfalls, wie die andern Briefe der Apostel, in der gewöhnlichen Sprache, deren sich der H. Geist im Neuen Testament bedient, nämlich der griechischen geschrieben worden. a) Zwar haben einige vorgeben wollen, als wäre der Brief Judä anfänglich in persischer Sprache geschrieben, und hernach erst in die griechische übersetzt; und suchen ihre Meinung daher zu beweisen, weil Judas in Persien das Evangelium gepredigt. Aber er hat auch in Judäa, Syrien, Arabien und mehren Ländern gepredigt, warum hätte er ihn nicht auch in dieser Länder Sprachen schreiben können? Petrus lehrte die Juden, und schrieb zween Briefe an sie, aber nicht in ihrer ebräischen, sondern in griechischer Sprache. Paulus schrieb an die Römer, aber nicht in ihrer lateinischen, sondern auch in griechischer Sprache. Desgleichen auch an die Ebräer, aber auch nicht ebräisch, sondern griechisch. Wenn nun Judas allein an die Perser geschrieben hätte, so würde auf solche Art dieser Einwurf nicht einmal gelten. Nun aber hat er geschrieben an die ganze Gemeine Gottes, an alle gläubigen der Kirche und eben deswegen hat er in griechischer Sprache geschrieben, indem diese damals weit und breit in vielen Ländern üblich war: und dieses wegen der geschehenen Heerzüge des großen Alexanders, der mit seinen Soldaten aus Griechenland diese Sprache in Persien und andere Länder brachte. Weil nun aus allen Gegenden der Welt Christo sollte eine Kirche gesammelt werden, so brauchte der H. Geist auch dazu eine solche Sprache, die an den meisten Orten im Gebrauch war. Die Schreibart an sich selbst ist gemäßigt, weder allzuhoch, noch allzueinfältig, kurz in Worten, aber nachdenklich in Redensarten, und durchdringend im ermahnen und warnen. Büchner. a) Fessel. Promt. Bibl.

§. 8. Es finden sich in diesem kurzen Briefe sehr viel **nachdrückliche Redensarten**. wie z. E. v. 12. 13. welche durchgehends den großen Ernst des Apostels anzeigen, desgleichen sind auch einige schwere Stellen, wie z. E. der von dem Streit des Erzengels Michael mit dem Teufel über den Leichnam Mosis, hernach v. 14. 15. da der Weissagung Henoch gedacht wird, auch v. 6. von den Engeln, die ihr Fürstenthum nicht behalten; darüber denn

die gelehrten Ausleger der heil. Schrift bald diese, bald eine andere Erklärung machen: davon findet der geneigte Leser das nöthigste und nützlichste in den Anmerkungen eines jeden Verses.

§. 9. Der **Nutzen** in betracht dessen, was von diesem Brief bisher gesagt worden, ist außer dem, welcher in der Vorrede über die sieben letzten apostolischen Briefe angeführt worden, noch insbesondere, 1) daß man die Harmonie und recht göttliche Uebereinstimmung der apostolischen Lehre desto besser erkenne, und wie uns Gott zu desto mehrer Stärkung unsers Glaubens von unterschiedenen Aposteln ein so gar einhelliges Zeugniß der christlichen Lehre hinterlassen; 2) daß man sehe, daß den Aposteln an der Reinigkeit der Lehre nicht weniger als an der Heiligkeit des Lebens gelegen sei; 3) daß Lehrer in den jetzigen letzten Zeiten ein Exempel von dem Apostel nehmen, auch ihre Zuhörer vor den Verführern zu warnen, und zum Kampf des Glaubens zu ermahnen. Franck. Zeitf. Reim. einleit. in die h. Schrift. p. 741.

§. 10. Was die **Ordnung** und **Stelle** dieses Briefes betrifft, so ist er unter allen apostolischen Briefen zuletzt gesetzt worden. Nun ist zwar eigentlich nicht bekannt, auch eben so viel nicht daran gelegen, wer die Bücher N. Test. wie sie nach einander stehen, geordnet habe. Allein sehen wir den Inhalt dieses Briefes Judä, und sonderlich einige Stellen darin recht an, lesen hernach die Off. Joh. so sieht man, daß es wol nicht von ohngefähr, sondern mit gutem Bedacht und Regierung des H. Geistes geschehen sei, daß dieser Brief zuletzt gesetzt worden. Denn er hängt mit der Offenbarung Joh. so genau zusammen, daß es scheint, als ob er eine Vorbereitung zu diesem wichtigen Buche sein, und dieselbe schon zum voraus in etwas erklären sollte. Er sagt, daß Sodom und Gomorra mit ihren Strafen zum Exempel des antichristischen Reiches gesetzt seien, v. 7. davon die Off. einen größern Aufschluß gibt. Er gedenkt der falschen Apostel und Verführer, die sich in die Kirche Gottes eingeschlichen, v. 4. und fielen in den Irrthum Balaams, v. 11. wovor der Apostel treulich warnt. Nun halte man dagegen Off. c. 2. sonderlich v. 14, 15. so wird man eine genaue Uebereinstimmung und Aehnlichkeit antreffen. Judas führt an den siebenten von Adam, was derselbe als eine Posaune Gottes der damaligen gottlosen Welt geprebigt, v. 14. und die Off. c. 10, 7. 11. 15. erklärt ebenfalls, was zur Zeit der siebenten Posaune werde vorgehen. Das Gericht, davon Enoch geweissagt, ist dasjenige, welches die Offenbarung sonderlich in den letzten Capiteln, umständlich beschreibt. Judas warnt, daß sich die gläubigen vornehmlich in der letzten Zeit, vor den Spöttern, Rottenmachern und fleischlichen, die keinen Geist haben, v. 18. 19. hüten sollten. Und wer sind diese anders als diejenigen, welche Johannes in der Beschreibung des antichristischen Reichs hie und da entdeckt. c. 13, 5. 14. 17, 3. 4.

§. 11. Die **Eintheilung** läßt sich, da der Brief kurz ist, überhaupt in die drei gewöhnlichen Stücke eines Briefes machen, nämlich in den Eingang, die Abhandlung und den Beschluß; oder man kann auch 4 Stücke machen, welche nebst genauer Zergliederung folgende Tabelle anweist.

Summarischer Inhalt.

I. Der Eingang. v. 2.
II. Der Vortrag ist eine Ermahnung zum Glaubenskampf. 3.
III. Die Abhandlung:
  1. Die Verführung, gegen welche sie kämpfen sollen, deren
    a. Beschreibung. 4.
    b. Vorbildung. 5-7.
    c. Fernere Beschreibung. 8-13.
    d. Vorherverkündigung. 14-19.
  2. Der Kampf, welchen sie kämpfen sollen. 20-23.
IV. Der Beschluß ist ein Lobspruch. 24. 25.

Die Epistel St. Judä.

Ἰούδα τοῦ ἀποστόλου ἐπισολὴ καθολική.

Von der Aufschrift dieses Briefes siehe die Anmerkung bei dem Brief des Apostel Jacobus.

* * *

(I.) Der Eingang und Vortrag. v. 1—3.

I. Der Eingang, zeigt
  1. Von wem der Brief geschrieben sei: Judas, ein Knecht &c. v. 1.
  2. An welche er geschrieben sei: Den berufenen, die da &c.
  3. Was gewünscht werde: Gott gebe euch viel &c. v. 2.
II. Der Vortrag ist eine Ermahnung zum Glaubenskampf, deren
  1. Nothwendigkeit,
    a. Wann sie nöthig gewesen: Ihr lieben, nachdem &c. v. 3.
    b. Wie sie nöthig gewesen: Hielt ichs für nöthig.
  2. Beschaffenheit,
    a. Wie sie geschieht: Euch mit Schriften zu ermahnen.
    b. Wozu sie geschieht: Daß ihr ob dem &c.

V. 1.

Judas [1]), seinem Amte nach, **ein** [2]) **Knecht** und Apostel s. Jac. 1, 1. **Jesu Christi, aber** seinem Geschlecht nach **ein** [3]) **Bruder Jacobi,** Mt. 13, 55. des jüngern, schreibt diesen Brief, **den durch** die Predigt des Evangelii von Christo aus der Herrschaft der Sünde 2 Thess. 2, 14. Apg. 26, 18.

zur Gnade Gottes [4]) **berufenen** S. Heiden. Röm. 8, 28. welche auch dieser Stimme Gottes Joh. 6, 44. Jer. 31, 3. Off. 3, 20. in der Ordnung einer wahren Bekehrung und des Glaubens gefolgt sind, **die da** [5]) **geheiliget sind** S. den geliebten **in Gott dem Vater**, der ihnen den H. Geist geschenkt, Joh. 14, 26. und durch dessen Kraft sie mit Gott vereinigt sind, Joh. 17, 23. **und** [6]) **behalten in Jesu Christo.** von welchem sie durch den Glauben im Stand der Gnade bewahrt werden zur Seligkeit. Jes. 4, 2. 1 Petr. 1, 5.

Anm. [1]) Judas war unter den Juden, wegen ihres Stammvaters Juda. 1 Mos. 29, 35. 49, 8. ein sehr gebräuchlicher Name, und heißt ein Bekenner. Unter Christi Aposteln waren zween dieses Namens: Einer mit dem Zunamen Ischarioth, der Christum verrathen; und ein anderer, der ein Sohn Alphäi und Bruder Jacobi des kleinern war. Mt. 10, 3. Mc. 3, 18. Luc. 6, 15. Apg. 1, 13. Damit nun dieser von jenem, der hernach durch seine Verrätherei den Namen Judas sehr verunehrt hat, desto besser unterschieden würde, so wurde er theils Thaddäus, theils auch Lebbäus genannt, s. Mt. 10, 3. Mc. 3, 18. und zwar nach Chemnitii Meinung in Harm. Ev. c. 50. p. 273. Thaddäus von תודה Bekenntniß, welches so viel ist als יהודה. Lebbäus aber von לביא, einem Löwen, womit Judas der Patriarch 1 Mos. 49, 9. verglichen wird. Dieser Judas Thaddäus ist es, der diesen Brief geschrieben hat. [2]) a) Ob er nun gleich ein Apostel war, so hatte er es doch nicht nöthig, sich hier besonders so zu nennen, weil er in diesem Briefe nicht ausdrücklich zeugen und verkündigen wollte, was Christus geredet oder gethan, und daß er auferstanden sei von den todten, welches sonst das Hauptwerk der Apostel war; Apg. 10, 42. 13, 30f. sondern er beobachtet hier nur die allgemeine Pflicht der Knechte Christi, daß er die gläubigen ermahnt, ob dem Glauben zu kämpfen. s. v. 3. zwar b) hätte er sich einen Bruder Christi Mt. 13, 55. Mc. 6, 3. nennen können, aber damit es nicht schiene, daß er sich Fleisches rühmen wollte, 2 Cor. 5, 16. Phil. 3, 4. nennt er sich lieber einen Knecht Christi. Und in der That ist es weit mehr, ein Knecht Christi, als ein Bruder Christi nach dem Fleische sein. [3]) Dieses setzt er hinzu, sich desto besser zu unterscheiden vom Judas Ischarioth, und von dem Juda, mit dem Zunamen Barsabas. Apg. 15, 22. Auch konnte er damit diesem seinem Brief ein Ansehen machen, weil sein Bruder unter den Aposteln in großem Ansehen war. s. Luc. 6, 16. Apg. 15, 13. Gal. 2, 9. [4]) c) Er nennt diejenigen, an welche er schrieb, nicht nach ihrem Geschlecht und Vaterland, sondern nach den Gnadenwohlthaten, welche ihnen von Gott erwiesen waren und so beschaffen sind, daß sie allen Christen zukommen. Dies ist auch wol die Ursach, warum dieser Brief *καθολικὴ* **allgemein** heißt; obwol nicht zu leugnen, daß er vornehmlich an die aus dem Judenthum bekehrten Christen, s. v. 5. 7. 9. 11. 15. geschrieben worden. [5]) Das Wort **heiligen** setzt zum voraus, daß man sich reinige und absondere von der Sünde, Ebr. 9, 13. 14. 13, 12. alsdann geschieht erst in der Rechtfertigung die Zueignung des Verdienstes und der Erlösung Christi, woraus denn die Vereinigung mit Gott nebst allen übrigen Heilsschätzen folgt. s. 1 Cor. 1, 2. [6]) Daß die gläubigen in Christo behalten und bewahrt sind, oder welches einerlei ist, durch die geistliche Vereinigung in seiner Gemeinschaft stehen, ist ihnen die allergrößeste Wohlthat. Ps. 46, 2—6. Denn so sind sie sicher vor aller Gefahr der Feinde, welche ihnen ihre mit vieler Mühe und Arbeit, Luc. 13, 24. Phil. 2, 12. erlangte Seligkeit sonst bald rauben würden. 1 Petr. 5, 8. Sie müssen aber bei dieser großen Wohlthat sich ihrer Pflicht oft erinnern, daß sie im guten beharren, und wie Kinder bei ihrem Vater bleiben. 1 Joh. 2, 28. 3, 24. a) Coccej. b) Wits. c) Verryn.

Nutzanw. 1) Ein jeder Christ muß auch ein rechtschaffener Judas d. i. ein Bekenner sein, der Christum nach dem Glauben seines Herzens mit Lehre und Leben vor der Welt bekennt, und von Christo vor seinem Vater wieder sollte bekannt werden. Mt. 10, 32. Ach daß alle Juden solche wären, oder doch bald würden! Röm. 10, 1. 2) Es ist nunmehr nichts neues, sich einen Knecht Christi nennen, weil dabei, wenn man sich der Welt gleich stellt, lauter Ehre ist; aber als ein Knecht Christi nach dessen Willen und Exempel leben, ist gewiß was seltsames. Joh. 13, 13f. 3) O. Es ist recht und zugelassen, unsere Verwandten und Freunde zu ehrlichen Aemtern zu befördern, wenn sie tauglich dazu sind. 2 Sam. 8, 18. 4) Daß der Gnadenruf Gottes an einen ergeht, ist nicht genug zur Erlangung der Seligkeit, man muß solchen auch annehmen, sich heiligen lassen, und darin beständig bleiben. Jes. 55, 3. Off. 2, 10. 1 Cor. 15, 1. 2.

V. 2.

Gott gebe euch viel [1]) **Barmherzigkeit, und** [2]) **Friede und** [3]) **Liebe.** *α* Barmherzigkeit und Friede und Liebe werde euch [4]) vervielfältigt, oder reichlich vermehrt. s. 1 Tim. 1, 2. 2 Petr. 1, 2.

Anm. Dieser Gruß oder Segenswunsch ist nach den Personen der Heil. Dreieinigkeit eingerichtet, also daß dem Vater die Barmherzigkeit, 2 Cor. 1, 3. dem Sohn der Friede, Eph. 2, 14. und dem Heil. Geist die Liebe Röm. 5, 5. kann zugeeignet werden. [2]) Die göttliche Barmherzigkeit ist dieselbe freie und unverdiente Liebe, welche Gott in Christo, in Ansehung unsers Elendes gegen uns trägt, mit dem aufrichtigen und ernstlichen Willen, uns daraus zu helfen und in den Stand des Heils zu versetzen. Und hierin liegt der erste Grund unsrer Seligkeit. Luc. 1, 78. Röm. 5, 8. Eph. 1, 4. 2 Tim. 1, 9. [2]) Hier ist kein weltlicher, Joh. 14, 27. sondern göttlicher Friede zu verstehen, den Gott Ebr. 13, 20. durch seinen Sohn gestiftet hat, und den er in den Herzen seiner Kinder wirkt. Der Friede ist überhaupt ein Stand der Freundschaft, in welchem zwei oder mehre Partheien mit einander leben. Folglich ist der **Friede Gottes** ein solcher Zustand, da Gott und eine geheiligte Seele in einer vertrauten Freundschaft mit einander le-

ben; dabei die Seele theils mit Gott, theils in Gott einen erwünschten Frieden genießt. Unser Friede mit Gott gründet sich auf den Frieden Gottes mit uns, welcher ist eine Frucht der Versöhnung, die durch Christum geschehen ist, da er die Feindschaft, welche zwischen uns und Gott aus der Sünde entstanden, durch sein Blut aufgehoben. Eph. 2, 15. 16. Col. 1, 20. Wer nun diesen durch Christi Blut gestifteten Frieden, da er im Evangelio der ganzen Welt angeboten wird, annimmt, derselbe wird mit Gott ausgesöhnt. Röm. 5, 1. [3]) Hier wird verstanden die Liebe Gottes gegen uns, welche der Apostel den gläubigen anwünscht, daß sie ihnen von Gott wiederfahren sollte, und ist diese Liebe der rechte evangelische Grund unsers Christenthums, aus welchem unsere Liebe gegen Gott und den Nächsten entsteht. 1 Joh. 4, 19. [4]) Die gläubigen, an welche er dieses schrieb, mußten demnach schon einigermaßen in dem Besitz der Gnadengüter sein, weil er wünscht, daß sie in ihnen nur sollten vermehrt werden. Er zeigt zugleich damit an die Tiefe des Reichtums der Güte Gottes, Röm. 11, 33. welche ganz unerschöpflich ist; hernach aber auch unsre große Dürftigkeit, da wir derselben nicht nur zum Anfang, sondern auch zum Fortgang und Wachstum des göttlichen Lebens so sehr vonnöthen haben. s. Joh. 1, 16. Mt. 13, 11.

Nutzanw. 1) Eine jede Wohlthat, die der Mensch genießt, ist ein Ausfluß der göttlichen Barmherzigkeit. Zach. 10, 6. 2) Christus ist selbst der erste Bote des Friedens gewesen nach seiner Auferstehung; Joh. 20, 19. darauf sind die lieblichen Füße des Friedensverkündigers Jes. 52, 7. zu allen Völkern kommen, diese haben überall nach dem Befehl Jesu Frieden gewünscht. Luc. 10, 5. 3) Das Christenthum leidet keinen Stillstand, sondern es ist darin ein beständiges Wachstum und Fortgang. 1 Thess. 3, 12. 4, 1.

V. 3.

[1]) **Ihr lieben** oder geliebten, die ihr sowol Gottes als meiner Liebe gegen euch könnt versichert sein, **nachdem ich** aus besonderem Triebe des Heiligen Geistes **vorhatte**, α allen [2]) Fleiß that, **euch** zu eurem besten [3]) **zu schreiben** damit ihr euch dessen wieder erinnern könntet, was euch zuvor von mir ist mündlich gepredigt worden, **von unser aller** [4]) **Heil**: S. gemeinem Leben: α von dem gemeinen Heil, der Juden und Heiden, eurer und meiner Seligkeit: **hielt ichs für** [5]) **nöthig**, α für eine Nothwendigkeit, der verführischen Lehrer wegen, s. v. 4. **euch mit Schriften zu ermahnen**; α euch zu schreiben, also daß ich ermahnte; S. indem ich euch überrede, rathe; **daß ihr ob dem** [6]) **Glauben** für die reine Lehre des Evangelii [7]) **kämpfet, der** [8]) **einmal** für allemal, ohne daß er soll verändert werden **den heiligen** gläubigen Christen Ebr. 12, 14. **vorgegeben** α überantwortet, und als eine theure Beilage anvertraut **ist.** 1 Cor. 11, 23. 15, 3. 2 Tim. 1, 12.

Anm. [1]) Durch dieses Liebeswort will sich der Apostel in die Herzen seiner Zuhörer einen Eingang machen. Es hatte Gott den Lehrern Neues Testaments befohlen, sie sollten freundlich reden, Jes. 40, 2. und mit freundlichen Lippen predigen, Zeph. 3, 9. das thaten sie. Col. 3, 12. Phil. 2, 12. 4, 1. a) Im Alten Testament findet man bei Mose und den Propheten dergleichen Redensarten wenig oder gar nicht, diese hatten sich immer mit dem ungehorsamen Volk zu schelten, und mußten das Gesetz treiben, mußten also freilich eine andre Sprache annehmen als die Boten des Friedens und Evangelii. In der syr. Uebersetzung wird dieses Wort gar nicht gelesen. [2]) σπουδή deutet an nicht nur ein eifriges, fleißiges, sondern auch eilfertiges und geschwindes bemühen in einer Sache, da man nicht zaudert, sondern was nöthig ist, eilfertig und geschwinde thut. [3]) Lg. Hiemit hat auch dieser Apostel in der That erwiesen, daß der den Aposteln gegebene allgemeine Befehl, die Heiden zu lehren, auch mit auf die schriftliche Lehrart gegangen sei. Mt. 28, 29. Mc. 16, 15. [4]) Von dem Heil, welches mir und euch und allen gläubigen Christen gemein ist. Das Wort **Heil** bedeutet den ganzen Rath Gottes von unsrer Seligkeit durch Christum: es faßt sowol in sich den Urheber desselben und die erworbenen Heilsgüter, als auch den von ihm geoffenbarten Weg zum Genuß des Heils und der Seligkeit im Glauben und heiligen Leben zu gelangen. **Gemein** aber ist es, weil es allen Menschen zu gut erworben, Jes. 53, 6. Joh. 1, 29. auch allen kund gemacht wird. Mt. 28, 19. Mc. 16, 15. Luc. 27, 47. f. auch Eph. 4, 5. 6. [5]) Diese Nothwendigkeit zu schreiben forderte theils das apostolische Amt, 1 Cor. 9, 16. theils die Gefahr, in welcher die Christen zu der Zeit lebten s. 2 Tim. 2, 17. b) Da nun die Apostel als Lehrer und Aufseher der ganzen Christenheit nicht überall konnten gegenwärtig sein, die aber von ihnen gepflanzten Gemeinen noch immer Rath und Unterricht bedurften, so war nöthig, solchen durch Schrift zu geben. c) Es scheint auch, daß Judas willens gewesen, eine ausführliche, weitläuftige Schrift aufzusetzen, und darin von dem gesammten Werk des Heils, und von der göttlichen Haushaltung im neuen Bunde zu handeln, und daß dieser Brief nur ein Vorspiel und kleiner Grundriß von dieser großen Schrift gewesen ist. So wenig aber der Heil. Geist für nöthig geachtet, alle Reden und Thaten Christi aufzuschreiben, Joh. 21, 25. eben so wenig war es nöthig, daß alle Schriften der Apostel als canonische Bücher aufbehalten und verwahrt würden. [6]) Der Glaube heißt hier die ganze evangelische Lehre oder die christliche Religion, wie dieses Wort also genommen wird. Apg. 14, 27. 1 Tim. 4, 1. Gal. 1, 23. Doch ist der seligmachende Glaube, als das Hauptstück der evangelischen Lehre, nicht ausgeschlossen; denn wenn einer noch so lange eifrig über die wahre Religion hält, auch Verfolgung, Marter und Tod darüber aussteht, so mag ihm dies zur Seligkeit nichts helfen, wenn nicht bei der wahren Lehre des Glaubens zugleich der seligmachende Glaube an Christum in ihm anzutreffen ist. [7]) ἐπαγωνίζεσθαι deutet einen unermüdeten Eifer an, und einen solchen Fleiß, da man alle Kräfte daran

streckt zu siegen, und deswegen seinen Feinden nicht einen Fuß breit weicht. Off. 3, 11. Phil. 1, 27. Christen müssen da vornehmlich kämpfen den guten Kampf des Glaubens, wo der Satan mit seinem Anhang gottlos leben und falsche Lehre einführen will. 1 Tim. 6, 12. [8]) ἅπαξ ein für allemal, ganz vollkommen, ohne daß man eines menschlichen Zusatzes dabei bedarf. In was für Artikeln der Herr Jesus den Glauben hat predigen lassen, in demselben bleibt er unverändert ewiglich. Gal. 1, 7. 8. 2 Theff. 2, 15. d) O ein wichtiges Wörtlein: Einmal! wie es Gott beschlossen und einmal geoffenbart, so ists auch blieben, und ist kein andrer Glaube im Alten als im Neuen Testament; und so wirds auch bleiben bis ans Ende der Welt! darum fort mit allem dem, was mit diesem einmal übergebenen Glauben nicht übereinstimmt. a) Büchn. b) Wits. c) Reim. d) Gramlich.

Nutzanw. 1) Es soll sich zwar ein jeder Christ der christlichen Liebe befleißigen, doch allermeist die Lehrer gegen ihre Zuhörer. Eph. 4, 2. Mit liebreichen Vorstellungen wird oft mehr ausgerichtet als mit poltern. 2 Cor. 12, 15. 2) Das schreiben ist als eine große Wohlthat Gottes zu erkennen und anzunehmen, wie viel wichtige Dinge würde nicht der Mensch vergessen, wenn er nicht durch schreiben seinem Gedächtniß könnte zu hülfe kommen. 2 Mos. 24, 4. Esth. 9, 20. 32. 3) Das vornehmste, wovon gläubige unter einander reden und schreiben sollen, ist die Seligkeit, welcher sie in Christo theilhaftig werden. Ps. 35, 27. 4) Das nothwendigste, was bei einem christlichen Lehrer und jedem Christen sein muß, ist die Besorgung des geistlichen Seelenheils. Luc. 10, 42. 5) Cr. Es gilt hie im Reich Christi nicht faullenzen, sondern es muß gekämpft sein. Hiob 7, 1. 14, 6. 6) N. Kämpfen müssen wir über unserm Glauben, wider unsre Lüste, wider die Welt, wider den Satan. Sonst erhalten wir nicht des Glaubens Ende, der Seelen Seligkeit. 1 Petr. 1, 9. 7) O. Christen sind heilige, darum müssen wir uns hüten, daß wir nichts begehen, welches diesem ehrlichen Titel zuwider ist, sondern vielmehr uns dessen befleißigen, daß wir heilig und unsträflich leben. Ebr. 12, 14. 8) Der Glaube ist den heiligen übergeben. Wer bist du? bist du fleischlich, ja wol gar teuflisch in deinem Leben und Wandel: wie kannst du dich denn rühmen, den Glauben überkommen zu haben? v. 19. 1 Joh. 2, 4.

* * *

(II.) Die Abhandlung. v. 4—23.

I. Die Verführer, gegen welche sie kämpfen sollen, deren
  1. Beschreibung, es sind
    a. Menschen: Denn es sind etliche Menschen. v. 4.
    b. Eingeschlichene: Neben eingeschlichen
    c. Zuvor verkündigte: Von denen vor Zeiten geschrieben ist 2c.
    d. Gottlose,
      1. Insgemein: Die sind gottlose.
      2. Insonderheit, sie sinds
        a. Im Misbrauch der Gnade Gottes: Und ziehen die 2c.
        b. In Verleugnung Gottes und Jesu: Und verleugnen 2c.
  2. Vorbildung, nämlich in der Sünde und Strafe,
    a. Durch die Israeliten, deren
      1. Erinnerung: Ich will euch aber erinnern, daß 2c. v. 5.
      2. Errettung: Daß der Herr, da er dem Volk 2c.
      3. Bestrafung: Zum andernmal brachte er um.
      4. Versündigung: Die da nicht glaubten.
    b. Durch die Engel, deren
      1. Versündigung: Auch die Engel, die ihr 2c. v. 6.
      2. Bestrafung: Hat er behalten zum Gericht 2c.
    c. Durch die Sodomiten, deren
      1. Versündigung: Wie auch Sodom und Gomorra 2c. v. 7.
      2. Bestrafung: Zum Exempel gesetzt sind, und 2c.

V. 4.

Denn damit ihr wisset, warum ichs für nöthig gehalten, euch schriftlich zu ermahnen, ob dem Glauben zu kämpfen, es sind Feinde da, **es sind etliche Menschen** falsche Lehrer [1]) **neben eingeschlichen,** heimlich und mit List in die Gemeinen der Christen gekommen, s. Gal. 2, 4. 2 Petr. 2, 1. S. es haben sich etliche einen Eingang verschafft, zu wege gebracht **von denen** [2]) **vorzeiten** vor dem, zur Zeit der Propheten, auch Apostel **geschrieben** und ihre Art uns vorgemalt **ist zu solcher** ganz besondern und erschrecklichen [3]) **Strafe;** *a* die vorlängst zu eben diesem Urtheil zuvor beschrieben sind, welches dergleichen gottlosen Menschen schon vor diesem widerfahren ist: **die sind** [4]) **gottlose,** eben wie jene, **und** [5]) **ziehen** *a* versetzen oder verändern **die** [6]) **Gnade unsers Gottes** durch welche wir die Vergebung der Sünden um Christi willen erlangen, [7]) **auf muthwillen,** *a* in Unzucht, Geilheit und zur fleischlichen Freiheit, misbrauchen sie, wider den göttlichen Zweck zu einem liederlichen Leben, und meinen weil Gott so gnädig sei, habe es nichts zu bedeuten, ob man gleich in Sünden fortfahre, s. Gal. 5, 13. 1 Petr. 2, 16. 2 Petr. 2, 19. **und** [8]) **verleugnen** [9]) **Gott** mit ihrer falschen Lehre und bösen Werken, Tit. 1, 16. 2 Petr. 2, 1. **und unsern Herrn Jesum Christ, den einigen Herrscher.** *a* Hausherrn, s. Apg. 4, 24. welcher uns durch sein Blut ihm zum Eigenthum erworben hat. Apg. 20, 28.

Anm. Judas hatte die gläubigen vermahnt, daß sie ob dem Glauben kämpfen sollten, nämlich wider geistliche Feinde, Verführer und falsche Lehrer, s. 2 Petr. 2, 1. das hatte ihn auch bewogen, diesen Brief zu schreiben. Hierauf fängt er v. 4. an, ihre Feinde ihnen vorzustellen, damit sie sehen könnten, er habe nicht vergeblich zum Kampf ermahnen wollen. Wie diese Feinde geheißen, wird nicht gemeldet, das Gedächtniß der frommen bleibt nur im Segen, aber der gottlosen Name muß verwesen. Spr. 10, 7. Gott vertilgt sie Ps. 9, 6. und rottet ihr Gedächtniß aus von der Erde. Ps. 34, 17. Das ist die Ursach, warum Judas diese Ketzer nicht werth achtet, sie mit Namen zu nennen. [1]) **παρεισέδυσαν,** sie sind arglistiger weise, nach

und nach eingeschlichen, zeigt an 1) daß die falschen Lehrer von sich selbst kommen, laufen ehe sie gesandt werden; Jer. 23, 21. 2) daß sie listiger weise kommen, kriechen wie die Schlangen, gehen nicht durch die rechte Thür, Christum, in den Schafstall ein, haben einen Schein der Heiligkeit, kommen in Schafskleidern, daß man ihre Tücke nicht alsbald merkt, sondern sie eine Zeitlang für gute Propheten hält, machens also wie ihr Vater, der Teufel, der sich oft in einen Engel des Lichts verstellt, daß man nichts weniger an ihm merken sollte, als daß er der leidige Teufel sei. Gleichwie es von den Zeiten Pauli und Judä heißt: sie sind neben eingeschlichen, so heißt es von den Zeiten Johannis, nachdem sie genugsam waren entdeckt, und für faule Glieder der Kirche erklärt worden: sie sind von uns ausgegangen 2c. 1 Joh. 2, 19. [2]) πάλαι deutet an die vergangenen Zeiten, und heißt so viel, als vor diesem, in vorigen Zeiten, Mt. 11, 21. Luc. 10, 13. Ebr. 1, 1. eben diese Bedeutung hat auch das zusammengesetzte ἔκπαλαι, 2 Petr. 3, 5. aber an keinem Orte heißt es: von Ewigkeit, kann also hier nicht das absolutum decretum (einen unbedingten Rathschluß) anzeigen; sondern es wird gesehen, theils auf die Zeiten der Propheten, welche hin und wieder von den Zeiten Christi und den Feinden, auch großen Anstößen seines Reichs weissagen: theils auf die Anzeigen, welche Christus selbst mit seinen Aposteln davon gethan hat. Wie denn auf diese, deren Briefe schon größtentheils in aller gläubigen Hände waren, sich Judas v. 17. 18. ausdrücklich bezieht. Man sehe davon sonderlich Apg. 20, 29. 1 Tim. 4, 1. 2 Tim. 3, 1. 2 Petr. 2, 3. 3, 3. [3]) κρῖμα bedeutet eigentlich ein solches Urtheil, da einer gerichtet wird nach seinen Werken, doch auch mehrmals das Urtheil der ewigen Verdammniß. Mc. 12, 40. Mit dem Worte τοῦτο, dieses, sieht der Apostel auf die Größe des Gerichts oder der Strafe, welche diese Verführer dereinst, nach dem Exempel der alten Israeliten, auch der Städte Sodom und Gomorra, empfahen werden. Objectum decreti est τοῦτο τὸ κρῖμα, hoc judicium, determinate. Talem determinationem, quae non negligenda est, habet quoque Arabs, ad hanc mortem, et Aethiops, ad hanc damnationem. Quum autem duplex mors sit, prima et secunda, sive inchoata et consummata damnatio, Apoc. XX, 14. manifestum est, hic non secundam et consummatam intelligi damnationem, ex qua nulla redemtio, sed primam, quae est desertio, induratio in peccatis. Hanc enim respicit τοῦτο nempe τὸ παρεισδύνειν ad seducendas et vastandas ecclesias. Dorsch. προγράφειν heißt vorher-, zuvorschreiben, s. Eph. 3, 3. auch klar und deutlich etwas abmalen oder öffentlich darstellen, daher auch diejenige Schrift, die öffentlich angeschlagen und jedermann vor Augen gestellt wird, ein πρόγραμμα heißt. s. Gal. 3, 1. Nirgends aber bedeutet es einige Prädestination oder Vorherverordnung. Es zeigen also die angeführten Worte weiter nichts an als dieses, daß bereits in vorigen Zeiten von diesen falschen Aposteln und Lehrern, und von ihrer Strafe in der heil. Schrift sei geweissagt worden; Jes. 59, 5. Jer. 23, 14. 15. daher sich die Gemeine Gottes diese Einschleichung der falschen Propheten nicht sollte fremd vorkommen lassen. Diese Erklärung hat ihren Grund. 2 Petr. 2, 1—3. Da nun diese Worte den bisher gezeigten richtigen Verstand haben, ja erfordern; so würde es eine offenbare Wortverkehrung sein, wenn man sie von einem solchen absoluten Dekret oder unbedingten Rathschluß Gottes verstehen wollte, dadurch die Menschen, zur Begehung der hernach gedachten Sünden, verordnet wären. Denn es gehen die Worte nicht auf die Sünde, sondern auf die Strafe derselben. Schmidius übersetzt diese Worte: adjudicati ad hanc condemnationem, die ins schwarze Register eingeschrieben sind, nicht durch einen unbedingten Rathschluß, sondern nach dem Urtheil, daß in heil. Schrift geoffenbart ist, Joh. 3, 18. Mc. 16, 16. wie denn diese gottlosen Menschen schon im A. T. beschrieben werden. Zach. 14. Jes. 11, 4. Hes. 38. 39. Dan. 11, 36f. [4]) ἀσεβεῖς, denen die εὐσέβεια, die Gottesfurcht mangelt, die nicht allein schlechthin unbekehrte und unerleuchtete, sondern auch Leute eines recht verruchten Sinnes sind, und daher auch die christliche Lehre theils im Grunde verfälschen, theils sehr verunehren. Paulus beschreibt sie 2 Tim. 4, 3f. 3, 1f. [5]) μετατιθέντες, setzen sie nun an einen Ort, da sie nicht stehen sollte. μετατιθέναι heißt eigentlich transponere a suo vero fine ad alienum, etwas versetzen, anders wohin gebrauchen, als wozu es geordnet ist. Gott hat seine Gnade bereitet den bußfertigen, die zerknirschtes Geistes sind, Jes. 61, 1. und zwar zu ihrem Trost und Besserung, Tit. 2, 11f. dieses kehren die gottlosen um, indem sie die Gnade zueignen den noch unbußfertigen nicht zur Besserung, sondern zur Sicherheit, sie lassen zwar die Erlösung Christi gelten zur Vergebung der Sünden, nicht aber auch dazu, daß in uns die Werke des Teufels 1 Joh. 3, 8. und alles ungöttliche Wesen zerstört und hinweggenommen werde. So brauchen sie die Freiheit zum Deckel der Bosheit. 1 Petr. 2, 16. Gal. 5, 13. f. Röm. 6, 1. 15. 16, 17. 18. [6]) Die Gnade, davon der Apostel hier redet, ist der gnädige Wille Gottes, welcher in Christo zu unsrer Erlösung und Befreiung von Schuld und Strafe der Sünden und der ewigen Verdammniß, durch das Evangelium geoffenbart ist. Joh. 1, 17. Es heißt aber eine Gnade unsers Gottes. Gott ist zwar aller Creaturen Gott, aber auf besondere Art ist er ein Gott der gläubigen, die liebt und schützt er, denen erweist er gutes um Christi willen, mit ihnen hat er einen Bund gemacht. Jer. 31, 33. [7]) ἀσέλγεια, dies Wort kommt vielfältig in heil. Schrift vor, und heißt **Geilheit, Unzucht.** Röm. 13, 13. 2 Cor. 12, 21. Gal. 5, 19. Eph. 5, 9. 1 Petr. 4, 3. 2 Petr. 2, 7. 18. siehe von dem Ursprung dieses Worts. Mc. 7, 22. Es steht im Deutschen gar recht **Muthwillen**, d. i. ein ungebunden, freies, freches Wesen, da man thut, was einen nach seiner sündlichen Natur gelüstet. Röm.

6, 1. Judas will also sagen: sie haben die Gnade Gottes gesetzt zu dem hurischen Muthwillen und Werken des Fleisches, als ob beides könne beisammen stehen. a) Das thaten nun vorzeiten die Nicolaiten, die da lehrten, weil man in Christo zur Freiheit berufen sei, so sei kein Mann gebunden an ein gewisses Weib, und kein Weib an einen gewissen Mann; sondern sie könnten sich auch mit andern fleischlich vermischen. b) Saturnius lehrte von der Gnade Gottes zwar, daß wir aus gnaden selig würden durch den Glauben, schloß aber daraus, wenn ein Mensch den Glauben nur habe, möchte er nach seines Fleisches Lust in Unzucht leben, wie er leben wolle, wider die Lehre der Apostel. Röm. 3, 31. Gal. 2, 17. Jac. 2, 18. Carpocrates machte es noch ärger, und wollte die Hurerei aus der geistlichen Gemeinschaft rechtfertigen. Das heißt ja die Gnade Gottes auf muthwillen ziehen! 2 Petr. 2, 18. 19. [8]) Lg. Die Verleugnung Christi ist geschehen theils mit Worten, theils mit Werken; dem Zusammenhange nach ist eigentlich von derjenigen die Rede, welche mit der That selbst begangen ist, da sie die Gnade Gottes zur Erlösung und Vergebung der Sünden auf muthwillen gezogen, und die christliche Freiheit zur Frechheit gemacht. Und also muß die Gnade mit dem Munde bekannt worden sein, weil sie solchergestalt ist gemisbraucht worden. Da nun aber das Mittleramt Christi nicht allein der Sünden Schuld und Strafe, sondern auch ihrer Herrschaft entgegengesetzt ist, man es aber hierzu nicht angewendet, sondern vielmehr zur Beschönigung alles sündlichen Wesens gemisbraucht hat, so ist es damit in der That selbst verleugnet, welche thätliche Verleugnung nicht ohne alle mündliche wird geblieben sein. Cerinthus, die Ebioniten und Carpocratianer leugneten theils die Gottheit, theils die Menschheit Christi, theils seine Genugthuung, und also lästerten und leugneten sie seine Person und Amt. So waren auch derer genug, die zur Zeit der Verfolgung wieder zum Juden- oder Heidenthum übertraten, und ihn also mit dem Munde verleugneten. Noch mehr waren, die das Christenthum mit vollem Halse rühmten, aber mit ihren Werken sich als Heiden bezeugten, und nach ihren eigenen Lüsten wandelten. Tit. 1, 16. [9]) Es scheint, als rede hier der Apostel von zwei Personen der Gottheit, nämlich von der ersten und andern. Nehmen wir aber 2 Petr. 2, 1. zu hülfe, so erhellt daraus, daß diese Worte auf den Sohn Gottes allein gehen. 1) Weil sonst diese Verführer, weder Juden noch Heiden noch Christen, sondern offenbare Atheisten gewesen wären, welches doch nicht sein kann, weil sie sich unter die Christen mit eingeschlichen, und zu deren Lehre mit bekannt haben. 2) Was hier von dem Sohn Gottes gesagt wird, daß er Gott und Herrscher sei, steht auch sonst an vielen andern Orten von ihm. Joh. 1, 1. 20, 28. Apg. 20, 28. 1 Tim. 3, 16. Röm. 9, 5. 3) Es ist auch nicht vergebens anzusehen, daß der articulus τὸν vor den sämmtlichen Worten, ohne Wiederholung steht; da er, wofern die Worte: **der einige Herrscher Gott**, nicht auf die Person Christi gingen, vor κύριον würde noch einmal gesetzt sein. Folglich steht die particula καὶ nicht als copulativa, sondern als declarativa. Daß das nachfolgende zur Erläuterung des vorhergehenden diene; s. Eph. 1, 3. wie solches die syrische Uebersetzung zeigt, nach welcher wir die griechischen Worte also übersetzen müssen: **die unsern Herrn Jesum Christum verleugnen, der allein der Herrscher, Gott ist.** Das Wort μόνον, den einigen, geht auf das einige göttliche Wesen, und schließt keineswegs den Vater und H. Geist von der Herrschaft aus, sondern nur die Creaturen. LXX. 1 Kön. 12, 20. α Mc. 6, 47. Joh. 8, 9. 1 Cor. 9, 6. Denn obwol eine jegliche Person den Namen Herr führt, so sind doch nicht drei Herren, nämlich eines besondern und unterschiedlichen göttlichen Wesens, sondern nur einer, in Ansehung des einigen göttlichen Wesens. 1 Joh. 5, 7. a) Clem. Alex. l. 3. Strom. b) Iren. adv. haeres. l. 1. c. 23. 27.

Nutzanw. 1) Das ist das allergefährlichste bei falschen Lehrern, daß sie neben einschleichen, heimlich und unvermerkt. Je heimlicher der Feind, desto gefährlicher ist er. Ps. 64, 6. 7. 2) Q. Die Kirche wird allezeit ungehorsame Kinder und schädliche Verführer in ihrem Schooß haben, daß sie den Glauben der gläubigen und die Wachsamkeit der Hirten üben. 2 Tim. 2, 20. Apg. 20, 28f. 3) Es ist kein besserer Beweggrund, den gottlosen zur Bekehrung zu ermahnen, als sein eigner Name, der heißt **gottlos.** Könnte was erschrecklichers sein, als los sein von Gott und seiner Gnade in Zeit und Ewigkeit? Gottloser, bedenke es, los bist du von Gott! Hiob 21, 14. 15. 4) H. Ein Lehrer der Jugend, welcher gottlos lebt, ist ein Säemann der Atheisterei; so auch ein anderer Christ, der viel schwatzt und wenig thut. Mt. 23, 3. 5) H. Auf gnade sündigen ist das Gift, das die meisten Seelen verderbt und tödtet. Das Evangelium ist ihnen ein Geruch zum Tode. Wer glaubt: Gott wolle die schlimmsten Buben und muthwilligen Frevler dennoch in Christo begnadigen, der schändet seine Ehre, Weisheit, Gericht, macht Jesum zum Schalksdeckel, und seine heilige Lehre zum Freibrief aller Diebe. Sir. 5, 6f. 6) Frei in Sünden leben ist nichts anders, als Christum verleugnen. Hiob 31, 28. 7) Lu. Wer Christum verleugnet, der ihn mit seinem Blut erkauft hat, ist ein Sclave des Teufels. 1 Joh. 3, 8.

V. 5.

Ich will nach meiner besondern Geneigtheit, meiner Zuhörer Wohlfart zu befördern, **euch aber** [1]) **erinnern**, etliche Exempel der Gerichte Gottes über dergleichen Leute v. 4. euch zu gemüth führen, **daß** α als die **ihr** α dieses [2]) **wisset** [3]) **auf einmal** v. 3. gewiß, oder überhaupt **dies: daß der** [4]) **Herr** S. Gott, der Sohn Gottes, als der verheißene Messias, **da er dem** israelitischen **Volke** durch den Dienst Mosis und Aarons unter großen Wundern **aus Egypten** [5]) **half**, es aus der Dienstbarkeit und von der Hand Pharaos errettete, **zum andernmal** hernach in der folgenden Zeit [6]) **brachte er um**, zu unterschiedenen malen, 4 Mos. 14, 35

21, 6. 25, 9. 26, 65. 1 Cor. 10, 5. [7]) **die da nicht glaubten.** sich bei ihrem Unglauben sehr widerspenstig erwiesen, und Gott nicht zutrauten, daß er sie würde ins verheißene Land Canaan einführen, und durch solchen Unglauben von ihm abfielen.

Anm. Der Apostel beweist nun durch merkwürdige Exempel, was für Strafgerichte die Verführer und falschen Lehrer treffen würden. Er führt drei an, Mt. 18, 16. und setzt das Exempel der Ausführung der Israeliten aus Egypten voran, weil diese ein Vorbild war von der geistlichen Erlösung Christi. Dabei sollten die gläubigen lernen, wie sie sich ja nicht durch den Unglauben und Rückfall an dem erkannten und angenommenen Messias versündigen, und Gottes Gericht über sich ziehen sollten. [1]) Judas setzt also voraus, daß seine Zuhörer schon wüßten, was sich mit Israel in Egypten, mit den Engeln und mit Sodom und Gomorra zugetragen, doch gleichwol meint er, eine gute Erinnerung könne nicht schaden. 2 Petr. 1, 12. 13. f. Spr. 22, 19. 20. [2]) Corn. a Lap. glossiret hierüber also: Non volo vos docere, quia jam illa didicistis et scitis, sed tantum ea fuggerere et in memoriam quasi commonitos revocare. Dicit hoc modestiae causa, ne videatur eos inscitiae arguere, sed potius laudare a scientia. 1 Joh. 11, 21. [3]) ἅπαξ übersetzen einige durch **gewiß, überhaupt, vollkommen;** a) man kann es aber auch in seiner gewöhnlichen Bedeutung behalten, und zu dem vorhergehenden Wort ὑπομνῆσαι ziehen, und diesen Vers also übersetzen: Ob ich wol weiß, daß euch nicht unbekannt ist, daß der Herr sein Volk 2c. so will ich euch doch einmal solches erinnern. [4]) Die Vulgata hat anstatt **Herr**, das Wort Jesus, quoniam Jesus populum de terra Aegypti salvans, und erklärt das Wort Jesus mit diesen Worten: Non filius Nave, seddominus noster etc. d. i. nicht der Sohn Nuns, sondern unser Herr, der den Anfang nicht von der Geburt der Jungfrau hat, sondern ewiger Gott war. Der aber, da er geboren war, den Namen Jesus empfangen hat. Also, daß Hieronymus cont. Jov. I. 1. 12. es verkehrter weise von Josua, dem Sohn Nun, auslegt. Der Herr nun, von dem hier geredet wird, ist der Sohn Gottes, als der Messias, welches erhellt 1) aus dem vorigen v. 4. da er ausdrücklich Gott und einiger Herrscher, mit dem Beisatz, Jesus Christus, genannt wird; 2) aus dem Werke solcher Ausführung, welches Moses dem Engel des Herrn, dem göttlichen Namen, Eigenschaften und Werke beigelegt werden, d. i. dem Sohn Gottes zuschreibt; 2 Mos. 3, 2. 4. 23, 20. 21. f. 1 Cor. 10, 9. 3) aus dem Wort κύριος, welches so viel ist als Jehova, und gemeiniglich von dem Sohn Gottes gebraucht wird: für den, als den rechten Heiland, sich auch das Wort σώσας, er half, schaffte Heil, schickt, ernstlich im Vorbilde, hernach auch im Gegenbilde. [5]) Die Hülfe bestand in der Ausführung aus Egypten, davon wir im 2 B. Mose Nachricht finden. Er half ihnen aber auch bei ihrem Fortzuge in der Wüste, er ließ ihnen Manna regnen vom Himmel, und Wasser aus den Felsen springen 2c. 2 Mos. 16, 4. [6]) Solches geschahe bei verschiedenen Gelegenheiten: da sie Abgötterei trieben, erwürgten der Kinder Levi auf Moses Befehl 3000. 2 Mos. 32, 27. 28. Da sie murrten über das Manna und wollten Fleisch haben, schlug sie der Herr mit einer großen Plage. 4 Mos. 11, 33. Als sie zur andern Zeit murrten, that sich die Erde auf, verschlang die Rotte Korah, Dathan und Abiram, und Feuer fuhr aus und fraß 250, die da opferten; eine Pestilenz kam unter die andern, daran starben 14700. 4 Mos. 16, 31. 35. 49. Viele kamen um durch die feurigen Schlangen. 4 Mos. 21, 6. Als sie hurten mit den moabitischen Weibern, fielen auf einem Tage 24000. 4 Mos. 25, 9. So, daß von den 600000 Mann, die aus Egypten gegangen, keiner ins gelobte Land gekommen, ohne Caleb und Josua; sondern allein ihre Kinder, welche zur Zeit der ersten großen Versündigung noch unter 20 Jahren waren. f. Ebr. 3, 17—19. Lg. Die nun ins Land Canaan nicht kamen, starben zwar in der Wüste um ihres Unglaubens willen: doch ist nicht zu vermuthen, daß sie alle unselig gestorben sind. Denn ob sie gleich durch den Unglauben den göttlichen Rathschluß von ihrem leiblichen Tode verursacht, und sich den Tod selbst zugezogen hatten, so werden doch ihrer viel sich diese Züchtigung, da sie sich vom Lande Canaan ausgeschlossen sahen, zu ihrem geistlichen und ewigen Heil haben dienen lassen, und zwar so viel mehr Zeit den meisten zur Buße gelassen wurde. [7]) Entweder gar nicht, wie Korah, Dathan und Abiram, oder nur einige Dinge nicht, z. E. daß sie würden ins Land kommen, daß Wasser würde aus dem Felsen springen 2c. a) Glass.

Nutzanw. 1) Im guten sind wir immer vergeßlich, deswegen muß es oft erinnert werden. Phil. 3, 1. 2) Jemehr Gott oft den Menschen gutes erweist, desto mehr tritt dieser von dem Herrn ab. 5 Mos. 12, 15. Doch wenn die Menschen die Güte bei sich nicht lassen statt finden, so braucht Gott Ernst und seine Gerechtigkeit. Röm. 2, 4f. 11, 22. 3) Je größer die Wohlthaten sind, die Gott erzeigt, desto schärfer sind auch die Strafen, die darauf folgen, wenn solche Wohlthaten verachtet werden. Mt. 11, 21—23. 4) Unglaube ist allerdings die Hauptsünde und die Quelle aller andern Laster, was ist die Ursach, daß viele in der Welt so gottlos leben? sie glauben nicht, daß es so viel zu bedeuten habe, daher kommen viele um, und werden niedergeschlagen in ihren Sünden. Joh. 16, 8. 9.

V. 6.

Auch [1]) **die** von Gott anfänglich gut erschaffenen **Engel, die ihr** [2]) **Fürstenthum** α ihren Anfang ihren herrlichen und seligen Stand **nicht behielten,** Joh. 8, 44. **sondern verließen** [3]) **ihre** α eigene **Behausung,** ihre Wohnung, den Himmel, darein sie Gott gesetzt, **hat er** Gott der Herr **behalten zum Gericht** [4]) **des großen Tages, mit ewigen** S. unbekannten, ungewissen [5]) **Banden der Finsterniß.** α unter der Finsterniß, N. in der finstern Luft, Eph. 2, 2. 6, 12. in einem gräßlichen Kerker, der die Hölle ist, 2 Petr. 2, 4. woraus sie durch

Gottes Verhängniß in diese Welt ausgehen, den Menschen zu schaden.

Anm. Der Erlöser, welcher der Israeliten gerechter Richter gewesen, eben derselbe ist auch der Richter der gefallenen Engel: und dieses erkannten sie selbst. Mt. 8, 29. Es finden sich zwar einige, a) welche hier durch die Engel die Kundschafter, die ausgesandt waren, das Land Canaan zu erkundigen, 4 Mos. 13, 2f. verstehen wollen, und erklären diesen Vers also: Die Fürsten der Stämme in Israel, welche das Land zu besichtigen ausgesandt waren, sind ihrem Fürstenthum oder hohen Amt nicht wol vorgestanden, indem es ihnen an Beständigkeit gefehlt: daher haben sie, da durch göttliche Hülfe das verheißene Land konnte eingenommen werden, solches freiwillig verlassen, und sind aus gerechtem Gericht Gottes in der Wüste gestorben. Sie nehmen den Grund dieser Erklärung her von der Ordnung, die Judas halte. Er rede nämlich zuerst von der Strafe über die Israeliten, darnach von dem Gericht über Sodom und Gomorra; zwischen beiden setze er die Engel oder Gesandten, die ihre ἀρχὴν nicht behalten, die keine andern als die ausgesandten Kundschafter sein könnten. Alle drei Geschichten wurden von Mose beschrieben, aber nicht der Abfall der Engel. Allein, so scheinbar diese Erklärung läßt, so können doch weder hier noch 2 Petr. 2, 4. durch die Engel die ausgesandten Kundschafter verstanden werden. 1) Beweist hier die Ordnung nichts, denn bei Petro stehen ja die Engel am ersten, so daß hieraus vielmehr das Gegentheil erhellt; 2) wird gleich der Fall der Engel von Mose nicht eigentlich beschrieben, so gedenkt er doch ihrer Sünde und Strafe. 1 Mos. 3, 14. b) Es ist ja sowol wahrhaftig, was Gott einmal, als was er zehnmal sagt. Es war dem Geist Gottes nicht schwerer, dem Petrus und Judas dasjenige einzugeben, ob es schon bei Mose nicht gefunden wurde, was sich vor Zeiten zugetragen hat, als es ihm worden ist, daß er dem Moses dasjenige offenbarte, das lange vor seinen Zeiten geschehen war. Die Apostel wurden durch den Geist Gottes getrieben, 2 Petr. 1, 21. und darum waren ihre Worte ein göttliches Zeugniß. Es waren demnach die gläubigen ebensowol verbunden, dem Petrus und Judas Gehör zu geben, und ihre Lehre anzunehmen, ob sie schon zuvor nicht vorgestellt war, als die gläubigen im Alten Testament verbunden gewesen sind, Mosen und die Propheten zu hören, da sie dem Volk das vorstellten, davon sie in den vorhergehenden Büchern nichts funden. Judas hat auch mehre Exempel angeführt, die nicht deutlich in der Schrift stehen an andern Orten; s. v. 9. 14. 3) schicken sich die Redensarten, deren sowol Petrus als Judas, von der Strafe der Engel gebraucht, gar nicht auf die Kundschafter. [1]) Von der Sünde, wodurch ein groß theil Engel von Gott abgefallen, s. 2 Petr. 2, 4. [2]) ἀρχὴ heißt nicht nur ein Fürstenthum, sondern auch ein Anfang oder Ursprung; und die Bedeutung eines Fürstenthums kommt daher, weil nämlich die Fürsten und die da herrschen, von den ersten, d. i. vornehmsten sind, und die erste Ehrenstelle einnehmen. Hier wird dann mit dem Wort angezeigt, daß die Engel in ihrem ersten herrlichen Zustand, in der anerschaffenen Freiheit, Weisheit und Herrlichkeit nicht alle geblieben, sondern diesen Anfang, da sie zu Himmelsfürsten gemacht waren, durch Misbrauch ihres freien Willens verlassen, und böse verdammte Geister worden sind. [3]) ἴδιον οἰκητήριον, ihre eigene Behausung, damit auf den Sitz ihrer Seligkeit, welcher ist der Himmel der Herrlichkeit, in welchem die heil. Engel Gottes Angesicht schauen, Mt. 18, 10. gesehen wird: diesen haben sie verlassen müssen, nachdem sie sich durch ihren Abfall desselben selbst unwürdig und verlustig gemacht haben. [4]) Der jüngste Tag heißt hier ein **großer** Tag, in Ansehung seiner langen Dauer, denn es ist der letzte Tag, der so zu sagen in Ewigkeit dauert. Er ist groß in Ansehung der großen Dinge, welche auf diesem Tage werden vorgehen mit den frommen und gottlosen, da die große Anzahl aller Menschen versammlet werden, und Gott alsdann ein großes Gericht über alle Werke, Worte und Gedanken aller Menschen halten wird. An diesem großen Tage wird denn auch das große Gericht über die gefallenen Engel vollends ergehen. s. Off. 20, 10. Lg. Die Finsterniß bedeutet den Stand des Verderbens und der Unseligkeit, worein die bösen Engel verfallen sind. Denn wie sie vorher voller Licht der Weisheit, und voller Kraft der Heiligkeit waren, so sind sie nun voller Finsterniß, d. i. Blindheit, Unreinigkeit, Argheit, Bosheit und Feindschaft wider Gott und Menschen worden; daher dem Satan eine Macht der Finsterniß zugeeignet wird. Col. 1, 13. Eph. 2, 2. 6, 12. In dieser Finsterniß wird der Satan mit ewigen Banden gefangen gehalten, sein Wille ist nun gebunden, daß ob er gleich viele Macht und Freiheit hat, die in der herrschenden Sünde liegenden Menschen zu verführen, dennoch dieselbe ihre gewissen Schranken und Grenzen habe, außer welchen sie ohne besondere Zulassung Gottes nicht schreiten kann, Hiob 1, 10. Mt. 8, 31. und wird seine Macht noch mehr eingeschränkt werden. s. Off. 20, 1. a) Amel. T. 1. Daillon. Exam. de l'oppression. des Reform. Becker. b) Antonid. conf. Hamer. wederlegginge van de Daillon. c. XII. §. 19. sq. p. 302. seq.

Nutzanw. 1) Q. Wenn Gott um der einzigen Sünde willen des Hochmuths die Engel straft, welche bloß die Gaben der Schöpfung gehabt; was sollen denn die erwarten, welche Jesu Christi selber, und seiner Geheimnisse gemisbraucht haben? Ebr. 2, 3. 2) Gut anfangen in der Heiligkeit und Gottesfurcht, langt nicht zu, sondern man muß auch gut fortfahren, und absonderlich gut endigen. Hes. 33, 11. 13. 3) Der Himmel ist ein großes Haus, unterschiedlicher Behausungen. Joh. 14, 2. Gott Lob, daß uns unsre ersten Behausungen durch Christum wieder offen stehen, da hingegen die Teufel auf ewig ihre Stellen verlassen haben. 2 Cor. 5, 1. 2. 4) Q. Das Leben des Himmels ist ein Stand der Freiheit, des Lichts und Friedens: das Leben der Hölle ein Stand der Gefangenschaft, Finsterniß und steter Furcht neuer Strafen. Diese

Bestrafung schickt sich recht für den Hochmuth, der sich alles unterwerfen, in seinem eigenen Licht wandeln, und in seiner eigenen Vortrefflichkeit Ruhe finden will. Col. 1, 12. 13.

V. 7.

Wie (auch) S. was (betrifft) [1]) **Sodoma und Gomorra, und die umliegenden Städte,** α die Städte um sie, Adama und Zeboim, 5 Mos. 29, 23. Hos. 11, 8. Weish. 10, 6. davon Zoar (sonst Bela genannt,) 1 Mos. 14, 2. um Lots willen ausgenommen wurde **die** deren Einwohner **gleicher weise wie** [2]) **diese** Irrgeister v. 4. 8. oder wie die Einwohner von Sodom und Gomorra [3]) **ausgehuret** die Hurerei auf die allerschändlichste Art getrieben und sich müde gehurt, Hes. 16, 29. **haben, und nach einem andern** a) **Fleisch** außer der geordneten ehelichen Beiwohnung 1 Mos. 6, 12. wider die Natur und Vernunft 1 Mos. 19, 5. 8. 3 Mos. 18, 22. Röm. 1, 26. 27. **gegangen sind,** und aus solchen Sünden gleichsam ein rechtes Handwerk gemacht haben, **zum** [4]) **Exempel** des göttlichen Zorns und Strafe **gesetzet** α vorgestellt **sind, und leiden** [5]) **des ewigen** höllischen **Feuers Pein.** Luc. 16, 24.

Randgl. a) Das ist natürlicher weise in fleischlichen Sünden. 1 Mos. 19, 4. 5.

Anm. [1]) Judas stellt nun auch den falschen Propheten das dritte Strafgericht Gottes über die Sünden der Menschen, an dem Exempel Sodoms vor. Wie denn die Gnostiker und Nicolaiten in der Kirchenhistorie als solche, die in allerhand Unreinigkeit und stummen Sünden gelebt, beschrieben werden. Es hat zwar Strabo l. 16. geograph. gemeldet, daß 13 Städte in derselben Gegend untergegangen, allein es kann wol sein, daß zu diesen 4 Städten 9 Dörfer gehört haben, so Hes. 16, 49. Töchter Sodoms heißen. Es wird aber Sodom und Gomorra gemeiniglich nur allein genannt, weil diese zwo Städte die vornehmsten darunter waren, welchen auch vielleicht die Könige von Adama und Zeboim unterthänig gewesen sind. Der Strich Landes, wo diese Städte gelegen, war überaus lustig und fruchtbar, so daß Moses solches Land nennt den Lustgarten Gottes. 1 Mos. 13, 10. Und eben diese Fruchtbarkeit des Landes gab vielleicht Anlaß zur Schwelgerei, Hurerei und andern Sünden, so daß Sodoms als der Hauptstadt Sünden das ganze Land mit einer Pest ansteckten. [2]) *τούτοις* steht für *ταύτοις*, und bezieht sich auf Sodom und Gomorra. [3]) *ἐκπορνεύειν* zeigt an, daß die Einwohner der Stadt schändliche Unzucht getrieben, Jer. 5, 8. und durch solche Brunst sich Mark und Bein ausgezehrt haben, daß sie verdorret sind. Sir. 19, 3. a) Oder die praeposition *ἐκ* bezieht sich auf Gott, von welchem sie durch Hurerei abgefallen sind. Ps. 37, 27. [4]) Das Wort **Exempel** heißt im Griechischen *ὑπόδειγμα*, dafür Judas *δεῖγμα* gesetzt hat, es kommt von *δείκνυσθαι*, zeigen, anweisen, und spricht Gerhardus, daß dieses Wort hier nicht allein ein Exempel, noch ein Vorbild insgemein bezeichne, sondern so viel sei als ein *τύπος*, ein abmalendes und abschattendes Vorbild von dergleichen Sachen, die sich in den zukünftigen Zeiten einfinden, und dann als des Vorbildes Gegenbild erzeigen werden, so nimmts auch Paulus Ebr. 8, 5. 9, 23. Die Städte Sodoms und ihre Einwohner sind demnach Vorbilder und Abschattungen gewesen, sowol in Ansehung ihrer greulichen Sünden als auch ihres schrecklichen Gerichts der Umkehrung, von den Sünden und Untergang Jerusalems: dieses wird Hes. 16, 48. Sodoms Schwester genannt. Die Fürsten Jerusalems heißen Jes. 1, 10. Fürsten von Sodom, und ihre Einwohner ein Volk zu Gomorra. [5]) Es ist ein Zweifel, daß Judas zuerst sieht auf dasjenige Feuer, welches vom Himmel gefallen und ihre Städte verzehret; durch dieses Feuer aber wurden sie dem ewigen Feuer, der Verdammniß übergeben. Diese, die zuvor brannten mit dem Lustfeuer, werden nun verzehrt mit dem Nachfeuer. Und dies verwüstete Land raucht noch zum Zeugniß der boshaftigen. Weish. 10, 7. a) Glass.

Nutzanw. 1) Vor der Pest verwahrt man die Städte und schneidet alle Gemeinschaft mit angesteckten Oertern ab. Aber wer sucht die Sünden und Aergernisse zu hindern, wodurch eine Stadt und Land das andre ansteckt? 2 Cor. 6, 17. Off. 18, 4. 2) Sünden, die man nicht nennen kann aus Schamhaftigkeit und Unwissenheit, sind doch so gemein unter den Christen, daß ein Prediger nicht weiß, ob er davon reden oder schweigen soll? Hes. 8, 8. 9. 3) Lg. Das geistliche Babel ist ein geistliches Sodom, und wird dermaleins, da es eine Mutter worden aller geistlichen Hurerei auf Erden, wie das leibliche mit dem göttlichen Nachfeuer vom Himmel heimgesucht werden. Off. 11, 8. 17, 18. 4) Gott hat uns so viel zerstörte und verbrannte Städte zum Exempel gesetzt seines Ernstes und Zorns wider die Sünde; aber wer sieht sie als Exempel an? o der rasenden Blindheit der Menschen, die an fremdem Schaden nicht witzig werden, sondern sich selbst zum Exempel der Gerichte muthwillig machen! 2 Chr. 30, 8. Luc. 13, 4. 5. 5) Das Feuer ist eine Strafe, die der sündlichen Brunst der wollüstigen gleich kommt. Feuer wird mit Feuer gestraft zeitlich und ewiglich. Die Menschen zu Sodom und Gomorra liebten das Feuer der Unzucht, darum strafte sie Gott mit Feuer. 4 Mos. 11, 1. 16, 35. 6) Lg. Hat Gott die Hurer und Ehebrecher schon so hart gestraft, so hat man so viel weniger zu zweifeln an der Erfüllung des Ausspruchs: **Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten.** Ebr. 13, 4.

*
* *

3. Fernere Beschreibung, v. 8—13.
   a. Ohne Vergleichung, sie sind
      1. Fleischbeflecker: Desselbigen gleichen sind auch ꝛc. v. 8.
      2. Herrschaftsverächter: Die Herrschaften aber ꝛc.
      3. Majestätslästerer, der Lästerung
         a. Beschaffenheit: Und die Majestäten lästern.
         b. Verwegenheit: Michael aber, der Erzengel ꝛc. v. 9.
         c. Unwissenheit, wird
            1. Gezeigt: Diese aber lästern, da sie ꝛc. v. 10.

2. Erläutert: Was sie aber natürlich ꝛc.
b. In Vergleichung,
1. Mit Personen, diese sind
a. Cain: Wehe ihnen! denn sie gehen den Weg ꝛc. v. 11.
b. Bileam: Und fallen in den Irrthum ꝛc.
c. Korah: Und kommen um in dem Aufruhr Koräh.
2. Mit Sachen, diese sind
a. Schandflecken: Diese Unfläter prassen ꝛc. v. 12.
b. Wolken: Sie sind Wolken ohne Wasser ꝛc.
c. Bäume: Kahle unfruchtbare Bäume ꝛc.
d. Wellen: Wilde Wellen des Meers ꝛc. v. 13.
e. Planeten: Irrige Sterne, welchen behalten ꝛc.

V. 8.

Desselbigen gleichen sind auch diese [1]) **Träumer,** *α* die da träumen, S. im Schlaf Bilder machen, H. Aberwitzige, Lügenplauderer, die mit ihren Einbildungen andere verblenden und verführen, [2]) **die das Fleisch** ihren eigenen Leib **beflecken,** *α* das Fleisch beflecken sie mit Hurerei, Ehebruch, stummen Sünden, 1 Cor. 1, 9. 18. Röm. 1, 27. ja, die in ihren unkeuschen Träumen zu schändlicher Geilheit gereizt werden, [3]) **die Herrschaften** *α* die Herrschaft, Obrigkeiten, Vorgesetzten im geistlichen, weltlichen und Hausstande **aber verachten,** S. misbilligen **und die Majestäten** Herrlichkeiten S. die Würde [4]) **lästern.** sie. 2 Petr. 2, 10.

Anm. [1]) Lg. Träumer nennt er sie theils von ihrem tiefen Sündenschlaf, darin sie lagen, theils von den albernen, tollen Einfällen, die sie von göttlichen Dingen hatten, und den närrischen Träumen, welche in den vorkommenden Dingen gar nicht zusammenhangen, gleich waren: wie man an den Grillen des Simon magus, und seines Anhangs, sonderlich der Gnostiker, nach Irenäi Beschreibung mit Verwunderung ersieht. In Glaubenssachen heißts: sie haben Mosen und die Propheten ꝛc. Luc. 16, 29. daher sagt Luther in Genesin c. 37. Ich habe mit dem Herrn, meinem Gott einen Bund gemacht, daß er mir kein Gesicht oder Traum oder Engel senden wollte, denn ich bin mit diesen Gaben wohl zufrieden, daß ich die Schrift habe, die mich reichlich lehrt, und berichtet alles das, was beides zu diesem und auch zu dem künftigen Leben zu wissen vonnöthen, das glaube ich, darauf baue ich und bin gewiß, daß ich nicht könne betrogen werden. [2]) Was diesfalls in manchen Klöstern und Stiftern des geistlichen Sodoms, Off. 11, 8. von so langen Zeiten her, vorgegangen sei, ist zum theil durch viele Erfahrung bekannt worden. Daß Leute bei dem Bekenntniß Christi dahin verfallen, darin hat man eine recht entsetzliche Macht des Satans, als des unreinen Geistes zu erkennen. [3]) Einige Ausleger a) verstehen hier die Herrschaft Christi, die er von seinem himmlischen Vater im Stand seiner Erhöhung nach der menschlichen Natur erlangt. Die verachten sie, d. i. sie suchen mit ihrer albernen Lehre seine Ehre und Herrlichkeit zu zerstören und zu nichte zu machen, welche Meinung auch gar wohl mit v. 4 übereinkommt. Weil es aber zur selbigen Zeit auch Leute gab, welche die weltliche Herrschaft der Obrigkeit verachteten, mit Vorwendung der christlichen Freiheit: so wollen es b) andere auch lieber von der weltlichen Obrigkeit verstehen, und erklären das Wort *κυριότης* von einer jeden obrigkeitlichen Person, sie sei hohes oder niedriges Standes, und *δόξα* von einer solchen, welche die höchste Ehrenstelle besitzt. Da denn durch das Wort *δόξα*, **Herrlichkeit,** das vorhergehende Wort von der Herrschaft erläutert wird; gleichwie das Wort der Lästerung, das von der Verachtung erklärt, und anzeigt, wohin es mit der Verachtung gekommen sei. Beide Erklärungen streiten nicht wider einander, denn wer die Herrschaft und Majestät Christi verachtet, wird auch die göttliche Ordnung der Obrigkeit suchen umzustoßen, und wer diese verachtet, der verachtet zugleich Gottes und Christi Herrschaft, Röm. 13, 12. Zur Zeit der Reformation hat man an der münzerischen und münsterischen Rotte, und den ihrer gleichgesinnten aufrührischen Bauern, betrübte Exempel des von Judas hier beschriebenen großen Unfugs gehabt. [4]) *βλασφημοῦσιν*, dieses Wort leiten die Gelehrten her von *φήμη*, **das Gerücht,** und *βλάπτω*, **ich schade,** so daß lästern so viel heißt als eines gutem Namen und gutem Gerücht durch böse Nachrede schaden, einen bösen Leumund den Leuten machen, und kann solches lästern gehen theils auf Gott, der hat gleichsam ein gutes Gerücht unter den Menschen, daß er sei heilig, gerecht, gut, wahrhaftig ꝛc. Wer nun dieses nicht glaubt noch bekennt, Gott nicht für heilig und sein Wort nicht für wahrhaftig hält, der begeht Gotteslästerung; theils geht dieses lästern wider die Menschen, und ist beides ein Laster, wider Gottes Gebot; ja ein teuflisches Laster, der *κατ' ἐξοχὴν* ein Lästerer genannt wird. Sir. 5, 17. Off. 21, 8. a) Lyra jun. b) Wit. Antonid.

Nutzanw. 1) Du Hurer und Hure bedenke, du befleckst dein eigen Fleisch, den Leib, den dir der Schöpfer in Adam nach seinem Ebenbilde anerschaffen, dergleichen Leib Christus an sich genommen, den der Heil. Geist zu seiner Wohnung und Tempel in der heil. Taufe geweiht. Wen sollte dieses nicht von seiner verfluchten Fleischeslust abbringen? 1 Cor. 6, 15f. 2) Es ist eine unerkannte Sünde, die sogar gemeine Verachtung und Lästerung der Herrschaften und Majestäten. Sind manche Obrigkeiten gleich nicht, wie sie sein sollen, so hat man doch das ihnen angehängte Bild Gottes zu ehren. 2 Mos. 22, 28. 3) Das ist ein Hauptkennzeichen des falschen Propheten, daß er die Obrigkeiten verachtet, und solche Lehrsätze führt, die alle Ehre und Hoheit weltlicher Obrigkeit, der Clerisei unter die Füße werfen. Gott sei Dank für die höchstselige Reformation, welche der lieben Obrigkeit die Ehre und Rechte wiedergegeben hat. 1 Petr. 2, 17.

V. 9.

[1]) **Michael aber, der Erzengel,** enthielt sich solches lästerns, **da er mit dem** [2]) **Teufel** S. mit dem bissigen Verleumder [3]) **zankte,** disputirte, rechtete, **und mit ihm redete über dem** [4]) **Leichnam**

Mose, durfte er (α unterstund er sich nicht) das [5]) **Urtheil der Lästerung nicht fällen: sondern sprach: der Herr** [6]) **strafe, schelte dich.** Zach. 3, 2.

Anm. Es ist dieser Ort schwer zu erklären, weil wir in den Büchern Mosis keine Nachricht von dem finden, dessen Judas hier kurz Erwähnung thut. a) Einige meinen, er habe es aus einem gewissen jüdischen Buch genommen, b) welches das Buch Henoch genannt worden, und jetzt nicht mehr vorhanden sei; es kann aber auch wol damals eine unter den Juden bekannte Tradition gewesen sein; denn daß diese Geschichte den Juden, an welche Judas schreibt, bekannt gewesen, läßt sich daraus schließen, daß er denselbigen nur mit wenigen Worten erwähnt. Und dieser Meinung ist gar nicht entgegen, daß Judas aus Eingebung des Heil. Geistes geschrieben, woher er wußte, daß sich dieses in der Wahrheit zugetragen; und durch Trieb des H. Geistes solches hier als einen Beweis anführte, welche Verwegenheit es sei, daß diese Verführer sich unterstünden, die Obrigkeiten zu lästern. [1]) Michael ist ein ebräischer Name, מי כאל und heißt, **wer (ist) wie Gott?** c) Viele Ausleger verstehen dadurch Christum, sowol hier, als Dan. 10, 13. 21. 12, 1. Off. 12, 7. wo dieser Name vorkommt. Lange meint, in den jetzt angeführten Schriftstellen würde zwar durch Michael der Sohn Gottes verstanden, aber hier in der Epistel Judä ließe es sich nicht wol von ihm verstehen, weil von ihm gesagt wird, *οὐ ἐτόλμησε*, **er unterstund sich nicht**, welches von dem Sohn Gottes zu sagen sich nicht schickt. So habe auch Judas Christum im ganzen Brief mit andern Namen genannt, und sei nicht vermuthlich, daß er mit dem Namen Michael ihn benenne. Und an dem Parallelorte 2 Petr. 2, 11. sei klar, daß die Rede sei von erschaffenen Engeln. Ich bin mit d) einigen Auslegern der Meinung, daß an allen vier Orten, wo das Wort Michael vorkommt, nicht Christus, sondern ein gewisser Erzengel verstanden werde. Die Gründe sind, 1) weil Michael hier ausdrücklich *ἀρχάγγελος*, ein Erzengel genannt ist, und derselbe wird 1 Theß. 4, 16. von Christo unterschieden; und heißt *ἀρχάγγελος*, eigentlich ein Erzengel. d. i. ein Engel, der als ein Fürst andre Engel unter sich hat; a) weil er Dan. 10, 13. wird einer der Fürsten genannt, folglich mehr dergleichen Fürsten sein müssen, welches wol von den Engeln nach Col. 1, 16. kann gesagt werden, nicht aber von dem Sohne Gottes, welcher zwar ein Herr der Engel ist, und also über alle Fürsten der Engel, aber nicht einer derselben Fürsten; 3) weil an andern Orten uns einige Engel pflegen mit Namen genannt zu werden, als **Gabriel** Luc. 1, 19. 26. und auch in eben dem Propheten Daniel c. 8, 16. 9, 21. in welchem c. 10, 13. Michaels gedacht wird: ingleichen Raphael Tob. 3, 25. 5, 18. 4) weil alles, was von Michael in der Schrift gesagt wird, sehr wohl von einem erschaffnen Erzengel kann erklärt werden, hier aber anzuzeigen zu weitläuftig fällt; 5) weil **Michael** ein bekannter Name unter den Christen geworden ist, daß er vielen Kindern bei der heiligen Taufe gegeben wird, welches nicht würde geschehen sein, wenn man vor Alters geglaubt hätte, daß der Name Michael nur dem Sohne Gottes zukäme; 6) weil das Engelfest von den Alten das Michaelfest genannt worden. [2]) Der widerpart Michaelis war *διάβολος*, ohne zweifel der oberste der Teufel, oder Beelzebub, weiland auch ein vornehmer heiliger Engel, den aber sein Stolz und Hochmuth aus dem Himmel gestürzt, daß er nun ist ein Fürst der argen Welt. Joh. 12, 31. 16, 11. Eph. 2, 2. [3]) *διακρινόμενος διελέγετο*, **indem er zankte, redete er**; verständlicher aber lautet es, **er zankete und redete.** *διαλέγεσθαι* heißt reden, mit Worten streiten, pro und contra disputiren. Ohne Zweifel wirds der Teufel an allerhand Fallacien und Lügen nicht haben ermangeln lassen, aber Michael hat sie ihm alle aufgelöst, und ihn eines andern überzeugt, wie das Wort *διακρινόμενος* solches zu erkennen gibt, denn *διάκρισις* heißt eigentlich discretio veri a falso, da man das wahre von dem falschen unterscheidet. [4]) e) Viele nehmen diese Worte in uneigentlichem Verstande, und verstehen durch den Leib Mosis das Volk Gottes und die jüdische Kirche. Brandanus Henricus Gebhardi stimmt hiermit überein, und sucht in dem Artikel *τοῦ* einen Nachdruck, durch welchen *σῶμα τοῦ Μωσέως*, *τῷ σώματι τοῦ Χριστοῦ* entgegengesetzt werde. Phil. Buthius führt den Ort 2 Mcc. 15, 12. LXX. zum Beweis dessen an. f) Einige verstehen durch den Leib Mosis Christi Priesterthum, welches durch das mosaische vorgebildet worden, und um welches der Satan mit Gott gestritten, Zach. 3, 2. denn in solchem Verstand sage Paulus Col. 2, 17. die Ceremonien wären der Schatten der zukünftigen Dinge, der Körper aber selbst sei in Christo. Andre verstehen durch den Körper Mosis die Lehre Mosis, wie Zeltner in der Altorfischen Bibel; andere die Bücher Mosis, andere die Seele Mosis oder g) Mosen selbst, und h) einige wollen gar hier einen Fehler der Schreiber wahrnehmen, daß es heißen müsse *περὶ τοῦ Ἰησοῦ σώματος*, anderer Meinungen zu geschweigen. i) Die sicherste Meinung ist wol diese, daß Michael mit dem Teufel um den Leichnam Mosis, der begraben werden sollte, gestritten habe. Diese Erklärung hat die wenigste Schwierigkeit, und wird in der That bestätigt, da der Teufel den weisen Handlungen Gottes sich zu widersetzen pflegt. Solchergestalt wird *σῶμα* in eigentlichem Verstande genommen, wie Mt. 14, 12. 27, 58. Mc. 15, 43. 45. Syr. übersetzt es: wegen Mosis Körper, wie denn das syrische und caldäische Wort eben wie der Ebräer פגר eigentlich einen todten Leichnam bedeutet. Es wird zwar *σῶμα* in uneigentlichem Verstande für die christliche Kirche zuweilen genommen, als Röm. 12, 4. 5. 1 Cor. 10, 17. 12, 13. 20, 25. 27. Eph. 1, 22. 23. Col. 1, 18. es ist aber leicht zu sehen, daß gegenseitige Meinung hierin keinen festen Grund findet. Der Ort 2 Mcc. 15, 12. kann auch nicht zum Beweise dienen, welcher unserer Stelle sehr unähnlich ist, und worin *τὸ πᾶν των Ιουδαιων σύστημα* augenscheinlich die Juden anzeigt. Die jüdische Kirche A. Test. kann nicht der Leib Mosis genannt werden, wie die Kirche N. Test. der Leib Christi, denn die letz-

tere Redensart wird ausdrücklich gefunden, jene aber nirgends. Die christliche Kirche heißt der Leib Christi, der aller gläubigen Haupt ist, ihnen geistliche Lebenskräfte mittheilt, und sich mit ihnen vereinigt; welches von Mose nicht kann gesagt werden. Die gläubigen können auch von Mose nicht, wie von Christo benannt werden; die Israeliten können wol ein Körper, aber nicht der Körper Mosis genannt werden. Eben so ungegründet ist die Erklärung von dem Priesterthum Christi aus Zach. 3, 2. Die Auslegung von der Lehre Mosis aus Röm. 7, 4. zu bestätigen, scheint nicht richtig zu sein, denn daselbst wird durch den Leib Christi vielmehr Christi menschliche Natur, so fern man sie im Leiden und Tode betrachtet, verstanden. Den Leib Mosis von den Büchern Mosis zu verstehen, findet in heiliger Schrift keinen Grund. Diejenigen, welche die Seele Mosis verstehen, haben keinen Grund; Seele und Leib sind zwei wesentliche Theile des Menschen, und kann also einer anstatt des andern nicht füglich genannt werden. σῶμα wird wol von dem ganzen Menschen verstanden, Röm. 7, 4. Col. 1, 22. Ebr. 10, 5. 10. 1 Petr. 2, 24. aber von der Seele allein ohne den Körper, wird es nicht gebraucht. Diejenigen welche einen Fehler oder Irrthum der Schreiber hier finden wollen, verdienen keinen Beifall, weil der Verstand der Worte vortrefflich ist, wenn sie richtig erklärt werden, und muß die heilige Schrift von uns höher geachtet werden, als daß wir sie aus unserm Gehirn unbesonnen ausbessern wollten. Es fragt sich nun aber, worin dieser Zank Michaels mit dem Teufel über den Leichnam Mosis bestanden. Daß mit dem Leichnam Mosis was außerordentliches vorgegangen, finden wir 5 Mos. 34, 6. nämlich daß ihn Gott im Thal, im Lande der Moabiter gegen dem Hause Peor, begraben, und daß niemand sein Grab erfahren. Auf diesen Ort gründet sich, daß man die Worte Judä allerdings von dem Leichnam Mosis erklären müsse. Worin aber dieser Streit bestanden, kann man nur muthmaßlich sagen. Es muthmaßen denn k) einige, Gott habe den Leib Mosis durch den Erzengel Michael begraben lassen, und da habe sich der Teufel widersetzt und es hindern wollen, entweder daß Mosis Leib gar nicht begraben würde, damit er sich desselben zur Abgötterei der Juden bedienen möchte, oder daß er doch nicht in der Gegend des Götzenhauses Peor begraben würde. l) Andre muthmaßen, der Teufel habe das Grab Mosis wissen und offenbaren wollen, daß die Israeliten damit Abgötterei trieben. 5 Mos. 18, 11. 12. Michael aber habe hingegen gewollt, daß es sollte verborgen bleiben. Andre muthmaßen, es hätte der Teufel an den Leib Mosis einen Anspruch machen wollen, daß er ihm zugehöre. [4]) κρίσις βλασφημίας, das Urtheil der Lästerung kann im doppelten Verstande genommen werden. Es kann heißen ein Wunsch alles bösen und alles Uebels, eine Rache, die man durch fluchen und lästern nimmt, wie es also genommen wird 2 Petr. 2, 11. wäre also der Verstand dieser: Michael durfte dem Teufel nicht fluchen, schelten, lästern, nichts böses wünschen, ihm seine verdiente Schande und Fluch nicht vorwerfen. Es kann aber auch bedeuten eine Verurtheilung und Bestrafung der Lästerung, mit welcher der Satan Mosen, oder Gott selbst gelästert, und wäre der Verstand dieser: der Erzengel hat sich nicht unterstanden, das Verdammungsurtheil wegen der Lästerung auszurufen, und die Strafe selbst zu vollziehen. Und ist glaublich, daß der Teufel in diesem Streit mit Michael allerhand Lästerungen wider Mosen ausgestoßen, als etwa, er sei ein Mörder gewesen, 2 Mos. 2, 12. habe den Egyptiern das ihre entwenden lassen, 2 Mos. 2, 35. habe die Gesetztafeln zerbrochen, 2 Mos. 32, 19. habe Gott erzürnt, und sei daher selbst nicht in Canaan kommen; 4 Mos. 20, 12. und also könnte er sich wenigstens seines Leibes anmaßen. Auf dergleichen Lästerungen hat denn Michael sich nicht unterstanden, das Strafurtheil zu fällen: die Ursach war, damit er ihm, als einer an sich selbst, der Schöpfung nach guten Creatur Gottes nicht zu nahe käme: und durfte er also nicht, vermöge seiner Heiligkeit. Die Ausleger, welche durch Michael Christum verstehen, sagen: die Ursach, warum er sich nicht unterstand, das Urtheil zu fällen, war nicht, daß sich der Sohn Gottes gefürchtet hätte vor dem Teufel, oder als ob er nicht Macht dazu gehabt, sondern es war noch nicht die Zeit da, Mt. 8, 29. daß solches geschehen sollte, und durfte er also nicht, vermöge seiner Weisheit, nach welcher er alles thut zu seiner Zeit: Pred. 3, 11. ob er ihm gleich ankündigte, daß er auch für die verwegene That einmal sein Urtheil empfahen, und der Strafe, die ihm das göttliche Gericht zugedacht und vorbehalten, nicht werde entgehen können. Und dieses wird allererst an jenem großen Gerichtstage auf eine solenne Art geschehen, nachdem ihm der Vater alles Gericht übergeben hat. Joh. 5, 22. 27. [6]) ἐπιτιμήσαι σοι, er bedrohe dich, schelte dich, nämlich mit hinzugethaner Ausführung, (Execution,) des Gerichts, sintemal die Worte bei Gott lauter That sind. Wen Gott lobt, den segnet er in der That, und also straft er auch, den er schilt. Der Ausgang dieses Streits ist dann ohne Zweifel gewesen, daß der Teufel mit allen seinen Lästerungen nichts ausrichtet, Mosis Leib habe allerdings an dem Ort, welchen Gott ihn zum Begräbniß bestimmt, seine Ruhe gefunden, und Michael sei sein Lobredner gewesen, der ihn wider allen Angriff des Satans geschützet. Vermuthlich hat ihn auch Gott bald darauf auferwecket: denn daß er auferwecket worden, siehet man daraus, weil er im verklärten Leibe, nebst Elia, bei der Verklärung Christi Mt. 17, 3. erschienen. Luc. 9, 30. Die Erklärung dieses Verses kommt mit dem Endzweck des Apostels am besten überein: denn er handelt wider die, welche die Herrschaft verachten, und stellt ihnen vor das Exempel des Erzengels, woraus dieser Schluß zu machen: wenn der Erzengel, da er die gerechteste Sache hatte, wider den Teufel das Urtheil der Lästerung nicht fällen wollen; vielweniger soll es ein Mensch gegen die Obrigkeit thun. Buchius de certamine circa corpus Mosis. Fabric. de disceptatione et colluctione Michaelis cum

diabolo. a) Erasm. b) Hieron. c) Hotting in notis ad discursium German. de incestu. p. 34. Neubaueri disputat 4. de Michaele archangelo non creato, Jesu Christo. d) L. Osiand. Quidam ad notas Gatak et Drusii, Freylingh. in den Epist. Predigten am Michaelistage. e) Dorsch. Junius, Lampe in Exerc. ad Ps. XLV. p. 117. Starck. in notis selectis p. 159. f) van Hoeke in comment. super Zach. III, 1. Andala in exegesi locorum illustr. g) Maji observ. S. I. 4. p. 99. b) Vitr. observ. S. I. 4. c. 9. §. 35. i) Wits. in Misc. t. 2. exerc. 4. k) Lang. l) L. Osiand. Grot. Beza.

Nutzanw. 1) O. Hat auch Michael den Satan mit Schmähworten nicht wollen angreifen, da er die gerechteste Ursach hatte, vielweniger sollen die Menschen ihre Obrigkeit schmähen, welche Gottes gute Ordnung ist. Auch sollen wir uns mit Fleiß hüten, daß wir nichts verlästern oder tadeln, was wir nicht verstehen. Spr. 10, 20. 1 Cor. 4, 5. 2) Es ist eine englische, ja göttliche Tugend, wenn ein Mensch in seinem Zorn sich weiß zu mäßigen, wenn er nicht schnell ist zu lästern oder zu hadern, sondern gelinde, alle Sanftmuth zu beweisen gegen alle Menschen. Tit. 3, 2. Weish. 12, 18. Röm. 9, 22. 3) Q. Der wahre Eifer sei so groß, als er wolle, so ist er doch allezeit demüthig und bescheiden, wie der falsche Eifer trotzig und auffahrend ist. Röm. 10, 2. 4) Wen der Herr straft, der ist und bleibt gestraft, und doch ist der Leichtsinn der Menschen in Betheurungen so groß, daß sie zu sagen pflegen: Gott strafe mich! Gott strafe meine Seele, — das ist erschrecklich zu hören. 2 Mos. 20, 5, 7.

V. 10.

Diese aber die falschen Lehrer und gottlosen Menschen, von denen vorhin geredet ist, v. 8. **lästern**, nicht allein das obrigkeitliche Amt, welches Gott eingesetzt hat, sondern sie verlästern auch solche Dinge [1]) **da sie nichts von wissen**, S. das *α* was sie nicht einmal wissen, die sie nicht verstehen, nämlich die Wege Gottes und was zum Grunde und Ordnung des Heils gehört, **was sie aber natürlich** aus dem Trieb der Natur **erkennen**, das ihrem Fleisch angenehm und gefällig ist, nämlich was zum Unterhalt des Leibes und Fortpflanzung des Geschlechts gehört, [2]) **darinnen verderben sie**, sie werden durch schändlichen Misbrauch solcher Dinge verdorben, als durch Ueppigkeit, Schwelgerei, **wie die unvernünftigen Thiere**. indem sie durch solchen Misbrauch ein recht viehisch Leben führen. *α* was sie aber natürlich als die unvernünftigen Thiere erkennen, darin werden sie verdorben: und also werden sie mit den unvernünftigen Thieren, nicht in Ansehung des Verderbens, sondern der sinnlichen Erkenntniß verglichen. S. von welchen sie aber als lebenden Thieren natürlich überredet sind, darin werden sie verderbet.

Anm. [1]) Es ist eine Unwissenheit, da man eine Sache nicht weiß, welche man eben nicht wissen soll und kann, diese ist keine Sünde; aber wenn man die unerkannte Sache recht wissen sollte und könnte, durch Bosheit des Willens aber nicht wissen will, solche Unwissenheit ist allerdings Sünde. Joh. 3, 20. [2]) Der Apostel vergleicht die epicurischen Menschen darin mit den unvernünftigen Thieren, daß sie auch wissen, was ihre Natur haben will, und dem Trieb derselben folgen, aber darin sind sie doch von ihnen sehr unterschieden und noch viel ärger, daß sie darin verderben, **leiblich**, indem sie solche misbrauchen zum Schaden der Gesundheit, ihres Lebens und Leibes, die Thiere hingegen Maß halten; **geistlich**, weil solche überviehische Lüste wider die Seele streiten, 1 Petr. 2, 11. und sie immer mehr verunreinigen und endlich ewig verderben: Eph. 4, 22. 2 Petr. 1, 4. Gal. 6, 8. welches alles von den Thieren nicht kann gesagt werden. Lg. Daß aber der Mensch so weit verfallen und überviehisch werden könne, kommt sonderlich daher, weil er eine unsterbliche Seele hat, die Thiere aber nicht, diese gehen mit ihren Sinnen nicht weiter, als es nach dem Trieb ihrer Natur die Unterhaltung ihres Lebens und Geschlechts erfordert; die ruchlosen Menschen aber folgen nicht allein ihrem sinnlichen Triebe nach wie die Thiere, sondern sie führen auch alle ihre Seelenkräfte, die sie in Gott und göttlichen Dingen einführen sollten, auch damit sättigen und beruhigen könnten, auf die den Sinnen vorkommenden Dinge. Da sie denn nun nicht allein mit ihrer bloß sinnlichen, sondern auch vernünftigen Seelenkraft und Begierde ganz unvernünftig auf sinnliche Dinge fallen, so ist der Anfall darauf viel heftiger und stärker, und daher auch der Verfall so viel größer und ärger, so viel weniger die unsterbliche Seele dadurch zur Beruhigung kann gesättigt und vergnügt werden, sondern dagegen Lust durch Lust, Verderben durch Verderben nur gehäuft wird.

Nutzanw. 1) Das muß gewiß eine unverschämte Bosheit sein, etwas lästern und doch nicht verstehen. Und dieses thun alle unwiedergebornen Gelehrten, welche die Lehre und das Leben erleuchteter Kinder Gottes beurtheilen und lästern. 1 Petr. 4, 4. 2) Viele Menschen, ja sogenannte Christen, wissen fast weiter nichts als das unvernünftige Vieh, indem all ihr dichten und trachten in das sinnliche hinein geht. Jer. 5, 8.

V. 11.

[1]) **Wehe ihnen!** v. 4. 8. es wird ihnen nicht wohl gehen an Seel und Leib, in Zeit und Ewigkeit, sondern sie sind verflucht! **denn sie gehen** *α* sind gegangen S. weggegangen durch [2]) **den Weg** *α* auf dem Wege **Cain**: sie machens eben so und folgen dessen Exempel: 1 Mos. 4, 8. 1 Joh. 3, 12. **und** [3]) **fallen** sind schon gefallen **in den** [4]) **Irrthum des Balaams**, 4 Mos. 22. Off. 2, 14. *α* und durch den Irrthum des Lohns Balaams sind die ausgeschüttet, ἐξεχύθησαν sind gleichsam wie ein ausgegossenes Wasser dahin gefahren und haben recht fleißig und eifrig ihre Irrthümer beibehalten und ausgebreitet, so daß kein steuern noch wehren mehr helfen wollen, und das alles **um Genusses willen**: 2 Petr. 2, 15. damit sie nur Geld und Ehre möchten erlangen: S. und nach dem Betrug Bileams sind sie vom Lohn entbrannt: **und kommen um**, sind umgekommen, und werden gewiß

ewig umkommen, wie sie sich schon jetzt ein zeitliches geistliches Verderben zugezogen haben, **in dem Aufruhr,** *α* durch den Widerspruch Korä. da sie Trennungen und Zwietracht in der Kirche anrichten, wie ehemals Kora und sein Anhang, 4 Mos. 16, 1. 31f. welche sich dem Priesterthum Aarons widersetzten, also auch diese dem hohenpriesterlichen Mittleramt Christi, welches durch jenes vorgebildet, entgegen setzen, weil sie es der rechten Kraft nach, folglich Christum selbst verleugnen, indem sie die Erlösungsgnade auf muthwillen ziehen, v. 4. daher sie denn auch billig mit jenen umkommen. 2 Petr. 2, 1. 2.

Anm. [1]) Ein hartes Wort, denn es faßt in sich zeitliches s. 4 Mos. 21, 29. 1 Sam. 4, 7. 8. und ewiges Verderben, Mt. 11, 21. 22. alles Unglück und Elend, das sich nur ein Mensch einbilden kann. Doch bedeutet es nicht allezeit einen Wunsch alles Unglücks, wie Jes. 3, 11. sondern es ist auch zuweilen ein Wort des mitleidens Mt. 24, 19. auch ein Drohwort. Jer. 13, 27. 1 Cor. 9, 16. Es ist nicht zu muthmaßen, daß der Apostel durch das Wehe ihnen sollte das ewige Verderben gewünscht haben, sondern er bezeugte ihnen vielmehr sein mitleiden, weil er bedachte, was für ein groß Unglück und Verderben sie sich über den Hals zögen, droht ihnen aber auch deswegen zugleich ihr künftiges Unglück an, in der Absicht, daß sie noch beizeiten möchten umkehren, ehe auf die zeitlichen auch ewige Strafen folgten. Denn der Apostel hatte noch Hoffnung, daß sich einige würden zur Zeit gewinnen lassen. s. v. 21. 23. [2]) Der Weg Cain bedeutet seinen Lebenswandel, Sitten und Werke, s. Apg. 14, 16. und bestand darin, 1) daß er ein Heuchler war, er verrichtete sein Opfer nur äußerlich ohne den innerlichen Gottesdienst, 2) daß er in Neid, Misgunst und Haß gegen seinen Bruder lebte, 1 Mos. 4, 5. 3) daß er ein Brudermörder ward, 4) daß er verließ die rechtmäßige Kirche und Gemeine Gottes, welche damals in dem Hause Adams war. So gingen auch zu den Zeiten Judä die falschen Lehrer den Weg Cains, sie waren Heuchler, kamen äußerlich in Schafskleidern, inwendig aber waren sie reißende Wölfe, Mt. 7, 15. sie waren neidisch und misgünstig auf ihre Brüder, die rechten Apostel und Lehrer der Kirche, sie waren Mörder an den armen Seelen vieler tausend Christen, die durch ihr Aergerniß, falsche Lehre und gottloses Leben getödtet wurden, sie verließen endlich die rechte Versammlung des Gottesdienstes und machten heimlich Rotten. s. v. 19. [3]) ἐξεχύθησαν, Syrus und Arabs haben ἐξεκαύθησαν, **sie sind entbrannt,** gelesen. Röm. 1, 27. [4]) Der Irrthum oder Irrweg Balaams oder Bileams hatte diese Beschaffenheit: 1) daß er zwar die Wahrheit erkannt, aber bei derselben nicht geblieben, und daher ein falscher Prophet worden war, und doch den Schein eines wahren Propheten hatte; 2) daß er dem Geiz ergeben war, und sich durch die Begierde zeitlicher Güter zu schändlichen Anschlägen verleiten ließ; 3) daß nach seinem bösen Rath die Kinder Israel zum Götzendienst, als einer geistlichen Hurerei, und auch zur leiblichen sich verführen ließen. 4 Mos. 2, 23—25. 31, 8. 16. 2 Petr. 2, 15. 16. So ließen sich auch mehrmals die falschen Lehrer ihren Mund zubinden durch Ehre und Geld, daß sie oft recht hießen, was unrecht war, oft segneten, was sie fluchen sollten, auch viel unschuldige Seelen zur Fleischeslust, Augenlust und hoffärtigem Leben verführten.

Nutzanw. 1) Lg. Es muß oft ein Evangelist zu rechter Zeit, wenn und wie es der Zustand gewisser Personen erfordert, auch ein ernstlicher Gesetzprediger sein, wie unser Heiland, ob er gleich die Liebe selbst war, gewesen ist. Mt. 11, 21. 23, 23. 25, 26. 28. 2) Ueber niemand hat Jesus das Wehe mehr ausgerufen, als über die falschen Lehrer und Heuchler. Mt. 23, 13. 3) Cr. Siehe da, eine Beschreibung falscher Lehrer, die haben drei Herzen: ein Cainsherz, denn sie gehen mit blutdürstigen Anschlägen um, und reizen die Obrigkeit, diejenigen mit Feuer und Schwert zu verfolgen, die ihnen zuwider sind; ein Balaamsherz, welches mit Simonie und Geiz ganz eingenommen ist; ein Koräherz, der ein Aufwiegler und Aufrührer war mit seinen Gesellen. Jer. 22, 17. Apg. 8, 21. 4) Geld und Ehre sind zwei schädliche Angel, damit der Teufel viele tausend Seelen fischt und in sein Reich zieht. Joh. 13, 2. 1 Chr. 22, 1. 5) Was thut nicht der Mensch um Genießes willen? er fällt muthwillig auf das Bekenntniß offenbarer und ihm selbst bekannter Irrthümer: die Exempel derer, die von uns ins Papstthum übergehen, sind dessen ein leidiger Beweis. 6) Wohl dem, der nicht wandelt im Rath des aufrührischen Kora, denn alle die da abweichen auf krumme Wege, wird der Herr wegtreiben mit den Uebelthätern. Ps. 125, 5. Es greife also niemand in ein fremd Amt, und erweise sich aufrührisch und widerspenstig weder im geistlichen noch weltlichen, oder im Hausstand, denn es folgt daraus das Verderben.

V. 12.

Diese Unfläter prassen von euren [1]) Almosen ohne Scheu, weiden sich selbst: *α* diese sind bei euren Liebesmahlen Schandflecke, Prasser, und weiden sich selbst ohne Furcht; d. i. unverschämter weise, ohne Gottesfurcht und ohne einiges ansehen der christlichen Versammlung und des heil. Abendmahls: S. diese sind, welche in ihren Ruhen, sich selbst beflecken ergötzt werden, ohne Furcht ihr Gemüth weidend: **sie sind Wolken ohne Wasser,** sie sind voller Stolz und Prahlerei, und reden nichts als leere und vergebliche Worte, womit sie die Menschen verführen, Eph. 5, 6. **von dem Winde umgetrieben;** sie sind leichtsinnig und unbeständig, wohin der Trieb ihrer wilden und unreinen Begierden geht, dazu lassen sie sich hinreißen: [2]) **kahle unfruchtbare Bäume,** *α* verwelkte, verdorrte, welche anfangs zwar Früchte zeigen, hernach aber verdorren und sie vor der Zeit abfallen lassen, **zweimal erstorben,** erstlich durch die angeerbte Sünde von Natur, Eph. 2, 1. hernach durch muthwilliges abweichen von der einmal erlangten Gnade Gottes, **und ausgewurzelt;** S. von ihren Wurzeln aufgestiegen; es ist keine Hoffnung mehr, daß sie aufs neue werden wieder ausschlagen und Früchte brin-

gen, weil sie sich als dürre Reben von dem himmlischen Weinstock abgerissen und aller Gemeinschaft mit Christo und seinen Gliedern selbst beraubet haben; Joh. 15, 6. Mt. 13, 6. 21. 12, 45. Eph. 3, 17. 4, 18. 2 Petr. 2, 19. 20.

Anm. [1]) *ἀγάπαι* Liebesmahle, s. davon 1 Cor. 11, 21. Tertullianus Apol. 36. beschreibt sie sehr erbaulich also: unsrer Mahlzeit Beschaffenheit kann man aus dem Namen leicht abnehmen, denn sie hat einen solchen Namen, welcher bei den Griechen so viel bedeutet als die Liebe. Was für Unkosten demnach dazu angewendet werden, so ist es ein Gewinn, der Gottesfurcht wegen Unkosten anwenden, sintemal die dürftigen dadurch erquickt werden. Es geht nichts unzüchtiges noch ungeziemendes dabei vor. Wir setzen uns nicht eher zu Tisch, wir haben denn vorher unser Gebet zu Gott gethan; wir essen, soviel der Hunger erfordert! wir trinken, so viel züchtigen und keuschen Leuten dient; wir sättigen uns also, als die wir bedenken, daß wir auch des Nachts Gott anrufen müssen; wir reden so mit einander, als die wir wissen, daß es Gott hört. Nachdem das Handwasser genommen und das Licht herein gebracht ist, wird ein jeder genöthigt, etwas entweder aus der heil. Schrift, oder aus eigenem Kopf Gott zu ehren daher zu singen; dabei erforscht man wie er getrunken hat. Ebenermaßen wird auch die Mahlzeit mit Gebet beschlossen, und darauf geht man von einander. [2]) *δένδρα φθινοπωρινὰ*, arbores emarcidae. h. e. *ἐν οἷς ἡ ἀπώρα φθίνει*, in quibus fructus perit. Pasor. Womit auch der Syrer übereinkommt, der es gibt: arbores quarum fructus evanuerunt. Die Vulg. gibt es: arbores autumnales.

Nutzanw. 1) Billig sollten alle Gastmahle der Christen Liebesmahle sein, man sollte auf selbigen mäßig essen und trinken, im Herrn fröhlich sein, und von dem Ueberfluß auch die armen etwas genießen lassen. Nehem. 8, 10. 2) N. Von geistlichen Gütern sich weiden, und solche Einkünfte zu seiner Ueppigkeit und Schwelgerei misbrauchen, ist eine erschreckliche Sünde. Spr. 20, 25. 3) Hirte, wen weidest du? die Schafe oder dich selbst? weidest du dich selbst und die Schafe sterben Hungers; was meinst du, wird der Oberhirte dazu sagen an jenem Tage? Hes. 34, 2—4. 4) Viele unsrer heutigen Christen sind gleichsam Wetterhähne, sie werden vom Winde umgetrieben, vom Winde der irrigen Lehren, der Menschengunst, der Anfechtungen, vom Höllen- und Weltwind; aber es wird endlich der Sturmwind des Zornes Gottes kommen, und diese umgetriebenen vernichten. Eph. 4, 14. 5) Q. Der welcher die Wurzel der Liebe, und das Band der Einigkeit nicht hat, kann nichts anders sein als ein unfruchtbarer Baum an guten Werken, ohne Saft und ohne Leben. Wie viel gibts derer! aber bald wirds heißen: haue den Baum um, was hindert er das Land. Mt. 3, 10. Luc. 13, 7. 6) Könnte was unglückseligers sein, als die Auswurzelung und Trennung von aller Gemeinschaft des Lebens Christi? Gib o Herr Jesu, das ich in dir gewurzelt und gegründet sei **und bleibe ewiglich.** Col. 2, 7.

V. 13.

Wilde Wellen des Meers, S. Wellen eines bewegten Meers, sind diese Verführer in Ansehung ihres trotzigen, unruhigen Herzens, und ihrer wilden, heftigen Begierden, wodurch sie lauter Unruhe in der Kirche anrichten, daß manche in Gefahr des geistlichen Schiffbruchs gerathen, 1 Tim. 1, 18. **die ihre eigene Schande** den bösen Grund ihres lasterhaften Herzens durch schandbare Worte und Werke **ausschäumen**; und andern zum Aergerniß offenbar machen, Jes. 57, 20. wie das stürmende Meer aus seinem Abgrund allerlei Schlamm und Unflat herauswirft; S. welche durch die Hand ihres Schaums ihre Schande zeigen; [1]) **irrige Sterne**, *a* Planeten, unbeständige und verführische Lehrer, 2 Tim. 3, 13. die keinen festen Glaubensgrund und gewissen Geist haben, **welcher behalten ist** als ein Schatz verwahrt wird **das** [2]) **Dunkel der Finsterniß** die höllische Verdammniß Mt. 22, 13. 2 Petr. 2, 17. **in Ewigkeit.**

Anm. [1]) Planeten sind solche Sterne, die ihren eigenen besondern Lauf, aber kein eigenes Licht haben, sondern an sich finstere Körper sind und ihr Licht von der Sonne empfangen müssen; diesen sind die verführischen Lehrer gleich, die ihre eigenen Wege wandeln, und zwar andern leuchten wollen, aber selbst finster sind und bleiben, ob sie gleich von dem wahren Licht einigen Glanz zu haben scheinen. [2]) *ὁ ζόφος τοῦ σκότους*, das Dunkel der Finsterniß, beide Worte zeigen an eine Beraubung des Lichts, nur daß *σκότος* eine größere Dunkelheit als *ζόφος* andeutet. Wie nun die wahren Lehrer solche helleuchtende Sterne am Kirchenhimmel sind, Off. 1, 20. die selbst leuchten und auch andere zum Licht bringen, Mt. 5, 16. 2 Cor. 4, 6. und dermaleins ewig leuchten werden; Dan. 12, 3. Mt. 13, 43. Weish. 3, 7. also sind diese verfinsterten Geister, welche sich in ihrer abscheulichen Blindheit dennoch eine Erleuchtung einbilden, blinde Leiter, die mit denen, die sie verleitet haben, in die Grube des äußersten Verderbens fallen.

Nutzanw. 1) Die gottlosen gehören zu dem Meer dieser Welt; sie ruhen nicht, ihre unordentlichen Begierden wüthen und toben, und ihre eigene Schande schäumen sie aus durch Worte und Werke. Jes. 3, 9. 2) Wenn manche Seele meint noch so viel gutes im Herzen zu haben, und die wilden Affecte erregen den inwendigen tiefen Grund, so erschrickt sie über sich selbst, was da noch für ein Unflat in Gedanken und Begierden ausschäumt! Gott reinige unser Herz davon. Röm. 7, 18. 3) Es wird sowol den gottlosen der Schatz des Zornes Gottes aufbehalten, Röm. 2, 5. als den Knechten und Kindern Gottes die Krone der Ehren beigelegt und aufgehoben. 2 Tim. 4, 8. f. Mt. 8, 12. 22, 13.

* * *

4. Vorherverkündigung, v. 14—19.
   a. Durch den Enoch in alten Zeiten.
      1. Wer verkündigt habe: Es hat aber auch von rc. v. 14.
      2. Wovon er verkündigt habe, von Christi

a. Ankunft: Und gesprochen: Siehe, der Herr kommt 2c.
b. Gericht zu halten über alle. v. 15.
c. Strafe:
1. Die strafbaren Personen: Und zu strafen alle 2c.
2. Die strafbaren Sachen, sind
a. Werke: Um alle Werke ihres 2c.
b. Worte: Und um alle das harte 2c.
3. An welchen die Verkündigung erfüllt sei, es sind
a. Murrende: Diese murmeln. v. 16.
b. Klagende: Und klagen immerdar.
c. In Lüsten wandelnde: Die nach ihren Lüsten wandeln.
d. Stolzredende: Und ihr Mund redet stolze Worte.
e. Person ansehende: Und achten das Ansehen 2c.
b. Durch die Apostel in neuen Zeiten.
1. Welche verkündigt haben: Ihr aber, meine lieben 2c. v. 17.
2. Von welchen sie verkündigt haben: Da sie euch 2c. v. 18.
3. An welchen die Verkündigung erfüllt sei: Diese 2c. v. 19.

V. 14.

Es hat aber auch von solchen gottlosen ihrer ewigen Strafe und Gericht schon längstens [1]) **geweissaget** *α* es hat aber auch solchen prophezeihet **Enoch.** 1 Mos. 5, 21f. [2]) **der siebente** Patriarch, Erzvater in der heiligen Linie **von Adam,** wenn dieser mitgerechnet wird, **und gesprochen: Siehe,** merkts wohl, und laßts euch gottlosen eine Warnung sein, **der Herr** der Sohn Gottes, dem der Vater alles Gericht übergeben hat, Joh. 5, 22. und den er zur Ausführung aller seiner Anschläge braucht, [3]) **kommt** *α* er ist kommen, d. i. er wird zu seiner Zeit gewißlich kommen **mit viel tausend** [4]) **heiligen;** *α* mit heiligen zehntausenden, nämlich Engeln; s. Dan. 7, 10. Mt. 24, 31. 25, 31.

Anm. Nun beweist der Apostel, daß ein solches Gericht, welches er vorhin durch das dunkle der Finsterniß ausgedrückt, wahrhaftig die gottlosen treffen werde, aus der Weissagung Enochs. [1]) Woher Judas diese genommen, sind unterschiedliche Meinungen. Einige verstehen diese Weissagung realiter, thätlich, und sagen, da Henoch lebendig gen Himmel gefahren, habe er mit seinem Exempel gleichsam geweissagt, und gewiesen, daß ein zukünftiges Gericht und eine Ewigkeit sei: weil aber Judas hinzusetzt, **und gesprochen,** so muß es eine Weissagung sein, die in Worten bestanden. Daher andre sagen, es wäre in der ersten Kirche ein Buch, welches Henoch selbst geschrieben, bekannt gewesen. Sollte es aber das sein, welches bei den jüdischen Rabbinen noch zu finden, so ist dasselbe sehr fabelhaft, und nicht zu glauben, daß Judas diese Weissagung daher genommen habe. Die sicherste Meinung ist, daß Judas diese Weissagung aus einer bekannten mündlich fortgepflanzten Erzählung gewußt, von deren Gewißheit und Richtigkeit der H. Geist in actu θεοπνευστίας bei der göttlichen Eingebung ihn versichert hat, darum er denn zum besten der Nachwelt dieselbe seinem Brief mit einverleibt hat. Nun hätte Judas wol jüngere Zeugnisse von dem jüngsten Gericht anführen können, er geht aber mit Fleiß zurück auf das Alterthum, damit die falschen Apostel um so viel weniger an ihrer künftigen Strafe zweifeln könnten, weil von Anfang der Welt, bis auf ihre Zeit, ihnen so oft dergleichen angedroht worden. [2]) Judas führt die siebente Zahl, welche prophetisch und mystisch ist, sonderlich in der Off. Joh. nicht ohne eine geheime Absicht hier an. Gott hat nämlich an diesem siebenten von Adam uns ein Muster geben wollen, was mit den gläubigen, die nach dem Exempel Henochs ein heiliges Leben geführt haben, in dem 7tausend Jahren der Welt zur Zeit der siebenten Posaune würde vorgehen, Off. 10, 7. 11, 15. 1 Cor. 15, 51. 52. sie würden nämlich verwandelt werden, und ihre Himmelfahrt halten. 1 Thess. 4, 16. 17. Lg. Da Judas dasjenige, was Henoch von den gottlosen und sonderlich den Cainiten seiner Zeit in Ansehung ihres künftigen Gerichts geweissagt hat, insonderheit auf die damaligen verführischen Menschen, die jenen Cainiten s. v. 11. gleich waren, mit recht deutet, so lehrt er uns damit zugleich, wie man es mit allen gemeinen Verheißungen und Drohungen machen soll, nämlich man soll sie auf alle Zeiten appliciren, sonderlich in Ansehung des künftigen großen Weltgerichts, da sie zu ihrer rechten Ausführung kommen werden. [3]) Diese Zukunft faßt die Vollendung und Erfüllung aller vorhergegangenen Zukunften Christi in sich, und die Zukunft zum Gericht über die erste Welt durch die Sündflut, welche die letzte Zukunft Christi zum allgemeinen Gericht über die andere Welt durchs Feuer abgebildet. Es wird aber das praeteritum die vergangene Zeit gebraucht nach Art der Propheten, die Gewißheit der Zukunft anzudeuten. 4) Durch welche heiligen verstanden werden theils die heil. Engel, die auch anderswo als Reichstrabanten des Messias bei seiner Zukunft vorgestellt werden, sonderlich bei dem letzten Gericht, Mt. 25, 33. theils die auserwählten Seelen, die ihn begleiten werden. 2 Thess. 1, 10. f. Zach. 14, 4. 5. Mt. 19, 28. 1 Cor. 6, 2. 3. Off. 19, 14. Heidegg. in hist. patriarch. P. 1. Wits. comm. in h. l.

Nutzanw. 1) H. Die erste Sündflut, von der Enoch gepredigt, sollte der andern Vorschmack und Vorbild sein. Aber so wenig es glaubten die Menschen der ersten Welt, eben so wenig die Leute dieser letzten Zeit, doch dieses ist auch vorher geweissagt worden. 2 Petr. 3, 3f. 2) Cr. Gott hat alsbald der ersten Welt bezeugen wollen, daß ein jüngstes Gericht, und ein ander Leben nach diesem vorhanden wäre. Und zwar hat er aus sieben Patriarchen den siebenten genommen, damit sie sich des siebenten Tages, das ist, des rechten ewigen Sabbats allezeit erinnern sollten. Jes. 66, 23. 3) Siehe ein gar nöthiges Wörtlein bei der Verkündigung der Zukunft Christi zum Gericht. Denn weil der Herr die Zeichen seiner Zukunft vorher gesagt, so soll man sie sehen, und daraus abnehmen die Zeit, daß er komme. Luc. 21, 28. 4) So tröstlich es den frommen ist: siehe der Herr

Jesus kommt! so schrecklich ist es den Sündern, wenn sie hören, daß dieser ihr Richter ist, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle. Mt. 10, 28. 5) Wie wunderbar wird es doch am jüngsten Gericht herauskommen! mancher Unterthan wird seinen Herrn, und mancher arme den reichen, und der verachtete den großen angesehenen in der Welt richten! Gott gebe, daß wir nicht unter den zu richtenden, sondern unter den Richtern selbst sein! Weish. 5, 1f.

V. 15.

Gericht zu halten und ein Urtheil zu fällen **über** ¹) **alle,** ohne Ausnahme 2 Cor. 5, 10. die sowol jetzt gottlos leben, als auch in den letzten Zeiten die Wege Cains wieder hervorsuchen werden, **und zu strafen** ἐξελέγξαι sie vollkommen zu überzeugen, daß keine Entschuldigungen statt finden, Mt. 25, 44. 45. **alle ihre gottlosen; um alle Werke** Pred. 12, 14. innerliche und äußerliche Handlungen, welche aus Unglauben und Haß gegen Gott hergeflossen sind, **ihres gottlosen Wandels,** α ihrer Gottlosigkeit, **damit sie** sich muthwillig und boshaftig von Gott losgemacht und **gottlos gewesen sind; und** absonderlich **um alle das** ²) **harte,** S. ihre harten Worte in Lästerungen und Spöttereien, 2 Petr. 3, 4. **das die gottlosen Sünder** die ein rechtes Handwerk aus der Sünde gemacht, ³) **wider ihn** Gott und seine Kinder, Christum und seine Glieder **geredet haben.** Mt. 12, 36. 37.

Anm. Wenn Henoch den Messias als einen Richter hier vorstellt, so setzt er viele Wahrheiten voraus, die damals bekannt gewesen, als die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, von der Auferstehung des Fleisches, von den Belohnungen und Strafen des künftigen Lebens, vom königlichen Amt Christi, davon das Richteramt nur ein Theil ist. ¹) Man kann auch von allen Menschen, gläubigen und ungläubigen, hier sagen, daß Christus kommen werde über sie zu richten; und wird in dem folgenden insbesondere das Gericht wider die gottlosen beschrieben. ²) Harte Worte heißen hier die Lästerungen wider Christum und seine Glieder, theils weil sie Zeugnisse sind eines harten und verstockten Herzens, theils wie sie in den Ohren der Kinder Gottes sehr hart klingen, und ihr Gemüth in große Betrübniß setzen. ³) κατ' αὐτοῦ diese Worte sind in der syrischen Uebersetzung nicht ausgedrückt.

Nutzanw. 1) So unpartheiisch ist Gottes Gericht, daß all und jede gottlose, die sonst entweder über alle menschlichen Gerichte gewesen, oder in denselben um Geld und Ansehens willen aller Orten durchgeschlüpft, sollen vor den Richterstuhl gefordert werden. Jud. v. 14. 15. 2) Wie viel hartes redet man wider Christum, seine Person, Amt und Lehre in den öffentlichen atheistischen und naturalistischen Reden, sonderlich an den Höfen der Großen. Meinst du, es hätte jemand unter den Heiden so hart wider die Götter reden dürfen? und unter den Christen redet man es frei und ungestraft. Aber nur Geduld! Jesus wird diese großen Hohnsprecher vor Gericht fordern, und die ihm angethane Schmach selbst rächen. Doch wehe auch alsdann denen, die für seines Namens Ehre nicht besser geeifert haben! Mal. 3, 13f. 3) Reden für den Herrn ist rühmlich, von dem Herrn selig, aber wider den Herrn verflucht, schändlich und verdammlich, und will Gott nicht nur die Worte, sondern auch die Gedanken strafen. 1 Cor. 4, 5. Büchner. Gramlich.

V. 16.

Diese murmeln α diese sind die murrenden, solche Leute die nie zufrieden sind; weder Gott noch Menschen machens ihnen recht, und je weniger sie selbst taugen, je frecher tadeln sie alles andere; wider Obrigkeit, Wahrheit, Zucht und gute Gesetze haben sie immer was einzuwenden, **und** ¹) a) **klagen** dabei **immerdar,** S. in einem jeden Geschäft, sind mit ihrem eigenen Zustand, worein sie gesetzt sind, nicht zufrieden, sondern solche verderbte Leute, **die nach ihren Lüsten** fleischlichen Begierden, Röm. 6, 12. 8, 1. Gal. 5, 16. 2 Petr. 2, 19. 20. **wandeln: und ihr Mund redet stolze** α aufgeblasene S. gewaltsame erstaunende **Worte,** da nichts hinter ist, 2 Petr. 2, 18. rühmen sich in göttlichen Dingen hoher Erkenntniß der Geheimnisse, s. Apg. 8, 9. 10. **und achten das** ²) **Ansehen der Person** α verwundern sich über die Personen, S. loben die Personen und schmeicheln den reichen und vornehmen dieser Welt **um Nutzens willen.** damit sie von ihnen Ehre, Geld, Reichtum und Beförderung erhalten mögen; hingegen von welchen sie nichts zu hoffen haben, die achten sie nicht, wie der Bauchdiener und Menschenknechte böse Art ist.

Randgl. a) Es geht nimmer, wie sie wollen: wissen alle Dinge zu richten, tadeln, und ist ihnen nichts gut genug; sie wissen alles besser.

Anm. ¹) μεμψίμοιροι, dies Wort ist zusammengesetzt aus μέμψις eine Klage, und μοῖρα ein Glück, Schickung 2c. sind also μεμψίμοιροι solche Leute, die mit Gottes Schickung, mit ihrem Glück, Ansehen, Würde und Amt nicht zufrieden sind, sondern mehr Ehre, Glück und Würde in der Welt begehren. ²) πρόσωπα sind hier das äußerliche Ansehen der Menschen, nebst dem, was demselben anhangt, z. E. Reichtum, Ehre, Hoheit; diese werden angesehen oder bewundert, theils mit Geberden, wenn man sich krümmt, bückt und schmiegt; theils mit Worten, wenn man ihnen nach dem Maul redet; theils mit Werken, wenn man sie mehr ehrt als ihnen gebührt, dasjenige thut, was ihnen angenehm ist, und unterläßt, was ihnen zuwider ist. Laur.

Nutzanw. 1) N. Hier haben wir unterschiedene Kennzeichen der gottlosen, Misvergnügen über sich selbst, fleischlicher Wandel, Hochmuth, Ruhmredigkeit, Eigennutz, Schmeichelei. Solche Leute haben den Geist Gottes nicht. v. 15. 19. Ps. 10, 2f. 2) Q. Siehe hier ein Bild einer Seele, die in die Selbstliebe hingegeben ist, welche nie mit andern zufrieden ist, weil sie sich nur zu begnügen sucht: nie dem Willen ihrer obern unterwürfig, und doch allezeit ihren Lüsten gehorsam: welche nach lauter Hochmuth, und Erhöhung schnappt, wenn sie recht stark ist: und hingegen durch eine schänd-

liche Schmeichelei auf Erden hinkreucht, wenn sie der andern nöthig hat. Herr, wie wahr ist das, welches du gelehret hast, daß keine Ruhe sei als für die sanftmüthigen und von Herzen demüthigen, und daß kein rechter Friede für die gottlosen und hochmüthigen sei! Jes. 57, 21. Mt. 11, 29. 3) Da hast du alle drei Hauptlaster beisammen. Die Wollüste, und die stolzen Worte, und den Nutzen, das ist, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben. Wie betrübt ist es, wenn diejenigen welche diesen drei Hauptlastern wehren sollen, selbst in ihrem Leben dieselben von sich zeigen! Eins unter diesen dreien ist allemal die unselige Mutter der Ketzereien und aufgebrachten neuen Secten. 1 Joh. 2, 16. Apg. 8, 9. 10. 4) Es sind keine verdrießlicheren Leute als die, welche immer murmeln wider Obrigkeit, Wahrheit, Zucht und gute Gesetze. Beschwerliche Leute in der menschlichen Gesellschaft und Umgang des Nächsten! Klagl. 3, 39. 5) O ein unglückseliger Wandel, der Wandel nach seinen Lüsten. Er ist viehisch, indem das Vieh dahin geht, wohin dasselbe das Fleisch und dessen Lust treibt. Er ist unruhig, indem die Lüste selbst wider einander sind, und bald dahin bald dorthin reißen, als in einer Wuth. Er ist teuflisch, indem dieser böse Geist die Lüste erregt, und den Menschen darin hinreißt, oft wider seinen Willen. Er ist verdammlich, indem eine kurze Wollust ewige Unlust, ach und wehe nach sich zieht. Ist das nicht ein unglückseliger Wandel, und doch wandeln so viele, vielleicht auch du mein Leser, nach ihren Lüsten. 1 Tim. 6, 9. 6) Ihr Heuchler, lasset nur den Richter kommen, da wird man sehen, was hinter euren stolzen Worten steckt; was gilts, es wird euch ergehen, wie jenem Gast, der kein hochzeitlich Kleid anhatte; der König redete ihn an, und er verstummte. Mt. 22, 12. 7) Der Schmeichler thut nichts um der bloßen Person, sondern um seines eigenen Nutzens willen, den er dadurch sucht und zu erlangen hofft, das sieht man, wenn einer seine Ehrenstelle, Macht, Reichtum, vornehme Freundschaft und dergleichen verliert, denn da verlieren sich auch die Schmeichler. Und doch kitzelt unsern alten Adam so sehr das ansehen unserer Person. Röm. 16, 18.

V. 17.

Ihr [1]) **aber,** [2]) **meine lieben,** α geliebte, der ich eurer Seelen Heil und Wohlfart suche, nehmet mit liebreichen Herzen an, was ich euch von Gottes wegen vorzutragen habe, und [3]) **erinnert euch der Worte,** s. 2 Petr. 3, 2. gedenket oft daran, überleget wohl und vergesset nicht die theils mündlichen, theils schriftlichen Lehren und Warnungen, **die zuvor gesaget sind von den** [4]) **Aposteln** den königlichen Gesandten **unsers Herrn Jesu Christi:** die euch das Evangelium der Seligkeit verkündigt haben.

Anm. [1]) Das δὲ, aber, zielt auf das vorhergehende. Enochs Weissagung hätte können durch die Länge der Zeit den Leuten unbekannt werden, zumal da nichts von derselben in den Schriften A. Test. anzutreffen ist. Darum verweist sie nun Judas auf die Schriften der Apostel, die dazumal bekannt, und in der Christen Hände waren, wenn sie etwa noch einen Zweifel über dieser Sache hätten, indem die Apostel mit Enoch gleichsam aus einem Munde redeten. Damit macht er aber die Weissagung nicht ungewiß, sondern bestätigt sie vielmehr durch der Apostel Zeugniß, und weiset, wie mans machen soll, wenn uns ein Ort in der heiligen Schrift dunkel vorkommt, man soll ihn nämlich mit andern Schriftstellen erklären. [2]) ἀγαπητοί, ihr lieben. Dies ist die gewöhnliche Anrede der Apostel, die gläubigen dadurch zu erinnern, daß sie Gemeinschaft an der Liebe des dreieinigen Gottes, an der Kindschaft und der lieblichen Brüderschaft des N. T. haben, dadurch der eine den andern wegen der Gaben des Geistes und Besitz der geistlichen Güter lieben muß, wenn er sonst Gott lieben will, den er anders nicht als in seinem Sohn und in seinen Brüdern gesehen hat [3]) μνήσθητε τῶν ῥημάτων, est imperativus. [4]) Er sieht hier vornehmlich auf Paulum und Petrum. Daraus folgt aber nicht, daß unser Judas nicht auch ein Apostel Christi gewesen. Petrus verweist auch auf Paulum; 2 Petr. 3, 15. sondern das folgt allein, daß er erst nach den andern Aposteln geschrieben, da deren Briefe den Gemeinen schon überall sind bekannt gewesen.

Nutzanw. 1) Ein Lehrer soll billig, so viel möglich, nach der Liebe handeln mit seinen Zuhörern, zuweilen richtet die Liebe mehr aus, als die härteste Strafe; doch wenn man mit dem Stab sanft nichts kann ausrichten, so ist erlaubt den Stab wehe zu gebrauchen. Zach. 11, 7. 1 Cor. 4, 21. 2 Tim. 2, 24. 4, 2. 2) Q. Die Schriften der Apostel sind als Verwahrungsmittel wider das Gift der Ketzereien gegeben worden. Es wird schwer zugehen, daß der, welcher sich immer mit diesen heilsamen Erinnerungen nährt, durch die süßen Lockungen der Verführer betrogen werde. Tit. 3, 10. 11. 3) Es ist nicht genug, wenn man aus Gottes Wort einmal etwas gelernt, daß man es sodann liegen lasse, und nicht weiter daran gedenke, man muß sich dessen fein oft wieder erinnern. Joh. 15, 20. Luc. 11, 28. 4) Die Apostel waren auch Propheten in ihren Schriften. Lies sie fleißig und gib Achtung auf die Zeichen dieser Zeit, so werden sie dich erinnern, daß die Zukunft des Herrn nahe sei; aber weil das nicht geschieht, so sieht man lauter Sicherheit und Unglauben der Menschen. v. 18. Phil. 4, 5. Jac. 5, 8. Grammlich.

V. 18.

Da sie euch s. Mc. 13, 37. **sagten** und lehrten, **daß zu der letzten Zeit** in welcher wir bereits leben, S. am Ende der Zeiten **werden** [1]) **Spötter sein,** die die allerheiligsten Wahrheiten des Glaubens durch spitzige Worte verdächtig machen, und den Menschen zum Gespött vorstellen werden, **die nach ihren eigenen Lüsten** [2]) **des gottlosen Wesens** α der Gottlosigkeiten S. in oder nach der Gottlosigkeit **wandeln.** 1 Tim. 4, 1.

Anm. [1]) ἐμπαῖκται kommt her von ἐμπαίζειν einen äffen, verhöhnen, für ein Kind halten, wie

denn das Wort ist zusammengesetzt mit dem Worte παῖς ein Knabe, ein Kind, s. Ps. 1, 1. solche Leute, die mit losen Worten die Gründe des Glaubens angreifen, und ob sie schon eines bessern könnten überführt sein, dennoch ein Gelächter aus der Religion machen werden. [2]) Es ist eine ebr. Redensart, a) und bedeutet so viel als die allergottlosesten Lüste nicht nur in ihrer Natur, da sie an sich gottlos sind wider Gott und sein Gebot, sondern auch in ihrer Wirkung, da sie nichts als lauter Gottlosigkeiten verursachen. Der Verstand von diesem Vers ist: b) In den letzten Zeiten werden gottlose Leute in der christlichen Kirche sein, sie werden das Joch Christi von sich abschütteln, weil sie sehen, daß die evangelische Lehre ihren Lüsten gänzlich zuwider ist, und damit sie ihren Lüsten nachhängen können, werden sie die apostolische Lehre auf alle Art und Weise lästern. a) Buchn. b) Dorsch.

Nutzanw. 1) Die leidige Erfahrung dieser gegenwärtigen Zeit ist der kräftigste Zeuge dessen, was die Apostel von der letzten Zeit überhaupt gesagt haben. Denn wem ist unbekannt, was es jetzt für Religionsspötter gibt in allen Ständen? 2 Petr. 3, 3. 2) Eine der entsetzlichsten Sünden ist die Spötterei, da man mit Gott und seinem Wort nur Spott und Kurzweil treibt; selten wird man sehen, daß solche Spötter sich bekehren, wohl aber, daß sie meistentheils ein Ende nehmen mit Schrecken. Gal. 6, 7. 3) Es ist und gibt auch eine gute Lust, die von Gott ist, und zu Gott treibt und reizt, und nach dieser lasset uns wandeln, daß wir ihrem Trieb folgen und nicht nachlassen, bis wir gesättigt werden. Ps. 1, 2. 37, 4.

V. 19.

Diese sind, die da Rotten machen, S. sich selbst (und unter einander) absondern, von der Gemeinschaft der heiligen, aus Eigensinn und angemaßter besonderer Heiligkeit, da sie theils einen besondern Anhang suchen und allerhand Trennungen in der Kirche verursachen, theils auch die rechtgläubigen für Sectirer halten, ob sie gleich selbst die ärgsten Ketzer und Sectenmacher sind, Spr. 18, 1. [1]) **fleischliche,** α die nur ihrer vernünftigen Seele (in Glaubenssachen und Lebenspflichten) folgen, glauben was die Vernunft sagt, und leben wie ihnen die Vernunft räth, welche doch nach dem Fall verdorben, und ohne Erleuchtung des H. Geistes von göttlichen Dingen nichts begreifen kann, 1 Cor. 2, 14. Jac. 3, 15. **die da keinen Geist** α die den Geist nicht, obwol oft dessen Schein und Ruhm **haben.** den innerlichen Menschen oder die neue Creatur, Joh. 3, 6. ob sie gleich für geistliche wollen gehalten sein, so sind sie doch von dem H. Geist weder gesalbt noch gesandt, und ist auch in ihnen kein geistlicher Sinn.

Anm. ἀποδιορίζοντες, welches Wort aus ἀπὸ διὰ und ὁρίζειν zusammengesetzt ist, und eine Absonderung der Grenze, wo dieselbe zu Ende geht, bedeutet: wenn man nun weiter um sich greift, weiter rückt, als es einem seine abgemessenen Grenzen zulassen, das heißt ἀποδιορίζειν. In der Kirche Gottes sind auch Grenzen gesetzt zwischen den gläubigen und ungläubigen, diese sind die reine Lehre des Evangelii und das heilige Leben. Diese Grenzen änderten die falschen Apostel, sie änderten die Lehre und das Leben, und zogen dadurch die Seelen ab von der Gemeinschaft der rechtgläubigen, und verführten viele Glieder der wahren Kirche. Das nennt Luther: **Rotten machen** oder Secten, die anders lehrten und lebten als die Apostel und rechtgläubige Kirche. Büchn. [1]) Dieser Ausdruck ist in der syrischen Uebersetzung nicht ausgedrückt.

Nutzanw. 1) Gläubige machen keine Rotten, sondern sind fleißig zu halten die Einigkeit im Geist. Eph. 4, 3. 2) Wollte Gott, daß alle bösen nur Rotten machten, und sich selbst absonderten, eine solche Absonderung (Separatismus) wäre zu wünschen. Aber da sie sich nicht sondern wollen, so haßt man seine eigene Seligkeit, wenn man sich nicht von ihnen scheidet; das heißt in den Tod laufen, wenn man solche öffentliche Pest nicht meidet, aber wie? durch Trennung von der Kirche? nein, sondern von dem vertrauten Umgang mit ihnen. Jer. 15, 19. 3) Fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott. Röm. 8, 7. 4) Lg. O wie wäre es zu wünschen, daß nicht noch heutzutage unter den Lehrern, welche den gemeinen Ehrennamen aller gläubigen Christen, nämlich der **Geistlichen** sich sonderlich, ja fast allein zueignen, so viele wären, von welchen man sagen muß: sie sind fleischliche, die keinen Geist haben, und solche mögen Gott nicht gefallen. Röm. 8, 8. 9.

* * *

II. Der Kampf, welchen sie kämpfen sollen, geschieht durch
1. Glauben: Ihr aber, meine lieben, erbauet euch auf 2c. v. 20.
2. Gebet: Und betet.
3. Liebe: und behaltet euch in der Liebe Gottes. v. 21.
4. Hoffnung: Und wartet auf die Barmherzigkeit 2c.
5. Wahrnehmung,
   a. Ihres Nächsten,
      1. Des schwachen gliedweise: Und haltet diesen 2c. v. 22.
      2. Des halsstarrigen ernstlicher weise: Etliche aber 2c. v. 23.
   b. Ihrer selbst: Und hasset den befleckten Rock des Fleisches.

V. 20.

Ihr aber, die ihr euch von jenen gottlosen habt abgesondert, und zum Glauben an Christum seid gekommen, **meine lieben,** s. v. 17. Joh. 13, 35. **erbauet euch** α bauet drüber her, bauet immer höher, laßt es nicht bei dem einmal gelegten Grund des Glaubens bewenden, sondern vollführet mit einander 1 Thess. 5, 11. den geistlichen Bau der Gottseligkeit, und wachset in der Gnade und Erkenntniß Christi, 2 Petr. 3, 18. 2 Thess. 1, 3. S. werdet von anfang erbauet **auf** [1]) **euren allerheiligsten** S. in eurem heiligen **Glauben,** s. Eph. 2, 20. 1 Cor. 3, 9—11, welcher von dem allerheiligsten kommt, und zu demselben führt, und solche Geheimnisse und Pflichten in sich faßt, welche recht heilig und ehrwürdig sind, auch auf lauter Heiligkeit geht; solches alles aber muß geschehen **durch den Heil. Geist:** [2]) **und betet.** α und betet im

Heil. Geist, der ein Geist des Glaubens 2 Cor. 4, 13. und des Gebets ist, Zach. 12, 10. auch die Hauptursach, die unser Gebet muß wirken, erwecken und regieren: Röm. 8, 26. in demselben betet, daß Gott, der das gute Werk in euch angefangen, dasselbe vollführen wolle. Phil. 1, 6.

Anm. Im Beschluß dieses Briefes kommt der Apostel wieder zu seinem ersten Hauptsatz, Inhalt und Zweck, s. v. 3. nämlich die gläubigen zu ermahnen, ob dem Glauben zu kämpfen. Und da dringt er auf diese drei Hauptstücke des thätigen Christenthums, Glaube, Liebe, Hoffnung, und dabei aufs Gebet. [1]) Einige Exemplarien lesen für *ὑμῶν*, **euren**, *ἡμῶν*, **unsern**, da denn durch den allerheiligsten Glauben die Glaubenslehre zu verstehen ist. Lg. Der Apostel versteht hier den Glauben der Lehre und des Herzens, s. v. 3. sintemal eins ohne das andere unmöglich sein kann. Denn durch die Glaubenslehre, oder Evangelium von Christo, entsteht, vermöge der kräftigen Wirkung des H. Geistes, der seligmachende Glaube in dem Menschen, ja daraus nimmt er sein Wachstum und Nahrung. 1 Petr. 2, 2. Er heißt hier der allerheiligste, welches Wort nicht leicht einigen andern Dingen in heil. Schrift beigelegt wird: daraus denn der Vorzug des christlichen Glaubens vor allen andern Dingen abzunehmen ist. Sonst wird er genannt ein theurer Glaube, 2 Petr. 1, 1. eine theure Beilage, 2 Tim. 1, 14. den billig alle gläubigen theuer, hoch und werth halten müssen. [2]) Das erbauen kann ohne beten nicht recht von statten gehen, denn dadurch muß die Seele, als durch einen Schöpfeimer aus der Fülle Jesu nehmen Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. beides aber muß geschehen **durch den Heil. Geist**, welche Worte auf beides, dazwischen sie gesetzt sind, also gehen, daß wenn man sie der Construction nach gleich auf eins zieht, sie dem Verstande nach doch auf das andere mit gerichtet sind. **Beten in oder durch den H. Geist** heißt so viel, als mit einem bußfertigen reinen Herzen beten, mit brünstiger Andacht mit einem auf Jesu Christi Verdienst gegründeten Glauben, guten Unterschied und nachdenken, was man bittet, in rechter Armuth des Geistes oder demüthiger Erkenntniß unsers Mangels und Unvermögens, in Liebe beständig und ohne Verdruß, daß wir nicht müde werden. 1 Thess. 5, 17.

Nutzanw. 1) H. Lebendige Steine müssen sich zum Bau selbst bewegen, 1 Petr. 2, 5. ihr Baumeister ist Gott, ihr Richtscheid das Wort, der Arbeittreiber der H. Geist, der in ihnen wohnt. Schöner Bau, den kein Brand und Krieg zerstört. Röm. 14, 19. *α*. 2) Q. Wenn der Glaube der Grund des christlichen Gebäudes ist, so erhebt das Gebet, als die Frucht der Hoffnung, dieses Gebäude bis an den Himmel, und die Liebe ist sein Gipfel und Vollkommenheit, 1 Cor. 13, 13. 3) Soll das Weihrauchopfer Gott einen süßen und angenehmen Geruch geben, so muß es angezündet werden von dem Feuer, das vom Himmel gefallen ist. Apg. 2, 2. 4. s. 3 Mos. 9, 24. 2 Chr. 7, 1.

V. 21.

Und behaltet euch wendet alle Mittel und Kräfte an zuzunehmen und zu bleiben S. eure Seele aber werde behalten, **in der Liebe Gottes**: welche Gott sowol gegen uns, als wir gegen ihn haben, die ist das rechte Element und Festung, darin ihr bewahrt werdet: 1 Joh. 5, 18. 2 Petr. 3, 17. **und wartet** habt eine lebendige Hoffnung Röm. 8, 24. **auf** [1]) **die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi**, auf den gnädigen Ausspruch, durch welchen er euch am jüngsten Tage, ohne euer Verdienst, aus lauter Barmherzigkeit selig sprechen, und darauf in sein Himmelreich einführen wird, **zum ewigen Leben.**

Anm. Die Barmherzigkeit ist derjenige Affect unsers Gemüths, nach welcher uns das Elend eines andern zu Herzen geht, daß wir thun was wir können ihn daraus zu reißen. s. Luc. 10, 33. Solche erweist Christus sonderlich bei dem Ende dieses, und bei dem Anfang des künftigen Lebens, wenn er die Seele von der ewigen Verdammniß losspricht und zum ewigen Leben anweist. Mt. 25, 34. Sie wird auch Christo insbesondere zugeschrieben, weil er sie nebst den daher rührenden Heilsgütern erworben hat, sie uns auch durch seinen Heil. Geist zugeeignet, und sie künftig in seiner Zukunft zum Gericht völlig offenbaren und vollenden wird.

Nutzanw. 1) Mein Gott, wie soll ich mich in deiner Liebe behalten, wenn du mich nicht in deiner Liebe selbst behältst? ich will zwar freilich alle Mittel und Fleiß anwenden, mich in der Liebe gegen dich zu erhalten und zu bewahren, aber laß du mir deine Liebe gegen mich armen unwürdigen Menschen zu hülfe kommen, und mich befestigen, so werde ich aus dieser meiner Festung nicht entfallen. 2 Petr. 3, 17. 2) O welch ein Unterschied zwischen den frommen und gottlosen! Jene warten mit Lust und Freuden auf die Barmherzigkeit Christi, zum ewigen Leben; diese mit Angst, Furcht und Schrecken auf dies unbarmherzige Gericht, zur ewigen Verdammniß; auf was wartest du, lieber Leser? Tit. 2, 13. Ebr. 10, 27. 3) Ach Herr Jesu, freilich kommts mit dem ewigen Leben auf deine Barmherzigkeit an! willst du nach Sünden und Verdienst mit mir handeln in deinem Gericht, so bin ich verdammt und ewig verloren. Darum appellire ich von dem Thron deiner Gerechtigkeit zu dem Thron deiner Gnade und Barmherzigkeit, und sage nur so viel: Gott sei mir armen Sünder gnädig und barmherzig zum ewigen Leben! Amen. Dan. 9, 18.

V. 22.

Und haltet auch dabei unter den Sündern 1 Thess. 5, 21. **diesen Unterschied**, *α* machet Unterschied, braucht das Urtheil der Untersuchung und Unterscheidung, [1]) **daß ihr euch** *α* zwar **etlicher erbarmet**: nämlich der verführten und unwissenden, welche mehr aus Unverstand und Uebereilung, als aus Bosheit sich zu den gefährlichen Irrthümern, auch zur Unordnung des Lebens verleiten und blindlings mit hinreißen lassen, und daher mitleidswürdige Menschen sind, die ihr deswegen auch mit sanftmüthigem Geist in aller Liebe zurecht bringen,

und gleichsam als verrenkte Glieder wieder einrichten müsset: Gal. 6, 1.

Anm. Vorhin hatte der Apostel zur Wahrnehmung unser selbst ermahnt, nun kommt er auf die Pflicht der Liebe gegen den Nächsten, wie mit denselben umzugehen sei. ¹) οὓς μὲν ἐλεεῖτε übersetzt Syrus: **Erbarmet euch derer, die Buße thun;** mit dem Zusatz aus v. 23. **in Furcht.** a) welche aus dem Feuer des göttlichen Zorns herausgerissen sind, durch wahre Buße; sintemal sie denen entgegen gesetzt sind, welche noch sollen daraus gerissen werden. Dieser, welche Buße gethan haben, soll man sich erbarmen, ihnen die Vergebung ihrer Sünden verkündigen, sie in die Gemeinschaft der gläubigen aufnehmen, und sie nicht von dem Gebrauch der Heilsmittel abhalten. Ἐλεεῖτε ist der Imperativus. a) Dorsch.

Nutzanw. 1) H. Zeit und Leute sind zu unterscheiden, jede Arznei, ob sie schon köstlich ist, taugt nicht für allen Schaden. Ach daß man in der Christenheit die kranken Seelen alle nach Nothdurft verpflegen könnte! jeder thue aus dem Beruf der Liebe, was er kann, Gott zu ewigem Lob und Preis. 2 Tim. 2, 15. 2) Wer sollte sich nicht der Sünder erbarmen? da sich Jesus selbst über sie so erbarmt hat; und da ihm selbst als einem Sünder, Barmherzigkeit von Christo wiederfahren ist, und er derselben auch noch täglich bedarf. 2 Cor. 4, 1. 1 Tim. 1, 16.

V. 23.

a) **Etliche aber** die da halsstarrig sind, und in Irrthum und Sünden muthwillig verharren, auch andre dazu verführen, **mit Furcht** scharfer Zucht, mit mehrem Ernst, ihnen eine Furcht vor dem Gericht Gottes einzujagen, und sie dadurch zum nachdenken und Bekehrung zu bringen, 2 Tim. 4, 2. Joh. 8, 44. Mt. 3, 7—10. 23, 13f. ¹) **selig machet,** ihnen zur Seligkeit vermittelst des göttlichen Worts verhelft, dazu Gott Lehrer und Zuhörer 1 Petr. 3, 1. als gesegnete Werkzeuge braucht, ²) **und rücket** oder reißt sie ohne allen Verzug, wie einen schlafenden, wenn das Bett unter ihm brennt, **aus dem Feuer,** reißt sie gleichsam als einen Brand, der schon vom Feuer ergriffen ist, aber noch kann errettet werden, wiewol nicht ohne Schwierigkeit, aus dem Feuer des göttlichen Zorns und der Hölle; Zach. 3, 2. Amos 4, 11. 1 Cor. 3, 15. nehmt euch aber dabei selber in acht; daß ihr euch nicht verbrennt, **und hasset** ³) **den befleckten Rock des Fleisches.** α den vom Fleisch befleckten Rock. Jes. 64, 6. hütet euch selbst, daß ihr nicht mit Hurerei und andern Sünden wider das Gewissen euer einmal geschenktes Ehrenkleid der Gerechtigkeit Christi Off. 3, 4. 7, 14. 19, 7. 8. besudelt, und fremder Sünden euch theilhaftig macht; 1 Cor. 5, 9. 2 Cor. 6, 14. Eph. 5, 5—7. 11. 12. 1 Tim. 5, 22. sondern habt dafür, wie vor einem todten Aas, einen Greul und Abscheu. s. Eph. 4, 22. Ebr. 12, 1.

Randgl. a) Das ist, etliche tröstet, etliche strafet, doch mit Furcht, nicht mit Frevel, auf daß ihr sie aus der Gefahr des ewigen Feuers und Verdammniß rücket.

Anm. ¹) σώζετε, ist der Imperativus. Es hat Gott gefallen durch Menschen, sonderlich durch Lehrer und Prediger, in dem Werk der Seligkeit mit uns zu handeln, darum legt der Heil. Geist ihnen als Mittelspersonen auch das Werk der Seligmachung zu, 1 Cor. 7, 16. 1 Tim. 4, 16. vergl. 1 Cor. 9, 22. und nennt sie Gottes Mitarbeiter, 1 Cor. 3, 9. die andern zur Seligkeit behülflich sind. Jac. 5, 20. 1 Joh. 5, 16. Dieses Wort läßt der Syrer aus in seiner Uebersetzung. ²) ἁρπάζειν wird eigentlich von den Räubern gesagt, die da stehlen, rauben und wegführen, was sie können. In verblümtem Verstande wird dieses Wort gebraucht von der Rettung bei einer plötzlichen Feuersbrunst, bei der man, wenn die Flamme schleunig überhand nimmt, alles stehen und liegen läßt, und nur seine Kinder, oder sonst die allerbesten und kostbarsten Sachen rettet: wie 1 Mos. 19, 15. 16. mit Lot geschah, da ihn die Engel aus dem Feuer Sodoms rückten. Diese Worte: **und reißet etliche aus ihnen aus dem Feuer,** setzt der Syrer vor die Worte des v. 22. welche Worte des v. 22. er verbindet mit den letzten Worten dieses Verses: **und hasset** u. s. w. ³) Lg. Die Redensart ist genommen von der levitischen Verunreinigung, da die Unreinigkeit von der Anrührung dessen, das unrein war, sonderlich vom Aussatz und Samenfluß, auch in die Kleider trat, die daher theils weggeworfen und verbrannt, theils gewaschen werden mußten. 3 Mos. 13, 4. 5. 15, 3—17. So hat der Apostel dabei auch wol zugleich auf die muthwilligen Fleischesbefleckungen der unreinen Geister, der Gnostiker, nach v. 7. und 2 Petr. 2, 6. gesehen.

Nutzanw. 1) N. In der Bekehrung der gottlosen und irrenden muß bei uns besondere Klugheit walten, daß wir nach dem Unterschied der Geister wissen, einen jeden nach seiner Art zu handeln. v. 22. 1 Cor. 3, 1. 2) Feuer muß mit Feuer vertrieben werden; zwar wird der Mensch mit allen seinen Strafpredigten nichts ausrichten, wenn Gott seinem Worte nicht die Kraft beilegte, daß es könnte Furcht und Schrecken erwecken. Jer. 23, 29. 3) Schonen und warten gilt hier nicht. Wer eine Seele errettet, ist wie ein Engel, der sie aus dem Brand des höllischen Sodoms reißt. Jac. 5, 20. 4) Wer andre bekehren will, soll die Sünde an sich selbst hassen und lassen; darum fange an dir allemal erst selbst an, wenn du andere bessern und bestrafen willst. 1 Cor. 9, 27. 5) Q. Wer in der Welt nicht den Haß der Welt selber bei sich trägt, hat sich zu fürchten, daß wenn er andre da herausziehen will, er sich nicht selbst darin verderbe. Röm. 2, 21. Luc. 6, 39. 6) Wie wenige scheuen und schämen sich, im alten Adams- und Sündenkleid vor Gottes und der frommen Augen einherzugehen. Schande! bekleide du mich, o Herr Jesu, mit dem Kleide deiner Unschuld und Gerechtigkeit! Mt. 22, 11. Jes. 61, 10.

* * *

(III.) Der Beschluß, v. 24. 25.
ist ein Lobspruch.

I. Der gelobte, ist Gott,
1. Ein Behüter: Dem aber, der euch kann behüten ꝛc. v. 24.
2. Ein Darsteller: Und stellen vor das Angesicht ꝛc.
3. Ein alleinweiser: Denn Gott, der allein weise ist. v. 25.
4. Ein Heiland: Unserm Heilande.

II. Das Lob, dessen
1. Beschaffenheit: Sei Ehre und Majestät und ꝛc.
2. Beständigkeit: Nun und zu aller Ewigkeit.
3. Gewißheit: Amen.

V. 24.

Dem aber, unserm Heiland Christo Jesu, welchen jene verführischen Geister theils mit Worten, theils mit Werken verleugnen, s. v. 4. 6. eben derselbe ist es, **der** [1]) **euch** [2]) **kann** vor der großen Gefahr ihrer Verführung mächtig beschützen und **behüten** [3]) **ohne** S. Fall und ohne **Fehl,** *α* ohne Fall, daß ihr nicht aus der Gnade zurück fallet, sondern unanstößig bleibet, Phil. 1, 10. **und stellen** [4]) **vor das Angesicht seiner Herrlichkeit** vor sein herrliches Angesicht oder vor ihn selbst, wenn er in seiner Herrlichkeit zum Gericht erscheinen, 2 Theß. 1, 7. 10. euch zu seiner rechten stellen, für die seinigen erkennen, und zu Beisitzern seines Gerichts in königlicher Würde machen wird, Mt. 25, 33. 1 Cor. 6, 2. 3. Off. 1, 5. 6. 3, 21. 5, 10. **unsträflich** *ἀμώμους* ohne Sündenflecken, Eph. 5, 27. s. Ebr. 9, 14. in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit, nach dem Bilde Gottes, Ps. 17, 15. **mit** unaussprechlichen **Freuden:** *ἐν ἀγαλλιάσει* mit hüpfen vor Fröhlichkeit in der höchsten vollkommensten Freude, innerlich und äußerlich. Ps. 126, 2.

Anm. Der Apostel macht mit allem Fleiß den Schluß seines Briefes mit einem so nachdrücklichen Bekenntniß von Christo, denn dessen Ehre hatte er hier gerettet wider die falschen Apostel. [1]) a) Einige Ausgaben lesen anstatt *ὑμᾶς, αὐτούς,* diejenigen aber welche *ὑμᾶς* lesen, sind den andern vorzuziehen. [2]) Die Erhaltung des Glaubens ist freilich ein Werk Gottes, 2 Theß. 3, 3. 2 Tim. 1, 12. 1 Petr. 1, 5. es wird aber auch auf seiten des Menschen die eigene Treue und Bewahrung erfordert. s. v. 4. 10. 21. 22. 1 Joh. 5, 18. 2 Petr. 3, 17. [3]) *ἀπταίστους,* illabiles, daß ihr nicht fallet, ist nicht die Schwachheitssünde, von welcher Christus seine gläubigen täglich reinigt, sondern der Fall und Rückfall aus der Gnade durch muthwillige Sünden. Röm. 11, 11. 20. 1 Cor. 10, 12. [4]) Diese Worte: *κατενώπιον τῆς δόξης αὐτοῦ ἐν ἀγαλλιάσει,* setzt der Syrer in den folgenden Vers nach den Worten: unserm Heilande. s. v. 25. a) Dorsch.

Nutzanw. 1) Q. Gott kann alles durch seine Gnade: das ist der Trost seiner auserwählten und Diener. Phil. 4, 13. 2) Gott kann nicht allein nach seiner Allmacht, sondern will auch nach seiner Gnade uns ohne Fehl behüten. Wo fehlt es denn, daß wir noch so oft und viel fehlen? an uns selbst, die wir entweder die angebotene Gnade nicht ergreifen, oder dieselbe nicht recht gebrauchen. Jer. 15, 6. 3) O sehnlich gewünschtes Angesicht der Herrlichkeit Christi! Moses begehrte es zu sehen noch in diesem Leben, und ich mit ihm, aber ein noch sündiger, sträflicher und sterblicher Mensch kann es nicht sehen, allein in der Ewigkeit werde ichs sehen und kein fremder. Eia wäre ich da! wann werd ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue. 1 Joh. 3, 2. Ps. 42, 3. 4) Wenn der alte Jacob seinen lieben Joseph, die Sulamith ihren Bräutigam, der Knecht seinen Herrn, die fünf klugen Jungfrauen ihren König, werden kommen sehen, was für eine Freude wird das sein! Gott gebe uns alsdann Theil an dieser Freude, so wollen wir jetzt gerne weinen und heulen. 1 Petr. 1, 6. 8.

V. 25.

Denn Gott, der [1]) **allein weise ist,** Röm. 16, 27. 1 Tim. 1, 17. und gegen den aller Menschen Weisheit Thorheit ist, 1 Cor. 3, 19. **unserm Heilande,** Off. 5, 12f. der nach seiner unendlichen Weisheit die ganze Haushaltung und Verfassung seines Reichs also eingerichtet, daß sie uns zum ewigen Heil bringt, **sei** gebühret **Ehre** 1 Cor. 10, 31. **und Majestät,** eine Verherrlichung seiner großen Thaten, Ps. 111, 2. [2]) **und Gewalt, und Macht,** welches beides er zur endlichen Ausführung aller seiner Werke und sonderlich unsrer Seligkeit gebraucht, auch künftig erst recht wird erkannt und offenbar werden, Col. 3, 4. **nun** schon in der gegenwärtigen Zeit **und zu aller Ewigkeit.** *α* in alle Ewigkeiten, wenn auch diese Zeit wird aufhören, so wollen wir ihn loben und preisen. [3]) **Amen.** ja ja es soll also geschehen. Ps. 41, 14.

Anm. Der Syrer gibt diesen Vers also: Gott allein unserm Erlöser durch die Hand Jesu Christi unsers Herrn vor seiner Herrlichkeit in Freude, (s. v. 24.) sei Herrlichkeit und Gewalt und Ehre und Majestät, auch nun und in alle Ewigkeiten. Amen. [1]) Wenn der Apostel Christum hier allein weise nennt, so verwirft er damit den Hochmuth der Ketzer, welche die Lehre von Christo verleugneten, sich für weise hielten, und *ὑπέρογκα,* hohe Dinge redeten. v. 16. [2]) Es ist ein Unterschied zwischen der Gewalt und Macht. Es hat mancher Gewalt, dies oder jenes zu thun, hat aber nicht Macht, Recht und Fug dazu; ein anderer hat Macht und Recht, was zu thun, aber es mangelt ihm die Gewalt. Gott kommt beides zu. Jes. 46, 9. 10. [3]) a) Was einige Ausleger mit Grotius vorgeben wollen, als sei das **Amen** von den Aposteln in ihren Schriften nicht hinzugesetzt worden, sondern die Gemeinden hätten, wenn die Briefe wären verlesen worden, bei Endigung derselben, das **Amen** hinzugethan, ist ohne Grund; es ist sowol ein Wort des Heil. Geistes als alle andern Worte. a) Büchner.

Nutzanw. 1) Alles thun der Menschen ist böse, wenn es nicht dahin abzielt, daß Gottes Ehre und Herrlichkeit dadurch ausgebreitet werde. 1 Cor. 10, 31. 2) Q. Wem sollten wir anders,

o mein Heiland, die Ehre unsrer Seligkeit geben, als dir, dem wir sie einig und allein zu danken haben? wem sollten wir unsere Herzen sonst widmen als dem, welcher sie durch sein Blut erlöst, durch seinen Geist heiligt, und durch seine Herrlichkeit selig macht? Herr regiere darin bereits jetzt durch deine Liebe, auf daß du dermaleinst mit Herrlichkeit, Pracht und Macht, als der allerhöchste im Himmel darin regieren mögest. Amen! Gelobet sei der Name des Herrn von nun an bis in Ewigkeit. Amen. Tit. 3, 5.

Die syrische Uebersetzung hat diese Unterschrift: **Der Brief des Apostel Judas, des Bruders Jakobi und Joses wird geendet**, welche aber im Griechischen fehlt.

Buchdruckerei von E. Buchbinder in Neu-Ruppin.

Starke, Christoph / Reusch, Johann Peter / Swift, Deane

Synopsis bibliothecae exegeticae in Vetus et Novum Testamentum, das ist Kurzgefasster Auszug der gründlichsten und nutzbarsten Auslegung über alle Bücher der heiligen Schrift Mit Hul͏fe einiger Gelehrten zusammengetragen von Christoph Starke. Ein Handbuch für Lehrer in Kirchen, Schulen, und Hä usern, sowie für alle Studirende und Liebhaber der heiligen Schrift. (II.)
Bd.: 9

Berlin 1867

4 Exeg. 1000 g,II-9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10354985-0